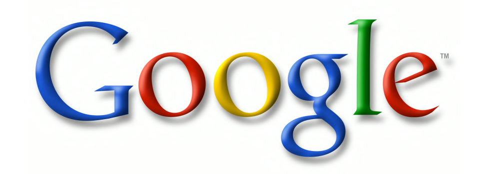
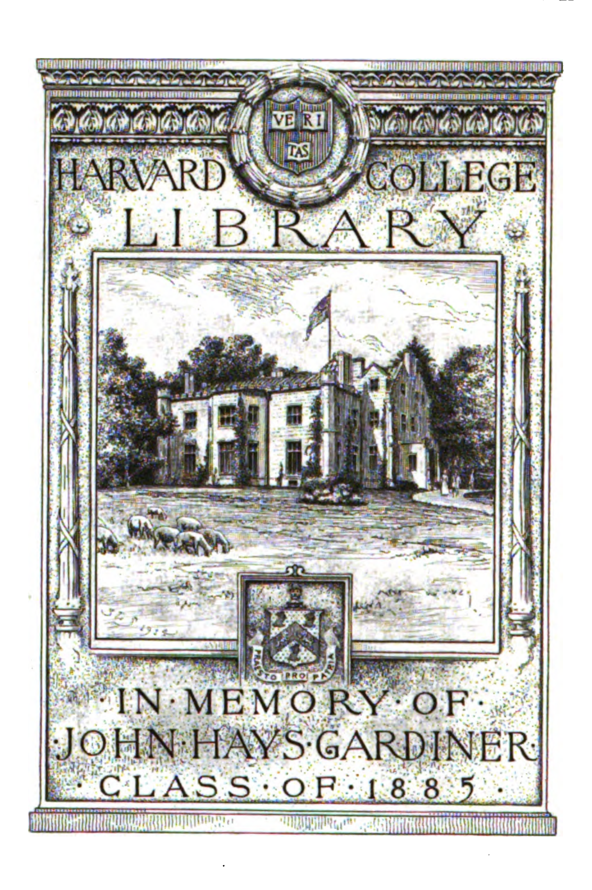
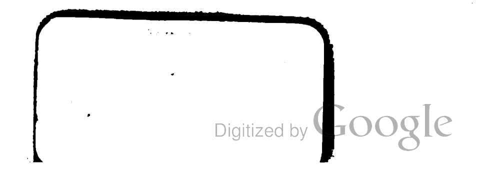





VE RI TAS
HARVARD COLLEGE LIBRARY
IN·MEMORY·OF
JOHN·HAYS·GARDINER
·CLASS·OF·1885·



Geschichte

des

Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments

(vacant Großherzog Ludwig IV. von Hessen).

II. Teil.

1804—1833.

Auf Grund archivalischer Forschungen verfaßt

von

Gerneth,
Major und Referent im Kgl. Bayer. Kriegsministerium

und

Kießling,
Premierlieutenant im Regiment.



Berlin 1893.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

Geschichte

des

Königlich Bayerischen 5. Infan

(Großherzog von Hesse

II. Teil. Erste Hälfte.

1804—1811.

Auf Grund archivalischer Forschu

von

Gerneth,
Hauptmann im K. Generalstabe.

Berlin 1887.

Ernst Siegfried Mittler u
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

Geschichte

des

Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments

(Großherzog von Hessen).

II. Teil. Erste Hälfte.

1804—1811.

Auf Grund archivalischer Forschungen verfaßt

von

Gerneth,

Hauptmann im K. Generalstabe.

Berlin 1887.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—70.

Notiz.

Die **Original-Einbanddecken** und die **Beilagen** zum II. Teil gelangen mit der zweiten Hälfte desselben zur Ausgabe.

Ebenso treten dann an Stelle des mit der vorliegenden ersten Hälfte ausgegebenen provisorischen **Titelblatts**, **Vorwortes**, **Quellen**- und **Inhalts-Verzeichnisses** die analogen Produkte in einer den ganzen II. Teil behandelnden Ausfertigung.

Wie sehr auch die dem I. Teile dieser Geschichte entgegengebrachte freundliche Aufnahme den Wunsch einer raschen Förderung des begonnenen Werkes nahelegte, so stellten sich der Verwirklichung desselben doch unabwendbare Schwierigkeiten in den Weg. Ein Zeitraum von vier Jahren liegt zwischen dem Erscheinen jenes und der heutigen Fortsetzung. Trotzdem umfaßt letztere nur eine verhältnismäßig kurze Periode (Benennungsperiode: 5. Linien-Infanterie-Regiment Preysing. 1804—1811) und muß — die erste Hälfte des II. Teiles bildend — dessen Vollendung (Benennungsperiode: 5. Linien-Infanterie-Regiment ——— 1811—1833) sowie die Ausgabe des III., die Zeit von 1833 ab (Regiments-Inhaberschaft beim Großherzoglich Hessischen Hause) behandelnden Teiles noch der Zukunft anheimstellen.

Die Gründe hierfür mögen in dienstlichen und persönlichen Verhältnissen des Verfassers sowie vor allem in der reichen Materialfülle gesucht werden, welche über die hierher einschlägige Periode der Napoleonischen Kriege teils durch die K. Kriegsministerial-Registratur, teils durch das in seinem Aufbau weit vorgeschrittene K. Kriegsarchiv geboten ist. Der Wunsch, diese redlich zu nützen und auf der Basis umfassender Forschung im freilich engen Rahmen einer Abteilungsgeschichte ein möglichst vollständiges und treues Bild jener für die bayerische Armee und ihre Entwickelung so bedeutungsvollen Zeit zu entwerfen, mußte die Raschheit der darstellenden Feder beeinflussen.

Möge letztere nichtsdestoweniger auch für den vorliegenden Abschnitt ihrer Arbeit auf dieselbe wohlwollende Beurteilung rechnen können, deren sich der im Jahre 1883 erschienene erfreuen durfte!

Mit der Bitte um diese der Öffentlichkeit übergeben, muß es die Fortsetzung unserer Geschichte als ihre erste Pflicht erachten, einen im I. Teil enthaltenen, gegen Namen und Andenken des kurbayerischen Obersten Johann Wilhelm v. Ballade gekehrten Irrtum zu berichtigen. In Anlehnung an die Darstellung anderer Geschichtswerke früheren Ausgabedatums wurde dort (Seite 173) die im Jahre 1742

eingegangene **Kapitulation von Passau** eine **schmähliche** genannt und damit ein Vorwurf gegen den damaligen Kommandanten dieser Festung, den Oberstlieutenant und späteren Oberst J. W. v. Vallade, erhoben, der durch seinen mehrjährigen unangefochten gebliebenen Bestand in der Literatur vollkommen sanktioniert schien.

Nun ist es aber inzwischen dem Urenkel des Genannten, dem Oberst a. D. Karl v. Vallade, in einer 1886 als Manuskript gedruckten, auch im weiteren Sinne als Beitrag für die bayerische Heeresgeschichte höchst wertvollen Monographie „Passau und die Veste Oberhaus" gelungen, die **Nichtberechtigung jenes Vorwurfes** nachzuweisen und darzuthun, daß die Übergabe von Passau, — wie immer auch heute bei der Nichtkenntnis fast aller beeinflussenden Faktoren besonders vom militärischen Standpunkte aus darüber geurteilt werden mag, — unter Verhältnissen abgeschlossen wurde, welche den Kommandanten, Oberstlieutenant J. W. v. Vallade, selbst vor den Augen eines so strengen Richters freisprachen, als welchen sich Kurfürst Karl Albrecht gegenüber der gleichzeitig erfolgten Kapitulation der Feste Oberhaus erwies.

Damit erwächst auch unserer Geschichte die hohe Verpflichtung, eine wenn auch nicht von ihr geschaffene, so doch durch sie verbreitete **Anklage zurückzuziehen.** Und um so freudiger unterwirft sie sich dieser Aufgabe, als es sich um die Ehrenrettung eines Namens handelt, dem bis zum heutigen Tage herab zahlreiche, dem fälschlich Beschuldigten verwandte Träger wie in der Geschichte der Armee, so in jener unseres Regiments einen ehrenvollen Klang gesichert haben.

Der Verfasser.

Verzeichnis

der hauptsächlich benützten Quellen und Hilfsmittel

nebst den

für dieselben gebrauchten Abkürzungen.

A. B. = Armee-Befehle für die Königlich Bayerische Armee. (Kriegsmin.-Reg.)

Arch. f. Off. a. W. = Archiv für Offiziere aller Waffen. Redaktion: Schmoelzl, k. b. Hauptmann; Höfler, k. b. Hauptmann. München. Druck und Verlag von Georg Franz. 1844—1850. (Regts.-Bibl.)

Bartholdy, d. K. d. T. L. 1809 = Der Krieg der Tyroler Landleute im Jahre 1809. Von J. L. S. Bartholdy. Berlin 1814. (Hptk. d. A.)

Baur, d. K. i. T. 1809 = Der Krieg in Tirol während des Feldzuges von 1809 mit besonderer Hinsicht auf das Corps des Grafen von Arco. Mit Anmerkungen über die Natur des Krieges in diesem Gebirgslande nebst einer Karte des Kriegsschauplatzes von C. Baur, K. B. Hauptmann und öffentlichem Lehrer der Kriegswissenschaften am K. Cadettencorps. München 1812. (Hptk. d. A.)

Buchner, G. v. B. = Geschichte von Bayern von Dr. Andreas Buchner, k. b. geistlichen Rath und ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität München 2c. München 1855. (Hptk. d. A.)

Deroy, p. M. = Persönliche Mitteilungen des Majors à l. s. Erasmus Graf von Deroy (eines Enkels des Generals von Deroy), dem die vorliegende Geschichte manchen wertvollen Beitrag verdankt.

D. H. v. I. 1809 = Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege 1809 in Italien, Tyrol und Ungarn. Durchgehends aus officiellen Quellen, aus den erlassenen Befehlen, Operationsjournalen u. s. w. Leipzig 1848. (Hptk. d. A.)

Du Casse, o. d. n. c. = Opérations du neuvième corps de la grande armée en Silésie sous le commandement en chef de S. A. I. le Prince Jérome Napoléon 1806 et 1807. Par A. Du Casse capitaine d'état-major. Paris 1851. (Hptk. d. A.)

E. a. G. G. D. = Erinnerungen an den General der Infanterie Erasmus Graf v. Deroy. Ein kleiner Beitrag zu dessen Biographie von einem alten Soldaten. Augsburg 1852. (Hptk. d. A.)

Erhard, B. a. d. b. H. G. = Bilder aus der bayerischen Heeresgeschichte zwischen 1793 und 1799. Vortrag, gehalten in der „Militärischen Gesellschaft München" am 20. April 1882 von A. Erhard, Oberstlieutenant z. D. (Privatbesitz.)

G. A. H. = Geschichte Andreas Hofer's, Sandwirths aus Passeyr, Oberanführers der Tyroler im Kriege von 1809. Durchgehends aus Originalquellen, aus den militärischen Operationsplänen, sowie aus den Papieren des Freiherrn von Hormayr, Hofer's, Speckbacher's 2c. Leipzig 1845. (Hptk. d. A.)

G. d. k. b. 5. J. R. = Geschichte des königlich bayerischen 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen. Von seiner Errichtung 1722 bis 1868. Bamberg 1868. (Regts.-Bibl.)

G. d. K. i. E. = Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI. Berlin, Posen und Bromberg 1837. (Hptk. d. A.)

Gstbs.-W. d. F. 1809 = Der Feldzug von 1809 in Bayern. Bearbeitet und auf dem Terrain verglichen von der Generalstabssektion des königlichen bayerischen Generalquartiermeisterstabes. Mit 27 Plänen. (Hptk. d. A.)

v. Grafenstein, G. D. = Geschichtliche Darstellung des Feldzuges vom K. B. 1. Linien-Infanterie-Leibregiment in den Jahren 1806 und 1807. Aus den Regiments-Journalen gesammelt und verfaßt von Anton v. Grafenstein, Hauptmann des nämlichen Regiments. (Manuskript 83 des Hptk. d. A.)

Heilmann, F. F. W. = Feldmarschall Fürst Wrede. Von J. Heilmann, k. b. Generalmajor und Brigade-Commandeur. Leipzig 1881. (Hptk. d. A.)

v. Helwald, d. F. 1809 = Der Feldzug des Jahres 1809 in Süddeutschland. Mit Karten und Plänen. Nach österreichischen Originalquellen. Separatabdruck aus der Österreichischen militärischen Zeitschrift. Jahrgang 1862 und 1863. Wien 1865. (Hptk. d. A.)

v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. = Das Königlich Bayerische 4. Infanterie-Regiment König Karl v. Württemberg von seiner Errichtung 1706 bis 1806 von C. v. Hoffmann, Oberst und Kommandeur des Regiments. Berlin 1881. (Regts.-Bibl.)

Höfler, d. F. 1809 = Der Feldzug vom Jahre 1809 in Deutschland und Tyrol mit besonderer Beziehung auf die Taktik. Mit Benutzung neuer bayerischer Quellen bearbeitet von Edmund Höfler, Hauptmann im k. b. 15. Infanterie-Regiment und Lehrer im k. Cadetten-Corps. Mit einer Übersichtskarte und einem Detailplane. Augsburg 1858. (Regts.-Bibl.)

Höpfner, d. K. 1806/7 = Der Krieg von 1806 und 1807. Ein Beitrag zur Geschichte der Preußischen Armee, nach den Quellen des Kriegsarchivs bearbeitet von Eduard v. Höpfner, Oberst aggr. dem Generalstabe. Berlin 1851. (Hptk. d. A.)

Hptk. d. A. = Hauptkonservatorium der Königlich Bayerischen Armee.

Hutter, d. 1. Ch. R. = Das Königlich Bayerische 1. Chevaulegers-Regiment „Kaiser Alexander von Rußland" 1682—1882. Im Auftrage des Regiments geschichtlich dargestellt von Hermann Hutter, Premierlieutenant à l. s. des Regiments, Adjutant der 3. Kavallerie-Brigade. München 1885. (Regts.-Bibl.)

Journale d. 5. L. J. R. 1806/7 = Journale der Märsche und Begebenheiten des k. b. 5. Linien-Infanterie-Regiments Preysing. Vom 12. Oktober 1806 bis Ende September 1807. (Pflummern'sche F. P.)

K. B. K. A. = Königlich Bayerisches Kriegsarchiv.

Kriegsmin.-Reg. = Königlich Bayerische Kriegsministerial-Registratur.

Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. = Max Graf von Topor Morawitzky, Materialien-Sammlung zur bayerischen Kriegs- und Heeres-Geschichte. (Im Besitz des K. Generalstabes.)

Münich, G. d. E. d. b. A. = Geschichte der Entwickelung der bayerischen Armee seit zwei Jahrhunderten von Friedrich Münich, Hauptmann. München 1864. (Regts.-Bibl.)

Münichs Unif.-Man. = Münichs Uniformierungs-Manuskript. (Privatbesitz.)

Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. = Geschichte der französischen Kriege in Deutschland besonders auf bayerischem Boden in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809, geschrieben von Joseph Ritter von Mußinan, k. b. Ministerial- und Generalfiscalats-Rathe rc. Sulzbach 1822. (Hptk. d. A.)

Östr. mil. Ztschr. = Österreichisch-militärische Zeitschrift. (Hptk. d. A.)

Pelet, F. 1809 = Feldzug des Kaisers Napoleon in Deutschland im Jahre 1809 nebst den besonderen Operationen der Armeecorps in Italien, Polen, Sachsen und Walchern von General Pelet. Aus dem Französischen übersetzt vom General J. v. Theobald. Stuttgart 1824. (Hptk. d. A.)

Peter, A. u. K. = Auszüge und Kriegsbegebenheiten aus den merkwürdigen Feldzügen 1809, 1812, 1813, 1815 geliefert von dem königlichen Malzaufseher Johann Peter zu Nürnberg und ehemaligem Wachtmeister in dem 2. Chevaulegers-Regiment Prinz Taxis. Manuskript. (Privatbesitz.)

Pflummern'sche F. P. = Freiherrlich von Pflummern'sche Familien-Papiere.

Précis d. m. e. o. = Précis des mouvements et operations du corps d'Armée Bavaroise attaché au premier corps de la grande armée Impériale française sous le commandement de Son Excellence Monsieur le Maréchal d'Empire Bernadotte. Pour la Campagne 1805. (Königlich Bayerisches geheimes Staatsarchiv. Kast. schw. 594/165, und in Abschrift beim K. Generalstabe.)

Raglovich, G. D. = Geschichtliche Darstellung des Observations-Corps von Kosel im Feldzug des Jahres 1806—1807 vom kgl. bayer. General-Major v. Raglovich. (Manuskript 579 des Hptk. d. A.)

Rapp, T. 1809 = Tirol im Jahre 1809. Nach Urkunden dargestellt von Doktor Joseph Rapp, jub. k. k. Gubernialrath und Kammerprokurator zu Innsbruck. Innsbruck 1852. (Hptk. d. A.)

Regts.-Bibl. = Regiments-Bibliothek.

Reithofer, d. K. i. L. = Die Kriegsereignisse in Landshut am 16. und 21. April 1809, als die ersten in diesem Kriegsjahre, erzählt von Franz Dionys Reithofer. Leipzig. (Hptk. d. A.)

Schmoelzl, F. d. B. 1806/7 = Der Feldzug der Bayern von 1806—7 in Schlesien und Polen. Ein Beitrag zur Geschichte des königl. bayerischen Heeres. Nach vaterländischen Quellen bearbeitet von Joseph Schmoelzl, k. b. Artillerie-Major rc. Mit 11 Gefechts- und Belagerungs-Plänen. München 1856. (Regts.-Bibl.)

Schönhals, d. K. 1805 = Der Krieg 1805 in Deutschland. Nach österreichischen Originalquellen von Carl Ritter v. Schönhals, K. K. Fzm. Wien 1873. (Östr. mil. Ztschr. Jahrgang 1873.)

Schrafel, m. Sch. = Merkwürdige Schicksale des ehemaligen Feldwebels im königl. bayer. 5. Linien-Infanterie-Regiment, Joseph Schrafel, vorzüglich im russischen Feldzuge und in der Gefangenschaft in den Jahren 1812 bis 1814. Von ihm selbst beschrieben. Nürnberg 1834. (Hptk. d. A.)

Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. = Der Königlich Bayerische Militär-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder. Bearbeitet von dem Archivare des Ordens, geh. Kriegsrat Schrettinger. München 1882. (Regts.-Bibl.)

T. d. III. A. D. = Tagebuch der III. Armee-Division Deroy vom 25. März bis 6. September 1809. (Kriegsmin.-Reg. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Tiroler Insurrektion. III. Periode.

T. d. Z. v. K. = Tagebuch über die Zernirung der Festung Kufstein im Jahre 1809. (Manuskript 93 des Hptk. d. A., abgedruckt im Arch. f. Off. a. W. Jahrgang 1847, 4. Band.)

T. u. d. T. 1809 = Tirol und die Tiroler im Jahre 1809. Ein Beitrag zur Charakterschilderung unserer Tage. Nürnberg 1810. (Hptk. d. A.)

Völderndorff, Kriegsg. v. B. = Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph I. Von Ed. Frhr. v. Völderndorff und Waradein, Major im Königlich Bayerischen General-Quartiermeisterstabe. München 1826. (Regts.-Bibl.)

Wackenreiter, d. E. v. R. = Die Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809. Von Julius Wackenreiter, Oberlieutenant im Kgl. Bayer. 11. Infanterie-Regiment „vacant Ysenburg", Mitglied des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Mit zwei Plänen. Regensburg 1865. (Hptk. d. A.)

Yorck v. Wartenburg, N. a. F. = Napoleon als Feldherr. Von Graf Yorck v. Wartenburg, Hauptmann aggregirt dem Generalstabe. Berlin 1885. (Hptk. d. A.)

Inhalt.

VIII. Abschnitt.

Benennungs-Periode „5. Linien-Infanterie-Regiment Preysing". 1804—1811.

1. Die Zeit bis zum Ausbruch des dritten Koalitions-Krieges. 1804—1805.

2. Anteilnahme am Kriege gegen die dritte Koalition. 1805.

3. Die Zeit bis zum Ausbruche des Krieges gegen Preußen. 1806.

4. Anteilnahme am Kriege gegen Preußen und Rußland. 1806—1807.

5. Die Zeit bis zum Ausbruche des Krieges gegen Österreich.

6. Anteilnahme am Kriege gegen Österreich und Tirol 1809.

7. Die Friedensjahre 1810 und 1811.

1810.

1811.

VIII. Abschnitt.

Benennungs-Periode „5. Linien-Infanterie-Regiment Preysing“.

1804—1811.

1. Die Zeit bis zum Ausbruch des dritten Koalitions-Krieges. 1804—1805.

Mitten in jener reorganisationsreichen Zeit, durch welche Kurfürst Maximilian Joseph die bayerische Armee einer größeren und bald reichlich bewiesenen Leistungsfähigkeit zuführte, verließen wir unser Regiment. Es war die Zeit der Aussaat, aus welcher zum Glück der Armee herrliche Früchte sprießen sollten, — eine Ernte des Ruhmes für die bayerischen Waffen, für Bayerns Volk und Herrscher.

Was in Tagen der Not und Entbehrung, in Zeiten der Geringschätzung und Vernachlässigung der Armee, für welche uns die Geschichte des vorigen Jahrhunderts ebenso zahlreiche wie traurige Beweise lieferte, die unerschütterliche Treue, Opferwilligkeit und der oft bewährte Mut der bayerischen Truppen Erhabenes geleistet, wird ja stets ein glänzendes Blatt in den Annalen unserer Armee-Geschichte bilden. Glänzender jedoch noch entrollt sich die letztere vor unseren Augen, seit Max Josephs klarer Geist das Messer der Reorganisation an die Wurzel manches wohl lange beklagten, aber statt in der Ursache nur in den Symptomen bekämpften Übels legte und der Armee den Weg der Erfolge und allgemeinen Anerkennung und Achtung eröffnete, auf dem dieselbe, begünstigt von sich stets erweiternder Unterstützung ihres edlen Herrscherhauses und des Landes, zur Höhe ihrer heutigen Geltung fortschritt.

Zwar wird uns unter den trefflichen Früchten, welche bald schon aus der von Max Joseph bethätigten Aussaat üppig in die Halme schossen, zunächst noch manches Unkraut, neben vorzüglichen bis heute in ihren Wirkungen zu erprobenden Verbesserungen noch manches Überbleibsel vorhergegangener beklagenswerter Zustände begegnen. Es sind die Folgen jener oben charakterisierten Zeit des vorigen Jahrhunderts, welche auf dem nun tief durchfurchten Organisationsfelde mehr und mehr ihre Lebenskraft verlieren sollten.

Unter so beglückenden Auspizien freudig den Faden der Geschichte unseres Regiments wieder aufnehmend, wollen wir in seiner weiteren Entwickelung dankbar im kleinen das erkennen, was die Armee auf ihrer heutigen Höhe im großen bildet, — ein rühmliches Denkmal für die Begründer und Förderer ihres Aufschwunges.

1804.

1804. Armee-formation.

Während die zum Schlusse des vorigen Abschnittes erwähnten Neuerungen fast alle Branchen der Armee in reger Thätigkeit erhielten, während die erprobten Generale Deroy und Wrede sich mit der zeitgemäßen und der neuen Tirailleur-Taktik entsprechenden Änderung des im Jahre 1793 eingeführten Kriegs-Reglements beschäftigten, während die erste Frucht ihrer Arbeit, die am 3. März erlassene Disposition für das Kompagnie-Exerzieren[1]) auf den Übungsplätzen besondere Rührigkeit hervorrief, — erfolgte am 31. März die Genehmigung einer neuen Armee-Formation.

Mit der Schaffung von Schützen, welche in erster Linie für den Tirailleurdienst bestimmt waren, und mit dem Bedacht, den sie gegenüber früheren, nur von heute auf morgen rechnenden Etatfestsetzungen auf eine organisationsmäßige Überführung der Armee in das mobile Verhältnis nahm, bekundet sie deutlich das Streben, dem nunmehrigen Standpunkt der Taktik gerecht zu werden und der Armee wie ihren einzelnen Teilen eine nachhaltige, nicht in den ersten Friktionen des Krieges zusammenbrechende innere Stärke zu verleihen.

Durch diese neue Formation[2]) wurde der Kriegs-Sollstand des nach wie vor in zwei Bataillonen oder zwei Grenadier- und acht Füsilier-Kompagnien gegliederten Infanterie-Regiments auf 2692 Mann und 11 Pferde vermehrt, und hatte dieses sonach zu bestehen aus:

---

[1]) Identisch mit dem zweiten Abschnitt des im Mai 1804 ausgegebenen neuen Reglements, bei dessen Erwähnung sie nähere Betrachtung finden wird.

[2]) A. B. vom 31. März 1804.

1804.

Stab:	Pferde	Unterstab:	Offiziere:	Vom 1. Unteroffizier abwärts:
1 Regimentsinhaber	—	1 Regts.-Quartiermeister	5 Hauptleuten	10 Feldwebeln
1 Oberst-Kommandanten	3	1 Auditor	5 Kapitänen	10 Fourieren
1 Oberstlieutenant	2	1 Regts.-Chirurg	10 Oberlieutenants	20 Sergenten
2 Majoren	4	2 Unterchirurgen	20 Unterlieutenants	60 Korporalen
2 Adjutanten[1]	2	2 chir. Praktikanten		2 Pfeifern
2 Junkern	—	1 Regts.-Tambour		20 Tambouren
		10 Hoboisten		120 Gefreiten
		1 Profosen		2380 Gemeinen.
		1 Profosenjung		
		1 Büchsenmacher		

Trotz dieses Sollstandes von 2500 Gefreiten und Gemeinen hatte der ausrückende Stand eines Regiments im Frieden nur 1500, im Kriege bloß 2000 Mann zu betragen. Die übrigen 500 Köpfe, in erster Linie den frei Zugehenden und Reengagierten und nur, wenn diese nicht zureichten, den Landkapitulanten entnommen, waren zwar im Frieden gleichmäßig auf die acht Füsilier-Kompagnien verteilt, wurden aber im Mobilmachungsfalle zur Bildung zweier Depot- (Reserve- oder Ersatz-) Kompagnien herausgezogen.

Das Offiziersmaterial für diese Kompagnien lieferten jene Offiziere des Regiments, welche wegen Alters oder physischer Gebrechen den Kriegsstrapazen nicht gewachsen schienen, bei deren Ermangelung das Garnisons-Regiment oder die einschlägigen Überschüsse anderer Regimenter und, genügten auch diese nicht, die Chargen-Jüngsten des Regiments, nämlich der jüngste Hauptmann, der jüngste Kapitän, die zwei jüngsten Oberlieutenants und die vier jüngsten Unterlieutenants. Eine nachteilige Folge für das Avancement äußerte die Einteilung bei den Reserve-Kompagnien nicht. Die Unteroffiziere wurden ebenfalls den nicht vollkommen felddiensttauglichen entnommen, event. geeignete Mannschaften hierzu befördert. Die Aufgabe der Depot-Kompagnien bestand in Erhaltung der inneren Ordnung, Besetzung der festen Plätze, Abrichtung der Rekruten, Begleitung der Transporte zur Armee und Ergänzung des ausmarschierten Regiments.

Jede Kompagnie hatte 20 besonders verläßige, im Schießen gewandte Leute von kräftigem Mittelschlag als Schützen auszuwählen und zu ernennen. Verheiratete, Siftierte oder Leute von übler Aufführung konnten zu dieser Verwendung, welche die Bewaffnung mit gezogenen Flinten (bei den leichten Bataillonen mit Stutzen) zur Folge hatte, nicht konkurrieren. Wie den Schützen, unter denen per

[1] Gegenüber der bisherigen, seit 24. April 1802 stattgehabten Etatierung von nur einem Adjutanten.

1804. Kompagnie 6 Gefreite waren, außer der grünen mit Quasten versehenen Pulverhornschnur grüne Huppen auf den Kasketts zur besonderen Auszeichnung dienten, so trugen die zum Stande der Hoboisten zählenden, vom 14. April an mit Dis-Hörnern ausgerüsteten 2 Hornisten der Schützen sowie die Schützenoffiziere grüne Federbüsche auf den Hüten. Die zu dieser Zeit (17. April) eingeführten Schützensignale erhielten sich mit geringen Änderungen bis zur Armeeformation vom Jahre 1872.

Gleichzeitig war die Zahl der Fahnen auf zwei per Regiment reduziert, jene der Kadetten, welche nur aus gut veranlagten und beleumundeten „Offiziers- und anderer distinguirter Staatsdiener Söhnen" entnommen und je nach Dienstdauer und Eigenschaftung als Unteroffiziere oder Gemeine geführt werden sollten, auf vier festgesetzt worden.

Offiziere. Geht schon aus der eben erwähnten Beschränkung der Kadettenauswahl hervor, wie der Kurfürst, wohl auf Grund übler mit der kosmopolitischen Auffassung der Militär-Akademie gemachter Erfahrungen[1]), auf Schaffung eines hoffnungsvollen Materials für Offiziers-Ergänzung bedacht war, so sprechen sich seine Anschauungen in dieser Richtung noch deutlicher im Armeebefehl vom 20. September 1804 aus, wo es heißt: „Da sich unter den Junkern leider einige befinden, deren bornirte Geisteskräfte, Mangel an Eifer für den Dienst und unsittliches Betragen sie hindern, ihr Glück auf der militärischen Laufbahn zu finden, in dieser Art aber dem Dienste und Ärar lästig sind, so werden solche Individuen, ohne ernstlichere Maßregeln zu erwarten, wohl thun, wenn sie sich in Zeiten um einen andern Wirkungskreis bewerben und nicht ihre Jugendjahre in einer für ihr künftiges Schicksal nachtheiligen Unthätigkeit und zur Last eines Standes verschwenden, zu welchem sie weder Lust noch Fähigkeit bezeigen und von welchem sie in der Folge entfernt werden müßten."

Übrigens bekämpfte der Kurfürst mangelhafte Dienstbefähigung nicht allein bei den Junkern, dem künftigen Offiziersmaterial, sondern suchte nach Maßgabe der sich kräftigenden Geldmittel auch in den höheren Chargen die Spreu vom Korne zu scheiden.

Und diese Trennung war notwendig. Welches Bild gewinnen wir von dem in dieser Richtung herrschenden Zustande, wenn Generallieutenant v. Deroy in einem Berichte an den Kurfürsten d. d. 28. Oktober 1805 über das Offizierscorps eines Regiments noch sagen konnte: „Der größte Theil der Officiers sind schwerfällige unthätige Leute, worunter viele aus dem Gemeinen-Stande beförderte, so dermal

---

[1]) Die denn auch am 28. Januar 1805 Veranlassung zur Umgestaltung der Militär-Akademie in das rein militärisch organisierte Kadettencorps gaben. Letzteres erwies sich bis zum heutigen Tage, wenn auch bei wiederholt wechselnder Organisation, so doch in ununterbrochener Reihenfolge, als fruchtbare Pflanzstätte guter Bildung sowie patriotischer Gesinnung und führte dem Offiziers- wie Beamtenstande vorzügliche Elemente zu.

alt sind, vom vielen Biertrinken dickbäuchig und schweren, trägen Gemüths sind, mit langen Überröcken bis an die Knöchel und noch längern weiten Mänteln, mit welchen sie nur mit Mühe ihre Person durch den Koth schleppen"? [1]) 1804.

Avancementsverhältnisse.

Wenn sich auch aus jenen Maßnahmen des Kurfürsten zur Läuterung des Offiziersmaterials und aus nachsichtslosen wiederholten Übergehungen Unwürdiger bei der Beförderung ein Aufschwung der Avancementsverhältnisse ableitete, so blieb es doch bei der eingetretenen Reduzierung der Junker, welche nur den zwei fähigsten per Regiment die chargenmäßige Verwendung als Gehilfen der Adjutanten und als Fahnenträger beließ, manchem Überzähligen dieses Grades nicht erspart, vorerst wieder Unteroffiziersdienste zu verrichten.

Dienstzeitberechnung.

Um aber die oben angedeuteten im Interesse höherer Leistungsfähigkeit des Offizierscorps notwendig werdenden Pensionierungen nicht eintreten zu lassen, ohne neuerdings seine Anerkennung und Dankbarkeit für im Felde geleistete Dienste zu bekunden, verfügte der Kurfürst mit Armeebefehl vom 5. Oktober 1804, daß bei Pensionsberechnungen jedes Feldzugsjahr für zwei Friedensdienstjahre zähle.

Uniformierung, Ausrüstung.

Auch die Uniformierung ließ das Jahr 1804 nicht unberührt, wie ja überhaupt die Regierungsperiode Max Josephs mit ihrer Fruchtbarkeit auf diesem Gebiete mancher des vorigen Jahrhunderts zu vergleichen wäre, wenn sie nicht den Unterschied für sich hätte, daß ihre hierher einschlägigen Bestrebungen in zielbewußtere Form gekleidet und durch die Brechung mit dem aus jener Zeit ererbten, ebenso unzweckmäßigen wie unbeliebten Uniformierungs-System hervorgerufen waren. Im großen und ganzen hatte ja der Kurfürst schon in seinen ersten Regierungsjahren mit der Rumford'schen Uniformierung abgerechnet. Derselbe zwingende Grund aber, der auch heute noch bei ähnlichen Fragen sein gewichtiges Wort spricht, — die Rücksicht auf die Geldmittel — ließ den vollkommenen Systemwechsel nur allmählich durchführbar erscheinen. Dazu sollten bald neue Formationen und in sich rasch folgenden Kriegen Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit des Bestehenden und wünschenswerte Neuerungen kommen, um eine Reihe von Ursachen für jährlich wiederkehrende Uniformierungs-Bestimmungen zu bilden.

Jene vom Jahre 1804 [2]) erscheinen jedoch nur untergeordneter Natur. Vor allem wurden Bekleidung und Ausrüstung der nach vorübergehendem Verschwinden nun wiedergeschaffenen Pioniere oder Zimmerleute geregelt. Sie sollten die Axt in weißem Lederfutteral an der Seite und hierzu ein weißledernes Schurzfell tragen, welches, um den Hals gehängt, Brust und Vorderseite des Mannes bis zum halben Schienbein deckte und um die Hüften festgeschnallt war.

Gemäß Verfügung vom 27. April vertauschten die Offiziere die gelben Stulphandschuhe mit den heute noch vorgeschriebenen weißen, nur bis zum Handgelenk

---

[1]) Kriegsmin. Reg. Feldzug 1805.

[2]) Münichs Unif. Man.

1804. reichenden Handschuhen, welche am 21. August auch für die Unteroffiziere normiert wurden.

Der gleichen Verfügung können wir die „nur den Generals aus bewegenden Ursachen" gegebene Erlaubnis, außer Dienst Zivilkleider zu tragen, und eine detaillierte Beschreibung der Pferderüstung entnehmen. Die scharlachrote Schabracke und die Pistolenhalfter-Deckel waren mit breiten Silberborten besetzt und mit silbernen Fransen eingefaßt. Die hinteren Ecken der ersteren zeigten den von einem Lorbeerkranz umgebenen Namenszug des Kurfürsten in Goldstickerei. Das Riemenzeug, von schwarzem Leder, bestand aus dem Kopfgestell mit Zügeln, dem Vorder- und Hinterzeug und hatte silberplattierte Schnallen, Platten auf Stirn- und Nasenband sowie Sterne auf dem Vorder- und Hinterzeug. Die Pferderüstung der Subalternoffiziere entbehrte der Fransen an den schmäler bortierten Pistolenhalfter-Deckeln und der Schabracke, der Stickerei auf letzterer und der Zierrate des Riemenzeuges.

Am 29. September wurde den Offizieren aller Regimenter die breite Bortierung der Hüte und Hutschlingen, wie sie das Leib- (heute 1.) und Kurprinz- (h. 2.) Regiment schon seit 1799 trugen, genehmigt.

Der 11. Juli brachte ein Muster für die Kompagniefähnchen.[1]) Das Blatt, von der Fahnenspitze zur äußeren unteren Ecke diagonal geteilt, war in der inneren Hälfte von der Grundfarbe des Rockes, in der äußeren von der Farbe des Kragens und trug einen schwarzen Mittelschild mit der Nummer des Regiments in weißen oder gelben Borten, je nach der Farbe der Knöpfe. Bei den Grenadierkompagnien befand sich diese Nummer auf einer schwarzen, an Größe dem Mittelschild der Füsilierfahnen gleichkommenden Granate mit 5 Zoll hohem Feuer.

Von sonstigen in den Armeebefehlen enthaltenen Verordnungen erscheinen erwähnenswert die Erhöhung der Weibernormalzahl von 4 auf 6 per Kompagnie, wovon aber nur 4 kasernieren durften (6. Mai), — die Bestimmung, daß künftig kein chirurgisches Individuum zum Regiments-Chirurgen befördert werde, welches nicht „nach den bestehenden Landesgesetzen die gymnastischen und lyzäistischen Curse gänzlich vollendet, die niedere und höhere Chirurgie erlernet und zugleich alle Kenntnisse, die der Staat von einem Arzte fordert, auf einer vaterländischen Universität sich eigen gemacht hat, folglich Arzt und Wundarzt in einer Person ist" (14. Mai), — die Verpflichtung der in Lazaretten von der venerischen Krankheit geheilten Unteroffiziere zum Ersatz der veranlaßten Kurkosten (28. Mai), — endlich die Allerhöchste Willensmeinung über die Bestrafungen der Mannschaft, aus welcher trotz der in Würden bleibenden körperlichen Züchtigungen klar hervorgeht, daß der Kurfürst mit allen Mitteln den Soldaten vor „den launischen eigenmächtigen Anfällen unmenschlicher Behandlungen" schützen wollte, welche „nicht nur

Weiber.

Chirurgen.

Sanität.

Bestrafungen.

[1]) Morawitzky, M. z. B. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 192. Die Kompagniefähnchen gehörten nicht zur Feldausrüstung und hatten mehr den Zweck von Bezeichnungsmarken.

1804.

das Gesetz, sondern auch das Gefühl der Menschlichkeit verdammt, welche das Band der achtungsvollsten Zuneigung, das den Untergebenen zum Besten des Dienstes an seinen Vorgesetzten fesseln soll, zerreißt und den ehrenvollen Stand eines Vertheidigers des Vaterlands verhaßt macht und erniedriget" (9. Juli).

Exerzier-Reglement.

Den einschneidendsten Erlaß für die Thätigkeit der einzelnen Abteilungen bildete aber die früher bereits erwähnte, im Laufe des Monat Mai erfolgte schriftliche Ausgabe des neubearbeiteten Exerzier-Reglements. Die glänzenden Namen seiner beiden Verfasser — Deroys und Wredes — sowie der Grund einer vorgeschrittenen Taktik, dem es entsprang, lassen es billig erscheinen, ihm eine kurze Betrachtung zu schenken. Freilich müssen wir dabei verzichten, nähere Aufklärung über dessen III. und IV. Abschnitt: „Wie mit den Bataillons exercirt werden soll" und „Über den Gebrauch und die Verwendung der Schützen" zu gewinnen, nachdem uns diese nicht mehr erhalten und die wenigen am Fundorte der beiden ersten Abschnitte[1]) niedergelegten Andeutungen darüber zu ungenügend sind, um als Material zur Ausbeute an dieser Stelle dienen zu können.

Dem I. Abschnitt: „Wie die Rekruten dressirt werden sollen" entnehmen wir, daß das Reglement, abgesehen von der langsameren und kürzeren zur ersten Einübung des Marsches dienenden, drei Schrittarten kannte: — den ordinären Schritt zu 88 in der Minute, bei dessen Erlernung das laute Zählen von „21—22" eine wesentliche Hilfe gewähren sollte, — den Geschwindschritt zu 132 in der Minute und einen mittleren Schritt von 100—104 per Minute, der jedoch lediglich für die ungezwungene Bewegung einer Truppe „auf sicherer Strecke" Anwendung fand. Sämtliche Arten zeigten die gleiche Länge von 26 Zoll.

Die Ladung erfolgte in 18 Tempos, die Chargierung wurde mit dem stark apostrophierten Kommando: „'Ton[2]) — fertig!" eingeleitet.

An die Einzelausbildung der Rekruten und den Gliederunterricht reihte sich unter der Leitung reglementsicherer und verlässiger Offiziere die Zugsschule, die ihrerseits wieder mit dreitägigem Exerzieren im Feuer schloß, wozu 16 Lot Pulver zu 32 Patronen per Mann normiert waren. Nach vorausgegangenen Zielübungen folgte dann viertägiges Scheibenschießen auf 120, 150, 180 und 210 Schritte Entfernung, wobei täglich nur 3 Patronen verfeuert und bloß auf eine Entfernung geschossen werden durfte. Primitiv wie dieser Schießbetrieb waren die Scheiben. Vier Bretter von 9—10 Fuß Länge wurden durch Latten zu einer Scheibenwand vereint, die in der Mitte, 4 Fuß 6 Zoll vom Boden, das Zentrum trug, über dessen Größe so wenig gesagt ist wie über die Breite der Scheibe. Der Aufwand von 12 Patronen war übrigens nur den

---

[1]) Kriegsmin. Reg. Dienst- und Exerzier-Reglements 1803—1814.
[2]) Peloton.



1804. Rekruten gestattet. Für die Unteroffiziere und ausgebildeten Leute hielt man den jährlichen Verbrauch von 6 auf die Distanzen 150, 180 und 210 Schritte zu verschießenden Patronen für genügend. Die Spärlichkeit des zugewiesenen Munitionsquantums beleuchtet wohl deutlich genug die Auffassung, die man dem Wert dieses Ausbildungszweiges entgegenbrachte, bezüglich dessen jedoch überdies noch ausdrücklich verlangt wurde, daß durch ihn das Exerzieren nicht beeinträchtigt werde.

Der II. Abschnitt: „Wie die Compagnien exerciren sollen" behandelt zuerst die an Haltung, Auftreten und körperliche Gewandheit der Offiziere zu stellenden Anforderungen, das Verhalten derselben mit dem Degen, der Fahnenjunker mit den Fahnen, der Unteroffiziere mit dem Gewehr und erklärt dann die Aufstellung der Kompagnien. Zum Exerzieren hatten dieselben in 80 zweigliedrigen Rotten auszurücken, ihre überzähligen Leute aber hinter der Front durch Unteroffiziere oder Offiziere zu beschäftigen. Die größten Leute standen im ersten Gliede; beide Glieder waren vom rechten gegen den linken Flügel der Größe nach rangiert. Die 20 Schützen jeder Kompagnie wurden hinter den vier Zügen derselben gleichmäßig verteilt und vom ältesten Sergenten kommandiert. Mit ihrer Verwendung traten sie bataillonsweise unter den Befehl eines, nach Bedarf zweier besonders bestimmter Offiziere.[1]) Die Führer der in je vier Sektionen gegliederten Züge befanden sich an deren rechten Flügeln im ersten Gliede, hinter ihnen im zweiten Gliede Unteroffiziere, die übrigen Unteroffiziere hinter der Front. Den ersten Zug befehligte der Oberlieutenant (im Bataillon der Hauptmann), den zweiten der jüngere Sergent, den dritten der zweite Unterlieutenant, den vierten der älteste Korporal (im Bataillon der Oberlieutenant). Der erste Unterlieutenant schloß am linken Flügel die Kompagnie.

Die Kolonnenformationen — geöffnet und geschlossen — erscheinen durch das besprochene Reglement besonders entwickelt. Im Verein mit dem Contremarsch, dem Durchziehen, den zu fleißiger Übung empfohlenen ganzen und succesiven Schwenkungen gaben sie den Kompagnien einen hohen Grad von Beweglichkeit und Evolutionsfähigkeit.

Die Bajonettattacke wurde auf etwa 200 Schritte mit Annahme des Geschwindschritts eingeleitet und gestattete erst 10—12 Schritte vor dem Feinde mit dem Kommando: „Vorwärts fällt's Gewehr!" dem einzelnen Manne eine freiere, nicht ängstlich auf Fühlung und Richtung haltende Bewegung.

Besonders interessant sind die für das Verhalten der Schützen, „ob selbige abgesondert entweder einzeln oder vermengt mit einigen zum Blenkern detachirten Leuten, auf Vorposten, bei Avant- und Arrieregarden oder Seitenpatrouillen zu

---

[1]) Zum Schützenoffizier ernannt zu werden, galt in den Kreisen der Lieutenants bald als hervorragende Auszeichnung. (Bericht Deroys vom 10. Februar 1809. Kriegsmin. Reg. Formationen 1808—1810.)

agiren bestimmt sind", gegebenen Anordnungen, „ob zwar hierzu für die viele sich ergebende Fälle keine bestimmte Regeln sich ertheilen lassen, da sowohl das Terrain als die Verhältnisse der Umstände so zu sagen mit jedem Schritt andere Maßregeln und anderes Benehmen nothwendig machen". 1804.

Beim Bataillon wurden die Bewegungen der Schützen durch Signale, bei der Kompagnie durch Kommandos angeordnet, mit Rücksicht aber auf mögliche große Ausdehnung und Vermeidung zu vielen Kommandierens in der Schützenlinie Winke und Zeichen als sehr zweckmäßig empfohlen. Auf den Ruf oder das Signal: „Schützen vor!" zogen sich diese durch die freigemachten Lücken zwischen den einzelnen Zügen vor die Front der Kompagnie und stellten sich so auf, daß sie letztere zu beiden Seiten um 8—10 Schritte überflügelten. Dabei kamen die geraden Nummern als zweites Glied einen Schritt hinter und rechts seitwärts der ungeraden, das erste Glied bildenden Nummern zu stehen. Diese Gliederung war sorgfältig beizubehalten und stets darauf zu achten, „daß die zwei zusammengetheilten Schützen sich als unzertrennlich und als zwei Männer ansehen, die bestimmt sind, in allen Gelegenheiten einer dem andern nach Kräften beizustehen und zu defendiren".

Sollte die in der angegebenen Weise vor der Front gebildete Schützenlinie vorrücken, so erfolgte das Kommando: „Schützen avanciren!" — eventuell, wenn dieses im Geschwindschritt zu geschehen hatte, noch: „Marsch! Marsch!", welch' letztere Bewegung „besonders angewendet wird, wenn man den Rand eines Grabens, eine Hecke u. dgl. erreichen will, um sich daran festzusetzen". Die gewöhnliche Entfernung der Schützenlinie von der Kompagnie betrug 50—80 Schritte. Bestimmungen für weiteres Avancieren, für Retirieren, Ziehen, Flankenbewegungen und Direktionsveränderungen, wobei grundsätzlich die beiden mittleren Leute die Rolle der Richtungsrotte übernahmen, verliehen der Plänklerkette große Beweglichkeit und brachten hierbei Grundsätze zum Ausdruck, denen noch unser heutiges Reglement volle Berechtigung und Giltigkeit zuerkennt.

Sollten sich die Schützen hinter die chargierende Kompagnie zurückziehen, so erfolgte dies entweder ebenfalls durch die Lücken zwischen den einzelnen Zügen oder um die beiden Flügel der Kompagnie. Bei Bewegungen in Kolonne wurden die Schützen auf die bedrohten Seiten verteilt, „um gegen heransprengende Kavallerie-Patrouillen zu blenkern". Genügte dieser Schutz gegen stärkere Kavallerie nicht, so machte die Kolonne nach allen Seiten Front, wobei Unteroffiziere und Schützen die Lücken zwischen den einzelnen Zügen ausfüllten.

„Da aber der Fall sich öfters ereignet, daß die Schützen zu großen Widerstand finden oder durch Übermacht gedrängt werden, also Verstärkung nothwendig haben, welche ihnen von der regulären Infanterie ertheilt werden muß, nebst diesem Sr. Churf. Durchl. wollen, daß die Mannschaft der Infanterie-Regimenter, sowie jene der leichten Infanterie-Bataillons dazu abgerichtet sein soll, den Vorpostendienst, jenen, welcher bei Avant- und Arrieregarden, dann Seitenpatrouillen vorkommt,

1804. versehen, überhaupt zerstreut agiren kann", gab das Reglement noch eine Reihe von Bestimmungen für die Verstärkung der Schützen, deren eingehende Betrachtung hier jedoch zu weit führen würde. Vielmehr möge nach der obigen Darlegung der Grundzüge für Bildung und Bewegung einer Schützenlinie die Erwähnung genügen, daß als Maximum der Verstärkung zwei Züge angenommen wurden, und besonderer Wert darauf gelegt war, daß bei Entnahme dieser aus der Mitte der Kompagnie letztere sofort in sich zusammenschloß.

Die dem Reglement beigefügten Pläne, welche sich jedoch vorzugsweise auf den ersten Abschnitt beziehen, sind auch als Illustration der Uniformierung beachtenswert.

Ein im September bei Nymphenburg zu beziehendes Übungslager, für dessen Zusammensetzung schon am 18. März[1]) Verfügungen erlassen wurden, sollte darthun, inwieweit sich die einzelnen Abteilungen bis dahin mit den neuen Exerziervorschriften befreundet hätten, und in der Praxis auftretende Zweifel ihrer Entscheidung zuführen. Wir werden auf dasselbe zurückkommen, wenn wir, uns nunmehr den Vorgängen innerhalb unseres Regiments zuwendend, sie bis zu dem Momente betrachten, wo uns der Abgang eines kombinierten Bataillons auch unseres Regiments in jenes Lager zur Begleitung einlädt.

Frühjahrs-exerzitien.

Die erste Wirkung der für die Abteilungen notwendig gewordenen regen Übungsthätigkeit tritt uns am 15. April mit der Einberufung von 775 Beurlaubten entgegen, infolge deren unser Regiment seit diesem Tage von seiner Gesamtstärke zu 1930 Mann etwa 1250 Köpfe präsent hatte. Die gleiche Anzahl Beurlaubter war auch bei den übrigen Regimentern — „das Regiment Kinkel, welches dieses Jahr nicht exercirt, ausgenommen" — zur Einziehung gelangt, um bezüglich der neuen Vorschriften informiert und auf das Übungslager vorbereitet zu werden. Nach Beendigung der Exerzierzeit und vorgenommener Inspektions-Revue hatten die Garnisonen je nach Umfang des täglichen Dienstes auf 40—50 Mann „Loco-Präsentstand" per Kompagnie zu beurlauben.

Garnisons-wechsel.

Ein unerwartet eintretendes Ereignis kürzte jedoch diese ohnehin nur auf sechs Wochen bestimmte Übungsperiode für unser Regiment ab und brachte dasselbe um die Schlußbesichtigung. Mißhelligkeiten zwischen Angehörigen des in Landshut liegenden 6. Linien-Infanterie-Regiments und Frequentanten der dortigen Universität, welche am 10. und 13. Mai sogar zu Thätlichkeiten führten, ließen eine Verlegung des genannten Regiments notwendig erscheinen, weshalb zwischen ihm und unserem Regimente Garnisonstausch angeordnet wurde. Der bezügliche, letzterem zugegangene Kurfürstliche Erlaß vom 15. Mai[2]) bestimmte: „Das 5. Regiment hat angesichts dieses bis auf 50 Feuergewehre per Compagnie zu beurlauben und mar-

---

[1]) Kriegsmin. Reg. Armeebefehl vom 18. März 1804.

[2]) K. B. K. A. Akten des 5. Linien-Infanterie-Regiments Preysing. Ordres und Reskripte 1800—1822.

schirt am 17. nach Landshut ab. Die Bagage folgt längstens am 19. unter Begleitung eines hierzu zurückzulassenden Kommandos von 2 Officieren, 6 Unterofficieren, 50 Mann. Die Cordon-Stationen rücken, sobald sie durch das 6. Linien-Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm, welches in die Garnisons- und Dienstverhältnisse des 5. Regiments tritt, abgelöst sind, bei ihrem Regiment in Landshut ein. Drei Tage nach Ankunft in Landshut löst das 5. Regiment die Cordon-Stationen des Infanterie-Regiments Herzog Wilhelm [1]) ab. Übrigens wird dem Regiments-Commandanten gnädigst aufgetragen, den unterhabenden Officieren ꝛc. schärfstens anzuempfehlen, daß sie gegen die Universität ein gutes Benehmen und eine das beiderseitige Wohl des Ganzen erzweckende Harmonie beobachten, und ist durch stete Wachsamkeit jede unangenehme Differenz durch einen anständigen und keineswegs zu Mißhelligkeiten reizenden Ernst auf die beste und sicherste Art zu entfernen. Das Regiments-Commando hat sich mit den Vorständen der Akademie in eine zusammenwirkende Verbindung zu setzen, wodurch solche ungesetzliche Auftritte, die Wir durch ein anständiges und überdachtes Benehmen künftig verhindert wissen wollen, vermieden werden können."

1804.

Unser Regiment verließ dieser Weisung zufolge nach Vornahme der Beurlaubungen am 17. Mai morgens seine bisherige Garnison und traf nach zwei Tagmärschen mit dazwischenliegendem Cantonnement Mainburg am 18. mittags in Landshut ein.

Lagervorbereitungen.

Eine Reihe von Erlassen der niederbayerischen Inspektion, der unser Regiment auch in Landshut unterstellt blieb, gab inzwischen den Abteilungen Anhaltspunkte an die Hand, welche auf eine übereinstimmende Interpretation des neuen Reglements und dahin abzielten, daß die zum Lager bestimmten Bataillone konform in Bekleidung, Ausrüstung und Dienstbetrieb daselbst einträfen. Besonders beachtenswert ist jener vom 11. August [2]), welcher über mancherlei Gepflogenheiten Auskunft gibt, neben anderem die sorgfältige Auswahl der Flügelleute sowie Markieren des Schrittes bei Schwenkungen empfiehlt und — originell genug, um hier Erwähnung zu finden —, strengstens verbietet, daß sich wegen eines im Lager aufstehenden Hasen ganze Kompagnien zum Schreien und Lärmen hinreißen lassen.

So war unter emsigen Vorbereitungen die Zeit herangekommen, wo das neue Reglement im Lager die Probe seiner Zweckmäßigkeit in größerem Umfange bestehen sollte. Gemäß Befehles vom 18. März hatte jedes bayerische, fränkische und schwäbische Regiment (exklusive Regiment Kinkel) hierzu ein kombiniertes Bataillon von 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Kompagnien — die Kompagnie mit 155 Feuergewehren — zu beordern. Je zwei leichte Bataillone stellten ein gleiches kombiniertes Bataillon, jedes Kavallerie-Regiment eine Division zu 240 Pferden, die

---

[1]) Es waren dies die Gerichtssitze Landshut, Moosburg, Freising, Erding, Vilsbiburg, Landau a. d. Isar, Pfaffenberg.

[2]) Näheres hierüber s. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R., Seite 510.

1804. Artillerie 3 Batterien. Denn seit wir unsere Regimentskanonen am 15. April 1801 zur Einlieferung an das Haupt-Zeughaus München gelangen sahen[1]), hatte sich die Artillerie unter General Mansons erprobter Thätigkeit nach dem Vorbilde anderer Armeen zur selbständigen Waffe mit eigener Taktik emporgeschwungen, — die Regiments-Artillerie (Regimentsstücke) war in der Brigade- und Divisions-Artillerie aufgegangen. Als Lagerremuneration wurde den Stabsoffizieren und Hauptleuten halbe, den Kapitänen, Ober- und Unterlieutenants ganze Gagezulage, der Mannschaft Doppelrechnung der Lagerdauer auf die Tragzeit der großen Montur zugesichert. Hunde in das Lager mitzubringen, war durch Armeebefehl vom 21. August strengstens verboten.

Übungslager. Nach wiederholter auf den 25. August abends festgesetzter[2]) Einberufung der schon im Frühjahr zur Übung präsent gewesenen Mannschaft rückte am 13. September morgens das kombinierte Bataillon unseres Regiments in der durch Armeebefehl vom 18. Juni vorgeschriebenen Stärke von 50 Unteroffizieren, 16 Unterstabs-Individuen, 11 Spielleuten, 775 Feuergewehren mit den gestatteten (per Kompagnie 3) Weibern unter Kommando unseres Obersten Graf Marsigli von Landshut ab. Major v. Schmöger, die Hauptleute Graf Butler, Freiherr v. Donnersberg, Schmidt, Freiherr v. Scherer und v. Durst, die Oberlieutenants v. Vallade (Adjutant), v. Bernklau, Sebus und v. Hardt, die Unterlieutenants v. Weebern, Pischl, Fabris, Rister, Schuler, Spengel, Dulak und Caspers waren bei demselben eingeteilt, während Major v. Wreden, auf gestellte Bitte zur freiwilligen Beteiligung am Lager zugelassen, sich ihm anschloß. Über Langengeisling (13.) erreichte es am 14. Riem und damit den Versammlungsrayon, von welchem aus die zum Lager bestimmten Truppen[3]) tags darauf unter Kommando des Kurfürsten durch München marschierten, um auf der von der Nymphenburger Chaussee (rechter Flügel) ostwärts gegen Schwabing abgesteckten Lagerlinie ihre Plätze einzunehmen.[4])

Den rechten Flügel bildete die Kavallerie, hierauf folgten der Reihe nach die Brigaden des Generalmajors Graf Nogarola (5 Bataillone), des Generallieutenants v. Deroy (5 Bataillone) und des Generalmajors Freiherrn v. Wrede (4 Bataillone),

---

[1]) Vergl. I. Teil, Seite 607.

[2]) Kriegsmin. Reg. Armeebefehl vom 11. Mai 1804.

[3]) Je ein Bataillon des 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. 9., 10. und 12. (1806 aufgelöst) Linien-Infanterie-Regiments, — je 465 Mann der leichten Bataillone Vincenti (h. im 15. Inf. Regt.), Stengel (h. 3. Jäger-B.) und Weinbach (h. im 14. Inf. Regt.), — je 310 Mann der leichten Bataillone Metzen (h. im 15. Inf. Regt.), Preysing (h. im 12. Inf. Regt.) und Lamotte (h. 4. Jäger-B.) — im Ganzen 10 850 Mann Infanterie, ferner je 2 Eskadronen à 120 Pferde des 1. (h. 3.), 2. (h. 4.), 3. (h. 5.) und 4. (h. 6.) Chevaulegers-, des 1. (h. 1. Chevaulegers-) und 2. (h. 2. Chev.-) Dragoner-Regiments — im Ganzen 1440 Pferde, endlich 2 Sechspfünder-Batterien à 6 Geschütze und 1 Zwölfpfünder-Batterie zu 4 Geschützen.

[4]) Hptk. d. A. Manuskript 229, Seite 137 u. ff.

jede mit einer Batterie auf ihrem rechten Flügel. Das Bataillon unseres Regiments nahm, zwischen jenen des 4. und 6. Linien-Infanterie-Regiments stehend, in der Brigade Deroys den zweiten Platz ein. 1804.

Der Kurfürst schenkte dem Verlaufe des Lagers das lebhafteste Interesse und beehrte es fast täglich durch seinen Besuch, die ihm ohnehin entgegenschlagenden Herzen aller durch sein leutseliges, wohlwollendes Benehmen gegen Hoch und Nieder noch fester an sich kettend. Unter seinem Oberbefehl und zu seiner größten Zufriedenheit führten die Truppen am 28. morgens ein allgemeines Manöver aus, infolge dessen sich der Beifall des Kurfürsten, „den sämmtliche Truppen nicht nur in diesem sondern schon vorher in verschiedenen kleineren und größeren Evolutionen, welche mit ebenso viel Kunst als Anstrengung und Genauigkeit ausgeführt wurden, sich zu verdienen wußten, sich unter vielfältigen Gnadenbezeugungen zu dem Grad erhöhte, daß S. Churf. Durchl. die Lagerübungen zu beschließen geruhten".

War infolge der wiederholt bekundeten Zufriedenheit des Kurfürsten die Stimmung der Truppen schon eine freudig gehobene, so brach dieselbe in den lautesten Jubel aus, als am Abend des 28. Max Joseph in Begleitung der Kurfürstlichen Familie und einer unzähligen Zuschauermenge der Feier des „Lagertriumphes" beiwohnte. „Auf einen Kanonenschuß stand die große weite Fläche, über welche die sämmtlichen Corps hingelagert waren, mit flammenden Triumphbogen, Arkaden, transparenten Namenszügen, sinnreichen Inschriften und vielen tausend Lampen und Pechkränzen beleuchtet da. Das Vivat-Rufen und Freudengeschrei bei Ankunft unseres Churfürsten, der Churfürstin, des Churprinzen und der übrigen höchsten Familie wollte lange kein Ende nehmen. Die militairischen Musikcorps wechselten unter einander ab, die allgemeine Freude zu beleben, und die Artillerie spielte mit Raketen, Luftkugeln, Erdwürfen u. dgl. in das laute Frohlocken der Menge."

Am 29. September mittags 11 Uhr defilierten nochmals sämtliche Truppen des Lagers in Nymphenburg vor dem Kurfürsten, bei welcher Gelegenheit eine Reihe von Anerkennungen und Auszeichnungen bekanntgegeben wurde, die derselbe zum Ausdruck seiner hohen Zufriedenheit mit Armeebefehl vom 28. September ausgesprochen hatte. Von ihnen sei lediglich die Beförderung unseres Regiments-Kommandanten, des Obersten Graf Marsigli zum Generalmajor unter vorläufiger Belassung desselben an der Spitze unseres Regiments und jene des unserem Regiment aggregierten Inspektionsadjutanten, des Oberlieutenant von Axthelm, zum Kapitän erwähnt.

Nach einem für den 30. September bestimmten Rasttag traten die Truppen am 1. Oktober den Rückmarsch in ihre Garnisonen an. Unser Bataillon traf über Niederneuching (1.) und Berghofen (2.) am 3. in Landshut ein[1]),

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments.

1804. worauf alsbald die Wiederbeurlaubung bis auf 40 Mann per Kompagnie (in den Garnisonen München und Würzburg bis zu 50 Mann) vorgenommen wurde.

Offiziersseinteilung und Personalien.

Die Zusammensetzung des Offizierscorps unseres im Lager gestandenen Bataillons, welche uns einzelne Offiziere neu, andere in höheren Chargen entgegentreten ließ, hat uns bereits auf zahlreiche im Laufe des Jahres 1804 eingetretene Personaländerungen hingewiesen. Wir betrachten dieselben am zweckmäßigsten an der Hand der Zahlungsliste vom I. Quartal 1804/1805[1]), welche die Zeit vom Oktober mit Dezember 1804 umfaßt und uns dadurch mit der Verlegung des Rechnungsjahr-Beginnes auf den 1. Oktober bekannt macht. Gleichzeitig führt sie uns zum ersten Male praktisch die Ausscheidung der einzelnen Stabsoffiziere aus den Listen der zwar auch fernerhin nach ihnen benannten Kompagnien und deren Übertritt in die Stabsliste vor und giebt hiermit folgendes Bild:

Stab: 1) Generallieutenant und Regiments-Inhaber Graf von Preysing, Excellenz; — 2) Generalmajor qua Oberst Graf Marsigli; — 3) Oberstlieutenant von Bieringer; — 4) Major von Schmöger; 5) Major von Wreden; — 6) Regimentsquartiermeister Limme; 7) Regimentsauditor Kelling; — 8) Oberlieutenant und Adjutant von Vallade; — 9) Regimentschirurg Schafhaeutl; — 10) Unterlieutenant und Adjutant Hermann; — 11) Bataillonschirurg Hierl; 12) Bataillonschirurg Salomon; — 13) mit 18) 6 Fahnenjunker; — 19) und 20) 2 chirurgische Praktikanten; — 21) 1 Profoß; — 22) mit 31) 10 Hoboisten; — 32) Büchsenmacher.

Kompagnie	Hauptleute oder Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Stärke inkl. der Beurlaubten
I. Grenadier-	Frh. v. Deyen	v. Seydel	Poest (auf Cordon) — Schuler	162
II. Grenadier-	Graf v. Butler	Sebus	Bacher — Fabris	163
Leib-	Frh. v. Donnersberg (v. Arthelm aggregiert)	v. Wintersbach	Kerp — Pischl	196
Oberst-	Schmidt	v. Hardt	Zinsmeister — Dulak	194
Oberstlieutenant-	Graf v. Kreith	Trommer	Aulitscheck — Rister	191
I. Major-	Frh. v. Scherer	Frh. v. Boitenberg	Colson — Denis	190
II. Major-	Haffner	v. Amann	v. Reichel — Spengel	190
Hptm. v. Reichmann-	v. Reichmann	Lechner	v. Weebern — Sack	194
Hptm. Durst-	v. Durst	Traut	Renner — Caspers	193
Hptm. Kiefler-	Kiefler	v. Bernklau	Frauenholz — Daniels	195

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments.

Während[1]) die Oberlieutenants von Wintersbach (31. März 1804 vom Kontingent Rothenburg anher) und Sebus (31. März 1804 vom 11. Linien-Infanterie-Regiment Kinkel[2]) als Unterlieutenant anherversetzt und 19. Juni 1804 zum Oberlieutenant befördert), die Unterlieutenants Wilhelm Daniels (1. Februar 1804 vom Regiment Kinkel[2]) anherversetzt), Caspers (19. Juni 1804 vom Junker im Regiment befördert), Kerp (5. August vom 11. Linien-Infanterie-Regiment Kinkel anherversetzt) und Sack (3. August vom Junker im Regiment befördert) in dieser Einteilung neu auftreten, vermissen wir gegen früher den aggregierten Hauptmann v. Fischer (1. April 1804 zum 6. Linien-Infanterie-Regiment versetzt), den Oberlieutenant Zwengauer (19. Juni auf Nachsuchen entlassen), die Unterlieutenants v. Parse (30. Juni 1804 als vermißt abgeschrieben) und Friedrich Daniels (5. August zum 11. Linien-Infanterie-Regiment versetzt). Am 31. März war überdies Hauptmann v. Staudt vom Kontingent Rothenburg anherversetzt, jedoch schon am 3. August auf Ansuchen wieder entlassen worden. Beförderung hatten erfahren: Oberlieutenant Haffner (3. August) zum Kapitän und Unterlieutenant v. Hardt (3. August) zum Oberlieutenant.

1804.

1805.

1805. Konskriptionssystem.

Wenn wir mit Recht den Wert einer Armee nach deren Verhältnis zum Volke, nach der Achtung, die sie bei diesem genießt, nach der Innigkeit der gegenseitigen Beziehungen und nach dem Maße beurteilen, in welchem durch das vorzugsfreie Vertretensein aller Bevölkerungsschichten des Landes in der bewaffneten Macht das Volksinteresse mit dem Armeeinteresse verschmilzt, so müssen wir Max Josephs wichtigsten Schritt für Hebung der Armee in dem durch Mandat vom 7. Januar 1805 eingeführten allgemeinen Konskriptionssystem erblicken.[3])

Die bisherige Konskription, die ja mehr zur Auswahl für die Landfahnen diente, während aus diesen erst bei unzureichendem Werbungsresultat die nötigen Landkapitulanten zu den Regimentern gezogen wurden, hatte sich für die neuen Etats nicht hinlänglich erwiesen. Die Auffassung der Wehrpflicht war überdies nicht in allen Teilen Bayerns eine gleichheitliche; — zunehmender Wohlstand, erhöhte Bildung und wachsende Selbstthätigkeit ließen immer größere Kreise des Volkes an den Interessen des Landes Anteil nehmen, und so schien es dem Kurfürsten billig und geboten, die Frage der Heeresergänzung einer jenen Verhältnissen Rechnung tragenden Lösung zuzuführen.

---

[1]) Die Angabe der Personalien folgt von nun an ausschließlich den Armeebefehlen bezw. Verordnungsblättern.

[2]) 1806 am 2. Dezember größtenteils an den Großherzog von Berg abgegeben.

[3]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 308 u. ff.

1805. Provisorisch war dies schon am 18. Mai 1804 durch Einteilung des Landes in Rekrutierungsdistrikte oder Kantone angebahnt worden. Die notwendige Beratung mit der Landschaft und Einholung ihres sich teilweise nur langsam von alten Privilegien losschälenden Gutachtens hatten jedoch die Sanktionierung jener Maßnahme erst dem erwähnten Mandat vom 7. Januar 1805 vorbehalten.

Dasselbe motivierte sein Erscheinen mit der Unbestimmtheit und Unvollständigkeit der einschlägigen Gesetze sowie mit den Gebrechen und der willkürlichen Auffassung des bisherigen Rekrutierungssystems. Es hob die Verbindlichkeit zu Kriegsdiensten als eine allgemeine Unterthanenpflicht hervor, die mit der Erhaltung des Staates und Sicherstellung der eigenen Person und Habe in der genauesten Verbindung stehe, und bestimmte deshalb, daß jeder Unterthan, Tauglichkeit vorausgesetzt, zum Militärdienst verpflichtet sei und sich — Menoniten und Juden ausgenommen — weder loskaufen noch vertreten lassen könne.

Freilich setzte die gleichzeitig zugesicherte landesväterliche Rücksichtnahme auf jede mögliche mit Beförderung der Landeswohlfahrt verträgliche Abmilderung dieser Dienstverpflichtung sofort eine Reihe von Ausnahmen fest, welche den Adel, die Patrizier, die Geistlichkeit, Beamten, gebildeten Stände und Künstler nicht nur für sich, sondern auch für ihre Angehörigen und ihr Amtspersonal in einer Weise begünstigten, daß das neue Konskriptionssystem wesentlich an seinem Prädikat der Allgemeinheit einbüßte.

Das ganze Land wurde in 11 Rekrutierungsdistrikte eingeteilt, wobei unserem Regimente der dritte mit den Gerichten Landshut, Moosburg, Freising, Erding, Vilsbiburg, Landau a. d. Isar und Pfaffenberg zugewiesen ward.[1]) Die leichten Infanterie-Bataillone waren den Infanterie-Regimentern mit den größten Distrikten zugeteilt und erhielten die zum leichten Felddienst passende, aber stark gebaute Mannschaft. Zur Ergänzung der Kavallerie traten mehrere Kantone zusammen. So lieferte der Distrikt unseres Regiments einen großen Teil der Rekruten des 1. (h. 3.) Chevaulegers-Regiments.

Konskribiert wurde die waffenfähige Mannschaft vom 16. bis zum 40. Lebensjahre, und zwar jene von 18 bis 36 Jahren in erster Linie, die von 16 bis 18 und 36 bis 40 Jahren erst bei Bedarf. Die Dienstzeit war auf 8 Jahre festgesetzt; ein Kriegsjahr zählte für zwei Friedensjahre. Das Minimalmaß für Infanterie betrug 5 Fuß 2 Zoll rh.

Zu- und Abgang unseres Regiments seit 1801.

Gerade hier, wo die Heeresergänzung in Bahnen einlenkte, deren gerechte und zweckmäßige Prinzipien heute noch, wenn auch in weit vervollkommneter Form, den Grundgedanken unserer Wehrverfassung und eine unentbehrliche Stütze unserer ganzen Militärorganisation bilden, scheint ein Rückblick auf die seitherigen Rekrutierungsverhältnisse am Platze. Wir gewinnen denselben an der Hand

[1]) Unterhaltungsblatt der Ingolstädter Zeitung. Jahrgang 1879, Nr. 3.

einer aus den Musterlisten unseres Regiments für die Zeit vom 1. Juli 1801 bis 30. April 1805 [1]) konstruierten Übersicht der Zu- und Abgangsbewegung innerhalb desselben. 1805.

Abteilung	Zugang								Abgang									
	von andern Abteilungen	freiwillig	Landkapitulanten	attrapiert und fiskiert	eingestanden u. reassentiert	kondemniert	neu angestellt	Summe	zu andern Abteilungen	dimittiert, untauglich, ausgedient, ohne und gegen Entgelt u. Ersatz entlassen	pensioniert und mit Zivilanstellung entlassen	verstorben	desertiert	quittiert	zur Schanzarbeit nach Ingolstadt u. ins Zuchthaus	vermißt	Summe
Stab	7	6	—	—	—	—	—	13	6	12	1	1	1	1	—	—	22
I. Grenadier-Kompagnie	—	4	3	1	—	—	—	8	5	26	—	3	19	—	—	—	53
II. Grenadier-Kompagnie	—	2	53	2	4	—	—	61	4	29	—	1	8	—	—	—	42
Leib-Kompagnie	10	25	28	8	2	2	—	75	10	28	—	8	19	1	—	—	66
Oberst-Kompagnie	11	28	37	7	5	—	—	88	4	32	—	4	19	—	2	2	63
Oberstlieutenant-Kompagnie	16	25	243	14	10	3	—	311	11	30	1	3	33	—	—	2	80
I. Major-Kompagnie	15	29	18	3	—	5	2	72	6	23	—	3	20	—	1	2	55
II. Major-Kompagnie	10	22	230	7	2	2	—	273	7	28	1	5	25	—	—	2	68
Hptm. v. Reichmann-Kompagnie	10	19	15	11	2	2	—	59	7	28	—	3	15	—	—	1	54
Hptm. v. Durst-Kompagnie	16	24	239	13	1	3	—	296	3	27	3	4	19	—	—	1	57
Hptm. Kiesler-Kompagnie	9	28	13	5	2	—	—	57	4	26	1	4	16	1	—	—	52
	104	212	879	71	28	17	2	1313	67	289	7	39	194	3	3	10	612

Durch diese Ergänzungs- und Abgangsverhältnisse, bei welchen wir den ungleich stärkeren Zugang von Landkapitulanten bei der Oberstlieutenant-, II. Major- und Hauptmann v. Durst-Kompagnie auf deren Verbleiben in der Garnison im Jahre 1802 [2]) zurückzuführen, und denen wir noch ungefähr 1700 Versetzungen innerhalb des Regiments hinzuzurechnen haben, war die Stärke unseres Regiments von 1164 [3]) (1. Juli 1801) auf 1865 Mann (30. April 1805) und jene des Stabes und der einzelnen Kompagnien auf bezw. 29, 180, 178, 188, 183, 182, 181, 188, 184, 181 und 191 Köpfe gestiegen.

Werfen wir nach dieser Betrachtung noch einen Blick auf die Änderungen innerhalb des Offiziercorps, die das Jahr 1805 bis zum Ausbruch des Krieges Personalien.

1) K. B. K. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments Preysing.

2) Vergl. I. Teil, Seite 614 und 619. Bei den Grenadier-Kompagnien wurden in der Regel keine Rekruten eingestellt, sondern dieselben ergänzten sich mehr aus den Füsilier-Kompagnien.

3) Vergl. I. Teil, Seite 610.

1805. gegen Österreich unserm Regimente brachte, so begegnen wir dem Abgang des Hauptmanns Graf Butler (8. Juli zum Major im 8. Linien-Infanterie-Regiment befördert), der Oberlieutenants v. Wintersbach (24. Januar auf Nachsuchen entlassen) und Trommer (1. April zur Station Königshofen des Garnisons-Regiments versetzt), des Unterlieutenants v. Reichel (19. Juli entlassen) sowie des Regimentsauditors Kelling (21. März als Stabsauditor zur schwäbischen Inspektion versetzt), — dem Zugang der Unterlieutenants Ott und Windmaßinger (24. Januar bezw. 5. März von Fahnenjunkern im Regiment befördert), v. Deroy und v. Heeg (8. bezw. 19. Juli vom 6. bezw. 10. Linien-Infanterie-Regiment anherversetzt) und des Regimentsauditors Doppel (21. März vom leichten Infanterie-Bataillon Preysing anher) — endlich der Beförderung des Oberlieutenants v. Seydel (8. Juli) zum Kapitän, der Unterlieutenants Kerp (24. Januar), Aulitscheck (5. März) und Zinsmeister (8. Juli) zu Oberlieutenants.

Der neubeförderte Kapitän v. Seydel übernahm die Leibkompagnie, deren bisheriger Kommandant Freiherr v. Donnersberg die II. Grenadier-Kompagnie an Stelle des Grafen Butler erhielt.

Unser um diese Zeit „wegen verschiedener beim 5. Linien-Infanterie-Regimente entdeckter Rechnungs-Gebrechen" vom Dienste suspendierter Regimentsquartiermeister Limme war nicht ersetzt worden. Wahrscheinlich hoffte man auf baldige Klärung seiner Angelegenheit, was auch Veranlassung sein mochte, daß das Regiment bei seinem im September erfolgenden Ausmarsche aus der Garnison den Regimentsquartiermeister unter Aufsicht eines Offiziers als Arrestanten mitnahm.[1]) Diese Erwartung erwies sich jedoch als irrig. Limme wurde bei Konzentrierung der Armee Ende September nicht allein als Arrestant dem Depot überantwortet, sondern sein Prozeß zog sich — ein ebenso sprechender Beweis für den schleppenden Gang der Rechnungsrevision und des Justizverfahrens wie in den Jahren 1745—1749 der Prozeß Gravisi[2]) — bis zum Jahre 1810 fort. Das am 10. August 1810 erlassene Urteil[3]) sprach ihn „von allem Vorwurfe doloser Vergehungen" gänzlich frei, rechnete ihm aber „wegen der ex actis sich ergebenden Nachlässigkeit in Führung seiner Amtsgeschäfte nebst ernstlichem Verweis und Warnung für die Zukunft den beinahe 5 Jahre erlittenen teils engen, teils erleichterten Arrest" zur Strafe an und setzte ihn dafür wieder in Amt und Würden eines Regimentsquartiermeisters, „weßhalb ihm sein zur Ungebühr abgenommenes Patent zurückzustellen sei". Auch eine Reihe höherer Offiziere unseres Regiments wurde durch das erwähnte Urteil von dem Vorwurfe freigesprochen, als Kassendeputierte ihr Rechnungsorgan mangelhaft beaufsichtigt zu haben.

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. VIII und IX.
[2]) Vergl. I. Teil, Seite 256, 266 und 273.
[3]) K. B. K. A. Justizakten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1800—1822.

1805. Dienstjubiläum des Regiments-inhabers.

Schließlich sei hier noch des fünfzigjährigen Dienstjubiläums unseres Regiments-Inhabers gedacht, das am 18. April 1805 in Ingolstadt gefeiert ward. Unser Regiment hatte zur Beglückwünschung desselben eine Deputation, bestehend aus Oberstlieutenant v. Bieringer, Hauptmann Freiherrn v. Donnersberg, Oberlieutenant v. Amann und Unterlieutenant Zinsmeister dahin abgeschickt. Auf der Wachparade, „wozu eine ganze Compagnie mit der türkischen Musik ausrückte", brachte auch das gesamte Offiziercorps der Garnison, — an dessen Spitze der Generalmajor und Stadtkommandant Freiherr v. Karg —, dem Jubilar seine Glückwünsche dar. Abends 5 Uhr spielte die Musik im Schloßhofe vor der Statthalterei.[1])

Übungsthätigkeit.

Was nun die Thätigkeit unseres Regiments betrifft, so liegen uns hierüber nur Andeutungen vor in dem Inspektionsbefehle vom 4. Januar, den Felddienst fleißig zu üben, und in der Festsetzung dreißigtägiger im Februar und März abzuhaltender Frühjahrsexerzitien, zu welchen so viele Leute einzuberufen waren, als in den Kasernen untergebracht werden konnten, wobei aber die Stärke einer Kompagnie 100 Mann nicht übersteigen durfte. Nach Beendigung letzterer Übungen waren die Beurlaubten wieder in ihre Heimat entlassen worden und nichts deutete inmitten des sommerlich stillen Garnisonslebens darauf hin, wie bald schon ein ernster Appell an Max Joseps neugeschaffene Armee erfolgen sollte.

Selbst am 14. August noch nahm ein Reskript die demnächstige „theilweise Concentrirung der Inspektionen zur wiederholten Einübung des neuen Exercir-Reglements" in Aussicht und anknüpfend daran verfügte ein den Abteilungen durch Stafette zugehender Erlaß vom 5. September[2]), daß sämtliche Beurlaubte und die auf Cordon und zu anderen Zwecken kommandierten Offiziere und Mannschaften ohne Ausnahme einzuberufen und alle Maßregeln vorzukehren seien, um deren Eintreffen in kürzester Frist zu erzielen.

Doch erscheint angesichts der politischen Situation und der bereits im August erfolgten drohenden Truppenbewegungen Österreichs die beabsichtigte Zusammenziehung der Inspektionen nur als ein Vorwand für die demnächstige Schaffung der wohl schon als unvermeidlich erkannten Waffenbereitschaft. Nicht Übungszwecken galt daher auch die eilige Einberufung der Beurlaubten, sondern der Bekämpfung der Kriegsgefahr, die mit den Heeren Österreichs bereits an den Grenzen lauerte. Zu ernstem Kampfe sollten sich Bayerns Söhne um ihre Fahnen scharen, — zum Kampfe um das Ziel, welches Herzog Max I. in verhängnisvoller Zeit nur unvollkommen errang, das Max Emanuel trotz der glänzendsten Kriegsthaten beinahe verloren hatte und das nun neuerdings auf den Entscheid der Waffen gestellt war, — zum Kampfe um die Selbständigkeit unseres Vaterlandes.

---

[1]) Unterhaltungsblatt der Ingolstädter Zeitung. Jahrgang 1879, Nr. 4.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. VIII und IX.

2. Anteilnahme am Kriege gegen die dritte Koalition 1805.

1805.

1805. Kriegsursache.

Am 18. Mai 1804 war in Frankreich an Stelle der Konsularregierung das Kaisertum getreten. Seine Krone, durch die Wogen einer wilden Demagogie mit Außerachtlassung jeder geschichtlichen Überlieferung und althergebrachter Privilegien auf das Haupt eines vom Glücke begünstigten Soldaten gesetzt, hatte sich ohnehin im übrigen Europa keiner Sympathie zu erfreuen. Als aber die Verrückung der europäischen Staatsverhältnisse seitens des französischen Imperators, die Übergriffe, Annexionen und Eigenmächtigkeiten Napoleons im Süden und Norden dessen Ehrgeiz und Herrschsucht in bedrohlichem Lichte erscheinen ließen, da fand England, das Maltas wegen mit Frankreich in Fehde lag, bei fast allen Großstaaten williges Gehör, als es zur Bildung einer neuen Koalition gegen Napoleon einlud. Den eigentlichen Zweck, seine maritime Herrschaft gegen Frankreich gesichert zu sehen, deckte ja die vorgeschützte Bedrohung des europäischen Gleichgewichts. Letzteres wieder herzustellen, verpflichteten sich im Sommer 1805 Schweden, Rußland und Österreich zur Aufstellung von Armeen, England zur Zahlung von Subsidien und Flottenunternehmungen.

Bayerns Anschluß an Frankreich.

Mit Bangen mußte Bayern diese Vorbereitungen zu einem neuen Waffengang der mächtigen Rivalen betrachten. Schien es — zwischen den Gegnern liegend — doch wieder dazu bestimmt, die Wahlstatt eines blutigen verheerenden Kampfes zu bilden, die Schrecken eines Krieges neuerdings über seine Gefilde hinziehen zu sehen. Es konnte freilich, dem Beispiele Preußens folgend, seine Neutralität erklären; — aber durfte es, durch dessen Mitte voraussichtlich die gegnerischen Operationslinien führten, deren Wahrung erwarten? Die Erfahrungen des Jahres 1796 schlossen die Bejahung dieser Frage vollkommen aus und versetzten Max Joseph, ihn vor die Wahl zwischen Österreich und Frankreich stellend, in eine schwierige Situation. Sollte er sich für Österreich erklären, für das seine Armee wiederholt ohne Lohn und mit schlechtem Dank gekämpft? Für Österreich, dessen Gelüste auf bayerisches Gebiet in den letzten Jahrzehnten und besonders im Frieden von Campo Formio so unzweideutig hervorgetreten waren? Oder für Napoleon, dem die Wahrscheinlichkeit des Sieges zuzuneigen schien?

Umbuhlt von beiden Seiten, im Kampfe widerstrebender Empfindungen, welche die bereits im Lager Österreichs gemachten Erfahrungen ebensowenig beseitigen konnten wie die Erinnerung an die frühere aufopfernde Hingebung Bayerns an das Haus Habsburg, von der sich Max Joseph auch jetzt schwer lossagte, reifte endlich sein Entschluß. Durch bindende Versprechungen Napoleons bestimmt, willigte der Kurfürst am 24. August in Allianzunterhandlungen mit Frankreich, auf

Grund deren ein am 23. September [1]) ratifizierter Vertrag die bayerische Armee in französische Heerfolge brachte. 1805.

Wenn Max Joseph, wie wir aus der Verzögerung der Mobilisierung zu schließen versucht sind, bei Anknüpfung jener Beziehungen vielleicht noch an die Möglichkeit einer anderen Lösung dachte, so sollten ihn das am 6. September erfolgende Eintreffen des österreichischen Bevollmächtigten Fürst Schwarzenberg und die von diesem gestellten Forderungen belehren, daß Bayerns Heil in diesem Kriege nicht auf der Seite Österreichs zu suchen sei. Das Auftreten Schwarzenbergs, das sich höchstens jenem des französischen Gesandten Benedetti im Jahre 1870 dem nunmehrigen deutschen Kaiser gegenüber vergleichen läßt, und dessen Zumutungen [2]) in dem Verlangen gipfelten, die bayerischen Regimenter einzeln unter die österreichischen Divisionen zu stoßen, verscheuchten auch die letzte Regung, die für Österreich sprechen konnte. Überdies ging das österreichische Heer ohne Kriegserklärung am 8. September über den Inn und drang in Bayern vor, — bereit, den Kurfürsten in seinem eigenen Lande aufzuheben und die bayerischen Truppen zu entwaffnen.

Mobilisierung und Konzentrierung.[3])

Nachdem Max Joseph noch Anordnungen über die Zusammenziehung der Armee getroffen hatte, verließ er in der Nacht auf den 9. September München, wo schon am 13. die Österreicher einrückten, und begab sich mit seinem Hofe nach Würzburg. Die bayerischen und oberpfälzischen Abteilungen sollten sich unter Befehl des Generallieutenant v. Deroy bei Amberg, die schwäbischen unter Generallieutenant Freiherrn v. Wrede bei Ingolstadt versammeln, die fränkischen vorläufig in ihren Garnisonen bleiben. Die marschierenden Regimenter hatten ihre Bagage auf das geringste Maß zu beschränken, jedoch den Vorrat an Ausrüstung für die noch nicht eingetroffenen und an die Konzentrierungspunkte nachzusendenden Beurlaubten mitzuführen, das „Zurückbleiben der Offiziersfrauen" strengstens zu überwachen und die Mitnahme von höchstens vier Unteroffiziers- und Soldaten-Weibern per Kompagnie zu dulden. Jede Berührung mit einem fremden Heere sollte vermieden, Gewaltthaten aber, welche die Ehre der bayerischen Waffen gefährden könnten, mit Nachdruck zurückgewiesen werden.

Unser Regimentsinhaber hatte gemäß Befehls vom 12. September alles in Ingolstadt vorrätige Pulver nach Franken zu senden, dann aber diese Stadt zu verlassen und seinen beliebig zu wählenden Aufenthaltsort dem Kurfürsten anzuzeigen.

---

1) Über den Abschluß dieses Bündnisses vergl. Buchner G. v. B., 10. Buch, Seite 97.

2) Vergl. „Geschichtliche Darstellung der Verhältnisse, welche das Benehmen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht von Pfalzbayern geleitet haben." Würzburg, 29. September 1805. (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.)

3) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805, VIII, IX und X, ferner Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.

1805. Am 9. September morgens 3 Uhr erhielt unser Regiment den Marschbefehl. Wohl waren die auf Cordon gestandenen 10 Unteroffiziere und 68 Mann am 8. beim Regimente eingetroffen[1]), aber noch harrte es der Beurlaubten, denen wir erst am 6. die Einberufung zugehen sahen. So zählte dasselbe nur 440 Gewehre, als es 7 Stunden nach Empfang der Marschordre, um 10 Uhr vormittags, unter vorläufiger Zurücklassung des Unterlieutenants v. Caspers behufs Nachsendung der Beurlaubten, aus seiner Garnison aufbrach. In unausgesetztem Marsche, der nur in Rottenburg und Kelheim kurze Rast und Erfrischung gestattete, legte es den mehr als 70 Kilometer betragenden Weg nach Hemau zurück, wo am 10. übernachtet wurde. Über Velburg (11.) erreichte es am 12. sein vorläufiges Marschziel in Kastl und ward hier und in den umliegenden Ortschaften einquartiert.

Ließ schon der Marsch hierher allerorten die Begeisterung erkennen, mit welcher das Land den bevorstehenden Ereignissen entgegenging, so lag der schönste Beweis der in diesen Tagen so glänzend zutage getretenen bayerischen Treue und Vaterlandsliebe in dem pünktlichen und vollzähligen Eintreffen der Beurlaubten. Hingerissen vom Rufe ihres geliebten Landesherrn, eilten sie von der Arbeit hinweg mitten durch die feindlichen Heerscharen zu ihren Fahnen.

Gerade die Beurlaubten unseres Regiments lieferten den besten Beleg für diese erhabene Pflichttreue. Teilweise auf dem Marsche nach Kastl sich dem Regiment anschließend, teils von Landshut aus nachgesendet, teils einzeln einrückend, waren sämtliche bis zum 15. eingetroffen mit Ausnahme von zweien, „lesquels ont produit des certificats légaux que leur santé ne leur permettait pas de suivre“.[2]) So wurde es denn auch möglich, daß eine am 16. September erstellte Standtabelle[3]) die Stärke unseres Regiments auf 4 Stabsoffiziere, 35 Oberoffiziere, 99 Unteroffiziere, 29 Spielleute, 1654 Gefreite und Gemeine nebst 116 Undienstbaren, 17 Weibern und 12 Kindern angeben konnte. Über die obige Zahl der Offiziere war der Oberlieutenant Zinsmeister bei der Ökonomie-Bagage kommandiert und das Eintreffen von 4 noch beurlaubten Offizieren stündlich zu erwarten.

Mit der zwischen 11. und 15. September sich vollziehenden Ankunft sämtlicher in die Oberpfalz bestimmter Abteilungen sah sich Deroy veranlaßt, die zur Erleichterung der Kommandoführung und Befehlsübermittelung nötigen Zwischeninstanzen erst zu schaffen. Denn noch bestand keine den Verkehr zwischen der

[1]) Mit dieser Einziehung der Cordons hatte das System der Landessicherung durch militärische Detachements überhaupt sein Ende erreicht. An seine Stelle trat im November 1805 eine Polizeiwache, die später noch durch das Maut-Patrouillencorps verstärkt wurde und ihrerseits wieder am 11. Oktober 1812 der heute noch bestehenden Gendarmerie wich. Vergl. Münich G. d. E. d. b. A., S. 296.

[2]) Précis d. m. e. o.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.

Inspektion (Friedensformation) oder dem Corpskommando (Kriegsformation) erleichternde feste Einteilung in Brigaden. Noch überließ man dem Bedarfsmoment die Schaffung solcher Verbände, und gerade die Art und Weise, wie diese nun mit Zerreißung der Regimenter — wenn auch nur provisorisch — ins Leben gerufen wurden, läßt erkennen, daß man den Wert eines stabilen, schon durch Friedensthätigkeit und -Verkehr zusammengewöhnten und erprobten Befehlsorganismus noch nicht genügend schätzen gelernt hatte. Die am 15. September aufgestellte ordre de bataille[1]) ergab, der augenblicklichen Situation Rechnung tragend, folgende Gliederung: 1805.

Avantgarde: Generalmajor Graf Mezanelli.
10. Linien-Infanterie-Regt. (2 Bat.), 1. leichtes Infanterie-Bataillon,[2])
1. Chevaulegers-Regt. (3 Eskadrons),
½ Batterie.

1. Brigade: Generalmajor Graf Nutius Minucci.
1. Linien-Infanterie-Leibregt. (2 Bat.), 2. Linien-Infanterie-Regt. (1 Bat.), 4. leichtes Infanterie-Bataillon,
1. Dragoner-Regt. (3 Eskadrons),
½ Batterie.

2. Brigade: Generalmajor Graf Marsigli.
2. Linien-Infanterie-Regt. (1 Bat.), 4. Linien-Infanterie-Regt. (2 Bat.), 5. Linien-Infanterie-Regt. (1 Bat.),
1 Batterie.

3. Brigade: Generalmajor v. Krohne.
5. Linien-Infanterie-Regt. (1. Bat.), 8. Linien-Infanterie-Regt. (2 Bat.), 3. leichtes Infanterie-Bataillon,
2. Dragoner-Regt. (3 Eskadrons),
½ Batterie.

Reserve: Generalmajor Freiherr v. Karg.
6. Linien-Infanterie-Regt. (2 Bat.),
4. Chevaulegers-Regt. (1 Eskadron),
½ Batterie.

Die weite Dislozierung dieses Corps auf der Linie Weiden—Nabburg—Schwarzenfels — Schwandorf — Rieden — Kastl — Lauterhofen bis zur Ansbachischen Grenze galt der Sicherung der Oberpfalz gegen allenfallsige kleinere Streifparteien und der Beobachtung des vermuteten Vormarsches größerer österreichischer Abteilungen aus Böhmen. Unserem Regimente fiel dabei nach Maßgabe seiner Quartiere in und um Kastl die Besetzung der Straße nach Parsberg und des Lauterachthälchens mit

[1]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.
[2]) Über die heutige Benennung der einzelnen Abteilungen vergl. Seite 12, Note 3.

1805. Vorposten zu. Die Reserve des ganzen Corps befand sich bei Amberg, der Hauptteil der Bagage einschließlich der Montur- und Armatur-Vorräte bei Schnaittach, nur die allernötigsten Bestandteile letzterer bei den Regimentern. Am 24. September wurden jedoch auch diese nach Hartmannshof zurückgenommen.[1])

Die ersten Tage nach dem Eintreffen in der Oberpfalz galten vorzugsweise Waffenübungen, Bekleidung und Ausrüstung der ankommenden Beurlaubten und Herbeischaffung der Feldrequisiten. Die Überstürzung, mit welcher der Abmarsch aus den Garnisonen bethätigt worden war, hatte schwerwiegende Konsequenzen für die Erledigung der letzteren Geschäfte hervorgerufen. Aus ihnen und den unzureichenden Beständen der Abteilungen leiten sich die Klagen über den schlechten Zustand, ja teilweise absoluten Mangel der Bekleidung und Adjustierung, insbesondere des Schuhwerks ab, die während des ganzen folgenden Feldzuges die Berichte der Abteilungen, Generale und Administrativ-Beamten füllten und uns zeigen, unter wie ungünstigen Verhältnissen in dieser Richtung die bayerische Armee einer Wintercampagne entgegenging.

War doch nicht einmal die im Jahre 1801 verfügte Neubewaffnung der Infanterie durchgeführt. Noch am 3. September hatte man erst die demnächstige Abgabe anderer Gewehre an unser und das 4. Linien-Infanterie-Regiment mit dem Bemerken in Aussicht gestellt, daß bei der sich häufenden Arbeit im Zeughaus München die allenfalls benötigten Reparaturen bei den empfangenden Abteilungen selbst vorgenommen werden sollten. Und welcher Art waren diese Gewehre, die unserem Regimente zugesagt wurden, jedoch kaum mehr zur Abgabe gelangten, da dieses sich im November gezwungen sah, die Bitte um Verabfolgung österreichischer Gewehre zu stellen! Eine wahre Musterkarte älterer und jüngerer, neuer und aptierter Modelle, unter denen konische und cylindrische Ladestöcke, metallene und eiserne kaiserliche Ringe, messingene und eiserne Garnituren, Ulmer und Fortschauer Fabrikate mit einander wetteiferten, einen recht sprechenden Beleg für den damaligen Stand der Bewaffnungsfrage zu geben.

Wie mit den Waffen, so stand es auch mit der Munition. Nun, am Vorabend eines Krieges, brechen die Regimenter in Klagen aus, daß ein großer Teil der Patronen schon im vorigen Feldzuge mitgeführt worden und unbrauchbar sei.

Nicht minder fehlte es bei der Kavallerie und Artillerie am Nötigsten. Bei ersterer ließ der Pferdemangel die Aufstellung der formationsmäßigen Eskadronszahl nicht zu. Letztere litt bezüglich Bespannung und Fuhrwesens-Personal unter den ungünstigsten Zuständen. Nicht deutlicher lassen sich diese schildern, als es der Artilleriemajor Graf Spreti in einem Berichte d. d. Ellingen 8. Oktober[2]) hinsichtlich seiner Batterie thut, wenn er sagt: „Von einem Zwölfpfünder sind bereits

---

[1]) Berichte unseres Regiments d. d. Kastl 20. und 24. September 1805. (K. B. K. A. Feldzugsakten 1805, VIII und IX.)

[2]) Kriegsmin. Reg. Feldzug 1805.

zwei Pferde verloren, das eine blieb liegen, das zweite mußte wegen Rotz stehen gelassen werden. Von den Knechten sind drei mit hinfallender Krankheit behaftet, zwei sind wegen angeborener Blödsinnigkeit zum Dienste vollkommen unbrauchbar, zehn sind trotz aller Aufsicht seit drei Tagen fortgelaufen."

1805.

Es trug eben alles das Gepräge einer nicht vorbereiteten, überstürzten Mobilmachung.

Während bei solcher Sachlage der Verhältnisse die Bekleidungs- und Ausrüstungsfrage einen unerquicklichen Gegenstand für die Thätigkeit der einzelnen Abteilungen bildete, erschienen die **Feldetats**. Nach denselben[1]) waren bei der Infanterie festgesetzt für den:

Empfänger	Monatliche Feldgage		Einmalige Feldgratifikation		Knechtgeld		Pferdegratifikation		Mundportionen	Rationen
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
Generallieutenant und Generalquartiermeister	1250	inklusive Tafelgeld	2000	—	—	—	—	—	10	15
Brigadier	500	inklusive Tafelgeld	1000	—	—	—	—	—	6	10
Oberst	206	15	412	30	5	—	10	—	4	3
Oberstlieutenant	147	30	295	—	5	—	7	30	3	2
Major	137	30	275	—	5	—	7	30	3	2
Hauptmann	92	30	185	—	5	—	6	—	2	—
Stabskapitän, Regimentsquartiermeister, Auditor, Regts.-Chirurg	55	—	110	—	5	—	6	—	2	—
Oberlieutenant, Bataillonsquartiermeister	40	—	80	—	5	—	6	—	2	—
Unterlieutenant	32	30	65	—	5	—	6	—	2	—
Adjutant	nach seiner Charge				5	—	10	—	2	1
Feldpater	45	—	90	—	5	—	6	—	2	—

Wie aus der Rationsbewilligung hervorgeht, waren die **Pferde** der **Hauptleute** und **Lieutenants** in Wegfall gekommen. Diese Chargen sollten für die Zukunft auch in Kriegszeiten ihren Dienst zu Fuß verrichten.

Als noch wichtigere Neuerung erscheint ferner die Annahme des bei den Franzosen schon früher beobachteten und „als höchst zweckmäßig mit Beifall aufgenommenen" **Requisitions-Systems** für Beschaffung der Verpflegung.

An **Wagen** gebührten einem Regiment: 1 vierspänniger Rüstwagen für die Regimentskasse und -Registratur, 1 zweispänniger Rüstwagen für kleine Monturen, 2 zweispännige Leiterwagen für den Chirurgen, zur Aufnahme von Medizin und event. zweier Kranken, 6 zweispännige Leiterwagen für die Bagage der Offiziere, 4 zweispännige Leiterwagen für Feldkessel und Kasserollen, 2 vierspännige Leiter-

[1]) Kriegsmin. Reg. Feldzug 1805.

1805. wagen für Brot und andere Lebensmittel, 4 vierspännige Munitionswagen, in Summe 20 Wagen mit 20 Knechten und 54 Pferden.

Dislokation der Truppen Deroys.

Am 19. September erfuhr Deroy den von einer größeren österreichischen Truppenabteilung beabsichtigten Marsch von Klentsch in Böhmen an die Donau.[1]) Da dieselbe hierbei ziemlich nahe an den Cantonnements seines linken Flügels vorbeikommen mußte, ordnete er für den 22. eine teilweise Dislozierung seines Corps an, welche die Verstärkung dieses Flügels aus den zwischen Schwandorf und Amberg stehenden Abteilungen zum Zwecke hatte. Unser Regiment wurde dadurch nur insofern betroffen, als unser zweites Bataillon in den vom 4. leichten Infanterie-Bataillon verlassenen Rayon nächst Freihöls rücken und das erste Bataillon sowie das 3. leichte Infanterie-Bataillon die von ihm geräumte Strecke in ihre Sicherungssphäre hereinziehen mußten.

Abmarsch Deroys aus der Oberpfalz.

Von größerer Tragweite war die am 25. einlaufende Nachricht, daß eine österreichische Armeeabteilung im Marsch über Neuburg und Eichstätt gegen Neumarkt und Amberg begriffen sei. Eingedenk des Kurfürstlichen Befehls „de ne rien risquer et de se retirer à temps"[2]) versammelte Deroy noch am 25. abends zwischen 8 und 9 Uhr sein Corps unweit Sulzbach, entschlossen, sich nach Franken zurückzuziehen.

Um 1 Uhr nachts aufbrechend, erreichte er am 26. Hersbruck, „wo nach langen Unterhandlungen mit der reichsstädtischen Behörde wegen der sehr fatiguirten, durch langen Marsch und Regenwetter mitgenommenen Mannschaft endlich die Einquartierung auf Dach und Fach in der Stadt und Umgegend erwirkt wurde." Auf dem Wege dahin mag Deroy, welcher das Unberittensein der Infanterie- und Artillerie-Offiziere nicht gebilligt zu haben scheint, Veranlassung genug gefunden haben, dem Kurfürsten seinen diesbezüglichen Wunsch vorzutragen. „In die Länge" — so berichtet er von Hersbruck aus — „wird es nicht statthaben können, daß die Officiers zu Fuß gehen. Viele können es schon dermahlen nicht aushalten und fahren, wo dann auf einem Wagen die Officiers von 5—6 Zügen sich befinden, also die Züge ohne Officiers, welches von den nachtheiligsten Folgen sein wird, und auch unter jenen, so sich Gewalt anthun und gehn, sieht man, wie beschwerlich es vielen fallt. Der Dienst muß auch in anderen Betracht, daß die Officiers nach dem Marsch selbigem nicht nachkommen können, darunter leiden."

Der am 27. folgende Marsch nach Schnaittach, bei welchem die Zusammensetzung der Arrieregarde aus je einer Kompagnie und sämtlichen Schützen unseren und des 4. Linien-Infanterie-Regiments sowie einer Abteilung Minucci-Dragoner (h. 1. Chev.-Regt.) unsere Beachtung verdient, scheint seine diesbezüglichen Erfahrungen noch vervollständigt zu haben. Neben bitteren Klagen über das schlechte Bivouac

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.

[2]) Bericht Deroys d. d. Hersbruck 26. September. (Ebendaselbst.)

und die mangelhafte Subsistenz sagt er in seiner Meldung an den Kurfürsten:[1] 1805.
„Den Officier zu Pferd zu sehen, daran ist der Gemeine gewöhnt; wenn er aber 3—4 Officiers in Mänteln und breit bordirten Hüten auf einem Wagen sitzen sieht, wo er mit seiner Armatur, mit seiner Munition, seinem Tornister zu Fuß gehen muß, so wird er mißvergnügt; wenigstens wird auch bei ihm das Verlangen rege, seine ermüdeten Glieder auf einem Wagen ruhen zu lassen. Den Artillerie-Officiers aber ist es schon jetzt geradezu unmöglich, in unberittenem Zustande ihrem Dienst mit Erfolg nachzukommen."

Organisatorische Maßnahmen.

Übrigens belobt Deroy in diesem Berichte die Haltung der Mannschaft ungemein und kann „bei dem Mangel und den Beschwerlichkeiten des Marsches den guten Willen E. Ch. D. braven Soldaten nicht genug anrühmen. Mit dem nämlichen Eifer, mit welchem selbige von allen Seiten herbeigeeilt sind und sich mit Mangel und Noth kämpfend durchgeschlichen haben, um zu ihren Fahnen zu kommen, ertragen selbige die dermalige Beschwernisse des Mangels, der beschwerlichen Märsche und die äußerst ungünstige Witterung."

Die sich hieran reihenden, schon aus den bisherigen Beobachtungen abgeleiteten Vorschläge Deroys verdienen unser besonderes Interesse, weil in ihnen teilweise die Motive für mancherlei in nächster Zeit oder im späteren Verlaufe des Feldzuges getroffene organisatorische Verfügungen zu suchen sind. Er beantragt wegen Unzulänglichkeit des Requisitionsverfahrens für die Verpflegung die Errichtung eines Kriegskommissariats und Feldverpflegsamts, ferner eines Generalquartiermeisterstabs bei den Corps, Dotierung des letzteren mit Kanzleipersonal, feste Einteilung in Brigaden[2]), Regelung des Feldlazaretwesens und endlich vierzehntägiges Standquartier „für die in aller Eile zusammengerafften Truppen" behufs Bekleidung und Ausrüstung der in den schlechten Entlaßmonturen eingetroffenen Beurlaubten, „deren gar viele nur mit alten dünnen Hosen oder gar nur mit leinenen Überhosen, alten Röckleins und einem Hemde versehen sind."

Schon durch Entschließung vom 30. September machte der Kurfürst die Einräumung der Standquartiere von den Umständen abhängig, genehmigte, die Berittenmachung der Infanterie-Offiziere kurz abschlagend, jene der Artillerie-Offiziere und versprach weitere Würdigung der Vorschläge Deroys. Und in der That trat diese in vollstem Maße ein. Wenn auch die Errichtung eines Feldverpflegsamts bei der Hoffnung auf noch bessere Leistungen des Requisitionsverfahrens nicht beliebt wurde, so sehen wir dagegen mit Allerhöchster Verfügung vom 29. September[3]) die schleunigste Organisation von Feldlazaretten

[1]) Kriegsmin. Reg. Feldzug 1805.
[2]) Der Armeebefehl vom 27. September kam jedoch, die Einteilung in Brigaden bringend, diesem Vorschlage zuvor.
[3]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. VIII und IX.

1805. und einer Feldlazaret-Direktion anordnen, im Oktober das Corpskommando mit Generalstabsoffizieren dotieren, die Geschäfte des Kriegskommissariats in die Hände des ungemein thätigen und ersprießlich wirkenden Generalkriegskommissärs Krauß niederlegen. Überhaupt verlangt dieselbe Billigkeit, mit welcher wir den Wert des heutigen hochentwickelten Armeeorganisations- und Verwaltungsstandpunktes kennzeichnen, indem wir die mißlichen Verhältnisse hervorheben, mit denen frühere Mobilisierungen zu rechnen hatten, daß wir andererseits auch anerkennen, welche rege Thätigkeit der Kurfürst und seine militärischen Berater und Organe nun entfalteten, um die erkannten Mängel zu beseitigen. Für vieles war es freilich zu spät; einzelne Fragen — so speziell die Munitionsangelegenheit[1]) — konnten jedoch noch einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

Fortsetzung des Marsches nach Franken.

Die üblen Erfahrungen, die Deroy am 26. und 27. mit der Verpflegung seiner Truppen gemacht hatte, veranlaßten nun denselben, von Schnaittach aus den weiteren Marsch nach dem Bambergischen in zwei sich mit Tagesintervall folgenden Kolonnen zurückzulegen. Die erste Kolonne, welcher neben unserem Regimente noch das 4., 6., 8. Linien-Infanterie-Regiment und die beiden Dragoner-Regimenter angehörten, brach unter Kommando des Generallieutenants Graf Taufkirchen am 28. auf. Unser Regiment kantonierte am 28. zu Effeltrich, am 29. in Schlüsselfeld, hielt hier am 30. Rasttag und erreichte am 1. Oktober Eltmann, wo es unter Beiziehung der benachbarten Ortschaften Quartier nahm.

Kriegsformation.

Deroy, der in Bamberg verblieb, empfing an diesem Tage den Befehl des Kurfürsten, daß die bayerischen Truppen einen Teil der großen Kaiserlich französischen Armee und speziell des ersten französischen Corps Bernadotte bilden und sich nunmehr auf Kriegsfuß setzen sollten. Die näheren Bestimmungen über die Kriegsformation enthielt der den Abteilungen an diesem Tage zukommende Armeebefehl vom 27. September.

Nach demselben war die Armee in 6 Brigaden[2]) (zu je 2 Linien-Infanterie-Regimentern, 1 leichten Bataillon und 1 Kavallerie-Regiment) dem Oberbefehle des Generallieutenants von Deroy als „Corpskommandanten" unterstellt. Drei Batterien zu je 2 Zwölfpfündern, 8 Sechspfündern und 2 Haubitzen bildeten die Feldartillerie, 12 Piecen die Artillerie-Reserve. Unser Regiment gehörte neben dem 4. Linien-Infanterie-Regiment, dem 5. leichten Infanterie-Bataillon (h. 4. Jäger-B.) und dem 2. Dragoner- (h. 2. Chev.-) Regiment zur zweiten Brigade, welche unser bisheriger nunmehr zum Brigadier ernannter Regimentskommandant Generalmajor Graf Marsigli befehligte.[3])

---

[1]) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B. I. Band, Seite 228.

[2]) Ebendaselbst, Seite 226 und 227.

[3]) Verschiedene Autoren, so unter anderen Münich (G. d. E. d. b. A. Seite 208) nennen in der Brigadeeinteilung für 1805 den Generalmajor Graf Mezanelli als Kommandanten der

Jedes Linien-Infanterie-Regiment hatte sich in zwei Bataillonen, von denen der Oberst das erste, der Oberstlieutenant das zweite kommandierte, zu 2 Grenadier- und 6 Füsilier-Kompagnien zu formieren. Die Stärke jeder Kompagnie wurde auf 155 Mann exklusive Offizieren, Unteroffizieren und Spielleuten festgesetzt. Die hiernach überschießenden Mannschaften sowie die beiden anderen nach dem bisherigen Friedensetat bestandenen Kompagnien, welche gegen Austausch vorzugsweise die nicht felddienstfähigen Leute aufzunehmen hatten, sollten sofort nach Würzburg abrücken, um hier entweder zu dem neu und hauptsächlich aus den kriegstauglichen Überschüssen des 9. und 12. (1806 aufgelöst) Linien-Infanterie-Regiments zu errichtenden 13. (h. 11.) Regiment gestoßen zu werden oder die Rolle eines Regimentsdepots zu übernehmen. Noch vorhandene unkalibermäßige Gewehre waren bei dieser Gelegenheit von den Feldkompagnien an die Depotkompagnien abzugeben.

1805.

Die Ausführung dieser Formation, durch die zersplitterte Kantonierung unseres Regiments noch erschwert, nahm letzteres am 2. und 3. Oktober vollauf in Anspruch. Bei dem notwendigen Austausch der felddienstfähigen Offiziere und Mannschaften, infolge dessen auch eine wesentliche Verschiebung in den Offiziers-Einteilungsverhältnissen platzgreifen mußte, erwies es sich am zweckmäßigsten, die Kompagnien der beiden rangjüngsten Hauptleute v. Durst und Kiefler ganz aufzulösen[1]), durch sie den Ausfall momentan Dienstunfähiger bei den Feldkompagnien zu decken, ihren Überschuß aber sowie die nicht kriegsbrauchbaren Chargen und Mannschaften des ganzen Regiments in zwei Depotkompagnien zu formieren. Durch diese Manipulation sowie die erfolgte Ernennung unseres bisherigen Regimentskommandanten zum Brigadier, die Versetzung des Oberlieutenants v. Amann und Unterlieutenants Rifter zum 13. Regiment (27. September) und die Beförderung des Unterlieutenants v. Weebern zum Oberlieutenant (29. September) entstand nun folgende Offiziers-Einteilung:[2])

Stab: Oberstlieutenant v. Bieringer, — Major v. Schmöger, — Major v. Wreden, — Auditor Doppel, — Regimentschirurg Schafhaeutl, Regimentsquartiermeister Limme (arretiert beim Depot), — Oberlieutenant und Adjutant v. Ballade, — Unterlieutenant und Adjutant Hermann, — Bataillonschirurg Hierl (krank in Landshut), — Bataillonschirurg Salomon.

---

zweiten Brigade. Es führt sich dies auf den anfangs November stattgehabten, durch Deroys Verwundung veranlaßten Kommandotausch Mezanellis und Marsiglis zurück, den wir noch kennen lernen werden. Auch v. Hoffmann (G. d. K. B. 4. J. R. Seite 517) läßt Mezanelli bis 14. Oktober unsere Brigade kommandieren. Aus den Berichten Wredes (K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. X) geht jedoch zur Evidenz hervor, daß Mezanelli schon während des Vormarsches von Fürth nach München (4.—11. Oktober) die ihm durch Armeebefehl vom 27. September übertragene dritte Brigade befehligte.

[1]) K. B. K. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805—1811, II.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/1806.

1805.

Kompagnie	Hauptleute und Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
I. Grenadier=	v. Durst	Traut	Poest, Schuler
II. Grenadier=	Frhr. v. Donnersberg	Sebus	Bacher, Fabris
Leib=	v. Seydel, (v. Arthelm aggreg.)	Kerp	Colson, Renner
Oberst=	Schmidt		Dulak, Ott (Adjutant bei General Graf Marsigli), v. Deroy
Oberstlieutenant=	Graf v. Kreith	Aulitscheck	Caspers, Windmaßinger
I. Major=	Frhr. v. Scherer	v. Bernklau	Daniels
II. Major=	Haffner	v. Hardt	Spengel, v. Heeg
Vakant=		Frhr. v. Boitenberg, v. Weebern	Pischl, Sack
I. Depot=	Frhr. v. Deyen, Kiefler	Zinsmeister	Denis
II. Depot=	v. Reichmann	Lechner	Frauenholz

Bekleidung, Ausrüstung.

Um übrigens der umfassenden dienstlichen Thätigkeit, welche sich aus allen mit einer Mobilisierung verbundenen und hier auf wenige Tage zusammengedrängten Geschäften ableitet, noch private Equipierungssorgen für die Offiziere hinzuzufügen, war am 27. September eine Reihe von Uniformierungsbestimmungen erschienen.[1] „Aus besonderen Gründen" hatten nämlich sämtliche Infanterie-, Ingenieur= und Artillerie-Offiziere vom Obersten inkl. abwärts statt der Hüte **Kasketts** nach dem Modelle jener der Mannschaft, jedoch gleich den Kavallerie=Offizieren, wenn auch ohne Haarbüsche, mit Bärenpelz und silbernen Feldzeichen zu tragen, — die **Grenadieroffiziere** mit roten (I. Gren.=Komp.) oder weißroten (II. Gren.=Komp.), die **Schützenoffiziere** mit grünen **Huppen**. Den im Felde stehenden Offizieren wurde ferner erlaubt, den **Degen** an einer schwarzlackierten **Koppel** über der Schulter, dann lange — bei den Linien=Infanterie=Regimentern hellblaue, bei der leichten Infanterie graue, bei der Artillerie und dem Ingenieur=Corps dunkelblaue — **Überhosen** zum Uniformsrocke zu haben. Die **Überröcke** waren während des Krieges abzulegen und nur die **Mäntel** nach dem schon eingeführten Schnitte beizubehalten. Freilich muß dahingestellt bleiben, ob es noch allen Offizieren möglich wurde, ihre Feldequipierung diesen Bestimmungen vollkommen anzupassen.

Kriegslage.

Bevor wir uns nun den demnächst folgenden Kriegsmärschen und Operationen zuwenden, empfiehlt sich ein kurzer Blick auf die momentane **Situation der gegnerischen Armeen**, insoweit dieselbe für den engbegrenzten Rahmen unserer Geschichte einschlägig erscheint.

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. VIII und IX.

1805.

Das seit 8. September in Bayern eingedrungene 80 000 Mann starke österreichische Heer hatte mit seiner Hauptmacht unter Feldmarschalllieutenant Mack auf der Linie Ulm—Memmingen Stellung genommen, Vortruppen über die Iller vorgeschoben. Hier sollte das Eintreffen der verbündeten Russen abgewartet, eventuell dem durch den Schwarzwald vermuteten französischen Vormarsch entgegengetreten werden. Bei Ingolstadt und Neuburg stand Feldmarschalllieutenant Kienmayer und machte Bayern unsicher. Abteilungen desselben waren es, vor denen wir Deroy aus der Oberpfalz nach Franken zurückgehen sahen.[1])

Napoleons Plan zielte dahin, mit Umgehung des Schwarzwaldes die Österreicher von Norden her anzugreifen und ihre Verbindung mit den noch weit zurück befindlichen Russen unmöglich zu machen. Am 25. September hatte er mit der Hauptarmee von der Rheinbasis aus seine Rechtsschwenkung begonnen. Diese Bewegung war anfangs Oktober soweit gediehen, daß sich ihrem linken Flügel nun auch die Bernadotte unterstellten Truppen — das von der holländischen Küste nach Würzburg gezogene Corps Marmont, das von Hannover ebendahin gelangte 1. französische Armeecorps, Deroy und der gleichfalls vor den Österreichern an den Main zurückgegangene Wrede — anschließen konnten.

Vormarsch gegen die Donau; Vereinigung mit den Franzosen.

Deroy erhielt demgemäß am 3. Oktober den Befehl, ohne Rücksichtnahme auf die Neutralität des zu durchschreitenden preußischen Gebiets sich sofort nach Weißenburg in Marsch zu setzen, wo die Vereinigung mit den beiden von Würzburg ebendahin aufbrechenden französischen Corps stattfinden sollte. Wrede, der am 3. Höchstadt a. d. Aisch erreichte, hatte mit seinen beiden Brigaden (3. Mezanelli und 5. Franz Minucci) die Avantgarde zu übernehmen und die Gesamtbewegung zu decken.

Am 4. Oktober rückten die Depots und das 6. Linien-Infanterie-Regiment, das seine Vereinigung mit dem neuzuerrichtenden 13. Regiment zur 4. Brigade (Karg) erst in Würzburg erfahren sollte, dahin ab. Deroy aber, der seine Truppen weit disloziert hatte, mußte vorerst an die Versammlung derselben denken. Dadurch wurde eine Verzögerung des Marsches hervorgerufen und in der Folge notwendig, den für fünf Tage berechneten Marsch von Forchheim nach Weißenburg in drei Tagen zurückzulegen. Erst am Abend des 4. Oktober standen die Truppen in einem Bivouac bei Forchheim versammelt.

Von hier aus wurde am 5. Oktober der Marsch angetreten.[2]) Schon bei Baiersdorf, dem ersten Orte auf Ansbacher Gebiet, stieß man jedoch auf Schwierigkeiten. Nicht allein, daß während der vergangenen Nacht die Grenzadler erneuert worden waren, wohl um ein Übersehen derselben auszuschließen, verweigerten

---

[1]) Schönhals, d. K. 1805. Seite 44.

[2]) Insoweit an einzelnen Stellen nicht andere Quellen angegeben sind, stützt sich die Schilderung der Feldzugs-Ereignisse auf: Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805, — K. B. K. A. Feldzugsakten 1805, X mit XIII und Précis d. m. e. o. 2c.

1805. am Ortseingange von Baiersdorf auch der preußische geheime Rat und Kreisdirektor v. Aufsin und der Lieutenant v. Greß unter Hinweis auf die Neutralität ihres Staates die Bewilligung des Weitermarsches. Der Mittel entbehrend, ihrer Erklärung Nachdruck zu verleihen, vermochten sie jedoch bei Deroys höherem Gebote folgender Energie ernstliche Hindernisse nicht in den Weg zu stellen. Sie fügten sich endlich der Notwendigkeit, erbaten aber von Deroy schriftliche Attestierung ihrer Pflichterfüllung, welchem Wunsche auch nachgekommen wurde.[1])

Am Nachmittage erreichte man Fürth und unter fortgesetzten Bivouacs am 6. Schwabach, am 7. Ellingen nächst Weißenburg. Der Marsch durch das Ansbachische war unter den äußersten Verpflegsschwierigkeiten vor sich gegangen. Sowohl das neutrale Gebiet wie die Reichsstadt Nürnberg hatten jede Leistung entschieden abgelehnt und konnten nur mit großer Mühe und teilweise unter Androhung gewaltsamer Requisitionen zu unzureichenden Konzessionen bestimmt werden. Kein Wunder, daß durch den so entstehenden Nahrungsmangel Übergriffe einzelner und Vorkommnisse zutage gefördert wurden, über die der preußische Hof Klage beim Kurfürsten führte, so daß die Einleitung einer Untersuchung das Nachspiel jener entbehrungsreichen Tage war.

Den Anordnungen taktischer Natur, welche auf Befehl Bernadottes für die Bewegung und Formation der Kolonnen maßgebend sein sollten, entnehmen wir, „daß jederzeit, soviel möglich, in Zügen oder Sektionen aber nicht in der Flanke marschirt werden muß, weil dadurch die Kolonnen sich zu sehr verziehen, — daß gleichmäßiges Marschtempo zu halten, und wenn dieses beim vorderen Bataillon verloren geht, die rückwärtigen sich nicht ebenfalls zur Übereilung verleiten lassen. Das compagnieweise in Kolonnen setzen und dann beischließen wird besonders empfohlen, weil dadurch jede Compagnie einer Übermacht die Spitze bieten und die Regimenter und Bataillons sich am leichtesten vereinigen können."

Am 7. hatte auch Bernadotte Weißenburg erreicht, wo nun der faktische Anschluß der bayerischen Armee an die Franzosen stattfand. Wenn wir aus verschiedenen Corpsbefehlen folgern dürfen, welche die dem Marschall Bernadotte gebührenden Ehrenbezeigungen, ein freundliches Verhalten gegen die alliierten „Beschützer des Vaterlands", ja sogar am 13. Oktober den Offizieren ein gefälligeres Benehmen gegen die französischen Offiziere empfehlen zu müssen glaubten, so war die Stimmung, unter welcher sich diese Vereinigung vollzog, eine keineswegs freudige. Allein ein zündender Appell des Kurfürsten an die Treue und Tapferkeit seiner Truppen, dessen Bekanntgabe sich noch jene von begeisternden Tagsbefehlen Deroys und Napoleons[2]) anschloß, ließ die persönlichen Empfindungen des einzelnen vor dem Interesse für das gemeinschaftlich angestrebte Ziel in den Hintergrund

[1]) Die Verletzung der Neutralität Preußens, welche sich auch die übrigen Truppen Bernadottes zu schulden kommen ließen, bedingte die spätere Haltung des Königs von Preußen.
[2]) Sie sind uns im Original im K. B. K. A., Feldzugsakten 1805, X, erhalten.

treten. Übrigens blieben seitens der französischen Führer auch andere Mittel, sich 1805. die Sympathie ihrer Verbündeten zu erringen, nicht unversucht. Der am 10. Oktober veröffentlichte Befehl „que Mr. le Maréchal Bernadotte accorde une gratification de dix solds à chaque officier et soldat“, die im Laufe des Feldzugs der bayerischen Armee von Napoleon gewährten Auszeichnungen und Dotationen, seine anerkennenswerte Sorge für die Verwundeten mögen wohl alle den gleichen Zweck verfolgt und wie die gemeinschaftlich errungenen Erfolge zu seiner Erreichung beigetragen haben.

Mit dem von Bernadotte aufgestellten Wahlspruch: „Befreiung des Vaterlands oder Tod in Ehren!“ verließ die Armee am 8. Oktober morgens von 5—6½ Uhr ihre Lagerplätze nächst Weißenburg. Wrede behielt die Avantgarde, Deroy wurde in der Queue des Gros eingeteilt. Alle Befehle waren in der Vermutung eines Zusammenstoßes mit dem Gegner abgefaßt. Die Zeit der Duldsamkeit, des „ne rien risquer“ war auch für die Bayern vorüber, die Feindseligkeiten sollten im ganzen Sinne des Wortes ausgeübt werden.

Allein vor dem Drucke des linken (3.) Flügelcorps der großen gegen Ulm operierenden Armee war Kienmayer schon im Rückzuge gegen München begriffen.[1]) Nur eine in Eichstätt verbliebene Kompagnie Salzburger wurde von Wrede aufgehoben[2]), seitens des Gros bei dieser Stadt ein Bivouac bezogen. Am 9. erreichte die Avantgarde Unsernherrn und schob Sicherungen bis Ebenhausen vor. Das Gros, aus welchem aber das 2. französische Corps Marmont ausgeschieden war, um bei Neuburg die Donau zu überschreiten und über Aichach und Augsburg in den zur Umklammerung Macks bestimmten Truppenring einzurücken, lagerte bei Ingolstadt. Doch wurde der größte Teil der Brigaden Deroys (Nutius Minucci, Marsigli, Siebein) in der Stadt einquartiert, darunter auch unser Regiment.

Der Bericht Wredes von diesem Tage gibt eine drastische Beleuchtung der bestehenden Verpflegungsverhältnisse. Drei Tage hatten seine Truppen kein Brot bekommen; am 8. Oktober konnte nicht abgekocht werden, weil die Wagen mit den Kochkesseln nicht zur Hand waren. Die Hoffnung auf bessere Requisitionsresultate hatte sich sonach nicht erfüllt, denn schon die nächsten Tage werden uns den Beweis dafür liefern, daß es den Truppen Deroys nicht besser erging als der Avantgarde. Die Konsequenzen solcher Zustände konnten nicht ausbleiben. Exzesse, die am 9. schon auf dem Marsche in Pietenfeld und dann wiederholt in Ingolstadt vorkamen und welche Deroy der Bezeichnung „Plünderungen“ wert erachtete, gaben denn auch letzterem Veranlassung zu einem Corpsbefehl, in welchem jeder Regiments- oder Bataillonskommandant, bei dessen Abteilung nochmals der-

---

[1]) Bernadotte schreibt hierüber an den Kurfürsten: „Il règne dans l'armée autrichienne un grand découragement, et ce contraste avec les dispositions de nos troupes et de celles de Votre Altesse est de meilleur augure.“

[2]) Völderndorff, Kriegsg. v. B., I. Band, Seite 233.

1805. artiges vorkäme, mit der Verbringung als Arrestant ins Hauptquartier bedroht wurde. Jeder Posten aber, der im Lager einen nicht von einem Offizier oder Unteroffizier geführten Soldaten passieren lasse, sollte durch 300 Mann viermal auf und ab Spitzruten laufen.

Vormarsch gegen München.

Kienmayer hatte inzwischen vor den am 9. Oktober bis Aichach gelangten Truppen des 3. französischen Corps Davout seinen Rückzug auf München fortgesetzt, Bernadotte den Befehl erhalten, ihn dahin zu verfolgen und seine Abdrängung zu vervollständigen. Unter Belassung der bayerischen Brigade Siebein[1]) und der französischen Division Rivaud in Ingolstadt zur Rückensicherung hauptsächlich gegen Böhmen setzte Bernadotte am 10. den Vormarsch auf München fort. Wrede erreichte die Glon, das Gros die Gegend von Pfaffenhofen, in dessen Nähe die beiden Deroys unmittelbarem Befehle verbliebenen Brigaden biwouakierten.

Auch unser Regiment hatte in Ingolstadt durch die Weisung, eine halbe Kompagnie zur Bedeckung der hier zurückbleibenden Artillerie-Reserve abzustellen, eine Schwächung erfahren. Es beorderte hierzu den Oberlieutenant v. Weebern, Unterlieutenant Sack, 2 Korporale, 2 Gefreite und 62 Gemeine, sämtliche der Vakant-Kompagnie.[2]) Da im weiteren Verlaufe des Feldzuges eine Heranziehung der Artillerie-Reserve nicht notwendig wurde, verblieb dieses Kommando, des Vorzuges beraubt, an den Kriegsereignissen thätigen Anteil nehmen zu können, in Ingolstadt und rückte erst im Laufe der Friedensunterhandlungen — am 25. Dezember — wieder bei unserm Regimente ein.

Für den 11. Oktober erwartete man einen ernstlichen Zusammenstoß mit dem Gegner bei München. Nicht allein die Anordnung, daß nachts die Gewehre auszuziehen und frisch zu laden seien, bereitete die Avantgarde auf dieses Ereignis vor, sondern auch ein Befehl Wredes, durch welchen den Truppen eröffnet wurde, „daß auf ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät des Kaisers von Frankreich denen die bisherige Avantgarde der Armee bildenden Regimentern und Bataillons die Ehre vorbehalten ist, die Österreicher morgen aus der Residenzstadt München, wo sie die schrecklichsten Grausamkeiten ausüben, zu vertreiben. Wer von uns allen“, fährt Wrede fort, „wird nicht gerne in Eilmärschen dieser so schönen Bestimmung folgen? Auf! also, ihr braven Bayern, Franken und Schwaben! Morgen Mittag müssen wir vor den Thoren von München siegen oder sterben.“

Mit diesem Vorsatze brach denn auch morgens 3 Uhr die Avantgarde gegen München auf. Doch sollte ihrer Bewegung an diesem Tage ein früheres Ziel

---

[1]) Der überdies noch das zur 2. Brigade Marsigli gehörige 5. leichte Infanterie-Bataillon Lamotte (h. 4. Jäger-Bat.) zugeteilt ward, nachdem diese schon über das 3. zur Brigade Karg bestimmte leichte Bataillon Preysing (h. im 12. Inf.-Regt.) verfügte. Teilen der Brigade Siebein war es in weiterer Folge vergönnt, an dem Gefechte bei Trochtelfingen (18. Oktober) ruhmvollen Anteil zu nehmen, während die Hauptstärke der Brigade durch ihre Bewegungen zwischen der Ilm und Donauwörth sich ihrer Aufgabe in verdienstlicher Weise erledigte.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6.

gesteckt werden. Zwar waren Wredes Spitzen und Flankendetachements gegen Mittag mit feindlichen Sicherungstruppen in Neuherberge, Schleißheim und Dachau in Kontakt gekommen, hatten diese aufgehoben und schickten sich zum weiteren Vordringen an. Allein die weite Entfernung des Gros, durch Marschhindernisse auf den durchweichten Wegen noch vergrößert, ließ Bernadotte befürchten, er möchte bei einem ernsten Engagement nicht in der Lage sein, Wrede rechtzeitig Unterstützung zuzuführen. Dieser erhielt deshalb Befehl, die Höhe von Haimhausen besetzt zu halten, während das Gros bei Unterbruck Bivouac bezog. Der Angriff war auf den nächsten Tag verschoben.

1805.

Kienmayer zog es jedoch vor, diesen nicht abzuwarten, räumte München und trat den Rückmarsch gegen Hohenlinden an. Wrede, der dies noch in der Nacht erfuhr, brach am frühen Morgen des 12. Oktober zur Verfolgung auf, durchzog unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung[1]) München und drang, der österreichischen Arrieregarde mehr als 1000 Gefangene abnehmend, noch bis Parsdorf vor. Bernadotte schlug sein Quartier in München auf, ebenso Deroy. Die Truppen des Gros wurden teils hier oder in der Umgegend in Cantonnements, teilweise auch in ein Lager bei Riem verlegt, um nach den großen durch stets ungünstige Witterung noch erhöhten Beschwernissen der vorausgegangenen Märsche einige Erholung zu genießen und sich in Bezug auf Bekleidung zu retablieren, besonders „dem fast allgemeinen Abgang der Schuhe“ abzuhelfen.

Unser Regiment erhielt Quartiere in Mosach und Feldmoching angewiesen mit dem Auftrage, Pikette in nördlicher Richtung vorzuschieben, da der am

[1]) Wie zu Zeiten des österreichischen Erbfolgekrieges (vergl. I. Teil, Seite 198, Note 1, und Seite 235) machte sich auch hier der Groll der Bevölkerung gegen die Österreicher in einem Schmähliede Luft. Zur Kennzeichnung des heute glücklich überwundenen Hasses, den die Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts in unserem Vaterlande gegen den östlichen Nachbar heraufbeschworen, und als ein Symptom der tiefen Krankheit, die an der Lebensfähigkeit des deutschen Reichsorganismus nagte, mag es hier Erwähnung finden: „Triumph! Triumph! Schon siegt die gute Sache; — die Österreicher flieh'n. — Laut brüllt der Donner der gerechten Rache — nach London und nach Wien. — Er töne laut bis an den fernen Norden — der Ruf von Flucht und Tod, — und Rußland wisse, daß auch seinen Horden — ein gleiches Schicksal droht. — Verkauft wie Vieh für englische Guineen — trieb man sie übern Inn; — stolz ließen sie den Doppeladler wehn, — doch muthlos war ihr Sinn. — Wo sollten sie auch Muth und Kühnheit finden, — dem Feinde sich zu nahn? — Sie kamen ja den Weg von Hohenlinden — zu unserer Stadt heran. — Das arme Landvolk plagen, alles nehmen — und Pferde mit Geschirr — und Knechte rauben, Baiern überschwemmen — mit Wind und mit Papier, — das waren ihre großen Heldenthaten, — darin bestand ihr Muth. — Und fechten sollten baierische Soldaten — entehrt für diese Brut? — Noch einmal sollten unsre tapfren Reihen — für sie zu Felde zieh'n — und ihren Rückzug decken, sie befreyen — und kämpfen, wenn sie flieh'n? — Ihr glaubtet unsern Fürsten zu bezwingen — durch Trotz und Übermacht; — allein für diesmal musst' es euch mißlingen, — die Bayern sind erwacht. — Sie kennen euch. Erbebt vor ihrer Rache! — Sie streiten Hand in Hand — mit Frankreichs Siegern für die gute Sache, — für Max und Vaterland. — Drum zieht nur ab, bedeckt mit Fluch und Schande; — ihr seid daran gewöhnt, — und rettet eueres schwachen Kaisers Lande, — wenn ihr es ja noch könnt! — Und findet ihr die Russen auf dem Wege, — so führet sie zurück. — Versichert sie: in Baiern gibt's nur Schläge — und weder Ruhm noch Glück.“

1805. Abend des 12. Oktober ausgegebene Befehl die Sicherung gegen Dachau, Pfaffenhofen und Freising „wegen der annoch herumstreifenden Österreicher“ für höchst geboten erachtete. Die Einquartierung unseres ersten Bataillons in Feldmoching stieß auf keine Schwierigkeit, jene des zweiten Bataillons in Mosach aber ward wegen vollkommener Überfüllung dieses Ortes durch französische Kavallerie zur Unmöglichkeit. Auf Anweisung des dortigen Marschkommissärs bezog es daher bis zur teilweisen Räumung von Mosach „beim Fasanenmeister“ Bivouac, detachierte jedoch eine Kompagnie als Pikett auf die Dachauer Straße.

Verpflegswesen. Die hierüber eingereichte Meldung hebt ausdrücklich den Verpflegungsmangel beim Regimente hervor. Seit drei Tagen habe die Mannschaft kein Fleisch, seit zwei Tagen die Pferde keine Fourage, — requiriert könne nichts werden, da überall Franzosen liegen, — um Geld wäre nichts zu bekommen, — für Exzesse vermöchte man nicht einzustehen, daher sei Abhilfe dringend geboten. Die gleichen Zustände melden die Berichte Wredes aus dessen Quartier „Neuwirthshaus auf der Straße nach Parsdorf.“

Deroy verfehlte denn auch nicht, am 13. Oktober dem Kurfürsten diese Klagen zu unterbreiten, gleichzeitig die Ausstattung jeder Kompagnie und Eskadron mit sechs Handbeilen und die Vermehrung des Schanzzeuges bei der Artillerie beantragend. Letzteren Bitten wurde alsbald stattgegeben; den Mißständen hinsichtlich der Verpflegung abzuhelfen, das vermochte bei der Zusammendrängung so bedeutender Massen auf geringen, von den Österreichern bereits ausgesogenen Raum und bei dem Mangel rechtzeitig organisierter Verpflegungsanstalten auch Max Josephs bester Wille nicht.

So blieb lange noch der Hunger der treue Gefährte unserer Truppen und mußte den darbenden Soldaten zu Schritten treiben, die um so schmerzlicher berühren, als sie neben den aufopferndsten Beweisen treuester Vaterlandsliebe und Tapferkeit einhergingen. Wenn auch vor allem berufen, den letzteren ein wohlverdientes ehrendes Denkmal zu setzen, so darf doch unsere Geschichte vor der Hindeutung auf jene nicht zurückschrecken. So lange noch Aktenstücke vorhanden sind [1]), welche von Plünderungen der bayerischen Soldaten in diesem Kriege sprechen, ohne die Ursachen hervorzuheben, erfordert vielmehr die Gerechtigkeit, mit Beleuchtung des vernachlässigten Verpflegungswesens ihren Entstehungsgrund zu nennen.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, wird es uns weniger befremden, wenn Landleute auf dem Wege zur Stadt ihrer Viktualien beraubt wurden, — wenn ein Offizier soweit ging, einen für Deroy bestimmten Lebensmittelwagen „wegzukapern“, wofür er sich den Mangel aller Kameradschaft vorwerfen lassen mußte (31. Oktober), — wenn endlich Wrede dazu gebracht wurde (14. November),

1) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805, X, XI.

für jede weitere Plünderung die sofortige Zusammensetzung eines Standrechts und die Beahndung mit der Todesstrafe anzuordnen. 1805.

Vorgänge bei München.

Kehren wir nach dieser Abschweifung, mit welcher das unerquickliche Thema abgethan sein möge, zu unseren Truppen in der Umgegend von München zurück, so begegnen wir schon am 13. Oktober dem Aufbruche der Brigade Nutius Minucci[1]) nach Tölz, wobei ihr wegen Detachierung des derselben formationsmäßig[2]) zugehörenden 1. Dragoner- (h. 1. Chev.-) Regiments zur Avantgarde das bei unserer Brigade eingeteilte 2. Dragoner- (h. 2. Chev.-) Regiment beigegeben wurde.[3]) Österreichische Streifparteien, teils aus regulärem Militär, teils aus Tiroler Schützen bestehend, trieben nämlich längs der ganzen Grenze ihr Unwesen und machten die Sicherung dieser wie der rechten Flanke Bernadottes dringend notwendig. Am 15. erreichte Minucci Tölz und entsendete Detachements zur Deckung des Raumes zwischen dem Loisach- und Leitzachthal. Ein aus je zwei Kompagnien des 1. Linien-Infanterie-Leib- und des 2. Linien-Infanterie-Regiments kombiniertes Bataillon unter Oberst Graf Pompeji hielt den vorgeschobensten Posten Mittenwald besetzt. Das am 17. Oktober aus freiwilligen Jägern auf Kriegsdauer gebildete Gebirgsschützen-Corps sollte Minucci in Lösung seiner Aufgabe unterstützen.[4])

Während es Minucci an Thätigkeit und unbedeutenderen Scharmützeln in dem kleinen Kriege an der Tiroler Grenze nicht fehlte, während auch von Wrede einzelne Streifparteien den dem Inn und der Vereinigung mit dem russischen Corps Kutusow bei Braunau zustrebenden Österreichern mit Erfolg nachgesendet wurden, war unserer Brigade nächst München mehr Ruhe vergönnt. Sie mag der Bekleidung und dem Aussehen der Truppe sehr zu statten gekommen sein. So konnte denn auch Deroy über die von Bernadotte am 20. morgens bei München „auf der Wiese hinter dem Zweybrück-Garten“ vorgenommene Inspizierung

---

[1]) Jedoch exklusive des 1. leichten Inf.-Bat. Metzen (h. im 15. Inf.-Regt.), das in seinem Cantonnement Freymann verblieb.

[2]) Vergl. Völdernborff, Kriegsg. v. B., I. Band, Seite 226.

[3]) Die Einteilung der Kavallerie-Regimenter bei den einzelnen Brigaden wich während des Feldzuges wiederholt von der ursprünglichen ordre de bataille ab. So befand sich das zu der in Würzburg stehenden Brigade Karg gehörige 2. (h. 4.) Chevaulegers-Regiment während des Vormarsches nach München bei Deroy, ging aber am 17. Oktober zur Ablösung des 1. Dragoner-Regiments zu der nun über das 1., 2. und 3. (h. 3., 4. und 5.) Chevaulegers-Regiment verfügenden Avantgarde. Letzteres, eigentlich bei der 1. Brigade eingeteilt, trat dadurch in den Verband unserer Brigade, bis die Wiedervereinigung der Brigaden N. Minucci und Marsigli anfangs November die Rückkehr der beiden Dragoner-Regimenter in ihr formationsmäßiges Verhältnis gestattete.

[4]) Mußinan, G. d. f. K. i. D., III. Band, Seite 286. Außerdem war am 13. Oktober noch ein Feldjäger-Corps mit der Aufgabe der französischen Guiden und Gendarmen gebildet worden. Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 220.

1805. unserer Brigade[1]) melden: „Dem Ansehen nach war der Marschall sowohl mit der Haltung der Truppen als dem Avanciren der Linie etwa 400 Schritte im Geschwindschritt und der darauf erfolgten geschwinden Herstellung der Linie in die gerade Richtung, auch mit dem nachherigen Defiliren vollkommen zufrieden."

Mehr noch als der gute Ausfall dieser Besichtigung rief die tags vorher den Abteilungen bekannt gegebene Kapitulation des am 14. Oktober nach Ulm geworfenen Feldmarschallieutenants Mack (17. Oktober)[2]) und des Feldmarschallieutenants Werneck bei Trochtelfingen (18. Oktober) eine allgemeine Begeisterung hervor. Der Wunsch, selbst bald mit den Österreichern in Kontakt zu kommen und im Kampfe für das Vaterland sich gleiche Lorbeeren zu erwerben, wie dies der verbündeten großen Armee auf ihrem Zuge gegen Ulm geglückt war, fand ebenso allseitigen wie lauten Ausdruck.

Und wirklich schien die Zeit der Ruhe vorüber. Zwar blieb zu weiterem Vorgehen gegen die Russen und Österreicher am Inn noch das Eintreffen Napoleons mit seinen bereits vom Siege gekrönten Truppen abzuwarten, allein österreichische Detachements, welche zu dieser Zeit bis Landshut und Regensburg streiften[3]) und ungeachtet der vom 3. leichten Infanterie-Bataillon in Freising unterhaltenen Sicherung vielfach die linke Flanke Wredes beunruhigten, versprachen einstweilen ein anderes Feld der Thätigkeit. Ihnen zu begegnen, führte Deroy vom Inspizierungsfelde bei München am 20. die Brigade Marsigli nach Freising, wo unser Regiment teils in der Stadt selbst, teils in den nächsten Ortschaften Quartiere bezog. Allein die an diese Verlegung geknüpften Hoffnungen erfüllten sich nicht. Obwohl die Linie der Infanteriepikette noch über Moosburg hinaus bis Isareck ausgedehnt wurde und die Kavallerie weitausgreifende Rekognoszierungen unternahm, bot auch die in den neuen Quartieren verbrachte Zeit keinen ernsteren Zwischenfall.

Personalien, organisatorische Anordnungen.

Um so reichhaltiger waren diese Tage an inneren Vorgängen für unser Regiment. Durch Armeebefehl vom 22. Oktober wurden der bisherige stellvertretende Regimentskommandant, Oberstlieutenant v. Bieringer, zum Oberst und Kommandanten unseres Regiments, Major v. Schmöger zum Oberstlieutenant, Hauptmann Freiherr v. Donnersberg zum Major befördert. Am 23. Oktober erhielt Kapitän Schmidt die bisherige Vakant-Kompagnie und übergab die Führung der Oberst-Kompagnie dem am gleichen Tage vom Oberlieutenant beförderten Kapitän v. Vallade, an Stelle dessen Unterlieutenant Pischl Oberlieutenant ward. Kapitän v. Arthelm schied als zum Generalstab versetzt vom Regimente aus. Am 24. Oktober endlich erhielt letzteres mit den bisherigen Junkern

---

1) Ausschließlich des 3. leichten Inf.-Bat. (h. im 12. Inf.-Regt.), das schon seit 13. Oktober in Freising stand, jedoch inklusive des 1. leichten Inf.-Bat.

2) Vergl. Mußinan, G. d. k. K. i. D. III. Band, Seite 275.

3) Schönhals, d. K. 1805, Seite 109.

Braun des 8., Freiherrn v. Pflummern des 13. und Pfeiffer des 4. Linien-Infanterie-Regiments drei neubeförderte Unterlieutenants. 1805.

Auch die nie rastende Fürsorge des Kurfürsten für die Gesundheit und das leibliche Wohl seiner Truppen fand im Armeebefehle vom 23. Oktober nicht nur in Worten einen neuen edlen Ausdruck, sondern machte sich durch die hier verfügte Vermehrung des ärztlichen Personals um zwei chirurgische Praktikanten per Regiment[1]) wohlthuend fühlbar.

Dieser geringen Standesmehrung trat schon in den nächsten Tagen die Abgabe eines kleinen Kommandos von 1 Korporal und 9 Mann zu der sich in München bildenden und daselbst verbleibenden Kriegskasse gegenüber. Dasselbe wurde gleich den von andern Regimentern dahin abgegebenen Kommandierten dem Befehle des am 17. Oktober „bis zum Wiedererrichten einer Stadtkommandantschaft" in der Person des Generalmajors Freiherrn v. Ow aufgestellten „Churpfalzbayerischen Militär-Kommandos" untergeordnet.

Vormarsch der Armee über den Inn.

Inzwischen war Napoleon in München eingetroffen; seine von Ulm herangezogenen Truppen näherten sich der Isar. Da durch die Ankunft des Corps Davout bei Freising und jene Lannes' bei Landshut die Aufgabe Deroys hinfällig wurde und unsere Brigade für den nun beginnenden Vormarsch der Armee gegen den Inn sich dem Bernadotteschen Corps wieder anzuschließen hatte, verließ Deroy mit derselben am 24. Oktober Freising, rückte an diesem Tage in ein Biwouac bei Haimhausen und am 25. in ein solches bei Schwabing.

Am 26. begann die Vorwärtsbewegung der Armee, welche die Brigade Nutius Minucci, sich längs der Tiroler Grenze gegen Salzburg hinziehend, auf der rechten Flanke begleitete, während die Brigade Karg den Befehl erhielt, von Würzburg der Armee in Eilmärschen nachzurücken. Die Sieger von Ulm schlugen die von Freising und Landshut dem Inn zuführenden Straßen ein, Bernadotte sollte bei Wasserburg diesen Fluß überschreiten, um Salzburg zu erreichen. Wrede bahnte ihm den Weg. Fechtend gewannen seine Truppen die Übergänge bei Wasserburg und Rosenheim (27. Oktober), bei welch' letzterem Orte auch Teile der Brigade Nutius Minucci eingriffen, — fechtend drangen sie am 29. Oktober in Salzburg ein und verfolgten den zurückweichenden Gegner noch in der Richtung auf Neumarkt. Das Bernadottesche Corps, mit ihm unsere Brigade, biwouakierte am 26. zwischen Ebersberg und Oberndorf, am 27. bei Staudham, am 28. zwischen Frabertsham und Obing, am 29. hinter Waging bei Otting und traf am 30. in der Umgegend von Salzburg ein.

---

[1]) Gleichzeitig wurde der Gehalt der Bataillonschirurgen dem eines Bataillonsauditors, jener der chirurgischen Praktikanten dem der Auditoriatspraktikanten gleichgestellt.

1805. Unser Oberstlieutenant v. Schmöger führte zu dieser Zeit das 4. Linien-Infanterie-Regiment, dessen Oberst Baron Buseck infolge einer am 26. bei diesem Regimente von Bernadotte mißfälligst bemerkten, thatsächlich aber durch das Einschieben französischen Fuhrwerks veranlaßten Marschunordnung vom Dienste suspendiert worden war. Für die Dauer dieser erst am 10. November mit Wiedereinsetzung Busecks in sein Dienstverhältnis endenden Verwendung Schmögers wurde er im Kommando unseres zweiten Bataillons durch Major v. Wreden vertreten.

Detachierung Deroys nach Tirol.

Deroy, der nun die Brigade Nutius Minucci an sich zog und die formationsmäßige Einteilung der beiden Dragoner-Regimenter und des 1. leichten Infanterie-Bataillons wieder herstellte, war beim Oedhof stehen geblieben, hatte aber das kombinierte Bataillon Pompeji mit einem Sechspfünder und einem Zug des 2. Dragoner-Regiments zur Besetzung von Reichenhall abgesendet. Denn seine Aufgabe, durch eine Offensivbewegung gegen Tirol die rechte Flanke der Hauptarmee aufzuklären und zu sichern, trennte ihn nunmehr von dieser, deren nächste erfolgreiche Operationen dadurch vorerst auch unserer Betrachtung entrückt werden.

Deroy beabsichtigte, mit den beiden Brigaden Nutius Minucci und Marsigli durch das Saalach-Thal gegen Kufstein vorzurücken. War auch die Aktionsfreiheit des Erzherzogs Johann, des Befehlshabers in Tirol, wegen der Rücksicht, die er auf die italienische, durch das Unglück der österreichischen Waffen in Deutschland schon zu Abzugsgedanken gebrachten Armee zu nehmen hatte, bedeutend geschmälert, — standen speziell im Salzburger Alpengebiet bis zu Kufstein hin nur wenige reguläre Abteilungen, so mußte Deroys Plan doch mit schwierigen Faktoren rechnen. Die Terrainverhältnisse, welche in den engen Pässen einem selbst in großer Minderzahl auftretenden Verteidiger erfolgreichen Widerstand ermöglichten, und die überaus feindselige Stimmung der Tiroler, die allenthalben zu den Waffen gegriffen hatten und bereit schienen, dem Eindringling jede Spanne ihres Landes nur um teuern Preis zu überlassen, drohten schwere Hindernisse in den Weg zu stellen.

Dieses Umstandes war sich Deroy wohl bewußt. Er räumte seinen ermüdeten Truppen im Bivouac bei Oedhof noch den 31. Oktober als Rasttag ein, der aber wegen eines im Hofe ausgebrochenen Brandes, bei welchem unser Regiment viele Armaturstücke verlor[1]), keinen gerade ruhigen Verlauf nahm. Am 1. November sollte das 1. Dragoner-Regiment zur Verstärkung Pompejis nach Reichenhall abgehen, dieser nach dem Eintreffen desselben als Avantgarde bis Lofer vorrücken, während Deroy mit den beiden Brigaden bis Reichenhall folgen wollte. Schon während der Ausgabe dieser Befehle waren Anzeichen für die Schwierigkeit ihrer Durchführung eingetreten.

Pompeji hatte am 30. Oktober mittags Reichenhall frei vom Feinde[2]), die

1) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6.
2) Nur ein krank in Reichenhall liegender feindlicher Offizier wurde gefangen genommen.

Brücke über die Saalach unversehrt gefunden und eine Vorpostenlinie über Nessel- 1805.
graben hinaus zur Sicherung der Wegscheide gegen Schnaizlreut geschoben. In der Nacht auf den 31. Oktober aber drangen die Österreicher mit Infanterie (vom Regiment Klebeck) und drei Kompagnien Tiroler Schützen gegen diese Stellung vor und besetzten die im Jahre 1800 unüberwunden gebliebene Position vom Bodenbühl. Die Vorposten Pompejis wurden dadurch zwar alarmiert, hatten aber keinen Angriff zu erfahren. Vielmehr kamen sie erst durch einen von einer Patrouille gefangenen Tiroler Schützen in volle Kenntnis der Thatsache und der Stärke des Gegners.

Zurückwerfung der Österreicher bis zum Strubpaß.

Der 31. verlief von beiden Seiten ohne Unternehmung. Als aber am 1. November nachmittags das 1. Dragoner-Regiment bei Pompeji eingetroffen war[1]), schickte sich dieser zum Angriff auf den Bodenbühl an. In raschem Anlaufe gewannen seine braven Truppen den durch einen Verhau verrammelten Paß, eroberten hier eine Kanone, machten mehrere Gefangene und warfen den zurückweichenden Feind, der am Steinpaß, bei Unken und am Kniepaß wiederholt Stellung nahm, über Lofer gegen den Strubpaß. Am Kniepaß war eine zweite Kanone in die Hände Pompejis gefallen.

Deroy hatte an diesem Tage den Vormarsch bis Reichenhall bethätigt, die Brigade Nutius Minucci hier, die Brigade Marsigli in den benachbarten rückwärtigen Ortschaften — so unser Regiment zu Schwarzbach — in Quartiere verlegt. Als er am Abend Nachricht von den das Vordringen Pompejis begleitenden Umständen erhielt, eilte er ihm mit dem 1. leichten Infanterie-Bataillon und 2 Kompagnien des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments nach. Die geringe Stärke dieser Unterstützung und die Ermüdung der eigenen schwachen Truppe, welche zudem die notwendige Flankensicherung gegen Saalfelden nicht zuließ, hatten dem siegreichen Vordringen Pompejis Halt geboten. Der Gegner war zwar in Auflösung gegen den ungefähr 1800 Meter von Lofer entfernten ersten (Salzburger) Strubpaß zurückgegangen. Allein dort fand er eine starke Stellung. Dieser erste sowie der 500 Meter dahinterliegende zweite (Tiroler) Strubpaß, ohnehin durch die nahe zusammentretenden steilen Berghänge ungemein widerstandsfähig, sperrten nämlich überdies das Thal durch permanent ausgeführte Schanzen, deren schmale Eingänge beim Salzburger Paß durch einen Machiculiturm, beim Tiroler von Seitentürmen aus bestrichen werden konnten.

Gegen eine derartige Stellung und unter den gegebenen Verhältnissen durfte Pompeji nicht wagen, die Verfolgung des Feindes fortzusetzen. Er begnügte sich daher, den gegen Mitternacht erreichten Ort Lofer zu besetzen. Hier holte ihn Deroy mit den genannten $1^1/_2$ Bataillonen ein. Auch diese waren nach einem Marsche

---

[1]) Nach Hutter, d. 1. Ch.-R. Seite 166 war vorerst nur die Schwadron Kornet eingetroffen.

1805. von etwa 40 Kilometern zu erschöpft, um die von Pompeji errungenen Vorteile in nächtlicher Finsternis und bei Unkenntnis des Terrains sofort weiter auszubeuten. Sie lösten letzteren, den Angriff des Strubpasses auf den 2. November verschiebend und ein Bivouac bei Lofer beziehend, in der Besetzung dieses Ortes ab. Pompeji rückte, um seinem ermüdeten Bataillon Ruhe zu gewähren, in ein Bivouac hinter Lofer, von dem er nach Reichenhall zurückgehen sollte, sobald die Brigaden Nutius Minucci und Marsigli am 2. November Lofer erreicht hätten. Der Befehl, dies mit möglichster Schnelligkeit anzustreben, ging noch in der Nacht an die beiden Generale ab.

Gefecht am Strubpaß.[1] 2. November.

In dessen Vollzug brach Nutius Minucci um 8 Uhr, unsere mehr zurück in weiter Dislozierung gewesene Brigade um 11 Uhr vormittags von Reichenhall auf. Deroy wollte zwar ihr Eintreffen erwarten, um dann erst den Angriff auf den Strubpaß auszuführen, aber die Kampflust und das Ungestüm des 1. leichten Infanterie-Bataillons verwickelten ihn schon vorher in ein Gefecht. Dasselbe begnügte sich nämlich, als morgens ein österreichischer Reiterhaufen aus dem Passe vorbrang, nicht mit dessen Abweisung, sondern ließ sich zu seiner Verfolgung hinreißen, wodurch es sich bald vor dem Strubpaß in ein Gefecht gezogen sah, in welchem ihm die auf den flankierenden Höhen postierten feindlichen Schützen nicht unwesentliche Verluste beibrachten.

Deroy versuchte allerdings durch Entwickelung der beiden Kompagnien des 1. Regiments auf den Höhen in seiner rechten Flanke und durch Detachierung von drei Zügen des 1. leichten Bataillons auf die links gelegenen Höhen jene zu verjagen. Allein die letzteren wurden von dem numerisch stärkeren und gut gedeckten Gegner alsbald zurückgeworfen. Die kleine Schar vermochte auch durch die anerkennenswerteste Tapferkeit den Nachteil nicht aufzuheben, der ihr aus der eigenen Schwäche und der Ungunst des Geländes erwuchs. Das Gefecht konnte nur hinhaltend geführt, das Eintreffen der beiden Brigaden mußte abgewartet werden.

Als Nutius Minucci um 3 Uhr nachmittags mit dem Rest seiner Brigade (1 Bataillon des 1., $1^1/_2$ Bataillone des 2. Regiments) in Lofer eingetroffen war, zögerte Deroy keinen Moment, einen neuen Angriff auf den Paß zu unternehmen. Die beiden auf den rechtsseitigen Höhen befindlichen Kompagnien des Leib- (h. 1.) Regiments wurden durch eine Grenadier-Kompagnie des 2. Regiments verstärkt. Links sollten zwei Kompagnien des 1. leichten Bataillons die Höhen ersteigen, die

---

[1]) Die Darstellung des Gefechtes am Strubpaß folgt vorwiegend bezüglichen Relationen der beteiligten Abteilungen (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805). Dieselben leiden freilich an großen Widersprüchen in Feststellung der einzelnen Zeit- und Kampfmomente, — ein Mangel, von dem auch die bisher veröffentlichten Darstellungen der Vorgänge am Strubpaß vom 2. und 3. November nicht freizusprechen sind und unter dessen Wirkung die nachstehende Schilderung nur als ein Versuch betrachtet werden kann, die einzelnen Episoden in einen logischen und der Zeit nach wahrscheinlichen Zusammenhang zu bringen.

feindlichen Verschanzungen umgehen und dann von rückwärts stürmen. Die beiden andern Kompagnien dieses Bataillons hatten eine Reservestellung auf der Straße zu beziehen, der Rest des 1. und 2. Regiments den Paß in der Front anzugreifen. 1805.

Mit Überwindung der größten Terrainschwierigkeiten löste Major Freiherr v. Haynau, der die Umgehung der feindlichen rechten Flanke leitete, seine Aufgabe in umsichtigster Weise. Während der Gegner in der Front durch Infanterie und Artillerie beschäftigt wurde, stürzt er, begünstigt von der eingebrochenen Dunkelheit, — etwa um 6 Uhr — an der Spitze seiner tapfern Schar von den Höhen in die Verschanzung, verbreitet Schrecken und Tod in den Reihen der überraschten Verteidiger, die nun gegen den zweiten Paß zurückweichen, und öffnet inmitten des Feuers feindlicher noch auf der nördlichen Höhe eingenisteter Schützen das Schanzenthor den auf der Straße anstürmenden Truppen.[1])

Da mit unserer Brigade das Eintreffen einer Reserve alsbald zu erwarten stand, entschloß sich Deroy, um die Verwirrung und Bestürzung des Feindes zu nützen, sofort zu einem Angriff auf den zweiten Strubpaß. Nach wenigen der Herstellung der Ordnung gewidmeten Minuten entwickelte er, soweit es das schmale Thal gestattete, seine Truppen gegen diesen.

Allein hier lagen die Verhältnisse noch weit ungünstiger. Eine krenelierte Mauer, die sich auf der allein einigermaßen gangbaren rechten Seite des Passes der Schanze anschloß und bis zur Höhe lief, die Terrainverhältnisse und die Aufmerksamkeit des Gegners erschwerten eine Umgehung und zwangen zum frontalen Angriff. Ungeachtet des heftigen Geschütz- und Gewehrfeuers, das ihre Reihen lichtet, rückt die Brigade Minucci vor, bis ihr die mit jedem Schritt sich mehrenden Verluste Halt gebieten. Dennoch nimmt sie mit anerkennenswerter Ruhe das Feuergefecht mit der Besatzung des Passes auf, muß aber bald die geringe Wirksamkeit desselben auf die feste Stellung des Gegners erkennen. Die Opfer mehren sich, — mit den getroffen zusammenbrechenden Offizieren vermindert sich die Aufmunterung der Truppe, — die Dunkelheit und die Vermengung der Abteilungsverbände thun das übrige, um Unordnung hervorzurufen. Deroy fühlt, daß er durch frische Truppen den der Erschütterung nahen neue Zuversicht zuführen muß.

Es war etwa sieben Uhr. Eben marschierte unsere Brigade vorwärts Lofer an dem ihr angewiesenen Platze auf. Das 4. Linien-Infanterie-Regiment bildete den rechten, unser Regiment den linken Flügel. Da sprengte Deroys Unterstützung heischender Bote, Generalstabshauptmann v. Arthelm, mit dem Befehle heran, „es solle sogleich ein Bataillon unseres Regiments vorrücken". Oberst v. Bieringer setzte sich sofort an die Spitze des ersten Bataillons (I. Grenadier-,

[1]) Näheres über die Expedition Haynaus siehe Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 358—365. Das späte Erstellungsdatum der dort niedergelegten Relation läßt verschiedene Unrichtigkeiten bezüglich der Ortsbeschreibung und Zeitfestsetzung erklärlich erscheinen.



1805. Leib-, Oberst- und II. Major-Kompagnie) und erreichte „die Grenadiere voraus, in Geschwindschritten und unter Schlagen des Avancirmarsches" den ersten Paß.

Hier that Generallieutenant v. Deroy der Bewegung unseres Bataillons Einhalt; denn das Unvermeidliche hatte sich inzwischen vollzogen. Wiederholte Stürme von Abteilungen der Brigade Minucci waren an den Verschanzungen des zweiten Passes zerschellt; vorbrechende österreichische Kavallerie trug Verwirrung in eine dieser abgeschlagenen Angriffskolonnen, die sich nun auf ihre Brigade zurückzog und auch diese zum Weichen brachte. Deroy, der die Situation dieses Momentes übersah, konnte nicht mehr hoffen, durch unser Bataillon einen Rückschlag zu bewirken.

Der dringenden Bitte unseres tapfern Obersten, sein Bataillon vorführen zu dürfen, vermochte Deroy jedoch nicht zu widerstehen. Sie gewährend, stellt er sich selbst an die Seite Bieringers und begleitet das Vorgehen. Schon sind sie im Bereiche des „mörderischen feindlichen Feuers" angelangt, da flutet ihnen die wirre Masse der Brigade Minucci entgegen. Der schmale, durch Leichen, tote Pferde, Wagentrümmer noch beschränkte Bewegungsraum, tiefe Finsternis und heftiger Regen vermehren die Unordnung, Deroys und Bieringers ermunternde Rufe und Befehle verhallen ungehört im Rückzugsgetümmel, — sie müssen sich machtlos mit unserem Bataillon bis zum ersten Paß zurückwälzen lassen.

Hier suchte nun Bieringer so schnell als möglich die Ordnung wieder herzustellen, wobei ihm die Offiziere, besonders Major Freiherr v. Donnersberg und Unterlieutenant Renner, die ersprießlichsten Dienste leisteten. Er machte dem Bataillon „die derbsten Vorwürfe, stellte ihm die allerhöchste Ungnade Sr. Churf. Durchlaucht und die Schande, die es auf sich ziehen würde, vor", befahl zu kehren und neuerdings vorzurücken.

Deroy mochte jedoch, nachdem die Brigade Minucci bis zum Lagerplatz vorwärts Lofer zurückgegangen war, unser Bataillon für zu schwach erachten, um einen erfolgreichen Angriff zu unternehmen. Er gestattete zwar Bieringer, dasselbe unter dem Schutze der Nacht dem zweiten Paß näher zu führen, — eine Unternehmung auf diesen sollte jedoch bis zu einer späteren Stunde verschoben und hierzu die Mitwirkung des 4. Linien-Infanterie-Regiments abgewartet werden. Etwa um 11 Uhr nachts wurde dessen I. Bataillon unter Kommando unseres Oberstlieutenants v. Schmöger[1]) aus dem Lager zwischen Lofer und dem ersten Strubpaß herangezogen, ein neuer Sturm vorbereitet. Bieringer wollte denselben mit einer Kompagnie in der Flanke unterstützen. Unser Bataillon und die Leibkompagnie des 4. Regiments sollten im Thale, die I. Grenadier- und Oberstlieutenant-Kompagnie letzteren Regiments auf den dasselbe einschließenden Hängen erst dann zum Angriff schreiten, wenn er nach Zurücklegung des mühevollen Weges

[1]) Vergl. Seite 40.

über die Höhe auf dem die südliche Paßseite bildenden Berge angekommen sei und das verabredete Zeichen gegeben habe. 1805.

Eine Stunde mochte vergangen sein, seit Oberst v. Bieringer mit einer Kompagnie unseres ersten Bataillons in tiefer Finsternis seine gefährliche Wanderung in die rechte Flanke des Gegners angetreten. Etwa um Mitternacht hatte er sein Ziel erreicht. Nun setzten auch die Truppen auf und zu beiden Seiten der Straße den Angriff an.

Unbekümmert um das feindliche Feuer und ohne Zeit mit Schießen zu verlieren stürzen sie sich auf die Verschanzung, — der tapfere Deroy an ihrer Spitze. Allein selbst die Erfolge, welche die den Flügeln angehängten beiden Kompagnien des 4. Linien-Infanterie-Regiments mit Zurückdrängung der außerhalb der Schanze stehenden feindlichen Schützen und mit Wegnahme eines Seitenturmes und seiner Besatzung erringen, können die Kraft der starken feindlichen Stellung nicht mindern, auf welche auch die Unternehmung Bieringers ohne Resultat blieb, da die „ohnehin ruinosen und nun vollkommen durchnäßten“ Gewehre seiner Leute meistens den Dienst versagen. Unter den Konsequenzen der gleichen Thatsache leidend, harrt die Haupt-Angriffskolonne vergeblich auf die Waffenthätigkeit der Umgehung, — mühen sich Einzelne vergebens ab, das Hauptthor der Schanze zu sprengen. Unaufhörlich schlagen dazwischen die feindlichen Geschosse in ihre Reihen, und mancher Tapfere, darunter unser Unterlieutenant Spengel und der Gemeine Neumayr, fällt ihnen zum Opfer.

Zwar gelingt es dem Hauptmann Schick des 4. Linien-Infanterie-Regiments gleichzeitig mit den zurückgetriebenen feindlichen Schützen ein seitwärtiges Gitterthor der Schanze zu erreichen und an der Seite Deroys mit einigen schnell zusammengerafften Leuten einzudringen. Allein die tiefe Finsternis verbietet jede Ausbeute dieses Erfolges. Ein Hagel von Geschossen empfängt die Eingedrungenen, denen im Innern neue Thorsperren entgegenstehen; Deroy stürzt in den Oberschenkel getroffen zusammen; die kleine Schar muß, den geliebten Führer mit hinwegtragend, den kaum errungenen Vorteil wieder aufgeben.

Da schwand den Angreifern auch die letzte Hoffnung, die in ihnen gelebt, so lange noch Deroys Beispiel allen voranleuchtete, so lange sein ermunterndes Wort Begeisterte schuf und sie über alle Gefahren hinwegführte. Mit ihm ihres Haltes beraubt, ohne Aussicht, einen weiteren Erfolg erringen zu können, eilt die erschütterte Menge gegen den ersten Paß zurück. Trotz der heftigen Verfolgung seitens der Österreicher gelang es wenigstens, die meisten der Verwundeten, — bei unseren beteiligten Kompagnien 9 Mann[1] —, dahin zurückzubringen. Einzelne freilich mußten dem Gegner überlassen bleiben. So befanden sich unter den 17 Gefangenen[1]),

[1]) Die Namen unserer Verwundeten und Gefangenen sind uns in den Akten: „Patriotische Beiträge für Verwundete 1805“ und durch die Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6 (K. B. K. A.) überliefert.



1805. welche unser Bataillon bei diesem Rückzuge verlor, der schwerblessierte Gemeine Wittmann, welcher noch am 3. November seinen Wunden erlag, und die gleichfalls verwundeten Gemeinen Kreitmair und Buchner, die in der Folge verschollen blieben und sonach wohl jenen zugezählt werden dürfen, welche ihr Leben im treuen Streben opferten, eine durch die Verhältnisse unlösbar gemachte Aufgabe zu erfüllen. 300 von den Österreichern am Morgen des 3. November auf dem Kampfplatze gefundene Gewehre mit abgeschlagenen Kolben[1]) bezeichneten die Waffe, auf welche unsere Truppen in Nacht und Regen hauptsächlich angewiesen waren, und sprachen für die Erbitterung, mit welcher diese gehandhabt wurde.

Oberst v. Bieringer kam durch die Abweisung des Angriffes auf der Straße in die äußerste Gefahr, abgeschnitten zu werden. Umsonst hatte er versucht, mit dem Bajonett von der Flanke her in die Verschanzung zu dringen. Der jähe Bergabhang stellte ihm ein unüberschreitbares Hindernis entgegen. Bei der gegebenen Sachlage jede Möglichkeit eines Erfolges ausgeschlossen sehend, trat er, um der Gefangenschaft zu entgehen, nun ebenfalls den Rückzug über die Höhen gegen den ersten Paß an. Hier die gewichenen Truppen eng zusammengedrängt vorfindend und erkennend, daß sie in dieser Verfassung bei einem allenfallsigen Vorstoß der Österreicher ein ebenso dankbares Ziel böten wie in der eigenen Waffenwirkung beeinträchtigt seien, übertrug er als ältester anwesender Offizier dem Bataillon des 4. Regiments die Sicherung des Passes und kehrte mit unserem Bataillon auf den Lagerplatz der Brigade zurück. Zur Deckung der linken Flanke wurde von hier Major Freiherr v. Donnersberg mit der Oberstlieutenant-Kompagnie beordert, auf dem südlichen Berghang bis in die Höhe des ersten Passes vorzurücken. Die rechte Flanke sicherte auf gleiche Weise eine seit Einnahme desselben auf dem nördlichen Bergzug belassene Kompagnie des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments.

Die nächsten Stunden, während welcher nur selten ein Schuß die Stille der Nacht unterbrach, benützten die vorderen Abteilungen zur Einrichtung in ihrer Stellung. Gegen 4 Uhr morgens wurde auf Weisung Nutius Minuccis, der nach Deroys Verwundung den Befehl über die beiden Brigaden angetreten hatte, die in der rechten, durch völlige Ungangbarkeit des Terrains ohnehin gesicherten Flanke stehende Kompagnie zum Lager zurückgezogen. Das 3. leichte Infanterie-Bataillon, welches bisher zum Schutze gegen Umgehungen bei St. Martin detachiert war, rückte, von unserer I. Major-Kompagnie unter Kapitän Freiherrn v. Scherer sowie 1 Korporal und 6 Mann des Dragoner-Regiments Taxis (h. 2. Chev.-Regt.) abgelöst, zur Verstärkung des I. Bataillons 4. Linien-Infanterie-Regiments in die Schanze des ersten Passes vor. Minuccis Befehl lautete dahin, dieselbe zu behaupten; — ein neuer Angriff auf den zweiten Paß war nicht beabsichtigt.

---

[1]) Organ der militärwissenschaftlichen Vereine XXIII. Band, Seite 339.

Doch schienen die Österreicher einen solchen zu befürchten und trachteten, ihm zuvorzukommen. Kaum begann der Tag zu grauen, so entwickelten sie gegen die Schanze und die Stellung Donnersbergs zahlreiche Schützen und eröffneten ein lebhaftes Plänklergefecht. Bald mischte sich in das Gewehrfeuer auch die Stimme eines vor dem zweiten Passe aufgefahrenen feindlichen Dreipfünders, der mit solcher Präzision schoß, daß fast keines seiner Projektile die Schanze fehlte und die Bedienung eines diesseits vorgenommenen Sechspfünders durch ihn in kürzester Frist ihren Führer, den im Tode noch zu tapferem Aushalten auffordernden Lieutenant Wildenfels, und 3 Verwundete verlor.

1805.

Das Gefecht auf der Höhe, in welches sich unsere Oberstlieutenant-Kompagnie verwickelt sah, nahm anfangs einen günstigen Verlauf. Bald jedoch mußte ihr die Kompagnie Bräuer des 3. leichten Infanterie-Bataillons zur Unterstützung eilen. Stundenlang hatte schon das Geplänkel gewährt, ohne daß es den sich stets verstärkenden feindlichen Schützen gelungen war, Terrain zu gewinnen. Trotz der eingetretenen Verluste — unsere Kompagnie zählte den Unterlieutenant Caspers und 3 Mann verwundet — hielten Donnersbergs und Bräuers Leute tapfer stand. Da taucht plötzlich ein Haufen Tiroler Bauern, von dem sie umgangen waren, in ihrer linken Flanke auf und bringt durch sein Feuer Unordnung in ihre Reihen. In ihrer Rückzugslinie bedroht, weichen sie gegen die Straße zurück und eröffnen so dem Gegner die Seite der Schanze. Dies wird auch für die durch das gegnerische Artilleriefeuer schon erschütterte Besatzung des nun unhaltbar gewordenen Passes das Signal zur Räumung desselben. Das Schanzenthor hinter sich verrammelnd, zieht sie sich gegen 11 Uhr auf eine vom I. Bataillon des 1. Regiments besetzte Aufnahmsstellung und von hier auf die Ebene südlich Lofer zurück. Der Feind begnügte sich mit seinem Resultate und verzichtete auf weitere Verfolgung.

Rückzug auf Reichenhall.

Minucci entschloß sich nun, von ferneren Angriffen auf die Strubpässe abzusehen und nach Reichenhall zurückzugehen, — eine Anordnung, welche auch dem kurze Zeit darauf eintreffenden Befehle Bernadottes entsprach. Besorgt, dieser Abzug könnte durch Unternehmungen des Feindes im Rücken gestört werden, beorderte er sogleich das 1. leichte Infanterie-Bataillon und die $2^1/_2$ Kompagnien unseres zweiten Bataillons (II. Grenadier-, Oberstlieutenant- und halbe Hauptmann Schmidt-Kompagnie) zur Besetzung des Kniepasses, des Ortes Unken und des Steinpasses. Die übrigen Truppen sollten mit Einbruch der Dunkelheit den Rückzug von Lofer beginnen, gedeckt durch das 3. leichte Infanterie-Bataillon, das denselben eine Stunde später anzutreten hatte. An unsere bei St. Martin detachierte I. Major-Kompagnie ging Oberlieutenant Aulitscheck mit dem Befehle ab, sie zum Anschluß an die Rückzugsbewegung des Gros zu veranlassen.

Minuccis Anordnung, gegen 3 Uhr dem in vorderster Linie stehenden I. Bataillon des Leibregiments in verstümmelter Weise überbracht, hatte dessen sofortigen Abzug zur Folge. Truppen des Gros, ebenfalls über die festgesetzte Aufbruchstunde

1805. mangelhaft orientiert, beginnen sich ihm anzuschließen, und bald befindet sich das ganze Lager, jeder Sicherung nach vorwärts entbehrend, in Bewegung. Selbst Marsigli spricht von einer Änderung des Befehls und weist das 3. leichte Infanterie-Bataillon an, der Brigade unmittelbar zu folgen. Minucci aber weilt in Lofer.

Dieses Vorkommnis, welches die mit Deroys Verwundung eingetretenen Friktionen in der Befehlsführung grell beleuchtet und auch von Aretin[1]) in seinem Berichte an den Kurfürsten und einer Korrespondenz mit Wrede[2]) unter herbem Tadel auf dieselbe Ursache zurückgeführt wird, sollte üble Folgen haben. Kaum hatten nämlich die Österreicher den Abzug des auf der Straße gestandenen Bataillons bemerkt, so schickten sie sich zur Verfolgung an. Unter dem Schutze einer Kavallerie-Abteilung bringen sie aus dem Paß eine Kanone auf der Straße vor und eröffnen überraschend ihr Feuer. Damit war die Unordnung vollendet. Bereits zurückgegangene Kavallerie sprengt durch die Infanterie gegen den Feind vor, „alles läuft und stopft sich", die einen streben einer Deckung zu, andere wollen ohne Befehl auf den Gegner losstürmen.

Nur dem sofortigen Widerstande einiger Kompagnien des 1. und 4. Regiments und dem umsichtigen Verhalten von 1½ Eskadrons Taxis-Dragonern unter Major v. Wegg sowie des 3. leichten Infanterie-Bataillons gelang es, den Feind im Schach zu halten und der nun einmal in Bewegung befindlichen Kolonne die Zeit zu verschaffen, in geordneteren Fluß zu kommen. Sie wurden hierin wesentlich durch eine hinter Lofer aufgefahrene Kanone unterstützt, deren Bedeckung unser Grenadierkorporal Eckel mit einigen Leuten der I. Grenadier-Kompagnie übernahm und sowohl hier wie während des weiteren Rückmarsches mit großem Verständnis und anerkennenswerter Ausdauer durchführte.

Die beiden letzten der genannten, um Ordnung des Rückzuges verdienten Abteilungen bildeten auch noch bis Unken, nicht ohne vom Feinde lebhaft gedrängt zu werden, unter einem Verluste von 11 Toten, Verwundeten und Gefangenen die Arrieregarde. Die wiederholte Behauptung geeigneter Positionen durch sie hielt fernere Störungen des Gros auf seinem Marsche hintan. Bei Unken, wo das vorausgesendete Detachement (1. leichtes Infanterie-Bataillon und 2½ Kompagnien unseres Regiments unter Major v. Wreden) die Nachhut übernahm, erlahmte die Verfolgung des Gegners, weil, wie Wreden sagt, „die feindliche Kavallerie durch das rasche Anrufen des an der Brücke vor Unken belassenen Postens sowohl, als durch die noch brennenden Lagerfeuer, welche man absichtlich vermehrt hatte, stutzig wurde."

An der Wegscheide trafen die beiden Brigaden auf die vom kombinierten Bataillon Pompeji ausgestellten Sicherungen. Diese wurden noch durch das 1. leichte

---

[1]) Referendar des bei der Armee aufgestellten bevollmächtigten Ministers Freiherrn v. Gravenreuth.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.

Infanterie-Bataillon verstärkt; die übrigen Truppen bezogen Quartiere in Reichenhall und den benachbarten Ortschaften, wobei dem 1. Linien-Infanterie-Leibregiment die Etablierung von Piketten bei Großgmain gegen Berchtesgaden zufiel. Unser Regiment kam nach Türk. Doch vermißte es noch die in St. Martin detachiert gewesene I. Major-Kompagnie. 1805.

Mußte schon der befehlswidrig früh begonnene Abmarsch der Truppen von Lofer unsere Besorgnisse für diese Kompagnie erwecken, so waren noch andere Umstände hinzugetreten, um die Verhältnisse für sie recht ungünstig zu gestalten. Oberlieutenant Aulitscheck, den wir mit dem Rückzugsbefehl zu ihr gehen sahen, war nämlich in die Hände von Gebirgsschützen gefallen, vollkommen ausgeplündert und gefangen genommen worden. Kapitän Freiherr v. Scherer, welcher mit dem größten Teil der Kompagnie und den Dragonern bei St. Martin stand und den Oberlieutenant v. Bernklau mit 1 Korporal und 36 Mann auf den durch das Kirchthal gegen den Strubpaß führenden Gebirgspfad detachiert hatte, blieb sohin ohne Nachricht über die nächsten Absichten, ohne Befehl. Zwar erkannte er gegen Mittag, daß sich „die Zweideutigkeit der Attaque eher zu einer Retirade neige,“ aber pflichtgetreu wollte er seinen Posten bis zum letzten Moment behaupten.

Gegen 4 Uhr bemerkte er den Rückzug des Corps und seine Verfolgung durch feindliche Kavallerie und Tiroler „Bürger-, Bauern- und Schützenhaufen“. Sofort begann er seine Kompagnie zu sammeln, um den letzteren in den Rücken zu fallen. Allein feindliche Ulanen und Gebirgsschützen verlegten ihm den Weg und zwangen ihn, über den Hirschbichl den Anschluß an das Regiment zu suchen. Auch dies wehrt ihm der überlegene Feind. Sich zwischen ihn und die Straße nach Reichenhall einschiebend drängt ihn der Gegner mehr und mehr von letzterer ab, bis er nachts 11 Uhr über unwegsame, zerklüftete Hänge und Berge die Mooswacht am östlichen Fuße des Hirschbichl erreicht. Hier legte er seine Kompagnie in ein Versteck und schlich sich mit drei seiner Leute zum Mooshäusl, wo er, sich für einen versprengten Österreicher ausgebend, erfuhr, daß zwei Schützenkompagnien und eine Abteilung Kroaten den Hirschbichl besetzt hätten.

Zu seiner Abteilung zurückgekehrt, führt Scherer sie nun unter unsäglichen Mühen über den nächsten Berg in das Wimbachthal an den Fuß des Watzmann, bereit, auch hier einen Übersteigungsversuch zu wagen. Die Terrainschwierigkeiten mehrten sich jedoch derart, daß seine vollkommen erschöpften Leute liegen zu bleiben drohten, insbesondere die Dragoner mit den Pferden nicht mehr zu folgen vermochten. Schon war er entschlossen, die Pferde lieber zu erschießen als sie in die Hände des Feindes fallen zu lassen, da entdeckten seine ausgesandten Patrouillen einen am Hange des Berges hinführenden Weg. Mit letztem Kraftaufwand schleppt sich die Truppe auf diesem fort und erreicht morgens 4 Uhr Berchtesgaden, wo sie auf Vermittelung des Salzburgischen Pflegers freundlich aufgenommen, einquartiert und verpflegt wird.

1805. Hier erfährt Scherer, daß am Hallturm, 5 Kilometer von Reichenhall, ein bayerisches Pikett stehe. Doch Vorsicht sowohl, wie der Zustand seiner Leute gebieten ihm, den Weitermarsch bis zur Dunkelheit zu verschieben. So verläßt er denn „in aller Stille" abends 5 Uhr Berchtesgaden, erreicht ungehindert jenes Pikett und gegen 10 Uhr Reichenhall, von wo er am 5. November bei unserem Regimente eintraf und die Entschlossenheit rühmte, durch welche sich bei diesem mißlichen Rückzuge besonders Feldwebel Hörner, Schützensergent Huber, die Gefreiten Schadenfroh und Maizner, dann vom Dragoner-Regiment Taxis Korporal Steckel und Gemeiner Amann auszeichneten.

Die Gefechte vom 1., 2. und 3. November hatten nicht zum erhofften Ziele geführt. Dennoch dürfen sie von den beteiligten Abteilungen mit Genugthuung in der Geschichte verzeichnet werden. Denn den siegreichen Zug der beiden Brigaden von Schnaizlreut bis zum zweiten Strubpaß zieren zahlreiche Beweise von Mut, Tapferkeit und Opferwilligkeit — würdig jener Begeisterung, mit welcher Bayerns Söhne zu den Waffen geeilt waren, ungeschmälert durch den schließlichen Mißerfolg, nicht verdunkelt selbst durch den unerquicklichen Moment der Rückzugseinleitung, dessen Gestaltung nicht der Truppe zur Last gelegt werden kann. 6 Offiziere, 41 Unteroffiziere und Gemeine hatten während der genannten Tage in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gefunden; 9 Offiziere, 107 Unteroffiziere und Gemeine waren verwundet worden[1]); 3 Offiziere, 96 Unteroffiziere und Gemeine gerieten in Gefangenschaft oder wurden vermißt.[2]) Die Beute der bayerischen Truppen bestand dagegen in 450 Gefangenen, 2 Kanonen und 5 Waffenwagen.

Unser tapferer Oberst v. Bieringer erhielt durch Armeebefehl vom 22. November für sein hervorragendes Verhalten das Militär-Ehrenzeichen, Grenadierkorporal Andreas Eckel wurde wegen seines im Gefecht bei Lofer bezeigten guten Willens und Diensteifers im Armeebefehl vom 30. Dezember belobt und ihm eine Gratifikation von 22 Gulden bewilligt.

Überdies geht aus einem Berichte unseres Regiments-Kommandanten hervor, „daß sämtliche Herrn Officiers während der ganzen angedauerten Affaire ungeachtet des ungünstigen Terrains, schlechten Witterung und außerordentlich starken Kanonen-, Musqueten- und Schützenfeuers durch ihre bezeugte ausdauernde Unerschrockenheit, Gegenwart des Geistes, kurz durch ihre militärische Bravour in jeder Hinsicht der Höchsten Gnade Sr. Chf. Durchlaucht mit vollem Rechte angerühmt

[1]) Die Verwundeten erhielten von Napoleon einen dreimonatlichen Feldsold als Gratifikation. Außerdem konnte ihr Los durch zahlreiche Kriegsbeiträge, welche die Opferwilligkeit bayerischer Bürger in diesem und den nächsten Feldzügen in ein glänzendes Licht stellen, wesentlich erleichtert werden. (Vergl. Mußinan, G. d. f. K. i. D., III. Band, Seite 320 u. ff., sowie K. B. K. A., Feldzugsakten 1805—1815, Patriotische Beiträge für Verwundete.)

[2]) Nach den allerdings lückenhaften Angaben der Zahlungslisten der beteiligten Abteilungen, während Mußinan (G. d. f. K. i. D., III. Band, Seite 123) eine höhere Verlustberechnung aufstellt.

zu werden, sich allerdings würdig gemacht haben." Speziell wird in demselben das Verhalten des Majors Freiherrn v. Donnersberg und des Unterlieutenants Renner lobend erwähnt. Gleich rühmliche Benennung zollte Generalmajor Graf Marsigli unserem Oberstlieutenant v. Schmöger, dem stellvertretenden Führer des 4. Linien-Infanterie-Regiments.

1805.

Personalien, Gesamt-Infanteriedepot.

Bevor wir nun dem Gang der nächsten Ereignisse folgen, haben wir verschiedener Personaländerungen zu gedenken, die ein Armeebefehl vom 31. Oktober in unserem Regimente hervorgerufen hatte. Durch denselben war Kapitän Freiherr v. Scherer, die Führung der I. Major-Kompagnie dem vom Oberlieutenant im Regiment beförderten Kapitän Freiherrn v. Boitenberg übergebend, zum 9. Linien-Infanterie-Regiment, dagegen von diesem Regiment der Hauptmann v. Wildenstein anherversetzt worden. Letzterer übernahm die durch früher erwähnte Beförderung des Hauptmanns Freiherrn v. Donnersberg freigewordene II. Grenadier-Kompagnie. Obwohl hiermit alle Feldkompagnie-Kommandantenstellen besetzt waren, wurde dennoch gleichzeitig der Kapitän Graf Kreith zum Hauptmann mit eigener Kompagnie ernannt. Diese Ernennung erfolgte wohl aus Etatsrücksichten auf Grund der mit gleichem Armeebefehl beim Depot unseres Regiments eingetretenen, später zu erwähnenden Hauptmannsvakaturen, wie denn auch Kreith vorläufig noch die Oberstlieutenant-Kompagnie beibehielt. Daß er aber am 20. November bei dieser durch den vom 9. Linien-Infanterie-Regiment anherkommenden Kapitän Stonor ersetzt wurde und nichtsdestoweniger als überzählig vorerst im Felde verblieb, läßt wohl darauf schließen, daß man höchsten Orts die Möglichkeit ins Auge faßte, noch während des Feldzuges den formationsmäßigen Stand von 8 Füsilier-Kompagnien[1]) herzustellen.

In dieser Ansicht kann uns der Erlaß vom 25. November[2]), welcher vielleicht das Material für diese Vermehrung der Feldarmee liefern sollte, nur bestärken, wenn er sagt: „Da die Ergänzung Unserer Armee in dem gegenwärtigen Augenblick dringendes Bedürfnis ist, so haben Wir beschlossen, nebst der möglichst zu beschleunigenden Einberufung sämmtlicher von den verschiedenen Kantonen noch rückständiger Landkapitulanten auch jene Individuen, welche bereits seit drei Jahren von dem Kriegsdienste entlassen sind, sich aber bisher nicht verehelicht noch ansässig gemacht, auch das 40. Jahr noch nicht erreicht haben, wieder in ihre treffende Regimenter und Bataillons eintreten zu lassen." Die durch diese Verfügung betroffenen Mannschaften sollten vorerst in München bei dem „Gesamt-Infanteriedepot" einrücken, dessen Stock die gemäß Befehls vom 22. Oktober von Würzburg nach München gezogenen Depots des 1. und 2. Linien-Infanterie-

---

[1]) Vergl. Seite 2 und 3.

[2]) K. B. K. A. Kriegsministerialakten B. 1805. VIII und IX.

1805. Regiments bildeten.[1]) Letztere waren im Exerzieren der einrückenden Mannschaften durch Offiziere und Unteroffiziere zu unterstützen, die teils von den Depots in Würzburg dahin beordert, teils als ranzioniert oder zur Zeit nicht vollkommen felddiensttauglich aus den Lazaretten entlassen, teilweise endlich als neuangestellt dem genannten Depot attachiert wurden.

So sehen wir noch im November unseren inzwischen ranzionierten Oberlieutenant Aulitscheck und den am 25. November vom Hartschier in unser Regiment beförderten Unterlieutenant Molzberger, sowie mehrere Unteroffiziere und Mannschaften unseres Regiments dort thätig. Der Fortgang der Ereignisse machte freilich die Verwendung des „Gesamt-Infanteriedepots" im angedeuteten Sinne nicht mehr nötig.

Nachdem wir in Vorstehendem mit den Personalien den Kriegsbegebenheiten ohnehin vorausgeeilt sind, möge zur Vermeidung fernerer Unterbrechungen durch diesen Gegenstand schon hier erwähnt sein, daß am 22. November der Junker Engelhardt Unterlieutenant im Regimente ward, am 25. November Unterlieutenant Colson als Oberlieutenant zum neuerrichteten Feldjäger-Bataillon versetzt und am 1. Dezember der Junker Finsterer des 4. Linien-Infanterie-Regiments zum Unterlieutenant in unserem Regiment befördert wurde.

Unternehmung gegen Kufstein. (5.-10. Novbr.)

Der 4. November brachte die weiteren Dispositionen Bernadottes. Nachdem der österreichische General Szenassy mit 7 Bataillonen den Paß von Werfen besetzt hielt[2]), die Unternehmung gegen die Strubpässe aber die Schwierigkeit einer offensiven Sicherung gegen Tirol dargethan hatte, erhielt die Brigade Minucci, innerhalb welcher das kombinierte Bataillon Pompeji noch an diesem Tage aufgelöst ward, die Weisung, durch Besetzung von Reichenhall (II. Bataillon 2. L. J. R.) und Salzburg sowie Detachierungen von letzterem Orte aus bis Hallein (1. L. J. Leib-R. und 1. l. J. Bat.) und Hof (I. Bataillon 2. L. J. R.) die Tiroler Pässe zu beobachten. Unsere Brigade sollte gegen Kufstein rücken und sich dieser Feste zu bemächtigen suchen.

Sie wurde von diesem Befehle in einem Bivouac an der Wegscheide zwischen Nesselgraben und Schnaizlreut getroffen, wohin sie am 4. November morgens gerückt war, um in Ablösung der dortigen Vorposten (Bataillon Pompeji und 1. leichtes Infanterie-Bataillon) durch unser Regiment und das 3. leichte Infanterie-Bataillon Maßnahmen gegen eine befürchtete feindliche Offensivunternehmung von Lofer her zu ergreifen. Von hier rückte sie am 5. zur Lösung der ihr nun gewordenen Aufgabe ab[3]) und erreichte die Umgegend von Traunstein, wo

[1]) Kriegsmin.-Reg. Akt.: Depots der Regimenter, Bataillons und Corps 1805—1807.

[2]) Schönhals, d. K. 1805. Seite 114.

[3]) Die Schilderung der Unternehmung gegen Kufstein folgt den Aufzeichnungen der beteiligten Truppenkörper. (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.)

Quartiere — von **unserem Regiment** in **Siegsdorf** und Umgebung — bezogen 1805.
wurden.

Am darauffolgenden Rasttage (6. November) trat Generalmajor **Graf Mezanelli**, den Wrede — seit Deroys Verwundung Corpskommandant — am 3. November mit der ferneren Führung **unserer Brigade** betraut hatte, den Befehl über dieselbe an. **Marsigli** ging zur Übernahme der bisher von Mezanelli geführten, unter dem direkten Kommando Wredes stehenden dritten Brigade ab.

Am 7. November erreichte man **Hohenaschau**, wo auch der größte Teil **unseres Regiments** einquartiert wurde. Die I. und II. **Major-** (Kapitän v. **Boitenberg** und **Haffner**) sowie halbe Hauptmann **Schmidt-Kompagnie** waren jedoch zur Bildung einer Sicherungslinie gegen das Gebirge auf die Strecke **Schleching—Bachenau** (20 Kilometer) verlegt worden, um im Verein mit den Gebirgsschützen dieser Gegend die linke Flanke der Brigade zu decken, welche sowohl während ihres Marsches längs des Gebirges als bei der beabsichtigten Unternehmung gegen **Kufstein** von hier leicht bedroht werden konnte.

Allein die Erfolge Neys und Loisons gegen die Scharnitz- und Leutasch-Verschanzungen sowie die Thätigkeit der am 28. Oktober in Rosenheim zum Schutz der Innbrücken zurückgebliebenen Oberstlieutenant-Kompagnie des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments unter Kapitän v. Hugenpoet hatten den Weg nach **Kufstein** bereits geebnet. Letzterer war mit seiner Kompagnie schon am 2. November nach Fischbach gerückt, hatte 40 Gebirgsschützen an sich gezogen und Pikette bis Urfahrn und Oberaudorf vorgeschoben. Am 4. wurde er überdies durch eine Kompagnie des neugebildeten freiwilligen Jägercorps unter Oberstlieutenant Freiherrn v. Zoller, den der Flügeladjutant des Kurfürsten, Oberstlieutenant v. Jordan, begleitete, unterstützt. Durch kluge Maßnahmen sicherte sich dieses Detachement nicht allein gegen die Unternehmungen der zahlreichen Tiroler Schützen und der von Kufstein vorgehenden Patrouillen, sondern hatte sogar wiederholt kleine Erfolge gegen diese.

Als unter dem Eindrucke von Neys Einmarsch in Innsbruck am 7. November die Tiroler Schützen sich zurückzogen, rückte dasselbe gegen **Kufstein** vor und schloß mit der dortigen Besatzung eine Kapitulation, deren Hauptpunkte waren[1]): Die österreichische Garnison zieht sich in die Festung zurück, wozu vier Stunden gewährt sind, — die Bayern besetzen die Stadt, dürfen aber daselbst keine Batterien gegen die Feste errichten oder sie von dort aus beschießen, wie auch aus der Festung nicht gegen die Stadt gefeuert wird, — alles Eigentum, sowohl bürgerliches wie militärisches, wird respektiert.

Die Nachricht von diesen Ereignissen traf Mezanelli am Abend des 7. November in **Hohenaschau**. Er beschloß, am nächsten Tage nach **Kufstein** zu

---

1) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XI.

1805. rücken und auch die Feste zur Kapitulation aufzufordern. Major v. Wreden sollte unsere auf Vorposten stehenden $2^1/_2$ Kompagnien sowie die Gebirgsschützen der dortigen Gegend über Fritzing und Walchsee ebenfalls nach Kufstein führen, dabei die linke Flanke der Brigade in Bezug auf Anwesenheit feindlicher Abteilungen aufklärend.

Während sich der Marsch der Brigade am 8. ohne Hindernis nach diesen Dispositionen vollzog, stieß v. Wreden auf größere Schwierigkeiten. Er traf an diesem Tage abends 5 Uhr in Reut am Winkel ein, fand hier aber bei der weiten Dislozierung unserer Kompagnien nur 1 Offizier und 30 Mann vor. Überdies erklärten die Gebirgsschützen, die nur zur Verteidigung der heimatlichen Grenzen berufen und nicht einmal uniformiert waren, sohin im ungünstigen Falle keineswegs die Anerkennung und Behandlung als reguläre Truppe seitens der Österreicher erwarten konnten, sie würden sich weder außerhalb des Bezirkes ihrer Geburtsorte noch viel weniger jenseits der vaterländischen Grenzen verwenden lassen.

Unter solchen Verhältnissen konnte v. Wreden, der zudem die verlässige Nachricht erhielt, daß ein feindliches Bataillon (Jordis) und 150 Husaren bei Kössen standen, im Momente nichts unternehmen. Er beschränkte sich darauf, die Versammlung unserer $2^1/_2$ Kompagnien bei Reut am Winkel auf den 9. morgens 7 Uhr anzuordnen, wußte die Kunde von dem Anmarsche eines großen bayerischen Corps ins feindliche Lager zu bringen und rückte mit der in Reut am Winkel gefundenen Abteilung noch am Abend zur Rekognoszierung vor. Durch sechs feindliche Deserteure erfuhr er hierbei, daß der Gegner sich auf jene von Wreden verbreitete Nachricht hin von Kössen in das Kohlthal bis Schwend zurückgezogen habe.

Obwohl v. Wreden am 9. seine Abteilung zur befohlenen Stunde versammelt sah, stellten sich dem Marsche gegen Kufstein noch große Bedenken in den Weg. Die von Erpfendorf und St. Johann her auf seine Marschlinie einmündenden Thäler bedrohten diese sehr. In letzterem wußte er ohnehin noch einen überlegenen Gegner. Die Tiroler Schützen hatten zwar ihre Waffen niedergelegt, aber unschwer ließ sich aus ihren Mienen entnehmen, daß sie die Verbindung mit der nahen regulären Truppe noch unterhielten und bereit waren, durch deren Benachrichtigung sowie eigenen aktiven Widerstand Gefahren für unser Detachement hervorzurufen.

Major v. Wreden entschloß sich daher, die Nacht zur Ausführung seiner Bewegung zu wählen. Seinen Plan geheimhaltend, begnügte er sich, während des Tages kleinere Abteilungen zur eigenen Deckung und weiteren Aufklärung der Gegend zu entsenden, und trat abends 10 Uhr den Weg an. Die Vorsicht, unter welcher sich der Marsch vollziehen mußte, die weit ausgreifenden Sicherungen, welche von den Unterlieutenants Dulak und v. Deroy mit vielem Sachverständnis geleitet wurden, riefen wesentliche Marschverzögerungen hervor. Erst am 10. November

morgens 10 Uhr traf unser Detachement in Kufstein ein, wo es sich wieder mit der Brigade vereinigte. 1805.

Diese war am 8. abends 8 Uhr daselbst angelangt. Ihre Avantgarde, aus dem 2. Dragoner-Regiment und 3. leichten Infanterie-Bataillon bestehend, passierte unbemerkt von der Festungsbesatzung die Vorstadt und rückte noch bis Entach vor, in dessen Umgebung sie Quartiere bezog. Weniger ruhig ging der Einmarsch des Gros in die Stadt vor sich. Seine Bewegung, welche auf der Feste gehört worden war, gab dieser Veranlassung zu einem lebhaften, wenn auch bei der herrschenden Finsternis aller Erfolge entbehrenden Geschütz- und Gewehrfeuer.

Kapitulation von Kufstein. (10. November.)

Am 9. morgens forderte Mezanelli den Festungskommandanten, Ingenieur-Major Ujhazy, zur Übergabe auf. Allein die gewährte zweistündige Bedenkfrist verstrich ohne Antwort; vielmehr bekundete das auf jeden sich außerhalb der Stadt zeigenden Mann gerichtete Feuer die Absicht, die Feindseligkeiten fortzusetzen. Mezanelli ließ daher am 10. morgens 8 Uhr unter dem Schutze eines dichten Nebels sein Geschütz (2 Haubitzen, 4 Sechspfünder) auf der Höhe und am Fuße des Zellerberges auffahren und beorderte das von der Brigade Siebein an Mezanelli abgestoßene[1]) und am 9. in Kiefersfelden eingetroffene 5. leichte Infanterie-Bataillon, am linken Innufer bis zur Klause, einer Kanonenschußweite von Kufstein entfernten Schanze, gegen die Feste vorzugehen.

Ujhazy wartete jedoch die Konsequenzen dieser Maßnahmen nicht ab, sondern unterzeichnete noch an demselben Tage die Kapitulation[2]), durch welche der Besatzung (2 Stabs-, 20 Oberoffiziere, 5 Beamte, 725 Unteroffiziere und Mannschaften, bestehend aus dem vierten Bataillon 14. Linien-Infanterie-Regiments Klebeck, einer Kompagnie des 12. Garnisons-Regiments, Kommandierten des 41. Linien-Infanterie-Regiments Herzog v. Hildburghausen, Feldjäger- und Artilleriepersonal)[3]) freier Abzug gewährt wurde.

Nachdem am 10. abends auch noch das II. Bataillon 10. Linien-Infanterie-Regiments in Kufstein eingetroffen war[1]), besetzte Mezanelli am 11. morgens die

---

[1]) Siebein hatte am 2. November den Befehl erhalten, unter Zurücklassung je eines Bataillons in Donauwörth (6. leichtes Inf.-Bat.) und Ulm (I./10.) zur Unterstützung unserer Brigade nach Kufstein zu rücken. Die weite Dislozierung seiner Truppen zu dieser Zeit bei München (II./10.) Donauwörth (5. l. J. B.) und Ulm (9. L. J. R.) veranlaßte das ungleichzeitige Eintreffen dieser Weisung bei den einzelnen Abteilungen und ihren getrennten Marsch. So erreichten nur das am 3. November von Donauwörth aufgebrochene 5. l. J. B. und das am 6. November von Ebersberg abmarschierte II./10. am 9. bezw. 10. Kufstein, während das 9. Regt. am 4. von Leipheim bei Ulm aufbrach und am 10. in Aibling den Befehl erhielt, sich nach Salzburg zu wenden. Das zur Brigade Siebein gehörige 4. (h. 6.) Chev.-Regt. war am 28. Oktober von Ingolstadt und Neumarkt in der Oberpfalz nach Salzburg beordert worden, wo es am 6. bezw. 7. November ankam, schon am 12. November jedoch zu Wrede abging, den es am 1. Dezember in Iglau erreichte.

[2]) Mußinan, G. d. f. K. i. D. III. Band, Seite 282.

[3]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XI, wo auch ein Verzeichnis des in Kufstein erbeuteten Geschützes und Materials zu finden ist.



1805. Festung. Um 10 Uhr zog die Besatzung mit militärischen Ehren ab und ward durch zwei Kompagnien des letztgenannten Bataillons bis Salzburg, von dort aber am 15. durch ein gleich starkes Kommando des 4. Linien-Infanterie-Regiments an die ungarische Grenze eskortiert.

Ein begeisterter Aufruf Mezanellis forderte nun die Tiroler auf, die Waffen niederzulegen und von den Österreichern zu lassen, die ihnen nur Papiergeld ohne Wert[1]) und Mangel böten. Sie sollten sich auf Seite der Franzosen und Bayern stellen, welche sie als Tapfere, Verwandte und Brüder begrüßen und alles mit ihnen teilen würden, — Geld und Lebensmittel. Bekanntlich litten die Bayern jedoch an letzteren selbst den empfindlichsten Mangel.

Der schon am 9. November an unsere Brigade gelangte Befehl, für den voraussichtlichen Fall einer raschen Kapitulation Kufsteins nach Salzburg zu marschieren und von dort, wenn ihr nicht andere Weisungen Bernadottes zukämen, mit den Brigaden Siebein und Karg[2]) dem Heerteile Wredes nachzurücken, führt uns wieder zu der am 1. November verlassenen Hauptarmee und macht die nachträgliche kurze Schilderung ihrer seitherigen Operationen notwendig.

Operationen der Hauptarmee.

Napoleons politisches und strategisches Ziel lag in Wien. Den Massen, die er gegen dasselbe in Bewegung gesetzt hatte und mit welchen er am 30. Oktober bereits auf der Linie Ried (Lannes)—Salzburg (Bernadotte) stand, waren die schwachen Kräfte Kutusows und Meerveldts, der nun das Corps des jetzt die Kavallerie-Division kommandierenden F. M. L. Kienmayer befehligte, nicht gewachsen. Nur in der Vereinigung mit der zweiten russischen Kolonne unter General Buxhövden erblickten sie ihre Rettung. Daher ihr ununterbrochener Rückzug von Flußlauf zu Flußlauf, den nur die Gefechte von Lambach (31. Oktober) und bei Steyer (4. November) als einzige erwähnenswerte Momente unterbrachen.

Meerveldts falsche Rücksichtnahme auf Wien verschlimmerte von der Enns ab noch die Lage. Während Kutusow Krems zueilt, um hier in der Nacht zum 9. November das linke Ufer zu gewinnen und über Brünn Buxhövden nach Mähren zuzustreben, trennt sich Meerveldt, um die Hauptstadt zu decken, eigenmächtig von den Russen, wird aber von Davout am 8. November bei Mariazell mit großem Verluste geschlagen und gegen Steiermark und Ungarn abgedrängt. Der Weg nach Wien lag sonach für Napoleon offen. Die Bedrohung von Kutusows Rückzug den

---

[1]) Thatsächlich war Tirol derart mit österreichischem Papiergeld überschwemmt, daß man von der Eintreibung von Kontributionen absehen mußte.

[2]) Die Brigade Karg exklusive des ihr formationsmäßig zugehörenden 2. (h. 4.) Chev.-Regts., das bereits beim Heerteile Wredes war, und ihres 3. leichten Inf.-Bataillons, das während des ganzen Feldzugs bei unserer Brigade eingeteilt blieb, hatte am 26. Oktober in Würzburg Marschordre nach Salzburg bekommen. Über Tauberbischofsheim (27.), Mergentheim (28.), Künzelsau (29.), Schwäbisch Hall (30.), Ellwangen (31.), Nördlingen (1. u. 2. November), Donauwörth (3.), Neuburg (4.), Pfaffenhofen (5.), Unterbruck (6.), München (7. u. 8.) erreichte sie am 14. November Salzburg.

beiden Divisionen Mortiers überlassend, welche bei Linz die Donau überschritten hatten, eilt Napoleon mit dem Hauptteil seiner Kräfte nach Wien, wo er am 13. seinen Einzug hält.

1805.

An demselben Tage setzte Kutusow den Marsch von Krems nach Mähren fort, — Mortier verfolgte ihn. Bernadotte und mit ihm Wrede[1]), welche über Frankenmarkt, Böcklabruck und Lambach am 5. Steyer erreicht hatten[2]), und von hier über Seitenstetten, Ulmerfeld, Mölk nach Mautern (15. November) rückten, waren zu seiner Unterstützung bestimmt. Ihnen sollte, wie wir sahen, nun auch unsere Brigade folgen.

Marsch unserer Brigade zur Vereinigung mit Wrede.

Nachdem Mezanelli das 5. leichte Infanterie-Bataillon als Besatzung von Kufstein zurückgelassen und sich noch aus den in der Feste vorgefundenen Beständen mit 2 Dreipfündern, 1 Munitionswagen und 12 Ochsen versehen hatte, trat er mit der Brigade und den zwei Kompagnien des 10. Linien-Infanterie-Regiments am 12. November den Marsch nach Salzburg an. Unser Regiment kantonierte an diesem Tage in Goigen, am 13. nach Passierung der nun verlassenen, noch vor wenigen Tagen der heftig umworbene Preis heißen Kampfes gewesenen Strubpässe in Lofer, am 14. in Reichenhall, am 15. und 16. in Wals bei Salzburg.

Der letztere Tag brachte die Weisung, den Marsch nach St. Pölten fortzusetzen. Auf Grund der üblen, schon früher[3]) angedeuteten Erfahrungen, die man mit dem Nachfahren der Kochkessel gemacht hatte, sollten dieselben von nun an[4]), „wie dies bereits seit 10 Tagen bei der 3. und 5. Brigade eingeführt ist“, von der Mannschaft getragen und die dadurch entbehrlich gewordenen Wagen zur Artillerie-Reserve zurückgeschickt werden. Auch das Reiten der Subalternoffiziere spielte um diese Zeit wieder eine für Wrede unangenehme Rolle. Freilich hatte man schon einige sechzigjährige Lieutenants, die sich mit den anstrengenden Märschen absolut nicht mehr befreunden konnten, zu ihren resp. Depots zurückgeschickt[5]); allein auch den jüngeren Offizieren war das Marschieren neu und unbequem, und so wurde es von vielen durch eigenmächtige Anschaffung von Pferden umgangen. Ein scharfer Corpsbefehl vom 16. November[4]) verfügte deshalb, daß diese Pferde konfisziert und zum Besten der kranken Mannschaft veräußert werden sollten. Die öffentliche Be-

---

[1]) Mit der dritten (bis 4. November Mezanelli unterstellten, am 9. November von Marsigli übernommenen) und fünften Brigade (Franz Minucci) sowie dem zur Brigade Karg gehörigen 2. Chev.-Regt. — Völderndorff (Kriegsg. v. B. I. Band, Seite 274) läßt bei der Aufzählung der Truppen Wredes das zur fünften Brigade gehörige 3. (h. 5.) Chev.-Regt. ungenannt, während dieses im Verband seiner Brigade thatsächlich Wrede folgte, der mithin über drei Chevaulegers-Regimenter verfügte.

[2]) Die Schreibweise der österreichischen, mährischen und böhmischen Orte folgt der vom K. K. milit. geogr. Institut ausgegebenen 288000teiligen Karte.

[3]) Vergl. Seite 33.

[4]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XI.

[5]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Depots der Regimenter, Bataillons und Corps 1805—1807.

1805. kanntgabe desselben that wohl der Autorität der Offiziere keinen Abbruch. Man war ja an ganz andere Erscheinungen gewöhnt, wie beispielsweise, wenn ein Hauptmann der fünften Brigade, der sich aus seinem Cantonnement entfernt und auswärts berauscht hatte, 48 Stunden der Kolonne beim Profosen nachgeführt wurde.[1])

Als erste Staffel der drei zur nunmehrigen Vereinigung mit Wrede bestimmten Brigaden Mezanelli, Karg und Siebein trat die unserige am 17. den Weitermarsch an. Die Brigade Siebein (9. Linien-Inf.-Regt. und II. Bataillon 10. Linien-Inf.-Regts.) folgte am 20., kam aber nur bis Neumarkt, wo sie den Befehl erhielt, nach Salzburg zurückzukehren und mit der ersten Brigade unter dem Oberbefehl Nutius Minuccis Tirol zu besetzen. Die Brigade Karg (6. und 13. Linien-Inf.-Regt.) endlich setzte sich am 21. in Bewegung, um sich in der Folge am 8. Dezember in Budwitz mit Wrede zu vereinigen.

Stets kantonierend erreichte unser Regiment im Verband der Brigade Mezanelli über Henndorf (17.), Vöcklamarkt (18.), Schwanenstadt (19.), Wels (20.), Linz (21.), Rubring (22.), Strengberg (23.), Blindenmarkt (24.), Matzleinsdorf (25.) am 26. November Goldegg bei St. Pölten. Der vollkommen erschöpfte Zustand der Truppe, der sich bei einer ununterbrochenen täglichen Durchschnitts-Marschleistung von 25 Kilometern auf bodenlosen Wegen und bei schlechtester Witterung um so leichter begreifen läßt, als die Truppe mangelhaft bekleidet war und in diesem von zwei Armeen durchzogenen und ausgesogenen Landstrich an der nötigsten Verpflegung Mangel litt, gebot hier am 27. Rasttag zu halten. Wahrhaft erschütternd sind die uns noch erhaltenen Berichte über die Leiden und Entbehrungen, denen die Mannschaft auf diesen Märschen ausgesetzt war.

Wenn wir nichtsdestoweniger und trotz der bisherigen anerkennenswerten Marschleistung sehen, wie Wrede am 26. November von Iglau aus den langsamen Marsch der Brigade tadelt und befiehlt, daß täglich mindestens 6 Stunden zurückzulegen und keine Rasttage einzuschalten seien, und wie er die Mahnung zur Schnelligkeit am 29. von Deutschbrod aus wiederholt, so können wir den Grund hierfür nur finden, wenn wir, zu den Operationen der Hauptarmee zurückkehrend, die kritische Lage erkennen, in welcher sich Wrede zu dieser Zeit befand.

Die von Mortier am 13. November eingeleitete Verfolgung Kutusows war schon am 14. auch durch die Hauptarmee von Wien aus aufgenommen worden. Vor ihr ging der mit 13 000 Mann am linken Donau-Ufer bei Stammersdorf stehende Feldmarschallieutenant Auersperg zurück und eilte auf den Straßen nach Brünn und Znaim der Vereinigung mit Kutusow zu, nicht ohne an demselben Tage noch bei Wolkersdorf und Stockerau einen Teil seiner Artillerie und zahlreiche Gefangene an den französischen Vortrab zu verlieren. Zwar schaffte der energische

---

1) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805, XI.

Widerstand der russischen Arrieregarde am 15. in dem Gefechte bei Schöngrabern und Guntersdorf Kutusow einen bedeutenden Vorsprung. Nichtsdestoweniger konnte Napoleon sein Hauptquartier schon am 17. nach Znaim verlegen und seine Bestrebungen auf engere Vereinigung seiner Armee zur Fortsetzung der Verfolgung richten. 1805.

Bernadotte und Wrede, welche in der vorausgegangenen Nacht die Donau bei Mautern auf einer Schiffbrücke übersetzt hatten, erreichten am 17. bei Oberhollabrunn die Straße nach Znaim und rückten am 18. über das mit unbeerdigten Toten, jammernden unverbundenen Verwundeten bedeckte und ein gräuliches Bild bietende Gefechtsfeld von Schöngrabern bis an die Grenze Mährens. Hier erhielt Wrede den Befehl, mit seiner ganzen Reiterei sofort aufzubrechen und der nach Jaromier zurückgehenden russischen Reserveartillerie nachzueilen, um diese und den sie begleitenden Transport der Mortier im Gefechte bei Dürnstein (11. November) abgenommenen Gefangenen aufzuheben. Schon am folgenden Tage finden wir Wredes Avantgarde in Budwitz, am 22. langte er bereits in Iglau an. Seine Verbindung mit Napoleon, der am 20. in Brünn eingerückt war, stellte Bernadotte her, welcher mit seinen Divisionen und der Wrede'schen Infanterie am 22. den Raum Großmeseritsch—Trebitsch—Namiest belegte. Nur das 8. Linien-Infanterie-Regiment war Wrede nach Iglau gefolgt.

Hier stellten sich der weiteren Unternehmung des letzteren Hindernisse in den Weg. Erzherzog Ferdinand nämlich, der mit 9 Eskadrons der Katastrophe bei Ulm entronnen war, sich durch Heranziehung einzelner Detachements und der Trümmer der Werneck'schen Kavallerie verstärkt und unter Verlust seiner wenigen Infanterie und des ganzen Artillerieparks an den bis Nürnberg verfolgenden Murat[1]) Böhmen erreicht hatte, bedrohte nun, durch böhmische Abteilungen auf 13 Bataillone und 18 Eskadrons (etwa 9000 Mann) gebracht[2]), von Caslau aus die linke Flanke der französischen Armee. Die Verfolgung der russischen Reserveartillerie war dadurch nicht allein vereitelt, sondern die Sicherung der Armeeflanke gegen den Erzherzog dringendes Gebot.

Unter Heranziehung seiner Infanterie rückte Wrede am 26. von Iglau ab, erreichte am 27. Deutschbrod und schob seine Vortruppen noch bis Habern. Dadurch war der Kontakt Wredes, dessen Gesamtstärke zu dieser Zeit kaum mehr als 5000 Mann inkl. Kavallerie betrug, mit dem weit überlegenen Gegner hergestellt, — jeder Moment konnte ein Gefecht herbeiführen. Bernadotte war wohl zur Sicherung Wredes noch bis an die böhmische Grenze gerückt, sah sich aber in seiner Aktionsfreiheit durch die Rücksichtnahme auf die Hauptarmee sehr beeinträchtigt, konnte vielleicht sogar binnen kurzem von letzterer vollkommen beansprucht werden.

---

[1]) Wie an dem Gefecht von Trochtelfingen, so nahm eine Abteilung des 4. (h. 6.) Chevaulegers-Regiments unter Major Lindenau auch an dieser Verfolgung mit Auszeichnung teil.

[2]) Schönhals, d. K. 1805, Seite 145.



1805. Dieser Fall trat thatsächlich am 29. November ein. Die Corps Kutusows und Liechtensteins[1]), welche am 17. bei Pohrlitz ihre Vereinigung bethätigt hatten, waren zwischen 18. und 22. November in ein Lager zwischen Ollschann und Olmütz zurückgegangen. Durch die successive eintreffenden drei Kolonnen Buxhövdens am 19., 20. und 22., durch die Garden unter Großfürst Konstantin am 25. verstärkt, sollte nun die vereinigte Armee offensiv gegen die bei Brünn in Konzentrierung begriffenen Franzosen vorgehen. Napoleon hatte kaum die Nachricht von dieser sich unter den Augen des österreichischen und russischen Kaisers vollziehenden Bewegung erhalten, als er am 29. auch Bernadotte nach Brünn heranzog. Wrede war hiermit jeder Unterstützung, jedes Rückhaltes bar und besaß daher vollen Grund, das möglichst rasche Eintreffen unserer Brigade sehnlichst zu wünschen.

Noch ohne Kenntnis der am 26. an sie ergangenen Mahnung zur Schnelligkeit setzte diese inzwischen ihren Marsch fort. Unser Regiment bezog am 28. in Statzendorf, am 29. nach Überschreitung der Brücke von Stein in Krems, am 30. in Fels, am 1. Dezember in Großweikersdorf Quartiere. Die Avantgarde der Brigade war an diesem Tage bis Oberhollabrunn gekommen. Nun erreicht Mezanelli die Kunde von der Lage Wredes, von der dringenden Notwendigkeit und Forderung, zu seiner Unterstützung zu eilen.

Sofort entsendete er das Kavallerie- (2. Dragoner-) Regiment und die Munitionswagen der Brigade, damit diese unter Aufgebot aller Schnelligkeit möglichst bald zu Wrede stoßen sollten. Er selbst wollte, so meldete er an letzteren, mit dem Rest seiner Truppen am 2. in Znaim, am 3. zwischen Znaim und Iglau, am 4. in Iglau, am 5. in Deutschbrod sein.

In der That sehen wir die Brigade — unser Regiment nach einem Marsche von mehr als 40 Kilometern — am 2. abends in Znaim eintreffen und die ganz erschöpften Truppen Quartiere beziehen. Nur kurze Rast sollte ihnen vergönnt sein, denn dringend wurde von zwei Seiten ihre Unterstützung gefordert. Im Auftrage Wredes, der am 30. November seine linke Flanke von Lipnic und Humpolec her durch den Erzherzog Ferdinand bedroht sah, sich deshalb nach Iglau zurückgezogen hatte und schon am 1. Dezember morgens mit seinen Vortruppen in ein heftiges Gefecht verwickelt wurde, verlangte ein Kurier, daß Mezanelli „auf Ehre und Pflicht" seinen Marsch nach Iglau beschleunige. Andererseits überbrachte ein seit Stunden auf die Brigade wartender Guide den Befehl Bernadottes[2]), nach Brünn zu rücken und zur großen Armee zu stoßen.

Heranziehung unserer Brigade zur Hauptarmee.

Mezanelli war durch diese sich widersprechenden Weisungen in eine schlimme Lage gebracht. Er kannte die bedenkliche Situation, in der sich Wrede und die

---

[1]) Vorher Auerspergs, der wegen seines Abzugs von Stammersdorf verhaftet worden war.

[2]) Abschrift davon findet sich in der Kriegsmin.-Reg.: Aus den Rosenthal'schen Akten. Feldzug 1805.

bayerischen Waffenbrüder befanden, und das Gefühl der innigsten Zusammengehörigkeit 1805. mit ihnen ließ ihn das höhere Gebot Bernadottes[1]) schmerzlich empfinden. Doch durfte er dem immerhin untergeordneteren Zwecke zueilen, nachdem seine Mithilfe an anderem Orte wohl zu einer schwerer wiegenden Entscheidung befohlen war? Das Pflichtbewußtsein Mezanellis mußte diese Frage verneinen. Um jedoch auch das Urteil seiner erprobten Stabsoffiziere zu hören, berief er sie am 3. morgens um 2½ Uhr bei Aufstellung der Brigade zum Kriegsrat und trug ihnen die Lage vor. Nach aller Ansicht mußte der Befehl Bernadottes vollzogen werden.

Mezanelli detachierte deshalb, den Rücken Wredes wenigstens einigermaßen zu sichern, zwei Kompagnien des 4. Linien-Infanterie-Regiments nach Budwitz, erstattete noch an Wrede bezügliche schriftliche Meldung und trat mit den ihm verbliebenen vier Bataillonen den Marsch gegen Brünn an. So lenkte ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen unsere Brigade von dem Wege ab, der zu den Gefechtsfeldern vom 3. und 5. Dezember führte, auf denen die Tapfern Wredes unter den ungünstigsten Verhältnissen in heldenmütigstem Kampfe den bayerischen Waffen ein Denkmal setzten, das trotz ihres schließlich notwendigen Rückzuges nach Budwitz getrost den schönsten Erfolgen unserer Armee an die Seite gestellt werden kann. So mußten Mezanellis Truppen, unter unbeschreiblichen Entbehrungen und Aufopferungen zur Unterstützung ihrer Waffenbrüder herbeigeeilt, unmittelbar vor ihrem Ziele sich anderer Bestimmung fügen und einem Zwecke dienstbar werden, den die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz am 2. Dezember bereits in ausgedehntestem Maße erfüllt hatte.

Schon war die russisch-österreichische Armee nach der erlittenen Niederlage in vollem Rückzuge gegen Göding, — schon fanden Besprechungen statt, die auf eine Unterredung zwischen Napoleon und Kaiser Franz abzielten, und noch belebt die Hoffnung auf eigene Mitwirkung bei einer entscheidenden Aktion unsere Brigade und läßt sie der Beschwernisse eines elfstündigen Marsches unter strömendem Regen und auf bodenlosen Wegen nicht achten, die sie am Abend des 3. nach Pohrlitz und Möblau (Cantonnement unseres Regiments) führen. Zwar erhält sie am 4. auf dem Marsche in ein Bivouac bei Brünn durch einen französischen Verwundetentransport die Nachricht von der stattgehabten siegreichen Schlacht, aber zugleich auch die Versicherung, daß sie gerade noch recht käme, um in dem unvermeidlichen zweiten Kampfe gegen eine von den Alliierten gewählte vorteilhafte Stellung mitzuwirken.

---

[1]) Über das sich auch Wrede in einem Berichte an den Kurfürsten, d. d. Budwitz 7. Dezember, aufs bitterste beklagt, indem er hervorhebt, Bernadotte habe durch diese gegen seine Versprechungen und ohne Benachrichtigung Wredes bethätigte Beorderung Mezanellis das bayerische Corps einer Lage preisgegeben, „wodurch die Ehre der bayerischen Waffen hätte auf lange Zeit gefährdet werden können“. (Kriegsmin.-Reg.: Aus den Rosenthal'schen Akten. Feldzug 1805.)

1805. In seinem letzten Teile das vom Blute Tausender getränkte Schlachtfeld des 2. Dezember berührend, welches „noch eine unabsehbare Menge von Leichen bedeckte und auf dem sich mühsam ein Heer Verwundeter fortschleppte“, führte der Marsch am 5. nach Krenowitz und Wazan. Angesichts der Eindrücke, welche die Truppen in diesen auf dem Schlachtfelde liegenden Cantonnements gewinnen mußten, und im Hinblicke auf die durch zahlreiche noch unverbundene Blessierte drastisch beleuchtete mangelhafte Fürsorge in dieser Richtung[1]) ist es doppelt rühmenswert, daß die Mannschaft nach Angabe der offiziellen Relationen „trotz ihrer übel conditionirten Feuergewehre“ von Kampfbegierde entflammt war.

Ihr Wunsch, sich bald mit dem Feinde messen zu können, sollte nicht mehr in Erfüllung gehen. Zwar setzte die Brigade am 6. ihren Marsch noch bis Herspitz fort, um sich hier mit dem Corps Bernadottes zu vereinigen. Gleichzeitig aber traf auch die Kunde von dem am 5. abgeschlossenen Waffenstillstand und die Bekanntgabe der Demarkationslinie ein, auf Grund deren Festsetzung das Corps Bernadotte in die Gegend von Budweis, die Bayern in den Iglauer Kreis kommen sollten.

Abführung bayerischer Geschütze aus dem Zeughaus in Wien.

Bevor dahin aufgebrochen wurde, entsandte unser Regiment noch ein auserlesenes Kommando von 1 Korporal, 2 Gefreiten, 1 Tambour und 40 Gemeinen der beiden Grenadier-Kompagnien unter Befehl des Grenadier-Oberlieutenants Sebus nach Wien[2]). Wenn der Zweck desselben in den Zahlungslisten auch nur mit den schlichten Worten „zum Kanonentransport“ vorgetragen ist und weitere erläuternde Belege nirgends aufgefunden werden konnten, so gehen wir dennoch kaum irre, wenn wir unser Kommando mit der Verbringung jener Geschütze nach Bayern in Zusammenhang bringen, bezüglich deren Napoleon d. d. Schoenbrunn le 24. Brumaire an 14 (15. November 1805) an den Kurfürsten schrieb[3]): „J'ai trouvé l'arsenal de Vienne presqu'entièrement approvisionné...... J'ai donné l'ordre que l'artillerie, qui vous appartenait, dont l'Autriche s'était emparé dans différentes circonstances, Vous soit restituée.“

Es waren dies 29 alte bayerische Kanonen von hervorragend schönem Guß und bis zum Jahre 1524 zurückgreifendem Alter, welche bis 1739 die Kriegszüge der bayerischen Truppen begleiteten, während des österreichischen Erbfolgekrieges aber in verschiedenen festen Plätzen den Österreichern zufielen und von ihnen als Trophäen in das Wiener Zeughaus abgeführt wurden. Dort ruhten die

---

[1]) Die Berichte der einschlägigen Abteilungen (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805) sprechen sich übereinstimmend in diesem Sinne aus. Es kann im Hinblick auf die von Mußinan (G. d. f. K. i. D., III. Band, Seite 159) gemachten Angaben daher nur angenommen werden, daß die verfügbaren Kräfte und Mittel mit der Fürsorge Napoleons für die Verwundeten nicht gleichen Schritt hielten.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.

Zeugen schicksalsreicher Zeiten auf einem Boden, zu dessen Befreiung von den Wien blockierenden Türken sie im Jahre 1683 selbst ihre Stimme erhoben hatten. Napoleons siegreicher Zug nach Wien sollte sie ihrer Gefangenschaft entreißen und ihrem Vaterlande wiedergeben.

1805.

Freudig entnahm Max Joseph die Kunde hiervon dem Briefe Napoleons und ließ durch den bei der Armee aufgestellten bevollmächtigten Minister Freiherrn von Gravenreuth die Weisung an Wrede ergehen, für die Verbringung der Geschütze nach München durch Beorderung eines ausgewählten Begleitkommandos Sorge zu tragen. Der Befehl zu dessen Abstellung mag in den ersten Tagen des Dezember unserer von den bayerischen Truppen Wien zunächst stehenden Brigade und von dieser unserem Regimente zugegangen sein. Wir sind zu dieser Vermutung berechtigt, weil kein Anhaltspunkt für eine andere Deutung des unserem Kommando übertragenen Kanonentransportes vorhanden ist und die erst am 14. Januar erfolgte Rückkehr jenes zu dem tags vorher in seine Garnison gelangten Regimente dieselbe nur bekräftigt.

Mit 22 ebenfalls im Wiener Zeughaus vorgefundenen bayerischen Fahnen hielten die ehrwürdigen Zeugen einer mehrhundertjährigen vaterländischen Geschichte am 2. Januar unter dem Jubel der Bevölkerung ihren festlichen Einzug in München.[1]) Heute prangen sie in stattlicher Reihe vor dem Portale des Münchener Zeughauses, und mit gehobener Stimmung mag sie jeder Angehörige unseres Regiments betrachten, dankbar, daß einem Teile desselben die hohe Ehre zuteil wurde, sie aus fremdem Lande der Heimat wieder zuzuführen.

Vereinigung mit Wrede.

Zu unserer Brigade zurückkehrend, sehen wir dieselbe am 7. Dezember den Weg nach Iglau antreten, unser Regiment diesen Tag in Lösch, am 8. in Schebetein, den 9. nach einem 16stündigen Marsch in Trebitsch kantonieren. Fast hatte es hierbei den Anschein gewonnen, als käme das von Brünn zurückziehende Corps Bernadottes gerade recht, um an der Seite Wredes die Feindseligkeiten gegen den Erzherzog Ferdinand fortsetzen zu können. Dieser weigerte sich nämlich, als ihm Wrede die selbst erst am 6. erhaltene Kunde des abgeschlossenen Waffenstillstandes mitteilte und die Auslieferung der Gefangenen sowie Räumung der den bayerischen Truppen zugewiesenen Cantonnementsbezirke verlangte, solchem Begehren stattzugeben.[2]) Wrede, durch die eben eintreffende Brigade Karg verstärkt und von der Annäherung Bernadottes unterrichtet, kündigte deshalb am 8. morgens den Waffenstillstand und setzte den Angriff gegen den Erzherzog auf den 10. fest. Unsere Brigade, nunmehr unter den unmittelbaren Befehl Wredes tretend, sollte von Trebitsch in die linke Flanke des Gegners gehen, welche

---

[1]) Vergl. Mußinan, G. d. f. K. i. D., III. Band, Seite 249.

[2]) Vergl. Heilmann, Fm. F. W. Seite 92.

1805. Bewegung Bernadotte von Großmeseritsch aus zu unterstützen versprach. Der Erzherzog wartete jedoch diese Unternehmungen nicht ab, sondern gab, die Gefangenen ausliefernd und sich zurückziehend, Wrede die Möglichkeit, noch am 10. seine Anordnungen für die Dislozierung der bayerischen Truppen zu treffen[1]).

Standquartiere bei Iglau.

Unsere Brigade, durch das Einrücken der zu Wredes Unterstützung abgegebenen Truppenteile[2]) und wenige Tage nachher durch Rückkunft der Eskorte der Kufsteiner Besatzung[3]) successive wieder ihren vollen Stand erreichend, erhielt den Raum Pilgram—Iglau—Schelletau zur Kantonierung angewiesen. Unser Regiment, nach einer zu dieser Zeit erstellten Dislokationstabelle[4]) inkl. Kranken und Kommandierten 33 Offiziere, 61 Unteroffiziere, 926 Mann, 15 Pferde[5]) stark, kam mit dem Corps- und Brigadequartier am 11. nach Iglau zu liegen und war hier bei schlechten Quartieren und recht mangelhafter Verpflegung keineswegs besser gebettet als die anderen teilweise in Ortschaften kantonierenden Abteilungen der Brigade. Noch am 11. nahm Wrede die Aufwartung der Offiziere unserer Brigade entgegen, am 12. inspizierte er letztere nächst Iglau.

Damit das „ungewohnte Sitzen in den warmen Bauernstuben“ keinen schädlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand der „die freie Luft und Anstrengung“ gewohnten Mannschaft ausübe, hatte Wrede befohlen, daß täglich 1½ Stunden exerziert werde, wobei jedoch das Ausrücken in Chemisen verboten war. Daß diese sanitäre Maßnahme Wredes von wesentlichem Erfolge begleitet gewesen sei, das lassen die uns erhaltenen Rapporte[6]) des in Iglau etablierten bayerischen Feldlazaretts bezweifeln, indem sie einen unverhältnismäßig großen täglichen Zugang meist an Durchfall leidender Kranken nachweisen. Freilich mag derselbe speziell bei unserem Regimente dadurch erhöht worden sein, daß es an ärztlichen Kräften zur Behandlung der Leute im Quartier gebrach. Der einzige chirurgische Praktikant Fellner war noch zum Dienste präsent, — die übrigen Praktikanten kommandiert, Regimentschirurg Schafhaeutl krank in loco, Bataillonschirurg Salomon „als krank zurück“, Bataillonschirurg Hierl „Krankheit- und Alterswegen dienstunfähig“ in München.

Auch die Zahl der Offiziere wurde durch verschiedene Kommandos geschmälert. Unser Oberst führte die Platzkommandantschaft, Unterlieutenant Freiherr v. Pflummern hatte die Lazarettjour, übergab jedoch diese am 24. an

---

1) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805, XII.

2) Vergl. Seite 60 und 61.

3) Vergl. Seite 56.

4) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.

5) Den Stabsoffizieren, welchen bei den gestellten Marschanforderungen, häufigen Bivouacs und sonstigen die Pferdequalität schädigenden Einflüssen zwei Pferde nicht ausgereicht hatten, war auf höheren Antrag im November für Feldzugsdauer eine dritte Ration bewilligt worden.

6) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1805.

den Unterlieutenant Braun und löste den bisher mit der Aufsicht über das Salz- 1805.
magazin betrauten Unterlieutenant Renner ab, dem wenige Tage nachher der Armeebefehl vom 26. Dezember die Beförderung zum Oberlieutenant brachte. Personalien.
Inhaltlich desselben Armeebefehls erhielt — aus gleichem Grunde, wie am 31. Oktober Kapitän Graf Kreith[1]) — der Kapitän Haffner eine Kompagnie und übergab das interimistische Kommando über die II. Major-Kompagnie dem ältesten Oberlieutenant, da der gleichzeitig zum Stabskapitän dieser Kompagnie beförderte bisherige Oberlieutenant Sebus, wie wir sahen, auf „Kanonentransport" war. Eine weitere Änderung in der Kompagnien-Besetzung trat wenige Tage nachher durch Tausch der beiden Grenadier-Hauptleute v. Wildenstein und v. Durst ein, so daß jener nunmehr die erste, dieser die zweite Grenadier-Kompagnie befehligte.

Für den Hauptmann Graf Kreith sollte sich jetzt die Zeit des Überzähligseins bei der Feldarmee dem Ende zuneigen. Beim Eintreffen des obenerwähnten Armeebefehls war der Friede bereits geschlossen, der Gedanke an Vermehrung der Feldkompagnien überwunden. Kreith und Haffner gingen deshalb sofort zum Depot unseres Regiments ab, wohin wir sie begleiten wollen, um erst nach Betrachtung der seitherigen Vorfälle bei diesem wieder zur Feldarmee zurückzukehren.

Das Regimentsdepot.[2])

Am 4. Oktober sahen wir unsere beiden Depotkompagnien in der Stärke von 467 Mann, 5 Weibern, 8 Kindern aus der Gegend von Eltmann nach Würzburg abgehen, wo dieselben am 7. eintrafen. Durch Abgabe von 190 Mann an das hier neuerrichtete 13. (h. 11.) Linien-Infanterie-Regiment sanken sie zwar alsbald auf einen Stand von 277 Köpfen herab, fanden aber dennoch bei der Vereinigung sämtlicher Abteilungsdepots und der sich eben formierenden Brigade Karg (6. und 13. Linien-Inf.-Regt.) keine Unterkunft mehr in den Kasernen, weshalb sie auf Antrag des Generallieutenants Graf Ysenburg teils in Würzburg selbst, teils in umliegenden Ortschaften Bürgerquartiere angewiesen erhielten. Dieser auch einzelne andere Depots treffende Umstand mag die Veranlassung gebildet haben, daß dieselben dem Verbande des in Würzburg formierten Depotbataillons nicht einverleibt, vielmehr noch Ende Oktober in andere befestigte Plätze Frankens verlegt wurden.

So kam unser Depot nach Forchheim. Von seiner dortigen Thätigkeit kennen wir nur das Kommen und Gehen ungemein vieler kleiner Exekutions- und anderer Kommandos, bezüglich deren Zweckes uns zwar keine bestimmten Anhaltspunkte überliefert sind, die jedoch mit Einforderung der Ritterlehendienste beziehungs-

---

[1]) Vergl. Seite 51.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XIIIc, und Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6, ferner Kriegsmin.-Reg. Depots der Regimenter ꝛc. 1805–1807.

1805. weise Erhebung der „observanzmäßigen Reluitionsgelder" in Zusammenhang gewesen sein dürften.

Als nach Verlegung mehrerer Kavalleriedepots die Kasernen in Würzburg genügenden Unterkunftsraum boten, erhielt unser Depot Mitte Dezember den Befehl, wieder dahin zu rücken, in dessen Vollzug es am 21. Dezember daselbst eintraf.

Durch Armeebefehl vom 31. Oktober waren die als felddienstuntauglich beim Depot eingeteilten Hauptleute Kiefler, Freiherr v. Oeyen und v. Reichmann in den Ruhestand versetzt worden. Wir wissen bereits[1]), warum ihr Ersatz nicht beim Depot, sondern bei der Feldarmee erfolgte. Die beiden Kompagnien standen demzufolge seit jener Zeit unter Führung der Oberlieutenants Zinsmeister (I.) und Lechner (II.) und konnten, da sie keine Abgaben an das mobile Regiment zu leisten und in wohlthuendem Kontrast zu früheren Verhältnissen fast gar keine Desertionen zu verzeichnen hatten, sich trotz mangelnden, weil nur dem Generaldepot in München zu gute kommenden Zugangs auf ihrer Stärke erhalten. So zählte jede derselben, als anfangs Januar Hauptmann Graf Kreith die I., Hauptmann Haffner die II. übernahm, einschließlich der Offiziere 148 Mann.

Als Vorläufer der genannten Hauptleute und ihnen wenige Tage vorausgehend war der Stellvertreter unseres beim Depot in Arrest verbliebenen Regimentsquartiermeisters Limme, der Rechner Neumann, mit der Kasse und Registratur in Würzburg eingetroffen. Ein Corpsbefehl vom 22. Dezember[2]) hatte nämlich die sofortige Zurückbeorderung dieser befohlen, „nachdem die gegenwärtige Campagne neuerdings bewiesen, wie unnöthig und den Geschäftsgang erschwerend statt vermindernd die Anwesenheit der Quartiermeister, Kassen- und Registraturwägen bei den Regimentern und Bataillons ist; außerdem, daß selbe das Armeefuhrwesen sehr vermehren, der Bewegsamkeit der Armee hinderlich sind und dem Gewehrstande durch die nöthig werdende Bedeckung eine auffallende Anzahl streitbarer Männer entziehen, kommen solche nicht selten, da sie meistens mehrere Tagreisen zurückbleiben, bei einer so mobilen Armee in Gefahr, abgeschnitten und aufgehoben zu werden." Dem Bedürfnis der Truppen sollte von nun an eine beim Corps errichtete „fliegende Kasse" dienen.

Friedensschluß. Eine solche Maßnahme während des Waffenstillstandes bekundet, daß man noch keineswegs feste Friedenshoffnungen gefaßt hatte. In der That sprach die allgemeine politische und Kriegslage trotz der großen Erfolge Napoleons nicht von Besorgnissen frei. Die Russen hatten neuerdings Verstärkungen erhalten, Erzherzog Karl war an der Raab angelangt, Preußens Heer stand unter den Waffen und bereit, sich der Koalition anzuschließen, ein britisch-schwedisch-russisches Heer rückte gegen Hannover, Engländer

---

[1]) Vergl. Seite 51.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. VIII und IX.

und Russen schürten die dumpfe Gährung in Oberitalien. Doch der Friede von Preßburg (26. Dezember) zerstreute alle Wolken, erfüllte vor allem Bayerns Hoffnung, die Sicherung seiner Selbständigkeit. Für schönen Preis hatten seine Söhne geblutet; — würdig eines unvergänglich dankbaren Andenkens, hatten sie ihr Vaterland zu einer bisher nicht gekannten Höhe emporgehoben. 1805.

Max Joseph erhielt infolge des Preßburger Friedens den Königstitel mit Landessouveränetät, Bayern die Grafschaft Tirol, Vorarlberg, die Markgrafschaft Burgau, die übrigen Teile von Passau und Eichstätt und einige Bezirke des südöstlichen Schwabens mit Augsburg ꝛc., im ganzen 583 Quadratmeilen mit 1 028 000 Einwohnern, mußte aber das Fürstentum Würzburg mit 97 Quadratmeilen und 200 000 Einwohnern, dem Großherzog von Toscana zur Entschädigung für das nun österreichisch werdende Salzburg bestimmt, abtreten.

Änderung der Standquartiere.

Noch war die Kunde von dem Friedensschlusse nicht zu unseren Truppen gedrungen, als sich diese am 27. Dezember in Marsch setzten, um auf Befehl Bernadottes im Taborer und westlichen Teil des Budweiser Kreises Quartiere zu beziehen. Unser Regiment, bei dem am 25. das zur Artilleriereserve beordert gewesene Kommando[1]) eingerückt war, hatte in seinem neuen Bestimmungsort Tabor, wohin es über Kamenic (27.) am 28. kam, kaum zwei Tage zugebracht, als vom Corpsquartier Budweis die Friedensnachricht mit dem Befehle an unsere Brigade gelangte, wegen sofortiger Rückkehr des Corps nach Bayern unverweilt zu weiterer Bestimmung nach Budweis zu rücken. Über Sobeslau (31.) wurde dieses am 1. Januar

1806

1806. Rückmarschanordnungen.

erreicht und hier nähere Anordnung[2]) wegen des Marsches entgegengenommen. Derselbe sollte auf der Straße über Freystadt nach Linz, von dort aber auf zwei Straßen in vier sich mit Tagesintervall folgenden Staffeln stattfinden[3]), deren Zusammensetzung nach Maßgabe der künftigen Garnisonen der einzelnen Abteilungen sofort erfolgte. Unsere Brigade, zur zweiten Staffel bestimmt, stieß demnach das 4. Linien-Infanterie-Regiment und 3. leichte Infanterie-Bataillon ab und erhielt dafür das 6. und 13. Linien-Infanterie-Regiment sowie 2. (h. 4.) Chevaulegers-Regiment einverleibt. Mit Überschreiten des Inn waren auch diese Brigade-Verbände zu lösen, und traten die Abteilungen wieder unter die bezw. General-

[1]) Vergl. Seite 34.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XII.

[3]) Über die Zusammensetzung derselben vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B. I. Band, Seite 319. Der Vortrag des Generalmajors Nutius Graf Minucci als Kommandant der ersten Kolonne erklärt sich damit, daß Generalmajor Graf Marsigli am 2. Dezember zur Ablösung Minuccis, der nun die dritte Brigade übernahm, nach Tirol abging. (Kriegsmin.-Reg. Aus den Rosenthal'schen Akten. Feldzug 1805.)

1806. kommandos von Bayern und Tirol (Deroy), Schwaben (Wrede) und Franken (Ysenburg). Gleichzeitig sollten alle nicht über München marschierenden Regimenter ihr ärarialisches und requiriertes Fuhrwerk dahin senden, dagegen für Fortbringung ihrer Bagage innerhalb der vaterländischen Grenze Tagesvorspann benützen und zu dessen Beibringung sowie für Bereitstellung der Quartiere und der „von dem Lande" zu leistenden Verpflegung Quartiermacher vorausschicken. Die erste Kolonne setzte sich noch am 1. Januar in Bewegung.

Anerkennungen und Belohnungen.

Mit Beginn des Rückmarsches traten die bayerischen Truppen aus ihren bisherigen Beziehungen zum französischen Corps Bernadotte. Letzterer hatte Wrede beauftragt, unter Bekanntgabe der Lösung dieses dienstlichen Verhältnisses sämtlichen Generalen, Stabs-, Ober-, Unteroffizieren und Gemeinen „für die in allen Gelegenheiten bewiesene Tapferkeit und Ordnung ꝛc." des Marschalls Anerkennung und Dank auszusprechen. Wrede entledigte sich dieser Pflicht durch Corpsbefehl d. d. Budweis 1. Januar 1806 „mit Vergnügen", äußerte aber — eine bittere Beigabe — unmittelbar anschließend daran den Brigadiers sein äußerstes Mißfallen, „daß mehrere Herren Regimentscommandanten gegen den bestehenden Befehl sich erlauben, mit Chaise und Pferd in den Colonnen zu fahren und zu dulden, daß ihre untergebenen Herrn Officiers fast alle mit Vorspann hinter ihren Regimentern nachfahren, statt bei ihren Compagnien zu marschiren." Nie wohl hatte die von Deroy im Anfange des Feldzuges zur Geschäftsvereinfachung erbetene Erlaubnis, verschiedene Betreffe in einem Schriftstück behandeln zu dürfen, einen schärferen Kontrast zutage gefördert als in jenem beachtenswerten Corpsbefehl.

Auch Napoleon ließ es an glänzender Anerkennung der Leistungen der bayerischen Armee nicht fehlen. In München, wo er vom 31. Dezember bis 17. Januar weilte und durch die Vermählung seines Stiefsohnes Eugen, des Vizekönigs von Italien, mit der bayerischen Prinzessin Augusta Amalie Bayern noch enger an sich zog, schrieb er an König Max:

„Mein Herr Bruder! In dem Augenblicke, wo die Truppen Ew. Majestät in Ihr Königreich zurückkehren und demnach aufhören, unter meinem Befehle zu stehen, fühle ich mich gedrungen, Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, welche deren Dienste und in den verschiedenen Anlässen mit dem Corps Kienmayers vor dem Innübergang und nachher in den Treffen zu Lofer und Iglau bezeugte Tapferkeit verdient haben. Da ich einen Beweis dieser Zufriedenheit zu geben verlange, so ersuche ich Sie, mein Herr Bruder, mir zu erlauben, daß ich dem General Deroy eine Pension, dem General Wrede den Rang eines Großofficiers in meiner Ehrenlegion und den Braven, welche sich am meisten ausgezeichnet haben, vierzig Plätze in meiner gedachten Ehrenlegion ertheile, wovon zwanzig an Officiere und zwanzig an Soldaten nebst dem Genusse des nach den Gesetzen dieser Legion damit verbundenen Gehaltes übergeben werden sollen. Diese Belohnungen

sind zwar mit den geleisteten Diensten in keinem Verhältnisse; sie sollen aber ein Beweis meiner Achtung und Werthschätzung Ihrer Armee sein. Sie war von der Gerechtigkeit unserer Sache und durch die Empfindung begeistert, daß sie ihren Souverän und ihr Vaterland zu vertheidigen hatte. Sie war durchaus würdig, einen Theil der großen Armee auszumachen. Euer Majestät guter Bruder Napoleon. München, den 6. Januar 1806".[1])

1806.

Kriegserfahrungen.

Wir können jedoch diese denkwürdigen Worte Napoleons, mit welchen er die bayerischen Truppen seiner Armee gleichstellt, nicht niederlegen, ohne noch einen Blick auf die thatsächliche Gestaltung dieser Gleichstellung zu werfen, — einen Blick, der hier umsomehr am Platze erscheint, als er uns zu weiteren Erübrigungen führt, welche die Armee neben den genannten Anerkennungen aus dem Kriege 1805 davontrug, — zu den Kriegserfahrungen. Wir finden hinreichendes Material für diese Betrachtung in einem bezüglichen Berichte des Generalkriegskommissärs Krauß.[2])

Das zum ersten Mal und zwar bis zum Beginn der Waffenstillstands-Quartiere erprobte Requisitionssystem besprechend, hebt er hervor, daß die Franzosen allein das Recht in Anspruch nahmen, Magazine anzulegen, so daß die bayerischen Abteilungen stets bei französischen Administrativbehörden empfangen mußten und in Zeiten der Not ihre Übervorteilung zu gunsten der französischen Truppen nicht zu vermeiden war. Für künftige Fälle sei die Anlage von Reserve-Magazinen unbedingt nötig. Auch in anderer Beziehung wären die Bayern nicht ebenbürtig mit den Franzosen behandelt worden, so in Verteilung der Kontributionsgelder und hinsichtlich der Montur und Armatur. Die Beschaffung dieser hätten die Franzosen ebenfalls in die Hand genommen und alle Handwerker in Bayern für sich in Requisition gesetzt, während die bayerischen Truppen oft an den notwendigsten Stücken Entbehrung litten.[3])

Die Zurücklassung der Regiments- und Bataillons-Kassen sowie Quartiermeister sei auch bei künftigen Ausmärschen zu empfehlen. Das Feldfuhrwesen habe schwere Mängel bekundet und bedürfe einer vorbereitenden Friedensorganisation. Konstruktion und Beschaffenheit der Fahrzeuge, Bewaffnung und Ausrüstung entsprächen selbst den geringsten Ansprüchen nicht und erforderten dringend Neuanschaffungen und Verbesserungen. Vorzüglich hätten sich dagegen die in Schaffung von Feldlazaretten zum Ausdruck gekommenen sanitären Maßnahmen bewährt.

Überlassen wir diese Konstatierungen des Generalkriegskommissärs Krauß

---

[1]) Précis d. m. o. etc. und Buchner, G. v. B. X. Band, Seite 140.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XIII.

[3]) Thatsächlich konnte bayerischerseits nur auf die Leistungen der am 18. Oktober 1805 nach München zum Kriegskommissariat berufenen Abteilungshandwerker (welche Maßnahme wahrscheinlich den Grund zu dem im Mai 1807 zum erstenmal genannten „Armee-Monturdepot" legte) gerechnet werden. Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 205.

1806. einstweilen den leider saumseligen Erwägungen von Kommissionen, denen sie auf Befehl des Königs unterbreitet wurden, und kehren wir zu den rückmarschbereiten bayerischen Truppen zurück, so sehen wir unsere Brigade, froh der Erlösung aus schlechter böhmischer Unterkunft und Verpflegung, sich am 2. Januar als zweite Staffel in Bewegung setzen. Über Kaplitz (2.), Freystadt (3.), Gallneukirchen (4.), Pasching (5.) traf unser Regiment am 6. in Wels ein. Hier erfuhr es durch einen von Wrede d. d. Linz 6. Januar erlassenen Corpsbefehl, der in begeisterten Worten der Armee die Erfolge des Krieges, die Festsetzungen des geschlossenen Friedens, bekannt gab und ihr den Dank ihres tapferen und von allen verehrten Führers entgegenbrachte, die am 1. Januar erfolgte Proklamation Max Josephs zum König von Bayern. Was bei dieser Nachricht aller Herzen bewegte und in lautem Jubel allgemeinen Ausdruck fand, das trug gleichzeitig eine von Wrede nach München abgesandte Deputation von 2 Obersten, 1 Oberstlieutenant und 1 Major mit den innigen Glückwünschen der Armee zu **König Maximilian I.**

Rückmarsch der Truppen in die Heimat.

Beim Donauübergang in Linz hatte unser Regiment auch Kenntnis des Armeebefehls vom 24. Dezember erhalten, wonach die ganze Armee mit Ausnahme der Hartschiere und Trabanten „zur Erleichterung und Beförderung der Reinlichkeit" vom Oberst abwärts rund abgeschnittene Haare tragen und es nur den Generalen überlassen bleiben sollte, wie sie es fernerhin halten wollten, — ob mit oder ohne Zopf. Bezeichnend für die Sympathie, deren sich dieser nun bloß noch in figürlichem Sinne fortlebende Tyrann bei der Mannschaft zu erfreuen hatte, war der Jubel, mit welchem dieselbe ihre Zöpfe alsbald den Straßengräben anvertraute.[1])

Am 7. den Marsch im Verband der zweiten Kolonne fortsetzend, bezog unser Regiment an diesem Tage Quartiere nächst Gaspoltshofen, den 8. um Langstadt, am 9. in Altheim. Auf dem Wege dahin war von den Truppen Seiner Majestät dem König der Huldigungseid geleistet worden. Folgenden tags beim Einrücken in Braunau, wohin unser Regiment zu liegen kam, verabschiedete sich Mezanelli von den einzelnen nun aus dem Brigadeverband scheidenden Abteilungen, insbesondere jenen herzlich dankend und ihnen Worte der Anerkennung zollend, deren treue Hingabe für die Sache des Vaterlandes er bei der Unternehmung gegen Kufstein und auf den anstrengenden Märschen durch Österreich und Mähren persönlich kennen gelernt hatte.

Über Eggenfelden (11.), Vilsbiburg (12.) rückte unser Regiment am 13., von der Bürgerschaft feierlich und herzlich empfangen, in seine Garnison Landshut wieder ein. Ob es hier das Kommando des nunmehrigen Kapitäns Sebus schon traf[2]), oder ob dieses in München die Rückkunft des Regimentes abgewartet hatte und erst am 14.[3]) bei ihm anlangte, konnte nicht festgestellt werden.

---

[1]) Vergl. v. Hoffmann G. d. K. B. 4. J. R. Seite 513.
[2]) Vergl. Seite 63.
[3]) Zuführungsdatum desselben in den Zahlungslisten des Regiments.

1806. Demobilisierung.

Auch für Heranziehung der beim „General-Infanteriedepot" in München kommandierten Chargen und präsenten Mannschaft war bereits Anordnung erlassen. Ein Reskript vom 6. Januar[1]) hatte die Auflösung desselben und die Entlassung der nach Verfügung vom 25. November 1805 einberufenen „auf Kriegsdauer angestellten, schon eine Kapitulation ausgedient habenden Landkapitulanten gegen Einlieferung oder Bezahlung der mitnehmen wollenden großen und kleinen Montur" befohlen. Die dort kommandierten oder als Rekruten eingestellten Mannschaften hatten in die Garnisonen ihrer Abteilungen abzugehen. Unser Oberlieutenant Aulitscheck führte jene des 12. Linien-Infanterie-Regiments und 5. leichten Infanterie-Bataillons nach Stadtamhof, übergab sie am 15. ihren dort passierenden Abteilungen und verfügte sich dann zum Regiment nach Landshut. Unterlieutenant Molzberger rückte am 15. Januar mit 42 Mann unseres Regiments direkt daselbst ein, worauf noch an demselben Tage größere Beurlaubungen eintraten.

Zufolge Reskripts vom 11. Januar sollten auch die in Franken befindlichen bayerischen und schwäbischen Depots in ihre einschlägigen Garnisonen beordert werden und den Marsch dahin mit Vermeidung des preußischen Gebiets ohne Rasttage zurücklegen.

Wie allgemein einen Tag nach Ankunft der Truppen in ihren Garnisonen trat auch bei unserem Regiment am 14. die Friedensverpflegung ein. Nur den Offizieren wurde die Feldgebühr noch für den ganzen Monat Januar und außerdem eine Monats-Feldgage als Gratifikation bewilligt.

So war alles der Friedensbahn zugeleitet, ein wichtiger Akt in der bayerischen Geschichte abgespielt. Zwar hatte derselbe viele und schwere Opfer gefordert, und seine Folgen lasteten jetzt noch drückend auf dem von zwei Heeren ausgezehrten Königreiche, in das die zurückkehrenden Truppen ansteckende Fieberkrankheiten getragen und dessen Bewohner, selbst der nötigsten Subsistenzmittel bar, nun die Belassung zahlreicher französischer Streitkräfte im Lande dulden mußten. Doch solchen Leiden, in treuer Anhänglichkeit an Herrscher und Vaterland ohnehin willig übernommen, standen wertvolle Ersübrigungen gegenüber, zu deren schönsten die Hebung und Kräftigung des Nationalgefühls gehörten. Mehr noch als die eigene Erhöhung und Besitzerweiterung beglückte das Bewußtsein dieser inneren Festigung seines Staates König Maximilian und ließ ihn freudig die Anerkennung zollen, die aus seiner Verfügung vom 21. Januar hervorgeht, wenn dieselbe sagt: „Damit sich alle Bayern als Brüder erkennen und im Auslande die ihnen durch ihre Anhänglichkeit an König und Vaterland gebührende Auszeichnung erhalten, verordnen Wir, daß alle Staatsdiener künftig mit ihren Uniformen eine blaue und weiße Kokarde[2])

König Maximilians Dank.

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XIIIc.

[2]) Mit ihrer Einführung fielen die bisherigen Rosen auf den Hüten und Kasketts der Offiziere. (Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 257.)

1806. auf dem Hute tragen, und daß es auch allen übrigen Unterthanen, wessen Standes sie sind, erlaubt ist, die Nation, zu welcher sie gehören, durch die Nationalfarbe auf dem Hute zu bezeichnen."

Dabei vergaß der König des Dankes nicht, dessen sich die Armee durch ihre Leistungen würdig gemacht. Seine unermüdliche Sorge für die Verwundeten und Hinterbliebenen, — die Armeebefehle vom 13. April und 25. September 1806, — die am 1. März 1806 rückwirkend vom 1. Januar verfügte Umwandelung des Militär-Ehrenzeichens in den Max-Joseph-Orden[1]) unter Gewährung von Präbenden an dessen Inhaber, — die von der Prinzessin Augusta anläßlich ihrer Vermählung ausgesprochene Bewilligung von 25 000 Gulden zu Hochzeitsgeschenken an 50 durch hervorragende Kriegsleistungen ausgezeichnete Soldaten[2]) sind deutliche Beweise dafür, wie dankbar Maximilian und sein Königliches Haus des Verdienstes der Armee um Herrscher und Vaterland gedachten.

Nicht der geringste Lohn war es endlich, den das Reskript vom 4. Februar der Armee brachte. Indem dasselbe verfügte, daß jede im Felde gestandene Abteilung eine gedrängte geschichtliche Darstellung ihrer Kriegsthätigkeit einreiche[3]) und darin „jeden Zug von Entschlossenheit, Muth und Tapferkeit, Größe des Geistes, Verachtung der augenscheinlichsten Gefahren, ruhiger Fassung, wahrem militärischem Geist und hohem Patriotismo für Fürst und Vaterland im Moment der Verwundung oder in den letzten Augenblicken des Hinscheidens auf dem Kampfplatze" besonders hervorhebe, gewährleistete es die Überlieferung verdienter Namen auf die Nachwelt, die schönste Anerkennung für alle, die mutig ihr Sein für des Vater-

---

[1]) In denselben wurden alle jene noch aktiven bayerischen Offiziere, welche das bisherige Militär-Ehrenzeichen infolge ihrer Leistungen im Felde erhalten hatten, als Großkreuze, Commandeurs oder Ritter, d. h. mit Jahrespräbenden von 1500 bezw. 500 und 300 Gulden aufgenommen. Die bereits pensionierten oder in fremde Kriegsdienste getretenen, ausländischen oder nicht wegen Kriegsleistungen dekorierten Inhaber des Militär-Ehrenzeichens erhielten die Aufnahme in den Orden als Ehrenritter d. h. ohne Anspruch auf Ordenspension. Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 7 und 8.

[2]) Allerhöchster Erlaß vom 3. Februar 1806. Jedes der im Felde gestandenen Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, jedes leichte Infanterie-Bataillon und das Artillerie-Regiment hatte zwei Soldaten, die sich im Felde ausgezeichnet hatten, vorzugsweise aus der Zahl der Verwundeten, zu einem Hochzeitsgeschenk von 500 Gulden in Antrag zu bringen. Dieselben mußten sich nach Auswahl einer Braut von unbescholtenem Rufe ansässig machen und verpflichten, ihren Kindern je nach Geschlecht den Namen „Eugen" oder „Augusta" zu geben. Die Namen der von unserem Regiment vorgeschlagenen konnten nicht ermittelt werden.

[3]) Die Initiative hierzu ging von französischer Seite, dem Kais. franz. Archivar d'Haudricourt, Verfasser der „fastes de la nation française" aus und bezweckte die litterarische Verwertung der erbetenen Geschichtsskizzen, welche uns in der K. Kriegsmin.-Reg. (Feldzug 1805) erhalten sind und auch die Grundlage für die obige Schilderung des Feldzuges 1805 bildeten. Wir werden kaum irren, wenn wir die auf Grund der eingereichten Darstellungen entstandene Arbeit d'Haudricourts für identisch halten mit dem wiederholt zitierten, im K. B. geheimen Staatsarchiv deponierten Précis d. m. e. o. etc.

landes Bestes einsetzten, — einen Lohn, dessen hohe Bedeutung vorher nie gewürdigt worden war und leider auch in den nächsten Feldzügen wieder eine unverzeihliche Vernachlässigung erfahren mußte. 1806.

---

3. Die Zeit bis zum Ausbruche des Krieges gegen Preußen. 1806.

Belassung der Depots in Franken.

Wie Bayern unter der Einlagerung französischer Heermassen der Wohlthaten des Friedens nicht teilhaftig werden konnte, vielmehr bei den Ansprüchen des befreundeten Kaiserlichen Soldaten mehr zu ertragen hatte als in den Jahren 1796 und 1800 dem republikanisch französischen Feinde gegenüber, so war auch unserem Regiment die Ruhe in Landshut nur wenige Tage vergönnt. Dieselbe Ursache, welche binnen kurzem unser erstes Bataillon zu einer Thätigkeit außerhalb seiner Garnison berufen sollte, warf bereits ihren Schatten voraus, indem sie den Vollzug des Reskriptes vom 11. Januar, die Heranziehung unseres Depots zum Regimente, hinderte. Es war die Mediatisierung verschiedener bisher reichsunmittelbarer, nun unter die Oberhoheit Bayerns tretender Standesherren.

Zu derselben Zeit, wo die Absendung der Depots von Würzburg in Vollzug gesetzt werden sollte (16. Januar)[1], hatte nämlich das fränkische General-Landeskommissariat in Würzburg den Antrag an den Generallieutenant Graf Ysenburg gestellt, 300 Mann derart in Bereitschaft zu halten, daß dieselben „zur Vindication der Hoheitsrechte stündlich verwendet werden" könnten. Ysenburg sistierte zu diesem Zwecke einstweilen den Abmarsch unseres Depots und erzielte mit einer nach München gerichteten Bitte um weitere Verhaltungsmaßregeln die Verfügung, daß dasselbe zur Disposition der genannten Zivilbehörde in Franken belassen werden solle.

In Würzburg, dessen nun zum Kurfürstentum erhobenes Gebiet schon am 1. Februar an den Erzherzog Ferdinand abzutreten war, konnte freilich unseres Depots wie des General-Landeskommissariats Verbleiben nicht mehr lange sein. Letzteres ward alsbald nach Bamberg verlegt, für ersteres brachte ein Reskript vom 24. Januar nähere Bestimmung, indem unser Regiment angewiesen wurde, „das 1. Bataillon mit 4 Compagnien, in die sämmtliche dermal präsente Mannschaft des ganzen Regiments einzutheilen ist," sofort nach Schweinfurt zu beordern und mit den ebenfalls dahin befohlenen beiden Depotkompagnien zu vereinigen.

Beorderung des I. Bataillons und Depots nach Schweinfurt.

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Depots der Regimenter, Bataillons und Corps 2c. 1805–1807.

1806. Jeder Mann des marschierenden Bataillons war mit 30 scharfen Patronen auszurüsten. Das zweite Bataillon verblieb in Landshut und hielt sich für seine Mannschaftsabgaben an das erste Bataillon aus einzuberufenden Beurlaubten des ganzen Regiments schadlos. Die noch beim Depot befindliche Bagagekasse und Registratur sollte Ysenburg nach Landshut absenden, aus dem Fürstentum Bamberg aber zwei Sechspfünder und einen Vorrat an Infanteriemunition unserem ersten Bataillon nach Schweinfurt zuweisen.[1])

Auf Grund dieses keine besonders friedliche Aufgabe in Aussicht stellenden Befehls verließ Oberst v. Vieringer mit dem auf 388 Mann inkl. Chargen gebrachten ersten Bataillon am 26. Januar früh 6 Uhr Landshut und erreichte über Rohr (26.), Hemau (27.), Neumarkt (28.), Schnaittach (29.), Forchheim (30.), Stettfeld (31.) in angestrengten, durchschnittlich täglich 40 Kilometer betragenden Märschen am 1. Februar Schweinfurt. Die Strapazen des Marsches und die herrschenden typhösen Krankheiten verringerten die Kopfzahl des ohnehin schwachen Bataillons noch mehr. Gab schon zu Landshut in der Zeit vom 15. bis 24. Januar ein Zugang von 29 Fieberkranken bei einer Gesamtstärke des Regiments von ungefähr 460 Köpfen eine sprechende Beleuchtung der vorwaltenden Gesundheitsverhältnisse, so wurden letztere nun wiederholt in drastischer Weise illustriert[2]) durch 23 von dem ersten Bataillon in seinen verschiedenen Marschquartieren zurückgelassenen Kranken. Unter ihnen war auch unser Regimentschirurg Dr. Schafhaeutl. Kaum von einer während des letzten Feldzuges überstandenen Krankheit genesen, hielt er sich in seiner Pflichttreue stark genug, den Marsch nach Schweinfurt mitzumachen. Doch schon in Neumarkt warf ihn der Typhus auf das Krankenbett, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Er verschied daselbst am 9. Februar 1806.

Die Ankunft unseres ersten Bataillons in Schweinfurt brachte zugleich dessen Vereinigung mit den beiden Depotkompagnien, welche am 30. Januar Würzburg verlassen hatten. Doch erwuchs diesen hieraus keineswegs die Entbindung von ihrer bisherigen dem mobilen Verhältnisse der Armee angepaßten Benennung. Den besten Beweis dafür gebend, daß Bayern sich eben nur eines bewaffneten Friedens zu erfreuen habe, bestimmte nämlich ein Reskript vom 1. Februar[3]), „daß Unsere Truppen, welche in der letzten Campagne einen Theil der großen französischen Armee ausmachten, wieder solchergestalten in mobilen Zustand gesetzt werden, daß dieselben sich auf eintreffende nähere Ordre ungesäumt in der Stärke und Formation zusammenziehen können, wie sie bei Anfang des letzten Feldzuges gestanden sind.“ Sämtliche Beabschiedungen sollten demgemäß zessieren, die entfernteren Beurlaubten einberufen werden, die Depotkompagnien in ihrer

Wiederannahme des mobilen Zustandes.

---

1) Ebendaselbst. Akt: Territorial-Acquisitionen 1806.

2) K. B. K.-A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6.

3) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität ꝛc. 1806.

Eigenschaft und Bezeichnung verbleiben und demzufolge auch nicht an dem Vorteil der Feldgagen partizipieren, welche den Offizieren der Feldkompagnien durch Reskript vom 28. Februar (mit der Wirkung vom 1. Februar) wieder eingeräumt wurden, „da sie sich ihrer Feldequipage nicht erledigen“ durften. 1806.

Thätigkeit unseres Regimentsteiles in Franken.

Werfen wir nun vor Betrachtung der weiteren Thätigkeit unseres durch nachgesendete Beurlaubte verstärkten ersten Bataillons und des Depots einen Blick auf die Zusammensetzung, in welcher sich dieselben Mitte Februar befanden, so gewinnen wir aus den Zahlungslisten das nachstehende Bild:

Stab: Oberst v. Bieringer, — Major v. Wreden, — Auditor Doppel, — Lieutenant und Adjutant Hermann, — 1 Junker, — 1 chirurgischer Praktikant, — 1 Regimentstambour, — 1 Profoß, — 10 Hoboisten.

Abteilung	Kompagnie	Hauptleute und Kapitäne	Ober-lieutenants	Unter-lieutenants	Stärke vom ersten Unteroffizier abwärts
I. Bataillon	I. Grenadier-	v. Wildenstein	Traut	Poest, Fabris	124
	Leib-	v. Seydel	Kulitscheck	Pfeiffer, Engelhardt	130
	Oberstlieutenant-	Stonor	v. Bernklau	Denis, Frh. v. Pflummern	123
	II. Major-	Gebus	v. Hardt	Daniels, v. Heeg	140
Depot	I. Depot-	Graf v. Kreith	Zinsmeister	Molzberger	132
	II. Depot-	Haffner	Lechner	Frauenholz	124

Schon am 3. Februar nahm das erste Bataillon die Ablösung der durch die beiden Depotkompagnien noch im Januar nach Waitzenbach, Dittlofsroda, Völkersleier, Weickersgrüben, Obersinn, Mittelsinn, Windheim, Gräfendorf, Wolfsmünster, Aschenroth und andere herrschaftliche Orte gesendeten Detachements vor.[1]) Die Anwesenheit solcher distriktweise unter Offizieren stehenden kleinen Abteilungen auf dem Lande sollte die Thätigkeit der Landeskommissäre bei Besitznahme der ritterschaftlichen Orte, Geltendmachung der bayerischen Hoheitsrechte und Anbringung der bayerischen Wappen und Grenzmarken unterstützen und ihr zum Rückhalt dienen, wo sie auf Widerstand der Bewohner stieß oder mit den gleichen Annexionsbestrebungen Kurhessens (Thüngen'sche Güter) oder Kurwürzburgs (Juliusspitälische Besitzungen) in Konflikt kam.

Mit dieser Aufgabe ist bereits die lebhafte Bewegung angedeutet, welche sich der Dislokation unserer Detachements bemächtigte und sie auf der Spur des

---

1) Pflummern'sche F. P. und Kriegsmin.-Reg. Akt: Territorial-Acquisitionen 1806.

1806. Landeskommissärs Holler von Schweinfurt und seiner Organe allmählich auch in die Bezirke Bischofsheim, Tann, Mellrichstadt, Neustadt, Münnerstadt fortschreiten ließ, der zu folgen uns jedoch die Lücken des bezüglichen Materials wie der Raum verbieten. Vielmehr möge die Angabe genügen, daß die ganze I. Grenadier- und die Oberstlieutenant-Kompagnie zur Besetzung der entfernteren Punkte nach Waitzenbach bezw. Münnerstadt (später Neuhaus) detachiert wurden, die beiden anderen Kompagnien jedoch und das Depot zu Schweinfurt in Bereitschaft für allenfalls notwendig werdende bewaffnete Intervention verblieben. Denn nicht allein die Ausstattung unseres Bataillons mit scharfer Munition und die Beigabe von Artillerie deuteten auf eine solche Möglichkeit hin, sondern auch die Weisungen des General-Landeskommissariats in Bamberg, welche es als „Sr. Majestät ernsten Willen" bezeichneten, „daß die über die vormahligen ritterschaftlichen Güther occupirte Hoheits-Rechte mit Nachdruck eventuell mit executivischen Maßregeln oder Waffengewalt behauptet werden sollen."

Thatsächlich fehlte es auch nicht an Friktionen aller Art. So wurden in Nordheim v. d. Rhön wiederholt die bayerischen Wappen abgenommen und Würzburgische an deren Stelle gesetzt, — so verweigerten einzelne Ortschaften beharrlich die Steuerzahlung an Bayern, — so wollten auch verschiedene Standesherren sich der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen, wie z. B. die Freiherrn v. Thüngen, welche „ein Circulare an ihre ehemalige Pfarrers ergehen ließen, daß sie das Kirchengebet nicht für Sr. Majestät unseres Königs, sondern für sie als Gesamtherrschaft fortan verrichten sollen." Doch konnten diese Störungen beseitigt werden, ohne das Einschreiten unseres Bataillons in größerem Maßstabe notwendig zu machen. Mit Kurwürzburg und Kurhessen wußte sich der Landeskommissär Holler hinsichtlich der Gebietsteilung rechtlich auseinanderzusetzen, — in Nordheim genügte das Einrücken einer kleineren Abteilung unter Lieutenant Freiherrn v. Pflummern und „das Laden der Gewehre im Orte," um den bayerischen Hoheitszeichen Achtung zu verschaffen, — die unfügsamen Orte und Standesherren wurden durch Exekutionen mürbe gemacht. So erhielten die Freiherren v. Thüngen für ihren Anspruch auf das Kirchengebet ein derartiges Kommando von 1 Unteroffizier und 9 Mann „eingelegt."

Dabei scheint man noch mit Eintreibung der Exekutionsgebühren sehr schonend zu Werk gegangen zu sein. „Wenn dieselben in der reglementmäßigen Höhe für die Officiers nicht abgereicht werden," — so sagte ein Befehl unseres Major v. Wreden vom 11. März — „dann ist sich mit dem zu begnügen, was man erhalten kann; jedoch darf dieser Betrag nicht so klein werden, daß dessen Annahme unter der Würde eines Officiers wäre. Da aber die Mannschaft vom Feldwebel abwärts auf Exekutionen ihre Löhnung verliert, muß die Gebühr soviel sein, daß sie die doppelte Löhnung auswirft."

Nicht die gleiche Schonung kannte man für Rechtsübergriffe. Drei Mann 1806. unseres Regiments wurden mit 20 „ad posteriora" bestraft, weil sie sich von Würzburger Bauern einen Arrestanten abnehmen ließen, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen, „die ihnen der König zur Vertheidigung des Vaterlandes und hohen Rechte in die Hand gegeben hat".

Neben dem Notwendigen wurde übrigens bei unserem Bataillon auch dem Nützlichen Augenmerk zugewendet. Die drohende Haltung Preußens zum Schlusse des vorigen Feldzuges, die Erhaltung der Armee auf mobilem Fuß, daneben wohl auch französische Inspirationen ließen mißtrauischen Auges auf jenen Staat blicken. Die Ahnung, daß von jener Seite ein Krieg drohe, hatte auch der zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossene Ländertauschvertrag, in dessen weiterer Folge Bayern gegen Abtretung des Herzogtums Berg an Frankreich am 20. Mai die Markgrafschaft Ansbach erhielt, nicht zu verscheuchen vermocht. Die gegenwärtige der preußischen Grenze nahe Dislozierung unseres Bataillons sollte nun zur Aufklärung allenfalls dort stattfindender Truppenversammlungen, Mobilisierungsvorbereitungen u. dergl. benutzt werden. Unser junger, zu dieser Zeit (6. März) in Tann stationierter Unterlieutenant Freiherr v. Pflummern wurde mit diesem wichtigen Auftrage betraut, — Beweis, in wie hohem Maße dieser erst seit 4 Monaten in unserem Regimente dienende Offizier, der noch eine hervorragende Zierde desselben ward, bereits das Vertrauen seiner Vorgesetzten genoß.

Er sollte durch Erkundigungen bei Reisenden, Kaufleuten u. s. w. Nachrichten über Stimmung, Truppenbewegungen, Kriegsrüstungen Preußens, Sachsens und Hessens zu gewinnen suchen. Über das Resultat seiner Mission fehlen uns allerdings Anhaltspunkte. Daß aber die Kriegsbesorgnisse dadurch innerhalb unseres Bataillons nichts weniger als abgeschwächt wurden, dafür spricht unter anderem ein Befehl vom 11. März, nach welchem „die Capitäns schon jetzt darauf sehen sollen, daß sie keine Leute mit in das Feld nehmen, welche schwach oder Marodebrüder sind".

Die Abgabe letzterer an das Depot konnte auch von den beiden um Waitzenbach und Neuhaus detachiert gewesenen Kompagnien leicht ausgeführt werden, als letztere in den ersten Tagen des April durch die Folgen eines in der bayerischen Armeegeschichte einzig dastehenden Verbrechens über Schweinfurt geführt wurden. Das 12. Linien-Infanterie-Regiment, 1803 mit Würzburg übernommen und jetzt in der Garnison Bamberg liegend, war in dem seinerzeitigen Übernahmezustand nunmehr an den neuen Souverän des Kurfürstentums Würzburg abzugeben. Schon pflog man eifrig die Unterhandlungen wegen Auswechselung aller Offiziere und Mannschaften Würzburgischer Abstammung. Vielen davon dauerte die Zeit ihres Abschlusses zu lange, so daß die Aufzeichnung zahlreicher Desertionen in diesen Tagen die Listen aller Abteilungen befleckte, welche Würzburger Landeskinder in ihren Reihen zählten.

1806. Die verwerflichste Form nahm jedoch die Desertion bei dem genannten Regimente an. Am 26. März zog dessen Mannschaft unter Anführung eines Feldwebels vor die Kaserne, holte die Fahnen ab und marschierte mit Sang und Klang der Heimat zu. In der Nähe von Dettelbach wurde aber der größte Teil derselben von den Franzosen zu Gefangenen gemacht. Diese sollten jetzt über Bamberg nach Ingolstadt zur Durchführung der Untersuchung verbracht werden[1]) und unserem in Schweinfurt stehenden Bataillon fiel die wenig beneidenswerte Aufgabe zu, zwei durch 60 Mann des 4. (h. 6) Chevaulegers-Regiments unterstützte Kompagnien zu ihrer Eskortierung zu beordern.

Da der Vollzug dieser Weisung mit Beendigung der Thätigkeit unserer detachierten Kompagnien zusammentraf, so wurden sie zu diesem dem Befehle des Major v. Wreden anvertrauten Kommando in Aussicht genommen. Am 6. April von Waitzenbach bezw. Neuhaus in Schweinfurt eintreffend, hatten sie schon am nächsten Tage zur Empfangnahme der aufgegriffenen Deserteure nach Neuses a. Sand abzugehen. Hier war am 8. April morgens 8 Uhr die Übernahme der 111 Gefangenen aus französischen Händen bethätigt, so daß der Marsch nach Bamberg angetreten werden konnte, das man am späten Abend erreichte.

Auch für die beiden andern Kompagnien unseres ersten Bataillons äußerte die Desertion des 12. Regiments inzwischen Folgen. Durch sie war Bamberg jeder Infanteriebesatzung entblößt, seine Garnison auf das 4. Chevaulegers-Regiment beschränkt worden. Diesem dem Generallandeskommissariat bedenklich erscheinenden Umstande abzuhelfen, sandte Generallieutenant Graf Ysenburg am 7. April unserem Bataillon den Befehl, nach Bamberg in Garnison zu rücken. Nur das Depot und das mit mehr als 30 Fieberkranken gefüllte Lazarett, in dem unser neuer (am 13. Februar vom 1. leichten Infanterie-Bataillon anherversetzter) Regimentschirurg Weinz sowie der von Landshut nachbeorderte Bataillonschirurg Hierl ihres Amtes walteten, sollten vorerst noch in Schweinfurt verbleiben.

So brachte der 9. April, an welchem Tage Oberst v. Bieringer, mit der Leib- und II. Major-Kompagnie von Schweinfurt kommend, in Bamberg eintraf, die vollkommene Wiedervereinigung unseres ersten Bataillons. Doch nur für wenige Tage. Man hielt nämlich nach Durchführung einer Voruntersuchung an Ort und Stelle den Weitertransport der 111 Deserteure des 12. Regiments nach Ingolstadt für wichtig genug, um denselben wiederholt unter die ungewöhnlich

---

[1]) Die Offiziere gingen bis auf zwei, welche infame Kassation traf, rein aus der Untersuchung hervor. Die schuldigen Unteroffiziere und Mannschaften wurden auf das strengste geahndet, durch Armeebefehl vom 31. Mai 1806 das 12. Regiment zur Strafe aufgelöst. Das Verdikt: „die Nr. 12 existirt in der bayerischen Armee nicht mehr!“ bestand denn auch zu Kraft bis 16. Juli 1814, wo mit Zurückkunft der Würzburger Truppen in bayerische Dienste das heutige 12. Infanterie-Regiment errichtet wurde, dessen ruhmvolle Geschichte den Schandfleck tilgte, den die frühere Nr. 12 auf sich geladen.

starke Eskorte von zwei Kompagnien und einer Eskadron zu stellen. Dieselben Kompagnien, welche wir die Gefangenen nach Bamberg bringen sahen, sowie eine Eskadron des 4. Chevaulegers-Regiments verließen deshalb unter Kommando unseres Majors v. Wreden am 16. April mit ihren Schutzbefohlenen Bamberg und brachten sie über Forchheim (16.), Neukirchen (17.), Schnaittach (18.), Neumarkt (19.), Berching (20.), Denkendorf (21.) am 22. nach Ingolstadt in sicheren Gewahrsam. Nach einem hier gehaltenen Rasttage am 24. mit derselben Route den Rückweg antretend, zwischen Neumarkt (26.) und Schnaittach (28.) aber noch das Marschquartier Eismannsberg (27.) einlegend, traf unser Kommando am 1. Mai wieder in Bamberg ein. 1806.

Hier waren inzwischen auch das ursprünglich in Schweinfurt zurückgelassene Depot sowie das Lazarettpersonal angelangt.[1]) Generallieutenant Graf Ysenburg hatte nämlich gefunden, daß bei der bevorstehenden Ankunft des Herzogs Wilhelm von Bayern in Bamberg und dadurch notwendig werdender Räumung der Hofstallung das 4. Chevaulegers-Regiment zur teilweisen Verlegung seiner Pferde in schlechte Privatstallungen greifen müsse, weshalb er „behufs Ausnützung der dortigen guten Ställe“ eine Eskadron desselben zur Ablösung unseres Depots nach Schweinfurt detachierte. Nach ihrer Ankunft dortselbst brach letzteres am 19. auf und vollendete, am 20. in Bamberg eintreffend, die Wiedervereinigung unserer nach Franken kommandierten sechs Kompagnien.

Doch sollte auch hier die Besitzergreifungs-Angelegenheit wiederholte Unterbrechungen der Garnisonierung für einzelne Teile hervorrufen. Schon am 1. Mai mußte Oberlieutenant Lechner mit 2 Korporalen, 2 Gefreiten und 20 Mann, sämtliche der II. Depotkompagnie, nach Rothenburg a. d. T. abrücken. Von dort war gemäß Verfügung vom 9. April[1]) „zur Erleichterung der bisher durch die Folgen des Kriegs sehr hart mitgenommenen Bürgerschaft“ das Depot des 2. leichten Infanterie-Bataillons weggezogen worden. Wenige Tage nach dessen Abmarsch hatten jedoch genügt, neuerdings das Bedürfnis eines kleinen Detachements in Rothenburg zur „Ausübung einiger Exekutionen“ darzuthun und so unserem Depot die Abstellung jenes Kommandos aufzuerlegen, das erst am 29. September wieder zurückkehren sollte.

So mag es auch die Besitzergreifung der Markgrafschaft Ansbach gewesen sein, welche es zweckmäßig erscheinen ließ, unser erstes Bataillon am 29. Juni nach Forchheim in enge Kantonierung zu verlegen, um bei notwendig werdenden Exekutionen eine genügend starke Abteilung näher an der Grenze jenes neuerworbenen Gebietes zu haben. Thatsächlich erfolgte auch seitens unseres ersten Bataillons die Absendung vieler kleinen Kommandos[2]) wohl zu dem angedeuteten Zweck. Wenn

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Depots der Regimenter, Bataillons und Corps ꝛc. 1805—1807.
[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6.

1806. wir diese sich im Monat August noch mehren und sogar vom 24. August bis 3. September eine kombinierte Kompagnie unter Befehl des Majors v. Wreden nach Iphofen, Marktbibart und Scheinfeld detachiert sehen, so hängt dies offenbar mit jener neuen, die innere Ausrundung Bayerns vollendenden Gebietserweiterung zusammen, welche Maximilians Souveränetät auf die Reichsstadt Nürnberg, das Fürstentum Schwarzenberg, die Grafschaften Castell, Wiesentheid und zahlreiche andere bisher reichsunmittelbare Besitzungen ausdehnte.

Während so unser erstes Bataillon nochmals an der Geltendmachung der bayerischen Hoheitsrechte mitarbeitete, fehlte es auch bei unserem in Bamberg verbliebenen Depot nicht an Veranlassungen zu emsiger Thätigkeit. Die Unterhaltung der Verbindung mit den übrigen Regimentsteilen, die ihm allein oblag, Geld- und Material-Transporte zwischen Franken und München, bezüglich ihres Zweckes unaufgeklärte Entsendungen nach Schnaittach und Pottenstein riefen dort eine kaum geringere Rührigkeit im Ab- und Zugehen von Detachements und Kommandos hervor[1]), als dies in Forchheim der Fall war.

Die am 8. September erfolgte Rückkehr unseres ersten Bataillons von Forchheim nach Bamberg sollte übrigens das Depot nicht mehr daselbst finden. Am 26. August hatte es den Befehl erhalten, sich „in die Regiments-Garnison Landshut zu begeben.“ Schon tags darauf sehen wir dasselbe seinen Abmarsch bethätigen, um am 5. September morgens 11 Uhr nach einjähriger Abwesenheit in Landshut einzutreffen und die dortige Kaserne zu beziehen.

Personalien. Während der betrachteten, mehr als siebenmonatlichen Wanderungen unserer sechs Kompagnien auf fränkischem Boden hatten dieselben nur geringe Wandelungen in ihrem Offizierspersonal erfahren. Abgesehen von dem Funktions- und Einteilungstausch der Unterlieutenants Hermann und v. Pflummern (24. Mai) waren nur bei der II. Depot-Kompagnie Änderungen eingetreten, hervorgerufen durch den Abgang des Unterlieutenants Frauenholz (25. Juli pensioniert) und den Zugang der Unterlieutenants v. Schmidt (22. Mai neuangestellt) und Freiherrn v. Hertling (29. August vom Junker im 6. Linien-Inf.-Regt. anher befördert).

Unser II. Bataillon in Landshut und Tirol. Die Rückkehr unseres Depots nach Landshut, wo dasselbe nur ein kleines Kommando unter dem Unterlieutenant Schuler, den im dortigen Lazaret kommandierten Bataillonschirurg Salomon und das Administrativpersonal unseres Regiments (den seit 23. Juli als Stellvertreter Limmes beförderten Bataillonsquartiermeister Neumann und sämtliche Fouriere) vorfinden sollte, verpflichtet uns, zurückgreifend nun auch die Geschicke unseres zweiten Bataillons zu betrachten, seit wir dasselbe — unserem ersten Bataillon nach Franken

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6.

folgend — Ende Januar in Landshut verließen. Damals war es durch die Abgabe 1806. seiner marschfähigen dienstbaren Mannschaft auf den geringen Stand von einigen 70 Mann herabgesunken und sah seiner Verstärkung erst aus den teilweise einberufenen Beurlaubten des Regiments entgegen. Als ihm die am 1. Februar verfügte Belassung der Armee auf mobilem Fuße die Einziehung aller entfernteren Beurlaubten gestattete, konnte es nicht allein dem ersten Bataillon Verstärkung nachsenden, sondern sich selbst bis Mitte Februar auf den in nachstehender Übersicht neben der Offizierseinteilung vorgetragenen Stand setzen[1]):

Stab: Oberstlieutenant v. Schmöger, — Major Freiherr v. Donnersberg, — Regimentsquartiermeister Limme (arretiert), — Lieutenant und Adjutant Dulak, — Bataillonschirurg Hierl, — Bataillonschirurg Salomon, — 1 Junker, — 3 chirurgische Praktikanten (davon 2 kdrt. in München), — 1 Büchsenmacher.

Kompagnie	Hauptleute und Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Stärke vom ältesten Unteroffizier abwärts
II. Grenadier-	v. Durst	Kerp	Bacher — Schuler	121
Oberst-	v. Ballade	v. Weebern	Windmaßinger — v. Deroy	119
I. Major-	Frh. v. Boitenberg	Renner	Finsterer — Caspers	131
Hptm. Schmidt-	Schmidt	Pischl	Sack Ott (Adj. des General Graf Marsigli) — Braun (kdrt. Lazaret Mühldorf)	116

Hierzu kam, am 16. Februar in Landshut eintreffend, noch die von Würzburg abgesandte geringe Begleitmannschaft der Kasse, Registratur und Bagage unter Führung des Rechners Neumann.

Die Zurückziehung des im Verbande der Brigade Marsigli (früher Nutius Minucci) in Tirol gestandenen 1. und 2. Linien-Infanterie-Regiments nach München sollte nun auch für unser zweites Bataillon bald Veranlassung zur Verwendung außerhalb seiner Garnison werden. Obwohl die übrigen Truppen Siebeins und Marsiglis (9. und 10. Linien-Inf.-Regt., 1. und 6. leichtes Inf.-Bat., 1. Dragoner-Regt.) beim Rückmarsch der bayerischen Armee aus Böhmen noch durch das 2., 3. und 4. leichte Infanterie-Bataillon und das 1. (h. 3.) Chevaulegers-Regiment verstärkt worden waren[2]), schienen diese Abteilungen bei der sich vielfach feindlich

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805/6.

[2]) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B. I. Band, Seite 320, wo jedoch das 2. Dragoner-Regiment ebenfalls als in Tirol gestanden genannt wird. Die Unrichtigkeit dieser Angabe geht schon aus der Note auf Seite 319 l. c. hervor.

1806. äußernden Stimmung der Tiroler doch nicht hinreichend, um die ungestörte Besitzbehauptung dieses Landes und Vorarlbergs zu gewährleisten. Generalmajor Siebein, der unter dem Oberbefehle des in München weilenden Generallieutenants v. Deroy das Truppenkommando in Tirol führte, beantragte daher eine Vermehrung der dortigen Besatzung zu gunsten einer besonders starken Belegung der Linie Reichenhall—Innsbruck[1]). Unser in Landshut verbliebenes zweites Bataillon und das 8. Linien-Infanterie-Regiment erhielten demgemäß Ende Februar die Weisung, nach Tirol abzurücken und dort unter den Befehl Siebeins zu treten.

Mit Zurücklassung des Unterlieutenants Schuler nebst einem kleinen Kommando, des Bataillonschirurgen Salomon für Besorgung des Lazarettes, endlich des Administrativpersonals zu Landshut brach unser Bataillon am 2. März von dort auf. Seine Quartiere auf dem Wege nach Kufstein, zu deren Besorgung der Unterlieutenant Braun mit 4 Mann einen Tagmarsch vorausging, konnten zwar nicht mehr ermittelt werden, doch wissen wir wenigstens, daß es am 7. März an letzterem Orte eintraf und den Befehl erhielt, mit dem Stab und einer Kompagnie Rattenberg, mit je einer Kompagnie die Städte Schwaz und Hall zu belegen und eine monatlich abzulösende Kompagnie nach Stum im Zillerthal an die österreichische Grenze vorzuschieben. Diese Weisung war schon am 8. März abends in Vollzug gesetzt.

Ruhiger wie unseren in Franken stehenden Regimentsteilen verflossen nun unserem zweiten Bataillon die Tage. Die Abstellung eines kleinen Kommandos vom 3. mit 6. April zur Weitertransportierung ranzionierter österreichischer Kriegsgefangener, hie und da die Entsendung eines kleinen Exekutionsdetachements, — das waren die größten Aufregungen, denen dasselbe in den nun so friedlichen Gebirgsthälern Tirols ausgesetzt wurde und die es leicht gestatteten, vom 26. Juni ab durch Beurlaubungen die geringere Stärke von durchschnittlich 80 Mann per Kompagnie anzunehmen. Nichts hält uns daher ab, nun auch von unserem zweiten Bataillon bis auf weiteres zu scheiden und den Verfügungen mannigfachster Art eine kurze Betrachtung zu schenken, die — großenteils Resultat gemachter Kriegserfahrungen — in der Zeit vom Februar bis September 1806 erschienen waren.

Feldetats, Ausrüstung, Bewaffnung, sonstige dienstliche Anordnungen.

Vor allem gehört hierher die Gutheißung der von Wrede schon während des Krieges 1805 getroffenen Anordnungen, daß die Quartiermeister im Mobilmachungsfalle mit der Registratur und Kasse bei den Depots zurückzubleiben hätten, welches Los nun auch überdies auf die Auditore ausgedehnt ward (5. März 1806)[2]), sowie daß für die Zukunft Kessel und Kasserolle von der Mannschaft selbst zu tragen seien (20. Juni 1806).[3]) In dem bei dieser

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1806. I mit VIII.

[2]) Ebendaselbst.

[3]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 10. Band, Seite 25.

Gelegenheit ausgegebenen neuen Fahrzeugetat fielen sonach bei einem Infanterie-Regimente der Kassen- und die 4 Kesselwagen weg, und überdies wurden die bisher genehmigten 6 zweispännigen Offiziers-Bagagewagen auf 2 vierspännige reduziert. 1806.

Gleichzeitig erhielten die Infanterie-Offiziere vom Hauptmann abwärts die mit geringer Freude aufgenommene Zusicherung, daß sie auch künftig nicht mehr beritten sein würden, vielmehr „wie die französischen" alle Märsche mit der Mannschaft zu Fuß zu machen hätten. In stärkeren Gegensatz traten sie dafür zu letzterer hinsichtlich des Puders, den die Offiziere „nach Belieben" beibehalten durften, während er bei jener fiel. Nach dem strengen Erlaß vom 10. Februar, welcher bei Einführung der Krone statt des Kurhutes auf den Kasketts Ursache nahm, gegen die einreißende und die gleichheitliche Uniformierung gefährdende Willkür Einzelner hinsichtlich der Ordonnanz scharf zu Felde zu ziehen, muß uns jene Anheimstellung eines äußern Abzeichens in persönliches Gutdünken billig wundern.

Durch Armeebefehl vom 18. März erfolgte „wegen übler Erfahrungen im letzten Kriege über zu geringe Ausdauer zu minderjähriger Spielleute" die Festsetzung des Minimalalters für Spielleute auf 15 Jahre. Deren so erstrebte größere Leistungsfähigkeit wurde auch bereits am 14. April durch die Verfügung in Anspruch genommen, daß bei den Feldbataillonen successive statt der bisherigen hölzernen Trommeln ein neues Muster mit 6½ Pfund schwerem Messingsarg einzuführen sei.

Im Gegensatz hierzu wollte der Armeebefehl vom 12. Mai der gewehrtragenden Mannschaft eine Erleichterung geschaffen wissen, indem er gestattete, die Bajonette „wie ehedem" von den Gewehren abzunehmen und in Scheiden zu tragen, die durch eine Schleife an der Koppel befestigt waren.

Auch dem im Jahre 1805 bei vielen Abteilungen so beklagenswert zutage getretenen üblen Zustand der Bewaffnung wurde teils durch Abgabe neuer Fortschauer Gewehre, größtenteils aber aus den von Napoleon dem Wiener Zeughause und anderen Beständen entnommenen und Bayern überwiesenen österreichischen Gewehren abgeholfen. So war unser Regiment gemäß Reskripts vom 26. Februar gleichzeitig mit dem 4. und 6. Linien-Infanterie-Regiment mit Waffen letzterer Art versehen worden.[1])

Noch manche andere Frage, deren Wichtigkeit und Dringlichkeit wir durch die Ereignisse des Jahres 1805 dargethan sahen, lag im Schoße beratender Kommissionen, als in den letzten Septembertagen die bayerische Armee, zu neuem Waffengang berufen, einen Weg zwar zahlreicher schöner Erfolge, aber auch empfindlicher Konsequenzen jener Vertragungen betrat.

---

1) K. B. K. A. Reskripte und Ordres des 5. Linien-Infanterie-Regiments.

4. Anteilnahme am Kriege gegen Preußen und Rußland 1806—1807.

1806.

1806. Kriegsursache.

Rühriger denn je hatte die Napoleonische Politik nach dem Preßburger Frieden ihre Fäden gesponnen. Unter ihren Schlägen war das längst morsche Gerüst der deutschen Reichsverfassung zusammengebrochen, auf seinen Trümmern unter Napoleons Protektorate am 12. Juli 1806 der Rheinbund entstanden, dem König Maximilian Joseph nebst zwölf deutschen Fürsten beitrat. Gegen die Vorteile voller Souveränetät und Gebietsvergrößerung verpflichteten sich die Bundesglieder, eine bestimmte Anzahl Truppen (Bayern 30 000 Mann) zu Napoleons Verfügung bereitzuhalten. Länderhandel und -tausch florierten üppiger als zuvor und gaben auch die Gelegenheit ab, Preußen in Hannover ein Danaergeschenk darzubieten, welches diesen Staat noch mehr isolieren, in der schiefen durch Haugwitz' eigenmächtige Diplomatie geschaffenen Stellung erhalten und unfähig machen sollte, der herrschsüchtigen Politik des französischen Imperators entgegenzutreten.

Kaum hatte letztere ihre Ziele erreicht, so entkleidete sie sich der Maske des Wohlwollens, unter welcher König Friedrich Wilhelm III. für die Gründung eines norddeutschen Bundes begeistert worden war. Die preußischen Unionsbestrebungen wurden durchkreuzt, die Spitze französischer Eigenmächtigkeit und Doppelzüngigkeit wendete sich immer mehr gegen den Berliner Hof und ihm verwandte Häuser, im Verkehr mit ihm befleißigte man sich einer zum Äußersten reizenden Formenlosigkeit, — mit einem Worte, Preußen stand vor der Alternative: volle Abhängigkeit von Frankreich oder Krieg.

Trotz seiner isolierten, nur von Sachsen und Weimar unterstützten Stellung entschloß sich Friedrich Wilhelm III. zu letzterem. Am 9. August wurde die Mobilmachung der preußischen Armee befohlen, mit großer Lässigkeit und Vertrauensseligkeit durchgeführt und desselben Tags, an welchem Napoleon zu seiner Armee in Deutschland abreiste, den 25. September, ein Ultimatum gestellt, das den Rückmarsch der Franzosen über den Rhein und die Nichtbehinderung der norddeutschen Bundesbildung verlangte. Bevor dasselbe in die Hände Napoleons kam (7. Oktober), hatte dieser den Befehl zur Konzentrierung der in Deutschland stehenden sechs Corps (1. Bernadotte bei Ansbach und Nürnberg, 3. Davout bei Nördlingen, 4. Soult am Inn, 5. Lannes — früher Lefebvre — am unteren Main, 6. Ney an der Iller und oberen Donau, 7. Augereau um Frankfurt) gegeben, die noch durch die Garde und Rheinbundstruppen verstärkt werden sollten.

Mit gewohnter Virtuosität sich als den Herausgeforderten hinstellend, der nur das Schwert ergreift, um seine Freunde und Bundesgenossen gegen feindliche Angriffe zu verteidigen und die Unverletzbarkeit der Konföderation zu handhaben, lud er schon am 21. September von St. Cloud aus die Fürsten des Rheinbundes ein, ihre Kontingente zur französischen Armee zu stoßen.[1]) Dem Ultimatum folgte preußischerseits unter solchen Verhältnissen am 1. Oktober die Kriegserklärung.

1806.

Mobilisierung und Konzentrierung der bayerischen Truppen.

König Maximilian, welcher schon anfangs September eine größere Rekrutenaushebung angeordnet und in deren Konsequenz den Etat der Feldkompagnien von 155 auf 185 Mann erhöht hatte, erließ mit Armeebefehl vom 26. September die ordre de bataille für die bayerische Armee und gleichzeitig die Weisungen für Konzentrierung ihrer einzelnen Teile. Hiernach bestanden zwei Armee-Divisionen (I. Deroy, II. Wrede)[2]) und eine Reserve-Division [Ysenburg]. Jede Division hatte zwei Brigaden zu je zwei Infanterie-Regimentern, einem leichten Bataillon, einem Kavallerie-Regiment und einer Batterie.[3]) Je eine fahrende Batterie bildete die erste Artilleriereserve der Felddivisionen.

Die Formation der Infanterie-Regimenter in acht Feld- und zwei Depotkompagnien blieb beibehalten. Unser Regiment bildete mit dem 4. Linien-Infanterie-Regimente, der am 29. September neuerdings auf Kriegsdauer formierten, im Feldzuge 1805 entstandenen[4]) Fußjäger-Division (25. Februar 1808 aufgelöst), dem 1. Dragoner- (h. 1. Chev.) Regiment und der Sechspfünder-Fußbatterie Göschl unter Generalmajor v. Raglovich die zweite Brigade der dem Befehle Deroys unterstellten I. Armeedivision. Diese und die Reservedivision waren vorerst noch zur Besetzthaltung des Landes bestimmt, nur die II. Division wurde zu sofortiger Konzentrierung bei Eichstätt befohlen, von wo aus sich dieselbe über Nürnberg dem französischen rechten Flügel (4. und 6. Corps) anschloß.

Die nach österreichischer Seite hin noch nicht behobenen Befürchtungen wurden zunächst für unsere Division maßgebend und brachten ihr die Weisung zur Versammlung zwischen Isar und Inn und Besetzung der letzteren Flußlinie. Unser Regiment sollte gemäß eines dem ersten Bataillon am 28. September in Bamberg, dem zweiten Bataillon am 29. September in Tirol zugekommenen Befehles mit jenem auf der Strecke Pfarrkirchen—Simbach, mit

---

[1]) Vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7. Seite 16 und 17.

[2]) Generallieutenant Frh. v. Wrede war jedoch durch eine heftige Krankheit, die ihm erst am 17. März 1807 die Reise zur Armee gestattete, verhindert, seine Division zu übernehmen. Dieselbe wurde dadurch um die ihr wegen Wredes Tüchtigkeit zugedachte Selbständigkeit gebracht und bis anfangs November von Generalmajor Graf Mezanelli, hierauf bei dessen anderweitiger Verwendung vom Generalmajor Graf Minucci geführt, bis anfangs März Kronprinz Ludwig das Kommando über dieselbe antrat. (Vergl. Heilmann, F. F. W., Seite 99 und 100.)

[3]) Siehe Schmoelzl, F. d. B. 1806/7. Seite 10 mit 15.

[4]) Vergl. Seite 37.

1806. diesem in dem Raume Eggenfelden—Dingolfing—Landau a. d. Isar Cantonnements beziehen.[1])

An einem und demselben Tage, dem 30. September, sehen wir unsere beiden Bataillone von ihren bisherigen Kommandoorten aufbrechen. Während jedoch das zweite Bataillon schon am 5. Oktober seine Bestimmung erreicht und in der Umgegend von Eggenfelden Quartiere nimmt, muß unser erstes Bataillon, infolge massenhafter Truppenanhäufungen bei Nürnberg und Amberg vom General-Landeskommissariate Bamberg ohne Marschroute gelassen[2]), in weitem Bogen über Pretzfeld (30. September), Pottenstein (1. Oktober), Auerbach (2.), Weiden (3.), Nabburg (4.), Burglengenfeld (5.), Stadtamhof (6. und 7.) jenes von Truppen starrende Gebiet umgehen. Am 8. den Marsch fortsetzend erreichte es Zaitzkofen, den 9. Ergoldsbach, tags darauf Landshut.

Inzwischen war jedoch die Erklärung der österreichischen Neutralität erfolgt und die Division Deroy am 10. angewiesen worden, aus ihrer größtenteils schon bezogenen weiten Stellung am Inn abzurücken und sich bei Ingolstadt zu konzentrieren. Dieser Befehl gab unserem ersten Bataillon Veranlassung, am 11. den nötigen Mannschafts- und Chargenaustausch mit dem Depot vorzunehmen, worauf es am 12. morgens 6 Uhr von Landshut aufbrach, in Mainburg über Mittag einquartierte und nachts 10 Uhr Vohburg erreichte.[3])

Auch unser zweites Bataillon war am 11. Oktober von Eggenfelden abmarschiert, erledigte am 12. in Landshut noch die nötigen Geschäfte mit dem Depot und bezog am 14. abends die Quartiere unseres ersten Bataillons in und um Vohburg, nachdem dieses wenige Stunden vorher nach Ingolstadt rückte, um dort mit dem I. Bataillon des 6. Linien-Infanterie-Regiments den Garnisonsdienst zu übernehmen.[4])

Die kurze Berührung mit dem Depot hatte unserem Regiment die Gelegenheit gegeben, sich bezüglich seiner personellen Einteilung in jene Verfassung zu setzen, in welcher es schon wenige Tage nachher der großen Armee ins Feld folgen sollte. Sie ist durch das nachstehende, den Zahlungslisten[5]) entnommene Bild veranschaulicht, aus welchem gleichzeitig der am 30. September erfolgte Abgang des Unterlieutenants Poest (als Oberlieutenant zum 14. Linien-Infanterie-Regiment[6]) versetzt) und der Zugang des Unterlieutenants Ederer (30. September vom Korporal im Regiment befördert) hervorgeht.

---

1) K. B. K. A. Feldzugsakten 1806. IX.

2) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität der Armee 1806.

3) Journale d. 5. L. J. R. 1806/7.

4) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität 2c. 1806.

5) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1806/7.

6) Heute 13. Infanterie-Regiment. Dasselbe war mit Armeebefehl vom 31. Mai 1806 aus den treugebliebenen Cadres des ehemaligen 12. Linien-Infanterie-Regiments und Mannschaften der neugewonnenen Gebietsteile errichtet worden und noch in seiner Formierung begriffen.

Feldtruppen.

1806.

Stab: Oberst v. Bieringer, — Oberstlieutenant v. Schmöger, — Major v. Wreden, — Major Freiherr v. Donnersberg, — Unterlieutenant und Adjutant Dulak, — Unterlieutenant und Adjutant Freiherr v. Pflummern, — Regimentschirurg Dr. Weinz, — Bataillonschirurg Salomon, — 2 Junker, — 4 chirurgische Praktikanten, — 1 Regimentstambour, — 10 Hoboisten, — 1 Profos, — 1 Steckenjunge.

Kompagnie	Hauptleute und Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Stärke vom Feldwebel abwärts
I. Grenadier-	v. Wildenstein	Traut	Fabris — Hermann	198
II. Grenadier-	v. Durst	Kerp	Schuler — Bacher	199
Leib-	v. Seydel	Aulitscheck	Pfeiffer — Engelhardt	198
Oberst-	v. Ballade	Pischl	Windmaßinger, v. Deroy	197
Oberstlieutenant-	Stonor	v. Bernklau	Denis — Finsterer	198
I. Major-	Frh. v. Boitenberg	Renner	Caspers — Molzberger	197
II. Major-	Sebus	v. Hardt	Daniels — v. Heeg	198
Hptm. Schmidt-	Schmidt	v. Weebern	Sack — Braun — Ott (Adjutant bei Generalmajor Graf Marsigli)[1]	196

Depot.

Stabspersonal: Regimentsquartiermeister Limme (arretiert), — Bataillonsquartiermeister Neumann, — Regimentsauditor Doppel, — Bataillonschirurg Hierl, — 1 Büchsenmacher.

Kompagnie	Hauptleute und Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Stärke vom Feldwebel abwärts
I. Depot-	Graf v. Kreith	Zinsmeister	Eberer	149
II. Depot-	Haffner	Lechner	v. Schmidt, Frh. v. Hertling	151

Attachiert: der als krank in Landshut belassene Oberlieutenant Pischl, welcher erst nach seiner Herstellung — am 19. November — Landshut verließ und am 1. Januar 1807 beim mobilen Regimente eintraf.

Inwieweit unser Regiment von der mit Entschließung vom 10. Oktober gegebenen Erlaubnis, per Kompagnie oder Eskadron „höchstens“ 2 Weiber mit ins Feld zu nehmen, Gebrauch machte, mag dahingestellt bleiben.

Sahen wir so den personellen Teil der Mobilmachung unseres Regiments erledigt, so wurde nun auch der materielle durch Empfang der etatierten

[1]) Kommandant der ersten Brigade der Reservedivision.

1806. Fahrzeuge beendet. Jedes Bataillon erhielt zwei Munitionswagen, einen Offiziers-Bagagewagen, eine Ambulanz und einen Schuhwagen — größtenteils ohne Bespannung — zugewiesen. So mußten denn die Abteilungen neuerdings mit Landvorspann rechnen und waren denselben schlimmen Erfahrungen in dieser Hinsicht ausgesetzt, wie im verflossenen Kriege.

Vielleicht mag auch die Änderung[1]) (6. Oktober) des Verpflegungsregulativs vom Jahre 1779[2]) aus der Erinnerung, wie große Entbehrungen der Feldzug 1805 den bayerischen Truppen gebracht hatte, aus dem Bewußtsein, wie trotzdem bis jetzt nichts zur Beseitigung ähnlicher Mißstände geschehen war, hervorgegangen sein. Die Offiziere wurden inhaltlich derselben gegen Überforderungen geschützt, indem sie ihre ganze Verpflegung „vom Quartiervater" beanspruchen konnten und dafür aus ihren Mundportionsgeldern eine bestimmte Entschädigung (Lieutenants 12, Kapitäne 16, Hauptleute 26, Majore und Oberstlieutenants 34, Obersten 48 Kreuzer) zu zahlen hatten. Die den Unteroffizieren und Mannschaften gebührende Marschverpflegung bestand aus einer Suppe, ½ Pfund Rindfleisch, Gemüse und einer Maß Bier. Die löbliche Absicht dieser Verfügung und ihrer allgemeinen Einschärfung tritt zwar deutlich hervor; nichtsdestoweniger mußten schon unter dem Nahrungsmangel der ersten Marschtage deren absolute Unzulänglichkeit und die Folgen der versäumten Organisation von Feldverpflegungsanstalten erkannt werden. Daß man übrigens bedacht war, im letzten, für vieles freilich zu kurzen Momente den Bedürfnissen der Feldtruppen soweit möglich noch Rechnung zu tragen, erhellt aus der einem Antrage Wredes entsprungenen Errichtung eines Feldpostamtes.[1])

Die ersten Kriegsereignisse.

Während sich unter derartigen Vorbereitungen unsere Division zum baldigen Marsche rüstete, Deroy selbst am 16. Oktober in Ingolstadt die Aufwartungen der Offizierscorps empfing und diese auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Aufgabe hinwies, waren bereits am 14. Oktober in der Doppelschlacht bei Auerstädt und Jena die ersten entscheidenden Schläge gefallen.

In drei Kolonnen zu je zwei Armeecorps hatten sich die bei Amberg, Nürnberg (rechter Flügel), Lichtenfels, Bamberg (Zentrum), Schweinfurt und Würzburg (linker Flügel) versammelten Franzosen über Hof, Lobenstein und Gräfenthal gegen Sachsen bewegt, wo die zwei Hauptteile der preußischen Streitkräfte, die Armeen unter dem Herzog von Braunschweig und Fürst Hohenlohe, ihrer Vereinigung bei Hochdorf (3½ Meilen südöstlich Erfurt) zustrebten. Die Vortruppen des letzteren wurden schon am 9. und 10. Oktober über die Gefechtsfelder von Schleiz und Saalfeld hinweg zurückgetrieben und dadurch die nach vorwärts geplante Verbindung des Herzogs (9. bei Erfurt) mit Hohenlohe (9. bei Jena) unmöglich gemacht.

---

1) K. B. K. A. Feldzugsakten 1806. IX.

2) Vergl. I. Teil, Seite 484—486.

Während nun ersterer zur Gewinnung einer rückwärtigen Vereinigung über Weimar (12.) und Auerstädt (13.) abmarschiert, Hohenlohe aber zur Sicherung der bedrohten Flanke bei Kapellendorf und Lützeroda stehen bleibt, treffen bereits die französische Reserve-Kavallerie, die Corps Bernadotte und Davout am 13. abends auf der Linie Naumburg—Kamburg ein. Hiermit waren die Lose zum blutigen Doppelspiel des 14. Oktober verteilt, um diesen zum würdigen Jahrestag der Erfolge von Ulm zu machen. Der Abend desselben sah nur noch ungeordnete, über Sömmerda gegen Magdeburg fliehende Trümmer der beiden trotz aller Tapferkeit geschlagenen preußischen Armeen, die Franzosen dagegen als Sieger von Jena und Auerstädt, die in den Verfolgungsgefechten von Greußen (16.) und Nordhausen (17.) und durch das am 17. dem herbeigeeilten preußischen Reservecorps bei Halle gelieferte glückliche Treffen ihre Erfolge noch zu erweitern verstanden.

1806.

Der zweiten bayerischen Division, am 4. Oktober von Eichstätt aufgebrochen, um der Kolonne des französischen rechten Flügels zu folgen, war die Teilnahme an diesen Siegen nicht beschieden. Sie hatte nach einer vergeblichen Aufforderung Plassenburgs (10. Oktober) und Zurücklassung des 13. Linien-Infanterie-Regiments (h. 11. J. R.) zur Blockade dieser Feste trotz anstrengender Märsche am 13. Oktober erst Schleiz erreicht und erhielt hier den Befehl, zur Beobachtung der Straße von Leipzig stehen zu bleiben. Als die Verfolgungsgefechte nach dem 14. Oktober die Rückzugsrichtung der Preußen dargethan und die nächsten eigenen Maßnahmen diktiert hatten, wurde sie angewiesen, zur Aufklärung der rechten Flanke nach Plauen zu rücken, marschierte aber von hier neuerer Weisung zufolge am 22. nach Dresden ab. Hier sollten die erste bayerische Division Deroy und die württembergische Division Seckendorff zu ihr stoßen und aus dieser Gesamtheit eine „alliierte Armee" unter dem Oberbefehle des Prinzen Jerome Napoleon gebildet werden. Die beiden letztgenannten Divisionen befanden sich schon im Marsch.[1])

Marsch unserer Division nach Sachsen.

Der am 13. Oktober von Napoleon ausgefertigte Befehl zur Nachschiebung Deroys ins Bayreuthische war nämlich am 18. Oktober in München, am 19. morgens gegen 1 Uhr in Ingolstadt bei Deroy eingetroffen. Zufolge desselben hatte unsere Division „angesichts dieses" nach Bayreuth zu rücken, Vorposten nach Hof und den übrigen Debouchés zu beordern, die nötigen Truppen zur Blockade Plassenburgs abzustellen[2]), Verpflegung und Unterhalt auf Unkosten der Provinz Bayreuth zu empfangen und „wegen des nicht ganz guten Geistes" letzterer strenge Wachsamkeit und gute Mannszucht zu beobachten.[3])

In zwei Kolonnen bethätigte die Division am 19. morgens 7 Uhr ihren Aufbruch. Die erste Brigade und der Divisionsstab schlugen den Weg über Eichstätt

---

[1]) Schmoelzl, F. d. B. 1806/7. Seite 39.

[2]) Wahrscheinlich zur Ablösung des 13. Linien-Inf.-Rgts., die jedoch, wie wir sehen werden, nicht ausgeführt wurde.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität 2c. 1806.

1806. und Nürnberg, unsere Brigade jenen über Beilngries, Neumarkt, Amberg ein. Das 1. Linien-Infanterie-Leibregiment und das unserer Brigade zugeteilte 1. Dragoner-Regiment, welche auf die Vollzähligkeit der Division noch abgingen, waren am 18. Oktober von München abmarschiert und sollten sie auf der Marschroute der ersten Brigade zu erreichen suchen.

Unser Regiment, welches jedoch den Hauptmann Schmidt als krank in Ingolstadt zurücklassen mußte, kantonierte am 19. in Beilngries[1]), 20. in Neumarkt (I. Bataillon) und Pölling (II.), 21. zu Amberg, 22. in Vilseck, 23. in Creußen im Bayreuthischen. Die durchschnittlich 35 Kilometer betragenden Tagesmärsche, mit Hilfe deren Deroy trachtete, sich vor die württembergische bei Schwabach und Neumarkt getroffene Division zu setzen, mögen der Mannschaft um so beschwerlicher gefallen sein, als die Verpflegung in diesem seit langer Zeit von Truppenmassen eingenommenen und durchzogenen Landstriche fast alles zu wünschen übrig ließ. Daß zudem schon diese Anfangsbewegungen Veranlassung gaben[2]), über Mangel an Schuhen und schlechte Monturen zu klagen, und zwangen, in der Provinz Bayreuth Montur-Requisitionen zu versuchen, welche die französische Kommandantschaft bekannter Gewohnheit treu ohne Anweisung des Armeekommandos nicht zuließ, wirft ein bezeichnendes Licht auf das Los jener Vorschläge, die wir am Schlusse des Krieges 1805 den Generalkriegskommissär Krauß einreichen sahen.

Auch die verabsäumte Verbesserung des Fuhrwesens und Fahrzeugmaterials begann sich bereits zu rächen. Die Berichte Deroys vom 23., 25. und 28. Oktober[3]) schildern die Zustände in dieser Richtung in drastischer Weise und stellten in Aussicht, „daß sowohl die vielfach auf Vorspann angewiesene Artillerie, wie die bei den Regimentern befindlichen Ambulancen, Schuh- und Bagagewagen gänzlich stehen bleiben müssen, indem in den Ländern, die das Corps passirt, bereits alle Pferde von den Franzosen und der zweiten Division genommen wurden, und die herrschaftlichen Pferde, so die erste Division besitzt, sich in einem so elenden Zustand befinden, daß sie kaum im Stande sind, auf ebenem Boden fortzukommen". Auch der Kavallerie gebrach es vielfach an Pferden, so daß mancher seinem Regiment zu Fuß folgende Chevauleger oder Dragoner seiner Berittenmachung in Feindesland noch harrte.

In Modifikation des zu Ingolstadt eingetroffenen Befehles kam Deroy schon vor dem Einmarsch in die Provinz Bayreuth die nach ihrer Entstehung bereits aufgeklärte Weisung zu, nach Dresden zu rücken. Bei der Notwendigkeit, sich von nun ab nur einer Marschstraße zu bedienen, sollten die beiden Brigaden sich mit

---

[1]) Die Marschrouten unseres Regiments im Feldzuge 1806/7 sind dem Journale d. 5. L. J. R. 1806/7 entnommen.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität 2c. 1806.

[3]) Ebendaselbst und K. B. K. A. Feldzugsakten 1806. X.

Tagesintervall folgen und unsere sich seither des kürzeren Weges erfreuende Brigade die erste Staffel bilden.[1]) 1806.

So setzte sich unser Regiment schon am 24. wieder in Bewegung, erreichte an diesem Tage Berneck, den 25. Münchberg, 26. Hof, 27. Plauen, 28. nach Zurücklegung eines Weges von 12 Stunden spät am Abend Zwickau, den 29. Chemnitz, 30. Freyberg, 31. Wilsdruff und am 1. November Dresden, wo der nunmehr neutrale Kurfürst sich lobend über das Aussehen der bayerischen Truppen aussprach.[2])

Fortsetzung des Marsches an die Oder.

Auch hier wartete der müden Truppe kein Rasttag. Dieselben Verhältnisse, welche schon am 31. Oktober die zweite bayerische Division in der Richtung auf Frankfurt a. d. Oder abberufen hatten, geboten auch der Division Deroy und der nur einen Tagmarsch hinter ihr befindlichen württembergischen Division schleunige Folge. Hohenlohe, welcher an Stelle des bei Auerstädt gefallenen Herzogs von Braunschweig die Trümmer der beiden geschlagenen preußischen Armeen gesammelt und unter seinem Befehle vereinigt hatte, sah nämlich nur zu bald, daß ihm der verfolgende Gegner keine Zeit zur Reorganisation seiner Truppen bei Magdeburg lassen werde. Er ordnete daher den weiteren Rückzug in zwei Kolonnen gegen die Oder an (21. Oktober). Napoleon dagegen beschloß, ihn von diesem Flusse ab und gegen die Ostsee zu drängen. Zur Ausführung dieses Planes sollte die alliierte Armee unter Prinz Jerome durch Vorrücken nach Crossen und Anschluß an das nach Frankfurt a. d. Oder dirigierte Corps Davout mitwirken.

Diese Bewegung wurde nun am 2. November von unserer Brigade, die aus dem Dresdener Zeughause sächsische Deckelwagen zum Austausch der unzweckmäßigen Leiterwagen entnommen hatte, am 3. von der Brigade Siebein, am 4. von der württembergischen Division von Dresden aus angetreten. Unser Regiment erreichte über Königsbrück (2.), Hoyerswerda (3.), wo der Divisionsstab zu unserer Brigade kam, Jessen und Roitz (4.), Forste (5.), Wirchenblatt (I. Bataillon) und Liebesitz (II.) [6.], am 7. Läsgen (I.) und Thiemendorf (II.). Hier änderte ein an Prinz Jerome gelangter Befehl Napoleons die Disposition über die alliierte Armee.

Marsch nach Schlesien.

Nachdem Hohenlohe unter Napoleons energischer Verfolgung auf seinem Rückzuge gegen Norden abgebogen, am 28. Oktober die Kapitulation von Prenzlau eingetreten, Berlin (24. Oktober) besetzt war, andere Unglücksschläge Preußens Niederlage vervollständigt hatten und das ganze Land westlich der Oder dem französischen Siegeszuge offen lag, richteten sich Napoleons Pläne auf die östlichen Provinzen. Mit der Oderlinie war zwar eine geeignete Operationsbasis für die weiteren Unternehmungen, mit Stettin (29. Oktober) und Küstrin (1. November) feste Stützpunkte

[1]) Die Vereinigung der Division vor Dresden war in Aussicht genommen, erfolgte aber thatsächlich nicht. (Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität 2c. 1806.)

[2]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität 2c. 1806.

1806. in dieser gewonnen. Allein die Festungen Schlesiens, besonders Großglogau, befanden sich in bedenklicher Nähe der rechten Flanke eines nach Posen gerichteten Vormarsches. Dieselben lahm zu legen und mit ihrer Wegnahme die Verbreiterung der neuen Operationsbasis zu gewinnen, ward nun die Aufgabe der alliierten Armee.

Bevor dieselbe an ihre Lösung schritt, wurde auf Befehl Napoleons noch eine Formationsänderung dahin vorgenommen, daß die 5 bayerischen[1]) und 3 württembergischen Kavallerie-Regimenter drei selbständige Kavallerie-Brigaden (1. Generalmajor Graf Mezanelli[2]), 2. General Montbrun, 3. General Lefebvre-Desnouettes) bildeten, mithin aus dem seitherigen taktischen Verbande ausschieden.

Erlitten hierdurch die Brigaden eine Stärkeeinbuße, so erfuhr unser Regiment am 7. November ebenfalls eine kleine Verminderung durch die ihm auferlegte Abgabe eines Kommandos von 1 Korporal und 12 Mann der II. Grenadierkompagnie, welches unter Befehl des Unterlieutenants Schuler nach Berlin abging, um 4000 Gewehre — ein Geschenk Napoleons an den König Maximilian — aus dem dortigen Zeughaus zu übernehmen und deren Transport nach München zu begleiten. Freilich war es diesen Kommandierten, deren Rückkehr erst am 30. Januar 1807 erfolgte, versagt, an der nächsten Kriegsthätigkeit unseres Regiments teilzunehmen. Für letzteres bleibt es jedoch ehrenvoll, durch jene Abstellung wiederholt zu einer Kriegsbeute in Beziehung gebracht worden zu sein, die zwar nicht die Bedeutung der im Jahre 1805 von Wien zurückgeführten Geschütze hat, immerhin aber als ein Akt der Anerkennung Napoleons für die bayerische Armee Erwähnung verdient.[3])

Mit dem bayerischen 2. Dragoner-, 2. und 3. Chevaulegers-Regiment[4]), sowie der Batterie Caspers hatte Lefebvre schon am 7. November morgens von Deutsch-Wartenberg aus den Vormarsch gegen Großglogau begonnen, „pour profiter de la terreur, qui règne dans la Silésie, et faire rendre cette place à la première sommation.“ Deroy erhielt am 8. ebenfalls einen die verschiedenen Eventualitäten vorsehenden Befehl[5]) des Prinzen Jerome, nach welchem er gegen Großglogau aufbrechen sollte. Er erreichte noch Grünberg, tags darauf Deutsch-

---

[1]) Auch das formationsgemäß zur Reserve-Division gehörige 2. Dragoner- (h. 2. Chev.-) Regiment war der zweiten Division ins Feld gefolgt.

[2]) In dieser Verwendung Mezanellis lag der Grund, daß nunmehr der Generalmajor Franz Graf Minucci die Führung der zweiten bayerischen Division übernahm.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität zc. 1806; K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1806/7.

[4]) Statt des 2. zur Kavallerie-Brigade Mezanelli bestimmten Chevaulegers-Regiments war eigentlich das württembergische reitende Jäger-Regiment noch in der Brigade Lefebvre eingeteilt. Da und solange dasselbe noch rückwärts war, fand die erwähnte Verschiebung statt. (Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität zc. 1806.)

[5]) Vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 79.

Wartenberg, — unser Regiment Güntherisdorf (8.) bezw. Krolkwitz mit Umgebung (9.). 1806.

In Wartenberg erfuhr Deroy die näheren Umstände und die Erfolglosigkeit des Vorgehens Lefebvres gegen Großglogau. Letzterer war am hellen Tage mit seiner geringen, der Besatzung bekannt gewordenen Stärke vor der Festung erschienen. Seine Attacke auf den gedeckten Weg, so schneidig sie auch von den Leuten, „welche mit Pistolen in den bedeckten Weg schossen und mit ihren Säbeln in die Pallisaden hieben", ausgeführt wurde, hatte keinen weiteren Erfolg, als ein heftiges Feuer auf sich zu lenken.[1]) Lefebvre mußte sich mit einer Aufforderung des Festungskommandanten und bei deren Fruchtlosigkeit mit Cernierung der Festung, Beschießung derselben durch die Batterie Caspers und nächtlicher Vorbereitung von Batterien für die zu erwartende Artillerieverstärkung begnügen. Unter solchen Verhältnissen war unserer Division das nächste Ziel gesteckt, — die Einschließung und der Angriff von Großglogau.

Belagerung von Großglogau. (10.—25. November.)

Während die württembergische Division in einer Stellung östlich Züllichau die Verbindung der alliierten Armee mit dem bereits gegen Posen rückenden Corps Davout unterhielt, während die zweite bayerische Division schon auf dem Marsche war, um eine sowohl für Großglogau als für Züllichau berechnete Reservestellung bei Neustädtl zu beziehen, trat Deroy am 10. November die Bewegung gegen die Festung an. In Beuthen ließ er[1]) den General Siebein mit einer Fußjäger-Kompagnie, 2 Kompagnien des 6. leichten Infanterie-Bataillons[2]), dem II. Bataillon des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments, dem 10. Linien-Infanterie-Regiment und einer halben Fußbatterie auf das rechte Oderufer über- und gegen den Brückenkopf von Glogau vorgehen. Er selbst wollte mit dem Reste der Division auf dem linken Ufer die Unternehmung gegen die Festung bewerkstelligen.

Diese, in einer etwa 2000 Schritte breiten, nördlich von der Oder, auf den anderen Seiten von sanften Höhen eingeschlossenen Ebene gelegen, zeigte eine bastionierte Stadtumwallung mit zahlreichen aber niederen, nicht pallisadierten, wenig verteidigungsfähigen Außenwerken. Östlich war in den von Enceinte, Oder und Rauschwitzer Bach begrenzten Raum eine Sternschanze eingelagert, die gleich der Haupt-

---

[1]) Bericht Deroys vom 11. November 1806. (Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität ꝛc. 1806.)

[2]) Diese Trennung der Fußjäger-Division und des 6. l. Inf.-Bat. blieb für den weiteren Verlauf des Feldzuges von Bestand, indem je zwei Kompagnien des letzteren mit je einer Fußjäger-Kompagnie ein leichtes Bataillon zu 3 Kompagnien bildete. Das eine dieser kombinierten Bataillone, vom Oberstlieutenant Graf Thurn und Taxis befehligt, führte den Namen „6. l. Inf.-Bat." weiter und stand im Verband der Brigade Siebein. Das andere, zu unserer Brigade gehörig, nannte sich nach seinem Commandeur „l. Bat. Braun." Erst im September 1807 stellten sich die Verbände des 6. l. Inf.-Bat. und der Fußjäger-Division wieder in früherer Zusammensetzung her, letzterer, um mit Armeebefehl vom 25. Februar 1808 aufgelöst zu werden. (Vergl. Berichte Deroys vom 11. Januar und 5. September 1807. Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1806/7.

1806. umfassung, deren südöstliche, durch ein schmales Überschwemmungsgebiet verstärkte Fronten sie bestrich, gemauerte Grabenbekleidung hatte. Am nördlichen Ufer, auf der vom alten und neuen Oderlauf gebildeten Insel, umschloß in unregelmäßigen Fronten der Brückenkopf die Domvorstadt. Eine dem Westende desselben angehängte, dem Vereinigungspunkte der beiden Oderarme naheliegende vierseitige Redoute — die Wasserredoute — flankierte die westlichen Fronten der Stadt wie des Brückenkopfes. Eine gleiche Redoute beherrschte — letzterem 800 Schritte vorliegend — den Eingang zur Brückenkopfinsel, die Zerbauer Brücke.

An Munition und Proviant war selbst für eine langwierige Belagerung genügender Vorrat vorhanden. Auf den Wällen befanden sich 124 Geschütze; die Besatzung zählte 3228 Mann, allerdings darunter viele Polen, deren bekannter und später von Napoleon in seiner phrasenhaften Proklamation an dieses „mißhandelte Volk" ausgebeuteter Unabhängigkeitsdrang sie so unverlässig erscheinen ließ, daß die Befürchtung ihrer Desertion neben dem Zustand der Außenwerke Grund genug abgab, letztere nicht zu besetzen.

Die Verteidigung lag in den Händen des Generallieutenants Reinhart und schien eine zähe werden zu sollen, denn König Friedrich Wilhelm hatte am 2. November ausdrücklich befohlen: „Die Festungen müssen, es koste was es wolle, bis auf den letzten Mann vertheidigt werden, und ich werde solchem Commandanten, der seine Schuldigkeit nicht beobachtet, den Kopf vor die Füße legen lassen." Allerdings hatte der Appell des Königs an die Pflichttreue der Kommandanten unter der energielosen Übersetzung des in Schlesien kommandierenden Generals Lindener an seiner Kraft wesentlich eingebüßt.[1])

Nach Betrachtung des Gegners zu unserer Division zurückkehrend, sehen wir diese am Nachmittage des 10. November auf beiden Ufern der Oder vor Glogau eintreffen und in Ablösung der nun nach Schloin zurückgehenden Brigade Lefebvre den Platz auf allen Seiten mit Vortruppen einschließen.[2]) Das Gros der Brigade Raglovich bezog ein Bivouac hinter Brostau, wohin Deroy sein Quartier verlegte. Unser Regiment kam mit dem ersten Bataillon südlich, mit dem zweiten nördlich des Weges Beichau—Glogau zu stehen und schob die Oberstlieutenant-Kompagnie als Pikett an die Ziegelhütte gegen die Festung vor. Sämtliche nicht in erster Linie verwendeten Abteilungen hatten während der Nacht dem Bau von Baracken und der Fertigstellung der von Lefebvre begonnenen oder der Neuanlage von Batterien zu obliegen, die 1000—1500 Schritte vom Glacisfuß entfernt ausgehoben wurden. Hierbei kam die Batterie Nr. I zwischen die Straßen nach Zarkau und Sieglitz, Nr. II westlich der letzteren, Nr. III südlich

---

1) Vergl. Höpfner, d. K. 1806/7, IV. Band, Seite 9 mit 19.

2) Die Schilderung der Thätigkeit unseres Regiments während des Krieges 1806/7 folgt vorwiegend dem Journale d. 5. L. J. R. 1806/7.

der Brostauer Straße, Nr. IV und V zwischen diese und die Straße nach Herrn- 1806.
dorf, Nr. VI auf den Galgenberg zwischen Beichau und Glogau.

Schon am frühen Morgen des 11. November begann ein Geplänkel zwischen den Vortruppen des Einschließungscorps und einzelnen kleineren gegnerischen Abteilungen, die sich teils auf dem Glacis zeigten, teils von einem vor dem linken Flügel der Postenlinie unseres Regiments nächst der Oder befindlichen Holzstoße Brennmaterial in die Festung verbrachten. Hie und da mischte sich die Artillerie des Verteidigers in diese Unterhaltung. Zwar hatte sie, wie die feindlichen Schützen, wegen Größe der Entfernung nur geringe Erfolge, dennoch fügte ihr Feuer unserem Regimente die ersten Verluste zu. Dem Gemeinen Neumayr der I. Major-Kompagnie wurde durch eines ihrer Geschosse die Brust zerschmettert[1]), zwei Mann derselben Kompagnie erlitten Verwundungen.

Dagegen gelang es dem Sergent Kerler mit dem Gefreiten Roibel, den Gemeinen Wartenfelser, Mock und Glaß, sämtliche den Schützen der Oberstlieutenant-Kompagnie angehörend, eine stärkere, den Holztransport deckende feindliche Patrouille im heftigsten Kartätschfeuer zurückzujagen und ihr einen Verlust von 3 Mann beizubringen.[2])

Als am Nachmittage um 2 Uhr unser erstes Bataillon zur Deckung des Divisionsquartiers auf den Lagerplatz vor Brostau rückte, um das nach Ziebern zum Dienste im Quartier des Prinzen Jerome befohlene I. Bataillon des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments abzulösen, verdoppelte die gegnerische Artillerie ihre Anstrengungen gegen diese Truppenbewegung. Doch konnte sie kein Resultat erzielen.

Die einbrechende Nacht, welche endlich den Vorpostenplänkeleien ein Ziel setzte, führte die Truppen wieder an die Batterien. Obwohl eisige Kälte und Schneegestöber ihre Arbeit wesentlich erschwerten, gelang es doch, dieselben soweit fertig zu stellen, daß am 12. ihre Armierung durch die Artillerie unserer und der zweiten Division derart erfolgen konnte, daß jede Batterie mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt wurde. Nur die Batterie Nr. V mußte sich mit der Hälfte begnügen, da wir 2 Kanonen und 1 Haubitze dem General Siebein auf das rechte Oderufer folgen sahen, wo sie, durch eine württembergische Batterie verstärkt, hinter dem Damme zwischen Gräditz und Zerbau aufgefahren waren.

Nach dem Befehle Jeromes eröffneten die vor der Festung verteilten Geschütze am 13. früh $3^1/_2$ Uhr ihr Feuer. Sämtliche Truppen standen unter den Waffen; von den Vorposten waren Tirailleure gegen das Glacis vorgeschoben, um die feindlichen Artilleristen auf den Wällen zu beunruhigen. Nichtsdestoweniger antworteten diese lebhaft, wenn auch mit geringem Resultate, das sich bei unserem Regiment auf die Verwundung eines Korporals der Oberst-Kompagnie be-

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1806/7.
[2]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 845.

1806. schränkte. Die tiefe Dunkelheit hinderte eben beiderseits die Beobachtung der Schüsse, ein Umstand, der neben den kleinen Kalibern der Angriffsgeschütze auch deren Wirkung auf die Festung sehr beeinflußte. Dennoch entstanden in der Stadt 13 freilich bald gelöschte Brände, zu deren Erregung aber die Haubitzgranaten wenig beitrugen, nachdem sie, wie Deroy in seinem Berichte vom 18. November 1806 [1]) sagt, „nach einer unbegreiflichen neuen Mode ohne mindestes Brandzeug laborirt werden."

War somit der Erfolg der Beschießung wenigstens gegen die Festungswerke kein nennenswerter, so hatte sie doch anderseits eine Unternehmung gedeckt, die unserem Regimente und vor allem den braven Beteiligten zu hoher Ehre gereicht. Der fortgesetzte Transport von Brennmaterial aus dem schon erwähnten, unterhalb der Festung beim Schießhaus gelegenen Holzdepot war bereits zum Beweis der Bedeutung des letzteren für die Festung geworden. Außerdem konnte dieses 10—15 000 Klafter Holz umfassende und einen Wert von 100 000 Thalern repräsentierende Magazin von der Besatzung leicht als Ausgangspunkt von Offensivunternehmungen verwendet werden.

Unser Kapitän Stonor entschloß sich, die Wirkung der Beschießung zu benutzen, um mit Verachtung aller Gefahr jenes für den Gegner nach doppelter Richtung sehr wichtige Holzdepot aus dem Wege zu räumen. Sein Plan erhielt nicht nur Genehmigung, sondern es fanden sich bei dem erlassenen Aufruf Freiwilliger mit dem Unterlieutenant Caspers; Sergent Seebauer, Korporal Enshammer, dem Gefreiten Streußel, den Gemeinen Liebel, Krammer, Eberl, Neßler, Holzner, Stauner, Homayer, Gößl Brave der Oberstlieutenant- und I. Major-Kompagnie genug, um Stonor bei seiner Unternehmung zu begleiten und zu unterstützen.

Während Lieutenant Caspers das Zündmaterial herrichtete, bethätigte Stonor um Mitternacht in Begleitung des ortskundigen Sergenten Seebauer und „des durch besonderen Muth ausgezeichneten Soldaten Liebel" die Rekognoszierung der Holzstöße, um seine weiteren Anordnungen hiernach treffen zu können. Schon beim Passieren der eigenen Vorposten hatte er mit einem widrigen Zwischenfall zu rechnen. Ein Posten drückte unmittelbar nach dem Werdaruf los, und nur dem Versagen des Gewehres war die Hintanhaltung der Alarmierung des Gegners zu danken.

Ohne weitere Störung erreichte nun Stonor das Magazin. Sobald er sich hier überzeugt, daß das nächste Pikett nicht unmittelbar hinter den Holzstößen sondern weiter rückwärts stehe, mithin eine besondere Bedeckung der zum Anzünden bestimmten unbewaffneten Leute nicht nötig sei, kehrte er wieder hinter die Vorpostenlinie zurück.

Wenige Minuten nachher führte er die kleine, das Zündmaterial tragende

[1]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität ꝛc. 1806.

Schar Freiwilliger, denen sich noch 4 Mann der Fußjägerkompagnie anschlossen, 1806. zum Holzdepot vor und traf hier seine Zubereitungen. Sie waren noch vor Beginn der Beschießung vollendet. Da aber gemäß Verabredung mit den Offizieren der nächsten Batterie die Brandlegung erst nach einiger Dauer des Bombardements erfolgen sollte, barg sich Stonor mit seinen Leuten in einem benachbarten Graben. Erst um 4½ Uhr, nachdem bereits die Artillerie eine Stunde gespielt und vermutlich die ganze Aufmerksamkeit des feindlichen Piketts in Anspruch genommen hatte, drang Stonor mit seinen Tapferen, der Geschosse nicht achtend, welche von beiden Seiten die Umgebung des Magazins gefährdeten, in „beispielloser Entschlossenheit“ vor und entzündete letzteres auf drei Seiten.[1])

Erst nachdem dies gelungen war, entdeckte die Besatzung den ihr zugefügten empfindlichen Streich, der ungerächt blieb, weil das heftige Feuer, mit dem ihr Groll den Rückzug unserer kühnen Schar verfolgte, jedes Erfolges entbehrte. „Zweimal 24 Stunden hat das prächtige Feuer angehalten,“ meldete Deroy in seinem Berichte vom 18. November[2]), voll von Lobeserhebungen auf unsere „tapferen und entschlossenen Freiwilligen“.

Reiche Belohnungen und Anerkennungen brachten die Armeebefehle vom 28. Januar, 31. März, 26. September 1807 und 15. April 1808 den Braven, deren Namen so ruhmvoll mit den Ereignissen des 11. und 13. November 1806 verflochten sind. Kapitän Stonor erhielt den Max Joseph-Orden, Sergent Seebauer, Korporal Enshammer, Gefreiter Roibel, die Gemeinen Krammer, Eberl, Neßler, Holzner, Stauner, Homayer, Gößl, Mock, Glaß und Liebel, dann Gefreiter Streußel die silberne Verdienstmedaille, letztere beide überdies die französische Ehrenlegion, die auch dem Unterlieutenant Caspers zuerkannt wurde. Den Gemeinen Wartenfelser, der sich übrigens wiederholt auszeichnen und später die silberne Verdienstmedaille erringen sollte, lohnte die Bekanntgabe der Allerhöchsten Zufriedenheit.

Um 6½ Uhr morgens ließ Prinz Jerome die Beschießung einstellen, die Geschütze aus den Batterien ziehen, diese durch starke Infanteriepikette besetzen, die übrigen Abteilungen außerhalb Geschützertrag der Festung zur Abwehr eines etwaigen Ausfalls Stellung nehmen und forderte alsdann den Generallieutenant Reinhart zur Übergabe auf. Dieser verlangte Bedenkzeit und schickte einige Stunden später zwei Offiziere an den Prinzen mit einem Kapitulationsentwurf, der jedoch nicht angenommen wurde.[3]) Die von Jerome gestellten verschärften Kapitulationsbedingungen gaben dem Verteidiger Veranlassung zur Berufung eines Kriegsrats, in welchem die

---

[1]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 845.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität ꝛc. 1806.

[3]) So meldete Deroy am 18. November 1806 (a. a. O.) an den König. Französische Angaben und nach ihnen Höpfner und Schmoelzl behaupten, daß der von Reinhart sofort berufene Kriegsrat die Kapitulation abgelehnt habe.

1806. Übergabe verworfen ward. Auf die am 14. nachmittags erfolgte bezügliche Mitteilung hin begann am 15. früh 4½ Uhr unter lebhafter Erwiderung der Festung die Beschießung aufs neue. Nachdem die Stadt an zwei Stellen brannte, ließ der Prinz um 9 Uhr das Feuer einstellen und abermals eine Aufforderung an den Gouverneur abgehen. Sie hatte keinen besseren Erfolg, da die Schwäche der Angriffsartillerie und die geringe Wirkung der Feldgeschütze, denen die große Überlegenheit der Verteidigungsartillerie die Fortsetzung der Beschießung bei Tage verbot, längst erkannt waren. Zudem hoffte Reinhart auf eine Unternehmung der Besatzung Breslaus gegen das Einschließungscorps, schenkte vielleicht auch dem Gerüchte von dem Heranrücken eines 10 000 Mann starken russischen Corps Glauben.

Jerome mußte aus den gleichen Gründen nun auf ernstere Mittel denken. Schon befanden sich schwere Mörser und Zehnpfünder-Haubitzen aus der Festung Küstrin auf dem Wege nach Glogau, — schon waren General Lefebvre mit dem bayerischen 2. Dragoner- und 3. Chevaulegers-, dann dem württembergischen reitenden Jäger-Regiment und der Batterie Caspers sowie die Kavallerie-Brigade Montbrun behufs Sicherung gegen Breslau event. zur Berennung dieses Platzes aufgebrochen, — aber die Lage der Verhältnisse gegenüber der Festung und die Deckung gegen äußere Eventualitäten forderten auch veränderte Maßnahmen bezüglich der Infanterie. Deshalb wurde eine württembergische Brigade zur Ablösung Siebeins, der sich dann mit Raglovich am rechten Oderufer vereinigen sollte, von Züllichau herbeigerufen, die zweite bayerische Division nach Polkwitz beordert, zwei Tage später auch der Rest der württembergischen Division nach Kuttlau verlegt.

Während die ersteren dieser Bewegungen am 16. November im Gange waren, ließ man morgens von 4½—6 Uhr das Geschütz neuerdings gegen die Festung spielen. Zahlreiche Brände, die jedoch bei der Thätigkeit der Bürgerschaft und der Unmöglichkeit, das Feuer zur Störung der Löscharbeiten beim Tage fortzusetzen, bald unterdrückt werden konnten, bildeten das einzige Resultat. Inzwischen zeigte sich auch die feindliche Infanterie wieder rühriger. Zwar war das Geplänkel mit den Vorposten des Einschließungscorps auch in den letzten Tagen nicht verstummt, allein seit Schneefall und widriger Wind in der Nacht zum 15. den Brand des Holzdepots vor Aufzehrung auch der letzten Stöße gelöscht hatten, begann hier der Hader, welcher besonders unser zweites Bataillon engagierte, aufs neue und trug unserer II. Grenadier-Kompagnie am 16. die Verwundung eines Mannes ein.

Wieder war es Kapitän Stonor, der sich mit dem Unterlieutenant Caspers, Sergent Seebauer, Korporal Sengmüller, den Gemeinen Spindler und Hofmeister freiwillig erbot, sein begonnenes Werk zu vollenden. Am 17. vor Tagesanbruch traten sie ihre gefährliche Wanderung zum Schießhaus an und setzten, unbemerkt vom Feinde, dieses sowie die noch vorhandenen Holzstöße in Brand. Auch Sengmüller und Spindler empfingen inhaltlich Armeebefehls vom 26. Sep-

tember 1807 den Dank ihres Königs in Gestalt des silbernen Ehrenzeichens, — ein Lohn, der sicher auch Hofmeister zuteil geworden wäre, wenn er sich demselben nicht am 16. April 1807 durch Desertion entzogen hätte. 1806.

Noch am 17., dem Tage des Eintreffens der württembergischen Brigade Lilienberg, setzte Siebein auf einer Schiffbrücke unterhalb Glogau über die Oder und vereinigte sich mit unserer Brigade auf dem linken Ufer. Die hierdurch ermöglichte engere Konzentrierung der letzteren brachte dem ersten Bataillon die Ablösung bei Brostau durch das II. Bataillon des 4. Linien-Infanterie-Regiments und führte dasselbe wieder an die Straße nach Herrndorf auf den rechten Flügel unseres zweiten Bataillons, das an diesem Tage einen Verwundeten der Oberst-Kompagnie hatte.

Schon bevor die Heranziehung Siebeins auf das linke Ufer erfolgte, — in der Nacht zum 17. November —, war von Prinz Jerome, dem bei dem Stand der Dinge viel daran gelegen sein mußte, mit Vermeidung des langwierigen förmlichen Angriffs rasch in den Besitz von Glogau zu gelangen, ein Sturm gegen die Festung beabsichtigt. Zahlreicher eintreffende feindliche Deserteure und die von diesen gemachten übertriebenen Angaben bezüglich des Zustandes der Werke und des Geistes der Besatzung und Bürgerschaft erweckten in ihm die Hoffnung des Gelingens, der freilich der eigene Wunsch zu sehr entgegenkam. Schon waren die Leitern und Sturmgeräte ausgegeben, die Abteilungen auf die bevorstehende Aufgabe vorbereitet, da stand Jerome speziell auf die Vorstellungen Deroys hin von seinem Vorhaben ab. Letzterer erkannte die Schwierigkeiten des geplanten Unternehmens zu gut und ward durch äußere später zu erwähnende Umstände zu sehr auf die Möglichkeit eines Mißlingens hingeleitet[1]), um die übertriebenen Hoffnungen des Prinzen teilen zu können. Wie richtig die Bedenken Deroys waren, bestätigt Napoleon selbst, wenn er d. d. Berlin, 19. November durch Berthier an Jerome schreiben ließ: „S. M. trouve que les observations que vous a faites le général Deroy sont très justes; on ne peut pas prendre une ville d'assaut quand on n'a pas fait la brèche et quand il y a une escarpe et une bonne contreescarpe; S. M. pense que ceux qui ont pu être de l'avis d'une pareille attaque ont eu très grand tort, car on y perdrait beaucoup de monde inutilement.“[2])

Kam unter solchen Verhältnissen der gewagte Plan Jeromes nicht zustande, so hatte er andererseits eine schlimme Folge, die einen der Gründe für Deroys Bedenken abgab und umsoweniger verschwiegen werden kann, als sie uns auf die Betrachtung der inneren Zustände beim Einschließungscorps hinführt. Es waren die zahlreichen Desertionen, die nach Bekanntgabe des beabsichtigten Sturmes in den Abteilungen einrissen und leider eine Stimmung innerhalb der-

---

1) Bericht Deroys vom 18. November 1806 (a. a. O.).
2) Du Casse o. d. n. c. I. Teil, Seite 76.

1806. selben bekundeten, die allerdings geringe Aussicht auf das Gelingen eines derartigen Unternehmens eröffnete. So meldet Deroy[1]), daß in der Nacht nach Abgabe der Leitern bei einem einzigen Regimente 75 Mann entwichen seien. Zählte auch unser Regiment in der kritischen Zeit nur 14 Deserteure, sämtliche unserer beiden vermutlich für eine besonders schwierige Aufgabe ausersehenen Grenadier-Kompagnien, so spricht doch eine Gesamtheit von 84 in den Monaten Oktober mit Dezember 1806 eingetretenen Desertionsfällen[2]) für das Vorhandensein von Umständen, welche auf den Geist in der Truppe den übelsten Einfluß ausübten.

Freilich war es nicht Verpflegungsmangel, dem sowohl die Requisitionen wie zwei von Siebein und Lefebvre am 10. und 12. November aufgehobene für die Festung bestimmte Provianttransporte steuerten. Allein der anderen Ursachen gab es leider nur zu viele, um in den Abteilungen das Vertrauen auf die zu beanspruchende Fürsorge und damit ihre Opferwilligkeit zu erschüttern. Hierher gehören die unregelmäßige seit dem Abmarsch aus der Heimat rückständige Löhnungszahlung und vor allem die sich jeder Beurteilung entziehende Bekleidung der Mannschaft. In Bivouacs und kaum besseren Baracken der Unbill winterlicher Kälte und schlechter Witterung ausgesetzt, ohne Mittel, den Körper gegen deren Einflüsse schützen zu können, sahen die Leute täglich zahlreiche Kranke in das Feldlazaret nach Beuthen verbringen, manchen derselben wohl um die in Aussicht stehende warme Spitalstube beneidend.

Deutlich genug, um weitere Schilderung unnötig zu machen, sind diese Zustände in einem Berichte Deroys vom 13. Dezember 1806[3]) dargethan, wenn es daselbst heißt: „Euer K. M. wird noch allergnädigst erinnerlich sein, daß die Montur der meisten Leute nach der vorigjährigen Campagne sehr zerrissen war; nun haben alle Leute, die im Verlaufe des vorigen Frühjahrs oder Sommers ihre Zeit ausgedient haben, keine neuen Monturstücke erhalten, weil man von einem Zeitpunkt auf den andern hoffte, selbe entlassen zu können, und in diesem Zustande mußten diese Leute bei dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ins Feld rücken und haben bereits die großen fatiguanten Märsche, zum Theil auch bei übler Witterung, gemacht, wodurch selbe so zerlumpt sind, daß gar keine Flickerey mehr möglich ist, und ihnen die Montur beinahe vom Leibe fällt; ebenso sind die meisten Schuhe so zerrissen, daß es mir unbegreiflich ist, wie die Leute noch so marschiren können.“

Zu all' dem kam noch — und last not least — daß die Armee nicht die Begeisterung vom Jahre 1805 erfüllte, — die Begeisterung, welche den Soldaten gerne und willig auch das Schwerste ertragen läßt, wenn es sich um Rettung des Vaterlandes handelt. Vor Jahresfrist noch sahen wir Bayerns Söhne unter den größten Gefahren und Schwierigkeiten zu ihren Fahnen eilen, an denen sie treu

[1]) Bericht Deroys vom 18. November 1806 (a. a. O.).
[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1806/7.
[3]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität &c. 1806.

festhielten, so große Entbehrungen für sie auch der Krieg 1805 in seinem Schoße barg; — denn damals handelte es sich um der Heimat und des geliebten Herrschers Recht. Nicht der gleiche Zweck schwebte ihnen jetzt vor Augen. Ohne die nunmehrigen Beziehungen Bayerns zu Frankreich auf ihre noch im Innern des deutschen Reiches gelegenen Ursachen zurückzuführen, glaubte sich die große Gesamtheit ohne erkennbare Gefahr für das Vaterland im Schlepptau französischer Politik und für fremdes Interesse in einen Krieg verwickelt, dem alle Sophistik Napoleons den Hintergrund nationaler Begeisterung in Bayern nicht zu geben vermochte. Unter solchen Verhältnissen fühlten sich besonders die „ausgedienten", vom Bewußtsein gesetzlicher Verpflichtung weniger gehobenen Leute wohl auch durch ihren Vorteil einer Handgeldrate von monatlich 34 Kreuzern nicht an ihre Reihen gefesselt, zumal dieselbe mit der Löhnung in monatelangem Rückstand blieb. 1806.

Die erneuten aus dem Feldzuge 1805 bekannten Übervorteilungen der alliierten Truppen bei den Monturrequisitionen[1]) und die Nergeleien der französischen Behörden thaten das übrige, um jede wärmere Regung zu ersticken. Konnte es Sympathien erwecken, wenn man unter dem Versprechen der Abgabe von Beutepferden eine bayerische Kavallerie-Abteilung zu Fuß nach Potsdam marschieren ließ, um ihr dann nach mehrtägigen Ausflüchten dieselben zu verweigern und sie unberitten wieder zu unserer Division zurückzuschicken? Oder wenn der Prinz Jerome dem Generalkriegskommissär Krauß und dessen Personal den Aufenthalt in seinem Bezirke verbot, falls er es unternehme, durch Requisitionen dem unseligen Bekleidungszustand der bayerischen Truppen abzuhelfen?[2]) Solche Thatsachen hätte Du Casse eben auch erwähnen sollen, wenn er in seinem den Franzosen auf Kosten der Alliierten Weihrauch streuenden Werke nicht müde wird[3]), die immerhin beklagenswerten Konsequenzen mangelhafter Fürsorge für die Truppen und die Folgen jener Übervorteilungen in ein unverdient grelles Licht zu stellen.[4])

Nach der Betrachtung jener grundgebenden Verhältnisse mag für uns wenigstens begreiflich erscheinen, was nicht zu entschuldigen ist und was ein Hauptmotiv für Aufgabe des am 17. November beabsichtigten Sturmes bildete. Prinz Jerome beschränkte sich nun, ohne von seiner Feldartillerie teils ihrer geringen Wirkung halber

[1]) Alle sich nicht auf den Lebensmittelbedarf beziehenden Requisitionen hatten sich die Franzosen als Vorrecht behalten.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Erhaltung der Mobilität ꝛc. 1806.

[3]) Du Casse o. d. n. c. Vergl. dessen I. Teil, Seite 27, 48, 75, 115 ꝛc.

[4]) Wie kleinlich übrigens die den Alliierten gemachten Vorwürfe gegenüber den von den Franzosen verübten Unbotmäßigkeiten und Plünderungen sind, beweist das Sündenregister, welches diesen neuerdings in dem vorzüglichen Werke des Hauptmanns Graf York zu Wartenburg (N. a. F. I. Teil, Seite 284 mit 287) aufgestellt ist. Die Meisterschaft in dieser Richtung gebührt wahrlich dem französischen Offizier und Soldaten, wenn auch Du Casse noch so eifrig bemüht ist, dieselbe auf die Alliierten abzuwälzen, um sie auf besserem Gebiete um so voller für die Franzosen in Anspruch zu nehmen.

1806. teils wegen Munitionsmangels noch besonderen Gebrauch zu machen, darauf, während der Nachtzeit die Batterien für das erwartete schwere Geschütz verstärken, ihnen Laufgräben für Infanteriepikette anhängen zu lassen und tagsüber die Wälle der Festung durch Infanterie zu beunruhigen, um die Bedienung der Festungsgeschütze zu erschweren. In kleinen Gruben nisteten sich einzelne Kompagnien auf Gewehrertrag vor den Festungsmauern ein, — eine Maßnahme, die so guten Erfolg hatte, daß unser Regiment in den nächsten Tagen keine Verluste erlitt, obwohl auch es täglich eine Kompagnie gegen das Glacis vorschob. So sollte regere Infanteriethätigkeit die Zeit bis zum Eintreffen der Belagerungsgeschütze ausfüllen.

Allein unter der lebhafter werdenden Rührigkeit der Festungsbesatzung, die am 18. von einer kleinen Abteilung die vor der Sternschanze gelegene Grundmühle anzünden ließ und durch heftiges Artilleriefeuer am 20. und 21. einen Ausfall vorzubereiten schien, reifte neuerdings der Plan eines Sturmes, der am 23. November früh 5 Uhr durch Freiwillige ausgeführt werden sollte.[1]) 9 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 290 Mann[2]) unseres Regiments meldeten sich zu diesem Unternehmen, — eine Zahl, die uns über die Empfindungen hinwegführen mag, unter welchen wir leider auch von den wenige Tage vorher eingetretenen Desertionen Kenntnis nehmen mußten. Doch kam auch dieser Angriff nicht zustande. Schon hielten sich die einzelnen Abteilungen zum Vorrücken bereit und harrten nur des Signals zum Sturme, da traf Gegenbefehl ein.

Marsch nach Polen.

In der Nacht war nämlich eine Weisung Napoleons angelangt, nach welcher Prinz Jerome unverzüglich mit den beiden bayerischen Divisionen nach Kalisz an der Prosna aufbrechen, die Blockade von Glogau aber der württembergischen Division übertragen sollte. Denn schon standen die Corps Davout, Lannes und Augereau als Spitze weiterer Heeresmassen, die ihnen noch im Laufe des Monats November aus dem Innern Preußens folgten, an der Weichsel bereit, den Krieg auch in das Land des nunmehrigen preußischen Verbündeten, Kaisers Alexander von Rußland, zu tragen. Angesichts der vom russischen Corps Bennigsen eingenommenen Stellung zwischen der österreichisch-polnischen Grenze und Plozk schien jedoch eine Sicherung ihrer rechten Flanke geboten. Dieser Zweck lag der nunmehrigen Disposition über die bayerischen Divisionen zu grunde.

Am 23. und 24. November, welch' letzteren Tags noch 2 Mann unserer Leib- und Oberst-Kompagnie verwundet wurden, fand die Heranziehung der bisher bei Kuttau gestandenen württembergischen Brigade und die Übergabe des Belagerungsdienstes vor Glogau an die Division Seckendorff statt. Letztere sollte mit der am

[1]) Vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 99 mit 104. Die Disposition zu diesem Sturme findet sich im Manuskript 770 (2. Band, Seite 64 und ff.) des Hptk. d. A. und gibt interessante Aufklärungen über den ordnungsmäßigen Betrieb des Plünderns.

[2]) Die Namen der Offiziere und Unteroffiziere sind uns im Journale d. 5. L. J. R. 1806/7 erhalten.

2. Dezember nach nur einmaliger Wirkung des endlich eingetroffenen Belagerungsgeschützes erfolgten Kapitulation Großglogaus die Früchte mühevoller Anstrengungen und schwerer Erduldungen der Bayern ernten. 1806.

Unsere Division hatte, beraubt des treu erstrebten und verdienten Erfolges, am frühen Morgen des 25. November bei äußerst schlechter Witterung den Marsch nach ihrem neuen Bestimmungsorte von Beichau aus angetreten. Die zweite bayerische Division war gleichzeitig von Polkwitz aufgebrochen, die Kavallerie-Brigaden Mezanelli und Lefebvre bildeten die Avantgarde. Unser Regiment kantonierte am 25. in Lissa, wo es erst nachts 9 Uhr ankam, den 26. in Pudliszki, 27. zu Kullinowo (I. Bataillon) und Lutogniewo (II.) und hielt hier seinen ersten Rasttag seit dem Abmarsche von Ingolstadt.

Bei dem fortgesetzt ungünstigen Wetter und der Länge der Märsche mag dieser dringend notwendig gewesen sein, um der Mannschaft teils einige Erholung zu bieten, teils Gelegenheit zur notdürftigsten Herstellung der schlechten Bekleidung zu geben. Übrigens wurde er recht verschieden ausgenutzt. So erledigten hier die Unterlieutenants Fabris und Freiherr v. Pflummern ein Säbelduell, in welchem letzterer oberhalb der rechten Hand einen Hieb erhielt, der ihn ins Lazaret Beuthen, später in jenes von Glogau zurückführte und daselbst bis 9. Januar festhielt.[1]) Gerade der Umstand, daß wir hier zwei Offiziere, die im weiteren Verlaufe ihrer Dienstzeit innerhalb des Regiments sich wiederholt durch Entschlossenheit und Tapferkeit im Felde auszeichneten, vor dem Feinde eine derartige Angelegenheit erledigen sehen, bürgt dafür, daß die Begriffe über die berechtigten Forderungen des Vaterlandes in dieser Richtung wohl vielfach noch der Läuterung bedurften. Vielleicht trug zur Herbeiführung dieser das Beispiel des Generallieutenants Freiherrn v. Wrede im Jahre 1807 wesentlich bei.[2])

Über Raszkow (29.) erreichte unser Regiment am 30. Kalisz und bezog in dessen östlicher Vorstadt Quartiere. Napoleons Proklamation zur Feier des Jahrestages von Austerlitz rief auch unsere Truppen am 2. Dezember zu einer Parade auf die Wiese von Winiary. Kanonendonner und großer militärischer Pomp begleiteten die Bekanntgabe der schwungvollen Worte, die — politisch genug — die Interessen der Alliierten an die Spitze des gegenwärtigen Kriegszweckes stellten. „Soldaten!“ — so schlossen sie — „wir legen die Waffen nicht aus der Hand, bevor nicht ein allgemeiner Friede die Macht unserer Verbündeten befestigt und gesichert und unserm Handel die Freiheit und seine Kolonien zurückgegeben hat. Wer würde den Russen das Recht zugestehen, die Schicksale abzuwägen? Wer ihnen das Recht zugestehen, so gerechte Absichten zu vereiteln? Sie und wir, sind wir nicht die Soldaten von Austerlitz?“

---

[1]) Pflummern'sche F. P.

[2]) Vergl. Heilmann, F. F. W. Seite 110.

1806.
Rückkehr nach Schlesien.

Schon der 3. Dezember sollte jedoch den bayerischen Divisionen die Befürchtung bringen, daß sie wie dort so auch hier nicht an den Kämpfen der großen Armee teilnehmen würden. Die nun beendete Vereinigung der französischen Truppen an der Weichsel, der Abzug der russisch-preußischen Armee hinter den Narew hatten den Grund beseitigt, der die Bayern von Großglogau abberufen. Während sich Napoleon anschickte, die Weichsel zu überschreiten und in russisch Polen einzudringen, erhielt Prinz Jerome den Befehl, mit der zweiten bayerischen Division und der Kavallerie-Brigade Lefebvre nach Schlesien zurückzukehren, um die Belagerung von Breslau zu betreiben, wohin eben auch die Württemberger unter Vandamme marschierten. Unsere Division und die Kavallerie-Brigade Mezanelli, von welcher jedoch am 1. Dezember das 1. Chevaulegers-Regiment zur französischen Kavalleriereserve abgegeben worden war, blieben vorerst bei Kalisz, änderten jedoch ihre Dislokation, wobei unser Regiment am 3. Dezember enge Cantonnements in Tinnec (I. Bataillon) und Winiary (II.) angewiesen erhielt.

Schon war die zweite Division seit vier Tagen mit den Württembergern vor Breslau in Verbindung getreten, da brachte der Befehl, gegen Warschau vorzurücken, unserer Division nochmals die Hoffnung, zu den Aktionen der großen Armee herangezogen zu werden. Sie war nur von kurzer Dauer; denn die Erfolglosigkeit von Bennigsens Angriff (11. Dezember) auf das über den Narew gegangene Corps Davout machte dessen beabsichtigte Verstärkung durch Deroy unnötig. So erhielt dieser — am 12. von Kalisz aufbrechend und bis Blaszki (unser erstes Bataillon nach Kamionna, das zweite nach Suliszewice) gelangend — in der Nacht zum 13. die Weisung zum Rückmarsch nach Schlesien, um nun ebenfalls an den dortigen Operationen teilzunehmen.

Wohl ungern entsagte unsere Division der Hoffnung auf Vereinigung mit der großen Armee, obschon auch dieser mit den nun beginnenden Verfolgungsmärschen bei ungünstiger Witterung und auf grundlosen Wegen kein beneidenswertes Los und trotz zahlreicher Einzelkämpfe (23. Czarnowo und Biezun, 25. Soldau und Mlawa, 26. Golymin und Pultusk) vorerst kein ausschlaggebender Erfolg beschieden sein sollte. Die Tage vor Glogau hatten eben den Bayern deutlich genug gezeigt, welcher Art die Thätigkeit sei, die ihrer in Schlesien wartete. Die dort empfangene Belehrung über das in Kraftaufwand und Erfolg so verschiedene Verhältnis zwischen Feld- und Festungskrieg war nicht dazu angethan, ihnen die Wiederkehr zu letzterem zu erleichtern.

Am 13. Dezember im Verband der Division den Rückmarsch antretend bivouakierte unser Regiment an diesem Tage bei Kalisz, den 14. nächst Ollabok, kantonierte am 15. und 16. in Langendorf und tags darauf in Stampen (I. Bataillon) und Jenckwitz (II.). Am 18. rückte die Brigade Siebein über die Schiffbrücke zwischen Oswitz und Pöpelwitz auf das linke Oderufer, wo

Belagerung von Breslau. (18. Dezember bis 4. Januar.)

das 1. Linien-Infanterie-Leibregiment vorerst den Dienst im Hauptquartier Jeromes 1806. zu Lissa übernahm, während das 10. Linien-Infanterie-Regiment die Besetzung von Pöpelwitz und der Nicolai-Vorstadt übertragen erhielt. Unsere Brigade war nach mittags bethätigter Versammlung bei Hundsfeld der Brigade Siebein gefolgt, überschritt jedoch die Oder nicht, sondern vollzog in Ablösung der bisher hier gestandenen Abteilungen (3. und 4. leichtes Inf.-Bat. und 3. Chev.-Reg. unter Lefebvre) die Einschließung Breslaus auf dem rechten Oderufer.[1]) Das 6. leichte Infanterie-Bataillon wurde alsbald (21.)[2]) zur Rückensicherung in die Gegend von Laskowitz beordert. Die Kavallerie-Brigade Mezanelli, noch einige Tagemärsche zurück, folgte ihm bei ihrem Eintreffen zu gleichem Zwecke.

Um 4 Uhr nachmittags stand unser Regiment in dem bisherigen Bivouac des 3. leichten Infanterie-Bataillons vorwärts Polnisch-Neudorf mit Vorposten gegen den Leindamm und die eingeäscherten Häuserkomplexe der Obervorstadt und des Hinterdoms. Da, wo es vor 49 Jahren (22. November 1757) in offener Feldschlacht den Besitz Breslaus schon einmal erringen half, im Süden der Festung, lagerten von der Ohlau bis Kleinburg die Württemberger. Die zweite bayerische Division hatte den Raum zwischen Gräbschen und Pöpelwitz inne, bei welch' letzterem Orte, wie wir sahen, das 10. Linien-Infanterie-Regiment den rechten Flügel der Division Deroy bildete.

Breslau, mit dem Hauptteile der Stadt am linken Oderufer in einer von sanften Höhen eingeschlossenen Ebene, mit kleineren Stadtbezirken rechts der Oder auf einem dichten, in einer Entfernung von 1000—1500 Schritten vom Lauf der alten Oder umspannten Inselgewirre gelegen, zeigt in dieser Anordnung viele Ähnlichkeit mit Glogau. Eine besondere Stärke seiner Befestigung, welche links der Oder bastionierte, rechts derselben ganz unregelmäßige von mehreren Flußarmen durchbrochene Fronten hatte, lag in den durchweg nassen Gräben. Die von einem gedeckten Wege umgebenen Außenwerke der Hauptfestung bestanden in einer durchlaufenden Contregarde, Ravelinen am Schweidnitzer und Ohlauer sowie einem Kronwerk am Nicolai-Thor. Die wesentlichsten Teile der rechtsseitigen Befestigung waren die Schmelzschanze nahe dem Zusammenflusse der alten und neuen

---

[1]) Journale d. 5. L. J. R. 1806/7. Schmoelzl (F. d. B. 1806/7, Seite 139 und 141) läßt am 18. irrtümlich die ganze Division Deroy auf das linke Oderufer rücken und die einschlägigen Abteilungen erst nachts oder am 19. auf das rechte zurückkehren.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1806. XII. Die Angaben Schmoelzls (F. d. B. 1806/7, Seite 139, 141, 168) bezüglich des 6. leichten Bat. kommen der Richtigkeit nur dann etwas näher, wenn eine Verwechselung der von ihm benannten Standorte dieses Bataillons „Steinersdorf und Rosenthal" mit „Steine und Louisenthal" angenommen werden will. Dieselbe ist um so wahrscheinlicher, als bei Breslau ein „Steinersdorf gegen Brieg hin" nicht existiert, und das in südöstlicher Richtung von Breslau bestimmte Bataillon wohl kaum gehalten war, ein zwei Dritteile seiner Gesamtstärke betragendes „Detachement (!)" nach dem meilenweit entfernten, nordwestlich der Festung gelegenen Rosenthal abzugeben.

1806. Oder, der Schießwerder und das Oderkronwerk gegenüber Kletschke zur Deckung der unteren Oderbrücke, endlich der Springstern gegenüber Polnisch-Neudorf. Vorliegende Wasserläufe und Sumpflöcher erhöhten deren Sturmfreiheit.

Die Armierung Breslaus zeigte sich sehr unvollkommen durchgeführt. Die Wälle entbehrten der nötigsten Einrichtung und wurden von den nur teilweise eingeäscherten Vorstädten an manchen Stellen sogar überhöht. Bürgerschaft und die 6000 Mann starke Besatzung hatten für höchstens sechs Wochen Lebensmittel. Besser stand es mit der Munition für die vorhandenen 254 Geschütze. Generallieutenant v. Thiele, ein tapferer Soldat und allgemein geachteter Mann, leitete die Verteidigung. Durch Zurückweisung der Aufforderungen Jeromes vom 10. und 15. Dezember hatte er bereits seine Absicht bekundet, die Festung bis aufs äußerste zu behaupten.

Mit dem Eintreffen unserer Division ward die Stärke der Belagerungstruppen auf 22000 Mann gebracht. 36 Geschütze befanden sich seit mehreren Tagen in Thätigkeit gegen die Festung, innerhalb deren Mauern sie bereits wiederholt Brände entfacht hatten. Die Belagerungsarbeiten waren am 17. Dezember gediehen:

zwischen der Nicolai- und Salvator-Vorstadt, beide durchkreuzend, bis zur zweiten 400 Schritte von der Festung entfernten Parallele,

zwischen der Nicolai-Vorstadt und der Oder bis zur dritten Parallele, 200 Schritte vom Bürgerwerder,

auf dem rechten Oderufer zur Vollendung der zwischen Polnisch-Neudorf und dem Springstern gelegenen zweiten Parallele, von welcher noch Approchen bis auf 200 Schritte an die Odervorstadt führten. In ersterer befanden sich die Batterien XI, XII und XIII, im Approchenkopf die Batterie VII, insgesamt 2 Zwölfpfünder Kanonen und 6 Zehnpfünder Haubitzen.[1])

Teils die grimmige Kälte und ungünstige Witterung, welche den Belagerern schwere Leiden auferlegten, teils das Drängen Napoleons, der von Breslau höchstens einen fünftägigen Widerstand erwartet hatte, vornehmlich aber die Nachricht, daß sich in Oberschlesien ein preußisches Entsatzcorps für Breslau zusammenziehe, ließen schon am 18. Prinz Jerome den Entschluß fassen, sich Breslaus durch Sturm zu bemächtigen. Die Vorbereitungen hierzu füllten bei gleichzeitiger Fortdauer der Beschießung die nächsten Tage aus. Da aber der entscheidende Angriff, wenn auch vorwiegend durch Abteilungen der zweiten bayerischen Division, vor der württembergischen Stellung gegen das Ohlauer Thor stattfinden, von Pöpelwitz her und auf dem rechten Oderufer nur gleichzeitige Scheinangriffe erfolgen sollten, ward unser Regiment von diesen Zurüstungen nicht besonders betroffen.

---

[1]) Vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 131 mit 136, und Höpfner, d. K. 1806/7, IV. Band, Seite 54 mit 58.

Wir verließen dasselbe, als es am 18. nachmittags in Ablösung des 3. leichten Infanterie-Bataillons vor Polnisch-Neudorf Bivouac bezog und Vorposten in die zweite Parallele und gegen den Springstern gab. Witterung, Kälte, Zustand und Bekleidung der Truppen geboten sofort auf eine Erleichterung der einzelnen Abteilungen zu denken, und so wurde schon in der Nacht zum 19. die jeweilige Zurückziehung eines Bataillons per Regiment in ein benachbartes enges Cantonnement verfügt. Die Ablösung zwischen den beiden für Besetzung jedes Postenabschnittes bestimmten Bataillonen sollte in den Morgenstunden stattfinden, wo die durchschnittlich von 4 bis 9 Uhr währende tägliche Beschießung der Festung und die Dunkelheit Schutz gegen das Feuer der Belagerten versprachen. Unser Regiment erhielt das zwei Kilometer hinter der zweiten Parallele gelegene Dorf Altscheitnig als Rastquartier angewiesen und ließ dasselbe am 19. morgens zum ersten Male durch das erste Bataillon beziehen. 1806.

Ohne besondere Zwischenfälle verstrich für unsere sich regelmäßig ablösenden Bataillone die Zeit bis zum 23. morgens, dem für Durchführung des Sturmes festgesetzten Moment. Der Deroy aufgetragene Scheinangriff sollte nun auch die Rast unseres zweiten Bataillons verkürzen. Um 2 Uhr morgens stand es am linken Flügel unseres ersten Bataillons zur Demonstration gegen die Vorstädte und den Springstern bereit. Rechts von unserem Regiment und gleichzeitig mit ihm hatten das 4. Linien-Infanterie-Regiment gegen das Oderkronwerk vorzugehen, die Brigade Siebein in Ablösung der zum Sturm bestimmten Abteilungen der zweiten Division (2., 3. und 7. Linien-Inf.-Regt., 3. leichtes Bat., Sechspfünder Batterie Leiningen, 1 kombinierte Reserve-Eskadron) die Posten von der Oder über die Nicolai-Vorstadt bis Gabitz zu beziehen, 150 Freiwillige des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments[1]) den zweiten Scheinangriff von Pöpelwitz her auszuführen.

Es war eine klare mondhelle Winternacht, während welcher sich die Vorbereitungen hierzu vollzogen. Als gegen 4 Uhr mit Untergang des Mondes sich mehr Dunkelheit über die Gegend breitete, ließ auch unser Regiment seine Grenadiere und Schützen gegen Hinterdom, Leindamm und den Springstern vorgehen. Unter Überwindung zahlreicher durch Versumpfungen hervorgerufener Terrainschwierigkeiten langten sie unbemerkt vor ihren Angriffszielen an und eröffneten ein lebhaftes Feuer, während in demselben Moment auch vom 4. Linien-Infanterie-Regiment und jenseits der Oder von den Freiwilligen des 1. Regiments die ersten Schüsse durch die Nacht hallten. Bei der eingetretenen Dunkelheit und gegenüber den vorzüglichen Deckungen des Gegners konnte man nicht sowohl darauf rechnen, letzterem Verluste beizubringen als ihn zu überraschen und irre zu leiten.

[1]) Auf wiederholte Bitten der Offiziere des 1. Regiments war am 22. Dezember wenigstens das I. Bataillon vom Dienst im Hauptquartier entbunden und zur Beteiligung an der Vorpostenthätigkeit nach Pöpelwitz gezogen worden (v. Grafenstein, G. D. 2c. Seite 15).

1806. Letzteres gelang vollkommen. Bald nährte sich das im Anfang nur von einzelnen Posten erwiderte Feuer und bekundete die thatsächlich gelungene Alarmierung und Beschäftigung der hier liegenden Besatzung. Auch vom Oberkronwerk und dem Bürgerwerder her verrieten das Knattern des Kleingewehrs und der Donner der Geschütze die ernstliche Auffassung, welche die Verteidiger den Demonstrationen entgegenbrachten. Schon hatte die gegenseitige Beschießung eine halbe Stunde gewährt, unser Regiment den Verlust des Gemeinen Mittermayr der I. Grenadier- und die Verwundung eines Mannes der Oberstlieutenant-Kompagnie zu beklagen[1]), als dem Befehl zum Abbrechen des Gefechts gemäß der Rückzug in die zweite Parallele angetreten wurde. Die Aufgabe der Scheinangriffe schien, wenn anders der Sturm der Hauptkolonne zur vorgeschriebenen Stunde vor sich gegangen war, gelöst.

Doch leider sollten die Opfer umsonst gebracht sein. Der Brückenschlag über die beiden Wassergräben am Ohlauer Thor erlitt, weniger aus Mangel an Material als wegen fehlender Vorbildung der Mannschaft und ungeschickter Leitung, schwere Störungen und gab der Festungsbesatzung mehr als genügende Zeit, dem Angriffe wirksam zu begegnen, der mit der Überraschung das allein Erfolg gewährende Element verlor. Trotz der anerkennenswertesten Tapferkeit, mit welcher sich die Avantgarde — zwei Kompagnien des 3. leichten Infanterie-Bataillons — nach Vollendung der Brücke um 7 Uhr morgens auf das Ravelin vor dem genannten Thore stürzte und dasselbe sogar wegnahm, mußte sie wie die nachfolgende Kolonne dem Empfang weichen, den vorzubereiten die Besatzung Gelegenheit gehabt.

Die erhofften Resultate des Sturmes hatten sich in das Gegenteil verkehrt und die Befürchtung eines Ausfalles nahe gelegt. Damit fiel auch die Erlaubnis der abwechselungsweisen Beziehung von Cantonnements. Die Truppen mußten, in ihren Bivouacs verbleibend, stete Bereitschaft und unausgesetzte Wachsamkeit beobachten. Unserem zweiten Bataillon fiel dabei die schwerere Aufgabe der Besetzung der zweiten Parallele und Approchen zu, während unser erstes Bataillon ein Bivouac vorwärts Carlowitz zwischen Polnisch-Neudorf und Rosenthal (Brigadequartier) angewiesen erhielt.

Bald nach Beendigung einer kurzen Beschießung der Stadt, um die Mittagsstunde des 23. Dezember, lief von der die Straßen nach Schweidnitz und Strehlen beobachtenden Kavallerie-Brigade Montbrun die Meldung von der Versammlung eines Entsatzcorps bei Strehlen und Ohlau ein.[2]) Ihm zu begegnen, wurde noch am Abend der General Minucci mit dem 2., 3. und 7. Linien-Infanterie-Regiment, einer Reserve-Eskadron und 4 Geschützen bis Kleinburg beordert, von wo er am

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1806/7.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1806, XII. Vergl. auch Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 152—161.

24. früh 3 Uhr gegen Strehlen abrückte. Ein entscheidender beutereicher Sieg desselben über das bei letzterem Orte vorgefundene, gegen 3000 Mann starke preußische Detachement minderte die vor Breslau gehegten Befürchtungen umsomehr, als die Besatzung keine Miene machte, den Entsatztruppen durch einen Ausfall in die Hände zu arbeiten. Vielmehr hatte sie sich darauf beschränkt, das an diesem Tage sehr schwache Feuer der Belagerungsartillerie zu erwidern. 1806.

Für die Bedeutung, die man dem Siege Minuccis bei Strehlen beilegte, spricht die Feier desselben vor Breslau. Am 25. morgens 10 Uhr nahmen alle Abteilungen in ihren Bivouacs Aufstellung, gaben bataillonsweise Freudensalven ab, und der brausende Ruf: „Vivat Napoleon! Vivat Maximilian!" trug die Kunde von dem Geschehenen in die einer Hoffnung beraubte Festung, gegen welche nachmittags von 1—3 Uhr das Belagerungsgeschütz wieder seine Stimme erhob. Um aber dem Generallieutenant v. Thiele keinen Zweifel über den Grund jener Jubeläußerungen zu lassen, wurde ihm noch am 25. nachmittags der Ausgang des Gefechtes von Strehlen mitgeteilt und die Aufforderung zur Kapitulation damit verbunden.

Der mit seinen Truppen (exklusive des 2. Linien-Infanterie-Regiments) am 26. vor Breslau zurückkehrende General Minucci kam eben recht, um die Folge seines Sieges in der von Thiele gestellten Bitte um einen 24stündigen Waffenstillstand zu erkennen. Schon war die Genehmigung dieses vermeintlichen Vorläufers der Übergabe Breslaus auf dem Wege in die Stadt, als der Gouverneur aus nichtigen Gründen sein Verlangen zurückzog und das Feuer gegen die Belagerer wieder aufnahm. Dies legte die Vermutung nahe, daß ihm eine neue Hoffnung auf Entsatz erstanden sei.

Der 27. Dezember, an welchem die Beschießung von 6—9 Uhr morgens, 12—4 Uhr nachmittags und 8—12 Uhr abends kräftiger als in den letzten Tagen fortgesetzt wurde, brachte auch die Bestätigung hiervon. Man erfuhr, daß der Generalgouverneur von Schlesien, Prinz von Anhalt-Pleß, mit einem stärkeren Corps von Brieg her auf beiden Ufern der Oder im Anmarsch gegen Breslau sei. Die Sicherungen des Belagerungscorps nach rückwärts, welche zur Zeit in Händen des 6. leichten Infanterie-Bataillons (Gegend von Laskowitz), des 2. Linien-Infanterie-Regiments (Grosburg und Schweinbraten) und der Kavallerie-Brigaden Mezanelli (rechtes Oderufer gegen Namslau und Ohlau) und Lefebvre (gegen Schweidnitz) lagen, mußten sonach erweitert werden. Abgesehen von der Aufstellung von Vorposten im Rücken der Württemberger und der durch das Eintreffen des 13. Linien-Infanterie-Regiments[1]) verstärkten zweiten bayerischen Division, erhielt unser zweites Bataillon am 27. gegen Mittag den Befehl, den Major

[1]) Dasselbe war, in der Blockade der tags darauf kapitulierenden Feste Plassenburg vom 6. Linien-Infanterie-Regiment abgelöst, am 24. November von dort aufgebrochen.

1806. v. Wreden mit einer Kompagnie zur Einnahme einer Vorpostenstellung zwischen Schleibitz und Sybillenort gegen Oels zu beordern. Gleichzeitig rückte die Kavallerie-Brigade Montbrun mit 2 leichten württembergischen Bataillonen, denen sich noch das 2. Linien-Infanterie-Regiment anschließen sollte, gegen Ohlau. Ihr folgte auf die Kunde, daß die Stärke Pleß' 12—13 000 Mann betrage, schon am 28. morgens mit dem II. Bataillon des 3. Linien-Infanterie-Regiments General Minucci, um die Unternehmungen gegen letzteren zu leiten. Am rechten Oderufer bethätigte die Kavallerie-Brigade Mezanelli weitausgreifende Rekognoszierungen, die ein so beruhigendes Resultat ergaben, daß Major v. Wreden noch in der Nacht zum 28. wieder bei unserem zweiten Bataillon einrücken konnte.

Während Minucci am 29. bei Ohlau ein demonstrierendes Detachement unter großem Verluste zurückwirft, der eigentliche Entsatzversuch des Fürsten Pleß aber durch weitere, den Belagerungstruppen des linken Oderufers entnommene Abteilungen in den Gefechten von Woyschwitz und Oltatschin am 30. Dezember vereitelt wird, nahm das Bombardement Breslaus einen lebhaften Fortgang. Es galt, durch Verstärkung des Feuers dem Feinde die durch zahlreiche Entsendungen hervorgerufene eigene Schwäche zu verbergen und ihn von einem Ausfalle abzuhalten. Daß letzterer Zweck selbst am 30., als die das Belagerungscorps thatsächlich überraschende und schwer bedrohende Herankunft des Fürsten Pleß eine dringliche Mahnung zur Mitwirkung der Besatzung war, erreicht werden konnte, dazu trugen freilich noch andere, auf seiten der Verteidigungsleitung liegende Gründe bei, die hier unerörtert bleiben mögen.

Für General Vandamme, der seit Jeromes Abreise nach Warschau (20. Dezember) die Belagerung führte, war diese Unthätigkeit jedenfalls unverhofft, denn alle seine Anordnungen während dieser Zeit deuteten auf die Befürchtung eines Ausfalls. So kamen unsere Truppen kaum mehr zur Ruhe. In steter Bereitschaft „à se porter partout“ standen sie mit geringen Unterbrechungen Tag und Nacht, trotz Kälte, Nässe, Wind und Schnee unter den Waffen, — nicht ohne Verluste durch die Erwiderung des Bombardements aus der Festung. So hatte unser Regiment am 29. einen Mann der Hauptmann Schmidt-Kompagnie verwundet. Wenn die Gefechtsfelder von Ohlau, Woyschwitz und Oltatschin von glänzender Tapferkeit der Bayern zeugen können, so sahen die Mauern Breslaus in diesen Tagen andere die dortigen Truppen ehrende Tugenden, — eine von den schwersten Erduldungen ungebeugte Ausdauer und Ertragungsfähigkeit.

Wie groß die Besorgnis war, welche die Belagerer bei der Annäherung des Fürsten Pleß mit vollem Rechte hatten, geht schon daraus hervor, daß man selbst die Schiffbrücke bei Oswitz gegen feindliche Streifkommandos sichern zu müssen glaubte. Unser erstes Bataillon rückte am 30. Dezember mittags nebst einer Kanone an dieselbe ab, um erst am 1. Januar

1807. Kapitulation von Breslau.

in seine ursprüngliche Stellung zurückzukehren.

Während auch in den ersten Januartagen hauptsächlich die Artillerie die Beschäftigung der Festung übernimmt und die Infanterie sich auf den schwierigen Dienst in den Trancheen beschränken muß, reift jedoch das Ereignis, das unsere Truppen von den Leiden dieser Belagerung entbinden sollte. Die in den Gefechten bei Weitzenrodau am 1. und 2. Januar vollendete Abdrängung Pleß' nach Schweidnitz, die nach vergeblicher Aufforderung der Festung am 2. Januar nachmittags und 3. morgens verdoppelte Anstrengung der Belagerungsartillerie, vor allem aber Entmutigung des größten Teils der Bürgerschaft und überhandnehmende Disziplinlosigkeit und Desertion unter der Garnison veranlaßten den Gouverneur, am Nachmittage des 3. einen achttägigen Waffenstillstand als Grundlage einer abzuschließenden Kapitulation nachzusuchen.

Schon am 4. abends kam letztere zustande und führte die Belagerungstruppen aus den bodenlosen Laufgräben und Bivouacs in Cantonnements. Unser erstes Bataillon erhielt als solches Carlowitz, das zweite Alt-Scheitnig zugewiesen. Major v. Wreden mußte jedoch zur Sicherung des Belegungsrayons unseres Regiments nach außen mit zwei Kompagnien des zweiten Bataillons ein Bivouac bei Mirkau beziehen und jene Vorpostenlinie wieder einnehmen, welche er am 27. Dezember vorübergehend innegehabt hatte.

Am 7. Januar morgens 9 Uhr stellten sich die Belagerungstruppen des linken Oderufers vor dem Nicolaithor zu beiden Seiten der Straße auf. Gegen 10 Uhr begann der Ausmarsch der noch 116 Offiziere und 5270 Mann starken Besatzung. Sie streckte auf dem Glacis die Waffen, um — bis Großglogau vom 13. Linien-Infanterie-Regiment eskortiert — kriegsgefangen an den Rhein abgeführt zu werden.

Die Thore der festen Hauptstadt Schlesiens lagen dem Belagerungscorps offen. Der zweiten bayerischen Division, welche den schwierigsten Teil des Dienstes vor Breslau und bei Abweisung der Entsatzversuche getragen, und dem 1. Linien-Infanterie-Leibregiment [1]) war es vergönnt, durch dieselben in die eroberte Stadt siegreichen Einzug zu halten. Bildete dies eine spezielle Auszeichnung der genannten Armeeteile, so fehlte es auch an Anerkennungen für die Leistungen des Belagerungscorps im allgemeinen keineswegs. Als eine solche betrachtet Du Casse [2]) die am 5. Januar von Napoleon verfügte Bezeichnung der alliierten Armee als „neuvième corps de la grande armée.“ Deutlicher sind dieselben jedoch in den anläßlich der Kapitulation Breslaus erlassenen Tagsbefehlen ausgedrückt,

Anerkennungen.

[1]) v. Grafenstein, G. D. ꝛc., Seite 26.
[2]) Du Casse o. d. n. c., I. Teil, Seite 165.

1807. wenn Jerome, am 8. abends wieder in Lissa eintreffend [1]) und am 9. seinen Einzug in Breslau haltend, durch seinen Generalstabschef veröffentlichen läßt: „Seine Kaiserliche Hoheit bezeugen den alliirten Truppen Ihre Zufriedenheit über die Standhaftigkeit und den Muth, von welchen sie bei der Belagerung von Breslau, in dem Treffen bei Strehlen, bei der Niederlage des Prinzen von Pleß und in anderen einzelnen Gefechten so große Beweise gegeben haben“ ꝛc., oder wenn Napoleon in dem 50. Bulletin, d. d. Varsovie 13. janvier 1807, hervorhebt: „Les Bavarois et les Wurtembergeois se sont distingués par leur intelligence et leur bravoure.“ [2])

Um es übrigens auch an materieller Belohnung der Truppen nicht fehlen zu lassen, versprach Jerome in richtiger Erkenntnis des Notwendigsten binnen wenigen Tagen die Aushändigung eines Rockes oder einer „Capotte“ nebst einem Paar Schuhe an jeden Soldaten, von fünf Ellen Tuch an jeden Offizier. Freudiger als von allen diesen Anerkennungen wurden jedoch die Truppen durch den Armeebefehl vom 18. Januar 1807 berührt, der ihnen den schönsten Gruß aus der Heimat, ihres geliebten Königs Dank für ihren Mut und bewiesene Standhaftigkeit, brachte.

Belagerung von Brieg. (9. bis 16. Januar.) Napoleons Wunsch, daß das neunte Corps sofort nach dem Falle Breslaus die Operationen gegen die Festungen Brieg, Schweidnitz und Cosel aufnehme und eine Reserve von etwa 6000 Mann in Breslau konzentriert halte, sollte noch am Tage des Ausmarsches der Breslauer Garnison bestimmend auf die nächste Thätigkeit unserer Division wirken. Während Vandamme mit den Württembergern die Wegnahme von Schweidnitz zu betreiben, die zweite bayerische Division, ohnehin durch einzelne Entsendungen geschwächt, vorläufig in Breslau zu verbleiben hatte, erhielt Deroy den Befehl, zur Einschließung von Brieg abzurücken. Auch Cosel schon jetzt in den Bereich der Thätigkeit hereinzuziehen, verbot im Zusammenhalt mit der verhältnismäßig geringen Stärke (23 000 Mann) des neunten Corps die weite Entfernung dieser Festung von Breslau insolange, als das zwischenliegende Brieg sich halten würde. Des letzteren baldige Wegnahme erschien daher von besonderer Bedeutung.

Die auf dem linken Oderufer gelegene, im Westen und Südwesten von nahen Höhen beherrschte Festung Brieg bestand aus acht bastionierten Fronten, von denen die sechs gegen die Landseite gerichteten von einer Faussebraye, einem breiten, jedoch nicht tiefen Wassergraben und einem gedeckten Weg umgeben waren. Die Oderseite wurde durch die befestigte Mühlinsel, die Flügelbastione der angrenzenden Landfronten und ein Mittelbastion gesichert, aus dem die Oderbrücke auf das rechte Ufer und zwar direkt in den von einem Doppelbastion gebildeten, durch

---

[1]) v. Grafenstein, G. D. ꝛc., Seite 26.

[2]) Du Casse o. d. n. c., Seite 160, und II. Teil, Seite 70.

nassen Graben eingeschlossenen Brückenkopf führte. Der Kurtine des letzteren — zugleich Kommunikationsauslaß — lag auf 500 Schritte eine fünfseitige Redoute vor. Die Festungswerke befanden sich in schlechtem Zustand. Wallrutschungen hatten sogar in der Nähe des Mollwitzer Thores Deckung und Hindernis vermindert, doch waren die Fronten der Hauptfestung und die Werke der Mühlinsel pallisadiert. 1807.

Wegen Schwäche der nur 22 Offiziere 1451 Mann betragenden Besatzung leistete man auf Behauptung des rechten Oberufers Verzicht, öffnete jedoch die Kehle des Brückenkopfes und brach die ihm vorliegende Grabenbrücke ganz, die Oderbrücke zu zwei Dritteilen ab. Die Verteidigung, dem 73jährigen Generalmajor Cornerut anvertraut, verfügte über 48 brauchbare Geschütze, genügende Munition, Fleisch auf 2—3, sonstige Lebensmittel auf 4—5 Monate.[1])

Deroy traf noch am 7. Januar die einleitenden Anordnungen zum Vollzuge des ihm gewordenen Auftrags. Das 4. Linien-Infanterie-Regiment und leichte Bataillon Braun, sowie die Batterie Roppelt rückten in Versammlungs-Cantonnements nächst Wüstendorf, um am 8. unter Deroys persönlichem Befehle über Ohlau den Marsch nach Brieg anzutreten. Unser Regiment sollte sich letzteren Tags aus seinen Cantonnements bezw. Vorpostenstellungen[2]) bei Großnädlitz mit der Batterie Göschl vereinigen und dem General Raglovich, der mit zwei Eskadrons des 1. Dragoner-Regiments Brieg auf dem rechten Ufer einschließen würde, bis Scheidelwitz folgen.[3]) General Siebein, dem wegen vorläufiger Belassung des 1. Regiments im Hauptquartier Jeromes und anderweitiger Verwendung des 6. leichten Bataillons nur das 10. Regiment und eine Batterie zur Verfügung standen, mußte am 9. den Marsch von Breslau über Ohlau gegen Brieg bethätigen. Die Kavallerie-Brigade Mezanelli, die schon vorher ihre Rekognoszierungen[4]) über Brieg hinaus erstreckt hatte (Gefecht bei Comorn und bei Cosel am 2. Januar) und zu dieser Zeit mit der Batterie Vandouve und dem 6. leichten Bataillon in Ohlau stand, sollte mit den beiden letztgenannten Abteilungen bei der Berennung Briegs am 8. Januar mitwirken.

Sie war es denn auch, welche am 8. nachmittags Raglovich gegenüber die Einschließung von Brieg auf dem linken Oberufer vollzog, nachdem die unter Deroys unmittelbarem Befehl stehenden Abteilungen sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatten, noch an diesem Tage ihr Marschziel zu erreichen. Mezanelli forderte unmittelbar nach seiner Ankunft den Kommandanten zur Übergabe auf, — jedoch umsonst. Er mußte es sonach den eigentlichen Blockadetruppen überlassen, ernstere Maßnahmen vorzukehren, und rückte bei deren am 9. morgens erfolgten

---

[1]) Vergl. Höpfner, d. K. 1806/7. IV. Band, Seite 125—127.

[2]) Vergl. Seite 111.

[3]) Bericht Raglovichs vom 7. Januar 1807. (K. B. K. A. Feldzugsakten. 1807. I.)

[4]) Vergl. Seite 110.

1807. Eintreffen (unser Regiment und Batterie Göschl rechtes, 4. Regiment, Bataillon Braun und Batterie Roppelt linkes Ufer) unter Zurücklassung der beiden dem General v. Raglovich zugewiesenen Schwadronen zur Sicherung gegen preußische Konzentrierungen nächst Neiße noch bis Grottkau, wo Teile seiner Truppen schon am 10. ein erfolgreiches Gefecht bestanden.

Als am 10. Januar General Siebein mit dem 10. Regiment und der Zwölfpfünder-Batterie Tausch[1]) vor Brieg anlangte und die Stellung des leichten Bataillons Braun bezog, konnte dieses zur Deckung der Einschließung gegen Cosel hin nach Löwen und Schurgast entsendet werden. Die Ankunft des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments endlich (12.) machte auch das 4. Regiment auf dem linken Ufer frei und führte es zur Verstärkung unseres Regiments auf das rechte.[2])

Letzteres hatte am 9. das erste Bataillon mit dem Artilleriepark in Michelwitz belassen, mit dem zweiten Bataillon Schreibendorf und Großneudorf besetzt, zur rückwärtigen Sicherung je einen Zug nach Scheidelwitz, Großleubusch und Moselach detachiert. Die Heranziehung des 4. Regiments und dessen Verlegung nach Großneudorf und Stoberau gestatteten jedoch unserem zweiten Bataillon, sich vom 13. an auf Besetzthaltung von Schreibendorf zu beschränken.

Der Dienst vor Brieg gestaltete sich weit leichter als dies vor Breslau der Fall gewesen. Bei den obwaltenden Verhältnissen erwartete man keinen längeren Widerstand, sondern hoffte, mit Vermeidung des langwierigen förmlichen Angriffs lediglich durch Beschießung oder im Falle eintretenden Frostes und Gangbarwerdens der Wassergräben durch einen Sturm in den Besitz der Festung zu gelangen. Daraus leitete sich die Möglichkeit her, die Abteilungen mit Ausnahme der Posten und Pikette in Cantonnements zu belassen und die Schanzarbeiten auf die Anlage von Batterien mit angehängten Laufgräben zu beschränken, deren in der Nacht zum 12. Januar nach wiederholter vergeblicher Aufforderung der Festung begonnener Bau allerdings die Abstellung zahlreicher Arbeitsmannschaften forderte.

Dem Zuge der Brieg beherrschenden Höhen folgend, wurden in einer Entfernung von 800—1500 Schritten vom Glacis im Westen und Südwesten der Festung 7 Batterien für zusammen 16 Geschütze in Angriff genommen. Auf dem rechten Oderufer sollten 5 Geschütze in Aktion treten. Die Anlage eines Emplacements für dieselben zwischen Redoute und Brückenkopf und die Arbeiten zur Verschließung der Kehle des letzteren ließen es auch für unser Regiment

---

[1]) Wahrscheinlich bei der Art der bevorstehenden Aufgabe aus der Artilleriereserve an Stelle der formationsgemäß der Brigade Siebein zugehörenden Sechspfünder-Batterie Peters getreten.

[2]) Berichte Siebeins und Deroys vom 10. und 11. Januar 1807. (K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. I. und Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1806/7.) Durch dieselben sind verschiedene Angaben Schmoelzls (F. d. B. 1806/7, Seite 210, 212 und 215) als irrtümlich nachzuweisen.

nicht an Material für nächtliche Beschäftigung fehlen, die durch eintretende grimmige Kälte, Sturmwind und Schneegestöber noch die Beigabe besonderer Schwierigkeiten erhielt. 1807.

Dagegen mangelte es während dieser Zeit vollkommen an Gelegenheit zu irgend welcher Waffenthätigkeit. Zwar hatten schon am 9. nachts 11 Uhr 6 Feldgeschütze aus einer gedeckten Aufstellung zwischen Schreibendorf und der Redoute 60 Granaten auf die Festung geworfen, jedoch mit geringem, für die Wiederholung solchen Feuers nicht sprechendem Erfolg. Andrerseits begnügte sich auch die Besatzung damit, die Schanzarbeiten lediglich durch Artilleriefeuer und zwar ohne alle Wirkung zu beunruhigen, und so spielte eben die Hacke während dieser Tage eine bedeutendere Rolle als das Gewehr.

Erst am 14. abends 10 Uhr, nachdem sämtliche Batterien hergestellt waren und das am 13. angelangte Belagerungsgeschütz zum Einfahren bereitstand, begann es um Brieg lebhafter zu werden. Es galt, die Aufmerksamkeit des Gegners von der Armierung der Batterien und der Besetzung des Brückenkopfes[1]) abzulenken, dessen Kehle unter Leitung des Artillerie-Oberlieutenants Dietrich geschlossen worden war.

Zu diesem Zwecke drangen einzelne Abteilungen des 10. Linien-Infanterie-Regiments plänkelnd gegen das Breslauer Thor vor, unterhielt das 4. Linien-Infanterie-Regiment, gleichzeitig den Brückenkopf besetzend, ein lebhaftes Feuergefecht mit den Wasserfronten der Festung. Unser Regiment stellte teils Arbeitsmannschaften zum Einfahren der Geschütze, teils verstärkte es seine Pikette und Posten am Damm nächst der Redoute, da dieselben als Rückhalt für die Besatzung des Brückenkopfs auch ferner beibehalten werden sollten.

Die auf Beschäftigung des Gegners gerichteten Unternehmungen gelangen vollkommen. Unter ihrem Schutze wurde ein Pikett von 2 Offizieren, 3 Unteroffizieren und 80 Mann im Brückenkopf etabliert und das Einfahren der Geschütze vollendet. Freilich hatte das 4. Regiment den Verlust eines Toten und zweier Verwundeten zu beklagen, — neben einem am 15. gefallenen Kanonier die einzigen Opfer, welche die Belagerung von Brieg forderte. Beim Verbande jener Blessierten traten die Mängel der ärztlichen Feldausrüstung recht deutlich zu tage und nötigten unseren Regimentschirurgen, die Frage an Raglovich zu richten, was er thun solle, wenn ein Verwundeter „mehr als den platten Verband braucht", da die Regimenter diesseits der Oder gar keine ärztlichen Instrumente besäßen. Dieser Mißstand läßt sich wohl kaum kürzer und bezeichnender charakterisieren, als dies Raglovich in seiner bezüglichen Meldung vom 15. Januar an Deroy mit den Worten that: „Ich glaube, daß es eine nachtheilige Empfindung

[1]) Bericht Raglovichs vom 15. Januar 1807. (K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. I.) Schmoelzl (F. d. B. 1806/7, Seite 219) läßt die Besetzung des Brückenkopfes irriger Weise erst am 16. früh vornehmen.

1807. bei Officiers und Gemeinen verursachen muß, wenn man sich bey erfüllter Pflicht im Unglück dem Zufall überlassen sieht."

Kurz nach vollzogener Armierung der Batterien — am 15. morgens 3 Uhr — begann das Belagerungsgeschütz seine Thätigkeit gegen die Festung, in welche es bis nach Mittag 1500 Geschosse schleuderte. Unter dem Eindruck seiner Wirkung, welche, obwohl durch den Schnee beeinträchtigt, an 5 Orten Brand hervorgerufen hatte, forderte der von Prinz Jerome als Parlamentär gesandte General Lefebvre um 3 Uhr nachmittags den Kommandanten zur Übergabe auf. Die Bedenken, welche letzteren eine abschlägige Antwort geben ließen, schwanden, als der Frost noch in der Nacht zum 16. eine Eisdecke über die Gräben legte und die Möglichkeit eines Sturmes bot. Schon am 16. morgens erklärte sich General Cornerut zur Übergabe bereit, die denn auch am Abend dieses Tages auf der Grundlage der Breslauer Kapitulation vereinbart ward.

Kapitulation von Brieg.

Am 17. mittags 12 Uhr marschierte die Garnison mit allen Ehren aus, streckte auf dem Glacis vor dem morgens angekommenen Prinzen Jerome die Waffen und wurde kriegsgefangen durch zwei Kompagnien des 10. Regiments nach Breslau, von dort an den Rhein abgeführt. Die ersten Bataillone des 4. und 10. Regiments sowie eine Reserve-Eskadron hielten ihren Einzug in die Stadt, während die übrigen Abteilungen in den während der Einschließung von Brieg innegehabten Cantonnements belassen wurden.

General Raglovich stellte in einem Berichte vom 17. Januar[1]) an Deroy die Bitte, die unter seinem Befehle gestandenen Truppen wegen ihrer Thätigkeit vor Brieg der Gnade seiner Majestät ganz besonders zu empfehlen, da „jeder Stabs- und Oberofficier eiferte, seinen Pflichten nachzukommen."

Mit dem Fall von Brieg konnte nun an die Lösung der weiteren von Napoleon gestellten Aufgabe, an die Wegnahme von Cosel gedacht werden. Deroy erhielt denn auch am 18. den Befehl zur Einschließung dieser Festung mit seiner Division.

Augmentierung unseres Regiments.

Bevor jedoch unser Regiment dahin abrückte, empfing es am 18. abends durch einen vom Depot eintreffenden Augmentationstransport Ersatz für die inzwischen durch Verluste vor dem Feinde, 3 Todesfälle und die Desertionen erlittenen Abgänge und für die Lücken, welche um sich greifende Krankheiten (Mitte Januar 62 Mann) und die Entsendung zahlreicher Sauvegarden in seinen Reihen verursacht. Besonders drohten letztere bei den von allen Seiten einlaufenden Klagen über Erpressungen durch Marodeure, unberechtigte Requisitionen u. dgl. einen für die Abteilungen geradezu mißlichen Umfang anzunehmen. So zählte unser Regiment um diese Zeit nicht weniger als 19 an 11 verschiedenen Orten als Sauvegarde kommandierte Leute, und wenige Tage nachher (21.) wurde die Reihe

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. I.

derselben noch durch eine dem Minister Graf Haugwitz in Rogau zugestandene Sauvegarde von 1 Unteroffizier und 12 Mann unter Befehl des Oberlieutenants Bacher vermehrt. Muß die Zahl dieser dem Dienst entfremdeten Kommandierten schon Bedenken erregen, so sind letztere durch die Art dieser Kommandos noch näher gelegt. Fern von der Truppe, sich selbst überlassen, ohne Aufsicht, mögen gerade diese Sauvegarden vielfach in die Disziplinlosigkeit verfallen sein, die sie verhindern sollten, und die in weiterer Folge von den Franzosen zur Deckung der eigenen Sünden so gierig ausgebeutet wurde.

1807.

Der oben erwähnte Augmentationstransport war durch einen Erlaß vom 24. November 1806[2]) hervorgerufen, der die Depots anwies, den im Felde stehenden Kompagnien die nötige Ergänzung auf den Stand von 185 Gewehren und überdies noch 15 Überzählige für jede Feldkompagnie nachzusenden. Unser Depot, dessen sonstige Thätigkeit seit Ausmarsch des Regiments keinen Anlaß zu weiterer Erwähnung bot, begnügte sich bei der Unkenntnis der im Felde entstandenen Abgänge, am 4. Dezember unter Kommando des Unterlieutenants v. Schmidt 1 Korporal, 1 Gefreiten und 120 Gemeine zum mobilen Regiment abzusenden. Um einen Deserteur vermindert traf dieser Transport am 18. Januar in der Nähe von Brieg ein, unserem Regiment eine willkommene Verstärkung, seinem Offizierscorps in der Person Schmidts einen bei der bisherigen Hauptmann Schmidt-Kompagnie eingeteilten Zuwachs bringend.

Personalien.

Freilich sollte letzterer unter der Wirkung der mit den Armeebefehlen vom 12. und 17. Januar, dann 12. Februar erscheinenden Personalverfügungen für unser Regiment seinen Ausgleich finden. Beim Depot, wo schon am 22. Dezember 1806 der Auditor Doppel zum 4. Chevaulegers-Regiment transferiert und durch den bisher beim 6. leichten Bataillon gestandenen Auditor v. Hagens ersetzt worden war, hatte die Ernennung des Hauptmanns Haffner zum Kommandanten der Garnisonsregiments-Station Donauwörth eine vakante Kompagnie geschaffen. Dieselbe gebührte zwar dem Kapitän v. Seydel, der nunmehr in die Hauptmannsgage eingewiesen ward (17. Januar). Da jedoch der vom Oberlieutenant neubeförderte Kapitän Traut (12. Januar) stets kränkelte und zur Zeit nicht felddiensttauglich erschien, trat dieser behufs Übernahme der II. Depot-Kompagnie den Weg in die Heimat an. Er sollte ihn nicht vollenden. Am 26. Januar schon ereilte ihn zu Zwickau der Tod, was nun doch die Beorderung des Hauptmanns v. Seydel zum Depot zur Folge hatte.

Inzwischen war auch am 17. Januar mit der Pensionierung des noch immer krank zu Ingolstadt weilenden Hauptmanns Schmidt eine weitere Kompagnie-Vakatur geschaffen, auf welche der bisherige Kapitän v. Vallade, die seitherige

---

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XIII c. Infanterie- und Kavallerie-Depots 1805—1808.

1807. Hauptmann Schmidt-Kompagnie übernehmend, eingewiesen ward. Die freien Kapitänstellen der Leib- und Oberst-Kompagnie erhielten die bisherigen Oberlieutenants v. Bernklau (17. Januar) und v. Hardt (12. Februar).

Die Wirkungen dieser Veränderungen, mit deren Betrachtung das Gebiet der Personalien für die nächsten Monate erledigt sein möge, äußerten sich bei den unteren Chargen in der Beförderung der Unterlieutenants Bacher (12. Januar), Denis (17. Januar) und Fabris (12. Februar) zu Oberlieutenants, des Junkers Engelbrecht (17. Januar) zum Unterlieutenant, der Anherversetzung des vom Korporal im 6. Linien-Infanterie-Regiment neubeförderten Unterlieutenants Gröbl (12. Januar) und endlich in der Anstellung des Unterlieutenants Sterzinger v. Streitfeld (20. März) in unserem Regiment. Engelbrecht, Gröbl und v. Sterzinger wurden dem Depot zugewiesen, dagegen die Unterlieutenants Freiherr v. Hertling und Eberer von dort zum mobilen Regiment herangezogen und bezw. am 5. und 7. April bei der II. und I. Major-Kompagnie eingeteilt.

Das ärztliche Personal unseres Regiments erfuhr am 1. Februar eine Vermehrung durch Anstellung des Bataillonschirurgen Blume auf Kriegsdauer.

Belagerung von Cosel. (22. Januar bis 4 März.)

Nach dieser teilweise vorgreifenden Betrachtung der Offizierspersonal-Bewegungen in unserem Regiment uns dessen weiterer Thätigkeit zuwendend, sehen wir dasselbe im Verbande der Brigade Raglovich[1]) am 19. Januar den Marsch gegen Cosel antreten. Die Kavallerie-Brigade Mezanelli übernahm die Sicherung dieser Bewegung, der auch Deroy mit der Brigade Siebein in kurzen, durch die Heranziehung des Belagerungsparkes bestimmten Tagmärschen folgte. Denn bei Wartha war Fürst Pleß unausgesetzt thätig, seine aus dem verunglückten Entsatzversuch Breslaus geretteten Truppen zu verstärken, um sowohl die Württemberger vor Schweidnitz, wie Deroys Operationen gegen Brieg und nunmehr gegen Cosel zu bedrohen.

Am 19. Januar in Poppelau (I. Bataillon) und Alt-Cölln (II.), 20. in Oppeln, 21. zu Dombrowka Cantonnements beziehend, traf unser Regiment am 22. in Comorn, eine Stunde nordwestlich Cosel, ein. Mit Ankunft der Brigade Siebein am 23. mittags ließ Deroy die preußischen Vorposten und Pikette aus den Ortschaften Wiegschütz, Reinschdorf, Klodnitz und Pogorzelletz teils aufheben, teils auf die Festung zurückdrängen und diese vollkommen einschließen. Auf dem rechten Oderufer fiel diese Thätigkeit dem Generalmajor v. Siebein mit dem 1. Linien-Infanterie-Leibregiment, 2 Eskadrons des 1. Dragoner-Regiments und der

---

[1]) Doch blieb vorläufig noch das I. Bataillon des 4. L.-Inf.-Regts. als Besatzung in Brieg, um der Brigade erst nach Cosel zu folgen, nachdem es am 22. Januar durch das von Breslau beorderte I. Bataillon des 13. Regts. abgelöst war.

Batterie Peters zu, während die übrigen Truppen der Division und drei Eskadrons des 2. Chevaulegers-Regiments am linken Ufer den Ring um Cosel zogen.[1]) Letztere gingen jedoch nach Einnahme der Stellungen seitens der Infanterie wieder zu General Mezanelli zurück, welcher mit dem 6. leichten Bataillon, dem leichten Bataillon Braun und seiner Kavallerie-Brigade bei Oberglogau die Einschließung von Cosel deckte. 1807.

Bei Pogorzellet wurde die Verbindung beider Ufer durch eine fliegende Brücke hergestellt. Die Abteilungen sollten bei der rauhen Witterung außer Kanonenertrag der Festung kantonieren, nur Posten und Pikette mußten näher am Feinde sein und, wenn nötig, biwakieren. Unserem Regiment waren zur Unterkunft angewiesen: Dembowa (I. Bataillon) und Pikau (II.) für die beiden Vorposten-Kompagnien jeden Bataillons, Krzanowitz (I.) und Lenschütz (II.) für die Reserve-Kompagnien. Innerhalb der Bataillone hatte täglich Wechsel der Cantonnements und damit der Verwendung der Kompagnien stattzufinden. Deroy selbst nahm sein Quartier zu Comorn.[2])

Die Festung Cosel, seit 1797 im Umbau begriffen und 1807 ihrer Vollendung nahe, liegt auf dem linken Oderufer in vollkommener, etwa 2000 Schritte von der Festung entfernt durch einen von Süd nach Nord laufenden Höhenzug begrenzter Ebene. Die Hauptumfassung zeigte fünf flach gespannte, durch Mittelkaponnieren flankierte, nach damaliger Anschauung mit allen Anforderungen ausgestattete tenaillierte Fronten. Jeder Kaponniere der vier Landfronten lag ein Ravelin, der ganzen Enceinte eine Enveloppe vor. Eskarpe und Kontreskarpe waren unbekleidet, der entsprechend tiefe nasse Graben sehr breit, der gedeckte Weg pallisadiert. Im Norden und Westen sprangen zwei detachierte Werke — die Rogauer und Wiegschützer Redoute — über den Hauptgraben vor, von dem mit einem nassen Vorgraben versehenen Glacis noch umspannt. Vor dem letzteren der beiden genannten Werke zog sich eine bis zu 600 Schritte breite Inundation gegen Wiegschütz und Reinschdorf hin. Auch auf den übrigen Seiten der Festung bildeten sumpfige Wiesen und Moorboden die nächste Umgebung, so daß bei nasser Witterung oder aufgehendem Frost das Vorterrain im ganzen Umkreis unpraktikabel war.

Die Befestigungen des rechten Oderufers bestanden aus der sogenannten Kalkschanze als Brückenkopf, der Kobelwitzer und Klodnitzer Redoute, welche südlich von ersterer das ganze Terrain innerhalb des Oderbogens ausfüllten, der nördlich über die alte Oder hinausspringenden Adlerredoute und dem der Kalkschanze auf 1000 Schritte in der Richtung gegen Klodnitz vorgelegten Fort Friedrich Wilhelm, einem Montalembert'schen Turm, dessen innere Ausstattung jedoch unvollendet war.

---

[1]) Bericht Deroys vom 25. Januar 1807. (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1806/7.)

[2]) Die Angabe Schmoelzls (F. d. B. 1806/7, Seite 371), daß Deroy am 24. Januar sein Quartier nach Zanuschkowitz verlegt habe, entbehrt der Berechtigung.

1807. Der Armierungsplan von 1805 sah für Cosel eine Besatzung von 6000 Mann vor. Doch verfügte der Kommandant der Festung, Oberst v. Neumann, zur Zeit nur über 67 Offiziere und 4249 Mann, unter denen sich viele unverlässige Elemente befanden. Die Festung hatte 229 teilweise schlecht lafettierte Geschütze; es fehlten aber auf den vorgeschriebenen Armierungsbestand 1000 Zentner Pulver. Proviant war für nahezu drei Monate vorhanden.[1])

Deroy wurde sich schon bei der ersten Rekognoszierung der Schwierigkeit seiner Aufgabe bewußt. Trotzdem der Frost es der Besatzung unmöglich machte, die Wassergräben auf größere Breite als 15 Fuß offen zu erhalten, und dadurch die Festung der vollen Wirkung ihres besten Verteidigungsmittels beraubte, stellten doch Anlage der Werke und deren vollzogene Pallisadierung einem Sturme bedenkliche Hindernisse in den Weg. Bei dem „sehr chicanösen“ Vorterrain, das nur wenige unversumpfte Plätze zur Anlage von Batterien bot, und bei den übrigen Schwierigkeiten, auf welche infolge Frostes und tiefen Schnees die Erdarbeiten stießen, eröffneten sich aber auch dem förmlichen Angriff keine günstigen Aussichten. Zudem hatten die entschlossene, von hervorragender Pflichttreue zeugende Antwort, welche Oberst v. Neumann der am 24. an ihn ergangenen Aufforderung zuteil werden ließ, und das lebhafte Geschützfeuer, mit welchem die Festung die Einschließung begrüßte und jede Truppenbewegung verfolgte, Deroy darüber belehrt, daß er es mit einem charakterfesten zähen Gegner und unter dessen Einflusse mit einer rührigen Verteidigung zu thun habe.

Ein Blick auf die eigene Umgebung ergänzte ihm überdies das Bild der vorhandenen Schwierigkeiten. Denn seine Truppen litten ungemein „durch den häufigen Dienst, die Piquets und Arbeiten, durch den starken Schnee und die Kälte, so nunmehr eingetreten und für die Mannschaft bei dem üblen Zustande der Montur und der Schuhe um so mehr empfindlich ist, wie man denn überhaupt sagen kann, daß sie bisher schon eine harte Campagne gemacht und viel zu erdulden gehabt haben.[2])“

Zeigt uns diese Klage Deroys, daß Jeromes bezüglich Aufbesserung der Bekleidung gegebenes Versprechen[3]) noch nicht eingelöst war, so mag schon hier vorausgeschickt werden, wie dessen Erfüllung sich derart in die Länge ziehen sollte, daß unsere Truppen vor Cosel noch Monate bei winterlicher Kälte den größten Leiden ausgesetzt blieben. Zwar gewann infolge eines Befehles Jeromes vom 23. Januar[4]), welcher die Beorderung je eines Offiziers per Abteilung zur Empfangnahme der versprochenen Bekleidungsstücke nach Breslau verfügte, die Hoffnung auf baldige Abhilfe einigen Raum. Verhältnisse, welche die Abgabe der

---

[1]) Höpfner, d. K. 1806/7. VI. Band, Seite 187 u. ff.
[2]) Bericht Deroys vom 25. Januar 1807. a. a. O.
[3]) Vergl. Seite 112.
[4]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. I.

vorhandenen Vorräte an die zweite bayerische Division in erster Linie notwendig machten[1]), durchkreuzten jedoch deren Verwirklichung. So hatte die Entsendung des Kapitäns v. Bernklau nach Breslau (29. Januar bis 6. April), welche wir bei unserem Regimente mit dieser Frage in Zusammenhang zu bringen haben, nur die Folge, einer Kompagnie auf lange Zeit ihren Führer zu entziehen, ohne in der kritischen Zeit der Wintermonate die von dieser Beorderung erwarteten Vorteile hervorzurufen.

1807.

Treten wir mit dem Eindrucke, den wir so über die allgemeinen den Belagerungsdienst vor Cosel begleitenden Umständen gewannen, dem weiteren Verlaufe desselben näher[2]), so sehen wir die Tage bis zum 28. Januar durch Rekognoszierungen behufs Ermittelung der Angriffsfront ausgefüllt, — von seiten der Festung die benachbarten Ortschaften durch Geschützfeuer beunruhigt und einzelne Häuser derselben in Brand gesteckt. In der Nacht zum 29. Januar, nachdem tags vorher ein Ausfall auf dem rechten Oderufer gegen die Klodnitzer Kanalbrücke stattgefunden hatte, begann die Tracierung der ersten Parallele und der projektierten Batterien.

Erstere folgte einer Kobelwitz vorliegenden sanften Bodenerhebung und lehnte ihren rechten Flügel nordöstlich des genannten Ortes an die Oder, zog sich mit einer durchschnittlich 1200 Schritte betragenden Entfernung von der Festung in westlicher Richtung bis zum Dembowaer Damm, brach sich hier in einem Winkel von etwa 45 Grad und führte zur Bildsäule „St. Nepomuk" auf dem Reinschdorfer Damm. Sie lag sonach unmittelbar vor der Stellung unseres Regiments, welchem vorzugsweise der Dienst auf dem von der Festung frontal bestrichenen, von der Wiegschützer und Kobelwitzer Redoute unter Kreuzfeuer zu nehmenden Angriffsfeld zufiel.

Die in den Wirkungskreis unseres Regiments einschlagenden Batterien wurden folgendermaßen angelegt:

Batterie I auf dem rechten Oderufer in der Verlängerung der ersten Parallele für 4 Zwölfpfünder. Als sich ihre Entfernung von der Kobelwitzer Redoute, gegen welche sie erbaut war, schon nach der ersten Beschießung zu groß erwies, wurde sie in den Nächten vom 5.—7. Februar als

Batterie VI auf das linke Oderufer verlegt, wo sie den rechten Flügel der ersten Parallele bildete.

Batterie II nördlich Kobelwitz für 2 Zwölfpfünder, 1 schwere und 2 leichte Haubitzen,

---

[1]) Abmarsch der zweiten Division am 22. Februar nach Polen.

[2]) Die Schilderung der Vorgänge innerhalb unseres Regiments während der Belagerung und Einschließung von Cosel stützt sich auf das Journale d. 5. L. J. R. 1806/7, jene des allgemeinen Verlaufs dieser Operationen auf Höpfner, d. K. 1806/7, IV. Band, und Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, bei denen auch die nötigen Detailpläne zu finden sind.



1807. Batterie III auf dem linken Flügel der ersten Parallele, 200 Schritte südöstlich der Nepomuk-Bildsäule, für 4—24-Pfünder, 4 Mörser und 2 schwere Haubitzen,

Batterien IV und V am Fuße der Hügelkette gegenüber der Wiegschützer Redoute, zusammen für 6 Zwölfpfünder und 2 schwere Haubitzen. Ihr Bau war durch ein am diesseitigen Saume des Inundationsgebiets liegendes Erlengebüsch maskiert, was mit der Möglichkeit, auch tagsüber an ihnen zu arbeiten, deren Vollendung schon am 29. bezw. 30. Januar herbeiführte.

Der Bau der übrigen Batterien vollzog sich unter großen, je nach Wechsel der Temperatur in gefrorenem oder sumpfigem Boden liegenden Schwierigkeiten bis zum 3. Februar. Die vollkommene Ausführung der ersten Parallele, welche wie die Batterien wegen des nassen Untergrundes teilweise mit Faschinen verkleidet, teilweise sogar als Faschinendamm angelegt werden mußte, nahm jedoch die Zeit bis zum 8. Februar in Anspruch. Bis zu diesem Tage hatten die Approchen, welche aus der Batterie II, dem Bruchpunkte der ersten Parallele am Dembowaer Damm und längs des Reinschdorfer Dammes vorgetrieben wurden, bereits 500 Schritte Terrain gegen die Festung hin gewonnen. Arbeit und Sicherung legten so unseren Truppen schwere Mühen, der Wechsel kalter und nasser Witterung mannigfache Leiden auf.

Dabei erwies sich die Besatzung, besonders nach erkannter Angriffsfront, äußerst thätig. Zwar unterließ sie vorerst größere Offensivunternehmungen, allein lebhafter Patrouillengang zur Aufklärung der Arbeiten und das Feuer der Festungsgeschütze ergänzten sich gegenseitig, um sowohl an die Sicherungen des Belagerers wie an die in den Laufgräben beschäftigten Mannschaften die Forderung gespannter Aufmerksamkeit und mancher Opfer zu stellen. So stieß eine Patrouille unseres zweiten Bataillons am 29. Januar abends 7½ Uhr nahe der Festung auf eine kleine gegnerische Abteilung und trieb dieselbe zurück, — so hatte die Leib-Kompagnie am 1. Februar in der Batterie III, die II. Grenadier-Kompagnie tags darauf in der dortigen Approche je einen Verwundeten, — so eröffnete der Gemeine Schluttenhofer der Oberstlieutenant-Kompagnie, am 3. Februar nahe der Batterie II von einer Granate getötet, die Reihe unserer braven Regimentsangehörigen, welche vor Cosel in treuer Pflichterfüllung den Tod finden sollten.

Solche vom feindlichen Artilleriefeuer bewirkte Verluste ließen unsere Truppen den Moment herbeisehnen, in welchem der Festung mit gleicher Münze heimgezahlt würde. Der Morgen des 4. Februar erfüllte diesen Wunsch. Nachdem während der vorhergegangenen Nacht die Batterien armiert worden waren, begannen die schweren Belagerungsgeschütze um 7 Uhr morgens der Festung ihren unheilvollen Gruß zuzuschleudern, bis 1½ Uhr nachmittags nicht weniger als 1460 Projektile auf Werke und Stadt entsendend und letzterer schweren Schaden zufügend. Freilich hatten auch sie durch die Erwiderung des Feuers aus 41 Stücken vielfach gelitten. Dagegen war die Infanterie, welche an diesem Tage den Einschließungskreis enger

zog, von der feindlichen Artillerie verschont geblieben. Die neue behufs größerer Bereitschaft und zur Sicherung der Belagerungsarbeiten und Batterien erlassene Dislokation wies unserem ersten Bataillon Landsmiersz, dem zweiten Reinschdorf zu. Dabei blieb jenem der Dienst zwischen Kobelwitz und der Oder, diesem zwischen dem Reinschdorfer Damm und Kobelwitz bestimmt. 1807.

Jeromes Ungeduld, Cosel in seinem Besitze zu sehen, rief noch am 4. Februar eine neue Aufforderung der Festung hervor. Der Prinz hatte selbst beabsichtigt, nach Cosel zu kommen; allein der kleine Krieg, der sich zu dieser Zeit mit dem Fürsten Pleß zu entspinnen begann und in den Gefechten bei Wartha (8. Februar) und Königswalde (15. Februar) auch Abteilungen der zweiten bayerischen Division Gelegenheit zu hoher Auszeichnung geben sollte, hielt ihn in Breslau fest. Sein Adjutant, Oberst Morio, der Deroy gleichzeitig die Nachricht von dem Wiederbeginn der Operationen der Hauptarmee gegen die preußisch-russische Offensive brachte, sollte nun an seiner Stelle die Wirkung der ersten Beschießung Cosels zu Unterhandlungen ausnützen. Dessen nachmittags 2 Uhr gemachter Versuch, den Oberst v. Neumann zur Übergabe zu bewegen, blieb erfolglos. Doch veranlaßten die wegen Auswechselung gefangener Offiziere gepflogenen Besprechungen eine bis zum 5. Februar nachmittags 2 Uhr währende Waffenruhe, nach deren Umlauf die Besatzung das Feuer wieder aufnahm und ohne Entgegnung seitens des Belagerers bis zur Dunkelheit unterhielt.

Um so lebhaftere, unter der gegnerischen Erwiderung mit dem Verluste des Artilleriemajors Graf Spreti (Batterie III) und mehrerer Kanoniere (Batterie I, II, III und IV) sowie der Demontierung von 6 Geschützen (Batterie I, II und IV) verbundene Thätigkeit entwickelte die Belagerungsartillerie am 6. Februar von morgens 8 bis nachmittags 1 Uhr und abends von 3—6 Uhr. Mit wechselnder Dauer (am 7. morgens von 7½—12, abends von 4—7 und 9—12 Uhr, — am 8. von morgens 12—4 und abends von 4—5 Uhr, — am 9. morgens von 3 bis 7 Uhr) und Heftigkeit setzte sich das Feuer des Angreifers auch in den folgenden Tagen fort, mehr der Stadt als den Festungswerken Schaden bringend. Fast sämtliche Bürgerhäuser waren bereits zerstört, mehrere ärarialische Gebäude niedergebrannt, kein Platz innerhalb der Enceinte bei dem Hagel der einfallenden Geschosse sicher.

Doch nicht ungerächt blieben diese Beschädigungen seitens des Belagerten. Wenn einerseits mehr als 450 seit Beginn der Belagerung aus Cosel entlaufene Deserteure für einen zweifelhaften Geist der Besatzung zu sprechen schienen, so bekundete andererseits das mit Überlegenheit und großer Präzision unterhaltene Geschützfeuer der Festung, daß der tapfere Oberst v. Neumann in Verwirklichung der von ihm gegebenen Versicherung sich „bis auf den letzten Blutstropfen" verteidigen werde. Unter der Thätigkeit seiner Artillerie mußte der Belagerer auch in den Tagen vom 7. mit 9. Februar manche Verluste — unsere Leib-Kompagnie

1807. am 7. den eines Verwundeten — erleiden und fast seine sämtlichen Batterien in widerstandsunfähiger Verfassung sehen.

Die Voraussicht dieser Eventualität hatte schon am 7. abends dazu geführt, die Geschütze der Batterien IV und V zur Verstärkung der Batterie VI und II zu verwenden, seitwärts der letzteren und an den Spitzen der mittleren und linken Flügel-Approche die neuen Batterien VII (900 Schritte nördlich Kobelwitz), VIII (1100 Schritte nordwestlich dieses Ortes) und IX (5000 Schritte östlich der Nepomuk-Bildsäule) anzulegen. Die aus der Batterie II vorgetriebene Approche wurde durch einen Laufgraben auch mit der Batterie VI in Verbindung gesetzt und an ihrer der Kobelwitzer Redoute bis auf 500 Schritte genäherten Tete ein Infanterie-Waffenplatz angelegt. Letzterer sollte mit den Batterien VIII und IX die Grundlage für die projektierte zweite Parallele bilden.

Trotzdem auch diese Arbeiten von der Festung umsomehr unter Feuer genommen werden konnten, als bei dem Zustande der alten Batterien das Bombardement am 10., 11. und 12. an Heftigkeit allmählich verlieren mußte, — trotzdem der Eintritt starken Regenwetters vom 11. morgens an ihrer Fertigstellung unsägliche Schwierigkeiten bereitete, waren die neuen Batterien bis zum Morgen des 12. dennoch vollendet und (VII mit zwei Zwölfpfündern und zwei Mörsern, VIII mit zwei Zwölfpfündern und zwei Haubitzen, IX mit zwei Zwölfpfündern) armiert. Allerdings hatte diese Thätigkeit nur unter äußerster Anstrengung der zudem schlecht verpflegten Mannschaft entfaltet werden können. Je ein Dritteil derselben stand auf Pikett, in Reserve oder auf Arbeit; die Reserve mußte, abgesehen von der ständigen Bereitschaft noch die Sicherungskommandos in die Laufgräben geben.[1])

So glaubte man am 12. Februar als Lohn überaus großer Mühen eine neue Etappe des Erfolges gegen die Festung erreicht zu haben, die um so notwendiger schien, als Oberst v. Neumann tags vorher die an die Mitteilung vom Falle Schweidnitz' geknüpfte Aufforderung mit den Worten abgelehnt hatte, er kehre sich nicht an Ereignisse, die außerhalb Cosel vorfielen. Allein mit dem anhaltenden Regen und Tauwetter war eine höhere Macht gegen den Belagerer entfesselt, wurden Zustände und Störungen hervorgerufen, die alle früheren Friktionen weit übertrafen und das Resultat der bisherigen Thätigkeit hinfällig machten.

Schon am 12. abends brach nämlich das Obereis und die stündlich schwellende Flut begann die Ufer zu überschreiten, einen schützenden Wassergürtel um die Festung legend. So rasch und mächtig dehnte sich die Überschwemmung aus, daß am 13. morgens die Geschütze nur aus einzelnen Batterien gezogen werden konnten, bis man gezwungen wurde, die unter schweren Mühen und Opfern hergestellten Belagerungsarbeiten dem Andrang des entfesselten Elements zu überantworten.

---

[1]) Bericht Raglovichs vom 7. Februar 1807. (K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. II.)

Selbst die in der Niederung liegenden Ortschaften mußten geräumt, die Reserven 1807.
unseres ersten Bataillons wieder nach Krzanowitz, jene des zweiten nach Lenschütz zurückgenommen werden. Wer vermöchte die Leiden und Gefahren zu schildern, denen die zu Kobelwitz (Major v. Wreden mit drei Kompagnien) und Reinschdorf (Oberstlieutenant v. Schmöger mit zwei Kompagnien) sowie in den vorliegenden Laufgräben und Batterien belassenen Vorposten-Abteilungen und deren Ablösungen ausgesetzt blieben! Die Posten wateten bis über die Knie im Wasser oder standen deckungslos dem feindlichen Feuer ausgesetzt auf den Batterien, mühevoll und mit Lebensgefahr durch Stege und Nachen die Verbindung unter sich und mit ihren Piketten unterhaltend. Selbst die zu Kobelwitz verbliebenen drei Kompagnien waren in den niederen Häusern vor eine Alternative gestellt, die sich nicht deutlicher schildern läßt, als dies der Bericht unseres dortigen Vorposten-kommandanten, Majors v. Wreden[1]), mit den Worten thut: „Ich kann meine Leute noch auf die Dächer legen, dann aber müssen sie verhungern."

Um die Erdarbeiten wenigstens der ersten Parallele nicht gänzlicher Vernichtung anheimzugeben und die zurückgenommenen Geschütze wieder allmählich in Wirkung gegen den ungestört mit Ausbesserung der Wälle beschäftigten Gegner zu bringen, waren unsägliche Anstrengungen notwendig. Die Zahl von 120000 Faschinen und 25000 Erdsäcken, welche die Errichtung dreier provisorischer Batterien verlangte, mag bei einem unausgesetzten Kräfteaufwand von 550 Arbeitern für den Umfang der Mühen sprechen, unter welchen es erst vom 16. an gelang, hie und da einen Schuß gegen die Festung abzugeben.

Um so günstiger waren diese Verhältnisse für den Gegner. Unbehelligt konnte er seine Werke verstärken, ungestraft sein Feuer auf die Vorposten, Bedeckungs- und Arbeitskommandos des Belagerers richten. Die Verwundung zweier Leute unserer I. Major-Kompagnie am 16. und 21. Februar, der Verlust unseres bewährten Sergenten Seebauer[2]) (9. März infolge einer am 18. Februar erhaltenen Verwundung gestorben), der Gemeinen Schillinger (18. Februar verwundet, 24. Februar gestorben) und Franz (18. Februar in der Batterie III gefallen), sämtliche der II. Grenadier-Kompagnie, ferner des Gemeinen Eisgruber (19. Februar verwundet, 14. März gestorben) der Leib-Kompagnie und des Gefreiten Reger (20. Februar in der Batterie II gefallen) der I. Major-Kompagnie bezeichnen in trauriger Weise jene unheilvolle Zeit. Und wenn wir, anknüpfend an diese Verluste, jener 43 Regimentsangehörigen gedenken[3]), welche im weiteren Verlaufe der Einschließung von Cosel in den Lazaretten von Brieg, Breslau, Oberglogau und in dem von unserem

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Aus den Rosenthalschen Akten: Feldzug 1806/7.

[2]) Vergl. Seite 96 und 98.

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1806/7.

1807. Regimentschirurgen Weinz zu Krappitz eingerichteten und verwalteten Aufnahmsspital dem Faulfieber, Sumpffieber oder Typhus zum Opfer fallen sollten, so geschieht dies, weil das epidemische Auftreten dieser Krankheiten als eine Konsequenz der besprochenen Überschwemmung betrachtet werden kann. War diesen auch der schönere Tod auf dem Feld der Ehre nicht beschieden, — sie starben dennoch in treuer Pflichterfüllung auf fremder Erde fürs Vaterland.

Nicht genug des ungünstigen Einflusses, den der Oderaustritt auf den Fortgang der Belagerung von Cosel ausübte, sollten unsere Truppen während dieser Zeit auch noch eine Schwächung erfahren. Als die preußisch-russische Offensivbewegung Ende Januar Napoleon zur Konzentrierung seiner Armee auf dem linken Flügel veranlaßt hatte, war bereits die Verstärkung des am Narew verbliebenen fünften Corps durch Teile des neunten in Aussicht genommen und der zweiten bayerischen Division Marschbereitschaft erteilt. Die verlustreiche, wenn auch entscheidungslose so doch für die preußisch-russischen Waffen höchst rühmliche Schlacht von Preußisch Eylau (7. und 8. Februar) sollte jenen Plan zur That machen. Zwar führte sie die Truppen der Hauptarmeen wieder in Winterquartiere an den Ufern der Alle und Passarge zurück, allein beiderseits bereitete man sich vor, mit verstärkten Kräften den Krieg fortzusetzen. Diesem Grund entsprang Napoleons Befehl vom 12. Februar, auf Grund dessen 8—9000 Mann des neunten Corps nach Warschau abrücken sollten. Da die in Reserve gestellte und nun zum Abmarsch nach Polen bestimmte zweite bayerische Division, ohnehin teilweise unter Lefebvre gegen den Fürsten Pleß engagiert, diese Kopfzahl nicht aufwies, erging an Deroy die Weisung, vom Belagerungscorps vor Cosel[1]) das 1. Linien-Infanterie-Leibregiment, das 1. Dragoner-Regiment und eine Batterie zum Anschluß an jene nach Oels zu beordern.

Schon befanden sich diese Abteilungen im Vollzug des am 17. eingetroffenen Befehls auf dem Wege, als sie infolge neuerer nur die zweite Division[2]) für Polen beanspruchender Weisung Napoleons Gegenordre erhielten. Doch kehrten von ihnen nur das 1. Dragoner-Regiment und die Batterie zur bisherigen Verwendung zurück. Das 1. Linien-Infanterie-Leibregiment, dessen Stellung vor Cosel das vom Detachement Mezanellis herangezogene 6. leichte Bataillon und drei vom linken auf das rechte Oderufer verlegte Kompagnien des 4. Linien-Infanterie-Regiments unter Kommando des Majors v. Staëll angewiesen erhielten, war in das Hauptquartier Jeromes nach Breslau befohlen worden.

So nahmen denn die Belagerer, dem vom 21. an fallenden Wasser folgend, nicht allein unter dem Drucke der durch die Überschwemmung erlittenen

---

[1]) Einschließlich des Detachements Mezanelli.

[2]) Über die Zusammensetzung dieser Division, welche bei ihrer Ankunft in Warschau unter den Befehl des Kronprinzen Ludwig treten sollte, vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 471 und 472.

Nachteile, sondern auch numerisch geschwächt, allmählich wieder von ihren Positionen Besitz. Doch beanspruchten die Ausbesserungsarbeiten und die Armierung der versumpften Batterien noch die Zeit bis zum 24. Februar morgens und konnten überdies bei dem unausgesetzten Feuer der Festung nur unter manchen Verlusten vor sich gehen. Von diesen entfiel auf unser Regiment am 21. Februar ein Verwundeter der I. Major=, am 23. zwei der Oberst= und einer der Leib=Kompagnie. 1807.

Mit wahrer Genugthuung mag es daher die Belagerungsinfanterie empfunden haben, als am 24. morgens 7 Uhr das Geschütz wieder in sein Recht eintrat und in heftiger Beschießung der Stadt dasselbe bis nachmittags 1 Uhr mit einer Energie ausübte, als gälte es, Versäumtes nachzuholen. Auch in den folgenden Tagen wurde das Bombardement meist von 2—5 Uhr morgens und während der Vormittagstunden mit gleicher Lebhaftigkeit und gutem Erfolge fortgesetzt. Beim Belagerer hinterließ jedoch die Entgegnung seitens der Festung ebenfalls schwere Spuren. An den Verlusten personeller Natur war unser Regiment am 26. durch die Verwundung des Gemeinen Schwaiger der Leib=Kompagnie (3. März gestorben) beteiligt.

Ebenso zeigten sich die Batterien und Laufgräben übel mitgenommen. Vielleicht war es mehr der Wunsch, eine Pause zu ihrer Herstellung zu gewinnen, der am 28. morgens zu einer neuen Aufforderung des Obersten v. Neumann führte, als die Hoffnung, diesen willfährig zu finden. Denn der ganze bisherige Verlauf der Belagerung hatte bereits dargethan, welch' hoher Grad von Charakterstärke und Pflichttreue Neumann beseele, — Eigenschaften, die ihn thatsächlich in einen selbst dem Gegner imponierenden Kontrast zu manchem energielosen Festungskommandanten jener Zeit stellen sollten. Der edle Ausdruck, den dieselben in der Antwort Neumanns am 1. März fanden, bestimmte denn auch Deroy, nunmehr von jeder weiteren Aufforderung abzusehen.

Vielmehr wurde die gegenseitige Beschießung vom 1. mit 4. März fortgesetzt, wobei unser Regiment am 1. die Verwundung eines Mannes der I. Grenadier=Kompagnie zu beklagen hatte. Es war die letzte Anstrengung des Belagerungsgeschützes. Nach den seitherigen Erfahrungen ließ sich die Unmöglichkeit, ohne weitere Verstärkung besonders an Artillerie in den Besitz Cosels zu gelangen, umsoweniger verkennen, als jede zur herrschenden Jahreszeit täglich zu befürchtende Wiederholung der Überschwemmung die Schwierigkeiten für den Belagerer noch erhöhen mußte.

Über diese Sachlage war Prinz Jerome teils durch die Berichte Deroys, teils durch jene des französischen Divisionsgenerals Pernety unterrichtet, welch' letzterer zur Vorkehrung beschleunigender Maßregeln am 12. und 13. Februar vor Cosel geweilt und schon damals die Undankbarkeit seiner Mission erkannt hatte. Allein die Thätigkeit, welche preußischerseits in Organisation eines schlesischen, von der Grafschaft Glatz aus die weitzersplitterten Truppen Jeromes bedrohenden Corps

1807. entwickelt wurde, machte jede Verstärkung Deroys unthunlich. Zudem deutete ein Schreiben Napoleons an Jerome vom 25. Februar die Möglichkeit an, daß auch die Division Deroy noch nach Polen gezogen, Schlesien von den Württembergern allein behauptet werden müsse. Unter solchen Verhältnissen ließ sich weder das Material, noch voraussichtlich die Zeit zu einer erfolgreichen Gestaltung der Belagerung von Cosel und jener des seit dem Falle von Schweidnitz durch die Württemberger eingeschlossenen Neiße gewinnen, und Jerome entschloß sich, beide in Blockaden umzuwandeln.

Blockade von Cosel. (5. März bis 18. Juni.) Deroy erhielt den bezüglichen Befehl am 4. März abends. Das Belagerungsgeschütz sollte aus den Batterien gezogen, in einem Hauptdepot gesammelt und unter Bedeckung nach Breslau abgeführt werden. Ihm hatten Deroy selbst und der noch vor Cosel stehende Rest der Brigade Siebein (10. Linien-Infanterie-Regiment, 6. leichtes Bataillon sowie 2 Eskadrons des 1. Dragoner-Regiments) zu folgen. Unsere Brigade war als Blockadecorps zum Verbleiben vor Cosel bestimmt. Das bei Oberglogau gestandene Sicherungs-Detachement Mezanellis, durch die früher erwähnte Abgabe des 6. leichten Bataillons (17. Februar) und die Absendung des 2. Chevaulegers-Regiments nach Breslau (1. März) ohnehin auf 2 Eskadrons Dragoner und das leichte Bataillon Braun reduziert, wurde seiner Aufgabe entbunden.[1]) Die Dragoner folgten deshalb am 10. März dem an diesem Tage bereits in Breslau eintreffenden 10. Linien-Infanterie-Regiment, nur das leichte Bataillon Braun blieb vorerst noch bei Oberglogau stehen, rückte aber am 12. März bei unserer Brigade vor Cosel ein.[2])

In der Nacht zum 5. März wurde mit der Desarmierung der Batterien begonnen. Ihre totale Versumpfung und die durchweichten Wege gestalteten diese Arbeit zu einer äußerst schwierigen, die Zeit bis zum 8. März morgens vollkommen in Anspruch nehmenden. Zwei 24-Pfünder, von welchen der eine in dem morastigen Boden versunken, der andere auf einer Brücke hinter Batterie VII durchgebrochen war, blieben als voraussichtliches „Denkmal des Feindes“ stehen. Belebt von der Furcht, das Gerücht werde „diese einzelnen Kanonen in öffentlichen Blättern vervielfachen, in Batterien setzen und dort nehmen lassen“, waren die äußersten Anstrengungen zu ihrer Abführung aufgeboten worden.[3]) Der unter dem Gewicht der

---

[1]) Daraus leitete sich die Rückkehr Mezanellis zur zweiten bayerischen Division nach Polen ab, welche Schmoelzl (F. d. B. 1806/7, Seite 471) irrtümlicher Weise schon auf den 28. Februar verlegt.

[2]) Berichte Deroys vom 1. und 10. März 1807. (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1806/7.) Hutter (d. 1. Ch. R.) läßt die Thätigkeit des Detachements 1. Dragoner-Regiments vor Cosel unerwähnt.

[3]) Bericht Raglovichs vom 10. März 1807 (K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. III.), ferner Raglovich, G. D., mit Hilfe welcher Schriftstücke mehrere Angaben, die sich bei Schmoelzl (F. d. B. 1806/7, Seite 396, 398 und 399) bezüglich der Maßnahmen anläßlich Aufhebung der Belagerung Cosels finden, ihrer Berichtigung zugeführt werden konnten.

schweren Rohre, ja sogar unter den Füßen der Arbeiter weichende Boden hatte aller Bemühungen gespottet, wie denn die Verhältnisse, unter welchen sich die Desarmierung vollzog, als ungemein mißliche bezeichnet werden müssen. Denn die Besatzung säumte nicht, „den Chicanen des Terrains" noch die ihres Feuers hinzuzufügen. 1807.

Überhaupt sollte das Abfahren der Belagerungsgeschütze für die Garnison von Cosel das Zeichen zur Entwickelung größerer Offensivthätigkeit sein. Schon am 7. März abends wurde eine Abteilung von ungefähr 150 Mann[1]) aus der Kobelwitzer Redoute über die Oder gesetzt, um die Batterie zu rekognoszieren. Gedeckt durch Weidengebüsch gelang es ihr, längs des Flusses sich bis auf etwa 80 Schritte an den rechten Flügel unserer Vorpostenlinie heranzuschleichen. Doch hier mußte sie freies Terrain betreten und gelangte in Sicht unseres dortigen Postens. Die von ihm abgegebenen Schüsse ließen den mit der Oberstlieutenant-Kompagnie auf Pikett stehenden Kapitän Stonor so schnell herbeieilen, daß der Gegner, die Unmöglichkeit der Überraschung erkennend, sich unter dem Feuer unserer Kompagnie zum Rückzug wandte. So war durch die klugen Anordnungen des Majors v. Wreden, der den Vorpostendienst des ersten Bataillons organisiert hatte und leitete, im Verein mit der Schnelligkeit des Kapitän Stonor und seiner Kompagnie das Vorhaben des Gegners gründlich vereitelt worden.

Doch sollte diese Unternehmung nur die Vorgängerin einer größeren sein. Am 8. März früh versuchte nämlich die Besatzung mit zwei Kolonnen einen stärkeren Ausfall, durch den sie die Batterien zerstören, das Belagerungscorps aus den Laufgräben und den nächsten Orten vertreiben und Reinschdorf in Brand stecken lassen wollte. Noch unter dem Schutze der Morgendämmerung hatten die zu dieser Aufgabe bestimmten Abteilungen ihre Ausgangspunkte gewonnen. Die eine, 250 Mann Infanterie und 12 Kavalleristen stark, stand vor dem Ratiborer Thor, die andere, etwa 200 Mann zählend, war von der Kobelwitzer Redoute aus über die Oder gesetzt und bis zum Rand des Weidengebüsches gegenüber der Batterie VI vorgedrungen. Die gegnerischen Absichten richteten sich sonach direkt auf die Stellung unseres Regiments.

Dieses hatte[2]) an der Nordenceinte von Kobelwitz die II. Major-Kompagnie, vor Reinschdorf die Hauptmann v. Ballade-Kompagnie auf Pikett. Deren Posten waren in die Laufgräben und Batterien vorgeschoben. Hinter ersterem Orte bildeten die I. Grenadier- und die Leib-Kompagnie unter Befehl des Majors v. Wreden, in Reinschdorf Major Freiherr v. Donnersberg mit der I. Major-Kompagnie die nächste Reserve. Die zweiten Reserven befanden sich zu Dembowa, Reinschdorf und Wiegschütz in Quartieren.

1) Raglovich, G. D. 2c. Höpfner (d. K. 1806/7, IV. Band, Seite 278) läßt diese Rekognoszierung nur von 40 Mann ausführen.

2) Journale d. 5. L. J. R. 1806/7 und Raglovich, G. D.

1807. Kein Anzeichen hatte noch unsere Truppen auf die nahe Gefahr vorbereitet, da brachen um 7 1/2 Uhr morgens unter gleichzeitigem heftigen Geschützfeuer von den Wällen die beiden Ausfallkolonnen gegen die Batterien VI und IX vor. Ihrem überraschenden starken Anprall konnten die einzelnen schwachen Posten nicht standhalten.

So zog sich die aus 1 Gefreiten und 6 Mann bestehende Wache der Batterie IX feuernd auf die Batterie III zurück, wo sie von dem Pikett des Unterlieutenants v. Schmidt aufgenommen ward. Dieser brave Offizier ließ sofort seine Mannschaft zur Feuerlinie entwickeln und stellte sich der Vorwärtsbewegung der gegnerischen rechten Kolonne so wirksam entgegen, daß deren Bemühungen, auch die Batterie III und den Dembowaer Damm zu gewinnen, an seinem Widerstande scheiterten.

Inzwischen waren auch Hauptmann v. Ballabe mit dem Reste seiner Kompagnie, Major Freiherr v. Donnersberg mit einem Zuge der I. Major-Kompagnie zur Verstärkung Schmidts herbeigeeilt. Die übrigen Züge der letztgenannten Kompagnie nahmen Aufstellung an der Enceinte von Reinschdorf und deckten den Sechspfünder, welcher vor dem Orte im heftigsten feindlichen Geschützfeuer auffuhr und die wiederholt fruchtlos unternommenen Angriffe des Gegners auf die Batterie III beschoß. Doch sollte ihn die Energie des Majors Freiherrn v. Donnersberg bald dieses Zieles berauben. Kaum in der ersten Parallele bei der Kompagnie v. Ballabe angekommen, bricht er mit diesen Braven unter dem begeisterten Rufe: „Vivat Maximilian Joseph!“ zum Gegenstoß vor und attackiert den vor und in der Batterie IX stehenden Feind mit so unwiderstehlicher Tapferkeit, daß dieser unter Zurücklassung von 6 Toten, 24 Gefangenen und seines ganzen Schanzzeuges sich zur Flucht wendet, von Donnersberg noch bis fast zum Glacis verfolgt.

Durch ganz besonderen Mut zeichneten sich bei der Wiedereroberung der Batterie IX zwei uns von Großglogau her bekannte Tapfere aus, die inzwischen befördert worden waren, — Korporal Streußel und Vizekorporal Mock.[1]) Ersterer schlug einem berittenen feindlichen Offizier, wahrscheinlich Major Hahn, dem Führer des Ausfalls, den Degen aus der Hand und brachte ihn als ehrenden Beweis seines guten Verhaltens mit zurück.

Weniger rasch aber ebenso glücklich wickelte sich die Zurückweisung der linken Ausfallkolonne ab. Unter Vertreibung unserer schwachen überraschten Posten hatte sie sich der Batterie VI bemächtigt und sich gegen die Batterien II und VII gewendet. Auch hier mußte sich die nur 6 Mann zählende Wache in der Richtung auf Kobelwitz zurückziehen. Sofort eilte Major v. Wreden an der Seite des Kapitäns v. Sebus mit der II. Major-Kompagnie zur Unterstützung heran

---

[1]) Vergl. Seite 95 und 96.

und versuchte einen Angriff auf die beiden Batterien, wo der Gegner seine Demolierungsarbeiten begann. Allein in dem heftigen aus der Kobelwitzer Redoute auf ihn gerichteten Feuer mußte er sich vorerst begnügen, dem weiteren Vordringen des Feindes Halt zu gebieten. Erst als die beiden hinter Kobelwitz in Reserve gestandenen Kompagnien zu seiner Verstärkung herbeigeeilt und den Gegner flankierend auf dem linken Flügel aufmarschiert waren, konnte er einen ernstlicheren Angriff wagen. Unterstützt von der Wirkung eines von Oberlieutenant Fabris längs der Oder in die feindliche linke Flanke geführten Zuges brach v. Wreden — etwa um 9 Uhr — gegen die beiden Batterien vor. Die Ausgefallenen warteten jedoch den mit Energie und Begeisterung gemachten Angriff nicht ab, sondern zogen sich vor ihm unter Verlusten auf die Festung zurück. 1807.

Bei der ganzen Unternehmung hatte der Feind nur die teilweise Zerstörung der ohnehin bereits wertlos gewordenen Batterien II, VI, VII und IX, sowie die Vernagelung des versunkenen 24Pfünders in der Batterie VII erreicht, welche zweifelhaften Erfolge das am 7. und 8. gebrachte Opfer von 28 Toten, 21 Verwundeten und 24 Gefangenen reichlich aufwog.

Unser Regiment zählte 7 Blessierte, von welchen die Gemeinen Hartshauser der I. Major- und Leitner der Hauptmann v. Vallade-Kompagnie am 9. März den erhaltenen Wunden erlagen.

General v. Raglovich ward nicht müde, die Tapferkeit unseres Regiments anzuerkennen. Seine Worte: „Jeder Soldat, jeder Offizier focht als Held; die zweiten Reserven trauerten, daß ihre fechtenden Waffenbrüder ihnen nichts überließen als den Wunsch einer andern Gelegenheit“ ehren alle, auch die nicht zum Gefecht gekommenen Teile desselben. In gleicher Weise belobte der Armeebefehl vom 30. März das Verhalten, durch welches sich an beiden Tagen einzelne besonders hervorthaten, indem er sagt: „Der Ausfall, den der Feind am 7. März wagte, ward durch die zweckmäßigen Verfügungen des Majors v. Wreden und den Muth der Kompagnie des Kapitäns v. Stonor zurückgeschlagen. Auch der Ausfall, den die Besatzung von Cosel am folgenden Tage unternahm, wurde durch das zweckmäßige Benehmen des Majors v. Wreden und Baron Donnersberg mit vieler Tapferkeit zurückgewiesen. Der Kapitän v. Vallade, Oberlieutenant Bacher, die Unterlieutenants Sack und v. Schmidt haben sich sehr gut betragen, der Korporal Streußel und der Vizekorporal Mock haben sich besonders ausgezeichnet.“

Die Unternehmungsluft des Gegners war durch die Mißerfolge vom 7. und 8. März zwar gedämpft, doch unterließ er es nicht, auch in den folgenden Tagen jede sichtbare Truppenbewegung unter Artilleriefeuer zu nehmen. So wurde am 10. gelegenheitlich der Ablösung des Piketts vor Kobelwitz ein Mann der Oberstlieutenant-Kompagnie verwundet. Immerhin konnte die Abführung der Belagerungsartillerie nach Breslau teils zu Wasser, teils zu Land bis zum 11. abends ohne weitere Störung vorgenommen werden. Bei dem fester werdenden Boden hatte

1807. sogar ein am 10. nochmals gemachter Versuch, den versunkenen 24Pfünder flott zu bringen, auch „dieses Denkmal" dem Feinde entzogen. Der letzten Staffel des Artillerieparks schloß sich die gesamte Bagage an. Auch jene der zum Blockadecorps bestimmten Abteilungen wurde zur größeren Sicherheit — bei unserem Regiment unter Begleitung des Unterlieutenants Caspers — nach Breslau zurückgeschickt. Nur die Munitionswagen und je ein Schuhwagen blieben den Bataillonen belassen. Dem Belagerungsgeschütz folgte am 13. früh 2 Uhr General Siebein mit seinen Dragonern und dem 6. leichten Infanterie-Bataillon auf dem Wege nach Breslau.

Unsere Brigade, durch das am 12. erfolgte Einrücken des leichten Bataillons Braun von Oberglogau vollzählig geworden, stand demnach mit 2 fahrenden Sechspfündern, der Fußbatterie Gotthard (früher Roppelt) und 20 Chevaulegers allein vor Cosel, beauftragt, diesen Platz auf dem linken Oderufer blockiert zu halten. General v. Raglovich nahm sein Quartier zu Comorn. Die Cernierungslinie, über welche hinaus nur kleinere Pikette und die Posten gegen die Festung vorgeschoben waren, führte v. Kobelwitz (Major v. Wreden mit zwei Kompagnien unseres ersten Bataillons) über Reinschdorf (Oberstlieutenant v. Schmöger und Major Freiherr v. Donnersberg mit drei Kompagnien unseres zweiten Bataillons und 1 Geschütz) und Wiegschütz (drei Kompagnien des 4. Linien-Infanterie-Regiments und 1 Geschütz) nach Rogau (leichtes Bataillon Braun). Reserveabteilungen befanden sich in Dembowa (Oberst v. Bieringer mit zwei Kompagnien unseres ersten Bataillons und 1 Geschütz), Juliusburg (eine Kompagnie unseres zweiten Bataillons) und Comorn (zwei Kompagnien des 4. Regiments [1]) und Rest der Artillerie). Die Kavalleristen waren auf die einzelnen Orte verteilt. Alle Verbindungen mit dem rechten Oderufer wurden auf eine beträchtliche Entfernung ober- und unterhalb der Festung abgebrochen, die Schiffe, Fähren, Nachen, kurz was zum Übersetzen dienen konnte, zerstört.

General Raglovich, der bei Einnahme dieser Stellung höherem Befehl folgte, hielt sie selbst für zu ausgedehnt und speziell die Behauptung von Kobelwitz bei der Dispositionsfreiheit des Gegners auf dem nahen rechten Ufer für sehr schwierig. „Der Feind kann unbemerkt," so meldete er am 11. März [2]), „auf dem rechten Ufer detachiren und in Ratibor die Oder passiren lassen. Die Expedition wäre in 14 Stunden gemacht und wir werden immer gradaus sehen, bis sie uns bei Kobelwitz oder Dembowa von Krzanowitz aus auf dem Nacken sitzen."

Derselbe Tag noch, in dessen Morgenstunden die neue Stellung des Beobachtungs-

---

[1]) Mit einem zur Sicherung der Überfahrt in Krappitz detachierten Zug. Vom gleichen Regiment befand sich eine Kompagnie auf Gefangenentransport nach Mainz, ferner Major v. Staëll mit zwei der vorher auf dem rechten Oderufer vor Cosel gestandenen Kompagnien im Marsche nach Oppeln, wo er die Sicherung der Brücke übernehmen sollte.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. III.

corps eingenommen worden war, — der 13. März — belehrte Raglovich, daß auch der Gegner die Schwäche gerade dieses Punktes erkannt und Hoffnungen an dieselbe geknüpft hatte, die jedoch an der Tapferkeit unseres Regiments scheitern sollten. 1807.

Um sich von den beim Belagerer vorgegangenen Veränderungen zu überzeugen und die Zerstörung der Batterien, deren Wiederarmierung man zu fürchten schien, zu vollenden, ließ nämlich Oberst v. Neumann am 13. März morgens 9 Uhr neuerdings einen Ausfall unternehmen. Die Anordnungen für denselben glichen jenen vom 8. März. Unter dem Schutze von wohl mehr als 300 Mann, die stürmend gegen Reinschdorf und Kobelwitz vorzurücken hatten, sollten etwa 200 Arbeiter die gänzliche Demolierung der Belagerungsarbeiten vornehmen. Der Angriff erfolgte abermals in zwei Kolonnen, von denen die stärkere von der Kobelwitzer Redoute aus das linke Oderufer gewonnen hatte, während die zweite ihre Versammlung vor dem Ratiborer Thor bethätigte.

Ein heftiges Artilleriefeuer auf die Laufgräben sowie die Ortschaften Kobelwitz, Reinschdorf und Wiegschütz leitete bald nach 9 Uhr die gegnerischen Bewegungen ein. Ohne auf irgend einen Widerstand aus den vom Blockadecorps aufgegebenen Laufgräben zu stoßen, erreichten die beiden Ausfallkolonnen die Batterien II und IX und schickten sich an, die Verkleidungen derselben durch mitgebrachte Pechkränze in Brand zu stecken und die Erdanschüttungen einzuebnen. Das schwache Feuer, das sie hierbei von den immerhin noch 3—500 Schritte entfernten, lediglich mit Sicherung der Ortschaften beauftragten Wachen erhielten, ermutigte sie zu weiterem Vorrücken gegen Kobelwitz und Reinschdorf. Dies änderte das Verhalten unserer Vorposten.[1])

Major v. Wreden ließ die in ersterem Orte auf Pikett stehende Oberstlieutenant-Kompagnie die Nordenceinte des Dorfes besetzen und rief die südlich desselben als Reserve lagernde II. Major-Kompagnie zur Verstärkung herbei, welche mit zwei Zügen unter Kapitän Sebus den rechten, mit zwei unter Oberlieutenant Fabris den linken Flügel der Oberstlieutenant-Kompagnie verlängerte. Vor dieser Linie kam die gegnerische Annäherung der linken Kolonne zum Stehen.

Inzwischen war auch die schwächere rechte Kolonne bis zur Nepomuk-Bildsäule auf der Reinschdorfer Straße vorgedrungen, sah sich aber nun gegenüber der Front unserer vor Reinschdorf entwickelten II. Grenadier- und Hauptmann v. Vallade-Kompagnie, welche Major Freiherr v. Donnersberg nebst einem Geschütze zum Gegenstoß vorzuführen beabsichtigte. Der Feind wich jedoch dieser Maßnahme aus. Angesichts des hier zu erwartenden Empfanges oder vielleicht

---

[1]) Die Schilderung des Ausfalls vom 13. März folgt offiziellen Relationen (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1806/7), welche Schmoelzl (F. d. B. 1806/7, Seite 400) bei seiner unvollständigen und vielfach irrtümliche Angaben enthaltenden Darstellung dieser Begebenheit offenbar nicht vorgelegen sind.

1807. auch erhaltener Disposition gemäß teilte er sich in dem Momente, wo der Sechspfünder ihn mit der ersten Kartätsche begrüßte. Die eine Hälfte wendete sich nordwestlich, um gedeckt von einem den Saum der Höhen begleitenden Erlengebüsch sich gegen Wiegschütz zu ziehen. Der andere Teil benützte die Deckung des Dembowaer Dammes, um das am Bruchpunkt der ersten Parallele liegende Kaufmannshaus zu gewinnen, dadurch den rechten Flügel der gegen Kobelwitz vorgegangenen Kolonne zu verlängern und die linke Flanke unserer dortigen beiden Kompagnien zu bedrohen.

In der Ungewißheit, ob die gegen Wiegschütz abschwenkende und bald dem Auge Donnersbergs entzogene Abteilung nicht die Umgehung von Reinschdorf beabsichtige, sah sich dieser in Ausführung seiner Offensivpläne gehindert und mußte sich auf Entsendung von Patrouillen gegen das Erlengebüsch beschränken. Doch gestattete er unserem braven Unterlieutenant v. Schmidt auf dessen Bitte, mit dem Sergent Dörfler der Hauptmann v. Vallade- und Korporal Eckel[1]) der II. Grenadier-Kompagnie sowie ungefähr 15 Freiwilligen der genannten Kompagnien bis zur Nepomuk-Bildsäule vorzurücken, um die gegen das Kaufmannshaus abgezogene feindliche Abteilung im Rücken zu beschießen.

In dem heftigen, die Annäherung von Reinschdorf enfilierenden Artilleriefeuer der Festung erreichte v. Schmidt den linken Flügel der ersten Parallele, aus welcher er noch einzelne feindliche Schützen vertrieb. Schon hatte aber das 4—500 Schritte von der Bildsäule, zwischen dieser und dem Kaufmannshaus gelegene Maurerhaus die gegnerische Truppe, der sein Vorgehen galt, den Blicken entzogen. Er detachierte deshalb den Sergenten Dörfler mit 9 Mann zur Verfolgung dieser und eilte mit dem Rest seiner Freiwilligen auf die Batterie IX zu, wo er die Arbeiter überraschte und verjagte und die brennenden Holzteile löschen ließ. Erkennend, daß dieser Posten sowohl für den Rückzug des Feindes wie zur Verhinderung der Flankierung eines allenfalls vom ersten Bataillon aus Kobelwitz versuchten Vorstoßes von großer Wichtigkeit sei, entschloß sich dieser kühne Offizier, durch 6 nachkommende Freiwillige noch verstärkt, die Batterie IX im Rücken des Feindes zu behaupten, um im geeigneten Moment von hier einzugreifen. Die Vorgänge bei unserem ersten Bataillon in Kobelwitz sollten ihm bald die Gelegenheit dazu geben.

Dort sahen wir die Anknüpfung eines Feuergefechts, in welchem die Ausfalltruppe lange kein Terrain gewinnen konnte. Als jedoch nach 11 Uhr die von der Reinschdorfer Straße gegen das Kaufmannshaus abgebogene gegnerische Abteilung unter Überschreitung einer für unpassierbar gehaltenen Sumpfstrecke in der linken Flanke Wredens auftauchte, schien sich das Gefecht zu Ungunsten der Unserigen zu wenden. In der Front heftiger angegriffen, von der Seite her bedroht, mußte

1) Derselbe, welcher sich beim Rückzug von Lofer am 3. November 1805 auszeichnete.

sich Wreden der letzteren Wirkung durch Einleitung einer kurzen Rückzugsbewegung zu entziehen suchen. 1807.

Da ist es der Heldenmut des tapferen und über die Grenze der Pflicht hinaus unternehmenden Sergenten Vogel, der mit dem von ihm befehligten linken Flügelzug das Gleichgewicht herzustellen strebt. Durch Zuruf und eigenes Beispiel die Seinen ermunternd, wagt er den Sturm auf das Kaufmannshaus, von dem aus die Umgehungskolonne die Bedrohung der linken Flanke Wredens ausübt. Ein mörderisches Feuer jedoch, das ihm entgegenschlägt, zeigt ihm die Überlegenheit des Feindes und die Unmöglichkeit, mit stürmender Hand in den Besitz dieser Position zu kommen. Durch eine „verstellte Retirade“ auf das etwa 300 Schritte zurückliegende Schäferhaus hoffte nun Vogel den Gegner aus seiner Deckung zu locken und auf freiem Felde günstigere Chancen zu gewinnen. Vergebens; die Preußen erkannten den Vorteil ihrer Stellung und zogen vor, dieselbe beizubehalten.

Doch nun veranlaßte unsere aus dem Reserveverhältnis von Dembowa herbeigeeilte Leibkompagnie einen günstigen Umschlag der Dinge. Major v. Wreden hatte ihr den Befehl entgegengesendet, zwei Züge unter Oberlieutenant Aulitscheck zur Unterstützung des Sergenten Vogel zu beordern. Kaum hörte dieser die Klänge des Avancier=Marsches, welche die nahe Verstärkung kündeten, als er mit seinen Leuten den Sturm gegen das Kaufmannshaus nochmals unternahm, das im gleichen Moment auf der anderen Seite der von Lieutenant v. Schmidt detachierte Sergent Dörfler erreichte.

Mit unwiderstehlicher Tapferkeit drangen die beiden Abteilungen nun in das Gehöft ein. Vor ihren Bajonetten wich die Besatzung desselben in derartiger Überstürzung zurück, daß mehrere von der nahen Faschinenbrücke in den mit Wasser angefüllten Laufgraben fielen. Aber auch die schleunigste Flucht konnte einzelne der Gefangennahme und dem Handgemenge nicht entziehen. Kolben und Bajonett spielten in letzterem eine gleichbedeutende Rolle. Allen voran, schlug Vogel einen Schanzarbeiter nieder und durchbohrte einen Soldaten, Dörfler tötete einen Tambour, dessen Trommel er später mit zurückbrachte; der tapfere Korporal Dillinger nahm allein 3 Leute gefangen. Ebenso zeichnete sich die Mannschaft Dörflers und Vogels und unter ihnen besonders der Gefreite Schönhandl, die Gemeinen Amberger, Archmann, Plochinger und Griendl aus. „Jeder von diesen machte seinen Gefangenen.“

Nicht zufrieden mit diesen Resultaten ermunterte Vogel, obwohl selbst verwundet, die Leute zur weiteren Verfolgung und drang an ihrer Spitze in die Trancheen ein. Oberlieutenant Aulitscheck, der inzwischen eingetroffen war, schickte jedoch den braven, der Entkräftung nahen Sergenten zurück und übernahm selbst die weitere Verdrängung des Gegners.

Die Erstürmung des Kaufmannshauses war für die Oberstlieutenant= und II. Major=Kompagnie das Zeichen zur allgemeinen Offensive. An ihrer

1807. Spitze stürzte sich Major v. Wreden auf die feindliche Schützenlinie, warf diese auf die Arbeiter zurück und verfolgte beide, sie dem flankierenden Feuer des Unterlieutenants v. Schmidt zutreibend, gegen die Festung. Der oft bewährte Hauptmann Stonor eroberte dabei gegen bedeutende Übermacht die Batterie II. Korporal Dippel war an seiner Seite der erste in der Schanze. Zahlreiche Beweise von Tapferkeit zierten noch diesen letzten Moment einer schönen Waffenthat unseres Regiments. So zeichneten sich Feldwebel Fruhmann, Sergent Kirsch, die Gemeinen Putner, Scheibenpflug und Schmidt bei Wegnahme der Batterie II, der Gefreite Meixenberger, die Gemeinen Wartenfelser[1], Blasenbrey und Ullinger bei der Verfolgung des Gegners aus. Wartenfelser allein machte 3 Gefangene. Sergent Kerler[1]) warf sich freiwillig mit mehreren Schützen der Oberstlieutenant-Kompagnie, unter denen sich der Gemeine Frauendorfer besonders hervorthat, dem feindlichen linken Flügel entgegen, der dem Angriffe Wredens in die rechte Flanke zu kommen suchte. Seinem umsichtigen und energischen Eingreifen war es zu danken, daß diese Gefahr abgelenkt wurde und der Gegner sich auch auf diesem Punkte zur Flucht wendete.[2])

Während sich diese Ereignisse vor der Stellung unseres Regiments abspielten, war jene feindliche Abteilung, welche wir an der Nepomuk-Bildsäule gegen Wiegschütz abbiegen sahen, auf die Pikette des 4. Linien-Infanterie-Regiments gestoßen und hatte diese alsbald in ein Feuergefecht verwickelt. Sie verfolgte offenbar den Zweck, die Absendung von Unterstützungen nach Reinschdorf und Kobelwitz zu verhindern, verhielt sich demgemäß auch mehr demonstrativ und kehrte nach vergeblichem Versuche, ihre wenigen Reiter in die Flanke eines auf der Straße Wiegschütz—Cosel stehenden Piketts zu bringen, nach längerem Geplänkel und erfüllt geglaubter Aufgabe in die Festung zurück.

Der Gesamtverlust des Gegners bei den Unternehmungen gegen Kobelwitz, Reinschdorf und Wiegschütz betrug 10 Tote, 15 Verwundete und 30 Gefangene, wovon der größte Teil auf die unserem ersten Bataillon gegenübergestandene Kolonne traf. Das 4. Linien-Infanterie-Regiment in Wiegschütz zählte 1 Toten und 2 Verwundete, unser Regiment 5 Verwundete.[3])

General v. Raglovich empfahl die treffliche Haltung aller, welche bei diesem Ausfallgefecht zur Thätigkeit gekommen waren, der Allerhöchsten Gnade „mit jener Innigkeit, von der man durchdrungen ist, wenn man Handlungen von Einsicht und Muth hochschätzt. Beide Eigenschaften zeigten Stabs- und Oberofficiers, letztere die Mannschaft in hohem Grade.“[4]) Speziell Major v. Wreden sagte über das Verhalten seiner Abteilung: „Officiere und Soldaten wetteiferten, der Tapferkeit

---

1) Vergl. Seite 95 und 97.
2) Kriegsmin.-Reg. Akt: Tapferkeits-Medaillen.
3) Pflummern'sche F. P.
4) Kriegsmin.-Reg. Akt: Feldzug 1806/7.

höchste Stufe zu erklimmen; — man sah ganz junge Officiere und sogar gemeine Soldaten dem Feinde allerorten Schach bieten; auf den wiedergewonnenen Batterien höhnten sie der feindlichen Kanonen und nur mit Mühe konnte ich sie vermögen, die laut höherem Befehl aufgegebenen Batterien und Laufgräben wieder zu verlassen." [1]

1807.

Der Armeebefehl vom 30. März bekundete denn auch, wie sehr König Maximilian die Erfolge und die Tapferkeit unseres Regiments schätzte, indem er der Armee bekanntgab: „Obwohl die Besatzung von Cosel am 13. März mit der Absicht, die Batterien zu demoliren, wiederholt mit einer beträchtlichen Macht ausfiel und auf verschiedenen Punkten hartnäckig angriff, so konnte sie doch, durch die Tapferkeit des 5. Linien-Infanterie-Regiments verhindert, ihren Zweck nicht erreichen und wurde mit Verlust in die Festung zurückgetrieben. Der Major v. Wreden leitete die Truppen an diesem Tage wieder mit vieler Klugheit. Der Kapitän v. Stonor, welcher bei jeder Gelegenheit Proben eines vorzüglichen Muthes zu geben fortfährt, stürmte und nahm mit weniger aber durch sein tapferes Beispiel angefeuerter Mannschaft eine von dem dreimal überlegenen Feind vertheidigte Schanze. Der Unterlieutenant v. Schmidt ging freiwillig mit den Schützen vor, zeigte viele Vorsicht und Unerschrockenheit und that dem Feinde nach Kräften Abbruch. Der Sergeant Vogel, der Korporal Dippel und der Gemeine Wartenfelser zeichneten sich wieder durch das muthvollste Betragen aus und werden mit dem silbernen Ehrenzeichen belohnt. Auch verdienen die Feldwebel Fruhmann, die Sergeanten Dörfler und Kirsch, die Korporale Eckel und Dillinger, die Gefreiten Meixenberger und Schönhandl, die Gemeinen Ullinger, Putner, Scheibenpflug, Blasenbrey, Schmidt, Amberger, Archmann, Plochinger und Griendl belobt zu werden." Im Nachtrag hierzu wurde inhaltlich Armeebefehls vom 15. April 1808 auch dem Sergenten Kerler, dem Korporal Dillinger und dem Gemeinen Frauendorfer das silberne Ehrenzeichen verliehen. Die besprochenen Auszeichnungen gehörten wohl zu den letzten, die auf Grund direkter Vorschläge der Vorgesetzten gewährt wurden, nachdem der Armeebefehl vom 23. März einen komplizierteren Modus dadurch schuf, daß er die divisionsweise Prüfung aller einlaufenden die Belohnung von Soldaten betreffenden Anträge durch eine oft schwer und erst nach Umfluß von Wochen zu bildende Kommission [2]) vorschrieb.

Für General v. Raglovich hatte das Ausfallgefecht vom 13. März die Überzeugung gebracht, daß er mit seiner schwachen Brigade die mehr als zwei Stunden umfassende Stellung von Kobelwitz bis Rogau nicht beibehalten könne, ohne sich bei wiederholten und stärkeren Ausfällen des Gegners Mißerfolgen auszusetzen. „Die

---

[1]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 847.

[2]) 2 Oberstlieutenants oder Majore, 2 Hauptleute oder Kapitäne, 2 Ober- oder Unterlieutenants, 2 Feldwebel oder Sergenten, 2 Korporale, 2 Gefreite oder Gemeine unter Vorsitz eines Obersten und Beigabe eines Auditors.

1807. Nothwendigkeit, diesem durch unerhörte Anstrengungen erschöpften Corps" einige Erleichterung des Dienstes zu verschaffen, that das übrige, um ihn zur Bestimmung einer anderen, die Orte Kobelwitz und Dembowa aufgebenden Dislokation zu veranlassen, welche am 14. März vor Tagesanbruch ausgeführt wurde.[1])

Demgemäß kam unser erstes Bataillon mit je zwei Kompagnien und einem Sechspfünder nach Reinschdorf (Major v. Wreden) und Wiegschütz (Oberst v. Vieringer). Das leichte Bataillon Braun blieb in Rogau. Als erste Reserve diente für Reinschdorf und Wiegschütz eine Kompagnie des 4. Linien-Infanterie-Regiments in Juliusburg, für Rogau eine Kompagnie unseres zweiten Bataillons in Poborischau. Der Rest der Truppen bildete bei Comorn die Hauptreserve. Von den Abteilungen der ersten Linie stand die Hälfte auf Vorposten, die andere als Bereitschaft in den ausersehenen und nun feldmäßig zu verstärkenden Verteidigungsstellungen. Zwischen ihnen und der Reserve sollte alle 48 Stunden Ablösung erfolgen, da Vorpostenneckereien und das Geschützfeuer der Festung hohe Anforderungen in Bezug auf Wachsamkeit und Bereitschaft stellten. Sämtliche Truppen bivouakierten. Die wenige Kavallerie hatte eine schwierige Aufgabe. Das in Reinschdorf stehende Detachement derselben (1 Vizekorporal, 6 Mann) mußte die Strecke über Kobelwitz bis zur Oder beobachten sowie den Patrouillengang im Innern der ganzen Stellung und gegen Krappitz versehen, denn der zu Comorn belassene Rest (13 Pferde) wurde durch die Unterhaltung der Verbindung mit dem Blockadecorps vor Neiße vollkommen beansprucht.

In Erkenntnis der Unmöglichkeit, daß seine schwache Kavallerie-Abteilung diesem umfangreichen Dienste für die Dauer vorstehen könne, hatte Raglovich schon bei Aufhebung der Belagerung die Bitte um Zuteilung einer weiteren Eskadron gestellt, indem er es „für die originellste Aufgabe in diesem Kriege" hielt, eine Festung „durch ein isolirtes avanturirtes Infanteriecorps beobachten zu lassen, ohne selbem eine Seele — nämlich Cavallerie — zu diesem Geschäft zu geben." Der Abend des 16. März brachte ihm mit Ankunft einer Eskadron Minucci-Dragoner (h. 1. Chev.-Regt.) deren Gewährung[2]), — dem in rastloser aufregender Thätigkeit erschöpften Blockadecorps die Hoffnung auf einige Diensterleichterung und das Gefühl größerer Sicherheit. Denn gerade in diese Zeit fiel, wie wir sahen, die bedrohliche Organisation eines schlesischen Truppencorps bei Glaz und gab unserer schwachen, der Mittel zu aufklärenden Maßnahmen entbehrenden Brigade Grund zu mancher Besorgnis.

Die Freude über die erfahrene Verstärkung sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein. Am 18. März traf nämlich der Befehl ein, daß das 4. Linien-Infanterie-Regiment und das leichte Bataillon Braun zur zweiten, nicht in der

---

[1]) Raglovich, G. D. und K. B. K. A., Feldzugsakten 1807. III.

[2]) Hutter (d. 1. Ch. R.) läßt dieses Detachement und seine fernere Thätigkeit unerwähnt.

von Napoleon erwarteten Stärke zu Warschau eingetroffenen bayerischen Division 1807. abzurücken hätten. Die leichten Bataillone Lamotte (5.) und Taxis (6) sollten sie vor Cosel ersetzen. Doch stand deren Ankunft erst in einigen Tagen zu erwarten, nachdem ersteres den Marsch von Brieg, wo es seither die Garnison gebildet, letzteres den Weg von Breslau zurücklegen mußte. Als jene drei zu lohnenderem Ziele berufenen Bataillone am 18. um Mitternacht den Marsch nach Polen antraten, war sonach fürs nächste unser Regiment die einzige vor Cosel verbliebene Infanterie-Abteilung. Bedarf es besonderer Erwähnung, daß es mit Neid die Waffenbrüder scheiden sah, die bisher der gleiche Brigadeverband, dieselben Aufgaben, Freuden und Leiden mit ihm vereint hatten? Was wir von der Lage der Truppen vor Cosel bereits kennen gelernt, läßt es ja zu erklärlich erscheinen, daß auch unser Regiment sich hinwegsehnte — nicht von der opferfordernden, anstrengenden, sondern von der undankbaren Aufgabe der Blockade, aus einem Verhältnis machtloser Duldung hinaus in den frischen, thatenbegünstigenden Feldkampf.

General v. Raglovich, so sehr er sich „auch durch dieses Commando geehrt“ fühlte, machte selbst kein Hehl aus diesen Empfindungen. „Ich wünsche nichts sehnlicher,“ so schrieb er am 23. März an Deroy, „als unter das Corps unseres Kronprinzen zu kommen; unter diesem Prinzen will ich lieber hungern, als unter einem andern schwelgen.“

Um jedoch über die Art dieser Schwelgereien kein falsches Bild aufkommen zu lassen, gilt es auch jener Berichte Raglovichs[1]) zu erwähnen, welche die Situation unseres Regiments vor Cosel beleuchten. Die anfangs März eingetroffene erste Lieferung von Bekleidungsstücken hatte das dringende Bedürfnis solcher kaum notdürftig gedeckt; die unausgesetzten, durch Kälte und nasse Witterung erschwerten Bivouacs drohten die Leute aufzureiben; die umliegenden Kreise, kühn gemacht durch die Schwäche des Corps, verweigerten die Lebensmittellieferung; des Geldes entbehrte die erst bis letzten November gelöhnte Truppe vollkommen, — „kurz, die Lage in Rücksicht des Magens, des Schlafes und was sonst noch zur Lebensunterhaltung gehört,“ war eine klägliche. Sie gab auch Raglovich wiederholt Veranlassung, die Ablösung unseres Regiments zu beantragen, da demselben „einige Erholung nicht nur wegen übermenschlicher Anstrengung seit Oktober 1806, sondern um sich etwas zusammenzurichten nöthig, welches doch alle Regimenter konnten, nur jene nicht, die das Ungefähr dieser Brigade unterordnete.“ Umsomehr zeichnet es daher unser Regiment aus, wenn dieser Bitte hinzugefügt wurde: „Zur großen Ehre für alle Officiers und Soldaten kann ich versichern, daß ich auch nicht einmal einen Wunsch höre, der eine Unzufriedenheit oder Ungeduld errathen ließe.“ Trotzdem konnten schlimme Folgen jener Anstrengungen und Entbehrungen nicht aus-

---

[1]) Vom 26. Februar, 11., 20., 23. März und 4. April 1807. (K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. II, III und IV.)

1807. bleiben. Ein Durchschnittskrankenstand von mehr als 100 Mann und 171 auf die Monate März mit Juni entfallende Desertionen größtenteils ausgedienter Leute[1]) bezeichnen sie bei unserem Regiment in beklagenswerter Weise.

Der Abmarsch des 4. Linien-Infanterie-Regiments und leichten Bataillons Braun hatte für dasselbe die Notwendigkeit geschaffen, die ganze vorher von 5 Bataillonen behauptete Stellung allein zu besetzen. Je eine Kompagnie nach Reinschdorf, Juliusburg, Comorn und Poborischau, je zwei nach Wiegschütz und Rogau verlegend, suchte es im Verein mit der Kavallerie durch erhöhte Patrouillenthätigkeit und lebhaftes Geplänkel mit den feindlichen Posten dem Gegner die neue Schwächung des Blockadecorps zu verbergen. Raglovich bezeichnet die Lage, in der er sich am 19. der weit überlegenen Besatzung gegenüber befand, als eine sehr unangenehme. Glücklicher Weise traf schon am 20. morgens 8 Uhr das 5. leichte Bataillon ein. Es hatte eine Kompagnie zur Bewachung der Flußübergänge in Oppeln und Krappitz zurückgelassen und besetzte nun mit den übrigen drei Kompagnien die Orte Rogau und Poborischau. Dadurch wurde es möglich, jeweils ein Bataillon unseres Regiments als Reserve bei Comorn versammelt zu halten.

Auch dieser Erleichterung und der inzwischen erfolgten Fertigstellung von Baracken bei Comorn sollte es jedoch vorerst nicht froh werden. Die Besatzung verfiel nämlich in die Gewohnheit, ihre artilleristische Thätigkeit auf die Nachtzeit zu verlegen, was die wiederholte Alarmierung der Reserve zur Folge hatte. Erst als die mehrtägige Wiederholung dieses nächtlichen Artilleriefeuers darthat, daß dasselbe nur die Beunruhigung des Blockadecorps bezwecke, gewöhnte man sich daran, es sorgloser aufzufassen.

Nachhaltigere Beachtung erfuhren die Patrouillen, durch die der Verteidiger unsere Vorposten während des Tages in Bewegung zu halten wußte. Besonders über Kobelwitz entwickelte sich in südlicher Richtung ein ebenso kecker wie lebhafter Verkehr derselben. Das sumpfige Gelände längs der Oder benützend, wußten sie sich sicher gegen die Verfolgung der Dragoner, welche sich mit Pferden nicht auf den weichen Grund wagen konnten. Dies eröffnete nun den Schützen unserer jeweils in Reinschdorf liegenden Kompagnie ein Feld der Thätigkeit. Im Verein mit den Dragonern gelang es ihnen wiederholt, einzelne Patrouillen aufzuheben. So wurden beispielsweise am 23. März 5 Mann der Besatzung in der Nähe von Kobelwitz gefangen genommen und dadurch für unsern Major v. Wreden Veranlassung gegeben, am 24. als Parlamentär Unterhandlungen über die Auswechselung dieser mit mehreren von einer Streifpartei aufgehobenen und nach Cosel verbrachten Soldaten des 6. Linien-Infanterie-Regiments anzuknüpfen.[2])

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1806/7.

[2]) Dasselbe war nach der Kapitulation von Plassenburg über Berlin nach Breslau gerückt, daselbst am 31. Januar angelangt und dem Verbande des unter General Lefebvre gegen die Truppenkonzentrierungen in der Grafschaft Glatz aufgestellten Sicherheitscorps einverleibt worden.

Das am 25. abends erfolgte Eintreffen des 6. leichten Bataillons in Nesselwitz rief neuerdings eine Dislokations-Änderung hervor, die am 26. in Kraft trat. Nach derselben übernahm das genannte Bataillon mit 2 Kompagnien nebst einer Kanone und einem Kavallerie-Detachement den Posten in Reinschdorf, mit 1 Kompagnie jenen in Juliusburg. Das 5. leichte Bataillon zog seine in Oppeln und Krappitz gestandene Kompagnie, welche durch eine Kompagnie unseres Regiments abgelöst wurde, zur Verstärkung der Besatzung von Rogau heran. Das Gros der Kavallerie kam unter Abstellung eines zweiten Detachements für Comorn nach Poborischau. Unser Regiment gab die bereits erwähnte Sicherung der Übergänge in Oppeln (3 Züge) und Krappitz (1 Zug), eine halbe Kompagnie zur Deckung des Magazins in Mechnitz, besetzte Wiegschütz mit 2 Kompagnien und einer Kanone und hatte 4½ Kompagnien in den Baracken bei Comorn. 1807.

Diese Verlegung ging bereits unter dem interimistischen Kommando des Oberstlieutenants v. Schmöger vor sich. Oberst v. Bieringer war nämlich, das Los so vieler unserer Regimentsangehörigen teilend, den 25. März zu Comorn am Nervenfieber erkrankt. Das Regiment sollte den geliebten Führer nicht mehr an seiner Spitze sehen. Am 30. März erlag er der tückischen Krankheit als teuerstes Opfer, das dieser Feldzug unserem Regimente auferlegte. Eine schlichte, nun moosüberwucherte Tafel[1]) von weißem Marmor bezeichnet noch heute auf dem Kirchhofe von Wiegschütz die Stelle, wo ihn sein dankbares Regiment am 31.

[1]) Die nach Norden gekehrte vordere Fläche derselben trägt die Inschrift:

Sterblicher weile!
Dieser Stein bedeckt einen bairischen
Krieger, dessen Seele der Tod von der
irdischen Stufe der Ehre den 30t März
1807 hinwegraffte.

Zum Andenken
des bei der Bloquade von Cosel in Comorno verstorbenen H. v. Bieringer
Oberst Commandant des Kön. bairischen
5t Infanterie Regiments Preising, Ritter
des hohen Maximilianordens.

Auf der Rückseite stehen die Worte:

Neugier zieht dich Leser
zu dem Ort, wo Ernst und
Pflicht umschweben die Gebeine
des Kriegers.

Durch den Krieg von seinem
Vaterlande getrennt fand er hier
Frieden.

Ruhe sanft!

(Mitteilung des K. Kreisvikars und Militärseelsorgers Kollar in Cosel).

1807. nachmittags zur Ruhe bestattete. Unvergänglicher als sie wird die Geschichte des 2. November 1805 für sein Andenken sorgen.

Die stellvertretende Führung unseres Regiments wurde von längerer Dauer. Zwar ernannte der Armeebefehl vom 23. April den bisherigen Oberstlieutenant Graf Spaur des 9. Linien-Infanterie-Regiments zum Oberst und Kommandanten desselben. Allein noch vor der Kommandoübernahme erfolgte mit Armeebefehl vom 2. Mai seine Versetzung zum 2. Linien-Infanterie-Regiment, dagegen die Beförderung des Oberstlieutenants Freiherrn v. Metzen, Commandeurs des 1. leichten Bataillons, zum Obersten unseres Regiments. Wir werden sehen, wie auch dieser erst Ende Juni aus Bayern, wo sein bisheriges Bataillon im Verband der Reserve-Division stand, am Orte seiner neuen Bestimmung eintraf.

Eine der ersten Maßnahmen Raglovichs nach Eintreffen des 5. und 6. leichten Infanterie-Bataillons zielte auf Besserung der Verpflegungsverhältnisse seiner Brigade ab. Die nunmehr gewonnene größere Truppenstärke schien das Mittel in sich zu bergen, den Requisitionen und Drohungen mehr Nachdruck zu verleihen, die bei täglich offenkundiger werdender Renitenz der Kreise „statt der Bedürfnisse an Holz, Stroh und Lebensmittel immer nur schriftliche Entschuldigungen und Versprechen eingetragen, durch die sich das Corps weder erwärmen noch ernähren konnte.[1])." Besonders war es der Kreis Ratibor, dessen Sündenregister in dieser Beziehung energische Schritte verlangte.

Major v. Wreden rückte deshalb am 27. März morgens 3 Uhr mit 200 Mann unseres zweiten Bataillons und 30 Dragonern nach Ratibor, um die dem dortigen Kreise schon längst gestellten Forderungen an Schlachtvieh, Naturalien, Genußmitteln u. dgl. einzutreiben. Major Freiherr v. Donnersberg bezog zur Deckung dieses Kommandos mit einer Kompagnie unseres ersten Bataillons und 15 Kavalleristen eine Stellung südlich Krzanowitz. Die Begleitung, mit welcher v. Wreden auftreten konnte, und die dem Kreiskomitee eröffnete Aussicht, daß nötigenfalls ein weiteres Bataillon dem Exekutions-Kommando folgen würde, machten jedoch den Bezirk Ratibor gefügig. Schon am 29. konnte v. Wreden mit 80 Stück Schlachtvieh und 43 Wagenladungen Naturalien nach Comorn zurückkehren.

Die Thätigkeit, welche von Cosel aus auf dem rechten Oderufer entwickelt wurde, ließ aber bald die Wiederholung eines ähnlichen Streifzuges nötig erscheinen. Ungehindert zog man von dort Rekruten, Pferde, Lebensmittel in die Festung und reizte durch Proklamationen die Bewohner zur Verweigerung der vom Blockadecorps ausgeschriebenen Lieferungen eventuell sogar unter Androhung schwerer Strafen auf. Wieder war es unser Major v. Wreden, der mit dem zweiten Bataillon, 45 Dragonern und einer Kanone den Befehl erhielt, diesem Treiben

[1]) Raglovich, G. D.

des Feindes zu steuern und die gefährdete Autorität auf dem rechten Oderufer herzustellen. 1807.

Nachdem unser erstes Bataillon am 3. April die notwendigen Ablösungen der zu Wredens Detachement bestimmten Kompagnien vorgenommen, mit einer Kompagnie Wiegschütz, mit zwei die Reservestellung bei Comorn und durch die Grenadierkompagnie die Oderübergänge zu Krappitz und Oppeln besetzt hatte, rückte v. Wreden am 4. morgens zur Erledigung seiner Aufgabe ab[1]). Er erreichte an diesem Tage über Krappitz den Ort Januschkowitz. Lebhaftes Geschützfeuer aus der Kalkschanze und Adlerredoute begleitete seine Ankunft hier und bekundete die unangenehme Überraschung, welche das Auftreten einer feindlichen Abteilung am rechten Oderufer in der Festung hervorrief.

Auf die Nachricht, daß in Großstrelitz die Versammlung eines Rekruten- und Pferdetransportes für Cosel vor sich gehe, setzte sich v. Wreden am 5. über Leschnitz in Marsch dahin. Zwar fand er die Pferde bereits nach Cosel abgeliefert; immerhin aber hatte sein Erscheinen den Erfolg gehabt, daß die bereits versammelten Rekruten und Ranzionierten wieder auseinanderliefen und gerade dadurch die Aufgabe unseres Detachements wesentlich erleichterten, auf größere Strecken hin Furcht zu verbreiten. Denn meilenweit im Umkreis trug ihr Mund die Kunde von Wredens Nähe.

Übrigens war letzterer auch selbst thätig, seine Anwesenheit fühlen zu lassen. Nach allen Richtungen gingen von Großstrelitz aus Exekutionskommandos zur Eintreibung von Kontributionen. Schon am 6. konnten 620 Paar Schuhe und 3991 Thaler durch ein Kommando nach Comorn zurückgebracht werden, von wo Oberlieutenant Aulitscheck mit einem Zuge deren Ablieferung nach Breslau übernahm.

Gleichzeitig benutzte Major v. Wreden die Dauer seines Aufenthaltes in Großstrelitz, auch den entfernteren Kreiskomitees gleiche Vorkehrungen, wie sie letzterer Ort erduldete, in Aussicht zu stellen, falls sie den Lieferungsausschreibungen nicht den genauesten Vollzug entgegenbringen würden. Am 7. nach Rockitsch zurückkehrend, beabsichtigte nun unser Detachement „die Garnison Cosel und ihre Bewegungen zu observiren und soviel möglich, nachtheilige Entsendungen derselben zu hindern.“[2])

Dieser Aufgabe wurde es jedoch bald enthoben. General v. Raglovich hatte nämlich am 4. den Befehl erhalten, zur Beseitigung der von Cosel aus betriebenen Beeinflussung der Bewohner des rechten Oderufers die Festung wieder vollkommen zu cernieren, zu welchem Zwecke ihm eine weitere Eskadron des 1. Dragoner-

---

[1]) Raglovich, G. D. und Pflummern'sche F. P.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. IV.

1807. Regiments als Verstärkung zugesagt war. Letztere traf am 8. vor Cosel ein[1]) und gab Raglovich die Möglichkeit, die erwähnte Weisung auszuführen.

Demzufolge rückte Oberstlieutenant Graf Taxis mit dem 6. leichten Bataillon, 1½ Eskadrons Dragonern und den zwei fahrenden Geschützen am 9. auf das rechte Oderufer, um die Einschließung von Cosel auf dieser Seite vorzunehmen. Major v. Wreden kehrte, nachdem er zur weiteren Verstärkung des Grafen Taxis unsere I. Major-Kompagnie in einem Bivouac nördlich Klodnitz zurückgelassen hatte, noch am Nachmittage des 9. April auf das linke Ufer zurück, konnte aber bei dem Zeitaufwand, den die Überschiffung seiner Truppe auf der Fähre von Dzieschowitz beanspruchte, die ihm aufgetragene Sperrung der Südseite von Cosel nicht mehr vornehmen. Er blieb, diese Thätigkeit auf den Vormittag des 10. verschiebend, im Reserveverhältnis bei Comorn.

Die gänzliche Cernierung der Festung mußte den Truppen erhöhte Anstrengungen bringen. Gerade die Absicht, den unter den Kanonen der gleichnamigen Redoute und der Hauptenceinte liegenden und stark gefährdeten Ort Kobelwitz unbesetzt zu lassen und die Postenlinie südlicher auf Landsmiersz zu ziehen, verlieh der ganzen Stellung noch eine größere Ausdehnung. Sie ist deutlich genug gekennzeichnet durch die zwei Stunden lange Strecke von letzterem Orte bis Wiegschütz, welche als Rayon unseres Regiments ins Auge gefaßt war. Nach Abrechnung der beiden detachierten Kompagnien (Oppeln-Krappitz und Klodnitz) schien letzteres mit nur 6 Kompagnien kaum imstande, die gedachte Linie einigermaßen widerstandsfähig zu besetzen, geschweige denn, eine Organisation des Dienstes eintreten zu lassen, welche die Ablösung der einzelnen Kompagnien gestattete. In Erkenntnis der hieraus erwachsenden Schwierigkeiten beschloß Raglovich, das Detachement in Oppeln und Krappitz zu verringern. Noch am 9. erhielt unsere dort stehende I. Grenadier-Kompagnie die Weisung, zur Bewachung der Brücke in Oppeln 1 Offizier und 52 Mann, an der Überfahrt in Krappitz 1 Sergenten und 15 Gemeine zu belassen, dann aber mit 1 Offizier und 42 Mann den Ort Pirchwitz, mit dem Reste Juliusburg zu besetzen und so ebenfalls in den Cernierungsdienst einzugreifen.

Eben war diese Bewegung wie jene des Majors v. Wreden am 10. April morgens in Einleitung begriffen, als Anzeichen für einen bevorstehenden Ausfall der Besatzung eintraten. Seit dem 13. März, wo General v. Raglovich sich auf eine nur teilweise Einschließung von Cosel beschränken mußte, hatte sich der Gegner begnügt, durch Patrouillen und meist nächtliche Artilleriethätigkeit das Blockadecorps in Spannung zu erhalten. Nur die Demolierung der früheren Angriffsarbeiten gab hie und da Veranlassung zu unbedeutenden Vorpostenneckereien.

---

[1]) Wie alle früheren Detachierungen des 1. Dragoner-Regts. vor Cosel in der Geschichte des 1. Chevaulegers-Regts. (Hutter, d. 1. Ch. R.) unberührt gelassen.

Das Interesse des Feindes lag mehr auf dem rechten Oberufer, um in Ausbeutung der dort gegebenen Operationsfreiheit die Festung besser zu verproviantieren und der Garnison Verstärkungen zuzuführen. Die Störung dieses Geschäftes durch die wieder vorgenommene Besetzung jenes Ufers wurde von der Besatzung um so schwerer empfunden, als einem noch auswärts befindlichen Requisitions-Kommando unter Lieutenant Baumgarten dadurch die Rückkehr zur Festung verlegt war. Der Wunsch, diesem auf dem linken Ufer den Heimweg zu öffnen, vielleicht auch General v. Raglovich zur Rückbeorderung des Oberstlieutenants Graf Taxis zu zwingen, veranlaßte am 10. die oben angedeutete, unser Regiment in Mitleidenschaft ziehende Offensivunternehmung der Besatzung. 1807

Schon um 3 Uhr morgens[1]) versammelten sich die zum Ausfall bestimmten Truppen in zwei Kolonnen. Die eine derselben (225 Mann Infanterie, 38 Pferde, 2 Dreipfünder) sollte unter dem Major Brünnow Wiegschütz, die andere (252 Mann Infanterie, 24 Pferde, 2 Dreipfünder) unter Major Hahn Reinschdorf angreifen. Ersteren Ort hielt Major Freiherr v. Donnersberg mit der Leib- und Oberstlieutenant-Kompagnie sowie 2 Geschützen besetzt. Ein schwaches Pikett befand sich in einer vor Wiegschütz am Fuße der Höhe ausgehobenen kleinen Schanze und hatte etwa 500 Schritte vor sich, jenseits der beiden durch den Inundationsdamm angelegten Durchstiche, einen detachierten Posten von 12 Mann unter Korporal Frauendorfer der Leib-Kompagnie. Reinschdorf sicherte unsere II. Major-Kompagnie mit einem Pikett am Nordostausgange des Dorfes. Der 200 Schritte vor letzterem dem Überschwemmungsgebiet zufließende Bach war mit einzelnen Posten besetzt, die Brücke über denselben abgetragen. Als nächste Reserve für beide Orte konnte nur ein Zug des 6. leichten Bataillons gelten, welcher, unter Oberlieutenant Fuchs in Juliusburg zurückgeblieben, seiner Ablösung durch unsere I. Grenadier-Kompagnie entgegensah.

Es ging gegen 5 Uhr, als der auf dem Wiegschützer Damm vorgeschobene, leicht eingeschnittene Posten unserer Leib-Kompagnie die Annäherung der Avantgarde Brünnows entdeckte und dieselbe beschoß. Die aus etwa 20 Pferden bestehende Kavallerie derselben versuchte trotz des morastigen, ihre Bewegung seitwärts des Dammes nicht zulassenden Geländes ihn anzugreifen, mußte sich aber vor seinem Feuer und mancherlei Terrainschwierigkeiten von ihrer Infanterie aufnehmen lassen. Auch gegen diese trachteten unsere wenigen Leute ihre Stellung zu behaupten. Allein die numerische Überlegenheit des Gegners, welcher durch

---

[1]) Vergl. Höpfner, d. K. 1806/7, IV. Band, Seite 287 ferner Journale d. 5. L. J. R. 1806/7, Raglovich, G. D., Kriegsmin. Reg. Feldzug 1806/7 und K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. IV. Von der falschen Voraussetzung ausgehend, als sei unser Major v. Wreden am 10. noch auf dem rechten, das 6. leichte Bat. dagegen auf dem linken Ufer gestanden, gibt Schmoelzl (F. d. B. 1806/7, Seite 403 mit 405) ein vielfach unrichtiges Bild über die Verwendung einzelner Abteilungen des Blockadecorps bei diesem sonst richtig geschilderten Ausfallgefecht.

1807. Detachierungen gegen Rogau demonstrieren ließ und die linke Flanke unseres Postens zu umfassen suchte, zwang diesen bald, sich auf das Pikett hinter den beiden Durchstichen zurückzuziehen. Gemeiner Stöckermayer fiel dabei dem feindlichen Feuer zum Opfer.

In rascher Verfolgung stürmte die Avantgarde-Infanterie gegen das verschanzte Pikett an, zugleich die Arbeiter deckend, welche hinter ihr an die Ausfüllung des ersten Dammdurchstiches gingen, um auch der Kavallerie und dem Gros den Weg zu ebnen. Schon hatte dieselbe den zweiten Durchstich erreicht, da gebieten die entgegenschlagenden Geschosse unseres Piketts ihrer Bewegung Stillstand. Von Wiegschütz eilt Sergent Wolfram mit sämtlichen Schützen der Leib-Kompagnie zur Unterstützung des letzteren herbei. Aber auch Brünnow sendet seiner Avantgarde Verstärkungen zu. Nichtsdestoweniger versucht Wolfram durch einen Vorstoß den Angreifer aus dem zweiten Durchstich zu vertreiben, muß sich jedoch vor der gegnerischen Überzahl wieder auf die Schanze zurückziehen, die er nun „mit unerschrockenem Muthe und Geistesgegenwart“ fast eine Viertelstunde gegen den Andrang des sich stets verstärkenden Gegners festhält.

Während des sich so entwickelnden heftigen Feuergefechts waren auch die beiden Geschütze Brünnows aufgefahren und sendeten Kartätsche auf Kartätsche gegen die Stellung Wolframs, in dessen linker Flanke feindliche Plänkler den Rand eines benachbarten Erlengebüsches erreichten. Die Behauptung der Schanze schien damit unmöglich. Andrerseits war Wolframs Aufgabe erfüllt, für Major Freiherrn v. Donnersberg Zeit zu gewinnen, um mit dem übrigen Teil der Leib-Kompagnie, der Oberstlieutenant-Kompagnie und den beiden Geschützen die Verteidigungsstellung vor der Ostenceinte von Wiegschütz einzunehmen. Auf diese ging nun Wolfram zurück. Mit seinem Abzug bemächtigte sich der Feind sofort der Schanze und begann deren Demolierung sowie die Ausfüllung des zweiten Durchstiches.

Diese Thätigkeit, zu deren Verhinderung man keinen energischen Versuch machte, um die Ausfalltruppe aus dem Geschützbereich der Festung zu locken, bildete jedoch die Grenze der gegnerischen Erfolge. Ein lebhaftes Kartätschen- und Kleingewehrfeuer, in dessen Erwiderung der Feldwebel Deranko einen ehrenvollen Tod fand, hielt Brünnow ab, einen Angriff auf die ebenso gut gewählte wie verteidigte Stellung Donnersbergs zu wagen. Nach manchen in dem mehr als dreistündigen Gefecht ebenfalls erlittenen Verlusten zog er sich vielmehr, angeblich wegen Munitionsmangels, gegen 9 Uhr in die Festung zurück. Unsere Leib-Kompagnie beklagte nicht allein den Verlust der beiden genannten Tapferen, sondern zählte überdies 5 Blessierte, von denen der Gemeine Archmann am 7. Mai seinen Wunden erlag.

Während dieser Vorgänge vor Wiegschütz hatte Major Hahn seine Unternehmung auf Reinschdorf betrieben. Nach Detachierung von 30 Mann gegen

Kobelwitz zur Aufnahme des Lieutenants Baumgarten und von 60 Mann zur Beobachtung von Dembowa war er um 5 Uhr morgens an der Nepomuk=Bildsäule angelangt. Seine Avantgarde stürmte sofort „unter heftigem Geschrey" in der Richtung auf Reinschdorf vor, — eine Abteilung von etwa 80 Mann schlug sich rechts in das Erlengehölz, um gegen die linke Flanke dieses Ortes zu wirken. An der abgeworfenen Brücke vor Reinschdorf kam der Anlauf der Avantgarde zum Stehen und zugleich in das heftige Feuer, welches der auf Pikett befindliche Unterlieutenant v. Heeg aus dem am Rande des Ortes angelegten Laufgraben eröffnen ließ. Major Hahn sah sich hierdurch zur sofortigen Entfaltung seines Gros veranlaßt, um die Bemühungen seiner Arbeiter zur Herstellung der Brücke zu decken. 1807.

So entsteht auch hier ein lebhaftes Gefecht, in welchem Hahn zwar die Überbrückung des Grabens gelingt, dagegen die Fortsetzung der Offensive durch die ganze von Kapitän Sebus vor Reinschdorf entwickelte Kompagnie verwehrt wird. Auch seine im Schutze des Erlengehölzes gegen die linke Flanke der letzteren versuchte Unternehmung hatte keinen Erfolg. Ihr tritt zur rechten Zeit der von Juliusburg herbeieilende Oberlieutenant Fuchs des 6. leichten Bataillons entgegen. Vor seinen zweckmäßigen Dispositionen und dem wohlgezielten Feuer seiner Leute muß die Umgehungskolonne zurückweichen und Fuchs die Möglichkeit einräumen, der Hauptkolonne auf der Straße das Los der Flankierung zu bereiten, welches unserer Kompagnie zugedacht war. Kaum schlagen — etwa um 8 Uhr — die ersten Geschosse aus dem Erlengebüsche in die Reihen Hahns, als dieser den Rückzug nach Cosel antritt. In dem fast dreistündigen stehenden Feuergefecht hatte unsere II. Major=Kompagnie die Vereitelung weiterer Erfolge der Ausfalltruppe mit der Verwundung des Unterlieutenants v. Heeg und 4 Gemeiner erkauft, von denen Gefreiter Kastl am 11. April, Gemeiner Genseder am 27. April ihren Blessuren erlagen.

Der Gesamtverlust der Preußen bei den Unternehmungen gegen Wiegschütz und Reinschdorf bestand in 8 Toten, 26 Verwundeten und 6 Überläufern.

Die Haltung der in das Ausfallgefecht vom 10. April verwickelten Abteilungen fand ihre erste Anerkennung in dem Berichte Raglovichs über diesen Vorfall, wo es unter anderem heißt: „Major Donnersberg, Hauptmann Sebus mit seiner Kompagnie, Lieutenant Fuchs vom Bataillon Taxis, sowie sämmtliche Artillerie und Infanterie verdienen die vorzüglichste Empfehlung. Unsere Schützen feuerten mit einer Gelassenheit und Gewißheit, die dem Beobachter Bewunderung und Freude machen mußte." Ebenso sagt der Armeebefehl vom 9. Mai: „Bei dem am 10. April von der feindlichen Garnison aus Cosel unternommenen Ausfall gegen das Corps Raglovich haben sich vom 5. Linien=Infanterie=Regiment der Major Freiherr v. Donnersberg, dann auch der Kapitän Sebus und der Sergent Wolfram hervorgethan."

1807. Wenn es auch während der besprochenen Morgenkämpfe dem Lieutenant Baumgarten gelungen war, mit seinem Detachement über Krzanowitz und Kobelwitz in die Festung zu kommen, so darf dieser Erfolg dennoch als nicht im Verhältnis zu dem gemachten Kräfteaufwand bezeichnet werden. Bei der auf dieser Seite noch unvollendeten Cernierung hätte sich den Zurückkehrenden wohl ohnehin kein Hindernis in den Weg gestellt. Überdies mußte der Ausfall nach Richtung seines anderen Zwecks, den General v. Raglovich zur Zurückziehung der Truppen vom rechten Oderufer zu bestimmen, als vollkommen mißlungen betrachtet werden. Die Einschließung der Festung blieb nicht allein auf jener Seite aufrecht erhalten, sondern wurde auch auf dem linken Ufer am 10. April noch vollendet.

Major v. Wreden, welcher während der Offensivunternehmung der Besatzung bei Comorn im Verhältnis einer allgemeinen Reserve geblieben war, rückte am Nachmittage des 10. zur Sperrung der Südseite von Cosel ab. Diese Maßnahme, das Eintreffen der I. Grenadier-Kompagnie in den ihr zugewiesenen Orten und die Heranziehung der halben I. Major-Kompagnie nach Comorn gaben unserem Regiment folgende Dislozierung:

Sicherungslinie: Landsmiersz-Zabnick: Major v. Wreden, II. Grenadier- und Oberstlieutenant-Kompagnie,
Reinschdorf—Wiegschütz: Major Frhr. v. Donnersberg, II. Major- und Leib-Kompagnie,
Fischerei—Klodnitz: ½ I. Major-Kompagnie,

Reserven zu Krzanowitz: Oberstlieutenant v. Schmöger, Oberst- und Hauptmann v. Ballade-Kompagnie,
Pirchwitz: 1 Zug der I. Grenadier-Kompagnie,
Juliusburg: 1½ Züge der I. Grenadier-Kompagnie,
Comorn: ½ I. Major-Kompagnie,

Detachements zu Krappitz: 1 Sergent 15 Gemeine der I. Grenadier-Kompagnie,
Oppeln: 1 Offizier 52 Mann der I. Grenadier-Kompagnie.

Diese weite Verlegung des Regiments hatte sich zwar im ganzen dem Geschützertrag der Festung entzogen. Gerade dadurch wurde aber eine lockere Besetzung und so ein Grund zu erhöhter Bereitschaft gegeben, weshalb auch sämtliche Cernierungstruppen trotz des herrschenden Schneefalls in Bivouacs verblieben.

Übrigens war General v. Raglovich unausgesetzt thätig, auch für die Infanterie der Besatzung das Operationsterrain mehr und mehr einzuschränken. Dasselbe Element, welches seinerzeit die Belagerung im günstigsten Stadium des Fortgangs unterbrochen, — das Wasser — sollte sich ihm hierbei dienstbar erweisen. Sämtliche der Oder zufließende Bäche wurden gestaut, der das Inundationsgebiet vor der Wiegschützer Redoute begrenzende nördliche Damm neuerdings durchstochen, in kurzer

Zeit das Vorterrain der Festungswerke derartig versumpft, daß seine Überschreitung 1807. nur auf Dämmen und Straßen möglich schien. Die Benützung der letzteren suchte man durch Abdeckung der einzelnen Brücken zu erschweren, die Passage des Wiegschützer Dammes durch Anlage eines Geschützemplacements am Fuße der Höhe östlich Wiegschütz und einer Schanze zwischen letzterem Orte und Rogau unter kräftige Feuerwirkung zu stellen. Nur auf der Südseite zwischen dem Dembowaer Damm und der Oder konnte die Gangbarkeit des Terrains nicht vollkommen aufgehoben werden.

Diese Maßnahmen, denen der Gegner in den nächsten Tagen nur schwächere Patrouillen-Unternehmungen auf dem rechten Ufer entgegenstellte, zielten auf künstliche Verstärkung der locker besetzten Cernierungslinie und Erschwerung der feindlichen Ausfälle ab. Sie sollten das Gegengewicht bilden, wenn vielleicht bald mit dem Verpflegungsmangel ein belebendes Element für den Offensivgeist der Besatzung entstehen würde. Denn was der frühere Kraftaufwand der Belagerung und des Bombardements nicht zu erzielen vermocht, was jetzt von einem schwachen Blockadecorps mit Waffengewalt noch weniger erreicht werden konnte, das gedachte Raglovich nun auf anderem Wege zu bewirken. Der Hunger sollte die Brücke über Cosels Gräben legen.

Zudem traten Nebenumstände ein, welche die Möglichkeit einer baldigen Bezwingung der Festung näher zu rücken schienen. Am 16. April abends 6 Uhr starb nämlich der tapfere Oberst v. Neumann am Nervenfieber. Gewöhnt, in diesem ehrenwerten Heldencharakter die Seele der bisherigen Verteidigung zu erblicken, gab man sich der Erwartung, letztere erlahmen zu sehen, um so leichter hin, als die bald darauf einlaufende Nachricht von Lefebvres Erfolg über Graf Götzen[1]) bei Glatz (17. April) der Festung jede Aussicht auf Entsatz nehmen mußte. Allein in Oberst Puttkammer erstand ein würdiger Nachfolger Neumanns, treu und gewissenhaft genug, um sich gleich diesem die Ignorierung aller außerhalb Cosel liegenden Ereignisse zum Grundsatz zu machen. Sein entschlossener Widerstand verscheuchte bald die an den Tod Neumanns geknüpften Hoffnungen. Wenn sich derselbe bei der Unverlässigkeit eines großen Teils der Besatzung und den von Raglovich getroffenen Gegenmaßnahmen auch nicht in größeren Offensivunternehmungen Ausdruck verschaffen konnte, so geschah dies umsomehr in zweckmäßigen Anordnungen, um den vom Blockadecorps drohenden Eventualitäten, selbst jener der Aushungerung, soweit möglich zu begegnen.

So wurde in der Nacht vom 17. auf 18. April ein Detachement von 40 Husaren und ebensovielen Infanteristen entsendet, um aus den unbesetzten Orten Kobelwitz und Dembowa 30 Stück Vieh wegzunehmen und in die Festung zu treiben. So

---

[1]) An Stelle des zur Hauptarmee abberufenen Fürsten Pleß seit Ende März Generalgouverneur von Schlesien.

1807. gab die Festungsartillerie die Versuche, die Blockadetruppen zu beunruhigen und nächtliche Annäherungen durch Werfen von Leuchtkugeln hintanzuhalten, nie auf, wobei auch am 26. April nachts 10½ Uhr ein Mann unserer II. Major=Kompagnie im Laufgraben vor Reinschdorf verwundet ward. So erfolgten endlich am rechten Oderufer wiederholte, besonders am 24. April und 1. Mai von lebhaftem Geplänkel begleitete, jedoch vergebliche Unternehmungen gegen die Stauvorrichtungen am Klodnitzbache, dessen Ablenkung der Besatzung sehr fühlbar wurde, nachdem hierdurch die leistungsfähigste der wenigen vorhandenen Mühlen — die Kuchelmühle — außer Betrieb gesetzt war.

Alle diese Maßnahmen verfehlten natürlich nicht, das Blockadecorps in Thätigkeit und Spannung zu erhalten. Gerade der Umstand, daß General v. Raglovich auf den Vorfall vom 17. April hin alles Vieh und die Getreidevorräte aus den nicht besetzten Orten hinter seine Sicherungslinie zurückbringen ließ, legte die Befürchtung nahe, daß die Besatzung nun zu größeren Unternehmungen greifen werde, um ihre Verproviantierung zu vervollständigen. Weitere Veranlassung zu einem Ausfall konnte überdies die Anwesenheit des Prinzen Biron von Kurland in Cosel geben. Dieser hatte zur Zeit, als der Verkehr mit der Festung auf der rechten Oderseite frei lag, sich in ebenso unbefugter wie emsiger Weise der Deckung ihrer Bedürfnisse gewidmet und ward, nunmehr in Cosel weilend, nicht müde, seinen Einfluß zur Bewirkung einer möglichst hartnäckigen Verteidigung geltend zu machen. So versuchte er auch am 22. April wieder, durch den mit Lieferungen nach Mechnitz gekommenen Deputierten Reinhard des Ratiborer Kreises, der nebenbei die Rolle eines Spions zu gunsten der Festung übernommen hatte, Nachrichten über deren Zustand in die Hände des Grafen Götzen zu spielen. Reinhard wurde jedoch durch Lieutenant Belz des 6. leichten Bataillons aufgehoben, an General v. Raglovich abgeliefert, vor ein Kriegsgericht gestellt, auf Grund des Tagsbefehles vom 25. April zum Tode verurteilt und am 3. Juni vormittags „auf der Höhe bei der Allarmstange gegen Wiegschütz“ unter Assistenz auch einer Kompagnie unseres Regiments erschossen.[1]) Dessen Briefschaften aber, durch unseren Unterlieutenant v. Schmidt dem Prinzen Jerome nach Breslau überbracht, dürften die Veranlassung gewesen sein, daß am 27. dem Prinzen Biron die Androhung zuging, man werde ihn im Betretungsfalle als Kriegsgefangenen behandeln und Repressalien an seinen Gütern nehmen. Da diese Eröffnung von seiner Seite den Versuch erwarten ließ, sich aus Cosel zu entfernen, kam zu den Gründen, welche wiederholt und besonders am 21. April Alarmierungen der Einschließungstruppen veranlaßt hatten, eine neue Ursache, um auch am 28. April und 4. Mai das ganze Blockadecorps unter den Waffen zu erhalten.

Der erwartete Ausfall blieb jedoch beidemal aus. Erst am 9. Mai erfolgte

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. IV, V, VI.

wieder eine die bisherigen unbedeutenden Patrouillenneckereien an Umfang über- 1807. treffende gegnerische Unternehmung. Etwa um 10½ Uhr morgens erstatteten die Posten Meldung, daß sich aus der Kobelwitzer Redoute ungefähr 50—60 Mann Infanterie gegen das Ratiborer Thor gezogen hätten und bereits im Vorrücken über den Kirchhof gegen Kobelwitz seien. Major Freiherr v. Donnersberg beorderte alsbald den Oberlieutenant Fabris mit sämtlichen Schützen der Leib- und II. Major-Kompagnie, 35 an der Zahl, sich von Reinschdorf über den Heuschober gegen Kobelwitz zu ziehen und dort Stellung zu nehmen. Von Landsmiersz aus ging Sergent Bauer mit einem Zuge der Oberst-Kompagnie längs der Oder vor, um in die linke Flanke des Gegners zu gelangen; aus Krzanowitz rückte Lieutenant Sack mit 30 Mann der Hauptmann v. Vallade-Kompagnie zur Deckung von Kobelwitz heran.

Angesichts dieser Gegenmaßnahmen kam die feindliche Bewegung nicht allein zum Stehen, sondern artete infolge des von Sergent Bauer auf die Flanke ausgeübten Druckes bald zum Rückzug in das längs der Oder hinlaufende Gebüsch aus. Von hier suchte der Gegner dem Nachdrängen unserer Abteilungen durch ein heftiges Feuer Halt zu gebieten und ward in diesem Bestreben noch durch Kartätschwirkung aus der Kobelwitzer Redoute unterstützt. Allein Oberlieutenant Fabris warf sich ohne langen Aufenthalt mit seinen Schützen auf die feindliche Linie, brachte sie im ersten Anlauf zum Weichen und trieb sie gegen die Festung zurück.

Gemeiner Eichinger der II. Major-Kompagnie fiel hierbei dem feindlichen Feuer zum Opfer, zwei Schützen derselben Kompagnie wurden verwundet. Aber auch der Gegner hatte bei dieser Gelegenheit 4 Tote, 10 Verwundete und 2 Gefangene. Nach letzterer Aussage war die Aufgabe der ausgefallenen Abteilung in Niederlegung des Gebüsches längs der Oder bestanden, ein Zweck, dem seitens des Blockadecorps so wenig Bedeutung beigelegt wurde, daß man am 10. eine von mehreren Husarenpatrouillen gedeckte, etwa 50 Mann starke Arbeiterabteilung, welche morgens 10 Uhr zu gleichem Behufe aus der Festung kam, ruhig gewähren ließ.

Diese Duldsamkeit ermunterte die Besatzung, am 12. unter dem Schutze von etwa 100 Mann Kavallerie Einebnungsarbeiten an den Batterien II und VII vorzunehmen. Auch dies durfte, so lange sich die feindlichen Reiter mit Deckung der erwähnten Thätigkeit begnügten, ungestört geschehen. Als sie jedoch bis Kobelwitz vorrückten und die nächsten Häuser in Brand steckten, schickten sich Oberlieutenant Fabris mit 20 Schützen von Reinschdorf, Major v. Wreden mit den Schützen der Hauptmann v. Vallade-Kompagnie und einem Zug Kavallerie von Krzanowitz aus zum Angriff gegen dieselben an. Der Feind wartete diesen aber nicht ab, sondern zog sich auf die Festung zurück.

Unterdessen hatte der kleine Krieg am Fuß des Riesengebirges zwischen Lefebvre und Graf Götzen in einzelnen kleineren Unternehmungen seinen Fortgang und eine

1807. Bedeutung gewonnen, die Jerome selbst veranlaßte, sich auf dessen Schauplatz zu verfügen und unter Aufgabe der bereits vorbereiteten Blockade von Glatz alle disponiblen Truppen in einer fortifikatorisch verstärkten Versammlungsstellung bei Frankenstein zu konzentrieren. Weder diese Maßnahmen, noch die wiederholt gemachten Proben von der Wachsamkeit und Tapferkeit seiner Gegner beugten Graf Götzens rührigen Geist, dem keine Widerwärtigkeit zu groß schien, um nicht zu gunsten des geplanten Entsatzes von Cosel und Neiße gegen dieselbe anzukämpfen. Ein von ihm ebenso klug entworfener, wie vom Major Losthin kühn angetretener Zug sollte nun, seinen Weg über Breslau nehmend, zuerst Cosel, dann Neiße von der Einschließung befreien. In schwimmenden Flaschen auf der Oder hatte man Oberst Puttkammer die Nachricht hiervon beizubringen gewußt. Sie mag es auch gewesen sein, welche am 15. und 16. Mai die Festung zu einer erhöhten Artillerie-thätigkeit besonders in der Richtung auf Reinschdorf veranlaßte. Doch war zu dieser Zeit Losthins Schicksal bereits entschieden. Am 14. Mai von Lefebvre bei Kanth angegriffen, blieb das zum Entsatz bestimmte, gegen 1500 Mann starke Detachement, wenn auch unter Aufgabe seiner Marschrichtung nach Breslau, zwar Sieger, fiel aber tags darauf im Gefechte von Adelsbach großenteils der Vernichtung und Gefangennahme anheim.

Damit sank Cosels nächste Hoffnung auf Hilfe von außen. Doch auch innerhalb der Festung gestalteten sich die Verhältnisse immer ungünstiger. Zu Bekleidungsmangel, um sich greifenden Krankheiten und zahlreichen Desertionen, — Friktionen, welche die Garnison mit dem Blockadecorps teilte, gesellten sich für jene noch Medikamentenabgang und die Abnahme der Lebensmittel, welche Oberst Puttkammer schon zur Regelung und Reduzierung des täglichen Proviantverbrauchs zwang. Auch unter diesen Umständen mit ihren schwerwiegenden Folgen auf die ohnehin vielfach unverlässige Haltung der Besatzung bewahrte letzterer seine zähe Ausdauer. Durch einzelne kleinere Versuche zur Eintreibung von Vieh auf dem rechten Ufer, durch Arbeiten zur Instandsetzung der Festung und des Artillerie-materials sowie zur Einebnung der Belagerungswerke suchte er die Garnison über den deprimierenden Eindruck der sie umgebenden Verhältnisse hinwegzuführen. Aufgaben letzterer Art waren es, welche am 21., 22., 23. und 25. Mai größere Arbeitskommandos unserer Postenlinie näher führten. Sie galten der vollständigen Demolierung der Batterien und Trancheen und wurden bei der Bedeutungslosigkeit dieser für das Blockadecorps ohne Provozierung einer Feindseligkeit geduldet.

Nicht die gleiche Toleranz brachte die Festung den Ausrückungen und „dreimaligen Ehrensalven“ entgegen, mit welchen vor Cosel am 31. Mai die Kapitulation (24. Mai) des seit 10. März vom 10. Armeecorps[1]) unter Marschall

[1]) Später noch durch Teile der Corps Lannes und Mortier verstärkt.

Lefebvre belagerten Danzig gefeiert wurde. Nach längerer, nur selten von einzelnen 1807. Schüssen unterbrochener Feuerpause erhob die Festungsartillerie an diesem Tage wieder ihre Stimme, um dem Groll der Besatzung über diese Ceremonie Ausdruck zu verleihen. Bei der Entfernung der Blockadetruppen konnte der Erfolg in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Mitteln stehen, wie auch thatsächlich nur unsere Leib-Kompagnie einen Verwundeten hatte. Mit der einbrechenden Dunkelheit lagerte sich auch die frühere Stille wieder über die Umgebung von Cosel, um neuerdings eine kurze Störung zu erleiden, als ein vom 2. auf 3. Juni nachts in der Richtung auf Klodnitz entstandener starker Brand die Aufmerksamkeit der Festungsartillerie auf sich zog.

Da am 31. Mai auch die Nachricht einlief, daß Neiße sich bereit erklärt habe, am 16. Juni zu kapitulieren, falls bis dahin kein Entsatz erfolge, glaubte Raglovich den Gesamteindruck, welchen die jüngsten Mißgeschicke der preußischen Waffen auf Cosel machen mußten, zu einer Aufforderung der Festung benutzen zu sollen. Die Hoffnung, durch persönliche Verhandlungen mit Oberst Puttkammer die Angelegenheit fördern zu können, ließ ihn am 1. Juni um eine Unterredung mit letzterem nachsuchen. Sie wurde zwar bewilligt, jedoch zugleich bemerkt, daß gelegenheitlich derselben nur schriftlich niedergelegte Anträge entgegengenommen würden. Raglovich verfügte sich demzufolge am 2. Juni nachmittags in Begleitung unseres Majors v. Wreden in die Festung. Er wurde mit Auszeichnung empfangen. „Alle Wachen gingen unter Gewehr", was jedoch nicht hinderte, ihm „mit eben dieser galanten Art" beim Passieren der Werke die Augen zu verbinden. Der von Puttkammer berufene Kriegsrat unterwarf die gemachten Vorschläge sofort einer Besprechung, deren Resultat Raglovichs Hoffnungen keineswegs erfüllte. Auch die folgenden mündlichen Auseinandersetzungen, Zugeständnisse, ja sogar Drohungen des letzteren bewirkten nur das Versprechen einer nochmaligen Beratung, deren Ergebnis am 3. zur Mitteilung gelangen sollte. In Erwartung desselben kehrte Raglovich nach Comorn zurück.

Tags darauf früh 10 Uhr war Puttkammers Zusage eingelöst. Angesichts des nur noch spärlichen Approvisionnements und der zweifelhaften Haltung der Besatzung verdient es erhöhte Anerkennung und Bewunderung, daß der Kriegsrat erklärte, man besäße Pulver, Blei, Lebensmittel und Soldaten genug, um eine Festung wie Cosel zu verteidigen. Für den braven Kommandanten gab es nach diesem Gutachten nur eine Antwort: „Ich werde die Festung bis auf das äußerste zu halten suchen, es möge außerhalb ihr auch vorgehen, was da wolle".[1])

Mit diesem Mißerfolge waren Raglovichs Versuche, Cosel zur Übergabe zu bewegen, beendet. Schon fand sich das Blockadecorps in den Gedanken, in unternehmungslosem, der eigenen Schwäche und dem gebotenen passiven Verhalten

---

1) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. VI.

1807. der Besatzung entspringendem Zuwarten dem Hunger die Zeit zur Bewältigung des zähen Widerstandes einräumen zu müssen, da erschien am 6. Juni der Erbprinz von Hohenzollern vor Cosel und erhielt vom Kriegsrat die Bewilligung einer Unterredung mit Prinz Biron. Am 7. morgens fand letztere in Wiegschütz statt, hatte jedoch kein die Übergabe beeinflussendes Resultat.[1])

Kapitulation von Cosel.

Prinz Jerome, dem es darum zu thun war, freiere Hand und mehr disponible Truppen zu ernstlicheren Operationen gegen den Grafen Götzen zu erhalten, ließ sich aber durch die Erfolglosigkeit der bisherigen Aufforderungen Cosels nicht abschrecken. In seinem Auftrage traf Prinz von Hohenzollern am 9. neuerdings beim Blockadecorps ein, um sich in Unterhandlungen mit Puttkammer einzulassen. Diesmal mit besserem Glücke. Mangel aller Art, Krankheiten und Sterblichkeit hatten in der Festung so überhandgenommen, daß deren Widerstandsdauer ohnehin nur nach wenigen Wochen zählen konnte. Gelang es, durch eine Kapitulation mit später erfolgender und an Vorbedingungen geknüpfter Übergabe der Besatzung während dieser Zeit erträglichere Verhältnisse zu schaffen, so schien damit mehr erreicht als durch Fortsetzung der Feindseligkeiten, welche bei der Unmöglichkeit von Offensivunternehmungen ohne Entsatz doch keinen Rückschlag, wohl aber Erweiterung der Leiden und härtere Übergabsbedingungen erzielen konnten. Auf der Grundlage dieser vom Kriegsrat gewonnenen Anschauung ging Puttkammer noch am 10. abends behufs Fortsetzung der Unterhandlungen auf einen Waffenstillstand mit 24stündiger Kündigung ein und versprach die Zusendung eines Kapitulationsentwurfes für den nächsten Tag.

Am 11. nachmittags brachten zwei Offiziere die vom Kommandanten entworfenen Bedingungen nach Wiegschütz, von wo sie am 13. nach erzielter Einigung zur Ratifikation an den Prinzen Jerome abgeschickt wurden. Gegen das Zugeständnis, Cosel und die Garnison am 16. Juli zu übergeben, wenn bis dahin kein Entsatz erscheine, sich die Kapitulation Neißes vollziehe und die Stärke des Blockadecorps nicht unter 1500 Mann sinke, war neben untergeordneteren Einräumungen die Zusicherung verlangt, daß Prinz Biron und zwei Offiziere dem König, ein Offizier dem Graf Götzen Rapport über den Zustand der Festung erstatten, außerdem nach vollzogener Übergabe sich noch 7 Offiziere zur Armee des Königs begeben dürften, ohne kriegsgefangen zu sein, und daß gegen jene Offiziere, die bereits außer Dienst waren[2]) und dem Rufe Sr. Majestät zu den Waffen dennoch Folge leisteten, nicht vorgegangen werde.[3])

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. VI. Vergl. auch Höpfner, d. K. 1806/7. IV. Band, Seite 295.

[2]) Es ist darunter eine Anzahl „reversierter" Offiziere zu verstehen, die früher in Kriegsgefangenschaft geraten und gegen Ehrenwort entlassen worden, von Patriotismus und dem Triebe, ihr Vaterland zu retten, geleitet, aber wieder in Dienst getreten waren.

[3]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. VI.

1807. Fortsetzung der Blockade von Cosel nach dessen Kapitulation. (19. Juni bis 17. Juli.)

Mit dem Prinzen von Hohenzollern war schon am 9. bei Raglovich der Befehl Jeromes eingetroffen, für den Fall des Zustandekommens der Kapitulation sogleich ein Bataillon des Blockadecorps zur Verstärkung der nächsten gegen die Grafschaft Glatz beabsichtigten Unternehmungen nach Reichenstein zu beordern. Raglovich bestimmte hierzu das 6. leichte Infanterie-Bataillon[1]), ließ dasselbe am 12. durch das 5. leichte Bataillon und unsere seither bei Cosel gestandene halbe I. Major-Kompagnie in seiner Stellung auf dem rechten Oderufer ablösen und Quartiere in Mechnitz und Januschkowitz beziehen. Von hier rückte es, wie auch die beiden Eskadrons des 1. Dragoner-Regiments, wenige Tage nachher seiner neuen Bestimmung entgegen, — früh genug, um noch an einer glänzenden Waffenthat der gegen Glatz konzentrierten übrigen Truppen Deroys teilzunehmen, — an der Erstürmung des dortigen verschanzten Lagers (24. Juni)[2]).

Die am 18. Juni anlangende Bestätigung[3]) der Kapitulation von Cosel seitens des Prinzen Jerome sah Raglovich nicht mehr an der Spitze des Blockadecorps. Von einem heftigen Unwohlsein betroffen, hatte er schon die Unterhandlungen zwischen 10. und 13. Juni mit Überwindung der größten Schmerzen, teilweise sogar liegend, führen müssen. Er konnte es als eine wohlverdiente Genugthuung betrachten, daß er den Kapitulationsentwurf der Festung, vor welcher er Monate lang in treuer Ausdauer gestritten und gelitten, noch zu unterzeichnen vermochte. Unmittelbar hierauf beugte dieselbe Krankheit, welche als schlimmster Feind in den Reihen der Unserigen vor Cosel wütete, das Nervenfieber, seine starke Willenskraft. Die Befehlsführung über die wenigen die Blockade fortsetzenden Truppen (unser Regiment, 5. leichtes Infanterie-Bataillon, Reserve-Eskadron des 2. Chevaulegers-Regiments, Batterie Gotthard früher Roppelt) dem ältesten Stabsoffizier, Oberstlieutenant Freiherrn v. Dalwigk des 5. leichten Bataillons, anvertrauend, mußte er sich am 14. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Oppeln zurückbringen lassen.

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. VI. Schmoelzl (F. d. B. 1806/7, Seite 338 und 408) irrt sonach, wenn er das 6. leichte Bataillon schon am 19. Mai von Cosel nach Frankenstein rücken läßt.

[2]) Deroy hatte schon anfangs Juni dem Prinzen Jerome Vorstellungen darüber gemacht, daß die Unternehmungen gegen Graf Götzen, obwohl fast ausschließlich von bayerischen Truppen ausgeführt, durch französische Generale geleitet würden. Jeromes Gründe, bei deren Aufzählung er unter anderem sagte: „que personne n'aime et n'éstime les Bavarois que je ne le fais et que je n'ai laissé échapper aucune occasion de leur être utile et de montrer dans leur veritable jour la bravoure et le talent que les officiers et soldats ont montré dans toutes leurs rencontres avec l'ennemi", mußten Deroy damals befriedigen. Als aber die Leitung des Sturmes auf das verschanzte Lager von Glatz trotz Deroys Anwesenheit ebenfalls dem General Lefebvre anvertraut wurde, bat er, wenn auch vergeblich, den König um seine Abberufung. (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1806/7.)

[3]) Dieselbe entsprach dem vorgelegten Entwurfe, verringerte jedoch die Zahl der freizugebenden Offiziere auf zwei.

1807. Die ersten Wirkungen der nun genehmigten Kapitulation äußerten sich in der Abreise des Prinzen Biron (18. Juni abends 8 Uhr nach Teschen) und zweier zu anderweitiger Rapporterstattung freigegebenen Offiziere (20. Juni nach Glatz bezw. Breslau) aus Cosel. Unser Regiment ward dabei insofern in Mitleidenschaft gezogen, als es die begleitenden Offiziere zu stellen hatte, wobei die Wahl auf Lieutenant Caspers (Teschen), die Oberlieutenants Bacher (Glatz) und Renner (Breslau) fiel. Im übrigen brachte die Aufrechterhaltung der Blockade trotz Einstellung der Feindseligkeiten noch Dienstanforderungen genug, um auch jetzt unser Regiment auf der ihm anvertrauten, etwa 14 Kilometer langen Sicherungslinie in voller Thätigkeit zu erhalten. Der Bereitschaftsgrad, in welchem die Truppen bleiben sollten, war so hoch, daß selbst jener Faktor nicht in Wegfall kam, unter dem das Blockadecorps seit Monaten Unsägliches gelitten, — das ständige Bivouakieren sogar der Reserveabteilungen.

Er mußte sich natürlich noch steigern, als die Vorbereitungen, welche während dieser Vorgänge um Cosel der Prinz Jerome zu einer ausschlaggebenden Unternehmung gegen die verschanzte Stellung des Grafen Götzen bei Glatz traf, jetzt auch einem Teile unseres Regiments ersehnte Gelegenheit zu geben schienen, den ermüdenden, aufreibenden Cernierungsdienst mit der dankbareren Verwendung im Felde zu vertauschen. Die Stärke der vor Cosel stehenden Infanterie zu 1900 Mann (unser Regiment 1300, das 5. leichte Bataillon 600 Köpfe) gestattete selbst nach Abmarsch des 6. leichten Bataillons und der beiden Dragoner-Eskadrons gegenüber der eingegangenen Verpflichtung, die Blockade mit mindestens 1500 Mann aufrechtzuerhalten, die Entnahme einer weiteren Verstärkung zu gunsten Jeromes. Unser Regiment erhielt demzufolge am 19. Juni den Befehl, den Major Freiherrn v. Donnersberg mit der I. Grenadier- und Leib-Kompagnie zu den Truppen Deroys vor Glatz abzusenden.

Am 20. setzte sich Donnersberg dahin in Marsch. Zu rasch für die Kampfbegierde dieser begeisterten, von den Zurückbleibenden beneideten Schar wickelten sich jedoch die dortigen Ereignisse ab. Noch vor der Vereinigung unserer Kompagnien mit Deroy hatte die bereits erwähnte Erstürmung des verschanzten Lagers stattgefunden, auf Grund deren am 25. Juni ein Waffenstillstand zwischen Prinz Jerome und Graf Götzen zustande kam. Einer schönen Hoffnung beraubt, mußte Donnersberg den Rückmarsch nach Cosel antreten, wo er sich in den letzten Tagen des Juni wieder mit dem Regimente vereinte.

Dieses hatte infolge der eben besprochenen Detachierung am 20. eine Verschiebung der vor Cosel verbliebenen Kompagnien eintreten lassen. Nach Wiegschütz kam hierbei Oberstlieutenant v. Schmöger mit der Oberstlieutenant- und II. Major-Kompagnie zu liegen, den Raum zwischen den zwei in und

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. VI.

hinter Rogau befindlichen Kompagnien des 5. leichten Bataillons und unserer in Reinschdorf stehenden Hauptmann v. Vallade-Kompagnie besetzend. An den rechten Flügel letzterer schlossen sich zu Krzanowitz die II. Grenadier- und Oberst-Kompagnie unter Befehl des Majors v. Wreden mit Posten zwischen Reinschdorf und der Oder. Am rechten Oderufer hatte die Hälfte der I. Major-Kompagnie die Stellung bei Brzezetz inne, die andere Hälfte lag im Walde östlich Pogorzelletz und schob Sicherungen gegen diesen Ort vor. An sie reihten sich rechts, den Kreis um Cosel schließend, zwei Kompagnien des 5. leichten Bataillons. Die Eskadron befand sich mit ihrer Hauptstärke zu Krzanowitz (2 Züge) und Comorn (Rest) und hatte kleinere Detachements hinter Kandrzin (1 Korporal 10 Mann), Reinschdorf (1 Korporal 4 Mann) und Wiegschütz (4 Mann). Geschütze standen bei Wiegschütz (1 Haubitze, 1 Sechspfünder), Reinschdorf (1 Sechspfünder), am rechten Flügel unserer I. Major-Kompagnie (2 Sechspfünder) und im Park bei Comorn (1 Haubitze). 1807.

Spricht schon diese Verteilung der Truppen und die Belassung auch der Reserven in Bivouacs für das Maß der beibehaltenen Sicherungsvorkehrungen, so ist dasselbe noch deutlicher in einer Meldung Dalwigks vom 27. Juni[1]) zum Ausdruck gebracht, inhaltlich deren sich derselbe rechtfertigt, daß er „wegen zu starkem Dienst und Verminderung der Truppenzahl einige kleinere und unsichtbare Posten zurückziehen und auf den noch stehenden die Anzahl der Mannschaft einigermaßen vermindern" mußte. Mit einem Worte, — die Kapitulation kam mehr der Besatzung Cosels zu statten als dem Blockadecorps, das sich nach wie vor den Mühen eines höchst beschwerlichen Dienstes zu unterziehen hatte.

Doch fehlte es auch diesem nicht an erhebenden Momenten. Ein solcher mag es gewesen sein, als am 23. Juni die Sechspfünder „zum Victoriafeuer" ihre Stimmen erhoben und die Kunde von dem Siege der französischen Waffen bei Friedland (14. Juni) nach Cosel trugen. Lauter Jubel der Cernierungstruppen mischte sich mit dem Donner der Geschütze. Er zeugte von der Sehnsucht, mit welcher man entscheidenden Vorgängen bei der Hauptarmee entgegensah. Denn während sich die in Schlesien verbliebenen Teile des neunten Corps bei aufreibenden Belagerungen oder im kleinen Kriege am Fuße des Riesengebirges in unausgesetztem Kampfe mit einem rührigen Feinde, mit Schwierigkeiten und Leiden aller Art abrangen, während auch die zweite bayerische Division in den Gefechten am Narew nächst Sierock und Pultusk zwischen 10. und 16. Mai ihren alten Waffenruhm bewährt und sich an beiden Ufern festgesetzt hatte, war auf dem entscheidenden Kriegsschauplatze, an der Passarge — von kleineren Gefechten abgesehen — eine mehrmonatliche Unterbrechung der Operationen eingetreten.

Erst am 5. Juni, nachdem beide Heere sich erholt, gesammelt und verstärkt

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. VI.

1807. hatten, ging Bennigsen zur Offensive über und machte den vergeblichen Versuch, das vorgeschobene und zersplitterte Corps Neys zu überraschen und zu vernichten. An der Passarge und Alle wurden mit wechselndem Erfolge blutige Treffen geliefert und am 10. Juni bei Heilsberg auf beiden Seiten schwere Opfer zur Erringung eines entscheidenden Sieges eingesetzt, der sich indes keinem der Kämpfer zuneigte. Erst bei Friedland, wohin sich Bennigsen vor den eintreffenden französischen Verstärkungen zurückgezogen hatte, kam es am 14. zum mörderischen Entscheidungskampf, zur vollständigen Besiegung der Russen.

Die Folgen, welche die Schlacht von Friedland mit dem unaufhaltsamen Rückzug der Russen gegen die Memel und des preußischen Corps l'Estocque von Königsberg haben sollte, ließen sich zwar noch nicht übersehen, als die Siegeskunde vor Cosel eintraf. Immerhin wurde durch letztere die Hoffnung auf Beendigung des Krieges nahe gelegt. Und wenn die Freude hierüber eine Schmälerung zu erleiden drohte, weil es nur einer bayerischen Abteilung, dem 1. (h. 3.) Chevaulegers-Regiment vergönnt war, an dem mutmaßlichen Schlußakt des beschwernisreichen Krieges teilzunehmen, so ward dies durch den Tag von Glatz wieder ausgeglichen. Er legte ein herrliches Zeugnis für die Tapferkeit der bayerischen Truppen auf einem der letzten Blätter der Geschichte dieses Feldzuges nieder.

Wie bitter mußte es unser Regiment stimmen, auch hier ungenannt zu bleiben! Zur Lösung der ihm zugefallenen Aufgabe war es Monate lang in ununterbrochenem Kampfe mit einem tapferen Feinde gelegen; es hatte gegen die Ungunst der Elemente und schwere Entbehrungen gestritten, zahlreiche Opfer diesen, teure der gegnerischen Waffenwirkung gebracht, — aber noch krönte der angestrebte Erfolg, Cosels Fall, nicht seine Mühen. Durfte es unter solchen Verhältnissen hoffen, von der Geschichte neben jenen glänzenden Thaten auch seine Leistungen anerkannt zu sehen?

Anerkennungen. Friede.

Freudige Lösung trug in diese schmerzlichen Zweifel der Tagsbefehl unseres am 27. Juni gleichzeitig mit Unterlieutenant Ott[1]) eintreffenden, vorläufig aber noch die stellvertretende Führung des Blockadecorps vom Oberstlieutenant Freiherrn v. Dalwigk übernehmenden Regimentskommandanten, des Obersten v. Metzen. „Ich verberge," sagt derselbe unter anderm, „mein Vergnügen nicht, zu einem Regiment gekommen zu sein, von dessen Thaten die Zeitungen schon manches Lob bis in die entferntesten Provinzen Deutschlands mit Wahrheit und Recht trugen, von dessen Ehrgefühl und Muth man erwarten zu können glaubt, daß es die erste Gelegenheit, die es bekommen wird, im Ganzen fechten zu können, benutzen wird, dem König, dem Dienste, der Brigade und sich selbst einen unsterblichen Ruhm zu erwerben und so der Stolz seines Vaterlandes zu werden."[2])

---

[1]) Durch Verfügung vom 5. Mai 1807 seines Kommandos zu General Graf Marsigli enthoben.

[2]) Pflummern'sche F. P.

Ebenso nahm auch der Armeebefehl vom 3. Juli schon aus der abgeschlossenen Kapitulation Veranlassung, allgemein anzuerkennen, „daß die bei der Belagerung der am 18. Juni kapitulirt habenden Festung Kosel mitgewirkt habenden Truppen alle Beschwerlichkeiten mit dem beharrlichsten Diensteifer ertragen und zur Allerhöchsten Zufriedenheit mit dem rühmlichsten Muthe gefochten haben." 1807.

Am 6. Juli traf die Kunde von dem zwischen den Hauptarmeen geschlossenen Waffenstillstand und der Einleitung von Friedensunterhandlungen vor Cosel ein. Merkwürdiger Weise wurde gerade dies Veranlassung, wieder schärfere Maßnahmen gegen die Besatzung vorzukehren, nachdem Oberst Puttkammer geäußert hatte, er werde wegen der eingetretenen allgemeinen Waffenruhe die Festung am 16. Juli nicht übergeben. Oberst v. Metzen untersagte deshalb am 9. Juli die kapitulationsgemäß gestattete Deckung von Bedürfnissen außerhalb der Festung, ließ dieser neuerdings das Wasser abgraben und machte Miene, auch sich nicht mehr an die beiderseitigen Vereinbarungen zu halten.[1]) Die Nachricht von dem am 7. Juli mit Rußland, am 9. mit Preußen zu Tilsit geschlossenen Frieden, durch den am 14. als Rekonvaleszent zu seiner Brigade zurückkehrenden, deren Befehl aber noch nicht antretenden General v. Raglovich überbracht, verscheuchte diese Wolke, raubte aber auch unserem Regimente die wohlverdiente Genugthuung, die Kapitulation Cosels vollzogen, seine Übergabe bethätigt zu sehen.

Noch am Vormittage des 14. fand zu Wiegschütz der Austausch der Friedensnachricht zwischen General v. Raglovich und Oberst v. Puttkammer statt. Um 12 Uhr mittags mischte sich der Donner der bisher feindlich gegenübergestandenen Geschütze und trug die frohe Kunde über die Gefilde hinweg, die so lange Zeit die Schrecken des Krieges gesehen. Mit Ausnahme weniger Posten wurden die Sicherungen eingezogen, die Blockade aufgehoben und seitens der Cernierungstruppen in den ihren Standorten nächstliegenden Dörfern Quartiere bezogen.

Ein durch Tapferkeit und Umsicht hervorragender Angehöriger unseres Regiments, dessen Name mit den schönsten Leistungen des letzteren vor Cosel auf's innigste verknüpft ist — Major v. Wreden — war jedoch nicht mehr Zeuge dieses Abschlusses der Blockade. Inhaltlich des am 10. Juli eingetroffenen Armeebefehls vom 1. Juni als Kommandant des 4. leichten Infanterie-Bataillons ernannt und in unserem Regimente durch einen langjährigen früheren Angehörigen desselben, den nun zum Major beförderten bisherigen Hauptmann Freiherrn v. Scherer des 9. Linien-Infanterie-Regiments ersetzt, befand sich v. Wreden seit 11. Juli auf dem Wege zu seinem in Polen stehenden Bataillon. Sein Name aber blieb auch ferner noch mit Begeisterung genannt in unserem Regiment, dessen Geschichte ihm ein bleibenderes Denkmal zu setzen verpflichtet ist, als jenes war, das

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. VII.

1807. ihm wie unserem Major Freiherrn v. Donnersberg für hervorragende Leistungen durch Übertragung ihrer Namen auf Geschützrohre errichtet wurde.[1])

Diese Ehrung, die von andern Regimentsangehörigen erworbenen, bereits genannten Auszeichnungen, sowie das einstimmige bei jeder Gelegenheit kundgegebene Lob aller Vorgesetzten beweisen, mit welch' stolzem Selbstbewußtsein unser Regiment auf seine Thätigkeit vor Cosel zurückblicken durfte. Glänzender als die erzwungenen Kapitulationen von Großglogau, Breslau und Brieg steht im Thatenverzeichnis unserer Vorfahren die Belagerung und Blockade der uneröffnet gebliebenen Festung Cosel. Denn gerade die treue Ausdauer im Kampfe mit den größten Schwierigkeiten und gegen eine so heldenmütige, achtungfordernde Verteidigung, wie sie sich hier entgegenstellte, schließt den höheren Ruhm in sich. Mochten die von anderen Abteilungen im Feldkampfe errungenen Erfolge auch mehr in den Vordergrund treten wie die stille opferwillige Ertragungsfähigkeit unseres Regiments, war die Zahl lohnender Auszeichnungen in diesem „Lieutenantskriege"[2]) für andere auch größer wie für unsere Regimentsangehörigen, — eine Anerkennung konnten sie in höchstem Maße für sich beanspruchen, die der felsenfesten zähen Ausdauer gegenüber der vielleicht schwersten Aufgabe.

Mit vollem Rechte hob daher die unserem Regiment fernstehende Feder Schmoelzls[3]) dessen Verdienste hervor. „Bedenkt man", schreibt dieselbe, „die großen Beschwerlichkeiten der Belagerungsarbeiten, die erschöpfenden Anstrengungen des Dienstes gegen einen rührigen und umsichtigen Feind, die exponirte Lage des zuletzt durch Entsendungen und Krankheiten auf eine unbedeutende Zahl zusammengeschmolzenen Corps vor Cosel, so muß man ihm sicher in gleichem Grade wie den Braven unter seinen Gegnern die vollste Achtung über sein ausgezeichnetes Verhalten und ruhmvolle Ausdauer zollen. Unter den Belagerungstruppen gebührt diese Anerkennung aber vor allen andern dem 5. Infanterie-Regimente Preysing und der kombinirten Batterie Roppelt (seit Ende Februar Gotthard), welche während der ganzen langen Dauer der Unternehmungen gegen die Festung, während 173 Tagen, jene Beschwerlichkeiten zu ertragen hatten und durch ihren Muth, wie durch die Entschlossenheit ihrer braven Führer mit einer bewunderungswürdigen Thätigkeit bis zum letzten Momente allem Ungemache des Krieges zu trotzen verstanden."

---

[1]) 12Pfünder Feldkanone Wreden, gegossen 1845; 25Pfünder Mörser Donnersberg, gegossen 1844. Vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 523 und 526.

[2]) Volkstümlich gewordene Benennung des Feldzuges 1806/1807, der nach Art der Verwendung der bayerischen Truppen vorzugsweise auch niedereren Chargen Gelegenheit zu selbständigen Unternehmungen und rühmlichen Auszeichnungen gab. So entfielen von den 28 für den Krig 1806/1807 verliehenen Max-Joseph-Orden 14 auf die Lieutenants-, 7 auf die Hauptmannscharge.

[3]) Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 412 und 413.

Ähnliche Anerkennung der Leistungen und des Erholungsbedürfnisses des bisherigen Blockadecorps barg auch die am 15. Juli verfügte Verlegung desselben in den Liegnitzer Kreis, in dessen vom Kriege wenig berührtem Gebiete es längerer Standquartiere teilhaftig werden sollte. Ebenso blieben die übrigen Truppen des 9. Corps vorerst in Schlesien eingelagert. Die Anordnung ihrer Dislokation war die letzte dienstliche Maßnahme des Prinzen Jerome in diesem Kriege. Das Corpskommando dem Divisionsgeneral Michaud übertragend, folgte er seinem bereits vorausgeeilten Kaiserlichen Bruder nach Frankreich. Die Abschiedsworte, welche er bei dieser Gelegenheit den ihm bisher unterstellten Abteilungen durch Tagesbefehl vom 15. Juli zugehen ließ, ergänzen die Reihe der Anerkennungen, deren sich die Bayern durch ihre Leistungen während dieses Feldzuges würdig gemacht. „Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Jerome", sagt der bezügliche Erlaß, „bezeugen den Obristen und Offizieren und den Soldaten Seiner Majestät des Königs von Bayern und Seiner Majestät des Königs von Württemberg seine Zufriedenheit über ihre gute militärische Aufführung. Bei jeder Gelegenheit haben sie sich ausgezeichnet sowohl durch ihre Geduld, die Beschwerden und Lasten des Krieges zu ertragen, als durch ihren Eifer, den Feind aufzusuchen und durch ihren Muth zu besiegen. Sie haben für die allgemeine Sache mit den andern Corps der großen Armee gewetteifert und haben ebenfalls zu dem ruhmvollen Frieden beigetragen, welchen Seine Majestät der Kaiser und König abgeschlossen hat. Seine Kaiserliche Hoheit sind tief ergriffen über die Anhänglichkeit und über die Ergebenheit, welche diese Truppen während des Kriegs zu seiner Person bewiesen haben, und derselbe wird solche immer im Andenken behalten 2c. 2c." [1])

1807.

Am 17. Juli brach das Blockadecorps aus der Umgegend von Cosel auf, um fernerhin stets kantonierend an Stelle des bisherigen durch Requisitionen aufgebrachten Unterhalts die immerhin regelmäßigere Quartierverpflegung treten zu lassen. Freilich war auch diese mit täglich $1^1/_2$ Pfund Brot, $^1/_2$ Pfund Fleisch nebst Zugemüse, 1 Bouteille Bier und $^1/_{16}$ Pinte[2]) Branntwein pro Mann nicht besonders reichlich zugemessen und gab unserem Regimente Veranlassung, mit unaufgeklärt gebliebenem Resultate bei der Brigade um Gewährung eines Nachtessens nachzusuchen, „da der Mann ohne dieses nicht wohl bestehen kann." [3]) Zudem stand die Größe der Märsche in umgekehrtem Verhältnis zu jener der Kostportion. Die Marschforderung von durchschnittlich 38 Kilometern pro Tag mußte um so härter empfunden werden, als sie bei einer Hitze zu lösen war, die an und für sich einen erschwerenden Faktor bildete und auch Grund zu besonders vorsichtigen Marschanordnungen wurde. Über die Art dieser gibt ein Befehl unseres Regiments

Abmarsch von Cosel. Standquartiere.

---

[1]) Vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 514.

[2]) 58 Pinten auf einen schlesischen Eimer.

[3]) Pflummern'sche F. P.

1807. vom 18. Juli[1]) ganz interessante Details, indem er bestimmte, daß die Kompagnien sowohl vor- wie nachmittags für sich marschieren, über Mittag aber zwei Stunden einquartiert werden, daß jede Kompagnie am 19. drei Vorspannswagen zum Auflegen der Tornister und Mäntel nehmen, der Zapfenstreich unmittelbar nach der um 6 Uhr „beim Herrn Oberst auf dem Schloß spielenden Musik", die Reveille dagegen behufs frühzeitigen Aufbruchs um 3 Uhr gehen sollte. Wenn dabei hinzugefügt wurde, daß „die Herrn Officiers nicht ohne Röcke und bloß mit Spenser marschiren dürfen und bei ihren Abtheilungen und Compagnien zu verbleiben haben", so deutet dies bereits eigenmächtige Marscherleichterungen an, welche wie im Feldzug 1805 bald zum Halten von Pferden seitens nichtberechtigter Offiziere ausarten und neben „verbotenem Jagen, Fischen und Krebsen" Veranlassung zu den schärfsten Erinnerungen und Rügen werden sollten. Die natürliche Folge dieser Ausschreitungen blieb nicht aus, und es wird uns nach Kenntnisnahme der Entstehungsursache weniger befremden, wenn sich während der späteren Märsche die ganze Strenge der Verbote auch gegen Unteroffiziere und Soldaten kehren mußte, „welche nicht selten Wägen requiriren und sich nachfahren lassen."[1])

Mit dem so gewonnenen Bilde von den bevorstehenden Marschforderungen und der Art, wie sie erfüllt wurden, zu unserem Regimente zurückkehrend, finden wir dasselbe nach Heranziehung der auf dem rechten Oderufer gestandenen I. Major-Kompagnie am 17. Juni abends in und nächst Krappitz. Durchschnittlich um 4 Uhr morgens aufbrechend, erreichte es am 18. Falkenberg, 19. Strehlen, 20. Zobten, 21. Striegau, in den genannten Orten und deren Umgebung jeweils Quartiere beziehend. Am 22. nächtigte es zwar bereits an seinem vorläufigen Bestimmungsorte Liegnitz und in dessen Vorstädten, nahm jedoch die für seinen voraussichtlich länger währenden Aufenthalt festgesetzte Dislokation erst am 23. morgens vor. Auf Grund derselben blieben nur der Stab und vier Kompagnien zu Liegnitz, das zugleich Brigadequartier war. Die Oberstlieutenant-, I. und II. Major- sowie Hauptmann v. Vallade-Kompagnie belegten die nächsten Ortschaften im Umkreis von zwei Stunden. Am gleichen Tage gab auch unser Oberst das stellvertretend geführte Brigadekommando an den wieder vollkommen hergestellten General v. Raglovich ab und übernahm den Befehl über unser Regiment.[2])

Was letzteres bei der nunmehr eingetretenen Gestaltung der Verhältnisse nicht mehr bedurft hätte, das traf am 25. Juli bei ihm ein, — ein Augmentationstransport. Derselbe war im Hinblick auf die durch Verluste, Sterblichkeit und Desertionen in unserem Regimente eingetretenen Lücken im Juni angeordnet worden, am 29. desselben Monats in der Stärke von 150 Mann unter Befehl des

---

[1]) Pflummern'sche F. P.
[2]) Journale d. 5. L. J. R. 1806/7.

Unterlieutenants Engelbrecht von Landshut abgegangen und hatte auf dem Marsche bis Liegnitz 3 Deserteure und 2 Kranke verloren.[1]) Die erwartete kriegerische Aufgabe fanden nun allerdings die angelangten Augmentations-Mannschaften, nach deren Ablieferung Lieutenant Engelbrecht zum Depot zurückkehrte, nicht mehr. Dafür konnten sie um so eifriger an den Waffenübungen teilnehmen, die sich immerhin mit der Erholung der Truppe vereinbaren ließen und mit vollem Ernst in Angriff genommen wurden, da General Raglovich die Besichtigung der einzelnen Abteilungen in Aussicht gestellt hatte. Dieselbe fand denn auch für unser erstes Bataillon am 5. August, für das zweite am 6. morgens auf dem Marktplatz zu Liegnitz statt.

1807.

Die Rücksicht auf möglichste Verteilung der Quartierlast auf den ganzen Kreis unterbrach am 10. August die Ruhe unseres Regiments. Es erhielt den Befehl, seine Cantonnements nach Striegau und Bolkenhayn zu verlegen. In der Nacht auf den 11. August, um 12 Uhr, marschierte es von Liegnitz ab und erreichte um 11 Uhr morgens Striegau, das an diesem Tage das ganze Regiment zu beherbergen hatte. Am 12. dehnte jedoch das zweite Bataillon seine Dislokation auch auf die Umgebung aus, während das erste Bataillon mit der Leib-Kompagnie Wolmsdorf, der Oberstlieutenant-Kompagnie Hohenfriedberg, der II. Major-Kompagnie Baumgarten und mit der I. Grenadier-Kompagnie Bolkenhayn belegte. In letzteren Ort kam auch der Regimentsstab, freilich nur bis 14. August, an welchem Tage er nach Striegau zurückkehrte.[2])

In diesen Quartieren verblieb unser Regiment bis 31. August, um dann im Verband der I. Division in die Umgegend von Berlin abzurücken, da die aus Polen zurückgekehrte II. Division[3]) die schlesischen Cantonnements beziehen sollte. Über Goldberg (31. August), Großkotzenau (1. September), Kleinkosel (2.), Wallwitz (3.), Krampe (4.), Baudach (5. und 6.), Reppen (7.), Frankfurt a. d. Oder (8.) und Seelow (9.) erreichte unser Regiment am 10. Schulzendorf (II. Bataillon) und Freyenwalde (Regimentsstab und I. Bataillon), die Mittelpunkte seiner nunmehrigen Kantonierungs-Rayons. Deroy, zu dessen Stab unser durch Armeebefehl vom 14. August versetzter Unterlieutenant v. Schmidt

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1806/7.

[2]) Journale d. 5. L. J. R. 1806/7.

[3]) Mit Ausnahme des schon früher außerhalb des Divisionsverbands verwendeten 1. (h. 3.) Chevaulegers-Regts. (vergl. Seite 104). Diesem blieb es vorbehalten, noch an der Seite der am 5. Juni von Bamberg aus auf den Kriegsschauplatz abgerückten Brigade Vincenti gegen die Schweden zu kämpfen, um nachher auf der Insel Rügen Standquartiere zu beziehen. Vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7, Seite 555, Anmerkung, sowie Völderndorff, Kriegsg. v. B., Seite 196 u. ff., welch' letzterer jedoch den Abmarsch dieser Brigade aus Bayern irriger Weise auf 31. Mai verlegt.

1807. übergetreten war, nahm sein Quartier zu Buchholz und anfangs Oktober in Freyenwalde.

Wenn auch die Märsche in die neuen Cantonnements nicht die Durchschnittsleistung forderten wie jene von Cosel nach Liegnitz, so hatten sie dafür mit dem erschwerenden Faktor fortgesetzt regnerischer Witterung und schlechter Wege zu rechnen. Hierin, dann im häufigen Genusse unreifen Obstes und in dem Umstande, daß viele Leute nur die leinenen Überhosen trugen, ward auch der Grund für die einreißenden Ruhrerkrankungen gefunden, welche binnen kurzem den Präsentstand unseres Regiments um 7 Prozent minderten.[1]) Soweit möglich suchte man freilich jenen Ursachen zu steuern. Allein was konnte beispielsweise das Verbot, die leinenen Hosen zu tragen, helfen, nachdem sich bei seiner Bekanntgabe herausstellte, daß viele Leute überhaupt keine wollenen Beinkleider besaßen! Und wenn auch die Beschaffung solcher aus Boi alsbald ins Auge gefaßt wurde, muß dennoch dahingestellt bleiben, ob diese Maßnahme in genügendem Umfange bei einer Geldarmut durchgeführt werden konnte, die zu dieser Zeit erst daran denken ließ, die Löhnungsguthaben der Mannschaft „bis ultimo Februar" auszuzahlen.

Daß solchen beklagenswerten Zuständen trotz der größten Anstrengungen der einschlägigen Organe aus der Heimat nicht abzuhelfen war, illustriert in drastischer Weise die finanzielle Not, welche zu jener Zeit in Bayern herrschte und sich hauptsächlich auf die Einlagerung der französischen Truppenmassen nach dem Kriege 1805 zurückführen ließ. Durch alle Zweige der Administration schleppten sich die Konsequenzen jener kostspieligen Zeit fort. Zu welchen Unbilligkeiten sie führten, zeigt beispielsweise ein Gesuch des Handelsmanns Keller von Landshut d. d. 29. September 1807[2]), der seit langem vom Offiziercorps unseres Regiments 2512 Gulden 11 Kreuzer für gelieferte Uniformstücher und außerdem 300 Gulden gut hatte, die er dem Rechner Neumann zur Bezahlung der Löhnung am 16. April 1806 vorgeschossen. Da erstere Summe von den Offizieren bereits bezahlt war und sohin zum Nachteil des Gläubigers von der Regimentskasse anderweit benutzt wurde, bat er um Berichtigung seiner Forderung.

Von wie geringem Erfolge die eindringlichen Vorstellungen an Napoleon[3]) blieben, zu denen sich König Max Joseph auf Grund ähnlicher Klagen und der Bekleidungs- und Geldverpflegungsmisere bei der Armee schon am 15. Februar veranlaßt gesehen hatte und durch welche er eine den bayerischen Truppen gerechter werdende Behandlung der Requisitionen zu erzielen hoffte, das ist durch den mehrfach angedeuteten, unseren beiden Divisionen nach wie vor treu gebliebenen Mangel zur Genüge dargethan. Aber auch jetzt, wo die Erwerbungen des Tilsiter Friedens

---

[1]) Pflummern'sche F. P. und K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1806/7.

[2]) K. B. K. A. Akten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1800—1822.

[3]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. II.

— große dem Königreich Preußen abgenommene Länderstrecken und 150 Millionen Thaler Kriegskontribution — die Mittel in sich bargen, ein Äquivalent für die Leistungen derer zu bieten, die an französischer Seite jenen Frieden erkämpfen halfen, geschah nicht einmal etwas zur Deckung ihrer notwendigsten Bedürfnisse. Sie hatten ja, um im Sinne des Zirkulars Napoleons vom 21. September 1806[1]) zu sprechen, ihre Interessen verteidigt, ihr Gebiet sichergestellt und dessen Unverletzbarkeit gehandhabt.

1807.

Freilich flossen die Kriegsentschädigungsgelder, aus welchen Billigkeit und Dankbarkeit die pekuniäre Notlage unserer Truppen hätten erleichtern können, ungemein langsam aus dem bis an den Rand des Ruins gebrachten Lande. Dieser Umstand verschob auch die Rückkehr der bayerischen Divisionen in die Heimat noch geraume Zeit. So sehen wir unser Regiment bis zum 14. Oktober seine nunmehrigen Quartiere beibehalten, in welche Dauer als einzig erwähnenswertes Ereignis am 12. Oktober die Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Königs Maximilian fiel, die durch Abhaltung einer Parade bei Schulzendorf und eines Balles in Freyenwalde begangen ward. Auch die am 14. Oktober erfolgende Verlegung des Regiments nach Strausberg und Umgebung, sowie jene nach Landsberg, welche am 6. November vor sich ging, galten noch nicht der Einleitung des Rückmarsches, sondern entsprangen lediglich der Rücksicht auf Verteilung der Kriegslast und auf Schaffung von Raum für die aus Ostpreußen nachrückenden französischen Truppen.[2])

Rückmarsch nach Bayern.

Nur kurze Zeit jedoch währte der Aufenthalt unseres Regiments an letzterem Orte. Denn hier, wenige Stunden vor Preußens Hauptstadt, schlug am 11. November die Stunde der Heimkehr. Von allen willkommen geheißen, ließ sie wohl keinen Groll darüber aufkommen, daß der Marsch nicht durch Berlin führte, sondern sofort in südlicher Richtung abbog. Mußte doch der Wunsch, das sächsische Gebiet möglichst bald zu erreichen, um so lebhafter hervortreten, als das dort in Geltung kommende Regulativ[3]) eine weit bessere Verpflegung in Aussicht stellte, als die seitherige war, welche häufig selbst den früher erwähnten[4]) geringen Portionssätzen nicht gerecht werden konnte und unseren Truppen vielfach Veranlassung zu herben Klagen gab. Ihr gegenüber bestand die in Sachsen eintretende Tagesgebühr für den Offizier in Café mit Semmel morgens, Suppe, Fleisch mit Zugemüse, Braten und Salat mit einer Bouteille Wein mittags, Suppe, Braten und Salat abends, für Unteroffiziere und Mannschaften in Suppe morgens, $^3/_4$ Pfund Fleisch mit Gemüse mittags, Gemüse abends, wozu noch $1^1/_2$ Kannen Bier, 2 Gläschen Branntwein und 2 Pfund Brot kamen. Überdies konnte während des Marsches noch ein

---

1) Vergl. Seite 85.
2) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. X.
3) Ebendaselbst. XI.
4) Vergl. Seite 161.

1807. „rafraichissement“ beansprucht werden, das sich für die Offiziere aus kaltem Braten, Butter, Brot und einer Bouteille Wein, für Unteroffiziere und Mannschaften aus 1 Pfund Brot, Butter oder Käse, einer Kanne Bier und einem Gläschen Branntwein zusammensetzte. Die Ration betrug 1½ Dresdener Metzen Hafer und 10 Pfund Heu. Zugpferde bekamen ½ Metze Hafer mehr.

Bei dem Umstande, daß die ganze Division den Marsch in acht sich mit Tagesintervall folgenden Staffeln auf nur einer Straße zurücklegte[1]), muß freilich dahingestellt bleiben, ob die Leistungsfähigkeit der einzelnen Ortschaften so nachhaltig war, um jenen reichlich bemessenen Verpflegungssätzen durchweg gerecht zu werden.

Über Großziethen (11. November), Zossen (12.), Baruth (13.), Dahme (14. und 15.), Herzberg (16.), Torgau (17.) Eilenburg und Wedelwitz (18.), Leipzig (19.), Pegau (20.), Gera (21.), Zeulenroda (22.) wurde von unserm Regiment, das mit der Batterie Dietrich die 7. Staffel bildete, am 23. Schleitz und damit die Schlußetappe der vorläufigen Marschroute erreicht. Ein Souper beim Fürsten, zu welchem sämtliche Offiziere eingeladen waren, ließ dieselben zwar den günstigsten Eindruck von dem Aufenthalte in Schleitz gewinnen, immerhin aber wurde der noch am Abend eintreffende Befehl zur Fortsetzung des Marsches in das Fürstentum Baireuth auf das lebhafteste begrüßt.

Ebersdorf (24.), Steinwiesen (25. und 26.), Kronach (27.), Lichtenfels (28.), Bamberg (29.), Höchstadt a. d. Aisch (30.), Neustadt a. d. Aisch (1. Dezember) waren die folgenden Marschquartiere unseres Regiments. Am 2. Dezember rückte es mit dem Stab und 5 Kompagnien in das Kammeramt Neuhof, mit 3 Kompagnien des zweiten Bataillons in den Rayon um Hagenbuchach, hier das Los der ganzen über das baireuthische Gebiet dislozierten Division teilend, die Fortsetzung seines Marsches vom Eintreffen weiterer Befehle abhängig gemacht zu sehen. Während dieses Aufenthaltes sollten die Truppen „dans les meilleures maisons des cantonnements, qui leurs seront assignés“ bequartiert und verpflegt werden, die Offiziere „selon l'usage en Allemagne à la table de leur hôte, les soldats à la ration de campagne“ Anspruch haben.[1])

Die ersten von unserer Division hier zugebrachten Tage zeigten jedoch die Notwendigkeit, Entlastungen des durch Truppendurchzüge und -einlagerungen gänzlich erschöpften Fürstentums Baireuth umsomehr vorzunehmen, als auch die seit 2. Dezember im Rückmarsch aus Schlesien begriffene Division Wrede Mitte Dezember hier eintreffen und Unterkunft finden sollte. Schon waren nach langen Unterhandlungen die nötigen Dislozierungen angebahnt, unser Regiment nach Uffenheim und Umgebung bestimmt, Deroy, in der Verlegung seines Quartiers von Baireuth nach Windsheim begriffen, zu Erlangen angekommen, — als die beiden

1) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. XI.

Divisionen den Befehl erhielten, die einzelnen Truppenteile nach den ihnen bestimmten Friedensgarnisonen in Marsch zu setzen und damit die Divisionsverbände zu lösen.[1]) 1807.

Für Deroy wurde dies Veranlassung, sich noch in Erlangen durch einen Tagesbefehl[2]) von den Truppen zu verabschieden. Überaus anerkennende Worte gaben seinem Lob über die von den Abteilungen bewiesene Tapferkeit und ausdauernde Standhaftigkeit, seinem Dank für deren gute Mannszucht und Menschlichkeit gegen die Landeseinwohner beredten Ausdruck. „Sollte aber einst" — in diesem ehrenden Wunsche gipfelten die denkwürdigen Worte Deroys — „die Vertheidigung des Vaterlandes oder die gekränkten Rechte Eures Königs oder des Rheinischen Bundes Euch aufs neue in das Feld der Ehre zurückrufen, so sei Euer Benehmen während des nun geendeten Krieges das Vorbild Eures künftigen Verhaltens, und Euer Muth, Eure Tapferkeit, Eure Beharrlichkeit erwache in dem Blute Eurer Kinder."

Rückkehr in die Garnison.

Am 18. Dezember aus seinen bisherigen Cantonnements abrückend, um sich in Fürth zu vereinigen, traf unser Regiment über Allersberg (19. und 20.), Freystadt (21.), Beilngries (22.), Neustadt (23. und 24.), Arth und Furth (25.) am zweiten Weihnachtsfeiertage mittags zwischen 12 und 1 Uhr nach fast zweijähriger Abwesenheit in seiner Garnison Landshut ein.[3]) Den Ausdruck der innigen Freude der Bürgerschaft über seine Rückkehr hatte ihm eine städtische Deputation schon in die letzten Cantonnements entgegengetragen. Doch war dies nur ein schwaches Vorspiel der Aufmerksamkeit, die es bei seiner Ankunft in Landshut erfahren sollte. Am Burgfrieden wurde es von der bürgerlichen Kavallerie mit Musik, an der Nikolaikirche von der Schuljugend mit Gesang, am Thore von den Behörden empfangen, deren Führer — Polizeidirektor Gruber — in gefühlvoller Rede der Heimat Anerkennung, Dank und Willkommgruß bot und die Fahnen des Regiments bekränzte. Bürgermilitär, eine Division des 1. (h. 3.) Chevaulegers-Regiments[4]) und unser Depot bildeten Spalier in den Straßen, durch welche die heimkehrenden Krieger zogen, um vor der Post die Quartiere angewiesen zu erhalten, in denen sie vor ihrer Verlegung in die Kaserne zwei Tage lang die freigebigste Bewirtung seitens der Bürger erfuhren. Den Offizieren gegenüber schloß ein „im schön decorirten Saal des Gastwirths Pfister" von den Honoratioren gegebenes Festdiner am Neujahrstage die Reihe der Empfangsfeierlichkeiten.

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. XII, XIII.

[2]) Vergl. Schmoelzl, F. d. B. 1806/7. Seite 517.

[3]) Am 27. Dezember hatten die letzten Truppen der Division Deroy, am 1. Januar 1808 jene der Division Wrede (mit Ausnahme des nach Lindau bestimmten, am 1. Januar in Augsburg eintreffenden 6. leichten Infanterie-Bataillons Taxis) ihre Garnisonen erreicht.

[4]) Dasselbe war Mitte Dezember im Verband der Brigade Vincenti zu Bamberg eingetroffen und hatte von hier sofort den Marsch in die Garnison fortgesetzt.

1807. Aber auch der braven Waffenbrüder, denen die Rückkehr ins Vaterland versagt blieb, die in treuer Pflichterfüllung in fremdem Lande den Tod gefunden hatten, ward in diesen Tagen allgemeiner Freude nicht vergessen. Der erste Akt, zu dem sich die Reihen unseres Regiments wieder schlossen, ein am 27. Dezember in der Martinskirche abgehaltenes feierliches Requiem, galt ihrem Gedächtnisse.[1])

Doch aus allen diesen erhebenden Äußerungen des Dankes und Jubels, mit denen die Heimat unser Regiment begrüßte, ragt als glänzender Mittelpunkt die Auszeichnung hervor, in welche die edle Königin Karoline ihre Anerkennung für seine treuen Leistungen kleidete. Mit zwei eigenhändig gestickten, dem Regiment nach Pfeffenhausen zugeschickten Fahnenbändern[2]) wand sie um die Banner desselben einen wahrhaft Königlichen Beweis des Interesses, das ihr vorzügliches Herz wie dem Volke, so der Armee und ihren einzelnen Teilen entgegentrug. An Stelle des ehrwürdigen Schmuckes, der in Gestalt zweier von unserem Regiments-Inhaber herrührenden Bänder während der beiden letzten Kriege unsere Fahnen begleitet hatte und nun ein Ruheplätzchen in der Regimentskasse angewiesen erhielt, trat damit eine neue Zierde, deren Farbenpracht und Glanz noch von dem innern Werte übertroffen wurden, den sie unter der Hand ihrer hohen Geberin gewonnen.

Thätigkeit des Depots.[3]) Abgaben zum 11. Regiment.

Bevor wir uns nun den nächsten Erlebnissen unseres Regiments in der friedlichen Umgebung seiner Garnison zuwenden, bleibt noch die Thätigkeit unseres Depots nachzutragen, das wir durch einen am 4. Dezember 1806 abgesandten Augmentationstransport in seiner Stärke bedeutend reduziert sahen (Stab 5, I. Depotkompagnie Graf Kreith 86, II. Depotkompagnie Haffner 87 Köpfe inkl. Offiziere).

Reichlichen Ersatz erhielt es jedoch für diese Abgabe durch Einreihung von 252 Assentierten (Konskribierten) zwischen 7. und 10. Januar 1807, so daß die beiden Kompagnien auf einen Stand von 214 bezw. 211 Köpfen gebracht wurden, und sich mit Abrichtung dieser Neueingestellten ein weites Feld der Thätigkeit eröffnete. Einzelne Nachgestellungen, denen nur der Abgang einiger Untauglicher und erfreulich weniger Deserteure gegenüberstand, bewirkten sogar bis 1. Mai[4]) eine Stärkemehrung auf 221 bezw. 219 Mann, während sich das Stabspersonal am gleichen Tage durch Abkommandierung des Regimentsauditors v. Hagens zur I. Armeedivision auf 4 Köpfe reduzierte.

Da zu dieser Zeit (3. Mai) die Errichtung der Brigade Vincenti[5]) der in

1) [illegible]

2) [illegible] Seite 15.

3) K. B. K. A. [illegible] des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1807 und Feldzugsakten 1806 XIII [illegible] Depots 1805–1808.

4) Über die [illegible] Personalveränderungen im Offiziercorps des Depots vergl. Seite 117 und 118.

5) Siehe Seite 168 Anm. 3. Die Brigade Vincenti bestand ursprünglich aus dem [illegible] Infanterie-Regiment, 1. [illegible] Bataillon, 4. (h. 6.) Chevaulegers-Regiment

Bayern stehenden Reservedivision eine ansehnliche Truppenstärke entzog, andrerseits 1807. aber die offenkundige Geneigtheit Österreichs zu einem Bündnis mit Preußen größere Vorsicht gegen ersteren Staat gebot, hielt man maßgebenden Orts die Verstärkung der Garnisonen Kufstein und Passau für notwendig, ohne daß jedoch mobile Abteilungen noch hierzu verfügbar gewesen wären. Die aus diesen Verhältnissen entspringenden Maßnahmen sollten nun eine wesentliche Standesminderung unseres Depots herbeiführen.

Ein Erlaß vom 5. Mai [1]) verfügte nämlich, daß aus den Depots des 1., 5., 6., 8., dann 2., 4., 7. und 10. Linien-Infanterie-Regiments je eine Kompagnie zu 6 Unteroffizieren, 2 Tambours und 180 Mann zu mobilisieren sei, wovon erstere vier nach Kufstein, letztere nach Passau abgesendet werden sollten. Dem gleichen Zwecke erhöhter Grenzsicherung diente die mit Armeebefehl vom 7. Mai befohlene Errichtung eines durch Werbung zu bildenden „Tyroler Jägerbataillons." [2])

Am 9. Mai vormittags 7 Uhr führte Unterlieutenant Groebl die von unserem Depot dem obigen Befehle gemäß gebildete Kompagnie in der Stärke von 2 Sergenten, 4 Korporalen, 2 Tambouren, 180 Gefreiten und Gemeinen nach Kufstein ab. Bei ihrer Ankunft daselbst trat sie unter die Führung des Oberlieutenants Freiherrn v. Langenmantel des vormaligen 11. Linien-Infanterie-Regiments Kinkel. Von letzterem früher in Düsseldorf gelegenen und auf Grund des Preßburger Friedens am 2. Dezember 1806 dem Großherzog von Berg überwiesenen Regimente waren nämlich verschiedene Offiziere und Mannschaften in bayerischen Diensten geblieben und harrten in Innsbruck weiterer Verwendung.

Diese sollte ihnen nun bald werden. Bevor noch unsere in Kufstein kommandierte mobile Kompagnie Gelegenheit zu einer erwähnenswerten Thätigkeit erlangt hatte, bestimmte der Armeebefehl vom 13. Juni [3]), daß die von verschiedenen Regimentern nach Kufstein und Passau abgegebenen Kompagnien, durch die einschlägigen Depots noch um 1 Unteroffizier und 25 Mann verstärkt, ein neues Regiment zu bilden hätten, das statt des abgegebenen die Nr. 11 führen sollte. Die thatsächliche Formation des so wiedergeschaffenen 11. Linien-Infanterie-Regiments [4]), zu dem inhaltlich des gleichen Armeebefehls unser Unterlieutenant Groebl versetzt wurde, ging denn auch am 1. Juli vor sich. Die in Kufstein stehenden Kompagnien unseres, des 1., 6. und 8. Linien-Infanterie-Regiments bildeten dessen erstes, die Kompagnien des 2., 4., 7. und 10. Regiments zu Passau, denen

---

und der Batterie Dorn, wurde aber im Juli noch durch das 8. Linien-Infanterie-Regiment verstärkt.

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. XII, XIII.

[2]) Durch Armeebefehl vom 17. September 1808 — 7. leichtes Infanterie-Bataillon und als solches am 29. April 1811 aufgelöst.

[3]) Münichs (G. d. E. d. b. A., Seite 243) Angabe des 13. Juli ist hiernach zu berichtigen.

[4]) Am 29. April 1811 aufgelöst.

1807. Aber auch der braven Waffenbrüder, denen die Rückkehr ins Vaterland versagt blieb, die in treuer Pflichterfüllung in fremdem Lande den Tod gefunden hatten, ward in diesen Tagen allgemeiner Freude nicht vergessen. Der erste Akt, zu dem sich die Reihen unseres Regiments wieder schlossen, ein am 27. Dezember in der Martinskirche abgehaltenes feierliches Requiem, galt ihrem Gedächtnisse.[1])

Doch aus allen diesen erhebenden Äußerungen des Dankes und Jubels, mit denen die Heimat unser Regiment begrüßte, ragt als glänzender Mittelpunkt die Auszeichnung hervor, in welche die edle Königin Karoline ihre Anerkennung für seine treuen Leistungen kleidete. Mit zwei eigenhändig gestickten, dem Regiment nach Pfeffenhausen zugeschickten Fahnenbändern[2]) wand sie um die Banner desselben einen wahrhaft Königlichen Beweis des Interesses, das ihr vorzügliches Herz wie dem Volke, so der Armee und ihren einzelnen Teilen entgegentrug. An Stelle des ehrwürdigen Schmuckes, der in Gestalt zweier von unserem Regiments-Inhaber herrührenden Bänder während der beiden letzten Kriege unsere Fahnen begleitet hatte und nun ein Ruheplätzchen in der Regimentskasse angewiesen erhielt, trat damit eine neue Zierde, deren Farbenpracht und Glanz noch von dem innern Werte übertroffen wurden, den sie unter der Hand ihrer hohen Geberin gewonnen.

Thätigkeit des Depots.[3]) Abgaben zum 11. Regiment. Bevor wir uns nun den nächsten Erlebnissen unseres Regiments in der friedlichen Umgebung seiner Garnison zuwenden, bleibt noch die Thätigkeit unseres Depots nachzutragen, das wir durch einen am 4. Dezember 1806 abgesandten Augmentationstransport in seiner Stärke bedeutend reduziert sahen (Stab 5, I. Depotkompagnie Graf Kreith 86, II. Depotkompagnie Haffner 87 Köpfe inkl. Offiziere).

Reichlichen Ersatz erhielt es jedoch für diese Abgabe durch Einreihung von 252 Assentierten (Konskribierten) zwischen 7. und 10. Januar 1807, so daß die beiden Kompagnien auf einen Stand von 214 bezw. 211 Köpfen gebracht wurden, und sich mit Abrichtung dieser Neueingestellten ein weites Feld der Thätigkeit eröffnete. Einzelne Nachgestellungen, denen nur der Abgang einiger Untauglicher und erfreulich weniger Deserteure gegenüberstand, bewirkten sogar bis 1. Mai[4]) eine Stärkemehrung auf 221 bezw. 219 Mann, während sich das Stabspersonal am gleichen Tage durch Abkommandierung des Regimentsauditors v. Hagens zur I. Armeedivision auf 4 Köpfe reduzierte.

Da zu dieser Zeit (5. Mai) die Errichtung der Brigade Vincenti[5]) der in

---

1) Pflummern'sche F. P.

2) Schrafel, m. Sch. Seite 15.

3) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1807 und Feldzugsakten 1805. XIII c (Inf.- u. Kav.-Depots 1805–1808).

4) Über die inzwischen eingetretenen Personaländerungen im Offiziercorps des Depots vergl. Seite 117 und 118.

5) Siehe Seite 163, Anm. 3. Die Brigade Vincenti bestand ursprünglich aus dem 9. Linien-Infanterie-Regiment, 1. leichten Infanterie-Bataillon, 4. (h. 6.) Chevaulegers-Regiment

Bayern stehenden Reservedivision eine ansehnliche Truppenstärke entzog, andrerseits 1807. aber die offenkundige Geneigtheit Österreichs zu einem Bündnis mit Preußen größere Vorsicht gegen ersteren Staat gebot, hielt man maßgebenden Orts die Verstärkung der Garnisonen Kufstein und Passau für notwendig, ohne daß jedoch mobile Abteilungen noch hierzu verfügbar gewesen wären. Die aus diesen Verhältnissen entspringenden Maßnahmen sollten nun eine wesentliche Standesminderung unseres Depots herbeiführen.

Ein Erlaß vom 5. Mai[1]) verfügte nämlich, daß aus den Depots des 1., 5., 6., 8., dann 2., 4., 7. und 10. Linien-Infanterie-Regiments je eine Kompagnie zu 6 Unteroffizieren, 2 Tambours und 180 Mann zu mobilisieren sei, wovon erstere vier nach Kufstein, letztere nach Passau abgesendet werden sollten. Dem gleichen Zwecke erhöhter Grenzsicherung diente die mit Armeebefehl vom 7. Mai befohlene Errichtung eines durch Werbung zu bildenden „Tyroler Jägerbataillons.“[2])

Am 9. Mai vormittags 7 Uhr führte Unterlieutenant Groebl die von unserem Depot dem obigen Befehle gemäß gebildete Kompagnie in der Stärke von 2 Sergenten, 4 Korporalen, 2 Tambouren, 180 Gefreiten und Gemeinen nach Kufstein ab. Bei ihrer Ankunft daselbst trat sie unter die Führung des Oberlieutenants Freiherrn v. Langenmantel des vormaligen 11. Linien-Infanterie-Regiments Kinkel. Von letzterem früher in Düsseldorf gelegenen und auf Grund des Preßburger Friedens am 2. Dezember 1806 dem Großherzog von Berg überwiesenen Regimente waren nämlich verschiedene Offiziere und Mannschaften in bayerischen Diensten geblieben und harrten in Innsbruck weiterer Verwendung.

Diese sollte ihnen nun bald werden. Bevor noch unsere in Kufstein kommandierte mobile Kompagnie Gelegenheit zu einer erwähnenswerten Thätigkeit erlangt hatte, bestimmte der Armeebefehl vom 13. Juni[3]), daß die von verschiedenen Regimentern nach Kufstein und Passau abgegebenen Kompagnien, durch die einschlägigen Depots noch um 1 Unteroffizier und 25 Mann verstärkt, ein neues Regiment zu bilden hätten, das statt des abgegebenen die Nr. 11 führen sollte. Die thatsächliche Formation des so wiedergeschaffenen 11. Linien-Infanterie-Regiments[4]), zu dem inhaltlich des gleichen Armeebefehls unser Unterlieutenant Groebl versetzt wurde, ging denn auch am 1. Juli vor sich. Die in Kufstein stehenden Kompagnien unseres, des 1., 6. und 8. Linien-Infanterie-Regiments bildeten dessen erstes, die Kompagnien des 2., 4., 7. und 10. Regiments zu Passau, denen

---

und der Batterie Dorn, wurde aber im Juli noch durch das 8. Linien-Infanterie-Regiment verstärkt.

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. XII, XIII.

[2]) Durch Armeebefehl vom 17. September 1808 — 7. leichtes Infanterie-Bataillon und als solches am 29. April 1811 aufgelöst.

[3]) Münichs (G. d. E. d. b. A., Seite 243) Angabe des 13. Juli ist hiernach zu berichtigen.

[4]) Am 29. April 1811 aufgelöst.

1807. Aber auch der braven Waffenbrüder, denen die Rückkehr ins Vaterland versagt blieb, die in treuer Pflichterfüllung in fremdem Lande den Tod gefunden hatten, ward in diesen Tagen allgemeiner Freude nicht vergessen. Der erste Akt, zu dem sich die Reihen unseres Regiments wieder schlossen, ein am 27. Dezember in der Martinskirche abgehaltenes feierliches Requiem, galt ihrem Gedächtnisse.[1])

Doch aus allen diesen erhebenden Äußerungen des Dankes und Jubels, mit denen die Heimat unser Regiment begrüßte, ragt als glänzender Mittelpunkt die Auszeichnung hervor, in welche die edle Königin Karoline ihre Anerkennung für seine treuen Leistungen kleidete. Mit zwei eigenhändig gestickten, dem Regiment nach Pfeffenhausen zugeschickten Fahnenbändern[2]) wand sie um die Banner desselben einen wahrhaft Königlichen Beweis des Interesses, das ihr vorzügliches Herz wie dem Volke, so der Armee und ihren einzelnen Teilen entgegentrug. An Stelle des ehrwürdigen Schmuckes, der in Gestalt zweier von unserem Regiments-Inhaber herrührenden Bänder während der beiden letzten Kriege unsere Fahnen begleitet hatte und nun ein Ruheplätzchen in der Regimentskasse angewiesen erhielt, trat damit eine neue Zierde, deren Farbenpracht und Glanz noch von dem innern Werte übertroffen wurden, den sie unter der Hand ihrer hohen Geberin gewonnen.

Thätigkeit des Depots.[3]) Abgaben zum 11. Regiment.

Bevor wir uns nun den nächsten Erlebnissen unseres Regiments in der friedlichen Umgebung seiner Garnison zuwenden, bleibt noch die Thätigkeit unseres Depots nachzutragen, das wir durch einen am 4. Dezember 1806 abgesandten Augmentationstransport in seiner Stärke bedeutend reduziert sahen (Stab 5, I. Depotkompagnie Graf Kreith 86, II. Depotkompagnie Haffner 87 Köpfe inkl. Offiziere).

Reichlichen Ersatz erhielt es jedoch für diese Abgabe durch Einreihung von 252 Assentierten (Konskribierten) zwischen 7. und 10. Januar 1807, so daß die beiden Kompagnien auf einen Stand von 214 bezw. 211 Köpfen gebracht wurden, und sich mit Abrichtung dieser Neueingestellten ein weites Feld der Thätigkeit eröffnete. Einzelne Nachgestellungen, denen nur der Abgang einiger Untauglicher und erfreulich weniger Deserteure gegenüberstand, bewirkten sogar bis 1. Mai[4]) eine Stärkemehrung auf 221 bezw. 219 Mann, während sich das Stabspersonal am gleichen Tage durch Abkommandierung des Regimentsauditors v. Hagens zur I. Armeedivision auf 4 Köpfe reduzierte.

Da zu dieser Zeit (5. Mai) die Errichtung der Brigade Vincenti[5]) der in

---

[1]) Pflummern'sche F. P.

[2]) Schrafel, m. Sch. Seite 15.

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1807 und Feldzugsakten 1805. XIII c (Inf.- u. Kav.-Depots 1805—1808).

[4]) Über die inzwischen eingetretenen Personaländerungen im Offiziercorps des Depots vergl. Seite 117 und 118.

[5]) Siehe Seite 163, Anm. 3. Die Brigade Vincenti bestand ursprünglich aus dem 9. Linien-Infanterie-Regiment, 1. leichten Infanterie-Bataillon, 4. (h. 6.) Chevaulegers-Regiment

Bayern stehenden Reservedivision eine ansehnliche Truppenstärke entzog, andrerseits 1807. aber die offenkundige Geneigtheit Österreichs zu einem Bündnis mit Preußen größere Vorsicht gegen ersteren Staat gebot, hielt man maßgebenden Orts die Verstärkung der Garnisonen Kufstein und Passau für notwendig, ohne daß jedoch mobile Abteilungen noch hierzu verfügbar gewesen wären. Die aus diesen Verhältnissen entspringenden Maßnahmen sollten nun eine wesentliche Standesminderung unseres Depots herbeiführen.

Ein Erlaß vom 5. Mai [1]) verfügte nämlich, daß aus den Depots des 1., 5., 6., 8., dann 2., 4., 7. und 10. Linien-Infanterie-Regiments je eine Kompagnie zu 6 Unteroffizieren, 2 Tambours und 180 Mann zu mobilisieren sei, wovon erstere vier nach Kufstein, letztere nach Passau abgesendet werden sollten. Dem gleichen Zwecke erhöhter Grenzsicherung diente die mit Armeebefehl vom 7. Mai befohlene Errichtung eines durch Werbung zu bildenden „Tyroler Jägerbataillons.“ [2])

Am 9. Mai vormittags 7 Uhr führte Unterlieutenant Groebl die von unserem Depot dem obigen Befehle gemäß gebildete Kompagnie in der Stärke von 2 Sergenten, 4 Korporalen, 2 Tambouren, 180 Gefreiten und Gemeinen nach Kufstein ab. Bei ihrer Ankunft daselbst trat sie unter die Führung des Oberlieutenants Freiherrn v. Langenmantel des vormaligen 11. Linien-Infanterie-Regiments Kinkel. Von letzterem früher in Düsseldorf gelegenen und auf Grund des Preßburger Friedens am 2. Dezember 1806 dem Großherzog von Berg überwiesenen Regimente waren nämlich verschiedene Offiziere und Mannschaften in bayerischen Diensten geblieben und harrten in Innsbruck weiterer Verwendung.

Diese sollte ihnen nun bald werden. Bevor noch unsere in Kufstein kommandierte mobile Kompagnie Gelegenheit zu einer erwähnenswerten Thätigkeit erlangt hatte, bestimmte der Armeebefehl vom 13. Juni [3]), daß die von verschiedenen Regimentern nach Kufstein und Passau abgegebenen Kompagnien, durch die einschlägigen Depots noch um 1 Unteroffizier und 25 Mann verstärkt, ein neues Regiment zu bilden hätten, das statt des abgegebenen die Nr. 11 führen sollte. Die thatsächliche Formation des so wiedergeschaffenen 11. Linien-Infanterie-Regiments [4]), zu dem inhaltlich des gleichen Armeebefehls unser Unterlieutenant Groebl versetzt wurde, ging denn auch am 1. Juli vor sich. Die in Kufstein stehenden Kompagnien unseres, des 1., 6. und 8. Linien-Infanterie-Regiments bildeten dessen erstes, die Kompagnien des 2., 4., 7. und 10. Regiments zu Passau, denen

---

und der Batterie Dorn, wurde aber im Juli noch durch das 8. Linien-Infanterie-Regiment verstärkt.

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. XII, XIII.

[2]) Durch Armeebefehl vom 17. September 1808 — 7. leichtes Infanterie-Bataillon und als solches am 29. April 1811 aufgelöst.

[3]) Münichs (G. d. E. d. b. A., Seite 243) Angabe des 13. Juli ist hiernach zu berichtigen.

[4]) Am 29. April 1811 aufgelöst.

1807. Aber auch der braven Waffenbrüder, denen die Rückkehr ins Vaterland versagt blieb, die in treuer Pflichterfüllung in fremdem Lande den Tod gefunden hatten, ward in diesen Tagen allgemeiner Freude nicht vergessen. Der erste Akt, zu dem sich die Reihen unseres Regiments wieder schlossen, ein am 27. Dezember in der Martinskirche abgehaltenes feierliches Requiem, galt ihrem Gedächtnisse.[1])

Doch aus allen diesen erhebenden Äußerungen des Dankes und Jubels, mit denen die Heimat unser Regiment begrüßte, ragt als glänzender Mittelpunkt die Auszeichnung hervor, in welche die edle Königin Karoline ihre Anerkennung für seine treuen Leistungen kleidete. Mit zwei eigenhändig gestickten, dem Regiment nach Pfeffenhausen zugeschickten Fahnenbändern[2]) wand sie um die Banner desselben einen wahrhaft Königlichen Beweis des Interesses, das ihr vorzügliches Herz wie dem Volke, so der Armee und ihren einzelnen Teilen entgegentrug. An Stelle des ehrwürdigen Schmuckes, der in Gestalt zweier von unserem Regiments-Inhaber herrührenden Bänder während der beiden letzten Kriege unsere Fahnen begleitet hatte und nun ein Ruheplätzchen in der Regimentskasse angewiesen erhielt, trat damit eine neue Zierde, deren Farbenpracht und Glanz noch von dem innern Werte übertroffen wurden, den sie unter der Hand ihrer hohen Geberin gewonnen.

Thätigkeit des Depots.[3]) Abgaben zum 11. Regiment.

Bevor wir uns nun den nächsten Erlebnissen unseres Regiments in der friedlichen Umgebung seiner Garnison zuwenden, bleibt noch die Thätigkeit unseres Depots nachzutragen, das wir durch einen am 4. Dezember 1806 abgesandten Augmentationstransport in seiner Stärke bedeutend reduziert sahen (Stab 5, I. Depotkompagnie Graf Kreith 86, II. Depotkompagnie Haffner 87 Köpfe inkl. Offiziere).

Reichlichen Ersatz erhielt es jedoch für diese Abgabe durch Einreihung von 252 Assentierten (Konskribierten) zwischen 7. und 10. Januar 1807, so daß die beiden Kompagnien auf einen Stand von 214 bezw. 211 Köpfen gebracht wurden, und sich mit Abrichtung dieser Neueingestellten ein weites Feld der Thätigkeit eröffnete. Einzelne Nachgestellungen, denen nur der Abgang einiger Untauglicher und erfreulich weniger Deserteure gegenüberstand, bewirkten sogar bis 1. Mai[4]) eine Stärkemehrung auf 221 bezw. 219 Mann, während sich das Stabspersonal am gleichen Tage durch Abkommandierung des Regimentsauditors v. Hagens zur I. Armeedivision auf 4 Köpfe reduzierte.

Da zu dieser Zeit (5. Mai) die Errichtung der Brigade Vincenti[5]) der in

---

1) Pflummern'sche F. P.

2) Schrafel, m. Sch. Seite 15.

3) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1807 und Feldzugsakten 1805. XIII c (Inf.- u. Kav.-Depots 1805—1808).

4) Über die inzwischen eingetretenen Personaländerungen im Offiziercorps des Depots vergl. Seite 117 und 118.

5) Siehe Seite 163, Anm. 3. Die Brigade Vincenti bestand ursprünglich aus dem 9. Linien-Infanterie-Regiment, 1. leichten Infanterie-Bataillon, 4. (h. 6.) Chevaulegers-Regiment

Bayern stehenden Reservedivision eine ansehnliche Truppenstärke entzog, andrerseits 1807. aber die offenkundige Geneigtheit Österreichs zu einem Bündnis mit Preußen größere Vorsicht gegen ersteren Staat gebot, hielt man maßgebenden Orts die Verstärkung der Garnisonen Kufstein und Passau für notwendig, ohne daß jedoch mobile Abteilungen noch hierzu verfügbar gewesen wären. Die aus diesen Verhältnissen entspringenden Maßnahmen sollten nun eine wesentliche Standesminderung unseres Depots herbeiführen.

Ein Erlaß vom 5. Mai[1]) verfügte nämlich, daß aus den Depots des 1., 5., 6., 8., dann 2., 4., 7. und 10. Linien-Infanterie-Regiments je eine Kompagnie zu 6 Unteroffizieren, 2 Tambours und 180 Mann zu mobilisieren sei, wovon erstere vier nach Kufstein, letztere nach Passau abgesendet werden sollten. Dem gleichen Zwecke erhöhter Grenzsicherung diente die mit Armeebefehl vom 7. Mai befohlene Errichtung eines durch Werbung zu bildenden „Tyroler Jägerbataillons.“[2])

Am 9. Mai vormittags 7 Uhr führte Unterlieutenant Groebl die von unserem Depot dem obigen Befehle gemäß gebildete Kompagnie in der Stärke von 2 Sergenten, 4 Korporalen, 2 Tambouren, 180 Gefreiten und Gemeinen nach Kufstein ab. Bei ihrer Ankunft daselbst trat sie unter die Führung des Oberlieutenants Freiherrn v. Langenmantel des vormaligen 11. Linien-Infanterie-Regiments Kinkel. Von letzterem früher in Düsseldorf gelegenen und auf Grund des Preßburger Friedens am 2. Dezember 1806 dem Großherzog von Berg überwiesenen Regimente waren nämlich verschiedene Offiziere und Mannschaften in bayerischen Diensten geblieben und harrten in Innsbruck weiterer Verwendung.

Diese sollte ihnen nun bald werden. Bevor noch unsere in Kufstein kommandierte mobile Kompagnie Gelegenheit zu einer erwähnenswerten Thätigkeit erlangt hatte, bestimmte der Armeebefehl vom 13. Juni[3]), daß die von verschiedenen Regimentern nach Kufstein und Passau abgegebenen Kompagnien, durch die einschlägigen Depots noch um 1 Unteroffizier und 25 Mann verstärkt, ein neues Regiment zu bilden hätten, das statt des abgegebenen die Nr. 11 führen sollte. Die thatsächliche Formation des so wiedergeschaffenen 11. Linien-Infanterie-Regiments[4]), zu dem inhaltlich des gleichen Armeebefehls unser Unterlieutenant Groebl versetzt wurde, ging denn auch am 1. Juli vor sich. Die in Kufstein stehenden Kompagnien unseres, des 1., 6. und 8. Linien-Infanterie-Regiments bildeten dessen erstes, die Kompagnien des 2., 4., 7. und 10. Regiments zu Passau, denen

---

und der Batterie Dorn, wurde aber im Juli noch durch das 8. Linien-Infanterie-Regiment verstärkt.

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1807. XII, XIII.

[2]) Durch Armeebefehl vom 17. September 1808 — 7. leichtes Infanterie-Bataillon und als solches am 29. April 1811 aufgelöst.

[3]) Münichs (G. d. E. d. b. A., Seite 243) Angabe des 13. Juli ist hiernach zu berichtigen.

[4]) Am 29. April 1811 aufgelöst.

1807. die in bayerischen Diensten verbliebenen Mannschaften des vormaligen 11. Regiments noch einverleibt wurden, dessen zweites Bataillon.

Diese Beteiligung unseres Depots an der Wiedererrichtung des 11. Linien-Infanterie-Regiments verminderte dessen Stärke um 1 Lieutenant, 1 Fourier, 2 Sergenten, 4 Korporale, 2 Tamboure und 205 Mann, denen sich noch der am 1. Juni zum Tiroler Jägerbataillon versetzte Unterlieutenant Sterzinger v. Streitfeld zugesellte. Ein so starker Abgang felddiensttauglicher Kräfte mußte um so fühlbarer werden, als nur die beiden in Wegfall gekommenen Offiziere durch die neubeförderten Unterlieutenants Zwilling (1. Juni vom Hartschier) und Lanius (13. Juni vom Junker im Regiment) sofort ersetzt wurden, bezüglich der Mannschaft aber im Juni jene neue Abgabeforderung an unser Depot herantrat, die wir in dem am 29. Juni zum mobilen Regiment abgesandten Augmentationstransport bereits kennen lernten.[1]) So kam es, daß unser Depot anfangs Juli nur noch 118 Mann inkl. Offiziere und Stabspersonal zählte.

Die zu dieser Zeit im Gang befindliche Aushebung brachte ihm jedoch bald Ersatz für seine verschiedenen Abgaben. Die Einstellung zahlreicher Konskribierter in den Tagen vom 13. mit 17. Juli hoben seinen Stand auf 478 Köpfe, eine Stärke, die sich bei dem ferneren Mangel größerer Abgänge und unter der Einwirkung einzelner Nachgestellungen bis Ende Dezember — der Wiedervereinigung mit dem Regimente — auf 491 Mann erhöhte. Denn wenn auch nach abgeschlossenem Frieden für das Depot die Aufgabe weiterer Augmentierungen des mobilen Regiments in Wegfall kam, so sollten größere Beurlaubungen dennoch erst mit ausgesprochener Demobilisierung eintreten und die Zeit bis dahin der militärischen Ausbildung der nun einmal eingereihten Mannschaften zugewendet werden.

Anordnungen organisatorischer, dienstlicher und administrativer Natur.

Liegt schon hierin ein Beweis, daß die erzielten Erfolge den Blick für die weiteren Bedürfnisse und Aufgaben der Armee keineswegs getrübt hatten, so sprachen auch mannigfache andere, während des verflossenen Kriegsjahres getroffene Anordnungen organisatorischer, dienstlicher und administrativer Natur für den Ernst, mit welchem Max Joseph den inneren Ausbau der Armeeorganisation im Auge behielt. Hierher zählen neben der bereits erwähnten Errichtung des 11. Linien-Infanterie-Regiments und des Tiroler Jägerbataillons die Auflösung der Leibgarde der Trabanten[2]), — die Anerkennung und Hebung des aus den früheren Stadtfahnen hervorgegangenen Bürgermilitärs[3]), — die Einführung des Impfzwanges für alle, welche die Kindsblattern noch nicht hatten, — die Verfolgung der Selbstverstümmelungsvergehen Dienstpflichtiger durch Androhung von sechsjähriger

[1]) Vergl. Seite 162.

[2]) Armeebefehl vom 25. Juni 1807.

[3]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 342 u. ff., sowie Armeebefehl vom 26. Oktober 1807.

Freiheitsstrafe im Frieden, von neunjähriger event. der Todesstrafe im Kriege[1]), — die Aufbesserung der Exekutionsgebühren[2]), — die Festsetzung der Pensionssätze für Stabsauditore, Regiments- und Bataillonschirurgen und Erhöhung jener der wirklichen Hauptleute[3]) auf 50 Gulden (Normalpension) bezw. 41 Gulden 40 Kreuzer. Es muß dahingestellt bleiben, warum gerade die letztgenannte Charge sich dieser besonderen Gunst zu erfreuen hatte, nachdem es bei der allgemeinen Notlage auch an Supplikanten anderer Grade in der Königlichen Residenz so wenig fehlte, daß ihr Andrang Veranlassung gab, im Armeebefehl vom 17. Januar 1807 die Anwesenheit pensionierter Offiziere gegen bestehende Verordnung in München zu rügen und wiederholt zu befehlen, daß dieselben gleich den aktiven Offizieren nicht ohne spezielle Erlaubnis daselbst weilen dürfen. 1807.

Die ungünstigen Erfahrungen, welche man auch im Kriege 1806/1807 mit der Tragweise des an schmalem Riemen von der linken Schulter zur rechten Hüfte hängenden Tornisters gemacht hatte, veranlaßten zum Schlusse des Jahres 1807 auch noch eine Änderung auf dem Gebiete der Ausrüstung. Der Tornister erhielt durch Reskript vom 5. November eine kleinere Form und die noch heute maßgebende Tragweise mit der Modifikation, daß die beiden Schulterriemen noch durch einen Brustriemen verbunden waren.

Als weitere Erübrigung aus dem Feldzuge 1806/1807 kann auch die Heereseinteilung betrachtet werden, die der Armeebefehl vom 24. Dezember 1807 brachte. Sie behielt den Brigadeverband auch für den Frieden bei. Die Art, wie dies geschah, war allerdings durch Rücksichten auf die Territorialeinteilung des Königreichs in vier Generalkommandos mit sehr ungleichem Gebiet zu sehr beengt, als daß sie eine kriegsbrauchbare Armeegliederung hätte schaffen können. So zählten das Generalkommando von Bayern (Generallieutenant v. Deroy — München) 3 Infanterie-, 1 Kavallerie-Brigade, das Generalkommando von Schwaben (Generallieutenant Freiherr v. Wrede — Augsburg) 2 Infanterie-, 1 Kavallerie-Brigade, das Generalkommando von Franken (Generallieutenant Graf Ysenburg — Bamberg) 1 gemischte Brigade, während dem Generalkommando in Tirol (Generallieutenant Freiherr v. Kinkel — Innsbruck) die dort liegenden Truppen direkt unterstellt waren. Immerhin aber gewöhnte die Beibehaltung des Brigadeverbandes die Abteilungen an einen Befehlsapparat, der bei den bisherigen Mobilisierungen vollkommen neu ins Leben gerufen werden mußte und erst nach mancherlei Friktionen sicher funktionierte.

Unser Regiment bildete mit dem 8. Linien-Infanterie-Regiment (Garnison Passau) und dem 1. leichten Infanterie-Bataillon (Garnison Burghausen) unter dem Generalmajor Freiherrn v. Raglovich die zweite der dem Generalkommando von Bayern unterstellten Brigaden.

---

[1]) Armeebefehl vom 26. Oktober 1807.
[2]) Armeebefehl vom 26. Februar 1807.
[3]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 327.

1807. Des Königs Dankesworte an die Armee.

So waren denn die bayerischen Truppen nach langer Abwesenheit von der heimatlichen Erde, nach treuer erfolgreicher Kriegsthätigkeit in das Friedensgefüge gebracht, innerhalb dessen sie an der Hand der gewonnenen Erfahrungen die Erhaltung und Erhöhung ihrer Kriegstüchtigkeit zum Ziele ihres nächsten Strebens nehmen sollten. Die Genugthuung, mit welcher sie auf ihre Leistungen zurückblicken durften, die Anerkennung und der Dank des Vaterlandes konnten sie für diese Friedensarbeit nur begeistern. Erhebender noch als diese wirkte aber der wahrhaft Königliche Gruß, den Max Joseph seiner heimkehrenden Armee widmete. Ehrenvoll für alle, denen er galt, ehrend für den, der ihn bot, mag er das schönste Abschiedswort bilden, wenn wir nun von der Betrachtung eines Krieges scheiden, der in seiner Gestaltung besonders dazu angethan war, die bayerischen Truppen im Glanze zweier hervorragenden Tugenden erscheinen zu lassen, — einer zähen, opferwilligen Ausdauer und eines frischen, lebendigen Offensivgeistes.

„Soldaten!", so sagte Max Josephs Armeebefehl vom 14. Januar 1808, „geendet ist nun der müh- und gefahrvolle Kampf, zu dem das Wohl des Vaterlandes euch verpflichtete, — und ihr habt ihn rühmlich vollbracht. Muthig dem Ungemache und dem Feinde trotzend, trugt ihr siegend die bayerischen Waffen über die Weichsel und den Narew bis an den Bug und den Niemen und in das rügische Eyland.

Die Ufer der Alle und der Oder sowie Schlesiens Gebirge, die Kapitulationen von Plassenburg, Großglogau, Breslau, Brieg, Cosel und Glatz sind unvergängliche Zeugen neuer ausharrender Tapferkeit, neuer treuer Anhänglichkeit an euern König. Ihr habt euch Seines Vertrauens und des bayerischen Namens würdig bewiesen; — ihr habt euch auf die Dankbarkeit eueres obersten Feldherrn, des Staates und euerer Mitbürger gerechte Ansprüche erworben.

Der rührend feierliche Empfang in der Heimat war der erste ehrenvolle Lohn eurer treu erfüllten Standespflichten, — das sichere Unterpfand der Achtung der ganzen Nation. Alle Bayern sind stolz darauf, euch zu ihren Landsleuten zu zählen. Aber es ist euch auch bekannt geworden, durch welche Aufopferungen und thätigen Beweise ihrer liebevollen Theilnahme an dem leidenden Theile euerer Mitbrüder[1]) sie berechtigt sind, auch Theilnehmer eueres Ruhmes zu sein.

Vergeßt nun, ihr braven Krieger! im Schoße des Friedens und der häuslichen Ruhe die überstandenen Beschwerden; nur bewahrt in euerem Herzen getreu das Andenken eurer Tapferkeit und pflanzt diese schöne Tugend in euren Kindern fort, damit, wenn einst das Wohl des Vaterlandes Bayerns Krieger wieder ins Schlachtfeld ruft, der erkämpfte Ruhm rein und unbefleckt auf eure Enkel sich vererbe.

---

[1]) Vergl. Seite 50, Anm. 1.

Ihr, die ihr nun in bürgerliche Verhältnisse übergeht, erhaltet in euch die guten Eigenschaften eines braven Soldaten; seid gehorsam euren Vorgesetzten, liebt die Genügsamkeit, Ordnung in eurem Lebenswandel und euren Geschäften, ehret eure Mitbrüder, erfüllt eure Pflichten redlich, benutzt die während eures Kriegsstandes im weiten Auslande gesammelten Erfahrungen zum Wohle eurer Familien und erzieht zum Schutze des vaterländischen Bodens tapfere Jünglinge, die einst die Sache eures Monarchen und eurer Nation mit der Anstrengung und dem Heldenmuthe verfechten, wie ihr.

1807.

Max Joseph."

---

5. Die Zeit bis zum Ausbruche des Krieges gegen Österreich. 1808.

1808. Demobilisierung.

Schon bei Zuweisung der Friedensgarnisonen an die einzelnen Abteilungen war die Verfügung getroffen worden, daß unmittelbar nach dem Einrücken in jene „die ausgedienten Mannschaften mit Überlassung der großen Montur" zu verabschieden und die Kompagnien durch umfassende Beurlaubungen auf „die Garnisonstärke" zu bringen seien. Vierzehn Tage später, mit dem Aufhören der Feldgebühren, sollte auch die administrative Vereinigung der Depots mit ihren Truppenteilen stattfinden.[1])

Unser Regiment, den Abgang von 400 Ausgedienten der Feldkompagnien bei Aufnahme des Depots durch zahlreiche Versetzungen gleichmäßig verteilend, zeigte nach Vornahme dieser Geschäfte am 11. Januar bei einer Effektivstärke von 1651 Mann einen Präsentstand von 400 Gewehrtragenden und folgende seit seiner Rückkehr von Änderungen noch nicht berührte Offizierseinteilung[2]):

Personalien.

Stab: Generallieutenant und Regimentsinhaber Graf v. Preysing, — Oberst Freiherr v. Metzen, — Oberstlieutenant v. Schmöger, — Major Freiherr v. Donnersberg, — Major Freiherr v. Scherer, — Regimentsquartiermeister Limme (arretiert), — Regimentsauditor v. Hagens, — Regimentschirurg Dr. Weinz, — Unterlieutenant und Adjutant Ott, — Unterlieutenant und Adjutant Freiherr v. Pflummern, — Bataillonschirurg Hierl, — Bataillonschirurg Salomon, — Bataillonschirurg Blume, — Bataillonsquartiermeister Neumann.

---

[1]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XIII c und 1807. XII und XIII.
[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1807/8.

1808.

Kompagnie	Hauptleute oder Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
I. Grenadier-	Frh. v. Wildenstein	v. Weebern	Hermann — Daniels
II. Grenadier-	v. Durst	Kerp	Schuler — Caspers
Leib-	v. Bernklau	Aulitscheck	Pfeiffer — Engelhardt
Oberst-	v. Hardt	Renner	Windmaßinger v. Deroy
Oberstlieutenant-	v. Stonor	Denis	Braun — Dulak
I. Major-	Frh. v. Boitenberg	Pischl	Molzberger — Ederer
II. Major-	Sebus	Fabris	v. Heeg Frh. v. Hertling
Hptm. Graf Kreith (fr. I. Depot)-	Graf v. Kreith	Zinsmeister	Zwilling — Lanius
Hptm. v. Seydel (fr. II. Depot)-	v. Seydel	Lechner	Engelbrecht
Hptm. v. Ballade-	v. Ballade	Bacher	Sack — Finsterer

Der weitere Verlauf des Jahres 1808 brachte allerdings mannigfache Bewegungen in Zusammensetzung und Einteilung des Offiziercorps, hervorgerufen durch den Abgang des Bataillonschirurgen Hierl (30. März pensioniert), des Oberlieutenants v. Weebern (2. Mai zu Landshut gestorben) und des Regimentschirurgen Dr. Weinz (28. Oktober zum 4. Chevaulegers-Regiment versetzt), den Zugang der Unterlieutenants v. Mayerhofer (28. April neu angestellt), Graf (8. Mai vom Junker im Regiment befördert) und v. Papä (22. Dezember vom 1. Chevaulegers-Regiment versetzt) sowie des Regimentschirurgen Seiffert (28. Oktober vom 4. Chevaulegers-Regiment anher), endlich durch die Beförderung der Unterlieutenants Hermann (8. Mai) und Schuler (28. Oktober) zu Oberlieutenants und des Bataillonsquartiermeisters Neumann (29. August) zum Regimentsquartiermeister. Die Pensionierung des Bataillonschirurgen Hierl hatte überdies den definitiven Eintritt des bisher auf Kriegsdauer angestellten Bataillonschirurgen Blume in seine Charge zur Folge.

Etats. Auch an Verordnungen aller Art war das Jahr 1808 besonders reich. Sie fanden ihren Grund in den während des verflossenen Krieges gemachten Beobachtungen und in der Wiederaufnahme der schon nach dem Preßburger Frieden begonnenen staatsreformierenden Thätigkeit in Bayern. Die der ersteren Ursache entspringenden betrafen vorzugsweise Etatsverhältnisse, Uniformierung, Ausrüstung und das Verwaltungsgebiet.

Sei es, daß die Aushebung, welche übrigens unmittelbar nach der Demobilisierung wieder mit allem Ernste aufgenommen wurde, sich in ihrer Leistung als unzureichend für die bestehenden Etats erwies oder daß man die bisher aufgedrungene

Formation von nur 4 statt 5 Feldkompagnien per Bataillon[1]) auch fernerhin beibehalten wollte, — am 23. Januar wurde der Sollstand eines Infanterie-Regiments von 2380 Gemeinen auf 1880 reduziert.[2])

1808.

Bekleidung, Ausrüstung.

Die im Jahre 1805 den Offizieren für das Feldverhältnis gestattete Trageweise der Degen en bandoulière sowie die langen Beinkleider hatten ihre Probe in zwei Feldzügen gut bestanden. Der Armeebefehl vom 8. Februar genehmigte letztere nun auch für den Frieden, und zwar den Offizieren der Linien-Infanterie-Regimenter von hellblauer, jenen der leichten Infanterie-Bataillone von grüner (statt grauer) Farbe, jedoch nur zu den Fräcken und ohne irgend einen Besatz, Vorstoß oder sonstige Verzierung. Zum Uniformsrock blieben die weißen, von den Offizieren in Stiefeln, von Unteroffizieren und Mannschaft in Gamaschen zu tragenden Beinkleider beibehalten. Für letztere Chargen, welche am 14. Februar auch die Säbelkoppel wieder über die rechte Schulter nahmen, traten (14. Mai) an Stelle der Sommerhosen von Gradl weißleinene.[2]) Die Generale erhielten (8. Februar) für den täglichen Gebrauch und kleinen Dienst schwarze unbortierte, mit einer schwarzen Feder und den vorgeschriebenen Schlingen, Kokarden und Quasten geschmückte Interimshüte.

Quartierleistung und -verpflegung.

Der Armeebefehl vom 1. Juli, ergänzt durch Nachtrag vom 26. Juli, regelte die Friedenseinquartierung und -verpflegung im Inlande neu. Er brachte die Bestimmung, daß einquartierte Offiziere gegen Erlag einer gewissen Taxe vom Quartierträger standesgemäß verpflegt werden mußten, in Wegfall. Unteroffiziere und Mannschaft dagegen hatten in Garnisons-Bürgerquartieren gegen Erlag von 3 Kreuzern aus der Löhnung vom Hauswirt Suppe, Gemüse, 1/2 Pfund Fleisch oder statt des letzteren eine ergiebige Mehlspeise zu beanspruchen. Diese Kostportion erhöhte sich in Marschquartieren noch um 1 1/2 Pfund Brot und 1/2 Maß Bier, wofür das Ärar noch einen Entschädigungszuschlag von 3 Kreuzern zahlte. Die leichte Ration wurde auf 6 Pfund Hafer, 10 Pfund Heu, 3 Pfund Stroh, die schwere auf 9 Pfund Hafer, 12 Pfund Heu und 6 Pfund Stroh festgesetzt.

Der in einer Provinz kommandierende General sollte ein Königliches Gebäude bewohnen oder statt dessen Mietsentschädigung erhalten. Alle übrigen Offiziere hatten mit Ausnahme einer vierzehntägigen Einquartierung beim Zugang in einer Garnison für ihre Wohnung aus dem Quartier- bezw. Stallgeld selbst zu sorgen. Bei auswärtigen Kommandos wurden die Offiziere einquartiert. Mit dem Eintreffen am Kommandoort zessierte jedoch die 1/4 Gage-Marschzulage, für ledige mit Umlauf des Monats auch das Quartiergeld. Verheiratete blieben im Bezuge des letzteren, wenn sie nicht auf den Feldetat gesetzt waren.

---

[1]) Vergl. Seite 3, 29 und 85.

[2]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 10. Band, Seite 123.

1808. Beutepferde-Prämie.

Durch Armeebefehl vom 14. Juli endlich wurde die Behandlung der Beutepferde dahin geregelt, daß dieselben gegen eine Prämie von 6 Dukaten für ein Kavalleriepferd, von 4 Dukaten für ein Zugpferd eingeliefert werden sollten.

Organisatorische Maßnahmen.

Wichtiger und das Gebiet der Organisation berührend sind die Konsequenzen, welche sich für die Armee aus der fortschreitenden Staatsreform entwickelten. Letztere hatte es sich zur Aufgabe gestellt, das Chaos der Stammes- und Rechtsverschiedenheiten, das sich mit den eingetretenen Gebietserweiterungen noch vergrößert hatte, unter der nunmehrigen bayerischen Souveränetät verschwinden zu lassen. Die am 1. Mai 1808 publizierte Verfassungsurkunde[1]) wurde dieser Forderung in erfolgreichster Weise gerecht, vielleicht gerade dadurch, daß sie bei der Einteilung des Königreichs in 15 möglichst gleich große, natürlich begrenzte Kreise sich mit kluger Berechnung einer zu vorsichtigen Pietät für das historische Herkommen enthielt.

Der sechste Titel dieser Konstitution bestätigte neuerdings die Ergänzungsart der Armee durch Konskription sowie das Bürgermilitär und faßte zur Handhabung der Polizei die Errichtung einer Gendarmerie[2]) und für Kriegszeiten behufs Aufrechthaltung der inneren Ruhe das Aufgebot einer Nationalgarde ins Auge. Außerdem wurde (3. Titel, § 1) als fünftes Departement des Ministeriums jenes des Kriegswesens bestimmt, welches gemäß Armeebefehls vom 27. September am 1. Oktober an Stelle des geheimen Kriegsbureaus trat, jedoch derart, daß sich Max Joseph „mit der Führung des obersten Armeekommandos auch die fernere Leitung des Ministeriums des Kriegswesens in seinem ganzen Umfange in Allerhöchst eigener Person“ vorbehielt und das Staatssekretariat dieses Ministeriums dem Chef des bisherigen geheimen Kriegsbureaus, Generallieutenant v. Triva, als nunmehrigem „Ministers-Staatssekretär im Kriegswesen“ übertrug.

Gleichzeitig fiel die bisherige Benennung der Generalkommandos „von Bayern, Schwaben, Franken und Tirol“ der neuen Einteilung des Königreichs zum Opfer und wurde durch die Bezeichnungen „Generalkommando München, Augsburg, Nürnberg, Innsbruck“ ersetzt. Jedes dieser Generalkommandos umfaßte eine Anzahl Kreise, aus denen es seine unterstellten Abteilungen zu rekrutieren hatte.

Unsere Brigade, deren Kommando am 6. November aus den Händen des von Landshut (Brigadesitz) nach Bamberg berufenen Generalmajors v. Raglovich in jene des Generalmajors v. Vincenti überging, ward von der neuen Verwaltungsgeometrie insofern betroffen, als ihr an Stelle des 1. leichten Infanterie-Bataillons das 4. Linien-Infanterie-Regiment (Straubing) einverleibt ward.

Mobilisierung dreier Divisionen.[3])

Wenn auch diese fortgesetzte Arbeit im inneren Ausbau der Staats- und Armee-Organisation, wenn ferner die mit Rührigkeit betriebene Aushebung es nahe

---

1) Siehe Regierungsblatt 1808, XXII.

2) Vergl. Seite 22, Anm. 1.

3) Kriegsmin.-Reg. Akt: Lager 1808 bei Plattling, Augsburg, Nürnberg.

legt, daß man mit gleichem Eifer die Ausbildung der großenteils neurekrutierten Abteilungen im Auge behielt, so dürfen wir doch den großen Schlußakt militärischer Thätigkeit, den das Jahr 1808 mit Zusammenziehung der bayerischen Truppen in drei Lagern brachte, nicht von jenen Rücksichten ableiten. Er fand vielmehr seinen Grund in den Ereignissen auf der iberischen Halbinsel, wo ein blutiger Volkskrieg gegen die Napoleonische Fremdherrschaft entbrannt war und den sieggewohnten französischen Truppen bei Baylen (22. Juli) eine schwere Niederlage beigebracht hatte, sowie in der Stimmung Österreichs, für welches jene Vorgänge eine willkommene Gelegenheit schienen, den Tag von Austerlitz zu rächen. 1808.

Napoleon wollte sich von letzterem Gegner nicht überraschen lassen. Offenbar in diesem Sinne wurden die Rheinbundsstaaten zur Bereithaltung ihrer Kontingente, speziell Bayern zur Konzentrierung von 3 Divisionen zu je 10 000 Mann in drei Lagern aufgefordert, wovon eines an der Donau, nahe der Isar, das zweite bei Nürnberg, das dritte bei Augsburg sein sollte.

Ein Reskript vom 12. August 1808, das allerdings seinen wahren Grund nicht erkennen ließ und „Übung in größeren Evolutionen und im Felddienste" zum Vorwand für die Truppenzusammenziehungen nahm, wurde jenem Ansinnen gerecht. Sämtliche Beurlaubte mußten sofort einberufen, die noch rückständigen Konskribierten eingestellt, die seit der Rückkehr aus dem Felde bei den Abteilungen verbliebenen Fahrzeuge, dann Bekleidung und Ausrüstung unter Aufbietung aller Handwerker und „von Tag und Nacht" instandgesetzt, die Feldrequisiten von den Zeughäusern empfangen werden. Für Erledigung dieser Geschäfte blieben den Truppenteilen 10 Tage, vom Empfang der bezüglichen Weisung gerechnet, überlassen, nach deren Umfluß dieselben „ohne Rasttage" an ihren Bestimmungsort abzurücken hatten.

Die Infanterie-Regimenter sollten mit 2 Grenadier- und 6 Füsilier-Kompagnien zu je 180 Feuergewehren, die leichten Bataillone mit 4 Kompagnien in gleicher Stärke, die Kavallerie-Regimenter mit 4 Eskadrons (2 Divisionen), deren Maximalstand auf 125 Pferde festgesetzt ward, marschieren, während die übrigen Kompagnien und Eskadrons als Depots in den Garnisonen zurückzulassen waren. An Artillerie wurden jeder Division 1 leichte, 2 Linien- und 1 Positions-Batterie mit Reserve zugewiesen. Die bei der Zeughaus-Hauptdirektion vorhandenen und in gleichen Teilen den Divisionen hinausgegebenen 3169 Zelte sollten den Lageraufenthalt erträglicher machen. Insoweit dieselben nicht hinreichten, konnten Kavallerie, Artillerie und Fuhrwesen nahe den Lagerplätzen in Cantonnements verlegt werden.

Früher angedeutete Gründe[1]) und der Umstand, daß das 11. Linien-Infanterie-Regiment sowie das 2. leichte Infanterie-Bataillon als Besatzung in Tirol zurück-

[1]) Vergl. Seite 171.

1808. bleiben mußten, ließen die ordre de bataille wesentlich von der Friedenseinteilung abweichen und folgende Zusammensetzung der drei Divisionen treffen:

Lager bei Plattling.

I. Division. Generallieutenant v. Deroy.

1. Infanterie-Brigade.	2. Infanterie-Brigade.	Kavallerie-Brigade.
Generalmajor Frh. v. Rechberg.	Generalmajor Frh. v. Raglovich.	Generalmajor Frh. v. Zandt.
1. Linien-Inf.-Leib-Regt.	4. Linien-Inf.-Regt.	1. Dragoner-Regt.
2. Linien-Inf.-Regt.	8. Linien-Inf.-Regt.	1. Chevaulegers-Regt.
1. leichtes Inf.-Bataillon.	4. leichtes Inf.-Bataillon.	

Im Hauptquartier: 1 Komp. des 4. Linien-Inf.-Regts., 2 Off., 4 Unteroff., 30 Mann des 1. Drag.-Regts.

Lager bei Augsburg.

II. Division. Generallieutenant Frh. v. Wrede.

1. Infanterie-Brigade.	2. Infanterie-Brigade.	Kavallerie-Brigade.
Generalmajor Graf Minucci.	Generalmajor Graf Beckers.	Generalmajor Graf Preysing.
3. Linien-Inf.-Regt.	6. Linien-Inf.-Regt.	2. Chevaulegers-Regt.
13. Linien-Inf.-Regt.	7. Linien-Inf.-Regt.	3. Chevaulegers-Regt.
6. leichtes Inf.-Bataillon.	Tiroler Jäger-Bataillon.	

Im Hauptquartier: 1 Komp. des 13. Linien-Inf.-Regts., 1 Pikett des 2. Chev.-Regts.

Lager bei Nürnberg.

III. Division. Generallieutenant Graf Ysenburg.

1. Infanterie-Brigade.	2. Infanterie-Brigade.	Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Siebein.	Generalmajor v. Vincenti.	Oberst Graf Seydewitz.
9. Linien-Inf.-Regt.	5. Linien-Inf.-Regt.	2. Dragoner-Regt.
10. Linien-Inf.-Regt.	14. Linien-Inf.-Regt.	4. Chevaulegers-Regt.
3. leichtes Inf.-Bataillon.	5. leichtes Inf.-Bataillon.	

Im Hauptquartier: 1 Komp. 14. Linien-Inf.-Regts., 1 Pikett des 2. Dragoner-Regts.

Das Lager bei Nürnberg.[1])

Am 13. August erhielt unser Regiment die obigen für seine nächste Thätigkeit maßgebenden Befehle. Durch Einberufung seiner Beurlaubten und Einstellung von 424 Konskribierten auf eine Präsentstärke von 2149 Mann inkl. Chargen gebracht, bestimmte es die Hauptmann Graf Kreith- und Hauptmann v. Seydel-Kompagnie (zusammen 553 Köpfe) als Depot, das neben denen des 1., 2., 4. und 8. Regiments, des 1. und 4. leichten Bataillons, des 1. Dragoner- und 1. Chevaulegers-Regiments sowie den Garnisonsregiments-Stationen Nymphenburg, Stadtamhof und Oberhaus für die Lagerdauer dem Generalmajor Freiherrn v. Ow in München unterstellt wurde.[2])

Mit den 8 Feldkompagnien verließ das Regiment am 23. morgens in der

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Akt: Lager 1808 bei Plattling, Augsburg und Nürnberg. — Pflummern'sche F. P.

[2]) K. B. K. A. Feldzugsakten 1805. XIIIc.

befohlenen Stärke Landshut und erreichte über Pfeffenhausen (23.), Neu- 1808. stadt a. d. D. (24.), Beilngries (25.), Freystadt (26.), Hilpoltstein (27.), Wendelstein (28.), am 29. den auf der Fürther Haide abgesteckten, von den übrigen Abteilungen bereits eingenommenen Lagerplatz. Im rechten Winkel umspannte die Aufstellungslinie der Truppen das zu den Übungen ausersehene Gelände südlich Unterfarrnbach. Die 1. Infanterie-Brigade stand etwa 800 m von der Rednitz entfernt, Front gegen Westen, rittlings des Weges nach Burgfarrnbach. An ihren linken Flügel lehnte sich unsere Brigade mit der Front gegen Norden. Die leichten Bataillone waren auf den äußeren Flügeln eingeteilt, je zwei Batterien zwischen den beiden Infanterie-Regimentern jeder Brigade. Unser Regiment bildete den rechten Flügel der zweiten Infanterie-Brigade. Die höheren Stäbe, Kavallerie und Fuhrwesen kantonierten, erstere in Fürth.

Da die übenden Abteilungen vorzugsweise aus den im Jahre 1807 den Depots einverleibten, teilweise sogar aus noch unexerzierten, erst durch die jüngste Konskription aufgebrachten Mannschaften bestanden, galt die erste Lagerzeit der Einzelausbildung und Übungen im Kompagnie-, Bataillons- und Regiments-Verband. Nur einmal während dieser Zeit — am 4. September — vereinte sich die ganze Division zu großer Eröffnungsparade, bei welcher drei Ehrensalven abgegeben, 50 Kanonenschüsse gelöst, „Lebehochs auf den König und die Königin" ausgebracht wurden, worauf, wenn wir von einem abends in Fürth gehaltenen Ball absehen, ein Parademarsch die Feierlichkeit schloß. Mit Umfluß der ersten Übungsperiode (18. September) fand feierlicher Feldgottesdienst beider Konfessionen statt; tags darauf begann das schulmäßige Exerzieren im Brigade-Verband, dem sich jenes der ganzen Division anreihte.

Die vorgeschrittene Jahreszeit und eingetretene üble Witterung unterbrachen letzteres jedoch am 6. Oktober[1]) durch die Verlegung sämtlicher Abteilungen in Cantonnements, so daß die ungemein künstlich und detailliert bearbeiteten Programme für die dritte Lagerperiode — Übungen im Felddienst — unausgeführt blieben.

Die Zuweisung der einzelnen Quartiere, in denen übrigens die Naturalverpflegung beibehalten wurde, hatte mit der Rücksicht zu rechnen, daß die

[1]) Der am 1. Oktober an die drei Divisionen erlassene Befehl zur Beziehung von Cantonnements war schon am 3. Oktober in Fürth eingetroffen. Der eben stattfindende Durchmarsch des zur Verstärkung der spanischen Armee aus Schlesien zurückkehrenden französischen Corps Mortier durch Bamberg, Nürnberg und Ansbach verschob jedoch bei unserer Division den Vollzug bis zum 6. Oktober. An jene Heranziehung entfernter Corps nach Spanien knüpfte sich auch in den Reihen der bayerischen Truppen das Gerücht gleicher Bestimmung, unter dessen Eindruck der dem Generallieutenant Graf Ysenburg beigegebene Generalstabs-Oberstlieutenant Janson von der Stockh an den Ministers-Staatssekretär v. Triva meldete: „Wohin es auch gehen mag, kann man von dem vortrefflich guten Geiste, welcher in den Offizieren herrscht, versichert sein, daß selbe nichts versäumen werden, was zur Erhaltung ihrer persönlichen Ehre und des baierischen Namens beitragen kann."

1808. Division binnen 48 Stunden wieder konzentriert sein konnte. Damit war es ermöglicht, den ganzen durch die Endpunkte Bamberg, Sulzbach, Ansbach bezeichneten Raum in die Belegung zu ziehen, verschiedene Abteilungen sogar in ihre Garnisonen zurückkehren zu lassen.[1]) Unser Regiment kam nach Nürnberg, wohin auch das Quartier Ysenburgs, jenes unseres und des Kavallerie-Brigadestabes, eine Division des 2. Dragoner-Regiments, Artillerie und Fuhrwesen verlegt wurden.

Die Übungen in kleineren Truppenkörpern erfuhren auch in den einzelnen Cantonnements ihre Fortsetzung, nur am 12. Oktober durch die Feier des Allerhöchsten Namensfestes unterbrochen. In Nürnberg wurde letztere militärischerseits durch große Parade, Abgabe von Ehrensalven, katholischen und protestantischen Feldgottesdienst, Festdiner der Offiziere, seitens der Bürgerschaft durch Illumination, Feuerwerk und Ball begangen. Schon der 16. Oktober brachte die Wiederholung ähnlicher Feierlichkeit. Sie galt der Durchreise des vielgeliebten Königs Max Joseph, der auf der Rückreise vom Erfurter Fürstenkongreß nachmittags 3½ Uhr in Nürnberg eintreffend, hier Pferdewechsel vornehmen ließ. Obwohl ermüdet von langer Fahrt, nahm derselbe dennoch gerne die Ehrenbezeigungen an, wodurch auch unserem Regimente der Vorzug zuteil ward, vor Seiner Majestät zu paradieren.

Rückkehr in die Garnisonen.

Was Max Joseph bei seiner Anwesenheit in Nürnberg den Truppen auf Grund der bei vorgeschrittener Jahreszeit gefallenen nächsten Befürchtungen und der Ermächtigungen Napoleons mündlich ankündete, das brachte wenige Tage nachher das Reskript vom 18. Oktober, — den Befehl zur Auflösung der Divisionen und zur Rückkehr der Abteilungen in ihre Garnisonen. Mit dem Eintreffen daselbst sollten die für das Marsch- und Lagerverhältnis gewährten Zulagen wegfallen, die Depots mit ihren Truppenteilen vereinigt, die Mannschaften bis auf die Garnisonstärke beurlaubt, Munitionswagen und Feldrequisiten eingeliefert werden und die Friedenseinteilung wieder platzgreifen.

Unser Regiment brach am 21. Oktober von Nürnberg auf, kantonierte an diesem Tage um Hilpoltstein, den 22. bei Berching, 23. nächst Sandersdorf, 24. in Siegenburg und Umgebung, 25. um Furth und traf am 26. in Landshut ein. Lange noch waren die von ungünstigster Witterung hervorgerufenen Beschwernisse dieser Märsche in der Beteiligten Erinnerung. Fast die ganze Munitionsausrüstung unserer Kompagnien — 55 548 Patronen — war dem unausgesetzt strömenden Regen zum Opfer gefallen und bedurfte des Austausches, und auch bezüglich der Bekleidung muß dahingestellt bleiben, ob die dem Regimente für das Lager gewährte außerordentliche Monturgratifikation von 2000 Gulden genügte, nur die Folgen jener Marschtage zu verwischen.[2])

---

[1]) 9. Linien-Inf.-Regt. und eine Division 4. Chev.-Regts. Bamberg; 10. Linien-Inf.-Regt. Amberg; 14. Linien-Inf.-Regt. Ansbach.

[2]) K. B. K. A. Ordres und Reskripte des 5. Linien-Infanterie-Regiments.

Immerhin mag der Nutzen nicht zu teuer erkauft gewesen sein, den die Abteilungen hinsichtlich der Ausbildung ihrer jungen Mannschaften und deren Gewöhnung an kriegsmäßige Leistungen aus jenen Lagerübungen gewannen. Denn nur kurz und trügerisch war der Traum von Ruhe und Friede, der die Truppen ihren Garnisonen, die Beurlaubten ihrer Heimat zuführte. Unheildrohend zogen sich noch vor Umfluß des Winters am östlichen Himmel die Kriegswolken dichter zusammen, Bayerns Krieger zu ernsterer, schwererer Thätigkeit berufend. 1808.

---

6. Anteilnahme am Kriege gegen Österreich und Tirol 1809.

Mobilisierung und einleitende Operationen.

1809. Kriegsursache.

„Kinder, ruht euch aus, bis wir wieder anfangen!" In diesen von Erzherzog Karl nach dem Kriege 1805 an das Heer gerichteten Abschiedsworten liegt das deutlichste Kennzeichen der Stimmung, mit welcher man in Österreich die Bedingungen des Preßburger Friedens hingenommen hatte. Die Katastrophe Preußens, Napoleons Bündnis mit Rußland, sein eigenmächtiges Schalten in so vielen Ländern, mit so vielen Thronen Europas, seine Anschläge auf Österreichs Handel und Seemacht, der immer klarer zutage tretende Plan der von ihm angestrebten Weltherrschaft, — all' dieses mußte den kriegerischen Impuls des tief gedemütigten Donaustaates noch beleben. Nur eine neue Schilderhebung konnte ihn vor dem drohenden Ruine retten.

Geeint durch diesen Gedanken, hielt er denn auch alle Hebel in Bewegung, um sich zu jenem Racheakt vorzubereiten. Eine vollkommene Reorganisierung der Wehrkraft, Verbesserung des Befestigungswesens, Einführung des Aushebungssystems, die Errichtung einer Landwehr und Vermehrung des ungarischen Insurrektionsheeres sollten Napoleon einen widerstandsfähigeren Gegner schaffen, als er ihn 1805 gefunden. Was während der politischen Wirren von 1806 und 1807 finanzielle Schwierigkeiten, der unvollendete Stand der Armeereform und der rasche Gang der Ereignisse trotz aller Aufforderungen der Kriegspartei unmöglich gemacht hatten, das mußten jetzt die spanischen Verwickelungen bieten, — die Gelegenheit zum Losschlagen. Österreich rüstete.

Die Truppenkonzentrierungen im Jahre 1808 und die Berufung seiner Verbündeten zu dem glänzenden Fürstentag in Erfurt zeigten uns bereits, wie sich Napoleon der Absichten seines Gegners wohl versah. Die Friedensversicherungen des Wiener Kabinetts hatten damals die Kriegsbesorgnisse nur vorläufig zerstreut,

1809. und die Bildung der Rheinarmee unter Marschall Davout (Hauptquartier Erfurt) im Oktober 1808 sowie die Korrespondenz Napoleons mit dem Kaiser von Österreich[1]) sind Belege dafür, wie wenig Glauben an ihre Ehrlichkeit bestand. So eilte denn auch Napoleon, als die Haltung Österreichs immer drohender ward und seine Rüstungen größeren, mit ungenügenden Ausflüchten entschuldigten Umfang annahmen, in der zweiten Januarhälfte des Jahres 1809 aus Spanien nach Paris zurück, leitete zwar weitere diplomatische Verhandlungen wegen Erhaltung des Friedens ein, traf aber zugleich die umfassendsten Vorkehrungen für den Kriegsfall.[2])

Kriegsvorbereitungen.

Schon am 15. Januar hatte er von Valladolid aus den König von Bayern über seine Erfolge in Spanien sowie gegen die Engländer benachrichtigt und ihn ersucht[3]), die Festungen Passau, Burghausen und Kufstein zu armieren und Einleitung zu treffen, daß die bayerischen Truppen, wenn möglich in einer Stärke von 40 000 Mann, binnen kürzester Frist marschbereit seien. Zu ihrer sofortigen Unterstützung sollte Oudinot mit dem Stamm seines Corps von Hanau nach Augsburg rücken, während Marschall Davout sich im Bedarfsfalle mit der Rheinarmee gegen die Donau ziehen würde.

Als Folgen dieser Zuschrift begegnen wir in der ersten Februarhälfte bei der bayerischen Armee zahlreichen auf die bevorstehende Mobilisierung abzielenden Maßnahmen. So wird die Einberufung der mehr als 10 Stunden vom Garnisonsort entfernten Beurlaubten gegen Entlassung näher Beheimateter verfügt (4. Februar)[3]), die sofortige Bildung bleibender Depots durch Versetzung der Felddienstuntauglichen, demnächst Ausdienenden, Unexerzierten und der auf den Etat der Feldkompagnien (je 180 Feuergewehre inkl. 20 Schützen) Überzähligen zu den fünften (Depot-) Kompagnien per Bataillon angeordnet (4. Februar)[3]), und eine Aushebung von 5000—6000 Mann befohlen (3. Februar).[4]) Behufs Sicherung der letzteren in Tirol, wo die Thätigkeit österreichischer Emissäre sich bereits in zweifelhafter Haltung der Bevölkerung geltend zu machen begann, gehen das 3. und 4. leichte Bataillon, eine Division des 1. Dragoner-Regiments und eine halbe Batterie als Verstärkung der dortigen Besatzung (11. Linien-Infanterie-Regiment, 2. leichtes Bataillon und eine halbe Batterie) ab (16. Februar).[3])

Gegenüber dem drohenden Charakter, welchen österreichische Truppenansammlungen in Böhmen, Kärnthen, Oberösterreich und Steiermark schon zu dieser Zeit gewannen, erschienen jedoch die geschilderten Maßnahmen bald ungenügend, um den durch die Verhältnisse gebotenen und von Napoleon gewünschten Sicherungsgrad zu gewähren. Aus diesem Grunde verfügte Max Joseph am 25. Februar die

1) Pelet, F. 1809. I. Band, Seite 272.
2) v. Hellwald, d. F. 1809. I. Band, Seite 165.
3) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.
4) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. II mit XI.

Einberufung aller Beurlaubten und die Annahme der Marschbereitschaft seitens sämtlicher Truppenteile.[1] 1809.

Unser Regiment gewann unter diesen Anordnungen und der vom 25. Februar an beginnenden Einstellung neuausgehobener Rekruten bis zum 1. März die nachstehende Zusammensetzung.[2] Personalien und Etatverhältnisse.

Mobiles Regiment.

Stab: 1) Oberst v. Metzen, — 2) Oberstlieutenant v. Schmöger, — 3) Major Freiherr v. Donnersberg, — 4) Major Freiherr v. Scherer, — 5) Regimentsquartiermeister Neumann, — 6) Regimentschirurg Seiffert, — 7) Oberlieutenant und Adjutant Denis, — 8) Unterlieutenant und Adjutant Freiherr v. Pflummern, — 9) Bataillonschirurg Blume, — 10 mit 13) 4 chirurgische Praktikanten, — 14 und 15) 2 Junker, — 16) 1 Regimentstambour, — 17 mit 25) 9 Hoboisten, — 26) 1 Büchsenmacher, — 27) 1 Steckenjunge.

Kompagnie	Hauptleute oder Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vizekorporale	Tamboure	Pfeifer	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Fourierschützen	Summe
I. Grenadier=	v. Wildenstein	Hermann	Daniels v. Deroy	1	1	2	8	1	3	1	1	11	163	5	201
II. Grenadier=	v. Durst	Kerp	Molzberger Caspers[3]) Maierhofer	1	1	2	6	1	3	1	1	10	167	4	202
Leib=	v. Bernklau	v. Aulitscheck	Windmaßinger[3]) Pfeiffer Graf	1	—	1	8	—	3	—	—	13	162	4	197
Oberst=	v. Hardt	Renner	Braun Engelbrecht	1	1	2	7	—	3	—	1	10	159	7	195
Oberstlieutenant=	v. Stonor	Schuler	Engelhardt Finsterer	1	1	2	8	—	3	—	1	11	160	4	195
I. Major=	Frh. v. Boitenberg	Pischl	Eberer Lanius Michels	1	1	2	7	—	3	—	1	10	164	4	198
II. Major=	Sebus	Fabris[3])	Frh. v. Hertling Zwilling v. Horneck	1	1	2	8	—	3	—	1	12	163	5	201
Hptm. v. Ballade=	v. Ballade	Bacher	Dulak[3]) Sack	1	1	2	7	—	3	—	1	11	163	4	197
	8	8	20	8	7	15	59	2	24	2	7	88	1301	37	1586

[1]) Kriegsmin.=Reg. Feldzug 1809.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien=Infanterie=Regiments 1808/9.

[3]) Schützenoffizier.

1809. **Depot.**

Stab: Generallieutenant und Regimentsinhaber Graf Preysing. — 1) Regimentsquartiermeister Limme (arretiert), — 2) Auditor v. Oswald, — 3) Bataillonschirurg Salomon, — 4) 1 Profos, — 5) 1 Hoboist.

Kompagnie	Hauptleute oder Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vizekorporale	Tamboure	Pfeifer	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Fourierschützen	Summe
I. Depot- (Hptm. Graf Kreith-)	Graf Kreith	Zinsmeister	Ott[1]) Weller	2	1	2	6	—	3	—	—	5	136	—	159
II. Depot- (Hptm. v. Seydel-)	v. Seydel	Lechner	v. Pechmann Rieger	1	2	3	5	—	4	—	1	10	126	—	156
	2	2	4	3	3	5	11	—	7	—	1	15	262	—	315

Aus dieser Übersicht erkennen wir die im Jahre 1809 bereits eingetretenen Personaländerungen im Offiziercorps, nämlich den Abgang des Unterlieutenants v. Papä (28. Januar auf Nachsuchen entlassen) und des Auditors v. Hagens (28. Januar zum 1. Chev.-Regt. versetzt), sowie den Zugang des Regiments-Auditors v. Oswald (28. Januar vom 6. leichten Inf.-Bat. anher befördert) und der Unterlieutenants Freiherr v. Horneck (8. Februar vom Korporal im Regt.), Michels (28. Februar vom Junker im Regt.), Weller (28. Februar vom Junker im 1. Linien-Inf.-Leibregt.), Freiherr v. Pechmann (28. Februar vom Korporal im Regt.) und Rieger (28. Februar vom reitenden Jäger befördert).

Durch die letzteren vier Ernennungen, zu welchen am 17. März noch die Beförderung des Artilleriekorporals Mayer zum Unterlieutenant in unserem Regimente (I. Depot-Komp.) kommen sollte, ist eine Etatserhöhung hinsichtlich der Lieutenants-Charge angedeutet, welche sich auf das Reskript vom 29. Februar 1809[2]) und die mit demselben verfügte Anstellung von „Supernumeraire-Offizieren" zum Ersatz der im Gefechte den Kompagnien entzogenen Schützen-offiziere zurückführt.

Um die spätere Darstellung der kriegerischen Ereignisse nicht durch die Aufzählung der innerhalb des Regiments eingetretenen Offiziersbewegung unterbrechen zu müssen, mag es schon hier am Platze sein, im Anschlusse an die vorstehende Einteilungsliste die im Laufe des Feldzuges erfolgten wesentlichsten Modifikationen letzterer zu berühren.

1) Blieb während des ganzen Feldzugs beurlaubt.
2) Kriegsmin.-Reg. Formationen 1808—1810.

Auf Grund derselben übertrug sich die Führung der 1809.

I. Grenadier-Kompagnie (bis dahin v. Wildenstein) am 12. Mai auf den seitherigen Kapitän (der Oberstlieutenant-Komp.) v. Stonor, von diesem am 6. Juni auf den seitherigen Hauptmann der II. Gren.-Komp. v. Durst,

II. Grenadier-Kompagnie (bis dahin v. Durst) am 6. Juni auf Hauptmann v. Ballade,

Leib-Kompagnie (bis dahin Kapitän v. Bernklau) am 4. September auf den vom Oberlt. im Regt. neubeförderten Kapitän Denis,

Oberst-Kompagnie (bis dahin Kapitän v. Hardt) am 27. Juni auf den vom Oberlt. im Regt. neubeförderten Kapitän Renner,

Oberstlieutenant-Kompagnie (bis dahin Kapitän v. Stonor) am 12. Mai auf den vom Oberlt. im Regt. neubeförderten Kapitän Kerp,

I. Major-Kompagnie (bis dahin Kapitän Frhr. v. Boitenberg) am 6. Juni auf den vom Oberlt. im Regt. neubeförderten Kapitän Pischl,

II. Major-Kompagnie (bis dahin Kapitän Sebus) am 5. Juli auf den vom Oberlt. im Regt. neubeförderten Kapitän Bacher,

Hauptmann v. Ballade-Kompagnie am 27. Juni auf den vom Kapitän im Regiment neuernannten Hauptmann Frh. v. Boitenberg.

Ferner wurden befördert zu Oberlieutenants die Unterlieutenants Dulak, Daniels, Caspers (12. Mai), Sack (6. Juni), Windmaßinger (27. Juni), v. Deroy (5. Juli), Braun, Freiherr v. Pflummern, Pfeiffer (30. Juli), — zu Unterlieutenants am 12. Mai Junker v. Rogister und Korporal v. Schiltberg, am 5. Juli Junker Demmelmayer, am 30. Juli der wenige Tage vor seiner Beförderung gestorbene Feldwebel Bauer, Sergent Eckel und der Korporal Keck, letzterer unter Anherversetzung vom 2. Linien-Infanterie-Regiment.[1])

Wenn wir nach diesen vorgreifenden Personalnotizen uns dem weiteren Verlaufe der Mobilmachung wieder zuwenden, begegnet uns, noch während die Abteilungen im Begriffe waren, sich auf den Kriegsetat und in marschfertigen Zustand zu versetzen, am 28. Februar[2]) der Erlaß der ordre de bataille und der nächsten Verfügungen über die Armee. Erstere gliederte die mobilen Truppen ausschließlich jener der Stammbesatzung Tirols (11. Linien-Infanterie-Regiment und 2. leichtes Bataillon) in 3 Divisionen zu je 2 Infanterie-Brigaden (à 2 Linien-Infanterie-Regimentern und 1 leichten Bataillon) und 1 Kavallerie-Brigade (à 2 Regimentern). Jede Division verfügte über 1 leichte und 2 Linien-Batterien und war mit einem Ober-Kriegskommissariat, dem nötigen Generalstabs-, Justiz- Ordre de bataille.

[1]) Armeebefehle vom Jahre 1809 und K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9, auf welch' letztere auch bezüglich des regen Wechsels in der Einteilung der Subalternoffiziere hingewiesen sei.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.

1809. und Sanitäts-Personal versehen, wozu durch Reskript vom 18. März noch ein Feldlazaret kam.[1]) Auch bei den Abteilungen wurden die Quartiermeister wieder zum Ausmarsch bestimmt.[2]) Das Kommando der I. Division erhielt Generallieutenant v. Deroy, jenes der II. Generallieutenant Frhr. v. Wrede, das der III. einstweilen[3]) Generalmajor v. Siebein übertragen. Unser Regiment bildete mit dem 14. Linien-Infanterie-Regiment und dem 7. leichten Bataillon[4]) unter Generalmajor v. Vincenti[5]) die zweite Brigade der III. Division. Die zurückbleibenden Depots wurden immobilen Territorialbehörden unterstellt, wobei jenes unseres Regiments vorläufig dem Befehlsbereich des Generalmajors Freiherrn v. Ow in München zufiel.

Ausmarsch aus den Garnisonen und Truppendislokation.

Behufs vorläufiger Sicherung gegen eine allenfallsige Invasion der Österreicher sollte die Armee in einem von München längs der Isar bis zur Donau und von hier über Stadtamhof bis Schwandorf sich ausdehnenden „Cantonirungs-Cordon" Aufstellung nehmen. Als Zentralpunkt und Stabssitz war der I. Division München, der II. Landshut, unserer Straubing zugewiesen, unser Regiment speziell in den Gerichtsbezirk Stadtamhof bestimmt. Das Einrücken der Besatzung von Oberhaus (II. Bataillon 8. Linien-Infanterie-Regiments) in die Kantonierung blieb vorerst noch von ihrer Ablösung durch provisorische, verschiedenen Regimentsdepots entnommene Kompagnien, jenes der Verstärkungsbesatzung in Tirol (3. und 4. leichtes Bataillon und eine Division des 1. Dragoner-Regiments) von besonderer Weisung abhängig. Die Friedensverpflegung wurde beibehalten, — eine Anordnung, die wohl mehr der Finanzlage als der Rücksicht auf Vermeidung des Scheines einer Mobilisierung entsprang und erst durch Reskript vom 3. Mai, rückwirkend vom 1. April, der Einräumung der Feldgebühren Platz machte.[6])

Am 1. März vormittags erhielt unser Regiment die für seine Einteilung und nächste Thätigkeit maßgebenden Befehle. In deren Vollzug verließ es am 2. morgens 7 Uhr unter Zurücklassung des Depots die Garnison Landshut, deren

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Feldlazarette I.

[2]) Vergl. Seite 66, 69 und 82.

[3]) Die nur vorläufige Übertragung des Kommandos der III. Division hängt mit den Verhandlungen zusammen, welche bezüglich der Stellung der ganzen bayerischen Armee unter den Oberbefehl des Kronprinzen Ludwig von Bayern gepflogen wurden. (Vergl. Buchner, G. v. B. 10. Buch, Seite 238, Anm.)

[4]) Vergl. Seite 169, Anm. 2.

[5]) Für die Dauer des Interimskommandos Siebeins führte jedoch Vincenti dessen Brigade (1. der III. Division), Oberst Freiherr v. Schloßberg als ältester seiner Charge innerhalb der Division die unserige, nachdem sein Regiment (14.) bei dieser eingeteilt stand. Unter diesem Vorbehalte sind die Angaben Völderndorffs (Kriegsg. v. B., II. Band, Seite 27) aufzufassen, die vielleicht Veranlassung wurden, daß die Glstbs. D. d. F. 1809, Seite 116 und 146, Vincenti die erste, Siebein die zweite Brigade unserer Division befehligen läßt.

[6]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. XIIIa. Den auf Feldetat gesetzten Offizieren 2c. wurde überdies eine zweimonatliche Gage als Equipierungsbeitrag und, wenn sie vom ersten April bis zum Abschluß des Waffenstillstandes zwei Monate im Felde gestanden wären, eine Monatsgage als Wintergratifikation zugesprochen.

Bürgerschaft „es so gern vorzugsweise das ihrige nannte“ [1]), und erreichte über Ergoldsbach (2.) und Alteglofsheim (3.) am 4. Stadtamhof, seinen vorläufigen Bestimmungsort. 1809.

Schon der 5. März brachte jedoch andere Dispositionen. Max Joseph hatte nämlich, wohl um engeren Anschluß seiner Truppen an das Oudinot'sche Corps bei Augsburg und die im Bayreuthischen stehende rechte Flügeldivision (Friant) der Rhein-Armee zu gewinnen, am 3. März eine neue Dislokation [2]) erlassen, welche der II. Division eine Reservestellung hinter der um München verbleibenden I. Division mit dem Stabsquartier Augsburg, unserer Division dagegen Kantonierungen in dem Raume Neumarkt, Amberg, Schnaittach, Schwabach anwies. Unser Regiment, mit dem Divisionsstab nach Altdorf (und zugehörigem Gerichtssprengel) bestimmt, brach demzufolge am 6. März von Stadtamhof auf, nächtigte am 6. in Hemau, den 7. zu Deining und rückte am 8. in den Quartierrayon der Division ein, auf deren Vollzähligkeit nur das noch zwei Tagemärsche entfernte 7. leichte Bataillon fehlte.

Kriegsplan. Während sich so in Bayern die dringendsten Sicherungsmaßnahmen vollzogen, hatte sich mehr durch die fortgesetzten Rüstungen Österreichs und einen in der Presse geführten leidenschaftlichen Federstreit als durch den diplomatischen Notenwechsel die Unvermeidlichkeit eines offenen Bruches dargethan. Mit der Versetzung der österreichischen Armee auf den Kriegsfuß fiel denn auch am 1. März jeder Zwang, und unbekümmert um die Unterhandlungen, welche bei der noch fehlenden Kriegserklärung ihren Scheinfortgang nahmen, erfolgten die beiderseitigen Truppenkonzentrierungen.

Der österreichische Kriegsplan, insoweit derselbe gegen Süddeutschland gerichtet war, beabsichtigte ein überraschendes Vorbrechen aus Böhmen, um durch Vernichtung der Rhein-Armee vor dem Eintreffen Napoleons der Vereinigung des Gegners zuvorzukommen. Zu diesem Zwecke sammelten sich vom 1. März an 6 Armeecorps in Böhmen, während sich zwei weitere bei Wels und Enns zu Nebenoperationen im Donauthal formierten.[3])

Napoleons politisches Ziel lag in Wien. Dies zu erreichen und dort den Frieden zu diktieren, entschloß er sich für den kürzesten strategischen Weg, — die Operationslinie im Donauthal. Gestützt auf die Lechbasis, welche durch Anlegung von Depots und Verschanzungen in Landsberg, Augsburg, Donauwörth und Rain bedeutende Verstärkung erfahren hatte, wollte er seine Streitkräfte an der Donau vereinigen und von dort dem Gegner das Gesetz für die weiteren Operationen geben. Zur Anbahnung dieser Truppenversammlung sollten bis zum 20. März die Rhein-Armee sich um Bamberg konzentrieren, das unter Marschall Massena gebildete Beobachtungscorps der Rhein-Armee bei Ulm, die Württemberger unter Vandamme

---

[1]) Reithofer, d. K. i. L., Seite 4.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.

[3]) v. Hellwald, d. F. 1809. I. Band, Seite 168.

1809. in der Gegend von Neresheim stehen, das Oudinot'sche Corps (bei Augsburg) auf Kriegsstärke gebracht werden. Für die bayerischen Divisionen[1]) wurden München, Landshut und Straubing als Aufstellungsplätze bestimmt. Behufs Leitung der vorläufigen Bewegungen erhielt Marschall Berthier das Amt eines Majorgenerals übertragen, während der Kaiser den Ausbruch der Feindseligkeiten in Paris abwarten wollte.[2])

Dislokationsänderung.

Auf Grund dieser Anordnungen verfügte König Max am 11. März die neue Dislokation der Divisionen[3]), deren Stabe von nun an eine Infanterie-Kompagnie und eine halbe Eskadron zum Ordonnanzdienst, zur Bedeckung des Kommissariats, der Reserven und Transporte beizutreten hatte. Die I. Division verblieb um München, die II. sollte in der Gegend von Straubing, unsere um Landshut Kantonierungen beziehen. Demzufolge setzte sich diese am 13. bezw. 14. wieder in Marsch und traf — unser Regiment über Deining (14.), Schambach (15.), Stadtamhof (16.), Buchhausen (17.), Ergoldsbach (18.) — am 18. bezw. 19. in dem neuen Aufstellungsraume ein, wo unser Regiment an letzterem Tage mit dem I. Bataillon in Landshut[4]), mit dem II. in den nächstgelegenen Ortschaften des linken Isarufers Quartiere bezog.

Änderungen taktischer Natur.

Seine erste Thätigkeit galt hier dem Vollzuge des Reskripts vom 9. März[5]), das wir nun — wohl schon zur Unzeit — der Lösung zweier, im jüngsten Kriege aufgetauchten Bedürfnisfragen näher treten sehen. Es waren dies die Vermehrung der Schützen auf ein Fünftel der Kopfstärke einer Kompagnie[6]) und die Ermöglichung eines rascheren Massenfeuers durch Wiederannahme der im Jahre 1801 aufgegebenen dreigliederigen Stellung, in welcher dem dritten Gliede das Laden der Gewehre zufiel. Das Bedenkliche des für diese Verfügungen gewählten

---

[1]) Die Befehle Napoleons unterstellten schon zu dieser Zeit die bayerische Armee der Führung des noch abwesenden Marschalls Lefebvre. Daß eine Mitteilung hiervon an die Truppen nicht erfolgte und die provisorische Kommandoführung über unsere Division (vergl. Seite 186, Anm. 3) vorläufig fortdauerte, spricht für die Weiterspinnung von Unterhandlungen wegen Übertragung des Oberbefehls an den Kronprinzen.

[2]) Vergl. Pelet, F. 1809. I. Band, Seite 154, 155, 285 u. ff.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809, wo sich auch die Zusammensetzung der Stäbe und Trains findet. Zugleich war eine Änderung der ordre de bataille insofern verfügt worden, als das bisher der 1. Brigade der II. Division zugehörige 4. leichte Bataillon mit dem bei der 2. Brigade derselben Division stehenden 6. leichten Bataillon die Einteilung tauschte. Völderndorff, welcher die vorhergegangenen Bewegungen der bayerischen Divisionen nicht erwähnt, gibt (II. Band, Seite 27) die neue Dislokation und ordre de bataille, jedoch unter Hinweglassung der noch zum Verbleiben in Tirol bestimmten Verstärkungsbesatzung.

[4]) Um der zusammenhängenden Schilderung der Begebenheiten bei unserem Depot nicht vorzugreifen, sei hier nur vorläufig bemerkt, daß dasselbe schon am 16. März Landshut verlassen hatte.

[5]) Kriegsmin.-Reg. Formationen 1808 mit 1810.

[6]) Hiervon war wieder nur der fünfte Teil mit Stutzen und den zugehörigen Haubajonetten bewaffnet.

Moments mußte sich noch dadurch erhöhen, daß sich das bezügliche Reskript in Genehmigung zweier Vizekorporale per Kompagnie und Vermehrung des Hornistenstandes auf vier per Regiment lediglich mit Konsequenzen untergeordneter Natur befaßte, den Geheimnissen des dritten Gliedes aber nur insofern nahetrat, als es die Art und Weise seiner Bildung durch die schon bisher hinter der Front gestandenen und nun durch andere Leute ergänzten Schützen bestimmte. Dasselbe hielt es vielmehr noch an der Zeit, die Generale Deroy, Wrede und Siebein zu Vorschlägen für die weiter nötigen Änderungen des Exerzier-Reglements aufzufordern, und konnte damit begreiflicher Weise nicht verhindern, daß die kriegerischen Ereignisse der Verwertung dieser am 25. März eingereichten, ohnehin sehr divergierenden Anträge[1]) zuvorkamen.

1809.

So sahen sich die Truppenteile gerade vor dem Moment der Probe in ihrer 1808 gewonnenen Manöveriergewandtheit schwer geschädigt und vor einem inneren Konflikte taktischer Bestimmungen, über den sich nun das Gutdünken und die Intelligenz der einzelnen Führer hinweghelfen mußten.

Da sich der Kantonierungs-Rayon unserer Division bis zur Linie Dorfen—Vilsbiburg, für die Kavallerie sogar bis Mühldorf und Eggenfelden erstreckte, wurde unser Regiment, in welchem auf Grund Armeebefehls vom 17. März Major Freiherr v. Donnersberg (zum Commandeur des 4. leichten Bataillons ernannt) ab- und Major v. Flad (vom Hauptmann im 13. Lin.-Inf.-Regt.) zugegangen war, in seinem auf möglichste Beseitigung jener bedenklichen Konsequenzen gerichteten Streben wenigstens durch Sicherungs- und Aufklärungsdienst nicht behindert. In letzterer Beziehung fand vielmehr nur die Kavallerie ein reiches Feld der Thätigkeit, und die uns erhaltenen Rapporte[2]) über die damaligen Bewegungen der Österreicher sind ehrenvolles Zeugnis für ihren Eifer in Lösung dieser Aufgabe wie für die gute Organisation des Nachrichtenwesens überhaupt.

Änderung des österr. Operationsplans.

So blieb es denn auch nicht verborgen, als der österreichische Generalissimus, Erzherzog Karl, infolge der einleitenden Maßnahmen Napoleons die Sprengung der eigenen Verbindung mit den sich im Donauthal sammelnden beiden Corps fürchtend, seinen ursprünglichen Plan änderte und am 20. März mit 4 Armeecorps aus Böhmen nach Oberösterreich abmarschierte. Das Hauptgewicht der Offensive sollte nun auf die Operationslinie südlich der Donau verlegt, die Invasion aus Böhmen nur von den zwei dort verbliebenen Corps bewerkstelligt werden.

Der Wirkung dieser Bewegung auf Napoleons Anordnungen begegnen wir in dessen Befehlen vom 25., 27. und 30. März[3]), welche die Vereinigung der Armee „je nach den Umständen entweder bei Regensburg, Ingolstadt oder Donau-

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Formationen 1808 mit 1810.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809; und K. B. K. A. Krieg gegen Österreich u. Tirol 1809. Division Kronprinz, Wrede, Deroy.

[3]) Pelet, F. 1809. I. Band, Seite 156 u. ff.



1809. wörth" bezweckten. Ihre, ohnehin von berufenster Feder eingehend geschilderte Ausführung[1]) zu verfolgen, liegt außer dem Rahmen unserer Betrachtung. Dagegen erübrigt uns, die bayerischen Divisionen, welche nach der ordre de bataille das 7. Corps der „Armee von Deutschland" bildeten[2]), bei ihren bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten zur Deckung Münchens und der Isarlinie unternommenen Bewegungen zu begleiten.

Marschall Lefebvre übernimmt das Oberkommando über das bayerische (7.) Corps.

Das Eintreffen des Marschalls Lefebvre, Herzogs von Danzig, dessen Eigenschaft als Oberbefehlshaber des 7. Corps diesem durch Reskript vom 25. März bekannt wurde, bildete das nächste bedeutsame Ereignis. Sein Hauptquartier von München nach Landshut verlegend, kam er am 26. März abends in letzterer Stadt an, wo ihm unser Regiment die zukommenden Ehrenbezeigungen erwies. Am 27. nachmittags nahm er bei Landshut auf dem linken Isarufer die Besichtigung unserer Brigade vor, bezüglich deren er seine Zufriedenheit bekundete, obschon nach der Meldung Siebeins[3]) „nicht alle Bewegungen nach Wunsch gelangen, besonders bei den Quarrees wegen dem nunmehr in drei Gliedern zu unterbleiben habenden Eindoubliren der Züge."

Die nächste Thätigkeit des Marschalls galt der Sicherstellung der Verpflegung, einer Angelegenheit, welche uns die letzten Kriege noch in sehr verbesserungsbedürftiger Verfassung zeigten. Seine Anordnungen in dieser Beziehung bewirkten zum ersten Male in Bayern die Versorgung der Truppen mit viertägigem eisernen Bestand und die Bildung von Feldbäckerei-Abteilungen.

Dislokationsänderung.

Auch die Verlegung der I. und unserer Division in engere und dem Sicherungszwecke entsprechendere Kantonierungen wurde sofort in Angriff genommen. Erstere sollte zur gleichzeitigen Deckung der Straßen von Braunau und Salzburg in der Umgegend von Haag (Stabssitz) Quartiere beziehen, letztere zur Sicherung der Isarbrücken die Ortschaften des linken Ufers und zwar die Strecke Moosburg (Divisions-Stabsquartier und Divisions-Artillerie) — Freising mit der 1. Brigade, die Linie Moosburg—Landshut (Corpsquartier) mit unserer Brigade belegen. Die Kavallerie-Brigade unserer Division ward in den Raum Freising — Kranzberg — Unterbruck[4]) in Reserve verwiesen; nur eine Eskadron (Major Blattner) des 4. Chev.-Regts. hatte auch ferner in Neumarkt a. d. Rott als Sicherungsposten und Bindeglied zwischen der I. und II. Division zu dienen. Die befohlenen Bewegungen, am 28. morgens begonnen, konnten der Hauptsache nach an diesem Tage beendet werden. Auch unser Regiment, dessen Stab auf Schloß Bruckberg kam, hatte bis zum Nachmittage seinen neuen, durch die Ortschaften

---

[1]) Pelet, F. 1809. I. Band, Seite 161 u. ff.

[2]) v. Hellwald, d. F. 1809. I. Band, Seite 238.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.

[4]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Division Deroy. III mit VII.

Ergolding, Pfettrach, Reichersdorf, Bruckberg bezeichneten Quartier-rayon inne.

1809.

Divisions-Kommando-wechsel.

Die Durchführung dieser Dislokationsänderung bildete gleichzeitig eine der letzten Diensthandlungen Siebeins in seiner Eigenschaft als Divisionsführer. Mit Reskript vom 29. März wurde nämlich das Kommando der I. Division dem Kronprinzen Ludwig von Bayern übertragen, während Generallieutenant v. Deroy jenes unserer Division erhielt. Bedarf es eines Hinweises auf die Achtung und Liebe, die „Vater Deroy“ [1]) als Soldat und Mensch genoß, auf die erhebenden Erinnerungen, die unser Regiment unter seiner Führung in den Jahren 1794, 1805, 1806 und 1807 gesammelt, um die Freude anzudeuten, mit welcher ihn letzteres aufs neue an der Spitze der Division begrüßte?

Dislokations-änderung und Sicherungs-maßnahmen.

Die Stellung, in welcher Deroy diese fand, war ebenfalls nur von kurzer Dauer. Die Annäherung der österreichischen Spitzen gegen den Inn (2. April) und die hieraus abgeleitete Vermutung der unmittelbar bevorstehenden Invasion gaben Marschall Lefebvre Veranlassung, die I. Division in eine engere Stellung um Anzing (Divisions-Stabsquartier) zurückzunehmen (3. April) [2]). Zur Herstellung der Verbindung mit ihr und Sicherung ihres linken Flügels mußte unsere Division am 3. April ein Detachement, bestehend aus der Kavallerie-Brigade, unserem Regiment, dem 7. leichten Bataillon und einer halben Batterie [3]), unter Kommando des Generalmajors Graf Seydewitz nach Erding beordern.

Hier fand sich auch für unser Regiment Gelegenheit zur Beteiligung am Vorpostendienst. Obwohl nämlich die schon früher bei Neumarkt a. d. Rott belassene Eskadron vorläufig in ihrer weit vorgeschobenen Stellung verblieb, wurde seitens des Detachements je ein Infanteriepikett auf den Straßen gegen Vilsbiburg und Dorfen etabliert, und hierzu in täglichem Wechsel eine Kompagnie unseres Regiments verwendet. Die gleiche Sicherung blieb beibehalten, als infolge Verlegung der übrigen Truppen Deroys auf die Linie Marzling—Freising (Divisions-Stabsquartier)—Massenhausen General Graf Seydewitz bis Ptiening zurückging (9. April).

Kriegserklärung und Beginn der österreichischen Offensive.

Inzwischen war die Konzentrierung der österreichischen Streitkräfte am Inn vollendet worden, und wenige Stunden nach dem Eintreffen der Kriegserklärung in München, am frühen Morgen des 10. April, überschritten die Kolonnen des Erzherzogs Karl bei Schärding, Gümpling und Braunau den Inn. Gleichen Tags rückten das 1. und 2. österreichische Corps von Böhmen aus in die Oberpfalz ein. An der Altmühl wollte der Generalissimus, rasch über Landshut vordringend und

[1]) E. a. G. G. D., Seite 10.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.

[3]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VII. Völderndorff (Kriegsg. v. B.) läßt bei Erwähnung dieses Detachements (II. Band, Seite 42, 48 u. 51) unser Regiment irriger Weise unbenannt.

1809. sich der Donauübergänge bei Kelheim und Neustadt bemächtigend, Vereinigung mit ihnen suchen. Die Division Jellacic sollte über Wasserburg nach München gehen. Bayerns König und Armee wurden aufgefordert, sich Österreichs Sache anzuschließen. Max Josephs Abreise von München (11. April), seine Proklamation dd. Dillingen 17. April[1]) und die Thaten der bayerischen Truppen in dem fünftägigen Feldzuge an der Donau gaben die Antwort hierauf und den Beweis, daß letztere mit einer Begeisterung in die Verteidigung der vaterländischen Rechte eintraten, die auch Lefebvres Tagesbefehl vom 12. April[2]) wohl kaum mehr zu steigern vermochte.

Deckung der französischen Armeekonzentration durch das 7. Corps.

Zur Zeit der österreichischen Invasion standen die französischen Streitkräfte noch in weiter Trennung um Amberg, bei Augsburg und Ulm. Während ihre gegenseitige Annäherung unter Berthiers unschlüssiger Führung nicht ohne Störungen eingeleitet wird, während Napoleon in vier Tagen von Paris herbeieilt, um mit Meisterschaft die Operationen in Fluß zu bringen, während Schwierigkeiten und Hemmnisse aller Art den Vormarsch der Österreicher verlangsamen — fällt den bayerischen Divisionen die undankbare Aufgabe zu, die Front der zusammenrückenden Armee zu verschleiern, ohne sich vor Vereinigung derselben in eine ernsthafte Aktion mit dem überlegenen Gegner einzulassen. Hieraus leiten sich die nächsten successiven Rückwärtsbewegungen der bayerischen Truppen ab, die bezüglich der Division Kronprinz mit den Märschen Anzing—München (12. April), München—Freising—Au—Pfaffenhofen—Reichertshofen (14. mit 17. April), hinsichtlich Wredes mit dem Marsch Straubing—Abensberg (9. und 10. April) nur angedeutet sein[3]), für unsere Division dagegen eingehender betrachtet sein mögen.

Die Verlegung der Division Kronprinz von Anzing nach München äußerte in erster Linie ihre Wirkung auf das Detachement Seydewitz, bei dem wir unser am 10. April von Ptiening nach Ismaning dislooziertes[4]) Regiment wissen. Letzteres mußte nunmehr (12. April) zur Besetzung der Ortschaften Haid-

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. II mit XII. Ebenso Pelet, F. 1809. I. Band, Seite 166.

[2]) Er findet sich in der Kriegsmin.-Reg. (Feldzug 1809) und lautet: „Soldaten! Eure Anhänglichkeit an König und Vaterland ist mir zu bekannt, um mich nur einen Augenblick bei den treulosen Äußerungen einiger Proklamationen des Feindes aufzuhalten. Zu oft schon zeigte Österreich seine Absichten auf Baiern ohne Rückhalt. Es suchte die Zergliederung Eures Reiches und fordert die Entwaffnung Eurer Armee. Es leerte Eure Zeughäuser und Magazine, — Österreich wird Euch nicht hintergehen können. Die braven Baiern werden ihren alten Ruhm nicht verläugnen. Vereint mit den Kriegern des großen Napoleons kann der Sieg nicht zweifelhaft seyn, und bald werden die feindlichen Haufen es bereuen, jemals ein Land betreten zu haben, welches der größte der Helden vorzüglich beschützt. Stark in dem Bewußtsein Eures Zutrauens, Eurer Tapferkeit und Eurer Kriegszucht, wünsche ich mir Glück, an Eurer Spitze zu stehen, wenn Ihr für Dinge kämpft, die jedem Herzen so heilig sind."

[3]) Sie finden sich eingehend dargestellt bei Völderndorff, Kriegsg. v. B. II. Band, Seite 47 mit 67.

[4]) Pflummern'sche F. P.

1809.

hausen und Bogenhausen abrücken, während das 7. leichte Bataillon nach Oberföhring und Engelschalking, das 4. Chev.-Regt.[1]) echelonniert auf die Straße München—Erding, mit seiner Spitze nach Ptiening kam. Das 2. Dragoner-Regt. und die halbe Batterie vermittelten zu Garching die Verbindung zwischen der I. und der III. Division.[2]) Die Eskadron Blattner war schon am 11. nach Moosburg zur Deckung der dortigen Brücke zurückgegangen.[3])

Infolge des bevorstehenden Abmarsches der I. Division von München und bei der allmählichen Annäherung der österreichischen Vortruppen erweiterten sich in der neuen Stellung bald die Anforderungen des Sicherungsdienstes für unser Regiment. So mußte es am 13. von jener die Besetzung der Isarbrücke bei München übernehmen und am 14. morgens gegen 1 Uhr auf Grund eines Alarms eine Bereitschaftsstellung „vorwärts Haidhausen, zu beiden Seiten der Straße“ beziehen.[4])

Seine Hoffnung, sich schon hier mit dem Gegner messen zu dürfen, ging jedoch nicht in Erfüllung. Noch am Vormittage des 14. mit dem 7. leichten Bataillon zur Division zurückberufen, passierte es um 12½ Uhr den englischen Garten und langte nach Einbruch der Dunkelheit zu Freising (Corpsquartier) an, von wo Deroy mit der 1. Brigade kurz vorher nach Landshut marschiert war. Ihm folgten dahin, während die I. Division nach Au, das Corpsquartier nach Geisenfeld abzog, am frühen Morgen des 15. unsere und die Kavallerie-Brigade Seydewitz. Von dieser hatte das 4. Chev.-Regt. am 14. nachmittags aus seiner Stellung bei Ptiening noch eine Rekognoszierung bis Erding unternommen und war dann abends nach einem bedeutungslosen Scharmützel[5]) mit österreichischer Reiterei über die Freisinger Brücke auf das linke Isarufer zurückgegangen. Hinter ihm ward letztere in Brand gesteckt, konnte aber bei dem bald erfolgenden Abzug der Bayern von den Österreichern wieder gelöscht werden.

Die Beorderung unserer Division nach Landshut war der Erkenntnis entsprungen, daß Erzherzog Karl, welcher am 14. die Linie Ganghofen—Niedertaufkirchen erreichte, mit dem Hauptteil seiner Kräfte bei Landshut die Isar überschreiten würde. Hier sollte ihm Aufenthalt bereitet, die Wiederherstellung der schon abgebrochenen Brücken[6]) verwehrt werden. Detachierungen flußauf- und abwärts

---

[1]) Von Völderndorff (Kriegsg. v. B. II. Band, Seite 48) irrtümlich mit seiner heutigen Bezeichnung als 6. Chev.-Regt. benannt.

[2]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VII.

[3]) T. d. III. A. D.

[4]) Pflummern'sche F. P.

[5]) Relation findet sich in der Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.

[6]) Nach Reithofer, d. K. i. L., Seite 7, wurden die Brücken schon am 9. April von einer Kompagnie des 14. (irrtümlich 13.) Regiments durch Abhebung des Belags zweier Brückenjoche ungangbar gemacht. Ebenso wird die bereits vorausgegangene Zerstörung der Brücken bestätigt durch T. d. III. A. D. 1809, Befehl Lefebvres d. d. Freising 14. April 1809 und Bericht Deroys

1809. hoffte man durch Zerstörung der Flußübergänge zu begegnen, — eine Maßnahme, die teils nur ungenügend ausgeführt wurde (Moosburg, Freising), teilweise (Dingolfing) überhaupt nicht mehr zu vollziehen war.

Nach dem ursprünglichen Befehle[1]) war am 14. auch Wrede aufgetragen worden, nach Landshut zu rücken und an der Seite Deroys dem feindlichen Vormarsche zu begegnen. Allein man lebte unter der unschlüssigen, von Pelet keineswegs zu scharf beurteilten[2]) Führung Berthiers in einer Zeit der Widersprüche, und nur dem Verdienste der Unterführer ist es zuzuschreiben, wenn der Satz: „ordre, contreordre, desordre" nicht zur Wahrheit wurde. Kaum im Begriffe, jener Bestimmung nachzukommen, wird Wrede gegen Straubing geschickt (14.)[1]) und — wenige Stunden nachher (15.) — ihm das Verbleiben in seiner Stellung bei Biburg befohlen.

Treffen bei Landshut.[3]) (16. April.)

So war Deroy auf sich allein angewiesen, als Erzherzog Karl am 16. morgens vier Corps gegen die Landshuter Flußübergänge in Bewegung setzte, während das 4. Corps bei Wörth und Dingolfing, das 6. bei Moosburg das linke Isarufer gewinnen sollte. Das numerische Übergewicht des Gegners mußte umsomehr in die Wagschale fallen, als das Terrain die Aufgabe unserer Division keineswegs erleichterte. Die mehr als 3000 m breite, von Wasserläufen und sumpfigen Wiesen durchzogene Niederung, welche das linke Isarufer begleitet, wurde nämlich von den hart an den Fluß herantretenden Höhen des rechten Ufers vollkommen beherrscht. Man entbehrte in ihr haltbarer Artilleriepositionen und der Möglichkeit gedeckter Truppenbewegung. Nur die Vorstadt Seligenthal bot einer mäßig starken Infanterie-Abteilung Gelegenheit zur Einnistung und zu günstiger Wirkung gegen einen Übergangsversuch auf der unteren (Spital-) Brücke. Der oberen (Lend-) Brücke gegenüber war das Terrain frei. Künstliche Verstärkungen allein hätten hier einigen Schutz gewähren können, waren aber wegen Kürze der Zeit nicht mehr angelegt worden.

Daß Lefebvre die Schwierigkeit der Lage Deroys nicht verkannte, geht aus seinem dem letzteren gegebenen Befehle[1]) hervor, „de se retirer sur Pfeffenhausen et ensuite sur Sigenbourg, si l'attaque de l'ennemi est serieuse". Die Beurteilung, ob diese Bedingung gegeben sei, konnte wahrlich in keine gewissen-

d. d. Siegenburg 17. April 1809 (K. B. K. A. Krieg g. Österr. u. Tirol 1809, Div. Deroy. III mit VII.). Nach Glstbs. D. d. F. 1809 wäre dieses Geschäft erst am 15. vorgenommen worden.

[1]) K. B. K. A. Krieg g. Österr. u. Tirol 1809, Div. Deroy. III mit VII.

[2]) Pelet, F. 1809, I. Band, Seite 180 u. ff.

[3]) Zur Darstellung des Treffens von Landshut und der sich anschließenden Rückzugsgefechte wurden benutzt: Relation Deroys (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809), — Glstbs. D. d. F. 1809, — Völderndorff, Kriegsg. v. B. II. Band, Seite 56 u. ff., — Reithofer, d. K. i. L., Seite 11 u. ff., — v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 205 u. ff., — E. a. G. G. D., Seite 16 u. ff., — Höfler, d. F. 1809, Seite 23 u. ff., — G. d. k. b. 5. J. R., Seite 20, — Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 209 u. 210, — Relation des Obersten v. Metzen und des Oberlieutenants Fabris (Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen).

hafteren Hände gelegt werden als in die des tapferen Deroy. War doch ihm und seinen kampfbegeisterten Truppen der Gedanke gleich schmerzlich, die Kriegsthätigkeit mit einem, wenn auch höheren Rücksichten dienenden Rückzug zu eröffnen. 1809.

Mit Tagesanbruch des 16. April hatte unsere Division ihre Stellung eingenommen. Der 1. Brigade und in erster Linie dem 5. leichten Bataillon [1]) fiel die Verteidigung der Flußübergänge zu. Sie stand, durch 1 Batterie und 3 Schwadronen verstärkt, in und hinter den Vorstädten des linken Ufers verteilt. Unsere Brigade bezog mit 1 Batterie auf den die Isarniederung begrenzenden Höhen zwischen Altdorf und Ergolding eine Aufnahmsstellung, in welcher unserem II. Bataillon der rechte Flügel zugewiesen ward. Das I. Bataillon unter Oberst v. Metzen war nach Altdorf detachiert, hielt den am rechten Pfettrachufer gelegenen Teil dieses Ortes sowie die nächste Höhe besetzt und hatte die Lieutenants Dulak und Braun nebst einer Schützenabteilung unseres II. Bataillons zur Vermittelung der Verbindung mit einem in Bruckberg stehenden Detachement nach Gündlkofen beordert. General Graf Seydewitz stand mit 4 Schwadronen und 1 Batterie zwischen dem linken Flügel unserer Brigade und Ergolding. Seine Patrouillen klärten in der Richtung von Dingolfing und Neufahrn auf.

Nachdem am Morgen des 16. zwei österreichische Aufforderungen zur Herstellung der Brücken und Gewährung der Passage abgelehnt waren, eine dritte um 10½ Uhr vom 5. leichten Bataillon mit Flintenschüssen erwidert wurde, eröffnete der Feind gegen 11 Uhr aus etwa 20 Geschützen ein überlegenes Feuer auf die Stellung der 1. Brigade. Trotz eines Hagels von Voll- und Hohlgeschossen, unter dem diese mehr und mehr an Deckungen verlor, trotz zahlreicher Verluste, die ihre Reihen lichteten, hielt sie über zwei Stunden unerschütterlich stand, den Gradiskanern, welche die jenseitigen Häuser besetzt hatten, Schuß um Schuß zurückgebend und alle Versuche zur Herstellung der Brücke abweisend. Deroy leitete selbst die Verteidigung, in oftbewährter Tapferkeit stets an den gefährlichsten Plätzen weilend.

Erst um 1½ Uhr gelang es den Österreichern, durch ihre Feuerüberlegenheit die Verteidiger der Lendbrücke zurückzutreiben und mit Erfolg an die Instandsetzung letzterer zu gehen. Bald darauf erschienen die ersten Truppen der gegnerischen Avantgarde auf dem diesseitigen Ufer und begannen sich gegen die Papiermühle und die Nikolai-Vorstadt zu entwickeln. Da hierdurch auch die Verteidiger der Spitalbrücke in ihrer Flanke bedroht wurden und gleichzeitig die Meldung von dem Übergange eines österreichischen Corps bei Moosburg [2]) eintraf, entschloß sich

---

[1]) Das die Glstbs. D. d. F. 1809 (Seite 10) irriger Weise 5 Kompagnien stark sein läßt.

[2]) Es konnten hiermit nur die vom Feldmarschalllieutenant Hiller vorausgesendeten beiden Detachements gemeint sein, von denen jedoch jenes des Majors Scheibler schon am Abend des 15. April die Richtung auf Pfaffenhofen eingeschlagen hatte. Das 6. Corps selbst gelangte am 16. nur bis Aich.

1809. Deroy zum Rückzug auf Pfeffenhausen, wo Wrede durch seine 1. Infanterie- und Kavallerie-Brigade eine Aufnahmsstellung hatte besetzen lassen. Leitete sich doch aus der von Moosburg her gemeldeten Bedrohung die Pflicht, aus dem bereits errungenen Zeitgewinn die vollste Berechtigung für Deroy ab, seine Division nunmehr in Sicherheit zu bringen.

Unter dem Schutze einer aus zwei Kompagnien des 10. Linien-Infanterie-Regiments gebildeten Arrieregarde[1]) vollzog sich langsam und geordnet die Zurücknahme der 1. Brigade bis zur Aufnahmestellung auf den Höhen von Altdorf. Es ging auf 4 Uhr, als hier die beiden Brigaden vereinigt standen, gegen zu lebhaftes Nachdrängen des Gegners durch das wirksame Feuer der ursprünglich bei unserer und der Kavallerie-Brigade eingeteilten beiden Batterien geschützt. Deroy erteilte nun die Dispositionen zum weiteren, selbst vom Gegner als meisterhaft gepriesenen[2]) Rückzug. Derselbe sollte brigadenweise und schachbrettförmig unter dem Schutze einer aus den Schützen des 14. Linien-Infanterie-Regiments[3]), der Kavallerie-Brigade und einer Batterie gebildeten Nachhut erfolgen. Unser I. Bataillon, dessen Schützen sich schon zu dieser Zeit im Gefechte mit feindlichen, vom Rennwege anrückenden Plänkler- und Reitergruppen befanden, erhielt Befehl, in seiner Stellung jenseits der Pfettrach so lange auszuhalten, bis die im Anmarsche befindlichen Detachements von Gündlkofen und Bruckberg eingetroffen seien.

Ungehindert zog sich das Gros der Division, mit ihm unser II. Bataillon, durch die Zwischenräume der Kavallerie-Brigade, um das wegsamere Gelände zu beiden Seiten der Straße nach Pfeffenhausen zu gewinnen. Kaum waren jedoch die Bataillonskolonnen der letzten (2.) Brigade hinter dem schützenden Schleier der Reiterei verschwunden, — da brechen feindliche Ulanen gegen den linken Flügel unseres zweiten Kavallerietreffens vor und bringen dasselbe zum Weichen, bis es an dem Nordsaume von Altdorf durch die letzten Bataillone des zurückgehenden Gros — das 14. Infanterie-Regiment — degagiert wird. An diesen prallt der gegnerische Angriff ab, — auch das erste Treffen unter Seydewitz greift ein, und so entspinnt sich auf der Höhe nördlich Altdorf jener hin- und herwogende, für beide Teile gleich ruhmvolle Reiterkampf, in welchem unsere Kavallerie den Feind zwar zweimal wirft, durch dessen eintreffende Verstärkungen jedoch schließlich gezwungen

---

[1]) T. d. III. A. D., mit dem Höfler (d. F. 1809, S. 28) und die Glstbs. D. d. F. 1809 (S. 15) im Widerspruche stehen, wenn sie eine Division des 9. Linien-Infanterie-Regiments als Nachhut nennen.

[2]) v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 206.

[3]) Völderndorff (Kriegsg. v. B., II. B., S. 57), Höfler (d. F. 1809, S. 30) und die Glstbs. D. d. F. 1809 (S. 16) stellen im Gegensatz hierzu das 5. leichte Bataillon in die Nachhut, während durch das T. d. III. A. D. die obige Angabe belegt und ausdrücklich nachgewiesen ist, daß dieses Bataillon auf den Höhen von Altdorf aufgenommen ward und vor unserer die Queue der zurückgehenden Infanterie bildenden Brigade abzog.

wird, den Schützen des 14. Linien-Infanterie-Regiments auf der Straße gegen Pfettrach zu folgen. 1809.

Während dieser Vorgänge auf der Höhe hatten letztere nämlich am Kirchhofe und vor Altdorf den ungestüm drängenden Gradiskanern noch Widerstand entgegengestellt und waren erst in dem Moment auf den Ort selbst zurückgegangen, als die auch für unser I. Bataillon maßgebenden Detachements von Gündlkofen und Bruckberg die Pfettrach überschritten und sich auf die Straße gesetzt hatten. Allein die zähe Ausdauer, mit welcher sie den Rückzug dieser ermöglichten, war zu sehr auf Kosten ihrer Widerstandskraft gegangen, um auch unserem I. Bataillon den gleichen Schutz noch angedeihen lassen zu können. Ihre stark gelichteten Reihen vermochten nicht mehr zu verhindern, daß der überlegene Feind gleichzeitig mit ihnen in Altdorf eindrang und sich rasch zum Meister des östlichen Dorfabschnittes machte.

So traf Oberst v. Metzen, als er nach erfülltem Auftrage das jenseitige Pfettrachufer gewinnen wollte, die Altdorfer Brücke und die angrenzenden Häuser vom Feinde besetzt, — den Anschluß an die Nachhut der Division unmöglich. Er mußte den Rückzug auf dem rechten Ufer nehmen und trachten, weiter oberhalb einen Übergang zu finden, nachdem der hoch angeschwollene Bach nirgends durchwatbar war. Oberlieutenant Fabris mit 60 Schützen, denen sich auch der Fourier Wolfram der II. Majors-Kompagnie freiwillig anschloß[1]), deckte diese Bewegung gegen die nachdrängenden feindlichen Abteilungen.

Nur der Tapferkeit und kaltblütigen Ausdauer, mit welcher dieser Offizier und seine kleine Schar in verschiedenen Stellungen und zuletzt an den südlichen Häusern von Gänselberg dem Verfolger Halt geboten, war es zu danken, daß unser Bataillon Zeit gewann, auf dem Fußstege bei Aich Mann für Mann die Pfettrach zu überschreiten. Hier aber harrte seiner eine andere Gefahr. Während des Rückzuges und zeitraubenden Bachüberganges desselben hatte nämlich die Nachhut der Division immer mehr Terrain verloren, so daß die feindliche Kavallerie bereits in der Höhe von Aich stand, als unser Bataillon das jenseitige Ufer erreichte. An ihrer Front vorbei mußte der Marsch gegen die Straße bethätigt werden.

Dieser gefahrvolle Moment zeigte die Geistesgegenwart unserer Leute in glänzendem Lichte. Lautlos, ohne das Kommando abzuwarten, ordneten sie sich zur geschlossenen Kolonne. Als auch der letzte Mann unter dem Schutze der noch jenseits kämpfenden Schützen Fabris' den Steg passiert hatte, ließ Oberst v. Metzen, „ein Ritter ohne Furcht und Tadel", wie ihn unser Gewährsmann[2]) nennt, das Gewehr fällen und trat den unheimlichen Weg zur Straße an. War es die achtunggebietende Haltung unseres Bataillons, die den Feind überraschte, oder unsere

[1]) Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen.
[2]) E. a. G. G. D. Seite 19.

1809. Kavallerie-Brigade, die angriffsbereit etwa 800 m entfernt stand, — er attackierte nicht. So konnte v. Metzen unbehelligt seinen Marsch fortsetzen und das Gros der Division einholen, welches eben bei Arth Halt machte und nun auch seine Nachhut-Infanterie, die Schützen des 14. Regiments, an sich zog. Wie groß die Freude Deroys über die Ankunft des verloren geglaubten Bataillons war, geht daraus hervor, daß er unseren Oberst umarmte und der Mannschaft seinen vollsten Beifall über ihre vorzügliche Haltung aussprach.

Inzwischen hatte unser tapferer Oberlieutenant Fabris eine schwierige Aufgabe zu lösen. Es galt, nach dem Bataillon, zu dessen Schutz er so außerordentliches geleistet, den eigenen Übergang über die Pfettrach und unter noch mißlicheren Verhältnissen wie jenes den weiteren Rückzug zu bewerkstelligen. Seinen trefflichen, von seltener Tapferkeit seiner Schützen unterstützten Anordnungen gelang beides in glänzender Weise. In stetem Gefechte mit seinem überlegenen Verfolger hatte er die Stellung von Gänselberg langsam geräumt und ebenfalls auf dem Stege von Aich die Pfettrach passiert. Während sich hier seine Leute am Bachrande einnisteten und sowohl gegen die feindliche Vorhut auf der Straße wie das Detachement am rechten Ufer ein lebhaftes Feuer unterhielten, war ihm sogar das Abbrechen des Steges geglückt. Plänkelnd zog er sich hierauf gegen Pfettrach zurück und faßte nun das Arrieregardeverhältnis, in welches ihn die Umstände gedrängt hatten, so gewissenhaft auf, daß er sich sofort zur Verteidigung dieses Ortes anschickte.[1])

Die nach Osten gekehrte Breitseite desselben sperrt fast ganz das gangbarere Gelände, auf welchem sich der Rückzug unserer Division und ihr Verfolger bewegen mußten. Im Süden durch die hart am Dorfe vorbeifließende Pfettrach, nördlich von zahlreichen aus dem Seligenthaler Klosterholz herabziehenden Waldschluchten begrenzt, gestattete es nur bis zu einem Kilometer Breite Entwickelungsraum. Diese der Verteidigung günstigen Verhältnisse und der Umstand, daß der Führer der feindlichen Avantgarde, Generalmajor Radetzky, seine Infanterie durch eine starke Entsendung über Unterglaim sehr geschwächt hatte, ermöglichten es unserer schwachen Ortsbesatzung, einen kurz nach 5 Uhr unternommenen Angriff der Österreicher zurückzuweisen. Die auf dem linken Flügel stehende Kavallerie-Brigade und die hinter Pfettrach aufgefahrene Nachhut-Batterie dienten ihr dabei zur Unterstützung.

Der Gegner verlegte sich nun auf seine Artilleriewirkung. Die größtenteils

---

[1]) Wenn dagegen die Glstbs. D. d. F. 1809, Seite 18 und 19, auch 2 Kompagnien des 7. leichten Bataillons Günter als Verteidiger von Pfettrach und Arth nennt, so muß dies auf Grund einer Meldung des Majors Günter d. d. 25. April 1809 (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809) und des T. d. III. A. D. als irrig bezeichnet werden, nachdem dort nachgewiesen ist, wie dieses Bataillon frühzeitig zur Deckung der rechten Flanke 2 Kompagnien gegen Gamelsdorf detachierte, zu deren Aufnahme alsbald der Rest des Bataillons, 1 Eskadron und 1 Geschütz nach Furth abgingen.

hölzernen und mit Stroh gedeckten Häuser boten ihm hierbei ein so dankbares Objekt, daß der Ort bald an verschiedenen Stellen brannte.[1]) Seine tapferen Verteidiger, obwohl nunmehr durch 30 Schützen (wahrscheinlich des 14. Linien-Infanterie-Regiments) verstärkt, mußten an den Abzug nach Arth denken, wohin die Batterie vorauseilte. Seydewitz aber, welcher das in Flammen stehende Dorf nicht mehr passieren konnte, war gezwungen, mit großem Zeitverlust seinen Weg durch das schwierige Gelände nördlich desselben zu nehmen, bei welcher Gelegenheit Teile des 2. Dragoner-Regiments eine plötzlich aus dem Walde vorbrechende Ulanen-Attacke mit glänzender Bravour zurückwiesen.[2])

1809.

Zu seinem Rückhalte besetzte nun Oberlieutenant Fabris den Kirchhof und den Ostrand des Dorfes Arth, von wo das Gros der Division eben den weiteren Rückzug auf Weihmichel angetreten, vorher jedoch behufs Sicherung der rechten Flanke Detachements gegen Gamelsdorf (2 Kompagnien des 7. leichten Bataillons) und Furth (Rest des 7. leichten Bataillons, 1 Eskadron, 1 Geschütz) entsendet hatte, nachdem die Pfettrach von Arth aufwärts die Eigenschaft eines Hindernisses und damit Deroy den bisherigen Flügelschutz verlor.

Auch bei Arth kam es zu vorübergehendem Widerstande unserer Schützen gegenüber den nachdrängenden Österreichern. Als aber gegen 7 Uhr die Division Weihmichel erreichte, um hinter diesem Orte in zwei Treffen aufzumarschieren, auch die Brigade Seydewitz die Höhe von Arth passiert hatte, zog sich Fabris auf das Gros zurück, verfolgt vom Gegner, dessen mittlerweile verstärkte Avantgarde trotz der beginnenden Dunkelheit einen neuen Angriff vorbereiten zu wollen schien.[3])

Um diesen fortgesetzten Beunruhigungen, welche in der Nacht leicht die bisherige musterhafte Ordnung des Rückzuges gefährden konnten, ein Ende zu machen, ließ Deroy von sämtlichen Schützen der Division einen durch lebhaftes Kartätschfeuer unterstützten Vorstoß ausführen. Der Zweck desselben wurde vollkommen erreicht. Die Österreicher standen von allen weiteren Angriffen ab und nahmen auf der Linie Unterglaim—Pörndorf eine Vorpostenstellung, — Deroy konnte nach Heranziehung der Detachements von Gamelsdorf und Furth[4]) unbehelligt seine

---

[1]) Selbst das massiver gebaute Schloß, welches später durch Kauf in den Besitz der Familie des Generals v. Deroy überging, litt hierbei so sehr, daß es nicht erhalten werden konnte und dem Abbruch verfiel. Deroy, p. M.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809. — Peter, A. u. K., Seite 2 und 3.

[3]) Die Glftbs. D. d. F. 1809 läßt zwar die Nachhut nochmals auf der Höhe von Weihmichel Stellung nehmen und erst infolge einer feindlichen, überraschend aus dem Walde vorbrechenden Kavallerie-Attacke auf das Gros zurückgehen. Die einschlägigen Relationen (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809) wissen jedoch von diesem Vorfalle nichts und lassen vermuten, daß hier eine zeitliche und örtliche Verschiebung des vom 2. Dragoner-Regiment nördlich Pfettrach abgewiesenen Angriffes unterlaufen sei.

[4]) Ersteres fand den Ort bereits von Österreichern besetzt, mußte sich, von Kavallerie verfolgt, auf Furth und, nachdem das dortige Detachement schon abgerückt war, ohne Aufenthalt

1809. Bewegung bis zu den nach Pfeffenhausen vorgeschobenen Truppen Wredes und von da auf Siegenburg fortsetzen. Letzteres erreichte man am 17. morgens nach 4 Uhr und bezog ein Bivouac an der Straßenkreuzung jenseits der Abens.

Wie überaus ehrenvoll der Tag von Landshut für unsere Division war, in welch' glänzendes Licht er das Führertalent ihres Befehlshabers stellte, das geht am deutlichsten aus den österreichischen Urteilen [1]) hervor, welche der Haltung unserer Truppen volle Bewunderung zollen und anerkennen, daß man von Deroy lernen konnte. Unser Regiment, von dem wir einzelne Teile in gefährlichster Lage Besonnenheit, Entschlossenheit und vorzüglichen Mut bekunden sahen, durfte mit gutem Rechte sagen, zu diesem Ruhm der Division wesentlich beigetragen zu haben. Vor allem aber gebührte unserem tapferen Oberlieutenant Fabris die Ehre des Tages, die ihm auch durch seine am 10. Mai 1810 erfolgte Aufnahme in den Max-Josephs-Orden in schönster Weise zugesprochen ward. Neben ihm verdienen Sergent Bauer, Korporal Haller, die Schützen Keewald, Lechner, Weiß, Postel, Wanderer, Harrer und Huber rühmliche Erwähnung. Sie wurden sämtlich durch Armeebefehl vom 7. Dezember 1809 belobt.

Die Lorbeeren, welche sich unsere Division trotz des schließlichen, durch sechsfache Übermacht und höheres Gebot bedingten Rückzuges am Tage von Landshut erwarb, waren mit einem Verlust von 80 Toten und 300 Verwundeten erkauft.[2]) Hieran zeigte sich von unserem Regimente nur das Detachement des Oberlieutenants Fabris beteiligt. Der Gemeine Neumayer der II. Major-Kompagnie hatte den Heldentod gefunden, der schwerblessierte Gemeine Schmid der Leibkompagnie blieb vermißt und ist jedenfalls seinen Verletzungen erlegen, 5 Mann waren verwundet.

Deroy verblieb am 17. bis zum Abend in der Defensivflankenstellung, welche er hinter Siegenburg zu der auf den Höhen von Biburg lagernden II. Division eingenommen. In der Richtung gegen Landshut durfte er sich der Sicherung erfreuen, die Wredes Kavallerie-Brigade ausübte, indem sie ihre Nachhut bis zum 17. morgens in Pfeffenhausen beließ und dieselbe erst vor dem Druck der feindlichen Vortruppen (Scharmützel bei Oberhornbach) über Schweinbach zurück näher an die Abens zog. Nach der rechten Flanke aber deckte sich Deroy durch Entsendung

---

auf die Division zurückziehen, bei welchem Marsche das „aus Tyrolern schlechtester Klasse" bestehende Bataillon 40 Deserteure verlor. (Bericht des Major Günter d. d. 25. April 1809. a. a. O.)

[1]) Vergl. v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 206 u. 207, ferner E. a. G. G. D. Seite 18. Übrigens dürfen wir wohl auch die am 17. April für den 19. erfolgte Ausgabe der Losung: „Bravour et Bavière", welche Höfler (d. F. 1809, Seite 96) irrtümlich im Zusammenhang mit der Schlacht von Abensberg nennt, als eine durch unsere Division am 16. April errungene Anerkennung auffassen.

[2]) Der Gegner gab seinen Verlust auf 14 Tote, 60 Verwundete an, während Reithofer (d. K. i. L. Seite 19) von 280 in das Lazaret von Landshut verbrachten österreichischen Verwundeten spricht.

unseres II. Bataillons, einer Eskadron und zweier Geschütze behufs Einnahme einer Vorpostenstellung „am Wald bei Daßfeld.“[1]) Dieses Detachement entbehrte jedoch der Berührung mit feindlichen Kräften, nachdem das gegen Mainburg beorderte 6. österreichische Corps am 17. mit dem Gros erst Moosburg und nur mit seiner Avantgarde die Abens erreichte. 1809.

Die Operationen an der Donau.

Weiterer Verlauf der Armeekonzentrierung.

Während der im Rahmen unserer Division betrachteten Vorgänge der letzten Tage hatten sich die Dispositionen Berthiers weit von dem Ziele entfernt, dem die wiederholten Instruktionen und Befehle Napoleons, dem die deckenden Bewegungen der bayerischen Truppen galten. Statt die Vereinigung der Armeeteile Davouts und Massenas zu bewirken, hatte der Major-General ersteren noch in letzter Stunde (14. April) angewiesen, die Versammlung seines großenteils schon in Ingolstadt befindlichen Corps auf weiten grundlosen Umwegen über Hemau in Regensburg zu bethätigen und sich so von Massena, den man bei Augsburg ließ, wieder mehr zu trennen. So sehen wir am 17., wo das Gros Davouts schon unter dem Drucke des 2. österreichischen Corps Regensburg erreichte, seine Nachhutdivision Friant dagegen noch auf dem linken Donau-Ufer stand, die französischen Kräfte in zwei Hauptgruppen auf den Endpunkten einer 17 Meilen langen Linie, von der die Spitzen der österreichischen Hauptarmee nur noch 2—3 Meilen entfernt waren. Und selbst in dieser kritischen Lage sucht Berthier nicht, sich die Transversalverbindung, die Straße Augsburg—Geisenfeld—Regensburg, durch Belassung und Verstärkung der beiden bayerischen Divisionen an der Abens zu sichern. Er beschließt vielmehr, mit denselben eine Rückwärtsbewegung anzutreten, deren Zweck nach den ursprünglichen Dispositionen offenbar die Vereinigung mit Massena am Lech war.

Die I. Division[2]) sollte nämlich am 18. von Reichertshofen nach Neuburg a. d. Donau, Deroy noch am 17. abends über Vohburg auf das linke Donau-Ufer rücken, Wrede nach Zerstörung der Brücke bei Siegenburg bis Neustadt zurückgehen. Während diese Märsche seitens der II. und III. Division noch ausgeführt werden, letztere um 6½ Uhr abends aus ihrer Stellung aufbricht und am 18. morgens 3 Uhr ein Bivouac bei Großmehring erreicht, ändert sich jedoch die Verfügung über die Division Kronprinz.[3]) Napoleon hatte eingegriffen.

Am 17. morgens in Donauwörth angekommen, erkannte er alsbald die Zerfahrenheit der bisherigen Operationen und faßte hiernach seinen kühnen Entschluß,

---

[1]) Pflummern'sche F. P.

[2]) Die einzelnen Bewegungen der bayerischen Divisionen am 17. und 18. April sind in der einschlägigen Literatur so wenig präzisiert, daß ihre eingehendere Erörterung an diesem Orte hierdurch gerechtfertigt sein dürfte.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.

1809. der das Gleichgewicht herstellen sollte. Davout wird über Neustadt, Geisenfeld nach Ingolstadt, Massena in forciertem Marsche nach Pfaffenhofen beordert. Die Bayern müssen diese Bewegung an der Abens decken.

Den Wirkungen dieser Anordnungen begegnen wir in den Befehlen, welche dem Kronprinzen in der Nacht vom 17. auf 18. um 12 Uhr zu Reichertshofen, Deroy am 18. morgens beim Einrücken in das Bivouac von Großmehring, Wrede wenige Stunden später bei Neustadt zukamen. Ersterer sollte über Ingolstadt auf Vohburg und von hier nach Neustadt rücken, um sich dort mit Deroy zu vereinigen, während die II. Division in der Eigenschaft einer Avantgarde die Linie Allersdorf—Siegenburger Brücke zu besetzen hatte.

Nach wenigen Stunden der Ruhe, um 8 Uhr morgens, trat unsere Division den Rückmarsch aus dem Bivouac von Großmehring in ein solches bei Neustadt an, welches sie gegen 3 Uhr, die Division Kronprinz um 4 Uhr nachmittags erreichte.[1]) Letztere bezog den Lagerplatz Wredes, der sich nun gegen Siegenburg in Bewegung setzte, über die Abens gegangene und die Brücken verteidigende feindliche Vortruppen noch am 18. zurückwarf und mit seinem Gros Aufstellung bei Forstdürrnbuch nahm. Seine Vorposten standen an der Abens, mit starken Piketten die Übergänge behauptend. Den linken Flügel sicherte das 6. Infanterie-Regiment auf der Höhe vor Abensberg.

Um Davout, dessen Annäherung von Regensburg am kommenden Vormittage zu erwarten stand, möglichst bald die Hand zu reichen, erteilte Napoleon am 19. April morgens 3 Uhr dem Herzog von Danzig die Weisung, mit Tagesanbruch die bayerischen Divisionen angriffsbereit aufzustellen und „scharf darauf loszugehn", sobald er Davouts Spitze ansichtig würde. Er selbst wollte beim ersten Kanonenschuß mit den Württembergern,[2]) der Reserve-Division Demont[3]) und der Kürassier-Division Nansouty von Vohburg zur Unterstützung herbeieilen. Auf Grund dieses Befehls ließ Lefebvre gegen Mittag die Division Kronprinz nach Abensberg, unsere Division nach Mühlhausen vorrücken.[4])

Während nun Erzherzog Karl, durch die Anwesenheit des 3. französischen Corps in Regensburg verleitet, am 19. seine Operationen (mit dem 3. und 4. Armee- und 1. Reserve-Corps) nach dieser Richtung verlegt und trotz der Gefechte bei Schneidhart, Hausen, Teugn und Dünzling Davouts meisterhaften Flankenmarsch und Anschluß an die Bayern nicht hindern kann, waren diesen gegenüber nur das Detachement Thierry, das 5. Armee- und 2. Reserve-Corps verblieben. Dem

---

1) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809, und Pflummern'sche F. P.

2) Sie waren am 17. April von Donauwörth aufgebrochen.

3) Beim 3. Corps (Davout) aus vierten Bataillonen gebildet, war sie in Ingolstadt zurückgeblieben, als Davout am 14. daselbst den Befehl erhielt, nach Regensburg vorzurücken.

4) K. B. K. A. Krieg g. Österr. u. Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VII.

erſteren lieferte die Diviſion Kronprinz[1]) ein erfolgreiches Gefecht, bei welchem ſich beſonders das 6. Linien-Infanterie-Regiment, die Eskadron Vieregg[2]) des 1. Dragoner-Regiments und die Batterie Reynier hervorthaten. Auch Wrede trachtete durch den Verſuch, bei Biburg die Abens zu überſchreiten, dabei einzugreifen, wurde jedoch durch die Brigade Bianchi des 5. Corps daran gehindert und lediglich in ein Artillerie-Gefecht mit derſelben verwickelt. Ebenſo entbehrte unſere Diviſion in ihrem Reſerveverhältnis bei Mühlhauſen der Gelegenheit zur Gefechtsthätigkeit, nachdem ſeitens der Öſterreicher bei Siegenburg nichts unternommen ward und Lefebvre dem auf die Offenſive abzielenden Befehl Napoleons nicht rechtzeitig nachzukommen verſtand.

1809.

Die Schlacht von Abensberg. (20. April.)

Die Nacht vom 19. auf 20. April verbrachten die bayeriſchen Diviſionen in ihren tags vorher eingenommenen Stellungen, die Diviſion Kronprinz vor Abensberg, Wrede hinter Biburg, Deroy im Walde bei Mühlhauſen. Schon am Morgen des 20. rückte letzterer jedoch ebenfalls nach Abensberg und bildete das zweite Treffen der Diviſion Kronprinz. Die Württemberger ſetzten ſich in das gleiche Verhältnis zu Wrede.[3]) An die Bayern ſchloß ſich von Reißing bis Oberſaal das aus der Hälfte von Davouts Truppen[4]) neugebildete Corps Lannes, während der Herzog von Auerſtädt ſelbſt mit dem ihm verbliebenen Teil bei Teugn ſtand. Maſſena hatte Pfaffenhofen erreicht und Oudinot gegen Au vorgeſchoben.

Napoleons Plan ging dahin, den am 19. durch teilweiſen Luftſtoß bis zur Linie Hauſen—Dünzling—Hagelſtadt gelangten Generaliſſimus von Davout feſthalten zu laſſen, durch Lannes, Lefebvre und Vandamme aber den locker verbundenen, von Offenſtetten bis Mainburg ſtehenden öſterreichiſchen linken Flügel (Detachements Pfanzelter und Thierry, 5. und 6. Armee- und 2. Reſerve-Corps) abzuſprengen und auf Landshut zu werfen, wohin auch Maſſena beordert wurde. Oudinot ſollte mit den Diviſionen Tarrau und Boudet nach Abensberg marſchieren und dort mit der Reſerve-Diviſion Demont den Rückhalt Davouts bilden.

Die Rolle, die in dieſem Entwurfe den Bayern und Württembergern zufallen mußte, bildete einen Beleg für das beſondere, ihnen entgegengebrachte Vertrauen des großen Feldherrn. Letzterer ermangelte auch nicht, ſie in ihren Lagern aufzu-

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809. v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 377 und 378 nennt irrtümlich die Diviſion Wrede und gibt überhaupt von der Dislozierung der bayeriſchen Diviſionen ein unrichtiges Bild. Nur das zur II. Diviſion gehörige 6. Infanterie-Regiment focht infolge ſeiner Stellung vor Abensberg in der Avantgarde des Kronprinzen. Unſere Diviſion war nicht mit letzterem vereinigt, ſondern ſtand hinter der II. Diviſion in Reſerve.

[2]) Identiſch mit jenem angeblichen Chevaulegers-Rittmeiſter, den die Glſtbs. D. d. F. 1809, Seite 42, noch nicht zu nennen vermochte. (Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 922.)

[3]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809. Die Glſtbs. D. d. F. 1809, Seite 61, nennt dagegen Deroy hinter Wrede ſtehend.

[4]) Den Infanterie-Diviſionen Morand und Gudin und der Kavallerie-Diviſion St. Sulpice.

1809. suchen und darauf hinzuweisen. Nach des Kronprinzen Ludwig eigenem Berichte war es einer der feierlichsten Momente für die bayerischen Krieger, als Napoleon am 20. morgens bei Abensberg erschien und eine begeisternde, von jenem den Truppen ins Deutsche übertragene Ansprache[1]) hielt.

Kurz. darauf, etwa um 9 Uhr, begann die I. Division ihre Offensive gegen Offenstetten[2]), nachdem Lannes des weiteren Weges halber schon um 8 Uhr gegen Bachel aufgebrochen war, während Wrede des mehr hinhaltenden als drängenden Charakters seiner Aufgabe wegen erst später die Abens überschreiten und den Gegner auf den Höhen von Perka und Kirchdorf fesseln sollte. Aus diesen Bewegungen entwickelten sich jene, besonders auch für die Bayern so glanzvollen Gefechte von Offenstetten (Division Kronprinz), Biburg (Wrede), Siegenburg (3. bayer. Linien-Inf.-Regt. und württemberg. Brigade Hügel), Rohr und Untereulenbach (Lannes), Kirchdorf, Birkwang und Pfeffenhausen (Wrede), die mit dem Kollektivnamen „Schlacht von Abensberg" bezeichnet werden und die Zurückdrängung des nun unter dem Kommando des Feldmarschallieutenants Hiller vereinten österreichischen linken Flügels hinter die Linie Pfeffenhausen—Rottenburg zur Folge hatten.

Unserer Division, welche dem Kronprinzen als Reserve diente, blieb jedoch die aktive Beteiligung an diesen Kämpfen versagt. Da dieser das Gefecht von Offenstetten selbständig durchführte und sich hierauf hinter dem Corps Lannes auf die Straße Bachel—Rohr setzte, mußte sich Deroy vielmehr damit begnügen, bis Bachel vorzurücken und von hier aus durch seine Kavallerie-Brigade, die beiden leichten Bataillone und zwei Batterien die Verbindung mit dem Corps Davout herstellen zu lassen.

Rekognoszierung gegen Langquaid. (20. April.)

Immerhin sollte der 20. April wenigstens einem Teile unseres Regiments noch eine kleine Unternehmung bringen. Das I. Bataillon und sämtliche Schützen des Regiments wurden nämlich mit einer schwachen Kavallerieabteilung und einer Kanone am späten Abend aus dem Bivouac bei Bachel zur Vornahme einer Rekognoszierung gegen Langquaid beordert, das man von gegnerischen Vortruppen besetzt wußte. Beim Austritt der Straße aus dem Walde ließ Oberst v. Metzen, der das Detachement befehligte, zwei Kompagnien nebst dem Geschütz und einem Teil der Kavallerie in einer Aufnahmestellung zurück, mit den übrigen Truppen näherte er sich dem Markte. Die Schützen des II. Bataillons unter Lieutenant Dulak hatten die Vorhut. Schon waren dieselben auf die Landshuter Straße eingebogen und rückten gegen die Kapelle vor, als sie von einer hier postierten gegnerischen Vedette Feuer erhielten. Ohne Zögern stürmte Dulak gegen dieselbe an und verfolgte sie bis zur „ersten Piquet-Hütte", wo er überraschend

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809. Vergl. auch Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, Seite 77.

[2]) Höfler, d. F. 1809, Seite 88, verlegt dieselbe irrtümlich schon auf Tagesanbruch.

eindrang, mehrere Österreicher niederstechen ließ, zwei gefangen nahm und die übrigen in die Flucht jagte. 1809.

Durch diesen Vorgang war jedoch das Lager des überlegenen feindlichen Detachements (Pfanzelter) alarmiert worden. Man konnte nicht hoffen, durch Überrumpelung weitere Erfolge zu erzielen. Zudem schien durch die von den Gefangenen zu erwartenden Aussagen die Aufgabe unserer Rekognoszierung gelöst und die Einlassung in ein Gefecht bei dem gegenseitigen numerischen Verhältnis bedenklich und resultatlos. Oberst v. Metzen zog deshalb vor der ansprengenden feindlichen Kavallerie seine vorderen Abteilungen gegen den Waldsaum zurück und trat von hier unbehelligt den Rückmarsch nach Bachel an, das man, ohne Verlust gehabt zu haben, mit genügender Aufklärung über Stellung und Stärke des Gegners etwa um 3 Uhr morgens erreichte.[1])

Schlacht von Landshut. (21. April.)

Die Bewegungen, welche der Generalissimus am 20. gegenüber den Demonstrationen Davouts vorgenommen, hatten die Erfolge Napoleons noch vervollständigt. Der Fall Regensburgs, das der französische Oberst Coutard dem vereinten Angriffe des 2. Armee- und 1. Reserve-Corps eingeräumt, wog gering vor der nunmehr angebahnten Abtrennung des österreichischen linken Flügels. Die Kluft, die sich zwischen letzterem und dem Zentrum, dem auf die Linie Unterleiernborf—Dünzling zurückgegangenen 3. und 4. Corps gezogen, schien wohl auch Hiller zu weit, oder die Erschütterung seiner geschlagenen Corps zu groß und die Rücksichtnahme auf die Rückzugslinie über Landshut zu geboten, als daß er durch einen nächtlichen Abmarsch gegen Eggmühl die Verbindung mit dem Erzherzog wieder gesucht und auf diesem Wege der Katastrophe vorgebeugt hätte, welche die Kräftegruppierung der Verbündeten (Massena zwischen Freising und Moosburg, Wrede — Pfeffenhausen, Lannes zwischen Pattendorf und Adelhausen, Vandamme bei Schweinbach, Division Kronprinz hinter Rohr, Division Deroy — Bachel, Davout — Teugn, Division Boudet[2]) und Demont bei Abensberg) am 20. abends bereits andeutete.

So mußte denn der 21. April den zweiten Teil von Napoléons Absichten erfüllen, — die gänzliche Abdrängung des gegnerischen linken Flügels über Landshut, die nur deswegen nicht zur völligen Vernichtung Hillers ausartete, weil dieser schon um Mitternacht seinen Rückzug antrat und trotz der durch Kolonnen und Trains versperrten Wege die Isar bereits überschritten hatte, als Massena, die gegen Pfaffenhofen beordert gewesene Brigade Nordmann[3]) vor sich hertreibend, in seiner linken Flanke erschien. Des letzteren Auftreten endete den hartnäckigen Widerstand, den Napoleon auf den Landshuter Höhen gefunden, nachdem er mit der Kavallerie-

---

[1]) Relation unseres Regiments über die Vorfälle vom 20. mit 23. April 1809. Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen.

[2]) Die Div. Tarrau hatte den Befehl, nach Abensberg zu rücken, nicht erhalten und war in der Marschrichtung auf Au verblieben.

[3]) Einschließlich des Detachements Scheibler.

1809. Reserve, dem Corps Lannes, den Württembergern, der Division Wrede und der Kavallerie-Brigade Zandt[1]) die Verfolgung Hillers bereits über die stark verteidigte Linie Altdorf—Ergolding sowie durch die Straßen Landshuts bewerkstelligt hatte. Der Gegner zog sich in der Richtung auf Neumarkt zurück, von Marschall Bessières mit den Divisionen Wrede, Molitor und Marulaz am 21. noch bis Geisenhausen verfolgt.

Gefechte von Schierling und Laichling. (21. April.)

Während wir so von den Bayern die II. und die Kavallerie der I. Division an der Schlacht von Landshut hervorragenden Anteil nehmen und auf demselben Boden glänzende Erfolge sammeln sahen, wo fünf Tage vorher sich Deroys Truppen in ungleichem Kampfe abgerungen hatten, war diesen eine andere Aufgabe zugefallen. Sie sollten eine Verstärkung Davouts bilden, der auch für den 21. den Befehl bekam, den Erzherzog zwischen Laber und Donau festzuhalten, und sich deshalb zu einer Offensivbewegung gegen dessen linken Flügel entschloß. Lefebvre, der wegen Beorderung der Division Kronprinz[2]) in eine Reserve- und Verbindungsstellung bei Rottenburg an diesem Tage nur über unsere und die Division Demont[3]) verfügte, sollte der Straße Abensberg—Eggmühl folgen, Davout selbst wollte sich dieser aus seiner breiten Stellung Hausen—Peising nähern und so eine innigere Verbindung beider Corps bewirken.

Zu derselben Zeit, wo man sich im österreichischen Hauptquartier mit Offensivplänen für den 22. trug und demzufolge den Rückmarsch des 2. Corps von Hemau nach Regensburg, des 1. Reserve-Corps von Regensburg gegen Abbach und Gebelkofen befahl, — am 21. morgens 5 Uhr —, wurde von Davout und Lefebvre der Vormarsch angetreten. Schon hatten die Spitzen des ersteren fechtend feindliche Vortruppen aus den Stellungen zwischen Oberleierndorf und Hellring sowie bei Schneidhart vertrieben und lagen bei Paring neuerdings in hartem Kampfe mit ihnen, — schon war Hohenzollern (3. österreichisches Corps) in allzugroßer Besorgnis für seine linke Flanke im Abzug auf die Höhen hinter Schierling begriffen und dadurch auch Rosenberg (4.) gezwungen, nach Laichling zu rücken, da traten — um 8½ Uhr — die Kolonnen Davouts und Lefebvres auf der Linie Langquaid—Grub in Verbindung. Ersterer änderte nun seine bisherige Marschrichtung und schlug jene über Paring nach Laichling ein; Lefebvre, dem nur unsere Division unmittelbar zur Hand war, blieb auf der Straße nach Schierling.

---

1) Zur Div. Kronprinz gehörig.

2) Dieselbe war bei der Verfolgung Hillers dem Corps Lannes als Reserve bis Weihenstephan gefolgt und von hier nach Rottenburg zurückgeschickt worden. (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.)

3) Die Div. Boudet wurde infolge der vom 2. österreichischen Corps noch am 20. angetretenen Bewegung von Regensburg gegen Hemau nach Ingolstadt beordert, um von hier aus event. die Verteidigung der Altmühl übernehmen zu können.

Zur Behauptung dieses Ortes hatte Hohenzollern vor seinem weiteren, durch Befehl des Generalissimus veranlaßten Rückzug auf Eggmühl ein Bataillon bestimmt. Als General Stutterheim, der Verteidiger von Paring, durch Übermacht und Flankenbedrohung gezwungen, gegen Unterlaichling zurückging, ließ er überdies auf den Höhen östlich Schierling eine Batterie (Zadrazill) und 6 Schwadronen Vincent-Chevaulegers stehen. 1809.

So kam es, daß unsere Division, deren Sicherungstruppen (5. und 7. leichtes Bataillon) schon während des Vormarsches von Langquaid unter dem Artilleriefeuer der allmählich von Leierndorf gegen Lindach auf dem rechten Laberufer abgezogenen Nachhut (F. M. L. Vucaßovich) Hohenzollerns Verluste erlitten hatten, ernsterem Widerstande begegnete, als sie gegen 10 Uhr vor Schierling eintraf. Deroy ließ sofort seine Artillerie gegen den Ort auffahren und das 7. leichte Bataillon Günter zur Wegnahme desselben vorgehen, während er selbst den Aufmarsch[1]) des Gros vorwärts des Klosterberges befahl und dadurch den unmittelbaren Anschluß an das Corps Davout einleitete, welches in den nördlich gelegenen Gehölzen seine Entwickelung bethätigte. Hinter Deroys durch die Kavallerie-Brigade Seydewitz gebildetem linken Flügel nahm die Division Demont eine Reservestellung.

Während letzterer Bewegungen war Günter im Feuer der feindlichen Artillerie und Ortsbesatzung stürmend in Schierling eingedrungen. Durch die vorhergegangenen Verluste zeigte sich jedoch die Haltung seiner aus Tirolern bestehenden, ohnehin nicht verlässigen Mannschaft zu schwankend geworden[2]), um den Rückschlägen eines Ortsgefechts widerstehen zu können. Der kaum errungene Vorteil mußte aufgegeben werden, das Bataillon zog sich zur Division zurück.

Inzwischen hatte das andere Avantgarde- (5. leichte) Bataillon auf den Höhen nördlich Schierling Terrain gewonnen, geriet aber nun in das Flankenfeuer von drei südlich des Ortes aufgefahrenen Batterien[3]) und durch den Mißerfolg Günters auch in jenes der Ortsbesatzung. Diese Situation wurde für den ebenso umsichtigen wie tapferen Commandeur dieses Bataillons, Oberstlieutenant Graf Butler[4]), dringendes Gebot, sich vorerst des Dorfes zu bemächtigen. Trotz der verdoppelten Artilleriethätigkeit des Gegners drang er an der Spitze seiner braven Abteilung in

[1]) Wie über die vorhergegangene Marschordnung, so fehlen auch bezüglich der hier von den einzelnen Abteilungen eingenommenen Plätze nähere Details.

[2]) Deutlich genug gekennzeichnet durch die 73 Vermißten, welche das Bataillon bei diesem Angriffe zählte. (Bericht des Major Günter dd. 25. April 1809, a. a. O.)

[3]) Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 93. Es war dies jedenfalls die Artillerie Vucaßovichs und der von Hohenzollern vor Lindach belassenen Brigade Biber. Die Angaben Schrettingers über das irrtümlich auf 22. April verlegte Gefecht bei Schierling bilden neben dem mehrgenannten Berichte Günters zugleich eine Widerlegung der von verschiedenen Autoren aufgestellten Behauptung, das Bataillon Günter sei bereits Herr des Ortes gewesen, als der Rückschlag für dasselbe eintrat.

[4]) Bis zum 8. Juli 1805 Hauptmann in unserem Regimente gewesen.

1809. Schierling ein und vertrieb dessen Verteidiger, die sich hauptsächlich auf dem Kirchhofe und an der Brücke zu halten suchten, mit dem Bajonette aus der nördlichen Ortshälfte. Ein Teil derselben zog sich, auf dem linken Laberufer verbleibend, gegen Unterlaichling zurück, der andere warf sich auf das rechte Ufer und besetzte die dortigen Häuser. Während sich der Verfolgung des ersteren das Eingreifen der Batterie Zadrazill und der Vincent-Chevaulegers entgegenstellt, führt nun Butler einen zweiten glänzenden Sturm auf den letzteren aus, macht sich dadurch auch zum Herrn der südlichen Dorfhälfte und zwingt die feindliche Artillerie, in der Richtung auf Lindach abzufahren.

Dieser Erfolg wog um so höher, als das Gros unserer Division bei ungenügender Wirkung der eigenen Artillerie[1]) hauptsächlich durch das Feuer jener Batterien bis jetzt nicht nur am weiteren Vorrücken gehindert worden war, sondern auch manche Verluste erlitten hatte. So beklagte unser Regiment den Tod der Grenadiere Niedermayer und Gutthäter, sowie die Verwundung des Unterlieutenants Engelbrecht und eines Mannes der II. Grenadier-Kompagnie.[2])

Durch die vollständige Besitznahme von Schierling wurde es Deroy ermöglicht, auch mit dem Gros sich dem Orte mehr zu nähern. Hierbei sollte es aber für den 21. sein Verbleiben haben. Davout hatte sich nämlich entschlossen, die Stellung des 4. österreichischen Corps von seinem linken Flügel aus staffelförmig anzugreifen, und verlieh dieser zum Gefecht von Laichling führenden Bewegung mit Rücksicht auf den hinhaltenden Charakter seiner Aufgabe und eine von Alteglofsheim her drohende Flankierung wohl absichtlich nicht jenen Nachdruck, der notwendig gewesen wäre, um auch unsere Division noch zur Offensive zu bringen. Dieselbe mußte sich vielmehr während des vom Mittag bis 5 Uhr abends dauernden Kampfes zwischen Obersanding (Div. Friant) und Laichling (Div. St. Hilaire) damit begnügen, gegen die östlich Schierling verbliebenen Truppen Stutterheims ein wechselnd starkes Artilleriefeuer zu unterhalten, das jedoch zu wirkungslos war[1]), um die aus Schierling versuchten Vorstöße einzelner Plänklerabteilungen genügend vorzubereiten. Letztere sahen sich vielmehr, so oft sie aus dem Orte heraustraten, sofort von den Vincent-Chevaulegers angegriffen und zum Rückzug auf den Dorfrand gezwungen. Auch am rechten Laberufer wurde die Verfolgung der Österreicher nicht aufgenommen.

So fand die einbrechende Dunkelheit unsere Division noch bei Schierling. Doch war der Tag nicht geschwunden, ohne wenigstens einem Braven unseres Regiments Gelegenheit zur Auszeichnung zu bringen. Fourier Wolfram, der schon am 16. April seine Tapferkeit bekundet, hatte es freiwillig unternommen, von einem vorliegenden, dem feindlichen Feuer ausgesetzten dominierenden Punkte die

[1]) Glstbs. D. d. F. 1809, Seite 111. Anders beurteilt Schrettinger (d. K. B. M. M. J. O., Seite 468) die Erfolge der Artillerie.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1808/9.

Bewegungen des Gegners, besonders seiner Kavallerie, zu beobachten, wodurch nach Deroys Versicherung[1]) „dem Ganzen nicht unbedeutender Vortheil geleistet" wurde. Wir werden zwar sehen, wie dieser Tapfere auch später wiederholt von seinem Platze in der Reihe der Nichtkombattanten in das Gefecht eilt, um in vorderster Linie Beweise seines hervorragenden Mutes zu geben. Doch war es vorzugsweise der Lohn seines Verdienstes vom 21. April, wenn ihm mit Armeebefehl vom 25. Juni bezw. 7. Dezember 1809 das Kreuz der französischen Ehrenlegion und das silberne Ehrenzeichen verliehen wurden.

1809.

Als gegen 10 Uhr nachts auch beim Corps Davout in den gegen Sanding hinziehenden Gehölzen die letzten Flintenschüsse verhallt waren, lagerten sich die Truppen unter dem Schutze entsprechender Sicherungen in ihren Stellungen[2]), ahnungsvoll den Ereignissen des kommenden Tages entgegensehend, deren Vorbereitung noch am Abend des 21. April in den beiden Hauptquartieren emsige Thätigkeit gewidmet wurde.

Schlacht von Eggmühl. (22. April.)

Napoleon hatte nämlich unmittelbar nach der Einnahme von Landshut die Dislokation und Aufbruchsstunden der ihm verbliebenen Truppen so geregelt[3]), daß er im Laufe des 22. April mit denselben an der Laber bei Eggmühl eintreffen konnte, um der von Davout und Lefebvre in der Front anzugreifenden Stellung des Erzherzogs in die Flanke zu fallen. Ihm gegenüber beschäftigte sich der Generalissimus damit, seine für den 22. gefaßten Offensivpläne auf Grund der nunmehrigen Situation auszuarbeiten. Das 4. Corps, sowie die Detachements Vucaßovich und Biber des 3. Corps sollten sich in ihrer Stellung bei Laichling bezw. Lindach behaupten, während der Erzherzog in drei Kolonnen über Abbach (2. Corps), Weillohe (1. Reserve-Corps) und Luckenpoint (3. Corps) die linke Flanke Davouts angreifen wollte. Die Flügelkolonnen hatten um 12 Uhr, die mittlere um 1 Uhr mittags ihre Bewegungen zu beginnen.

Infolge dieser späten Aufbruchsstunde konnten Davout und Lefebvre in ihrer beobachtenden, unter dem Schutze eines Morgennebels mehr gegen Schierling hin konzentrierten Stellung ruhig auf die Ankunft Napoleons harren. Vor ihrer Front, gegen den verbarrikadierten Ort Unterlaichling und die südwestlich davon gelegene, mit 2 Bataillonen und 2 Batterien besetzte Höhe klärte die Divisions-

---

1) Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen.

2) Aus diesem Bivouac berichtet Deroy (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.) über den Mangel an Brot, da die Franzosen den in Ingolstadt zusammengebrachten Vorrat in Beschlag genommen hatten. „Da die Nacht so kalt und alles ganz gefroren und weiß bereift war", fährt Deroys Meldung fort, „leiden die naheliegenden Ortschaften außerordentlich, indem alle Einzäunungen, Hopfenstangen und Stroh, so noch aufzutreiben ist, aus der Ortschaft herausgeholt wird, auch nicht zu verwehren ist; wollte man dem ermüdeten und mit Mangel kämpfenden Soldaten auch noch die Erholung, sich gegen die Kälte zu schützen, entziehen, so würde er es nicht aushalten können und solches bald Mißmuth erregen."

3) Vergl. Gstbs. D. d. F. 1809, Seite 117.

1809. Kavallerie auf; einige Eskadrons der Brigade Seydewitz suchten am rechten Laberufer die Verbindung mit der von Rottenburg anrückenden Division Kronprinz herzustellen; die linke Flanke sicherte in breiter Linie von Abbach bis Dünzling die Kavallerie-Division Montbrun.

Schon waren die Vorposten dieser bei Graßlfing, Weilloh und Luckenpoint im Gefechte mit den österreichischen Kolonnenspitzen, da bekundeten, etwa um 1 Uhr nachmittags, die auf der Landshuter Straße sichtbar werdenden Staubwolken und der um den Besitz von Buchhausen durch Napoleons Avantgarde (Württemberger) eingeleitete Kampf dessen Annäherung. Rosenberg, die seiner linken Flanke drohende Gefahr gewahrend, zieht nun die auf der Höhe südwestlich Unterlaichling gestandenen Abteilungen zurück, läßt die beiden Batterien südöstlich dieses Ortes auf dem Vorberg[1]) eine halbkreisförmige, gegen Schierling und Eggmühl wirkende Stellung nehmen, von den 2 Bataillonen aber den Kraxenhof nördlich Eggmühl besetzen. Gegen Davout und Lefebvre hin werden Plänklerabteilungen auf die Kuppen jenseits des Laichlinger Baches vorgeschoben, die Hauptkräfte aber in einer starken Defensivposition hinter diesem zusammengehalten.

Während sich diese Anordnungen vollziehen und vor dem bald errungenen Erfolge der Württemberger auch die Brigade Biber und Vucaßovich hinter die Laber zurückgehen, erstere die Höhe nordöstlich Eggmühl, letzterer den Ort selbst besetzt, hatte Napoleon von der Lindacher Höhe aus die Situation rekognosziert und seine weiteren Dispositionen gegeben. Vandamme sollte Eggmühl wegnehmen, das schon bei Pfaffenberg abgezweigte Corps Lannes bei Zaitzkofen und Rocking das andere Ufer gewinnen, Davout und Lefebvre die Stellung von Laichling angreifen.

Um 2 Uhr wurde von letzteren die Offensive begonnen, welche der Division Friant die Richtung auf Oberlaichling, St. Hilaire die auf den nördlichen und Deroy jene auf den südlichen Teil von Unterlaichling und den dahinter liegenden bewaldeten Berghang anwies. Die Division Kronprinz, welche eben Leiierndorf passierte, und Demont waren in Reserve bestimmt.

Deroy hatte schon beim Abzug des Gegners von der Höhe südwestlich Unterlaichling die Kavallerie-Brigade Seydewitz dahin beordert. Zur weiteren Begünstigung seines Vormarsches und Einleitung des Angriffes ließ er nun 2 Batterien auf der Höhe zwischen dem Kolbinger Holz und Schierling Stellung nehmen.[2]) Er selbst rückte, dem 14. Linien-Infanterie-Regiment die Spitze übertragend, „nach Verhältniß des Terrains unter verschiedenen Manoeuvres, nemlich bald in Colonnen, dann daraus Deployiren in ganzer Front oder Aufmärschen en

[1]) „Vorberg“ und „Hinterm Berg“ bilden zusammen den von den meisten einschlägigen Autoren genannten Deißenberg. Glstbs. D. d. F. 1809, Seite 123.

[2]) Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 468.

eventaille von einer Position in die andere."[1]) War es das feindliche Artillerie- 1809.
feuer und besonders die Wirkung der auf dem Vorberge stehenden Batterien, unter denen das Gros der Division bei dieser Bewegung empfindlich leiden mußte, so rissen die gegnerischen Infanteriegeschosse zahlreiche Lücken in die Reihen des 14. Regiments, als dieses, die vorgeschobenen Plänkler zurückwerfend, um 2½ Uhr gleichzeitig mit den vorderen Abteilungen St. Hilaires in Unterlaichling eindrang und dessen Verteidiger aus dem Orte und durch das angrenzende Gehölz auf die Höhe des „Hinterm Berg" trieb.

Das Ungestüm der Verfolger führte jedoch zum Rückschlag. Allzu rasch dem weichenden Gegner aus dem Wäldchen ins Freie nacheilend, sehen sie sich plötzlich von Stutterheim mit 4 Eskadrons Vincent-Chevaulegers attackiert, wieder in das Gehölz geworfen und hier von der inzwischen gesammelten und vorstoßenden Infanterie in einen hartnäckigen verlustreichen Waldkampf verwickelt.

Zu gleicher Zeit und in geringer Entfernung von dem Orte, wo wir an Stutterheims Entschlossenheit den Infanterie-Angriff brechen sahen, spielte sich ein anderer für beide Teile gleich lichtvoller Gefechtsmoment ab, — Seydewitz' kühne Attacke gegen die Batterie auf dem Vorberge[2]), die von ihrer beherrschenden Position aus die beiden Angriffsrichtungen der Verbündeten unter wirksamem Feuer hielt. Ein opferreicher, todesmutiger Ritt hatte unsere Dragoner und Chevaulegers bereits in die Mitte der verderbensprühenden Geschütze geführt, da fällt Oberst Baron Frölich mit 7 Schwadronen über sie her und jagt die etwas in Unordnung geratenen Angreifer über den Hang gegen die kleine Au zurück. Nur das Feuer der südwestlich Unterlaichling aufgefahrenen Batterie Gotthard[3]) und der nahen in Carrees formierten Infanterie Deroys befreit sie von ihren Verfolgern.

Durch die Erfolge jedoch, welche Vandamme und Lannes mit Wegnahme von Eggmühl und Gewinnung der Rockinger Höhe zu dieser Zeit bereits errungen hatten, war es auch der württembergischen Reiterei und den Kürassieren von St. Sulpice möglich geworden, die Laber zu überschreiten und zwischen der kleinen Au und dem Kraxenhof Stellung zu nehmen. Mit diesem Rückhalt gelingt es Seydewitz, seine Brigade zu ordnen und neuerdings zum Angriff auf die Batterie vorzuführen. Nochmals durchjagen die braven Reiter den gefährlichen Raum vor der Batterie und wieder sehen sie sich, diesmal von Frölich, Stutterheim und der Infanterie-Brigade Neustädter abgewiesen.

Doch nur für kurze Zeit; denn auch von anderer Seite droht jetzt der österreichischen Batterie Gefahr. St. Hilaires aus dem Gros der Division verstärktes

---

[1]) Bericht Deroys vom 23. April 1809. (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.)

[2]) Vergl. Glftbs. D. d. F. 1809, Seite 126 u. ff., sowie Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 787 u. 788, welch' letzterer irrtümlich diese Batterie schon vor Seydewitz vergeblich durch französische Kavallerie attackieren läßt.

[3]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 893.

1809. Vortreffen und mit ihm das bayerische 14. Linien-Infanterie-Regiment haben zum zweiten Male die gegnerische Infanterie aus dem Gehölze östlich Unterlaichling vertrieben und schicken sich zum Angriff auf den Vorberg an. Stutterheim wendet sich ihnen entgegen, reitet die Plänkler nieder und wirft die Reserven abermals auf das Wäldchen zurück. Allein Seydewitz erspäht diesen Moment. Er stürzt sich neuerdings auf die Batterie, Württemberger attackieren mit Erfolg die Schwadronen Frölichs, ein französisches Kürassier-Regiment dessen Reserve. Der Sieg ist entschieden, in Auflösung jagt die österreichische Kavallerie zurück, die Batterie in den Händen der Bayern lassend.

Da gleichzeitig die Detachements Biber und Bucaßovich nördlich Eggmühl immer mehr Terrain an Vandamme und Lannes verloren, Friant dagegen bei einem zweiten Anlaufe sich der Höhen von Oberlaichling bemächtigt hatte und nun Rosenbergs Rückzugslinie bedrohte, konnte dieser an keinen weiteren Widerstand denken. Vom Generalissimus, welcher auf die Kunde von Napoleons Angriff hin seine Offensivbewegung eingestellt hatte und zur Deckung Regensburgs auf die Linie Oberisling—Thalmassing gegangen war, lief zudem die Weisung zum Rückzug über Alteglofsheim hinter die Pfatter ein.

Es war 4 Uhr vorüber, als Rosenberg seine bezüglichen Dispositionen gab. Aus der Stellung bei Laichling sollte die Infanterie über Obersanding abziehen, die Kavallerie und Artillerie, Biber und Bucaßovich hatten die Hauptstraße einzuschlagen. Durch die beiden schon vorher vom Kraxenhof zurückgenommenen Bataillone und eine vorausgesendete Batterie hoffte man in der Stellung von Höhenberg dem Verfolger genügende Zeit abzugewinnen, um die Truppen, hauptsächlich die in Auflösung geratene Kavallerie, wieder zu ordnen.

Napoleon dagegen überwies für die Verfolgung Davout den Raum zwischen Luckenpoint und Mooshof, Deroy, Demont, den Württembergern und der als Reserve folgenden Division Kronprinz die Strecke zwischen Davout und der Chaussee, Lannes die Richtung über Geilsbach und Langenehrling. Der Kavallerie wurde die Straße eingeräumt, Massena näher an die Laber gezogen.

Der verhältnismäßig breite Raum, welcher auf die Bewegung der einzelnen Divisionen entfiel, und der Widerstand, den gegnerische Abteilungen in geeigneten Terrainabschnitten vorübergehend versuchten, zwang auch Deroy, in Ablösung des 14. Linien-Infanterie-Regiments sämtliche Schützen der Division ins Vortreffen zu nehmen und dieselben teilweise sogar durch Grenadiere, — so bei unserem Regimente durch die Züge des Oberlieutenants Hermann und Unterlieutenants Daniels zu verstärken.

Der so entwickelten Plänklerlinie sollte es nicht an Thätigkeit fehlen. Wenn auch das Gros unserer Division lediglich unter der Artilleriewirkung der vorübergehend behaupteten Arrieregardestellungen von Höhenberg und Hagelstadt litt, so stießen dafür die Schützen an jedem Abschnitte des unübersichtlichen Waldgeländes

auf Versprengte und kleinere feindliche Abteilungen, die sie kämpfend Schritt für Schritt gegen die Pfatter bei Thalmassing zurücktrieben. 1809.

Während es hier der Infanterie Rosenbergs und dem durch Davout gedrängten linken Flügel Hohenzollerns gelingt, das linke Pfatterufer zu gewinnen, spielt sich, durch die einbrechende Dunkelheit noch grauenvoller gestaltet, bei Alteglofsheim der Schlußakt des denkwürdigen Tages von Eggmühl ab.[1]) In verwegener Kühnheit wirft sich Generalmajor Schneller mit 29 Schwadronen der französischen Reiterei entgegen, um die Energie ihrer Verfolgung zu brechen. Seine vereinzelten Angriffe werden jedoch von der Übermacht erdrückt, in heilloser Verwirrung wenden sich seine Regimenter zur Flucht, die eigenen bei Köfering stehenden Grenadiere[2]) niederreitend. Der aufgehende Mond sieht nur noch eine bunte gegen Obertraubling jagende Masse von Fliehenden und Verfolgern, die sich erst in der Höhe von Untertraubling durch die Ankunft der schweren Kavallerie Fürst Liechtensteins entwirrt. Ein Angriff des Tetenregiments treibt die Franzosen auf Köfering zurück.

Durch die eingebrochene Nacht und die Ermüdung seiner Truppen bestimmt, entschloß sich Napoleon, der Verfolgung Einhalt zu thun. Seine Kavallerie sicherte die Strecke von Gebelkofen bis Mintraching und sperrte die Straße Regensburg—Straubing, die Infanterie bivouakierte in zwei Gruppen (Lannes, Vandamme und Deroy) vor Alteglofsheim und (Davout) zwischen Wolkering und Thalmassing. Die Division Kronprinz war bis Alteglofsheim und Höhenberg gekommen.[3])

Über die Empfindungen, welche die Truppen in dieser auf dem Schlachtfelde verbrachten Nacht entgegennahmen, schreibt ein Augenzeuge:[3]) „Es war entsetzlich, wie die schwer bleßirten nachts, als es anfing kalt zu werden, von ihrer Ohnmacht erwachten und ein durchdringendes Geheul um Hilfe anfingen; es wurden viele Leute ausgesendet, um diese unglücklichen herbeizuholen und ihnen einige Hilfe zu leisten, aber viele konnten nicht mehr vom Fleck gebracht werden und gaben ihren Geist auf." Das Gräßliche dieses Eindrucks noch zu erhöhen, loderte in Alteglofsheim ein Brand[4]) auf und beleuchtete in rascher Verbreitung weithin das leichenbedeckte Feld des abendlichen Reiterkampfes. Es war ein greller Kontrast; —

---

[1]) Vergl. v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 345 u. ff., ferner Glstbs. D. d. F. 1809, Seite 137 u. ff.

[2]) Das Bataillon Hager, das dann von der verfolgenden französischen Kavallerie teils zersprengt, teils gefangen genommen ward.

[3]) Hptk. d. A. Manuskript 770, 3. Band, Seite 43.

[4]) Dessen Entzündung muß der plündernden Soldateska zugeschrieben werden, bezüglich deren Deroy am 23. April in etwas euphemistischer Weise meldet (Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.), „daß das Gedränge bei Eglofsheim, da dort auch die Armeecorps Seiner Majestät des Kaisers übernachteten, weit stärker und für die Unterthanen weit ruinirender war, als in Schierling." (Vergl. Seite 209, Anm. 2.) Unverblümter spricht sich Wackenreiter (d. E. v. R., Seite 16, Anm.) über die Vorgänge in Alteglofsheim aus.

1809. hier das Elend des Krieges in seiner nacktesten Gestalt, dort die siegesfreudigen Truppen im Bewußtsein eines großen Erfolges.

Von der Infanterie unserer Division hatten nur das 14. Regiment sowie die Schützen und die sie verstärkenden Grenadiere in erster Linie und im feindlichen Gewehrfeuer an der Erkämpfung desselben mitgewirkt. „Sie haben sich", so berichtet Deroy[1]), „wie jederzeit munter bezeigt, sind überall vorgedrungen, um es sowohl mit den feindlichen Tirailleurs aufzunehmen oder die Canoniers der feindlichen Batterien zu beunruhigen."

So zeichneten sich von unserem Regimente besonders die Lieutenants Hermann und Windmaßinger durch umsichtige und energische Leitung der Verfolgung aus, vor allem jedoch der bewährte Oberlieutenant Fabris, der nebst seinen Schützen nordöstlich Oberlaichling in ein Handgemenge mit gegnerischen Plänklern geriet und 2 Offiziere und 40 Mann gefangen nahm. Unter seinem Befehle thaten sich die Sergenten Kirsch[2]) und Kerler[2],) Korporal Siegel, Gefreiter Wartenfelser[2]) und Falk, die Gemeinen Sieß, Reindl, Attenberger, Huber, Högerl, Büttner, Beitelhauser und Zachacker durch Mut und Tapferkeit hervor und machten sich der Belobung würdig, die ihnen der Armeebefehl vom 7. Dezember 1809 aussprach. Auch der brave Fourier Wolfram hatte sich wieder[3]) freiwillig den Schützen angeschlossen und war trotz eines erhaltenen starken Prellschusses nicht zu bewegen gewesen, das Gefecht zu verlassen.

Ebenso fand ein anderer Unteroffizier, der Sergent Eckel, bei Oberlaichling Gelegenheit, sich neuerdings im Glanze seiner früher schon bewiesenen Bravour[4]) zu zeigen. Am äußersten linken Flügel der von unserem Regimente gebildeten Plänklerlinie vorrückend, stieß er auf eine starke gegnerische Abteilung, welche die Häuser des genannten Ortes besetzt hielt und sich hier verteidigte. Die nächste Gruppe Grenadiere, durch wenige aufmunternde Worte begeistert, genügte ihm, den Angriff auf das Dorf zu wagen. In kühnem Anlaufe bemächtigte er sich der östlichen Ortshälfte und verlegte dadurch dem Gegner den Rückzug. 3 Offiziere und 250 Mann fielen ihm und seinen wenigen Tapferen, unter denen sich die Gefreiten Kandler und Moser, die Gemeinen Daxberger, Pointner, Schmidtbauer Fälkel, Buchner, Büchner, Schrecker und Maderstorfer besonders hervorthaten, in die Hand.[5]) Als wohlverdienten Lohn brachte der Armeebefehl vom 7. Dezember 1809 auch diesen Braven, mit Ausnahme Pointners, der sich durch wiederholte Auszeichnung höherer Anerkennung wert machte, die öffentliche Belobung, Eckel das silberne Ehrenzeichen.

---

1) Meldung Deroys vom 23. April 1809 (a. a. O.).
2) Vergl. Seite 136.
3) Vergl. Seite 197.
4) Vergl. Seite 48 und 134.
5) Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen.

Aber auch den übrigen im zweiten Treffen verbliebenen Abteilungen der Division gebührt rühmende Erwähnung der unerschütterlichen Haltung, welche sie sowohl im Kampfe bei Laichling als während der Verfolgung bewahrten, so daß Deroy „zum Ruhme der gesammten Truppen, sowohl Officiers, Unterofficiers als Gemeinen anführen muß, daß, ob zwar ihre Bewegungen meistens unter dem heftigsten Canonenfeuer geschahen, diese doch jederzeit mit der größten Contenance und man könnte sagen, mit der Ordnung des Exerzirplatzes vollzogen worden." [1])

1809.

An dem Gesamtverluste[2]) war unser Regiment mit 6 Toten und 33 Verwundeten, darunter Lieutenant Windmaßinger, beteiligt.[3]) Den Namen ersterer, des Gefreiten Fischer, des Grenadiers Altmannshofer und der Füsiliere Schreiner, Wüst, Teufel und Liebert[4]) gebührt ein ehrenvoller Platz in unserer Geschichte.

Rückzug der Österreicher und Einnahme von Regensburg. (23. April.)

Auf Grund der Mißerfolge des 22. April traf der Generalissimus noch am späten Abend seine Anordnungen zum weiteren Rückzug. Bei dem physischen und moralischen Zustande seiner Truppen hielt er es nicht für ratsam, sich mit der Donau im Rücken einer neuen Gefahr auszusetzen. Durch Vereinigung mit dem bei Hemau stehenden 1. Corps und Rückzug auf Böhmen wollte er den Rest seiner Armee der wohl bald notwendig werdenden Verteidigung des Vaterlandes erhalten.

Zur Erleichterung des Flußübergangs wurden noch während der Nacht die Trains auf das linke Ufer beordert und unterhalb Weichs eine Schiffbrücke geschlagen. Die einzelnen, nun im Raume Prühl—Oberisling—Burgweinting gesammelten Corps[5]) sollten, gedeckt vom 2. Armee- (Regensburg) und 1. Reserve-Corps (Weichs), mit Tagesanbruch den Abmarsch beginnen, Fürst Liechtenstein mit der Reiterei einem allzu raschen Nachdrängen des Feindes begegnen, auf dem Dreifaltigkeitsberge und nördlich Weichs aufgefahrene Batterien den Rückzug dieser begünstigen und das Defilieren der Alliierten verhindern.

Während die Ausführung dieser Bewegungen am 23. morgens zwischen 8 und 9 Uhr im Flusse ist und die vorgegangenen französischen Kavallerie-Divisionen Nansouty und St. Sulpice bei Obertraubling schon Gelegenheit zu einer erfolgreichen Attacke auf österreichische Reiterei haben, setzen sich auch die Corps Lannes und Davout, ersterer gegen Burgweinting, letzterer gegen Oberisling in Bewegung. Von Abbach her schließt Montbrun den Regensburg bedrohenden Bogen. Unsere

---

[1]) Meldung Deroys vom 23. April 1809. a. a. O.

[2]) Der von den Österreichern auf 6000 Tote, Verwundete und Gefangene, alliierterseits mit 1200 Toten und 4000 Verwundeten angegeben wird. (v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 347.)

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9, und Akt: Krieg gegen Österreich und Tirol 1809, Div. Deroy. III mit VII.

[4]) Am 3. Mai im Lazaret Ingolstadt seinen Wunden erlegen.

[5]) Wackenreiter, d. E. v. R., Seite 17.

1809. Division folgt als Reserve auf der Landshuter Straße[1]); die übrigen Heerteile werden im Laufe des 23. in der Richtung auf Landshut, Massena gegen Straubing beordert.

Den zweckmäßigen Anordnungen des Generalissimus und dem opferfreudigen Mut ihrer Kavallerie konnten es die Österreicher danken, daß sich auch der Rückzug des 2. Armee- und 1. Reserve-Corps der Hauptsache nach ohne wesentliche Behelligung vollzog. Nur ein mit der Verteidigung von Burgweinting betrautes Bataillon wurde abgeschnitten und mußte sich ergeben.

Als Lannes und Davout um die Mittagsstunde die Linie Prühl—Irlmaut, unsere Division Burgweinting erreichten, hatten sich vor der Front bereits jene wechselvollen Reiterkämpfe[2]) abgespielt, in denen sich die neuerdings bewährte Tapferkeit der österreichischen Reiter durch das bruchstückweise Einsetzen der Kräfte und gegnerische Überlegenheit schließlich um den heißerstrebten höheren Lohn gebracht sah. Immerhin konnte Liechtenstein seine Aufgabe als gelöst betrachten, denn nur die letzten Abteilungen, welche auf der französischerseits spät bemerkten Pontonbrücke übergingen und hinter sich die Ankertaue kappten, erlitten noch Verluste durch Lannes' Artillerie.

Als auch die letzten österreichischen Schwadronen durch das Jakobsthor nach Regensburg zurückgegangen waren, ließ der mit Verteidigung dieser Stadt betraute Generalmajor Fölseis auch dieses verrammeln und die durch die Batterien Lannes', Deroys und Davouts alsbald eröffnete Beschießung von den Wällen aus lebhaft erwidern. Während des Artilleriekampfes ordneten sich, nur 800 Schritte vom Walle entfernt, die französischen Angriffskolonnen, jene Lannes' gegen das Osten- und Peters-, die Davouts gegen das Jakobsthor. Ihre Schützen nisteten sich in den vorliegenden Gärten ein und brachten den Verteidigern zahlreiche Verluste bei.[3]) Unsere Division hielt als Reserve in rechtsabmarschierten halboffenen Regimentskolonnen mit Kompagniebreite vorwärts Burgweinting.[4])

Es ging gegen 6 Uhr. Die Stadt brannte bereits an verschiedenen Stellen, aber noch widerstanden die Mauern und Thore der Wirkung der Feldgeschütze. Nun

---

[1]) Pflummern'sche F. P. Die Glstbs. D. d. F. 1809, Seite 152, verweist dagegen Deroy hinter Davout. Sicher ist, daß unsere Division entgegen den Behauptungen vieler Autoren (Pelet, F. 1809, II. Band, Seite 77, — v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 127, — G. d. K. i. E., VIII. Teil, Seite 57, — Höfler, d. F. 1809, Seite 118) in der Richtung auf Regensburg vorrückte und dessen Erstürmung, wenn auch nur als Reserve, mitmachte. Auch die Division Kronprinz trat erst nachmittags 2 Uhr, nachdem sie sich früh bei Alteglofsheim gesammelt hatte, die Bewegung nach München an und erreichte am 23. Ergoldsbach. (Hptk. d. A. Manuskript 770, III. Band, Seite 43.)

[2]) Vergl. v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 129 und 130.

[3]) Wackenreiter, d. E. v. R. Seite 33 und 34.

[4]) Glstbs. D. d. F. 1809, Seite 152, und Pflummern'sche F. P.

ließ Lannes[1]) auf Drängen des hier leicht verwundeten Kaisers Napoleon seine sämtlichen Batterien auf zwei die Stadtmauer überragende Wallgebäude richten, von denen das eine, ein hoher Turm, unter der konzentrischen Artilleriewirkung[2]) bald zusammenbrach. Seine in den Graben stürzenden Mauerteile bildeten kaum eine gangbare Rampe von der Grabensohle bis zur Brustwehr, als freiwillige Grenadiere des 85. Regiments einen Sturm wagten. An der Schwierigkeit, in den Graben zu gelangen, scheiterte jedoch sowohl dieser wie ein zweiter und dritter kühner Versuch.

1809.

Da entflammt das heldenmütige Beispiel Lannes', der mit dem Rufe: „Ihr sollt sehen, daß euer Marschall noch Grenadier ist!" selbst eine Leiter ergreift, nochmals die Massen. In edlem Wettstreit stürmen Offiziere und Grenadiere vor, der Lücken nicht achtend, welche die Geschosse der Verteidiger reißen. Diesem neuen begeisterten Anlaufe weichen letztere; es gelingt, den Wall zu ersteigen, zum Petersthor zu gelangen und dieses zu öffnen. In dichten Scharen wälzen sich die bereitgehaltenen Kolonnen in die brennende Stadt.

Übergehen wir die Gräuel des nun folgenden Straßenkampfes, den die Mitwirkung der österreichischen Batterien vom Dreifaltigkeitsberge doppelt schrecklich gestaltete, — die entsetzlichen Scenen, welche das entfesselte Element[3]), die Erbitterung und Habgier der Soldateska[4]) in dem unglücklichen Regensburg hervorriefen, um uns vielmehr an der edlen Handlung eines Regimentsangehörigen zu erfreuen, die sich glänzend auf dem düstern Hintergrunde jener Vorkommnisse abhebt!

Unmittelbar nach Einnahme der Stadt, um $6\frac{1}{2}$ Uhr abends, ritt der Adjutant unseres II. Bataillons, Unterlieutenant Freiherr v. Pflummern, nach Regensburg, um mehrere als Sauvegarden zum bayerischen bevollmächtigten Minister Grafen v. Rechberg kommandierte Unteroffiziere unseres Regiments an

---

1) Der nach österreichischen Berichten (vergl. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 131) — jedoch vergeblich — auch eine Leitererſteigung versuchte.

2) Hierbei leistete die bayerische Batterie Dietrich besonders gute Dienste. (Wackenreiter, d. E. v. R., Seite 36.)

3) 130 Häuser wurden eine Beute der Flammen.

4) Die Behauptung Wackenreiters (d. E. v. R., Seite 40), die Stadt sei — als mit Sturm genommen — der Plünderung preisgegeben worden, entbehrt jeden Beweises. Vielmehr ist durch die Belege des genannten Autors (Seite 89, 190, 202 und 211) zur Genüge dargethan, daß die allerdings im großartigsten Maßstabe vorgekommenen Plünderungen vollkommen eigenmächtiger Natur waren und teilweise wohl auch den Österreichern, ja sogar Einwohnern zuzuschreiben sind. Waren doch, wie Deroy am 23. April meldet (a. a. O.), von den in Regensburg gemachten Gefangenen die meisten „ganz besoffen".

Vor allem aber muß die Angabe, daß an den unmenschlichen Vorkommnissen in Regensburg auch Rheinbundstruppen beteiligt gewesen seien (v. Hellwald, d. F. 1809, I. Band, Seite 132), als unrichtig bezeichnet werden. Von diesen hatte nur die Division Deroy die Unternehmung gegen Regensburg mitgemacht, ohne jedoch in die Stadt selbst zu gelangen.

1809. ihren Bestimmungsort zu führen. Auf dem Wege dahin passierte er das brennende Jesuitenkollegium St. Paul, in welchem 3—400 verwundete Österreicher untergebracht waren und von einem französischen Sergenten mit etwa 30 Mann bewacht wurden. In ummenschlicher Gewissenhaftigkeit hielt dieser an seiner Instruktion, niemanden herauszulassen, auch jetzt noch fest, wo der um sich greifende Brand die Unglücklichen bereits mit dem Flammentode bedrohte. Verzweifelnd hängen die Verwundeten an den vergitterten Fenstern und flehen nun Pflummern, den sie als bayerischen Offizier erkennen, um Hilfe an. Dieser gibt sofort Befehl zur Räumung des Lazarettes, — doch umsonst. Der Sergent will nur auf Weisung eines französischen Generals die Hand zur Rettung seiner Gefangenen bieten. Pflummern durchjagt die nächsten Straßen, um diesen Auftrag herbeizuführen. Hier hemmen einstürzende Häuser, dort der immer noch die Stadt durchtobende Kampf seine Eile. Nirgends findet er einen höheren Befehlshaber, und doch hängen an jeder Minute zahlreiche Menschenleben.

In dieser Lage greift er zum äußersten Mittel, gegen das sich bei weniger dringenden Umständen seine Gewissenhaftigkeit gesträubt hätte. Er reitet zurück und erteilt dem Sergenten im Namen des Herzogs von Danzig die Weisung, die Gefangenen vor das nahe Thor in Sicherheit zu bringen. So gelingt ihm die Rettung derer, die ohne seine Zwischenkunft einem gräßlichen Tod anheimfielen. Wenige Minuten, nachdem auch der letzte Schwerverwundete ins Freie verbracht war, sperrten Mauertrümmer und Gebälk den Ausgang des brennenden Kollegiums.[1])

Räumung Bayerns durch die Österreicher.

Mit der Einnahme von Regensburg schloß der erste Akt des Krieges, — der kurze, aber ereignisvolle Feldzug in Bayern. Wohl führte die vorübergehende Offensive, welche Hiller zur Gewinnung der Verbindung mit dem Erzherzog am 24. unternahm, zu dem besonders für Wrede unglücklichen Gefecht von Neumarkt a. d. Rott, infolge dessen sich auch die am 23. von München abgezogene Division Jellacic der Hauptstadt wieder näherte. Allein schon der 25. zerstörte mit der Kunde von den Vorgängen bei Regensburg und dem Rückzug des Generalissimus auf Böhmen den kurzen Siegestraum dieser Heerteile und zwang dieselben, über Burghausen (Hiller) und Salzburg (Jellacic) auf österreichisches Gebiet zurückzutreten.

Anerkennungen und Invalidenversorgung.

So hatten die ewig denkwürdigen Tage von Thann, Abensberg, Landshut, Eggmühl und Regensburg, welche das Feldherrntalent Napoleons und die Leistungen seiner Truppen im glänzendsten Lichte erscheinen lassen, Bayern von der feindlichen Invasion befreit. Mit um so größerem Stolze konnten letztere auf diesen Erfolg blicken, als mindestens bezüglich der Tapferkeit der Österreicher jener Vergleich nicht zutreffend erschien, in welchen Napoleon seine Anerkennung kleidete,

---

1) Pflummern'sche F. P.

wenn er im Tagesbefehl vom 24. April[1]) von „bewaffneten Horden des Xerxes“ 1809.
gegenüber den „Soldaten des Cäsars“ spricht.

Max Joseph säumte denn auch nicht, schon am 24. April, kurz vor seiner Rückreise nach München, von Augsburg aus[2]) den bayerischen Divisionen, welche sich „in den verschiedenen Gefechten seit dem 16. mit so viel Tapferkeit und ausdauerndem Eifer für die Sache ihres Vaterlandes ausgezeichnet, das Allerhöchste Wohlgefallen über ihr so ruhmvoll beobachtetes Betragen und für ihre vielen andauernden Anstrengungen“ zu bekunden und „den muth- und einsichtsvollen Führern dieser Braven“ neuerdings seine Gnade zuzusichern.

Den schönsten Ausdruck aber fand die Dankbarkeit des edlen Königs in den Versorgungen, welche der Armeebefehl vom 9. Mai den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und den Verwundeten brachte.[3]) Mit ihnen vereinte sich die abermals zutage tretende Opferwilligkeit des Landes[4]) und die Fürsorge Napoleons für die Verstümmelten[5]), um der Armee die wertvollste Beruhigung auf den blutigen Pfad ihrer ferneren Aufgaben mitzugeben.

Fortsetzung der Operationen.

An seinem in Wien liegenden politischen Ziele unentwegt festhaltend, ließ Napoleon den Erzherzog Karl, welcher am 25. bei Cham seine Corps sammelte, nur durch Davout[6]) mehr beobachten als hartnäckig verfolgen. Die übrigen, teilweise schon am 23. in der Richtung auf Straubing (Massena), Landshut und München (Div. Kronprinz) dislozierten Heerteile sollten, verstärkt durch die von Straßburg anlangenden Garden, über Osterhofen, Eggenfelden und Wasserburg in drei Kolonnen den Vormarsch gegen den Inn und Oberösterreich antreten. Den bayerischen Divisionen, von denen jedoch jene Wredes in vorläufiger Verfolgung Hillers am 26. April noch bis Mühldorf kam, fiel die von Jellacic eingeschlagene Route gegen Salzburg zu. Unsere Division, welche am 23. abends ein Bivouac zwischen Burgweinting und Regensburg bezogen hatte, erhielt dementsprechend Befehl, sich gegen Freising in Bewegung zu setzen.

Während sie im Vollzuge dieser Weisung am 24. in Ergoldsbach und Prinkofen, tags darauf in Cantonnements um Moosburg nächtigt und am 26.

---

1) Vergl. Wackenreiter, d. E. v. R., Seite 41, und Pelet, F. 1809, II. Band, Seite 88.

2) Kriegsmin.-Reg. Feldzug 1809.

3) Durch Zusicherung des dritten Teils der Damenstifts-Präbenden an Offizierstöchter und von Zivilanstellungen für Militärangehörige.

4) K. B. K. A. Patriotische Beiträge für Verwundete 1809.

5) Denselben wurden Jahresdotationen von 500 Franken ausgesetzt. (K. B. K. A. Feldzug 1809. XIII a. Feldkriegskasse.)

6) Mit der Kavallerie-Division Montbrun und den Infanterie-Divisionen Friant, Morand und Gudin. Statt der letzteren beiden (vergl. Seite 203) erhielt Marschall Lannes die Division St. Hilaire (früher unter Davout) und Tarrau (vorher unter Oudinot) zugewiesen. Die Division Boudet (früher unter Oudinot), durch Rouyer in Ingolstadt abgelöst, kam unter Massenas Befehl.

1809. in Freising anlangt[1]), war unserem Regimente die Eskorte der in Regensburg gefangenen Österreicher[2]) anvertraut worden, die es am 24. morgens vor dem Petersthor übernahm. Der Division folgend erreichte es an diesem Tage noch Schierling, bezog am 25. vor dem Kapuzinerthore von Landshut ein Bivouac und kam am 26. nach Freising, wo unser I. Bataillon einer in Moosburg erhaltenen Weisung entsprechend zur Division zurückkehrte, um mit dieser noch am Abend desselben Tages nach Erding zu rücken.

Während nun unser II. Bataillon, allein mit der Weiterführung der Gefangenen betraut, über Maisach (27.) und Merching (28.) nach Augsburg marschiert, am Gasthof zu den drei Mohren vor Ihren Königlichen Majestäten[3]) defiliert, den 30. April seinen Transport dem französischen Depot abliefert und über Bruck (1. Mai), München (2. und 3.), Ebersberg (4.), Altenmarkt (5.) und Traunstein (6.) den Wiederanschluß an die Division sucht, hatte sich letztere am 27. April bei Hohenlinden mit der von München kommenden Division Kronprinz vereinigt und hinter dieser über Wasserburg (27.), Altenmarkt (28.), Teisendorf (29.)[4]) den Marsch gegen Salzburg fortgesetzt. Auch dieses war am 30. April ohne Störung erreicht worden, nachdem Wrede schon tags vorher von Laufen aus die Stellung Jellacics bei Liefering in der rechten Flanke bedroht, diesen zum Abzug nach Hallein gezwungen und sich in einem erfolgreichen Gefechte mit dessen Nachhut zum Herrn von Salzburg gemacht hatte. Mit letzterem ward der Zentralpunkt gewonnen, von dem aus die Divisionen Kronprinz und Deroy Rücken und rechte Flanke der rasch gegen Wien vorrückenden Hauptarmee gegen Bedrohungen von Tirol her und aus der Stellung Jellacics bei Werfen decken sollten, — eine Aufgabe, deren Lösung man noch am 30. April durch Detachierung der Brigade Stengel[5]) gegen Golling und unserer Brigade nach Reichenhall anbahnte.

Erste Offensive gegen Tirol.

Der Aufstand in Tirol.

Die neue Richtung, welche hiermit die Thätigkeit unserer Division einschlug, zwingt uns zur nachträglichen Betrachtung jener Vorgänge, welche sich seit Ausbruch des Krieges in Tirol abgespielt hatten und dieses Land nunmehr zum hauptsächlichen Operationsgebiet der bayerischen Truppen machten.

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich u. Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VII.

[2]) Nach den Pflummern'schen F. P. 3000, nach Wackenreiter (b. E. v. R., S. 114, Anm.) 5000 Mann.

[3]) Dieselben waren infolge der neuerlichen Annäherung der Division Jellacic gegen München schon in der Nacht zum 26. April nach Augsburg zurückgekehrt.

[4]) Von Altenmarkt bis Freilassing vollzog sich der Marsch in zwei Kolonnen, indem die I. Division und die beiden Kavallerie-Brigaden die Straße über Waging einschlugen und am 29. Schönram erreichten, während Deroy auf der Straße über Traunstein vorrückte. (T. d. III. A. D.)

[5]) Zweite Brigade der I. Division.

Zu gleicher Zeit, als das Heer des Generalissimus den Inn überschritt, hatte 1809. auch Erzherzog Johann mit der Armee von Innerösterreich (8. und 9. Corps, inkl. Landwehren etwa 70 000 Mann) sich von Tarvis aus gegen Italien zur Bekämpfung der dortigen, durch den Vizekönig von Italien befehligten französischen Truppen (etwa 50 000 Mann) in Bewegung gesetzt. Feldmarschalllieutenant Chasteler eröffnete als äußerster rechter Flügel mit ungefähr 10 000 Mann des 8. Corps schon am 9. von Oberdrauburg her die Offensive gegen Tirol[1]). Er traf hier ein wohlvorbereitetes Feld.

Das freie Volk der Berge, in anerkennenswerter Treue und Pietät dem Hause Österreich ergeben, durch die bayerische Staatsorganisation in vielen Rechten verkürzt und in ungewohnte Formen gezwängt, von brutalen und rücksichtslosen Beamten gereizt, in seiner Bigotterie und Leichtgläubigkeit durch die den neuen Zuständen abholde Priesterschaft auf die Gefährdung seiner Religion hingewiesen, von österreichischen Emissären umworben, war ja längst bereit, das verhaßte Joch abzuschütteln. Durch alle Thäler liefen die Fäden der Verschwörung, das Haupt der Empörung, den Sandwirt Andreas Hofer, mit seinen äußeren Organen, einem Speckbacher, Straub, Sieberer, Aschbacher, Rainer, Wintersteller, Schermer, Mahrberger und wie sie alle heißen mögen, in innigster Verbindung haltend. So geeint harrte man der Annäherung Chastelers und des von Jellacic aus Salzburg abzuzweigenden Detachements, um das Land von der schwachen bayerischen Besatzung[2]) zu säubern.

Nachdem schon am 9. und 10. April der Zusammenstoß einzelner Patrouillen und Posten mit bewaffneten Bauern die bevorstehenden Ereignisse angekündet hatte, trugen flammende Feuerzeichen am 11. von Berg zu Berg die Aufforderung zur allgemeinen Erhebung, und bald sahen sich die bayerischen Truppen auf allen Punkten ihrer zersplitterten Aufstellung, in Mühlbach und an der Laditsch-Brücke, zu Sterzing und in Innsbruck, zu Zirl, Hall und Volders, in Schwaz und Wörgl von zahllosen Insurgentenhaufen umringt und angegriffen. Ihre verzweifelte Gegenwehr und selbst vom Gegner bewunderte Tapferkeit[3]) konnten ihr Los nicht abwenden. Was nicht dem sicheren Blei der Tiroler erlag, geriet in Gefangenschaft[4]). Schon am 13. April mußte sich auch die letzte Abteilung, welche von Brixen nach Innsbruck in stetem Kampfe zurückgewichen war und sich in Sterzing mit einer auf dem Marsche aus Italien begriffenen, 1800 Mann starken französischen Kolonne (General Bisson) vereinigt hatte, infolge Kapitulation der letzteren und Munitionsmangels der feindlichen Übermacht ergeben. Hierbei fielen zwei frühere

---

[1]) Vergl. D. H. v. J. 1809, Seite 62 mit 88 und 266.

[2]) Vergl. Seite 182.

[3]) D. H. v. J. 1809, Seite 269.

[4]) Bezüglich des Näheren über die Gefechte vom 11. mit 13. April vergl. Völdernndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, S. 29 mit 40 und G. A. H., I. Teil, Seite 239—258.

1809. Angehörige unseres Regiments, der gegen alles Kriegsrecht als Parlamentär von den Bauern gefangen genommene Oberstlieutenant v. Wreden, sowie der am 6. April erst nach Tirol gekommene Oberstlieutenant Freiherr v. Donnersberg, letzterer verwundet, in Feindes Hand. Nur dem Major Theobald gelang es, sich mit einem Teile des 3. leichten Bataillons von Schwaz auf bayerisches Gebiet zurückzuziehen und dem schrecklichen Lose zu entgehen, das seiner Waffenbrüder im Gewahrsam der fanatisierten Tiroler wie auch nach ihrer Verbringung ins Innere Ungarns harrte.

Wohl wäre es heute besser, den Schleier der Vergessenheit über jene grausame und unmenschliche Behandlung zu breiten, der sich die Gefangenen seitens einer rohen Menge ausgesetzt sahen, wenn sie nicht den Hintergrund bilden würde für die ganze fernere Gestaltung des Insurrektionskrieges mit seinen zahlreichen Episoden unbezähmter Leidenschaft und wilder Rachgier. Es haben sich Federn genug gefunden[1]), die Gräuelscenen auszumalen, welche im weiteren Verlaufe des Feldzuges in Tirol bayerischen Soldaten zur Last fielen, und die Tagsbefehle Wredes vom 12. Mai und Lefebvres vom 16. Mai und 24. Juli 1809[2]) beweisen leider nur zu sehr ihre Berechtigung. Wer jedoch die Schilderungen der Oberstlieutenants v. Wreden, Freiherr v. Donnersberg und Graf Geldern, der Majore Speicher und Freiherr v. Zoller[3]) über die Behandlung der Gefangenen seitens der Insurgenten liest, — wer sich die Lage unserer Truppen in dem aufrührerischen Lande vergegenwärtigt, wie sie im Kampfe gegen Hinterlist, Tücke und Verrat, bar jedes kriegsrechtlichen Schutzes, Tag und Nacht von Feinden umzingelt und gejagt wie ein scheues Wild, vergebens um Ruhe und Sicherheit stritten, der wird wenigstens die Empfindungen begreifen, denen jene beklagenswerten und nie entschuldbaren Vorkommnisse entsprangen. Wenn — wie 1809 in Tirol — die Einwohner in Verkennung ihrer Rechte und Pflichten zu den Waffen greifen, wenn selbst Weiber sich als Megären in die Reihen der Fechtenden stellen[4]), wenn jede Lagerstätte sich für die Truppen in einen Hinterhalt verwandelt, dann wird auch heute noch der Kriegführung das Gepräge einer Grausamkeit aufgedrückt, die jene nicht beklagen dürfen, welche sie veranlaßt.

So war denn bis auf den Anschlag gegen Kufstein, das die Wachsamkeit des tapferen Kommandanten, Majors v. Aicher, und seiner schwachen Besatzung[5]) vor

---

[1]) Rapp, T. 1809, S. 247, 252, 259 mit 263, 268 mit 279, 307 ꝛc., Bartholdy, d. K. d. T. L. 1809, S. 110, 175 ꝛc. und andere.

[2]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich u. Tirol 1809. I. und II. Insurrektion.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809, I. Periode.

[4]) Bartholdy, d. K. d. T. L. 1809, S. 14 mit 16; Rapp, T. 1809, S. 305 und T. u. d. T. 1809, S. 67.

[5]) Ein aus je einer provisorischen Kompagnie des 1., 2., 5. und 6. leichten Bataillons kombiniertes schwaches Bataillon von 479 Köpfen und 97 Artilleristen. (T. d. Z. v. K., Seite 88 u. ff., ferner K. B. K. A. Insurrektion in Tirol. Akten der Kdntschft. Kufstein 1809.)

Überfall bewahrte und gegen die alsbald eingeleitete Blockade behauptete, der Plan der Insurgenten nur zu gut gelungen. Fast ohne Mithilfe des österreichischen regulären Militärs hatten sie ihr Land von bayerischen Truppen gereinigt und dadurch nicht allein das zerrissene Band mit Österreich wieder hergestellt, sondern auch die Transversalverbindung zwischen Italien und Deutschland gesprengt.

1809.

Am 15. April schon hielt Chasteler, der den größeren Teil seiner Truppen in Brixen (General Fenner) und bei Mühlbach (General v. Marschall) zurückgelassen, seinen Einzug in Innsbruck und traf sofort Anordnungen zur Formation des Landsturms. Gleichzeitig mit ihm langte auch das Detachement Taxis von der Division Jellacic an. Dasselbe ward teils zur Verstärkung der Insurgenten vor Kufstein verwendet, teils zur Besetzung des Scharnitzpasses bestimmt, von wo aus seine erfolgreichen Streifzüge nach Südbayern im Verein mit jenen des Rebellenführers Teimer für König Max bald Veranlassung zu besonderen Sicherungsmaßnahmen wurden, von denen die Errichtung von Reserve-Bataillonen und die Aufstellung eines Gebirgsschützen- und freiwilligen Jägercorps unter den Obersten Graf Arco und Graf Oberndorff nur vorläufig erwähnt sein mögen.[1])

Reserve-Bataillone, Gebirgsschützen- und freiwilliges Jägercorps.

Wir werden später auf dieselben eingehender zurückzukommen haben, da ihre Bildung nicht ohne Rückwirkung auf die Stärke und Formation unseres Regiments und die Verwendung einzelner Regimentsangehöriger blieb, und begnügen uns deshalb hier mit der vorgreifenden Kenntnisnahme der dadurch zunächst in unserem Offiziercorps hervorgerufenen Veränderungen, als welche wir die am 8. Mai verfügte Versetzung des Kapitäns v. Seydel und Oberlieutenants Lechner zum 4., des Oberlieutenants v. Aulitscheck zum 1. Reserve-Bataillon erkennen.

Personalien.

Auf die Nachricht von den Vorgängen in Tirol ließ der Vizekönig von Italien, der nach unglücklichen Gefechten bei Venzone (11. April), Portenone (15.) und Sacile (16.) vor der Offensive des Erzherzogs Johann hinter die Piave zurückwich, 12 000 Mann unter Baraguay d'Hilliers in Tirol einrücken. Chasteler brach deshalb am 19. April von Innsbruck auf, vereinigte bei Botzen seine Truppen, verjagte mit Hilfe des Fleimser, Etschthaler und Passeyrer Landsturms Baraguay am 22. aus Trient und trieb ihn über Ala bis gegen Volargna (27.). Da hemmte die Kunde von den Ereignissen auf dem bayerischen Kriegsschauplatze den Siegeslauf der Armee von Innerösterreich und brachte (1. Mai) auch für Chasteler, der nur den General v. Marschall vorläufig noch in Trient beließ, die Notwendigkeit der Rückkehr nach Innsbruck.

Die ersten Maßnahmen gegen Tirol.

So standen die Dinge zur Zeit, wo wir die bayerischen Divisionen bei

[1]) Vergl. Armeebefehle v. 8. bezw. 12. Mai 1809.

1809. Salzburg eintreffen sahen. Die kühnen Streifzüge der Rebellen und Österreicher nach Bayern, denen — allerdings mit Hilfe von Verräterei — sogar die Befreiung manches von Augsburg an den Rhein gehenden Gefangenentransportes gelang[1], — die Lebens- und Leistungsfähigkeit des Tiroler Aufstandes, — die für die Operationslinie der Hauptarmee bedrohliche Nähe eines insurgierten, von nicht unbedeutenden regulären Streitkräften unterstützten Landes hätten wahrlich eine Mahnung zu entschiedenerem Vorgehen in sich geborgen, als sich dies mit Belassung der Division Wrede auf dem rechten Flügel der gegen Wien rückenden Hauptarmee und Übertragung des Rücken- und Flankenschutzes an nur zwei Divisionen (Kronprinz und Deroy) aussprach. Allein man erwartete, mit dem bald erhofften Fall der feindlichen Hauptstadt auch jenen Tirols zu bewirken und hatte zudem noch keine Kenntnis von der sich eben vollziehenden Rückkehr Chastelers aus Südtirol. Schon die nächsten Tage sollten mit der Kunde von letzterer größere Klarheit der Sachlage und mit den mißlungenen Offensivunternehmungen gegen den Paß Lueg und zum Entsatze Kufsteins das Gebot ernsterer Maßnahmen bringen.

Nach einem wegen schlechter Witterung und der vorausgegangenen anstrengenden Märsche überaus nötigen Rasttage (1. Mai) hatte nämlich General v. Vincenti den Befehl erhalten, von Reichenhall gegen Kufstein zu rücken und die von 4 Kompagnien Devaux und einer starken Abteilung des Unterinnthaler Landsturmes[2]) unterhaltene Blockade dieser Feste aufzuheben. Der französische Oberstlieutenant Montelegier, von der Division Kronprinz schon während des Vormarsches nach Salzburg mit dem II. Bataillon des 4. Linien-Infanterie-Regiments und der Schwadron Baron Vieregg des 1. Dragoner-Regiments abgezweigt, sollte auf der Straße über Redenfelden die Lösung dieser Aufgabe unterstützen.

Gefecht von Sacharang.[3]) (4. Mai.)

Nach Zurücklassung des II. Bataillons 14. Linien-Infanterie-Regiments, das durch eine Bewegung nach Meleck die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen hatte, erreichte Vincenti, dem neben seinen drei Bataillonen (I./5., I./14. u. 7. l.) noch zwei Schwadronen des 4. Chev.-Regts. und zwei Geschütze der Batterie Rois folgten, am 2. Mai Traunstein, tags darauf Hohenaschau[4]) und schob seine Posten gegen Hainbach vor. Deren wiederholte Beunruhigung während der Nacht deutete bereits auf die Nähe der Insurgenten, die sich auch am Morgen des 4. gegen 9 Uhr in größerer Menge zeigten und anschickten, die schwachen Sicherungsabteilungen gegen Hohenaschau zurückzudrängen.

---

[1]) D. H. v. J. 1809, Seite 308 u. ff.

[2]) Ebendaselbst, Seite 292.

[3]) Die Schilderung dieser Unternehmung folgt dem Berichte Vincentis vom 4. Mai (im Besitze des Majors Graf Deroy) sowie den Relationen unseres Regiments und verschiedener beteiligter Offiziere desselben. (Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen.)

[4]) T. d. III. A. D. 1809.

Vincenti begann zu dieser Zeit seine Vorwärtsbewegung, zu deren Deckung unser I. Bataillon die Avantgarde, Oberlieutenant v. Fabris mit 100 Schützen und Plänklern die Spitze übertragen erhielt. Vor seiner möglichst breit entwickelten Front zogen sich die Angreifer auf ihre Vorposten nach Innerwald zurück, hier ernsteren Widerstand vorbereitend. 1809.

Der Umsicht und Entschlossenheit, mit welcher Fabris seine Schützen gegen das genannte Dorf vorführte, der Ruhe und Besonnenheit, mit welcher diese, durch das bedeckte Gelände begünstigt, ihre Waffen handhabten, gelang es jedoch, binnen kurzem die Feuerüberlegenheit zu gewinnen und den Gegner aus Innerwald gegen Sacharang zu vertreiben. In rascher Verfolgung sich an die Fersen der Weichenden heftend, gestattete ihnen Fabris auch hier nicht, sich einzunisten. Ein kühner Angriff machte ihn vielmehr alsbald zum Herrn des Dorfes, freilich um ihn am Südrande desselben vor eine schwierigere Aufgabe zu stellen.

Wo die Straße sich zwischen den nah herantretenden steilen Hängen des Ebser Berges und Hochköpfels durchwindet, etwa 1000 m südlich von Sacharang, hatten nämlich die Insurgenten Zuwachs und eine günstige Position gefunden, deren Stärke noch durch einen im Thal angelegten Verhau erhöht wurde. Letzterer wie die angrenzenden Höhen waren vom Feinde dicht besetzt. Fabris konnte mit seiner schwachen Abteilung um so weniger unmittelbar einen Angriff auf denselben wagen, als er sich zur Gewinnung des nötigen Flankenschutzes in breiter Ausdehnung bewegen mußte. Erst das Eintreffen unseres Bataillons gab einige Aussicht auf Erfolg.

Als dieses in Sacharang angelangt war, ließ Oberst Freiherr v. Metzen den Kapitän Sebus mit zwei Zügen der II. Major-Kompagnie zur Verstärkung Fabris' vorgehen. Ihnen hatte als Unterstützung der Rest der genannten Kompagnie zu folgen, während die I. Grenadier-Kompagnie für den Fall eines Mißlingens des beabsichtigten Angriffes Aufnahmestellung am Ortssaume bezog. Der bewährte Kapitän v. Stonor, welcher sich mit sämtlichen Chargen und 40 Mann der Oberstlieutenant-Kompagnie freiwillig „zu einer Expedition“ gemeldet hatte, ward auf die Höhen zur Rechten beordert und ihm der übrige Teil seiner Kompagnie als Soutien nachgesendet. Die Leib-Kompagnie übernahm den linken Flügel.

Sobald die einzelnen Abteilungen die Ausgangspunkte für ihre Bewegung gewonnen hatten, begann unter „den klugen und zweckentsprechenden Anordnungen des Majors v. Flad“ der allgemeine Vormarsch, der schon nach wenigen Minuten in den Waffenbereich des Gegners führte. Auf allen Punkten der ganzen Linie entwickelte sich allmählich das Plänklerfeuer, von dem man jedoch bei der gedeckten Stellung des Gegners wenig Erfolg erwarten durfte. Um so besser sollten sich die Dispositionen Flads bewähren. Den beiden auf den Höhen seitwärts der Straße vorrückenden Kompagnien gelang es nämlich, die Insurgenten zu überflügeln und

1809. von der Flanke zu beschießen. Damit war deren Widerstandskraft gebrochen, — sie wichen einem alsbald unternommenen Angriff aus und flohen über die vormalige bayerische Grenze bis in die Gegend von Feistenau zurück, gedrängt von den Unserigen, die leider im Übereifer ihrer Verfolgung zu wenig darauf achteten, die Verbindung unter den einzelnen Kompagnien aufrecht zu erhalten. So legte sich beispielsweise zwischen die Oberstlieutenant-Kompagnie und die Abteilung auf der Straße ein Raum von über 2 Kilometern.

Vincenti, welcher den Entsatz Kufsteins mit dem Oberstlieutenant Montelegier auf den 5. Mai vereinbart hatte, gedachte in Sacharang zu nächtigen und war eben — es mochte 5 Uhr nachmittags sein — im Begriffe, die Vorposten unter dem Schutze unserer am Feinde gebliebenen drei Kompagnien auszustellen, als die Zersplitterung der letzteren und eine den Insurgenten zugekommene namhafte Verstärkung zum Rückschlag führten. Scharen von Tirolern, deren Gesamtzahl Vincenti auf 9000 bis 10 000 Mann schätzte, tauchten plötzlich auf den flankierenden Höhen auf und bedrohten die Unserigen, bei denen sich Munitionsmangel geltend zu machen anfing, mit Verlegung des Rückzuges. Vor der Überlegenheit des Gegners und seinen Maßnahmen konnte Major v. Flad an Behauptung des errungenen Terrains um so weniger denken, als die Verlängerung der Gefechtslinie aus dem Gros nicht zu erwarten stand, nachdem dasselbe in der Furcht vor Umgehung fast ganz in kleine Sicherungsdetachements aufgelöst war. Schweren Herzens schickte man sich zum Abzug an, der bei der weiten und lockeren Stellung unserer Kompagnien jeder einheitlichen Leitung entbehren mußte und so erhöhte Gefahren in sich barg.

Besonders wurden diese für die Oberstlieutenant-Kompagnie fühlbar, sobald die Rebellen, durch das Zurückgehen der Unserigen ermutigt, lebhafter nachdrängten und bei den Terrainschwierigkeiten, die sich jener entgegenstellten, bald in engste Fühlung mit ihr kamen. Infolge der Kenntnis aller Schleichwege und Fußsteige, die dem Gegner zur Verfügung stand, hätte wenig gefehlt, daß die ganze Kompagnie dem Los der Umzingelung und Gefangennahme verfallen wäre, dem freilich einzelne nicht entgehen konnten. So gerieten 1 Korporal und 6 Mann sowie der Unterlieutenant Dulak, welcher einen Befehl Vincentis zu dem auf dem äußersten rechten Flügel detachierten Lieutenant Engelhardt zu verbringen hatte, in Feindes Hand. Auch Engelhardt war bereits durch einen Kolbenschlag zu Boden gestreckt und ihm das Gesicht mit Messern zerschnitten worden, als es ihm noch gelang, dem gegnerischen Gewahrsam zu entfliehen und auf Umwegen am andern Tage das Bataillon wieder zu erreichen.

Diesen Moment schwerster Bedrängung für unsere Oberstlieutenant-Kompagnie, der durch die gleichzeitige Verwundung ihres Kapitäns, des tapferen v. Stonor, noch kritischer gestaltet wurde, ziert eine von seltenem Mute und Selbstverläugnung zeigende Handlung, die in gleichem Maße den ehrt, welchem sie galt,

wie jene, die sie unternahmen. Als nämlich Kapitän v. Stonor, der letzte seiner zurückgehenden Kompagnie, durch den linken Unterschenkel getroffen, bewußtlos zusammenstürzte, setzten Feldwebel Hartl und die Gemeinen Stoiber, Benker, Obermayer, Kettel, Steinberger, Lechner und Sachsenhauser freudig ihr Leben zur Errettung des seinigen ein und brachten ihn „als Arrieregarde der retirirenden Compagnie folgend“ und ihre teuere Bürde gegen den ungestümen Verfolger verteidigend, bis nach Sacharang, wo die Oberstlieutenant-Kompagnie von unserem bereits dort versammelten Bataillon aufgenommen ward. 1809.

Während nun hier, bevor auch die Überlassung dieses Ortes an die zehnfache Mehrzahl der Insurgenten notwendig wird, für den Weitertransport Stonors zu Wagen gesorgt werden kann, lag in einem Hause Sacharangs auf seinem Schmerzenslager ein anderer Offizier unseres Regiments — vergessen und einem zweifelhaften Lose ausgesetzt, wenn nicht ebenfalls ein Tapferer für ihn gewacht hätte. Es war der beim mittägigen Vorgehen der Oberstlieutenant-Kompagnie aus Sacharang blessierte Lieutenant Finsterer, den damals der Sergent Zwerger flüchtig verbunden und behufs besserer Behandlung in ein Haus des genannten Ortes verbracht hatte, worauf letzterer wieder zur Kompagnie zurückgeeilt war. Die Räumung Sacharangs sollte ihm nun Gelegenheit geben, seine Sorge für den verwundeten Offizier in noch rühmlicherem Maße zu beweisen.

Schon befand sich das Bataillon in vollem Rückzuge aus dem Orte, und jeder Moment längeren Verweilens konnte den einzelnen der Gefahr aussetzen, abgeschnitten und gefangen zu werden, — da erfährt Zwerger auf Befragen die bis jetzt unterlassene Zurückbringung Finsterers. Ohne die möglichen Folgen seiner Handlungsweise ängstlich zu erwägen, beschließt der Brave, seinen Offizier zu retten oder mit ihm in Feindes Hand zu fallen. Das Glück begünstigte solchen Edelmut. Fast unter den Augen der in das Dorf dringenden Tiroler gelang es Zwerger, den Verwundeten mit Hilfe eines Bauern aus Sacharang und eine halbe Stunde Weges zurückzubringen, bis er seine Bürde einem Pferde übertragen konnte.

Die Insurgenten setzten die Verfolgung Vincentis bis Hainbach fort. Hier endeten die einbrechende Dunkelheit und der Umstand, daß sie in dem nun sich verbreiternden Thal den bisher ausgenützten Vorteil dominierender Flankierung verloren, ihre Thätigkeit, so daß Vincenti unbehelligt seinen Rückzug bis Hohenaschau vollenden und hier eine Stellung nehmen konnte.

Von der gesamten Infanterie hatte aus den früher erwähnten Gründen unser Bataillon allein am Gefechte von Sacharang teilgenommen. Nach dem Berichte Vincentis konnten die mitgeführten Geschütze „gar nicht agiren“ und die Kavallerie war „ohne allen Zweck, da sie den steinigten Felsboden nicht zu passiren“ vermochte und halben Wegs nach Hohenaschau zurückgesendet werden mußte. So entfällt denn auch vorzüglich auf unser Bataillon die Anerkennung Vincentis: „Trotz des stürmischen Wetters und eines beinahe durch Schnee und

1809. ausgetretene Gewässer ganz ungangbaren Wegs haben meine Leute demohngeachtet die steilen Felsen erklettert und den Feind attaquirt, und nur der Übermacht mußten wir weichen, umsomehr, als das Terrain im höchsten Grade ungünstig für uns ist, da wir alle 300 Schritte bedroht worden, abgeschnitten zu werden." Auch unser Oberst Freiherr v. Metzen hob in seinem Berichte hervor, daß „alles mit vieler Bravour und gutem Willen seine Schuldigkeit that."

In besonders glänzendem Lichte hebt sich jedoch aus diesem Gesamtbilde allgemeiner Pflichterfüllung die oben geschilderte Rettung v. Stonors und Finsterers ab. Schönen Lohn brachte den Tapferen, welche sich darum verdient gemacht hatten, der Armeebefehl vom 7. Dezember 1809, inhaltlich dessen dem Sergenten Zwerger und den Gemeinen Benker, Stoiber und Obermayer mit Rücksicht auf das von ihnen auch außerdem bewiesene hervorragende Verhalten das goldene, dem Feldwebel Hartl, sowie den Gemeinen Kettel, Steinberger, Lechner und Sachsenhauser das silberne Ehrenzeichen verliehen ward. Zwerger und Hartl erhielten überdies mit Armeebefehl vom 25. Juni das Kreuz der französischen Ehrenlegion, welches gleichzeitig auch Major v. Flad und Kapitän v. Stonor in Anerkennung ihres, wenn auch mit schließlichem Mißerfolge so doch mit hohem Mute, großer Einsicht und Ausdauer durchgeführten Unternehmens zuteil wurde.

Wenn überdies das tapfere Verhalten, wegen dessen Oberlieutenant v. Fabris zen neuerdings aus eigenem Antrieb in die Plänklerlinie geeilten Fourier Wolfram, dann die Schützen Riendel, Keewald, Zachacker, Beitelhauser, Postel, Wanderer, Weiß, Büttner, Huber, Sieß, Attenberger, Harrer, Beiß und Hegerl rühmte, zwar der zu einer Belohnung nötigen Merkmale entbehrte, so verdienen deren Namen dennoch ehrenvolle Erwähnung, um so mehr, als die meisten ihrer Träger sich schon an den Tagen von Landshut, Schierling und Eggmühl hervorthaten.[1])

Neben den früher erwähnten gefangenen und blessierten Offizieren belief sich der Gesamtverlust unseres Bataillons auf nur 14 Verwundete.[2]) Die Insurgenten hatten ihren Erfolg eben mehr in Ausnützung ihrer Terrainkenntnis und Überzahl zu Flanken- und Rückenbedrohung als durch Waffenwirkung zu erringen verstanden.

Neue Maßnahmen zum Entsatz Kufsteins.

Gerade dieser Umstand aber brachte für Vincenti die Überzeugung, daß er bei der nunmehr erregten Wachsamkeit des Gegners mit seiner schwachen Brigade die ihm gewordene Aufgabe nicht zu lösen vermöge und daß jeder weitere an dieser Stelle gewagte Versuch hiezu nur unnütze Opfer fordern würde. Gleicher Ansicht mochte sich auch Lefebvre zuneigen, da er nach dem Empfange von Vincentis Gefechtsbericht Deroy selbst beorderte, die auf dem Rückmarsche vom Gefangenen-

---

[1]) Vergl. Seite 200, 208 und 214.
[2]) K. B. K. A. Krieg gegen Öst. u. Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VII.

transport begriffenen und in der Gegend von Traunstein angelangten beiden Bataillone (II. Bataillon unseres Regiments und 1. leichtes Bataillon)[1] sowie den Rest der Batterie Rois mit den Truppen Vincentis und Montelegiers bei Rosenheim zu vereinen und dann zum Entsatz von Kufstein im Innthal vorzurücken. Die übrigen Abteilungen unserer Division blieben als Rückhalt für die Division Kronprinz um Salzburg.

1809.

Nachdem Deroy unter dem Schutze des mit dem II. Bataillon 4. Infanterie-Regiments und der Eskadron Baron Vieregg wieder auf Redenfelden zurückgegangenen Oberstlieutenants Montelegier am 7. seine Truppen um Rosenheim gesammelt hatte[2]), erfolgte die Bekanntgabe der Dispositionen zu dem für 9. Mai beabsichtigten Entsatzversuch. Hiernach sollte der Angriff auf die Blockadetruppen in drei Kolonnen stattfinden. Der rechten Flügelabteilung (Oberst Freiherr v. Metzen mit unserem II. Bataillon, der I. Grenadier- und Leib-Kompagnie des I. Bataillons sowie 2 Zügen Kavallerie) ward die Marschroute Pang—Fischbachau—Baierischzell—Landl—Thiersee und das Angriffsobjekt Kiefersfelden, dem linken Flügel (I./14. und 1 Zug Kavallerie unter Oberst Baron Schloßberg) der Weg auf dem rechten Innufer über Neubeuern, die Paßverschanzung Kaiserturm, Niederndorf und Eichelwang zugewiesen, während die Hauptkolonne auf dem linken Innufer über Fischbach vorzurücken und Kiefersfelden in der Front anzugreifen hatte. Zur Einleitung dieser Bewegung waren von den beiden Flügeldetachements schon am 8. die Punkte Baierischzell bezw. Neubeuern zu gewinnen.

Einleitung der ersten Offensive gegen Tirol.

Noch in letzter Stunde traf jedoch Gegenbefehl ein. Die inzwischen erlangte Kunde von dem Rückmarsch Chastelers in die Gegend von Innsbruck, Vincentis Mißerfolg bei Sacharang und die unglückliche Unternehmung der Brigade Stengel gegen den Luegpaß am 5. Mai hatten Napoleon bestimmt, entschiedenere Maßnahmen gegen Tirol zu ergreifen. Wrede, schon bis Lambach gelangt, erhielt die Weisung zur Umkehr mit dem Auftrage, von Salzburg aus über St. Johann in Tirol einzudringen und dadurch die Unternehmung auf Kufstein zu unterstützen. Sein Eingreifen stand am 12. Mai zu erwarten, weshalb nun auch Deroy sein Vorhaben bis zu diesem Tage verschieben mußte und demzufolge seine Truppen vorläufig in den Cantonnements um Rosenheim (I. Bataillon unseres Regiments zu Rosenheim, II. in Happing) beließ.

Gefecht am Paß Ursprung. (12. Mai.)

So nahte der 12. Mai, an welchem der Entsatzversuch nach den früher getroffenen Anordnungen vor sich gehen sollte. Oberst v. Metzen war schon am 11. mit den ihm zugewiesenen Abteilungen bis Baierischzell gelangt und brach nun

---

1) Obwohl zur Division Kronprinz gehörig.

2) Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. II. Periode. — T. d. III. A. D. 1809.

1809. — morgens 4 Uhr — nach Landl auf.[1]) Kein wesentliches Hindernis stellte sich anfangs dem Marsche entgegen. Ein in der Nähe des Unterberges gefundener Verhau konnte leicht umgangen werden, kleinere feindliche Rebellentrupps aber, auf die man stieß, begnügten sich, einige Schüsse abzugeben und in südlicher Richtung zurückzugehen.

Als jedoch gegen 5½ Uhr morgens die aus der I. Grenadier-Kompagnie und einer Schützenabteilung bestehende Avantgarde das südliche Ende der bis auf 400 Schritte an den Paß Ursprung herantretenden Waldspitze erreichte, fand sie diesen und das demselben vorliegende Wirtshaus vom Gegner stark besetzt, und von den Hängen des Schönfeldjochs und Nesselbergs drohten zahlreiche Insurgenten, einem Angriffe im Thale in die Flanken zu fallen. Bei dieser Aussichtslosigkeit eines solchen war die Grenadier-Kompagnie gezwungen, in hinhaltendem Feuergefecht die Erfolge der Schützen abzuwarten, welche nun die beiderseitigen Höhen erklommen, um diese vom Feinde zu säubern. Allein die sicher treffenden Geschosse der in schützenden Deckungen eingenisteten Tiroler geboten auch hier Halt, und bald sahen sich diese Flankenabteilungen, obwohl durch weitere Entsendungen der I. Grenadier-Kompagnie verstärkt, zum Stehen gebracht.

In das so sich entwickelnde aussichtslose und die Bestimmung unseres Detachements gefährdende Gefecht schien nun der Mut eines einzelnen bessere Wendung tragen zu sollen. Es war der tapfere Unterlieutenant und Adjutant Freiherr v. Pflummern, der sich der Avantgarde angeschlossen hatte und nun, von der Waldspitze aus den Mißerfolg der Schützen beobachtend, die Erstürmung des Passes durch Freiwillige als einziges Mittel zur Lösung der kritischen Situation vorschlug und sich selbst zur Führung des gefährlichen Unternehmens erbot. Begeistert stellten sich der Feldwebel Leeber, Korporal Klinger, Vizekorporal Ziegelmayer, Gefreiter Huber und die Gemeinen Weinzierl, Geißenfelder, Zammwolker, Koller, Winkelmayer, Wolf und Wimmer, sämtliche der I. Grenadier-Kompagnie, an seine Seite. Diese Handvoll Braver schien Pflummern mit Rücksicht auf die zunehmende Verengerung des Weges genügend, den Angriff auf den Paß zu wagen.

Entschlossen brach er aus der Waldspitze hervor und stürmte, unbekümmert um das sich kreuzende Stutzenfeuer, das ihn bald den Tod Kollers und die Verwundung Ziegelmayers und Zammwolkers beklagen ließ, in raschem Anlaufe gegen den Paß an. Das Wagstück gelang. Der glänzenden Entschlossenheit unserer Freiwilligen räumte die etwa 60 Mann starke Paß- und Wirtshausbesatzung das Feld und gab damit den Verteidigern der angrenzenden Höhen ebenfalls das Zeichen zum Rückzug, wodurch es auch den Schützenabteilungen in den Flanken möglich ward, bis in die Höhe des Passes vorzudringen.

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen; — Pflummern'sche F. P.; — Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 622 u. ff.

Doch leider blieb die schöne That Pflummerns ungenützt. Und doppelt schmerzlich muß uns dies berühren, da ihre Verwertung in den Händen unseres Obersten ruhte, eines Mannes von armeebekannter Tapferkeit, seltener Kaltblütigkeit bei persönlicher Gefahr und raschem Entschlusse in schwierigen Kampfeslagen[1]). Hielt Metzen den Rückzug der Tiroler für eine Falle, überschätzte er ihre Zahl oder verkannte er die Terraingestaltung, — kurz, er wies das Anerbieten Pflummerns, weiter vorzubringen, zurück und begnügte sich damit, das Gros mit der I. Grenadier-Kompagnie an der Waldspitze zu vereinigen und von hier die Leib-Kompagnie zur Verstärkung in den Paß zu senden. Aus einem zum Gesuche Pflummerns um den Max Josephs-Orden ausgestellten Zeugnisse Metzens ergibt sich wenigstens zweifellos, daß er den Erfolg dieses braven Offiziers unterschätzte, indem er die erstürmte Wegenge nicht für den eigentlichen Paß hielt. Diese Angabe mag es auch vorzugsweise gewesen sein, welche an Stelle des von Pflummern erstrebten höheren Lohns mit Armeebefehl vom 28. November 1809 nur dessen öffentliche Belobung treten ließ, — eine Anerkennung, die wir vergebens auf sämtliche Teilnehmer an dieser hervorragenden That ausgedehnt sehen möchten. Die Nichtverwertung des ursprünglichen Erfolges warf eben in gleicher Weise ihre Schatten auf das unantastbare Verdienst wie auf den weiteren Verlauf dieses Tages.

1809.

Sobald nämlich die Tiroler bemerkten, daß sie nicht verfolgt würden, sammelten sie sich zu neuem Vorgehen und zur Vertreibung der Unserigen aus dem Paß und von den benachbarten Höhen. Auf Schleichwegen wissen sie in deren Flanken und Rücken zu kommen, und bald ergibt sich dasselbe Bild, dem wir bereits am Passe Sacharang begegneten. Hier wie dort dieselbe Umzingelung und Bedrohung der Flügelabteilungen und infolge dessen die gleiche Unhaltbarkeit der Mitte, deren Rückzug auf das Gros an der Waldspitze sich verhältnismäßig ungestört vollzieht, während erstere nur durch eine Reihe von Gefahren sich den Weg zum Detachement erkämpfen können.

So sah sich besonders der gegen das Schönfeldjoch vorgedrungene Oberlieutenant Daniels in seiner rechten Flanke vollkommen umgangen und unfehlbar dem Lose der Gefangennahme verfallen, wenn ihn nicht die Umsicht und Entschlossenheit des Sergenten Kugler der I. Grenadier-Kompagnie aus dieser gefährlichen Lage befreit hätte. Mit der kleinen, von ihm geführten Unterstützungsabteilung wirft sich dieser auf die mehrfach überlegene Insurgentenschar, welche plötzlich hinter dem rechten Flügel Daniels auftaucht, bringt sie „durch sein großes Geschrey und wahren Muth“ in Verwirrung und treibt sie zurück. Freilich findet bei dieser Gelegenheit der Grenadier Hüngerl einen ehrenvollen Tod, und drei weitere Grenadiere werden verwundet. Es waren dies eben Opfer, — der Hintanhaltung

---

1) Vergl. Erhard, B. a. d. b. H., Seite 146.

1809. größerer gebracht. Denn nur infolge des raschen, energischen Eingreifens Kuglers, der hiefür im Armeebefehl vom 7. Dezember 1809 mit dem silbernen Ehrenzeichen belohnt ward, gelang es Oberlieutenant Daniels, sich der um ihn gelegten Schlinge zu entziehen und seine Wiedervereinigung mit dem Gros zu bewerkstelligen.

Nach der hiermit vollendeten Versammlung des ganzen Detachements führte Oberst v. Metzen dasselbe auf Baierischzell zurück, nur noch kurze Zeit von den Insurgenten verfolgt. Bei der angenommenen Unmöglichkeit, sich die Straße nach Landl zu öffnen, wollte er dem Verluste von zwei Toten, acht Verwundeten und zwei Vermißten[1]), mit dem er den ersten Versuch gezahlt hatte, nicht noch weitere zugesellen und vielmehr trachten, auf anderem Wege den Wiederanschluß an die Hauptkolonne zu gewinnen.

Entsatz von Kufstein.[2]) (12. Mai.)

Glücklicher als für Metzens Detachement war für diese der Vormarsch auf Kufstein verlaufen, so daß wenigstens unserem mit den übrigen zwei Kompagnien des I. Bataillons dort eingeteilten Major v. Flad wenn auch keine besondere Thätigkeit, so doch ein besseres Tageslos beschieden wurde. Einige Kanonenschüsse abgerechnet, welche man mit schwachen auf dem rechten Innufer befindlichen Detachements in der Höhe von Erl und Mühlgraben wechselte, erreichte Deroy ohne Zwischenfall den Klausenbach (Kieferbach), wo er die Brücke abgetragen und jenseits einen von den Insurgenten besetzten Verhau vorfand. Den Schützen des an der Spitze befindlichen 1. leichten Bataillons und dem Feuer der Batterie Rois gelang es jedoch bald, die Verteidiger des letzteren zu vertreiben. Sofort durchwatete das Tetenbataillon den Bach, um die Verfolgung des Gegners aufzunehmen, während gleichzeitig die Brücke für das Gros praktikabel gemacht wurde. Nirgends leistete der Feind mehr hartnäckigen Widerstand. Durch das entschlossen vordringende 1. leichte Bataillon von Höhe zu Höhe gejagt, durch die schon von Brannenburg ab in alle Seitenthäler entsendeten Detachements in ihren Umgehungs- und Flankierungsversuchen behindert, passierten die letzten Haufen Kaiserlicher und Insurgenten nachmittags 2 Uhr auf der Flucht gegen Rattenberg die Höhe von Kufstein und empfingen hier von den Geschützen Aichers noch unfreundlichen Abschiedsgruß. Um 2½ Uhr trafen die Truppen Deroys in Zell vor der abgebrochenen Kufsteiner Brücke ein, freudigen Herzens über den gelungenen Entsatz der Feste mit deren braven Verteidigern den Ruf: „Vivat Maximilian! Vivat Karolina!" tauschend. „Das Echo der Tiroler Berge hat die Wünsche für diese Namen noch nie aus so reinen Herzen empfangen."[3])

Auch auf dem rechten Innufer waren wesentliche Resultate erzielt worden. Zwei Kompagnien des dort vorrückenden Bataillons hatten unter Befehl des

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VII.

[2]) Bericht Deroys vom 13. Mai 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion. II. Periode.)

[3]) T. ü. d. Z. d. F. K. Seite 82 und 83.

Majors Pillement (14. Regiment) in mehrstündigem hartnäckigen Kampfe sich des retranchierten, von Österreichern und Insurgenten verteidigten Kaiserturmes[1]) bemächtigt und damit das erste Hindernis beseitigt, welches dem Oberst Baron Schloßberg den Weg nach Kufstein sperrte. Doch leistete der dort vertriebene Feind in den zahlreichen rückwärtigen Positionen so energischen Widerstand, daß es Schloßberg am 12. nicht mehr gelang, weit über den Kaiserturm vorzubringen und dem Ausfalle die Hand zu reichen, durch welchen Aicher an diesem Tage bei Niederndorf den Cernierungsring sprengen ließ. Erst eine Konsequenz dieses letzteren Erfolgs war es, daß die linke Flügelkolonne bei ihrem am 13. neuerdings aufgenommenen Vormarsche auf geringeren Widerstand stieß und sich mit Deroy bei Kufstein vereinigen konnte. Wenige Stunden nachher — am 14. morgens 3 Uhr — traf auch unser Oberst v. Metzen mit seinem Detachement nach ungemein anstrengendem Marsche über Oberaudorf vor Kufstein ein. 1809.

Verlauf der ersten Offensive gegen Tirol.

Während der geschilderten Thätigkeit Deroys war Wrede, welchem sich das II. Bataillon 14. Linien-Infanterie-Regiments und 2 Eskadrons des 4. Chevauleger-Regiments anschlossen, von Salzburg her in Tirol eingedrungen[2]). Mit glänzender Tapferkeit hatten seine Truppen am 11. Mai in fünfmaligem Sturm den Strubpaß geöffnet, unter einem Hagel von Geschossen und Felstrümmern tags darauf dem Gegner schrittweise die Strecke bis Elmau abgerungen, am 13. Chasteler bei Wörgl eine Niederlage beigebracht und ihn bis Rattenberg verfolgt. Ihrem weiteren Vormarsch gegen Innsbruck sollte sich nun auch Deroy anschließen, während der um Salzburg verbliebene Teil seiner Division teils zur Deckung der Rückzugslinie und Sicherung derselben gegen das Pinzgau, teils zur Verbindung mit der Division Kronprinz eine staffelförmige Aufstellung von Rattenberg (6 Kompagnien 9. Linien-Infanterie-Regiments) über den Strub- und Luftensteinpaß, Meleck und Reichenhall (2 Kompagnien desselben Regiments, 10. Linien-Infanterie-Regiment, eine Eskadron 4. Chevauleger-Regiments[3]), eine Batterie) bis Salzburg (5. leichtes Bataillon, eine Eskadron 4. Chevauleger-Regiments, eine Batterie) nehmen, das 2. Dragoner-Regiment aber nunmehr seine Vereinigung mit Deroy anstreben mußte.

Nachdem letzterer noch für die Verproviantierung Kufsteins Sorge getragen und das ungemein schwache 7. leichte Bataillon behufs Entwaffnung des zur Unterwerfung bereiten Thierseethales zurückgelassen hatte, brach er unmittelbar nach Empfang der obigen Weisung am 14. Mai nachmittags 3 Uhr von Zell auf, er-

---

[1]) Wohl identisch mit dem Paßturm von Windshausen. Vergl. Arch. f. Off. a. W. Jahrgang 1846, II. Band, Seite 149.

[2]) Eingehendes über die Ereignisse und Vorkommnisse in Tirol vom 11. mit 19. Mai bringt Rapp in seinem allerdings tendenziös bayernfeindlich gehaltenen Werke: Tirol im Jahre 1809, Seite 232—301.

[3]) Ein Detachement dieses Regts. blieb jedoch unter dem Befehle des Majors Theobald bei dem der Gefangenschaft entgangenen halben 3. leichten Bat. (vergl. S. 222) zu Berchtesgaden. K. B. K. A. 1. u. 2. Tiroler Insurrektion 1809.

1809. reichte abends 10 Uhr ein Bivouac bei Breitenbach und bethätigte am nächsten Vormittage zu Rattenberg seine Vereinigung mit der Division Wrede, bei welcher Gelegenheit das II. Bataillon 14. Linien-Infanterie-Regiments und die beiden Schwadronen des 4. Chevauleger-Regiments in ihre formationsmäßige Einteilung zurückkehrten [1]).

Unmittelbar nach der Ankunft Deroys setzte Wrede in ununterbrochenem, durch Gräuel der Verwüstung seine Erbitterung kennzeichnenden Gefechte mit den Insurgenten die Offensive gegen Schwaz fort, dessen er sich in dreimaligem Anlauf bemächtigte. Der in Flammen aufgehende Ort ward ein trauriger Beleg für die Hartnäckigkeit und Wut des um ihn entbrannten Kampfes. Deroy folgte als Reserve und nahm zur Sicherung der Rückzugslinie und der linken Flanke eine Aufstellung bei Straß, welche gegen das Zillerthal hin durch eine von unserem II. Bataillon über die rauchenden Trümmer von Schlitters gezogene Vorpostenlinie gedeckt ward. Wiederholte Plänkeleien mit kleineren Insurgententrupps, unter denen unser Bataillon den Tod des Gemeinen Schränkhammer und die Verwundung von einem Korporal und zwei Mann, sämtliche der II. Grenadier-Kompagnie, zu beklagen hatte [2]), bewiesen bald die Notwendigkeit dieser Maßnahme. Auch am 16. verblieb Deroy in der angegebenen Stellung und ließ Rekognoszierungen und die Entwaffnung des unteren Zillerthales vornehmen, — eine Aufgabe, die zwei Kompagnien unseres II. Bataillons bis Fügen führte [3]). Denn die beunruhigenden Nachrichten, welche über die Bedrohung der Straße von Reichenhall seitens der Insurgenten und angebliche Offensivbewegungen Jellacics einliefen, machten den Herzog v. Danzig für seine Rückzugslinie besorgt und ließen ihn dem Wunsche Wredes, am 16. den Vormarsch bis Innsbruck auszuführen, nicht stattgeben.

Erst am 17., nachdem die von Salzburg folgenden Truppen der Brigade Siebein größere Rückensicherung gewährt hatten, rückte auch Deroy bis vor den Ostrand von Schwaz in innigere Verbindung zur Division Wrede, welche jenseits dieses Ortes auf dem linken Innufer in einem Bivouac stand. Nun waren es die von Wrede mit den gegnerischen Befehlshabern angeknüpften Verhandlungen und ein hierzu vereinbarter 36stündiger Waffenstillstand, welche unsere Truppen wiederholt in ihrer Stellung zurückhielten.

Als letzterer am 19. morgens zu Ende ging, ohne etwas anderes zutage gefördert zu haben wie die nicht zugestandene Bitte um nochmalige Verlängerung, wurden zur Einleitung des weiteren Vormarsches die Truppen Deroys ebenfalls

---

[1]) T. d. III. A. D.

[2]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VII. und Zahlungslisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1808/9.

[3]) Pflummern'sche F. P.

auf das linke Innufer hinter die noch bei Schwaz stehende Division Wrede[1]) ge- 1809.
zogen, mußten jedoch um 9 Uhr auf das rechte Ufer zurückgehen, um hier die Bewegung gegen Innsbruck anzutreten, während Wrede jenseits des Flusses dem gleichen Ziele zustrebte. Man stieß nirgends mehr auf Widerstand, denn im feindlichen Lager war eine wesentliche Änderung der Dinge eingetreten. Das Ziller- und Unterinnthal, sowie Pinzgau hatten ihre Unterwerfung erklärt, — Chasteler war auf den Brenner zurückgegangen, um sich dort für Vereinigung mit dem Erzherzog Johann bei Villach zu entschließen, — unter den Häuptern der Insurrektion herrschte Uneinigkeit über die nächsten Maßnahmen, — in Tirols Hauptstadt zeigte sich eine überwiegende Partei fernerem Widerstande abgeneigt, — die Nachricht von dem am 13. Mai erfolgten Einzuge der französischen Hauptarmee in Wien begann überall ihre entmutigende Wirkung auszuüben.

Die Kenntnis der wesentlichsten dieser Thatsachen und der Umstand, daß schon die Bewilligung der ersten Unterhandlungsfrist von den Führern der Kriegspartei und insbesondere dem Major Teimer in gehässigster Weise zu neuen Hetzereien gegen Bayern benützt worden war, lassen es erklärlich erscheinen, daß Wrede weitere Zugeständnisse und den Räumungstraktat zurückwies, den Teimer im Auftrage Chastelers am 19. morgens zur Grundlage fortgesetzter Verhandlungen machen wollte. Auch ohne diese schien das Ziel der Unterwerfung Tirols nahe, und es wurde thatsächlich am 19. noch erreicht, — wenigstens scheinbar.

Besetzung Innsbrucks. (19. Mai.)

Als Wrede am Nachmittage in Innsbruck einrückte, um sich in der Ebene von Wilten (Wiltau) zu lagern und den Iselberg zu besetzen, als kurze Zeit darauf Deroy folgte und am linken Innufer südlich Hötting ein Bivouac bezog, da begrüßte das Glockengeläute der Hauptstadt die Bayern und kündete die Rückkehr des irregeleiteten Landes zur Ordnung, — da zerstreuten sich die Aufständischen in ihre Thäler, über welche sich der lange verscheuchte Friede wieder zu breiten schien.

Doch man täuschte sich, wenn man von der Unterwerfung der Hauptstadt einen bestimmenden Einfluß auf das Land erwartete. Das ganze südwestliche Tirol war noch in hellem Aufruhr, und auch in den Thälern des von den Bayern durchzogenen Landstriches glimmte der Funke der Empörung unter der Asche fort, der ersten Anregung vom Brenner her wartend, um in neue Flammen auszubrechen. Dort traf Hofer an demselben 21. Mai, wo man in den bayerischen Lagern die Feier des Pfingstsonntages mit friedlichen Kirchenparaden beging, bereits umfassende Vorbereitungen zu wiederholtem Angriffe. Sein Aufruf zu den Waffen fand allenthalben begeistertes Gehör. Die Erinnerung an die Gräuelscenen, in welchen bedauerlicher Weise die Bayern ihrer Rachgier gefröhnt, mit denen sie ihren

---

[1]) Die in der G. d. K. i. E. VIII. Teil, S. 192 gemachte Angabe des schon am 18. vollzogenen Vormarsches bis Volders ist irrig. Vergl. T. d. III. A. D.

1809. siegreichen Zug nach Innsbruck befleckt hatten, ließ finsterer und unheildrohender denn zuvor auch in dem unterworfenen Gebiete den Geist der Empörung wiedererstehen.

Abberufung der Divisionen Kronprinz und Wrede aus Tirol.

Obwohl sich die Anzeigen von Hofers Thätigkeit dem Herzog von Danzig nicht verbargen, obwohl das abermalige Auftreten österreichischer Vortruppen bei Steinach[1]) die Mahnung zur Vorsicht verdoppelte, erhielt dennoch die Division Wrede am 22. den Befehl[2]), folgenden tags den Rückmarsch gegen Salzburg anzutreten. Von dort sollte sie im Verein mit der Division Kronprinz die Verfolgung des von Erzherzog Johann abberufenen Generals Jellacic übernehmen, — eine Aufgabe, deren Lösung freilich durch den Mißerfolg Napoleons bei Aspern (21. und 22. Mai) durchkreuzt ward, so daß an ihre Stelle die zur Entfaltung einer glänzenden Sicherungsthätigkeit Gelegenheit gebende Beorderung nach Linz trat.

Wredes Bewegung hatten sich die bisher unter Deroy gestandenen Abteilungen der I. Division (II./4., 1. leichtes Bataillon, Eskadron B. Vieregg des 1. Dragoner-Regiments) und die beiden Schwadronen des 4. Chevauleger-Regiments anzuschließen, erstere, um so die Rückkehr zu ihrer Division zu erstreben, letztere, um mit dem in Meleck und Salzburg gestandenen Rest ihres Regiments[3]) vereint ebenfalls unter den Befehl des Kronprinzen zu kommen.

Deroy bei Innsbruck.

So blieb Deroy allein bei Innsbruck einer Aufgabe gegenüber, zu der die Schwäche seiner vorerst nur aus unserem (1249 Mann)[4]) und dem 14. Linien-Infanterie-Regiment (1176 Mann) sowie dem 2. Dragoner-Regiment (408 Pferde) und 1 Batterie bestehenden Truppe[5]) in grellem Widerspruche stand. Auch die bereits verfügte Heranziehung sämtlicher Detachements der Division mit Ausnahme des 5. leichten Bataillons, infolge deren wir am 23. das 7. leichte Bataillon (446 Mann) und die in Rattenberg gestandenen 6 Kompagnien des 9. Linien-Infanterie-Regiments (982 Mann), und am 28. den Rest des letzteren Regiments, das 10. Linien-Infanterie-Regiment und die Batterie Peters bei Deroy eintreffen sehen[6]), konnte dieses Mißverhältnis um so weniger beseitigen, als dadurch die rückwärtigen Verbindungen und Zufuhrwege vollkommen von Truppen entblößt und Anschlägen des Gegners preisgegeben wurden, mit denen die rührigen Unterinnthaler

---

[1]) Es waren Abteilungen des Generals Buol, der unter den schwankenden Entschlüssen Chastelers am 19. Mai gegen Schabs abgezogen war, am 21. dagegen auf den Brenner zurückkehrte. Der nächste ihm zugedachte Befehl vom 21. Mai, neuerdings auf die Höhen von Schabs zu gehen und den Abzug Chastelers auf Lienz zu decken, blieb unausgeführt, da er von Landesschützen aufgehoben und unterschlagen worden war.

[2]) K. B. K. A. 1. und 2. Tiroler Insurrektion 1809.

[3]) Vergl. Seite 233.

[4]) Über die inzwischen erfolgten Änderungen der Offiziersseinteilung vergl. Seite 185.

[5]) K. B. K. A. 1. und 2. Tiroler Insurrektion 1809.

[6]) T. d. III. A. D. Völdernborff (Kriegsg. v. B. II. Band, Seite 201) nennt irrtümlich den 26. Mai als den Tag der Ankunft dieser Truppen.

Rebellenführer Straub und Speckbacher auch nicht säumten.[1]) Ebenso geringe Hoffnungen durfte man auf die am 24. über Zirl hergestellte Verbindung mit den bis Seefeld vorgedrungenen Spitzen des Arco'schen Gebirgsschützen-Corps[2]) (etwa 2000 Mann) setzen, nachdem dieselbe auf Grund der divergierenden Operationslinien dem ersten Rückschlag zum Opfer fallen mußte. Doch lassen wir die Ereignisse selbst die Illustration der Lage Deroys geben!

1809.

Schon am 22. nachmittags übernahm unser II. Bataillon nebst einer Eskadron des 2. Dragoner-Regiments die bisherige Vorpostenstellung der II. Division, welche sich von der Gallwiese über den Isel- und Baschberg gegen Ambras hin erstreckte und in erster Linie von 2 Kompagnien und 1/2 Eskadron besetzt wurde. Das Vorpostengros, dem tags darauf eine weitere Verstärkung von 2 Kompagnien und 2 Geschützen zufloß, etablierte sich in dem bisherigen Lager der II. Division nächst Wilten. Diesen Vortruppen folgte beim Abzug Wredes Deroy mit dem Hauptteil seiner Kräfte auf das rechte Innufer in ein Bivouac am Westausgange der Stadt. Nur 1 Kompagnie des 14. Linien-Infanterie-Regiments blieb zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit Zirl jenseits des Flusses zurück; Innsbruck selbst wurde von dem gleichzeitig eintreffenden I. Bataillon 9. Linien-Infanterie-Regiments besetzt. Ein von Deroy noch am 23. persönlich unternommener Orientierungsritt gegen Schönberg, die Beobachtungen der entsendeten Kavalleriepatrouillen und anderweitige Nachrichten ergaben bereits untrügliche Anzeichen der vom Brenner her drohenden Gefahr. Um sich nähere Aufklärung hierüber zu verschaffen, entschloß sich Deroy am 25. nachmittags, eine stärkere Rekognoszierung gegen Matrey vornehmen zu lassen.

Rekognoszierung gegen Matrey. (25. Mai.)

Es ging gegen 4 Uhr nachmittags, die gewöhnliche Ablösungsstunde der Vorposten[3]), als sich unter strömendem Regen unser Major Freiherr v. Scherer mit 2 Kompagnien unseres I. Bataillons, 1 Zuge Dragoner und 1 Geschütz auf dem linken Sillufer, 1 Kompagnie des 14. Linien-Infanterie-Regiments dagegen mit 12 Dragonern über Ambras, Altrans, Patsch auf dem rechten Ufer in Bewegung setzte. An der Sillbrücke nördlich Matrey sollten beide Kolonnen ihre Vereinigung bewerkstelligen. Die Offensive, welche die Insurgenten an diesem Nachmittage ergriffen, ließ es jedoch nicht hierzu kommen.

Hofer, der mit etwa 6000 Tirolern und 800 vom General Buol zur Verfügung gestellten Österreichern mit 6 Geschützen rechnen konnte[4]) und dem Zuzuge Speckbachers mit den Unterinnthaler Bauern entgegensah, hatte nämlich in drei Kolonnen den Vormarsch gegen Innsbruck begonnen. Die linke Flügelabteilung war über Greit und Mutters gegen Natters und die Gallwiese, die rechte über Patsch auf

---

[1]) Vergl. Rapp, T. 1809, Seite 326.
[2]) Vergl. Seite 223.
[3]) T. d. III. A. D.
[4]) Rapp, T. 1809, Seite 333 u. ff.

1809. den Baschberg angewiesen, während Hofer, von dem bekannten Kapuziner Haspinger begleitet, die mittlere Kolonne gegen den Berg Isel führte. Der letzteren Spitze war es, auf die Scherers vom Oberlieutenant v. Fabris freiwillig übernommene Avantgarde stieß, nachdem sie kaum 1/2 Stunde die Vorpostenlinie überschritten hatte.

Zwar gelang es Fabris, dieselbe zurückzudrängen und bis auf die Höhe von Greit zu verfolgen. Hier sah er sich jedoch weit überlegenen auf einem bewaldeten Bergvorsprung eingenisteten Kräften gegenüber und vor der Unmöglichkeit, in ihrem Feuer noch Terrain zu gewinnen. Auch das Eintreffen unserer beiden Kompagnien, mit denen Scherer zur Verstärkung herbeieilte, konnte an dieser Sachlage um so weniger etwas ändern, als sich nun die Gefahr der Umgehung seitens der linken gegnerischen Kolonne bereits fühlbar machte und das vom rechten Sillufer herübertönende und sich gegen Igls forttragende Geknatter einen Mißerfolg der dort vorrückenden Kompagnie bekundete. Unter diesen Verhältnissen gab der anwesende General v. Deroy den Befehl zum Rückzug, dessen Deckung Fabris mit der bisherigen Avantgarde übernahm.[1])

Gefecht am Berg Isel. (25. Mai.)

Unter der lebhaftesten Verfolgung seitens des nachdrängenden Gegners ließ sich unser Detachement von den Vorposten aufnehmen und schickte sich im Verein mit denselben zur Verteidigung des Berges Isel an. Hier gelang es denn auch, dem feindlichen Zentrum vorerst standzuhalten. Als jedoch bald der rechte Flügel der Vorpostenlinie unter dem Drucke der in ihrer Annäherung durch das Terrain begünstigten linken Kolonne zu wanken anfing und die Stellung auf dem Iselberge einer Flankierung von Gallwiese her ausgesetzt war, erfolgte auch deren und des Baschberges Räumung, indem sich ihre Verteidiger in die Ebene auf die Linie Wilten—Ambras zurückzogen.

Wenn nun auch Deroy in dieser neuen Position um so mehr in der Lage war, Innsbruck zu decken, als die Tiroler aus Furcht, sich mit dem Verlassen der Berge der Vorteile ihrer eigentümlichen Fechtart zu begeben, keine Miene zur Fortsetzung ihrer Offensive machten, so schien es ihm doch ein Gebot der Waffenehre, sich wieder in den Besitz der ursprünglichen Stellung zu bringen. Er zog deshalb nach Entsendung der nötigen Detachements zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen den Rest seiner Truppen zur Verstärkung heran, so daß wir für den nunmehr folgenden Angriff gegen den Hußlhof, den Isel- und Baschberg unser ganzes Regiment und je 2 Kompagnien des 9. und 14. Linien-Infanterie-Regiments zur Verfügung sehen[2]), ohne freilich nähere Anhaltspunkte über die spezielle Verwendung der einzelnen Abteilungen zu haben. Immerhin können wir aus der Beteiligung unserer sämtlichen Kompagnien an den Verlusten dieses

---

[1]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 211.

[2]) Bericht Deroys vom 26. Mai 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. II. Periode.)

Tages entnehmen, daß unser ganzes Regiment wenigstens in den weiteren Verlauf des sich entspinnenden Gefechtes verwickelt ward, wenn es auch nach Schrettingers Angabe[1]) speziell unser Major v. Scherer mit seinen beiden Kompagnien war, dem die Wiedereinnahme des Iselberges zufiel und im ersten Anlaufe gelang. 1809.

Bei diesem von der Artillerie vorbereiteten Angriffe ereilte unseren oftbewährten Oberlieutenant v. Fabris, der — allen voran — mit seinen Schützen dem Feinde entgegenstürmte, das Los schwerer Verwundung. In demselben Momente, wo die Tiroler die Festsetzung der Unserigen auf dem Kamme neuerdings hinderten, wo es im Kampfe um die Höhe teilweise zum Handgemenge kam, sank er, von einer Büchsenkugel in den Oberleib getroffen, zusammen und wäre nach eigener Angabe[2]) sicher ein Opfer „des wüthenden Feindes" geworden, wenn nicht der brave, uns schon von Großglogau, Cosel und Eggmühl her bekannte Gefreite Wartenfelser[3]) sich seiner angenommen hätte. Mit dem Rufe: „Kameraden, laßt unseren Oberlieutenant nicht im Stich!" sprang er aus der bereits weichenden Plänklerlinie im heftigsten Feuer zur Hilfe des Verwundeten herbei und begeisterte durch Ruf und That die Gemeinen Schabel, Brommer und Wagenbauer zu gleich edelmütigem Handeln. Ihren vereinten Anstrengungen gelang es, Fabris den Händen der rasch nachdrängenden Insurgenten zu entreißen und ihn nach rückwärts in die Obhut eines Chirurgen zu verbringen, worauf sie in die Reihen ihrer kämpfenden Abteilung zurückeilten. Sie fanden dieselbe, erdrückt von feindlicher Übermacht, neuerdings im Abzug gegen die Ebene und auch beim Hußlhof und auf dem Baschberge zeigte sich die Unhaltbarkeit des ursprünglichen Erfolges.

Nichtsdestoweniger ließ Deroy einen neuen Angriff unternehmen. Er hatte das gleiche Resultat. Die vordersten Linien des Gegners wichen auf die Höhen, um die sich ein hartnäckiges Gefecht entspann, so daß, um mit Deroy zu sprechen „das Hin- und Herdrücken wechselweise bis abends ½10 Uhr fortging, wo die Affaire sich endigte."[4]) Als die letzten Flintenschüsse verhallt waren und die Stille der Nacht sich über das heißumstrittene Kampffeld breitete, ging die Hauptmasse der Insurgenten nach Schönfeld zurück, hielt aber bis zum folgenden Mittag den Basch- und Iselberg mit Posten besetzt, um diese dann näher an sich heranzuziehen. Deroy behielt seinen Lagerplatz bei und stellte seine Sicherungslinie am Fuße der Anhöhen vom Hußlhof bis Ambras auf.

Das unentschiedene Gefecht hatte ihm 20 Tote und 94 Verwundete (darunter 4 Offiziere) gekostet. Unter den ersteren zählte unsere II. Major-Kompagnie die Korporale Kaym und Poest sowie die Gemeinen Hochwimmer (am 26. Mai im Lazaret Innsbruck den erhaltenen Wunden erlegen) und Beiß[5]) (18. Juni im

[1]) Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 211.
[2]) Bericht Fabris' vom 13. Januar 1810. (Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen.)
[3]) Vergl. Seite 95, 97, 136, 137 und 214.
[4]) Bericht Deroys vom 26. Mai 1809 a. a. O.
[5]) Vergl. Seite 228.

1809. Lazaret Wasserburg infolge seiner Verwundung gestorben), — die Leib-Kompagnie den Gemeinen Braun, — die Hauptmann v. Ballade-Kompagnie den Gemeinen Heindl und die Oberstlieutenant-Kompagnie den Gemeinen Singer (30. Mai im Lazaret Innsbruck seinen Wunden erlegen). Von den Blessierten entfielen auf unsere sämtlichen Kompagnien 1 Offizier (v. Fabris) und 39 Mann, denen wir überdies noch 12 Gefangene und Vermißte hinzuzurechnen haben.[1])

Was diese Verluste besonders empfindlich machte, war die gefährliche Verwundung des Oberlieutenants v. Fabris, dieser oftgenannten Zierde unseres Regiments. Mit der glänzenden Tapferkeit, dem hervorragenden Mute und der seltenen Umsicht, die er noch bei jeder Gelegenheit bewiesen, hatte er auch an diesem Tage allen vorangeleuchtet und sich im wahrsten Sinne des Wortes der Anerkennung wert gemacht, die ihm Napoleons Brevet vom 15. Juni 1809[2]) durch Verleihung der französischen Ehrenlegion zuteil werden ließ. Auch den Braven, welche sich seiner Rettung angenommen, ward der wohlverdiente Lohn. Der Armeebefehl vom 8. April 1810 brachte Wartenfelser im Hinblick auf seine vielfachen früheren, schon durch das silberne Ehrenzeichen anerkannten Auszeichnungen und auf die hervorragende Rolle, die er bei jener edlen Handlung spielte, das goldene Ehrenzeichen, den Gemeinen Schabel, Brommer und Wagenbauer aber eine öffentliche Belobung.

Die nächsten Maßnahmen Deroys.

Im Lager des Gegners um Matrey verstrichen die nächsten Tage in emsiger Rührigkeit. Von allen Seiten strömten die Landesverteidiger herbei, reichlich die ersetzend, welche infolge des am 25. ausgebliebenen Erfolges und wegen Nahrungs- und Munitionsmangels nach Hause eilten. Dem letzteren zu steuern und alles für eine neue Offensive vorzubereiten, galt Hofers emsiges Schaffen.

Deroy überschaute seine Lage und die nahe Gefahr eines wiederholten Angriffes wohl. Dennoch schloß er vertrauensvoll seinen Bericht vom 26. Mai: „Übrigens bin ich gar nicht besorgt, alle Angriffe des Feindes abschlagen und mich in hiesiger Gegend und Stadt behaupten zu können.“ Nicht die gleiche Zuversicht mochte er auf die Wirkung seines an die Tiroler gerichteten Aufrufs[3]) haben, zum Gehorsam zurückzukehren. Und doch war kein Mund geeigneter, jene Mahnung auszusprechen, als der seine. Hatte ja sein menschlicher und ritterlicher Sinn vor allem dazu beigetragen, Beziehungen zwischen der Innsbrucker Bürgerschaft und den bayerischen Truppen hervorzurufen, die erstere ebensosehr ehren als sie uns nach dem Vorausgegangenen bei letzteren freudig berühren.

Neben diesem letzten Versuche, auf friedlichem Wege das verblendete Land der Ordnung zuzuführen, mußte freilich Deroy darauf bedacht sein, sich auch für die

---

[1]) K. B. K. A. Krieg g. Öst. u. Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VII. — Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

[2]) Armeebefehl vom 25. Juni 1809.

[3]) D. H. v. J. 1809, Seite 371.

Fortsetzung der Feindseligkeiten vorzubereiten. Zu diesem Zwecke schob er am 26. nachmittags, unmittelbar nach dem Rückzug der gegnerischen Vorposten nach Schönfeld, seine Sicherungslinie auf die Höhen des Isel- und Baschberges vor und traf, durch die am 28. anlangenden Truppen[1]) verstärkt, umfassende Anordnungen zur Sicherung der Flanken und seiner rückwärtigen Verbindungen. Denn hier, in der Abschneidung der Kommunikation und Zufuhr, in gänzlicher Einschließung lag die größere Gefahr und nicht in der Möglichkeit eines Frontalangriffes auf den Iselberg.

1809.

Ihr zu begegnen, stand der Oberstlieutenant v. Waldschmitt mit 2 Kompagnien des 14. Linien-Infanterie-Regiments an der Brücke von Hall, die im Falle einer feindlichen Offensive abgetragen werden sollte; 2 Kompagnien desselben Regiments, ½ Eskadron und 1 Geschütz sicherten östlich Kranebitten die rechte Flanke und unterhielten die Verbindung mit Zirl, dem vorgeschobensten Posten Arcos; zwei weitere besetzten die Höttinger Höhe. Der Hauptteil der Division befand sich in ständiger Bereitschaft auf dem Lagerplatz nächst Wilten und hatte auf dem rechten Sillufer zur Sicherung und Verteidigung des Baschberges nur das durch eine Schwadron und 2 Geschütze unterstützte 7. leichte Bataillon. Letzteres war gemäß Reskripts vom 24. Mai[2]) seines schwachen Mannschaftsstandes wegen auf 2 Kompagnien formiert worden und beorderte am 29. morgens den Major Herrmann mit den überzähligen Offizieren und Unteroffizieren zum Rückmarsch nach Augsburg, um dort die Ausbildung der für dasselbe eingezogenen Rekruten zu übernehmen.

Dieses kleine Kommando sollte in unerquicklicher Weise die erste Kenntnis von der am 29. erfolgenden allgemeinen Offensive des Gegners gewinnen[3]). Um 6 Uhr morgens in Zirl ankommend, fand es den dortigen Posten aufgehoben, den Ort selbst von bewaffneten Insurgenten besetzt. Es war ein in der vorhergegangenen Nacht von Hofer dahin entsendetes Detachement, welches Deroys Rückzugslinie nach der Scharnitz verlegen sollte. Ihm floß überdies bald weitere Unterstützung aus dem Oberinnthal zu, dessen Bewohner auf Hofers Mitteilung von dem am 29. neuerdings gegen Deroy geplanten Angriff den gleichen Tag zur Offensive gegen Graf Arco gewählt, dessen Posten an der Leutasch und Scharnitz zum Hauptangriff ausersehen und eine Kolonne unter Major Teimer nach Zirl entsendet hatten, um von hier aus in den Rücken Deroys zu gelangen. Unter solchen Verhältnissen war es für Major Herrmann noch ein glücklicher Ausgang

---

1) Vergl. Seite 236.

2) Kriegsmin.-Reg. Depots 1809. Ergänzung der mobilen Regimenter.

3) Zu den Ereignissen des 29. Mai vergl. G. A. H. II. T., S. 185 und ff.; — T. 1809, S. 341 und ff.; — D. H. v. J. 1809, S. 372 und ff.; — G. d. K. i. E., VIII. T., S. 203 und ff.; — Rapp, T. 1809, S. 344 und ff.

1809. zu nennen, daß nur zwei seiner Offiziere in Feindes Hand fielen, er selbst mit dem Reste seines Kommandos wieder nach Innsbruck zu entkommen vermochte.

Gefecht am Berg Isel. (29. Mai.) Um 8 Uhr vormittags, zu gleicher Zeit, als Herrmann im Hauptquartier Deroys Bericht von diesem Vorfalle erstattete, meldeten die auf dem Basch- und Iselberge stehenden Posten das Anrücken des Feindes. In der That hatte Hofer, der über nahezu 13000 Mann verfügte und überdies durch 1100 Mann österreichischer Linientruppen verstärkt ward, von Matrey aus den Vormarsch auf beiden Ufern der Sill begonnen. Der rechte Flügel, gegen 5000 Mann zählend, teilte sich bei Patsch in vier Kolonnen. 800 Schützen schlugen behufs Zerstörung der dortigen Innbrücke die Richtung auf Hall und Volders ein, gefolgt von der gleichen Anzahl, die bei Judenstein die Rolle als Reserve der ersteren und als Bindeglied mit den übrigen Abteilungen zu übernehmen hatte. Drei Linien-Kompagnien und 1200 Tiroler gingen zum direkten Angriff gegen den Baschberg vor, — 2 Kompagnien, ½ Eskadron und 1200 Tiroler bildeten bei Lans ihre Unterstützung. Der linke Flügel richtete seine Offensive vorwiegend auf den Berg Isel, zweigte aber eine starke Kolonne gegen Natters und Gallwiese ab, um die Stellung Deroys aus der rechten Flanke aufzurollen.

Da die Mitteilungen des Majors Herrmann keinen Zweifel darüber zuließen, daß die Verbindung unserer Division mit dem Oberst Graf Arco zerrissen und letztere gegebenenfalls nur auf die Rückzugslinie im Unterinnthal angewiesen sei, gewann die Erhaltung und Sicherung der dortigen Kommunikationen für Deroy erhöhte Bedeutung. Derselbe beorderte daher, sobald er die Bewegungen des gegnerischen rechten Flügels erkannt hatte, unseren Major Freiherrn v. Scherer mit der Oberst- und I. Major-Kompagnie sowie 1 Geschütz an die Brücke von Volders, um deren Zerstörung hintanzuhalten[1]). Scherer konnte seinem Auftrage nicht mehr gerecht werden. Er fand den Hauptteil der nach Hall und Volders abgezweigten gegnerischen Kolonne unter Speckbacher schon an letzterem Orte mit der Zerstörung der Innbrücke beschäftigt und sah sich so einer bedeutenden Übermacht und unter ihm äußerst ungünstigen Terrainverhältnissen einer um so schlimmeren Lage gegenüber, als nun auch die Bauern des Unterinnthals, durch die in ihre Gegend getragenen Ereignisse mit fortgerissen, neuerdings zu den Waffen griffen.

Dennoch setzte der brave Major v. Scherer mit seinem kleinen Detachement den Insurgenten in Ausführung ihres Unternehmens einen lebhaften Widerstand entgegen. Wenn uns auch nähere Details über den Kampf um die Brücke von Volders mangeln, so beweisen doch die Verluste unserer beiden Kompagnien, welche sich auf 4 Tote (Sergent Barth, die Gemeinen Sporrer, Fink und

[1]) T. d. III. A. D.

Tischel, sämtliche der Oberst-Kompagnie) und 8 Verwundete beliefen[1]), daß sich Scherer nicht gerne zum Glauben an die Unausführbarkeit seiner Weisung bekannte. In ungleichem, heftigem Gefechte endlich hiervon überzeugt, mußte er den Rückzug auf Hall antreten und gesellte sich hier dem Oberstlieutenant v. Waldschmitt bei, der nach längerem unentschiedenen Kampfe vor der Brücke deren Zerstörung vollzogen hatte. 1809.

Auch der Baschberg und das Schloß Ambras, gegen die wir die dritte und vierte Kolonne des feindlichen rechten Flügels sich wenden sahen, wurden ihren schwachen Verteidigern im ersten Anlauf abgerungen. An der Sillbrücke kam jedoch die gegnerische Offensive zum Stehen. Ein entschiedener Vorstoß des hier verstärkten 7. leichten Bataillons brachte sogar vorübergehend den Baschberg wieder in dessen Besitz. Allein vor der eingreifenden Reserve konnte es denselben nicht behaupten und sah sich zum zweiten Male gegen die Sillbrücke und über diese zurückgedrängt, so daß hier die Vereinigung der beiden, bisher durch die Sill getrennten gegnerischen Flügel erfolgte.

Die von Hofer über Schönberg gegen den Berg Isel geführte Hauptmacht war hier zwar auf eine verzweifelte Gegenwehr gestoßen und hatte in etwa vierstündigem Ringen ihre Anstrengungen, die von Wilten her verstärkten Vorposten zurückzuwerfen, unbelohnt gesehen. Allein um Mittag, als das wiederholte Vordringen des Gegners auf dem rechten Sillufer und das energische Eingreifen der gegen Gallwiese beorderten, vom Kapuziner Haspinger begeisterten und durch einen Haufen Oberinnthaler verstärkten Kolonne die beiden Flanken des Iselberges bedrohten, war an weiteren Widerstand nicht mehr zu denken. Die Höhe mußte geräumt, deren Verteidiger gegen die Ebene zurückgenommen werden. Damit sah Hofer seine Kräfte mit Ausnahme der nach Hall, Volders und Judenstein entsendeten Detachements auf den Nordabhängen der Höhen zwischen Sill und Inn vereint, und bei dem vom jenseitigen Innufer herübertönenden Lärm des zwischen Teimer und den Detachements des 14. Linien-Infanterie-Regiments nächst Kranebitten entbrannten Gefechts schien ihm der Untergang Deroys unvermeidlich.

So mochte er es denn auch für eine letzte Kraftanstrengung halten, als Deroy — etwa um 1 Uhr nachmittags — einen Angriff zur Wiedergewinnung der verlorenen Vorpostenposition unternehmen ließ, bei dem jedoch der im Lager von Wilten stehende Teil unseres Regiments ebensowenig zur Verwendung kam[2]) wie bei der vorhergegangenen Verteidigung jener. Denn unmittelbar nachdem die mit größter Tapferkeit bis auf die Höhe des Berges gedrungenen, hier aber

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Div. Deroy. III mit VIII; — Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

[2]) T. b. III. A. D.

1809. am Festsetzen gehinderten Truppen der feindlichen Übermacht abermals weichen und sich auf die Ebene zurückziehen mußten, wurde Deroy unter Hinweis auf seine schlimme Lage eine Kapitulation angeboten. Er schlug sie aus und gab dadurch Veranlassung, daß das Geplänkel am nördlichen Hang der Höhen wieder aufgenommen und bis gegen 6 Uhr fortgesetzt ward, ohne daß jedoch eine der beiden Kampfparteien zu weiterer Offensive übergegangen wäre.

Rückzug Deroys aus Tirol. (30. und 31. Mai.)

Deroy dachte vielmehr darauf, seine Truppen aus der Schlinge zu ziehen, die sich unheilbrohend um sie gelegt. Weniger die direkte Gefahr eines neuen Angriffes war es, die ihn hierzu bewog; denn er hegte auch jetzt noch das Vertrauen, sich in der Ebene von Wilten behaupten zu können [1]). Dagegen fehlte es schon seit zwei Tagen an Fourage, — die Lebensmittel gingen zu Ende und konnten aus der selbst dem Hunger nahen Stadt Innsbruck nicht beschafft werden, — die Munition reichte für ein abermaliges Gefecht nicht mehr aus, und Nachschub stand bei der abgeschnittenen Zufuhr nicht zu erwarten. So hätte der einreißende Mangel des Nötigsten vielleicht schon binnen Tagesfrist die Kapitulation unabwendbar gemacht, die Deroy den feindlichen Waffen nicht zugestanden hatte. Jede Stunde ferneren Zögerns aber verschlimmerte die Verhältnisse für den Rückzug und konnte demselben mit der weiteren Ausbreitung des Aufruhrs im Unterinnthal auch die letzte Möglichkeit entziehen, die man jetzt noch — wenn schon in ungünstigster Form — auf den schlechten Wegen des linken Innufers zu besitzen glaubte.

Deshalb wurden in aller Stille noch am Abend des 29. Mai alle Vorbereitungen zum nächtlichen Abzug getroffen. Zwischen 10 und 11 Uhr brach der Hauptteil der Infanterie auf, überschritt die untere Innbrücke und schlug den Weg gegen Hall ein. Ihm folgten die Artillerie, die Bagage und ein Transport Leichtverwundeter mit Kavalleriebedeckung, diesen der Rest der zum Gros bestimmten Infanterie und Kavallerie, endlich Deroy mit seinem Stabe. Um den Gegner über diese Bewegungen im Unklaren zu lassen, waren sämtliche Lagerfeuer unterhalten worden, die äußeren Posten vor dem Feinde geblieben. Nach vollzogenem Uferwechsel seitens des Gros wandten sich auch diese zum Rückzug. Hinter ihnen übernahm unser Regiment, als letzte Abteilung das Lager von Wilten räumend, die Nachhut.

Unverfolgt erreichte es, bei Hall den Major Freiherrn v. Scherer mit seinen beiden Kompagnien an sich ziehend, morgens 6 Uhr Terfens und machte hier Halt, nachdem das Gros in der Höhe von Vomp das Aufschließen der bei den schlechten Wegen weit zurückgebliebenen Trains abwarten mußte [2]). Die hierzu nötige Zeit sollte zur Herstellung der von den Insurgenten abgebrochenen Brücke bei Schwaz verwendet werden, um dadurch für den ferneren Rückzug die bessere Kommunikation auf dem rechten Innufer zu gewinnen. Der Widerstand

---

[1]) T. d. III. A. D.

[2]) Ebendaselbst, ferner Pflummern'sche F. P. und Rapp, T. 1809, S. 348 und ff.

der Unterinnthaler Schützen, welche sich in Scharen ansammelten und aus gedeckter Stellung vom jenseitigen Ufer wie von den diesseitigen Höhen die Truppen Deroys beschossen, vereitelte jedoch dieses Unternehmen und zwang letzteren, sich nach bethätigter Sammlung des Trains mittags 12 Uhr für beschleunigte Fortsetzung des Marsches auf dem linken Innufer zu entschließen. 1809.

Daß diesen mißlichen Umständen nicht auch die Verfolgung von Innsbruck her hinzutrat, beweist, wie vollkommen die Täuschung des dortigen Gegners gelungen war. Erst mit Tagesanbruch, nachdem man mit Erstaunen den Abzug Deroys entdeckt hatte, rückten die ersten Insurgenten in Innsbruck ein. Ihnen fielen die nichttransportabeln Kranken und Verwundeten, die Deroy schweren Herzens dort zurücklassen mußte, in die Hände. Unter unseren 51 Regimentsangehörigen, die — von diesem Lose betroffen — nun einer harten Gefangenschaft entgegensahen, befand sich auch Oberlieutenant v. Fabris, der erst am 6. August zu Lienz ranzioniert und auch dann noch bis 4. Oktober durch seine Wunde vom Einrücken beim Regiment abgehalten wurde.[1])

Am Nachmittage des 30. Mai übernahm Teimer von Innsbruck aus die Verfolgung Deroys. Er ereilte ihn nicht mehr. Nichtsdestoweniger hatte der Rückzug unserer Division mit den schwierigsten Verhältnissen zu rechnen. Auf bodenlosen Wegen sich mühsam fortbewegend, von beiden Seiten ständig beschossen, erwartete sie vergebens, bei Brixlegg oder Rattenberg das jenseitige Ufer gewinnen zu können. Sie fand die dortigen Brücken ebenfalls abgetragen, sah in dem bei ersterem Orte sich verengenden Thale die Zahl ihrer Opfer durch den Tod manches Braven, so des Oberstlieutenants Günter des 7. leichten Bataillons, noch vermehrt, die Scharen der Feinde sich stets häufen, den einzigen ohnehin kaum praktikablen Ausweg über den Angererberg mit einem Verhau gesperrt. Durch die Beseitigung des letzteren in ihrer gefährlichen Umgebung zurückgehalten, lagerte sie sich abends 7 Uhr bei Achenrain.

Bildete so der Rückmarsch des Gros schon eine Reihe von Beschwernissen, Gefahren und Verlusten, so war dies noch in erhöhtem Maße für die Nachhut — unser Regiment — der Fall. Wo nur immer der nähere Zusammentritt des Inn und der linksseitigen Höhen die Waffenwirkung der auf den Bergen eingenisteten oder längs des rechten Innufers versteckten Tiroler zuließ, sah sich dasselbe den Weg verlegt. So mußte es den Durchzug durch Stans und die Berührung des dicht besetzten Schlosses Tratzberg mit einer Reihe teurer Opfer erkaufen. Oberlieutenant Hermann erhielt bei ersterem Orte eine tötliche Verwundung, welcher er am 22. Juli in München erlag. Neben ihm bildeten der Tod des Sergenten Bauer und des Gefreiten Heiter der Leib-Kompagnie, ferner der Grenadiere

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9 und Fasc.: Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. XIII d.

1809. Wimmer (6. Juni infolge eines Schusses durch den Unterleib gestorben) und Ebensberger, 11 Verwundungen und die Gefangennahme einer Flankenpatrouille von 7 Mann das schwere Lösegeld, mit dem unser Regiment den Marsch bis in die Höhe von Brixlegg zahlte[1]).

Hier erhielt es den Befehl, zur Sicherung der ruhenden Division mit dem I. Bataillon gegenüber Brixlegg, mit dem II. gegenüber Rattenberg Vorposten zu beziehen und vorzugsweise die abgebrochenen Brücken durch Pikette beobachten zu lassen. Die ganze Nacht währte auch hier das Geplänkel, ohne daß es jedoch zu einer ernsteren Unternehmung seitens der Insurgenten gekommen wäre. Erst am folgenden Morgen, als unser Regiment neuerdings die Deckung der um 7 Uhr über den Angererberg abziehenden Division übernahm, hatte es noch einen Anprall der Insurgenten auszuhalten, die durch das Erscheinen der von Innsbruck und Hall unter Teimer und Speckbacher herbeieilenden Verfolger ermuntert, zu kräftigerer Offensive übergehen zu wollen schienen. Sie konnten jedoch nicht hindern, daß es fechtend ebenfalls den Angererberg gewann und bei der nun erlahmenden Verfolgung am Abend des 31. Mai das Bivouac erreichte, welches Deroy mit seiner einschließlich sämtlicher Artillerie und Trains geretteten[2]) Division nachmittags 4 Uhr unter den Kanonen von Kufstein bezogen hatte. Freilich zeugte manche Lücke in seinen Reihen von den Gefahren, unter welchen es die nächtliche Sicherung der Division und die Deckung ihres weiteren Rückzuges auch am 31. Mai bewirkte. Sergent Winkler hatte den Heldentod gefunden, Hauptmann v. Durst und 8 Mann waren verwundet, 26 Mann in feindliche Gefangenschaft geraten.[3])

Erst am Nachmittage des 1. Juni ließen sich einige hundert Bauern in der Nähe des Pulverturms unweit Kufstein sehen, umschwärmten in ergebnislosem Geplänkel die ausgestellten Pikette und zogen sich dann, zufrieden mit der Aufhebung einzelner überraschter Posten (darunter 1 Gemeiner unserer Oberst-Kompagnie)[3]) und der Ergründung von Deroys Stellung gegen Langkampfen zurück. Immerhin lenkte jedoch diese Rekognoszierung die Aufmerksamkeit Deroys auf die Möglichkeit eines neuen Angriffes[4]), der mit vielversprechendem Erfolge die Sperrung der „Subsistenzlinie von Rosenheim bis Kufstein“ ins Auge fassen konnte.

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

[2]) Der Materialverlust der Division, den verschiedene schon von Rapp (T. 1809, S. 356) berichtigte Autoren (G. d. K. i. E., VIII. T., S. 208; — d. H. v. J. 1809, S. 383) bedeutend höher angeben, reduziert sich auf einen gebrochenen, den Insurgenten überlassenen Marketenderwagen. (Vergl. Bericht Deroys v. 31. Mai 1809. Kriegsmin.-Reg. Tiroler-Insurrektion 1809. II. Periode.)

[3]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Div. Deroy. III. mit VII.; — Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

[4]) Bericht Deroys v. 2. Juni 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. II. Periode.)

1809.

Dieser schlimmen Eventualität zu entgehen, die nur durch rechtzeitige Erkenntnis der Gefahr und ungewöhnliche Anstrengungen der Truppen angebahnte Rettung der Division zu vollenden und zugleich eine bessere Stellung zur Deckung Bayerns gegen die nun drohenden Einfälle der Tiroler zu gewinnen, entschloß sich Deroy zum Abzug in die Ebene von Redenfelden. Am 2. Juni[1]) nachmittags 3 Uhr von Kufstein aufbrechend, erreichte die Division am späten Abend ihren neuen Dislokationsrayon zwischen Fischbach und Redenfelden (Div. Stab), innerhalb dessen unser Regiment bei Brannenburg Bivouac bezog und am 3. zwei Kompagnien nach Oberflinschbach detachierte.[2])

Verwendung der Div. Deroy zur Grenzsicherung.

Da auch Oberst Graf Arco trotz des glücklichen Widerstandes, den er (29. Mai) an der Scharnitz leistete, infolge des mißlungenen Versuchs, den gleichzeitig verloren gegangenen Leutaschpaß am 30. wieder zu gewinnen, sich auf Behauptung seiner Stellung bei Mittenwald und Partenkirchen beschränken mußte, war Tirol abermals durch die eigene Kraft seiner Bewohner von bayerischen Truppen geräumt. Nur die Festung Kufstein, die sich — jedoch mangelhaft approvisioniert — schon am 12. Juni wieder von einem namhaften Teil der Unterinnthaler Rebellen und einer Kompagnie des Regiments Lusignan unter Hauptmann Graf d'Esquille blockiert sah, barg noch bayerische Besatzung. Auch in Vorarlberg war der mit einem französisch-württembergischen Detachement bis Dornbirn vorgedrungene General Picard an dem denkwürdigen 29. Mai zum Abzug gezwungen und über Kempten zurückgedrängt worden.

So lag die ganze Südgrenze Bayerns von den Ufern der Iller bis zu jenen der Salzach den feindlichen Einfällen offen. Sie ließen nicht lange auf sich warten. Schon am 2. Juni ward Graf Arco in seiner Stellung bei Mittenwald von den Insurgenten angegriffen und mußte vor deren Übermacht bis Benediktbeuern und Murnau weichen. Sein schwaches Corps schien nicht hinreichend, München selbst gegen die drohende Gefahr zu decken.

Deshalb hatte Deroy schon am 4. Juni morgens durch Kurier den Befehl erhalten, mit dem größten Teile der Division zur Sicherung der Hauptstadt abzurücken.[3]) Unter Belassung des Generals v. Siebein mit dem 9. Linien-Infanterie-Regiment, 1/2 Eskadron und 1/2 Batterie ordnete Deroy alsbald den Aufbruch in zwei Staffeln an, deren erste, aus dem 14. Linien-Infanterie-Regiment, 3 Eskadrons und der Batterie Gotthard bestehend und dem Befehle des Generals Graf Seydewitz unterstellt, am Abend auf den Höhen südöstlich München Bivouac bezog, während General v. Vincenti mit unserem und dem 10. Linien-Infanterie-Regiment, dem 7. leichten Bataillon, 1/2 Eskadron und 1 1/2 Batterien sich bei Hechenkirchen

[1]) Nicht am 1., wie bei Rapp (T. 1809, S. 369) und in der G. d. K. i. E. (VIII. Teil, S. 208) angeführt ist.

[2]) T. d. III. A. D. und Pflummern'sche F. P.

[3]) T. d. III. A. D. und Bericht Deroys v. 4. Juni 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. II. Periode.)

1809. lagerte. Unserem Regimente, nach überaus beschwerlichem Marsche erst abends 9 Uhr hier angekommen, ward nur kurze Ruhe zu teil. Mitten im Geschäfte des Abkochens[1]) erhielt es nachts 12 Uhr den Befehl, zur Kolonne Seydewitz' zu stoßen, welche sich bei Wolfratshausen mit dem dahin beorderten Corps Arcos in Verbindung setzen sollte. Die Kessel wurden — ein Zeichen der weiten Kreise, welche die in München herrschende Aufregung zog, — geleert, und nüchternen Magens 3 Stunden später abmarschiert. Erst am Nachmittage fand unser Regiment in Cantonnements zu Haidhausen, Bogenhausen und Ramersdorf die Ruhe und Erquickung, deren sich die übrigen Truppen Seydewitz' in ihren Quartieren zu München, Sendling und Thalkirchen schon seit dem Morgen erfreuten.

Am 6. vollzog sich unter Detachierung unseres Majors v. Flad mit 2 Kompagnien unseres II. Bataillons zur Ablösung einer in Starnberg stehenden Abteilung (Hauptmann v. Storchenau)[2]) Arcos der Marsch bis Wolfratshausen, wohin auch Deroy sein Quartier verlegte, während General v. Vincenti von Hechenkirchen nach Tölz rückte. Der so gefundene Rückhalt gestattete Graf Arco, sich desselben Tages noch Benediktbeuern wieder zu nähern.

Auf die Nachricht von dem am 5. durch Teimer bis Murnau geführten Ausfall[3]), dessen Spitzen sogar nach Weilheim vorgedrungen waren, beschloß Deroy, am 7. über Bayerberg und Habach den Rücken Teimers zu bedrohen, falls derselbe seinen „Kontributionszug" weiter fortsetzen würde. Die tags vorher aufgenommene Vorwärtsbewegung Storchenaus hatte jedoch bereits den Feind aus Weilheim vertrieben und auch den Rückzug Teimers zur Folge gehabt, so daß Deroy beide Orte frei fand, als er am 7.[4]) mittags bei Obersöchering eintraf. Da die Ermüdung der Truppe und der weite Vorsprung des schon um 12 Uhr nachts abgerückten Gegners eine Verfolgung nicht zuließen, bezog Deroy bei genanntem Orte ein Bivouac und übertrug dem Oberstlieutenant v. Schmöger mit unserem durch das Eintreffen Flads von Starnberg noch am Abend ergänzten II. Bataillon, 1/2 Eskadron und 1/2 Batterie die Besetzung von Murnau. General v. Vincenti war an diesem Tage unter Etablierung starker Detachements zu Tegernsee, Lenggries und Tölz nach Benediktbeuern gegangen, während Oberst Graf Arco Stellung hinter Urfeld nahm.

Am 8. Juni verlegte Deroy die bei Obersöchering gestandenen Truppen in ein Lager nächst Weilheim, „um zu sehen, welche Wendung die Sache nimmt, und was für weitere Operationen zu unternehmen sind, da es keinen Zweck hat, sich in

---

1) Pflummern'sche F. P.

2) Baur, d. K. i. T. 1809, S. 45 und 47.

3) Mit 40 Kavalleristen, 25 Salzburger Jägern, 125 Mann des Regiments Lusignan und 1800 Insurgenten. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. II. Periode.)

4) Baur (d. K. i. T. 1809, S. 47) verlegt irriger Weise diese Bewegung auf 8. Juni.

die Defileen hinein zu werfen, wo man doch nicht stehen bleiben könnte“ [1]). Unser II. Bataillon, innerhalb dessen die Oberst-Kompagnie wegen Versetzung des Kapitäns v. Hardt zum 5. Reserve-Bataillon (6. Juni) zur Zeit eines definitiven Führers entbehrte [2]), wurde in Murnau belassen, wo der anstrengende Sicherungs- und Aufklärungsdienst nur gestattete, zwei Dritteile der Mannschaft in enge Quartiere zu verlegen. Auch aus diesen rief sie der nötig befundene Bereitschaftsgrad täglich von morgens 3 bis 5 Uhr unter die Waffen.

1809.

Die von Murnau entsendeten Streifparteien und Kavallerie-Patrouillen sowie die Rekognoszierungen des Arco'schen Corps ergaben bald den Rückzug des Feindes hinter die Scharnitz. Deroy konnte daher schon am 9. den Vorschlag machen [3]), daß zur Sicherung des Raumes zwischen Lech und Isar und zum Rückhalt für Oberst Graf Arco nur der General v. Vincenti mit den Detachements von Tegernsee (½ 7. leichtes Bataillon), Tölz (½ 7. leichtes Bataillon) und Murnau (1 Bataillon unseres Regiments, 1 Zug Kavallerie, 2 Geschütze der Batterie Rois), sowie einer zu Habach aufzustellenden Reserve (14. Linien-Infanterie-Regiment, 3 Züge Kavallerie, 4 Geschütze der Batterie Rois) belassen, ihm selbst aber gestattet werde, mit dem Reste seiner Truppen eine auch für die Unterstützung Siebeins berechnete Zentralstellung bei Holzkirchen zu beziehen, von welcher aus er der Festung Kufstein die überaus nötigen Lebensmittel, Munition und Mannschaftsverstärkung zuführen wollte [4]).

Verproviantierung Kufsteins. (18. Juni.)

Nach eingetroffener Genehmigung ließ Deroy am 12. unser II. nun nach Obersöchering rückendes Bataillon durch das I. [5]) in Murnau ablösen und setzte die unter seinem direkten Befehle verbleibenden Truppen am 13. nach Benediktbeuern (2½ Eskadrons, 1 Batterie) und Tölz (unser II. Bataillon) in Bewegung. An ersterem Orte durch das 10. Linien-Infanterie-Regiment und ½ Batterie verstärkt, erreichte man tags darauf die Gegend von Holzkirchen, wo unserem II. Bataillon der Ort Otterfing zur Kantonierung angewiesen ward.

Nachdem inzwischen auch die Bereitstellung des für Kufstein bestimmten Proviantransports in Rosenheim vollendet war, erfolgte am 16. der Marsch dahin (unser II. Bataillon Happing) und die Vereinigung mit dem Detachement Siebeins. Am 17. abends 6 Uhr standen sämtliche Truppen und die 88 Fahrzeuge zählende Wagenkolonne im Walde zwischen Degerndorf und Kirchdorf zur Expedition nach Kufstein bereit. In aller Stille geschah morgens 2 Uhr der Aufbruch. Das ahnungslose Blockadecorps hatte es unterlassen, die Stellung von

---

1) Berichte Deroys v. 7. und 9. Juni 1809. a. a. O.
2) Über deren spätere Besetzung vergl. S. 185.
3) Bericht Deroys v. 9. Juni 1809. a. a. O.
4) Vergl. Völdernborff, Kriegsg. v. B., II. Band, S. 208 u. 209, und Bericht Deroys v. 12. Juni 1809. a. a. O.
5) Bezüglich eingetretener Änderungen in der Offiziersseinteilung vergl. S. 185.



1809. Kiefersfelden zu besetzen, so daß nach ihrer Gewinnung die Infanterie sich zu breiterer Front entfalten, ohne Widerstand zu finden, schwache Insurgententrupps vom Thierberg und aus Moosbach verdrängen und so die Straße sichern konnte, auf welcher nun die Lebensmittel- und Munitionswagen nach Kufstein vorfuhren. Der vollkommen überraschte Gegner ließ es ruhig geschehen, daß die Verproviantierung der Feste von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr unter seinen Augen vor sich ging[1]).

Gleichzeitig nahm Deroy den Ersatz der zum Rücktransport nach Bayern bestimmten 112 Kranken der Garnison durch Überweisung von 30 zu diesem Zwecke seitens des Obersten Graf Arco abgegebenen Leuten und von je 18 Mann seiner 5 Bataillone vor.[2]) Abends 5 Uhr, nachdem die mit Kranken beladenen Fuhrwerke und einige 30 vom Festungskommandanten als unnötig zurückgewiesene Lebensmittelwagen genügenden Vorsprung gewonnen hatten, erfolgte der Rückmarsch Deroys, der ohne Störung am 18. noch bis Degerndorf fortgesetzt wurde. Von hier bezogen die Abteilungen tags darauf die ihnen zugewiesenen Cantonnements um Rosenheim (Divisionsstab und 9. Linien-Infanterie-Regiment), Aibling (10. Linien-Infanterie-Regiment), Prutting (II. Bataillon unseres Regiments) und Maxelrain (Kavallerie).

Verlegung unseres II. Bataillons nach Salzburg.

Die Verlegung unseres II. Bataillons auf die Straße nach Salzburg deutet bereits dessen nächste Verwendung an, die einer Deroy noch vor dem Abmarsch von Benediktbeuern zugekommenen Weisung Lefebvres entsprang[3]). Im Salzach- und Saalachthal vordringende Insurgentenmassen machten letzteren für die rückwärtigen Verbindungen der Armee und speziell um Salzburg besorgt, dessen Garnison (5. leichtes Bataillon und das in Bildung begriffene Reserve-Bataillon 8. Linien-Infanterie-Regiments) nun verstärkt werden sollte. Zu diesem Zwecke brach unser II. Bataillon am 21. dahin auf und erreichte über Traunstein (21.) am 22. seinen neuen Bestimmungsort, wo die Mannschaft anfangs im Universitätsgebäude, wenige Tage nachher (28.) aber in der Mirabel-Kaserne untergebracht ward[4]). Bei seinem Einrücken in Salzburg nur 619 Köpfe inkl. 14 Offizieren zählend, erfuhr es hier durch Eintreffen eines Augmentations-Transportes vom Depot am 30. Juni eine Mehrung um 62 Mann[5]).

Die von Lefebvre angedeutete Gefahr mußte infolge höchst beunruhigender Berichte des Gouverneurs von Salzburg bei Deroy bald noch ernstere Auffassung hervorrufen. Er beschloß daher, nur das I. Bataillon 9. Linien-Infanterie-Regiments zur Bewachung des Inndefilees in Fischbach und Flinschbach zu belassen, mit den übrigen Abteilungen aber selbst nach Salzburg zu marschieren. Über Traunstein

---

1) T. b. III. A. D.
2) T. b. Z. v. K. S. 130 und Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.
3) Bericht Deroys v. 12. Juni 1809. a. a. O.
4) Pflummern'sche F. P.
5) Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9 (a. a. O.).

(24.) traf er, den Oberstlieutenant v. Weltmann mit 2 Kompagnien des 9. Linien-Infanterie-Regiments und einer Kanone nach Reichenhall abzweigend, am 25. zu Salzburg ein, um bald die Übertreibungen zu erkennen, die in den Meldungen des Gouverneurs unterlaufen waren.[1] Letzterer — weit entfernt, über seine Lage geängstigt zu sein, — zeigte sich schon durch die Ankunft unseres II. Bataillons vollkommen zufrieden gestellt und hätte nur die Vertreibung der Insurgenten vom Hirschbichl gewünscht, von dem aus dieselben Requisitionszüge in die benachbarten Thäler betrieben. Hierzu aber war Deroys Abteilung, die jedes Rückhaltes entbehrte, zu schwach. Oder ließ sich ein Unternehmen rechtfertigen, das bei voraussichtlich großen Opfern kaum einen vorübergehenden, geschweige denn einen verwertbaren Erfolg versprach?

1809.

Unter solchen Verhältnissen ließ Deroy die mit sich geführten Truppenteile mit Ausnahme des in Reichenhall verbleibenden Detachements Weltmann am 27., 28. und 29. Juni in die kurz vorher innegehabten Cantonnements zurückmarschieren. Die nächsten Tage sollten ihm hier die Freude bringen, endlich die Wiedervereinigung seiner seit 4. Juni weit zersplitterten Division angebahnt zu sehen. Denn weder im Quartiere Deroys noch in München hatte man das Auge für die Nachteile dieses Umstandes verschlossen. Und wenn die sofortige Beorderung des 7. leichten Bataillons von Tölz und Tegernsee zur Ablösung des Detachements Weltmann Beweis dafür ist, wie Deroy wenigstens die Zerreißung der Regimentsverbände hintanzuhalten suchte[2]), so war man andererseits in München durch die emsige Formation der am 25. Juni auf 12 vermehrten Reserve-Bataillone und des freiwilligen Jägercorps[3]) eifrig bestrebt, Abteilungen für Übernahme der Landessicherung zu gewinnen, um so unserer Division Versammlung und Operationsfreiheit zurückzugeben.

Deroys Marsch nach Linz

Lefebvres am 3. Juli eintreffende, sich aus der Beorderung der Division Wrede von Linz nach Wien (1. Juli) ableitende Weisung, daß sämtliche Truppen Deroys mit Ausnahme der Garnison Salzburg in staffelweisem, sich aus ihrer gegenwärtigen Dislokation bestimmenden Marsche nach Schwanstadt zu rücken hätten, belebte noch jene Bemühungen. Mit Reskript vom 4. Juli[4]) wurde die Sicherung der Strecke vom Lech bis zum Jenbach ausschließlich dem Grafen Arco[5]),

---

[1]) T. d. III. A. D.

[2]) Bericht Deroys v. 1. Juli 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. II. Periode.)

[3]) Vergl. S. 223.

[4]) Kriegsmin.-Reg. Krieg g. Öst. und Tirol 1809. Corps Arco und Oberndorff.

[5]) Graf Arco, dessen Corps infolge der Wiederentlassung der Gebirgsschützen kaum aus 700 Mann buntester Zusammenwürflung bestand, sollte zu diesem Zwecke durch das Reserve-Bataillon des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments, die ursprünglich in die Oberpfalz bestimmte abgelöste Besatzung Kufsteins und 2 den Depots des 3. und 4. leichten Bataillons entnommene Kompagnien die nötige Verstärkung erfahren. Über die hiernach eingenommene Dislokation vergl. Baur, d. K. i. T. 1809, S. 56 u. ff.

1809. jene vom Innthal bis zur Saalach Graf Oberndorff mit 5 Kompagnien des freiwilligen Jägercorps anvertraut und gleichzeitig die Ablösung der Besatzung von Kufstein durch das ehemalige 4., zu dieser Zeit schon mit unserem Depot vereinigte Reserve-Bataillon unseres Regiments verfügt.

Letzteres an seinen neuen Bestimmungsort zu bringen, unternahm Deroy am 5. Juli einen zweiten glücklichen Zug nach Kufstein, zu dessen näherer Betrachtung uns später die Schilderung der Erlebnisse unseres Reserve-Bataillons zurückführen wird. Wegen ihrer noch nicht erfolgten Ablösung das I. Bataillon 9. Linien-Infanterie-Regiments in Ober- und Niederaudorf und das 7. leichte Bataillon in Reichenhall vorläufig belassend[1]), trat Deroy folgenden Tags die Bewegung nach Schwanstadt an, zog in Salzburg das Detachement Weltmann an sich, erreichte am 10. Schwanstadt und hier vorgefundenen neueren Weisungen zufolge am 13. Linz, wo er sich mit der Division Kronprinz vereinigte.

Unser I. Bataillon in Murnau und dessen Marsch nach Linz.

Während wir so die Thätigkeit Deroys seit dessen Abzug von Weilheim (13. Juni) und damit auch die Schicksale unseres nun in Salzburg jedes Wirkungskreises entbehrenden II. Bataillons verfolgten, waren für die Truppen Vincentis konstantere Verhältnisse eingetreten. Wenn auch unserem I. Bataillon in Murnau — als dem vorgeschobensten Posten auf der Straße nach Partenkirchen — mit dem nie erlahmenden Sicherungs-, Aufklärungs- und Bereitschaftsdienst von dem ganzen Detachement Vincentis die angestrengteste Rolle zufiel, bietet doch der ganze Zeitraum infolge der anfänglichen Ruhe und der später mehr gegen die Stellung Arcos gerichteten kleinen Neckereien der Insurgenten kein Ereignis, das uns zu längerem Verweilen einlädt.

Nur in seinem Offiziercorps hatte unser Bataillon durch Abgang des Regimentschirurgen Seiffert (6. Juni pensioniert), des noch verwundet geführten Hauptmanns v. Stonor[2]) (27. Juni zum Major des Reserve-Bataillons 2. Linien-Infanterie-Regiments befördert), des Unterlieutenants Freiherrn v. Hertling (27. Juni zum Oberlieutenant im freiwilligen Jägercorps befördert) und des Kapitäns Sebus (5. Juli als Hauptmann ebendahin versetzt), sowie durch den Zugang des Regiments-Chirurgen Schmidt (25. Juni vom 1. Linien-Infanterie-Leibregiment anher) eine wesentlich andere Gestalt gewonnen[3]), während es andererseits durch Aufnahme eines am 26. Juni vom Depot abgegangenen Augmentations-Transportes von 85 Mann auf eine Stärke von 714 Feuergewehren gebracht war,

---

[1]) Ersteres wurde am Nachmittage des 9. Juli abgelöst und holte Deroy am 11. in Schwanstadt ein, letzteres — am 13. durch 2 Kompagnien des freiwilligen Jägercorps in Reichenhall ersetzt — stieß am 19. in Frankenmarkt zu der nach Salzburg zurückkehrenden Division.

[2]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 849.

[3]) Über die weiteren Wirkungen dieser Personaländerungen vergl. Seite 185.

als es, dem Rufe nach Schwanstadt Folge leistend, am 8. Juli mit den übrigen Truppen Vincentis aufbrach. 1809.

Außerordentliche, durch ungewöhnliche Hitze noch gesteigerte Marschanstrengungen waren es, durch welche Vincenti es möglich machte, in sieben Tagen den 50 Meilen weiten Weg nach Linz zurückzulegen, das er über Tölz (8.), Eckstätt (9.), Teisendorf (10.), Henndorf (11.), Straßwalchen (12.) und Wallnstorf (13.) am 14. — einen Tag später als Deroy — erreichte. Sieben Todesfälle und zahlreiche Erkrankungen, welche unser I. Bataillon während dieser Märsche zu beklagen hatte[1]), bezeichnen deutlicher als Worte, was dasselbe leistete und litt. Allein die Hoffnung, der Kriegführung „gegen Bauern, die man nie sah, als bis man verwundet war"[2]), überhoben zu sein und einem regulären Feinde entgegenzugehen, erfüllte alles mit froher Begeisterung. Sie sollte nur zu bald schwinden.

Zweite Offensive gegen Tirol.

Rückkehr unserer Division von Linz und zweite Offensive gegen Tirol.

Napoleons Sieg bei Wagram (6. Juli), die sich anschließenden Verfolgungsgefechte, welche besonders bei Teschwitz (10. Juli) der Division Wrede Gelegenheit gaben, unverwelkliche Lorbeeren zu sammeln, endlich der Tag von Znaim (11. Juli) hatten die österreichische Widerstandskraft gebrochen und schon am 12. Juli zum Waffenstillstand von Znaim, dem Vorläufer des Friedens von Schönbrunn (14. Oktober), geführt. Die Kunde hiervon war es, welche — am 15. Juli den Truppen bei Linz zukommend — den Traum einer baldigen Waffenprobe mit den Österreichern verscheuchte. Sie klang wie ein Hohn auf den gleichzeitig für unsere Division eintreffenden Befehl zur Rückkehr ins Salzburgische, wohin ihr die Division Kronprinz unmittelbar nach Ankunft Wredes in Linz folgen sollte. Denn dort, an den Grenzen Tirols, stand keine Waffenruhe zu erwarten, sondern ein neuer Kampf gegen das unglückliche Volk der Berge, das sich durch den Vertrag von Znaim und durch den Abzug der Österreicher erbarmungslos dem Sieger ausgeliefert sah und nun in Verzweiflung die Waffe krampfhaft festhielt, die es im Vertrauen auf einen trügerischen Rückhalt ergriffen. Das Ziel der Empörung war verrückt, — der ursprünglich erstrebte Preis der Freiheit unwiederbringlich verloren, — an seine Stelle ein höherer, die Frage des Seins oder Nichtseins, getreten. Die kommenden Ereignisse werden uns lehren, welch' mächtigen Einfluß diese Steigerung des Kampfpreises auf die Kraftentfaltung Tirols ausübte.

Unsere Division trat, nachdem Deroy noch die ihr zugehörige, bisher aber in den Verschanzungen von Linz verwendete Batterie Dietrich an sich gezogen und auch dem vorwärts Enns detachierten 4. Chevaulegers-Regiment[3]) Befehl zum Nach-

1) Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9 (a. a. O.).
2) Vergl. Rapp, T. 1809, Seite 341.
3) Vergl. Seite 236.

1809. folgen gegeben hatte, am 17. den Rückmarsch von Linz an und erreichte — unser I. Bataillon über Marchtrenk (17.), Hofern (18.), Haberpoint 19.)[1] — am 20. Salzburg, wo der Stab Deroys und unser I. Bataillon Quartier nahmen, so daß sich nunmehr unser Regiment nach mehr als einmonatlicher Trennung wieder vereint sah. Der Kantonierungsrayon der Division dehnte sich rückwärts bis Teisendorf, Dittmoning und Mattsee, gegen Tirol aber bis Berchtesgaden (7. leichtes Bataillon) und Golling aus, welch' letzterer Ort jedoch am 21. vom II. Bataillon 9. Linien-Infanterie-Regiments der nahen Besatzung des Passes Lueg erst abgerungen werden mußte. Auch Reichenhall fiel am 23. noch dem Belegungsraum der Division zu und ward an Stelle der nach Fischbach rückenden beiden Kompagnien des freiwilligen Jägercorps durch 2 Kompagnien des 10. Linien-Infanterie-Regiments besetzt, nachdem Graf Oberndorff sich mit seinen 4 Kompagnien bei Audorf zu schwach fühlte, den Insurgenten nachhaltig zu begegnen. Denn auch hier wurden seitens derselben gleiche Ausfallversuche angestellt, wie sie am 17. und 18. Juli die Wachsamkeit und Widerstandskraft des Arco'schen Corps bei Urfeld und Murnau auf die Probe gestellt hatten.[2])

Am 23. Juli langte Marschall Lefebvre in Salzburg an und traf sogleich seine Verfügungen zum Vollzug des Waffenstillstands in Tirol. Wie viel Napoleon daran lag, die Insurrektion vor dem immerhin möglichen Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu unterdrücken, und wie richtig er den voraussichtlichen, durch die jetzige Sachlage zum äußersten getriebenen Widerstand der Tiroler beurteilte, geht aus dem Kräfteaufwand hervor, den er der Lösung dieser Aufgabe widmete. Nicht allein unsere und die am 24. von Linz aufbrechende I. Division sowie die Truppen Arcos und Oberndorffs, sondern auch die bisher zum Schutze der Operationslinie nötigen Divisionen Rouyer (sächsische Kontingente) zu Passau und Beaumont (Reserve-Division) zu Augsburg wurden Lefebvre zur Verfügung gestellt. Mit dieser Gesamtheit sollte er den Einmarsch in Nordtirol bewirken und sich überdies der Unterstützung der von Kärnthen aus im Thale der Drau vorbrechenden Division Rusca und einer im Etschthal nach Südtirol dringenden Kolonne zu erfreuen haben.

Nach den Dispositionen Lefebvres hatte sich unsere Division alsbald des Luegpasses zu versichern und über Werfen, Taxenbach, Mittersill auf Gerlos zu rücken; Graf Oberndorff und Arco[3]) sollten sich bei Kreut vereinigen und unter Leitung des französischen Generals Montmarin durch das Achenthal einfallen, beide Kolonnen dann den Anschluß an den Marschall im Unterinnthal suchen, wohin er die Divisionen Kronprinz und Rouyer über Lofer und Wörgl

---

1) Pflummern'sche F. P.

2) Vergl. Baur, d. K. i. T. 1809, S. 66 u. ff.

3) Dessen Corps bestand mit Ausnahme einer kleinen Zahl Freiwilliger, welche bei Entlassung der stets als unverlässig befundenen Gebirgsschützen verblieben und zur Dienstleistung auch außerhalb der Grenzen bereit waren, nur aus regulären Besatzungstruppen.

selbst führen wollte. General Beaumont ward auf die Scharnitz und das Ober-innthal angewiesen. 1809.

Zur Einleitung seiner Aufgabe sammelte Deroy am 24. morgens bei Kuchel die Division, auf deren Gesamtstärke jedoch unser erst am 25. von Salzburg nachrückendes II. Bataillon, das der Division Rouyer zugewiesene 4. Chevaulegers-Regiment und zwei in Reichenhall zu belassende Kompagnien des 14. Linien-Infanterie-Regiments[1]) fehlten, während ihr andererseits ein für den Gebirgskrieg besonders wertvoller Zuwachs in Gestalt von 3 Dreipfündern zu teil geworden war.[2]) Für den 25. Juli wurde der Angriff auf den Paß Lueg in Aussicht genommen. Den Bemühungen des Fürstbischofs von Chiemsee, Grafen Truchseß, gelang es jedoch, die Tiroler, denen gleichzeitig die Kunde des Waffenstillstandes auf amtlichem Wege bestätigt wurde, zum freiwilligen Aufgeben des Passes zu bewegen, so daß derselbe abends 6 Uhr durch 2 Kompagnien des 9. Linien-Infanterie-Regiments ohne Widerstand besetzt werden konnte.

Damit war unserer Division der Weg in das obere Salzachthal eröffnet, den dieselbe auch nach Zurücklassung des noch immer auf 2 Kompagnien reduzierten 7. leichten Bataillons zur Besetzung des Passes schon am 26. betrat und bis St. Johann verfolgte, um sich am 27., mit Tagesgrauen aufbrechend, Bruck am Zeller See als Marschziel zu nehmen. Das bis 26. morgens in Salzburg verbliebene Kriegs-Kommissariat, sowie die Bagage des Divisionsstabes sollten unter Bedeckung einer nunmehr die Stabswache Deroys bildenden provisorischen Kompagnie (Graf Kreith) unseres Reserve-Bataillons[3]) auf Tagmarsch-entfernung folgen.

Gefecht bei Eschenau. (27. Juli.)

Jenseits Lend, wo die Straße in der Höhe von Eschenau die Salzach übersetzt, fand unsere Division die Brücke abgebrochen, und ihre Vorhut (sämtliche Schützen und 1 Kompagnie des 5. leichten Bataillons und die Schützen des 9. Linien-Infanterie-Regiments) sah sich im Feuer von 500—600 am jenseitigen Ufer versteckten Insurgenten zum Stehen gebracht.[4]) In das sofort sich entwickelnde Plänklergefecht griff bald auch die Artillerie des Gros ein, soweit eben das schwierige Gelände ihre Entfaltung zuließ. Nichtsdestoweniger konnte auf den trefflich gedeckten Gegner keine besondere Wirkung hervorgebracht werden, und der Angriff in der Front schien jeden Erfolg zu versagen. Deroy entschloß sich daher bald, hier zu hinhaltendem Verfahren überzugehen, dagegen mit Benutzung einer unterhalb Lend

[1]) Sie waren an diesem Tage zur Ablösung des dortigen gleich starken Detachements des 10. Linien-Infanterie-Regiments beordert worden.

[2]) T. b. III. A. D. u. Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, S. 279.

[3]) Zur näheren Betrachtung ihrer Zusammensetzung und Verwendung wird uns die Schilderung der Vorgänge bei unserem Depot bezw. Reserve-Bataillon noch Gelegenheit geben.

[4]) Vergl. zum Gefecht bei Eschenau Bericht Deroys v. 1. August 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. III. Periode.)

1809. befindlichen Brücke ein Bataillon zum Hauptangriff in die feindliche linke Flanke zu entsenden. Daß diese Aufgabe unserem II. Bataillon zufiel, läßt uns wohl mit Recht auf die Einteilung unseres Regiments an der Queue der Kolonne schließen.

Es mochte 3 Uhr nachmittags sein, als unser Bataillon seine Umgehung begann, die dasselbe bei normalen Wegen in etwa 1½ Stunden mit dem Gegner in Kontakt gebracht hätte. Allein mit dem Betreten des linken Salzachufers sah es sich in einem vollkommen unwegsamen Gelände. Die Steilhänge mehrerer vorliegenden Bergrücken mußten erklettert, tiefe Schluchten durchschritten werden und nur selten gestattete ein schmaler Saumpfad der auf die Breite von Einem zusammengedrängten Kolonne eine raschere Bewegung. Diese Hindernisse, welche den Zeitbedarf unseres Bataillons verdoppelten und erst gegen 6 Uhr das Eintreffen in der Nähe von Eschenau ermöglichten, raubten ihm einen wesentlichen Teil seines Erfolges. Denn Deroy, über das Ausbleiben der Umgehungskolonne beunruhigt und ungeduldig, seinen Marsch fortsetzen zu können, hatte wenige Minuten vorher durch Freiwillige des 5. leichten Bataillons und 9. Linien-Infanterie-Regiments einen Angriff auf die Brücke versuchen lassen.[1]) Über die schmalen Streckbalken letzterer hinweg drangen diese mit Todesverachtung und seltenem Mute vor und rissen so die Initiative an sich, welcher nunmehr die Ankunft unseres Bataillons einen günstigen Verlauf gab. In demselben Momente, wo die ersten jener Tapferen den Fuß auf das linke Ufer setzten, durch Schüsse von Eschenau her über die Umgehung seitens unseres Bataillons belehrt, hielten die Insurgenten der doppelten Gefahr nicht stand und wandten sich zum Rückzug, auf dem sie noch mehrere Gefangene verloren.

Unser Bataillon hatte das erzielte Resultat nur mit dem Abgang eines vermißten Gemeinen der Hauptmann v. Boithenberg- (früher Ballade-)[2]) Kompagnie bezahlt. Die in der Front thätig gewesenen Infanterie- und Artillerie-Abteilungen dagegen beklagten einen Verlust von 5 Toten (darunter 1 Offizier) und die Verwundung von 2 Offizieren und 28 Mann.

Während ersteres im Anschluß an die über die Salzach gegangenen Teile der Vorhut noch die Verfolgung der sich allmählich in die Berge zerstreuenden Insurgenten betrieb, ließ Deroy die Brücke wieder herstellen und nahm den Vormarsch neuerdings auf. Der erlittene Gefechtsaufenthalt hatte jedoch genügt, das

---

[1]) Vergl. die Relationen der genannten Abteilungen v. 5. August 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurr. 1809. III. Periode.) Auf diesen Vorgang bezieht sich zweifellos die im Arch. f. Off. a. W., Jahrgang 1846, III. Band, S. 145 gemachte Angabe. Die dort niedergelegte Behauptung, daß auch Freiwillige unseres Regiments sich an dem „Erklettern der Endsbäume“ beteiligt hätten, läßt sich bei der obigen, offiziellen Quellen folgenden Schilderung und der vermutungsweise angedeuteten Einteilung unseres Regiments an der Queue der Division nicht aufrecht erhalten.

[2]) Vergl. Seite 185.

ursprüngliche Marschziel unerreichbar zu machen. Bei einbrechender Dunkelheit bezog man ein Lager bei Taxenbach, in dem aber die Ermüdung der Mannschaft und die vorgeschrittene Tageszeit das Abkochen erst am nächsten Morgen gestatteten. Mit ersterer stehen freilich die Gräuelscenen nicht im Einklang, durch welche ein Tiroler Geschichtschreiber[1]) den Aufenthalt unserer Division bei Taxenbach ohne genügende Begründung und wohl auch über Gebühr ausmalt.

1809.

Vereinigung Deroys mit Lefebvre bei Innsbruck.

Am 28. vormittags 9 Uhr setzte sich die Division wieder in Bewegung, erreichte — von der mühelosen Vertreibung eines österreichischen Jägerpiketts[2]) bei Steindorf abgesehen — ohne Zwischenfall Uttendorf und schob das II. Bataillon 10. Linien-Infanterie-Regiments bis Mittersill vor. Dieses bildete mit dem 5. leichten Bataillon und 1 Dreipfünder auch am nächsten Tage die Avantgarde und bestimmte in kurzem unbedeutenden Gefecht bei Wald 2 Insurgentenkompagnien, von der geplanten Sperrung des Gerlosthales abzustehen. Das Gros der Division rückte am Vormittage nur bis Mittersill, zweigte hier wegen der bevorstehenden unpraktikablen Wege 3 Eskadrons, die Artillerie ausschließlich der Dreipfünder und das Fuhrwesen unter Bedeckung des 9. Linien-Infanterie-Regiments und Führung des Generals v. Siebein über Kitzbühel in das Innthal ab und setzte am Nachmittage den Marsch bis Wald fort.

Der 30. Juli sollte unserer Division den schwierigsten Teil ihrer Aufgabe bringen. Denn eine mächtige, nicht von Menschenhänden sondern von der Natur errichtete und verteidigte Schranke türmte sich vor dem nächsten Marschziele auf, — die 4421′ hohe Wasserscheide zwischen dem Oberpinzgau und dem Gerlosthal sowie des letzteren finstere unwegsame Schluchten. Doch auch den Anstrengungen welchen nur der Fuß des einsamen Wanderers gewachsen schien, die vorher noch kein Truppenteil gemessen hatte, ward der alle beseelende gute Wille gerecht, — freilich unter unendlichem Kräfteaufwand. Auf kärglich den Felsen abgerungenen Pfaden neben Abgründen, über tiefeingerissene von schlechten Brücken überspannte Bäche und steile Bergkämme führte der mühevolle Weg, der die Unserigen am Abend nach Zell im Zillerthal brachte. Über Volders (31.) kam dann Deroy — wenige Stunden vor der Nebenkolonne Siebeins — am 1. August in Innsbruck an und bezog auf den wohlbekannten Feldern von Wilten ein Bivouac, hier seine Vereinigung mit Lefebvre bewerkstelligend und vorläufig vergeblich auf die zurückgelassene Staffel des Stabsquartiers wartend, welche die unsicheren Verhältnisse im Pinzgau von St. Johann aus zur Umkehr und Benützung der Straße über Lofer und Wörgl gezwungen hatten, auf der sie erst am 11. August in Innsbruck eintraf.

---

[1]) Rapp, T. 1809, Seite 463.

[2]) Dasselbe gehörte offenbar zu den Truppen Buols, der erst am 27. Juli die amtliche Bestätigung des Waffenstillstands erhalten hatte und noch auf den Schabser Höhen stand, die er am 2. August verließ, um nach Österreich abzuziehen.

1809. Lefebvre war am 27. Juli mit den Divisionen Kronprinz und Rouyer von Salzburg aufgebrochen und hatte nach Heranziehung des Arco-Oberndorff'schen Corps, das jedoch unmittelbar hierauf zu Hall bezw. Rattenberg die Sicherung der Operationslinie übernehmen mußte, ohne nennenswerten Zwischenfall am 30. Innsbruck erreicht.

Vergangenheit und Zukunft spiegeln sich in dem Bilde, das ein Augenzeuge von diesem Marsche Lefebvres entwirft, wenn er ihn einem Leichenzuge verglich.[1]) Noch sprachen die Trümmerhaufen vernichteter Ortschaften von dem Elend, welches das Unterinnthal bei der ersten Offensive der Bayern gesehen, — schon deuteten aber auch die Verödung der ganzen, von ihren Bewohnern verlassenen Gegend sowie eine schlecht erheuchelte und sich in zahlreichen Gewaltakten gegen Nachzügler oft verläugnende Resignation, mit der die Tiroler von den Bergen dem Marsche zusahen, auf das, was in ihrem Innern vorging.

Lefebvres Ausbreitungsversuche.

Um so mehr lag unter solchen Anzeichen dem Marschall daran, möglichst viel Raum zu gewinnen und auch den übrigen in Tirol eingedrungenen Kolonnen die Hand zu reichen. So war schon am 1. August die Division Rouyer[2]), bis zum Brenner begleitet vom 1. Dragoner-Regiment und dem 1. leichten Bataillon, in der Richtung auf Brixen entsendet worden, um mit den im Drau- und Etschthal vorrückenden Abteilungen Verbindung herzustellen; so brach von unserer Division am 3. August das 10. Linien-Infanterie-Regiment mit 2 Schwadronen des 2. Dragoner-Regiments und 2 Dreipfündern nach Imst und Landeck auf, um der über die Scharnitz gegangenen und nun gegen Vorarlberg rückenden Division Beaumont als Rückhalt zu dienen.

Während dieser Ausbreitungsversuche Lefebvres hatte sich jedoch die Situation in Tirol geändert; — die finsteren Gedanken näherten sich der That, die Unentschlossenheit und Verwirrung der Anführer waren verschwunden. Von allen Seiten strömten schon am 2. August, dem von Hofer aus seinem Verstecke erlassenen Aufrufe[3]) freudig gehorchend, Scharen von Landesverteidigern nach Brixen und wurden am 3., während Rouyer es für gut fand, in Sterzing einen Rasttag zu halten, von den Häuptern des Aufruhrs zum bevorstehenden Kampfe geordnet und großenteils gegen Mauls entsendet. Hier wollte man sich am nächsten Tage dem Vormarsche Rouyers entgegenstellen. Wie vollkommen dies gelang, davon zeugen die Namen Hunderter, welche am 4. in den Felsschluchten zwischen Sack und Mittenwald von herabgestürzten Baumstämmen und Felstrümmern zerschmettert oder in die schäumenden Fluten der Eisack geschleudert wurden, — davon zeugt Rouyers verlustreicher, nur durch das Heranziehen des 1. Dragoner-Regiments und 1. leichten Bataillons vom

---

[1]) Baur, d. K. i. T. 1809, S. 93.

[2]) Bei ihr befanden sich die bayerische Batterie Vandouve und — wie wir wissen — das unserer Division zugehörige 4. Chevauleger-Regiment.

[3]) Rapp, T. 1809, S. 492 mit 495.

Brenner einigermaßen entlasteter Rückzug, — davon zeugt endlich heute noch der Volksmund, wenn er die oben erwähnte Strecke „die Sachsenklemme" nennt.[1]) 1809.

Die verunglückte Expedition Rouyers bildete aber nicht die einzige Hoffnung, welche Lefebvre in diesen Tagen zu Grabe tragen mußte Denn am 6. schon erlitt auch Rusca im Pusterthale eine empfindliche Niederlage und fühlte sich zum Rückzuge genötigt, — ein Los, das wohl der italienischen Kolonne ebenfalls nicht erspart geblieben wäre, wenn nicht eigene Schwäche dieselbe zu unthätigem Zuwarten bei Dolce veranlaßt hätte.

Auch letzterer Umstand war Lefebvre noch unbekannt, als er am 5. nachmittags mit der I. Division Innsbruck verließ, um sie — von allen Seiten durch die Insurgenten des nun ebenfalls zu den Waffen greifenden Sillthales bedroht — zur Verstärkung Rouyers nach Sterzing zu führen. Selbst Arcos Corps, in Hall durch 3 Kompagnien Oberndorffs abgelöst, wurde dahin berufen, schon nach eintägigem Sicherungsdienst im Ridnauer Thal aber am 8. auf den Brenner zurückbeordert, nachdem die vorher dahin entsendete Division Rouyer und unsere seit 5. nach Matrey detachierte Hauptmann v Voithenberg-Kompagnie[2]) zur Aufrechthaltung der Verbindung zwischen Sterzing und Innsbruck nicht ausreichten. Unsere Division, welche wegen der schlechten Witterung am 4. in Völs (unser I. Bataillon), Ambras (II.), Altrans, Ampaß und Hötting Cantonnements, am 7. morgens aber das frühere Bivouac der I. Division zwischen der Stadt und dem Inn bezogen und unser Regiment in das Lager bei Wilten vorgeschoben hatte, bildete hier gewissermaßen die Hauptreserve sowohl für das Oberinnthal, wie für die Unternehmungen jenseits des Brenner.

Allein die schwierigen Verhältnisse, welche Lefebvres resultatloser Versuch, den Vormarsch nach Brixen aufzunehmen, am Morgen des letzteren Tages gefunden[3]), entzog Deroy schon am Nachmittage einen großen Teil seiner Truppen. Der Marschall beabsichtigte nämlich, den Widerstand der hier in seltenem Maße vom Terrain begünstigten und nunmehr von Hofer persönlich geführten Insurgenten durch eine Diversion über die Finstermünz auf Meran zu brechen Diese Aufgabe fiel Oberst Bourscheid des 2. Dragoner-Regiments mit dem in Landeck und Imst befindlichen Detachement unserer Division (10. Linien-Infanterie-Regiment, 2 Schwadronen und 2 Geschütze) zu, das in seiner bisherigen Stellung durch unser Regiment (exkl. der in Matrey verbleibenden Hauptmann v. Voithenberg-Kompagnie), 1 Eskadron des 2. Dragoner-Regiments und die ½ Batterie Pamler ersetzt werden sollte.

Beorderung unseres Regiments nach Imst und Landeck.

---

[1]) Vergl. zu den Vorgängen vom 4. und 5. August Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. B., S. 290 und 292, sowie Rapp, T. 1809, S. 496—499.

[2]) Pflummern'sche F. P.

[3]) Vergl. Rapp, T. 1809, S. 513 u. ff. sowie Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. B., S. 295 u. ff.

1809. Am Nachmittage des 7. August um $3^{1}/_{2}$ Uhr[1]) brachen die genannten Abteilungen aus ihrem Lager bei Innsbruck auf, gelangten abends $10^{1}/_{2}$ Uhr nach Telfs und setzten folgenden Tags ihren Marsch fort. Schon in der Höhe von Imst, wo Oberstlieutenant v. Schmöger mit den 3 Kompagnien unseres II. Bataillons, 1 Zug Kavallerie und 1 Haubitze zurückblieb, fand man die nach Arzel führende Innbrücke von Insurgenten besetzt. Dieselben zogen sich jedoch auf die jenseitigen Anhöhen zurück, als sich Oberlieutenant Sack mit 75 Mann des II. Bataillons auf Befehl Schmögers zunächst der Brücke am linken Innufer etablierte. Diesem ersten Anzeichen einer gefährlichen Situation gesellte sich für unser Detachement noch in Imst die Mitteilung des dortigen Pflegers hinzu, daß die Bauern des jenseitigen Ufers insgesamt die Waffen ergriffen und die Wege abgegraben und verhauen hätten, sowie der Umstand, daß eine auf der eben passierten Straße nach Silz entsandte Dragoner-Ordonnanz zwischen Karres und Roppen auf Insurgenten gestoßen war und nicht mehr durchzubringen vermochte.

Oberst Frhr. v. Metzen beauftragte deshalb Schmöger, durch ein Detachement die Straße säubern sowie die Brücke bei Roppen abbrechen zu lassen, und setzte mit dem Reste der Truppen den Marsch nach Landeck fort. Während er dieses nach Zurücklassung der Oberstlieutenant- und II. Major-Kompagnie an dem besonders wichtigen und eine günstige Position bietenden Innübergang von Zams abends $7^{1}/_{2}$ Uhr erreicht, die Rosanabach-Brücke bereits abgetragen findet und sich durch Ausstellung zahlreicher Pikette der Leib-Kompagnie sichert, hatte bei Imst der Hauptmann Renner mit der halben Oberst-Kompagnie vergebens gesucht, dem Auftrage Metzens gerecht zu werden und bis auf die Höhe von Roppen vorzudringen. Er gelangte nur bis Karres, sah sich hier den Weg durch 3—400 den naheliegenden Wald besetzt haltende Insurgenten versperrt und mußte auf Befehl Schmögers nach Einbruch der Dunkelheit auf Imst zurückgehen, um sich hier während der Nacht der Sicherung zu erfreuen, die sich das dortige schwache, um das Städtchen gelagerte Detachement durch Abbrechen der Pigerbachübergänge und Aussetzen einer dichten Postenlinie zu verschaffen wußte.

Wie notwendig letztere war, das zeigten bald die rings auf den Bergen emporlodernden Wachfeuer zahlreicher Insurgentenhaufen. Indessen verstrichen hier wie in Zams und Landeck, wo dieselbe bedrohliche Erscheinung auf die Ereignisse des folgenden Tags vorbereitete, die ersten Stunden der Nacht, wenn auch in größter Bereitschaft, so doch ohne Feindseligkeiten.

---

[1]) Relation unseres Obersten v. Metzen über die Expedition nach Imst und Landeck (Pflummern'sche F. P.), welche neben einschlägigen Berichten unseres Hauptmanns v. Vallade und Lieutenants Eckel (Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen), dann Deroys sowie des 9. und 10. Linien-Infanterie-Regiments (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809, III. Periode), endlich den Angaben Schrettingers (d. K. B. M. M. J. O., Seite 772 u. ff.) die Grundlage für Darstellung der Ereignisse vom 8. und 9. August bildet.

1809. Gefechte von Landeck und Imst. (9. August.)

Als aber Oberst Bourscheid, der bei Prutz auf unüberwindlichen Widerstand gestoßen und in nächtlichem Rückzuge nur mit schwachen Trümmern seines Detachements der Katastrophe an der Pontlazer-Brücke entronnen war[1]), am 9. morgens 2 Uhr bei Landeck die schützende Linie unserer Pikette erreicht hatte, sahen sich unsere Vorposten auf allen Seiten angegriffen. Von Süden drangen in dichten Scharen die Verfolger Bourscheids vor, im Westen und Norden waren es die Rebellen des Paznauner und Rosanathals, welche die Gefahr gänzlicher Umzingelung vervollständigten. Obwohl Oberst v. Metzen auch den Rest der Leib-Kompagnie zur Verstärkung ihrer Pikette vorrücken ließ, wurden letztere durch die außerordentliche Übermacht ihrer Gegner doch bald von den vorliegenden Höhen und dem Rosanabach verdrängt und auf den Südausgang des Ortes und die Innbrücke zurückgeworfen. Die Häuser des linken Ufers und unter ihnen das Landgerichtsgebäude, das 3—400 abgelieferte Gewehre barg, waren somit den Insurgenten überlassen.

Unser oftbewährter Oberlieutenant Baron Pflummern, in seiner nunmehrigen Eigenschaft als Regimentsadjutant seit 27. Juni beim I. Bataillon eingeteilt, erkannte sofort die hierin liegende Gefahr und die dem Gegner aus jenem Waffenzufluß erwachsenden Vorteile. Obwohl die Insurgenten bereits in dem jenseitigen Ortsteil Fuß zu fassen anfingen, drang er nochmals — die ihm eigene Todesverachtung und Tapferkeit auch hier bekundend — mit einem Zuge der I. Grenadier-Kompagnie über die für hartnäckige Verteidigung eingerichtete Innbrücke zum Landgerichtsgebäude vor und hielt den Feind von seiner Besitzergreifung ab, bis die Gewehre nach rückwärts verbracht und in den Inn versenkt waren. Erst dann zog er sich, vom Gegner hart verfolgt, wieder über die Brücke zurück, deren Behauptung dem Kapitän v. Bernklau überlassend.

Während sich nun um den Besitz dieser ein heftiges Gefecht entspinnt, in welchem Bernklau mit glänzender Ausdauer seiner Aufgabe gerecht wird, hielten auch die an der Südenceinte kämpfenden Teile der Leib-Kompagnie in ihrer Stellung tapfer aus, und mancher Versprengte von Bourscheids Detachement dankte ihnen die Erreichung seiner in Landeck sich wieder ordnenden Truppe Allein die Lage verschlimmerte sich von Minute zu Minute. Aus der ganzen Umgegend führten die heulenden Sturmglocken den Insurgenten unaufhörlich Verstärkungen zu, — von Zams wurden gegnerische Ansammlungen gemeldet, und Rebellenhaufen, welche man am linken Innufer ebendahin ziehen sah, bekundeten nur zu deutlich die Absicht, den letzten möglichen Ausweg zu versperren. Unter solchen Verhältnissen mußte auch v. Metzen dem von Oberst Bourscheid und seinem französischen Berater, Oberstlieutenant Vasserot, beschlossenen Rückzuge zustimmen. Unsere Leib-Kompagnie, verstärkt durch das schwache I. Bataillon 10. Linien-Infanterie-Regiments, sollte

[1]) Das II. Bataillon 10. Linien-Infanterie-Regiments und 1 Schwadron waren abgeschnitten worden und in Gefangenschaft geraten. Vergl. auch Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, S. 303 mit 305 und Manuskript 1008 des Hptk. d. A.

1809. denselben decken, um erst an der Zamser Brücke, zu deren Sicherung die übrigen Truppen Bourscheids und Metzens vorauseilten, wieder aufgenommen zu werden.

So sah das beginnende Tagesgrauen die Nachhut noch in hartnäckigem, zähen Gefecht in Landeck, während das Gros, zwar von Insurgenten umschwärmt und auf weite Entfernung ohne Wirkung beschossen, so doch ohne Zwischenfall Zams erreichte, unsere beiden dortigen Kompagnien an sich zog und seinen Übergang auf das linke Ufer begann. Mit dessen Fortschreiten wurden die Insurgenten immer kühner, wagten sich vereinzelt von den Bergen gegen den Inn herab und suchten die Brücke unter Feuer zu nehmen. Unsere Nachhut fand demnach schwierigere Verhältnisse, als sie, nach heftiger Gegenwehr das Gefecht in Landeck allmählich abbrechend, den Rückzug antrat. Schrittweise und in fortwährendem Kampfe erreichte sie endlich die vom Gros noch gesicherte Brücke von Zams und jenseits derselben ihre Vereinigung mit den übrigen Truppen. Freilich fehlte mancher Brave in ihren Reihen, — so auch unser Kapitän v. Bernklau. Er war an der Innbrücke zu Landeck gefallen, — ein Opfer treuer Pflichterfüllung.

Die Erreichung des linken Innufers trug nur geringe Besserung in die Lage unseres Detachements. Bei Zams hatten sich die von Landeck vorgedrungenen Verfolger mit neuen Zuzügen aus den Venetbergen verbunden und unterhielten über den Fluß hinweg ein lebhaftes Feuer auf die Kolonne; — andere Streithaufen nahten von Stanz, und nach Imst entsendete Dragonerordonnanzen fanden ebenfalls die Straße von Insurgenten verlegt und vermochten nicht mehr durchzudringen. Um der sicher zu erwartenden Verstärkung letzterer zuvorzukommen, wurde der sofortige Rückzug nach Imst beschlossen. Das I. Bataillon 10. Linien-Infanterie-Regiments übernahm neuerdings die Nachhut.

Unter dem unausgesetzten Feuer der auf dem rechten Innufer mit fortschreitenden oder schon eingenisteten Bauern vollzog sich der Marsch bis in die Höhe von Schönwies, — ein treues Ebenbild jenes vom 30. Mai. Hier aber, wo bis gegen Mils hin der Eisenkopf mit steilen Felswänden hart an die Straße herantritt, verschlimmerten sich noch die Verhältnisse, indem sich nun auch die diesseitigen Höhen von Insurgenten besetzt zeigten, die in der dicht aufgeschlossenen Kolonne ein dankbares Ziel für ihre sicher treffenden Kugeln fanden. Zwar wurden einige Züge plänkelnd zum Schutz der beiden Flanken verwendet und mehrere Granaten auf das rechte Ufer gesendet, doch blieb ihre Wirkung gegen die in schützendem Versteck liegenden Rebellen nur eine geringe. Manches Opfer mußte gebracht werden, um diese gefährliche Wegstrecke zu passieren und jenseits derselben in eine noch schlimmere Lage zu geraten.

Denn kaum glaubte sich die Kolonne am Fuße des Eisenkopfs wenigstens vor den Geschossen des diesseitigen Gegners sicher, — da stürzten mit donnerähnlichem Getöse von Weiberhänden[1]) losgelassene Felstrümmer und Baumstämme

[1]) Rapp, T. 1809, S. 529.

auf deren Mitte herab, alles zermalmend, was in ihren Bereich kam. Zerschmetterte 1809.
Geschütze und Fahrzeuge, Leichen von Menschen und Pferden bildeten bald eine nur von der Infanterie überschreitbare Barriere, und so mußte, was an Wagen und Pferden die Unglücksstelle noch nicht hinter sich hatte, dem Feinde überlassen werden. Unserem Bataillon gingen 1 Munitions-, 2 Schuh-, 1 Brotwagen und die Ambulance, der größte Teil der Pferde und das sämtliche Offiziersgepäck zu Verlust. [1])

Durch diese Katastrophe abermals gelichtet, entmutigt von solcher Art der Kriegführung, durch den 13stündigen Marsch des vorhergehenden Tages, eine ruhelose Nacht und ein ununterbrochenes neunstündiges Gefecht aufs höchste ermüdet, erreichte endlich unser Bataillon gegen 11 Uhr im Verbande des bis Imst vom Gegner beschossenen Detachements diesen Ort. Hier hoffte man unter dem Schutze unseres II. Bataillons die überaus nötige Ruhe, Nahrung, physische und moralische Kräftigung zu erlangen und fand statt dessen — neue Gefahren, neuen Kampf, neue Mühen.

Mit Tagesanbruch waren nämlich auch hier die Insurgenten zum Angriff übergegangen. Ihre erste Unternehmung richtete sich gegen den Oberlieutenant Sack an der Innbrücke. Mit schwächeren Kräften die Pikette längs des Pigerbaches beschäftigend, drangen sie in großer Überlegenheit gleichzeitig von Karres und Arzel auf den sehr exponierten Offizier ein, der nach anfänglichem energischen Widerstande in Front, Flanke und Rücken bedroht, sich schließlich vor der Gefahr, von Imst abgeschnitten zu werden, beugen und nun so rasch auf die Anhöhe südlich Imst zurückziehen mußte, daß an die Mitführung der Verwundeten nicht gedacht werden konnte.

Schmöger, der die Wichtigkeit der nun in Feindes Hand befindlichen Pigerbach- und Innbrücke wohl erkannte und überdies eben die Nachricht von dem Rückzuge des I. Bataillons von Landeck erhielt, sendete sofort den Lieutenant Eckel mit 50 Mann der Oberst-Kompagnie zur Verstärkung Sacks ab, dem gleichzeitig der Befehl zuging, sich seine frühere Position wieder zu erkämpfen. Nur zu bald mußten die beiden Offiziere erkennen, daß ihre Feuerwirkung allein nicht hinreiche, um dieser Aufgabe gegenüber einem Feinde gerecht zu werden, der auf dem bewaldeten Westhange des Tschirgantberges und in den Häusern längs des Pigerbachs eine allzu gute Deckung hatte. Mit derselben mutigen Entschiedenheit, durch welche sich Eckel schon als Sergent bei vielen früheren Gelegenheiten unsere Bewunderung erwarb [2]), entschloß sich derselbe deshalb zum Angriff mit dem Bajonett.

An der Spitze von 30 Freiwilligen, denen das Los ihrer in den Händen der

[1]) K. B. K. A. A. VI, 8. Fuhrwesen, Munitions- rc. Wagen 1806/12.
[2]) Vergl. Seite 214.

1809. Rebellen zurückgebliebenen verwundeten Kameraden besonders zu Herzen ging, schlich sich dieser brave Offizier vom lebhaftesten Feuer Sacks begünstigt, hinter dem Straßendamme bis in die Nähe des Baches und stürzte dann „mit aller Gewalt und einem schrecklichen Geschrey" gegen die Brücke und die diesseitigen Häuser vor. Anfangs versuchten die weit überlegenen Insurgenten Widerstand zu leisten. Als jedoch die ersten unter den Bajonetten unserer Freiwilligen gefallen waren, zogen sie sich, teilweise den Bach durchwatend, auf die Mühle und das Wirtshaus jenseits desselben zurück und überließen es Eckel, seinerseits die Brücke und das rechte Ufer zu besetzen und die Maßnahmen zu decken, welche das aus eigenem Antrieb an diesen gefährdeten Platz eilende ärztliche Personal unseres II. Bataillons, die beiden chirurgischen Praktikanten Röhm und Trieb, unter großer Selbstaufopferung zur Rettung der Verwundeten anordneten.

Eckel, stets an der bedrohtesten Stelle — auf der Brücke — weilend, schickte sich eben an, Verstärkungen beizuziehen, um dann auch zum Sturme auf Mühle und Wirtshaus überzugehen, als die Insurgenten mit einer wohl zehnfachen Überlegenheit zur Offensive schritten und durch ihre Masse den Besitz der Brücke trotz hartnäckigster Verteidigung derselben wieder an sich rissen. Selbst gegen die neue Stellung Eckels in den Häusern des rechten Ufers suchten sie vorzudringen, mußten aber im Feuer seiner nun auf etwa 60 Mann angewachsenen Mannschaft bald die Unmöglichkeit dieses Unternehmens erkennen und sich mit der vorläufigen Behauptung der Brücke begnügen. Auch dieser sollten sie sich nicht lange zu erfreuen haben, denn der Nachteil dieser Position, mit dem vorher die Unserigen zu rechnen hatten, — der Mangel jeglicher Deckung — kehrte sich jetzt gegen den neuen Besitzer. Dieser hielt unter der hierher konzentrierten Waffenwirkung Eckels nur kurze Zeit aus und zog sich dann wieder auf die Mühle und das Wirtshaus zurück, — freilich in einer Zahl und Verfassung, welche die Absicht, die Brücke auch den Unserigen nicht zu überlassen, deutlich bekundeten.

Allein es wurde nicht einmal der Versuch hierzu gemacht. Die Abteilung Eckels war für sich zu schwach, einen nachhaltigen Erfolg zu erringen, und Verstärkung hatte sie weder von Sack und den aufwärts des Pigerbaches stehenden Piketten, noch von der geringen bei Imst verbliebenen Reserve zu erwarten. Denn jene lagen in heftigem Geplänkel mit den am Fuße des jenseitigen Berghanges versteckten Insurgenten und diese sah sich durch das immer offener zutage tretende feindliche Verhalten der Einwohner an den Ort gebunden. So hatte denn das Zurückgehen der Tiroler von der Pigerbachbrücke vorerst keine weitere Folge als die Abminderung des vorher gewechselten lebhaften Feuers, das sich über das Stadium eines allmählich ermattenden Geplänkels hinweg schließlich in einer unvereinbarten Waffenruhe verlor.

Doch war dieselbe von nicht langer Dauer. Eckel und seine Gegner mochten sich in eifersüchtiger Bewachung der Brücke ungefähr eine halbe Stunde gegenüber-

gelegen haben, als — etwa um 10 Uhr — von Mils her das Feuer des von Landeck kommenden Detachements hörbar wurde und bald darauf die ersten der kämpfend zurückweichenden Truppen in Sicht kamen. Dieser Anblick brachte sofort wieder Leben in die Situation an der Pigerbachbrücke. Mit dem Rufe: „Die Bayern retirieren! Verrammelt die Straße!" stürzten sich die Insurgenten in dichten Massen von der Mühle, dem Wirtshaus und aus der Sacks Stellung gegenüberliegenden Waldspitze neuerdings gegen die Brücke und schickten sich an, dieselbe abzutragen und Baumstämme auf die Straße zu wälzen. In ihrer siegestrunkenen Überzeugung, dadurch dem ganzen Detachement den Rückzug zu verlegen, achten sie nicht des lebhaften Feuers Eckels, nicht der Annäherung Sacks, der nun zur Verstärkung herbeieilt, nicht der Haubitze, die Schmöger auf der Höhe südlich Imst gegen sie auffahren läßt, während er selbst vorsprengt, um den Sturm auf die Brücke zu befehlen. Nach seinen Anordnungen benutzen denn auch Eckel und Sack die Verwirrung, welche die ersten Granaten in den Haufen der Tiroler hervorrufen, stürmen mit gefälltem Bajonett über die Brücke und durch den Pigerbach auf dieselben ein und werfen sie so wirksam zurück, daß Sack seine frühere Stellung an der Innbrücke gewinnt, Eckel dagegen bis in die Höhe von Karrosten auf der Straße nach Karres vordringt. 1809.

Aus dem Gesamtbilde treuer und hingebendster Pflichterfüllung, durch welche die gesamte beteiligte Mannschaft solchen Erfolg möglich machte, heben sich die von hervorragender Tapferkeit zeugenden Leistungen der Korporale Homayer[1]) und Graf, der Gefreiten Stölzel, Hatzel und Haselböck, der Gemeinen Zirer, Bürtner, Zirmer und Schöpf der Oberst-Kompagnie, des Korporals Schmidt und Gemeinen Neuhofer der I. Majors-Kompagnie, des Korporals Spreiter, Gefreiten Falk[2]) und der Gemeinen Daxberger,[2]) Buchner,[2]) Büchner,[2]) Merz und Renbeck der II. Grenadier-Kompagnie, endlich der abermals freiwillig auf den gefährdetsten Stellen thätigen chirurgischen Praktikanten Röhm und Trieb in besonders vorteilhafter, durch die Armeebefehle vom 7. Dezember 1809 und 8. April 1810 öffentlich belobter Weise ab.

Oberstlieutenant v. Schmöger konnte nur teilweise Zeuge der seinen Anordnungen entsprungenen Erfolge sein. Unmittelbar nach der gelungenen Wegnahme der Pigerbachbrücke rief ihn die Pflicht nach Imst zurück, um aus der dort in Reserve stehenden II. Grenadier-Kompagnie den Lieutenant Maierhofer mit 30 Mann auf die Höhe von Gunggelgrün zu entsenden, wo sich nun ebenfalls bewaffnete Bauern zeigten, die dem Rückzuge des Landecker Detachements gefährlich werden konnten. Auch hier waren Schmögers Maßnahmen vom Glück begünstigt. Wenn auch Maierhofer, der glänzenden Mut an den Tag legte und

---

[1]) Vergl. Seite 97.
[2]) Vergl. Seite 214.

1809. trotz baldiger Verwundung seinen Posten nicht verließ, die Insurgenten in dem schwierigen bewaldeten Gelände nur auf kurze Strecke zu verdrängen vermochte, so lenkte er doch ihre Wirksamkeit von dem zurückweichenden Detachement ab, das wir bereits früher bis Imst begleiteten und in jenem Moment verließen, wo es sich statt am erhofften Ruhepunkte unter dem schwachen Schutze unseres II. Bataillons in der Mitte eines neuen heftigen Kampfes sah.

Bei solcher Sachlage war nicht an die Gewährung der nötigen Erholung zu denken. Bourscheid und Metzen begnügten sich denn auch nur, das Eintreffen der Nachhut abzuwarten, um dann den Rückzug fortzusetzen. Er wurde über Nassereit beschlossen; denn man hatte wegen des unterbrochenen Ordonnanzkurses keine Ahnung, daß auf der Straße über Silz das 9. Linien-Infanterie-Regiment einen freilich vergeblich bleibenden Aufnahmeversuch machte, und kannte nur die doppelte Gefahr, die auf letzterem Wege durch das Vorhandensein weit überlegener Insurgentenmassen und vieler engen Passagen erwachsen mußte.

Die Marschrichtung auf Nassereit kam denn auch den Tirolern vollkommen überraschend. Als kurz nach 11 Uhr das Detachement aus Imst abzog[1]), griffen sie wutentbrannt die sämtlichen Sicherungsabteilungen unseres II. Bataillons an, das — nunmehr zur Nachhut bestimmt — unter den trefflichen Anordnungen Schmögers und dessen persönlichem Eingreifen an den gefährdetsten Punkten noch ³/₄ Stunden lang der Offensive der Rebellen trotzte. Durch seine zähe, opferwillige Ausdauer wurde das Gros der Machtsphäre eines schon siegesgewissen Gegners entrückt, freilich — um auf neuem Wege andere Feinde und gleiche Gefahren zu finden.

Denn das ganze Pigerthal und alle Ortschaften, die jenes auf seinem Marsche nach Telfs zu durchschreiten hatte, — die ganze Gegend, die es durchzog, standen in hellem Aufruhr. Unaufhörlich von allen Seiten beschossen, bei Nassereit abermals in einen Absturz von Felsen und Baumstämmen geratend, unweit Miemingen zum direkten Angriff gegen einen etwa 2000 Mann starken Bauernhaufen ausartend, war sein Zug ein ständiger Kampf und eine treue Wiederholung der von Landeck bis Imst bestandenen Beschwerden. Auch die Hoffnung, in dem weiteren Thalbecken bei Telfs einen Ruhepunkt zu finden, schlug fehl. Hier belehrten die tückischen Geschosse der aus Fenstern und Kellern feuernden Bewohner, daß nirgends Rast und Erholung für die abgehetzten Truppen zu finden, der weitere Rückzug unvermeidlich sei. So wurde denn, nachdem die letzte Haubitze mit einigen Granaten den wohlverdienten Abschiedsgruß nach Telfs gesendet, der Marsch neuerdings aufgenommen und bei sich allmählich verringernder Verfolgung bis Zirl fortgesetzt.

---

[1]) Schrettinger (b. K. B. M. M. J. O., Seite 774) läßt auch einen Teil unseres II. Bataillons mit Bourscheid abrücken, was jedoch im Widerspruche mit der Relation des Lieutenants Eckel und Hauptmanns v. Vallade (a. a. O.) steht.

Ein verhängnisvoller, opferreicher Tag, — eine 20stündige Kampfesarbeit und ein Marsch von nahezu 60 Kilometern lag hinter den Unserigen, als sie abends 10 Uhr den letzteren, von seinen Bewohnern verlassenen Ort erreichten und auf Befehl des hierher entgegengeeilten Generals v. Deroy ein Bivouac bezogen. Kurz darauf lagerte sich in gleicher Höhe jenseits des Inn das von Silz zurückkehrende 9. Linien-Infanterie-Regiment, dessen Aufgabe durch die von Bourscheid eingeschlagene Marschrichtung hinfällig geworden war und das nach einem vergeblichen Versuche, sich bei Telfs unserer Kolonne anzuschließen, seinen Rückzug unter gleichen Gefahren und Beschwerden wie diese auf dem rechten Ufer erkämpft hatte. 1809.

Überlassen wir hier die Truppen, bei welchen wir unser I. Bataillon wissen, einer kurzen, durch Sicherungsmaßnahmen, Wiederherstellung der abgebrochenen Innbrücke und Hunger verkümmerten Ruhe, um, zu unserem II. Bataillon zurückkehrend, an seiner Seite nochmals den Weg von Imst über Nassereit nach Zirl zu durchwandern! Wir verließen es in einem glänzenden Momente seiner Tagesleistung, — bei der standhaften Behauptung gegen den ungestümen Andrang eines weit überlegenen Feindes, die freilich auf dem ebenso hart bedrängten wie mutig verteidigten Posten Maierhofers nur durch Verstärkung seitens des Kapitäns Renner mit 20 Mann der Oberst-Kompagnie möglich wurde und überall die größte Selbstaufopferung und zäheste Gegenwehr verlangte. Doch Schmögers Beispiel begeisterte alles. Stets an den gefährlichsten Punkten, übertrug er das Bewußtsein von der Wichtigkeit seiner Aufgabe auch auf seine Leute und ward so in der That der Retter der abziehenden Kolonne und des Lohnes wert, den ihm der Armeebefehl vom 28. November 1809 mit Verleihung des Max Josephs-Ordens brachte.

Als er Bourscheid in ³/₄stündigem Widerstande einen genügenden Vorsprung verschafft hatte, ließ er seine Pikette sich in langsamem Rückzugsgefechte Imst nähern, vereinigte dieselben mit der nur noch schwachen Reserve und begann — die Wagen mit den Verwundeten in die Mitte nehmend — den Abzug durch Imst. Oberlieutenant Sack und Lieutenant Eckel bildeten mit ihren Abteilungen die letzte, in geringem Abstande folgende Staffel. Sie mußten sich der Angriffe der Bewohner von Imst bereits mit dem Bajonette erwehren, während die vorausmarschierenden Kompagnien nur aus den Häusern mit Feuer verfolgt wurden.

Ein schlimmer Weg war es, den wir die Abteilungen Bourscheids ziehen sahen, — ein schlimmerer noch ward es für unser II. Bataillon. Immer kühner drangen die Tiroler gegen die Flanke der in ihrer Schwäche für ungefährlicher gehaltenen Truppe, — immer ungestümer wurden die Verfolger, so daß den entsendeten Flankendetachements und den Leuten Sacks und Eckels eine schwere Aufgabe zufiel. Letztere mußten denn auch bald wegen Munitionsmangels und „vom vielen Schießen unbrauchbar gemachten Gewehren“ von Lieutenant Lanius, „dem letzten Schützen-

1809. officier des Regiments", mit einer Abteilung Grenadiere und Schützen abgelöst werden. Sie wurden dadurch zwar den direkten Angriffen der Gegner entrückt; wie wenig sicher sie aber auch im Verbande des Nachhutgros waren, beweist die bald darauf erfolgte Verwundung Eckels, welche diesen jedoch nicht zum Verlassen der Truppe bewegen konnte.[1])

Durch das heftige Nachdrängen der Tiroler belehrt, welch' schlimmen Eventualitäten er mit seinem isolierten schwachen Bataillon ausgesetzt sei, ließ Schmöger nicht allein den Marsch beschleunigen, um bald wieder engeren Anschluß an Bourscheid zu gewinnen, sondern weilte selbst an Lanius' Seite bei dem Nachtrupp, durch Wort und That zur Ausdauer ermahnend. So gelang es denn, freilich nach manchen Verlusten, sich unweit Nassereit der Hauptkolonne wieder in dem Maße zu nähern, daß nötigenfalls in ihr ein Rückhalt gefunden werden konnte.

Bald jedoch, als die Straße das Gurgelthal verließ, um über die Berge nach Telfs hinzuziehen, schien auch dieser Vorteil wieder verloren. Die ermatteten Vorspannpferde vermochten die steilen Böschungen nicht mehr zu überwinden, und es lag die Gefahr abermaliger Isolierung oder die Notwendigkeit nahe, die Verwundeten zurückzulassen. Hier nun, wo jeder Schritt vorwärts Gewinn war, fand der schon vor Cosel mit Auszeichnung genannte Feldwebel Fruhmann[2]) Gelegenheit, sich neuerdings ehrenvoll hervorzuthun und sich das silberne Ehrenzeichen (Armeebefehl vom 7. Dezember 1809) zu erwerben. In freiwilligem Anerbieten, für Rettung der Verwundeten zu sorgen, begeisterte er die ihn umgebende Mannschaft und schob mit derselben im Feuer der auf den benachbarten Hängen eingenisteten Tiroler die Wagen über die schwierigen Stellen. Ein wesentlicher Teil des Gelingens dieser edelmütigen Handlung fällt freilich auch unserem braven Lieutenant Lanius zu, dessen Ausdauer das Unternehmen wenigstens nach rückwärts deckte. Fast während des ganzen Marsches der letzte der Nachhut, trug er an seinem von Kugeln durchlöcherten Rock und Kaskett Spuren genug von den Gefahren, denen er sich nach dem Urteil aller seiner Vorgesetzten in hervorragender Pflichttreue „zur Aufmunterung seiner Leute" aussetzte. An seiner Seite gaben der Grenadier-Korporal Winkler und die Gemeinen Ellerstorfer, Tischler, Bachmayer, Popp, Fälkel[3]) und Pointner[3]) Beweise einer seltenen, im Armeebefehl vom 7. Dezember öffentlich belobten Tapferkeit.

So konnte denn, nachdem unter fortdauernden Angriffen und Gefahren auch unser II. Bataillon kurz nach 10 Uhr abends Zirl erreicht und zur Sicherung des Bivouacs Vorposten bezogen, unser Regiment immerhin mit Stolz auf den

---

[1]) Dieser Vernachlässigung seiner Wunde schrieb man es später zu, daß Eckel in deren Folge das Gehör verlor und dienstunbrauchbar wurde.

[2]) Vergl. Seite 136.

[3]) Vergl. Seite 214.

verflossenen schweren Tag zurückblicken. Er hatte ein unglückliches aber ehrenvolles Blatt in seine Annalen geschrieben, auf dem neben den offiziell Belohnten und Belobten die Namen Pflummerns, Eckels, Maierhofers und Lanius' in goldenen Lettern prangen. Wir suchen zwar vergebens nach der von Metzen und den übrigen Dienstesstellen erbetenen öffentlichen Anerkennung ihrer Verdienste und mögen angesichts der auf ihre Leute entfallenen Auszeichnungen zu dem Schlusse kommen, daß die Pflichtgrenze beim Offizier eine andere Bemessung erfuhr wie beim Unteroffizier oder gemeinen Mann. Dies hindert jedoch nicht, uns an ihrem Beispiele in gleicher Weise zu begeistern als an einem Muster seltener und nachahmungswerter Berufstreue.

1809.

Neben ihnen gebührt auf jenem Geschichtsblatte ein unvergängliches Denkmal den Braven, welche ihr Bestes für die Waffenehre unseres Regiments eingesetzt hatten, — dem Kapitän v. Bernklau, den Gemeinen Zachacker[1]), Teuschl, Eigner der Leib-Kompagnie, Neumayer (23. August zu Wasserburg den erhaltenen Wunden erlegen) der I. Grenadier-Kompagnie, Biglmaier und Eberle der II. Grenadier-Kompagnie, Rosenberger und Haselböck der Oberst-Kompagnie, Eckart der Oberstlieutenant-Kompagnie, dem Sergenten Schmid der I. Major-Kompagnie und dem Hoboisten Aßer.[2]) Außerdem war unser Regiment noch mit 53 Verwundeten, darunter Oberlieutenant Caspers, die Unterlieutenants Maierhofer und Eckel, sowie 79 Gefangenen und Vermißten an dem Gesamtverluste des Detachements Bourscheid-Metzen beteiligt, der sich an Getöteten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten auf 21 Offiziere und 1018 Mann belief.

Deroys Rückzug auf Innsbruck.

Da Deroy in der vorübergehend eingenommenen Stellung bei Zirl aller Terrainvorteile entbehrte und sich einem möglichen Angriffe der bereits nachdrängenden Insurgenten nicht gewachsen fühlte, zog er noch vor Tagesanbruch des 10. August das 9. Linien-Infanterie-Regiment über die notdürftig hergestellte Brücke auf das linke Innufer und ging dann bis Kranebitten zurück, um hier den Truppen noch einige Stunden zur Ruhe und zum Abkochen zu gönnen. Nach Erledigung des letzteren Geschäftes ließ er unser I. Bataillon mit einer Haubitze als Rückhalt für eine über Kranebitten vorgeschobene Kompagnie des 5. leichten Bataillons auf den Höhen westlich Hötting stehen und führte die übrigen Abteilungen nach Innsbruck zurück, wo er sie teilweise (9. Linien-Infanterie-Regiment) in das Lager bei Wilten, teils (Reste des 2. Dragoner-Regiments)[3]) in das Cantonnement Pradl, teils (10. Linien-Infanterie-Regiment und unser

---

[1]) Vergl. Seite 214.

[2]) Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9 (a. a. O.).

[3]) Deroy gibt dasselbe in seinem Berichte vom 10. August 1809 (a. a. O.) als kaum mehr 2 komplette Eskadrons stark an, wenn es auch (nach dem Verluste einer vollkommenen Eskadron an der Pontlazer Brücke) noch zu 3 Schwadronen formiert war.

1809. II. Bataillon) zu den übrigen Truppen der Division in das Bivouac hinter der Stadt verlegte. Bei letzteren waren inzwischen auch die beiden dem zur Zeit am Luegpaß stehenden 7. leichten Bataillon auf seinen Etat fehlenden und in Augsburg neuerrichteten Kompagnien[1]) eingetroffen.

Noch am Nachmittage des 10. August wurde infolge des Auftretens zahlreicher Insurgenten auf allen benachbarten Bergen die Zurücknahme des sehr exponierten Piketts vor Kranebitten und die Erweiterung der Sicherungsmaßnahmen nötig. Oberlieutenant Schuler besetzte deshalb mit einem Teil der I. Grenadier-Kompagnie die vor dem Lagerplatz unseres I. Bataillons befindliche Höhe, Lieutenant Graf mit 25 Mann der Leib-Kompagnie den nördlich hiervon gelegenen Bauernhof. Den rechten Flügel der ganzen Linie bildete, an Graf anschließend, ein Unteroffiziersposten von 8 Mann im nahen Neuhof. Alle diese Pikette sahen sich den Insurgenten unmittelbar gegenüber, so daß ihre Vedetten kaum 60 Schritte von jenen der letzteren entfernt waren. Doch verstrich der Abend des 10. und die folgende Nacht in vollkommener Ruhe.

Gefecht von Hötting. (11. August.)[2])

Als aber am 11. morgens 9 Uhr auf dem jenseitigen Innufer eine Alarmierung der den Iselberg besetzt haltenden Vorpostenlinie stattfand und der Lärm des sich dort entspinnenden, freilich bedeutungslos bleibenden Geplänkels gegen Kranebitten herüberdrang, schritten die Rebellen auch hier zum Angriff. Ihre Hauptunternehmung richtete sich gegen das Pikett Schulers und gleichzeitig — die rechte Flanke unseres Bataillons bedrohend — auf den Neuhof. Die schwache Besatzung dieses Punktes konnte dem weit überlegenen Gegner nur kurze Zeit widerstehen und zog sich bald gegen den Kirchhof von Hötting.

Damit war Lieutenant Graf in der Flanke gefaßt und hatte einen schwierigen Standpunkt, sich mit seiner „durch die gefahrvolle Retirade von Landeck decontenancirten" Mannschaft zu behaupten. Dennoch gelang es ihm „durch vieles Aufmuntern", dem Gegner über eine halbe Stunde jeden Schritt vorwärts streitig zu machen. Als sich aber die Zahl der Rebellen von Minute zu Minute mehrte, — als die einzige Stütze Grafs, der Korporal Oelschläger, verwundet zusammenbrach, — als gleichzeitig zur Linken der Rückzug des nach zäher Verteidigung übermannten Oberlieutenants Schuler sichtbar wurde, da riß auch am Bauernhofe Panik ein. Ungehört verhallten die Ermunterungen, die Bitten, die Drohungen Grafs; — seine entmutigten Leute wandten sich zur Flucht.

Doch unseres tapfern Oberlieutenants Baron Pflummern Wort und Beispiel

---

[1]) Vergl. Seite 241.

[2]) Die Schilderung des Gefechts vom 11. August folgt der Relation des Obersten Frhr. v. Metzen (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. III. Periode) und Ordensattesten Grafs (Pflummern'sche F. P.) und Schulers (Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen) und mag in dieser Basierung zur Berichtigung der irrigen Darstellung in der älteren Ausgabe unserer Regimentsgeschichte (G. d. K. B. 5. J. R., Seite 25 und 26) dienen.

hemmte bald ihren Lauf. Vom Aufstellungsplatze des Bataillons hatte er den 1809. gefährlichen Moment erkannt, eilte den Fliehenden entgegen, brachte sie am Fuße der Höhe zum Stehen und stürmte an ihrer Spitze neuerdings vor. Wie umgewandelt werfen sich unter seiner Führung die vor kurzem noch Mutlosen auf den Feind, der sich eben zur Besetzung des Bauernhofes anschickt, und drängen ihn mit dem Bajonett gegen den Neuhof zurück. Hier freilich gebietet die Stärke der Stellung und die Masse ihrer Verteidiger dem kühnen Sturme Halt.

Auch nach anderer Seite verfehlte das Bravourstück Pflummerns seine Wirkung nicht. Das glänzende Beispiel, das sie zu ihrer Rechten sehen, begeistert auch die wankenden Reihen Schulers, und dieser weiß den Moment zu nützen. Ein energischer Vorstoß macht ihn zum Herrn seiner alten Stellung. Doch nur für kurze Zeit. Denn unmittelbar hierauf brechen die Insurgenten mit neuen Verstärkungen gegen ihn vor und zwingen ihn abermals durch ihre Übermacht, sich näher auf das Gros des Bataillons zurückzuziehen.

Während dieses Vorganges hatte Metzen versucht, die Unternehmung Pflummerns gegen den Neuhof durch Artilleriewirkung zu unterstützen, mußte sich aber bald von der Unzulänglichkeit dieser Maßnahme überzeugen, da „die wenigsten der Granaten zersprangen". Nun sollte ein stärkerer Infanterie-Einsatz zum Ziele führen. Die Abteilungen Schulers und Pflummerns wurden verstärkt und ersterer neuerdings mit der Wiedereinnahme seiner Stellung beauftragt, die ihm nun auch in nachhaltigerer Weise gelang. Sobald durch letzteren Erfolg mehr Entwickelungsraum gewonnen war, entsendete Metzen den Kapitän Kerp mit der Oberstlieutenant-Kompagnie in die linke, 1 Offizier mit 40 Mann des inzwischen zur Verstärkung eingetroffenen 5. leichten Bataillons in die rechte Flanke des Neuhofes, deren Angriffen sich Pflummern in der Front anzuschließen hatte. Major v. Flad ward mit Leitung des ganzen Unternehmens gegen den Neuhof betraut.

Das rasche Vordringen der Oberstlieutenant-Kompagnie, welcher sich Lieutenant v. Horneck und unser kampflustiger Fourier Wolfram[1]) als Freiwillige beigesellten, hinderte jedoch die gegen die rechte Flanke bestimmte Abteilung, zur Wirkung zu kommen. Dennoch wurde der Zweck vollständig erreicht. Die Rebellen hielten den gleichzeitigen Angriffen Kerps und Pflummerns nicht stand, räumten den Neuhof und wurden von den Unserigen noch ³/₄ Stunden über diesen hinaus verfolgt. Auch Schuler, der in seiner wiedergewonnenen Stellung nur die letzteren Vorgänge abgewartet hatte, war mit bestem Erfolge zur Offensive übergegangen und trieb seinen Gegner bis über den Galgen nächst Kranebitten zurück, wobei sich die Korporale Diefenbrunner und Böck, sowie die Gemeinen Röckl, Ströbl, Miller, Weindl, Holzer, Winkelmayr und Waninger durch Tapferkeit besonders hervorthaten.

---

[1]) Vergl. Seite 197, 208, 214 und 228.

1809. Das so endende sechsstündige Gefecht hatte unser Bataillon im Besitze seiner Stellung gelassen, — ein Erfolg, der nur mit einem Verluste von 12 Verwundeten (darunter Lieutenant v. Horneck und Fourier Wolfram) erkauft war und um so höher anzuschlagen ist, wenn man sich die tiefe, auf die Ereignisse des vorigen Tages zurückzuführende und in den einschlägigen Relationen deutlich genug gekennzeichnete Entmutigung der Mannschaft vergegenwärtigt. Daß er erreicht ward, schrieb Oberst v. Metzen „der thätigen Mitwirkung des Majors v. Flad, sämtlicher Officiere und Unterofficiere, besonders aber dem muthvollen Betragen des Oberlieutenant und Adjutant Baron von Pflummern und Hauptmann von Kerpp" zu. Doch erfolgte nur für Pflummern eine öffentliche Belobung, und auch diese erst mit Armeebefehl vom 22. Oktober 1810, nachdem derselbe durch Kapitelbeschluß vom 14. August 1810 zur Aufnahme in den Max Josephs-Orden begutachtet, dieser Vorschlag aber höchsten Orts nicht genehmigt worden war[1]).

Lefebvres Rückzug auf Innsbruck.

Noch desselben Tags, an dem sich das geschilderte Gefecht bei Hötting abspielte, traf auch Marschall Lefebvre mit seinen Truppen in kläglichster Verfassung bei Innsbruck ein. Als die Unterhandlungen, welche er zur Begünstigung von Bourscheids Umgehung angeknüpft, nicht nur des Erfolges entbehrten, sondern mit der fortwährenden Verstärkung der Tiroler sogar ein negatives Resultat aufwiesen, — als die Kunde von dem mißglückten Unternehmen gegen Meran, von Ruscas Unglück und der Unthätigkeit der italienischen Kolonne zu ihm gedrungen, bei seinen abgehetzten Truppen der äußerste Lebensmittel-Mangel eingerissen und in dem empörten Hinterlande jede Zufuhr abgeschnitten war, da hatte auch er sich dem vorher nicht anerkannten Gesetze[2]) gebeugt und den Rückzug von Sterzing beschlossen.

Er beorderte noch am Abend des 10. August Graf Arco mit seinem Corps zur Beziehung einer Aufnahmestellung bei Matrey, von wo nunmehr unsere Hauptmann v. Voithenberg-Kompagnie beim II. Bataillon einrückte, und folgte wenige Stunden nachher, auf dem Brenner die Division Rouyer an sich ziehend, mit den übrigen Truppen. Schon in Matrey, wo Rouyer zur Verstärkung der dort stehenden 3 Kompagnien Oberndorffs über Ellbögen nach Hall abging, sah sich Lefebvre von Feinden umringt und heftig beschossen.

Doch war dies nur der Anfang von Schlimmerem. Denn die Gefahren und Beschwerden, welche der weitere Rückzug bis Innsbruck brachte, spotten jeder Beschreibung[3]) und mögen am kürzesten und schärfsten durch Hervorhebung der

[1]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 622.

[2]) Die Division Rouyer hatte wegen ihres Mißerfolges die bittersten Vorwürfe vom Marschall empfangen. (Rapp, T. 1809, S. 512.)

[3]) Bezüglich derselben sei auf Baur, d. K. i. T. 1809, Seite 111 mit 113, — Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, Seite 310 mit 312 und Rapp, T. 1809, Seite 534 und 535 hingewiesen.

Thatsache beleuchtet sein, daß sie auch die Erlebnisse unseres Regiments im Oberinnthal noch hinter sich ließen. Beinahe gefechtsunfähig erreichte die Kolonne, von den Vorposten unserer Division am Berge Isel aufgenommen, zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags die Ebene vor Innsbruck. Die Division Kronprinz bezog ihr altes Lager hinter der Stadt, weshalb noch am Abend die dort stehenden Truppen unserer Division in das Bivouac von Wilten rückten, mit Ausnahme des 5. leichten Bataillons, das zur Unterstützung unseres I. Bataillons bei Hötting blieb.

1809.

Eine ruhige Nacht folgte dem bewegten Tage und breitete ihren Frieden über das Innthal, wo nur die zahlreichen Lager- und Vorpostenfeuer die Wachsamkeit der beiden Kampfparteien bezeugten. Ebenso verstrich der 12. August, von kleinen Vorpostenneckereien abgesehen, ohne besondere Unternehmung. Doch es war die Stille vor dem Sturm, als dessen erstes Anzeichen noch am Abend die Nachricht einlief, daß die Rebellen trotz Oberndorffs Rührigkeit und dessen Verstärkung durch Rouyer sich der Höhen zwischen Volders und Schwaz bemächtigt und alle Zufuhr abgeschnitten hätten. Diese Kunde veranlaßte die sofortige Entsendung des Arco'schen Corps nach Schwaz und damit die letzte Thätigkeit seines tapferen Führers. An der hl. Kreuzkapelle unweit Pill, fiel Graf Arco am 13. mittags bei Rekognoszierung eines Verhaues, die gleiche Treue und Anhänglichkeit für seinen Landesherrn mit dem Leben besiegelnd, wie sein tapferer Ahne vor mehr denn einem Jahrhundert bei Zirl.

Gefecht am Berg Isel. (13. August.)[1]

Auch für unsere Division fand die Sonntagsruhe des 13. August eine jähe Unterbrechung. Die Insurgenten, durch die Zuzüge von Brixen her verstärkt, hatten den vorhergegangenen Tag zum Entwurf ihrer Angriffspläne auf den Isel- und Baschberg benützt. Dieselben glichen ganz jenen des 29. Mai, — eine Ähnlichkeit, die sich auch auf das daraus sich entwickelnde Gefecht übertrug. Hier wie dort dieselbe Kolonnenteilung, dieselben Angriffsziele, der gleiche lokalisierte Kampf um Örtlichkeiten, der Vorteil der Insurgenten auf der Höhe, die Überlegenheit der Unserigen in der Ebene und daraus folgend wiederholte Rückschläge.

Die Postenlinie unserer Division, über welche Major v. Blesen des 9. Linien-Infanterie-Regiments das Kommando führte, erstreckte sich von der Sillbrücke über den Berg Isel bis zum Inn hinter Gallwiese. Ihren rechten Flügel bildeten zwei Pikette unseres II. Bataillons, jenes des Lieutenants Eckel (40 Schützen) auf dem Wege nach Völs und links davon auf der Anhöhe das des Lieutenants Maierhofer (40 Grenadiere). Hinter ihnen stand als Unterstützung die I. Major-Kompagnie, während die andern Kompagnien des Bataillons mit den übrigen nicht im Vorpostendienst befindlichen Truppen das Bivouac von

[1]) Dessen Darstellung stützt sich auf die Relationen Deroys vom 14. August 1809 (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809, III. Periode) und unseres Lieutenants Eckel (Ebendaselbst, Tapferkeitsmedaillen), ferner auf Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 566.

1809. Wilten teilten. Auf dem rechten Ufer der Sill sicherte im sogenannten Häuslerhofe eine seit 12. abends detachierte Kompagnie des 14. Linien-Infanterie-Regiments die Sillbrücke gegen allenfallsige Unternehmungen vom Baschberge her.

Der Anmarsch der Insurgenten erfolgte in drei Kolonnen und richtete sich mit dem rechten Flügel unter dem Meraner Kommandanten Tschöll auf den nichtbesetzten Baschberg, mit dem von Hofer geführten Zentrum gegen den Berg Isel und mit der linken Flügelkolonne unter dem Kapuziner Haspinger über Natters auf Gallwiese. Um 9 Uhr morgens verkündeten die ersten Schüsse der vorwärts Wilten stehenden Posten die Annäherung Hofers, und nach kurzer Zeit erfolgte dessen das Eintreffen der Seitenkolonnen nicht abwartender Angriff. Er hatte kein Resultat und brach hauptsächlich an der vortrefflichen Verteidigung der in der Postenlinie befindlichen Stützpunkte, — zweier vor dem Kloster Wilten liegenden und durch je eine Kompagnie des 9. und 14. Linien-Infanterie-Regiments besetzten Häuser und der vom Hauptmann Greis des letzteren Regiments mit seiner Kompagnie behaupteten Schlucht zwischen dem Berg Isel und dem Vogelherd. Die Tiroler zogen sich etwas zurück und begnügten sich vorerst, in lebhaftem Feuergefecht das Eintreffen der Nebenkolonnen abzuwarten.

Als etwa um 10 Uhr der rechte Flügel den Baschberg erreichte und gegen den Häuslerhof vordrang, Haspinger aber mit seiner Hauptstärke den Vogelherd, mit schwächeren Kräften unsere beiden Pikette angriff, schickte sich auch das Zentrum zu neuem Sturme an. Dem konzentrischen Vorgehen des überlegenen, auf 18 000—20 000 Mann geschätzten Gegners konnte der Erfolg nicht fehlen. Zwar brachte die tapfere Besatzung des Häuslerhofes den hierher gerichteten Angriff zum Stehen, und auch auf dem Iselberge blieben die früher genannten Stützpunkte in glänzender Abwehr behauptet. Allein deren Verbindungslinie ward zerrissen; auf dem rechten Sillufer gelang die Besetzung eines anderen, die Brücke beherrschenden Hauses, — die am Vogelherd stehende Kompagnie des 9. Linien-Infanterie-Regiments mußte, von Übermacht erdrückt, weichen, — unser Lieutenant Maierhofer, dadurch in seiner linken Flanke bedroht, schloß sich nach glücklicher Verteidigung in der Front dieser Bewegung an und zwang dadurch auch unseren Lieutenant Eckel, seine bisher ausdauernd gewahrte, nun aber äußerst gefährdete Stellung aufzugeben.

Allein nur kurze Zeit hatten sich die Insurgenten dieses Resultates zu erfreuen. Deroy ließ am rechten Sillufer durch die 1. Grenadier-Kompagnie des 14. und eine halbe Kompagnie des 10. Linien-Infanterie-Regiments einen Vorstoß machen und das von den Tirolern besetzte Gebäude wieder wegnehmen, — in die am Iselberg gerissene Lücke wurden mit gutem Erfolge Unterstützungen geworfen, und in der Person des Lieutenants Muck des 14. Linien-Infanterie-Regiments fand sich ein kühner Freiwilliger, der mit seinen begeisterten Leuten den Vogelherd wieder erkämpfte. Dieses letztere glänzende Wagstück gestattete auch unseren beiden,

durch Mannschaften der I. Major-Kompagnie verstärkten Piketten die Offensive. 1809.
Wie hätte es auch anders sein können! Wissen wir doch an ihrer Spitze zwei in Tapferkeit erprobte Offiziere, während die Mannschaft vor Begierde brannte, ihre beim Rückzug in „die grausamen Hände der Rebellen" geratenen Verwundeten, die „mit den kläglichsten Tönen und mit der rührendsten Stimme nach Rettung schrien", zu befreien.

Leider sollte es jedoch nur dem Lieutenant Eckel gelingen, seinen Vorstoß von genügendem Erfolge begleitet zu sehen. Während Maierhofer trotz größter Anstrengungen und vorzüglicher Bravour seiner Leute durch die Ungunst der Terrainverhältnisse und eine größere Übermacht des Feindes verhindert wurde, diesen weiter als bis zum Saum des die Höhe krönenden Gehölzes zurückzuwerfen, drang Eckel mit gefälltem Bajonett auf die überraschten Gegner ein, warf sie in die Flucht und verfolgte sie über seine vorher innegehabte Stellung hinaus. Hierbei erwarben sich durch ihre hervorragende Tapferkeit und besonderen Verdienste um Rettung der Verwundeten die Korporale Ziegelmayer und Bayer, sowie die Gemeinen Grammel, Huber, Forster, Ebenthuner, Angermayer, Nagel, Luttersinger, Erber und Heuser die im Armeebefehl vom 7. Dezember 1809 ausgesprochene öffentliche Belobung, und der brave Grenadier Pointner[1]) mit Rücksicht auf sein bei allen früheren Gelegenheiten bekundetes treffliches Verhalten das silberne Ehrenzeichen. Drei weitere von Eckel mit Anerkennung Benannte, Korporal Spreiter, Gefreiter Falk und Gemeiner Buchner, hatten sich die ruhmvolle Erwähnung in dem gleichen Armeebefehl bereits an anderem Orte[2]) verdient.

Der ungenügende Erfolg Maierhofers hinderte indessen auch Eckel, das Resultat seines Vorstoßes festzuhalten. Durch die Behauptung der Rebellen an dem die linke Flanke Eckels bedrohenden Waldsaum sah sich dieser bald wieder gezwungen, auf gleiche Höhe mit jenem zurückzugehen. Diese Bewegung wurde Veranlassung[3]), auch die anderen, bisher im Lager von Wilten in Bereitschaft gestandenen Kompagnien unseres II. Bataillons zur Unterstützung zu beordern. Ihr Eintreffen gab dem Rest der I. Major-Kompagnie die Möglichkeit, zur nochmaligen Einleitung der Offensive in die Plänklerlinie vorzurücken und nach kurzer Feuervorbereitung einen neuen Angriff zu unternehmen. Er gelang vollkommen. Das verstärkte Gewicht, das nun auch den Gegnern Maierhofers entgegengeworfen werden konnte, vertrieb diese mit dem ersten Anlaufe aus dem Waldsaum und gestattete so unseren beiden Piketten, ihre ursprüngliche Stellung neuerdings zu besetzen und gegen wiederholte, jedoch nur schwache Angriffsversuche der Insurgenten zu behaupten.

1) Vergl. Seite 268.
2) Vergl. Seite 265.
3) Pflummern'sche F. P.

1809. Das wesentlichste Verdienst dieses Erfolges fiel dem Lieutenant Lanius zu, der mit derselben Tapferkeit, die wir beim Rückzug von Imst an ihm kennen lernten, den linken Flügelzug unter Benützung einer Mulde in die rechte Flanke des Gegners führte und diesen durch überraschenden Vorstoß zur Räumung des Waldsaumes zwang. Seine schwere Verwundung, in deren Folge er noch vor Ausspruch der wohlverdienten Belobung (Armeebefehl vom 10. Mai 1810) am 26. Februar 1810 zu Rattenberg mit Tod abging[1]), war der teuere Preis, mit dem er das Gelingen des Unternehmens zahlte.

Dasselbe wechselvolle Bild, dem wir in dem zweimaligen Zurückgehen unserer Pikette und der schließlichen Wiedereroberung und Behauptung ihrer Stellung begegneten, tritt uns auch entgegen, wenn wir zurückgreifend uns den Vorgängen auf dem übrigen Kampffelde zuwenden. Mit Ausnahme der früher bezeichneten Stützpunkte und des von Lieutenant Muck mit seltener Zähigkeit verteidigten Vogelherdes traten fast auf jedem anderen Punkte der Gefechtslinie kurze Rückschläge ein und machten allmählich das Einsetzen sämtlicher Abteilungen unserer Division notwendig. Diesen nachhaltigen, im richtigen Momente zur Geltung gebrachten Verstärkungen und der mit gutem Resultate gegen jeden Lokalerfolg der Insurgenten gerichteten Artilleriethätigkeit war es denn auch zu danken, daß sich unsere Division im ungeschmälerten Besitze ihrer am Morgen innegehabten Stellung sah, als die einbrechende Dunkelheit dem gegenseitigen Ringen ein Ende machte.

Die Insurgenten, welche sich nach ihren Berichten[2]) die Gewinnung und Behauptung der umstrittenen Höhen ebenfalls zuschrieben und freiwillig in die benachbarten Ortschaften zurückgegangen sein wollten, zählten etwa 800 Tote und Verwundete, unsere Division ungefähr 350. Hieran war unser II. Bataillon mit dem Verluste der Gemeinen Steinbrecher und Kuttendegen (20. August zu Innsbruck den erhaltenen Verletzungen erlegen), sowie mit 11 Verwundeten (darunter Lieutenant Lanius) beteiligt[1]).

Gefecht von Hötting. (13. August.)[3]) Während dieser Vorgänge auf dem rechten Innufer hatte unser I. Bataillon, das wir mit dem 5. leichten Bataillon noch in der Vorpostenstellung bei Hötting wissen, ebenfalls einen neuen Angriff auszuhalten. Ungefähr zu derselben Zeit, wo sich das Gefecht am Berg Isel entspann, waren hier die Oberinnthaler Insurgenten von Kranebitten her gegen die Front der Sicherungslinie vorgedrungen, deren linken Flügel nächst der Straße das 5. leichte Bataillon behauptete, während unser Bataillon den rechts davon gelegenen Bauernhof durch Oberlieutenant Schuler mit einer Grenadier-Abteilung und den inzwischen abgebrannten Neuhof

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

[2]) Rapp, T. 1809, Seite 550.

[3]) Relation Metzens (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. III Periode) und Attest unseres Oberlieutenants Schuler (Kriegsmin.-Reg. Tapferkeitsmedaillen).

mit einem Unteroffizier und 15 Mann besetzt hielt. Vor dieser durch das Terrain begünstigten und allmählich aus dem Vorpostengros verstärkten Stellung kam der gegnerische Anlauf zum Stehen, und es eröffnete sich ein lebhaftes Feuergefecht, das etwa eine Stunde gewährt haben mochte, als im Vollzuge eines morgens ausgegebenen Befehls das II. Bataillon des 2. Linien-Infanterie-Regiments und das 1. leichte Bataillon zur Ablösung der Vorposten eintrafen. 1809.

Oberst v. Metzen lehnte es jedoch in richtiger Würdigung der hieraus erwachsenden Nachteile ab, seine Truppen jetzt aus dem Gefechte zu ziehen. Doch sollte es deswegen den eben angekommenen Bataillonen nicht an Gelegenheit fehlen, wenigstens mit einzelnen Teilen in den Kampf einzutreten. Sie waren vielmehr eine willkommene Unterstützung gegenüber den nun offenkundig werdenden Maßnahmen des Gegners. Mit dem Mißlingen seines Frontalangriffes hatte dieser nämlich eine Umgehungskolonne gegen den Neuhof entsendet, um in Wiederholung seines Manövers vom 11. August hier die rechte Flanke zu bedrohen. Das dort eben hitzig werdende Gefecht unseres schwachen Piketts verriet Metzen die feindliche Absicht.

Sofort ließ er vom 2. Linien-Infanterie-Regiment die Oberlieutenants Erbelding und Bechtold zur Verstärkung, jenen auf den Bauernhof, diesen auf den Neuhof, abgehen. Bevor letzterer jedoch sein Ziel erreichte, war unser Unteroffiziersposten durch Übermacht verdrängt und zum Rückzug auf den Bauernhof gezwungen worden, wo im gleichen Momente die von Erbelding herbeigeführte Unterstützung ankam. Ihr Eintreffen gab unserm Oberlieutenant Schuler die Möglichkeit, sein Augenmerk der vom Neuhof drohenden größeren Gefahr zuzuwenden und auf dessen Wiedergewinnung zu denken. Er rechnete dabei auf die Mitwirkung Bechtolds, den er eben dem gleichen Ziele zustreben sah.

Die Behauptung des Bauernhofes gegen die in der Front andrängenden Insurgenten Erbelding übergebend, rief er zu seinem Unternehmen Freiwillige auf und sah sich sofort von etwa 40 Braven (von unserem Regiment 22) umgeben. Mit ihnen dringt er von der Flanke aus gegen den Neuhof vor, während Bechtold, kaum diese Bewegung erkennend und von gleichem Unternehmungsgeiste beseelt, zum Angriff in der Front schreitet. Der Gegner widersteht dem Zusammenwirken der beiden tapferen Offiziere nicht und wendet sich, nachhaltig verfolgt, zur Flucht.

Gleichzeitig hatte Metzen einen Offensivstoß aus der Front seiner Stellung angeordnet. Auch dieser gelingt im ersten Anlauf. Die Insurgenten, durch das vorhergegangene Feuergefecht und den Mißerfolg ihrer Umgehungskolonne erschüttert, halten nicht stand und weichen, bis Kranebitten hart gedrängt, auf der Straße nach Zirl zurück. So sah hier, während am jenseitigen Ufer der hin- und herwogende Kampf noch im aufsteigenden Aste seiner Entwickelung war, schon die Mittagstunde die Unserigen im Besitze eines vollkommenen Sieges, den unser

1809. I. Bataillon durch den Tod der Gemeinen Wunderl der Leib-Kompagnie und Freyeisen der II. Major-Kompagnie (20. bezw. 25. August ihren erhaltenen Verletzungen erlegen) sowie die Verwundung von 7 Mann erkauft hatte[1]).

Nun, nachdem durch die Nachhaltigkeit der Verfolgung die Gefahr eines neuen Angriffes auf dem linken Innufer beseitigt schien, übergab Metzen seine Vorpostenstellung den obengenannten beiden Bataillonen der I. Division und rückte seiner Bestimmung zufolge bei unserer Division im Lager von Wilten ein. Er mochte dabei wohl von der Hoffnung beseelt sein, auch hier noch mit gleichem Erfolge zum Ausgang des Tages beitragen zu können. Doch sollte sie sich für unser I. Bataillon nicht erfüllen. Während Teile des 5. leichten Bataillons ihren bei Hötting bewiesenen Mut aufs neue bewähren durften, blieb unser Bataillon in seinem Reserveverhältnis bei Wilten nur unthätiger Zeuge des glücklich endenden Kampfes. Immerhin hatte auch es sich durch seine vormittägige Leistung vollen Anspruch auf das Lob erworben, das Deroy den Truppen über ihr Verhalten mit den Worten zollte[2]): „Sämmtliche Infanterie der Division focht mit ausgezeichneter Tapferkeit."

Abermalige Räumung Tirols. (15. August.)

Was aber die Gefechte vom 11. und 13. August besonders bedeutungsvoll machte, war die Kräftigung des moralischen Elements, das wir unter den im Oberinnthal erlittenen Unglücksschlägen wesentlich erschüttert sahen. Leider konnte sie keine Verwertung mehr zur Offensive finden. Denn dieselben mißlichen Verhältnisse, welche Ende Mai über unsere schwache Division als unvermeidliches Geschick hereingebrochen waren, bedrohten auch jetzt wieder, diesmal durch Vertrauensseligkeit herausgefordert, die Existenz von Lefebvres Truppen. Die ungenügend gedeckten, von den Insurgenten schwer gefährdeten rückwärtigen Verbindungen versagten den Dienst, — Lebensmittel und Munitionszufuhr blieben aus. So entschloß sich auch der Herzog von Danzig, das Land zu verlassen, dessen leicht gewähnte Unterwerfung ihm so vollkommen mißglückt war, und dem Feinde zu weichen, in dessen Geringschätzung er von jeder Verwertung seiner im spanischen Gebirgskriege gesammelten Erfahrungen Umgang genommen hatte.

Nachdem noch am 14. morgens aus Rücksicht für die ermüdeten Truppen Deroys zwei Bataillone der I. Division den Vorpostendienst übernommen hatten, zog Lefebvre am Nachmittage die Sicherungslinie bis zum Fuß der bisher innegehabten Höhen zurück und ließ die vorliegenden, das allenfallsige Einnisten der Tiroler ermöglichenden Gebäude abbrennen. Unsere Division verlegte ihr Bivouac an den Südausgang von Innsbruck, sollte aber in demselben kaum zur Ruhe gelangen; denn schon am Abend traf der Befehl zum Abmarsch ein, den die I. Division, ihre Vorposten-Bataillone wieder an sich ziehend, um 9 Uhr begann.

---

1) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

2) Relation Deroys (a. a. O.).

Ihr folgte die gesamte Bagage und dieser um 1 Uhr morgens unsere Division, 1809. welche dem I. Bataillon unseres, dem II. Bataillon des 9. Linien-Infanterie-Regiments, dem 5. leichten Bataillon, einer Division Dragoner und einer halben Batterie die Nachhut übertrug. Unterlieutenant Michels unseres I. Bataillons blieb mit wenigen Leuten zurück, um zur Täuschung der Insurgenten die Wachfeuer zu unterhalten.

Während sich der Marsch der Kolonne bis Hall, wo die Division Rouyer dem Gros einverleibt wurde, unbehelligt vollzog, wäre dieser Offizier fast ein Opfer seiner Aufgabe geworden. Sobald die Tiroler bei Tagesanbruch den Abzug der Bayern bemerkten, stürmten sie von allen Seiten auf das verlassene Lager ein, und nur Klugheit und Entschlossenheit retteten Michels und seine Leute vor dem Lose der Gefangennahme. Unter zahllosen Gefahren schlug er sich, dort von Deroy aufs freudigste empfangen, bis zur Arrieregarde durch[1]), welche schon von Volders ab nur in ständigem Gefechte mit den Insurgenten den weiteren Rückzug gegen Schwaz bethätigen konnte[2]) und letzteren Ort gegen 11 Uhr vormittags erreichte.

Sie fand hier Aufnahme durch die Vorpostenstellung, welche das 14. Linien-Infanterie-Regiment[3]), das II. Bataillon unseres Regiments und die beiden Kompagnien des 7. leichten Bataillons vor dem Westsaume von Schwaz bezogen hatten, und rückte nun beim Gros der Division ein, das neben der Division Kronprinz hinter genanntem Orte im Bivouac stand, während die Division Rouyer auf dem linken Innufer lagerte[4]).

Glücklicher als unser I. Bataillon, dessen Thätigkeit bei der Nachhut mit der Verwundung von 2 und der Gefangennahme von 3 Mann verbunden war, waltete unser II. Bataillon bis zum 16. nachmittags des Vorpostendienstes. Obwohl gerade es, als der vorgeschobenste Teil der Sicherungslinie, von den Insurgenten besonders lebhaft beunruhigt wurde, zählte es doch nur 1 Verwundeten[5]). Dagegen kam es um den Vorzug, die Revue zu passieren, welche Lefebvre am 16. über die Truppen abhielt.

Der ihr gewidmete und als Rasttag gedeutete Zeitaufwand wurde teilweise für eine Unschlüssigkeit Lefebvres gehalten[6]), ob er den Rückzug fortsetzen oder wieder zum Angriff schreiten solle. Davon konnte aber keine Rede sein. Zwar erschien infolge mehrerer in den letzten Tagen eingetroffener Transporte sowie nun-

---

1) G. d. 5. J. R., Seite 26.

2) Vergl. Meldung Deroys vom 23. August 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. III. Periode.)

3) Ausschließlich seiner beiden noch in Reichenhall (vergl. Seite 255) stehenden Kompagnien.

4) Vergl. Baur, d. K. i. T. 1809, S. 118 mit 122, ferner Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. III. Periode.

5) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

6) Rapp, T. 1809, Seite 560; Bartholdy, d. K. d. T. L. 1809, Seite 227.

1809. mehriger Auflösung des Arco'schen Corps und Einteilung seiner Mannschaften in ihre Stammabteilungen manche Lücke in den Reihen der dezimierten Truppen geschlossen[1]), und auch das moralische Element setzte einer Offensivunternehmung kein Hindernis entgegen. Allein die halbe Portion Zwieback, welche neben unreifen Erdäpfeln schon jetzt die Kost des Soldaten bildete, die abgemagerten Pferde, welche seit Tagen nur auf spärliche Grünfütterung angewiesen und kaum mehr leistungsfähig waren, gaben dem Gebote des Rückzuges einen viel zu drastischen Ausdruck, als daß dasselbe auch nur einen Moment hätte in Vergessenheit geraten können. Nur die Absicht, die Bewegung unter dem Schutze der Nacht fortzusetzen und dadurch die gegnerische Verfolgung und Waffenwirkung abzuschwächen, schuf jene scheinbare Rast, die thatsächlich von Lefebvre zur Einleitung des weiteren Rückmarsches benützt ward.

Er bildete aus Freiwilligen der I. Division unter dem Befehle des Majors Graf Seiboltsdorf ein zum Dienst der Nachhut bestimmtes, provisorisch zusammengesetztes Bataillon, ließ unsere Vorposten-Bataillone am Nachmittage ablösen und Deroy abends 6 Uhr den Rückzug auf Wörgl antreten. Diesem folgten die Bagage und nach Mitternacht die Divisionen Rouyer und Kronprinz. Bei dem geringen Nachdruck, den Hofer in seiner Befriedigung über den Wiedergewinn von Innsbruck auf die Verfolgung Lefebvres legte, und unter der Nachwirkung früherer Repressalien, welche fast das ganze Unterinnthal mit Ausnahme der Gegend von Hall und der Wildschönau eingeschüchtert hatten, gestaltete sich dieser Marsch weit weniger gefahrvoll und verlustreich als jener Deroys vom 30. Mai. Dennoch zählte unser Regiment 3 Vermißte, als die Division am 17. morgens 6 Uhr bei Wörgl ankam und eine Aufnahmestellung bezog. Dennoch waren besonders die beiden später abmarschierten Divisionen stets von Insurgenten umschwärmt und beunruhigt, und nur in ununterbrochenem Gefecht gelang Seiboltsdorfs Freiwilligen die Deckung der Bewegung. Erst östlich Rattenberg, wo das sich erweiternde Innthal die Tiroler der bisher im Gelände gefundenen Vorteile beraubte, machte die Nachhut mit einem energischen Vorstoße der Verfolgung ein Ende, so daß nachmittags 2 Uhr die Vereinigung des ganzen Corps bei Wörgl unbehelligt bethätigt werden konnte.

Lefebvre traf hier sofort die Anordnungen zur Fortsetzung des Rückzuges. Um eine breitere Front und dadurch ausgedehntere Sicherung der bayerischen Grenze zu gewinnen, wurde unsere Division und mit ihr das Graf Oberndorff'sche Jägercorps auf die Straße über Kufstein verwiesen, während der Marschall selbst die Divisionen Kronprinz und Rouyer über St. Johann und Unken nach Salzburg zurückführen wollte.

Es waren die letzten Verfügungen Lefebvres im Bereiche dieser mit so statt-

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Corps Arco und Oberndorff.

lichen Kräften, mit so stolzem Siegesbewußtein unternommenen, mit so kläglichem Resultate zu Ende geführten Expedition. Die Gründe für den Mißerfolg letzterer lagen zwar nicht fern und verbargen sich mit dem Ausbleiben der von Kärnthen und Italien erwarteten Kolonnen, mit der Unterschätzung, welche Lefebvre seinen Gegnern und der Eigenart dieses Gebirgskrieges entgegengebracht, und in der er ohne genügende Sicherung der rückwärtigen Verbindungen seine Kräfte zersplittert hatte, auch dem befangensten Auge nicht. Dennoch vertrug es der Ehrgeiz des stolzen Franzosen nicht, sie in diesen Verhältnissen zu erkennen. Vielmehr schützte er in seinem d. d. Schwaz, 16. August an den König erstatteten Bericht[1]) den Kleinmut der Truppen als Veranlassung seines Rückzuges vor und sagte: „Les bruits, qui se repandirent, que l'ennemi occupait nos derrières, firent une impression tellement forte sur l'armée, que je ne voulus pas courir le risque de la perdre entièrement, ce qui me serait arrivé, si j'avais été attaqué de nouveau.“ Was nützte das Ergebnis der hierauf durch Max Joseph angeordneten Untersuchung[1]), das die Beschuldigungen Lefebvres auf ihre ganze Grundlosigkeit zurückführte, — was die Genugthuung, die letzterer in seinem Schreiben vom 2. September[1]) der Armee gab? Das Bewußtsein von der Undankbarkeit jenes Führers, der die Leiden und Gefahren der Truppen, ihre Ausdauer, Tapferkeit und Ertragungsfähigkeit gesehen, blieb immer die schmerzlichste Erinnerung, die sie von der Stätte treuer, wenn auch nicht sieggekrönter Pflichterfüllung mit hinwegnahmen.

1809.

Kurz vor Mitternacht trat unsere Division ihren Marsch gegen Kufstein an, das sie am 18. August morgens 3 Uhr erreichte. Zur Besetzung der Rückzugslinie war unser Regiment, schon nachmittags 4 Uhr von Wörgl aufbrechend, vorausgeeilt und hatte noch am Abend des 17. mit dem I. Bataillon bei Kirchbichel, mit dem II. bei Kufstein Aufnahmestellung genommen, wie es auch nach Eintreffen der Division das von dieser auf beiden Ufern des Inn bezogene Bivouac durch Vorposten gegen Entach und Langkampfen hin sicherte[2]). Doch geschah seitens der Tiroler nicht einmal ein Versuch, diese Thätigkeit zu erschweren. Von Wörgl ab war ihre Verfolgung vollkommen erschlafft und, da Lefebvres Divisionen nun ein Gebiet betraten, in welchem sich wenig Begeisterung für den Aufstand zeigte[3]), hatte sich sowohl sein wie Deroys Marsch ungestört vollzogen. Letzterer konnte sogar noch daran denken, vor dem Verlassen Tirols die Approvisionierung Kufsteins zu decken.

Während die Erledigung dieses Geschäftes den größten Teil unserer Division vor dem genannten Platze fesselte, setzte General v. Siebein mit dem Oberndorff'schen

Approvisionierung Kufsteins und Grenzsicherung.

1) Hptk. d. A. Manuskript 561. — Vergl. auch Meldung Deroys v. 23. August 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. III. Periode.)

2) Pflummern'sche F. P.

3) Rapp, T. 1809, Seite 624.

1809. Jägercorps[1]), dem 9. und 10. Linien-Infanterie-Regiment und 1 Batterie[2]) am 19. die Bewegung fort, um in der früher vom General v. Vincenti innegehabten Stellung die Grenze zwischen Lech und Leitzach zu sichern. Auch das 2. Dragoner-Regiment, bei der um Kufstein herrschenden Ruhe entbehrlich scheinend, wandte sich schon am 20. den ihm bestimmten Quartieren in der Umgebung von Aibling zu. Dagegen wurde der Rest der Division, bei welchem inzwischen auch die beiden in Reichenhall gestandenen Kompagnien des 14. Linien-Infanterie-Regiments einrückten, durch die Verproviantierung Kufsteins fünf Tage festgehalten, während welcher Zeit unserem Regiment mit einem durch das Depot nachgesandten Ersatztransport eine Verstärkung von 1 Offizier (Unterlieutenant v. Schiltberg) und 155 Mann zukam.

Erst am 23. morgens 2 Uhr brach Deroy, dem das Eintreffen des noch ausständigen Schlachtviehs aus dem Landgericht Miesbach nicht absehbar erschien, gegen Rosenheim auf. Unter dem Schutze des 5. leichten Bataillons, welches nebst 2 Geschützen bei Niederaudorf biwakierte und seine Posten bis Oberaudorf vorschob, bezog unser Regiment Quartiere in Brannenburg (I. Bataillon) und Pang (II. Bataillon), das 14. Regiment in Neubeuern und Traunstein, die 2 Kompagnien des 7. leichten Bataillons in Prutting[3]), die beiden Batterien in Neubeuern und Maxelrain.[4])

Schon der 24. August berief jedoch unser I. Bataillon abermals nach Kufstein. Es galt die Verbringung von 6 Munitionswagen und des nunmehr angekommenen Schlachtviehs dahin.[5]) Auch diese Expedition, der sich überdies 1 Eskadron und von Niederaudorf aus das 5. leichte Bataillon anschlossen, vollzog sich ohne jede Behelligung vom Feinde, und schon am nächsten Tage konnte sich unser Bataillon der Erholung in seinem Cantonnement wieder erfreuen.

Im übrigen brachten die zu gunsten der bayerischen Südgrenze bezogenen Sicherungsquartiere Wochen vollkommener Ruhe, innerhalb deren uns nur die Ablösung des 5. leichten Bataillons in seiner Stellung bei Nieder- und Oberaudorf durch unser II. Bataillon (6. September), des letzteren Verlegung in

---

[1]) Dasselbe, gemäß Reskripts vom 19. August auf 2 Bataillone zu je 4 Kompagnien, ferner 1 Eskadron reitender Jäger formiert, wurde durch Zuteilung der Reserve-Bataillone des 1. und 2. Linien-Infanterie-Regiments, dann Belassung der bisher bei ihm und dem Arco'schen Corps gestandenen Artillerie auf den Stand einer Brigade gebracht, die für die Dauer der Verwendung unserer Division zum Grenzschutz dieser unterstellt blieb. (K. B. K. A Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. II mit XII.)

[2]) Demselben war anfänglich auch 1 Eskadron zugeteilt, die jedoch durch Abstellung von 200 Pferden der Reserve-Division Beaumont unter das Kommando Siebeins letzterem entbehrlich schien und deshalb wieder abberufen wurde.

[3]) Dieselben gingen am 30. August zur Vereinigung mit ihrem inzwischen durch das 8. Linien-Infanterie-Regiment am Luegpaß abgelösten Bataillon nach Salzburg ab.

[4]) T. d. III. A. D.

[5]) Pflummern'sche F. P.

eine Position bei Kiefersfelden (14. September) behufs besserer Deckung des nun 1809. von einzelnen Rebellenhaufen umschwärmten Platzes Kufstein, und endlich der am 20. September vorgenommene Verwendungs- und Quartiertausch zwischen unseren beiden Bataillonen als beachtenswerte Ereignisse entgegentreten.[1])

Diese charakteristische Verschiedenheit der erwähnten Zeit gegenüber den ruhelosen Hin- und Hermärschen, welche der ersten Expedition nach Tirol gefolgt waren, hatte ihren Grund in dem Umstande, daß Hofer keinen Angriffskrieg führen, sondern sich im Vertrauen auf die neuerdings zugesagte Unterstützung Österreichs[2]) nur zu hartnäckiger Verteidigung vorbereiten wollte. In diesem Sinne beschäftigte man sich vorzugsweise mit Sperrung und Besetzung der wichtigsten Grenzpässe, Zerstörung von Kommunikationen, Beförderung der aufrührerischen Stimmung und Organisation des Landsturmes, zu dem alle waffenfähigen Männer vom 18. bis 60. Lebensjahr unter dringlichen Mahnungen und Drohungen für die bisher lässig erschienenen Gerichte aufgeboten wurden. Nur die Stellung der I. Division, welche die wichtigen Landeseingänge des Strub- und Luegpasses in sich begriff, gab dem rührigen Speckbacher und Kapuziner Haspinger wiederholt Veranlassung, in kleineren Gefechten die Begeisterung der Pinzgauer und Pongauer auszunützen.

So war dort auch der 25. September zu einem allgemeinen Angriff auf die beiden Päſſe auserſehen. Das Einverſtändnis, welches zwiſchen dem unternehmenden Haspinger und den Häuptern der insurgierten Teile des Unterinnthals, dem Kommandanten Straub zu Hall und Margreither, dem Führer der besonders erbitterten Wildschönauer, bestand und Hofer die Bewilligung der Offensive abgezwungen hatte, sollte die Wirkung letzterer auch auf die Umgebung von Kufstein übertragen. Rebellenscharen aus ferneren Bezirken rückten am Morgen des genannten Tages in Thiersee und den benachbarten Orten ein, um mit Gewalt zu erzwingen, was auf anderem Wege nicht gelungen war, — den Anschluß der dortigen Bewohner an die Empörung. Zur Deckung dieses Vorhabens gegen unsere Vorposten schoben sie starke Sicherungen auf beiden Ufern des Inn vor, die am Thierberg und von Ebbs aus ein lebhaftes Geplänkel mit unserem I. Bataillon unterhielten. Der Tod des Gemeinen Wallner der Oberstlieutenant-Kompagnie und 2 Verwundete[3]) waren der Einsatz, mit dem letzteres sich binnen kurzer Zeit die Säuberung seiner Front und linken Flanke erstritt.

Dieses unbedeutende Scharmützel und die von jetzt ab häufiger eintretenden, jedoch für unser Bataillon verlustlosen Alarmierungen bildeten aber nicht die einzige fühlbare Wirkung des 25. September auf unsere Division. Der unglückliche Ausgang, den dieser Tag für die I. Division durch Verlust des Strub- und

[1]) Pflummern'sche F. P.
[2]) Rapp, T. 1809, Seite 617 und 625.
[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

1809. Luegpasses genommen[1]), und die daraus sich ergebende direkte Bedrohung von Reichenhall und Salzburg seitens der Insurgenten, brachten ihr auch eine empfindliche Schwächung, indem auf Befehl Lefebvres 1 Regiment zur Verstärkung der Garnison Salzburg abgegeben werden sollte. Deroy nahm hiefür das 9. Linien-Infanterie-Regiment in Aussicht, für dessen Ersatz bei Benediktbeuern die in zweiter Linie zur Deckung Münchens aufgestellte französische Reserve-Division Beaumont zu sorgen hatte.[2]) Dringlichere Mahnungen Lefebvres[3]) veranlaßten jedoch noch in den letzten Tagen des September die Abgabe des 14. Linien-Infanterie-Regiments[4]) nach Salzburg und infolge dessen die Verweisung des am 1. Oktober zu Rosenheim eintreffenden 9. Regiments nach Holzkirchen (I. Bataillon) und Redenfelden (II.).

Diese Schwächung und die gleichzeitige größere Rührigkeit der Insurgenten, welche auf eine bevorstehende Offensivunternehmung gegen die Stellung Deroys zu deuten schien, wurden ferner für letzteren Grund, die Gebirgsschützen[5]) aus den Grenzorten der Landgerichte Traunstein, Rosenheim und Miesbach „zur gemeinschaftlichen Dienstleistung mit dem Militair“ wieder aufzurufen und seine Sorge nochmals der Ergänzung von Kufsteins Beständen zuzuwenden, wo es hauptsächlich an Korn, Heu und — wie überall — an Geld fehlte.

Für Deckung der beiden ersteren Bedürfnisse ließen sich jedoch die nötigen Vorräte nicht sofort beschaffen. Dagegen erhielt unser I. Bataillon den Befehl[6]), am 2. Oktober 4000 Gulden in die Festung zu verbringen. Unter dem Schutze einer Aufnahmestellung, welche 2 Kompagnien, 1 Zug Kavallerie und 1 Haubitze auf dem Thierberge, ½ Kompagnie in den westlich davon gelegenen Schluchten bezogen, entledigte sich die Leib-Kompagnie, ohne von den mehr im Süden und Osten der Festung lagernden Insurgenten dabei behelligt zu werden, dieser Aufgabe. Erst am 4. nahmen letztere durch lebhafte Alarmierung unserer Vorposten späte Rache.

Dies hinderte jedoch nicht, daß unser Bataillon unmittelbar nach seiner am

---

1) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, Seite 339 u. ff.

2) Reskript v. 27. September 1809. (Kriegsmin.-Reg. Krieg g. Öst. u. Tirol 1809. Corps Arco und Oberndorff.)

3) Bericht Deroys v. 2. Oktober 1809. (Kriegsmin. - Reg. Tiroler Insurrektion 1809, III. Periode.)

4) Völderndorff (Kriegsg. v. B., II. Band, Seite 348 und 352) läßt fälschlicher Weise und im Widerspruche zu einer an anderer Stelle (S. 347) gemachten richtigen Angabe das der Division Deroy gar nicht unterstellte 4. Linien-Infanterie-Regiment nach Salzburg abgehen. Ebenso irrt derselbe (S. 352), wenn er von der Entziehung zweier französischen Dragoner-Regimenter spricht, die Deroy zugeteilt gewesen wären. Dieselben standen vielmehr bei der Division Beaumont und hatten nur ein 200 Pferde starkes Detachement unter den Befehl Siebeins nach Benediktbeuern abgegeben. Dessen Abberufung äußerte allerdings insofern eine Wirkung auf unsere Division, als Deroy zu seinem Ersatze 1 Eskadron des 2. Dragoner-Regiments beorderte.

5) Meldung Deroys v. 2. Oktober 1809 (a. a. O.).

6) Pflummern'sche F. P.

5. erfolgten Ablösung durch das II. Bataillon des 9. Linien-Infanterie-Regiments im Vereine mit 1 Zug Dragoner und 1 Haubitze abermals nach Kufstein rückte, um die nunmehr eingetroffenen Proviant- und Fouragevorräte sowie einen Munitionstransport dahin zu verbringen. Nach glücklicher Erledigung auch dieses Unternehmens kehrte es in der Nacht zum 6. Oktober in sein früheres Cantonnement Brannenburg zurück, von wo unser II. Bataillon am folgenden Tage nach Bayerischzell verlegt ward. Gleichzeitig verfügte Deroy, durch glaubwürdige Nachrichten in seiner Vermutung einer bald zu erwartenden gegnerischen Offensive bestärkt[1]), die Heranziehung der entfernter liegenden Abteilungen, so daß er am 10. Oktober seine Division mit Ausnahme der beim General v. Siebein verbleibenden Eskadron und Batterie und der nach Salzburg abgegebenen Verstärkungen (7. leichtes Bataillon und 14. Linien-Infanterie-Regiment) in dem Raume Miesbach (10. Linien-Infanterie-Regiment) — Aibling — Rosenheim — Neubeuern — Bayerischzell vereint sah. Er war dadurch den Anforderungen der nächsten Tage zuvorgekommen.

1809.

Dritte Offensive gegen Tirol und dessen Unterwerfung.

Operationsplan für die dritte Offensive gegen Tirol.

In dem Maße nämlich, als sich die Friedensunterhandlungen mit Österreich einem günstigen Ausgange zuneigten, lenkte Napoleon seine Aufmerksamkeit auf die endgiltige Unterwerfung Tirols, das abermals von drei Seiten angegriffen werden sollte. Den bayerischen Truppen, durch Beigabe der Division Wrede ergänzt, war als Ausgangsbasis die Linie Rosenheim—Salzburg, als Operationsziel Innsbruck angewiesen. Aus Kärnthen hatte der Vizekönig von Italien mit 3 Divisionen der italienischen Armee gegen Brixen vorzurücken; zwei aus Italien kommende und gegenwärtig in Trient (General Vial) und Belluno (General Peyri) befindliche Kolonnen sollten ihre Offensive bis Botzen tragen.

Wechsel des Oberkommandos über die bayerischen Divisionen.

Mit der Eröffnung dieser Angriffspläne, welche unserem Corps[2]) die Heranziehung der seither von Passau bis Linz gestandenen Division Wrede freigaben, wurde Lefebvre des Kommandos über die bayerischen Divisionen enthoben und dieses dem bisherigen Generalstabs-Chef des Corps, Divisions-General Graf Drouet, übertragen. Die bei dieser Gelegenheit erlassenen Tagesbefehle des scheidenden wie des neuen Führers[3]) bilden wohl die besten Gegenbeweise für Lefebvres frühere Verdächtigungen unserer Armee, — der Kommandowechsel in einem Moment, wo nur auf der Basis ungetrübten Vertrauens zwischen Truppen

---

[1]) Bericht Deroys v. 10. Oktober 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. III. Periode.)

[2]) Demselben wird von nun an in den offiziellen Erlassen fast durchgängig statt der Nr. VII die Bezeichnung „Königlich Baierisches Armee-Corps“ beigelegt.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. III. Periode.

1809. und Befehlshaber zu erzielende Erfolge verlangt wurden, den untrüglichsten Beleg, wie Napoleon selbst über die Konsequenzen jener Anschuldigungen, vielleicht auch über die Kräftezersplitterung dachte, durch welche Lefebvre den Ausgang seiner Offensive gegen Tirol bewirkt und auch später der I. Division den unglücklichen 25. September[1]) bereitet hatte.

Eröffnung der Offensive.

General Drouet, vorläufig von den Bewegungen des Vizekönigs noch unabhängig, beschloß wohl mit Rücksicht auf die größere Entfernung seines Operationsziels und zur Verwertung des Eindrucks, den die Wiedereroberung von Hallein (3. Oktober) und Berchtesgaden (5. Oktober) durch Abteilungen der I. Division[2]) auf die Insurgenten gemacht hatte, alsbald zur Offensive überzugehen. Der 16. Oktober war zum allgemeinen Aufbruch bestimmt, die Division Kronprinz in 4 Kolonnen gegen Lofer, Wrede auf unendlich schwierigen Gebirgswegen über Ruhpolding, Reut im Winkel und Kössen nach St. Johann, unsere Division über Kufstein auf Wörgl angewiesen. Graf Oberndorff, der nun vom General v. Siebein[3]) den Befehl über das Grenzsicherungs-Corps zwischen Lech und Schliersee übernahm, sollte durch die Scharnitz gegen Innsbruck vordringen.

Demzufolge sammelte Deroy am 16. Oktober bei Fischbach seine Truppen und trat, zur Sicherung der Verbindungen ein 18 Mann starkes Unteroffizierspikett unseres Regiments in Urfahrn und 1 Kompagnie des 9. Linien-Infanterie-Regiments in Audorf belassend[4]), noch in der Nacht zum 17. den Marsch nach Kufstein an, das man morgens 5½ Uhr erreichte. Der Hauptteil der Division lagerte sich auf dem rechten Innufer unter den Mauern der Festung, unser Regiment dagegen, für den weiteren Vormarsch bestimmt, am linken Ufer die Flanke der Division zu decken, bei Zell. Nirgends stellten die Insurgenten, von denen schwache Abteilungen bei der Annäherung der Division auf Langkampfen und den Kufsteiner Stadtwald zurückgewichen waren, diesen Bewegungen Widerstand entgegen.

Erst am Morgen des 18.,. als die Division um 7 Uhr von Kufstein aufbrach, wurde von den westlichen Hängen des Stadtberges ein lebhaftes Feuergefecht gegen das Gros eröffnet. In ungestümem Anlauf warf jedoch das 5. leichte Bataillon die Insurgenten aus der bedrohlichen Nähe zurück und sicherte den weiteren Vormarsch der Division, der bei der „Geschicklichkeit und Thätigkeit der

---

1) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, S. 338, und G. d. K. i. E. VIII. Teil, S. 240.

2) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, S. 349 u. ff.

3) Siebein traf mit der Batterie und 1 Zug Dragoner am 21. morgens bei der Division ein, und unmittelbar darauf wurden auf Befehl Drouets auch die übrigen, in Benediktbeuern zurückgelassenen 3 Kavalleriezüge abberufen.

4) Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode; ferner K. B. K. A. Kufsteiner Kommandantschaftsakten 1809. Unterwerfung und Besetzung. Völderndorff (Kriegsg. v. B., II. B., S. 383) verlegt diese Kompagnie irriger Weise nach Nußdorf.

braven Pionirs" auch durch die stattgehabte Zerstörung zweier Brücken nur kurzen Aufenthalt erlitt und bis mittags 12 Uhr in ein Bivouac unmittelbar nördlich Wörgl führte.[1]) Von der Stabswache Deroys war unser Hauptmann Graf Kreith mit 40 Mann seiner Kompagnie zur Bewachung der Weißachbrücke und Sicherung gegen das gleichnamige Thal in Entach zurückgeblieben. Ebenso hielt eine Kompagnie Kirchbichel besetzt. 1809.

Unser Regiment erreichte am gleichen Tage, ohne mit dem Feind in Berührung zu kommen, Oberlangkampfen, übersetzte hier am 19. den Inn und rückte bei der Division ein, die inzwischen die Verbindung mit den in St. Johann angelangten Truppen Wredes und durch diese mit der Division Kronprinz hergestellt hatte. Letztere war unter glücklichem Gefechte (16. Oktober) bis Lofer gedrungen, bethätigte nun die Entwaffnung des oberen Saalachthales und schickte sich an, auch längs der Salzach eine Kolonne nach St. Johann vorzuschieben.

Wirkungen des Friedensschlusses.

Als unser Regiment am 19. in das Bivouac von Wörgl einrückte, trug eben von der ganzen Linie der bayerischen Stellungen Kanonendonner die Kunde des am 14. in Wien abgeschlossenen Friedens in das unglückliche Land, das im Vertrauen auf Österreichs Unterstützung eine seltene, auch vom Feinde zu ehrende Ausdauer in dem einmal begonnenen Kampfe bewährt hatte und das sich nun von denen verlassen sehen sollte, für die es alles aufs Spiel gesetzt. Wenn sich auch gegen solchen Glauben, da österreichischerseits noch keine offizielle Bestätigung des Friedens eingetroffen war, jetzt noch die Mehrzahl der Bevölkerung sträubte, — wenn auch die Aufforderungen zur Ergebung und Niederlegung der Waffen nur geringes Gehör fanden, und überall sich Vorbereitungen zu weiterem Widerstand zeigten, so war doch mit der beunruhigenden Wirkung der verhängnisvollen Botschaft eine mächtige Bresche in das Bollwerk der feindlichen Macht gelegt. Uneinigkeit entzweite die Führer. Die einen rieten zur Unterwerfung, andere wollten Verteidigung bis zum äußersten. Und auch im Lager letzterer waren die Stimmen wieder geteilt. Jene des Unterinnthals sprachen für Behauptung der starken und wohlverschanzten Stellung von Rattenberg, Hofer suchte das Heil in Konzentrierung aller Kräfte auf dem Berge Isel.

Wirkung seines Gebots war es denn auch, daß die etwa 3000 Köpfe zählende Besatzung der ersteren Position am 21. morgens gegen Innsbruck abzog[2]) und die am 20. bis Kundl gekommene und vom Hauptteil der I. Division auf Tagmarschweite gefolgte Division Wrede unbehindert bis Straß vorrücken, Deroy aber seine Truppen in ein Bivouac bei Rattenberg verlegen konnte. Dem Vorzug, dessen unser I. Bataillon hier durch die Berufung zum Dienst im Stabsquartier Rattenberg teilhaftig wurde, stand die Pflicht gegenüber, 1 Kompagnie als Pikett

[1]) Bericht Deroys v. 18. Oktober 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode.)

[2]) Rapp, T. 1809, S. 670.

1809. an die Innbrücke abzustellen.[1]) Unser II. Bataillon war vorläufig noch zur Sicherung der Grattenbrücke bei Wörgl zurückgeblieben.[2])

Entwaffnung der Wildschönau.

Die für notwendig erachtete Vorsicht, den Marsch nur nach Entwaffnung der rückwärtigen Thäler fortzusetzen, brachte ihm jedoch alsbald eine andere Thätigkeit. Jene Maßnahme schien nämlich besonders der benachbarten, aus den Orten Niederau, Oberau, Thierbach und Auffach bestehenden Wildschönau gegenüber angezeigt, deren Bewohner unter Führung des Bäckers Margreither von Oberau, des sogenannten Majors Loi, stets den thätigsten Anteil am Aufruhr genommen hatten und auch jetzt wieder mit trotzigen Worten die Stellung von Geiseln und Einlieferung der verlangten 1000 Gewehre verweigerten. Die auf die Unzugänglichkeit ihrer Gegend Pochenden sollten nun eines besseren belehrt werden.

Zur Vornahme der gewaltsamen Entwaffnung wurden am 23. Oktober morgens das 9. Linien-Infanterie-Regiment und unser II. Bataillon auf drei verschiedenen Linien dahin beordert. Letzterem, dessen Ersatz in Wörgl durch ein Detachement aus Kufstein zu bewerkstelligen war, fiel der Weg von Wörgl über Itter nach Niederau zu. Ohne Störung traf es, etwa um 9 Uhr, in Itter ein und wandte sich nun, von der Straße abbiegend, auf mühevollem, schmalem und schlechtem Pfade seinem Ziele zu. Der Ungunst des Weges gesellten sich noch andere Schwierigkeiten. Bald sah es sich in seiner rechten Flanke von Insurgenten umschwärmt, beschossen und zur Entsendung einiger Züge gegen dieselben gezwungen. Dennoch gelang es um den Preis von nur 1 Verwundeten, gegen 11 Uhr Niederau zu erreichen und von hier aus unbehelligt nahe bei Oberau Stellung zu nehmen, in welcher man das Eintreffen des II. Bataillons 9. Linien-Infanterie-Regiments an letzterem Orte abwartete. Nachmittags 3 Uhr führte dann Oberstlieutenant v. Schmöger, durch Ausstellung zahlreicher Pikette sich nach allen Seiten sichernd, das Bataillon in Quartiere nach Niederau zurück.

Der folgende Tag sollte der Empfangnahme von Geiseln und der verlangten Gewehre gewidmet sein. Bei dem Umstande jedoch, daß alle Streitbaren bewaffnet abgezogen und nur Greise, Weiber und Kinder zurückgeblieben waren, fiel die Expedition in letzterer Beziehung undankbar aus. Zwar gingen nach allen Richtungen Patrouillen, um die Männer zur Rückkehr aufzufordern. Es wurden nur wenige und diese nicht willfährig gefunden. Die Mehrzahl war gegen Innsbruck abgezogen. So bildeten bei der Wegnahme von nur 70 Gewehren die Abführung von 12 Geiseln und der Empfang der besten Versprechungen das bloß einseitige Resultat, mit welchem die genannten Abteilungen am 25. nach Rattenberg zurückkehrten.[3]) Hier waren unterdessen auch die beim Einmarsch in Tirol zu Urfahrn, Audorf,

1) Pflummern'sche F. P.

2) K. B. K. A. Kufsteiner Kommandantschaftsakten 1809. Unterwerfung und Besetzung.

3) Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode. — K. B. K. A. 3. Insurrektion in Tirol 1809.

Entach und Kirchbichel belassenen Abteilungen nach Übertragung des Etappendienstes an die Kufsteiner Besatzung bei der Division wieder eingerückt.[1])

1809.

Besetzung von Innsbruck und Sicherung der rückwärtigen Verbindungen durch die Division Deroy.

Inzwischen hatte Wrede, bis Hall von der Division Kronprinz gefolgt, am 24. nach teilweiser Entwaffnung des Zillerthals unter ständigem Geplänkel mit schwächeren Insurgenten-Abteilungen den Vormarsch auf die Haller Au fortgesetzt. Am 25. schon, demselben Tage, an welchem Graf Oberndorff die Scharnitz erstürmte, drang Wredes Vorhut rekognoszierend in Innsbruck ein und erkannte daselbst die feindliche, stark verschanzte Stellung auf dem Berg Isel. Zum dritten Male in diesem Kriege schien sich der Brennpunkt der gegenseitigen Unternehmungen hierher verlegen zu sollen, und schmerzlich mußte es gerade unsere Division berühren, daß ihr der Kampf um einen Boden versagt bleiben würde, der zweimal Proben ihrer Ausdauer und Tapferkeit gesehen. Allein höherer Befehl hatte sie in echelonierter Dislokation zu Volders, Schwaz, Weerberg (1. Brigade mit 2 Eskadrons des 4. Chevauleger-Regiments[2]) und 1 Batterie) und Rattenberg (Divisions-Quartier, 2. Brigade, Rest der Kavallerie und Artillerie) mit der Aufgabe zurückgelassen, die Sicherung dieser Strecke zu bewirken und die Entwaffnung der benachbarten Distrikte zu vollenden. In diesem Sinne sehen wir denn auch am 27. Oktober Detachements von je 2 Kompagnien unseres Regiments unter dem Befehle der Majore Freiherr v. Scherer und v. Flad nach Steinberg am Fuße des Unuz und nach Alpbach abgehen.

Inzwischen verstrichen die Tage bei Innsbruck und Hall in unausgesetzten kleineren Gefechten und fruchtlosen Unterhandlungen mit Hofer. Beispiele treulosester Behandlung der Parlamentäre bekundeten dabei ebensosehr den wilden Fanatismus der Tiroler, wie das einzige erzielte Resultat — ein Waffenstillstandsvorschlag unter der unannehmbaren Bedingung des Rückzugs der Bayern — deren geringe Geneigtheit zur Beilegung der Feindseligkeiten darthat.[3]) Da unterdessen auch die im Saalach- und Salzachthal vorgegangenen Nebenkolonnen der I. Division eingetroffen waren, entschloß sich Drouet zur Offensive auf den Berg Isel.

Wegnahme des Berges Isel.

Während am 1. November die beiden bei Hall versammelten Divisionen nach Innsbruck rückten, von dort die Verbindung mit der Scharnitz herstellten und in energischem Angriffe die Tiroler nach kurzer Gegenwehr vom Berg Isel vertrieben, dehnte Deroy gleichzeitig durch Vorschiebung der 1. Brigade und Verlegung seines

---

[1]) K. B. K. A. Kufsteiner Kommandantschaftsakten 1809. Unterwerfung und Besetzung.

[2]) Dieselben waren, wie auch das 14. Linien-Infanterie-Regiment, beim Marsch der I. Division durch Rattenberg wieder an unsere Division abgegeben worden. Die beiden andern Eskadrons des 4. Chevauleger-Regiments befanden sich jedoch zur Herstellung der Verbindungen zwischen Salzburg, St. Johann und Rastadt noch detachiert. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode.)

[3]) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, S. 387 u. ff.

1809. Quartieres nach Hall die Dislokation unserer Division aus. Die Rückwirkungen dieser Stellungserweiterung auf die 2. Brigade zeigten sich bei unserem Regimente durch Beorderung des II. Bataillons an die Zillerbrücke nächst Straß.[1])

Auf bayerischer Seite gestatteten die Erfolge am Berge Isel bald eine größere Ausbreitung und Festigung in der nun errungenen Stellung. Freilich fehlte es dabei nicht an vereinzeltem Widerstande isolierter Insurgentenhaufen, der aber in seiner Loslösung von einheitlicher Führung bald gebrochen werden konnte und nur Veranlassung zu wiederholten Alarmierungen ward, wie beispielsweise eine solche am 5. November sämtliche Abteilungen unserer Division unter die Waffen rief.[2]) So hatten auch zur Herstellung einer innigeren Verbindung zwischen Innsbruck und Hall und zur Sicherung der Flanke die Dörfer Ampaß, Rien und Altrans sowie das Schloß Amras dem Gegner gewaltsam abgenommen, das Volders- und Weerbergthal am 5. November vom Feinde gesäubert werden müssen.[3]) So oblag ferner der letzten, unter General v. Minucci von St. Johann nachrückenden Staffel der I. Division ein Streifzug nach Zell im Zillerthal, bei dem es gleichfalls zu kurzem erfolgreichen Gefecht kam. Dagegen gelang im Sillthal die Besetzung der Orte Schönberg und Patsch ohne Widerstand, und erst der weitere Vormarsch des Generals Graf Beckers bis Steinach (6. November) führte bei Matrey zu einem heftigen Zusammenstoß mit dem Gegner. Auch General Rechberg drang auf dem linken Innufer unbehelligt bis Telfs vor.

Friedensgeneigtheit. Der wesentlichste Erfolg aber, zu dem der 1. November beitrug, bestand in dem Eintritte der Friedensgeneigtheit bei der feindlichen Führerschaft. Neben ihm hatten die am 29. Oktober im Drauthal aufgenommene und bis 5. November widerstandslos bis Brunnecken geleitete Offensive des Vizekönigs sowie das durch eine Unterlassungssünde Vials[4]) einseitig und schwierig gestaltete Vordringen der italienischen Kolonnen gegen Botzen zu diesem Umschlag der Stimmung mitgewirkt. Denn in der allseitigen Annäherung überlegener Kräfte ist Hofers nunmehrige Nachgiebigkeit begründet und nicht in der ihm schon am 29. Oktober offiziell von Österreich zugekommenen Mitteilung des Friedensschlusses. Letztere hatte ihn vielmehr nur zu der bereits erwähnten, auf unannehmbare Bedingungen gestützten Forderung eines Waffenstillstandes bewogen und war schließlich unter den fanatischen

---

[1]) Bericht Deroys v. 1. November 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode.)

[2]) Pflummern'sche F. P.

[3]) Meldung Deroys v. 6. November 1809. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode.) — Ob das von Rapp (T. 1809, S. 721) in beliebter Ausschmückung geschilderte Gefecht v. 5. November identisch ist mit dem Zusammenstoß, welchen die im Voldersthale vorrückende Kompagnie des 5. leichten Bataillons hatte, oder sich auf die Thätigkeit des II. Bataillons 14. Linien-Infanterie-Regiments bezieht, konnte mangels einer einschlägigen Relation nicht festgestellt werden.

[4]) Vergl. G. d. K. i. E., VIII. Teil, Seite 253.

Einwürfen Haspingers sogar zu einem Akt des Betruges herabgesunken.[1]) Erst 1809. am 8. November, nach Rückkehr der unter der Wirkung gänzlicher Hoffnungslosigkeit an den Vizekönig gesandten Deputierten, erfolgte Hofers Abdankungs-Manifest, welches das Volk zur Niederlegung der Waffen und Ruhe mahnte.

Doch das entfesselte Element gehorchte nur schwer mehr der Stimme seines Herrn. Für viele klang selbst aus seinem Munde das Wort „Friede" verhaßt. Sie waren dabei keineswegs durch die Erkenntnis der begangenen Fehltritte und etwa daraus gefolgertes Mißtrauen auf die zugesicherte Straflosigkeit geleitet. Wilder Fanatismus, Rachgier und die Gewinnsucht mancher, die in der herrschenden Unordnung ihren Vorteil sahen, bildeten fast ausschließlich die Motive[2]) ihres ferneren aufrührerischen Handelns, das wiederholt zu vereinzelten feindseligen Begegnungen Veranlassung gab.

So stieß auch 1 Kompagnie unseres II. Bataillons, welche nebst 1 Eskadron unter Befehl des Rittmeisters Kiliani am 10. November eine Rekognoszierung des Zillerthals ausführte, zwischen Zell und Mayrhofen auf einen Haufen Rebellen, den sie jedoch nach kurzem, für die Unserigen nur mit der Verwundung eines Mannes verbundenen Geplänkel gegen das Duxer Thal zurückjagte.

Da indessen die französischen Truppen nach einem heftigen Gefecht ihrer Avantgarde an der Mühlbacher Klause (8. November) Brixen erreicht und die Verbindung mit den bis Sterzing gerückten Vortruppen Wredes sowie mit Botzen hergestellt hatten, auch Hofers Unterwerfung in unzweideutigster Weise sowohl dem Vizekönig wie Drouet angezeigt war, hielt man diese vereinzelten Ausbrüche für die letzten Zuckungen des ersterbenden Aufstandes und glaubte, den durch winterliche Kälte in eisbedeckten Bivouacs unsäglich leidenden Truppen durch ihre Verlegung in Cantonnements einige Erleichterung angedeihen lassen zu können. Eine Änderung der vielfach als mangelhaft bezeichneten Magazins-Verpflegung war jedoch damit nicht verbunden. Denn in dem Lande, dessen Bebauer im verflossenen Sommer statt des Pfluges den Stutzen geführt, das dreimal feindliche Heerzüge, Raub und Plünderung ertragen hatte, fehlte es selbst der Bevölkerung am nötigsten. So zwang auch Fouragemangel, von jeder Division 1 Kavallerie-Regiment und 1 Batterie nach Südbayern zurückzubeordern.

Unsere Division, welche demgemäß am 13. November das 2. Dragoner-Regiment und die Batterie Pamler in die Gegend von Rosenheim abschickte, dafür

---

[1]) Vergl. Rapp, T. 1809, Seite 700.

[2]) Sie sind genügend gekennzeichnet durch die Prädikate „überspannt, fanatisch, unbändig und wüthend", mit welchen die Namen der eifrigsten Aufwiegler, eines Haspinger, Speckbacher und des Pfarrers Siard Haser in Straß von einer Feder belegt werden, die früher das sträfliche Verhalten ihrer Träger nur „wacker, begeistert und patriotisch" fand. (Vergl. Rapp, T. 1809. S. 258, 260, 344, 688, 700, 703 und 762.)

1809. aber die noch abgängigen 2 Eskadrons des 4. Chevaulegers-Regiments an sich zog[1]), bekam die beiden Innufer von Arzl bei Innsbruck bis Kundl als Quartierrayon angewiesen. Sie beließ unser I. Bataillon in Rattenberg und verlegte am 14. November das II. mit 1 Eskadron des 4. Chevaulegers-Regiments nach Fügen, von wo es seine Detachierungen über das Zillerthal bis nach Zell ausbreitete.

Während so um Innsbruck und Brixen die Verhältnisse eine ruhigere Gestalt annahmen, war der über Telfs vorgedrungene General Graf Rechberg noch am 11. November bei Imst auf energischen Widerstand der Insurgenten gestoßen. Die zu seiner Unterstützung herbeieilende I. Division, welche auch dort den Aufruhr erdrücken und durch das Vintschgau die Verbindung mit dem von Botzen nach Meran vorgeschobenen französischen Detachement herstellen wollte, traf jedoch die Rebellen bereits im Abzug und konnte unbehelligt ihre Truppen in die Ortschaften des Oetz-, Pitz- und Oberinnthales verlegen.

Wiederbelebung des Aufruhrs und dessen endgiltige Niederwerfung.

Ihre Ruhe daselbst war nur kurz. Hofers Gutmütigkeit vermochte den Vorspiegelungen, Bitten, ja sogar Drohungen einer ihn umlagernden zu neuer Schilderhebung drängenden Menge nicht zu widerstehen. Er verkannte den Charakter derer, von denen sie ausgingen, das Interesse, welches sie verfolgten. Er nahm sie für die Stimme des Volkes, für den Ruf des Landes, dem er alles zu opfern bereit war, und so unterschrieb er schon am 12[2]), kaum in sein einsames Wirtshaus im Passeyerthal zurückgekehrt, einen neuen Aufruf zu den Waffen, — mit ihm sein Todesurteil.

Die unglücklichen Gefechte des in Meran stehenden französischen Detachements vom 14. und 16. November, die vollkommene Niederlage zweier über den Jaufen nach St. Leonhard vorgedrungenen Bataillone (18.—22. November) waren die erste Wirkung von Hofers Wortbruch. Angesichts der Truppenmassen, welche General Baraguay nun in das Passeyerthal und Vintschgau führte, kehrte dort freilich alsbald Ruhe ein. Allein diese Kräfteverschiebung ermutigte nun die Bewohner der Eisack-, Rienz- und Drau-Ufer, welche Clausen besetzten, Brixen und Brunnecken einschlossen und bis gegen Lienz hin ihre offensiven Unternehmungen ausdehnten. Erst nachdem bei der endgiltig dem Frieden sich zuwendenden Sachlage um Meran Truppen entbehrlich wurden, konnte in den ersten Tagen des Dezember auch hier der Bewegung ein Ende gemacht werden.

Ebenso hatte sich in den von der I. Division besetzten Thälern das Wiedererwachen des Aufruhrs durch neue Ansammlungen von Insurgenten und in wiederholten kleinen Gefechten schon am 19., 20. und 21. November deutlich bekundet.[3]) Das Stanzer und Paznaunthal verweigerten unter offenen Drohungen die Ablieferung

---

[1]) Vergl. Seite 289, Anm. 2.
[2]) Rapp, T. 1809, Seite 739.
[3]) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B., Seite 408.

der Waffen. General v. Raglovich, der seit des Kronprinzen Abreise (2. November) nach München den Befehl über die Division führte, brach am 24. von Landeck zu ihrer Züchtigung auf, mußte sich aber, bei weiterem Vormarsch auf überlegenen, vom Gelände begünstigten Widerstand stoßend, mit der Wegnahme des Schlosses Wiesberg begnügen. Nichtsdestoweniger kündigten auch hier die Insurgenten, dem Vorgange des Vintschgau folgend, schon am 25. ihre Unterwerfung an. 1809.

Selbst bis in den Bereich unserer Division trug der von Hofer neuerdings erregte Sturm die Wogen der Empörung. Hier waren es besonders Speckbacher und der fanatische Pfarrer von Straß, welche auf beiden Ufern des Inn, vor allem im Brandenberger- und Ziller-Thal sowie bei den wenig gedemütigten Wildschönauern die glimmenden Funken des Aufruhrs schürten. Das Wiedererscheinen bewaffneter Bauern, die Verweigerung der Gewehrablieferung, der Angriff auf eine Patrouille des 14. Linien-Infanterie-Regiments bei Gallzein und aufgefangene Sendschreiben Speckbachers bekundeten denn auch deutlich die Erfolge solcher Thätigkeit und den Plan, zur Nachtzeit allerorten die äußeren Sicherungsabteilungen zu überfallen, während sich die Bewohner ihrer Einquartierung entledigen sollten. So gewarnt, ließ man es durch lebhaften Patrouillengang, Verstärkung der Posten, Pikette und inneren Wachen nicht an Gegenmaßregeln fehlen, unter denen freilich die Ruhe unserer Abteilungen stark verkümmert ward.[1])

Angriff auf Rattenberg. (30. November.)

Wie notwendig jedoch diese Vorkehrungen waren, bezeugte schon am 30. November ein von der Wildschönau aus gegen Rattenberg erfolgter Angriff. Bei Tagesgrauen brachen dort etwa 200 Insurgenten „unter starkem Feuer und wildem Geschrey" gegen die Posten unseres Lieutenants v. Rogister vor, welcher mit 50 Mann der II. Major-Kompagnie auf dem Schloßberge das Cantonnement sicherte. Obwohl in bedeutender Minderzahl, warf sich v. Rogister doch den Rebellen sofort entgegen und verwehrte ihnen das weitere Vordringen, bis die von General v. Vincenti aus Rattenberg zur Verstärkung geschickte Kompagnie mit 1 Kanone auf dem Schloßberge ankam.

Trotz sofortiger Eröffnung des Infanterie- und Geschützfeuers hielten die Insurgenten in guter Deckung zwei Stunden lang stand und scheuten nicht die Verluste, welche ihnen die Unserigen — den Tod des Gemeinen Hitzl und die Verwundung von 3 Mann rächend — in größerer Zahl beibrachten. Denn es galt für sie, das Eintreffen eines von Wörgl längs der Straße herbeieilenden zweiten Rebellenhaufens abzuwarten. Als sie aber diesen unter der Wirkung einer in der Ebene östlich Rattenberg aufgefahrenen Haubitze zurückweichen und durch das lange währende Gefecht die Überrumpelung Rattenbergs vereitelt sahen, wandten auch sie sich zur Flucht.

---

[1]) Bericht Deroys v. 28. November und 5. Dezember. (Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode) und Meldungen des Majors v. Pillement 14. Linien-Infanterie-Regiments vom 29. November (K. B. K. A. 3. Insurrektion in Tirol 1809.).

1809. Züchtigung der Wildschönau.

Dieser Angriff beschleunigte indessen die Ausführung eines schon länger gehegten Planes, — eine abermalige Expedition zur Züchtigung der Wildschönau. Noch am 30. erhielt Oberst v. Metzen den Befehl, folgenden tags mit unserem I. Bataillon, je 2 Kompagnien unseres II. Bataillons und des 14. Linien-Infanterie-Regiments, sowie mit einer Kanone dahin abzurücken und bis zur Eintreibung von 500 Gewehren Quartiere mit voller Verpflegung zu beziehen. Für die Dauer seiner Abwesenheit hatte Major v. Treuberg des 9. Linien-Infanterie-Regiments mit 2 kombinierten Kompagnien, die schon am 29. zu einer ruhig verlaufenen Streife über den Volders-, Watten- und Weerberg aufgebrochen waren, die Besatzung von Rattenberg zu bilden. Überdies wurde für die gleiche Zeit eine Verschiebung der beiden zurückbleibenden Kompagnien unseres II. Bataillons für nötig erachtet, indem dieselben aus dem Zillerthal nach Straß bezw. Rattenberg verlegt wurden.

Am 1. Dezember trat das Detachement Metzen aus seinen verschiedenen Quartieren in drei Kolonnen den Marsch an, um die bestimmten Ausgangspunkte für die konzentrische Bewegung gegen die Wildschönau zu gewinnen. Sie lagen für Metzen mit unserem I. Bataillon und der Kanone in Hopfgarten, für Major v. Flad mit den 2 Kompagnien unseres II. Bataillons zu Kundel, für die durch Major v. Pillement befehligte Abteilung des 14. Linien-Infanterie-Regiments in Brixlegg. Von ihnen aus erfolgte am 2. Dezember auf ungemein schwierigen Wegen, welche die Fortbringung der Kanone nur nach deren Zerlegung mittelst Schlitten ermöglichten, der Vormarsch. Ohne auf Widerstand zu stoßen, erreichten die einzelnen Kolonnen ihre Cantonnements, die jener Metzens in Nieder- und Oberau, der Flads in Thierbach angewiesen waren.

Obwohl Metzen hier Versicherungen der Friedensliebe und der Schuldlosigkeit an dem Rattenberger Vorfall empfing, auch den größten Teil der männlichen Bevölkerung zu Hause fand, blieb es doch bis zum 9. Dezember bei der durch Verpflegungsleistung erschwerten Einlagerung. Selbst dann war es den Wildschönauern noch nicht gelungen, die verlangte Anzahl Gewehre zur Ablieferung zu bringen. Allein Drouet ließ sich durch deren sichtbare Demütigung und wiederholt versicherte Unterwerfung bestimmen, am genannten Tage das Detachement Metzens zurückzuziehen, dessen Eintreffen in seinen Cantonnements die frühere Dislozierung wieder herstellte.[1])

Doch blieb dieselbe für unser II. Bataillon nur noch von kurzer Dauer. Nachdem 2 Kompagnien desselben unter Major Freiherrn v. Scherer noch in der Zeit vom 10. bis 12. Dezember ohne erwähnenswerten Vorfall die Entwaffnung des Brandenberger Thales bethätigt hatten, verlegte es am 15. seine ausgedehnten Kantonierungen in das Brixenthal von Wörgl (I. Major-Kompagnie)

[1]) Meldungen Deroys v. 5. und 9. Dezember 1809. (a. a. O.)

über Hopfgarten (Bataillonsstab) bis Brixen. Wenn auch nahe der Wildschönau, jenem Teile des Unterinnthals, wo während des ganzen Krieges die unheimlichste Gährung geherrscht, konnte es sich doch der Ruhe freuen, die sich nun allenthalben über die Thäler des tiefgebeugten Landes Tirol breitete und deren auch unsere Truppen nach hartem Jahreswerk so dringend bedurften.

1809.

Rückkehr friedlicher Verhältnisse.

Wohl forderte noch hie und da ein aus dem Hinterhalte abgegebener Schuß sein Opfer aus den Reihen der weit dislozierten Truppen, und auch unser Regiment mußte am 17. Dezember noch mit der Verwundung eines Mannes der I. Major-Kompagnie[1]) einem solchen Vorkommnis seinen Tribut zollen. Doch mögen diese Handlungen eines ungezähmten Fanatismus und feiger Rachgier der Vergessenheit anheimfallen; denn sie sind losgelöst vom planmäßigen Widerstand und trüben, wie Hofers Verrat durch einen Tiroler, das Gesamtbild einer Volksbewegung, aus dem sich, freilich auf düsterem Hintergrund, die Tapferkeit des mißleiteten Bergvolkes in auch vom Feinde zu ehrender Weise abhebt.

Oberst Frhr. v. Metzens Tod.

Dagegen können wir von der Betrachtung der Kriegsbegebenheiten nicht scheiden, ohne eines mit ihnen in mittelbarer Beziehung stehenden Verlustes zu gedenken, — des schwersten, den unser Regiment in diesem opferreichen Jahre erlitt. Es ist der Tod unseres tapferen, von allen verehrten Obersten Frhr. v. Metzen, der sich am 15. Dezember nachmittags 1 Uhr in seinem Quartiere, dem Gasthof zum goldenen Adler in Rattenberg, erschoß. Der im gleichen Hause wohnende und auf den Schuß herbeieilende Oberlieutenant und Regimentsadjutant Freiherr v. Pflummern fand ihn zwar noch lebend, mußte ihn aber nach wenigen Minuten verscheiden sehen.[2])

Kein Wort, keine Aufzeichnung Metzens erklärte den Beweggrund seiner That. Wer jedoch sein verändertes Wesen, seine gedrückte Stimmung seit dem 12. Mai beobachtet hatte, der wußte, daß am Paß Ursprung der Keim von Metzens Handlung lag. Sein hoch entwickeltes Ehrgefühl konnte den Gedanken nicht ertragen, daß man etwa an seiner Entschlossenheit und Unerschrockenheit zweifeln möchte. Und so entwickelte sich eine Überreizung desselben, die weder im Rückblick auf die glänzendsten Beweise der Tapferkeit, noch im Bewußtsein des Wohlwollens seiner Vorgesetzten, des Vertrauens und der Verehrung seiner Untergebenen Linderung fand und zur Katastrophe führte.[3])

Am 17. Dezember umstand unser Regiment trauernd das Grab auf dem Friedhofe zu Rattenberg, in das man mit den Ehren eines Max Josephs-Ritters den geliebten Führer senkte, der wie im Leben so im Tode eine selten hohe Auffassung des Pflichtgefühls bewährt hatte.

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1809/10.
[2]) Pflummern'sche F. P.
[3]) Vergl. Erhard. B. a. d. b. H. G., Seite 146 und 147.

1809. Eine jüngere Generation hat inzwischen für sich in Anspruch genommen, was damals den Toten gehörte. Über die Stätte, wo Metzen zur Ruhe einkehrte, jagt heute das Dampfroß. Bei ihrer Exkration kamen auch seine Gebeine in das Massengrab, das auf dem neuen Rattenberger Friedhofe die ausgehobenen und übertragenen Skeletteile aufnahm. Nur die bestimmbaren Schädel wurden in einem Anbau der Kirche, der Ölberg-Kapelle, aufgestellt. Unter ihnen befindet sich der Metzens.[1]) Kein Zeichen der Liebe, kein Grabstein ehrt sonach das Andenken des Tapferen. Möge es dafür in unserem Regimente um so unvergänglicher sein!

Das Depot und spätere Reserve-Bataillon unseres Regiments.

Überlassen wir nun, das interimistische Kommando unseres Regiments in den Händen des Oberstlieutenants v. Schmöger, jenes des II. Bataillons in denen des Majors Freiherrn v. Scherer wissend, die beiden Feld-Bataillone vorläufig der wohlverdienten Ruhe in ihren Standquartieren und wenden uns, über eine ereignisvolle Periode zurückgreifend, der Thätigkeit und dem Schicksale unseres Depots zu!

Dislokation und Verwendung des Depots zu Anfang des Feldzuges.

Wenige Tage nach dem Aufbruche unseres mobilen Regiments von Landshut hatte ein Reskript vom 5. März[2]) auch ihm Marschbereitschaft gebracht und als nächsten Bestimmungsort Nürnberg angewiesen. Den bezüglichen Detailanordnungen entnehmen wir die hier zum ersten Male auftretende Unterscheidung zwischen Personal- und Materialdepot, die im weiteren Verlauf eine so nachhaltige Beachtung erfahren sollte, daß auch räumliche Trennung beider Depotteile nicht gerade selten war. Wenn ferner in der einschlägigen Verfügung auch bei unserem Depot die Bildung einer neuen (dritten) sogenannten provisorischen Kompagnie behufs Abgabe nach Ingolstadt in Aussicht genommen wurde, so mag diese Bestimmung, wenn auch in ihrer Ausführung durch die Ereignisse überholt, allgemein als Hinweis dienen, auf welche Art man dem Mangel an Besatzungstruppen abzuhelfen suchte.

Als Napoleons Kriegsplan die Operationslinie und mit ihr die bayerischen Divisionen an die Donau verlegte, Ingolstadt mithin durch die Konzentrierung der Feldarmee gedeckt schien, trat die Sicherung des nördlichen Bayerns und vor allem der Festungen Rottenberg, Forchheim und Rosenberg mehr in den Vordergrund. Deshalb wurden die aus den bayerischen Provinzen dem General-Kommando Nürnberg zugewiesenen Depots am 11. März der Bildung provisorischer Kompagnien für Ingolstadt entbunden und erhielten die Weisung, nunmehr in voller Stärke an ihre neuen Bestimmungsorte abzurücken.[2])

---

[1]) Mitteilungen des Pfarramtes Rattenberg.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Depots der mobilen Armee 1809.

1809.

Unser Depot, welches durch Rekruteneinstellung seit dem 1. März[1]) einen Zugang von 287 Mann gewonnen hatte, brach am 16. März von Landshut auf und erreichte bei unermittelt gebliebener Marschroute am 21. Nürnberg[2]), wo es gleich den Depots des 7. Linien-Infanterie-Regiments und des 5. leichten Bataillons in den Kasernen Unterkunft fand und der Ausbildung der zahlreichen jungen Mannschaft oblag. Dagegen mußte es sich am 29. März von seinen Beständen trennen, da die inzwischen verfügte Verlegung sämtlicher Material-Depots nach Schweinfurt unter Bedeckung „einiger felddienstuntauglicher Mannschaft“ auch das unserige dahin berief. Ebenso erfuhr es eine geringe Verminderung seines Mannschaftsstandes, als es am 6. April daran denken konnte, aus der Zahl der zuerst eingestellten und nun notdürftig ausgebildeten Rekruten dem mobilen Regimente einen kleinen Ersatztransport zu senden, um dasselbe der vollen Etatsstärke näher zu bringen, die wir bei dessen Abmarsch von Landshut nicht erreicht sahen.[3]) Leider fehlen uns Anhaltspunkte über die jedenfalls recht interessanten Kreuz- und Querzüge dieses 41 Köpfe zählenden Kommandos, das am genannten Tage unter dem Befehle des Korporals Münstl Nürnberg verließ, um nach 8 Wochen (1. Juni) noch auf dem Marsche zum Regiment an uns unbekannt gebliebenem Orte — in feindliche Gefangenschaft zu geraten.[4])

Die aus dem Verbleiben zweier österreichischen Corps in Böhmen abgeleitete und durch die späteren Ereignisse bestätigte Gefahr einer gegen die Oberpfalz gerichteten Offensive ward schon am 31. März[5]) Veranlassung, dem General-Kommando Nürnberg die alsbaldige Verstärkung der Festungsbesatzungen zu Rottenberg, Forchheim und Rosenberg anzuempfehlen, zu diesem Zwecke abermals die Bildung provisorischer Kompagnien ins Auge zu fassen und für den Fall feindlicher Grenzüberschreitung das General-Kommando anzuweisen, sich mit den Truppen der offenen Garnisonen gegen Nördlingen oder nach Umständen noch weiter zurückzuziehen. Trotzdem ward Generallieutenant Graf Ysenburg von dem Einmarsch der Österreicher überrascht.

So sehen wir erst am 10. April auf beunruhigende Nachrichten von der Bewegung des gegnerischen 1. Corps hin, da eine provisorische Kompagnie noch nicht formiert war, unsere II. Depot-Kompagnie (Seydel) zur Verstärkung der Besatzung von Rottenberg (Depots des 6. Linien-Infanterie-Regiments und 3. leichten Bataillons) abgehen. Sie hatte sich durch vorher erfolgte Versetzung des Unterlieutenants Rieger und 33 kranker und felddienstuntauglicher Leute zur I. Depot-Kompagnie und Entgegennahme von 62 Mann letzterer auf einen

---

1) Vergl. Seite 184.
2) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.
3) Vergl. Seite 183.
4) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.
5) Kriegsmin.-Reg. Depots der mobilen Armee 1809.

1809. Stand von 3 Offizieren und 268 Unteroffizieren, Gefreiten und Gemeinen gebracht.

Die Verwirrung über die unerwartete Annäherung der Österreicher beim General-Kommando noch zu vervollständigen, traf am 10. April bei ihm ein Befehl des Herzogs von Auerstädt[1]) ein, welcher die Depots zur eventuellen Organisation einer Sicherungskolonne zwischen Schweinfurt und Würzburg in Aussicht zu nehmen schien. Neueren Datums als die Weisung vom 31. März und unter direkter Einwirkung der kriegerischen Vorfälle abgefaßt, gewann derselbe in den Augen des Generallieutenants Graf Ysenburg solche Bedeutung, daß er sich nur mit dem Stabspersonal des General-Kommandos und den in Ansbach liegenden Depots des 14. Linien-Infanterie-, 2. Dragoner- und 4. Chevaulegers-Regiments am 12. April gegen Nördlingen zurückzog, die übrigen nicht in festen Plätzen liegenden Depotteile aber mit Ausnahme jenes des 9. Linien-Infanterie-Regiments, der vorläufig in Bamberg verblieb, gleichen Tags anwies, sich bei größerer Annäherung des Feindes nach Schweinfurt zu begeben.[2])

So verfiel auch unsere I. Depot-Kompagnie einer Bestimmung, welche der Allerhöchsten Willensmeinung nicht entsprach, nachdem diese die innigere Vereinigung der disponiblen fränkischen Depots mit jenen aus dem südlichen Bayern in der Nähe von Ulm ins Auge gefaßt hatte. Deshalb wurde Graf Ysenburg schon am 15. April[3]) aufgetragen, jene Anordnung rückgängig zu machen und die in Bamberg belassenen und nach Schweinfurt verwiesenen Depotteile ebenfalls nach Nördlingen zu ziehen.

Diesem Befehle folgten unmittelbar — am 18. April — weitere organisatorische Verfügungen über alle nicht in festen Plätzen stehende Depots, wonach jene der Infanterie[4]) 3 kombinierte Bataillone mit unbestimmter Kompagniezahl zu formieren hatten. Als Garnisons- bezw. Quartier-Rayons waren für dieselben Nördlingen, Ulm und Kempten bestimmt. Unsere Depot-Kompagnie wurde mit jener des 9. und dem Depot des 7. Linien-Infanterie-Regiments zur Bildung des Bataillons in Nördlingen ausersehen, welches als Kommandanten den Oberstlieutenant v. Zuccarini zugewiesen erhielt und in der Person des nach Ulm befohlenen Generalmajors Freiherrn v. Ow eine weitere Instanz zwischen sich und dem General-Kommando entstehen sehen sollte.

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Depot der mobilen Armee 1809.

[2]) Es war dies außer unserer I. Depot-Kompagnie nur noch das Depot des 7. Linien-Infanterie-Regiments. Von den übrigen Ysenburg unterstellten Depots lagen die des 4. und 8. Linien-Infanterie-Regiments in Forchheim und wurden durch das Depot des 5. leichten Bataillons verstärkt, das des 10. und 1 Kompagnie des 9. Linien-Infanterie-Regiments in Rosenberg, die früher genannten in Rottenberg.

[3]) Kriegsmin.-Reg. Depots der mobilen Armee 1809.

[4]) Ausschließlich der in Augsburg bezw. Trient verbleibenden Depots des 3. Linien-Infanterie-Regiments und 2. leichten Bataillons.

Die günstige Wendung, welche zu dieser Zeit der fünftägige Feldzug an der Donau hervorrief, ließ jedoch diese in Aussicht genommene Organisation nicht zur Durchführung kommen. Vielmehr wurde schon am 22. April die Weisung an Graf Ysenburg erlassen[1]), die Depotmannschaften des 1., 2., 7. und unseres Regiments, sowie des 1. und 4. leichten Bataillons, ferner auserlesene Kommandos des 1. Dragoner-, 1., 2. und 3. Chevaulegers-Regiments in Eilmärschen nach München zu beordern, die übrigen Depots aber in Ulm zu konzentrieren, von wo sie mit Ausnahme jenes des 13. Linien-Infanterie-Regiments schon anfangs Mai nach Augsburg rückten.

1809.

Es konnte nicht ermittelt werden, wie weit unsere I. Depot-Kompagnie auf dem Marsche nach Schweinfurt gekommen war, als sie der Gegenbefehl erreichte, und ebensowenig, wann und wo sie Mitteilung ihrer neuen Bestimmung nach München erhielt. Sicher ist[2]), daß sie am 16. April von Nürnberg aufbrach und am 1. Mai in München eintraf, wohin gemäß Reskripts vom 5. Mai[1]) auch unser Material-Depot von Schweinfurt beordert ward.

In die Zeit ihrer Ankunft zu München fielen jene früher erwähnten Grenzbedrohungen seitens der Tiroler, als deren Wirkung die bereits seit 17. April betriebene Errichtung von 6 Reserve-Bataillonen und die Bildung des Arco'schen Gebirgsschützen-Corps (Reskript vom 10. Mai 1809)[3]) an anderem Orte schon genannt wurden.[4]) Letztere war es, welche unsere I. Depot-Kompagnie zuerst in Mitleidenschaft ziehen und bei ihr die Ausscheidung, wenn auch nicht der oftverlangten provisorischen Kompagnie, so doch der unexerzierten Mannschaft herbeiführen sollte. Dieselbe bildete von nun an eine zwar nicht selbständige aber fast stets isolierte und nur in den Listen mit der Kompagnie Graf Kreith verwachsen erscheinende Abteilung, etwa im Sinne unseres heutigen Rekruten-Depots, welcher Bezeichnung wir uns auch für dieselbe im Gegensatz zu dem mobil werdenden Teil der I. Depot-Kompagnie am zweckmäßigsten bedienen.

Rekrutendepot.

In dem das Gebirgsschützen-Corps betreffenden Formations-Reskript war nämlich dem Obersten Graf Arco zugleich der Befehl über eine zur Unterstützung des ersteren bestimmte „mobile Kolonne" zugestanden, welche sich aus „allen brauchbaren Mannschaften" der Garnison München unter dem Kommando des Majors Hammel (Hameln) formieren sollte. In ihrem Verbande verließen Hauptmann Graf Kreith, die Unterlieutenants Weller, Rieger und Mayer mit 175 Mann am 17. Mai München, während Oberlieutenant Zinsmeister mit 80 Rekruten daselbst zurückblieb, um in der Ausbildung von weiteren 215 innerhalb der nächsten Wochen eingestellten Konskribierten ein um so reicheres Feld der Thätigkeit

Die Kompagnie Graf Kreith im Verbande des Arco'schen Corps.

---

1) Kriegsmin.-Reg. Depots der mobilen Armee 1809.
2) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.
3) K. B. K. A. Gebirgsschützen-Corps 1809.
4) Vergl. Seite 223.

1809. zu finden, als ihm nur 7 Unteroffiziere und 2 Gefreite als Hilfspersonal zur Seite standen.[1]) Erst am 1. Juni sollte ihm die Versetzung der Lieutenants Engelbrecht und Pfeiffer vom mobilen Regiment und die Einteilung des (am 12. Mai vom Korporal im Regiment beförderten) Lieutenants v. Schiltberg beim Depot eine ausgiebigere Unterstützung bringen.

Da Graf Arco sein vorzügliches Augenmerk gegen die Scharnitz- und Leutasch-Verschanzungen, das natürliche und oft benützte Ausfallthor der Tiroler richten mußte, beorderte er nur 2 schwächere Detachements der Kolonne zum Sicherungsdienst nach Tölz und Miesbach, von denen ersteres dem Kommando des Majors Hammel unterstand, das letztere, aus zwei Dritteilen unserer Kommandierten gebildet, dem Hauptmann Graf Kreith mit den Lieutenants Weller und Mayer übertragen ward.[2])

Während der nun folgende immerhin anstrengende Grenzwachdienst dieser unter keinen gegnerischen Beeinflussungen zu leiden hatte, fiel unserem Lieutenant Rieger mit dem Reste der mobilen Kompagnie ein wechselvolleres Los zu. Er war im Verbande der übrigen Kolonne am 18. in Benediktbeuern eingetroffen und bildete bei der Formation letzterer zu einem provisorischen Bataillon mit seinen Mannschaften einen Teil der überdies aus Kommandierten des 7. Linien-Infanterie-Regiments bestehenden 3. Kompagnie.[3])

Die ausführliche Schilderung, welche den nunmehrigen auf Gewinnung des Scharnitzpasses abzielenden Operationen Graf Arcos von einem im Mittelpunkte der Ereignisse gestandenen Augenzeugen zuteil wurde[4]), entbindet uns um so mehr einer näheren Darstellung derselben, als detaillierte Anhaltspunkte über Art und Maß der Verwendung unserer Kommandierten nicht aufzufinden waren. Es mag deshalb die Erwähnung genügen, daß letztere zwar am Gefechte vom 19. Mai bei Mittenwald keinen Anteil nahmen, dagegen am 29. bei dem treulosen Angriffe der Tiroler auf die Scharnitz- und Leutasch-Verschanzungen die Gefangennahme einer Sauvegarde[5]) von 4 Mann zu beklagen hatten und bei den nun folgenden Bestrebungen zur Wiedereroberung des Scharnitz- (29. Mai) und Leutasch-passes (30. Mai) Gelegenheit fanden, in offenem Kampfe mit dem Feinde auch

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9, im Gegensatz zu welchen Baur (d. K. i. T. 1809, Seite 19) die Ankunft der Kolonne in Benediktbeuern schon auf 15. Mai verlegt.

[2]) Meldung Arcos vom 13. Juni (Kriegsmin.-Reg. Corps Arco und Oberndorff).

[3]) Die 1. Kompagnie wurde durch Kommandierte des 1., die 2. durch solche des 2. Linien-Infanterie-Regiments und die 4. durch die Mannschaften des 1. und 4. leichten Bataillons gebildet. (Meldung Arcos vom 8. Juni. Ebendaselbst.)

[4]) Baur, d. K. i. T. 1809.

[5]) Benennung für kleine Detachements, welche in die der Scharnitz und Leutasch zunächst befindlichen Ortschaften verlegt wurden, teils um vorgeschobene Sicherungen zu bilden, teils zur Ergründung der dort herrschenden Stimmung.

ihr Scherflein zum Besten des Vaterlandes beizutragen. Unser Lieutenant Rieger, 1809. der noch tags vorher durch mutvolles Verhalten sich die besondere Anerkennung Graf Arcos erwarb[1]), fand bei der Unternehmung gegen die Leutasch am 30. Mai einen ehrenvollen Tod.[2]) Zudem brachte der unglückliche Tag von Mittenwald (2. Juni), der auch unsere Kommandierten in Mitleidenschaft zog, denselben einen Verlust von 4 Verwundeten.[3])

Übrigens war durch die eben berührten kriegerischen Vorfälle eine wesentliche Schwächung des Arco'schen Corps und speziell unserer mobilen Kompagnie hintangehalten worden. Zufolge Reskripts vom 24. Mai sollten nämlich 100 Mann der letzteren als Ergänzung unseres Regiments über Kufstein nach Innsbruck gesendet werden. Mit Rücksicht auf die kritische Lage und die ohnehin geringe Stärke seiner Truppen glaubte sich Graf Arco zu Gegenvorstellungen berechtigt, die jedoch höheren Orts nicht nur keine Anerkennung fanden, sondern sogar am 28. Mai[4]) die Weisung hervorriefen, die erwähnte Augmentationsmannschaft infolge der unterdessen vollzogenen Öffnung des Scharnitzpasses und Besetzung der Orte Seefeld und Zirl auf kürzestem Wege abgehen zu lassen. Die uns bekannten Vorkommnisse des 29. und 30. Mai hatten aber nun die Verbindung mit der Division Deroy zerrissen und das Ergänzungsbedürfnis unseres Regiments so in den Hintergrund gestellt, daß auf Grund neuer Einwürfe Graf Arcos die verlangte Abgabe auch dann unterblieb, als vom 6. Juni ab die Nähe unserer Division alle Schwierigkeiten beseitigte.[5])

Dagegen wurde die Dislokation, welche Deroy in den ersten Junitagen zur Deckung der Grenze und als Rückhalt Arcos traf, für letzteren Veranlassung, die durch die Truppen des Generals v. Vincenti entlasteten Detachements von Miesbach und Tölz an sich zu ziehen, so daß wir von nun an die ganze mobile Kompagnie Kreith bei seinem Corps vereint wissen. Mit ihm waltete sie, ohne jedoch weitere Verluste zu erleiden, des anstrengenden Sicherungsdienstes, den die vorgeschobene Stellung bei Kochel mit sich brachte und dem wir sie, durch kein besonderes Vorkommnis zu längerem Verweilen eingeladen, vorläufig überlassen wollen, um zu unserer II. Depotkompagnie nach Rottenberg zurückzukehren.

---

1) Meldung Arcos vom 30. Mai. (Kriegsmin.-Reg. Corps Arco und Oberndorff.)

2) Meldung Arcos vom 30. Mai und 16. Juni (a. a. O.). Die letzterer beiliegende Verlustanzeige nennt auch den Gemeinen Barthel Engberger unseres Regiments unter den Gefallenen, was jedoch durch die einschlägigen Zahlungslisten keine Bestätigung findet.

3) Meldung Arcos vom 16. Juni (a. a. O.).

4) Kriegsmin.-Reg. Ergänzung der mobilen Regimenter 1809 und Corps Arco und Oberndorff.

5) Kriegsmin.-Reg. Corps Arco und Oberndorff 1809.

1809. Die II. Depotkompagnie in Rottenberg.[1])

Sie war am 10. April daselbst eingetroffen, wegen ungenügender Ausstattung der Kaserne jedoch in die nächsten Ortschaften verlegt worden. Dieser Grund, der übrigens schon am 13. April abends mit der Ankunft der nötigen Fournituren ohnehin wegfiel, mußte natürlich in den Hintergrund treten, als der Festungskommandant Oberst Magg, an diesem Tage morgens 11 Uhr die Nachricht vom Einrücken einer österreichischen Abteilung in Hartmannshof erhielt. „In aller Eile“ wurde nun unsere Kompagnie in die Festung und zu dem seit einigen Tagen mit allem Nachdruck betriebenen Dienst „im bedeckten Weg und den Cassamatten“ sowie zum Ausbau des Ravelins herangezogen.

Mit vollem Vertrauen sah Magg, der sich durch Vorbereitung von Feuersignalen im Umkreis der Festung auch während der Nacht rechtzeitige Meldung über die Annäherung der Österreicher zu sichern wußte, einem feindlichen Unternehmen entgegen. Es kam jedoch nicht dazu. Man hörte wohl, daß der Gegner Erkundigungen über den Platz und seine Besatzung eingezogen habe. Die erlangte Auskunft mag jedoch hingereicht haben, um jede Kräfteverschwendung an eine vollkommen bedeutungslose Festung hintanzuhalten. So blieb auch jene aus Ulanen und Jägern bestehende Streifpartei, welche in der Nacht zum 16. nach Kersbach kam, um von hier über Ottensoos gegen Lauf vorzugehen und mit den daselbst befindlichen französischen Vortruppen ein kleines Scharmützel zu bestehen, die einzige, welche von Rottenberg aus zwar nicht gesehen, aber —, wenn anders die Beobachtungen der Posten nicht täuschten, — wenigstens gehört wurde.

Da zudem in diesen Tagen die Bewegung der aus Böhmen eingedrungenen österreichischen Corps durch die Ereignisse südlich der Donau gegen Regensburg abgelenkt ward, legten sich auch die letzten Befürchtungen zu Rottenberg, und der Wachdienst mag sich um so weniger unter besonderer Anstrengung der dortigen Garnison vollzogen haben, als dieselbe durch Zugabe unserer Depotkompagnie gegen höhere Absicht weit über den normierten Stand von 500 Köpfen gebracht worden war[2]). Aus diesem Grunde und bei dem Umstande, daß die täglich den Depots zufließenden Rekruten jenes Mißverhältnis noch steigerten, konnte das Reskript vom 15. Mai 1809[3]) nicht nur die baldige Abberufung unserer II. Depotkompagnie nach München in Aussicht nehmen, sondern auch sofort die Besatzungsüberschüsse der festen Plätze Rottenberg, Forchheim und Rosenberg nach Nürnberg beordern. Hier sollten dieselben eine kleine Reserve bilden, „um die Aushebung zu unterstützen, die Ausgehobenen zu transportiren und die im Felde stehenden Regimenter und Bataillons zu ergänzen“.

---

[1]) Kriegsmin.-Reg. Corps Arco und Oberndorff 1809. Verteidigung der Festung Rottenberg 1805—1813; K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

[2]) Reskript v. 15. April 1809. (Kriegsmin.-Reg. Depots der mobilen Armee 1809.)

[3]) Kriegsmin.-Reg. Verteidigungsstand der Festung Forchheim 1805—1817.

1809. Detachement Nürnberg.

In diesem Sinne gingen am 16. Mai von unserer Kompagnie Oberlieutenant Lechner, Unterlieutenant v. Pechmann, 1 Korporal, 1 Tambour, 2 Gefreite und 20 Mann nach Nürnberg ab, denen schon am 22. Mai weitere 33 Mann folgten.

Verlegung unserer II. Depotkompagnie nach München.

Nichtsdestoweniger erreichte die Garnison Rottenberg anfangs Juni eine derartige Stärke, daß unsere Kompagnie gegenüber dem normierten Maximalstand von 550 Köpfen überzählig erschien und nach München abgesendet werden konnte. Obwohl inzwischen die Versetzung des Hauptmanns v. Seydel zum 4. Reserve-Bataillon (8. Mai) erfolgt und ihm bekannt geworden war, sehen wir denselben doch noch an der Spitze der Kompagnie, als dieselbe — 198 Köpfe stark — am 13. Juni Rottenberg verließ und nach 7 Marschtagen am 19. München und dadurch den Anschluß an unser Rekrutendepot erreichte. Daß sie auch hier von ihrem bereits anwesenden neuen Kommandanten, Hauptmann v. Wildenstein, noch nicht übernommen wurde, deutet schon auf die beabsichtigte Vereinigung des 4. Reserve-Bataillons mit unserem Depot, welche den Abgang Seydels zu ersterem unnötig machte.

Da das Aushebungsgeschäft, welches unsere Kommandierten nach Nürnberg berufen hatte, seinen unausgesetzten Fortgang nahm, war auch von ihrer Heranziehung nach München keine Rede gewesen. Nun sollte ihre Thätigkeit eine jähe Unterbrechung erfahren. Als nämlich jenes österreichische Detachement, welches Mitte Juni von Böhmen aus in kühnem Streifzug bis Bamberg drang[1]), am 26. Juni auch den Weg nach Nürnberg fand, wurden sie in solcher Eile von dort weg und nach München geschickt, daß sie ihre 3 Lazarettkranken zurückließen und dem Lose der Gefangenschaft überantworteten.

Bei ihnen führte seit langem kein Offizier mehr die Zügel; vielmehr lag der Befehl in den Händen des einzigen Unteroffiziers, des Korporals Reißthaler. Oberlieutenant Lechner war nämlich ebenfalls zum 4. Reserve-Bataillon versetzt worden (8. Mai) und dahin abgegangen, den Lieutenant v. Pechmann dagegen rief unmittelbar nach seiner Ankunft in Nürnberg ein Kommando „nach Vorarlberg“, über dessen Zweck und Verlauf unsere Quelle[2]) keine weitere Auskunft gibt, als daß er am 1. Juli wieder beim Depot in München eintraf.

So kam es, daß die erst am 30. Juni in München wieder zur Kompagnie stoßenden Kommandierten, die nach ursprünglicher Bestimmung als erste Ergänzung für das mobile Regiment dienen sollten, nicht verfügbar waren, als die Notwendigkeit letzterer herantrat. Die bereits erwähnte, auf Arcos Bitten erfolgte Entbindung der mobilen Kompagnie Kreith von einer Abgabe an das Regiment, hatte nämlich am 20. Juni der von Rottenberg gekommenen

---

[1]) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, Seite 213.
[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

1809. II. Depotkompagnie die Auflage gebracht, durch Absendung von 150 Mann für jenes Bedürfnis einzutreten[1]). Am 26. gingen 86 bezw. 64 Mann nach Murnau (I. Bataillon) und Salzburg (II.) ab, wo sie nach Ausfall von 3 Erkrankten am 28. resp. 30. Juni anlangten[4]). Das Führer- und Begleitpersonal beider Transporte, unter dem wir ebenfalls Hauptmann v. Seydel noch thätig finden, kehrte sofort nach München zurück, wo die eben vor sich gehende Verschmelzung des 4. Reserve-Bataillons mit unserem Depot die Anwesenheit aller Hilfsorgane zu bringendem Gebot machte. Bevor wir jedoch den Verlauf dieses Geschäftes verfolgen, müssen wir noch einen Blick auf die Entstehung der Reserve-Bataillone überhaupt und insbesondere auf die Formation jenes werfen, das wir im Begriffe sehen, in die innigste Beziehung zu unserem Regiment zu treten.

Das 4. Reserve-Bataillon.

Die Vorbedingung, unter welcher die im Jahre 1808 erlassene Konstitution die Errichtung einer Nationalgarde ins Auge gefaßt hatte, war durch den Ausbruch des Krieges 1809 erfüllt. Am 6. April erschien deshalb eine allgemeine, durch Reskript vom 17. April ergänzte Verordnung[3]), welche die Grenzen zog, innerhalb deren jene neue Schöpfung ins Leben gerufen und erprobt werden sollte. Sie verpflichtete (unter Anerkennung der allgemein giltigen Wehrpflicht und Befreiungsgründe sowie bei Gestattung von Ersatzstellung) jeden vom Los getroffenen, zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr stehenden Unterthanen zum Dienst in der Nationalgarde. Die sofort eingeleitete Aushebung hatte sich jedoch im Rahmen des Bedürfnisses für 6 zu 440 Gemeinen etatierte Reserve-Bataillone zu bewegen und erstreckte sich nur auf die jüngsten Jahrgänge. Als Sammelplatz für die Ausgehobenen wurde Ulm und durch Reskript vom 5. Mai[4]) Augsburg bestimmt. Bei Besetzung der Offiziersstellen, welche im wesentlichen mit Armeebefehl vom 8. Mai erfolgte, sollte neben einzelnen Berufsoffizieren das unverehelichte Forstpersonal die hauptsächlichste Rolle spielen und überdies gebildete, zwischen dem 18. und 36. Lebensjahr stehende Leute aus guter Familie Berücksichtigung finden. Die für die spätere Einverleibung der Reserve-Bataillone in die Regimenter prädestinierende Bestimmung ihrer Uniform wies dem 4. Bataillon jene unseres Regiments zu.

So sehen wir denn vom 2. Mai an den bei der „Assentirungs-Commission" kommandierten Hauptmann Folian des 11. Linien-Infanterie-Regiments zu Ulm, vom 15. Mai an den Oberst Reimans zu Augsburg thätig, aus Schwaben, dem Oberdonau-, Lech- und Altmühlkreis die Rekruten für das 4. Reserve-Bataillon auszuheben[5]). An beiden Orten erfolgte vorerst die Zuteilung letzterer an die

---

[1]) Reskript v. 20. Juni 1809. (Kriegsmin.-Reg. Depots der mobilen Armee 1809.)

[2]) Vergl. Seite 250 und 252.

[3]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 345 und ff.; ferner Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G., I. Serie, 10. Band, Seite 141.

[4]) Kriegsmin.-Reg. Depots der mobilen Armee 1809.

[5]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

vorhandenen Depots, die sich einstweilen auch ihrer Ausbildung annahmen, bis am 10. Juni die Zusammenführung und Formation des Bataillons in Augsburg vor sich ging. Inzwischen hatten sich die Armeebefehle vom 8. Mai und 6. Juni, dann Reskripte vom 22. und 25. Mai mit Bildung der Cadres beschäftigt, ohne jedoch dem absoluten Unteroffiziersmangel steuern oder die Hindernisse beseitigen zu können, welche wohl vielfach dem rechtzeitigen Eintreffen der Offiziere entgegenstanden. Wenn wir übrigens auch in letzterer Richtung das Beispiel unseres Hauptmanns v. Seydel als ein ausnahmsweises betrachten wollen, so befand sich trotzdem das Bataillon mit seiner durch nachstehende Übersicht versinnbildlichten Verfassung[1]) vom 10. Juni noch im Stadium vollkommener Unfertigkeit und Leistungsunfähigkeit. 1809.

Stab: Major Denz (8. Mai vom Hauptmann des 13. Linien-Infanterie-Regiments befördert) — Bataillonschirurg Hildenbrand (8. Mai vom chirurgischen Praktikanten des 1. Linien-Infanterie-Leibregiments befördert).

Kompagnie	Offiziere	Unteroffiziere, Gefreite und gediente Mannschaften	Rekruten
Major-	1) Kapitän Kreitmayer (22. Mai reaktiviert) 2) Oberlieutenant Zintl (8. Mai vom 3. Linien-Inf.-Regt. versetzt) 3) Unterlieutenant Spanmann (8. Mai aus dem Quittierten-Verhältnis) 4) Unterlieutenant Häberlein (6. Juni neuangestellt)		112
Hauptmann v. Harbungh-	1) Hauptmann v. Harbungh (8. Mai vom 7. Linien-Inf.-Regt. versetzt) 2) Oberlieutenant Lechner (8. Mai vom 5. Linien-Inf.-Regt. versetzt) 3) Unterlieutenant Roth I. (6. Juni neuangestellt) 4) Unterlieutenant Roth II. (6. Juni neuangestellt)		105
Hauptmann v. Besserer-	1) Hauptmann v. Besserer (6. Juni reaktiviert)		126
Hauptmann v. Seydel-	1) Hauptmann v. Seydel (8. Mai vom 5. Linien-Inf.-Regt. versetzt) 2) Oberlieutenant Freiherr v. Schrenk (8. Mai vom 7. Linien-Infant.-Regt. versetzt) 3) Unterlieutenant Reck (6. Juni neuangestellt) 4) Unterlieutenant Polland (6. Juni neuangestellt)		87

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.

1809. So dauerte bei dem sämtlichen Reserve-Bataillonen anklebenden Chargenmangel der Zwang, das Personal der in Augsburg befindlichen Depots zur Ausbildung der Rekruten heranzuziehen, nach wie vor fort, bis aus der Not eine Tugend wurde. Der Armeebefehl vom 25. Juni bestimmte das fernere Ergebnis der fortgesetzten Konskription für Bildung von 6 weiteren Reserve-Bataillonen, die gleich den bereits bestehenden mit je einem Regiments-Depot verschmolzen werden sollten, so daß jedes Infanterie-Regiment von nun an neben seinen beiden Feldbataillonen ein die Bezeichnung des Regiments führendes Reserve-Bataillon hatte.

Einverleibung des 4. Reserve-Bataillons in unser Regiment.

Demzufolge verließ das bisherige 4. Reserve-Bataillon, welches unserem Regimente zugewiesen worden war, am 27. Juni Augsburg, traf am 28. in München ein und beschäftigte sich nun unter Auflösung der Hauptmann v. Besserer- und unserer II. Depot-Kompagnie, zahlreichen Versetzungen und Unteroffiziersbeförderungen in den nächsten Tagen mit der erwähnten Formationsänderung, welche freilich durch Abwesenheit der mobilen Kompagnie Graf Kreith wesentlich erschwert wurde. Die Zusammensetzung, in welcher das nun entstehende Reserve- und spätere III. Bataillon unseres Regiments am 1. Juli aus der Vereinigung des Depots mit dem 4. Reserve-Bataillon hervorging, ergibt das nachstehende Bild[1]).

Stab: 1) Regiments-Inhaber Generallieutenant Graf v. Preysing, — 2) Major Denz, — 3) Regiments-Quartiermeister Limme, — 4) Auditor v. Oswald, — 5) Bataillonschirurg Salomon, — 6) Bataillonschirurg Hildenbrand, — 7) Unterlieutenant und Adjutant Spanmann, — 8) 1 chirurgischer Praktikant, — 9) 1 Profos, — 10) 1 Hoboist.

Kompagnie	Hauptleute oder Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine
Major-	Kreitmayer	Zintl Zinsmeister	Häberlein	—	1	2	5	3	1	12	170
Hptm. v. Wildenstein[2])	v. Wildenstein	Lechner	Roth I Roth II	1	1	2	7	3	1	12	172
Hptm. v. Seydel-	v. Seydel	Frhr. v. Schrenk	Reck Polland	1	1	2	6	3	—	12	168
Hauptmann Graf Kreith-											
a. mobiler Teil	Graf v. Kreith		Weller Mayer				3			1	163
b. Rekrutendepot		Dulak[3])	Ott (beurlaubt) Engelbrecht Pfeiffer v. Pechmann v. Schiltberg	6	1	4	7	7	—	11	203

1) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9.
2) An Stelle v. Hardunghs, der gleich dem Hauptmann v. Besserer am 27. Juni zum Reserve-Bataillon des 7. Linien-Infanterie-Regiments versetzt worden war.
3) War gegen Revers, in diesem Kriege nicht mehr gegen Österreich zu dienen, aus Gefangenschaft entlassen worden.

1809. Das Reserve-Bataillon erst. der Kompagnie Kreith in Kufstein.

Wenn diese Mischung mit dem Depot unserem Reserve-Bataillon größere Lebens- und Leistungsfähigkeit verlieh, so sollte es ihm bei der in diese Zeit fallenden Abberufung der Division Deroy nach Linz, welche die Landessicherung fast ausschließlich auf die Thätigkeit der Formationen zweiten Aufgebots stellte, nicht an Gelegenheit fehlen, jene Eigenschaften alsbald praktisch zu beweisen. Um nämlich die bisherige Besatzung Kufsteins der Verteidigung der Oberpfalz dienstbar zu machen[1]), wurde es mit dem Stab und 3 Kompagnien zu ihrer Ablösung bestimmt, und ihm zugleich die Mitnahme der nötigen Artillerie-Bedürfnisse, Medizin und Geldmittel für die Festung übertragen.

Während das Rekrutendepot in München zurückblieb, um der Ausbildung seines Mannschaftsstandes zu obliegen, und die mobile Kompagnie Kreith mit Reskript vom 30. Juni[2]) nach der Hauptstadt berufen wurde, wo die durch Absendung eines Detachements in die Oberpfalz geschwächte Garnison den dienstlichen Anforderungen nicht mehr genügen konnte, brach Major Denz am 2. Juli mit der Majors-, Hauptmann v. Wildenstein- und Hauptmann v. Seydel-Kompagnie nach seinem neuen Bestimmungsorte auf. Über Peiß (2.) und Aibling (3.) suchte er am 4. den Anschluß an Deroy zu gewinnen, der die nächstliegenden seiner Truppen an diesem Tage bei Nußdorf versammelte, um vor seinem Abzuge nach Linz noch den Besatzungswechsel von Kufstein gegen Unternehmungen der die Festung umlagernden Insurgenten zu decken. Marschstörungen verzögerten jedoch die Ankunft Denz', so daß derselbe erst am 5. Juli nach 2 Uhr morgens, der festgesetzten Aufbruchstunde, im Bivouac bei Nußdorf eintraf.

Nur kurze Rast war hier unserem Reserve-Bataillon vergönnt. Schon um 5 Uhr morgens trat Deroy den Marsch gegen Kufstein an.[3]) Wenn letzterer nun auch der Begünstigung entbehrte, die man ihm durch früheren Beginn zugedacht hatte, so vollzog er sich doch ohne nennenswerte Störungen und lohnte so seine Verlegung auf das rechte Innufer, zu welcher Deroy durch die Nachricht bestimmt wurde, daß bei Kiefersfelden die Straße abgegraben sei. Zwar fand man auch hier einige Brücken abgetragen und stieß unweit Ebbs auf einen Rebellenhaufen. Erstere konnten jedoch ohne wesentlichen Zeitaufwand wieder gangbar gemacht werden, und letzterer zog sich nach kurzem Geplänkel mit der von den Schützen des 10. Linien-Infanterie-Regiments gebildeten Avantgarde zurück.

Gegen Mittag war Kufstein erreicht. Unser Bataillon rückte zur Ablösung der Besatzung in die Festung, welche noch am Abend desselben Tages — um 5½ Uhr — ihre bisherigen, nun mit Deroy abziehenden Verteidiger scheiden sah. Neuere Befehle[4]) hatten ihre ursprüngliche Bestimmung verrückt und sie nunmehr dem Corps des Grafen Arco zugewiesen.

---

[1]) K. B. K. A. Insurrektion in Tirol. Akten der Kommandantschaft Kufstein 1809.

[2]) Kriegsmin.-Reg. Corps Arco und Oberndorff.

[3]) T. d. III. A. D.

[4]) Reskript v. 4. Juli 1809. a. a. O.

1809. Das damals mit Erdwall und Pallisadierung umgebene Städtchen Kufstein[1]) wird westlich vom Inn bespült und östlich durch die steilen Ausläufer des Kaisergebirges überragt, welche mit dem Tuxerköpfl und dem Stadtberg bis auf etwa 500 m an seinen Ostrand herantreten. Nördlich davon erweitert sich das rechte Innufer zu einer ungefähr 1200 m breiten, von wenigen Unebenheiten unterbrochenen Fläche, über welche die Straße von Ebbs nach Kufstein zieht. Im Süden dagegen erhebt sich, der Stadt unmittelbar vorgelagert und mit seinem Westhang jäh zum Inn abstürzend, ein steiler, vom Massiv des Stadtberges losgetrennter Felskegel — der sogenannte Schloßberg — und zwingt, indem er die 600 m breite, das rechte Innufer begleitende Ebene sperrt, die von Wörgl herkommende Straße, sich zwischen ihm und dem Stadtberg nach Kufstein durchzuwinden. Er trug die in Fels gesprengten Werke der Feste Kufstein, welche sich dem terrassenförmig abfallenden Süd- und Westhang anschmiegten und so vier von einander überragte Enceinten bildeten, als deren Reduit das auf dem höchsten Punkte des Berges gelegene Schloß gelten konnte. Mit der Stadt nur durch eine Steintreppe in kreneliertem Mauergang verbunden, war die Feste im Osten und Westen durch die Steile der Hänge gegen Ersteigung geschützt, und nur von Süden her eröffnete sich einem gewaltsamen Unternehmen die Möglichkeit eines Erfolges.

Zum Schutze der hölzernen Innbrücke befand sich auf dem linken Innufer ein kleiner, aus einem verpallisadierten Ravelin bestehender Brückenkopf. Aus ihm führte die Straße in den Kufstein gegenüber gelegenen Ort Zell, wo sie sich teilte, um einerseits über Kiefersfelden gegen Bayern hin, andererseits auf Langkampfen abzuziehen. Oberhalb Zell, der Feste Kufstein gerade gegenüber, erhebt sich zwischen Straße und Inn der Zellerberg, welcher Kufstein vollkommen beherrscht und deswegen den wichtigsten Teil der früher zum Schutze Kufsteins angelegten Zeller Linien trug. Die Schwäche der Garnison ließ jedoch 1809 seine Besetzung ebensowenig zu, wie jene der Gallas- (Kollatsche-) Schanze auf dem rechten Innufer, die unterhalb der Klause die Straße von Kiefersfelden über den Fluß hinweg vollkommen bestrich.

Vielmehr erstreckte sich die normale Verteilung der im Falle eines Alarmes zu verstärkenden Posten für unsere Major-Kompagnie auf die Brücke und ihre Deckungswerke (bei erhöhter Besetzung 74 Mann), für die Hauptmann v. Wildenstein-Kompagnie auf die Kommunikation zwischen Stadt und Schloß und das letztere selbst (46 Mann), für die Hauptmann v. Seydel-Kompagnie auf die dem Schlosse vorliegenden Enceinten (32 Mann). Den disponibel bleibenden Resten der Kompagnien waren Alarmplätze in der Nähe ihrer Bewachungs- und Verteidigungs-Objekte zugewiesen.[2])

[1]) Die Anhaltspunkte über die damalige Befestigung von Kufstein wurden dem Arch. f. Off. a. W. III. Jahrgang, II. Band, S. 151 u. ff., sowie dem T. ü. d. Z. v. K. entnommen.
[2]) K. B. K. A. Insurrektion in Tirol. Akten der Kommandantschaft Kufstein 1809.

Die für Kufstein höchst bedeutungsvollen Punkte des Zellerberges und der Gallasschanze befanden sich sonach außerhalb der Sicherungssphäre und bildeten auch neben Entach die Hauptlagerplätze der Rebellen und der Kompagnie des Regiments Lusignan, von welchen wir Kufstein zu dieser Zeit blockiert wissen.[1]) Von ersteren aus hoffte man die Verbindungen der Festung mit Bayern zu verlegen, während Entach dem Oberanführer der gegnerischen Streitkräfte, Hauptmann Graf d'Esquille, als Stabssitz und Ausgangspunkt für Offensivunternehmungen dienen sollte. Wie kläglich das Resultat nach beiden Richtungen war, das beweisen die wiederholten zu Gunsten der Festung und ihrer Verproviantierung von Deroy ausgeführten Züge nach Kufstein und die Art der feindlichen Thätigkeit selbst, die sich je nach dargebotener Gelegenheit und der Laune eines oder des anderen Rebellenführers in einzelne Plänkeleien verlor und das Vorhandensein einer zielbewußten Leitung nur in Aufforderungen, Drohungen und Bestechungsversuchen ahnen ließ, durch welche man die Einwohnerschaft zum Treubruch und Verrat der Garnison zu bewegen trachtete. 1809.

So waren denn auch die am 1. und 2. Juli durch ruchlose Hand gelegten Brände das hervorragendste Resultat, welches d'Esquille bis jetzt gegen die Festung erzielt hatte, deren Fall er mit Zerstörung ihrer größtenteils in der Stadt liegenden Unterkunfts-, Magazins-Räume und sonstigen Lebensbedingungen zu bewirken hoffte. Wie damals die Besatzung unter Aufbietung aller Kräfte größeres Unglück abwendete, so war sogar noch unserem Bataillon vorbehalten, das Rettungswerk jener zu vollenden, als am 8. Juli abends gegen 10 Uhr ein heftiger Sturmwind die Glut der Brandstätte aufs neue entfachte und der Stadt mit Vernichtung drohte.

So konnten sich die Unserigen wenigstens auf diesem Wege um die Erhaltung der Festung verdient machen, nachdem die Waffenthätigkeit des Feindes hierzu wenig Gelegenheit bot. Denn die einzigen Versuche, der Besatzung seine Nähe fühlen zu lassen, beschränkten sich auf die Alarmierung der äußersten, gegen Entach hin stehenden Wallposten (6. Juli abends) und auf eine ganz resultatlose Schießübung, welche ein Rebellenhaufe am 10. nachmittags von dem dominierenden Stadtberg aus auf unsere im Innern der Festung und Stadt exerzierenden Kompagnien veranstaltete. In beiden Fällen reichten einige Granaten hin, die Ruhestörer auf eine respektvolle Entfernung zurückzujagen. Selbst in den Festlichkeiten, mit welchen die Garnison am 14. unter dem Donner von 100 Kanonenschüssen den Sieg Napoleons bei Wagram feierte, lag für d'Esquille keine Einladung zu größerer Rührigkeit.

---

[1]) Vergl. Seite 247. Die Schilderung der Ereignisse in Kufstein folgt, soweit nicht andere Quellen angegeben sind, den Akten der Kommandantschaft Kufstein 1809 (a. a. O.) und dem T. ü. d. Z. v. K., das jedoch bei Aufzählung der Besatzungsstärke am Schlusse der 2. Cernierung (Seite 201 u. 202) irrtümlich nur zwei Kompagnien unseres Reserve-Bataillons nennt.

1809. Dieser energielose Verlauf der Einschließung Kufsteins mag allerdings vielfach seinen Grund in der Zusammensetzung der gegnerischen Kräfte gehabt haben, bei denen Gehorsam und, wie es scheint, auch Kampflust mangelte. Denn die große Mehrzahl der Rebellen begrüßte froh die Kunde von dem Waffenstillstand, die Major v. Freudenberg des reitenden Jägercorps am 17. abends nach Kufstein trug. Freilich fehlte es auch nicht an Fanatikern unter ihnen, die in Mißachtung dieser Nachricht die Feindseligkeiten gegen jeden außerhalb der Festung erscheinenden Bayern fortsetzten. Und selbst d'Esquille scheint den am 18. in Kufstein eröffneten Verhandlungen über das gegenseitige fernere Verhalten keinen guten Willen entgegengebracht zu haben. Denn ein persönlicher Zwist mit dem Artillerie-Oberlieutenant Pirchinger genügte ihm, dieselben abzubrechen und die Fortdauer der Feindseligkeiten anzukündigen, bis er von österreichischer Seite offizielle Bestätigung des Waffenstillstandes erhalte.

Doch konnte er auch in der Folge die That nicht in Einklang mit dieser Drohung bringen, und die nächsten Tage verstrichen unternehmungslos wie ihre Vorgänger. Erst am 25. Juli förderte das Thätigkeitsbedürfnis einiger Rebellen, welche sich zu dem in der Vorstadt gelegenen Friedhof schlichen und aus dem Hinterhalt auf einige mit Ausheben eines Grabes beschäftigte Soldaten feuerten, eine bedeutungslose Unterbrechung der nicht anerkannten aber thatsächlich gehandhabten Waffenruhe zu tage.

Am 26. zog Hauptmann Graf d'Esquille mit der österreichischen Abteilung von Entach ab, zweifelsohne infolge erhaltener Bestätigung des Waffenstillstandes. Dies hinderte ihn jedoch nicht, den Insurgenten gegenüber die Vornahme eines Gefangenentransportes als Grund seiner Abberufung vorzuschützen, ihnen baldige Rückkehr zu versprechen und das Eintreffen eines Artillerieparks zur förmlichen Belagerung der Festung in Aussicht zu stellen. In der That schien sich auch trotz der Entfernung d'Esquilles ein neuer Aufschwung in der gegnerischen Thätigkeit vorzubereiten. Von allen Seiten strömten den Rebellen Verstärkungen zu. Das gleichzeitige Eindringen des Herzogs von Danzig in Tirol überhob sie jedoch der Mühe, ihre Ausdauer vor der Festung zu erproben. Auf die Nachricht hievon traten sie schon am 28. vormittags den Rückzug auf Wörgl in solcher Eile an, daß die Besatzungen der Gallasschanze und von Sparchen den Umweg über die Berge scheuten und in der Gegend der Hohenwache, des dem Schlosse gegenüber gelegenen Teiles des Stadtberges, die Wirkungssphäre der Festungsartillerie durchschritten. Unter dem unfreundlichen Abschiedsgruß, der ihnen hier entgegentönte, erlitten sie noch namhafte Verluste.

So nahm auch die zweite Einschließung Kufsteins ein klägliches Ende. Wie wenige Beweise des Offensivgeistes und der Thatkraft des Gegners sie auch gebracht hatte, so war es doch vom Standpunkte der Verpflegung aus höchste Zeit, daß die Festung von ihrer lästigen Nachbarschaft befreit wurde. Schon seit 24. Juli

konnten die Fleischportionen, obwohl auf 1/4 Pfund vermindert, nur an den übersprungenen Tagen verabreicht werden. Bei Aufhebung der Einschließung verfügte die Festung noch über zwei magere Kühe sowie Mehl für etwa 12 Tage, und damit nicht über die Möglichkeit, den alsbald gestellten Brot-Requisitionen Lefebvres stattzugeben. So hätten in der That eine Unterlassungssünde und eine schwer zu rechtfertigende Vertrauensseligkeit innerhalb weniger Tage eine schlimmere Folge haben können wie die nun dem Festungs-Kommando auferlegte Verantwortung, warum es die Freilegung der Zufuhrwege zwischen 12. und 30. Mai nicht zu seiner Verproviantierung benutzte und die von Deroy am 18. Juni überbrachten Lebensmittel teilweise zurückwies.[1]

1809.

Am 30. Juli nachmittags gegen 4 Uhr stellte das Eintreffen zweier Kompagnien des 2. Linien-Infanterie-Regiments unter Major Graf Seiboltsdorf zu Kufstein die Verbindung zwischen der Festung und dem über Wörgl vorrückenden Armeeteil des Marschalls Lefebvre her, brachte aber unserer Besatzung zugleich die Auflage, diesem zur vorläufigen Verrichtung des Etappendienstes bestimmten Detachement durch Absendung einer Kompagnie nach Wörgl die Möglichkeit der Rückkehr zu seinem Regimente zu geben. Demzufolge brach die Hauptmann v. Wildenstein-Kompagnie abends 7 Uhr in der Stärke von 3 Offizieren, 9 Unteroffizieren, 3 Spielleuten und 150 Mann dahin auf und traf gegen Mitternacht in einem Bivouac vor Wörgl ein, das sie erst am 10. August mit erträglicherer Unterkunft im Orte selbst vertauschen sollte. Bis dahin mögen auch die Verpflegungsverhältnisse eine günstigere Gestalt gewonnen haben, nachdem v. Wildenstein anfangs bittere Klage darüber zu führen hatte, daß seine Leute „ohne Geld, ohne Getränke und ohne Lebensmittel“ seien und auch die Bewohner äußerste Not litten. Das Streiflicht, welches seine Meldungen in dieser Richtung werfen, wird noch ergänzt durch die dringenden Requisitionen von Brot, die zu dieser Zeit sowohl von der I. wie III. Armeedivision nach Kufstein gerichtet wurden und wohl bei dem dort ebenfalls herrschenden Mangel ohne genügendes Resultat bleiben mußten.

Zu alledem war der Dienst unserer detachierten Kompagnie, bezüglich dessen sie unter dem Befehle des Grafen Oberndorff in Rattenberg stand, ein sehr angestrengter und durch das ständige Bivouakieren wesentlich erschwerter. Den laufenden Anforderungen, welche die eigene Sicherung und die Bewachung der sogenannten Grattenbrücke, die Abstellung von Sauvegarden, Begleit- und Entwaffnungs-Kommandos, sowie die Anlage eines Ordonnanzkurses brachten, gesellten sich noch weitergreifende Aufträge, wie beispielsweise am 8. August die Entsendung von 1 Unteroffizier und 20 Mann behufs Zerstörung der Pulvermühle am Pillersee.

Nicht minder bewegt war übrigens auch die Thätigkeit unserer beiden in

---

[1]) Vergl. Seite 250.

1809. Kufstein verbliebenen Kompagnien. Die Sicherung der Zufuhrlinien und Lebensmitteltransporte, die Eskortierung von Gefangenen und Geiseln, die Entwaffnung der Umgegend machten zahlreiche kleine Entsendungen nötig, durch welche wir den Wirkungskreis unseres Reserve-Bataillons von Rattenberg bis Rosenheim ausgedehnt sehen.

Dieser Umstand hinderte auch, der am 12. August nachmittags vom Distriktskommando Rattenberg unter dem Drucke der Ereignisse um Innsbruck und offener Gährung im Unterinnthal gestellten Requisition nachzugeben, nach welcher eine weitere Kompagnie zur Bewachung der Grattenbrücke abgestellt werden sollte, nachdem die Belassung der Kompagnie v. Wildenstein in Wörgl zur Sicherung des dort angelegten Magazins nötig schien. Nur die gleichzeitig erbetenen 2 Dreipfünder mit Munition und 36 000 Musketenpatronen gingen unter Bedeckung eines alsbald zurückkehrenden Kommandos von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 30 Mann nach Rattenberg ab.

Da die Haltung der benachbarten Wildschönauer von Stunde zu Stunde einen bedrohlicheren Ausdruck gewann, ließ nun Graf Oberndorff durch eine Abteilung seines Jägercorps unsere inzwischen wieder zum Bivouakieren gezwungene Kompagnie v. Wildenstein am 14. bei Wörgl ablösen und übertrug ihr ausschließlich die Bewachung und Verteidigung der Grattenbrücke. Auch hier am 15. durch eine Kompagnie Oberndorffs unter Hauptmann Wagner verstärkt, oblag sie ihrer Aufgabe bis zum 16. nachts, um nun, durch das Eintreffen des ganzen freiwilligen Jägercorps entlastet, nach Kufstein zurückzukehren. Als Folgen ihres angestrengten Dienstes und 15tägigen Bivouakierens brachte sie zahlreiche Kranke und den Keim einer Fieber-Epidemie dahin mit, unter welcher unser Reserve-Bataillon für die ganze Dauer seines Aufenthaltes in Kufstein noch schwer zu leiden hatte.

So war denn mit dem Rückzuge des Herzogs von Danzig aus Tirol, der auch die Gründe für die bisherigen kleineren Entsendungen aus der Festung hinfällig machte, die vor kurzem noch weit ausgedehnte Thätigkeit unseres Bataillons wieder auf engen Raum beschränkt und vor die Wahrscheinlichkeit gestellt, den anvertrauten Platz neuerdings gegen feindliche Unternehmungen behaupten zu müssen. Diese Befürchtung bestimmte Deroy bei seiner Berührung Kufsteins zur eingehenden Besichtigung der Werke, welche die Notwendigkeit der Brustwehr-Erhöhung und des Baues von Traversen ergab. Gleichzeitig veranlaßte er die Verproviantierung des Platzes, wegen welcher wir ihn mehrere Tage vor der Festung verweilen sahen.[1])

Dem Geldmangel freilich konnte auch er nicht abhelfen. Übrigens befand sich unser Bataillon im Besitze der bis 29. August fälligen Löhnungsgelder und damit in besserer Lage als Deroys Abteilungen selbst, von denen noch am

---

1) Vergl. Seite 281.

9. Oktober gemeldet werden mußte, daß die Gebühren der Offiziere seit 1. Juli, jene der Mannschaft seit Mai im Rückstande seien, und dieser Mißstand „die bravsten Soldaten" zur Desertion veranlasse.[1]) 1809.

Auch die Zusammensetzung des Offiziercorps unseres Reserve-Bataillons, in welchem am 30. Juli Oberlieutenant Zinsmeister infolge Pensionierung abgegangen und durch Beorderung des neubeförderten, bisher beim Rekrutendepot in München eingeteilten Oberlieutenants Pfeiffer nach Kufstein ersetzt worden war, erfuhr durch den von Deroy genommenen Aufenthalt einige Änderungen, indem dasselbe gegen Abgabe der Unterlieutenants Roth I, Roth II und Häberlein an das mobile Regiment von diesem die Unterlieutenants Demmelmaier, Eckel und Keck zugewiesen erhielt. Vermutlich lag diesem Austausch die Rücksicht zu Grunde, dem Reserve-Bataillon einige länger dienende Offiziere zuzuführen, deren dasselbe um so mehr bedurfte, als es schon am 4. September auch den Oberlieutenant Zintl durch dessen Beförderung zum Kapitän im Fußjägercorps verlor. Der Zahl nach erhielt es allerdings auch für diesen Abgang reichen Ersatz mit den am 4. bezw. 15. September neubeförderten Lieutenants Kramer, Reuter, Reichert, Schmid (neu angestellt), Müller (vom Fourier des 11. Linien-Infanterie-Regiments) und Roth III (vom Sergenten im Bataillon), von denen jedoch der Dienstälteste kaum 4 Monate unter den Waffen gestanden war.

Die erste Zeit nach Deroys Abzug von Kufstein schien die gehegte Besorgnis einer abermaligen Einschließung dieses Platzes nicht bewahrheiten zu wollen. Vielmehr ließ sich in dem Verhalten der nächsten, bei Wörgl lagernden Insurgenten deren Furcht vor Offensivunternehmungen aus der Festung erkennen. Diesem Gefühle entsprang die Unterhaltung eines sorgfältigen Sicherungsdienstes bei Kirchbichel und Langkampfen und die am 23. August nachts erfolgte Zerstörung zweier Wildwasserbrücken unweit Entach. Ihre Herstellung, welche eine dreitägige Arbeit von 30 Mann erforderte, und die Beschaffung des Rasens zu den von Deroy angeordneten Erdbauten bildeten sonach die erste Thätigkeit unseres Bataillons. Letzteres Geschäft wickelte sich zwischen der Stacklburg und der Mariahilfkapelle, am Nordhange des Zellerberges, ab und beanspruchte täglich 1 Artillerie-Unteroffizier und 8 Kanoniere, sowie eine Bedeckung von 1 Unteroffizier und 12 Mann unseres Bataillons, die um weitere 9 Mann vermehrt wurde, als eine gegnerische Streifpartei am 15. September bis zu den Zeller Linien vorgedrungen war und von dort ein erfolgloses Feuer auf die Rasenstecher abgegeben hatte.

Am gleichen Tage ließ Major v. Aicher mit der Rasierung der Hohenwache beginnen, deren Beholzung vom Feinde bei den früheren Einschließungen als Maske für seine Unternehmungen benützt worden war. Auch diese bis 25. September

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. XIIIb.

1809. währende Thätigkeit forderte neben der Arbeitsmannschaft ein tägliches Sicherungs-Kommando von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 45 Mann.

Der 25. September, der Tag der Offensive gegen die I. Division[1]), verscheuchte auch um Kufstein die Ruhe, in welcher sich die erwähnten Arbeiten trotz der benachbarten Einlagerung von Insurgenten zu Schwoich, Langkampfen und Landl bis jetzt vollzogen hatten. Von allen Seiten begannen letztere den Kreis um die Festung enger zu ziehen und in der Nacht zum 26. bekundeten bereits die bei Thiersee, oberhalb des Zellerberges, im Kufsteiner Walde und an der Gallasschanze auflodernden Wachfeuer die bethätigte Einschließung.

Bei dieser Annäherung konnte es nunmehr an feindlichen Berührungen nicht fehlen, deren erste am 26. unsere Rasenstecher betraf. Etwa 60 Rebellen rückten bis an die Zeller Linien vor und zwangen durch ihr Feuer das dortige Bedeckungs- und Arbeits-Kommando zum Weichen. Sofort sendete Major v. Aicher 1 Offizier und 42 Mann zu ihrer Verstärkung aus der Festung. Die Beobachtung dieser Maßnahme genügte den Insurgenten, den Rückzug anzutreten und dadurch Aichers Vorwurf der Feigheit auf sich zu lenken, der jedoch nicht hinderte, daß ein am 27. gemachter gegnerischer Versuch eines Batteriebaues auf der Hohenwache ihm das Geständnis entlockte: „Noch nie habe denen Rebellen wöniger getrauet als dato, weil diese verfluchte Kerls außerordentlich verwegen sind."

Die nächsten Tage bestätigten aber diese Eigenschaft keineswegs. Zwar fehlte es nicht an zahlreichen Kräfteverschiebungen vor der Festung und an Schießübungen gegen dieselbe, welche sich jedoch in sehr bescheidener Entfernung hielten, jedes Erfolges entbehrten und stets durch einige Granaten ihrem Ende zugeführt werden konnten. Erst der Nachmittag des 5. Oktober brachte wieder eine Offensive von etwa 40 Insurgenten gegen die Rasenstecher, welche zwar mehr Unternehmungsgeist bekundete, aber an dem trefflichen Verhalten unseres Korporals Grafwallner, des Führers des Bedeckungs-Kommandos, scheiterte. Derselbe hatte kaum — etwa um 2 Uhr nachmittags — durch seine ausgestellten Posten die Annäherung der Insurgenten erfahren, als er sich mit dem Reste seiner Mannschaft in die Verschanzungen der Zeller Linie warf und durch kluge Leitung des Feuers wiederholte mit anerkennenswerter Tapferkeit gemachte Bestrebungen des Gegners, in den Besitz des Zellerberges zu kommen, vereitelte.

Über ½ Stunde mochte Grafwallner der feindlichen Übermacht bereits getrotzt haben, als sich die Tiroler, durch einen Zuzug von ungefähr 200 Mann verstärkt und durch den Fall ihres von Grafwallner selbst erschossenen Führers erbittert, zu neuem Anlauf rüsteten. Ihm würde unsere schwache Abteilung kaum widerstanden haben, wenn nicht in demselben Momente die Lieutenants Eckel und Roth III., welche mit 50 Schützen auf der Wiese bei Zell Tiraillier-Übungen

---

[1]) Vergl. Seite 283.

vorgenommen hatten, zur Unterstützung angerückt wären. Eckel gesellte sich mit der Hälfte der Schützen den Verteidigern der Verschanzungen zu, während Roth zwischen dem Inn und dem Zellerberg vorzudringen und die dort eingenisteten Rebellen zu vertreiben suchte, welche mit einer Umgehung drohten. 1809.

Dieser überraschend auftretende Kräftezuschuß und die momentane Überlegenheit des Feuers brachten die feindliche Bewegung zum Stehen. Eckel benützte sofort diesen Moment zu einem Offensivstoß, der, durch Lieutenant Roth III unterstützt, die Tiroler zwang, sich auf eine rückwärtige, etwa 1000 Schritte entfernte Schlucht zurückzuziehen. Neben Grafwallner und den beiden Offizieren zeichneten sich bei diesem Unternehmen Sergent Baumann, Korporal Schmidt, die Gefreiten Bachstofel, Burkert und Lessig sowie der Gemeine Huber aus, „da solche immer zum Muster aller anderen voraus waren und die übrigen durch beständiges Zureden zum schnellen Vorgehen anfeuerten."

Die Terrainverhältnisse gestatteten jedoch die Ausnützung des errungenen Erfolges nicht. Während die Insurgenten am Rande der Schlucht gute Deckung fanden, sahen sich die Unserigen auf freiem Gelände der feindlichen Feuerwirkung vollkommen ausgesetzt. Eckel ordnete daher die Rückkehr in die vorher innegehabte Stellung an, welche gegen den neuerdings wiederholten zweimaligen Angriff des Gegners bis 4½ Uhr glänzend behauptet ward.

Zu dieser Stunde befahl Major v. Aicher, der selbst auf den Kampfplatz geeilt war, den Abbruch des Gefechts. Langsam und schrittweise zog sich unsere Abteilung gegen den Brückenkopf und lockte dabei die „wild nachstürmenden" Tiroler in den Ertrag des Festungsgeschützes, das „unter ihnen wüthend" der Verfolgung ein Ende machte.

Diese erste ohne jeglichen Verlust abgelaufene Waffenprobe von Angehörigen unseres Reserve-Bataillons wurde für Major v. Aicher Veranlassung, sich in der anerkennendsten Weise über das Verhalten der Beteiligten zu äußern und in seinem Tagebuche über die Cernierung von Kufstein hervorzuheben, wie er Mühe hatte, „die Tapfern hinter der Linie und von den kühnsten Unternehmungen zurückzuhalten." Besonders rühmte er die Leistungen des Lieutenants Eckel und des Korporals Grafwallner, welch' letzterem auch der Armeebefehl vom 10. Mai 1810 die wohlverdiente öffentliche Belobung brachte.

Obwohl die Tiroler nicht säumten, den planmäßigen Rückzug der Unserigen am 5. Oktober zu einem glänzenden Waffenerfolg auszuschmücken, sahen sie sich doch durch die gemachten Erfahrungen zu einiger Zurückhaltung veranlaßt. Zwar zeigten sich hin und wieder auch in den nächsten Tagen Streifparteien in der Nähe der Festung, bei Entach und auf der Hohenwache, doch genügten stets einige Kanonenschüsse, um diese ohne bestimmten Zweck bewerkstelligten Annäherungen zurückzuweisen. Schwach und nachdrucklos blieben auch die am 7. morgens gegen die Rasenstecher und abends 10½ Uhr gegen den Brückenkopf gerichteten Unter-

1809. nehmungen. Erstere, nur von ungefähr 10 Mann ausgeführt, scheiterte an der Wachsamkeit der Sicherungsmannschaft unter Korporal Rindle, — letztere, mit stärkeren Kräften eingeleitet, verriet sich durch frühzeitige Eröffnung des Feuers und ward schon in ihrem Einleitungsstadium durch die Wirkung des im Brückenkopf stehenden Dreipfünders sowie der Geschütze von der Gaudenzbatterie und des Josephsburger Bastions vereitelt.

Um so bewegter gestaltete sich der 11. Oktober. Wieder waren es die Rasenstecher, denen die Offensive einer etwa 200 Mann starken Rebellenschar galt, — wieder war es Korporal Rindle, der in kaltblütiger Ausdauer mit dem schwachen Bedeckungs-Kommando seine Stellung in den Verschanzungen der Zeller Linie gegen die von allen Seiten andringenden Gegner behauptete, bis die von Major v. Aicher zugeschickte Verstärkung von 60 Schützen unter Lieutenant Eckel und dem freiwillig sich anschließenden Lieutenant Roth III. eintraf.[1]) Diesen gelang es zwar, das weitere Vordringen der Tiroler hintanzuhalten, immerhin aber schien die bedrohliche Nähe des Gegners, welcher in den vorliegenden Gebüschen gute Deckung fand, nur durch einen Bajonettangriff zu beseitigen. Die Ankunft der Majore v. Aicher und Denz, welche eben eintrafen und mit ermunternden Worten ihre Zustimmung zu einem Vorstoß gaben, schuf in den Reihen der Unserigen freudige Begeisterung für dieses Wagnis.

Während die Flügelgruppen unter dem Befehle des Lieutenants Roth in der Stellung verblieben, um durch erhöhtes Feuer die Offensive zu unterstützen, brach Eckel mit dem übrigen Teil der Mannschaft aus der Mitte gegen die Insurgenten vor, welche jedoch dem kühnen Anlauf nicht standhielten, sondern sich — wie am 5. Oktober — wieder auf die rückwärtige Schlucht zurückzogen. Es war etwa 10½ Uhr morgens, als sich vor dieser neuen Position das Feuergefecht entwickelte, das aber in kurzer Zeit für die durch das Nachrücken Roths wieder vereinte Schar die Unmöglichkeit darthat, bei der Ungunst des Geländes weitere Erfolge zu erzielen.

Major v. Aicher, der einen Kampf außerhalb des Festungsbereichs nicht in seiner Aufgabe liegend erachtete, beschloß daher den Rückzug. Nur mit Mühe gelang es ihm, die „mit Wuth und Erbitterung" Fechtenden in diese Bewegung zu bringen. Bruchstückweise und in bester Ordnung ward plänkelnd der Weg bis zu den Verschanzungen zurückgelegt und hier unter dem Feuer der wieder vordringenden Tiroler eine Nachhut formiert, mit welcher Lieutenant Eckel den weiteren Marsch bis zum Brückenkopf deckte. Vergebens hatte man gehofft, die Verfolgung wieder bis in den Wirkungskreis der Geschütze ziehen zu können. Die Lehre des 5. Oktober war

---

[1]) Das T. d. Z. v. K. (Seite 229 u. 232), geraume Zeit nach Vorfall der Ereignisse verfaßt, nennt irriger Weise nur Lieutenant Roth III. (Vergl. Relationen Eckels und Rindles. Kufsteiner Kommandantschaftsakten. a. a. O.)

für die Rebellen eine zu blutige gewesen. Sie fanden genügende Befriedigung in der Räumung der Verschanzungen durch die Unserigen und kehrten kurz darauf selbst in ihre früheren Stellungen zurück. 1809.

Dieses vormittägige, für die Unserigen abermals verlustlose Gefecht, in welchem Lieutenant Eckel neue Beweise seines oftbewährten Mutes gegeben und auch Lieutenant Roth III. und Korporal Rindle sich das besondere Lob des Festungskommandos erworben hatten, war nur das Vorspiel eines größeren, in der Nacht zum 12. Oktober ausgeführten Anschlags der Tiroler auf den Brückenkopf. Klug gemacht durch die Erfahrungen vom 7. Oktober, suchten sie diesmal durch Überraschung zum Ziele zu kommen, wobei ihnen das großenteils trocken liegende Flußbett des Inn den Weg zur Kehle des Werkes abgeben sollte.

Eine tiefdunkle Nacht schien das Vorhaben zu begünstigen, zu dem sich 400 bis 500 Rebellen in Bereitschaft setzten. Der kleinere Teil derselben war bestimmt, sich längs des Ufers bis zur Brücke heranzuschleichen, den dortigen Posten sowie — von rückwärts in den Brückenkopf dringend — die innere Wache zu überfallen und dann die Barrieren zu öffnen, um dem hinter den Häusern Zells sich bergenden Hauptteil den Weg zur Brücke frei zu legen. Diese Rechnung hatte nur einen Faktor außer Ansatz gelassen, — die Aufmerksamkeit unserer Schildwachen, an der das ganze Unternehmen scheiterte.

Es ging gegen 10 Uhr abends, als der an der Brücke stehende Posten im Kiese des trockenen Flußbettes Fußtritte sich nähern hörte. Da auf seinen Anruf keine Antwort erfolgte, gab er nach der Richtung, woher das Geräusch kam, Feuer. Damit fiel für die Tiroler die Hoffnung auf Überraschung, und sie eilten nun schneller dem Brückenkopf zu, um den Maßnahmen seiner Verteidiger zuvorzukommen. Allein der Befehlshaber der Ravelinwache, Korporal Brunner, war rühriger, als sie erwartet. Er hatte kaum den Alarmschuß vernommen, als er in rascher Erkenntnis der Sachlage seine Mannschaft auf die bedrohten Punkte verteilte und die zweckmäßigsten Anordnungen zum Empfang der Insurgenten traf.

Als letztere die Kehle des Ravelins erreichten, begrüßte sie ein lebhaftes Feuer, in welches auch der auf der Brücke stehende Dreipfünder seine Stimme mischte. Sofort entspann sich ein heftiger Kampf, der nun dem feindlichen Hauptteil Veranlassung ward, von Zell her gegen den Brückenkopf anzustürmen. Aber auch hier raubte die Aufmerksamkeit Brunners dem Gegner jeden Erfolg. Von einem Punkte zum andern eilend, seinen Leuten die wirksamsten Plätze anweisend, überall eingreifend und ermunternd, bekämpfte er erfolgreich auf beiden Seiten die Annäherung der Tiroler und zwang sogar die gegen die Kehle Vorgedrungenen zum Rückzug. Nur in der Front dauerte das Gefecht noch fort, als Major Denz im Brückenkopfe erschien und das baldige Eintreffen von Unterstützung ankündigte.

1809. Letztere nahte auch alsbald in der Person des Lieutenants Roth III. mit 30 Mann und fand noch ein dankbares Feld der Thätigkeit in der Richtung gegen Zell, von wo aus die Insurgenten ihre Angriffsbestrebungen fortsetzten. Trotz der nunmehr ermöglichten Verstärkung des Feuers wäre es jedoch den Verteidigern des Brückenkopfes kaum gelungen, sich der Übermacht zu erwehren, wenn nicht die Feste, wo die ganze Besatzung unter die Waffen getreten war, mit ihren Geschützen in den Kampf eingegriffen hätte. Die von dort geworfenen Leuchtkugeln ermöglichten nunmehr bessere Waffenwirkung, die von der Infanterie wie Artillerie „so meisterlich" ausgebeutet ward, daß sich der Gegner bald hinter die Häuser von Zell zurückzog.

Doch hatte er damit seine Absichten noch nicht aufgegeben. Noch dreimal wiederholte sich der Angriff teils von der Flußseite, teils von Zell her, — immer jedoch mit dem gleichen Mißerfolg, der für die Insurgenten um so empfindlicher wurde, als sie hauptsächlich unter dem Feuer der Artillerie zahlreiche Verluste erlitten, während die Unserigen im Brückenkopf nicht einmal einen Verwundeten zählten. Bei der nun erregten Aufmerksamkeit war es leicht, die gegnerischen Maßnahmen rechtzeitig zu erkennen und ihnen zu begegnen, so daß man mit Recht behaupten kann, die Krisis des ganzen Unternehmens sei im ersten, von Korporal Brunner abgewiesenen Angriffe gelegen. Die Anerkennung dieser Thatsache brachte denn auch diesem Braven mit Armeebefehl vom 10. Mai 1810 die wohlverdiente öffentliche Belobung.

Den letzten Kanonenschüssen, welche am Morgen des 12. gegen 5 Uhr der Abweisung des vierten feindlichen Angriffes galten, konnte sich fast unmittelbar der Salut zu Ehren des Allerhöchsten Namensfestes anschließen. Die Ereignisse der vorhergegangenen Nacht trugen nur dazu bei, diesen Tag um so freudiger für die Garnison Kufsteins zu gestalten. Das Bewußtsein der treu vollbrachten Kampfesarbeit gab den militärischen und kirchlichen Feierlichkeiten eine erhöhte Weihe und stählte in jedem einzelnen den Vorsatz, sein Letztes für die Verteidigung der Rechte des geliebten Herrschers einzusetzen.

Doch die kriegerischen Verwickelungen näherten sich ihrer Lösung und gaben unserem Reserve-Bataillon nur noch geringe Gelegenheit, mit Thaten für diese Empfindung einzutreten. Der Mißerfolg der Offensive gegen den Brückenkopf hatte den Mut der Insurgenten wesentlich herabgedrückt, und so verstrichen denn auch Tage ohne Unternehmung von ihrer Seite. Denn als solche konnte es kaum gelten, wenn am 12. mittags eine Rotte von etwa 40 Mann sich aus Entach bis auf eine Viertelstunde der Festung näherte und drei Salven gegen dieselbe abgab. Es war ein der Beachtung unwürdiger Hohn auf die dort sich vollziehende Feier.

Erst am 16. erwachte des Feindes Offensivgeist wieder. Etwa 300 Rebellen rückten nachmittags über den Pulverturm gegen die Bedeckung der Rasenstecher vor und verwickelten dieselbe in ein lebhaftes Feuergefecht. Major v. Aicher, der zu

dieser Zeit bereits Kenntnis von der angebahnten Bewegung der III. Division auf Kufstein[1]) hatte, wollte jedoch einen nun ganz zwecklosen Kampf vermieden wissen und befahl daher jenem Kommando den Rückzug. Ohne Verluste konnte er von den Unserigen bethätigt werden, während das Ungestüm einzelner Verfolger ihnen sogar noch einen Gefangenen in die Hände spielte und auch den Festungsgeschützen Gelegenheit zum wirkungsvollen Eingreifen gab. 1809.

Ein Anschlag der Rebellen auf das obere Stadtthor, am Abend desselben Tages um 9½ Uhr ausgeführt, sollte die letzte Unternehmung der Tiroler gegen Kufstein während dieser dritten Einschließung des Platzes bilden. Er zeigte weit weniger Nachdruck als die seinerzeitige Offensive auf den Brückenkopf, dagegen den gleichen Mißerfolg. Einige Handgranaten, von den im Thorbau ständig befindlichen beiden Kanonieren geworfen, und das Feuer unserer rechtzeitig alarmierten Zwingerwache trieben die Angreifer rascher gegen Entach zurück, als sie von dort gekommen waren. Selbst die sonst nie versäumte Mitnahme ihrer Toten und Verwundeten unterblieb bei der Eile ihrer Flucht.

Die Ankunft der Division Deroy am 17. morgens, welche unserem Reserve-Bataillon Gelegenheit gab, sich seines durch die vorhergegangenen Beförderungen[2]) entstandenen Offiziers-Überschusses durch Abgabe der Unterlieutenants Reck, Polland, Demmelmaier, Eckel, Ked und Kramer an unsere beiden Feldbataillone und den als Stabswache Deroys thätigen Teil der Kompagnie Kreith[3]) zu entledigen, säuberte die Gegend von Insurgenten und entband die Festungsbesatzung ihrer bisherigen mit feindlichem Einflusse rechnenden Aufgabe. Zwar sprechen keine bei Lösung derselben erlittenen Verluste für die treue Hingabe und Opferwilligkeit, mit welcher unser Reserve-Bataillon seinen Platz ausfüllte. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, welchen Umfang die Thätigkeit desselben durch anstrengenden Wach- und Sicherungsdienst, Ausbildung der größtenteils neuausgehobenen Mannschaft und zahlreiche nächtliche Alarmierungen gewinnen mußte, — wenn wir berücksichtigen, daß es allen diesen Anforderungen bis zum Entsatze Kufsteins in vollstem Maße gerecht ward, obwohl seit Ende August eine Fieberepidemie die Reihen der Dienstbaren lichtete und eine furchtbare Ernte hielt, und wenn wir auf diesem Hintergrund von Schwierigkeiten das treffliche Verhalten würdigen, welches seine Angehörigen bei allen Begegnungen mit dem Feinde an den Tag legten, dann werden wir freudig anerkennen, daß unser neuentstandenes Bataillon mit einem Debüt in den Rahmen unseres Regiments trat, das wert ist, den Leistungen der Feldbataillone an die Seite gestellt zu werden. Gleich den Tapferen,

---

[1]) Vergl. Seite 286.

[2]) Vergl. Seite 313.

[3]) Bei letzterem gelangten die Lieutenants Ked und Kramer zur Einteilung, wogegen die bisherigen Offiziere der Stabswache, Lieutenants Weller und Mayer, zur Oberst- bezw. II. Major-Kompagnie übergingen. (Zahlungslisten 2c. a. a. O.)

1809. welchen im Kampfe mit dem Feinde ein schönerer Tod beschieden war, erscheinen uns dann seine 99 teils während der Einschließungen Kufsteins, teils in unmittelbarer Nachwirkung derselben und der noch folgenden Strapazen von Krankheiten hingerafften Angehörigen[1]) als Opfer treuer Pflichterfüllung, welche ein unvergängliches Andenken in unserem Regimente verdienen.

Auch Allerhöchsten Orts fanden die Leistungen der Besatzung Kufsteins ihre volle Anerkennung, indem der gesamten Garnison mit Reskript vom 16. Oktober die Königliche Zufriedenheit ausgedrückt ward, — ein Lob, das im Armeebefehl vom 10. Mai 1810 Wiederholung und eine weitergehende Veröffentlichung fand.[2])

Eine geringere Würdigung dagegen scheint der ferneren, großenteils außerhalb der Festung gelegenen Thätigkeit unseres Reserve-Bataillons zuteil geworden zu sein, nachdem seinen Offizieren trotz bezüglichen Gesuchs die einmonatliche Wintergratifikations-Gage versagt blieb, welche den mindestens zwei Monate im Felde gestandenen Offizieren der mobilen Armee nachträglich durch Reskript vom 5. Januar 1811 eingeräumt ward.[3]) Und doch sah es noch schweren Anstrengungen und Verhältnissen entgegen, welche die Folgen der eingerissenen Epidemie erst bis zu dem oben angedeuteten Umfange ausdehnen sollten. Sie erwuchsen aus der am 20. Oktober beginnenden Übernahme des Etappen- und Bewachungsdienstes auf der Straße Rattenberg—Rosenheim, welche die Aufstellung von Detachements in Kirchbichel und bei Wörgl notwendig machte.[4])

So rückte an diesem Tage die Kompagnie Seydel, nach Zurücklassung von 50 Kranken und 7 Kommandierten (darunter Lieutenant Müller) in Kufstein nur noch 2 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 117 Mann stark, aus der Festung ab, um durch den Lieutenant Roth III. und 32 Mann unsern Hauptmann Graf Kreith bei Entach ablösen zu lassen,[5]) mit dem Reste aber bei Kirchbichel Bivouac zu beziehen und sich durch Pikette in Oberndorf, Winklheim, Bichlwang und auf dem Wege nach Häring zu sichern. Ihr folgte am 23. morgens nach Wörgl Hauptmann Kreitmayer mit der Major-Kompagnie, welche bei einem Kranken- und Kommandiertenstand von 74 Köpfen durch Zuteilung von 25 An-

[1]) Ihre Namen sind uns in den Zahlungslisten unseres Regiments für die Zeit vom 1. Juli 1809 mit 31. März 1810 (a. a. O.) erhalten. Danach entfielen auf den Monat Juli 3, auf die Zeit vom 1. August mit 31. Oktober 28, auf die folgenden 5 Monate 68 Todesfälle.

[2]) Die Armeebefehle beginnen zu dieser Zeit, selbst bezüglich Personalien, vielfach einen reproduzierenden Charakter anzunehmen, indem sie der allgemeinen Veröffentlichung von Anordnungen dienen, die häufig geraume Zeit vorher den betroffenen Stellen durch Reskripte bekannt gemacht wurden.

[3]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. XIIIb.

[4]) Die Anhaltspunkte für die Thätigkeit unseres Reserve-Bataillons nach dem Entsatze von Kufstein sind den Kufsteiner Kommandantschaftsakten (Unterwerfung und Besetzung. K. B. K. A.) entnommen.

[5]) Vergl. Seite 287.

gehörigen der Hauptmann v. Wildenstein-Kompagnie auf eine Stärke von 2 Offizieren, 6 Unteroffizieren und 100 Gefreiten und Gemeinen gebracht worden war. 1809.

Die Unsicherheit, welche für diese Abteilungen hauptsächlich durch die Nähe der berüchtigten Wildschönau und aus der drohenden Haltung der Bevölkerung von Häring erwuchs, stellte ganz außerordentliche Anforderungen an ihre Thätigkeit. So standen auch von den Leuten Kreitmayers ununterbrochen 88 Mann auf den nächst der Grattenbrücke, am östlichen, südlichen und westlichen Ausgange von Wörgl etablierten Piketten, und nur der verbleibende kleine Teil genoß die Wohlthat eines Massenquartiers, — ein Vorzug, dessen wir die Detachements Seydels und Roths ganz entbehren sahen. Einzelne Anschläge herumstreifender Insurgenten, unter denen die Major-Kompagnie am 30. Oktober die Verwundung eines Mannes zu beklagen hatte, bedingten eben eine ständige Bereitschaft. Ihnen gesellte sich noch der häufig vorkommende Unfug zwecklosen Schießens seitens der eigenen Patrouillen hinzu, um es nicht an zahlreichen Alarmierungen fehlen zu lassen, welche die ohnehin kärgliche Ruhe verkümmerten. Ordonnanzdienste, Begleit- und Exekutions-Kommandos thaten das übrige, um die Leistungsfähigkeit dieser beiden, zudem auf die höchst dürftige Verpflegung durch die einschlägigen Gemeinden angewiesenen Kompagnien auf eine harte Probe zu stellen.

Ihnen gegenüber schien die in Kufstein verbliebene Hauptmann v. Wildenstein-Kompagnie in beneidenswerter Lage, obwohl auch sie bei ihrer Schwächung um durchschnittlich 30% Kranke und der an Kreitmayer gemachten Abgabe kaum den Forderungen des Wachdienstes, zahlreicher Transporte und sonstiger Entsendungen gerecht werden konnte und thatsächlich vom 4. bis 13. November durch je 32 Köpfe von Kirchbichel und Wörgl aus verstärkt werden mußte, um die Abführung von Geiseln nach Landshut durch Oberlieutenant Baron Schrenk und 64 Mann bethätigen zu können.

Die Folgen der dienstlichen Anstrengungen, welche so an unser Reserve-Bataillon und besonders an die außerhalb Kufstein stehenden Detachements herantraten, äußerten sich denn auch bald durch tägliche Mehrung des Krankenstandes und wurden für Deroy, dem die Regelung der Etappen-Sicherung oblag, Veranlassung, auf die Entlastung unserer in Kirchbichel und Wörgl befindlichen Kompagnien zu denken. Er genehmigte deshalb am 19. November deren Verpflegung aus dem Magazine in Kufstein, die Aufhebung des Piketts zu Entach und dessen Vereinigung mit der Kompagnie in Kirchbichel, eine geringe Einschränkung der Sicherungsmaßnahmen an letzterem Orte und zu Wörgl und die Verlegung der nicht im Dienste stehenden Mannschaft in enge Cantonnements.

Die beiden letzteren Vergünstigungen wurden jedoch durch das drohendere Auftreten der Bewohner der Wildschönau und von Häring sowie die Rührigkeit Speckbachers in der Thiersee wesentlich abgeschwächt. Es galt nun mehr denn

1809. vorher, sich gegen Überraschungen und feindliche Unternehmungen zu sichern, und so blieb es nach wie vor bei der Aufbietung aller Kräfte und bei den alten Beschwerden des fast ununterbrochenen Bivouakierens. In um so glänzenderem Lichte erscheint daher die Opferfreudigkeit und der gute Geist der vielgeprüften Truppe, wenn Hauptmann v. Seydel in einem am 8. Dezember eingereichten Gesuche um Verabreichung einer täglichen Branntweinportion für die Mannschaft sagen konnte: „Meine Compagnie hat beinahe immer bivouacquiert, starcke Dienst gehabt, tag und Nacht Patruillirt, transportirt und nie aus ihren Kleidern gekommen. Demohngeacht habe noch Keinen eine verdrießliche Miene machen sehen, noch vielweniger, daß einer geklagt hätte. Sie sind immer lustig und zufrieden, thun ihre Schuldigkeit so, daß vollkommen mit ihnen zufrieden bin."

Die erste Befreiung von dem geschilderten aufreibenden Dienste ward der Major-Kompagnie zuteil. Die Verlegung des im Pinzgau durch das 7. leichte Bataillon abgelösten II. Bataillons 10. Linien-Infanterie-Regiments in die Umgegend von Wörgl gestattete ihr am 9. Dezember die Rückkehr nach Kufstein[1]). Für die Kompagnie Seydel dagegen traten die friedlicher sich gestaltenden Verhältnisse wenigstens entlastend ein, um auch sie am 12. Dezember in Quartieren zu Oberndorf, Winklheim, Kirchbichel und Bichlwang einer besseren Unterkunft, und mit der ermöglichten Abschwächung der Sicherungsmaßnahmen einer günstigeren Lage zuzuführen.

Wenn wir damit den Hauptteil unseres Reserve-Bataillons auf gleiche Zeithöhe mit unsern Feldbataillonen und zum Ende der kriegerischen Ereignisse gelangen sahen, so erübrigt uns noch, seine in München bezw. auf dem Wege dahin verlassene Kompagnie Graf Kreith mit dem Rekrutendepot[2]) zu demselben Ziele zu geleiten.

Die Kompagnie Graf Kreith in München, Fischbach und dem Stabsquartier Deroys.

Die Vereinigung der ganzen Kompagnie, welche durch Zurückberufung der beim Corps Arco stehenden Kommandierten angebahnt und mit deren Eintreffen in München am 3. Juli vollzogen war, blieb nur von kurzer Dauer. Denn die offensive Haltung, welche die Tiroler nach Abzug der Division Deroy auf Linz Mitte Juli annahmen[3]), machte die Verstärkung Arcos und Oberndorffs zum dringenden Gebot. Für erstere hatten gemäß Reskripts vom 18. Juli[4]) die Depots des 1. und 4. leichten Bataillons aufzukommen, zu letzterer wurde sämtliche felddiensttaugliche und abexerzierte Mannschaft unserer Kompagnie Graf Kreith bestimmt und angewiesen, zu den in Fischbach stehenden 3 Fußjäger-Kompagnien zu stoßen, welche der Abwehr der schon bis Niederaudorf vorgedrungenen Insurgenten

[1]) Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode.
[2]) Vergl. Seite 307.
[3]) Vergl. Seite 254.
[4]) Kriegsmin.-Reg. Corps Arco und Oberndorff 1809.

nicht gewachsen schienen. Noch am Nachmittage des 18.[1]) verließ Hauptmann Graf Kreith mit den Unterlieutenants Weller und Mayer, 1 Feldwebel, 1 Sergenten, 4 Korporalen, 1 Tambour, 2 Gefreiten und 175 Mann[2]) München, um tags darauf an seinem Bestimmungsorte einzutreffen. 1809.

Ohne hier bei dem Ausbleiben der erwarteten gegnerischen Offensive eine weitere Verwendung als die Heranziehung zum Vorpostendienste zu erfahren, sah sich Kreith schon mit Reskript vom 23. Juli[3]) vor eine freudig begrüßte Änderung seiner Aufgabe gestellt. Die Rückkehr der Division Deroy von Linz hatte nämlich die beiden in Reichenhall gewesenen Fußjäger-Kompagnien für Verstärkung des Postens Fischbach verfügbar gemacht und so Veranlassung gegeben, unsere hier entbehrlich scheinenden Kommandierten zur Ablösung einer die Stabswache Deroys bildenden Kompagnie des 13. Linien-Infanterie-Regiments zu bestimmen.

Der Jubel, mit welchem sie der nun in Aussicht gestellten Beteiligung an den Ereignissen im Felde zueilten, ließ sie leicht die Mühen zweier äußerst anstrengenden Märsche überwinden, welche sie schon am 25. nach Salzburg führten. Hier zur Bedeckung des mit Tagesintervall der Division folgenden Kommissariats und der Stabsbagage befohlen, brachen sie am 26. wieder auf und erreichten über Golling (26.) folgenden Tags St. Johann.

Hier stellten sich jedoch ihrem Weitermarsch schwere Bedenken entgegen. Schon der Zusammenstoß der Division mit den Insurgenten bei Lend deutete auf eine Haltung der Pinzgauer, die der immerhin nur schwach bedeckten Kolonne gefährlich werden konnte. Die Mahnung zur Vorsicht wurde aber noch verschärft, als ein in St. Johann dienendes bayerisches Dienstmädchen den Plan der Tiroler verriet, am gleichen Orte die Bagage zu überfallen und sich für den der Division gegenüber erlittenen Mißerfolg zu rächen. Diese Nachricht, für deren Bestätigung es an Nebenumständen nicht fehlte, bestimmte das Kriegskommissariat, die Vereinigung mit der Division nicht durch das Pinzgau, sondern im Saalach- und Innthal zu suchen, — ein Entschluß, der auch unsere Kommandierten wieder nach Salzburg zurück und von hier über Lofer und Wörgl erst am 11. August nach Innsbruck, dem Ausgangspunkte der ferneren Ereignisse, führte.[4]) Die bereits gewonnene Kenntnis letzterer entbindet uns, die weiteren mit dem Geschicke unserer Division nun aufs innigste verflochtenen Erlebnisse Kreiths und seiner Mannschaft zu verfolgen, so daß uns nur noch die Thätigkeit unseres in München verbliebenen Regimentsteils, — des Rekrutendepots —, zu kurzer Betrachtung einlädt.

---

1) Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. II. Periode.
2) Zahlungslisten unseres Regiments 1808/9 (a. a. O.).
3) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. II mit XII.
4) Schrafel, m. Sch. Seite 33 und 34.

1809. Das Rekrutendepot.

Sie führt uns aus dem bewegten, wechselvollen Leben des Kriegsschauplatzes zu schlichtem, anspruchslosem und doch nicht minder ersprießlichem Wirken in die Kasernenhöfe Münchens zurück, wo die Ausbildung der zahlreichen, im Monat Juli noch durch 36 Konskribierte vermehrten Rekruten wohl die volle Pflichttreue sämtlicher Chargen in Anspruch nahm. Wie erfolgreich ihre Thätigkeit war, das wurde uns bewiesen durch die Mehrung der Kommandierten, mit welchen wir Hauptmann Graf Kreith am 18. Juli zum zweiten Male der Verwendung im Felde zueilen sahen, — das zeigt uns deutlicher noch das Reskript vom 3. August[1]), welches die Absendung von 150 Mann des Rekrutendepots behufs Ergänzung des mobilen Regiments ins Auge fassen konnte. Und wenn dasselbe diese Zahl der „sämtlichen montirten Mannschaft" gleichsetzt, so ist damit angedeutet, an welchen Gründen eine größere Leistung scheiterte und mit welchen Schwierigkeiten unser Rekrutendepot zu rechnen hatte.

Gleichzeitig mit dem zu Graf Arcos Corps angewiesenen Reserve-Bataillon des 7. Linien-Infanterie-Regiments unter Major v. Werndle brach Unterlieutenant v. Schiltberg mit dem für unser Regiment bestimmten, aus 5 Unteroffizieren, einem Spielmann, 148 Gemeinen und einem Fourierschützen bestehenden Transport von München auf. Drei starke Tagmärsche sollten die Kolonne über Holzkirchen und Rottach an ihre Bestimmungsorte führen[2]). Allein die Mißgeschicke Lefebvres mögen deren Weg durchkreuzt und Werndle noch vor seiner Ankunft im Innthal die Aufgabe gebracht haben, die durch das Achenthal laufende Straße zu besetzen und zu sichern. Denn nur unter dieser Annahme wird das Reskript vom 15. August[3]) verständlich, welches ihn anwies, sich mit seinem Bataillon auf Tegernsee zurückzuziehen und die Mannschaft unseres Regiments behufs Herstellung der Verbindung mit dem um Benediktbeuern stehenden Reserve-Bataillon des 2. Linien-Infanterie-Regiments nach Tölz zu verlegen, von wo dieselbe einen 30 Köpfe starken Posten nach Lenggries vorschob.

Diese improvisierte Grenzsicherung ohne einheitliches Oberkommando mußte jedoch in einem Moment ungenügend erscheinen, wo man fürchten konnte, die erfolggekrönte Defensive der Tiroler in Angriffsunternehmungen gegen bayerisches Gebiet umschlagen zu sehen. Der Wirkung dieser Besorgnis begegneten wir schon in der am 19. August von Kufstein aus stattgehabten Absendung des Generals v. Siebein mit einem Teile unserer Division zur Deckung der Grenzstrecke zwischen Lech und Leitzach, — eine Maßnahme, die durch Reskript vom gleichen Tage[3]) weiteren Ausbau erfuhr und auch die Abberufung Schiltbergs von Tölz und Lenggries im Gefolge hatte. Er traf, nunmehr seiner ursprünglichen Bestimmung zueilend,

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. II mit XII.
[2]) Kriegsmin.-Reg. Corps Arco und Oberndorff 1809.
[3]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. II mit XII.

am 22. August vor Kufstein beim Regimente ein, — mit ihm der letzte Augmentationstransport für den unser Rekrutendepot aufzukommen hatte. 1809.

Ließ sich auch zu dieser Zeit die Gestaltung des weiteren Nachschubbedürfnisses bei unserem Regimente noch nicht absehen, so verfehlte dessen Kompletierung zu einer Zeit beginnenden Stillstandes der Operationen dennoch ihre Rückwirkung auf unser Rekrutendepot nicht. Der Rekrutenzufluß versiechte, so daß wir dasselbe nun unter wesentlich verringertem Arbeitsumfang die Stärke von ungefähr 100 Köpfen beibehalten sehen, in welcher es der Abgang des letzten Transportes belassen hatte. Bei solchen Verhältnissen fiel es ihm leicht, dem Regimente vor der Wiederaufnahme der Offensive gegen Tirol noch durch Abgabe mehrerer Chargen, darunter des Unterlieutenants v. Pechmann, dienstbar und vom Oktober an den Forderungen gerecht zu werden, welche ihm aus der ebenbürtigen Verwendung mit den übrigen in München garnisonierenden Abteilungen erwuchsen.

Auch dieser Thätigkeit ward es enthoben, als die vollendete Unterwerfung Tirols andere Kräfte zur Verlegung nach München verfügbar machte. Ende Dezember nach Landshut zurückbeordert, traf es in der Stärke von zwei Offizieren (Oberlieutenant Dulak und Unterlieutenant Engelbrecht) und 88 Mann am 26. Dezember daselbst ein, — als erste Staffel unseres Regiments, die mit der Rückkehr in die Friedensgarnison der Nachwirkung einer ereignisvollen Zeit entkleidet ward.

Vielgestaltig sind die Pfade, welche wir die einzelnen Teile unseres Regiments in diesem Kriegsjahr ziehen sahen; von der Pegnitz bis tief in die Berge Tirols, von der Westgrenze Bayerns bis an die Ufer der Traun verschlingen sie sich zu dichtem Netze. Und doch strebten sie alle einem Ziele zu. Ob es in freiem Felde oder hinter Festungsmauern die Verteidigung und Wahrung der Rechte eines geliebten Herrschers galt, ob die Sicherung des heimatlichen Bodens oder die Schaffung von Ersatz für die Opfer feindlicher Waffenwirkung und widriger Schicksale das Aufgebot aller Kräfte forderte, immer suchten unsere Regimentsangehörigen mit voller Hingabe ihrem Zwecke gerecht zu werden, überall traten sie mit Begeisterung in den edlen, zwischen Bevölkerung und Armee entbrannten Wettstreit, durch glänzende Selbstverläugnung das Vaterland über den Wogen einer hochgehenden Prüfungsflut zu erhalten. Rückblick.

Dem freudig und allerseits gewährten Einsatz des Besten war das Rettungswerk gelungen, und mit um so stolzerem Bewußtsein konnte Bayern auf den glücklich überwundenen Sturm zurückblicken, als es abermals gekräftigt aus demselben hervorging. Denn zahlreiche Erfahrungen und organisatorische Maßnahmen hatten dem wieder erprobten Gerüste der Armee eine neue Stütze eingefügt und manche Schäden beseitigt, unter denen wir früher teils die Leistungsfähigkeit, teils das Wohl des Heeres leiden sahen. Als solche Kriegserübrigungen mögen vor allem

1809. die Einführung des eisernen Bestandes[1]), die Bildung von Feldbäckerei-Abteilungen[1]), die Organisation der Trains[2]), die Ausgabe eines Feldpolizei-Reglements[3]), die Grundsteinlegung für ein technisches Truppencorps[4]) und die Schaffung der Nationalgarde in drei Klassen[5]) zu betrachten sein, deren erste wir bereits als die mehrerwähnten Reserve-Bataillone mit bestem Erfolge in die kriegerischen Ereignisse eingreifen sahen.

Wenn so die Armee unter der Probe eines harten Kriegsjahres mächtig erstarkt war, so erfuhr überdies der Ausbau unseres Vaterlandes mit den Folgen des Wiener Friedens eine wesentliche Förderung, — nicht sowohl durch den Gebietszuwachs von 175 Quadratmeilen als durch Herstellung des inneren territorialen Zusammenhangs. Was ihm mit Abrundung seiner Grenzen verloren ging, dafür fand es reichen Ersatz durch Einverleibung der Fürstentümer Regensburg, Bayreuth, Salzburg, Berchtesgaden, sowie des Inn- und Teilen des Hausruck-Viertels[6]), mit deren Besitznahme eine neue Einteilung des Königreichs in neun Kreise Hand in Hand ging.

Mehr noch jedoch als in dieser Kräftigung der Armee und des Landes lag eine glückliche Vorbedeutung für Bayerns Bestand und Zukunft in dem vom Jahre 1809 erbrachten Beweise, was ein treues opferwilliges Volk unter einem geliebten Herrscher zu leisten vermag.

---

[1]) Vergl. Seite 190.

[2]) Bei der zum ersten Male die Scheidung der kleinen und großen Bagage auftritt.

[3]) dd. Schönbrunn, 8. Juni 1809. Dasselbe enthält eine Reihe Napoleons klaren Blick für die inneren Bedürfnisse der Armee kennzeichnender Anordnungen, deren Notwendigkeit wir in wenig veränderter Form noch durch die heutigen einschlägigen Bestimmungen anerkannt finden. (K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Division Deroy.)

[4]) Das am 17. September 1809 auf Kriegsbauer errichtete und 1813 wieder ins Leben gerufene Pontonier-Corps, dessen Bestimmung jedoch weit über den Rahmen hinausging, den wir in dessen Benennung erblicken möchten. So wurde das Pontonier-Corps anfangs November beauftragt, die Straße von Anget über Langkampfen nach Kufstein in fahrbaren Zustand zu versetzen. (K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. II mit XII. Kufsteiner Kommandantschaftsakten, a. a. O.).

[5]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 346 u. ff.

[6]) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B., II. Band, Seite 448 u. ff.

7. Die Friedensjahre 1810 und 1811.

1810.

1810. Okkupation Tirols.

Es war eine aus den Erfahrungen des Jahres 1809 hergeleitete Vorsicht, daß die ganze bayerische Feldarmee mit Ausnahme nur weniger, hauptsächlich berittener Truppenteile mit voller Kriegsstärke noch geraume Zeit in Tirol eingelagert blieb. Unsere Division hielt nach wie vor die Strecke von Hall (Divisions-Stabsquartier) bis Kitzbichel und St. Johann besetzt, die Truppen Wredes dehnten sich nach Abzug der französisch-italienischen Divisionen aus Deutschtirol anfangs Februar von Innsbruck (Hauptquartier) bis Brixen (Divisions-Stabsquartier) und Lienz, jene der I. Division im Oberinnthal über Imst (Divisions-Stabsquartier) bis nach Meran aus. Diese schwer auf dem unglücklichen Lande lastende Maßnahme sollte nicht allein entsprechende Sicherheit gegen allenfallsige neue Empörungsversuche gewähren, sondern auch den Eifer der Tiroler in Erfüllung ihrer Verpflichtungen beleben.

Unter letzteren war es besonders die Aushebung der konskriptionspflichtigen Mannschaft, welche schon im Vorjahre wesentlich zur Unzufriedenheit und zu offenem Aufruhr beigetragen hatte und selbst jetzt noch nicht mit voller Willfährigkeit rechnen zu dürfen schien. Die Unterstützung ihrer in den letzten Wochen des Monat März erfolgten Wiederaufnahme gab denn auch vor allem das Feld für die weitere Thätigkeit der Okkupationstruppen ab, machte die Bildung von Assentierungskommissionen, die Entsendung von Exekutionskommandos in nicht gefügige Gemeinden, Rekrutentransporte und Belegungsänderungen nötig und schuf so für die einzelnen Abteilungen einen Wirkungskreis, von dem wir ein genügend treues Bild aus der Betrachtung der ferneren Schicksale unseres Regiments gewinnen werden.

Während der Beginn des Jahres 1810 die einzelnen Teile des letzteren noch in der uns bekannten Dislokation zu Hall (mobiler Teil der Kompagnie Graf Kreith des Reserve-Bataillons als Stabswache Deroys), Rattenberg (Regimentsstab und I. Bataillon), Wörgl, Hopfgarten, Brixen (II. Bataillon), der Umgegend von Kirchbichel (Kompagnie v. Seydel des Reserve-Bataillons) und zu Kufstein (Rest des Reserve-Bataillons) gefunden hatte, machte das Eintreffen einer französischen Abteilung im Brixenthal[1]) am 9. Januar die Verlegung des in Hopfgarten und Brixen gestandenen Teils unseres II. Bataillons nach Kirchbichel (Stab, II. Grenadier- und Oberst-Kompagnie) und Söll (Hauptmann v. Voithenberg-Kompagnie)

[1]) K. B. K. A. Tirol 1810.

1810. nötig. Die Kompagnie v. Seydel bezog am gleichen Tage Quartiere in Unterlangkampfen und Niederbreitenbach, wurde aber auch hier am 18. Januar infolge weiterer Ausbreitung unserer Division verdrängt, wogegen die Kommandantschaft Kufstein gleichzeitig die Weisung zur Besetzung von Eichelwang, Oberndorf, Ebbs und Niederndorf erhielt. Dieser Wechsel bildete für Major v. Aicher Veranlassung, die seit 3 Monaten — wie wir sahen — unter teilweise sehr schwierigen Verhältnissen detachierte Kompagnie v. Seydel in die Festung zurückzuziehen und von hier die Kompagnie v. Wildenstein nach den genannten Orten zu entsenden.

Eintritt der Friedensverpflegung.

In dieser Dislokation befand sich unser Regiment noch, als gemäß Reskripts vom 28. Februar 1810[2]) am 16. März die Friedensverpflegung eintrat. Der momentane Effektivstand, welcher bei unseren Feldbataillonen mit Regimentsstab 45 Offiziere und Beamte, sowie 1525 Mann, bei dem mobilen Teil der Kompagnie Graf Kreith 3 Offiziere, 192 Mann einschließlich Kranker und Kommandierter betrug[3]), blieb zwar vorläufig beibehalten, dagegen kamen die Fourierschützen und alle sonstigen mit dem mobilen Verhältnis zusammenhängenden Gebühren in Wegfall. Die Offiziere erhielten die Friedensgage und, wenn sie außer Garnison standen, ein Viertel derselben als Kommandozulage, Naturalquartier und innerhalb des Inn- und Eisackkreises zwei Drittel der mit Armeebefehl vom 18. Dezember 1808 bewilligten Teuerungszulage, — Unteroffiziere und Mannschaft die gewöhnliche Löhnung und vollkommene Verpflegung aus den Magazinen, welche bisher nur für Brot und Fourage aufgekommen waren.

Indem sich diese Verfügung das doppelte Ziel setzte, die Einwohner zu entlasten und „für eine solide Subsistenz der Officiers und Soldaten“ zu sorgen, eröffnet sie den Einblick in manche vorhandene Mißstände. Denn im Sinne des ersteren Zweckes hielt es dieselbe für nötig, „die Officiersfamilien mit Kindern und Domestiquen, wenn sie nicht eigene Quartiere miethen, in ihre Friedensgarnisonen zu weisen“, und zur Begründung der „soliden Subsistenz“ ging sie über die Gehalts- und Löhnungsrückstände mit dem Versprechen, „sie nach und nach abzuführen“, zur Tagesordnung über.

Wir können dieser summarischen Behandlung der Geldverpflegungsfrage nicht folgen, ohne aus nochmaliger Informierung über den Umfang der so verbleibenden Guthaben ein Bild von der finanziellen Notlage zu gewinnen, in welche sich Bayern durch eine Reihe wenn auch glücklich geführter Kriege versetzt sah, und eine Erklärung dafür zu finden, daß die nachträgliche Regelung ihrer Folgen den Revisionsstellen und Kassen bis zum Jahre 1820 zu thun gab[4]). Bei Eintritt der Friedens-

---

1) Kriegsmin.-Reg. Tiroler Insurrektion 1809. IV. Periode.
2) K. B. K. A. Kufsteiner Kommandantschaftsakten 1809. (Unterwerfung und Besetzung.)
3) Zahlungslisten unseres Regiments 1809/10 (a. a. O.).
4) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. XIII b.

gebühren hatte unser Regiment die Gagen seit 10. August, die Löhnung seit 5. Juni 1809 in Rückstand. Innerhalb der Division schwankte die Abführung ersterer zwischen 31. Juli und 30. September, jene letzterer zwischen 20. Mai und 30. Juni, und nur die höheren Stäbe und das Oberkriegskommissariat zeichneten sich durch ihre mit 31. Dezember gelungene Befriedigung aus.[1]) Von dieser Verschiedenheit zwischen Offizieren und Mannschaft, Stäben und Truppenteilen leitete sich wohl auch die nun getroffene Verfügung ab, daß fernerhin im Falle abermaliger Unzulänglichkeit der Geldmittel „die niedere Charge vor der höhern bezahlt werde.“

1810.

Unsere drei die Besatzung von Kufstein bildenden Reserve-Kompagnien sollten nicht mehr in den Bezug der Kompetenzen treten, welche das erwähnte Reskript für die Garnison dieses Platzes mit einfacher Gage bezw. Löhnung und der für den Innkreis bestimmten Teuerungszulage ausgeworfen hatte. Am 16. März setzten sie sich, in Kufstein durch unsere Oberst-Kompagnie abgelöst, in Marsch nach Landshut, der Friedensgarnison unseres Regiments, die sie auf unermittelt gebliebener Route am 22. erreichten, um hier durch Aufnahme des gleichmäßig verteilten Rekrutendepots eine mäßige Erhöhung ihres geringen Präsentstandes zu erfahren. Von den 516 Mann, welche Major Denz im Juli 1809 nach Kufstein geführt hatte, sah er nämlich bei seinem Abzuge von dort nur noch 188 um sich. Fast der ganze übrige Teil war ein Opfer der ausgebrochenen Epidemie geworden oder füllte noch das Lazaret von Kufstein und die Feldspitäler zu Rosenheim, Traunstein und Salzburg[2]). Und selbst manche der Zurückgekehrten trugen den Keim des tötlichen Fiebers in sich. Dennoch schöpfte man auch aus den in Landshut noch vorkommenden Sterbefällen nicht die Furcht einer weiteren Verschleppung der Krankheit und ließ vom 1. April an umfassende Beurlaubungen eintreten.

Verlegung des Reserve-Bataillons von Kufstein nach Landshut.

Wie in seinem Mannschaftsstande eine wesentliche Verminderung, so zeigte unser Reserve-Bataillon bei seinem Abzuge von Kufstein auch im Offiziercorps manche Veränderungen. Die durch Armeebefehl vom 7. März zu Unterlieutenants beförderten Junker Weinig I. und II. und der wegen seiner Verwundung noch beurlaubte Unterlieutenant Finsterer waren bei ihm eingeteilt, der Hauptmann v. Durst der I. Grenadier-Kompagnie wegen Felddienstuntauglichkeit ihm aggregiert worden. Dagegen hatte es den Unterlieutenant Reichert an die im Stabsquartier Deroys stehende Kompagnie Graf Kreith abgegeben, in deren Listen vom 1. April an auch der bei der Divisions-Bagage kommandierte Oberlieutenant Caspers (bisher der II. Grenadier-Kompagnie) überging, während sie den Unterlieutenant Keck an die Oberst-Kompagnie abgab.

Personalien.

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. XIII a.

[2]) Zahlungslisten unseres Regiments 1809/10 (a. a. O.).

1810. Bedeutungsvoller als diese Personalbewegung wurden jedoch die Verfügungen des Armeebefehls vom 23. März, welcher den bisherigen Commandeur des 1. leichten Bataillons, Oberstlieutenant Freiherrn v. Habermann, als Oberst an die Spitze unseres Regiments stellte, unseren Oberstlieutenant v. Schmöger zum Oberst des 11. Linien-Infanterie-Regiments ernannte und ihn durch Beförderung des Majors v. Blesen des 9. Linien-Infanterie-Regiments zum Oberstlieutenant in unserem Regiment ersetzte. Die kaum angetretene Thätigkeit Schmögers als Vorstand der in Rattenberg aufgestellten Assentierungs-Kommission hielt ihn jedoch noch vorläufig im Bereiche unserer Division zurück.

Dienstverhältnisse des Regiments in Tirol. Nur langsam und nicht ohne Schwierigkeiten vollzog sich das nunmehr eingeleitete Rekrutierungsgeschäft in Tirol. Denn die meisten der dienstpflichtigen jungen Leute flüchteten sich in die Berge und gaben dadurch dem Corpskommando Grund, den Wiederausbruch des Aufruhrs zu befürchten und mit Befehl vom 21. März[1]) die Truppen zur Beobachtung weitgehender Vorsichtsmaßnahmen aufzufordern. Ortswachen und Patrouillengänge wurden vermehrt, die öffentliche Stimmung sorgfältig erforscht, der Fremdenverkehr kontroliert, durch Aufgabe isolierter Quartiere möglichste Versammlung der einzelnen Abteilungen angestrebt und Offizieren wie Soldaten die schonendste Behandlung der willfährigen Rekruten empfohlen. Der Milde gegenüber den gefügigen Gemeinden paarte sich aber auch strenges Vorgehen in jenen, wo die Gestellung der Dienstpflichtigen auf Schwierigkeiten stieß. Einlegung von Exekutions-Kommandos „mit guter Verpflegung“ und Geldkontributionen sollten hier zum Ziel führen.

In wie ausgedehntem Maße man von diesen Mitteln Gebrauch machen mußte, dafür spricht die Thätigkeit unseres II. Bataillons, welches dem Landgerichte Kufstein in Aushebungs-Geschäften zur Verfügung gestellt war. Obwohl letzteres bei einem Bestande von etwa „1500 mustermäßigen Burschen“ nur 97 Rekruten zu liefern hatte, mußte es an die Unterstützung unseres Bataillons doch in so hohem Maße appellieren, daß wir dieses vom 26. März mit 5. April in zahlreichen Exekutions-Kommandos über die ganze Umgegend von Kufstein verstreut und von den Hauptstationen Söll, Kirchbichel, Wörgl, Langkampfen, Thiersee, Landl, Ebbs und Egerbach aus die Gebirge zur Einfangung der entwichenen Dienstpflichtigen durchstreifen sehen.

Weniger die letztere auf zu geringe Kenntnis der Schlupfwinkel gestellte Maßnahme als der Druck der Quartier- und Verpflegungslast machte jedoch bald die widerspenstigen Gemeinden gefügig, und schon am 5. April war die geforderte Rekrutenzahl aufgebracht und unserem Bataillon die Rückkehr zur früheren Dislokation ermöglicht. Auch die vom Lose der Einreihung Betroffenen fanden sich leicht in ihr Schicksal, da Major v. Aicher hinsichtlich der Konskribierten-

---

[1]) K. B. K. A. Tirol 1810.

Transporte, welche unter Befehl der Lieutenants Molzberger (3. mit 10. April) und Eberer (6. mit 13. April) nach München abgingen, melden konnte: „Alle waren sehr fröhlich und es scheint würklich, daß der Soldatenstand sich bei solchen nicht mehr so abscheuenswerth darstellet.“ [1]) 1810.

Auch im übrigen Bereiche unserer Division waren die Schwierigkeiten, mit welchen sich anfangs das Assentierungs-Geschäft verbunden zeigte, bald beseitigt. Aus einzelnen Landgerichten trafen die Dienstpflichtigen freiwillig bei den Aushebungs-Kommissionen ein. So jene von Kitzbichel, welche der durch unsere Regimentsmusik vor Rattenberg bereitete festliche Empfang derart begeisterte, daß sie mit dem Rufe: „Vivat Maximilian Joseph!“ in das Städtchen einzogen.[2]) Unter solchen Verhältnissen blieb unser I. Bataillon mit Abgabe von Exekutions-Kommandos verschont und sah sich nur durch die am Kommissionssitze nötig werdenden Dienste und Stellung zweier Rekruten-Begleitkommandos nach München unter den Lieutenants Zwilling (26. März mit 3. April) und Maierhofer (5. mit 15. April) in Anspruch genommen.[3])

Solche Fortschritte der Aushebung verfehlten nicht, durch alsbald eintretende Verminderung der Quartierlast die wohlthuendsten Früchte für Tirol zu tragen. Schon am 13. April verfügte ein Reskript die Entlassung der ausgedienten Mannschaft, wenige Tage nachher erfolgte die Abberufung eines großen Teils der noch in Tirol stehenden Kavallerie-Regimenter, und Ende April konnte man auch an Zurückziehung einiger Infanterie-Abteilungen aus dem Innthal denken, nachdem hier die Rekrutierung im wesentlichen beendet war, während ihr im Eisackkreis die Vornahme der Grenzregulierung Aufschub bereitet hatte.[4])

Rückkehr der Feldbataillone nach Landshut.

Demzufolge erhielt am 1. Mai von der III. Division unser Regiment den Befehl zum Rückmarsch in seine Garnison, welche Bewegung das II. Bataillon schon tags darauf antrat. Über Fischbach und Flinschbach (2.), Aibling (3.), Grafing (4.), Erding (5.) erreichte es am 6. Landshut. Das I. Bataillon, erst den 3. von Rattenberg aufbrechend, nächtigte an diesem Tage in Kufstein, am 4. in Aibling und folgte nun mit einem Tagmarschintervall und unter Benutzung derselben Quartiere dem II., um am 7. Mai seitens der Einwohnerschaft Landshuts den gleichen herzlichen und festlichen Empfang bereitet zu erhalten, wie er jenem zuteil geworden war. Schon über den Burgfrieden hinaus trug die Bürgerkavallerie den ersten Willkommgruß entgegen, den der Führer einer städtischen Deputation, Polizeidirektor Gruber, am Thor mit begeisterten Worten wiederholte,

---

1) K. B. K. A. Kufsteiner Kommandantschaftsakten 1809. (Unterwerfung und Besetzung.)
2) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 10. Band, Seite 250.
3) Zahlungslisten unseres Regiments 1809/10 (a. a. O.).
4) K. B. K. A. Tirol 1810.

1810. während die Fahnen des Regiments unter lautem Jubel der Menge mit Lorbeer bekränzt wurden.[1])

Rückkehr der Kompagnie Graf Kreith nach Landshut.

Während nun unsere beiden Feldbataillone am 10. Mai durch Beurlaubung von etwa 900 Mann[2]) einen nur für die Anforderungen des Garnisonsdienstes und Unterbringung in den Kasernen berechneten Präsentstand annahmen und durch Abgabe ihrer Fahrzeuge und Feldrequisiten an die Zeughaus-Hauptdirektion, ihrer „Traineurs“ an das Fuhrwesens-Bataillon sich weiterer Attribute des mobilen Zustandes entkleideten[3]), waltete als letzter in Tirol verbliebener Teil unseres Regiments die Kompagnie Graf Kreith noch ihres Amtes im Stabsquartier Deroys zu Hall. Die Vorbereitungen, welche Ende Mai zur allmählichen Minderung des Besatzungscorps in Tirol getroffen wurden und in den Reskripten vom 10. und 17. Juni, sowie 31. Juli[4]) praktischen Ausdruck fanden, brachten endlich auch ihr die Abberufung. Auf Grund derselben brach sie am 1. Juni von Hall auf und erreichte in sieben Marschtagen Landshut, wo sie sich durch sofortige Beurlaubung von 125 Mann in gleiches Stärkeverhältnis mit den übrigen Kompagnien unseres nun vollkommen vereinigten Regiments setzte.

Mit der Kompagnie Graf Kreith scheiden auch wir von Tirol, dem Lande, welches während eines vollen Jahres die aufopferndste Thätigkeit unseres Regiments sowie Beweise einer ofterprobten Tapferkeit und rühmlichen Ausdauer in widrigen Schicksalen gesehen hatte. Wir können dies mit der Genugthuung, daß auch unseren, wenn schon früher vom Schauplatz eines vielgestaltigen Wirkens in die Garnison zurückgekehrten Regiments-Angehörigen die Worte vollster Zufriedenheit und Anerkennung galten, mit denen sich General Drouet bei seiner Berufung nach Paris am 8. Juni von dem bayerischen Truppencorps in Tirol verabschiedete.[5]) Der bayerischen Armee ein glänzendes Zeugnis treuer Pflichterfüllung ausstellend, bildeten sie deren schönsten Geleitbrief auf dem Rückwege zur Heimat, den die große Mehrzahl ihrer Abteilungen[6]) in der Zeit vom 10. Juni bis 11. August noch betreten durfte.

Formationsverhältnisse.

Doch nicht der Ruhe und dem Stillstand ihrer Thätigkeit galt diese Heimkehr. Auf den Erfahrungen eines bewegten Jahres weiterbauend, wendete Max Joseph sofort sein Augenmerk dem Werke der Heeresorganisation zu. Was der die Wehrkraft des Volkes aufs höchste spannende Krieg mit den Reserve-Bataillonen geschaffen, was unter den damaligen Verhältnissen nur lose den bestehenden For-

---

1) Pflummern'sche F. P.

2) Zahlungslisten unseres Regiments 1809/10 (a. a. O.).

3) K. B. K. A. Ordres des 5. Linien-Infanterie-Regiments.

4) K. B. K. A. Tirol 1810.

5) K. B. K. A. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. XIII a.

6) Nach Reskript vom 11. August 1810 (K. B. K. A. Tirol 1810) standen nur noch das 2. und 6. Linien-Infanterie-Regiment, das 6. leichte Bataillon, 1 Eskadron des 1. Chevauleger-Regiments und 1 Batterie unter Generalmajor v. Raglovich in Tirol.

mationen angefügt worden war, das sollte als unabwendbare Forderung einer unsicheren Zeit erhalten und in festerer Form dem Armeegerüste einverleibt werden. 1810.

Deshalb erging mit Reskript vom 8. Juli[1]) der Befehl, von nun an die Reserve-Bataillone unter Aufrechterhaltung ihrer Bestimmung als Depots und in ihrer bisherigen Einteilung zu 4 Füsilier-Kompagnien gewissermaßen als dritte Bataillone zu behandeln und dementsprechend alle felddienstuntauglichen und zur Mitnahme ins Feld nicht geeigneten Individuen zu ihnen zu versetzen. Ihre erste Augmentation sollten sie im Mobilmachungsfalle aus den Unexerzierten und nach Ergänzung der Feldbataillone überzählig bleibenden Mannschaften der National-garde I. Klasse gewinnen, so daß wir für letztere, insoweit das verflossene Jahr für ihre Ausbildung gesorgt hatte, eine Verwendung im Sinne unserer heutigen Reserve angebahnt finden. Mit dem Definitivum, in welches so unser Reserve-Bataillon trat, war auch der seit 22. Juni 1800[2]) bestandenen Formation unserer beiden Feldbataillone in 5 Kompagnien vorläufig wenigstens ein Ende gemacht.

Um übrigens den Bataillonsverband noch mehr zu befestigen und jener für innerdienstliche Verhältnisse höchst nachteiligen Wandelbarkeit zu entreißen, welche sich aus Besetzung und Einteilung der Kompagnien nach der Charge und dem Dienstalter ihrer Inhaber bezw. Kommandanten ergab, wurde mit Reskript vom 29. Oktober 1810[3]) dieser weitgehende Einfluß der jeweiligen Personal-bewegungen in den höheren Kreisen des Offiziercorps beseitigt. Die Kompagnien sollten von nun an mit durch das Regiment[4]) laufenden Nummern bezeichnet werden, welche nur die Unterscheidung zwischen Grenadier- und Füsilier-Kom-pagnien erkennen ließen, von dem Range der Kompagnie-Kommandanten unab-hängig waren und so eine unveränderlich feststehende Zusammensetzung der Bataillone gestatteten. Die I. Grenadier-, 1., 3., und 5. Füsilier-Kompagnie bildeten das I., die II. Grenadier-, 2., 4. und 6. Füsilier-Kompagnie das II., die 7., 8., 9. und 10. Füsilier-Kompagnie, welche keine Schützen hatten, das III. auch der Fahne entbehrende Bataillon. Den Befehl über das letztere erhielt — das II. Bataillon dem ältesten Major übergebend — der Oberstlieutenant, nachdem dessen weitere Funktion als Chef der Ökonomie-Kommission sein Verbleiben in der Garnison bei einem Ausmarsche angezeigt erscheinen ließ. Die Bezeichnungen „Hauptleute“ und „Stabskapitäne“ fielen, an ihre Stelle traten die Benennungen „Kapitäne I. und II. Klasse“.

Ohne weiteren Änderungen des Exerzier-Reglements vorläufig näher zu treten, sprach sich das Formations-Reskript lediglich über die Normal-Aufstellung

---

1) K. B. K. A. Tirol 1810.
2) Vergl. I. Teil, S. 591.
3) Kriegsmin.-Reg. Formationen 1808—1810.
4) Münich (G. d. E. d. b. A. Seite 245) läßt irrig die Numerierung bataillonsweise erfolgen.

1810. eines Regiments aus und bestimmte für sie die Reihenfolge der Kompagnien vom rechten Flügel, wie folgt: I. Grenadier-, 1., 5., 3., —, 2., 6., 4. Füsilier-, II. Grenadier-, —, 7., 9., 10., 8. Füsilier-Kompagnie.

Die Wirkung dieser Umgestaltung auf die Benennung unserer einzelnen Kompagnien und die erfolgten Verschiebungen in der Offiziereinteilung zeigt die nebenstehende, dem Stande vom 15. Oktober entsprechende Übersicht[1]).

Personalien. Wir erkennen daraus den inzwischen erfolgten Abgang des Unterlieutenants Mayer (14. Juli auf Nachsuchen verabschiedet), dem noch im Laufe des Jahres 1810 jener des Regiments-Quartiermeisters Limme (1. November zur Zeughausverwaltung versetzt), des Unterlieutenants Ott (15. November unter Anstellung im Zivildienst verabschiedet) und des Oberlieutenants Lechner (25. Dezember in Nürnberg gestorben) folgen sollte.

Garnisonswechsel. Der Thätigkeit, welche sich aus den betrachteten organisatorischen Maßnahmen ableitete, hatte sich überdies für unser Regiment noch die Vornahme eines Garnisonswechsels zugesellt. Durch Reskript vom 11. August[2]) war nämlich das 3. leichte Bataillon nach Landshut berufen und unser Regiment angewiesen worden, bei seinem Eintreffen das nun nach Ansbach bestimmte 7. leichte Bataillon in Nürnberg abzulösen. Von einer liebgewonnenen Garnison und aus dem Befehlsbereiche Deroys scheidend, mit dessen Namen die schönsten Erinnerungen unseres Regiments verflochten waren, brach dasselbe am 25. August nach seinem neuen Bestimmungsorte auf. Über Pfeffenhausen (25.), Neustadt (26.), Ingolstadt (27.), Eichstätt (28.) und Weißenburg (29. und 30.) erreichte es am 31. Nürnberg[3]), trat damit unter das dortige Generalkommando und in die Aufgabe, ein ständiges halbmonatlich wechselndes Kommando von 1 Unteroffizier und 20 Mann nach Schwabach abzugeben.[4])

Die Stadt verfehlte nicht, den Einzug unseres Regiments zu einem geradezu festlichen zu machen. Eine Abteilung Bürgerkavallerie war dem Regimente entgegengeritten; die Nationalgarde III. Klasse bildete Spalier in den Straßen; ein von der Bürgerschaft gegebenes Diner vereinte mittags im roten Roß das Offiziercorps und die Spitzen der Königlichen und städtischen Behörden zu heiterem Begrüßungsaustausch. Auch die Mannschaft hatte bei ihrer dreitägigen Einquartierung Gelegenheit genug, das freundlichste Entgegenkommen seitens der Bewohner zu erfahren. Aber hinter der Festesfreude lag gegenseitige Erkaltung, so daß es nach Angabe unseres Gewährsmannes dem Regimente in seiner neuen Garnison anfangs nicht gefiel. Seit seiner Errichtung fast nur in angestammt bayerischen

---

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments 1810/11 (a. a. O.).
[2]) K. B. K. A. Tirol 1810.
[3]) Pflummern'sche F. P.
[4]) Zahlungslisten unseres Regiments 1809/10 (a. a. O.).

Stab und Unterstab: 1) Regimentsinhaber Generallieutenant Graf Preysing, — 2) Oberst Frhr. v. Habermann, — 3) Oberstlieutenant v. Blesen, — 4) Major Frhr. v. Scherer, — 5) Major v. Flad, — 6) Major Denz, — 7) Regiments-Quartiermeister Limme, — 8) Regiments-Quartiermeister Neumann, — 9) Regimentsauditor v. Oswald, — 10) Regimentschirurg Schmidt, — 11 mit 13) Bataillonschirurgen Salomon, Hildenbrand und Blume, — 14) Oberlieutenant und Regimentsadjutant Frhr. v. Pflummern, — 15) Unterlieutenant und Bataillonsadjutant Graf, — 16) Unterlieutenant und Bataillonsadjutant Spanmann, — 17 und 18) 2 Junker, — 19 mit 22) 4 chirurgische Praktikanten, — 23) 1 Regimentstambour, — 24) 1 Bataillonstambour, — 25) 1 Profos, — 26 mit 37) 12 Hoboisten und Hornisten, — 38) 1 Büchsenmacher, — 39) 1 Profosenjunge. 1810.

Kompagnie:	Frühere Benennung.	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants.	Präsentstand vom 1. Unteroffizier ab.
I. Grenadier-	I. Grenadier-Komp.		v. Fabris	Zwilling, Maierhofer	48
II. „	II. Grenadier-Komp.	v. Ballade	Schuler	Molzberger, Roth I.	56
1. Füsilier-	Leib-Komp.	Denis	Dulak	Eberer, Frhr. v. Horneck, v. Schiltberg	60
2. „	Oberst-Komp.	Renner	Windmaßinger	Roth II., Reck	54
3. „	II. Major-Komp.	Bacher	v. Deroy	v. Rogister, Michels, Polland	57
4. „	Hptm. Frhr. v. Boithenberg-Komp.	Frhr. v. Boithenberg	Braun	Demmelmaier, Weller	50
5. „	Oberstlieutenant-Komp.	Kerp	Daniels	Engelhardt, Reck	52
6. „	I. Major-Komp.	Pischl	Sack	Häberlein, Eckel, v. Pechmann	48
7. „	III. Major (Denz)-Komp.	v. Durst, Kreitmayer	Lechner	Engelbrecht, Roth III., Weinig I.	58
8. „	Hptm. Graf Kreith-Komp.	Graf Kreith	Caspers	Kramer, v. Reichert, Finsterer	54
9. „	Hptm. v. Seydel-Komp.	v. Seydel	Pfeiffer	Müller, Weinig II.	59
10. „	Hptm. v. Wildenstein-Komp.	v. Wildenstein	Frh. v. Schrenk	Reuter, Schmid, Ott	56

1810. Städten liegend, wo das Band gleicher Vaterlandsliebe Bürgerschaft und Militär umschloß, fand es ein schmerzliches Gefühl in der Beobachtung, wie seine neue Umgebung in gleich treuer Erinnerung an ihre Vergangenheit noch begeistert von den Zeiten der freien Reichsstadt sprach und zwischen sich und den „Herrn Bayern" unterschied. Und zur Ausfüllung dieser Kluft konnte es keineswegs beitragen, wenn sich unser Regiment zum Vollzugsorgan der selbst im Innern des Rheinbundes vielfach verurteilten oder doch schwer empfundenen Napoleonischen Handelspolitik machen und beispielsweise am 29. November durch Abstellung eines 180 Mann starken Kommandos die Verbrennung englischer Waaren auf der Hallerwiese decken mußte.[1])

Doch überlassen wir der Zeit ihr bald zur Geltung gebrachtes Recht, die anfängliche Entfremdung zwischen Bürgerschaft und Garnison in wärmere Beziehungen hinüberzuleiten, und verfolgen wir die weitere Thätigkeit unseres Regiments, welche das Jahr

1811

1811. Armee-Organisation. durch neue Änderungen auf dem Gebiete der Armee-Organisation bald vollauf in Anspruch nehmen sollte!

Nachdem bereits der Armeebefehl vom 8. April das auf Kriegsdauer errichtet gewesene und nun nur noch aus dem Offiziercorps bestehende freiwillige Jägercorps aufgelöst hatte, brachte jener vom 29. April eine neue Armee-Formation, der das bisherige 11. Linien-Infanterie-Regiment Kinkel, das 7. leichte Bataillon und der Regimentsverband der Garnisons-Kompagnien zum Opfer fielen. Das 13. Linien-Infanterie-Regiment nahm die Nr. 11, das 14. die Nr. 13, das 1. Linien-Infanterie-Leib-Regiment die Benennung „1. Linien-Infanterie-Regiment König", sämtliche bis auf den heutigen Tag verbliebene Bezeichnungen an.

Die beiden Dragoner-Regimenter wurden unter Belassung ihrer Regiments-Nummer in Chevaulegers-Regimenter umgewandelt und die Nummern der älteren Chevaulegers-Regimenter demgemäß modifiziert, so daß diese Truppenteile von nun an ebenfalls mit ihrem heute noch giltigen Namen auftreten.

Das Artillerie-Regiment behielt zwar Benennung und Einteilung zu 4 Bataillonen à 5 Kompagnien bei, vereinigte sich aber mit dem Armee-Fuhrwesens-Bataillon und der Zeughaus-Hauptdirektion mit Ouvrierskompagnie zum „Artillerie-Corps" mit der Zwischeninstanz einer das Regiment und das Fuhrwesens-Bataillon umfassenden „Artillerie-Brigade".

Von den inneren Umgestaltungen der einzelnen Truppenteile war vor allem die Infanterie betroffen. Die Erfahrungen der letzten Kriege hatten gezeigt, daß schon die Anfangsstadien jedes Gefechts durch Inanspruchnahme der

[1]) Pflummern'sche F. P.

Schützen Bresche in sämtliche Kompagnieverbände legten und daß die Verteilung jener auf alle Kompagnien der Ausbildung und Disziplin hinderlich im Wege standen. Deshalb sollte nun bei jedem Feldbataillon eine größtenteils (80 Mann) mit Stutzen und Haubajonetten bewaffnete Schützen- und überdies eine weitere Füsilier-Kompagnie gebildet werden, so daß das Infanterie-Regiment 2 Grenadier-, 2 Schützen- und 12 Füsilier-Kompagnien zählte. 1811.

Der Stand der leichten Bataillone wurde auf je 1 Karabinier-, 1 Schützen-, 4 Füsilier- und 2 Reserve-Kompagnien erhöht.

Die Schützenkompagnien hatten Hornisten, die nicht mehr zur Musik gehörten und infolge dessen Kaskette trugen, alle übrigen Kompagnien Tamboure. Die Rolle der Pfeifer war damit in der bayerischen Armee ausgespielt.[1])

Wenn schon die Formierung der Regimenter in 3 Bataillone an den Etatfestsetzungen des Jahres 1804 gerüttelt hatte, ohne daß es damals zu einer offiziell ausgesprochenen Änderung kam, so mußte nunmehr die weitere Vermehrung der Kompagniezahl zu einer Erledigung dieser Frage führen. Demgemäß wurde der Stand des Stabes bezw. Unterstabes auf 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 3 Adjutanten, 3 Junker, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regimentsauditor, 1 Regiments- und 3 Bataillons-Chirurgen, 3 chirurgische Praktikanten, 1 Musikmeister, 12 Hoboisten, 1 Regiments- und 1 Bataillonstambour, 1 Profosen[2]) und 1 Büchsenmacher, — jener einer Kompagnie auf 1 Kapitän[3]), 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergenten, 4 Korporale[4]), 2 Spielleute[4]), 9 Gefreite (einschl. 1 Pioniers) und 128 Gemeine normiert und die Weiberzahl per Kompagnie auf 5 festgesetzt, wovon jedoch nur 3 Kaserngenuß hatten.[5])

Blieb sonach auch die Gesamtstärke des Regiments mit 2436 Köpfen hinter den früheren Etats zurück, so war es nach den durch die Leistungen der Konskription keineswegs ganz aufgewogenen Verlusten im letzten Kriege doch erst durch Verteilung von Chargen und Mannschaften des aufgelösten 11. Linien-Infanterie-Regiments und 7. leichten Bataillons möglich, den Sollstand der einzelnen Abteilungen herzustellen. Auch unser Regiment mußte durch Einverleibung von 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergenten, 4 Korporalen, 3 Tambouren, 20 Gemeinen des früheren 11. Regiments und 1 Tambours des 7. leichten Bataillons solche Aushilfe in Anspruch nehmen. In welcher Verfassung es Mitte Mai aus der besprochenen Neuformation hervorging, zeigt nachstehende Übersicht[6]):

---

[1]) Vergl. I. Teil, Seite 251.

[2]) Der nun der Unterstützung des zu Grabe getragenen Profosenjungen entbehrte.

[3]) Innerhalb eines Regiments waren 6 Kapitäne I., 10 II. Klasse etatiert.

[4]) Mit Rücksicht auf die geringere Stärke der Kompagnien, welche den für seinerzeitige Etatierung von 8 Korporalen und 3 Tambouren per Kompagnie (21. bezw. 3. September 1808) entscheidend gewesenen Grund beseitigte. Für den Fall eines Ausmarsches war jedoch die Vermehrung der Unteroffizierschargen durch 2 Vizekorporale in Aussicht genommen.

[5]) Kriegsmin.-Reg. Formation 1811.

[6]) Zahlungslisten unseres Regiments 1810/11 (a. a. O.).

1811. Stab und Unterstab: 1) Regimentsinhaber Generallieutenant Graf Preysing, — 2) Oberst Frhr. v. Habermann, — 3) Oberstlieutenant v. Blesen, — 4) Major Frhr. v. Scherer, — 5) Major v. Flad, — 6) Major Denz (überzählig), — 7) Regiments-Quartiermeister Neumann, — 8) Regimentsauditor v. Oswald, — 9) Regimentschirurg Schmidt, — 10) Bataillonschirurg Hildenbrand, — 11) Bataillonschirurg Blume, — 12) Bataillonschirurg Strömsdörfer, — 13) Oberlieutenant und Regimentsadjutant Frhr. v. Pflummern, — 14) Unterlieutenant und Adjutant Graf, — 15) Unterlieutenant und Adjutant Spanmann, — 16) mit 18) 3 Junker, — 19) mit 23) 5 chirurgische Praktikanten (davon 2 überzählig), — 24) 1 Regimentstambour, — 25) 1 Bataillonstambour, — 26) 1 Profos, — 27) mit 38) 12 Hoboisten (Musikmeister abgängig), — 39) 1 Büchsenmacher.

Kompagnie	Frühere Benennung	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Hat effektiv: Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Hornisten	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Präsenzstand vom 1. Unteroff. abwärts
I. Grenadier-	I. Gren.-K.	v. Fabris	Sack	Michels	1	1	2	4	—	2	1	8	128	47
II. Grenadier-	II. Gren.-K.	v. Ballade	v. Khuon	Weller	1	1	2	4	—	2	1	8	128	45
I. Schützen-	neu errichtet	Bacher	v. Deroy	v. Rogister	1	1	2	4	2	—	1	8	128	36[1])
II. Schützen-	neu errichtet	—	v. Avila Engelhardt	Keck	1	1	2	4	2	—	1	8	128	39[1])
1. Füsilier-	1. Füs.-K.	Denis	—	Eberer, Roth I.	1	1	2	4	—	2	1	8	127	46
2. Füsilier-	2. Füs.-K.	Renner	Windmaßinger	v. Schiltberg	1	1	2	4	—	2	1	8	128	47
3. Füsilier-	3. Füs.-K.	Frhr. v. Zoller	—	Zwilling, Roth II.	—	1	2	4	—	2	1	8	128	43
4. Füsilier-	4. Füs.-K.	Frhr. v. Voithenberg	Braun	Demmelmaier	1	1	2	4	—	2	1	8	128	43
5. Füsilier-	5. Füs.-K.	Kerp	Daniels	Häberlein	1	1	2	4	—	2	1	8	128	41
6. Füsilier-	6. Füs.-K.	Pischl	—	Roggenhofer, Polland	1	1	1	4	—	2	1	8	128	42
7. Füsilier-	7. Füs.-K.	—	Schuler	Frh. v. Taxis, v. Pechmann	1	1	2	4	—	2	1	8	127	47
8. Füsilier-	8. Füs.-K.	—	Dulak	Molzberger, Frh. v. Horneck	1	1	2	4	—	2	1	8	128	44
9. Füsilier-	9. Füs.-K.	v. Seydel	Pfeiffer	Müller, Weinig II.	1	1	2	4	—	3	1	8	117	42
10. Füsilier-	10. Füs.-K.	v. Wildenstein	—	Roth III., Eckel, Finsterer	2	1	2	4	—	2	1	9	120	41
11. Füsilier-	neu errichtet	v. Durst	—	Maierhofer, Engelbrecht, Weinig I., Heinrichmayer	1	1	1	6	—	2	1	12	83	35
12. Füsilier-	neu errichtet	Graf Kreith	Caspers	Kramer, v. Reichert, Schmid	1	1	1	5	—	3	1	8	88	39

[1]) Vom 1. Juni bis 16. August waren bei den Schützen-Kompagnien sämtliche Beurlaubte eingezogen.

1811. Personalien.

In ihr erkennen wir den inzwischen erfolgten Abgang des Kapitäns Kreitmayer (8. April pensioniert), des Oberlieutenants Frhr. v. Schrenk (8. April pensioniert), des Bataillonschirurgen Salomon (10. März pensioniert), — den Zugang des Kapitäns Frhr. v. Zoller (29. April vom aufgelösten 11. Linien-Infanterie-Regiment), der Oberlieutenants v. Khuon (8. April vom aufgelösten freiwilligen Jägercorps) und v. Avila (29. April vom aufgelösten 11. Linien-Infanterie-Regiment), der Unterlieutenants Heinrichmayer (10. März vom Artillerie-Regiment), Roggenhofer und Frhr. v. Taxis (29. April vom aufgelösten 11. Linien-Infanterie-Regiment), sowie des Bataillonschirurgen Strömsdörfer (8. April vom Fuhrwesens-Bataillon), — endlich die Beförderung v. Fabris' zum Kapitän (8. April) und Engelhardts zum Oberlieutenant (8. Januar). Doch zeigen die noch bestehenden Lücken in der obigen Einteilung bereits an, daß damit die Personalbewegungen in unserem Offiziercorps noch nicht abgeschlossen waren. So erfolgte denn auch noch im Laufe des Jahres 1811 der Zugang der Kapitäne Aniser (8. August neu angestellt) und Frhr. v. Lindenfels (31. Dezember vom 9. Regiment), des Oberlieutenants Frhr. v. Furtenbach (30. September neu angestellt), des Unterlieutenants v. Grundherr (30. Mai vom 1. Linien-Infanterie-Regiment) und des Bataillonschirurgen Müller (30. Mai vom 13. Regiment), — dagegen der Abgang der Kapitäne Graf Kreith (28. Juni in Nürnberg gestorben), Denis (8. August auf Nachsuchen verabschiedet) und v. Wildenstein (31. Dezember zum 9. Regiment) sowie des Bataillonschirurgen Blume (30. Mai zum 13. Regiment), — endlich die Beförderung der Oberlieutenants v. Avila, Schuler (30. Mai), Dulak (8. August) und Daniels (31. Dezember) zu Kapitänen, dann der Unterlieutenants Molzberger Eberer, Zwilling, Roggenhofer (30. Mai), Maierhofer und Graf (8. August) zu Oberlieutenants.

Taktische Gliederung.

Eine weitere Folge der neuen Formation und der geringen Stärke der Kompagnien machte sich auf taktischem Gebiete geltend. Die Bestimmungen, welche der einschlägige Armeebefehl in dieser Richtung brachte, berührten jedoch bloß das Notwendigste, mit ihm die nunmehrige Einteilung der Kompagnien in nur 2 Züge zu je 2 Sektionen sowie die Normalstellung eines Regiments. Für letztere war folgende Ordnung vom rechten zum linken Flügel bestimmt: I. Schützen-, I. Grenadier-, 1., 5., 3., 7., — 2., 6., 4., 8. Füsilier-, II. Grenadier-, II. Schützen-, — 9., 10., 11., 12. Füsilier-Kompagnie.

Tiefergreifende Änderungen des Exerzier-Reglements wurden zwar in Aussicht genommen und die bewährten Generale Deroy, Wrede und Siebein mit Vorschlägen hierzu beauftragt. Die bald eintretenden kriegerischen Ereignisse verhinderten jedoch die praktische Ausbeute ihres auf diese Angelegenheit verlegten Fleißes.[1]) So blieb es vorerst auch ferner den einzelnen Truppenteilen und

---

[1]) Die bezüglichen Vorschläge sind uns in der Kriegsmin.-Reg. (Dienst- und Exerzier-Reglements 1813—1814) erhalten.

1811. Kommandostellen überlassen, sich nach eigenem Gutdünken über jene zwischen taktischen und organisatorischen Bestimmungen bestehende Disharmonie hinwegzuhelfen, die wir schon mit Wiederannahme der dreigliederigen Aufstellung[1]) angebahnt sahen und nun mit Ausgabe der neuen Formation erweitert finden.

Offiziers-Avancement.

Wenn solche Verhältnisse den höheren Offiziersgraden und Truppenführern eine wohl über das Maß der Absicht hinausgehende Selbständigkeit und Initiative einräumten, so drängten sie von selbst zu dem mit Armeebefehl vom 1. Januar angekündigten Avancement nach Befähigung und nicht mehr nach der Tour, — einer Maßnahme, die andere Gründe auch für die niederen Chargen angezeigt erscheinen ließen. Denn hier hatte der durch die Neuformationen des Jahres 1809 hervorgerufene außerordentliche Offiziersbedarf Elemente in Zugang gebracht, die wohl nur zum Teil den Anforderungen entsprachen, welche man mit vollem Rechte an Intelligenz und Charaktereigenschaften der Offiziere stellen zu müssen glaubte. Wurden doch noch weit schärfere, uns in zahlreichen durch die Armeebefehle jener Zeit veröffentlichten Bestrafungen angedeutete Mittel für erforderlich erachtet, um in dieser Richtung die nötige Läuterung hervorzurufen. Und je mehr uns im Interesse der Autorität der Offiziere der betretene Weg allgemeiner Bekanntgabe solcher Maßnahmen befremden muß, um so mehr weist er uns auf die Höhe des Bedürfnisses letzterer hin.

Zum Beweis aber, wie hoch er andrerseits wahres Verdienst um das Vaterland und hervorragende Leistungen ehre, schuf König Maximilian gleichzeitig die Chargen eines Generals der Infanterie, der Kavallerie und Artillerie und verlieh sie bezw. den Generalen v. Deroy, Graf Wrede und v. Triva, — Namen, die in der Entwickelungsgeschichte der bayerischen Armee für immer mit goldenen Lettern verzeichnet sind.

Uniformierung. Äußeres.

Während wir so im organisatorischen und personellen Teil des Armeewesens bedeutungsvolle Anordnungen platzgreifen sehen, wurde das Feld der Uniformierung bloß durch die den Offizieren (14. Februar) gegebene Bewilligung gestreift, die seit 1805 für das Feldverhältnis gestatteten schwarzlackierten Degenkoppeln auch in der Garnison, jedoch nur zu den blauen Beinkleidern, anzulegen.[1]) Eine ebenfalls hierher gehörige für zeitgemäß erachtete Gleichstellung mit der Kavallerie rief ferner (11. Juni) ein Vorschlag Deroys hervor, dessen Genehmigung den Unteroffizieren und Mannschaften der Infanterie die den Offizieren noch vorenthaltene Zierde des Schnurrbarts brachte.

Wir könnten uns versucht fühlen, in den letzteren Verfügungen eine Andeutung des guten Willens zu erblicken, das früher alljährlich kultivierte, unter den sich rasch folgenden Kriegsperioden jedoch ziemlich brach gelegene Gebiet der Uniformierung

---

[1]) Vergl. Seite 188.

[2]) Münichs Unif.-Man.

wieder eifriger zu bebauen. Doch die Zeit brachte andere Sorgen. Sie schuf mit den Ereignissen des verhängnisvollen Jahres 1812 einen neuen Wendepunkt in der Entwickelung der bayerischen Armee, einen neuen Abschnitt in unserer Geschichte.

1811.

Tod unseres Regiments-Inhabers.

Ein trauerreicher Tag des Jahres 1811 ließ unser Regiment mit gekürztem Namen in denselben treten. Am 24. Juli starb unser Regimentsinhaber, Generallieutenant Graf v. Preysing, der letzte Statthalter von Ingolstadt, infolge Entkräftung. Es muß dahingestellt bleiben, ob eine Deputation gelegenheitlich dessen am 28. Juli in Freihausen erfolgter Beisetzung seine letzte Ruhestätte mit Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe schmücken durfte, die er sich durch stets bekundetes Interesse am Regimente so reich verdient hatte. Sicher ist, daß auch der jüngste Angehörige des Regiments es schmerzlich empfand, als letzteres den Namen des Dahingeschiedenen ablegte. Und heute noch bezeugt die in den Reihen der Unserigen fortlebende Verehrung desselben, daß die dankbare Erinnerung an ihn die Zeit überdauerte, während welcher die nun eingetretene zusatzlose Benennung des Regiments als

„5. Linien-Infanterie-Regiment —“

den Verlust ahnen ließ, welchen es erlitten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler und Sohn in Berlin,
Kochstraße 68—70.



Geschichte

des

Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments

(vacant Großherzog Ludwig IV. von Hessen).

II. Teil. Zweite Hälfte.

1812—1833.

Auf Grund archivalischer Forschungen verfaßt

von

Gerneth,
Major und Referent im Kgl. Bayer. Kriegsministerium

und

Kießling,
Premierlieutenant im Regiment.

Berlin 1893.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

10

Geschichte

des

Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments

(vacant Großherzog Ludwig IV. von Hessen).

II. Teil. Zweite Hälfte.

1812—1833.

Auf Grund archivalischer Forschungen verfaßt

von

Gerneth,
Major und Referent im Kgl. Bayer. Kriegsministerium

und

Kießling,
Premierlieutenant im Regiment.



Berlin 1893.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

Wie sehr auch die dem I. Teile dieser Geschichte entgegengebrachte freundliche Aufnahme den Wunsch einer raschen Förderung des begonnenen Werkes nahelegte, so stellten sich der Verwirklichung desselben doch unabwendbare Schwierigkeiten in den Weg. Ein Zeitraum von zehn Jahren liegt zwischen dem Erscheinen jenes und der nunmehrigen Vollendung des II. Teiles, dessen erste Hälfte im Jahre 1887 zur Ausgabe gelangte.

Die Gründe hierfür mögen in dienstlichen und persönlichen Verhältnissen des unterzeichneten Verfassers, sowie in der reichen Materialfülle gesucht werden, welche über die hierher einschlägige Periode der Napoleonischen Kriege teils durch die Königliche Kriegsministerial-Registratur, teils durch das in seinem Aufbau weit vorgeschrittene Königliche Kriegsarchiv geboten ist. Der Wunsch, diese redlich zu nützen und auf der Grundlage umfassender Forschung im freilich engen Rahmen einer Abteilungsgeschichte ein möglichst vollständiges und treues Bild jener für die bayerische Armee und ihre Entwickelung so bedeutungsvollen Zeit zu entwerfen, mußte im Zusammenhange mit der anderweitigen Inanspruchnahme des Verfassers die Raschheit der darstellenden Feder beeinflussen.

So kam es, daß es demselben bei aller Begeisterung und Hingabe für die begonnene Arbeit nicht gelang, dieselbe bis Ende des Jahres 1891 über die Darstellung der Anteilnahme unseres Regiments an dem Kriege 1812 hinaus zu fördern und für die nächste Zeit eine raschere Erledigung derselben in Aussicht stellen zu können.

Unter solchen Verhältnissen erschien es dem unterzeichneten Verfasser geboten, seine persönlichen Beziehungen zu dem begonnenen Werke dem Interesse, das jeder Regimentsangehörige und Freund unserer Geschichte an deren baldiger Fortsetzung haben mußte, zum Opfer zu bringen und der dem Regiment zur Verfügung gestellten Feder des Herrn Premierlieutenants Kießling nicht allein die Bearbeitung des für den II. Teil noch einschlägigen Zeitraumes 1813 bis 1833, sondern auch jene des III. Teils (1833 bis zur Gegenwart) zu überlassen.

Bevor jedoch der unterfertigte Verfasser bei der vorliegenden Veröffentlichung mit der Darstellung der auf den Krieg 1812 bezüglichen Ereignisse das letzte Scherflein zur Feststellung der ereignis- und ruhmvollen Vergangenheit unseres Regiments spendet, hat derselbe noch durch Berichtigung eines im I. Teile ent-

haltenen, gegen Namen und Andenken des kurbayerischen Obersten Johann Wilhelm v. Vallade gekehrten Irrtums eine Ehrenschuld abzutragen.

In Anlehnung an die Darstellung anderer Geschichtswerke früheren Ausgabedatums wurde dort (Seite 173) die im Jahre 1742 eingegangene **Kapitulation von Passau** eine **schmähliche** genannt und damit ein Vorwurf gegen den damaligen Kommandanten dieser Festung, den Oberstlieutenant und späteren Oberst J. W. v. Vallade, erhoben, der durch seinen mehrjährigen unangefochten gebliebenen Bestand in der Litteratur vollkommen sanktioniert schien.

Nun ist es aber inzwischen dem Urenkel des Genannten, dem Oberst a. D. Karl v. Vallade, in einer 1886 als Manuskript gedruckten, auch im weiteren Sinne als Beitrag für die bayerische Heeresgeschichte höchst wertvollen Monographie „Passau und die Veste Oberhaus“ gelungen, die **Nichtberechtigung jenes Vorwurfes** nachzuweisen und darzuthun, daß die Übergabe von Passau — wie immer auch heute bei der Nichtkenntnis fast aller beeinflussenden Faktoren besonders vom militärischen Standpunkte aus darüber geurteilt werden mag — unter Verhältnissen abgeschlossen wurde, welche den Kommandanten, Oberstlieutenant J. W. v. Vallade, selbst vor den Augen eines so strengen Richters freisprachen, als welchen sich Kurfürst Karl Albrecht gegenüber der gleichzeitig erfolgten Kapitulation der Feste Oberhaus erwies.

Damit erwächst auch unserer Geschichte die hohe Verpflichtung, eine wenn auch nicht von ihr geschaffene, so doch durch sie verbreitete **Anklage zurückzuziehen.** Und um so freudiger unterwirft sie sich dieser Aufgabe, als es sich um die Ehrenrettung eines Namens handelt, dem bis zum heutigen Tage herab zahlreiche, dem fälschlich Beschuldigten verwandte Träger wie in der Geschichte der Armee, so in jener unseres Regiments einen ehrenvollen Klang gesichert haben.

Mit dieser Erklärung von einem mit Begeisterung aufgenommenen und mit Liebe gepflegten Werke unter dem Drange äußerer Umstände scheidend, wird der unterzeichnete Verfasser den schönsten Lohn seiner Arbeit in der Erfüllung des Wunsches erblicken, daß die Bausteine, welche er zum Denkmal unseres Regiments beitragen durfte, stets dem von ihm angestrebten Ziele dienen und am Beispiele unserer Vorfahren Gegenwart und Zukunft begeistern mögen, die Ehre und den Ruhm unseres Regiments zu pflegen und zu mehren:

Mit Gott für König und Vaterland!

Gerneth,
Major und Referent im Kgl. Bayer. Kriegsministerium.

Von Polozk nach Paris! — Welche Fülle einzigartiger Begebenheiten drängt sich nicht mit diesem Worte vor das geistige Auge! — Und doch mußte die Frage nach der Anteilnahme unseres schönen Regiments an den die Gestalt der europäischen Verhältnisse bis zum heutigen Tage im wesentlichen bestimmenden Ereignissen zu einem guten Teile unbeantwortet bleiben; war doch der Zusammenhang der Einzelschicksale unseres Regiments mit den großen weltgeschichtlichen Vorgängen nur schwer erkennbar, waren ja dessen Wanderungen und Erlebnisse selbst nur in einer flüchtigen Skizze festgehalten und sogar die Namen der meisten auf dem Feld der Ehre gebliebenen Regimentsangehörigen einer ruhmlosen Vergessenheit überantwortet.

So mußte der Wunsch nach weiterer Erschließung der in den Archiven ruhenden geschichtlichen Schätze gerade jener gewaltigen, vom Krieg und durch die größten Männer des Krieges beherrschten Zeit immer reger werden, und es erging daher zu Anfang vorigen Jahres an den so verdienstreichen Begründer unserer größeren Regimentsgeschichte, Herrn Major Gerneth, die Anfrage, bis zu welchem Zeitpunkte etwa der Abschluß des hier einschlägigen II. Teiles seines Werkes erwartet werden dürfte; der hierauf erteilte Bescheid mag aus Absatz 2 bis 4 obiger Abschiedsworte entnommen werden; ich aber erachtete es für meine unabweisbare Pflicht, die nun mir angetragene Vollendung der ebenso schönen als ungemein lehrreichen Arbeit sofort aufzunehmen und mit thunlichster Beschleunigung herbeizuführen.

Der stets in vollendeter Liebenswürdigkeit erteilte Rat und die entgegenkommende Aufschlußerteilung des Herrn Majors Gerneth, die gütige Förderung der archivalischen Erhebungen durch Herrn Oberst Erhard und Herrn Hauptmann Winckhler, die freundliche Hilfeleistung des Herrn Premierlieutenants im Regiment Kreitmair, der, zum topographischen Bureau kommandiert, sich jederzeit bereit erwies, aus der nahe gelegenen Quelle des Königlichen Kriegsarchives schöpfend, das ungehemmte Fortschreiten meiner Arbeit zu unterstützen: dieses Zusammentreffen günstiger Umstände nur macht es mir möglich, den Abschluß und sämtliche Beilagen des II. Teiles hiermit in Vorlage zu bringen.

Der ungemein verlockende, daher von mir zunächst in freudigem Eifer verfolgte Gedanke, auch für den Zeitraum 1813 bis 1815 mit der Schilderung der Kriegserlebnisse unseres Regiments eine übersichtliche Darstellung der bayerischen Heeresgeschichte zu verknüpfen, ließ sich gegenüber der großen Fülle auf getrennten

Schauplätzen sich abspielender Ereignisse nur um den Preis einer bedeutenden Überschreitung des zur Verfügung stehenden Raumes seiner Verwirklichung nahe bringen; es fanden daher die nicht unmittelbar mit der Geschichte unseres Regiments verknüpften Thatsachen im allgemeinen nur insofern Erwähnung, als deren Darlegung zum unmittelbaren Verständnis des geschichtlichen Zusammenhanges unentbehrlich erschien.

Wenn es das Hauptziel dieser Arbeit war, dem Ruhme und den Heldenthaten der alten in Kriegssturm und Schlachtenwetter erprobten Angehörigen unseres Regiments ein bleibendes Denkmal zu setzen, so sollte doch vornehmlich mit den großen Kriegserinnerungen eine schier unerschöpfliche Fülle bedeutsamer Anregungen gerettet werden, während überdies auch die mit Eintritt der langen Friedenszeit nach Verwirklichung strebenden Ausbildungs- und Erziehungsgedanken, niedergelegt in einem gediegenen Exerzierreglement, in mustergültigen Dienstvorschriften, in einer gewaltigen Reihe trefflicher Erlasse unserer in 20jähriger Kriegszeit gestählten Führer dem dauernden Gedächtnis einer dankbaren Nachwelt zu erhalten gesucht werden mußten im ernsten Gedenken des Wortes:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!“

Möge dem altbewährten Regiment der Geist nie wankender Treue, voll bewußten Gehorsams, opferfreudiger Hingabe und todesmutiger Tapferkeit für alle Zeit in lebendiger Frische erhalten bleiben, auf daß es in den Tagen der großen Prüfung ein scharfes Werkzeug sei in der Hand des obersten Kriegsherrn, zu dem wir stehen und bis zum letzten Atemzuge stehen werden

„In Treue fest!“

Kießling,
Premierlieutenant im Regiment.

Verzeichnis

der hauptsächlich benützten Quellen und Hilfsmittel

nebst den

für dieselben gebrauchten Abkürzungen.

A. B. = Armee-Befehle für die Königlich Bayerische Armee. (Kriegsm. Reg.)

Adam, V. p. e. m. = Voyage pittoresque et militaire de Willenberg en Prusse jusqu'à Moscou fait en 1812, pris sur le terrain même et lithographié par Albert Adam. Munic 1828. (Regts. Bibl.)

Arch. f. O. a. W. = Archiv für Offiziere aller Waffen. Redaktion: Schmoelzl, k. b. Hauptmann; Höfler, k. b. Hauptmann. München. Druck und Verlag von Georg Franz. 1844—1850. (Regts. Bibl.)

Armee 1813 = Die französische Armee im Jahre 1813. Ein Beitrag zur Geschichte der Befreiungskriege. Berlin 1889. (Regts. Bibl.)

Bartholdy, d. K. d. T. L. 1809 = Der Krieg der Tyroler Landleute im Jahre 1809. Von J. L. S. Bartholdy. Berlin 1814. (Hptk. d. A.)

Baur, d. K. i. T. 1809 = Der Krieg in Tirol während des Feldzuges von 1809 mit besonderer Hinsicht auf das Corps des Grafen von Arco. Mit Anmerkungen über die Natur des Krieges in diesem Gebirgslande nebst einer Karte des Kriegsschauplatzes von C. Baur, K. B. Hauptmann und öffentlichem Lehrer der Kriegswissenschaften am K. Kadettencorps. München 1812. (Hptk. d. A.)

Beiträge 1813/14 = Beiträge zur Geschichte der Feldzüge 1813 und 1814. Von einem Offizier der alliirten Armee. Berlin 1815. (Hptk. d. A.)

Beitzke, 1813/14 = Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. Von Dr. H. Beitzke, Major a. D. 3 Bde. 2. Aufl. Berlin 1859. (Regts. Bibl.)

Berg, 4. J. B. = Geschichte des k. bay. 4. Jäger-Bataillons. Verfaßt von dessen ehemaligem Kommandeur Franz Berg, Oberst und Kommandeur des k. bay. 16. Infanterie-Regiments vacant König Alphons von Spanien. 2 Bde. Landshut 1887. Im Selbstverlage des Bataillons. (Regts. Bibl.)

Bogdanowitsch, F. 1812 = Geschichte des Feldzuges im Jahre 1812 nach den zuverlässigsten Quellen auf Allerhöchsten Befehl bearbeitet von M. Bogdanowitsch, Kais. Russ. Generalmajor. Mit 4 Übersichtskarten und 10 Plänen. Aus dem Russischen von G. Baumgarten, Kgl. Sächs. Oberlieutenant und Adjutant. Leipzig 1863. (Regts. Bibl.)



Bogdanowitsch, 1814 = Geschichte des Krieges 1814 in Frankreich und des Sturzes Napoleons I., nach den zuverlässigsten Quellen. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers herausgegeben von M. Bogdanowitsch, Kais. Russ. Generallieutenant. Aus dem Russischen von G. Baumgarten. Einzige vom Verfasser autor. deutsche Ausg. 2 Bde. Mit 7 Plänen. Leipzig 1866. (Regts. Bibl.)

Buchner, G. v. B. = Geschichte von Bayern von Dr. Andreas Buchner, k. b. geistlichem Rath und ordentlichem Professor der Geschichte an der Universität München 2c. München 1855. (Hptk. d. A.)

Charras, 1813 = Geschichte des Krieges von 1813 in Deutschland. Von Oberstlieutenant Charras. Autor. deutsche Übersetzung mit 2 Karten. Leipzig 1867. (Regts. Bibl.)

Danilewski, 1814 = Darstellung des Feldzuges in Frankreich im Jahre 1814 von Michailowsky Danilewski, k. russ. Generallieutenant. Ins Deutsche übertragen von C. v. Kotzebue. 2 Bde. Mit 23 Karten und Plänen. Riga und Leipzig 1837. (Hptk. d. A.)

Deifel, T. = Tagebuch 1809/1815 des Gemeinen Joseph D (T) eifel des k. 5. Linien-Infanterie-Regiments. Manuskript. (K. B. K. A.)

Dennewitz = Über die Schlachten bei Großbeeren und Dennewitz von einem Augenzeugen. Nebst tabellarischen Übersichten der Verluste der beiden Schlachten. (Hptk. d. A.)

Deroy, p. M. = Persönliche Mittheilungen des Majors à l. s. Erasmus Graf von Deroy (eines Enkels des Generals von Deroy), dem die vorliegende Geschichte manchen wertvollen Beitrag verdankt.

D. H. v. J. 1809 = Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege 1809 in Italien, Tyrol und Ungarn. Durchgehends aus offiziellen Quellen, aus den erlassenen Befehlen, Operationsjournalen u. s. w. Leipzig 1848. (Hptk. d. A.)

Dörr, Hanau = Die Schlacht von Hanau am 30. Oktober 1813. Kurz dargestellt und militärisch beurteilt (1850) von J. Dörr, Kurheff. Hptm. vom Generalstab, dermalen a. D. Cassel 1851. (Regts. Bibl.)

Drepp, T. = Tagebuch aus dem Feldzuge 1812 von Oberlieutenant Drepp des 11. Linien-Infanterie-Regiments Kinkel. (K. B. K. A. Manuskript 970.)

Du Casse, o. d. n. c. = Opérations du neuvième corps de la grande armée en Silésie sous le commandement en chef de S. A. I. le prince Jérome Napoléon 1806 et 1807. Par A. Du Casse capitaine d'état-major. Paris 1851. (Hptk. d. A.)

E. a. G. G. D. = Erinnerungen an den General der Infanterie Erasmus Graf v. Deroy. Ein kleiner Beitrag zu dessen Biographie von einem alten Soldaten. Augsburg 1852. (Hptk. d. A.)

Emmel, Hanau = Die Schlacht bei Hanau am 30. und 31. Oktober 1813 in allgemeiner Darstellung und Einzelbildern von H. Emmel. Nach geschichtlichen Quellen und mündlichen Äußerungen. Mit einem Plane der Schlacht. Hanau 1864. (Hptk. d. A.)

Erhard, B. a. d. b. H. G. = Bilder aus der bayerischen Heeresgeschichte zwischen 1793 und 1799. Vortrag, gehalten in der „Militärischen Gesellschaft München" am 20. April 1882 von A. Erhard, Oberstlieutenant z. D. (Privatbesitz G.)

Furtenbach, T. R. 1812 = Tagebuch während des russischen Feldzuges 1812 von F. W. C. v. Furtenbach, k. b. Hauptmann im 5. Linien-Infanterie-Regiment. (K. B. K. A. Manuskript 754.)

F. v. D. Bericht = Bericht eines Augenzeugen von den Operationen des 4., 7. und 12. französischen Armee-Corps unter Anführung der Generale Bertrand, Reynier und

Oudinot von Aufkündigung des Pleischwitzer Waffenstillstandes bis nach der Schlacht bei Jüterbog vom 14. August bis 6. September 1813 von F. v. D., Kgl. Sächs. Hauptmann. (Hptk. d. A.)

F. v. K. Journal = Journal der Kriegsoperationen der russischen und der verbündeten Armeen von der Eroberung Thorns bis zur Einnahme von Paris von F. v. K. Riga 1815. (Kgl. Bibl. Bamberg.)

G. A. H. = Geschichte Andreas Hofers, Sandwirths aus Passeyr, Oberanführers der Tyroler im Kriege von 1809. Durchgehends aus Originalquellen, aus den militärischen Operationsplänen, sowie aus den Papieren des Frhrn. v. Hormayr, Hofers, Speckbachers rc. Leipzig 1845. (Hptk. d. A.)

G. d. k. b. 5. J. R. = Geschichte des königl. bay. 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen. Von seiner Errichtung 1722 bis 1868. Bamberg 1868. (Regts. Bibl.)

G. d. K. i. E. = Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI. Berlin, Posen und Bromberg 1837. (Hptk. d. A.)

Geschichte 2. J. R. = Geschichte des k. bay. 2. Linien-Infanterie-Regiments von seiner Entstehung 1682 bis 1826. (Regts. Bibl.)

Geschichte d. N. A. 1813 = Geschichte der Nordarmee im Jahre 1813. 3 Hefte.

1. Heft: Der Waffenstillstand und die Schlacht bei Großbeeren nebst 5 Beilagen. Beiheft zum Militär-Wochenblatt für 1859. Redigirt von der historischen Abteilung des Großen Generalstabes. Berlin 1859.
2. Heft: Rückzug der französischen Armee nach der Schlacht bei Großbeeren bis Wittenberg und das Treffen bei Hagelberg. Nebst 3 Beilagen. Beiheft zum Militär-Wochenblatt für Februar bis Juni 1863. Berlin 1863.
3. Heft: Zweite französische Offensive gegen die Mark und die Schlacht bei Dennewitz. Nebst 6 Beilagen. Beiheft zum Militär-Wochenblatt für Februar bis Juli 1865. Berlin 1865. (Hptk. d. A.)

Gstbs.-B. d. F. 1809 = Der Feldzug von 1809 in Bayern. Bearbeitet und auf dem Terrain verglichen von der Generalstabssektion des königlich bayerischen Generalquartiermeisterstabes. Mit 27 Plänen. (Regts. Bibl.)

v. Grafenstein, G. D. = Geschichtliche Darstellung des Feldzuges vom K. B. 1. Linien-Infanterie-Leibregiment in den Jahren 1806 und 1807. Aus den Regiments-Journalen gesammelt und verfaßt von Anton v. Grafenstein, Hauptmann des nämlichen Regiments. (K. B. K. A. Manuskript 83.)

Hanau, 1813 = Geschichtliche Darstellung der Schlacht bei Hanau am 30. Oktober 1813. Von einem Augenzeugen. Mit einem Brustbild des Generals Graf v. Wrede. Hanau 1813. (Hptk. d. A.)

Heilmann, 1813 = Feldzug von 1813. Anteil der Bayern seit dem Rieder Vertrag von Heilmann. Mit Plan. München 1857.

Heilmann, Beiträge = Beiträge zur Geschichte des Feldzuges 1814 nach authentischen Quellen bearbeitet von Heilmann, Oberlieutenant. München 1859. (Hptk. d. A.)

Heilmann, F. F. W. = Feldmarschall Fürst Wrede. Von J. Heilmann, k. b. Generalmajor und Brigade-Kommandeur. Leipzig 1881. (Regts. Bibl.)

v. Helwald, D. F. 1809 = Der Feldzug des Jahres 1809 in Süddeutschland. Mit Karten und Plänen. Nach österreichischen Originalquellen. Separatabdruck aus der Oesterreichischen militärischen Zeitschrift. Jahrgang 1862 und 1863. Wien 1865. (Hptk. d. A.)

v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. = Das Königlich Bayerische 4. Infanterie-Regiment König Karl von Württemberg von seiner Errichtung 1706 bis 1806 von C. v. Hoffmann, Oberst und Kommandeur des Regiments. Berlin 1881. (Regts. Bibl.)

Höfler, F. Z. 1809 = Der Feldzug vom Jahre 1809 in Deutschland und Tyrol mit besonderer Beziehung auf die Taktik. Mit Benutzung neuer bayerischer Quellen bearbeitet von Edmund Höfler, Hauptmann im k. b. 15. Infanterie-Regiment und Lehrer im k. Kadetten-Corps. Mit einer Übersichtskarte und einem Detailplane. Augsburg 1858. (Regts. Bibl.)

Hofreiter, d. B. i. R. = Die Bayern in Rußland, oder: Beschreibung der Kriegsthaten und Schicksale des bayerischen Heerteiles bei der Großen Napoleonischen Armee im Feldzug von 1812 gegen Rußland. Kommentar des großen Obelisks auf dem Karolinenplatz in München von Joseph Hofreiter, k. b. Appell. G. Rate. Landshut 1833. (Hptk. d. A.)

Höpfner, P. K. 1806/7 = Der Krieg von 1806 und 1807. Ein Beitrag zur Geschichte der Preußischen Armee, nach den Quellen des Kriegsarchivs bearbeitet von Eduard v. Höpfner, Oberst. aggr. dem Generalstabe. Berlin 1851. (Hptk. d. A.)

Hößlin und Hagen, Thorn = Die Verteidigung von Thorn vom 20. Januar bis 16. April 1813. Denkschrift, unter Benutzung der vorhandenen literarischen Hilfsmittel nach den Quellen des K. B. K. A. im Auftrage verfaßt von Rittmeister v. Hößlin à l. s. des k. 4. Chev.-Regts., komm. z. Gen.-Stab und Premierlieutenant Hagen des k. 5. Infanterie-Regts., komm. z. Gen.-Stab. München 1888. (Regts. Bibl.)

Hptk. d. A. = Hauptkonservatorium der Königlich Bayerischen Armee.

Hutter, G. 1. Ch. R. = Das Königlich Bayerische 1. Chevaulegers-Regiment „Kaiser Alexander von Rußland" 1682—1882. Im Auftrage des Regiments geschichtlich dargestellt von Hermann Hutter, Premierlieutenant à l. s. des Regiments, Adjutant der 3. Kavallerie-Brigade. München 1885. (Regts. Bibl.)

J. f. d. D. A. u. M. = Jahrbücher für die Deutsche Armee und Marine. (Hptk. d. A.).

Illing, G. L. R. = Geschichte des k. bayer. Infanterie-Leib-Regiments von der Errichtung bis zum 1. Oktober 1891. Verfaßt von Illing, Hauptmann im Generalstab. Berlin 1892. (Hptk. d. A.)

Journale d. 5. L. J. R. 1806/7 = Journale der Märsche und Begebenheiten des k. b. 5. Linien-Infanterie-Regiments Preysing. Vom 12. Oktober 1806 bis Ende September 1807. (Pflummern'sche F. P.)

Kausler und Wörl, 1792/1815 = Die Kriege von 1792 bis 1815 in Europa und in Ägypten mit besonderer Rücksicht auf die Schlachten Napoleons und seiner Zeit von Kausler und Wörl. 2 Bde. mit 136 Plänen. Karlsruhe 1842. (Regts. Bibl.)

K. B. K. A. = Königlich Bayerisches Kriegsarchiv.

Krauß, G. d. b. H. 1812 = Geschichte der bayerischen Heeresabteilung im Feldzuge gegen Rußland 1812. Freunden der Geschichte erzählt von Th. Krauß, Conventual des Benediktinerstiftes St. Stephan in Augsburg 1857. (Regts. Bibl.)

Kriegsmin. Reg. = Königlich Bayerische Kriegsministerial-Registratur.

Kr. Schr. = Kriegs-Schriften, herausgegeben von bayerischen Offizieren. München 1820. 1821. (Hptk. d. A.)

Mändler, E. = Erinnerungen aus meinen Feldzügen in Österreich, Tyrol, Rußland, Sachsen und Frankreich 1809 bis 1815. Von Fr. Mändler, Hauptmann. Nach dessen Tod herausgegeben v. Dr. F. J. A. Schneidawind. Nürnberg 1854. (Regts. Bibl.)

Montgelas, Denkw. = Denkwürdigkeiten des Bayerischen Staatsministers Maximilian Graf v. Montgelas (1799 bis 1817). Im Auszug aus dem französischen Original übersetzt von M. Frhr. v. Freyberg-Eisenberg und herausgegeben von Ludwig Graf v. Montgelas. Stuttgart 1887. (Regts. Bibl.)

Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. = Max Graf v. Topor Morawitzky, Materialiensammlung zur bayerischen Kriegs- und Heeres-Geschichte. (K. B. K. A.)

Münich, G. d. E. d. b. A. = Geschichte der Entwickelung der bayerischen Armee seit zwei Jahrhunderten von Fr. Münich, Hauptmann. München 1864. (Regts. Bibl.)

Münichs Unif. Man. = Münichs Uniformierungs-Manuskript. (Privatbesitz G.)

Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. = Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, besonders auf bayerischem Boden in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809, geschrieben von Joseph Ritter von Mußinan, k. b. Ministerial- und Generalfiscalats-Rathe. Sulzbach 1822. (Hptk. d. A.)

O. S. 5. J. R. = Ordre-Sammlung k. bayer. 5. Infanterie-Regiments. (Regts. Kanzlei.)

Östr. mil. Ztschr. = Österreichische militärische Zeitschrift. (Hptk. d. A.)

Pelet, F. 1809 = Feldzug des Kaisers Napoleon in Deutschland im Jahre 1809 nebst den besonderen Operationen der Armeecorps in Italien, Polen, Sachsen und Walchern von General Pelet. Aus dem Französischen übersetzt vom General J. v. Theobald. Stuttgart 1824. (Hptk. d. A.)

Peter, A. u. K. = Auszüge und Kriegsbegebenheiten aus den merkwürdigen Feldzügen 1809, 1812, 1813, 1815, geliefert von dem königlichen Malzaufseher Johann Peter zu Nürnberg und ehemaligem Wachtmeister in dem 2. Chevaulegers-Regiment Prinz Taxis. Manuskript. (Privatbesitz G.)

Pflummern'sche F. P. = Freiherrlich von Pflummern'sche Familien-Papiere.

Poten, H. = Handwörterbuch der gesamten Militärwissenschaften mit erläuternden Abbildungen. Herausgegeben von B. Poten, Oberstlieutenant. 9 Bde. Bielefeld und Leipzig 1878. (Privatbesitz K.)

Précis de m. e. o. = Précis des mouvements et opérations du corps d'Armée Bavaroise attaché au premier corps de la grande armée Impériale française sous le commandement de Son Excellence Monsieur le Maréchal d'Empire Bernadotte. Pour la campagne 1805. (Königl. Bayerisches geheimes Staatsarchiv. Kast. schw. 594/165, und in Abschrift beim K. Generalstab.)

Priem, Nürnberg = Auszüge aus geschriebenen Chroniken und aus Priems Geschichte der Stadt Nürnberg, gefertigt von Priem.

Purkart, Ragl. = Die bayerischen Generale der napoleonischen Epoche. Eine Sammlung militärbiographischer Skizzen. II. Heft. Raglovich. (Hptk. d. A.)

Raglovich, G. D. = Geschichtliche Darstellung des Observations-Corps von Kosel im Feldzug des Jahres 1806—1807 vom königl. bayer. Generalmajor v. Raglovich. (K. B. K. A. Manuskript 579.)

Rapp, T. 1809 = Tirol im Jahre 1809. Nach Urkunden dargestellt von Dr. Joseph Rapp, jub. k. k. Gubernialrath und Kammerprokurator zu Innsbruck. Innsbruck 1852. (Hptk. d. A.)

Raumer, E. 1813/14 = Erinnerungen aus den Jahren 1813/14 von Raumer. Stuttgart 1850. (Hptk. d. A.)

Regts. Bibl. = Regiments-Bibliothek.

Regts. G. = Geschichte des k. bayer. 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen. Von seiner Errichtung 1722 bis 1868. Bamberg 1868. (Regts. Bibl.)

Reithofer, D. K. i. L. = Die Kriegsereignisse in Landshut am 16. und 21. April 1809, als die ersten in diesem Kriegsjahre, erzählt von Franz Dionys Reithofer. Leipzig. (Hptk. d. A.)

Saint-Cyr, M. = Mémoires pour servir à l'histoire militaire sous le directoire, le consulat et l'empire par le Maréchal Gouvion Saint-Cyr. Paris 1831. (Hptk. d. A.)

Schmoelzl, F. d. B. 1806/7 = Der Feldzug der Bayern von 1806—7 in Schlesien und Polen. Ein Beitrag zur Geschichte des königl. bayer. Heeres. Nach vaterländischen Quellen bearbeitet von Joseph Schmoelzl, k. b. Artillerie-Major rc. Mit 11 Gefechts- und Belagerungs-Plänen. München 1856. (Regts. Bibl.)

Schönhals, D. K. 1805 = Der Krieg 1805 in Deutschland. Nach österreichischen Originalquellen von Carl Ritter v. Schönhals, K. K. F. Z. M. Wien 1873. (Östr. mil. Ztschr. Jahrgang 1873.)

Schrafel, M. Sch. = Merkwürdige Schicksale des ehemaligen Feldwebels im königl. bayer. 5. Linien-Infanterie-Regiment, Joseph Schrafel, vorzüglich im russischen Feldzuge und in der Gefangenschaft in den Jahren 1812 bis 1814. Von ihm selbst beschrieben. Nürnberg 1834. (Hptk. d. A.)

Schrettinger, D. K. B. M. M. J. O. = Der Königlich Bayerische Militär-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder. Bearbeitet von dem Archivare des Ordens, geh. Kriegsrat Schrettinger. München 1882. (Regts. Bibl.)

(Seiboltsdorff) D. k. b. A. C. 1812 = Das kgl. bayerische Armeecorps in dem Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. (K. B. K. A. Manuskript 139.)

Soden, Memoiren = Memoiren aus russischer Kriegsgefangenschaft von zwei deutschen Offizieren. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Fr. Frhr. v. Soden. Regensburg. (Regts. Bibl.)

Suckow, A. m. S. = Aus meinem Soldatenleben. Von K. v. Suckow, Oberst. Stuttgart 1862. (Privatbesitz K.)

Tagebuch J. R. 8 = Tagebuch des kgl. bayer. 8. Linien-Infanterie-Regiments (Herzog Pius) seit dessen Errichtung vom 1. Oktober 1753 bis zum Jahre 1828 aus Tagebüchern, Relationen und General-Ordres zusammengezogen von dem Hauptmann Fridolin v. Maillinger des nämlichen Regiments. 2 Bände. (K. B. K. A.)

Taxis, T. = Tagebuch eines Offiziers (Fürst Taxis) im Generalstab der bayerischen Armee,

1. während des Feldzuges gegen Rußland im Jahre 1812,
2. vom Aufbruche der Truppen aus dem Lager bei München im August 1813 bis zum Wiedereintreffen daselbst im Jahre 1814,
3. während des kurzen Feldzuges gegen Frankreich im Jahre 1815, wo derselbe im Hauptquartier der preußischen Armee employirt gewesen. (K. B. K. A. Manuskript 919.)

T. e. O. i. G. = Taxis, T.

T. d. III. A. D. = Tagebuch der III. Armee-Division vom 15. März bis 6. September 1809. (Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Österreich und Tirol 1809. Tiroler Insurrektion. III. Periode.)

T. d. Z. v. K. = Tagebuch über die Zernirung der Festung Kufstein im Jahre 1809. (K. B. K. A. Manuskript 93, abgedruckt im Arch. f. O. a. W. Jahrgang 1847. Band 4.)

Thiers, Kaisertum = Geschichte des Konsulats und des Kaisertums. Von A. Thiers. Übersetzt von Fr. Bülau. 20 Bde. Leipzig 1857. (Regts. Bibl.)

T. u. d. T. 1809 = Tirol und die Tiroler im Jahre 1809. Ein Beitrag zur Charakterschilderung unserer Tage. Nürnberg 1810. (Hptk. d. A.)

Vetter, 1813/15 = Der Krieg der Verbündeten gegen Frankreich in den Jahren 1813, 1814 und 1815, als Erläuterung der beiden Tableaus, welche die Schlachtpläne jenes Krieges darstellen. In gedrängter Kürze entworfen von den kgl. Preuß. Kapitäns v. Rau und Hänel v. Cronenthal, herausgegeben von C. Vetter. Mit Allerh. Genehmigung S. Maj. des Königs von Preußen. Berlin 1821. (Kgl. Bibliothek Bamberg.)

Vogl, k. b. Heer = Das kgl. bayer. Heer, seine Änderungen, Formationen, Reduktionen und dergl. vom 16. Februar 1799 bis zum Jahre 1854, herausgegeben von einem kgl. bayer. Offizier (Vogl). München 1854. (Hptk. d. A.)

Völderndorff, Kriegsg. v. B. = Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph I. Von Ed. Frhr. v. Völderndorff und Waradein, Major im Königlich Bayerischen General=Quartiermeisterstabe. München 1826. (Regts. Bibl.)

Wackenreiter, D. E. v. R. = Die Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809. Von Julius Wackenreiter, Oberlieutenant im Kgl. Bayer. 11. Infanterie=Regiment vacant Ysenburg, Mitglied des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Mit 2 Plänen. Regensburg 1865. (Hptk. d. A.)

Widnmann, T. B. 1812 = Tagebuch aus dem Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. Hinterlassenes Manuskript des Artillerie=Oberstlieutenants Frhr. v. Widnmann. (K. B. K. A. Manuskript 781.)

Winther, T. = Friedrich Winthers Tagebücher. Manuskript. (K. B. K. A.)

Yorck v. Wartenburg, N. a. F. = Napoleon als Feldherr. Von Graf Yorck v. Wartenburg, Hauptmann aggregirt dem Generalstabe. Berlin 1885. (Regts. Bibl.)

Inhalt.

VIII. Abschnitt.

Benennungs-Periode „5. Linien-Infanterie-Regiment Preysing“. 1804 bis 1811.

1. Die Zeit bis zum Ausbruch des dritten Koalitions-Krieges. 1804 bis 1805.

2. Anteilnahme am Kriege gegen die dritte Koalition. 1805.

3. Die Zeit bis zum Ausbruche des Krieges gegen Preußen. 1806.

4. Anteilnahme am Kriege gegen Preußen und Rußland. 1806 bis 1807.

5. Die Zeit bis zum Ausbruche des Krieges gegen Österreich.

6. Anteilnahme am Kriege gegen Österreich und Tirol. 1809.

7. Die Friedensjahre 1810 und 1811.

IX. Abschnitt.

Benennungs-Periode „5. Linien-Infanterie-Regiment". 1812 bis 1833.

1. Anteilnahme am Kriege gegen Rußland 1812 bis 1813.

2. Anteilnahme am Kriege gegen die Verbündeten
(Rußland, Preußen, dann Schweden und Österreich).

3. Anteilnahme am Kriege gegen Frankreich 1813/1814.

Der Mainfeldzug.

Der Aufmarsch am Rhein.

1814.

Der Feldzug in Frankreich.

4. Anteilnahme am Feldzug in Frankreich 1815.

5. Die Friedensjahre 1816—1833.

1816.

1817.

1818.

1819.

1820.

Beilagen.

Berichtigungen.

I. Teil: Seite 173 Zeile 19 von oben „Oberhaus, letzteres auf" statt „Oberhaus auf".
II. Teil: Seite 162 Zeile 20 von oben „Juli" statt „Juni".
Seite 220 Zeile 9 von oben „A u g s b u r g" statt „Augsburg".
Seite 418 Zeile 15 von oben „allein" statt „allem".
Seite 515 Zeile 6 von unten „reichten" statt „reichte".
Seite 558 Zeile 10 von unten „noch" statt „nach".
Seite 605 Zeile 15 von unten „a. A." statt „a. D".

IX. Abschnitt.

Benennungs-Periode „5. Linien-Infanterie-Regiment ———."

1812—1833.

1. Anteilnahme am Kriege gegen Rußland 1812—13.

1812. Kriegsursache.

Selten wohl ist einem Kriege ein dichteres Gewebe von Ursachen unterschoben worden als jenem von 1812 gegen Rußland, zu dessen Betrachtung uns die nächste Thätigkeit unseres Regiments führen wird. Die polnische Frage, die Besitzergreifung von Oldenburg durch Frankreich, Streitigkeiten wegen der Kontinentalsperre, Zollkonflikte und handelspolitische Interessen bilden die mehr oder minder innig zusammenhängenden Fäden desselben. Und doch kann ihnen nur eine untergeordnete Rolle zugestanden werden, da es die Machtstellung Rußlands war, welche für Napoleon die eigentliche Kriegsursache abgab.

Ganz Westeuropa mit Ausnahme des englischen Inselreiches und des noch um seine Unabhängigkeit kämpfenden Spanien beugte sich vor dem französischen Imperator — teils besiegt, teils durch Verträge gefesselt oder unfähig, sich seinem Gebote zu entziehen. Nur Rußlands Herrscher, wenn auch Bundesgenosse, schaltete noch mit ebenbürtiger Selbständigkeit in seinem Reiche. Seine Demütigung, die zugleich den Weg zu den Schätzen Indiens öffnen sollte, war sohin erstes Gebot für Napoleons unter den letzten Kriegen zur Lebensaufgabe gereiften Weltherrschaftsplan, und die Absicht, sie herbeizuführen, bildete die Ausgangsbasis der oben berührten Fragen, deren Entstehung nur die fortschreitende Erkaltung zwischen Rußland und Frankreich bezeichnet.

Langsam und sicher, wie sich letztere allmählich zum endgiltigen Bruche entwickelte, vollzogen sich die Kriegsvorbereitungen Napoleons und Alexanders Gegenmaßnahmen. Bis in das Jahr 1810 lassen sich erstere zurückverfolgen und schon 1811 deuteten

1812. Truppenansammlungen im Herzogtum Warschau[1]) und längs der russischen Westgrenze, die Verstärkung der dortigen Festungsbesatzungen und die Anlage von Magazinen auf das Bevorstehende.

Bayerns Heerfolge.

Hatten diese Rüstungen durch Abberufung des 13. Linien-Infanterie-Regiments und einer Artillerie-Kompagnie nach Danzig[2]) bis jetzt nur einen kleinen Teil der bayerischen Armee in Anspruch genommen, so sah sich diese schon in den ersten Wochen des Jahres 1812 gleich den übrigen Rheinbundstruppen mit dem ganzen zur Heerfolge verpflichteten Bestande von 30 000 Mann in die Rechnung Napoleons eingesetzt. Daß man es zur Herbeiführung der geforderten Marschbereitschaft bayerischerseits für notwendig erachtete, die Beurlaubten am 5. Februar 1812[3]) unter dem Vorwande einer „dem Besten Unseres allerhöchsten Dienstes angemessen“ erscheinenden Generalrevue einzuberufen, möchte darauf schließen lassen, wie man für den bevorstehenden Krieg nicht mit jener Begeisterung rechnen zu können glaubte, die Bayerns Volk und Armee stets auszeichnete, wenn es sich um des Vaterlandes oder des Herrscherhauses Interesse handelte.

Mobilisierung, Ordre de bataille, Konzentrierung.

Schon am 7. Februar[3]) streifte jedoch der Mobilisierungsbefehl den Schleier von den wahren Absichten. Ihm folgten zwei Tage später die Ausgabe der Ordre de bataille,[3]) welche die Feldtruppen in 2 Armeecorps[4]) (I. Deroy[5]), II. Wrede) zu je 3 Infanterie-Brigaden (à 2 Infanterie-Regimenter und 1 leichtes Bataillon = 5 Bataillone), 1 Kavallerie-Brigade (à 3 Regimenter mit je 4 Eskadrons = 12 Eskadrons) und 5 Artillerie- mit 2 Fuhrwesens-Kompagnien gliederte, sowie die Verfügung, daß diese Heereskörper vom 15. Februar[6]) ab ihre Versammlung in dem Raume Regensburg—Hof—Bamberg (I. Corps), Erlangen—Ansbach—Nördlingen—Ingolstadt (II. Corps) anzustreben hätten. Der ausrückende Stand der Infanterie-Kompagnien sollte statt 137 nur 121 Gefreite und Gemeine betragen, unter denen sich keine vor 1. September ausdienenden Mannschaften befinden durften. Die im Konzentrations-Gebiet liegenden Garnisonen blieben

---

[1]) Durch den Tilsiter bezw. Wiener Frieden aus preußischen und österreichischen Teilen des ehemaligen Polen als französischer Vasallenstaat gebildet und dem Könige von Sachsen übertragen.

[2]) Seit dem Tilsiter Frieden Freistaat unter französischem, preußischem und sächsischem Schutze.

[3]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

[4]) Jedes Corpskommando war mit dem nötigen Generalstabs-, Justiz- und ärztlichen Personal, einem Oberkriegskommissariat, einem Feldlazaret und einem Pferde-Marodedepot ausgestattet und erhielt noch im Laufe des Monats März ein Kavalleriepiket von 1 Offizier und 50 Pferden als Stabswache zugewiesen.

[5]) Nur mit Widerstreben genehmigte der König, welcher den greisen, im 69. Lebensjahre stehenden Helden den Gefahren und Strapazen eines Feldzugs nicht mehr aussetzen wollte, Deroy die Anteilnahme an diesem Kriege. (E. a. G. G. D., Seite 26.)

[6]) Abmarschtag der einzelnen Truppenteile aus ihren Garnisonen.

vorläufig von den einschlägigen Truppenteilen besetzt;[1]) die Corpsquartiere, 1812. anfänglich nach Regensburg (I.) und Neuburg a. d. D. (II.) bestimmt, hatten successive in ihrem Befehlsbereiche vorzurücken, um so die Inspizierung der einzelnen Abteilungen zu ermöglichen.

Demzufolge verfügten unsere beiden Feldbataillone, welche mit dem 11. Linien-Infanterie-Regiment und 5. leichten Bataillon unter dem interimistischen Kommando unseres Obersten Freiherrn v. Habermann die 3. Infanterie-Brigade des II. Armeecorps bildeten, noch über geraume Zeit zur Bethätigung des nötigen Personalaustausches mit dem Reserve-Bataillon und zur Übung der am 10. Februar größtenteils eingetroffenen Beurlaubten. Die erfreulichen Folgen dieses Umstandes sprechen deutlich aus dem Resultate der Inspizierung, welche Wrede, am 4. März in Nürnberg angekommen, tags darauf über unser Regiment vornahm. „Das 5. Linien-Infanterie-Regiment", meldete derselbe,[2]) „habe ich ebenso schön im Schlag von Leuten und zweckmäßiger Formirung der Grenadiers- und Schützen-Compagnien, welche beide ausgezeichnet schön sind, als außerordentlich propre adjustirt und durchaus gut montirt, gepackt und armirt gefunden. Ich habe das Regiment, nachdem ich es compagnieweise inspicirt habe, Frontmärsche im avanciren und retiriren durch alle Gangarten, Colonnen formiren, mit diesen durch Direktionsveränderungen in zwei Treffen, aus diesen zwei Quarrees formiren, beiden Quarrees in beiden Flanken avanciren, während dem Marschiren beide Quarrees sich so rechts und links ziehen lassen, daß nun, als Halt commandirt worden ist, die beiden Quarrees sich brechen und aus dieser Linie die erste Linie in einem Treffen wieder annehmen konnte (eine sehr schwere Bewegung), machen lassen; jedoch hat sie das Regiment vollkommen nach meinen Wünschen vollzogen. Die Schützen-Compagnien haben die verschiedenen Bewegungen gedeckt und auch ihrer Seits nicht nur alles Wünschenswerthe geleistet, sondern sowie das ganze Regiment meine Erwartung übertroffen. Es hat unter andern zwey Majors, deren ähnliche ich jedem Regiment im exerciren wünschte; beide sind ihrer Sache gewis und dadurch herrschet eine große Ruhe und Verläßlichkeit in denen Bewegungen des Regiments, weil beide zur rechten Zeit Hülfe zu geben wissen. In dem Regiment sind mir unter andern eine Menge junge Unterofficirs aufgefallen, die von schönem Aussehen und besonders wohl gekleidet waren; auf mein gestelltes Befragen hat sich gezeigt, daß es Beamten- und Kaufleutssöhne aus hiesiger Stadt und Gegend waren. Ich habe mir es zur wahren Pflicht gemacht, die Officiers vor die Mitte des Regiments zu beruffen und ihnen meine vollste Zufriedenheit zu erkennen zu geben."

---

[1]) Das in Danzig liegende 13. L. J. R. sollte erst im Konzentrationsgebiet der großen Armee seinen Anschluß an Deroy suchen, erfuhr jedoch durch die Ordre de bataille letzterer seine Einteilung in dem aus Polen, Preußen und Westfalen bestehenden 10. Corps Macdonald.

[2]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

1812. Mit den besten, aus diesen Worten hergeleiteten Hoffnungen können wir sonach unser Regiment ernsten Pflichten, schweren Forderungen entgegenziehen sehen, als wenige Tage nachher die seit 6. März[1]) dem Befehle des französischen Generals Graf Gouvion St. Cyr unterstellte bayerische Armee dem Rufe Napoleons Folge leistete, der zwar die diplomatischen Verhandlungen noch unterhielt, nichtsdestoweniger aber seine durch Bündnisse mit Preußen und Österreich noch vermehrten Heermassen gegen die Weichsel in Marsch setzte.

Gliederung des Regiments, Personalien.

Bevor wir jedoch den Weg dahin betreten, mag uns die nachstehende Übersicht[2]) noch den nötigen Einblick in die Zusammensetzung der ausrückenden und in Garnison verbleibenden Teile unseres Regiments gewähren:

Mobiler Stab, I. und II. Feldbataillon.

Stab und Unterstab: 1. Oberst Frhr. v. Habermann, — 2. Major Frhr. v. Scherer, — 3. Major v. Flad, — 4. Regimentsquartiermeister Neumann, — 5. Regimentsarzt Schmidt, — 6. Bataillonsarzt Strömsdörfer, — 7. Bataillonsarzt Döring, — 8. Oberlieutenant und Regiments-Adjutant Frhr. v. Pflummern, — 9. Unterlieutenant und Adjutant Weinig I., — 10. und 11. 2 chirurgische Praktikanten, — 12. und 13. 2 Junker, — 14. 1 Aktuar, — 15. 1 Musikmeister, — 16. 1 Regimentstambour, — 17. 1 Profos, — 18. mit 29. 12 Hoboisten, — 30. 1 Büchsenmacher.

Außerhalb des Regiments kommandiert: 1. Regimentsauditor v. Oswald bei der 3. Infanterie-Brigade des II. Armee-Corps, — 2. Unterlieutenant v. Rogister als Adjutant des Generalmajors v. Vincenti bei der 1. Infanterie-Brigade II. Armee-Corps.

Kompagnien	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vizekorporale	Tambours	Hornisten	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Summe vom 1. Unteroffizier
1. Grenadier-	v. Fabris	Sack	Michels	1	—	2	4	2	2	—	1	5	114	131
2. Grenadier-	v. Ballade	v. Khuon	Weller	1	1	2	4	2	2	—	1	6	112	131
1. Schützen-	Bacher	v. Deroy	Eckel	1	1	2	4	2	—	2	1	7	111	131
2. Schützen-	v. Avila	Engelhardt	Reck	1	1	2	4	2	—	2	1	6	112	131
1. Füsilier-	Aviser	Braun	Roth I.	1	1	2	4	2	2	—	1	4	114	131
2. Füsilier-	Renner	Wind-maßinger	Reck	1	1	2	4	2	2	—	1	6	112	131

1) Kriegsmin.-Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

2) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1811/12.

Kompagnien	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vizekorporale	Tamboure	Hornisten	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Summe vom 1. Unteroffizier
3. Füsilier=	Daniels	Zwilling	Kramer	1	—	2	4	2	2	—	1	5	114	131
4. Füsilier=	Frhr. v. Lindenfels	Molzberger	Roth II.	1	1	2	4	2	2	—	1	6	112	131
5. Füsilier=	Kerp	Graf	Häberlein	1	1	2	4	2	2	—	1	7	111	131
6. Füsilier=	Pischl (krank)	Roggenhofer	Polland	1	1	2	4	2	2	—	1	7	111	131
7. Füsilier=	Schuler	Frhr. v. Furtenbach	v. Pechmann	1	1	2	4	2	2	—	1	7	111	131
8. Füsilier=	Dulak		Frhr. v. Horneck, Demmelmaier	1	1	2	4	2	2	—	1	8	110	131

Immobil bleibendes Reserve=Bataillon:

Stab: 1. Oberstlieutenant v. Blesen, — 2. Major Denz (überzählig), — 3. Bataillonsarzt Hildenbrand, — 4. Unterlieutenant und Adjutant Spanmann, — 5. mit 7. 3 chirurgische Praktikanten, — 8. 1 Junker, — 9. 1 Bataillons=Tambour.

Kompagnien	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vizekorporale	Tamboure	Hornisten	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Summe vom 1. Unteroffizier
9. Füsilier=	v. Seydel	Pfeiffer	Weinig II., v. Grundherr, Schmid	1	1	2	3	—	3	—	1	11	132	154
10. Füsilier=	Frhr. v. Boithenberg	Caspers	Roth III., Müller	2	1	2	3	—	3	—	—	12	137	160
11. Füsilier=	v. Durst	Maierhofer	Heinrichmayer, v. Schiltberg	1	—	2	4	—	2	—	1	9	147	166
12. Füsilier=	Frhr. v. Zoller	Eberer	v. Reichert	2	2	1	3	—	3	—	—	12	129	152

Sie zeigt uns die im Offiziercorps seit 1811 eingetretenen Personaländerungen, nämlich den Abgang der Unterlieutenants Finsterer, Engelbrecht (26. Januar wegen Anstellung im Zivildienst entlassen) und Frhr. v. Taxis (23. Februar auf Nachsuchen verabschiedet) sowie des Bataillonschirurgen Müller (26. Januar zum 1. Linien=Infanterie=Regiment versetzt) und den Ersatz des letzteren durch den Bataillonsarzt Döring (26. Januar vom 1. Linien=Infanterie=Regiment anher). Doch stehen wir mit ihr noch keineswegs vor einem abgeschlossenen Bilde, das uns in den engeren Rahmen der Kriegsereignisse begleiten könnte. Vielmehr bleiben bis zu der noch ferne liegenden Eröffnung der Feindseligkeiten und deren Einfluß auf das Offiziercorps unserer Feldbataillone noch manche Änderungen zu verzeichnen, die des Zusammenhanges wegen schon hier Erwähnung finden mögen. Es sind dies: die Versetzung des am 25. Mai erkrankten Kapitäns Frhr. v. Linden=

1812. fels (1. Juni) sowie des krank in Nürnberg verbliebenen Kapitäns Pischl (1. Juli) zum Reserve-Bataillon, der Ersatz des letzteren durch den Kapitän Frhr. v. Zoller (1. Juli) des Reserve-Bataillons, der Tod des Oberlieutenants Zwilling, welcher sich am 25. Juni im Lazaret zu Arys in einem Melancholieanfall selbst entleibte, die Beförderung der Unterlieutenants Frhr. v. Horneck, Michels, Weller (15. April), v. Pechmann und v. Rogister (30. Juli) zu Oberlieutenants, sowie des Junkers Zeis zum Unterlieutenant (18. Mai), endlich die Kommandierung des Oberlieutenants Michels (30. Juli) als Adjutant bei unserer Brigade.

Aufbruch aus Bayern und Marsch durch Sachsen.

Nachdem am 8. März eine zu Amberg stattgehabte Zusammenkunft der Generale Deroy und Wrede mit Gouvion St. Cyr zur Festsetzung der Marschdisposition geführt hatte,[1]) bethätigten am 10. die beiden bayerischen Armeecorps, welche teils engerer Konzentrierung, teils des Durchzuges der italienischen Truppen wegen schon vorher in sich aufgerückt waren, ihre Staffelbildung auf den Parallelstraßen Bayreuth—Hof (I. Corps) und Nürnberg—Kronach (II.). Ihre nächste Bestimmung lag an der Oder, die sie in je 5 sich mit Tagmarschintervall folgenden Kolonnen über Zwickau, Dresden, Görlitz, Bunzlau, Bautzen (I. Corps) bezw. Schleiz, Altenburg, Meißen, Hoyerswerda (II.) erreichen sollten. Der auf den 11. festgesetzte Beginn des Marsches hatte aber noch mit dem Mißstande zu rechnen, daß die Bagage fast ganz, die Artillerie teilweise der Bespannungen entbehrte und demgemäß das im Jahre 1806 mit schlechtem Erfolge erprobte Auskunftsmittel des Landvorspanns wieder in sein Recht eintreten mußte.

Unser Regiment war weder durch die vorhergegangenen Truppenverschiebungen, noch durch die zur Staffelbildung vorgenommenen Bewegungen berührt worden. Die Bestimmung unserer um Nürnberg versammelten Brigade als letztes Echelon des II. Armeecorps wahrte ihm vielmehr den Genuß der Garnison bis zum allgemeinen Aufbruch. Am 11. März schlug jedoch auch seine Abschiedsstunde. Dichter Regen peitschte die Straßen Nürnbergs, als sich die Reihen unserer Feld-Bataillone morgens 6½ Uhr auf dem Grünen Markte zum Abmarsch schlossen. Trotzdem war fast die ganze Einwohnerschaft auf den Beinen, um ihnen bis über Buch hinaus das Geleite zu schenken, — trotzdem jubelten „die Jungen“ den Tagen und Ereignissen entgegen, denen sie zueilten. Nur auf den Gesichtern „der Altgedienten“, welche schon den Krieg 1806/7 mitgemacht hatten, sah man düstere Mienen.[2]) War es Erinnerung, war es Ahnung, was sie bewegte?

---

[1]) T. e. O. i. G. Seite 3.

[2]) Furtenbach, T. B. 1812 und Pflummernsche F. P.

1812.

Über Effelterich (11.),[1] Ebermannstadt (12.), Wiesentfeld (13.), Weismain (14. u. 15.), Küps (16.), Unterrodach (17.) erreichte unser Regiment am 18. bei Nordhalben die vaterländische Grenze und setzte von hier, seine Tagesleistung trotz unsäglich schlechter Witterung noch auf 40 Kilometer ergänzend, nach kurzer Rast den Marsch bis Ebersdorf fort, wo es am 19. Ruhetag hielt. Grimmige Kälte, der unqualifizierbare Zustand der über den Frankenwald führenden, meist tief verschneiten Kommunikationen und Mangel an Vorspann hatten den Marsch vom 18. März zu einem unendlich beschwerlichen gemacht und den Unserigen einen schwachen Vorgeschmack von dem gegeben, was ihnen während des Zuges durch das Reußische und Sächsische Gebiet treu bleiben sollte. Denn wenn auch allerorten die Bevölkerung aufgeboten ward und selbst wetteiferte, die schlechten Straßen in gangbaren Zustand zu versetzen, so gelang es ihr doch nur in geringem Maße, die Schwierigkeiten zu vermindern, die den Truppen bei Marschleistungen von 24 bis 42 Kilometern je nach Frost oder Thauwetter und Regen auf harten, ausgefahrenen Wegen und in grundlosem Kot und Sand erwuchsen.

Reichen Ersatz für diese Strapazen boten dagegen die Quartiere. Es bedurfte wohl bayerischerseits kaum des beabsichtigten Hinweises, „daß auch die sächsischen Truppen im Jahre 1809 bei ihrem Durchmarsche durch Bayern nicht nur nichts bezahlt, sondern auch nicht einmal durchgängig die geforderten Quittungen richtig ausgestellt haben“, um bei dem Entgegenkommen Sachsens die Verpflegung unserer Corps zu sichern. Denn wie im Fürstentum Reuß so überbot man sich auch hier, den im Jahre 1807 erworbenen Ruf einer glänzenden Gastfreundschaft aufs neue zu bewähren und mehr zu leisten, als das von den bayerischen Gebührssätzen ohnehin vorteilhaft abstechende Verpflegs-Regulativ bestimmte.[2]) So sicherten sich auch die Orte Tögau (20.), Neilitz (21.), Ronneburg (22. u. 23.), Altenburg (24.), Geringswalde (25.), Nossen (26. u. 27.), Nauenhof (28.), Königsbrück (29.), Kamenz (30.) und Wurschen (31.) als Marschquartiere unseres Regiments dessen dankbare Erinnerung.

Marsch durch Schlesien.

Anders gestalteten sich die Verhältnisse auf schlesischem Boden. Die erschwerenden Momente zwar, ununterbrochenes Schnee- und Regenwetter und grundlose Wege, begleiteten auch hier unsere Truppen. Aber weder freundliche Aufnahme noch zureichende Verpflegung entschädigte letztere, wenn sie nach des Marsches Mühen die Quartiere erreichten. Die „schlechten Anstalten des Gouvernements“ und der „in ganz Schlesien herrschende üble Wille der Einwohner“ ließen sie

---

[1]) Die angegebenen, den Pflummernschen F. P. entnommenen Marschquartiere bezeichnen den jeweiligen Standort des Regimentsstabes und damit durchschnittlich den Mittelpunkt des Kantonnierungsraumes unseres Regiments.

[2]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

1812. vielmehr recht empfindlich fühlen, wie wenig Begeisterung für den bevorstehenden Krieg, wie viele Erinnerung an die Jahre 1806 und 1807 hier lebte.[1])

Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß unser Corps in Abänderung der ursprünglichen Marschroute von Bautzen an den Truppen Deroys unmittelbar folgte und so mit Quartieren rechnen mußte, deren ohnehin geringe Leistungsfähigkeit unter mehrtägigen Durchzügen bereits gelitten hatte. Wie dies für unsere — die letzte Staffel bildende — Brigade besonders fühlbar ward, so sah sich dieselbe auch am schwersten durch die Forderung betroffen, mit möglichster Beschleunigung die Gegend von Glogau zu gewinnen. Unter Verzichtleistung auf Rasttage suchte ihr unser Regiment gerecht zu werden. Über Wiesa (1. April), Pentzig (2.), Siegersdorf (3.), Haynau (4.) erreichte es am 5. nach einer Marschleistung von 48 Kilometern Gramschütz, defilierte tags darauf mit dem größten Theile des nun aufgeschlossenen Corps am südlichen Thore von Glogau vor General Gouvion St. Cyr und bezog dann mit der Hoffnung längeren Verbleibens um Liegnitz (6.) Quartiere.

Geldverpflegung.

So groß auch die Forderungen und Entbehrungen der letzten Tage waren, konnte sich Wrede in seinem Berichte d. d. Glogau 6. April[1]) doch günstig über den Krankenstand aussprechen und „die sehr gute Stimmung bei den Soldaten“ rühmen. Nicht so rückhaltlos äußerte er sich bezüglich der Offiziere. „Ich würde die Unwahrheit reden“, so lauten seine Worte, „wenn Ich meldete, daß ein froher Geist unter Ihnen herrscht und herrschen kann. Als das Corps das rechte Ufer der Saale betrat, zählten die Officiers auf die sichere Erhaltung der Feld-Equipierungs-Gagen; an den Ufern der Elbe rechneten sie mit noch mehr Gewißheit darauf —, und wenn je Bedürfnis bei Ihnen eintritt, so ist es dermahlen, wo der Officier für sein eigenes Geld leben muß, indem die strengsten Befehle bestehen, daß die Königlich Preußische und Pohlnische Landen mit keinen Forderungen der Officiers belastet werden dürfen. Die Officiers treten nun auf das rechte Oderufer und befinden sich wirklich in bedeutender Noth.“

Eine beklagenswerte Wirkung auf die Armee führt uns hier das finanzielle Elend wieder vor Augen, unter dem damals unser Vaterland litt. Deutlicher aber tritt dasselbe noch zutage, wenn wir den Erfolg der Berichte betrachten, mit welchen die beiden Corpskommandanten Deroy und Wrede die Beseitigung der mißlichen Geldverpflegungs-Verhältnisse anstrebten. Erst am 22. Mai[2]) wurden mit der Wirkung vom 1. April die Feldgebühren für die mobilen Truppenteile bewilligt und auch dann noch unter Einschränkungen, welche die Selbstlosigkeit der Armee auf eine harte Probe stellten.

Nur die Monatsgagen der Offiziere sollten in vollem Betrage an die Feld-Kriegskasse abgeführt werden, wobei sich jedoch „zu den bekannten Einsichten

[1]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

[2]) K. B. K. A. Krieg gegen Rußland 1812. II. XII.

Unserer kommandirenden Generale“ versehen wurde, „daß von dieser Bewilligung nicht länger, als es die Umstände durchaus erheischen, werde Gebrauch gemacht, sofort bey eintretenden günstigeren Verpflegs-Verhältnissen eine solche Anordnung eingeleitet werde, gemäß welcher die dem National-Wohlstande und dem inländischen Geldumlaufe so nachtheilige Versendung solcher beträchtlicher Geldmassen nach dem Auslande auf die möglichst thunliche Weise beschränkt werden könne.“ Von den Löhnungen der Unteroffiziere und Mannschaft durfte nur der dritte Teil ins Feld nachgeschickt werden. Der Rest ging „nach hergestellter Liquidität“ in die Kassen der betreffenden Reserven bis zur Zurückkunft oder „gestatteter Disposition“ der Bezugsberechtigten. Die Erinnerung an diese Verkümmerung der materiellen Sorge für die Armee mag uns begleiten, wenn wir letzterer nun in eine Gegend folgen, deren Armut, spärliche Bevölkerung und geringe Kulturstufe die heimatlichen Hilfsquellen doppelt schwer vermissen ließ und unsere Truppen schon vor dem Betreten des feindlichen Gebietes auf die bevorstehende Aufgabe hinwies, — nicht allein zu leisten, sondern mehr noch zu leiden.

1812.

Marsch durch Polen und Ostpreußen.

Die an Erreichung der Oder geknüpfte Hoffnung, hier länger dauernde Quartiere und einige Erholung zu finden, erfüllte sich nämlich nicht. Die beiden bayerischen Armeecorps, welche gemäß Tagsbefehls vom 25. März[1]) in der Ordre de bataille der großen Armee die Bezeichnungen „19. (Deroy) und 20. (Wrede) Division“ erhalten hatten und nunmehr das 6. Corps bildeten,[2]) mußten alsbald nach ihrem Eintreffen um Glogau die dortige Gegend für das auf dem Fuße folgende 4. (italienische), sowie für das 7. (sächsische) und 8. (westfälische) Corps räumen und gleichzeitig je ein Kavallerie-Regiment (1. und 2. Chevaulegers-Regiment) zum 3. Kavallerie-Reservecorps abgeben.

So sehen wir Deroys erste Staffel schon vom 1. April in der Richtung auf Gnesen, Wrede am 6. und 7. gegen Posen aufbrechen, das unser Regiment bei mäßigen Märschen, aber schlechten, in Linden (7.), Altkloster (8. und 9.), Dombrowo (10. und 11.), Prochy (12.), Karczewo (13. und 14.), Trzebowo (15.) genommenen Quartieren am 16. erreichte.

Wenn es dieser von polnischer Unsauberkeit durchsetzten Stadt immerhin bessere Unterkunft verdankte, als die übrigen Truppen in den schmutzigen und armseligen Dörfern beider Warthe-Ufer genossen, so mußte es andererseits auch den Garnisondienst in Kauf nehmen, der ihm aus der Ehre erwuchs, die nächste Umgebung Gouvion St. Cyrs zu bilden, und der um so mehr ins Gewicht fiel, als

---

[1]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

[2]) Gemäß Reskript vom 21. April (ebendaselbst) bezogen sich diese Benennungen jedoch nur auf den Verkehr mit französischen Behörden, während es in allen „übrigen Angelegenheiten, besonders im inneren Geschäftsgange“ bei den seitherigen Bezeichnungen sein Verbleiben hatte.

1812. die nunmehrigen Standquartiere zur Vornahme fleißiger Exerzierübungen ausgenützt wurden.

Wie die Unterkunft, so gab auch die Verpflegung zu den ungünstigsten Erfahrungen Veranlassung. Da gemäß Kaiserlichen Befehls im Herzogtum Warschau im strengsten Sinne des Wortes nur Dach und Fach, sogar ausschließlich des Kochholzes und des Strohs für die Lagerstätte der Soldaten gewährt ward, mußten sich auch die Offiziere mit den ungenügenden und vielfach schon mit Mangel kämpfenden Leistungen des in Posen angelegten französischen Magazins begnügen. Doch blieb dieses unserem an Ort und Stelle befindlichen Regimente wenigstens nicht verschlossen, wie den übrigen bayerischen Truppenteilen, die man in wiederholter Anwendung des in den Jahren 1805, 1806 und 1807 beobachteten Verfahrens vom Genusse seiner angeblich nur für Franzosen gesammelten Vorräte ausschloß und zwang, unter unendlichen, sich aus dem üblen Willen der Behörden und Einwohner ableitenden Schwierigkeiten eigene Magazine anzulegen.[1])

So sahen sich unsere Truppen die materielle Fürsorge wie von der erschöpften Heimat, so auch von jener Seite versagt, für deren Interesse das Beste einzusetzen, sie auf dem Wege waren. Und wenn dieses Interesse hier Franzosen und Bayern, die in vier Feldzugsjahren Schulter an Schulter für seine Verteidigung gestritten, nicht zu waffenbrüderlich entgegenkommender Gesinnung einen konnte, wie sollte dies dann gegenüber den bunt zusammengewürfelten Nationalitäten, bei den Polen, Italienern, Spaniern, Schweizern, Portugiesen, Kroaten und wie sie alle heißen mochten, der Fall sein, die Napoleons Ruf zu schwerem, aber nicht begeisterndem Werke führte? Wir stehen in Beantwortung dieser Frage vor der Andeutung manches Bildes, das uns auf dem Todesgange unserer „alten Armee“ noch begegnen wird.

Nachdem der Aufenthalt zwischen Posen und Gnesen auch der im Verbande des 6. Corps verbliebenen Divisions-Kavallerie die Benennungen 21. (Graf Seydewitz) und 22. (Graf Preysing) leichte Kavallerie-Brigade, den Chargen der Infanterie aber wohl kaum Gelegenheit gebracht hatte, sich an Stelle der durch Armeebefehl vom 15. April für die Truppenoffiziere abgeschafften Schärpen mit den neuerdings eingeführten Haussecols zu versehen, traf am 26. April für beide Divisionen die Weisung ein, sich nach Plozk an der Weichsel in Marsch zu setzen, um dort demnächst den Übergang auf das rechte Ufer zu bethätigen.

Wenn die gleichzeitig getroffene, wegen mangelhafter Ausrüstung mit Brotsäcken jedoch auf Schwierigkeiten stoßende Verfügung, die Truppen mit sechstägigem Lebensmittelbedarf zu versehen, die klägliche Beschaffenheit der an dieser Route liegenden Magazine andeutete, so führten die mißlichen Unterkunftsverhältnisse in

[1]) T. e. O. i. G. Seite 14.

dem zu durchschreitenden Raume überdies zu einer baldigen Änderung des 1812. Marschbefehls für unsere Division. Die notwendig erachtete Staffelbildung verlegte den Beginn ihrer Bewegung auf den 30. April und zwang sie, in Wiederholung der schon von Glogau bis Posen beobachteten Vorsicht, unter Hinnahme eines weiteren und schlechteren Parallelweges die direkte Folge hinter der Division Deroy zu vermeiden.

Unser Regiment, in der dritten Staffel eingeteilt, brach am 2. Mai von Posen auf, lernte die Armut und den unbeschreiblichen Schmutz der Quartiere Pudwitz (2.), Zierniki (3.), Tremessen (4.), Kwieciszewo (5.), Gocanowo (6.), Radiejew (7.) kennen und bezog um Brest (8.) sein letztes Kantonnement auf dem linken Weichselufer. Froh, dem Elend dieser Gegend zu entkommen und sich einem fruchtbareren Landstriche zu nähern, das Schicksal nicht ahnend, welches jenseits lauerte, übersetzte es am 9. morgens bei Wlozlawek unter den Klängen türkischer Musik, Trommel- und Hörnerschall auf Kähnen den Fluß,[1]) nächtigte in Großchelmiza und traf folgenden Tags nach einem mühsamen, durch heftige Gewitterregen erschwerten Marsche von 40 Kilometern kurz vor Mitternacht in seinen vorläufig bestimmten Standquartieren um Sembowez ein.

Zur Erleichterung der Verpflegung und Verminderung des schwer fühlbaren Fouragemangels dehnte sich unsere Division hinter dem linken Flügel der um Racionz stehenden Division Deroy aus und belegte die Umgegend von Sierps (1. Inf. Brig.), Dobrzyn, Rypin (Kav. Brig.), Lipno (Div. Quartier), Bobrownik (unsere Brigade), Wroclawiek, Brzesk (Artillerie) und Kowal (2. Inf. Brig.). Überdies fand sie nach dieser Richtung wohlthuende Beihilfe durch zwei unbedeutende Magazine in Lipno und Rypin, deren Besitz sich Wrede allerdings nur „unter lebhaften Debatten" mit Marschall Ney (3. Corps) und dadurch sichern konnte, daß das 2. leichte Bataillon „binnen 36 Stunden 28 machte, um diese Magazine vor der Ankunft der Truppen des Armeekorps zu besetzen".[2])

Derselbe Bericht Wredes, welcher geeignet war, mit Schilderung dieser Maßnahme eine Andeutung der Beziehungen zwischen französischen und bayerischen Truppen nach München zu tragen, konnte sich mit voller Befriedigung über die „strenge Disziplin und den guten Geist unter den Soldaten", die geringe Zahl der Fahnenflüchtigen und den günstigen Krankenstand aussprechen. Die Prüfung letzterer Versicherungen im Rahmen unseres Regiments ergiebt eine Minderung seiner Präsentstärke um 1 Deserteur und 29 Kranke.[3])

Zur Zeit des Übergangs unserer Truppen über die Weichsel war auch die Gruppierung der drei Armeen angebahnt worden, mit welchen Napoleon zwischen

---

[1]) Furtenbach, T. B. 1812.
[2]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.
K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1811/12.

1812. Kowno und Grodno in Rußland eindringen wollte. Die große Masse, 225 000 Mann (Garde-, 1., 2., 3. Infanterie-, 1. und 2. Kavallerie-Corps), zog sich — Napoleons Führung vorbehalten — am linken Flügel zusammen, während der rechte Flügel, 82 000 Mann (5., 7., 8. Infanterie-, 4. Kavallerie-Corps), dem König von Westfalen anvertraut werden sollte. Zwischen beiden hatten die Bayern, das 4. (italienische) Infanterie- und 3. Kavallerie-Corps in der Stärke von 85 000 Mann unter Prinz Eugen, dem Vizekönig von Italien, das Zentrum zu bilden. Die linke Flanke deckte — zunächst gegen Riga bestimmt — das 38 000 Mann zählende 10. Corps Macdonald, bei dem wir das bayerische 13. Linien-Infanterie-Regiment wissen, die rechte dagegen Fürst Schwarzenberg mit 30 000 Österreichern, die jedoch durch ein Detachement des Königs von Westfalen abgelöst werden und zur Hauptarmee stoßen sollten. Das 9. (35 000 Mann) und 11. (72 000 Mann) Corps dienten in staffelförmiger rückwärtiger Stellung als Reserve.

Am 15. Mai traf Prinz Eugen bei seinen an der Weichsel konzentrierten Corps ein und nahm sein Hauptquartier in Plozk. Vor Beginn des demnächst beabsichtigten Vormarsches an den Omulew sollte eine Revue den Truppen den Führer zeigen, der binnen kurzem bewies, wie sehr er der Liebe und des Vertrauens wert sei, das ihm die Bayern schon wegen seiner Beziehungen zu ihrem Königshause entgegenbrachten.[1]) Zur Vornahme dieses Aktes hatte sich die Division Wrede am 20. bei Lipno zu versammeln.

Unser Regiment ward demzufolge schon am 19. nach Wolja gezogen und langte tags darauf, um 3 Uhr morgens aufbrechend, nach vierstündigem Marsche vor dem Nordsaume von Lipno auf dem Revueplatz der in zwei Treffen mit vorgenommener Kavallerie aufstellenden Division an. Um 8 Uhr erschien der Vizekönig mit glänzendem Gefolge, besichtigte die einzelnen Brigaden und ließ „mehrere Manoeuvres“ machen, welche trotz „des sehr engen Terrains“, tiefen Sandes und drückender Hitze „der Art executirt worden, daß Höchstdieselben sowohl darüber als über die gute Haltung der Truppen ihre volleste Zufriedenheit“ aussprachen. Nach der Versicherung Wredes wetteiferte alles, den Beifall des neuen Führers zu erlangen. Um 10½ Uhr fand der Schlußvorbeimarsch statt, worauf die Truppen in die tags vorher innegehabten Quartiere rückten. Von hier kehrte unser Regiment am 21. nach Sembowez zurück.[2])

Nur wenige Tage noch währte sein Aufenthalt hier, da der Vizekönig unmittelbar nach Besichtigung der einzelnen Divisionen den Vormarsch an den oberen Narew und gegen den Omulew aufnehmen ließ. Deroy, seine Bewegung am

---

[1]) Vergl. Seite 68 und Widemann, T. B. 1812. Seite 3, — sowie (Seiboltsdorff) d. k. b. A. C. 1812, Seite 8.

[2]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13 und Furtenbach, T. B. 1812.

24. beginnend,[1]) sollte in die Gegend nördlich Makow, unsere Division nach 1812. Mlawa rücken. Durch die Ankunft eines Pferdetransports aus Bayern nunmehr wenigstens hinsichtlich der Artilleriebespannung sichergestellt, mit der um 90 Brotwagen[2]) vermehrten Bagage aber noch größtenteils auf Landvorspann angewiesen, verließ Wrede am 25. die bisherigen Quartiere.

Den verhältnismäßig kleinen Marsch, welcher unser Regiment an diesem Tage nach Ugoschtsch (I. Bataillon) und Sokolowo (II.) führte, mußte es alsbald durch Leistungen entgelten, die unsere Bewunderung auch dann noch verdienen würden, wenn sie bei geringerer Hitze und unter dem Einflusse einer gespannteren Lage herangetreten wären. Denn schon am 27. finden wir unser Regiment nach einer in Ponjatowo (26.) verbrachten Nacht mehr als 100 Kilometer entfernt, jenseits Mlawa in seinen zwischen Schiblowo und Grudusk gelegenen neuen Quartieren, die es mit der Hoffnung auf einige Ruhe betreten hatte.

Statt dieser brachte der 28. gesteigerte Anstrengungen. Rücksichten auf Raumgewährung für das nachfolgende 4. Infanterie- und 3. Kavallerie-Corps sowie die große Ausdehnung des um Roshan auf beiden Narew-Ufern stehenden 5. (polnischen) Corps hatten nämlich den Bestimmungsort Wredes nach Willenberg verschoben. Um 4 Uhr morgens erhielt unser Regiment Weisung, unverzüglich nach Mlawa zurückzukehren und sich von hier auf die Straße nach Janow zu setzen. Ohne das Eintreffen der 1., 4., 5. und 7. Füsilierkompagnie, welche kaum ihre weiter östlich gelegenen Quartiere erreicht hatten, abzuwarten, leistete dasselbe Folge und langte nach Einschiebung zweier Rasten am 29. gegen Mittag bei Janow an, wo das vorgenommene Geschäft des Abkochens den zurückgebliebenen Teilen die Möglichkeit gab, das Regiment einzuholen. Der um 2 Uhr nachmittags fortgesetzte Marsch brachte letzterem abends 9 Uhr die wohlverdiente Ruhe in den zu Willenberg (I. Bataillon) und dessen Umgebung (II.) angewiesenen Quartieren und endete die glänzend bestandene Probe, welche in 3½ Tagen eine Raumgewinnung von etwa 180 Kilometern gefordert hatte.

Dieselben Gründe, von welchen wir die Dislokation unserer Division beeinflußt sahen, machten auch auf die Truppen Deroys ihre Wirkung geltend. In dem ursprünglich bestimmten Raum nördlich Makow angekommen, fanden sie sich in zu enger, die Beischaffung der Verpflegung störender Fühlung mit dem 5. Corps und mußten nun in die Gegend von Ziechanow zurückgehen. Durch diese Lagerung hinter den Polen behindert, sich an den weit vorgeschobenen Sicherungspostierungen zu beteiligen, welche der Divisions-Kavallerie der vorderen Corps zu-

[1]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. III. Band, Seite 27 bringt in seiner nur flüchtigen Berührung der Bewegungen Deroys und Wredes vor dem strategischen Aufmarsch vielfach irrige Daten.

[2]) Da die aus der Heimat nachgesendeten 30 Brotwagen bei dem Verlangen, für 10 Tage Lebensmittel mitzuführen, nicht ausreichten, hatte Wrede 60 Landfuhrwerke requiriert.



1812. gedacht waren, wurde Deroys Kavallerie-Brigade (Seydewitz) ebenfalls zu unserer Division berufen. Am 8. Juni[1]) entsendete Wrede die beiden Chevaulegers-Brigaden, über welche er hiermit verfügte, nach Nikolaiken (Preysing) und Johannisburg (Seydewitz) und sicherte sich mit deren Bemühungen, durch ausgedehnte Requisitionen kleine Magazine in den genannten Orten anzulegen, gleichzeitig eine weitere Verpflegsetappe für ferneren Vormarsch.

Denn Verpflegungsrücksichten waren es, die in den nunmehrigen Quartieren die allgemeine Thätigkeit beherrschten. Ihnen galten zahlreiche Entsendungen unseres Regiments, das nur mit einer Kompagnie den Dienst im Quartiere Wredes versah, die übrigen aber der Eintreibung von Vieh und Lebensmitteln aus der Umgegend dienstbar machte;[2]) — auf sie lenkte sich, schon durch die bisherigen Erfahrungen wachgerufen, die ganze Aufmerksamkeit der höheren Führer; — ihnen wurden die ersten Anordnungen Napoleons gewidmet, als er Anfang Juni in Thorn eintraf. Im Falle eines Aufbruches sollten Lebensmittel für 14 Tage mitgeführt und zu diesem Zwecke die „Ressourcen" in den einzelnen Distrikten möglichst geschont werden.[3])

Doch diese Sorge kam zu spät. Der Fehler, unabsehbare Heermassen auf einem kleinen, ohnehin armen und großenteils durch Viehseuchen und Mißernte an den Rand absoluter Leistungsunfähigkeit gebrachten Landstriche ohne genügende Sicherstellung ihres Unterhaltes zu versammeln, trug bereits seine Früchte. Hunger, unfreundliches Benehmen der Bewohner und das so gebotene Geschäft der Requisition hatten bereits an der Disziplin genagt und schon jetzt unter die durch kein nationales Band, durch keine waffenbrüderliche Gesinnung verbundenen Truppen einen Geist getragen, dem nichts heilig war, — weder das Eigentum der Bevölkerung eines alliierten Landes, noch die Rücksicht auf den Kampfgenossen, kaum die Sorge um den nächsten Tag.

Unter solchen Verhältnissen mußten es die beiden bayerischen Divisionen schwer empfinden, als bei Wiederbeginn des Vormarsches (11. Juni) das 4. Corps aus seiner bisherigen Einteilung in der rückwärtigen Staffel an die Spitze genommen ward. Denn der Name, den sich die Italiener durch Plünderungen und grobe Exzesse bereits erworben hatten, ließ die Kennzeichen ihrer Spur ahnen. Und die Wirklichkeit übertraf noch die Erwartung.

Die erste Erfahrung in dieser Beziehung mußte unser Oberlieutenant Freiherr v. Furtenbach machen, welcher — unserer Division vorausgehend — am 15. Juni von Willenberg aufbrach, um mit 50 Mann unseres Regiments einen 84 Wagen zählenden Mehltransport nach Nikolaiken zu geleiten. In seiner ersten Nachtstation Großjerutten sah er sich aus Mitleid mit den

[1]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

[2]) Pflummernsche F. P. und Furtenbach, T. B. 1812.

[3]) T. e. O. i. G. Seite 25.

verzweifelten Einwohnern und zur Sicherung der eigenen Verpflegung veranlaßt, den Erpressungen eines italienischen Requisitions-Kommandos entgegenzutreten, das hier sein Unwesen trieb. Die Androhung, laden zu lassen und sich mit Gewalt des Zwischentrittes der Bayern zu entledigen, war die Erwiderung des italienischen Kommandoführers, eines Gardeoffiziers, den jedoch Furtenbachs entschlossene Versicherung: „Meine Leute haben schon geladen“ der Ausführung seiner Drohung wie seiner Requisition überhob.[1]) 1812.

Schlimmeres noch sah unsere Division, deren Spitze am 15. von Willenberg aufgebrochen war, innerhalb der drei Tage, während welcher sie dem italienischen Corps auf der gleichen Straße folgte, um dann in die Gegend von Lyck abzubiegen. Ausgeplünderte Ortschaften, mißhandelte Bewohner, Greuel der Indisziplin und der Zerstörungssucht schufen ihr einen Eindruck, der sich am deutlichsten in der Versicherung unseres Gewährsmannes[2]) ausprägt: „Wir athmeten wieder freier, da wir von Peitschendorf ab nicht mehr mit diesen Räubern marschiren mußten.“

Unser Regiment hatte erst am 16. Juni die Gegend von Willenberg verlassen, nächtigte an diesem Tage in Wallen, den 17. in Piassutten, am 18. in Kossewen und erreichte am 19. Arys, wo es das nach Nikolaiken entsandte Transportkommando an sich zog und weiteren Marschbefehl erwarten sollte. Seine Ausrückungsstärke betrug an diesem Tage 40 Offiziere, 104 Unteroffiziere, 23 Tamboure, 1364 Gefreite und Gemeine, 24 Mann Unterstabs-Personal — sein Krankenstand nur 1 Offizier (Kapitän Freiherr v. Lindenfels) und 39 Mann.[3])

Kriegserklärung und Einmarsch in Rußland.

Inzwischen endete das Spiel der Diplomatie, welche durch hinhaltende Verhandlungen die Zeit zur Truppenkonzentrierung verschafft hatte. In Gumbinnen (20. Juni) erhielt Napoleon das russische Ultimatum, von Wilkowischki kündete zwei Tage später ein das Interesse der Verbündeten in den Vordergrund des Kriegszweckes stellender Aufruf der Armee an: „Der zweite polnische Krieg hat begonnen.“ Wie sein Vorgänger vom Jahre 1806 appellierte er an die Erinnerung von Austerlitz. Die Ereignisse mögen uns lehren, daß es nicht mehr die durch Kampf, Sieg, gemeinschaftliche Interessen und abgöttische Liebe zu ihrem Führer verbundenen Truppen von Austerlitz waren, an die er sich wandte,[4]) nicht mehr die Russen von damals, gegen die er seine Spitze kehrte.

An Zahl zwar sah sich Napoleon seinem Gegner weit überlegen. Denn die drei Armeen, welche Rußland unter den Generalen Barclay de Tolly, Fürst Bagration und Graf Tormasof um Wilna (I. Westarmee = 127 000 Mann),

---

[1]) Furtenbach, T. B. 1812.
[2]) T. e. O. i. G. Seite 30.
[3]) Pflummernsche F. P.
[4]) T. e. O. i. G. Seite 28.

1812. Wolkowisk (II. Westarmee = 45 000 Mann) und südlich der Pripetsümpfe (III. Reserve-Operationsarmee = 46 000 Mann) aufgestellt hatte, erreichten einschließlich der vorläufig verfügbaren 35 000 Mann Reserven nicht die Hälfte der Streitmassen, über welche Napoleon gebot. Selbst von Heranziehung der in der Türkei frei gewordenen Armee (80 000 Mann) und des vorläufig noch zur Verfügung Schwedens gestellten finnländischen Corps (30 000 Mann) ließ sich eine ebenbürtige Gestaltung des Stärkeverhältnisses nicht erwarten.

Aber diesmal kämpften die Russen nicht auf fremder Erde für weniger verstandene Interessen. Der heimatliche Boden, auf dem sie standen, belebte ihren Mut, erweckte ihnen das Bewußtsein, daß die Unabhängigkeit und nationale Ehre ihres Vaterlandes auf die Spitze ihrer Waffen gestellt sei, und damit eine auf höherer, edlerer und nachhaltigerer Grundlage beruhende Begeisterung, als sie Napoleon seinem Eroberungswerkzeug einzuhauchen vermochte. An ihrer Seite kämpfte ein in seinem Rechte und Bestande bedrohtes Volk, das um seines „Mütterchens Rußland" willen freudig Besitz und alles opfert, und die Natur eines Landes, dessen Eigentümlichkeiten wir bald als den gefährlichsten Feind unserer Truppen auftreten sehen.

Napoleon beschloß, seinen linken Flügel zum Angriff auf die I. russische Westarmee vorzuführen, ließ denselben zu diesem Zwecke am 24. Juni oberhalb Kowno den Niemen überschreiten und gegen Wilna rücken. Der König von Westfalen sollte, am 30. über Grodno vorbrechend, die II. Westarmee festhalten, Prinz Eugen mit den Truppen der Mitte anfangs gegen Wilna folgen, um sich dann zwischen die beiden feindlichen Armeen einzuschieben. So hoffte man die Kräfte des Gegners getrennt zu halten und vereinzelt zu schlagen.

Da auch die Division Deroy, welche am 12. Juni von Ziechanow gegen Lyck abmarschiert war und ihre Kavallerie-Brigade wieder an sich gezogen hatte, erst in Drygallen (21.) stand, so bedingten diese Anordnungen Napoleons und der weite Raum, der unsere Truppen noch vom Niemen trennte, schon am 22. die Fortsetzung ihrer Bewegung. Der Abend dieses Tages sah die Bayern vereint in einem Bivouac zwischen Lyck und Wittinnen, dem ersten, welches unser Regiment in diesem Kriege bezog. Die hier erfolgte Bekanntgabe der Proklamation Napoleons und das Laden der Gewehre ließen keinen Zweifel über den Charakter der nun beginnenden Thätigkeit zu.

Nachdem unser I. Bataillon am 23. Juni bei Dambrowa bivouakiert, das II. dagegen das Quartier des Brigadestabes zu Starosten geteilt hatte, traf unser Regiment im Verbande der an der Spitze des 6. Corps marschierenden Division Wrede bei unaufhörlichem Regen und, auf grundlosen Wegen über Korkliny (24.) am 25. in Sibory ein. Der Durchzug des italienischen Corps, welches sich nun wieder auf dieselbe Straße mit den Bayern setzte, brachte ihm hier zwei Rasttage und unserem mit einem Lebensmitteltransport folgenden Lieutenant

Häberlein die Möglichkeit, das Regiment einzuholen und dasselbe dem Brot- 1812. mangel zu entreißen, unter dem es seit drei Tagen litt.

Am 28. wurde der Marsch unter gleich ungünstigen Witterungs- und Wegverhältnissen wieder angetreten und führte auf der durch geplünderte Ortschaften, Marode, gefallene Pferde und zurückgelassene Wagen gekennzeichneten Spur des 4. Corps über Rudka (28.), Simno (29.), Balwerschischki (30.) und Motschuny (1. Juli) am 2. in ein Bivouac an der Schiffbrücke von Piljona, welche die Spitze unserer Division noch im Laufe des Nachmittags passierte.[1]) Ihr folgte am Morgen des 3. der Rest und innerhalb desselben unser Regiment, so daß sich die Division am Abend in einem Lager auf den Höhen von Shishmory vereint sah.

Die Verfassung, in welcher die Hauptarmee und das italienische Corps dieses Städtchen hinter sich gelassen hatten, bildete noch eine Steigerung der Abscheu erregenden Eindrücke, die unsere Truppen schon auf dem Hiehermarsch gewonnen. Wenn aus ihr auf die moralischen Schäden, auf Disziplinlosigkeit und Plünderungssucht der großen Menge geschlossen werden konnte, so fehlte es andererseits auch nicht an Hinweisen auf physische Mängel, die an dem Bestande der Armee nagten. Von jenen zwar hatten sich die bayerischen Truppen nach den übereinstimmenden Berichten Deroys und Wredes in trefflicher Mannszucht noch frei erhalten, die letzteren aber vermochte auch die umsichtigste Fürsorge dieser bewährten Führer nicht aus dem Wege zu räumen.

Seit 10 Tagen entbehrten die Leute des Brotes teils ganz, teils waren sie auf halbe Portionen gesetzt, — die Pferde wurden bei der ungenügenden Grünfütterung von Tag zu Tag kraftloser und fielen in Menge, — mit Abnahme ihrer Leistungsfähigkeit und Zahl schwand mehr und mehr die Möglichkeit, rückwärtige Hilfsquellen den Truppen dienstbar zu machen, — Mangel und ungesunde Form[2]) der Nahrung, fortgesetzte Ungunst der Witterung, die bei beginnendem Abgang des Schuhwerks[3]) doppelt fühlbar wurde, feuchte Lagerplätze und der den unverscharrten Pferdeleichen entströmende Pesthauch äußerten schon ihren verderblichen Einfluß auf den Gesundheitszustand. Deutlicher als Worte spricht die Standesminderung von 78 Mann, welche unser Regiment durch „unwissend wo“ Lazaretkranke, Vermißte und Zurückgebliebene seit seinem Abmarsche von Arys erlitten hatte.[4])

Diese mißlichen Verhältnisse, auf unseren kaum auf feindliches Gebiet übergetretenen Truppen schwer lastend, waren wohl dazu angethan, den Blick in die

---

[1]) Vergl. Adam, V. p. e. m.

[2]) In Ermangelung von Mühlen oder der Zeit, diese auszunutzen, zermalmten die Leute das Korn mit Steinen und kochten das so gewonnene Gemenge meist mit schlechtem Sumpfwasser. (Pflummernsche F. P.)

[3]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13. Meldung Deroys vom 9. Juli 1812.

[4]) Zahlungslisten unseres Regiments 1811/12.

1812. Zukunft trüb zu gestalten. Vor sich plündernde Scharen, auf deren Spur nur menschenleere, ausgeraubte Ortschaften lagen, hinter sich eine Wüste, deren Fläche man mit den verfügbaren Transportmitteln nicht mehr zu überspannen vermochte, mußten sie mit jedem Schritt vorwärts eine Steigerung ihrer Leiden und Entbehrungen erwarten. Doch die scheinbar günstige Eröffnung des Feldzuges ließ diese düsteren Gedanken nicht aufkommen.

Vormarsch über Wilna gegen Witebsk.

Kaiser Alexander, durch die Offensive Napoleons überrascht, hatte nämlich Wilna räumen lassen und die Vereinigung der I. und II. Westarmee bei Swenzjany angeordnet.[1]) Napoleon hielt am 28. seinen Einzug in Wilna, wo er freilich statt reicher Vorräte nur zerstörte Magazine fand. Um die Trennung der beiden russischen Armeen aufrecht zu erhalten, bestimmte er den König von Westfalen zum Angriff auf Fürst Bagration und entsandte selbst Davout mit 70 000 Mann gegen Minsk, Ersatz für diesen Abgang in der näheren Heranziehung des Vizekönigs suchend. Letzterer rückte mit dem italienischen und dem Kavallerie-Corps bis Troki und beauftragte Saint Cyr, durch die beiden bayerischen Divisionen die Verbindung zwischen Wilna und dem König von Westfalen herstellen zu lassen.

Deroy, der am 3. und 4. Juli den Niemen überschritten hatte, erreichte demzufolge am 5. Gudakeine, unsere Division dagegen über Sumilischki (4.) gleichen Tags Ganuschiski und bezog nördlich dieses Ortes Bivouac. Während hier nur die Kavallerie Gelegenheit zu weitausgreifender jedoch vergeblicher Thätigkeit fand, um ein bei Lida vermutetes Kasakendetachement abzuschneiden, hatte die Infanterie in sechstägigem Aufenthalt Zeit genug, die unerquicklichsten Erfahrungen über die Verpflegungsverhältnisse an ihrem neuen Standorte zu sammeln und sie in der Bezeichnung desselben als „Hungerthal" niederzulegen.[2])

Weitere schlimme Folge erwuchs unserem Corps aus den hier verbrachten Tagen einer durch Entbehrungen verkümmerten Ruhe in den angestrengten Märschen, die ihm die nächste Entwickelung der kriegerischen Ereignisse brachte. Als nämlich die Abdrängung Bagrations gelungen und die 1. Westarmee zur Gewinnung eines rückwärtigen Vereinigungspunktes auf das verschanzte Lager von Drissa zurückgegangen war, wurde auch unser Corps nach Wilna befohlen und gleichzeitig seiner Beziehung zu dem von allen verehrten Vizekönig beraubt. Es sollten nunmehr die Bayern unter die unmittelbare Führung Napoleons neben die Garde in das Reserveverhältnis treten, Prinz Eugen aber mit seinen übrigen Truppen gegen Wileika vorgehen, um als Bindeglied zwischen Davout und der Hauptarmee zu dienen, welch letztere in vier Kolonnen unter Nansouty (21 000 Mann), Murat (38 000 Mann), Ney (40 000 Mann) und Oudinot (38 000 Mann) über Michalischki, Podbrodsje, Molaty und Wilkomir der russischen I. Westarmee folgte.

---

[1]) Vergl. Bogdanowitsch, F. 1812, I. Band, Seite 113 u. ff.

[2]) T. e. O. i. G. S. Seite 39, und Furtenbach, T. B. 1812.

Am 12. Juli verlegten unsere beiden Divisionen ihre Bivouacs nach Stare Troki (Deroy) und Troki (Wrede) und setzten tags darauf ihren Marsch gegen Wilna fort, dem sie sich jedoch wegen der durch massenhafte Pferdeleichen verpesteten Luft nur auf 2 Stunden nähern sollten.[1]) Deroy, dem ungünstiger Luftzug den Aasgeruch auf eine weite Strecke entgegentrug, sah sich jedoch gezwungen, hart bei Wilna vor dem Winde sein Lager aufzuschlagen, während Wrede, dem erhaltenen Befehle nachkommend, auf den Höhen von Pomary verblieb. Noch am Abend durchritt Napoleon von Wilna aus die Reihen der Division Deroy, — eine Ehre, die auch unserer Division zu teil wurde, nachdem sie am 14. gegen 11 Uhr vormittags hinter jener vor Wilna eingetroffen und in geschlossenen Kolonnen aufmarschiert war. 1812.

Mit lautem Jubel begrüßten die Truppen den Kaiser. Wenn auch bezeichnend für das Elend unseres Corps, das seit dem 11. kein Brot mehr gesehen hatte, so ist es doch traurig zu lesen, daß diese Begeisterungsäußerung vorwiegend dem Versprechen Napoleons entsprang, 40 000 Brotportionen an die Bayern abgeben zu lassen,[2]) — trauriger aber noch, daß diese Zusage nicht eingelöst wurde.

Um 11 Uhr begann in der Vorstadt von Wilna der Vorbeimarsch beider Divisionen, die nach der Versicherung aller Augenzeugen[3]) trotz der schon ertragenen Beschwerden und Entbehrungen, trotz des strömenden Regens dem Kaiser durch ihre Haltung wiederholten Beifall entlockten. Noch bildeten die 25 000 Mann, die Deroys und Wredes unermüdliche Fürsorge bis hierher geführt und unter Aufgebot aller Mittel über der hochgehenden Flut einer zersetzenden Not erhalten hatte, eine zu schönen Hoffnungen berechtigende Masse. Doch schon die nächsten Tage sollten den Todeskeim weiter entwickeln, der in ihrem scheinbar kraftvollen Körper bereits schlummerte.

Barclay de Tolly, durch Bagrations Abdrängung gegen Mohilew die erhoffte Vereinigung bei Drissa vereitelt sehend, war aus dem an und für sich schwachen Lager daselbst nach Witebsk abgezogen. Dorthin und gegen Mohilew richtete sich nun der Marsch der französischen Kolonnen, nachdem von der rechten Flügelarmee des Königs von Westfalen nur das 7. Corps in Ablösung des österreichischen Kontingents die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen gegen die Reserve-Operationsarmee übernommen hatte, aber so wenig durchzuführen vermochte, daß Schwarzenberg sofort wieder zur Umkehr gezwungen und auch nach der glücklichen Schlacht von Gorodetschna (31. Juli) in einer das Großherzogtum Warschau deckenden Stellung zurückgehalten wurde.

Noch am Tage der Revue von Wilna setzten auch die Bayern den Marsch

[1]) Kriegsmin. Reg. Krieg g. Rußland 1812/13. Bericht Deroys vom 19. Juli.

[2]) Hofreiter, d. B. i. R. Seite 20.

[3]) Pflummernsche F. P. — Furtenbach, T. B. 1812. — T. e. O. i. G. Seite 45. — Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812 Seite 18.

1812. in der Richtung auf Witebsk fort und erreichten einen sumpfigen Lagerplatz zwischen Ossinniki (Quartier Deroys) und Mizkuny (Quartier Wredes). Hinter den Garden nicht besser aufgehoben, als vorher hinter den Italienern, beklagten sie noch die Loslösung aus ihrem früheren Verbande, die sie um einen geliebten Führer und in eine Verwendung gebracht hatte, in der sie vorläufig nur die Eindrücke eines Raubzuges aber keines Feldzuges aufnehmen konnten,[1]) als ihnen der 15. Juli eine neue Prüfung auferlegte.

Ein Kaiserlicher Befehl riß die dem Corps noch verbliebenen Chevaulegers-Regimenter unter Beifügung der Batterie Widemann, als bei der Reserve entbehrlich, von unserer Infanterie los und beauftragte sie mit einem Streifzug an die Dwina, wo sie sich wieder unter das Kommando des Vizekönigs von Italien stellen sollten. Zwar den Reitern winkte bessere Aussicht und eine thatenfrische Zukunft vor der Front der Armee, und ihre weiteren, wenn auch schließlich im allgemeinen Untergang verlaufenden Geschicke[2]) beweisen, mit welch felsenfester Treue und Tapferkeit sie trotz der schwersten Drangsale für den alten bayerischen Kriegsruhm eintraten. Für unser Corps dagegen bedeutete ihr Scheiden die Steigerung des ohnehin schon grenzenlosen Elends, da nun auch die letzte, für Infanterie jedoch nicht erreichbare Hilfsquelle weit über die ausgeraubte Umgebung der Heerstraße ausgreifender Requisitionen versiegte.

So war es denn ein schmerzlicher Gruß, der am 14. nach Ankunft in dem zwischen Trokiniki (Deroy) und Sloboska (Wrede) gelegenen Bivouac die Weiterziehenden begleitete, — ein Abschied, in den das Bild der Umgebung wohl für manchen die Ahnung des Nimmerwiedersehens trug. Und wer noch zuversichtlichen Blickes in die Zukunft schaute, der mußte ihn unter den Eindrücken der folgenden Märsche verlieren. Über Michalischki[3]) (16.), Swir (17.), Rudoshany (18.), Monkowitschi (19.), Dunilowitschi (20.), Glubokoje (21.), Swila (22.), Sisa (23.), Matyrzyn (24.) schleppte sich das bayerische Corps von Bivouac zu Bivouac bis Uschatsch (25.), wo nur eine irrige Befehlsauffassung seitens Saint Cyrs einen Rasttag schuf, der um so weniger der Absicht Napoleons entsprach, als am 25. die beiderseitigen Vortruppen bei Ostrowno in Gefechtsberührung getreten waren. Dahin richtete, am 27. nachmittags „bei einer italienischen Hitze“ aufbrechend, auch unser Corps seine Schritte, erreichte unter Verlust vieler Marodeur am Abend Mosarz, den 28. Botscheikowo und tags darauf die Umgegend von Beschenkowitschi, wo es den Abzug der Russen gegen Smolensk erfuhr.

---

1) T. e. O. i. G. Seite 47.

2) Eine treffliche Schilderung derselben ist uns durch das Tagebuch des nachmaligen Artillerie-Oberstlieutenants Freiherrn v. Widemann, des Führers der die Chevaulegers-Regimenter begleitenden Batterie (Hptk. d. A. Manuskript 781) erhalten.

3) Die angegebenen Orte bezeichnen das jeweilige Standquartier Wredes, während jenes Deroys gewöhnlich um einige Kilometer vorgeschoben war, da dessen Division nicht wie das T. e. O. i. G. Seite 46 behauptet, in kurzen Intervallen folgte, sondern vom 14. ab die Tete des geschlossen marschierenden Corps bildete. (Kriegsmin. Reg. Krieg g. Rußland 1812/13.)

Eine leidenreiche Zeit lag mit diesen unausgesetzten Märschen hinter den Bayern. Bald unter glühender Sonnenhitze, bald unter frostigen Regenschauern und kalten Nächten leidend, — heute durch grundlosen Sand, morgen durch tiefe Sümpfe watend, — seit vier Wochen bei zerrissener Bekleidung und ohne die nötigsten Bivouacbedürfnisse Tag und Nacht der Unbill einer wechselvollen Witterung ausgesetzt und häufig auf morastige Lagerplätze angewiesen, — Ärzte zwar, aber keine Arzneien besitzend, — des Brotes, Salzes, meist sogar guten Trinkwassers entbehrend und bei Mangel an Holz das Fleisch des abgetriebenen Viehes oft halb roh genießend, — dagegen treu begleitet von den ekelerregenden Eindrücken unverscharrter Leichen und gefallener Pferde, die ihnen den Weg zeigten, hatten sich ihre Reihen, ohne noch einen Feind gesehen zu haben, stark gelichtet.

1812.

So waren von unserem Regimente seit dem 4. Juli 242 Mann[1]) an die in Wilna, Monkowitschi, Gluboroje und Uschatsch etablierten Lazarete und überdies 37 Mann[1]) an das kombinierte Bataillon abgegangen, das am 22. morgens unter dem Befehle des Majors Freiherrn v. Tattenbach des 2. Linien-Infanterie-Regiments aus den Marschunfähigen und „Halbkranken" des ganzen Corps zu Gluboroje in 4 Kompagnien errichtet worden war[2]), um den geringen Rest ihrer Kraft wenigstens noch im Dienste dieses Etappenhauptortes auszunützen. Auch der seit 17. Juli an Dysenterie erkrankte Oberlieutenant Freiherr von Furtenbach unseres Regiments fand im Verbande dieses Bataillons als Führer der aus 98 Mann unserer Brigade gebildeten 4. Kompagnie eine schonungsvollere Verwendung.

Da Napoleon vorerst durch verschiedene Entsendungen die Rückzugsrichtung der Russen festzustellen suchte und auch nach deren Aufklärung noch Bedenken zu hegen schien, seine Verfolgung weiter in ein Gebiet zu tragen, das der Feind und die erschreckt fliehenden Einwohner unter Vernichtung aller Vorräte und Magazine als Wüste hinter sich ließen, war den Bayern bei Beschenkowitschi kurze Rast vergönnt. Der 5. August machte ihr ein Ende und berief unser Corps Dwina abwärts in die Gegend von Polozk.

Entsendung des bayerischen Corps in die Gegend von Polozk.

Dort hatte das beim Abzug der Russen von Drissa zur Deckung der Straßen nach Petersburg belassene Corps Wittgenstein (30000 Mann) dem Vorrücken der französischen linken Flügelkolonne Oudinot hartnäckigen Widerstand entgegengestellt. Das Resultat der blutigen wechselvollen Kämpfe, welche vom 30. Juli bis 1. August zwischen beiden Theilen bei Kljastizy und Bojerschtschina ausgefochten wurden, war das Behaupten Wittgensteins an der Drissa und das Zurückdrängen Oudinots auf Polozk. Die Verstärkung des letzteren durch unser Corps sollte die Wiederaufnahme der Offensive ermöglichen.

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1811/12.

[2]) Furtenbach, T. B. 1812.

1812. Über Ulla (5. August), Ostrowlany (6.) traf es am 7. mittags vor Polozk ein, überschritt auf zwei Schiffbrücken die Dwina und vereinigte sich mit dem teils in, teils vor der Stadt stehenden 2. französischen Corps,[1]) um an seiner Seite nun endlich zu seiner bisher gespielten, rein passiven Dulderrolle einen aktiven, mit feindlichem Einfluß rechnenden Wirkungskreis zu finden.

Freilich mußte es — und das war die beklagenswerteste Folge der seitherigen Erlebnisse — mit verringerter Leistungsfähigkeit in denselben treten. Schwerer noch als die numerische, von den fortdauernden Krankheiten erzeugte Schwächung wog die Schädigung, welche die Mannszucht und das moralische Element erlitten hatten. Deroy äußert in seinem Berichte vom 11. August[2]) hierüber ein hartes Urteil. Bevor wir dasselbe kennen lernen, erscheint es jedoch billig, der gleichen Quelle auch die Gründe zu entnehmen, welchen schließlich die vortreffliche Disziplin zum Opfer fallen mußte, die im bayerischen Corps noch lange vorgehalten hatte, als es schon auf der Bahn übler Beispiele wandelte.

Wenn wir in diesen Gründen alte Bekannte, die ebenso treuen wie schlimmen Begleiter unserer Truppen seit dem Niemenübergang erblicken, so mag ihre Erwähnung in jenem Berichte als Beweis dafür dienen, daß die Bayern bei ihrer neuen Verwendung in der alten Notlage geblieben waren. So klagt Deroy über den gänzlichen Mangel an Brot und Branntwein und gelegentlich der Erwähnung des ungünstigen Gesundheitszustandes über die Schwierigkeit, die zahlreichen Kranken unterzubringen „und das Nöthige zu ihrer Verpflegung zu erhalten.“ Die Lage der Soldaten sei „wirklich hart, da bey der erschöpften Cassa, wo gar nicht vorzusehen ist, wann und wie wiederum Geld erhalten werden wird, weder an die Officiers, wovon wirklich ein großer Theil im Elende sich befindet und keinen Heller Geld hat, noch an die Mannschaft das Geringste ausbezahlt werden kann, die Verpflegung schlecht ist und die Monturen, vorzüglich Schuh, Hemden, Unterhosen, Kamaschen nunmehr so zusammenreißen, daß die meisten mit ganz herunterhängenden Lumpen, zum Theil auch baarfuß, also für den Dienst höchst despectirlich einhergehen.“ Eine Abhilfe des besonders empfindlichen Schuhmangels wäre nicht abzusehen, weil Teile des von der Heimat nachgesandten Montur-Transportes und darunter gerade „die Schuhwagen schon weit zurück in Polen“ aus Mangel an Vorspann stehen geblieben seien.

Kann es uns nach dem Gehörten wundern, wenn eine so grenzenlose Not auch hier zur Selbsthilfe und damit zur Indisziplin führte? Schon die letzten Märsche hatten „ohnerachtet aller Strenge Traineurs“ und durch sie „im Rücken der Armee viele Excessen und Unordnungen“ erzeugt, denen nach Detachierung der Kavallerie nicht mehr gesteuert werden konnte. „Niedergeschlagenheit, Kleinmüthigkeit,

[1]) Dasselbe bestand aus den Infanterie-Divisionen Legrand, Verdier und Merle, den beiden Kavallerie-Brigaden Corbineau und Castex und der zugeteilten Kürassier-Division Doumarc.

[2]) Kriegsmin. Reg. Krieg g. Rußland 1812/13.

Unwillen, Widerspenstigkeit und Insubordination" war die von Deroy gegebene Kennzeichnung des Geistes, mit dem unser Corps bei Polozk ankam. 1812.

Auf düsterem Hintergrunde muß sich so das Gemälde seiner folgenden Thätigkeit entwickeln, und um so glänzender müssen uns daher die Leistungen auf dem Schlachtfelde erscheinen, an denen wir — freilich erst nach Tagen neuen Unglücks — die Bayern wiedererkennen werden.

Die Offensive gegen Wittgenstein.[1]

Noch am Nachmittage des 7. August entschloß sich Oudinot zur sofortigen Wiederaufnahme der Offensive und wählte hierzu die Straße gegen Dünaburg, um sich der Kooperation Macdonalds zu nähern, der einen Teil seines Corps (York)[2] bei Dahlenkirchen gelassen hatte und mit der Division Grandjean nach Jakobstadt gerückt war. Hinter dem 2. Corps marschierend, erreichte unsere Division am 7. Gamzelowo und tags darauf die Gegend von Antonowo. Ihr folgte, erst am 8. von Polozk aufbrechend, Deroy nach Lasowka. Die vorgenommene Kolonnenteilung führte Wrede und den größeren Teil des Oudinotschen Corps schon am 9. auf das rechte Ufer der Drissa bis Katrize und am 10. nach Wolinez (Wolinzi), wo die Wiedervereinigung mit der erst hier den Fluß überschreitenden, von Deroy eingeholten linken Kolonne stattfand. Saint Cyr bezog ein Bivouac bei Mamanowschtschina, während das 2. Corps bis Swolna vorgeschoben wurde.[3])

Überall räumten die russischen Vortruppen frühzeitig das Feld, nachdem sie durch eine von Wittgenstein gegen die untere Dwina eingeleitete und bis Rossiza gelangte Bewegung ihres Rückhaltes beraubt worden waren. Schon am Abend des 10. August jedoch stießen Patrouillen des 2. Corps bei Kochanowitschi auf die Spitzen der von Rossiza zurückkehrenden Russen, welche die Offensive Oudinots von dem gegen Macdonald gerichteten Plane abgebracht hatte. Tags darauf kam es zu einem russischer Initiative entspringenden heftigen und verlustreichen Avantgardengefecht auf den Höhen nördlich Swolna, das aber unser in Reserve stehendes Corps unberührt ließ und mit der Zurückwerfung der französischen Vortruppen auf das linke Ufer der Swolna (Swolka) endete.

Der Angriff der Russen gewann bei seiner Verzichtleistung auf weitere Ausbeute für Oudinot den Anschein einer Demonstration und machte ihn für seine rechte Flanke besorgt. Er wollte sich daher der großen, von Sebesch kommenden Straße wieder nähern, deren Deckung und Aufklärung unserer durch die Kavallerie-Brigade Corbineau verstärkten Division am 12. August den ungemein beschwerlichen Marsch nach Antonowo brachte, während Deroy über Lasowka bis Bielaja, das 2. Corps bis Wolinez und tags darauf gegen Lasowka zurückging.

Die Russen folgten erst am 14. August mit ihrer Hauptmacht in letzterer

---

[1]) Vergl. hierzu, wie zu den Operationen um Polozk: Bogdanowitsch, Kartenbeilagen.

[2]) Dabei das 13. bayerische Linien-Infanterie-Regiment.

[3]) T. e. O. i. G. Seite 52 u. ff., Seiboltsdorff d. k. b. A. C. 1812, Seite 22; Kriegsmin. Reg. Krieg g. Rußland 1812/13.

1812. Richtung, und nur ein Seitendetachement unter Oberst Wlastof bewegte sich auf der Straße von Sebesch gegen die Drissa. Wittgensteins Vormarsch machte der Unentschlossenheit Oudinots, welche die Division Deroy in der Nacht vom 13. zum 14. auf äußerst ermüdende, planlose Weise in dem Raume Bielaja—Lasowka—Ganzelowo hin- und hergeschoben hatte,[1]) ein Ende. Unter den Angriffen der russischen Avantgarde auf die französische Nachhut bei Smoljanowo und Wlastofs auf die von unserer Division am 13. eingenommene Stellung von Bielaja reifte am 15. Oudinots Plan, sich nach Polozk zurückzuziehen.

Während Wrede in etwa einstündigem leichten Kampfe die Rekognoszierung Wlastofs durch die Kavallerie-Brigade Corbineau und das 5. leichte Bataillon abweisen ließ, trat Deroy noch am Morgen den Marsch dahin an. Abends 10 Uhr brach auch unsere Division von Bielaja auf, schob sich bei Ganzelowo in die Kolonne des 2. Corps und erreichte gegen Morgen die Straßengabel nördlich Polozk.

Die nachdrucklose, bei erster Berührung mit dem Feinde in Rückzug ausartende Offensivbewegung Oudinots hatte besonders durch den letzten, außerordentlich beschwerlichen Nachtmarsch den Truppen neue Opfer auferlegt. Die Tage vom 7. bis 16. August kosteten unserem Corps allein gegen 2000 Mann, so daß es nur noch 11 000 Köpfe zählte.[2])

In ununterbrochenem Zuge, an dem unser Regiment zwischen dem 1. und 15. August mit 153 Mann[3]) beteiligt war, strömten die Kranken den Spitälern zu. Andere fühlten sich unter Aufgebot der letzten Willenskraft an ihren Verband gefesselt und schleppten sich in den Reihen ihrer Waffenbrüder mit fort, bis gänzliche Erschöpfung sie in die Straßengräben warf. Hier wurden sie die leicht errungene Beute der nachjagenden Kasaken oder fanden in unmittelbar eintretendem Tode Befreiung von ihren Leiden und damit ein rascheres Ende als ihre Gefährten, die in der Gefangenschaft oder in den Spitälern dem gleichen Lose entgegensiechten. Auch von den 14 Vermißten, welche unser Regiment auf jenem Rückzuge aufwies,[3]) sah keiner seine Fahnen oder die Heimat wieder.

Mißlicher noch war die Wirkung des planlos angetretenen, ohne Energie durchgeführten und kläglich beendeten Offensivunternehmens auf das moralische Element in der Truppe, das nun in der beabsichtigten Defensive bei Polozk eine doppelt schwere Probe bestehen sollte. Bangend für den Erfolg unserer Fahnen müssen wir den kommenden Tagen entgegensehen. Denn was wir von dem Geiste unseres Corps bei seiner Vereinigung mit Oudinot schon früher hörten, das konnte unter den letzten Eindrücken nur Verschlimmerung erfahren haben. Mit um so größerer Genugthuung mögen wir daher von den Ereignissen der nächsten Tage

---

[1]) Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812, Seite 24.
[2]) Saint Cyr M. III. Band, Seite 65.
[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

den Beweis hinnehmen, daß sie trotz der beklagenswerten Lage der Bayern zur Festigung ihres Waffenruhmes beitrugen. 1812.

Gefecht bei Polozk. 16. August.

Als Schauplatz derselben war von Oudinot, der dem fast gleichstarken Wittgenstein gegenüber noch 29 000 Mann verfügbar hatte, das Hügelgelände ausersehen, welches sich nördlich Polozk zwischen die Dwina und den die Stadt in einer Entfernung von etwa 7 Kilometern umspannenden, mit einzelnen Vorsprüngen aber bis auf 2 Kilometer an sie herantretenden Wald einbettet. Von der aus Nordosten kommenden, 2 Kilometer nördlich Polozk nach Süden umspringenden und dann die westliche Stadthälfte umspülenden, etwa 1½ Meter tiefen Polota in schmalem, steil eingerissenem und vielfach gewundenem Thale durchbrochen, zerfällt es in einen östlichen und westlichen Abschnitt. Letzterer nimmt die von Sebesch und Newel herführenden, sich 800 m vor der Stadt vereinenden Straßen auf und war demnach der Bedrohung durch die Russen zunächst ausgesetzt.

Im allgemeinen bot die Beschaffenheit dieser teilweise sumpfigen, mit zahlreichen kleinen Landseen bedeckten und bedeutenderer oder zusammenhängender Erhebungen entbehrenden Hochebene der Defensive wenig Vorteile.[1]) Der die gegnerischen Bewegungen verschleiernde Wald vor der Front und die Dwina im Rücken gaben vielmehr Veranlassung zu gerechten Bedenken. Doch schien die beiderseitige durch die Dwina und die Polota gewährte Flügelanlehnung einer hier gewählten Stellung genügende Widerstandskraft zu verleihen, um in ihr die nächsten Maßnahmen des Gegners abwarten und die durch den Nachtmarsch gelockerte Ordnung wieder herstellen zu können, um erst dann auf das linke Dwina-Ufer überzugehen, wenn die Gefahr, bei diesem Schritte von den Russen angegriffen zu werden, nicht mehr vorlag.

Als unsere Division am 16. morgens kurz nach Tagesanbruch an der Straßengabel nördlich Polozk eintraf, erhielt sie den Befehl, auf der Straße von Newel bis zu dem 2 Kilometer entfernten Hofe Prismenitza vorzurücken und die Strecke vom Polotabogen bis zur Straße nach Sebesch mit Vorposten zu besetzen. Der linke Flügel dieser Sicherungslinie wurde unserer Brigade übertragen, welche hinter Prismenitza Stellung nahm und einzelne Züge des 5. leichten Bataillons gegen den Waldsaum vorschob. An sie reihte sich jenseits der Straße nach Sebesch bis zur Dwina die Division Verdier, hinter welche die übrigen Teile des 2. Corps in das Reserveverhältnis bestimmt waren, während Deroy den Rückhalt unserer Division bildete.

Schon um 12 Uhr mittags trat die Spitze des Detachements Wlastof auf der Straße von Newel aus dem Walde, nahm auf einer östlich Prismenitza gelegenen Höhe Stellung und ließ einige Geschütze auffahren. General Graf

[1]) Eine Beschreibung des einschlägigen Geländes findet sich J. f. d. d. A. u. M. IX. Band, Seite 213 u. ff.



1812. Beckers, welcher den rechten Flügel unserer Vorposten befehligte, wies jedoch diese Annäherung durch das Feuer einer Batterie zurück und stellte vorläufig die Ruhe wieder her.

Um 5 Uhr nachmittags, als die höheren Führer zum Kriegsrat in Polozk versammelt waren, zeigten sich abermals feindliche Jäger an dem Waldrande vor Prismenitza, suchten unsere Posten zurückzudrängen und sich in den Besitz des Hofes zu bringen. Oberst v. Habermann befehligte sofort unsere 2. Schützen-Kompagnie zum Gegenangriff. Der Entschlossenheit, mit welcher diese unter der trefflichen Führung des Kapitäns v. Avila ihrer Aufgabe gerecht ward, hielt der Gegner nicht stand, sondern zog sich in das Gehölz zurück, wohin ihn die Unserigen — unbekümmert um mehrere in ihrer rechten Flanke verbliebene Plänklergruppen — verfolgten. Letztere zu vertreiben, wurde nun Hauptmann Kerp mit der 5. Füsilier-Kompagnie entsendet, welche mit gleich günstigem Erfolge in kurzer Zeit das Vorgelände säuberte und — ebenfalls bis in den Wald dringend — den Anschluß an die 2. Schützen-Kompagnie gewann.

Während unsere beiden Kompagnien nun an dieser Stelle alle weiteren Offensivversuche des Gegners vereitelten, rückten stärkere feindliche Abteilungen zu beiden Seiten der Straße von Sebesch gegen den linken Flügel unserer Postenlinie und die Division Verdier vor. Zwei zur Verstärkung des ersteren entsandte Kompagnien des 11. Linien-Infanterie-Regiments und der von Verdier angeordnete Gegenstoß warfen auch hier die Russen wieder bis in den Wald zurück, wo unter den sich gegenseitig aufhebenden Bestrebungen das Feuergefecht noch bis 8½ Uhr abends währte.

Obgleich unsere Kompagnien an dem auf die Bayern entfallenen Gefechtsverluste von 6 Toten, 19 Verwundeten (darunter 3 Offiziere) und 11 Vermißten nur mit 1 Verwundeten beteiligt waren,[1]) so hatten dennoch auch sie unter der begeisternden Führung und dem voranleuchtenden Beispiele ihrer Offiziere zu dem Belege beigetragen, daß sich die Kampfestugend der Bayern auch unter dem härtesten Drucke äußerer Umstände nicht verleugnete.

Wenn der Bericht des Obersten v. Habermann über dieses Vorpostengefecht[2]) die beiden Kapitäne v. Avila und Kerp sowie den „freiwillig in diese Affaire vorgegangenen" Oberlieutenant Freiherrn v. Pflummern als die hervorragendsten Träger dieses Beweises nennt, so ergänzt Wredes die seltene Tapferkeit des 5. und 11. Linien-Infanterie-Regiments und des 5. leichten Bataillons belobende Relation[3]) jene Angabe mit den Worten: „Der Oberst und Interims-Brigadier Baron Habermann zeichnete sich besonders aus."

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

[3]) Ebendaselbst. Hiernach ist die Angabe in den J. f. d. d. A. und M. IX. Band, Seite 212 hinsichtlich unseres Regiments zu ergänzen.

Aber auch in den Reihen der Unteroffiziere und Mannschaft begegnen wir Beispielen eines hervorragenden Verhaltens. So verdient das brave Benehmen des Feldwebels Haller, des Korporals Langensee und der Schützen Cammerer, Langratz und Clemens lobender Erwähnung. Letzterer ward der Retter des Unterlieutenants Reck, indem er von zwei feindlichen Jägern, welche hinter einem nahen Baume auf diesen kühn vordringenden Offizier anlegten, den einen durch einen Schuß zu Boden streckte, den anderen aber in unmittelbarem Angriffe mit dem Bajonette zur Flucht zwang. Leider ist auch dieser Tapfere, ein geborener Tiroler, unter den vielen in Rußland Vermißten.[1]

1812.

Die Belobung unseres Obersten Freiherrn v. Habermann[2]) und die Verleihung der französischen Ehrenlegion an die Kapitaine Kerp und v. Avila, den Oberlieutenant Freiherrn v. Pflummern und den Feldwebel Haller bildeten den wohlverdienten Lohn für die aus dem Gesamtbilde allgemeiner Pflichterfüllung sich besonders abhebenden Leistungen.

Um 11 Uhr nachts, als ein erneuter Vorstoß der Russen nicht mehr zu erwarten schien, ging unsere Brigade, welche während des Gefechts etwa 500 m über Prismenitza hinaus in eine Bereitschaftsstellung gerückt war und sich in ihrer rechten Flanke durch unsere 1. Schützen-, 1. Grenadier- und 1. Füsilier-Kompagnie gedeckt hatte, auf ihren alten Lagerplatz hinter dem genannten Hofe zurück[3]) und zog sämtliche Entsendungen mit Ausnahme der Vorposten wieder an sich. Doch brachte ihr der im Kriegsrat gefaßte Entschluß schon nach wenigen Stunden eine Stellungsänderung.

Die Schlacht von Polozk. (17. und 18. August.)[4])

Die Maßnahmen des Gegners am 16. August hatten nämlich die Wahrscheinlichkeit eines Angriffes für den folgenden Tag nahe gelegt. Man wollte ihm eine geschlossenere und widerstandsfähigere Front bieten, als dies in der dermaligen Truppenverteilung möglich war. Zu diesem Zwecke besetzten die Division Legrand und ein Regiment der Division Maison[5]) nebst einiger leichter Kavallerie noch innerhalb des Bereiches der auf den alten Stadtwällen aufgefahrenen bayerischen 12pfünder Batterien das nordwestliche Vorgelände der Stadt bis gegen Spas hin, von wo aus unsere Divison, auf das linke Polota-Ufer übergreifend, den rechten Flügel der Kampfstellung bildete. Hinter ihr standen die Division Deroy und die

[1]) G. d. K. b. 5. J. R. Seite 29.

[2]) Armeebefehl vom 15. September 1812.

[3]) Diese durch die einschlägigen Relationen (Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13) als freiwillig nachgewiesene Räumung des Waldes wie auch die spätere Aufgabe von Prismenitza läßt Bogdanowitsch (F. 1812, I, 370) am 17. morgens gefechtsmäßig erzwingen, — ein übrigens noch begreiflicherer Irrtum als die Angabe einer vaterländischen Geschichte (Buchner, G. v. B. X, 365), daß das Gefecht vom 16. August mit dem Zurückdrängen unserer Vorposten geendet habe.

[4]) Unter vorzüglicher Benutzung der einschlägigen Relationen. (Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.)

[5]) Vorher Verdier. Dieser war am 16. August abends tötlich verwundet worden.

1812. Kavallerie-Brigade Corbineau in Reserve. Der Rest des 2. Corps wurde auf das linke Dwina-Ufer gezogen. Noch unter dem Schutze der Nacht — um 2 Uhr morgens — begannen diese Bewegungen.

Unsere Division ließ den General v. Vincenti mit dem I. Bataillon des 2. und einer Kompagnie des 6. Linien-Infanterie-Regiments auf dem rechten Polota-Ufer zur Verteidigung des 1500 m nördlich von Polozk gelegenen Ortes Spas zurück,[1]) überschritt auf den zwei dortigen Brücken das Flüßchen und bezog vorläufig hinter den deckenden Hängen des linken Ufers eine Bereitschaftstellung.

Kaum hatten die Truppen ihre neuen Plätze eingenommen, als — um 7 Uhr morgens — die Offensive der Russen begann. Während ihre Hauptmacht aus dem Walde debouchierte und zu beiden Seiten der Straße von Sebesch aufmarschierte, rückte ihr linker Flügel — 8 Bataillone, 5 Schwadronen und 18 Geschütze stark — auf der Straße von Newel vor und ging mit seiner Avantgarde (4 Bat., 10 Geschütze) zum Angriff auf Spas über, diese Maßnahme durch starke Entsendungen gegen den nördlich dieses Ortes vorspringenden Polota-Bogen sichernd.

Hinter letzterem erhebt sich eine das rechte Ufer beherrschende Höhe, von welcher das Vorrücken der Russen auf Spas flankiert werden konnte. Ihre Besetzung übertrug Wrede sofort nach Erkennung der feindlichen Absicht dem Obersten v. Deroy mit dem 6. Linien-Infanterie-Regiment, dem II. Bataillon des 2. Linien-Infanterie-Regiments[2]) und den Batterien Gravenreuth und Gotthard. Zur Deckung der rechten Flanke rückte gleichzeitig die 2. Brigade unserer Division in der Richtung auf Hamernia, einem 1200 m von Spas Polota aufwärts gelegenen Eisenwerk, wo der Gegner Vorbereitungen zu einem Brückenschlag getroffen hatte.

Obwohl selbst von dem Feuer der auf dem rechten Polota-Ufer eingenisteten russischen Schützen stark leidend, konnten doch die Bataillone des Obersten v. Deroy und die beiden Batterien den Russen bei ihren Offensivversuchen auf Spas empfindlichen Schaden zufügen. Was ihr Feuer bei dem energischen Vordringen des Gegners unerfüllt ließ, das vollendete die „seltene Kaltblütigkeit und Tapferkeit"[3]) Vincentis und seiner Leute, welche wiederholte Vorstöße der feindlichen Avantgarde auf Spas abschlugen. Dieser hartnäckige Widerstand befestigte Wittgenstein in dem Glauben, daß hier die Entscheidung des Kampfes zu suchen sei. Er befahl einen neuen, durch das Gros verstärkten Angriff.

Schwerer Verluste nicht achtend, drangen die russischen Sturmkolonnen in dem

[1]) Nach den J. f. d. d. A. u. M. IX. Band, S. 216 wäre auch das 5. leichte Bataillon auf dem rechten Polota-Ufer hinter Spas zurückgeblieben, was jedoch durch die Relation dieses Bataillons (Kriegsmin. Reg. Kr. g. R. 1812/13) widerlegt ist.

[2]) Es ist wohl einer Unterlassung Völderndorffs (Kriegsg. v. B. III., 105) zuzuschreiben, daß die Kampfbeteiligung dieses Bataillons auch in der späteren Litteratur fast durchweg unerwähnt blieb.

[3]) Relation Wredes v. 21. Aug. 1812. (Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.)

verheerenden Flankenfeuer unserer Batterien gegen Spas vor. Diesmal gelang es 1812. ihnen, den Ortssaum bis zum Schloßgarten und zur Kirche an sich zu reißen. Doch nur wenige Minuten war ihnen dieser Erfolg vergönnt. Auf den Zuruf Wredes, der von der Höhe des linken Polota-Ufers aus dem Gang des Gefechtes folgt, stürzt sich das II. Bataillon 6. Linien-Infanterie-Regiments teils über die Brücke, teils durch den Fluß in die linke Flanke der Russen, während gleichzeitig ein energischer Vorstoß Vincentis dem in Unordnung weichenden Feind den schwer erkämpften Boden wieder abringt.

Allein Wittgenstein war nicht gesonnen, auf die Wegnahme des ihm so wichtig erscheinenden Punktes zu verzichten. Nach Verstärkung seines linken Flügels durch zwei weitere Regimenter läßt er diesen abermals zum Sturm auf Spas vorgehen. Zwar fällt der nördliche Ortsteil neuerdings der russischen Überlegenheit in die Hand, muß aber vor der Wucht eines von Vincenti entgegengeworfenen Bajonett-Angriffes alsbald wieder geräumt werden. Nur die vom Feuer unserer Batterien in Brand geratenen Häuser am Dorfausgange verhindern die braven, durch eine Kompagnie des 5. leichten Bataillons verstärkten Verteidiger, in ihrer Erbitterung über die hier erfolgte Verwundung ihres tapferen, nun durch Oberst Graf Spaur ersetzten Führers die Russen bis auf das freie Gelände zu verfolgen.

Ein fast unmittelbar darauf unternommener dritter Vorstoß des Gegners gab ihnen dafür Gelegenheit, jenes Gefühl der Erbitterung in die glänzende Abwehr zu legen, durch welche sie sich im vollen Ortsbesitze von Spas behaupteten.

Während dieses hin- und herwogenden blutigen Kampfes um Spas hatten auch die Bataillone des Obersten v. Deroy in ununterbrochenem über die Polota hinweg geführten Feuergefechte namhafte Verluste erlitten und „die größten Beweise von Tapferkeit" gegeben. Da die Angriffe der Russen, welche der Division Legrand gegenüber ebenfalls ohne Erfolg geblieben waren, zwar keine Kraftsteigerung aber fortgesetzte Erneuerung erfuhren, mußte Wrede an die Ablösung oder Unterstützung der seit 6 Stunden kämpfenden, stark mitgenommenen Truppen denken. Die Verteidigung von Spas wurde nun dem 5. leichten Bataillon, dem später noch 2 Kompagnien des 11. Linien-Infanterie-Regiments folgten, zugewiesen, während unser I. Bataillon [1]) schon um 1 Uhr nachmittags, das II. Bataillon des 11. Regiments nach 3 Uhr dem Obersten v. Deroy die überaus nötige Verstärkung brachten. [2])

Wenn auch mehr und mehr an Nachdruck verlierend, dauerten die Angriffe auf Spas doch den ganzen Nachmittag fort. Sie fanden zwar neue Verteidiger,

---

[1]) Hiernach ist die offenbar auf einem Druckfehler beruhende Angabe Völderndorffs (Kriegsg. v. B. III. Band, S. 108) zu berichtigen.

[2]) Die Angabe der J. f. d. d. A. u. M., daß das II. Bataillon des 6. Regiments zur Verteidigung von Spas herangezogen und Oberst v. Deroy durch unser Bataillon und jenes des 11. Regts. nicht verstärkt, sondern abgelöst worden sei, beruhen auf Irrtum. (Vergl. Relation Deroys v. 20. August 1812, Kriegsmin. Reg. Krieg g. Rußland 1812/13.)

1812. aber den alten zähen Widerstand, und nur zeitweise gelang es den Russen, die am nördlichen Ortsausgange gelegenen Scheunen an sich zu reißen, um sie ebenso oft wieder aufgeben zu müssen.

Unter den gegnerischen Bestrebungen, sich hierbei der Flankierung vom linken Polota-Ufer zu entledigen, gewann auch das heiße Gefecht, welches sich seit dem frühen Morgen längs dieses Flüßchens entwickelt hatte, einen lebhaften Fortgang. Die ganze von Oberst v. Deroy besetzte Strecke zwischen der Waldspitze und Spas wurde von den jenseits eingenisteten russischen Schützen unter Feuer gehalten, das um so wirksamer war, als in der Front die Polota, im Rücken die von den beiden Batterien besetzte Höhe nur eine geringe Tiefenentwickelung zuließen. Der über die Infanterie hinweg geführte Artilleriekampf ergänzte überdies mit zahlreichen kurzgehenden Geschossen das Mißliche der Situation.

Besonders aber lenkte der Gegner seine Waffenwirkung auf den vom linken Flügel unserer Batterien gegen Spas hinziehenden Höhenvorsprung, der den nördlichen Teil des genannten Dorfes und damit den Einbruchpunkt der feindlichen Angriffe beherrschte. Das verheerende Feuer, dem diese nur wenigen Kompagnien Entwickelungsraum bietende Stelle ausgesetzt war, hatte schon im Laufe des Vormittags wiederholte Ablösungen der dort kämpfenden Abteilungen nötig gemacht. Zur abermaligen Vornahme einer solchen wurde bald auch unser I. Bataillon befohlen, nachdem es ursprünglich in der Polota-Niederung vor der Front der beiden Batterien aufmarschiert und mit der 5. und 7. Füsilier-Kompagnie in das längs des Ufers geführte Plänklergefecht eingetreten war.

Kurz nach 2 Uhr übernahmen seine noch geschlossenen 4 Kompagnien die Besetzung jenes Rückens von 3 Kompagnien des 2. Regiments, welche an der letztmaligen Vertreibung der Russen aus dem Nordsaume von Spas ebenso erfolgreichen Anteil genommen hatten, wie dies in den früheren Gefechtsstadien seitens des 6. Regiments geschehen.

Auch unseren Kompagnien fehlte es nicht an Gelegenheit zu gleich wirkungsvollem Eingreifen. Zwar entbehren wir detaillierter Angaben über den Verlauf ihrer Thätigkeit, allein das aufgetretene Bedürfnis einer erneuten Munitionsausstattung und ihr unverhältnismäßig großer Anteil an dem Tagesverluste unseres Regiments sprechen dafür, daß ein hartes Stück Arbeit hinter ihnen lag, als sie kurz vor 5 Uhr — vom II. Bataillon des 11. Regiments abgelöst — in ihr früheres Verhältnis hinter die Feuerlinie der 5. und 7. Füsilier-Kompagnie zurückkehrten.

Wenn auch hier noch im Bereiche der feindlichen Waffenwirkung, blieben sie doch von nun an unthätige Zeugen des allmählich ermattenden Kampfes, der sich erst seinem Ende zuneigte, als die Erfolglosigkeit eines um 6 Uhr gegen die Division Legrand erneuten Angriffes Wittgenstein zum Abbrechen des Gefechtes und zur Zurücknahme seiner Truppen bis an den Waldsaum veranlaßte.

Bevor dieses noch geschah, war Oudinot auf den rechten Flügel geeilt, um 1812. dem General Wrede seine Zufriedenheit über die von unserer Division bewiesene Tapferkeit auszudrücken. Bei seiner Rückkehr auf das rechte Polota-Ufer verwundete ihn in der Nähe von Spas eine verlorene Kugel, — eine der letzten, welche zwischen den beiderseitigen Plänklerlinien gewechselt wurden. General Saint Cyr, obwohl selbst durch einen erhaltenen Prellschuß am Reiten verhindert, übernahm den Oberbefehl.

Als nach 7 Uhr abends auch die letzten Schüsse verhallt waren und die einbrechende Dunkelheit ihren Schatten und Ruhe über das heißumstrittene Kampffeld breitete, lagerten sich unsere Truppen in der Stellung, die sie den ganzen Tag über mit zäher Ausdauer behauptet hatten. Mit berechtigtem Stolze konnten sie auf die Leistungen des vergangenen Tages zurückblicken, auf eine Thätigkeit, die in den Berichten sämtlicher höheren Führer, in einem Tagesbefehle Wredes[1]) und selbst beim Gegner[2]) die rückhaltloseste Anerkennung fand.

So meldete auch Oberst v. Deroy, unter dessen Befehl wir unser I. Bataillon sahen, daß er nicht Worte finde, „die Bravour und Thätigkeit der Bataillons-Commandanten, den Eifer der Subaltern-Officiers, den Muth und die Beharrlichkeit der Soldaten zu beschreiben." Und so sehr auch nach seiner Ansicht das Hindernis der Polota vor der Front seiner Truppen die Offensive ausschloß und damit dem einzelnen die Gelegenheit zu hervorragenden Thaten beschränkte, so spricht doch die Verleihung der französischen Ehrenlegion[3]) an den Kapitän Bacher, den schon früher bewährten Feldwebel Leeber und den Gefreiten Wanderer aus Anlaß ihrer am 17. August an den Tag gelegten Tapferkeit dafür, daß es immerhin einigen unserer Regimentsangehörigen gelang, selbst unter diesen beengenden Verhältnissen dasselbe glänzende Verhalten zu bekunden, durch welches sich auch der Adjutant Vincentis, unser Oberlieutenant v. Rogister, in dem persönlicher Initiative günstigeren Kampfe in Spas die gleiche Auszeichnung verdiente.[3])

Auch „dem beherzten Benehmen des Chirurgischen Ärztlichen Personals" widmete die Relation Wredes vollste Anerkennung. Sie trug dadurch vielleicht zu der mit Armeebefehl vom 8. November 1812 erfolgten Stiftung des Militär-Sanitäts-Ehrenzeichens bei, welches in nachträglicher Würdigung früherer Verdienste unseren Bataillonsärzten Strömsdörfer und Hildenbrand (8. November 1812 — silbernes) verliehen ward.[4])

Das Feld, auf dem sich unsere Division am 17. August solche Lorbeeren

[1]) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B. III., 476.

[2]) So lautet das allerdings durch die Ereignisse des 18. August ergänzte Urteil Okouneffs (Considérations sur la campagne de 1812. Seite 79): „Je puis dire que l'infanterie bavaroise est une des plus braves de l'Europe".

[3]) Armeebefehl v. 8. November 1812.

[4]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 590 ff. Den Grund für diese Auszeichnung legten beide im Feldzuge 1809 als Angehörige des 13. bezw. 1. Linien-Infanterie-Regiments.

1812. sammelte, war freilich auch mit dem Blute vieler Braven getränkt worden. Den Gesamtverlust von 76 Toten (einschl. 1 Offizier) und 389 Verwundeten[1]) (darunter 36 Offiziere), von welchem auf den unter Oberst v. Deroy gestandenen rechten Flügel 17 bezw. 282 Köpfe entfielen, gestaltete der Umstand noch empfindlicher, daß eine unverhältnismäßig hohe Anzahl der Blessierten durch die vorhergegangenen Entbehrungen in ihrer körperlichen Widerstandskraft viel zu schwer geschädigt war, um in den mit Mangel am Nötigsten kämpfenden und von dem Fieberhauch der zahlreichen Dysenterie- und Typhuskranken verpesteten Spitälern Genesung finden zu können.

Auch unser I. Bataillon hatte in der Gefechtslinie zwar nur den Tod des Sergenten Krauß und des Gemeinen Steinhauser zu beklagen. Allein für einen großen Teil seiner 37 Verwundeten, unter denen die Kapitäne Aniser und Daniels sowie der nur kontusionierte und auf dem Kampfplatz verbliebene Oberlieutenant Freiherr v. Pflummern sich befanden, war die Verbringung in das Lazaret gleichbedeutend mit martervollem Hinsiechen an den erlittenen Verletzungen.

So erlagen der Kapitän Daniels (25. Oktober zu Monkowitschi), die Gemeinen Benkert (5. September), Ober (19. August), Mair (13. Oktober), Lechner (3. Oktober), Niedermair (30. August), Ableitner (7. September), Biermann (5. September), Ammer (12. September), Hammerl (27. September) und Wiemann (13. Oktober) als späte Opfer des 17. August. Das gleiche Los ereilte den einzigen Verwundeten, welchen verlorenes Artilleriefeuer aus den Reihen unseres im zweiten Treffen verbliebenen II. Bataillons gerissen hatte, den Grenadier Bauer (19. August).[2])

Die Erschöpfung der stark mitgenommenen Truppen Wredes vereinte sich mit den Bitten des nach Thätigkeit verlangenden Generals v. Deroy, um St. Cyr zur Anordnung eines Wechsels zwischen den beiden bayerischen Divisionen zu bestimmen. Am 18. morgens kurz vor Tagesanbruch tauschte unsere Division, nunmehr in das Reserveverhältnis verwiesen, mit der 19. Stellung und Verwendung. Nichtsdestoweniger bildete auch sie einen Faktor in der Rechnung Saint Cyrs, als dieser noch am Vormittage die höheren Führer zu einem Kriegsrate versammelte um seine nächsten Absichten mitzuteilen und deren Ausführung zu besprechen.

Unzufrieden mit dem entscheidungslosen Ausgange des blutigen Ringens vom 17. August, durch die bedrohliche Nähe des Gegners in freier Bewegung und den nötigen Verpflegungmaßnahmen behindert und mit feindlichen Vorbereitungen zu einem Brückenschlag unterhalb Polozk und bei Hamernia vor die Wahrscheinlichkeit

---

[1]) Vergl. Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812. Beilage 2. Völderndorff (III. B., S. 110) gibt 547 Tote und Verwundete ausschl. Offiziere an, nach ihm Hofreiter, d. B. i. R. Seite 35 und Krauß, G. d. b. H. 1812. Seite 39.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1811/12 und Musterlisten desselben 1811/18.

eines neuen Angriffes gestellt, wollte St. Cyr den Russen in der Offensive zuvorkommen. Da jedoch der Zustand der Truppen nur zeitlich beschränkte Anforderungen stellen ließ, wurde die vierte Nachmittagsstunde zum Kampfbeginn festgesetzt. Absichtlich zur Schau gestellte Vorbereitungen des Abzuges, welche zugleich die Rückkehr der jenseits der Dwina stehenden Truppen auf das rechte Ufer deckten, sollten dem Feinde den wahren Plan verbergen und in ihm die Vorstellung erwecken, als sei verbündeterseits die Räumung von Polozk in Aussicht genommen. 1812.

Der Angriffsentwurf wies der Division Deroy den rechten Flügel und die Offensive über Spas, der Division Legrand, hinter welcher die Kavallerie-Brigade Corbineau stand, die Mitte und die Wegnahme von Prismenitza, der Division Maison mit fünf Bataillonen Merles, der Kürassier-Division Doumerc und der Kavallerie-Brigade Castex den bis zur Dwina reichenden linken Flügel und den Vorstoß längs der Straße von Sebesch zu. Unsere Division sollte zwischen Hamernia und Spas die Polota überschreiten, die jenseits liegende Waldspitze gewinnen und die feindliche linke Flanke bedrohen.[1]) Um auffällige Truppenverschiebungen zu vermeiden, wurde ihr das nahe bei Hamernia auf Vorposten stehende 6. leichte Bataillon der Division Deroy zugewiesen und letztere hierfür durch Abgabe des 4. leichten Bataillons schadlos gehalten. Die bayerische Artillerie war auf die vom 17. her bekannte Höhe östlich des Polotabogens bestimmt und hatte mit Eröffnung ihres Feuers das Zeichen zum allgemeinen Angriff zu geben.

Zur Vorbereitung desselben versammelte Deroy frühzeitig seine Truppen in Spas, während Wrede schon zwischen 3 und 4 Uhr die 2. Brigade Beckers in ein Versteck nahe der Polota legte und ihr sowie dem 6., durch das Stabs-Kavallerie-Piket Wredes verstärkten leichten Bataillon den Befehl gab, beim ersten Kanonenschuß die Polota zu durchwaten und die gegnerischen Vorposten zurückzudrängen.

Die Klosterglocken zu Polozk schlugen eben die vierte Nachmittagsstunde,[2]) als die große bayerische Batterie vom linken Polota-Ufer ihren überraschenden Gruß in das Hauptquartier Wittgensteins, nach dem Edelhofe Prismenitza hinüberdonnerte, wo man sich vollkommen der von Saint Cyr angestrebten Täuschung und sorgloser Ruhe hingegeben hatte. Gleichzeitig stürzten sich das 6. leichte Bataillon bei Hamernia, die Brigade Beckers zwischen diesem Orte und Spas durch die Polota auf die feindlichen Vorposten und trieben diese in den Wald zurück.

Die 1. und 3. Brigade unserer Division und damit auch unser Regiment folgten anfangs dem 6. leichten Bataillon, um die Aufmerksamkeit des Gegners nach dieser Seite zu lenken, schwenkten jedoch noch vor Erreichung der Polota unter

---

[1]) In Plan XIV. zu St. Cyr M. ist eine Verwechselung der Divisionen Deroy und Wrede unterlaufen.

[2]) Relation Wredes vom 21. August 1812 (a. a. O.) Im Gegensatz zu derselben verlegt St. Cyr, M. A. III., S. 84 den Kampfbeginn auf 5 Uhr.



1812. dem Schutze eines Wäldchens ab und marschierten zur Deckung der großen Batterie hinter der von ihr eingenommenen Höhe auf.

Sobald mit der Brigade Beckers und dem 6. leichten Bataillon die Spitzen unserer zur Überflügelung bestimmten Division das rechte Polota-Ufer betraten, begann auf der ganzen Frontlinie die Vorwärtsbewegung. Jene Deroys hatte mit ungemein schwierigen Verhältnissen zu rechnen. Das zu durchschreitende Dorf Spas zwang die Truppen zur Annahme einer nur fünf Mann breiten Marschkolonne, die sich erst vorwärts desselben zur Gefechtsformation entwickeln konnte. Dieser Mißstand und die bewundernswerte Schnelligkeit, mit welcher die Russen die nächsten Bataillone und eine überlegene Artillerie gegen Spas vorbrachten, bereiteten schon den ersten Abteilungen (3. leichtes Bataillon und 10. Linien-Infanterie-Regiment) der Tetenbrigade Raglovich einen üblen Empfang, als diese aus dem Orte debouchierten und ihren Aufmarsch bethätigten.

Ein dichter Hagel von Granaten und Kartätschen vereinte sich mit einem mörderischen Kleingewehrfeuer, um in kurzer Zeit ihre Reihen zu lichten und sie mit der Verwundung Raglovichs und mehrerer Stabsoffiziere ihrer höheren Führer zu berauben. Dadurch Eindrücken ausgesetzt, unter denen ihr anerkennenswerter, mit Aufbietung aller Kräfte nach Raumgewinn strebender Offensivgeist zusammenbrechen mußte, sahen sie sich überdies durch eine gegnerische Umgehungskolonne plötzlich in ihrer rechten Flanke bedroht.

Schon begannen sie zu wanken und auf Spas zurückzugehen, als Deroy in Erkenntnis dieses kritischen Momentes das eben debouchierte 4. Linien-Infanterie-Regiment der feindlichen Überflügelung entgegenwarf, sich an die Spitze der erschütterten Bataillone stellte und sie in gleicher Höhe mit jenem neuerdings zum Angriff vorführte. Der Begeisterung, welche das Beispiel des greisen Helden in diesen Abteilungen wachrief, vermochten die Russen nicht zu widerstehen. Von Deroy verfolgt, wichen sie auf den Raum zwischen Prismenitza und der Waldspitze zurück, innerhalb welcher die 2. Brigade unserer Division in heißem Kampfe mit dem gegnerischen äußersten linken Flügel lag.

Unter dem Schutze dieser energischen Offensive hatten auch die 3. (4. leichtes Bataillon und 8. Linien-Infanterie-Regiment)[1]) und ein Teil (9. Linien-Infanterie-Regiment und I. Bataillon des 1. Linien-Infanterie-Regiments) der 1. Brigade Deroys das Engnis von Spas überwunden. Jene strebte in entschlossenem Vorstoß, sich als Bindeglied zwischen die 2. Brigade und die eben gegen Prismenitza vorrückende Division Legrand einzuschieben, dieser setzte sich hinter dem rechten Flügel Deroys in das Reserveverhältnis, während das II. Bataillon des 1. Regiments und das 1. leichte Bataillon zur Deckung der Polotabrücke stehen blieben.

---

[1]) Auf den formationsmäßigen Stand dieser Brigade fehlte das 13. Linien-Inf.-Regt. Vergl. Seite 345.

Schon waren das 4. leichte Bataillon und das 8. Linien-Infanterie-Regiment, 1812. dieses unter Wegnahme von drei feindlichen Geschützen, bis in die Höhe der 2. Brigade vorgedrungen und in glänzendem Einleitungsakt schien bereits die schwierigste Aufgabe der Bayern gelöst, — da drohte die Verwundung Deroys abermals einen Umschlag der Dinge herbeizuführen.

In ungestümer Verfolgung hatte dieser an der Spitze seiner 2. Brigade die russischen Bataillone auf ihre herbeieilenden Verstärkungen zurückgeworfen und beschäftigte sich eben damit, den Angriff auf die Stellung einzuleiten, in welcher sich jene westlich der Waldspitze neuerdings festsetzten, als er — durch eine Flintenkugel tödlich in den Unterleib getroffen — aus seinem ruhmvoll begonnenen Tageswerk gerissen ward. Auf einer Bahre von halb verbrannten Brettern durch das Gewühl sich zurückschleppender Verwundeter nach dem Verbandplatze getragen, rief er noch im letzten Momente den Truppen Worte der Aufmunterung zu.

Allein das Vertrauen und die Siegeszuversicht der Bayern waren zu sehr an die Person des geliebten „Vaters Deroy“ gebunden, um nicht unter dem schmerzlichen Anblicke und der von Mund zu Mund sich fortpflanzenden Kunde seines Verlustes eine Lähmung zu erfahren. Die rasch folgende Einbuße noch mehrerer höherer Führer und der unglückliche Ausfall des von der Division Legrand auf Prismenitza unternommenen Sturmes kamen hinzu, den entmutigenden Eindruck zu vervollständigen. Als die erschütterten Reihen letzterer zurückfluteten und auf ihrer Flucht gegen die Polota teilweise in voller Unordnung die bayerischen Treffen durcheilten, entstand auch in diesen eine unheildrohende Verwirrung.

In diesem kritischen Momente erschien Wrede, durch St. Cyr von der Verwundung Deroys unterrichtet und auch mit dem Befehle über die 19. Division betraut, vor der Front der letzteren. Sein Anblick und die ruhige Zuversicht, mit welcher er die Kolonnen zum Angriff ordnete und das 9. Regiment sowie die Batterie Gravenreuth zur Unterstützung der wiedergesammelten und neuerdings gegen Prismenitza vorrückenden Division Legrand abschickte, stellte den alten Mut der Bayern wieder her.

Mit dem begeisterten Rufe: „Es lebe unser König!“ warfen sich die 2. und 3. Brigade der 19. Division in das Feuer des Gegners, um durch Zurückdrängung des russischen linken Flügels der Offensive Legrands vorzuarbeiten. Die durch die Waldspitze sich vorwärts ringende Brigade Beckers sollte durch Bedrohung der feindlichen Flanke dieses Vorhaben unterstützen.

Leider konnte jedoch ihrem Vorgehen nicht der genügende Nachdruck verliehen werden, um einen raschen Erfolg zu gewährleisten. Denn der rechte Flügel Beckers', das 6. leichte Bataillon, war vorwärts Hamernia auf weit überlegene Kräfte gestoßen und mußte diesen gegenüber seine ganze Kraft einsetzen, um wenigstens den Besitz dieses Hammerwerkes gegen die feindlichen auf Überschreitung der Polota abzielenden Versuche zu behaupten.

1812. Das dort entbrannte heiße Gefecht, welches die gegnerische Absicht einer Umgehung verriet, entzog überdies der Brigade Beckers jene Reserve, welche ihr mit dem Reste der 20. Division, unserer und der 1. Brigade, zugedacht war. Letztere blieben vielmehr in ihrer Stellung hinter der großen Batterie zurückgehalten, um entweder einer von Hamernia drohenden Gefahr oder bei ungünstiger Wendung der Schlacht vom linken Polota-Ufer aus der feindlichen Verfolgung flankierend entgegenzutreten.

So bedeutungsvoll auch diese Aufgabe war, so ließ sie doch die beiden Brigaden und damit unser Regiment die Unmöglichkeit schmerzlich empfinden, auch ihre Leistung an der Seite jener Tapferen zu erproben, die jenseits des Flusses, in und westlich der Waldspitze, schwer um Raumgewinn rangen. Bis auf nächste Entfernung waren diese an die neuerdings verstärkten feindlichen Linien vorgedrungen und in ununterbrochener Reihenfolge ergänzten sich vernichtendes Feuer und gegenseitige Bajonettangriffe zu einem selten blutigen Kampfbild. Reihen von Leichen deckten bereits den heißumstrittenen Boden, Scharen von Verwundeten schleppten sich aus der Schlachtlinie und noch immer versagte die Siegesgöttin die Entscheidung, — sie dafür um so rascher dem Angriffe der Division Legrand fällend.

In zwei Kolonnen war diese gegen Prismenitza vorgegangen, hatte sich der ersten Häuser bemächtigt und schickte sich nun zum Sturm auf den zur Verteidigung eingerichteten und dicht besetzten Edelhof an. Da trug das mörderische Kleingewehrfeuer, das den Franzosen hier entgegenschlug, und der Kartätschenhagel einer nahen Batterie zum zweiten Male Erschütterung in ihre Reihen. In Unordnung wandten sie sich zur Flucht und durchbrachen das 9. Linien-Infanterie-Regiment, welches General v. Siebein als Unterstützung nachgeführt hatte.

Weit entfernt, sich durch dieses entmutigende Beispiel beirren zu lassen, griff nun dieses brave Regiment, obwohl selbst durch Artilleriefeuer bereits stark gelichtet und zweier Stabsoffiziere beraubt, die Besatzung des Edelhofes mit dem Bajonett an und machte sich in kurzem, aber blutigem Kampfe zum Herrn dieses wichtigsten Punktes der feindlichen Stellung. Ein neuer Vorstoß Wredes brachte gleichzeitig den durch die Wegnahme von Prismenitza isolierten linken Flügel der Russen zum Weichen und damit war von bayerischer Tapferkeit der Ausgang des Tages entschieden.

Wittgenstein, dessen rechtem Flügel gegenüber auch die Division Maison kaum nennenswerte Fortschritte erzielt hatte, entschloß sich zum Rückzug, da er mangels neuer Kräfte und bei beginnender Nacht an eine Wiedereroberung des verlorenen Raumes nicht denken konnte. Ein Angriff seiner gesamten Reiterei sollte ihn hierbei vor Verfolgung schützen.

Begünstigt von der einbrechenden Dunkelheit und dem am sumpfigen Boden haftenden, sich nun mit aufsteigendem Nebel mischenden Pulverdampf, jagten die russischen Schwadronen durch die Lücke zwischen den Divisionen Legrand und Maison

bis hart vor die Mauern von Polozk, Schrecken und Verwirrung um sich verbreitend. Schon waren 20 französische Geschütze in ihren Händen, die rückwärtigen Abteilungen Legrands sowie die Kavallerie-Brigade Corbineau auseinandergesprengt und St. Cyr selbst mitten im Getümmel und vor der Gefahr der Gefangennahme, — da eilt General v. Siebein, der nach der Eroberung von Prismenitza mit der Batterie Gravenreuth zum 1., durch Heranziehung seines II. Bataillons ergänzten Linien-Infanterie-Regiment vorwärts Spas[1]) zurückgekehrt war, mit diesen Truppenteilen herbei und macht dem kühnen Ritte ein jähes Ende. Die Salven der beiden Bataillons-Carrees und einige wohlangebrachte Schüsse der Batterie zwingen die russische Reiterei, unter Zurücklassung der bereits errungenen Beute ihrer Infanterie auf der Straße von Sebesch zu folgen. Und hiermit entfällt wie die Entscheidung des Tages so auch die Beseitigung der letzten Gefahr auf bayerische Truppen.[2])

1812.

Immerhin hatte der Kavallerieangriff Wittgenstein die Zeit verschafft, seinen anfänglich unter großer Verwirrung eingeleiteten Rückzug in geordneten Fluß zu bringen. Auch Wrede, obwohl von jenem unberührt gelassen, zog zwar nach der Zurückdrängung des feindlichen linken Flügels unsere und die 1. Brigade der 20. Division auf das rechte Polota-Ufer nach, konnte aber seine Verfolgung nur bis zum Waldsaume ausdehnen. Hier sah er sich um $9^1/_2$ Uhr abends, zu derselben Zeit, wo Siebein mit Vertreibung der russischen Kavallerie die letzte Kampfepisode endete, vor der Unmöglichkeit, mit vollkommen erschöpften Truppen, ohne Reiterei, in schwierigem Gelände und bei Nacht seinen Erfolg weiter auszubeuten.

Wie die Franzosen, so sicherte auch er sich durch eine längs des Waldrandes gezogene Vorpostenlinie und gewährte seinen Truppen östlich Prismenitza die wohlverdiente Ruhe, — in einer Umgebung, die deutlich genug verriet, um welch hohen Preis dieser Lagerplatz erkämpft war. Betrug doch die Einbuße der vier im Feuer gestandenen bayerischen Brigaden an Toten, Verwundeten und Vermißten 118 Offiziere und 1161 Mann, etwa den sechsten Teil ihrer Streiterzahl.

Die schmerzlichste Folge der Schlacht von Polozk, der schwerste Verlust stand überdies den Bayern noch bevor. Am 23. August, abends $6^1/_2$ Uhr, erlag Deroy seiner tödlichen Verwundung, bevor er noch Kenntnis von dem Lohne der am 18. August geleisteten Dienste, seiner durch Napoleon ausgesprochenen Erhebung in den Reichsgrafenstand, hatte. Des greisen Helden oft geäußerter Wunsch, inmitten seiner siegreichen Truppen zu sterben, war damit in Erfüllung gegangen, — das Los, den furchtbaren Untergang seiner Schöpfung, der bayerischen Infanterie, zu sehen, blieb ihm erspart.

Aber hinter seinem Grabe klaffte in den Reihen der bayerischen Armee

---

[1]) Hiernach ist die Angabe der J. f. d. d. A. u. M. (IX, 230, Anm. 2) zu berichtigen.
[2]) Siehe auch Kausler und Wörl. Die Kriege von 1792 bis 1815, S. 563 u. 564.

1812. eine unausfüllbare Lücke, von der Wrede bei Antritt des Oberkommandos über unsere beiden Divisionen selbst sagt:[1]) „Soldaten der 19. Division! Mit dem besten Willen und Anstrengung werde ich Euch kaum das sein können, was Euch Euer tapferer General der Infanterie war!"

Durch reiche Kriegserfahrung, seltene Begabung, glänzenden persönlichen Mut und hohen Adel der Gesinnung das Musterbild eines Truppenführers, durch unbeugsame Gerechtigkeit und väterliches Wohlwollen der Abgott seiner Soldaten, hat **Deroy** seinen Namen mit unauslöschlichen Lettern in die vaterländische Geschichte geschrieben. Und wenn ihn auch das Schicksal mitten aus ruhm- und verdienstreicher Bahn riß, deren volle Durchmessung nur seinem Mitkämpfer in edlem Wettstreit, dem glücklicheren Wrede, vergönnend, so lebt doch die Erinnerung an **Deroy** im bayerischen Heere dankbar fort, so lange dieses mit Stolz und Bewunderung von den Kriegsthaten seiner Väter in der Napoleonischen Periode spricht.

Sie wird unvergänglicher sein als das Denkmal, welches die Armee zur Bekundung dieses Gefühls und in teilweiser Wiederaufnahme eines schon im Jahre 1812 angeregten, durch freiwillige Beiträge zum Ausdruck gebrachten Gedankens[2]) am 44. Jahrestage der Schlacht von Polozk deren teuerstem Opfer setzte.

Der Kampf vom 18. August 1812 ist einer der heißesten und verlustreichsten, den bayerische Truppen je mitfochten. Dafür bildet er aber auch eines der ehrendsten Blätter in den Annalen derselben. „Wenn eine" — so lautet das Urteil eines Augenzeugen[3]) — „von 26000 bis auf 10000 Mann in Zeit von vier Wochen durch Krankheit und Elend jeder Art heruntergekommene Truppe, die ohne Hülfe in den Straßengräben zu Hunderten jeden Tag verhungert und verschmachtet, umgeben von einer zweydeutigen Mischung, bei dem unglücklichsten Zusammentreffen muthlähmender Ereignisse sich doch noch mit einem verzweiflungsvollen Muthe für eine ihr ganz fremde selbstwidrige Sache schlug, dann gehört eine solche Tapferkeit, die selbst die Erwartungen der eigenen Führer übertraf, zu den sprechendsten und schönsten Beweißen von National-Muth und Ausdauer und ist würdig, die glänzendste Epoche in seiner Geschichte zu bezeichnen."

Die Verleihung des Marschallstabes an St. Cyr, der Reichsgrafenwürde und einer Dotation an Deroy, von 120 Ehrenlegionskreuzen an das 6. Corps, sowie das XIV. und XV. Bulletin der großen Armee[4]) brachten Napoleons, der Armeebefehl vom 15. September König Maximilians Anerkennung für

---

[1]) Tagsbefehl Wredes vom 19. August 1812. (Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812, S. 99.)
[2]) Vergl. Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812, S. 94 u. 95, sowie Beilage 10 u. 11.
[3]) Ebendaselbst. S. 77.
[4]) Vergl. Völderndorff, Kriegsg. v. B. III. B., S. 471 u. 472.

die Leistungen unserer Truppen in den Kämpfen vom 16. mit 18. August, — 1812. dem würdigen Gegenstück zu den gleichzeitig ausgefochtenen Schlachten der Hauptarmee bei Smolensk, durch welche die nun vereinigten Armeen Barclays und Bagrations zum Rückzug auf Moskau gezwungen wurden.

Das Lager bei Polozk.

Der Verlust Wittgensteins in den Gefechtstagen von Polozk betrug 5500 Mann,[1]) hätte aber durch eine rasche und energische Verfolgung leicht um ein Wesentliches erhöht werden können. Allein auch am 19. August ließ der ermattete Zustand beider Corps diese nicht zu. Man mußte sich mit Entsendung von Rekognoszierungen auf den Straßen gegen Newel und Sebesch begnügen und ging, nachdem diese in der Entfernung von etwa zwei Stunden auf keinen Feind gestoßen, in näher bei Polozk gelegene Bivouacs zurück.

Dem traurigen Geschäfte, die Verwundeten aufzusuchen und dem „bis spät in die Nacht mit Verbänden und Amputationen thätigen" ärztlichen Personal zuzuführen, ward der Rest des Tages gewidmet. An Beerdigung der Gefallenen war bei dem Mangel der nötigen Hände nicht zu denken. So lagen die Leichen auf freiem Felde und in den Straßen und Spitalhöfen von Polozk umher, — als Brutstätten tödlichen Pesthauchs, der bald in den Reihen auch unseres am 19. August noch 916 Köpfe einschl. Offiziere[2]) zählenden Regiments seine furchtbare Ernte halten sollte.

Nachdem Wrede tags vorher der 19. Division durch Auflösung und Verteilung[3]) ihrer 3. Brigade eine den Stärkeverhältnissen entsprechendere Formation gegeben hatte, wurden am 20. August abermals Rekognoszierungen zur Aufsuchung des Gegners unternommen. Sie zeigten kein weiteres Ergebnis als die Lässigkeit, mit welcher die Divisions-Generale des 2. französischen Corps an die Ausführung der Befehle St. Cyrs gingen.[4]) So konnte auch Wrede, von Legrand ungenügend unterstützt, durch die etwa 3 Stunden weit vorgetriebene Brigade Zoller nur vermutungsweise erheben lassen, daß der Gegner bis zur Drissa zurückgegangen sei.

Um Gewißheit hierüber zu gewinnen, wurde die 1. Brigade der 19. Division am 22. August auf der Straße von Sebesch entsendet. Bei Bielaja stieß sie auf die überlegenen gegnerischen Vorposten und bestand mit diesen ein resultatloses Gefecht, infolge dessen sie unter Belassung von Sicherungen am Feinde bis Gamzelowo zurückging, abermals einen Gesamtverlust von 253 Köpfen, darunter 4 tote und 13 verwundete Offiziere, beklagend. Unter letzteren befand sich der oftbewährte General v. Siebein, der schon am 24. morgens seinem Waffengenossen

[1]) Bogdanowitsch, F. 1812, I. B., S. 384.

[2]) Pflummernsche F. P.

[3]) Das 8. Linien-Inf. Regt. wurde der 1., das 6. leichte Bat. der 2. Brigade einverleibt. (K. B. K. A. Krieg g. Rußland 1812. II. mit XII.)

[4]) Vergl. J. f. d. d. A. u. M. IX. Bd., S. 233.

1812. Deroy ins Jenseits folgte. Sie waren Freunde im Leben, das Geschick wollte sie auch im Tode nicht trennen. Am 25. August umschloß ein gemeinschaftliches Grab auf dem Xaveri-Kirchhof zu Polozk ihre irdischen Hüllen.

Bildete der Entfall jener Rekognoszierung auf bayerische Truppen die erste Wirkung des geringen Eifers, den St. Cyr seinen Befehlen im 2. Corps entgegengebracht sah, so kann es uns nicht wundern, wenn wir auch fernerhin die Rollen ungleich verteilt und die Bayern im Gegensatz zu den numerisch doppelt starken Franzosen mit unverhältnismäßig hoher Arbeitsforderung bedacht finden. So fiel ihnen, als St. Cyr am 25. morgens die Dislokation der Truppen behufs Erleichterung der Verpflegung bedeutend erweiterte, eine Stellung in dem menschen- und lebensmittelleeren Waldgelände hinter Gamzelowo zu, in der sie zudem mit der Nähe des Gegners zu rechnen hatten, während sich das 2. Corps unter weit günstigeren Verhältnissen auf dem linken Polota-Ufer ausbreitete.

Die Lage unseres Corps erwies sich denn auch bald als unhaltbar. Am 1. September wurde dasselbe gegen Polozk zurückgenommen und bezog nun nahe vor der Stadt zu beiden Seiten der Straße nach Sebesch Bivouacs, deren linker Flügel (19. Division) sich an die Dwina lehnte, während der rechte (unsere Division) durch die Polota von dem nunmehrigen Lager des 2. Corps getrennt war.

Die Sicherung der bayerischen, einem feindlichen Angriffe in erster Linie ausgesetzten Stellung rief täglich 1500 von beiden Divisionen abwechselnd gegebene Gewehre zum Vorpostendienst,[1]) während die französischen Divisionen eine kaum halb so große, vorerst vom Feinde nicht gefährdete Strecke zu decken hatten. Erst den Vorstellungen Wredes gelang es, daß vom 7. September an auch das 2. Corps in viertägigem Wechsel zur Bestreitung des Vorpostendienstes auf dem rechten Polota-Ufer beigezogen wurde.

Die russischen Vorposten waren, sobald sie die Zurücknahme unseres Corps von Gamzelowo bemerkten, gefolgt und standen den unsrigen auf geringe Entfernung gegenüber, ihre Nähe durch mehrfache kleinere Neckereien bekundend. Als Wirkung dieser beklagte unser Regiment den Tod des Gemeinen Umkehrer (4. September auf Piket gefallen), die Verwundung von 1 Korporal und 6 Gemeinen (4., 14., 15., 23. und 29. September) und die Gefangennahme von 2 Mann (14. und 15. September).[2]) Im allgemeinen jedoch störte keine größere Unternehmung die umfassende und zahlreiche Arbeitskräfte beanspruchende Thätigkeit, welche man auf Befestigung von Polozk, Verstärkung der eingenommenen Stellung und Ausstattung der Lager mit Unterständen und Hütten verwendete.

Gerade diese verhältnismäßige äußere Ruhe machte den immer zunehmenden Mangel aller Lebensbedürfnisse und die stets um sich greifenden Krankheiten

[1]) Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812, Seite 101.
[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

um so unheilbringender und empfindlicher. Die Leiden und Entbehrungen, die wir bisher in unserem Corps wüten sahen, traten denn auch während des Monats September in ein Entwickelungsstadium, das selbst die lebhafteste Phantasie kaum mit gräßlicheren Bildern ausstatten könnte, als sie die entsetzliche Wirklichkeit schuf. 1812.

Die Feder sträubt sich, die ekelerregenden Gegenstände zu nennen,[1]) welche zur Stillung des Heißhungers dienen mußten. Ihr Genuß, der Mangel von Brot und Salz, die Abnahme von frischem Fleisch infolge eintretender Viehseuche, der Abgang guten Wassers, die pestartige Ausdünstung der unbeerdigten Leichen und gefallenen Pferde, die ungesunde Lage des Ortes,[2]) der Aufenthalt in feuchten, durch anhaltenden Regen Ende September unter Wasser gesetzten Erdhütten und ein anstrengender Sicherungs- und Arbeitsdienst — alle diese Umstände wirkten zusammen, um die Reihen der Bayern in einer Weise zu lichten, daß die beiden Divisionen vom 21. September an die Vorposten gemeinschaftlich geben und unfähig, ihre bisher mutvoll verteidigten Fahnen genügend zu schützen, dieselben dem Kriegskommissariat zur Aufbewahrung einliefern mußten.

Obwohl täglich aus den 4 Lazareten zu Polozk 100 bis 150 Leichen in die Dwina, das Wasserreservoir der 19. Division, geworfen wurden, obwohl zahlreiche Kranke auf dem Wege vom Lager zur Stadt, den Lazaretschein in der Hand, an Entkräftung starben, andere das äußerste Ausharren bei der Truppe mit plötzlichem Tode auf Posten oder in sonstigem Dienste zahlten, hatten doch die Spitäler nicht Raum genug, den ununterbrochenen Zufluß von Aufnahmebedürftigen zu fassen. Wer noch Kraft besaß, sich weiter zu schleppen, wurde deshalb an rückwärts liegende Lazarete verwiesen und so bezeichneten bald auch Leichenreihen den Weg zu einem Ziele, das nur wenige erreichten. Deutlicher als Worte spricht die im Laufe des Monats September eingetretene Stärkeminderung unserer beiden Divisionen um nahezu 3600 Köpfe oder mehr als ein Drittel ihres Standes für die Schnelligkeit, mit welcher das bayerische Corps seiner Auflösung entgegen ging.

So finden wir denn auch im Rahmen unseres Regiments diesen allgemeinen Verfall in geradezu erschreckender Weise zum Ausdruck gebracht. Vom 19. August bis 1. Oktober zählte es einen Abgang von 512 Kranken; 64 Mann waren in den nächsten Spitälern oder auf dem Wege dahin, die Gemeinen Karg (6. September), Obermaier (18.) und Haber (30.) bei Ausübung des Vorpostendienstes gestorben. Eine weit größere Zahl hatte bereits in den Etappenlazareten für immer Befreiung von ihren Leiden gefunden, ohne daß die Nachricht ihres Todes das Regiment erreichte.

Selbst im Offiziercorps bewies manche Lücke, daß auch die äußerste

[1]) Seiboltsdorff (d. k. b. A. C. 1812, Seite 105 und 106) führt ein schauerliches Verzeichnis derselben an.

[2]) Auch die Russen waren gezwungen, alljährlich im Herbste die Garnison von Polozk auf einige Zeit zu verlegen.



1812. Willenskraft den zersetzenden Einflüssen nicht zu trotzen vermochte, die unsere Truppen umgaben. So mußten Kapitän Renner (13. September), die Oberlieutenants v. Khuon (6. September) und Roggenhofer (25. August) sowie der Unterlieutenant Polland (23. August) die trostlose Umgebung des Lagers mit der noch traurigeren der Spitäler in Polozk vertauschen, wo Khuon am 12. Oktober der Dysenterie erlag.[1])

Was bedeutete unter solchen Verhältnissen der schwache Ergänzungstransport von nur 426 Mann (einschl. 20 Offizieren), welcher Ende September für das Corps aus der Heimat eintraf[2]) und auch unserem Regimente einen Zuwachs von 40 Köpfen, darunter Kapitän Freiherr v. Zoller,[3]) Oberlieutenant Ederer sowie die Unterlieutenants v. Reichert und Heinrichmayer brachte? Was die Personalverfügungen des am 7. Oktober anlangenden Armeebefehls vom 15. September, welcher unser Regiment durch Ernennung des Majors Freiherrn v. Scherer zum Kommandanten des 3. leichten Bataillons sowie Beförderung des Oberlieutenants Sack zum Kapitän,[4]) der Unterlieutenants Roth I. und II. zu Oberlieutenants, der Junker v. Geuder und Melzer, des Sergenten Tyroff und Korporals Langensee zu Unterlieutenants näher berührte? Beiden war die Thatsache vorausgeeilt, daß die Truppenteile, deren Ergänzung sie bilden sollten, nur noch schwache Cadres waren, die den Anforderungen des Vorposten- und Arbeitsdienstes kaum mehr nachzukommen vermochten, so daß vom 2. Oktober an die Tagesquote für den ersteren auf 1000 Mann verringert werden mußte.

Selbst die zweckmäßige Verlegung des 2. leichten Bataillons in den Raum zwischen Uschatsch und Plissa behufs Beitreibung von Lebensmitteln, weitausgreifende Requisitionen der beiden im Hauptquartiere St. Cyrs befindlichen Kompagnien des 1. und 6. Linien-Inf. Regts.[5]) und die Ankunft eines Geld-, Medikamenten- und Monturtransportes konnten dem abwärts rollenden Stein des Verhängnisses nicht mehr Halt gebieten. Jene brachten zwar einen etwas geordneteren Gang in die Verpflegung und ermöglichten die Abgabe wenn auch kleiner Portionen Brot, diese linderte einen schwer empfundenen Mangel notwendigster Bedürfnisse. Allein der Keim ansteckender Krankheiten war zu weit entwickelt und fand, nun unterstützt von schlechter Witterung und bereits beginnender Kälte, in den siechen Körpern der Soldaten einen zu dankbaren Boden, als daß

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) 17 Offiziere, 304 Mann am 25. September, während der Rest (darunter Kapitän Frhr. v. Zoller und 9 Mann unseres Regiments) die Begleitung eines in den nächsten Tagen folgenden Geld- und Monturtransportes bildete.

[3]) An Stelle des krank in Nürnberg verbliebenen Kapitäns Pischl zur Übernahme der 6. Füsilier-Kompagnie bestimmt.

[4]) Der 4. Füsilier-Kompagnie an Stelle des Kapitäns Frhrn. v. Lindenfels. (Vergl. Seite 347.)

[5]) Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812, Seite 104 u. 108.

sich das seit Monaten vorbereitete und in den letzten Wochen so furchtbar zum Ausdruck gelangte Geschick **unserer Truppen** noch hätte wenden lassen. Der Kranken wurden täglich mehr, die Sterblichkeit wuchs und wer noch unter den Waffen stand, war mit geringen Ausnahmen physisch und moralisch gebrochen.

1812.

Kein Wunder, daß die aus solcher Umgebung in die Heimat gesandten Briefe und Nachrichten Bilder entwarfen, welche auch dort die tiefste Entmutigung hervorriefen und die Veranlassung eines Reskriptes[1]) wurden, auf Grund dessen Wrede am 8. November die strengste **Kontrolle der Privatkorrespondenz** anordnete.

Allgemeine Kriegslage.

Wie eine Ironie hatten am Morgen des 17. September von dem Stadtwalle die 100 Kanonenschüsse in das Elend der **Unserigen** hineingeklungen, durch welche die französischen Zwölfpfünder den am 7. von Napoleon bei **Borodino** erfochtenen Sieg kündeten, — im russischen Lager mit Freudensalven ein höhnisches Echo weckend, da auch Kutussof, der Befehlshaber der vereinigten russischen Westarmeen, sich den Erfolg jenes Tages zuschrieb.[2]) Selbst die am 24. September eingetroffene Nachricht von der Besetzung **Moskaus** durch die französische Hauptarmee (14. September) konnte nur ein kurzes Aufflackern schwacher Zuversicht bewirken.

Die Hoffnung auf eine ausschlaggebende Tragweite dieses Ereignisses wich den schlimmsten Befürchtungen, als 6 Tage später die Kunde von der **Niederbrennung** jener Stadt zu **unseren Truppen** drang. Ein Volk, das freudig seine Wohnstätten in Aschenhaufen verwandelte, betend, daß sie das Grab des Feindes würden, dachte nicht an Aufgabe des Widerstandes.

Wie zur Bestätigung hierfür begann es denn auch den Flankencorps gegenüber alsbald lebhafter zu werden. Während Napoleon seinen Truppen bei Moskau die überaus nötige, durch feindliche Neckereien freilich sehr verkümmerte Ruhe gönnte und die verloren gegangene Fühlung mit Kutussof wieder herstellte, letzterer dagegen zur Heranziehung von Verstärkungen eine Stellung bei Tarutino einnahm, wurden dem nunmehrigen russischen Kriegsplan gemäß die ins Stocken geratenen Operationen auf dem südlichen und **nördlichen** Kriegsschauplatz zur Bedrohung der französischen Verbindungen wieder aufgenommen.

Dort war es Tschitschagof mit der 3. Westarmee,[3]) der Schwarzenberg auf das Großherzogtum Warschau zurückdrängte, hier General Steingel (Steinheil) mit dem finnländischen Corps, dessen Offensive zwar von York am 29. und 30. September bei Ruhenthal und Bauske abgewiesen ward, nichtsdestoweniger aber die Heranziehung der Division Grandjean von Dünaburg zur Folge hatte.

---

[1]) Vom 14. Oktober 1812. (Kriegsmin. Reg. Krieg g. Rußland 1812/13.)

[2]) Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812, Seite 109 u. ff.

[3]) Aus den Truppen Tormasofs (bish. Reserve-Operations-Armee) und den in der Türkei disponibel gewordenen Kräften (Donauarmee) gebildet.

1812. Entsendung unserer Brigade gegen Disna.

Diese Vorkommnisse an der unteren Dwina blieben nicht ohne Rückwirkung auf die nächsten Maßnahmen St. Cyrs, der aus ihnen und den Wittgenstein zufließenden Verstärkungen mit Recht auf eine bald eintretende lebhaftere Thätigkeit seines Gegners schloß. Die Vollendung der Erdwerke bei Polozk und des 5 Kilometer dwinaaufwärts bei Strudnia begonnenen Brückenkopfs wurden mit größtem Nachdruck und unter Vermehrung der täglichen Arbeiterquote um 200 Mann pro Brigade betrieben und zum Schutze der nun entblößten linken Flanke gegen einen Flußübergang bei Disna auf Veranlassung Wredes unser und das 11. Linien-Infanterie-Regiment mit einer halben Batterie und dem Chevaulegerspiket Wredes am 2. Oktober nach letzterem Orte entsendet.

Wegen Erkrankung des interimistischen Brigadekommandanten, unseres nun nach Nürnberg zurückkehrenden Obersten v. Habermann, ward vorläufig General v. Beckers mit dem Befehle über diese Truppen betraut, schon am 5. Oktober jedoch durch den mit dem 5. leichten Bataillon nacheilenden Oberst v. Stroehl abgelöst. Letzterem brachte zwei Tage später die Ankunft des Armeebefehls vom 15. September die Kunde seiner Beförderung zum Generalmajor und die definitive Übertragung unserer Brigade.

General Beckers hatte sich schon am 5. Oktober noch vor dem Eintreffen Stroehls veranlaßt gesehen, sein Detachement wieder aus Disna zu ziehen und ihm auf einer Höhe unmittelbar südöstlich davon einen Lagerplatz anzuweisen, der die Vorteile größerer Bereitschaft und besserer Verteidigungsfähigkeit bot. Nur der Ingenieur-Major v. Hazzi wurde mit einer schwachen Abteilung in der Stadt belassen und mit deren fortifikatorischer Verstärkung beauftragt.

In dieser auch von Stroehl gutgeheißenen Situation konnte sich unsere Brigade zwar bei etwas besserer Verpflegung, mäßigem Dienste und in gesunder Luft der Befreiung aus der „Pestgrube" bei Polozk freuen. Indes dauerten auch hier die Erkrankungen und Sterbefälle in erschreckender Weise fort. Als dieselbe am 12. Oktober unter die Waffen trat, um den Namenstag ihres Königs, soweit es die Verhältnisse gestatteten, festlich zu begehen, zählte sie kaum mehr als 700 Mann,[1]) — unser Regiment bei Einrechnung der Offiziere nur gegen 300 Köpfe, über welche der älteste Kompagniekommandant, Kapitän v. Vallade, den Befehl führte, nachdem mit dem Major v. Flad auch der letzte Stabsoffizier des Regiments auf das Krankenlager gesunken war. Manche Kompagnien verfügten über mehr Chargen als Mannschaft. So betrug der Stand unserer 6. Füsilier-Kompagnie 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 7 Gemeine.[2])

Gegen diese schwache Schar richtete sich nun die Offensive Steingels, welcher

---

[1]) Die Stärke Stroehls zu dieser Zeit wird vielfach auf nur 300 Mann angegeben, — ein Irrtum, der sich schon durch die Höhe der in den folgenden Gefechten eingetretenen Verluste berichtigt.

[2]) Schrafel, M. Sch., Seite 63.

sich mit seinem etwa 13 000 Mann zählenden Corps seit 5. Oktober von Riga aus auf dem rechten Dwina-Ufer näherte, um durch Bedrohung von St. Cyrs linkem Flügel und Rücken den Angriff des nun über 40 000 Mann verfügenden Generals Wittgenstein auf Polozk zu unterstützen. Am 14. Oktober, demselben Tage, an welchem Wittgenstein den rechten Flügel des 2. französischen Corps zurückdrängen ließ, ging Steingel bei Druya über die Dwina. In der dritten Nachmittagsstunde des 16.[1]) erschien seine Vorhut vor der Stellung unserer Brigade.

1812.

Die Gefechte bei Disna und Bononia. (16. mit 20. Oktober.)

Sofort kam es zur Eröffnung der Feindseligkeiten, die jedoch russischerseits mit einer Vorsicht eingeleitet wurden, welche deutlich bewies, daß Stroehls Absicht vollkommen geglückt war, durch Aufstellung seiner Mannschaft in einem Gliede und Verteilung derselben in mehrere Gruppen dem Gegner seine Schwäche zu verbergen. Eine russische Batterie fuhr in weiter Entfernung auf und sandte ihre Geschosse gegen Disna und die von den Unserigen besetzte Höhe, ohne letztere zu erreichen. Die feindlichen Schützenabteilungen folgten ihrem Beispiel und schoben sich mit nutzlosem Fernfeuer hin und her, ernstere Absichten nur vor der Stadt bekundend. Major v. Hazzi wies jedoch, nun durch 1 Kanone und die 18 Mann starke 2. Grenadier-Kompagnie des 11. Linien-Infanterie-Regiments verstärkt, alle Annäherungsversuche mit Erfolg zurück. Daß 2 Unteroffiziere und 6 Mann unseres Regiments, welche in einer außerhalb Disna gelegenen Bäckerei beschäftigt waren, aufgehoben und als Gefangene abgeführt wurden, konnte er freilich nicht hindern.

Während des mehr hinhaltenden und heute in seinen Einzelheiten kaum mehr aufzuklärenden Gefechtes auf der Front unserer Brigade gewann die gegnerische Kavallerie mehr Zeit, die Stellung der Unserigen zu umgehen und deren linke Flanke und Rücken mit Attacken zu bedrohen. Doch auch hier wachte die Umsicht Stroehls. Durch zweckmäßige Verwendung seiner beiden übrigen Geschütze und Entsendung kleiner Infanterie- und Chevaulegers-Trupps nach den gefährdeten Richtungen gelang es ihm, die Angriffsversuche der feindlichen Reiter zu vereiteln, bis die einbrechende Dunkelheit wie in der Front dem Scheingefecht so hier dem gegenseitigen Manövrieren ein Ende machte. Sie fand unsere Brigade zwar noch im Vollbesitze ihrer Stellung, aber gänzlich umringt und vor der Gefahr, am

[1]) Jene Autoren, welche das Gefecht bei Disna schon auf den 15. Oktober verlegen, folgen der Relation Wredes vom 30. Oktober 1812 (Kriegsmin. Reg. Kr. g. Rußl. 1812/13). Wenn sich die obigen Angaben im Gegensatz hierzu an die Aufzeichnungen von Augenzeugen (Doepp T. u. Pflummernsche F. P.) halten, welche sich erst vom 18. Oktober ab in Übereinstimmung mit dem Berichte Wredes befinden, so geschah dies, weil die von Stroehl eingereichte Verlustanzeige (Kriegsmin. Reg. Kr. g. Rußl. 1812/13) mit zwingender Notwendigkeit auf die Richtigkeit derselben hinweist und sowohl nach der Person ihres Verfassers als dem Datum ihrer Ausfertigung (23. Oktober) bessere Orientierung voraussetzen läßt. Völlig unhaltbar ist dagegen die Verlegung des Gefechtes von Disna auf 17. Oktober, wie sie sich bei Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 262 findet.

1812. nächsten Tage von der feindlichen Übermacht bei entschiedenerer Wiederaufnahme der Offensive erdrückt zu werden.

Diese mißliche Lage und der Befehl, sich bei Disna nur beobachtend zu verhalten, vor dem Angriff überlegener Kräfte aber nach Bononia hinter die Uschatsch zurückzugehen, ließen Stroehl nun an den Abzug denken. Er schien schon in diesem Momente äußerst gefährdet, wenn nicht unausführbar. Glücklicherweise hatte jedoch die russische Kavallerie die Beobachtung der Straße nach Polozk unterlassen. So gelang es um Mitternacht, während die Entzündung zahlreicher Lagerfeuer dem Feinde das Vorhaben verbarg, sich unverfolgt aus der Schlinge zu ziehen, die sich verderbendrohend um die Unserigen gelegt.

Ein unendlich mühevoller, beschwerlicher Marsch war es, der ihrer harrte. Tiefe Finsternis, strömender Regen und bodenlose Wege schufen Hindernisse, die kaum der Selbsterhaltungstrieb des Einzelnen zu überwinden vermochte. Das eiskalte Wasser ausgetretener Bäche, Moraststrecken mußten durchschritten werden und die Zahl von 22 Vermißten[1]), welche unser Regiment in dieser Nacht verlor, spricht deutlich genug dafür, daß mancher Entkräftete solchen Anstrengungen nicht mehr gewachsen war und entweder das Ende seiner Leiden fand oder den feindlichen Reitern in die Hände fiel, als diese gegen Tagesanbruch, durch die erlöschenden Lagerfeuer über den Abzug unserer Brigade belehrt, die Verfolgung aufnahmen.

Sie waren zu spät daran, um Stroehls Übergang auf das rechte Uschatsch-Ufer noch wesentlich behelligen zu können. Bei Bononia gönnte dieser am Morgen des 17. seinen müden Truppen Ruhe und zog längs des Flüßchens eine Vorpostenlinie, der gegenüber die russische Kavallerie, sich auf Beobachtung beschränkend, beim Verlassen des Waldes vor Sienkowitsche Halt machte.

Als St. Cyr die Meldung dieser Vorgänge erhielt, entsandte er noch am 17. nachmittags, obwohl bereits Vorpostengefechte um Polozk den Angriff Wittgensteins in nächste Aussicht gestellt hatten, die Kavallerie-Brigade Corbineau zur Unterstützung Stroehls. Gegen Abend traf Corbineau in Bononia ein und übernahm als älterer General den Befehl über das ganze Detachement, das er am Morgen des 18. unter Zurückdrängung der feindlichen Kavallerie wieder auf das linke Uschatsch-Ufer führte. Bei Beschdschiedowitsche kam es zu einem kurzen Reiterscharmützel, in welchem die Russen einige Gefangene verloren und zu weiterem Rückzuge gezwungen wurden. Doch konnte dieser Erfolg nur geringe Ausbeute finden.

Corbineau versuchte zwar, noch mehr Raum in der Richtung auf Disna zu gewinnen, sah sich aber bald auch Steingels Vorhutinfanterie gegenüber, zu deren Bekämpfung ihm weder das Gelände noch die eigene Stärke genügende Mittel boten. Deshalb entschloß er sich, seine Truppen wieder hinter den ver-

[1]) Verlustanzeige Stroehls a. a. O.

teidigungsfähigen Abschnitt der Uschatsch zurückzuführen. Unsere Brigade 1812. deckte diese Bewegung gegen die langsam folgende feindliche Vorhut, indem sie erst spät am Abend hinter der Kavallerie und Artillerie die Uschatsch überschritt und nur ihre Vorposten auf dem linken Ufer beließ. Eine geringe Entfernung trennte letztere von den russischen Vedetten, die den Saum des Waldes von Sienkowitsche besetzten, und schon während der Nacht schmälerte mancher Schuß die Ruhe, welche die Unserigen — das Gewehr in der Hand — auf den regendurchweichten Feldern von Bononia suchten.

Kaum waren die Schatten einer eisig kalten Nacht dem nebeligen Morgen des 19. Oktober gewichen, als die gegnerischen Vortruppen den Angriff auf unsere Postenlinie begannen.[1]) Während diese den ersten Anprall aushielt, besetzte das Gros in aufgelöster Ordnung das rechte Ufer zu beiden Seiten der Straße, wobei unserem Regimente die Mitte, dem 5. leichten Bataillon der rechte und dem 11. Linien-Infanterie-Regiment der linke Flügel zufiel. Hinter der Infanterie fuhren die 3 Geschütze auf, die Kavallerie-Brigade hielt noch weiter rückwärts.

Sobald Stroehl diese Vorbereitungen zu ernsterem Widerstande getroffen hatte, wurden die Vorposten auf das diesseitige Ufer zurückgezogen, die Brücke abgebrochen und die nahe gelegene Mühle in Brand gesteckt. Die etwa 30 Schritte breite, aber vielfach durchwatbare Uschatsch trennte nun die beiden ungleichen Kampfparteien.

Auf der ganzen Linie entspann sich alsbald ein heißes Gefecht. Die Russen brachten 8 Geschütze in Thätigkeit, entwickelten stets größere Infanteriemassen und überschütteten die Unserigen mit einem Hagel von Geschossen, die freilich in der lockeren, jeder Tiefe entbehrenden Aufstellung dieser kein dankbares Ziel fanden. Zweimal schon hatten die Bayern ihre Patrontaschen geleert und wieder gefüllt, Stunden währte bereits der Kampf, zahlreichere Verluste von den Russen, schwerwiegende von unserer Brigade fordernd, — und noch immer schien sich die Widerstandskraft letzterer zu erhöhen. Da traf sie wie ein Vernichtungsschlag die Kunde, daß gegnerische Infanterie und Kavallerie weiter unterhalb die Uschatsch überschritten hätten und nun die rechte Flanke bedrohten. Das Davontraben der französischen Kavallerie, das Aufprotzen und Abfahren der Geschütze und der Stroehl zukommende Befehl zum Rückzug ließen es an Bestätigung dieser Schreckensnachricht nicht fehlen.

Schmerzlich berührt, sich so den Lohn zäher Ausdauer nach unerschütterlicher stundenlanger Standhaftigkeit entwunden zu sehen, räumten nun die Tapferen Stroehls gegen 1 Uhr nachmittags die bisher behauptete Stellung. Trotz des Verfolgungsfeuers der feindlichen Artillerie und der rasch über die Uschatsch nach-

[1]) Die nachfolgende Schilderung stützt sich vorwiegend auf Pflummern'sche F. P., — Doepp, T. B., — Schrafel, m. Sch., — G. d. k. b. 5. J. R., Seite 31 u. ff., — Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O., Seite 626 u. ff. —



1812. drängenden Infanterie geschah ihr Abzug, den die schwachen Reste des 5. leichten Bataillons als Nachhut deckten, in vollster Ordnung bis zum Saume des hinter Bononia beginnenden, sich in einer Tiefe von etwa 10 Kilometern bis nahe gegen Polozk erstreckenden Waldes.

Hier wurde abermals Halt gemacht und neuer verzweifelter Widerstand sicherte der davonreitenden Kavallerie und Artillerie ungefährdeten Rückzug, besiegelte aber auch das Los der opferfreudigen Infanterie. Denn ungehindert drangen, während diese in der Front alle Angriffsversuche der Russen blutig zurückwies, die Umgehungskolonnen der letzteren in den Wald und umklammerten ihre beiden Flanken, schon hier eine reichliche Ernte von Gefangenen haltend und jene Schrecken eines unheilvollen Waldgefechtes vorbereitend, die unserer Brigade fast völlige Auflösung, vielen Braven den Tod oder eine schauderhafte Gefangenschaft brachten.

Als Stroehl die Flügel der Stellung umgangen und die Munition seiner Leute fast vollkommen verbraucht sah, sammelte er seine kleine Schar auf der Straße kurz vor 2 Uhr zum Rückzug. Die Hälfte unseres zusammengeschmolzenen Regiments wurde zur Nachhut bestimmt.

Sich rasch zu zwei Zügen ordnend, warf sie sich sofort dem Feinde entgegen, der mit großer Überlegenheit bereits in den Wald eindrang. Seiner Massenentfaltung gegenüber konnte jedoch der in Formierung begriffenen Kolonne nur geringe Zeit verschafft werden. Während sich die Unserigen zur geizendsten Verwendung ihrer spärlichen Munition gezwungen und den Moment nicht ferne sahen, wo sie nur auf das Bajonett am ungeladenen Gewehre angewiesen wären, schlugen immer dichter die feindlichen Geschosse in ihre Reihen, näherte sich mehr und mehr in den Flanken das unheilkündende Geknatter der gegnerischen Schützenschwärme.

Trotz dieser erschütternden Eindrücke gelang es doch dem ermunternden Zurufe und Beispiele der Hauptleute Bacher und Schuller, der Oberlieutenants v. Pechmann und Roth I., des Unterlieutenants v. Reichert, des Feldwebels Zwerger und der Korporale Streußel,[1]) Willmattinger und Schabeloock, bei den Hartbedrängten Widerstandskraft und die Überzeugung zu erhalten, daß von ihrer Selbstaufopferung das Los der Brigade abhänge. Schon hatten sie manchen blutend zusammengebrochenen Waffenbruder dem immer heftiger drängenden Feinde überlassen müssen, schon sahen sie drei ihrer Führer, den Hauptmann Bacher, die Oberlieutenants v. Pechmann und Roth I. sich verwundet und mit Mühe als Vorbilder glänzender Ausdauer durch die kämpfenden Reihen schleppen, und noch verkauften sie jeden Schritt des schwierigen Waldgeländes nur um teueren Preis.

Allein in demselben Maße, als sie sich in der Front des übermächtigen Gegners zu erwehren suchten, bereitete sich in den Flanken ihr unglückseliges Geschick. Enger legten sich die Klammern der feindlichen Umgehung um sie, dichter

[1]) Vergleiche Seite 96, 97, 130, 131.

zog sich der erdrückende Kreis des Verderbens — und nun machte ein konzentrischer 1812. Angriff der Russen dem ungleichen Kampfe ein Ende. Von allen Seiten umzingelt, verfiel unsere kleine Schar nach erbittertem Handgemenge fast ganz dem Lose der Gefangenschaft. Nur wenige entkamen als Zeugen des heldenmütigen Unterganges unserer Nachhut.

Erschüttert von dem Schicksale ihrer Kampfgenossen, stürzten sich diese teils seitwärts in das Dickicht, um hier einzeln und oft nach verzweifelter Gegenwehr ebenfalls aufgehoben zu werden, teils warfen sie sich, gegnerische Massen mit sich ziehend, in Unordnung auf die Queue der Kolonne, die noch keinen bedeutenden Vorsprung erreicht hatte. Die Kunde von dem Geschehenen und die Nähe der nacheilenden Verfolger riefen auch in den Reihen dieser Schrecken und Verwirrung hervor, so daß sie sich aufzulösen und seitwärts in den Wald zu verlieren begannen.

Da griff mit oft bewährter Entschlossenheit, Tapferkeit und richtigem Blick unser Oberlieutenant und Regimentsadjutant Freiherr v. Pflummern, der gerade hinter unserem die Brigade schließenden Regimente ritt, rettend in das wirre Getriebe und wandte nochmals die nahe Gefahr. Während die übrigen Offiziere unseres Regiments sich mit Sammeln der Zerstreuten und Wiederherstellung der Ordnung beschäftigten, raffte er durch ermutigenden Zuruf, ja sogar durch Strenge, etwa 30 Mann zusammen und stellte sich dem Feinde entgegen. Einige gut angebrachte Salven geboten dem Vordringen des ungestümen, kaum mehr auf Widerstand rechnenden Verfolgers Halt und gaben der Kolonne Zeit, einen Vorsprung von etwa 300 Schritt zu gewinnen.

In dieser Entfernung folgte Pflummern mit seiner freiwillig übernommenen Nachhut und deckte etwa eine halbe Stunde lang, Schritt um Schritt kämpfend zurücklegend, den weiteren Rückzug. Doch das Verhängnis, welches sein glänzendes Benehmen hier fernzuhalten wußte, ereilte nun unsere Brigade von anderer Seite.

Beim Überschreiten einer Waldblöße wurde sie plötzlich aus einem Hinterhalte von Kavallerie überraschend angefallen und fast ganz umzingelt. Nur die Spitze, welche bereits die Lichtung hinter sich hatte, und einige wenige, welche den Kreis der gegnerischen Reiter mit dem Bajonette durchbrachen, entgingen dem sich nun entspinnenden Handgemenge, das mit der Gefangennahme fast des ganzen Restes unseres und eines Teils des 11. Regimentes endete.

Gleiches Los drohte Pflummern, als er, durch den Lärm dieser Katastrophe auf die Vorgänge in seinem Rücken hingewiesen, zur Unterstützung herbeieilte. Kaum wurden die russischen Husaren seiner ansichtig, als sich ein großer Teil derselben auch gegen ihn zum Angriff wendete. Zwischen zwei Gegnern, vor sich die attackierenden Reiter, hinter sich die nachdrängende Infanterie, warf sich Pflummern mit seiner Handvoll Leute links in den Wald, um dem vernichtenden Doppelstoße zu entgehen und nördlich der Straße auf Umwegen die Richtung auf Polozk einzuschlagen.

1812. Die freiwillig übernommene und mit seltener Selbstaufopferung bis zu diesem Momente durchgeführte Aufgabe, den Rückzug der Kolonne zu decken, dünkte ihm gelöst. Denn der Anblick der entwaffneten Kampfgenossen inmitten triumphierender Feinde, — das letzte Bild, das sich ihm auf der Straße gezeigt, schien die völlige Vernichtung der Brigade zu künden. Rettung der Braven, die sich vertrauensvoll um ihn geschart, war nun das Ziel seines Strebens.

Wenn sich damit die Thätigkeit Pflummerns, welche durch dessen später[1]) erfolgte Aufnahme in den Max-Joseph-Orden die schönste Anerkennung finden sollte, von den nächsten Schicksalen der übrig gebliebenen Teile unserer Brigade trennt, um erst am folgenden Tage wieder Anschluß zu finden, so begegnen wir wenigstens einer Nachwirkung seines letzten Auftretens auf jene. Denn der Moment, wo sein Erscheinen eine große Anzahl der feindlichen Husaren auf sich lenkte, verzögerte die Verfolgung der schwachen Trümmer, die Stroehl noch um sich sah, und gab manchem bereits Entwaffneten Gelegenheit, zu entkommen und den Rest des 11. Linien-Infanterie-Regiments zu erreichen, der nun den weiteren Rückzug deckte.

Die Freude dieser über die wiedererlangte Freiheit war freilich für die meisten nur von kurzer Dauer. Denn bald hefteten sich die Verfolger wieder an die Fersen der Davoneilenden und hielten eine furchtbare Ernte in den Reihen der Nachhut, die in undurchdringlichem Gestrüppe und an Sumpfstrecken den inneren Zusammenhang verlor und fast nur auf das Bajonett angewiesen war. Ihr ganzer Widerstand zerfiel in eine Reihe sich der Schilderung entziehender Einzelkämpfe, über deren trauriges Gesamtresultat Stroehl berichtete: „Wir hatte keine Patronen mehr. Die ohnehin schon entkräftete, noch übrig gebliebene Mannschaft, welche schon zwei Nächte nicht geschlafen, den ganzen Tag marschiert und gerauft hatte, und vollends die schlechten Wege im Walde machten der Mannschaft das Nachkommen unmöglich. Der Feind, welchem wegen Mangel an Munition am Verfolgen nun kein Abbruch mehr gethan werden konnte, wurde um so dreister, rückte mit Kavallerie und Schützen stürmend und Hurrah schreiend vor und benützte seinen Vorteil, welcher ihm unter solchen Umständen nie entgehen konnte. Der größte Teil der noch übrig gebliebenen Mannschaft wurde dadurch fast ganz aufgelöset, mancher Brave durch die nachgesetzte Kavallerie gefangen und viele zerstreut; besonders litt der Rest des 11. Regiments, weil es die Arrieregarde machte."

So war es denn nur ein kleines Häufchen, mit dem Stroehl unter dem Schutze seiner am Ausgange des Waldes aufgefahrenen halben Batterie etwa um 4 Uhr den östlichen Waldsaum verließ, um in dem nahen, auch von Polozk nur 3 Kilometer entfernten Gehöfte Ekimania Ordnung in die todmüden, erschütterten Trümmer zu bringen. Bei der vorgenommenen Zählung ergab sich von der ganzen, vor drei Tagen noch 700 Mann starken Brigade ein Bestand von

[1]) Armeebefehl vom 1. Oktober 1822.

etwa 150 Köpfen einschließlich der weit überwiegenden Unteroffiziere. Nur ein Drittel hiervon entfiel auf unser Regiment. 1812.

Wenn auch in den nächsten Tagen noch mancher Versprengte den Weg zu seiner Abteilung fand, so mußte die am 23. Oktober für die Tage vom 16. mit 19. aufgestellte Verlustliste dennoch die Gesamteinbuße unserer Brigade an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten auf 40 Offiziere und 376 Mann angeben. Unser Regiment beklagte den Tod der Gemeinen Klumm und Tazelberger. die bereits erwähnte Verwundung des Kapitäns Bacher, der Oberlieutenants v. Pechmann und Roth I. sowie von 16 Unteroffizieren und Soldaten, welche sämtlich gleich den Kapitänen v. Avila, Schuler, Dulak (31. März 1813 in Gefangenschaft zu Nowgorod gestorben), Sack, den Oberlieutenants v. Deroy und Graf, den Unterlieutenants v. Reichert und Zeis in Feindes Hand gefallen waren, und zählte überdies 74 Mann gefangen und vermißt. Wie viele von letzteren zum Tode getroffen unter irgend einem Busche der Erlösung von ihren Qualen harrten oder einer entsetzlichen Zukunft entgegengeschleppt wurden, — niemand weiß es als der stumme Zeuge eines unseligen Tages, der Wald von Bononia, und die wohl ewig ungeschrieben bleibende Leidensgeschichte unserer in Rußland Begrabenen.

Während uns so die Geschicke unserer Brigade dem auf die Stellung St. Cyrs abzielenden Flankenstoße Steingels bis fast unter die Mauern von Polozk folgen ließen, war auch an letzterem Orte schon am 18. ein blutiger Kampf ausgefochten worden. Er endete mit der Zurückweisung Wittgensteins, dessen numerische, von glänzender Tapferkeit seiner Truppen unterstützte Überlegenheit an der fortifikatorischen Verstärkung der Stellung und der zähen Ausdauer der Verbündeten ein nicht zu bewältigendes Gegengewicht gefunden hatte.

Der bayerischen Infanterie war in den Redouten I und II[1]) nordwestlich Polozk (1. und 2. Brigade unserer Division) sowie im Brückenkopf von Strudnia (19. Division) zwar nur beschränkte Gelegenheit zur Einsetzung ihrer Kraft geboten gewesen, da die Hauptstöße des Gegners den Divisionen Legrand und Maison auf dem linken Polota-Ufer und der am äußersten linken Flügel zwischen der Straße nach Sebesch und der Dwina stehenden Division Merle galten, um so größere Wirkung konnte dagegen die Artillerie entfalten, als sie am Abend teils aus einer Stellung bei Ekimania am linken Dwina-Ufer, teils von der Redoute I ihre Geschosse in die Flanken der feindlichen rechten Flügelkolonne schleuderte, deren Versuch, mit der geworfenen Division Merle in Polozk einzubringen, gänzlich mißlang.

In die Stimmung, welche der Ausgang dieses Tages den beiden sich am 19.

[1]) Von St. Cyr (M. III. Band, Seite 137) als Nr. IV und V bezeichnet.

1812. ziemlich ruhig[1]) gegenüberliegenden Kampfparteien hinterlassen, trugen die Meldungen Corbineaus und bald darauf der von Bononia her sich näher und näher wälzende Gefechtslärm eine jähe Wandelung. St. Cyr, der trotz einer tags vorher erlittenen Verwundung den Oberbefehl noch führte, hatte kaum die Nachricht von dem unaufhaltsamen Vordringen des finnländischen Corps empfangen, als er das 19., 37. und 124. französische Linien-Regiment Wrede unterstellte und diesem die Zurückwerfung Steingels übertrug.

Schon waren die Trümmer unserer Brigade bis Ekimania gewichen, schon sah sich der Gegner im Besitze des östlichen Waldsaums und schickte sich zur Entwickelung aus demselben an, um den erdrückenden Ring um Polozk zu schließen, da wandte Wredes entschlossenes Eingreifen nochmals die nahe Gefahr. Obwohl er von den ihm zugewiesenen Truppenteilen erst ein Bataillon des 19. Regiments zur Hand hatte, warf er sich an der Spitze dieses auf die gegnerischen Vortruppen und trieb sie eine halbe Stunde weit in den Wald zurück.[2]) Zur Behauptung dieses Vorteiles und Deckung seiner weiteren Versammlung setzte er hier an einem verteidigungsfähigen, durch einen Sumpf gebildeten Abschnitte Vorposten aus und eilte bei einbrechender Dunkelheit nach Polozk zurück, um hier mit St. Cyr die Maßnahmen für den nächsten Tag zu besprechen.

Schon auf dem Wege dahin ließen ihn die zurückgehenden Wagenzüge der Bagage und transportablen Kranken das Bevorstehende ahnen. Trotz des Erfolges, den Wredes energisches Eingreifen gehabt, hatte sich St. Cyr das Mißliche seiner Lage nicht verhehlt. Die sicher zu erwartende Wiederaufnahme der Offensive von seiten Steingels bedrohte seine rückwärtigen Verbindungen und setzte ihn — wenn vom Glück begünstigt — gänzlicher Einschließung aus. Dieser Möglichkeit zuvorzukommen, hatte er sich für Räumung des rechten Dwina-Ufers und Aufgabe der Stellung von Polozk entschieden. Wrede sollte durch weitere Zurückdrängung des finnländischen Corps diese Bewegung decken und erhielt zu diesem Zwecke außer den ihm bereits unterstellten Truppen (Brigade Stroehl,[3]) 19., 37. und 124. französisches Infanterie-Regiment, Kavallerie-Brigade Corbineau) noch das 2. Schweizer-Regiment, einen Teil des 11. französischen leichten Infanterie-Regiments, das 7. französische Kürassier-Regiment, die bayerischen Batterien Gotthard, Gravenreuth und Weißhaupt und 1/2 französische Batterie zugewiesen.

Schon auf dem Rückwege nach Ekimania kündete ihm Kanonendonner

---

[1]) Nur auf den Brückenkopf von Strudnia fand gegen Abend ein nachdruckloser Angriff statt, den die 19. Division zurückwies.

[2]) Relation Wredes v. 30. Oktober 1812 (a. a. O.). Für die Angabe der J. f. d. d. A. u. M. (XIII., 40), daß auch Stroehl sich diesem Vorstoße nochmals angeschlossen hätte, konnte ein Beleg nicht gefunden werden.

[3]) Wenn die J. f. d. d. A. u. M. (XIII., 41.) bei der Brigade Stroehl 5 leichte Bataillone einteilen, so beruht dies offenbar auf einem Satzverstoß, da sich bei derselben nur das V. leichte Bataillon befand.

den Beginn jenes erbitterten nächtlichen Ringens, in welchem Wittgenstein, durch einen Barackenbrand auf die Vermutung von St. Cyrs Abzug gebracht, gleich vergeblich die 19. Division aus dem Brückenkopf von Strubnia zu vertreiben und den Uferwechsel bei Polozk zu hindern suchte. Dort mit der Abweisung des Feindes, hier am 20. morgens gegen 3 Uhr mit dem Einrücken der Russen in die nur noch das Lazaretpersonal, Sterbende, nicht transportfähige Verwundete und Kranke — darunter unseren Unterlieutenant Heinrichmaier — bergende Stadt endend, bildete dieser Kampf den Vorläufer des kurz darauf im Walde von Bononia anhebenden Gefechts.

1812.

Wrede hatte seine ganze Truppenmacht in drei Kolonnen geteilt. Jene des linken Flügels, aus dem 2. Schweizer, dem 124. französischen und einem Teile des 11. leichten Regiments, 3 Schwadronen und der halben französischen Batterie bestehend und von General Amey befehligt, sollte über Rubnia vorrücken, dort die Uschatsch passieren und auf deren linkem Ufer den Feind in der rechten Flanke angreifen, falls er bei Bononia ernsten Widerstand leisten würde. Sinngemäße Aufgabe fiel der rechten, aus unserer Brigade, der Kavalleriestabswache Wredes und der halben Batterie Gotthard bestehenden Kolonne zu, welche unter dem Kommando Stroehls längs der Dwina vorzurücken hatte. Den Rest der Truppen wollte Wrede selbst auf der Straße von Bononia zum frontalen Angriff gegen Steingel führen. Zum Beginn seiner Bewegung setzte er die vierte Morgenstunde fest. Den mit weiterem Weg rechnenden Flügelkolonnen wurde früherer Aufbruch befohlen.

Bevor Stroehl an die Lösung seiner Aufgabe ging, nahm er eine der Schwäche der Abteilungen entsprechende Gliederung seiner Kräfte vor.[1]) Er bildete aus unserem und dem 11. Linien-Infanterie-Regimente sowie dem 5. leichten Bataillon je eine von den Offizieren des einschlägigen Stabes begleitete Kompagnie, deren Glieder die in Überzahl vorhandenen Unteroffiziere ergänzten. Bei jener unseres Regiments wurden Kapitän Freiherr v. Zoller, Oberlieutenant Roth II. und Unterlieutenant Langensee eingeteilt und ihr der Kapitän v. Vallade als dermaliger Regimentsführer, Unterlieutenant Weinig I. als Stellvertreter des vermißten Regimentsadjutanten Freiherrn v. Pflummern und der Bataillonsarzt Döring zugesellt.

Was an überzähligen Offizieren noch vorhanden war, — von unserem Regimente die Kapitäne Kerp, v. Fabris und Windmaßinger,[2]) die Oberlieutenants Braun, Engelhard, Molzberger, Weller, Ederer und Häberlein,[2]) die Unterlieutenants Reck, Demmelmaier, Keck, Eckel, Kramer, v. Geuder, Melzer und Tyroff — blieb vorerst in Ekimania zurück.

---

1) G. d. k. b. 5. J. R. Seite 33.
2) Seit 11. Oktober befördert.

1812. Regimentsarzt Schmitt, Bataillonsarzt Strömsdörfer und Regimentsquartiermeister Neumann befanden sich bei den in südlicher Richtung abziehenden Kranken- und Bagagetransporten, denen überdies der wenige Tage vorher erkrankte Oberlieutenant Baron Horneck vorausgeeilt war.

Noch wütete, ein gräßlich schönes Schauspiel darbietend, der beim Rückzuge St. Cyrs um das brennende Polozk entstandene Kampf, als Stroehl bald nach Mitternacht seinen Marsch längs der Dwina gegen die Uschatsch-Mündung antrat. Die Umgehung der feindlichen linken Flanke gelang vollkommen. Ohne Behelligung seitens des Feindes erreichte Stroehl auf unbeschreiblich schlechten Wegen gegen Tagesanbruch Drutschany und übertrug die Besetzung dieses Ortes den Kompagnien unseres und des 11. Regiments, während er selbst mit dem Reste bis zu dem 1 Kilometer entfernten, an der Uschatsch gelegenen Wiencowo vorrückte. In dieser Stellung wollte er die Wirkung von Wredes Angriff abwarten, um dem Gegner auf einem oder dem anderen Ufer der Uschatsch in die Seite zu fallen. Denn schon kündete seit Stunden heftiger und nun durch den Wald von Bononia sich näher wälzender Kampflärm das Vorschreiten der Mittelkolonne.

Diese war morgens 4 Uhr eben in der Aufnahme ihrer Bewegung begriffen gewesen, als Steingels Avantgarde ihrerseits zur Offensive überging. Blitzschnell traten die bayerischen Geschütze in Thätigkeit, ordneten sich die französischen Bataillonskolonnen. An ihrer Spitze stürzte sich Wrede ohne Schuß mit dem Bajonett auf den Gegner. In weniger als zwei Stunden waren die Ereignisse des vorhergegangenen Tages blutig gerächt, Steingels Vortruppen fast vollkommen aufgerieben, an die Uschatsch zurückgeworfen, 27 Offiziere und gegen 2000 Mann in den Händen Wredes. Was sich dem gegen Bononia einherbrausenden Vernichtungssturm nördlich ausbiegend zu entziehen suchte, ward die Beute unserer Brigade.

So hatten sich die Kompagnieen unseres und des 11. Regiments in Drutschany kaum entsprechend eingerichtet, als sich eine gegen 400 Mann starke feindliche Abteilung am nahen Waldsaume zeigte. Rasch entschlossen warf sich ihr Kapitän v. Vallade mit zwei Dritteln der gesamten Mannschaft in ungestümem Bajonettangriff entgegen und nahm sie trotz vielfacher Überlegenheit fast widerstandslos gefangen. Gleicher Erfolg lohnte die kühne Attacke, welche ein an der Dwina stehendes, nur 7 Mann zählendes Pikett unseres Regiments unter dem Sergenten Reitmayer auf einen Trupp von 30 Versprengten machte.[1])

Aber auch im Innern des Waldes hatte sich während dieser Vorgänge eine That vollzogen, welche eine oft genannte Zierde unseres Regiments, den Oberlieutenant Freiherrn v. Pflummern, neuerdings in jenes glänzende Licht selten hoch entwickelter Soldatentugenden stellt, in welchem er uns schon zu wiederholten Malen und erst am vorhergegangenen Tage erschien.

---

[1]) G. d. k. b. 5. I. R. Seite 33 und 34.

1812. Wir verließen ihn damals, als er mit seinem auf etwa 20 Mann zusammengeschmolzenen Trupp, aus der freiwillig übernommenen Rolle der Nachhut unserer Brigade gedrängt, die Straße verließ, um sich durch Waldgestrüpp und Feinde nach Polozk durchzuschlagen.[1]) Er betrat damit, in dem sumpfigen Gelände nur mühsam sein Pferd nach sich ziehend und von abgesessenen Husaren noch etwa 1/4 Stunde weit gedrängt, einen Weg außerordentlicher Gefahr, der ihn jedoch zur Ehre führte.

Pflummern mußte sich selbst nach ermatteter Verfolgung bald von der Unmöglichkeit überzeugen, sein Ziel zu erreichen. Ueberall unüberwindbare Marschhindernisse, deren Umgehung ihn der Orientierung beraubte, überall Feinde, — nirgends ein Ausweg. In dieser Lage fand ihn die bald einbrechende Dunkelheit und zwang ihn, mitten im Walde, jeden Augenblick der Entdeckung gewärtig, zu übernachten. Erst der Wiederbeginn des Kampfes am 20. morgens und der sich nähernde Lärm des gegnerischen Rückzuges gaben ihm neue Hoffnung. Er säumte nicht, letzterem auf einem entdeckten Fußpfad entgegenzurücken.

Etwa 3/4 Stunden mochte unsere kleine Abteilung sich langsam vorwärts getastet haben, als sie sich an einer schmalen Waldblöße einer feindlichen Kompagnie gegenüber sah. Deren sichtbare Überraschung benutzend, drang Pflummern ohne Zögern mit gefälltem Bajonett auf sie ein. Ihre Gefangennahme, bei welcher der wiederholt bewährte Korporal Streußel[2]) mit nur 2 Schützen 20 Mann entwaffnete,[3]) war der Lohn dieses kühnen Wagens und raschen Handelns.

Bei der weiteren Fortsetzung des Marsches die Zahl seiner Gefangenen durch Aufhebung einzelner Versprengter noch auf 3 Offiziere und 132 Mann erhöhend, erreichte Pflummern etwa um 8 Uhr morgens den Ausgang des Waldes. „Als Sieger an der Spitze von 18 Bayern, meist Unteroffizieren",[4]) durchschritt er auf dem Wege zum Hauptquartier den Ort Ekimania, einen Lichtblick in die Stimmung unserer noch dort weilenden uneingeteilten Offiziere tragend, auf denen schwerer noch als der Eindruck des letzten Tages die Unthätigkeit lastete, zu der sie sich verdammt sahen. „Welche Freude! Welche Überraschung!" schreibt ein Augenzeuge[4]) über die Wiederkehr Pflummerns, — „wir liebten diesen Ehrenmann sehr und hatten ihn schon gefangen geglaubt und um ihn getrauert."

Nachdem Pflummern seine Beute um 9 Uhr vormittags im Hauptquartiere St. Cyrs vor Kleinpolozk[5]) zur Ablieferung gebracht, trat er sofort den Rückweg über Bononia an, um den Anschluß an unsere Brigade zu suchen. Er fand sie spät am Abend in einem Bivouac bei Beschdschiedowitsche, vereint mit der Kolonne Wredes.

---

1) Vergl. Schrettinger, D. k. b. M. M. J. O. Seite 627 u. ff.
2) Vergl. Seite 96, 97, 130, 131, 390.
3) G. d. k. b. 5. J. R. Seite 34.
4) Schrafel, m. Sch. Seite 80 u. ff.
5) Der auf dem linken Dwina-Ufer gelegenen Vorstadt von Polozk.

1812. Dieser war nämlich nach seinem erfolggekrönten Zuge durch den Wald von Bononia, auf die Mitwirkung seiner linken Flügelkolonne bauend, unmittelbar zum Angriff gegen die starke Stellung übergegangen, welche Steingel mit seinem Gros am linken Uschatsch-Ufer gegenüber Bononia eingenommen hatte. Die erwartete Unterstützung seitens des ruhig in Rudnia stehenden Generals Amey blieb jedoch aus. Nichtsdestoweniger gelang es dem überlegenen Feuer der Zwölfpfünder-Batterie Weißhaupt[1]) die gegnerische Artillerie niederzukämpfen und zum Abfahren zu bringen. Nun setzte Wrede an der Spitze seiner Kavallerie durch den Fluß und ließ auch Infanterie auf Balken übergehen, während unsere Brigade bei Wiencowo das linke Ufer betrat und Steingels Flanke bedrohte. Der Gegner wich in Unordnung zurück und wurde unter Verlust zahlreicher Gefangener an die nachhauende Kavallerie noch bis Beschdschiedowitsche verfolgt, wo Stroehl sich gegen Abend an Wredes Kolonne anschloß.

Rückzug von der Dwina. (21. bis 25. Oktober.)

Auch hier wartete Wrede vergeblich auf das Eintreffen Ameys. Statt seiner kam der Befehl, alle französischen Truppenteile mit Ausnahme der Kavallerie unverweilt zu ihrem Corps zurückzusenden, Rudnia zu besetzen und dort sämtliche bayerischen Truppen im Laufe des 21. Oktober zu versammeln. Denn St. Cyr, welcher mit der am 20. vormittags erfolgten freiwilligen Räumung des Brückenkopfes von Strudnia auch den letzten Posten auf dem rechten Dwina-Ufer verloren hatte, sann für den Fall, daß Wittgenstein den Flußübergang versuchen sollte, statt auf Widerstand bereits auf Rückzug und Vereinigung mit dem 9. Corps Victor, das Napoleon im August aus dem östlichen Deutschland nach Smolensk beordert hatte.

Dieser Absicht entsprachen die Instruktionen, welche der verwundete Marschall unmittelbar nach Erlaß jener Weisung an Wrede zugleich mit dem Oberbefehl in die Hände Legrands niederlegte, während er sich, obwohl beim 2. Corps verbleibend, die Verfügungen über die Bayern vorbehielt, da Wrede als rangälterer General nicht unter den Befehl Legrands gestellt werden konnte.[2])

Sie fanden gewissenhaften Vollzug. Während Wrede, schmerzlich berührt, seinen Vorteil gegen Steingel nicht weiter verfolgen zu können, am 21. morgens mit unserer Brigade und jener Corbineaus, dem 7. Kürassier-Regiment und den 3 Batterien nach Rudnia rückte, um dort in der folgenden Nacht auch die übrigen bayerischen Truppen,[3]) mit ihnen unsere uneingeteilten Chargen, anlangen

---

[1]) Bei der sich auch 2 Geschütze der Batterie Roys befanden.

[2]) Sämtliche Befehle, welche unserem Corps in der nächsten Zeit zukamen, sind von St. Cyr ausgefertigt. (Kriegsmin. Reg. Kr. g. R. 1812/13.) Damit fallen auch die Folgerungen, welche von verschiedenen Autoren, unter anderen in den J. f. d. d. A. u. M. (XIII, 51) in Bezug auf das Unterordnungsvermögen Wredes gezogen wurden.

[3]) Nur die Artillerie hatte Wrede, als ungenügend bespannt und seine Beweglichkeit hemmend, von Polozk über Uschatsch auf Lepel angewiesen.

zu sehen,[1]) legte Legrand am Nachmittage dem Flußübergange der Russen nicht 1812. nur kein Hindernis in der Weg, sondern zog sich vor ihnen in südlicher Richtung zurück.

Polozk, das große Bayerngrab, der Schauplatz dreier blutiger Schlachten, der Mittelpunkt höchsten Elends und unbeschreiblicher Leiden, hatte damit seine entsetzliche Rolle ausgespielt, — zu derselben Zeit, wo Kutusoffs Offensive Napoleons Traum von Waffenstillstand und Friede zerstörte und ihn zum Verlassen Moskaus und zum Beginn jenes grauenhaften Rückzugs bestimmte, der die Vernichtung seiner Armee vollenden sollte.

Durch den Abzug Legrands sah auch Wrede seine Stellung in Rudnia unhaltbar geworden. Ohne weitere Befehle, ohne Möglichkeit, vor der Front Wittgensteins vorbei den Anschluß an das 2. Corps zu finden, beschloß er, auf eigene Verantwortung zu handeln, wieder auf das linke Uschatsch-Ufer überzugehen und durch eine Bewegung auf Plissa zugleich die linke Flanke Legrands wie auch die eigene Etappenstraße gegen Steingel zu decken, dem Wittgenstein eine Verstärkung von 12 000 Mann zugesandt hatte.[2])

Ueber Wietrino, wo feindliche Kasakenschwärme durch einige Schützen unserer Divison und das 7. Kürassier-Regiment vertrieben werden mußten,[3]) erreichte unser Corps nach beschwerlichem Nachtmarsche am Morgen des 22. Oriechowno, woselbst es während des Tages unbehelligt stehen blieb. Erst gegen Abend attackierte der Gegner die Vorposten, ward aber von der Brigade Corbineau zurückgejagt.

Bedenken über seine Isolierung mögen es gewesen sein, welche Wrede am 23. bestimmten, die Straße nach Plissa zu verlassen und, sich der Richtung auf Uschatsch zuwendend, das Seendefilee bei Bobynitschi zu besetzen. Hier erreichte ihn der Befehl St. Cyrs, das 7. Kürassier-Regiment zum 2. Corps abzusenden, selbst aber mit seinem Gros, bei dem unser Regiment eingeteilt war, hinter die Linie Sarschetsche—Selitsche zurückzugehen und hier den Anschluß an die von Legrand gewonnene Stellung Ulla—Uschatsch zu finden. Dieser Marsch, wegen vorgeschrittener Tageszeit und Ermüdung der Truppen erst am nächsten Tage ausführbar, hatte mit ungemein schlechten Wegen und dem stündlich fühlbarer werdenden Nachdrängen des Gegners zu rechnen.

Um sich diesen mißlichen Umständen gegenüber die nötige Bewegungsfreiheit zu verschaffen, entledigte sich Wrede am frühen Morgen des 24. seiner Bagage und sandte das Kriegskommissariat mit der Kasse, die Gepäck- und Registraturwagen des Hauptquartiers und die nur noch ungenügend bespannte Batterie Weißhaupt auf Uschatsch zurück, damit sie von hier auf der besseren Straße über

[1]) Seiboltsdorff, D. k. b. A. C. 1812, S. 146.
[2]) Bogdanowitsch F. 1812. III. Band, S. 175.
[3]) Relation Wredes vom 30. Oktober 1812. (a. a. O.)

1812. Kublitschi den Etappenort Glubokoje gewännen.[1]) Ihnen schloß sich Oberlieutenant Molzberger mit etwa 20 Mann unseres Regiments als Eskorte eines Gefangenentransportes von 500 Russen an.[2])

Nachdem durch diese Maßnahme auch das Teuerste unseres Corps, die in einem Wagen des Kriegskommissariats verpackten Fahnen, geborgen schien, nahm Wrede am Vormittage die ihm befohlene Bewegung auf, führte sie aber — sei es wegen der ungünstigen Wege oder der anziehenden Wirkung seiner Magazine — in mehr westlicher Richtung auf Kublitschi durch. Noch während des Marsches dahin griff Steingels Avantgarde unter dem General Helfreich unsere Nachhut bei Bobynitschi an und trieb dieselbe trotz hartnäckigen Widerstandes auf die inzwischen eingenommene Stellung des Gros bei Kublitschi zurück, aus der jedoch die treffliche Wirkung der Batterien Gotthard und Gravenreuth dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt that.

Mit den Verlusten, welche die Brigade Corbineau und das 7. Linien-Infanterie-Regiment bei diesem Rückzugsgefechte erlitten, war jedoch das Tagesgeschick unseres Corps erst teilweise erfüllt. Härter noch traf dasselbe der Beuteritt dreier Schwadronen unter dem Obersten Albrecht, welche Helfreich bei seinem Verfolgungsmarsche auf Kublitschi in die Lücke zwischen unserem und dem 2. Corps warf. Ihnen fiel zum Opfer, was Wrede am frühen Morgen von dem zweifelhaften Lose der Truppe getrennt, und damit das Wertvollste, was eine Armee ihr eigen nennt, — sämtliche Fahnen.

Oberkriegskommissar Amann war nämlich gegen Mittag in Uschatsch angelangt und hatte, obwohl von General Merle[3]) auf die bedrohliche Nähe der Russen aufmerksam gemacht, seinen Marsch mit der Bagage und den Gefangenen in der Richtung auf Kublitschi fortgesetzt, während die Batterie, noch mit Abfüttern beschäftigt, erst später folgte.[4])

Die Kolonne mochte etwa halbwegs Kublitschi sein, als sie sich plötzlich die Straße durch einige feindliche Dragoner verlegt sah. Obwohl dieselben von der Bedeckungsmannschaft rasch zurückgewiesen wurden, hatte ihr Erscheinen doch schlimme Befürchtungen hinterlassen. Deshalb schlug der Stabsauditor Stubenrauch vor,

---

[1]) Diesen Transport läßt das T. B. e. O. i. G. St. (Seite 88) irriger Weise schon von Polozk abgehen.

[2]) Des letzteren erwähnt der Bericht Wredes vom 30. Oktober ebensowenig wie der aus 12 Mann des 6. Regts. bestehenden Bedeckung, welche nach Krauß (G. d. b. H. 1812. S. 147) das Kriegskommissariat gehabt haben soll. Auch andere offizielle Belege für diese Behauptung des genannten Autors wurden nicht aufgefunden. Dennoch trägt seine Angabe das Gepräge der Wahrscheinlichkeit, weil jener Gefangenentransport auch bei Schrafel (m. Sch. Seite 82) Erwähnung findet.

[3]) Die Räumung von Uschatsch seitens der Division Merle, mit welcher Wredes Bericht vom 30. Oktober die fragliche Katastrophe in Zusammenhang bringt, erfolgte erst gegen Abend, also zu einer Zeit, wo sich letztere bereits vollzogen hatte. (T. B. e. O. i. G. St.)

[4]) Vergl. Krauß, G. d. b. H. A. 1812. Seite 147 u. ff.

die Fahnen zu verbrennen, und gleicher Ansicht war Molzberger. Amann dagegen und vermutlich auch der Artillerie-Oberstlieutenant v. Lamey, welcher sich wegen Erkrankung dem Kriegskommissariate angeschlossen hatte, hielten diesen äußersten Schritt für verfrüht. Der Feind sollte sie bald eines Besseren belehren.

1812.

Kaum hatte man noch eine kurze Strecke Weges zurückgelegt, als Oberst Albrecht mit seinen 3 Schwadronen aus einem nahen Walde hervorbrach und sich auf die Kolonne warf. Das Überlaufen der Gefangenen und die Entwaffnung der Unserigen waren das Werk eines Augenblickes, des verhängnisvollsten im ganzen Feldzuge. Denn die Fahnen, welche die bayerische Armee zu manchem ehrenreichen Waffengang begleitet, befanden sich damit in den Händen der Russen.

Zwar eilte die nachrückende Batterie Weißhaupt, nachdem sie durch den entkommenen Oberstlieutenant v. Lamey die Nachricht von dem Geschehenen erhalten, zur Wiedereroberung des Verlorenen herbei. Sie konnte sich nur überzeugen, daß der Feind seine Beute bereits weggeschafft habe, und mußte, auf eigene Sicherung bedacht, sich wieder gegen Uschatsch wenden. Schon auf dem Wege dahin von dem inzwischen erfolgten Abzug der Franzosen benachrichtigt, sah sie sich zur Umkehr gegen Kublitschi gezwungen, wo sie am Morgen des 25. nach äußerstem, bis zum gänzlichen Verbrauch ihrer Munition geführten Widerstand den Vortruppen Steingels zum Opfer fiel.

Wrede hatte nämlich, merkwürdigerweise über die Räumung von Uschatsch, aber keineswegs von den geschilderten Vorgängen auf der Straße dahin unterrichtet, bereits am 24. abends 11 Uhr seinen Rückzug über Dzwonia auf Woron fortgesetzt, wo er mit Tagesanbruch des 25. eintraf und mit der Nachhut Legrands in Fühlung trat. Vor seinem Abmarsche von Kublitschi war jene Maßnahme, welcher wir bei unserer Brigade schon am 20. begegneten, die Formation der zusammengeschmolzenen Regimenter und Bataillone in Kompagnien, allgemein zur Durchführung gelangt.[1]) Eine Reihe von Störungen in dem zersplitterten, durch die örtliche Trennung St. Cyrs erschwerten Befehlsmechanismus sollte nun auch die nachhaltige Loslösung unseres Corps von dem 2. bewirken.

Trennung der Bayern vom 2. Corps und deren nächste Operationen. (25. Oktober bis 29. November.)

In Woron von dem General Maison benachrichtigt, daß der Marschall unserem Corps durch eine tags vorher abgefertigte schriftliche Weisung die Deckung der Straße von Wilna übertragen habe, während das 2. seinen Rückzug hinter die Ulla behufs Vereinigung mit dem 9. Corps fortsetze, brach Wrede am Abend des 25. in westlicher Richtung auf und erreichte Pyschno. Hier empfing er das von Maison erwähnte Schreiben St. Cyrs, das jedoch wesentlich anderen Inhaltes war. Es enthielt vielmehr den Vorschlag, Wrede möchte sich hinter das 2. Corps in das Reserveverhältnis setzen.[1])

Diese Bewegung war bei der inzwischen eingetretenen Trennung der beiden

[1]) Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812.



1812. Heerteile, bei der Nähe des Feindes und dem Zustande der durch zahlreiche Nachtmärsche und unbeschreiblich schlechte Wege an den Rand gänzlicher Erschöpfung gebrachten Truppen nunmehr unausführbar geworden. Demzufolge wurde die Beibehaltung der Marschrichtung auf Glubokoje beschlossen und der dortige Distriktskommandant, General Vivier, benachrichtigt, daß unser Corps voraussichtlich am 27. daselbst eintreffen und sich mit den Etappentruppen vereinigen werde.

So rasch war es Wrede jedoch nicht gestattet, dieses Ziel zu erreichen. Am 26. sah er sich an den weg- und bodenlosen Sumpfstrecken des oberen Beresinalaufes vor einem undurchschreitbaren Hindernis und gezwungen, nach Süden auszubiegen, um über Tscherniza (26.) tags darauf erst Dokschizy zu gewinnen. Mancher Brave, der die Leidenstage von Polozk überdauert, blieb auf diesen anstrengenden, von feindlichen Streifparteien beunruhigten Märschen liegen, um entweder die Beute der umherschwärmenden Kasaken zu werden oder in wilder Waldeinsamkeit ein jammervolles Ende zu finden. Zahl und Namen dieser Unglücklichen festzustellen, muß heute als ein Werk der Unmöglichkeit bezeichnet werden, da selbst die offiziellen Zahlungs- und Musterungslisten in ihrer weit hinter den Ereignissen nachhinkenden und der Grundlage verlässiger Aufzeichnungen gänzlich entbehrenden Ausfertigung[1]) für den Rest des Feldzuges ihre Brauchbarkeit fast vollkommen verlieren.

Während sich unser Corps auf schlechten Umwegen abmühte, traten zudem in Glubokoje Verhältnisse ein, welche die Bewegung Wredes nach anderem Ziele lenken mußten. Schon am 25. war nämlich Plissa, ein Hauptdepotplatz der Bayern, durch ein Streifkommando Steingels bedroht und von seiner aus Rekonvaleszenten aller Nationalitäten bestehenden Besatzung unter Niederbrennung der Magazine, zahlreicher Armatur- und sonstiger Armeebedürfnisse geräumt worden. Der Zug der Flüchtigen hatte auch nach Glubokoje ein solches Maß von Schrecken und Besorgnis getragen, daß General Vivier sich zum Abzug entschloß, obwohl er vom Feinde noch nichts gesehen als einen schwachen, am 26. morgens in der Nähe der Stadt erschienenen aber rasch wieder verschwundenen Kasakenschwarm.[2])

So wurden denn auch hier in schwer zu entschuldigender Überstürzung die Magazine zerstört, 27 Geschütze aus Mangel an Bespannung in den Klosterteich versenkt und am 27. nachmittags der Rückzug begonnen. Das kombinierte bayerische Bataillon,[3]) bei dem wir unseren Oberlieutenant Freiherrn v. Furtenbach und eine Anzahl Regimentsangehöriger wissen, bildete — durch die von Plissa geflüchteten Bayern und das in dortiger Gegend zu Re-

---

[1]) Die Zahlungslisten unseres Regiments sind im August 1813, die nächsten Musterungslisten desselben erst im Jahre 1818 erstellt.

[2]) Furtenbach, T. B. 1812.

[3]) Vergleiche Seite 363.

quisitionszwecken gestandene II. leichte Bataillon verstärkt, — bis Dunilowitschi die Nachhut. General Vivier dagegen setzte den Marsch mit dem aus den Rekonvaleszenten anderer Nationalitäten improvisierten Bataillon in der Richtung auf Wilna fort.

1812.

Als Wrede am 27. Oktober abends in Dokschizy die Räumung von Glubokoje erfuhr, blieb ihm nichts übrig, als über Boiara (28.) nach Dunilowitschi zu rücken,[1]) wo er am 29. um 11 Uhr vormittags eintraf und seine Truppen in enge Quartiere legte. Durch Auflösung des kombinierten Bataillons und Einreihung der von Plissa und Glubokoje zurückgekommenen Rekonvaleszenten konnte den einzelnen Abteilungen einige Verstärkung zugeführt werden, die jedoch zu gering war, um in der neuangenommenen Formation der Regimenter eine Änderung hervorzurufen.

Auch unser Regiment, das nunmehr 129 Mann zählte, bildete demnach fernerhin nur eine Kompagnie, bei welcher Hauptmann Freiherr v. Zoller, die Oberlieutenants Braun und Freiherr v. Furtenbach sowie der Unterlieutenant Kramer eingeteilt wurden, während Hauptmann v. Ballade, Oberlieutenant und Regiments-Adjutant Freiherr v. Pflummern, Unterlieutenant und Adjutant Weinig I., endlich der Bataillonsarzt Döring als Vertreter des Regimentsstabes bei ihr im Zuteilungsverhältnis blieben. Die überzähligen Chargen gingen, soweit sie nicht schon vorher dem 2. Corps angeschlossen und von diesem nach Wilna gesendet worden waren, nach Kobylnik, Mjarsiol und Michalischki zurück, um ihrer Wiederverwendung erst beim Eintreffen der erwarteten Ergänzungs- und Rekonvaleszenten-Transporte entgegenzusehen.[2])

Nachdem Wrede seine Truppen durch zwei Rasttage und bessere Verpflegung aus den vorhandenen Magazinen einigermaßen für die Anstrengungen und Entbehrungen der letzten Woche entschädigt und die Zusage von Verstärkungen aus Wilna erhalten hatte, brach er den 1. November wieder gegen Glubokoje auf und erreichte an diesem Tage Barili. Hier ließ er die Infanterie in günstiger Aufnahmsstellung zurück und führte selbst am 2. mit der Kavallerie eine Streife nach Glubokoje aus. Bei dreitägigem Aufenthalt daselbst gelang es ihm, neun der von Vivier versenkten Geschütze wieder zu Tage zu fördern und durch ausgreifende Rekognoszierungen nähere Nachrichten über die Thätigkeit des Gegners zu erlangen.

---

[1]) Vergl. auch Soden, Memoiren. Bd. 1 Seite 31.

[2]) Furtenbach, T. B. 1812, das für die Zeit bis Mitte Dezember neben den Pflummern'schen F. P. vorzugsweise zur Feststellung der unser Regiment betreffenden Details diente. Für den operativen Teil dagegen wurden Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812, ferner T. B. e. O. i. G. St. und die Meldungen Wredes mit Beilagen (Kriegsmin. Reg. Krieg g. Rußland 1812/13), welch letztere auch dem Artikel „das Ende des bayerischen Heeres im Jahre 1812" der J. f. d. d. A. u. M. XIII. Band zur Grundlage dienten.



1812. Auf Grund der letzteren mußte jedoch längeres Verweilen auf diesem vorgeschobenen Punkte äußerst gewagt erscheinen. An eine Wiederaufnahme der Verbindung mit dem nun unter dem Oberbefehle Viktors vereinigten 2. und 9. Corps war nicht zu denken, da diese infolge des Gefechtes von Tschaschniki (31. Oktober) den Rückzug auf Sienno eingeleitet und Wittgenstein die Stellung von Lepel überlassen hatten, wo letzterer der Annäherung Tschitschagofs entgegensah, der nach dem Petersburger Kriegsplan seit 30. Oktober mit einem Teile der III. Westarmee[1]) auf dem Wege zur Beresina war.

Während so Wittgensteins weitstreifende Kavallerie Front und rechte Flanke Wredes bedrohte, näherte sich auch von Norden her der mit 6000 Mann nach Druya detachierte General Wlastof und steigerte die Gefahr für unser schwaches, in seinem Lager unter Frost, Schneestürmen und Lebensmittelmangel schwer leidendes Corps derart, das sich dasselbe am 5. November wieder in die sicherere und besseren Unterhalt bietende Stellung von Dunilowitschi zurückziehen mußte.[2]) Der Hauptteil nahm in der Stadt, unsere Brigade in dem nahen Orte Kriekoln (?) enge Kantonierung, gedeckt durch die Sicherungsthätigkeit der Brigade Corbineau und der wenigen Chevaulegers, welche von den Stabswachen St. Cyrs, Deroys und Wredes noch übriggeblieben waren.

Die Erholung, welcher sich unsere Infanterie bei solcher Entlastung erfreuen durfte, währte jedoch nur wenige Tage. Am 8. marschierte die Brigade Corbineau, zu ihrem Corps zurückberufen, über Bojara ab, und schon am 10. finden wir auch unsere Brigade zu beiden Seiten der Straße nach Glubokoje „in der Höhe des roten Kreuzes“ auf Vorposten und damit in einer Thätigkeit, die sich jeden dritten Tag wiederholte.

In diesen anstrengenden Dienst trugen auch die Verstärkungen keine Änderung, welche unserem Corps in der Zeit vom 12. mit 14. November durch etwa 1200 in rückwärtigen Stationen gesammelte Rekonvaleszenten und die aus Westfalen, Hessendarmstädtern und Marschabteilungen[3]) bestehenden Brigaden Franzesky und Coutars[4]) zukamen und die Stärke Wredes auf 8000 Mann Infanterie, 1500 Pferde und 36 Geschütze erhöhten. So zweifelhaft auch die Verfassung eines großen Teiles dieses Kräftezuflusses war, belebte er doch einigermaßen das Vertrauen unseres Corps, das an beklagenswerten inneren Zuständen litt.

Selbst die ausreichende Verpflegung, welche dasselbe bei Dunilowitschi dank der früheren Requisitionsthätigkeit des 2. leichten Bataillons genoß, hatte

[1]) Schwarzenberg gegenüber blieb nur ein 30000 Mann starkes Beobachtungscorps unter General Sacken bei Brest zurück.

[2]) Soden, Memoiren Bd. 1 Seite 32.

[3]) Aus Wiedergenesenen und Ergänzungsmannschaften der verschiedensten Kontingente gebildete Truppenteile.

[4]) Über deren Zusammensetzung und Verfassung vergl. J. f. d. d. A. u. M. XIII. Band, Seite 148.

keinen bessernden Einfluß auf den Gesundheitszustand der Truppen ausgeübt. 1812.
Durch die überstandenen Entbehrungen gebrochen und von der Ruhr begleitet, waren sie von der Dwina abgezogen, um sich nun im Nervenfieber und einer bis zu 20° R steigenden Kälte neue Feinde erstehen zu sehen, denen die siechen, in abgeschabte dünne Mäntel, zerrissene Uniformen und durchlöcherte Schuhe gehüllten Körper nicht zu widerstehen vermochten. Wie vor Polozk ereilte hier ebenfalls manchen in Ausübung des Vorpostendienstes der Tod, dauerte die Wanderung zu den Spitälern ununterbrochen fort.

Auch unser Regiment, welches am 29. Oktober 129 Köpfe gezählt hatte und durch zwei am 12. und 20. November eingetroffene Rekonvaleszententransporte einen Zuwachs von 3 Offizieren (Major v. Flad, Oberlieutenant Ederer und Unterlieutenant Demmelmaier) und etwa 70 Mann erfuhr, sank im Laufe des Monats November wieder auf eine Stärke von 110 Unteroffizieren und Gemeinen herab.

Unter solchen Verhältnissen entsprach die Wiederaufnahme der Offensive wohl ebensosehr dem nie ermüdenden Unternehmungsgeiste Wredes wie seinem Streben, in wechselvollerer Thätigkeit die moralischen Eindrücke des allgemeinen Elends zurückzudämmen, welche sich fast durchweg in einer an Verzweiflung grenzenden Niedergeschlagenheit zeigten. In der That schienen auch unmittelbar nach Eintreffen der erwähnten Verstärkungen die kriegerischen Ereignisse Wredes Eingreifen direkt zu fordern.

Am 13. und 14. November hatte nämlich Kanonendonner von der Ulla her zu unserem Corps die Kunde von der wieder aufgenommenen Offensive Viktors getragen, — die Annäherung Tschitschagofs gegen die Beresina machte sich bereits fühlbar und eine Bewegung Wlastofs von Luschki gegen Glubokoje verriet nur zu deutlich die Absicht, Wrede festzuhalten. Grund genug, der letzteren Bestrebung entgegenzutreten und den Anschluß an Viktor zu suchen, dessen neuen Rückzug auf Tschareja infolge der entscheidungslosen Schlacht vor Smoljänschi man noch nicht kannte.

Bei eisigen Regenschauern und Schneestürmen setzten sich am 18. November vormittags 11 Uhr die Truppen Wredes in Bewegung, um nach einem an Leidensszenen reichen Bivouac zwischen Hulidowa und Barili tags darauf Glubokoje zu erreichen, wo unter dem Schutze einer Vorpostenlinie und der am 20. in nördlicher und östlicher Richtung streifenden Kavallerie enge Quartiere bezogen wurden. Wlastof war inzwischen auf Kublitschi ausgewichen, wo ihn nun Wrede anzugreifen beabsichtigte.

Nachdem letzterer am 20. zur Sicherung der Straße von Wilna 600 Mann des bayerischen Corps, unter ihnen unseren Lieutenant Weinig I. mit den schonungsbedürftigsten Leuten unseres Regiments nach Dunilowitschi zurückgesendet hatte, setzte er sich folgenden Tages morgens 9 Uhr in Marsch, legte bei einbrechender

1812. Dunkelheit seine Truppen in der Gegend von Holubitschi — unsere Brigade nach Dawidkow — in Quartiere, sah sich aber noch am Abend zur Änderung seines Planes gezwungen, da er den Abzug Wlastofs und dessen Anschluß an Wittgenstein erfuhr. Ein Flankenmarsch sollte ihn nun nach Dokschizy bringen, von wo er über Beresino mit Viktor in Verbindung treten zu können hoffte. Mit seiner Vorhut am 22., mit dem Gros tags darauf hier anlangend, mußte er sich jedoch bald von der Unausführbarkeit dieses Vorhabens überzeugen.

Der Versuch seiner Kavallerie, jenseits der Beresina die Fühlung mit dem 2. und 9. Corps zu gewinnen, mußte ja erfolglos bleiben, nachdem letztere schon zu dieser Zeit bei Borissow und Tschaschniki in voller Thätigkeit waren, die Vereinigung Tschitschagofs und Wittgensteins zu verhindern und eine Rettungspforte für die von Smolensk flüchtende Hauptarmee offen zu halten.

Während diese Thatsache Wrede ebenso unbekannt blieb wie die unklugerweise von Napoleon den Seitencorps verheimlichten näheren Umstände seines Rückzuges, war er durch Kundschafter um so besser über die Ankunft Tschitschagofs an der Beresina und die Ausdehnung seines linken Flügels bis Sembin herauf unterrichtet. Unmöglich konnte er, über die jenseits sich abspielenden Vorgänge in vollkommener Unklarheit gelassen, mit seinem schwachen Corps den Versuch wagen, zwischen den beiden Gruppen einer achtfachen Übermacht durchzubrechen.

Zu einer peinlichen Unthätigkeit gezwungen, von Tag zu Tag vergebens auf Nachrichten und Befehle wartend, nützte Wrede wenigstens den Aufenthalt bei Dokschizy, um den zersetzenden Einflüssen auf die Schlagfertigkeit seiner Truppen entgegenzutreten. Durch Anweisung ausgedehnterer Cantonnements, welche jedem Mann einen geheizten Unterkunftsraum sichern sollte, und unsere Brigade am 25. November nach Lapuny führten, sowie durch sorgfältigste Regelung der Verpflegung hoffte er das täglich mehr um sich greifende Nervenfieber einschränken zu können, — jedoch vergebens. Täglich wankten, in die zurückbleibenden Reihen schwer empfundene Lücken legend, Hunderte den rückwärtigen Spitälern zu, — viele, um sie nicht mehr zu erreichen, wenige, um sie wieder zu verlassen.

Auch bei unserem Regiment that der Aufenthalt um Dokschizy das Meiste, um die bereits erwähnte, für den Monat November zusammengefaßte Stärkeminderung hervorzurufen. Wie bei Polozk bezeichnen auch hier Erkrankungen unter den widerstandsfähigeren, mit höherer moralischer Kraft ausgerüsteten Offizieren das höchste Entwickelungsstadium der Epidemie. Am 25. mußte Lieutenant Kramer, drei Tage darauf Oberlieutenant v. Rogister die Truppe verlassen, um im Lazaret zu Dunilowitschi die Wiederherstellung ihrer gebrochenen Gesundheit zu suchen, — aber nicht zu finden. Ersterer fiel am 4. Dezember in russische Gefangenschaft, aus der ihn bald zu Dokschizy der Tod befreite, letzterem gelang es dagegen, den kranken Körper noch bis in die Heimat zu bringen, um wenigstens auf vaterländischer Erde (19. August 1813 zu Regensburg) Erlösung von monatelangem Leiden zu finden.

Endlich am 29. November wurde Wrede aus seiner mißlichen Lage und Unklarheit über die allgemeine Situation gerissen. Ein vom Major=General eintreffender Befehl wies ihm eine Stellung bei Wileika an, in welcher er Lebensmittel sammeln, die Brücken über die Wilija besetzen und die Straßen auf Minsk und Ilija beobachten sollte. Nichts ließ ahnen, in welchem Zustande die Hauptarmee und mit ihr die kooperierenden Corps Viktors ihren Beresina=Uebergang ausgeführt hatten, den mehr die allgemeine Unordnung und die Disziplinlosigkeit der zahlreichen Marodeure zu einem kriegsgeschichtlichen Drama seltener Art machten wie die Thätigkeit der Russen.

1812. Heranziehung des bayerischen Corps zur großen Armee (29. November bis 4. Dezember).

So erscheint es denn auch erklärlich, daß Wredes Corps in einer durch die Andeutungen jenes Befehls mehr gehobenen als niedergedrückten Stimmung und ohne Ahnung von dem Schauspiel, das sich ihm in wenigen Tagen darbieten sollte, am 30. morgens Dokschizy verließ und der Vereinigung mit der großen Armee entgegeneilte. Über Dolginow, das man an diesem Tage erreichte, traf die Kavallerie schon am 1. Dezember bei Wileika ein, während Infanterie und Artillerie zu Kurenez ein Ortschaftslager bezogen und erst am 2. auf die Höhen von Wileika vorrückten, um hier in dem Anblicke, der sich ihnen vom Morgen des 3. an bot, vorübergehend das eigene Elend zu vergessen.

Zahlreiche Scharen von ausgehungerten, teils in Lumpen, teils in kostbare Gewänder gehüllten, mehr wandelnden Leichen als Menschen gleichenden Gestalten schleppten sich in buntem Gedränge an der Aufstellung Wredes vorbei. Daß dies der linke Flügel der in breiter ungeordneter Front gegen Smorgony zurückflutenden großen Armee sei und daß sich diese selbst in gleichem Zustande befinde, das freilich konnten unsere mitleidig staunenden Truppen noch nicht ahnen. Sich aber näher mit dem traurigen Schicksale dieser Heerestrümmer zu befassen, dazu ließ der Gegner keine Zeit.

Denn schon am 4. Dezember — demselben Tage, wo auf der Straße Glubokoje—Kobylnik vorstreifende Kasakenschwärme die überraschten bayerischen Kommandos, Spitäler und überzähligen Chargen zu Dunilowitschi, Monkowitschi, Mjadsiol und Kobylnik aufhoben und von unserem Regimente neben dem bereits erwähnten Lieutenant Kramer die Kapitäne v. Fabris, Windmaßinger (28. Dezember zu Dunilowitschi gestorben), die Oberlieutenants Weller (im Jahre 1813 zu Pleskow gestorben) und Roggenhofer,[1] die Unterlieutenants Weinig I., Melzer, Polland,[1] Langensee, Tyroff (12. März 1813 zu Polozk gestorben) und Schnitzlein (seit 29. November vom Junker befördert), sowie zahlreiche Mannschaften gefangen fortschleppten[2]) — brachte die fühlbar

Die Thätigkeit des bayerischen Corps in der Nachhut der großen Armee (4. bis 12. Dezember).

---

[1]) Im September und Anfang Oktober wie die Kapitäne Aniser, Renner und Daniels aus den Lazareten von Polozk evakuiert.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.

1812. werdende Verfolgung Wredes Truppen, die nunmehr im Anschluß an das 9. Corps den linken Flügel der Nachhut bildeten, volle Thätigkeit.

Schon am frühen Morgen war ein Vorstoß der russischen Vorhutreiterei gegen die linke Flanke Wredes von den französischen Marschkavallerie-Regimentern und durch das Feuer der Vorposten sowie der bayerischen Batterien Gotthard, Gravenreuth und Halder[1]) energisch zurückgeworfen worden,[2]) als sich nachmittags 2 Uhr neuerdings eine starke Truppenabteilung unserem Corps näherte, das sich einem erhaltenen Befehle gemäß eben zum Rückzug nach Narotsch anschickte.

An letzteren konnte nun nicht gedacht werden. Dagegen ließ Wrede seine Infanterie und Artillerie eine starke Stellung auf der Höhe unmittelbar westlich Wileika beziehen und vor ihr die Reiterei im ersten Treffen aufmarschieren. Erschrocken prallten die unmittelbar drängenden Russen zurück, als bei ihrer Annäherung der Schleier der Kavallerie sich teilte und die getroffenen Vorbereitungen enthüllte. Aber nach kurzer Zeit kehrten sie verstärkt wieder und eröffneten sofort ein heftiges Geschützfeuer, das den Truppen Wredes empfindlichen Schaden zufügte. Nur dem wirkungsvollen Entgegentreten der Artillerie und vorzüglich der bayerischen Batterien sowie der trefflichen Haltung der in erster Linie stehenden Westfalen und Hessen (Brigade Coutard) gelang es, die wiederholten Angriffe des Gegners abzuschlagen, so daß etwa um 6 Uhr abends unter dem Schutze der eingebrochenen Dunkelheit der Rückzug nach Narotsch angetreten werden konnte.

General Beckers war bereits mit einem Teil unserer Division zur Besetzung einer Aufnahmestellung dahin vorausgeeilt. Ohne wesentliche Störung durch den Gegner erreichte auch die zur Nachhut bestimmte 1. Brigade der 19. Division um Mitternacht das Marschziel, brach hinter sich die Brücke über den Narotsch ab, um auf schneebedecktem Gefilde das Lager unseres Corps zu teilen, in welchem die gesuchte Ruhe und Erholung durch eine Kälte von — 18° R. nur allzusehr verkümmert ward. Die hölzernen Häuser des nahen Dörfchens, obwohl mit Verwundeten und Sterbenden angefüllt, mußten das Material zu den Lagerfeuern abgeben. Bald jedoch gingen auch sie in Flammen auf, so daß, wie unser Gewährsmann[3]) in drastischer Kürze sagt „wer nicht mehr kriechen konnte“, verbrannte.

Ein Bild kaum steigerungsfähigen Elends tritt uns somit in dem Biwouac von Narotsch entgegen. Und doch bildete dieses erst die Anfangsetappe auf dem noch gräßlichere Leiden bringenden Schicksalspfade des bayerischen Armee-

---

1) Außer ihnen verfügte Wrede noch über 12 Regimentsgeschütze der anderen Kontingente.

2) Wie begreiflich, verliert sich die Thätigkeit der einzelnen, wegen ihrer Schwäche zu selbständigem Auftreten nicht mehr befähigten bayerischen Regimenter in dem allgemeinen Bilde der Kampfhandlungen. Die wenigen speziell unserem Regimente zukommenden Episoden, welche sich für die zahlreichen Rückzugsgefechte zwischen 4. und 9. Dezember noch feststellen ließen, verdanken wir Furtenbach, T. B. 1812.

3) Furtenbach, T. B. 1812.

restes. Der lebhafter werdenden Verfolgung gesellte sich die immer noch wachsende Kälte, um das Vernichtungsgeschäft an allem vorzunehmen, was erstere übrig ließ. In der Zeit vom 5. bis 9. Dezember fiel das Thermometer bis zu — 28°. Nach anstrengenden Märschen auf spiegelglatten Straßen und über eisschollenbedeckte Flächen sanken die Unsrigen, soweit sie nicht vom Sicherungsdienste in Anspruch genommen waren, am kärglich genährten Lagerfeuer nieder, wo sie Ermattung und das wohlthuende Gefühl der Wärme bald in festen Schlaf hüllten. Mit jenem erlosch dann meist auch das Leben der Unglücklichen. Wenn die Stunde der Postenablösung kam, fand man sie erfroren um einen Aschenhaufen und damit demselben Lose verfallen, das zahlreiche Vedetten ereilte, sobald sie kraftlos vor Hunger und Ermüdung die Fähigkeit verloren, durch ununterbrochene Bewegung das Blut vor Erstarrung zu bewahren. 1812.

Nach diesem vorgreifenden Blicke auf eine düstere Zukunft zu den Operationen zurückkehrend, sehen wir Wrede am Nachmittage des 5. aus dem Bivouac von Narotsch aufbrechen, um über Woistom bei Danjuschewo die Wilija zu erreichen. Er wußte zwar, daß er hier nicht auf das Vorhandensein einer Brücke rechnen könne. Allein seine Aufgabe, die linke Flanke der Nachhut gegen Wittgenstein, — denn dieser war der vorläufig noch mäßig drängende Verfolger Wredes — zu decken, schien ihm zu wichtig, als daß er sich den nächsten Flußübergängen bei Percwos oder Michalischki zuwenden durfte.

Hoffend, die außerordentliche Kälte werde ihm den Weg auf das jenseitige Ufer gebahnt haben, erreichte er spät am Abend Danjuschewo. Aber noch wälzten sich die trüben Wellen des Flusses, mächtige Eisschollen treibend, dahin. An ihrem Glücke verzweifelnd lagerten sich die Truppen auf dem rechten Ufer, in banger Erwartung dem nächsten Morgen entgegensehend. Unsere Division, welche von Narotsch aus unter fortgesetzten Neckereien der feindlichen Kavallerie die Nachhut gebildet hatte, übernahm die Sicherung des Bivouacs gegen die nahe heranstreifenden und nun auch über Schodsischki vordringenden Kasaken. Sie zählte bei Tagesanbruch des 6. Dezember 30 erfroren am Boden liegende Posten.

Doch was dem Einzelnen zum Verderben gereichte, brachte der Gesamtheit Rettung. Eine starke Eisdecke, welche sich während der Nacht über den Fluß gelegt hatte, gestattete Wrede, schon um 6 Uhr morgens den Übergang zu beginnen, nach dessen Beendigung er den Marsch auf der Straße nach Waßjuki fortsetzte, die unweit des genannten Ortes, drei Stunden westlich von Smorgony, sich mit der großen Heerstraße vereint. Hier trat unser Corps in direkte Berührung mit den unaufhaltsam sich gegen Wilna fortwälzenden Trümmern der Hauptarmee, deren ungeahnte Leidensgeschichte sich nun in einem gräßlichen Schauspiel vor den Augen desselben entrollte.

Wenn das bayerische 1. und 2. Chevaulegers-Regiment den besten Beleg für die blutigen Forderungen des sieggekrönten Vormarsches auf Moskau

1812. abgaben, als sie auf dem Schlachtfeld von Borodino noch 180 Reiter stark von selten glänzender Kampfesarbeit zurückkehrten, um am 18. Oktober bei Winkowo in ehrenvoller Thätigkeit gänzlicher Auflösung zu verfallen, so war es auch hier die bayerische Kavallerie, in deren Verfassung sich am deutlichsten die Verluste spiegelten, welche die noch mit 100 000 Mann von Moskau abgezogene Hauptarmee auf ihrem Rückzuge in den Schlachten von Malo Jaroslawez und Wjasma in zahlreichen Gefechten, bei den Unglücksschlägen am Wop und an der Beresina, durch Hunger, Kälte und Indisziplin sowie unter der rastlosen Verfolgung seitens der Kasaken, Parteigänger und rachgierigen Landesbewohner erlitten hatte. Vernichtet war die stattliche Reiterschar Preysings, verloren die Batterie Widemann. Der kleine Rest, welcher am 9. November nach Zurücklassung der letzten vier Geschütze die eistreibenden Fluten des Wop durchschwommen, hatte vier Tage später östlich Smolensk die Aufgabe einer opferwilligen Nachhut mit seiner Existenz gezahlt.[1])

So suchten die Unserigen bei Waßjuki in dem Knäuel der Flüchtigen vergebens nach den teueren Waffenbrüdern, um doppelt schwer die Härte des Schicksals zu empfinden, welches die Bestätigung der beim Abschied gehegten Befürchtungen so nahe an den seinerzeitigen Trennungspunkt legte.

Nur wenige Offiziere hatten in der Ehrenwache Napoleons die letzten Repräsentanten der im Laufe von vier Monaten zu Grunde gegangenen Schar gebildet. Auch sie waren ihrer dortigen Thätigkeit entbunden worden und fanden hier an der Wilija durch einen glücklichen Zufall[1]) den Anschluß an Wrede, nachdem Napoleon am 5. Dezember zu Smorgony die Armee unter Übertragung des Oberbefehls an Murat verlassen und zugleich in seinem berüchtigten XXIX. Bulletin den Flankencorps endlich die wahre Lage der Hauptarmee angedeutet und den Millionen, welche über den Untergang ihrer Söhne und Brüder trauerten, die tröstliche Versicherung gegeben hatte, daß seine Gesundheit nie besser gewesen sei als jetzt.

Eine Schilderung des in voller Auflösung ohne Waffen fliehenden, mit Mangel aller Art kämpfenden, durch einen überlegenen Feind und von den Elementen verfolgten Heerrestes zu versuchen, hieße nur Bilder wiedergeben, die — so oft sie auch entworfen sind — doch die ganze Größe des hier aufgetretenen höchsten menschlichen Elends nur unvollkommen andeuten könnten. In den nächsten Geschicken unseres Corps spiegelt sich zudem der Todeskampf einer auf den Wogen vernichtender Einflüsse dem Ende zutreibenden Truppe nur allzu gräßlich, als daß es nötig wäre, noch mehr des Entsetzlichen aus dem Untergange des französischen Heeres herbeizuholen.

Es könnte dies ohnehin nur in Form jener empörenden Scenen geschehen, welche die eingerissene Unordnung und Indisziplin dort täglich in zahllosen Bei-

---

[1]) Vergl. Widemann, T. B. 1812.

spielen hervorrief. Daß wir aber solche bei unseren beiden Divisionen ver- 1812.
missen, daß Wrede die Zügel der Mannszucht bis zum letzten Momente in der Hand behielt und Offiziere und Mannschaft sich im Übermaß der Leiden nur noch inniger aneinander schlossen, bis endlich ein unglückseliges Verhängnis auch unser Corps der gänzlichen Auflösung und Vernichtung zuführte, — das gerade ist eines der schönsten Blätter in dem Lorbeerkranze, den die Geschichte auf das Grab „unserer alten Armee" zu legen verpflichtet ist.

Die kurze Strecke Wegs, welche Wrede neben den Trümmern der großen Armee einherzog, verfehlte nicht, auch den schädigendsten Einfluß auf die Stärke seines Corps auszuüben. In ganzen Trupps verließen die Leute der französischen Marschregimenter ihre Reihen, um sich im Strome ihrer flüchtigen Kameraden zu verlieren. Nur die Bayern, Hessen und Westfalen ließen sich von dem schlimmen Beispiele nicht anstecken und „hielten ihren Bestand und Ordnung aufrecht."

Froh, dem verderblich wirkenden Anblicke zu entkommen, bog Wrede bei Soly von der Hauptstraße ab, um die Richtung auf Slobodka einzuschlagen und so sein Verhältnis zur Nachhut wiederherzustellen, das wir infolge der mißlichen Kommunikationsverhältnisse vorübergehend verloren sahen. In seinem Gefolge waren nur noch unsere beiden Divisionen und die Brigade Coutard, im ganzen etwa 2800 Mann. Die Brigade Franzeski hatte sich fast vollkommen verlaufen.

Um seinen überaus ermüdeten Truppen einige Ruhe zu gönnen und abzuwarten, bis die von Smorgony ab durch die aus Wilna herangezogene Division Loison (des 11. Corps) verstärkte Nachhut nach Oschmjana und auf gleiche Höhe mit ihm gekommen wäre, beließ Wrede dieselben am 7. in staffelförmiger Aufstellung längs der Straße Soly — Slobodka. Sie mußten hier die Überzeugung gewinnen, daß auch die Truppen Victors in voller Auflösung begriffen und der Rolle einer Nachhut wohl kaum mehr gewachsen seien. Denn gegen 5000 Traineurs, vorzüglich der Division Loison, strömten im Laufe des Tages in regellosen Haufen gegen Slobodka, durch die Unserigen Sicherung gegen die nachdrängenden Russen findend, deren Angriffe sich nun gegen die vorderen Staffeln Wredes richteten und sie zum Zurückgehen auf Slobodka zwangen.

Diese abendlichen Gefechte bildeten den Einleitungsakt der von jetzt ab immer lebhafter werdenden Verfolgung. Als Wrede am 8. morgens aufbrach, um nach Schumsk zu marschieren, ward die Brigade Coutard heftig angegriffen, und nur in fortgesetztem, mit großer Kaltblütigkeit geführtem Kampfe gelang es ihr, den Marsch zu decken, welchen Wrede wegen Ungunst des Geländes bei Schumsk bis Kiena ausdehnen mußte.

Der 7 Tote und 20 Verwundete betragende Gefechtsverlust war verschwindend klein gegen die Zahl der von der Kälte geforderten Opfer. Am Abend des 8. zählte die Brigade Coutard noch etwa 1000 Gewehre, unsere beiden Divisionen kaum ebensoviel. Die Kavallerie war seit der Berührung mit der

1812. großen Armee fast nur noch durch das stark zusammengeschmolzene Häufchen bayerischer Chevaulegers vertreten, deren abgetriebene, des Futters entbehrende Pferde sich so leistungsfähig zeigten wie jene der Artillerie. „Die Hälfte der Offiziere und Mannschaften hatte Hände und Füße erfroren."

Dem numerischen und physischen Zustande entsprach die Gemütsverfassung. Verzweiflung und teilnahmlose Gleichgiltigkeit lagen auf fast allen Mienen, so daß sich die Worte eines Augenzeugen begreifen: „Von so vielen Jammerscenen wurde man wirklich so abgestumpft, daß man ganz gefühllos über die Halbverstorbenen und die Leichen einherschritt und die wenigen noch brauchbaren Lumpen herabriß und für sich verwendete." [1])

Dies war der Zustand unseres Corps, als es am späten Abend bei Kiena den Befehl erhielt, unverzüglich nach Rukoiny auf der großen Heerstraße zu rücken und die Nachhut der großen Armee zu bilden. Er deutete, wenn er Wrede auch die Unterstützung seitens des 2. und 3. Corps in Aussicht stellte, auf die nach den Vorgängen des 7. zu ahnende und inzwischen eingetretene Thatsache, daß die bisherige Arrieregarde im Strome der allgemeinen Auflösung untergegangen sei.

Wrede, welcher schon vor Empfang dieser Weisung seine kaum mehr bewegungsfähige und in solcher Umgebung schlecht geschützte Artillerie bis auf die halbe Batterie Gravenreuth nach Wilna zurückgeschickt hatte, brach in finsterer Nacht auf und erreichte auf tief verschneitem, neuerdings zahlreiche Opfer forderndem Waldwege gegen Tagesanbruch Rukoiny. Von den versprochenen Unterstützungen fand er nur Marschall Viktor mit einigen Hundert Mann, die sich aber alsbald dem Zuge der Flüchtigen anschlossen. So sah er sich denn nur auf seine schwachen Kräfte angewiesen und mit der Befürchtung den Massen Tschitschagofs gegenübergestellt, daß Wittgenstein, auf der nun freigegebenen Straße Slobodka—Wilna vorrückend, ihm den Rückzug verlege.

Diese schlimme Voraussicht schmälerte jedoch keineswegs den Eifer, mit welchem Wrede an die Lösung seines gefahrvollen Auftrages ging. Zu Rukoiny angekommen, ließ er sofort sein Corps zu beiden Seiten der Straße in eine Bereitschaftsstellung aufmarschieren, so daß die 19. Division den rechten, Coutard den linken Flügel, unsere Division das Zentrum bildete und jeder dieser Truppenkörper die nötigen Pikette an den Kiena-Bach vorschob. Oberlieutenant Frhr. v. Furtenbach mit 1 Unteroffizier und 24 Mann unseres Regiments übernahm jenes an der Straße.

Kaum waren die Posten ausgesetzt, als sich dieselben kurz nach Tagesanbruch von Kasaken attackiert sahen. Von wohlgezieltem Feuer empfangen, mußten diese zwar zurückweichen, fanden aber bald Unterstützung durch vorrückende Infanterie-Patrouillen, an deren Seite sie ihren Angriff wiederholten. So entstand ein leb-

[1]) Furtenbach, T. B. 1812.

haftes Vorpostengefecht, in welchem alle Versuche des immerhin noch schwach auf- 1812. tretenden Gegners, die Unserigen zu werfen, abgewiesen wurden. Oberlieutenant v. Furtenbach, welcher die hierbei bekundete brave und kaltblütige Haltung seiner Leute lobend hervorhebt, beklagte die Verwundung von 1 Gemeinen.

Etwa um 10 Uhr, nachdem auch die letzten Haufen der französischen Flüchtlinge genügenden Vorsprung gewonnen, entschloß sich Wrede zur Einziehung der Pikette und zum Rückmarsch. Er sollte bei der voraussichtlichen Verfolgung durch die Kasaken, die regelmäßig in den Reihen der Plänkler reiche Ernte hielten, in geschlossenen Kolonnen geschehen. Die noch vorhandenen 50 bis 60 Chevaulegers und die spärlichen Reste der französischen Marschkavallerie-Regimenter, auf abgetriebenen, kaum noch fortzubringenden Pferden zu jeder Dienstleistung unfähig, eröffneten die Bewegung. Hinter ihnen folgten die 3 Geschütze und diesen zu beiden Seiten der Straße die 19. Division und die Brigade Coutard. Unsere Division bildete die Nachhut, nur mäßig gedrängt von den in bescheidener Entfernung nachrückenden Kasaken.

Übrigens bedurfte es auch nicht der feindlichen Einwirkung, um diesen Marsch zu einem äußerst beschwerlichen zu machen. Auf eisüberzogener, durch zahlreiche gefallene Pferde und zurückgelassene Wagen gesperrter Straße schleppten sich die Kavallerie und die Artillerie-Bespannungen nur mühsam fort. Als das Gelände von Salomjanka an begann hügeliger zu werden, versagten letztere vollkommen den Dienst. Ein Munitionswagen nach dem anderen mußte in die Luft gesprengt, ein Geschütz nach dem anderen bei der zusammengebrochenen Bespannung vernagelt zurückgelassen werden. Nicht minder litt die Infanterie. Viele kamen auf der spiegelglatten Straße zu Fall oder sanken seitwärts derselben in den fußhohen Schnee ein, — ohne Kraft, sich wieder erheben oder herausarbeiten zu können.

So aufs neue gelichtet und zum Tode ermattet, näherte sich eben — etwa um Mittag — unsere schwergeprüfte Truppe dem Niemeshinka-Bach, als ihr von den jenseitigen Höhen Kartätschenhagel entgegenschlug und eine starke feindliche Kavalleriemasse die Straße verlegte. Wredes Befürchtung war in Erfüllung gegangen, — der Feind hatte die Freigabe der Straße Slobodka—Wilna zu benutzen verstanden.

Selbst wenn der verderbenkündende Gruß, der den Unserigen entgegendonnerte, noch einen Zweifel über ihre Lage zurückgelassen hätte, so wurde er gelöst, als ein russischer Generalstabsoffizier heransprengte und angesichts der Umzingelung unseres Corps von einer vielfachen Überlegenheit zur Kapitulation aufforderte. Doch Wrede wies, obwohl sich nun auch die Verfolgung in seinem Rücken belebte, den Antrag mit Unwillen zurück. Er baute auf den Geist seiner Truppen und sollte sich nicht täuschen.

Mit kaltblütiger Ruhe ordneten sich die Kolonnen zum Carree, bogen von der Straße südlich ab und setzten in achtunggebietender Haltung ihren Marsch fort.

1812. Wie breite Lücken auch die Geschosse der feindlichen Artillerie in ihre Reihen rissen, wie oft auch die gegnerische Kavallerie sie zu attackieren suchte, sie konnten die Ordnung und Widerstandskraft dieser Braven nicht brechen. Nur die französischen Kavalleristen fanden es, als sie der Türme Wilnas ansichtig wurden, für gut, davonzureiten und nachzuholen, was sie bei Waßjuki versäumt.

Endlich um 5 Uhr war es den Unserigen auf Querwegen und nach Abweisung wiederholter Angriffe gelungen, die ersten Häuser der südlichen Vorstadt von Wilna zu gewinnen. Sie hatten hier Aufnahme, Deckung und Erlösung von ihren Leiden erwartet und fanden von allem — das Gegenteil. Statt unserem Corps mit Hilfe seiner starken, teilweise aus frischen Truppen bestehenden Garnison einen Rückhalt zu bieten, ließ der Gouverneur die Thore der Stadt schließen und nur ein schmales Ausfallpförtchen, zu dem überdies ein von der russischen Artillerie bestrichener, von zurückgelassener Bagage, Geschützen, gefallenen Pferden und Leichen gesperrter Hohlweg führte, blieb geöffnet.

In dem Maße, als dieser Umstand den Abfluß unseres Corps hemmte, verstärkte sich der Druck seitens der rückwärtigen Kolonnenteile und führte zu wirrem Gedränge und zu einem Schauspiel jammervoller Verzweiflung, das sich der Darstellung entzieht. Unter der vernichtenden Wirkung der feindlichen Granaten, die breite, freilich sich rasch wieder schließende Furchen in den angestauten Menschenstrom rissen, entwickelte sich mehr und mehr der Drang nach Selbstrettung. Verwundete, Kranke und Schwache wurden niedergetreten. Wer noch Kraft besaß, sich aufrecht zu erhalten, schritt unbewegt von dem Stöhnen der Sterbenden und gefühllos über die im Tode sich krümmenden Körper hinweg, um vielleicht schon im nächsten Momente an ihrer Seite dem gleichen Schicksale zu verfallen. Ungehört verhallten die zur Ordnung mahnenden Rufe der Offiziere in dem hilflosen, sich selbst verzehrenden Gewühl, das entschlossen schien, den Untergang aller unvermeidlich zu machen.

Kann es uns wundern, daß diese schreckliche Katastrophe vor dem Minsker Thore mit der fast gänzlichen Auflösung unseres Corps endete, — daß die wenigen Überlebenden jener braven Abteilungen, die sich den ganzen Tag über in musterhafter Ordnung und ruhmeswürdiger Haltung gegen eine vielfache Überlegenheit geschlagen, endlich unter der unausgesetzten Wirkung des feindlichen Geschützes zerstoben und auf Nebenwegen in die Stadt zu gelangen suchten? Was anders war die Ursache hievon als die auch hier wieder zutage tretende französische Rücksichtslosigkeit, welche den von Wredes Truppen mit Einsetzung des Besten geleisteten Dienst durch deren völlige Preisgabe lohnte? Um die im Innern der Stadt herrschende Verwirrung und Kopflosigkeit zu decken, sollten die Verbündeten vor ihren Mauern verbluten.

So fehlt es denn gerade beim Eintritt der Unserigen in Wilna nicht an empörenden Belegen dieser Auffassung. Nahe dem Minsker Thor befand sich in

der Stadtmauer eine Klosterpforte, deren Kenntnis unser Oberlieutenant Frhr. v. Furtenbach verwerten wollte, sich und eine ihn umgebende Gruppe Regimentsangehöriger dem vernichtenden Gedränge zu entziehen. Mit dem Oberlieutenant Braun, Bataillonsarzt Döring und 8 bis 10 Mann vor derselben ankommend, sah er sich den Weg durch eine französische Schildwache versperrt, die den Eintritt verwehrte. Sie wurde niedergeworfen; aber hinter ihr, im Klosterhofe, warteten der Unserigen neue Schwierigkeiten. Ein französischer Offizier mit 20 Mann stürzte sich ihnen mit gefälltem Bajonett entgegen, um sie ins sichere Verderben zurückzujagen. Auch diese von den Waffen Verbündeter gebildete Schranke mußte um den Preis einiger Verwundungen durchbrochen werden, bevor sich Furtenbach und seine Begleiter als gerettet ansehen konnten.

1812.

Als dieselben den Marktplatz erreichten und sich mit den Wenigen vereinten, welche durch das Minsker Thor oder auf anderen Wegen der Vernichtung entronnen waren, ergab die Zählung unseres am Morgen dieses verhängnisvollen Tages noch 60 Mann stark gewesenen Regimentes einen Bestand von — 12 Köpfen vom ältesten Unteroffizier abwärts. Wie viele der Kälte, Ermattung und der feindlichen Waffenwirkung unterlegen oder in dem grausen Schlußakte des Dramas zertreten und erdrückt worden waren, — niemand wußte es. So sieht sich auch heute noch die Geschichte vor der Unmöglichkeit, die Namen und Schicksale dieser teueren Opfer festzustellen, und muß sich, um die Erfüllung ihrer schönsten Pflicht gebracht, mit dem Zeugnis begnügen, daß sie alle den ehrenvollen Tod fürs Vaterland starben.

Von den Offizieren, welche wir bei unserer kombinierten Kompagnie eingeteilt wissen, waren Oberlieutenant Frhr. v. Pflummern und Unterlieutenant Demmelmaier verwundet worden. Ersterer vermochte noch den weiteren Rückzug unseres Corps mitzumachen, um nach seiner in Plozk an der Weichsel erfolgten Wiederherstellung den Rückweg in die Heimat anzutreten. Er erreichte am 9. März Nürnberg, — leider nicht mehr als Angehöriger unseres Regiments, in dessen Reihen er so Hervorragendes geleistet. Denn durch Armeebefehl vom 6. März war er zum 2. Chevaulegers-Regiment versetzt worden. Minder glücklich gestaltete sich das Los Demmelmaiers. Als Wilna am 10. geräumt wurde, fiel er mit den zahlreichen, als transportunfähig zurückbleibenden Verwundeten und Kranken in feindliche Gefangenschaft. Nach Minsk gebracht, ward er durch den Tod bald für immer von seinen Leiden befreit.

Von den in der zweiten Hälfte des Oktober nach Wilna gesandten überzähligen Offizieren unseres Regiments waren schon früher Kapitän Aniser[1]) wegen Krankheit nach Bayern, die Kapitäne Kerp und Renner, die Oberlieutenants Engelhard und Reck (seit 29. November befördert), sowie der Unterlieutenant

[1]) Am 23. Januar 1813 zu Nürnberg beim Depot eingetroffen.

1812. Eckel gleichzeitig mit einem Teile der außer Verwendung gesetzten Artillerie nach Balwerschischki am Niemen zurückgegangen, — letztere, um aus dem dortigen Hauptlazarete Rekonvaleszenten der Armee nachzuführen.[1]) Die übrigen, teils kranken, teils uneingeteilten Offiziere, welche noch in Wilna weilten, (Oberlieutenants Frhr. v. Horneck, Roth II. und Häberlein, die Unterlieutenants Keck und Geuder), sowie die vorausgeeilten Beamten (Regimentsquartiermeister Neumann, Regimentsarzt Schmitt und Bataillonsarzt Strömsdörfer) schickte nun Wrede mit der Bagage unverzüglich demselben Ziele entgegen, damit wenigstens sie vor dem Untergange bewahrt würden, mit welchem der unvermeidliche weitere Rückzug die elenden Reste unseres Corps zu bedrohen schien.

Während die Genannten noch im Laufe der Nacht mit dem ordnungslosen Gewirre der aus Wilna flüchtenden Armeetrümmer den Ort des Schreckens verließen, während andererseits Tausende von Transportunfähigen bangend in den Spitälern dem nächsten Morgen entgegensahen, der sie mit dem Abzug der Unserigen den grausamen Händen des Feindes überantworten mußte, — waren Wrede und seine Offiziere unaufhörlich thätig, ihre kleine zersprengte Schar allmählich zu sammeln. Dennoch und trotzdem sich mancher Kranke oder Verwundete angeschlossen hatte, der den Tod an der Seite seiner Landsleute dem Lose der Gefangenschaft vorzog, konnte jede unserer beiden Divisionen nur eine schwache Kompagnie formieren, als am Morgen des 10. der Angriff der Russen den Szenen wild entfesselter menschlicher Leidenschaft[2]) ein Ende machte, deren Schauplatz Wilna in der Nacht gewesen. Immerhin bildeten die Bayern neben der noch etwa 2000 Mann zählenden Division Loison den letzten geschlossenen und noch einigermaßen kampffähigen Körper und wurden mit dieser bestimmt, unter dem Befehle Neys den weiteren Rückzug zu decken.

Es würde zu weit führen, die Unordnung zu schildern, welche an den zwei Thoren der Westseite Wilnas entstand, als morgens 8 Uhr die russische Avantgarde die in den Vorstädten aufgestellten Pikette der Division Loison zurückdrängte und ihre Geschütze auf die immer noch dicht mit Menschen angefüllte Stadt spielen ließ. Dasselbe entsetzliche Bild, in dessen Mittelpunkt unsere Division am vorhergegangenen Abende vor dem Minsker Thore gestanden, entwickelte sich aufs neue. Selbst Generale mußten sich mit dem Säbel den Weg ins Freie bahnen. Denn was aus Entkräftung oder Gleichgiltigkeit während der Nacht die Flucht versäumt hatte, das drängte jetzt nach Rettung, ohne daß die schmalen Thore dem angestauten Menschenstrom genügend raschen Abfluß gewährten.

Obwohl sich die Division Loison noch bis 10 Uhr dem feindlichen Eindringen widersetzte und erst um diese Zeit auf Befehl Neys der Abzug der Nachhut in die

---

[1]) G. d. k. b. 5. J. R. (Seite 35), welche jedoch unrichtigerweise auch den Oberlieutenant Eberer nennt.

[2]) Vergl. Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812. Seite 220.

westliche Vorstadt erfolgte, fielen den Russen außer den 5000 Kranken, welche in Spitälern lagen, gegen 250 Offiziere und 9000 Mann in die Hand. Diese Beute mag wohl den Gegner zu sehr beschäftigt haben; denn fast zwei Stunden konnte die Nachhut, in deren Gros unsere beiden Kompagnien eingeteilt waren, die Stellung vor dem Westausgange Wilnas noch besetzt halten, ohne einen Angriff zu erfahren. 1812.

Endlich gegen 12 Uhr[1]) tauchten Kasakenabtheilungen mit einigen auf Schlitten gelegten Geschützen in der rechten Flanke auf und zwangen, wollte man vor ihnen noch das Defilee am Ponarpberge erreichen, zum Abzug. Von ersteren wiederholt mit Angriffen bedroht und zu vorübergehendem Halten gezwungen, durch letztere unter ein ziemlich wirkungsloses Feuer genommen, näherte sich die Nachhut, immer noch von ordnungslosen Haufen Flüchtiger umschwärmt, gegen 1½ Uhr dem Engpaß, als sich ihr hier ein unüberwindliches Marschhindernis entgegenstellte. Sämtliche Fahrzeuge, die während der Nacht Wilna verlassen hatten, Wagen des Kaisers, Munitionskarren, Privatfuhrwerke, Geschütze, — kurz alles Material, das nicht schon früher verloren gegangen, sperrte, ineinander gefahren und unfähig, vorwärts zu kommen, die Straße.[2]) Die spiegelglatte Eisfläche der steilen Böschung spottete aller Anstrengungen von Menschen und Pferden. Leider befanden sich in diesem Chaos auch die letzten bayerischen Geschütze, dieselben, welche Wrede am 8. abends von Kiena nach Wilna vorausgeschickt hatte.

In schmerzlicher Empfindung, nichts zur Bergung derselben thun zu können und auch sie dem Feinde überlassen zu müssen, sahen sich die Bayern nun gezwungen, im Verbande der Nachhut den Ponarpberg zu umgehen und sich jenseits desselben von der nach Troki marschierenden Division Loison zu trennen und die Richtung auf Shishmory einzuschlagen. Was sie Wertvolles hinter sich gelassen, sicherte sie wenigstens vor lebhafter Verfolgung, da sich die Russen nun mit Plünderung der Wagenkolonne beschäftigten.

So gelangte man gegen Abend in ein Bivouac bei Jewje. Da sich jedoch hier keine günstige Verteidigungsstellung bot, ließ Ney, welcher bei den Bayern verblieben war, unsere beiden Kompagnien schon um 11 Uhr nachts wieder aufbrechen und führte dieselben nach Shishmory, das er am Morgen des 11. in demselben Momente erreichte, wo der Major-General Berthier, der hier übernachtet hatte, sich zur Abfahrt anschickte.

Schon der überaus anstrengende Nachtmarsch hatte den Unserigen manche Opfer gekostet. Unter anderen waren auch die letzten Chevaulegers bei dem Ver-

---

[1]) T. B. e. O. i. G. St. 1812. Seite 116.

[2]) Nur einem Teile der Bagage gelang es, sich dem Gewirre am Ponarpberge zu entwinden und auf Umwegen über Olita am 30. Dezember Plozk zu erreichen. Doch waren dies nur wenige Wagen des 3., 7. und 8. Linien-Infanterie-Regiments, sowie des 2. leichten Bataillons.

1812. suche, in einer Scheune seitwärts der Straße zu füttern, von den die Verfolgung wieder aufnehmenden Kasaken gefangen genommen worden. Die Vorwürfe, welche Berthier dem Marschall Ney wegen zu raschen Zurückgehens der Nachhut machte, sollten nun auch den Untergang des Restes heraufbeschwören.

Gegen Mittag des 11. Dezember entwickelten die Russen starke Kolonnen Infanterie und Kavallerie vor Shishmory[1]) und drohten mit einem Angriff. Obwohl die Aussichtslosigkeit des Widerstandes bei dem Mißverhältnis der beiderseitigen Kräfte nicht zu verkennen war, entschloß sich Ney, dem Gegner die Stirn zu bieten. Die Kompagnie unserer Division, etwa 150 Mann zählend, nahm südlich, jene der 19. Division, nur noch 120 Köpfe stark, nördlich der Straße Stellung. Dieser schmalen Front gegenüber konnten die Russen der Einladung zur Umgehung nicht widerstehen.

Sobald Ney dies bemerkte, entsendete er, der Einwürfe Wredes nicht achtend, die 19. Division in ein seitwärts gelegenes Gehölz, übertrug unserer Division allem die Verteidigung des Ortes und trennte so seine ohnehin schwachen Kräfte. Das Unvermeidliche trat ein. Mit eisbedeckten, den Dienst versagenden Gewehren in der Hand, auf allen Seiten von Übermacht angegriffen und durch die feindliche Artilleriewirkung, der kein einziges Geschütz mehr entgegengestellt werden konnte, neuerdings stark gelichtet, ward unsere kombinierte Kompagnie zum Rückzug in der Richtung auf Rumschischki gezwungen, bis es ihr bei einbrechender Dunkelheit und erlahmender Verfolgung gelang, an einem verteidigungsfähigen Abschnitte nächst Antokolze, noch 68 Köpfe stark, abermals festen Fuß zu fassen.

Schlimmer noch gestaltete sich das Los der 19. Division.[2]) In dem tiefen Schnee seitwärts der Straße war es derselben unmöglich, mit der Bewegung der unserigen gleiche Höhe zu halten. Bald sah sie sich von derselben vollkommen getrennt, die Rückzugslinie verlegt und mußte — ebenfalls dezimiert — zufrieden sein, bei beginnender Nacht Unterschlupf in einem dichten Gehölze zu finden. Ein am 12. morgens gemachter Versuch, gegen den Niemen hin durchzukommen, endete mit der Gefangennahme der kleinen Schar. Nur noch fünf berittenen Offizieren, unter denen sich der Divisionskommandant General von Lamotte befand, glückte es mit Hilfe ihrer Pferde, bis zum Niemen zu gelangen, nach dessen Überschreitung sie sich am 14. zwischen Balwerschischki und Kalwarija dem kleinen Überreste unserer Division anschlossen.[3])

---

[1]) Das T. B. e. O. i. G. St. 1812, Seite 119, verlegt dieses Gefecht nach Evio (? Zewje), steht aber im Widerspruch mit Seiboltsdorff, D. k. b. A. E. 1812 (S. 223), sowie mit den Kr. Schr., I. Band, 2. Heft, Seite 81, welche beide Czomorowi — wohl identisch mit Shishmory — als Schauplatz desselben nennen.

[2]) Eine erschöpfende Schilderung desselben enthalten die Kr. Schr., I. Band, 2. Heft, Seite 82 u. ff.

[3]) Winther T., II. Teil, Seite 74.

Froh, dem gräßlichen Eindrucke zu entkommen, den der Brand einer nahen mit kranken Italienern und Spaniern angefüllten Scheune und das Jammergeschrei dieser unglücklichen Opfer boten, hatte diese schon um 3 Uhr morgens ihr Bivouac zwischen Shishmory und Rumschischki verlassen, um unmittelbar hinter den flüchtigen Trümmern der Armee noch unter dem Schutze der Nacht den Niemen zu gewinnen. Doch nur mit großen Opfern konnte dieses Ziel erreicht werden. Was auch immer bis jetzt schwer auf den Unserigen gelastet, es einte sich bei diesem letzten Marsche auf feindlichem Gebiete, um ihnen eine recht lebhafte Erinnerung an die Leidenstage in Rußland mitzugeben. 1812.

Die Wirkungen einer bis zu — 30° R gestiegenen Kälte, eines seit Tagen nicht gestillten Hungers, der vollkommenen Ermattung der Mannschaft und einer unausgesetzten Verfolgung gewannen einen entsetzenerregenden Ausdruck. Die eisüberzogene Straße war mit Leichen, Sterbenden und Pferdekadavern übersät. Wer an ihnen strauchelte und zu Fall kam, besaß nicht mehr die Kraft, sich aufzurichten und vermehrte die Marschhindernisse für die Nachfolgenden, so daß sich unsere Kompagnie bald von dem Strome der Flüchtigen umspült und in das Sauve qui peut im Leichenschritt hineingezogen sah. Selbst der freierer Bewegung sich erfreuende Nachtrupp, welchen unser Oberlieutenant Freiherr v. Furtenbach mit 26 Mann bildete, war bei Tagesanbruch auf zehn Köpfe zusammengeschmolzen.

Unter solchen Umständen kann es uns nicht befremden, daß der 12. Dezember auch unserer Kompagnie Vernichtung und völlige Auflösung brachte. Es wird nichtsdestoweniger dem bayerischen Heere stets zur Ehre gereichen, daß es die letzte Truppe stellte, welche den Rückzug der Armeetrümmer deckte, dieser Aufgabe in voller Selbstverleugnung bis zu den Grenzpfählen Rußlands nachkam und für ihre Lösung die eigene freilich nur noch schattenhafte Existenz einsetzte.

Rückzug vom Niemen nach Plozk.

Während Wrede mit seinem Stabe nach Kowno eilte, um sich im dortigen Hauptquartiere weitere Befehle zu erholen, waren es nur wenige Glückliche, vorwiegend Offiziere, welche unter Führung des General Beckers in der Nähe von Rumschischki den Niemen überschritten und nach kurzer Rast bei Schilany die Richtung auf Balwerschischki einschlugen, das man in abermals verringerter Anzahl am 13. erreichte. Von den Offizieren unseres Regiments, welche diesen abenteuerlichen Rückzug gemacht hatten, konnten sich nur Major v. Flad, Hauptmann v. Ballade und Oberlieutenant Frhr. v. Pflummern des Wiedersehens mit jenen freuen, welche schon früher[1]) nach Balwerschischki vorausgeeilt waren.

Den Kapitän Frhr. v. Zoller und Oberlieutenant Ederer hatten die Wogen des ordnungslosen Rückzugs nach Kowno und damit von der Marschrichtung der Unserigen abgeführt. Nach weiten Umwegen gelang es ihnen erst gegen Mitte Januar zu Plozk den Anschluß an unser Corps wieder zu finden. Schlimmer

[1]) Vergl. Seite 415—416.



1812. war das Los der Oberlieutenants Frhr. v. Furtenbach und Braun, sowie des Bataillonsarztes Döring. Auf dem ungemein beschwerlichen eine Tagesleistung von 16 Stunden erfordernden Marsche des 12. Dezember kurz nach dem Verlassen des Ortes Schilany aus Erschöpfung zurückgeblieben, hatten sie die kleine Schar Beckers nicht mehr einzuholen vermocht. Mühsam schleppten sie sich auf deren Spur fort und erreichten auch wirklich am Abend des 15. das Städtchen Kalwarija, von wo jene morgens aufgebrochen war. Ein grausames Geschick ersparte ihnen und den übrigen hier vorgefundenen Versprengten den Weitermarsch. Am 16. mit Tagesanbruch verfielen sie unter den Händen der in Kalwarija eindringenden Kasaken einer leidensreichen Gefangenschaft[1]), aus welcher freilich die meisten schon während des Transportes nach Mohilew durch den Tod befreit wurden. So starb auch unser Oberlieutenant Braun schon am 24. Januar 1813 in einem elenden Bauerndorfe[2]) zwischen Woloshin und Iwenez.

Der geschilderte Vorgang in Kalwarija deutet bereits auf die unmittelbare Fortsetzung des weiteren Rückzuges Beckers von Balwerschischki. Sie entsprang dem im Hauptquartier gefaßten Entschlusse, die schwachen Trümmer der Armee möglichst rasch der Verfolgung zu entziehen und corpsweise in den Depotplätzen der Weichsellinie zu sammeln. Den Bayern wurde zu diesem Zwecke Plozk als Marschziel gegeben, wo sie unter Vereinigung mit den drei im Oktober aus der Heimat abgerückten Ergänzungs-Kolonnen ihre Reorganisation anstreben sollten.

Diesem noch am 13. erhaltenen Befehle entsprechend, setzte Beckers mit seinen wenigen Geretteten und den in Balwerschischki vorgefundenen Chargen, Rekonvaleszenten, 20 Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial tags darauf seine Bewegung nach Kalwarija fort, wo auch Wrede, von Kowno kommend, gleichzeitig eintraf. Oberstlieutenant v. Theobald übernahm mit einem schon früher gebildeten Rekonvaleszenten-Bataillon und der Batterie Hofstetten die Deckung gegen die noch immer fühlbare, vom 15. ab jedoch erlahmende Verfolgung. Trotz seines und der übrigen Cadres Hinzukommen zählte das ganze, großenteils unbewaffnete Häufchen, welches nun als elender Überrest von Bayerns alter Armee der Weichsel zuzog, kaum 1200 Mann. Und auch von ihnen trugen viele den Todeskeim bereits in sich, waren den unvermindert fortdauernden Anstrengungen eines beschwerlichen Marsches nicht mehr gewachsen und fielen der Kälte und der eigenen Ermattung oder als Nachzügler den erbitterten polnischen Bauern zum Opfer, welche die Kasaken in ihrem grausamen Handwerke ablösten.

So riß der Weg nach Plozk zwar neuerdings zahlreiche Lücken in die Reihen

---

1) Vergl. Furtenbach, T. B. 1812, wo interessante Enthüllungen über die grausame Behandlung der Gefangenen sowie über den Tod des krank in Kalwarija zurückgebliebenen Generals v. Vincenti zu finden sind, der unter den Händen der plündernden Kasaken starb.

2) Furtenbach, T. B. 1812 nennt Birczeck, das jedoch identisch mit Perschai sein dürfte.

unserer kleinen Schar, doch bahnte er, indem er zur Vereinigung mit den Ergänzungstransporten und den Rekonvaleszenten der rückwärtigen Spitäler führte, andrerseits auch die Wiederverwendungsfähigkeit unseres Corps an. Über Jelenewo, Ratschki, Lyck, Arys, Johannisburg, Schwentainen traf letzteres am 21. und 22. in Willenberg ein und sah sich durch die gleichzeitige Ankunft der I. und III. Ergänzungskolonne unter dem Oberst Rodt bezw. Hofnaß eine Verstärkung von etwa 1800 Mann zufließen. [1]

1812.

Die Schwächung, welche diese auf dem Marsche von der Heimat bis an den Niemen hauptsächlich durch die Kälte der ersten Dezembertage erlitten, spiegelt sich deutlich in der Verringerung des für unser Regiment bestimmten Augmentations-Transportes. 3 Offiziere (Major Denz, Unterlieutenants Müller und Roth III.) und 254 Mann stark, hatte er im Verbande der I. Kolonne am 8. Oktober Bayreuth verlassen. Beim Eintreffen in Willenberg zählte er kaum mehr die Hälfte.

Am 24. Dezember setzte unser Corps über Nowa Wies Dmochy, Bogurshin, Bieshun und Gosdowo den Marsch auf Plozk fort, wo am 29. die Vereinigung mit der noch etwa 1100 Mann zählenden II. Ergänzungskolonne vor sich ging. [2]) Durch solche Verstärkungen und die Wiedereinstellung von Rekonvaleszenten und täglich anlangender Versprengter auf einen Stand von nahezu 5000 Köpfen einschließlich der Offiziere gebracht, konnte es alsbald das Geschäft seiner Reorganisation beginnen.

Das Reserve-Bataillon (Depot) 1812.

Bevor wir jedoch in die Schilderung derselben und damit in einen neuen Jahresabschnitt treten, erübrigt uns noch, zurückgreifend die Schicksale unseres als Depot in Nürnberg verbliebenen III. Bataillons zu betrachten. Wir erwarten vergebens, dasselbe den Gewohnheiten der letzten Kriegsjahre entsprechend sofort die Thätigkeit einer Ersatztruppe übernehmen zu sehen, und haben den Grund hierfür in der am 29. März erfolgten Ausgabe eines neuen Konskriptions-Gesetzes zu suchen. Die charakteristischen Grundzüge desselben waren die Scheidung der Streitkraft des Landes in die aktive Armee und Nationalgarde, Beiziehung

---

[1]) Ein genauer Ausweis über die Stärke, in welcher diese beiden Kolonnen zu Wrede stießen, konnte nicht aufgefunden werden. Rodt war am 8. Oktober mit 12 Offizieren, 1 Beamten, 1077 Mann, 69 Pferden und 40 Montur- und Requisitenwagen, — Hofnaß am 20. Oktober mit 23 Offizieren, 1 Beamten, 1617 Mann, 125 Pferden und 42 Wagen von Bayreuth abgegangen. Nach dem letzten vorliegenden Rapporte (Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13) zählte ersterer am 9. Dezember noch 706 Mann. In ähnlichem Maße mag sich auch die Kolonne Hofnaß verringert haben, da dessen letzter d. d. Grodno 18. Dezember (a. a. O.) erstellter Bericht, der leider eines Stärkeausweises entbehrt, über dieselben vernichtenden Einflüsse der Kälte klagt, unter denen die Kolonne Rodts zu leiden hatte.

[2]) Diese war unter Befehl des Oberst Hausmann am 14. Oktober — 24 Offiziere, 6 Ärzte und Beamte, 1510 Mann, 195 Pferde, 41 Wagen zählend — von Bayreuth abgegangen. Die J. f. d. d. A. u. M. (XIII, 269) geben für die II. und III. Kolonne unrichtige Abmarschtage. Seiboltsdorff (d. k. b. A. C. 1812, S. 248) wird dagegen durch Verwechselung der Kolonnenbezeichnungen zur Angabe falscher Ankunftszeiten gebracht.

1812. aller Konfessionen zur Dienstpflicht, Verminderung der Privilegien, Genehmigung der Ersatzmannstellung, Beschränkung der Konskriptionspflichtigkeit auf alle ledigen Bayern vom 19. mit 23. Lebensjahr, Reduzierung der Dienstzeit auf 6 Jahre, Erhöhung des Minimalmaßes auf 5 Fuß 4 Zoll, gleichmäßige Verteilung der Einreihungsquoten auf alle Kreise und die Anordnung regelmäßiger jährlicher Aushebung nach Maßgabe des bestehenden Abganges. [1])

Auch hinderte die Abwesenheit der Armee im Felde nicht, mit Reskript vom 24. Mai 1812 jene Änderungen des Exerzier-Reglements für die Infanterie einzuführen, welche sich als eine notwendige Folge der Neuformation vom 29. April 1811 ergaben. [1])

Bei der Verzögerung, welche das Rekrutierungs-Geschäft durch das Inslebentreten des neuen Gesetzes notwendigerweise erfahren mußte, barg der Wirkungskreis der im Lande verbliebenen Truppenteile vorerst nur Aufgaben des Etappen- und Garnisonsdienstes, die sich in einem Maße bewegten, welches sogar die Beurlaubung von Mannschaften gestattete. So sah sich auch unser III. Bataillon, obwohl es das Detachement Schwabach beibehalten, am 8. Mai die Unterlieutenants v. Schiltberg und v. Reichert mit 125 Mann nach Forchheim, den Kapitän v. Seydel am 18. April als Etappenstations-Kommandanten nach Eschenau, kleine Kommandos [2]) am 15. April nach Dinkelsbühl und Feuchtwangen beordert hatte, noch in der Lage, durchschnittlich 100 Mann vorübergehend zu beurlauben. [3])

Erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai entfaltete sich auch zu Ansbach, dem Rekrutierungsbezirke unseres Regiments, die volle Thätigkeit des Konskriptionsrates. Durch die Abgabe kleiner Assistenz- und Rekruten-Transport-Kommandos vermehrte sich zwar vorläufig die Zersplitterung unseres Depots. Dafür brachte ihm aber auch die Einreihung von 100 Rekruten bis zum 2. Juni eine wesentliche Standesmehrung und Erweiterung seines Aufgabenkreises.

Schon bis zu diesem Zeitpunkt hatte die uns früher bekannt gewordene [4]) Zusammensetzung des Offiziercorps unseres III. Bataillons mehrfache Änderungen erfahren. Unterlieutenant v. Grundherr war durch Tod (5. April), Oberlieutenant Maierhofer auf Grund nachgesuchter Verabschiedung (15. April), Oberlieutenant v. Caspers wegen Versetzung zum Fuhrwesens-Bataillon (15. April) in Abgang gekommen. Als neu zugegangene Offiziere treten dagegen die Unterlieutenants Mindler (18. Mai vom Korporal des berittenen Jägercorps befördert) und Seidel (18. Mai neuangestellt) auf.

---

[1]) Münich, G. d. E. b. A. S. 306 u. f.

[2]) Anfang Oktober durch Mannschaften des 5. leichten Infanterie-Bataillons abgelöst.

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1811/12.

[4]) Vgl. Seite 347.

Weitere Bewegungen stellte das Reskript vom 1. Juni [1]) in Aussicht. Hiedurch 1812. wurden die Depots, im Hinblick auf den damals bei der Feldarmee vorhandenen Krankenstand von nahezu 500 Mann, zur Kompletierung ihrer Regimenter angewiesen; gleichzeitig wurde verfügt, daß den Ergänzungstransporten, welche bis 30. Juni nach Bayreuth zu senden, dort in ein Marsch-Bataillon zusammenzustellen und am 1. Juli über Glogau zu leiten waren, die auf den Etat der Feldbataillone fehlende Anzahl von Offizieren beizugeben sei. Die Rekruten waren in ihrer Ausbildung noch nicht weit genug vorgeschritten; es mußte daher der größte Teil der zeitlich Beurlaubten zwischen 15. und 26. Juli wieder eingezogen werden; der geringe Stand an felddiensttauglichen Offizieren bedingte auch die Abberufung des Unterlieutenants v. Reichert von dem Kommando Forchheim.

Dank diesen Maßnahmen konnte am 27. Juni Kapitän v. Zoller (an Stelle des krank in der Garnison zurückgebliebenen und zum III. Bataillon versetzten Kapitäns Pischl zur Übernahme der 6. Füsilier-Kompagnie bestimmt) mit dem Oberlieutenant Ederer, den Unterlieutenants Heinrichmayer und v. Reichert und 51 Mann von Nürnberg abrücken, um am 29. Bayreuth zu erreichen und dort in den Verband des Marsch-Bataillons zu treten, welches am 1. Juli in einer Stärke von 25 Offizieren und 642 Mann unter dem Befehle des Majors Haidter abrückte.

Über die Erlebnisse dieser Truppe auf ihrer nahezu dreimonatlichen Wanderung durch Sachsen, Schlesien, Posen, Polen und Litauen fehlen nähere Berichte. Die Minderung aber, welche das Marsch-Bataillon durch den Ausfall von 194 Kranken, 36 Marodeuren und 11 Deserteuren erlitten hatte, [2]) als wir es in den letzten Septembertagen bei Polozk eintreffen sahen, spricht deutlich genug dafür, daß es auch auf seinem Wege mannigfache Prüfungen überstanden haben muß, die betrübenderweise nicht ohne schädigenden Einfluß auf die Disziplin [3]) geblieben waren. Unter den Ergänzungsmannschaften unseres Regiments zeigte sich bei dieser Gelegenheit ein Abgang von 14 Kranken und 1 Deserteur. —

Bei unserem Depot machte sich die Verringerung des Standes an Offizieren höchst unangenehm fühlbar, um so mehr, als nicht nur die zahlreichen Detachierungen fortdauerten, sondern auch das Rekrutenausbildungs-Geschäft durch die Einstellung einzelner Konskribierter und Freiwilliger ununterbrochen im Flusse erhalten wurde.

Dem weiteren Abgange des Oberlieutenants Pfeiffer, der am 18. Juli starb, und des Unterlieutenants v. Schiltberg, der am 1. August wegen Veruntreuung ärarialischer Gelder durch den Unterlieutenant Schmid vom Kommando Forch- Personalien und Abgaben an die Feld-Bataillone.

[1]) K. B. K. A. Akt. Krieg gegen Rußland 1812/13.

[2]) Ebendaselbst 1812.

[3]) Ebendaselbst. Meldung Wredes vom 30. Sept. 1812.

1812. heim abgelöst werden mußte, [1]) sehen wir als Zugang nur die Versetzung des kranken und noch auf dem Marsch in die Heimat begriffenen Kapitäns Frhrn. v. Lindenfels von der 4. zur 9. Füsilier-Kompagnie und außerdem die Beförderung des Unterlieutenants Spanmann zum Oberlieutenant (30. Juli).

So kam es, daß unser Reserve-Bataillon Ende September bei einer Effektivstärke von 719 und einem Präsenzstand von etwa 640 Mann nur über 14 dienstthuende Offiziere verfügte; unter diesen waren übrigens Kapitän v. Seydel und Unterlieutenant Schmid außer der Garnison kommandiert.[2])

Schon die nächsten Tage brachten wieder neue Anforderungen, deren Veranlassung in den zahlreichen Verlusten zu suchen ist, welche die Feldarmee während des Juli und in den ersten Augusttagen erlitten hatte. Durch Reskript vom 15. September war nämlich sämtlichen Depots die Absendung ihrer felddiensttauglichen und genügend ausgebildeten Mannschaften ins Feld anbefohlen worden mit der Bestimmung, daß sich die Einzeltransporte in Bayreuth zu sammeln hätten, um von hier in drei Kolonnen am 8. bezw. 14. und 20. Oktober ihrem Ziele zugeführt zu werden.

Am 4. Oktober verließ daher Major Denz mit den Unterlieutenants Müller und Gg. Roth sowie 254 Mann unser Reserve-Bataillon; am 6. vereinigte er sich zu Bayreuth mit den Ergänzungen des 7. und 13. Linien-Infanterie-Regiments, des IV. und V. leichten Bataillons und des 6. Chevaulegers-Regiments, und am 8. trat diese (I.) Kolonne in einer Stärke von 1090 Köpfen unter dem Befehle des Obersten v. Rodt den Marsch nach Rußland an.

Am 29. Oktober wurde über Chemnitz (12. und 13.),[3]) Spremberg (18. und 19.), Glogau (24.), Posen erreicht. Hatte schon dieser Teil des Marsches unter der Ungunst der Witterung und dem Mangel guter Wege bedeutende Schwierigkeiten und Mühsale erzeugt, so sollte sich weiterhin die Armut des Landes und das Benehmen der französischen Etappenkommandanten verbinden, welche mit den Einwohnern in Bezug auf Unfreundlichkeit teilweise erfolgreich wetteiferten,[4]) um die Beschwerden des über Thorn (5. und 6. November), Plozk (10. bis 12), Pultusk (19. und 20.) führenden Marsches immer noch empfindlicher zu gestalten.

---

[1]) Nach mehr als 14monatlicher Untersuchungshaft erfolgte der auf Entlassung erkennende Urteilsspruch am 20. Oktober 1813. K. B. K. A. Personalakten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1800—1822.

[2]) Zahlungslisten unseres Regiments 1811/12.

[3]) Die lediglich zur allgemeinen Bezeichnung der Marschroute angegebenen Ortschaften bezeichnen zugleich jene Punkte, an denen ein Rasttag eingeschaltet wurde.

[4]) Die französischen Offiziere schienen die vielberufene französische Liebenswürdigkeit in ihrer Heimat zurückgelassen zu haben; so konnte unser chirurgischer Praktikant, der spätere Bataillons-Arzt Jaud im Hospital Zazutcha von dem französischen Kommandanten nicht die mindeste Unterstützung erringen, so daß er sich gezwungen sah, aus eigenen Mitteln das Nötige an „Lebensmitteln" für seine Kranken zu beschaffen. Vergl. K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

So kann es nicht befremden, daß Oberst v. Rodt schon am 20. November 1812. 144 Mann, darunter 42 unseres Regiments, als krank hatte zurücklassen müssen; schließlich sah man sich auch bei dem mangelhaften Vorspann und wegen der bodenlos gewordenen sogenannten Straßen gezwungen, den mitgeführten Monturtransport teils in Pultusk, teils in Ruschau und Ostrolenka zurückzulassen.

Allein die schwersten Bedrängnisse und Leiden standen der Kolonne doch erst noch bevor. So mußte zunächst auf die Einschaltung von Rasttagen verzichtet werden, nachdem die allerdings nutzlos gewesene Rücksichtnahme auf den Wagentroß den Marsch in den letzten Tagen sehr verzögert hatte; beanspruchte doch der Weg von Pultusk bis Lomscha einen Aufwand von 6 Tagen (21. mit 26. November).

Zu der Forderung höher gespannter Marschleistung gesellten sich die Unregelmäßigkeiten in der überdies schlechten Verpflegung, die außerordentliche Kälte und der bereits fühlbar werdende Mangel an ausreichender Bekleidung,[1]) und so sehen wir schon zwischen Lomscha und Grodno (5. Dezember), besonders aber auf der Fortsetzung des Marsches nach Leizuny (6. mit 9.) dieselbe traurige Fülle menschlichen Jammers und Elends über unsere Truppen sich ergießen, wie wir sie zur gleichen Zeit bei der Feldarmee beklagten. Die Überwindung der Strecke Grodno—Sapozkiste allein, welche infolge einer vorhergegangenen Verzögerung des Lebensmittel-Empfanges durch einen teilweisen Nachtmarsch zum 7. September überwunden wurde, lichtete die Reihen des Marsch-Bataillons um 73 Mann, welche entweder der Kälte zum Opfer fielen oder mit erfrorenen Gliedmaßen in das Lazaret Grodno verbracht werden mußten.[2])

Inwieweit und unter welchen Verhältnissen unsere Kolonne die ihr vorgezeichnet gewesene Route über Meretsch gegen Wilna nach dem 9. Dezember noch verfolgte, bis sie die Kunde vom Schicksale der Armee wieder zurück und der Vereinigung mit Wrede zuführte, konnte nicht festgestellt werden; jedenfalls lagen weitere Tage schwerer Entbehrungen hinter ihr, als wir sie in Willenberg bei den Trümmern des bayerischen Corps eintreffen sahen.[3])

Während so der ansehnliche Kraftzuschuß, der unserem Regimente aus der Thätigkeit des III. Bataillons zufließen sollte, schon unter den Mühsalen und Leiden des weiten Marsches eine schwere Einbuße erlitt, herrschte in der Heimat ein rastloses Streben, sich durch Fortbetrieb der Konskription und Rekrutenausbildung neuerdings in die Lage zu versetzen, weiteren Ergänzungsbedürfnissen der Feldtruppen nachkommen zu können. Diese sollten freilich nicht allzu lange auf sich warten lassen.

---

[1]) Es konnte nicht festgestellt werden, aus welchen administrativen Erwägungen es unterlassen worden ist, wenigstens die Ergänzungsmannschaften aus den nun doch zurückzulassenden Monturvorräten mit guter Bekleidung zu versehen.

[2]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

[3]) Vergleiche Seite 421.

1812. Schon am 9. November, als die Kunde von der entsetzlichen Ernte nach Bayern gedrungen war, welche Krankheit und Tod im Lager von Polozk gehalten hatten, verfügte ein Reskript die abermalige Absendung von Verstärkungen. Hiezu wurden alle felddiensttauglichen, genügend ausgebildeten und noch über den 1. Oktober 1813 hinaus dienstpflichtigen Mannschaften ausersehen; trotzdem konnten die sämtlichen Infanteriedepots nur 2421 Mann auf die Beine bringen.[1] Unser III. Bataillon hatte zwar in den Monaten Oktober und November 159 Rekruten eingestellt; trotzdem konnte es nur 119 Mann zum Abtransport bereit stellen,[2] zu deren Führung Unterlieutenant Schmid bestimmt wurde. Unterlieutenaut Weinig II. löste denselben in Forchheim ab.

Die Stärke der Ersatztruppe stand freilich im grellsten Gegensatz zur Höhe der Bedürfnisse unserer Feldtruppen; trotzdem zögerte man nicht mit der Absendung der ersteren. Am 4. bezw. 10. Dezember sollten sich die Abgaben der einzelnen Depots in Bayreuth sammeln, um nach einem dort zu haltenden Rasttag in zwei Kolonnen den Marsch zur Armee anzutreten.

Die I. dieser Kolonnen hatte die Mannschaften des 1., 4., 5., 7. und 8. Linien-Infanterie-Regiments, sowie des 1., 3., 4. und 5. leichten Infanterie-Bataillons, im ganzen 16 Offiziere und 1135 Mann, zu umfassen und wurde dem Befehle des Oberstlieutenants v. Blesen unterstellt, während die II. Kolonne aus den Ersatzmannschaften der übrigen Infanterie-Regimenter und leichten Bataillone und zwar in einer Stärke von 16 Offizieren und 1361 Mann sich bildete und den Oberstlieutenant Düppel als Führer erhielt.

Noch während der Vorbereitungen zur Abgabe dieses Transportes wurden neuerdings Maßnahmen getroffen, welche geeignet waren, die bei den Depots entstehenden Lücken zu schließen und den Vollzug des Reskriptes vom 25. November zu gewährleisten, wodurch die abermalige Absendung von ansehnlichen Verstärkungen zur Feldarmee für den Anfang des Februar ins Auge gefaßt wurde.

So erhielt auch unser Depot ausgiebigen Ersatz für jene Abstellung von Mannschaften: im Laufe des Monats Dezember gingen 329 Rekruten neu zu. Auch im Offiziercorps sehen wir Zugänge; so kehrte an Stelle des Oberstlieutenants v. Blesen am 15. Dezember unser Oberst Frhr. v. Habermann[3]) wegen Krankheit aus dem Felde zurück und übernahm den Befehl über das interimistisch vom Kapitän v. Durst geführte Reserve-Bataillon; am 29. November gingen die Unterlieutenants Schuller (vom Eleven des Kadettencorps) und Bernreiter (vom Artillerie-Korporal) als neu befördert zu; Frhr. v. Podewils wurde gleich-

---

[1]) Kriegsmin. Reg. Krieg gegen Rußland 1812/13.

[2]) Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.

[3]) Vergl. Seite 386.

zeitig als Unterlieutenant neu angestellt; der vom Artillerie-Korporal neu beförderte Unterlieutenant Dietz fehlt in den Listen des Regiments.[1]

1812.

So gelangte unser Depot mit Schluß des Jahres 1812 auf einen Effektivstand von 1 Stabsoffizier, 5 Kapitänen, 7 Lieutenants, 1 Bataillonsarzt, 829 Unteroffizieren und Gemeinen.

Inzwischen war Oberstlieutenant v. Blesen mit dem Ersatztransport unseres Regiments am 2. Dezember von Nürnberg nach Bayreuth (4. u. 5.) aufgebrochen und hatte die I. Kolonne über Plauen[2]) (8. u. 9.), Freiburg (12. u. 13.), Hoyerswerda (16. u. 17.), Sorau (20. u. 21.), Glogau (23. bis 26.) nach Kobylin (30. u. 31.) geführt.

Die auf Warschau (zum 15. Januar) abzielende Marschroute wurde von hier ab jedenfalls nicht eingehalten, doch konnte hierüber nur ermittelt werden, daß sich Lieutenant Schmid am 7. Januar 1813 bei unserem Regiment meldete.

Eine Meldung Blesens aus Kobylin stellt die gute Mannszucht und den erfreulichen Gesundheitszustand seiner Truppe fest; unser Regiment hatte durch Krankheit nur 7 Mann verloren, trotzdem die Wegverhältnisse bei dem tiefen Schnee und der großen Kälte das Meiste zu wünschen übrig gelassen hatten; andererseits freilich war durch eine gute Verpflegung die Truppe zum großen Teil in ihrer Leistungsfähigkeit erhalten worden.

Auch die II. unter Oberstlieutenant Düppel heranziehende Ersatz-Kolonne, welche am 12. Dezember von Bayreuth abgerückt war, sehen wir sich dem Bereich unseres Armeecorps nähern, und so vereinigte sich denn mit Beginn des Jahres

1813

1813.

die gesamte verfügbare bayerische Streitkraft in und um Plozk an der Weichsel, wohin General Graf Wrede sein Hauptquartier verlegt hatte.

Neubildung der bayerischen Streitkraft im Felde.

Unser Regiment hatte in Brwilno Unterkunft genommen, während die einzelnen Kompagnien sich über den Raum zwischen der deutschen Kolonie Chelpowo und dem Dorfe Kobierniki verbreitet hatten.[3])

Major v. Flad war mit dem Auftrag zurückgeblieben, die Versprengten und einzeln sich Nähernden zu sammeln und in das Vereinigungsgebiet der Bayern auf dem rechten Weichsel-Ufer zu lenken. Am 1. Januar traf er mit einer Anzahl „Retournirter“ in Brwilno ein; sofort wurden sämtliche Mannschaften des

---

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13. Unterlieutenant Dietz wird unterm 20. April 1814 als „unwissend wo“ geführt.

[2]) Kriegsmin. Reg. (jetzt K. B. K. A.) Krieg gegen Rußland 1812/13. Die angegebenen Orte dienen lediglich zur Festlegung der allgemeinen Marschroute und bezeichnen zugleich jene Punkte, an denen Rasttag gehalten wurde.

[3]) Deifel, T. Seite 243.

1813. Regiments dort versammelt und in 2 Kompagnien eingeteilt;[1]) deren Zusammensetzung konnte jedoch nicht ermittelt werden.

Durch einen am 2. Januar erlassenen Befehl des Generals Graf Wrede wurde die bayerische Heeresabteilung in eine Division umgewandelt, welche folgende Zusammensetzung zeigte:

Infanterie-Division 297 Offiziere, 3994 Mann Generalmajor Graf Rechberg.		Kavallerie	Artillerie mit Fuhrwesen
		9 Offiziere, 355 Pferde	15 Offiziere, 245 Mann, 184 Pferde
1. Infanterie-Brigade Generalm. v. Lamotte	2. Infanterie-Brigade Generalm. v. Zoller	3 Eskadrons	1 12pfündige, 3 6pfündige } Batterien Fuhrwesen

Die ganze bayerische Division war demnach stark 321 Offiziere, 4573 Mann, 503 Pferde und 20 Kanonen.[2])

Diesem Befehle zufolge hatte sich jedes Linien-Infanterie-Regiment in ein Bataillon umzubilden, und zwar zu 6 Kompagnien, von denen je eine aus der 1. und 2. Grenadier-, sowie aus der 1. und 2. Schützen-Kompagnie zusammenzustellen war, während die übrigen 4 Kompagnien aus den 8 Füsilier-Kompagnien sich zu entwickeln hatten.

Je zwei solche Bataillone wurden als kombiniertes Regiment von einem Oberst befehligt, so daß die Hälfte der bisherigen Regiments-Kommandeure überzählig wurde.[3])

Diese Neubildung vollzog sich nach Maßgabe der eintreffenden Verstärkungen in der ersten Hälfte des Januar; so traf Oberstlieutenant v. Blesen schon am 7. Januar[4]) in Plozk ein, und unser Bataillon, welches zufolge Allerh. Verfügung vom 6. März als I. Bataillon anzusehen war,[5]) konnte sich alsbald auf den Stand von 6 Kompagnien setzen,[6]) deren Kopfstärke die Zahl 300 freilich nicht wesentlich überstieg.

Am 13. traf auch die Kolonne Düppel in dem Bereich unserer Division ein; unsere Brigade hatte aber schon einen Tagemarsch in der Richtung Thorn zurückgelegt, als jene Kolonne sich in Kowal (17.) anschließen und auflösen konnte. —

Innere Verhältnisse.

Wir sehen also zunächst unsere Truppen in Erfrischungsquartieren in und um Plozk; die regste Thätigkeit entfaltete sich, um die Schlagfertigkeit in

---

[1]) Deisel, T. Seite 243.

[2]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. III. Seite 493 bis 494.

[3]) Winther, T. 1812/13.

[4]) Nach einem Staatsministerialerlaß, der in den Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13 gelegentlich angeführt wird, wäre unser Lieutenant Schmid, also die Kolonne Blesen, am 7. in Plozk eingetroffen; andere Quellen, auch Berg, 4. J. B. Seite 334, geben hierüber den 10. an.

[5]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 249.

[6]) Deisel, T. Seite 244.

jeder Beziehung vollkommen sicher zu stellen; die ausgiebige Bereitstellung von Be- 1813. kleidungs- und Ausrüstungsstücken gestattete die sorgsamste Ausstattung der Mannschaft; besonders erfreulich war es, daß gleichzeitig eine teilweise Neubewaffnung erfolgen konnte.

Mit der endlich sich ereignenden Auszahlung der rückständigen Löhnung verstummte auch eine leider nur zu berechtigt gewesene bittere Klage unserer Entbehrung gewohnten Soldaten.[1])

Gerade in diesen Tagen sollten die Bayern erkennen, mit welcher Wärme ihnen das Herz ihres Königs entgegen schlug; mit wahrhaft väterlicher, uns heute noch rührender Sorgfalt ließ er alles zur Linderung von Not und Leid Geeignete bereit stellen; ihm schloß sich Herzog Wilhelm von Bayern an, indem er eine große Geldsumme zur Verteilung an die Feldtruppen überwies; und, dem begeisternden Beispiele des hohen Herrscherhauses folgend, legte das bayerische Volk seine freiwilligen Gaben auf dem Altar des Vaterlandes nieder.

Es war der Wille unseres Königs, daß den die russische Gefangenschaft erduldenden bayerischen Offizieren jede mögliche Erleichterung ihres bitteren Loses verschafft werde; so sandte denn General Graf Wrede die bedeutendsten Summen in Wechseln und Gold an die verschiedenen russischen Oberfeldherren, um den Gefangenen wenigstens eine augenblickliche Unterstützung zu gewähren; nur mit tiefem Bedauern müssen wir der Zweifel gedenken, welche darüber auftauchten, ob auch jene Beträge russischerseits mit der nötigen „Aufmerksamkeit" behandelt worden seien.[2])

Alle diese ernsten Bemühungen um das Wohl des Einzelnen wie des Ganzen verfehlten ihre Wirkung auf die Stimmung innerhalb der Truppe nicht; auch die sich allgemein[3]) Eingang verschaffende Hoffnung auf die demnächstige Rückkehr in die ferne Heimat konnte unter den gegebenen Verhältnissen nur belebend wirken;[4]) freilich sollte unsere Division auch jetzt noch nicht ihres Daseins froh werden; der unvermittelte Übergang von den höchsten Anstrengungen und äußersten Entbehrungen zu einem verhältnismäßig behaglichen, bequemen Leben erzeugte Krankheiten aller Art, und in kurzem sehen wir den zehnten Teil der Effektivstärke unserer Division, zumal wegen Typhus, in den Krankenhäusern Aufnahme suchen; glücklicherweise waren reiche Sendungen an Arzneimitteln aus der Heimat eingetroffen und die Ärzte hierdurch in der Lage, als Heilkünstler sich zu bethätigen.

Leider trugen viele der jungen wie der alten Soldaten Keime unheilbaren Personalien. Siechtums in sich; so hatte unser Regiment am 9. Januar den Tod des Unterlieutenants Müller zu beklagen, er starb im Lazaret Plozk am Nervenfieber; 14 Tage vorher war er erst mit der Kolonne Denz beim Regiment eingetroffen.

[1]) Winther, T. 1812/13.
[2]) Vgl. Krauß, G. d. b. H. 1812. Seite 220.
[3]) Deifel, T. Seite 224.
[4]) K. B. K. A. Feldzug 1812/13. Bericht des Oberstlt. Düppel, d. d. Görlitz 20. 2. 13.

1813. Als neuen Zugang haben wir dagegen zu verzeichnen die Unterlieutenants Rau vom Feldwebel im Regiment und Baptist Klein (29. November) vom Artillerie-Korporal neu befördert.

Am 13. Januar [1]) traten die nun überzählig gewordenen, kränklichen und felddienstuntauglichen Offiziere, ferner die felddienstuntauglichen (unbewaffneten) Mannschaften über Görlitz den Rückmarsch in die Heimat an; es befanden sich hierunter folgende Angehörige unseres Regiments: [2]) Oberstlieutenant v. Blesen, Major v. Flad, Hauptmann v. Vallade, Oberlieutenants Freiherr v. Pflummern und Häberlein, Unterlieutenants Koeck und B. Klein, sowie Regiments-Quartiermeister Neumann.

Allgemeine Kriegslage.

Murat, König von Neapel, von Napoleon zum Oberbefehlshaber der französischen Armee ernannt, wurde am 1. Januar [3]) in Königsberg von der Nachricht überrascht, daß das preußische Hülfscorps abgefallen sei; thatsächlich hatte der preußische General York, unter Macdonald auf dem äußersten linken Flügel befehligend, Unterhandlungen mit dem russischen General Diebitsch angesponnen, welche am 30. Dezember in der Poscherauer Mühle bei Tauroggen [4]) zu jener Übereinkunft führten, aus der nicht nur Preußen, sondern ganz Europa die Befreiung von der französischen Oberherrschaft herleiten darf.

Freilich ahnte Murat nicht, daß der Morgen jenes Weltentages von tausend Erdentagen zu dämmern begonnen hatte, an dessen Abend das revolutionäre, napoleonische Gewaltreich zertrümmert und zernichtet aus dem Bereiche der Erscheinungen gestrichen sein sollte. Immerhin war der Eindruck jener Nachricht mächtig genug, um den französischen Feldherrn zu der Überzeugung zu bringen, daß seine vorgeschobene Stellung unhaltbar geworden sei; in größter Beschleunigung und zum gewaltigen Ärger Napoleons ging er über Elbing nach Posen zurück, wo er schon am 16. Januar den Oberbefehl an den Vizekönig Eugen von Italien abgeben mußte, der freilich ebenfalls das Unmögliche möglich zu machen nicht vermochte, so daß es auch jetzt noch dem Andrang der Russen gegenüber nur „den geordneten Rückzug“ gab.

Zersplitterung der bayerischen Division.

So lagen die Dinge, als General Graf Wrede [5]) in Plozk vom Oberkommando am 16. Januar den höchst auffälligen, ja verblüffenden Befehl erhielt, er solle

---

[1]) Winther, T. 1812/13.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.

[3]) Yorck v. Wartenburg, N. a. F. II. Seite 216.

[4]) Die Nachricht über dieses Ereignis war schon am 14. in Plozk verbreitet. Winther, T. 1812/13.

[5]) Marschall St. Cyr, den man seit 20. Oktober nicht mehr gesehen, hatte sich auch wieder eingefunden und den Versuch gemacht, den Oberbefehl über die Bayern wieder zu übernehmen; der energische Widerspruch Wredes, der geradezu erklärte, daß er sein Kommando behalten wolle, veranlaßte jedoch die Abreise St. Cyrs. (T. e. O. i. G. 1812/13.)

dem schon am 11. nach Thorn abgerückten IV. leichten Bataillon am 17. Januar 1813. eine Infanterie-Brigade zur Besetzung jenes Platzes folgen lassen; der Befehl mußte natürlich ausgeführt werden; gleichzeitig jedoch gelangte Wrede zu der schmerzlichen Überzeugung, daß nunmehr die thatsächliche Wiedererrichtung des bayerischen Corps völlig unmöglich geworden sei; umsomehr, als sich auch die Anzeichen dafür häuften, daß das schon seit langem abgezweigte 13. Linien-Infanterie-Regiment auf unabsehbare Frist an die Festung Danzig gefesselt, also für die bayerische Feldarmee zunächst verloren sei.

Wrede ließ nun den Rest seiner Division nach Gnesen zurückmarschieren; er selbst begab sich noch weiter zurück nach Posen, um den Vizekönig Eugen über die Vertragswidrigkeit der das bayerische Interesse tief schädigenden Verwendung seiner Heeresabteilung eindringlich zu belehren; es gelang ihm auch, das Versprechen zu erwirken, daß nur 1000 Bayern in Thorn stehen bleiben sollten; sodann eilte er wieder zu seiner Division.

In Gnesen angekommen, fand Wrede zwar nicht seine Brigade Zoller, wohl aber den Marschall Davoust mit den Trümmern des 1. und 8. französischen Corps; dieser General hatte es über sich gebracht, gegen den ausdrücklichen Befehl des Vizekönigs die Bayern in Thorn zu lassen,[1]) in einem Platz, einer „sogenannten Festung",[2]) welche nach menschlicher Berechnung durch feindliche Belagerung zur alsbaldigen Übergabe gezwungen werden mußte, da sie gegen einen gewaltsamen Angriff nur notdürftig geschützt war; wurde doch ihre Verteidigungsfähigkeit gegenüber einer regelmäßigen Belagerung auf eine Dauer von — 5 Tagen berechnet![3])

Wredes Rückkehr nach Bayern.

Wrede sah sich nun, um eine Brigade, d. h. um die Hälfte seines Truppenstandes, geschwächt, außer stande, seine ursprüngliche ausgedehnte Stellung zwischen Wilatowo und Gnesen zu halten, und ging am 26. Januar in die Linie Tremeßno und Gnesen; er zog Munition aus Thorn heran, verlegte das Hauptquartier nach Görlitz, schickte sein Geschütz, mit Ausnahme einer Batterie, nach Glogau und bemühte sich noch zu Gunsten des Schicksals der in Rußland gefangen gehaltenen bayerischen Offiziere.

Am 7. Februar übertrug er den Oberbefehl über die bayerischen Truppen dem General Graf Rechberg; hierauf kehrte er nach Bayern zurück, um seine Gesundheit wiederherzustellen;[4]) in engere Berührung mit Napoleon trat er erst wieder bei Hanau.

---

[1]) Wenn auch Davoust dem Befehle Eugens zuwiderhandelte, so wußte er sich doch in einer höheren Übereinstimmung mit seinem Kaiser, dessen Schreiben vom 16. August 1811 (aus St. Cloud) ihm jedenfalls noch in Erinnerung war: „Es ist besser, die blutigste Schlacht zu liefern, als seine Truppen an einem ungesunden Orte unterzubringen."

[2]) K. B. K. A. Krieg gegen Rußland 1812/13. Thorn. Proklamation Langerons vom 4. März 1813.

[3]) Hößlin u. Hagen, Thorn. Seite 4 bis 5.

[4]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. III, Seite 332.

1813. Am 28. Januar hatte Wrede noch ein Schreiben nach Thorn an den General Zoller gerichtet;[1]) die aus demselben lodernde hohe Auffassung militärischer Ehre und soldatischer Königstreue sticht grell ab von den Äußerungen, welche die hochgradige Erregung über die rücksichtslose Behandlung des verbündeten bayerischen Heeres durch die Franzosen deutlich erkennen lassen; die seelischen Leiden und Kämpfe drohten den eisernen Geist Wredes zu zerreiben; er verzichtete auf den Kampf mit unentwirrbaren Widersprüchen und stellte sich seinem König unmittelbar zur Verfügung.

Der Führer der österreichischen Truppen, Fürst Schwarzenberg, hatte um diese Zeit bereits einen Waffenstillstand mit den Russen geschlossen und den Abmarsch auf Krakau begonnen. Die französische Hauptarmee aber ging alsbald an die Oder zurück. —

Zollers Abmarsch nach Thorn.

So sehen wir die bayerische Brigade, vereinsamt und aller Verbindungen beraubt, einer entbehrungsreichen Zeit entgegen gehen, in der so viele schwere Verluste gefordert werden sollten; ihnen freilich steht ein unendlich höherer Gewinn gegenüber — an unvergänglichem Waffenruhm!

Am 16. Januar gelangte der Befehl zum Abmarsch nach Thorn an die Brigade Zoller; der Vollzug erfolgte bereits am nächsten Tage, und das Marschziel wurde über Kowal (17.), Wloclawek (18.) und Nieszava (mit Racionźek) (19.) am 20. nachmittags erreicht.[2])

Der Marsch erfolgte befehlgemäß und jedenfalls der größeren Sicherheit halber auf dem linken Weichsel-Ufer, während das Bataillon Theobald noch am 11. Januar auf dem rechten Ufer abgerückt war; eine sprechende Erläuterung zu dem wachsenden Raumgewinn der Russen, welche ja die Weichsel stellenweise schon überschritten hatten.

Übernahme der Festung Thorn.

Beim Eintreffen unserer Brigade stellten die Franzosen, welche mit dem Versenken von Munition in die Weichsel beschäftigt waren, diese eigentümliche Beschäftigung sofort ein.[3])

Um Mitternacht vom 20. zum 21. Januar übernahm unsere Brigade die Wachen und Posten; Marschall Davoust aber rückte am folgenden Morgen mit seinen 3000 Mann und 10 Geschützen nach Gnesen ab.[4])

Das Gouvernement über Stadt und Festung hatte Davoust unserem Brigadekommandeur übertragen wollen; General Zoller lehnte diese Ehre aus mehrfachen Gründen ab; ausschlaggebend für diesen Entschluß war die Thatsache, daß er die Beschaffenheit der Werke und der Festung nicht kannte und daß ihm die nötigen

[1]) Seiboltsdorff, d. k. b. A. C. 1812/13.

[2]) K. B. K. A. Krieg gegen Rußland 1812/13. Thorn.

[3]) Deifel, T., Seite 267. Dieses etwas ungewöhnliche Beginnen läßt den naheliegenden Schluß zu, daß die Franzosen kein allzu großes Vertrauen darauf gehabt haben mögen, die „Festung“ bis zum vollständigen Verbrauch der lagernden Munition halten zu können; sogar weitergehende Vermutungen wären nicht unstatthaft. Siehe auch Kr. Schr. Bd. III, Seite 42.

[4]) Hößlin u. Hagen, Thorn, Seite 5.

Generalstabs- und Ingenieuroffiziere vollkommen fehlten; außerdem aber schien es ihm sehr erwünscht, einen unparteiischen Beobachter als Zeugen zur Seite zu haben.[1]

1813.

So übernahm den Oberbefehl ein Franzose, der Brigadegeneral des Ingenieurcorps Poitevin Baron de Maureillon als Gouverneur; die Geschäfte der Kommandantur wurden dem Oberst Hoffnaaß vom 2. Linien-Infanterie-Regiment anvertraut.

Unsere Brigade zeigte am 25. Januar nachstehendes Bild:[2]

Stärke der Brigade Zoller.

Benennung	Leichtes Infanterie-Bataillon						Kombiniertes Infanterie-Regiment					
Nro.	II.		IV.		V.		1.		2.		3.	
zusammengesetzt aus							L. J. R. 2. 3.		L. J. R. 3. 7.		L. J. R. 5. 11.	
Kommandant	Oberstlieut. Merz		Oberstlieut. v. Theobald		Oberstlieut. v. Herrmann		v. Hoffnaaß		Fortemps		v. Rodt	
Stärke	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft
	14	169	16	307	11	325	44	916	38	1097	34	1069

Unser Regiment bildete das I. Bataillon 3. kombinierten Infanterie-Regiments; nachstehende Übersicht zeigt uns, unter welchen Verhältnissen dieses Bataillon am 20. Januar in Thorn einrückte.[3]

Stab und Unterstab: 1. Major Denz. 2. Regimentsarzt Schmidt. 3. Bataillonsarzt Strömsdörfer. 4. 1 Chirurgen-Praktikant.

Standesausweis des Regiments.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vicekorporale und Gefreite	Pioniere	Tamboure oder Trompeter	Gemeine	Präsentstand vom 1. Unteroffizier abwärts
1. Grenadier-	—	F. Roth	—	—	—	1	—	4	—	1	55	61
1. Schützen-	Kerp	Reck[4])	Eckel[4])	—	1	2	—	5	—	1	64	73
1. Füsilier-	Renner	—	Rau	1	—	1	1	5	1	—	59	68
3. „	—	v. Horneck	Gg. Roth	—	—	1	2	1	—	1	61	66
5. „	—	Engelhard	v. Geuder	—	—	1	—	—	—	—	60	61
7. „	—	Eberer	Schmid	1	—	1	1	1	1	1	60	66

[1]) Dieser Entschluß wurde auch von Wrede in dem erwähnten Schreiben vom 28. Januar ausdrücklich gebilligt.

[2]) Hößlin u. Hagen, Thorn. Anl. 1. und 2.

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten des Regiments 1812/13. II. u. III. Qu.

[4]) Vom 17. Januar bis 31. März war Oberlieutenant Reck, vom 1. April ab Lieutenant Eckel als Regimentsadjutant in Verwendung.

1813. Die Festung Thorn.

Es ist nun an der Zeit, einen Blick auf die Lage, Bedeutung und Verteidigungsfähigkeit unserer angeblichen Festung zu werfen.

Thorn ist der Vereinigungspunkt aller von Königsberg über Graudenz—Kulm und von Danzig über Marienwerder gegen Posen, sowie endlich der von Stettin über Bromberg die Weichsel entlang auf Warschau führenden Straßen; durch die Festung wurde der neue Sammelpunkt der französischen Armee, Posen, unmittelbar gedeckt; ein Weichselübergang für die durch Ostpreußen vorgehende russische Armee immerhin erschwert und gegebenenfalls die Wiederaufnahme der Offensive erleichtert, denn in diesem Falle konnte Thorn als Brückenkopf von großer Wichtigkeit werden.

In schreiendem Gegensatz zur Bedeutung der Festung stand die Stärke der Besatzung, welche kaum für die Verteidigung der ohnehin nur höchst notdürftig ausgestatteten Werke genügte und daher nicht im stande war, das Hauptziel einer offensiv gedachten Festungsverteidigung zu erreichen: sich auf weitere Entfernungen fühlbar zu machen und durch Vorstöße im größeren Stile die Bewegungen des Gegners zu hemmen.

Am 21. Januar hatte die Besatzung eine Stärke von 4500 Köpfen, nämlich 4041 Bayern, ungefähr 200 Mann des 85. und 108. französischen Linien-Infanterie-Regiments unter Oberst Piat und 246 Artilleristen (166 Franzosen, 80 Polen) unter Kapitän Alphand zur Bedienung der in der Festung stehenden 50 Geschütze.

Mit den französischen Feldspitälern Nr. 1 bis 5 hatte Davoust etwa tausend Kranke nebst mehreren französischen Ärzten in Thorn zurückgelassen.[1]

Daß hierdurch die schwierige Aufgabe der schwachen Besatzung nur noch unendlich schwieriger sich gestalten mußte, liegt für jeden klar zutage, der die Verpflegungshindernisse sich vergegenwärtigt, die in kürzester Frist und mit elementarer Sicherheit eintreten mußten; man durfte unter diesen Umständen schon einen Erfolg verzeichnen, wenn es nur gelang, den Gegner zu einer regelmäßigen Belagerung zu veranlassen und damit überlegene Kräfte desselben zeitweise zu binden.

Thorn, aus der Zeit der Kriege zwischen Polen und Schweden mit einer bastionierten Umwallung versehen, war im Jahre 1703 von König Karl XII. von Schweden durch Sprengung aller Festungswerke und Türme in eine offene Stadt verwandelt worden. Als Napoleon 1806 die Weichsel dort überschritt, hatte sich an diesem Zustande noch nichts geändert; ihm jedoch erschien die Stadt als sehr wichtig für seine Operationen jenseits des Flusses, und bald nachher wurde mit der Anlage neuer und der Wiederherstellung alter Werke begonnen, so daß die neue geschlossene Enceinte im Jahre 1809 schon einem Handstreich des österreichischen Generals Mohr zu widerstehen vermochte.

---

[1]) Diese Herren jedoch fanden es bequemer, die an dem beinahe unheilbaren Spitaltyphus krank liegenden Menschen sich selbst zu überlassen. Kr. Schr. Band III. Seite 57.

Späterhin wurden diese Arbeiten fortgeführt und Ende des Jahres 1812 1813. betrachtete Napoleon Thorn als vollständige Festung gleich Pillau, Danzig, Modlin, Zamosk; damit gab er sich jedoch, wie so oft, wenn es sich darum handelte, andere zu täuschen, einem großen Irrtum hin.

Das (wahrscheinlich beim Festungs-Gouvernement geführte) Journal du blocus et du siège de la place de Thorn sagt: „Alle getroffenen Maßregeln ließen es mehr angezeigt erscheinen, den Platz zu verlassen als zu behaupten";[1]) zwar forderten ungeheure Magazine von Getreide, Mehl und Branntwein, eine Brücke zum Schutz der Verbindungen und zur Erleichterung der Operationen eines künftigen Feldzuges gebieterisch die Verteidigung von Thorn, allein alle diese Rücksichten hätten verschwinden müssen gegenüber der Unmöglichkeit, eine genügende Garnison zurückzulassen und der Schwierigkeit, die Arbeit zu vollenden. Zu alledem war die Stadt auf der Südseite fast nur durch den 800 m breiten Strom gesichert, der aber zur Zeit zugefroren war, so daß die Wahrscheinlichkeit sehr nahe lag, die Russen würden mit einem Handstreich auf die als offen zu betrachtende Festungsfront das Geschick der Besatzung in kürzester Frist entscheiden.[2])

Der Ost-, Nord- und Westseite der bastionierten Enceinte lagen durchschnittlich 800 m entfernte leichte Hügel vor, welche die Festungswerke mehr oder weniger überhöhten; besonders die östlich und westlich vorliegenden Hügel traten sehr nahe an die Festung heran. Die schnelle Ausführung von Belagerungsarbeiten wurde durch den Sandboden sehr begünstigt.

Gegen den Strom zu bildete eine alte, 1000 m lange Stadtmauer aus der Zeit des deutschen Ordens den Abschluß; die aktive Kraft der Verteidigung lag hier nur in der Wirkung zweier Bastionen mit ihren Anschlußwerken, sowie eines Ravelins vor dem auf der Ostseite gelegenen Jakobs-Thor.

Die Weichselbrücke bestand aus zwei Teilen, welche durch eine damals noch kleine Insel verbunden wurden; diese Insel (jetzt Bazar-Kämpe genannt) war mit dem sogenannten Inselwerk versehen; auf dem linken Ufer standen einige Häuser; dieselben wurden mit einem Verhau umgeben, und so war der „Brückenkopf" fertig, durch den eine Deckung von ziemlich untergeordneter Bedeutung gewährleistet wurde. Die Brücke von der Insel zur Festung hieß die „deutsche", die von der Insel zum Brückenkopf die „polnische Brücke"; beide waren von den Ufern weg Jochbrücken, weiter im Strom aber Schiffbrücken.

---

[1]) Die Ansicht wird nach der oben erwähnten Thatsache des Munitionsversenkens als höchst begründet angenommen werden dürfen; aber nur um so befremdlicher muß es erscheinen, daß die Franzosen ihren Verbündeten zur Verteidigung einen Platz überließen, den zu halten sie selbst nicht für möglich gehalten hatten, ja dessen Auflassung schon in die Wege geleitet war.

[2]) Nachdem die Besatzung zwei Monate lang ernährt und ein Teil des vorhandenen Getreides verkauft worden war, befanden sich am 25. März in den Magazinen noch 2777000 Portionen Brot, Zwieback und Mehl, 2929000 Portionen getrocknetes Gemüse, 134000 Portionen Salzfleisch, 13635000 Portionen Branntwein.

1813. Vom Brückenkopf 1000 m abwärts lag das sehr fest gebaute und ziemlich hohe Schloß Dybow, welches bei Hochwasser inselartig lag und dann gegenüber dem Versuch gewaltsamer Wegnahme vollkommen geschützt war.

Auf dem linken Ufer zieht südlich der Linie Brückenkopf—Dybow ein schwacher Höhenrücken, der anfangs 200 m von der Weichsel entfernt ist, aber allmählich bis auf 400 m zurücktritt; hier schließt sich das Städtchen Podgorze an, dessen Ostrand damals 2 km vom Brückenkopf entfernt lag; durch Podgorze führt die Straße nach Bromberg, am Ostrand bog südlich die Straße nach Argenau ab; vom Brückenkopf in südöstlicher Richtung führt die Straße nach Plozk.

Die Enceinte, welche die Stadt auf der Landseite in einer ungefähren Ausdehnung von 2 km umgab, bestand aus 8 Bastionen; bei 7 derselben lag dem Hauptwalle noch ein Niederwall vor. Zwei Kavaliere überragten die Enceinte und zwar je einer auf der Ost- und der Westfront; aber nur der erstere war durch das Vorland nicht überhöht; er war mit vier Geschützen besetzt und beherrschte nicht nur die östlich vorliegenden Hügel, sondern auch die Weichsel und die südlich derselben ziehenden Höhen.

Ein seichter, fast durchgehends trockener Graben umzog die Enceinte; er konnte nur bei hohem Wasserstand durch mehrere Batardeaus einigermaßen unter Wasser gesetzt werden.

Auf der Ostfront lag vor der Kurtine zum Schutze des (Jakobs-) Thores ein Ravelin, durch welches die Straße von Lipno, Dobrzyn und Kowalewo führt; auf der Nordfront lag vor der Kurtine zum Schutze des (Kulmer) Thores ein zweites Ravelin, durch welches die Straße nach Kulmsee und Kulm zog; ein drittes Ravelin endlich deckte das (Alte oder Bromberger) Thor auf der Westfront.

Als Außenwerke waren vier Fleschen vorhanden, welche jedoch noch nicht vollendet, und daher der Verteidigungslinie nicht einverleibt waren; zwei davon lagen auf der Ostseite, zwei auf der Nordseite; die drei auf der Westfront gelegenen und eine auf der Ostfront befanden sich in völlig unfertigem Zustande.

Hinter der Hauptenceinte zog sich die mittelalterliche, reich mit Türmen besetzte Stadtmauer hin; vor derselben lag ein teilweise noch erhaltener Graben.[1] Neun Thore durchbrachen diese innere Stadtmauer; vier derselben waren geschlossen, die übrigen stellten die Verbindung zu den obengenannten Durchbrechungen des Hauptwalles her und hießen entsprechend Jakobs-, Kulmer und Altes Thor, vermittelten die Verbindung mit der Brücke (Brücken-Thor) und führten zu dem Raum zwischen Jakobs- und Kulmer Thor (Katharinen-Thor) hinter Bastion 3.

Der in der Nordwestecke, ebenso wie der in der Nordostecke stehende Turm der Stadtmauer war mit Beobachtungsposten besetzt.

---

[1]) Eine ähnliche Mauer durchzog nordsüdlich die Stadt und trennte dieselbe in die westliche Altstadt und in die östliche Neustadt.

Die Stadt hatte an militärisch wichtigen Gebäuden das Pulvermagazin beim Jakobs-Thor, beim Kulmer Thor eine frühere Kirche als Zeughaus und auf der Nordwestfront mehrere Kasernen, letztere waren jedoch so unzulänglich, daß der größere Teil der Garnison in Bürgerquartieren untergebracht werden mußte.

1813.

Stimmung der Einwohnerschaft.

Thorn war im Frieden von Tilsit von Preußen losgerissen und dem Großherzogtum Warschau einverleibt worden; der Pöbel und der polnische Teil der Bevölkerung hatte damals freilich dem Einmarsch der Franzosen entgegengejubelt; aber diese Begeisterung hatte nur so lange gedauert, als die liebenswürdigen Eigenschaften der neuen Gäste noch nicht in die Erscheinung getreten waren. Daß die preußisch-deutsche Bevölkerung von den neuen Verhältnissen niemals etwas hatte wissen wollen, bedarf kaum der Erwähnung.[1]) Aber auch die polnisch-französischen Sympathien lösten sich unter der rauhen Wirkung rücksichtloser Anforderungen auf; die fortwährenden Bedrückungen, die ständigen Beitreibungen an Geld und Nahrungsmitteln, die schonungslose Umwandelung der offenen Stadt in eine Festung, wodurch die Vernichtung vieler Gebäude, Gärten, Alleen vor der Enceinte, teilweise selbst innerhalb derselben notwendig wurde — all dies erzeugte ein Gefühl überzeugungsvollen Hasses gegen die französischen Eindringlinge, und so erscheint es gewiß nicht überraschend, daß sich der Belagerer über alle Vorgänge in der Festung fortlaufend auf das beste unterrichtet zeigte.

Der Marschall Davoust hatte offenbar in der Beurteilung der Dinge scharf gesehen; sein Mißtrauen ging soweit, daß er noch am Tage vor dem Abmarsch dem Munizipalpräsidenten und den übrigen städtischen Beamten den Befehl gab, die Stadt zu verlassen.

Am folgenden Tage aber ließ der neue Gouverneur unter Trommelschlag die Verfügung bekannt geben, daß jeder, der sich nicht auf 6 Monate verproviantieren könne, die Stadt alsbald verlassen solle und müsse;[2]) diese sachlich wohl begründete und unerläßliche Anordnung war natürlich nicht geeignet, die sinkende Stimmung der Einwohnerschaft zu festigen.

Verteidigung der Festung Thorn.

Verstärkung der Festungswerke.

Teilweise noch vor dem Eintreffen unserer Brigade waren die äußerst mangelhaften Verteidigungswerke nach Möglichkeit ausgebessert worden; diese Arbeiten wurden während der Monate Januar und Februar energisch fortgesetzt; die vor dem Jakobs-, Kulmer und Alten Thor gelegenen Häuser, das Städtchen Podgorze und das Dorf Mocker wurden niedergebrannt, die Obstgärten im Vorland niedergelegt, die genannten Thore mit neuen Tambours versehen, und längs der

[1]) Deisel, T. Seite 280.
[2]) Deisel, T. Seite 269.

1813. Weichsel entstand ein neuer Wall. Da die zugefrorene Weichsel keinen Schutz gewährte, wurden auf der Südfront noch Pallisadierungen angelegt; mit solchen wurde auch der gedeckte Weg längs der Westfront versehen.

Bis Anfang März war auch noch ein Verhau vor der Enceinte fertiggestellt worden, der etwas östlich des Kulmer Thores im Anschluß an den Niederwall begann und sich um die ganze Westfront bis an die Weichsel zog; ein zweiter Verhau lag zwischen der Weichsel und dem Ravelin vor dem Jakobs-Thor, also auf der Ostfront. Hinter diesen Verhauen erhoben sich Blockhäuser.

Zwei Anfang März ausgerüstete, mit je einem 3-Pfünder und einer Haubitze armierte Kanonenschaluppen nahmen nach Eintritt des Eisganges an der Verteidigung der Südfront teil.

Verteidigungs-Vorkehrungen und Sicherheitsdienst.

Am 25. Januar erließ der Gouverneur einen Befehl für den Fall eines Alarms; hierbei wurde das Hauptgewicht auf die Verteidigung der Stadtmauer gelegt, von einer Besetzung des Walles aber ganz abgesehen; eine drastischere Beleuchtung des erbärmlichen Zustandes der „Festungswerke" kann wohl kaum erdacht werden.

In dem erwähnten Befehle wurde auch die Verteilung der Truppen, die Zuweisung der Alarmplätze und die Aufgabe jedes einzelnen Postens festgesetzt. Sobald Gefahr auf Verzug war, hatten die Truppen, insoweit sie nicht auf Wache oder sonst im Dienste standen, ihre Alarmplätze zu beziehen; unserem Regiment war hierzu der Marktplatz in der Neustadt angewiesen worden; in dessen Umgebung lagen auch die Quartiere unseres Bataillons.

Unser Oberst von Rodt war Kommandant der Ostfront (vom Jakobs- bis zum Katharinen-Thor); zur Besatzung war unser kombiniertes Regiment in Aussicht genommen.

Der Wachdienst erforderte täglich 21 Offiziere und 767 Mann;[1]) täglich wurden 550 Mann als Arbeiter gegeben und 160 Mann der Artillerie zugewiesen; 1 Stabsoffizier wurde zum Ortsdienst, 1 Offizier zum Lazaretdienst und 1 Kapitän zur Ronde bestimmt; zur Besetzung der Stadtmauer und zur Wachtverstärkung waren 7 Offiziere und 365 Mann befehligt; zur Verfügung des Gouverneurs und der Abschnittskommandanten blieben demnach 129 Offiziere und 2951 Mann.

Aus dem Geschützmaterial war eine Ausfall-Batterie zusammengestellt worden; Kavallerie fehlte vollständig, ein Mangel, der sich bei den späteren Erkundungen und Ausfällen sehr bitter fühlbar machte.

Die Ereignisse bis zum Beginn der Blockade (20. Januar bis 7. Februar).

Auch die Russen hatten durch die Anstrengungen des Winterfeldzuges bedeutend gelitten; sie hielten ihre Hauptkräfte vorerst noch hinter dem Niemen zurück, nur die Avantgarden waren in das sich erhebende Ostpreußen und in das Großherzogtum

---

1) Höðlin u. Hagen, Thorn. Anl. 4 giebt einen genauen Ausweis hierüber.

Warschau vorgerückt. Für Thorn kam hiebei nur die ehemalige Donau-Armee 1813. unter Admiral Tschitschagow in Betracht; die Vorhut derselben unter General Tschaplitz besetzte Anfang Januar Raukischken. Nur ein Teil jener Armee unter Generalmajor Graf Woronzow ging bei Marienwerder über die Weichsel und rückte von dort aus gegen Bromberg vor, woselbst er am 18. Januar eintraf. Generallieutenant Tschaplitz dagegen ging, gefolgt von Tschitschagows Gros, über Gumbinnen, Heilsberg und Löbau in der Richtung auf Thorn vor; diese Festung wurde vorerst nur durch Kasaken beobachtet.

Teile dieser, vom 16. Februar ab durch den General Graf Barclay de Tolly befehligten Armee waren es, welche später zur Belagerung von Thorn verwendet wurden.

So schwach auch die Festungsbesatzung und die ihr anvertrauten Festungswerke waren, man sah darin keinen Grund, in voller Thatenlosigkeit das Schicksal zu erwarten, welches der Angreifer zudachte; wir sehen vielmehr ein möglichst aktives Auftreten, und die zahlreichen Unternehmungen, welche kurz nach dem Einrücken unserer Brigade ins Leben traten, verdienen die aufmerksamste Beachtung.

Schon am 22. Januar rückte je eine Kolonne, Major Theobald auf dem rechten, Oberstlieutenant Herrmann auf dem linken Weichsel-Ufer in der Richtung Bromberg etwa 8 km weit vor; man erfuhr hierbei, daß die feindliche Infanterie sich der Festung noch nicht genähert hatte, daß aber Kasakenabteilungen auf dem rechten Ufer vorgeschoben seien.

Am 23. Januar waren die Arbeiten im Freimachen des Vorlandes noch so wenig vorgeschritten, daß es einer Kasaken-Patrouille gelingen konnte, unter dem Schutze der vorliegenden Häuser und Gärten ganz nahe an das Jakobs-Thor heranzureiten und einen einzelnen Posten gefangen fortzuführen.

Vom 25. Januar bis zum 2. Februar stand ein kleines Kommando unter Hauptmann v. Lilgenau 15 km südlich Thorn in Sluzewo; es gab hiebei nur harmlose Neckereien mit Kasakentrupps; erst am 2. Februar gingen Hauptmann v. Lilgenau Nachrichten über den Anmarsch stärkerer feindlicher Infanterie zu, und darauf hin erfolgte befehlgemäß der Rückmarsch nach Thorn.

Sämtliche vorgenannten Abteilungen waren imstande, mehr oder minder ergiebige Beitreibungen an Vieh und Lebensmitteln vorzunehmen.

Am 27. Januar begleitete Lieutenant Klein einen Krankentransport bis zu dem 2 Stunden entfernt an der Straße nach Posen gelegenen Ort Dschernowitz; Neuigkeiten über den Feind konnten hierbei nicht ermittelt werden.

Es sei hier bemerkt, daß es sich bei diesem und mehreren anderen ähnlichen Transporten darum handelte, die von Marschall Davoust in besonderem Wohlwollen zurückgelassenen 1000 Kranken mit irgend zulässiger Beschleunigung abzuschieben; das neue Gouvernement betrieb die Freimachung der Lazarete mit einer umsomehr bemerkenswerten Schonungslosigkeit, als es sich doch um französische Landsleute handelte.

1813. Auch in den ersten Tagen des Februar gingen fast täglich kleine Streifabteilungen über die Festung hinaus, wobei Entfernungen bis zu 15 km jenseits der Enceinte zurückgelegt wurden; man sah bei diesen Gelegenheiten zunächst noch immer nur einzelne Kasakentrupps, doch verfuhren dieselben nun schon weit dreister und gingen selbst gegen stärkere Abteilungen angriffsweise vor.

Am 5. Februar rückte eine Kolonne von 600 Mann unseres kombinierten Regiments unter Oberst v. Rodt (die Majore Denz und v. Rogeville führten ihre Bataillone) bis Lissomitz (8 km nördlich der Weichsel) vor, um Schlachtvieh und gleichzeitig Nachrichten vom Gegner beizubringen. Zweimal wurde unser Regiment von überlegener feindlicher Kavallerie (600 bis 700 Pferde, darunter 1 Eskadron regulärer Reiterei) angegriffen; beide Vorstöße wurden durch ruhiges Feuer zurückgewiesen, wobei die Russen jeweils mehrere Verwundete hatten, während unser Regiment keinen Verlust erlitt; nach Ausführung seines Auftrages erreichte es am Abend, ohne weiter beunruhigt worden zu sein, wieder die Festung.[1])

Am folgenden Tage erfuhr man durch Kundschafter und Landbewohner, daß die Russen in der Umgebung sich bedeutend verstärkten.

In der Nacht zum 7. Februar wurden die Posten an der nordöstlich vorgelegenen Krowiniec-Mühle und vor dem Jakobs-Thor von feindlicher Kavallerie lebhaft angegriffen. Das Karabinerfeuer währte von 1 Uhr 30 Minuten morgens bis zum Tagesgrauen ohne Unterbrechung. Diese Alarmierung hatte jedoch nur den Zweck gehabt, die Aufmerksamkeit der Besatzung von dem Übergang abzuziehen, welcher 5 km östlich der Festung bei Kasczorrek über die (noch immer zugefrorene) Weichsel durch die Avantgarde des Generals Tschaplitz ausgeführt wurde; den gleichen Weg machte bald darauf das Infanteriecorps Woinow.

Am 7. Februar nachmittags 1 Uhr erblickte man zum erstenmal von der Festung aus feindliche Infanterie; sie erschien auf den Höhen südlich der Weichsel und eröffnete alsbald das Feuer auf das hinter dem Verhau des Brückenkopfes stehende Piket; dieses Feuergefecht dauerte 2 Stunden und endigte mit dem Abzug der Russen auf die Anhöhe, wo sie auch während der Nacht trotz des Feuers aus den Werken der Festung verblieben; freilich war dieses Feuer, hauptsächlich wegen der großen Entfernung, ziemlich wirkungslos.

Nun mußte sich die Vorsicht des Verteidigers nur noch steigern; es wurde deshalb sofort die Bazar-Kämpe stärker besetzt und am Brücken-Thor eine Reserve unter Oberstlieutenant v. Theobald bereitgestellt.

Es ist ein schönes Zeichen frischen Unternehmungsgeistes, daß sofort in der Nacht zum 8. Februar ein Ausfall gegen die oben angegebene Stellung der Russen angeordnet wurde. Den um 2 Uhr morgens abrückenden Kolonnen gelang

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Rußland 1812/13. Thorn.

es auch, die feindlichen Vortruppen und deren Reserven gegen Podgorze zurückzudrängen. Nach dem Wiedereinrücken der Ausfalltruppe erschienen die Russen nicht nur auf den Höhen wieder, sondern auch in Podgorze, und auf dem rechten Weichsel-Ufer zeigte sich im Laufe des Tages ihre Infanterie vor den drei Thoren.

1813.

Die Blockade.

Somit hatte die Einschließung der Festung begonnen; die gleichzeitig erfolgende Aufforderung zur Übergabe wurde natürlich abgelehnt. Man hatte bemerkt, daß der Feind südlich des Brückenkopfes Geschütze heranführe und Arbeiten vornehme; auch vor Schloß Dybow waren nun feindliche Abteilungen erschienen; es sollte daher durch einen abermaligen Ausfall am 9. Februar morgens der Gegner gestört, hierbei jedoch ein ernsthaftes Gefecht vermieden werden.[1])

Ausfallgefecht gegen Klein-Piaski (9. Februar).

Oberst v. Robt hatte in 4 Kolonnen (Major Denz und Rogeville, Hauptmann Renner und Ziegler) um 4 Uhr morgens aus dem Verhau des Brückenkopfes vorzubrechen und die Wegnahme der Höhe zu versuchen.

Die russischen Posten zogen sich alsbald auf die Anhöhe selbst zurück; bei dem weiteren Herangehen wurde nun leider unterlassen, mit Plänklern vorzufühlen und sich einige Gewißheit über des Gegners Stellung und Stärke zu verschaffen; statt dessen erfolgte aus der Truppe selbst der Antrieb zu ungestümem Vorrennen: „Es wäre ja eine Schande für uns Bayern, da zu warten! Die gehen ja zurück! Nach! Nach!" — und in tollkühner Wut stürzten sich unsere Schützen und Füsiliere auf die weichenden russischen Plänkler. Die Einheitlichkeit im Vorgehen konnte nur mangelhaft sein, und so war der Rückschlag unausbleiblich, als man auf die geschlossenen russischen Abteilungen stieß, welche hier die Nacht ohne Bivouacfeuer unter dem Gewehr zugebracht hatten; es waren Jäger aus der Avantgarde des Generals Tschaplitz. Gegenüber einem überraschenden und sehr lebhaften Kleingewehrfeuer kam der linke Flügel der Ausfalltruppe überhaupt bald ins Stocken. Nur der vom Hauptmann Renner geführten Kolonne unseres Bataillons sollte es gelingen, die Anhöhe selbst zu gewinnen und einige Zeit festzuhalten; das Zurückbleiben des linken Flügels einerseits, das immer heftiger werdende überlegene Gewehrfeuer der russischen Jäger andererseits zwang dazu, auch den errungenen Vorteil wieder fallen zu lassen.

Der gegen den Brückenkopf hin erfolgende Rückzug wurde teils durch das Feuer unserer Artillerie gedeckt, teils durch das Plänklerfeuer im Zurückgehen selbst erleichtert; auch hatte Oberst v. Robt eine Aufnahmestellung am Brückenkopf vorbereitet, und auf beiden Seiten endete das Gefecht mit der Wiedereinnahme der vorher innegehabten Stellungen.

---

[1]) Das Tagebuch Thorn (K. B. K. A. Krieg gegen Rußland 1812/13) schweigt über den Auftrag, welchen das Detachement Robt erhalten hatte; zu der Angabe Völderndorffs (Kriegsg. v. B. III, Seite 406), wonach ein ernsthaftes Gefecht vermieden werden sollte, stimmt zunächst der thatsächlich eingetretene Verlust von beinahe 10 pCt. der beteiligten Truppen nicht recht; dadurch gewinnt die Darstellung Deifels (T. Seite 273 ff.) aber sehr an Wahrscheinlichkeit; es wurde dieselbe denn auch im allgemeinen der folgenden Schilderung zu Grunde gelegt.

1813. Der Gesamtverlust der Ausfalltruppe an Toten, Verwundeten und Vermißten betrug 43 Mann.

Unser Bataillon hatte folgende Verluste: Der dienstthuende Regiments-Adjutant Oberlieutenant Reck, sowie der Lieutenant Schmid und außerdem noch 2 Mann waren verwundet; von den letzteren erlag der Gemeine Arnold am folgenden Tage seinen Wunden.

Erste Beschießung von Thorn.

Der 10. Februar brachte der Festung den Beginn der Beschießung aus der Stellung südlich des Brückenkopfes mit 12 Geschützen; es gelang jedoch dem Verteidiger, die Geschütze des Angreifers zum Schweigen zu bringen und ein Geschütz zu demontiren. Die Besatzung verlor hierbei 3 Offiziere, 6 Mann.

Fortsetzung der Blockade.

In der folgenden Nacht ließ der Gouverneur die polnische Brücke abtragen, da man nun auf die Eröffnung des gewaltsamen Angriffes gefaßt sein mußte; um so größer war die Überraschung, als die am folgenden Morgen vorgegangenen Patrouillen die Meldung brachten, die Stellung sei vom Gegner geräumt; dieser hatte eben nur den Versuch gemacht, die Besatzung durch das Zeigen größerer Truppenmassen und durch das Drohen mit der Beschießung zur Übergabe zu veranlassen. Es hatte damals General Tschaplitz mit der Avantgarde der III. russischen Armee (7000 Mann Infanterie, 3000 Reiter, 28 bis 30 Geschütze) und der Kommandierende General des II. russischen Infanterie-Korps auf dem linken Weichsel-Ufer gestanden. Der erstere zog in der Nacht zum 11. Februar und im Laufe dieses Tages über Gniewkowo gegen Posen ab und ließ nur wenige Kasaken zur Beobachtung von Thorn zurück, Woinow aber ging nach Bromberg, um seinen Truppen dort einige Ruhe zu gewähren.

General Maureillon ließ noch an diesem Tage einen kleinen Vorstoß in südlicher Richtung machen.

Am folgenden Tage um 4 Uhr nachmittags wurde unser Bataillon auf der Straße gegen Sluzewo und Gniewkowo entsendet, die Kasaken wichen durch und über Podgorze hinaus; mehrere derselben wurden verwundet, einer gefangen, und man konnte die Nachricht zurückbringen, daß der russische Artillerie-Kommandant und 3 Kasakenoffiziere während der Kämpfe der letzten Tage gefallen seien.[1])

Am 14. und 16. Februar fanden wiederum größere Entsendungen Weichsel abwärts statt, die das Vorhandensein stärkerer feindlicher Kavallerie feststellten. Zwei Parlamentäre des Generals Langeron wurden abgewiesen. Dieser General war hiemit an Stelle von Tschaplitz und Woinow der Festung gegenüber getreten.

Der späterhin noch genauer zu schildernde Gesundheitszustand in der Festung (es lagen am 21. Februar schon 30 Offiziere und 1426 Mann krank in den Lazareten) verbot von nun ab die Durchführung weit ausgreifender Unternehmungen.

---

[1]) K. B. K. A. Krieg gegen Rußland 1812/13, Thorn, und Deifel, T.

Zwischen dem 22. und 24. Februar wurde durch den Eisgang der Weichsel die Verbindung mit dem Brückenkopf aufgehoben; dem Andrang der eisführenden Wassermassen fielen die Reste der deutschen Schiffbrücke, sowie die Joche der polnischen Brücke zum Opfer. Die Häuser des Brückenkopfes wurden daher niedergebrannt; die Besatzung desselben aber kam nach Schloß Dybow, welches in der Person des französischen Kapitäns Savary einen ständigen Kommandanten erhielt; die Verbindung des Schlosses mit der Festung war bloß durch Kähne hergestellt. Die Besatzung — Bayern und Franzosen — wurde nun alle 5 Tage abgelöst und das Schloß mit ausreichendem Proviant versehen. Der tapfere Kapitän hat es wirklich verstanden, trotzdem er nur über 2 Geschütze verfügte, in reger Thätigkeit seinen Platz bis zum Abschluß der Belagerung zu halten.

1813.

Als am 25. Februar die Weichsel auch einige Joche der deutschen Brücke mitgenommen hatte, war auch die Verbindung der Festung mit der Insel gelöst.

Durch das Freiwerden der Weichsel hatte die Festung bedeutend an Verteidigungsfähigkeit gewonnen; besonders deshalb drängten die Russen in diesen Tagen wiederholt, aber immer erfolglos zur Übergabe der Festung.

Vorbereitungen zum förmlichen Angriff.

Gegen Ende Februar kam man daselbst zu der Überzeugung, daß der Angreifer sich nun wohl oder übel mit dem Gedanken einer regelmäßigen Belagerung vertraut gemacht habe; nach Lage der Verhältnisse war hierin allein schon ein bemerkenswerter Erfolg zu erblicken. Am 24. Februar war bereits durch Landleute die Nachricht gebracht worden, daß 12 000 Russen von Bromberg her im Anmarsch seien; am 25. meldeten die Vorposten das Auftreten feindlicher Infanterie; am 27. hörte man von einleitenden Maßnahmen zu einem beabsichtigten Brückenschlag stromabwärts, der denn auch in den nächsten Tagen bei Gurske (10 km von Thorn) durchgeführt wurde.

Am 28. verstärkten sich die feindlichen Vorposten gegenüber dem Kulmer und dem Alten Thor; die Wachtfeuer auf dem linken Ufer wurden zahlreicher.

In Ostaszowo wurde das russische Hauptquartier und in Penschewitz (Penschau) starke russische Artillerie ermittelt; die Stärke des Gegners wurde auf 7000 Mann Infanterie und 3000 Reiter geschätzt.

Am 7. März erschienen wieder 3 Kompagnien feindlicher Infanterie auf den Höhen bei Podgorze, und am 8. traten von dort feindliche Geschütze gegen die Festung in Thätigkeit; nachdem sie von der Festungsartillerie schnell zum Schweigen gebracht waren, wirkten sie vom 9. ab regelmäßig zwischen 2 und 6 Uhr morgens eine bis zwei Stunden hindurch; sie richteten jedoch nur wenig Schaden an und erreichten den Zweck, die Besatzung einzuschüchtern und zu beunruhigen, in keiner Weise.

Dagegen erforderte der Krankenstand in der Festung vom 7. ab eine Verringerung des Wachtdienstes auf 478 Mann, von denen 272 im inneren Dienst, die übrigen auf Vorposten standen.

1813. Eine stärkere Beunruhigung der Besatzung fand zunächst nicht statt, diese Zeit wurde zum Ausbau und zur Vervollständigung der Festungswerke ausgenützt; und so konnte denn am 15. März eine Verteidigungsdisposition ausgegeben werden, welche an die Stelle derjenigen vom 27. Januar trat und für den Fall eines gewaltsamen Angriffes die Verteidigungslinie von der alten Stadtmauer nach vorwärts in die neuere bastionierte Umwallung verlegte.

Innere Zustände.

Dieser Erfolg war freilich nur durch die schmerzlichsten Opfer zu erzielen gewesen; denn wenige Tage später, am 18. März, sehen wir den Krankenstand unserer Brigade den Gipfelpunkt erreichen, in den Krankenhäusern lagen 34 Offiziere, 1852 Mann, hiervon 103 Mann unseres I. Bataillons.[1]) — Hunderte von Bayern aber waren bereits ihren Krankheiten erlegen! —

Und so erscheint es angemessen, die Ursachen so schrecklicher Verluste und die Wirkung der letzteren auf den inneren Halt der Truppe festzustellen. Für die Unterkunft der Truppen war beim Eintreffen der Besatzung so gut wie keine Sorge getragen; die Kasernen reichten nicht annähernd aus, und die Bürgerquartiere waren so eng, daß auf den Einzelnen keine Rücksicht genommen werden konnte; bei der strengen Kälte zu Anfang des Jahres machte sich der Mangel an Feuerungsmaterial bitter fühlbar; dazu kam noch der Mangel an Stroh oder Heu, so daß ein großer Teil unserer Leute wochenlang auf blankem Boden liegen mußte. Auch hier wieder erregten die Franzosen großes Mißvergnügen, die in ihrer bekannten — die einen sagen Naivetät, die anderen — Unverfrorenheit ihre Landsleute einseitig und schamlos bevorzugten; so durften diese z. B. die ursprünglich vorweggenommenen besten Quartiere ruhig beibehalten.

Auch in der Verpflegung hatten sie sich entsprechend gesichert; sie legten sich eben kurzweg „doppelte Rationen mit grünem Fleisch" bei; „sie waren die Herren, wir waren die Knechte!"[2]) Die Verpflegung der Bayern war von Anfang an mangelhaft und wurde gegen Ende der Belagerung geradezu trostlos ungenügend. Zum Kochen fand die Mannschaft keine Zeit, und Leute, welche gegen armselige Bezahlung in den Massenquartieren die Speisen hätten bereiten können, gab es nicht. So mußten sich denn die von Arbeit und Dienst erschöpften Soldaten häufig mit unfertiger und schlechter Kost begnügen; doch lagen die Verhältnisse anfangs wenigstens insofern günstig, als noch kein Mangel an frischem Fleisch bestand. Schon Mitte Februar, ganz besonders aber vom März ab und nachdem die Umgebung der Festung durch Beitreibungen ausgesaugt war, mußte Salzfleisch aus den Magazinen verabreicht werden; Salz scheint ein wesentlicher Bestandteil dieses Fleisches gewesen zu sein; es mußte 3 bis 4 Mal gesotten werden, und dann war es noch nicht für jedermann genießbar, weil es sich neben seiner unangenehmen Säure

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten des Regiments 1812/13. II. III. Qu.

[2]) Deifel, T. S. 320.

auch äußerlich durch eine wenig einladende rote Färbung auszeichnete.[1]) Es trat 1813. aber nach und nach ein solcher Mangel an Schlachtvieh ein, daß nicht einmal mehr die Franzosen, geschweige denn die Offiziere und die Kranken mit frischem Fleisch versorgt werden konnten; und man entschloß sich zu dem äußersten Mittel, man nahm den Einwohnern gewaltsam das wenige, noch übrige Vieh weg. — Damit freilich war man sehr schnell am Ende, und die Not hatte sich nur noch gesteigert. — Auch der Preis aller übrigen Lebensmittel erreichte einen hohen Stand, während die Kaufkraft gleichzeitig immer mehr sank.

Von sehr schlimmen Folgen war unter solchen Umständen der ungemein aufreibende Dienst; besonders im Wachtdienst wurde anfangs mit zu hohen Zahlen gearbeitet; denn gerade im Entscheidungszeitraum mußte man sich mit der Hälfte der anfangs für erforderlich gehaltenen Kräfte recht gut zu behelfen, man vermißt hier die mögliche Rücksicht auf Schonung der bereits durch den Arbeitsdienst sehr angestrengten Truppe. — Wer von den Vorposten abkam, den traf innere Wache oder Bereitschaft, und wurde das Gewehr abgelegt, so geschah es nur, um das Schanzwerkzeug dafür zu ergreifen.[2])

So war der Ausbruch bösartiger Krankheiten unvermeidlich geworden, mit unheimlicher Schnelligkeit füllten sich die Lazarete, in diesen aber hatten die Kranken Davousts eine schlimme Erbschaft hinterlassen, sie waren vollständig durchseucht, so daß in kurzer Zeit der Typhus (Nervenfaulfieber) als Epidemie zum Ausbruch gelangte. Ein großer Teil der Mannschaften trug ja den Keim schweren Leidens als Folge der namenlosen Entbehrungen und Anstrengungen des russischen Feldzuges in sich; aber auch unter den jungen Ersatzmannschaften waren gar viele, die den ungewohnten Anforderungen eines so schweren, ununterbrochenen Dienstes in der schlimmsten Jahreszeit durchaus nicht gewachsen waren. Und so sehen wir denn, zumal mit Eintritt des Tauwetters, die Lazarete für die Aufnahme der Kranken zu enge werden;[3]) es begann an Betten zu mangeln, und gar mancher Kranke und Verwundete mußte mit modrigem Stroh auf der Diele vorlieb nehmen. Hierzu kam endlich noch die Erschöpfung aller Quellen von frischem Fleisch und zuletzt gar der Mangel an den wichtigsten Arzneimitteln!

Mitte März liefen Nachrichten über das Zurückgehen der Franzosen über die Elbe ein; die letzte Hoffnung auf möglichen Entsatz schwand dahin, als die verbündeten Heere überall siegreich aufzutreten vermochten, und täglich gewann die Überzeugung an Kraft, daß die bevorstehenden Opfer einer aussichtslosen Sache gebracht werden mußten.

So kam es, daß sich schon damals der französische Befehlshaber mit dem

[1]) Deisel, T. S. 324.
[2]) Geschichte d. 2. J. R. Seite 246.
[3]) Geschichte des 2. J. R. Seite 250.

1813. Gedanken einer Räumung vertraut zu machen begann; selbst der kühne Einfall tauchte auf, die Besatzung auf Schiffen stromabwärts, vor den Kanonen der Festung Graudenz vorbei, nach Danzig zu führen.[1])

Trotz des großen Elends, trotz der offenkundigen Schwäche der Festung, trotz der ununterbrochenen Verlockungen durch sehr geschickt abgefaßte Proklamationen, trotz der Aussichtslosigkeit aller Anstrengungen — die Treue unserer Brigade bewährte sich in glänzendster Weise; man liest in aller Herzen das Wort einer bayerischen Mutter an den scheidenden Sohn: „Laß lieber den Totenschein zurückkommen, als den Bericht von einer — Fahnenflucht!“[2])

Ganz besonderes Verdienst um die Erhaltung der geistigen und körperlichen Spannkraft unserer Mannschaften erwarb sich der Oberst v. Hoffnaaß; er kannte keine Ermüdung in dem edlen Streben, die Krankenverpflegung nach jeder Richtung sicher zu stellen; er besuchte täglich die Krankenhäuser, hielt die Ärzte strenge zur Erfüllung ihrer freilich schweren Pflicht an, sorgte für warme Suppen und frisches Fleisch und suchte die Kranken durch Zuspruch und Trost aufzumuntern. Er errichtete Rekonvalescentenhäuser für die Wiedergenesenden — und erschöpfte sich im Dienste der Truppe bis zur eigenen schweren Erkrankung.[3])

General v. Zoller aber wußte den Wert einer geregelten, guten Unterhaltung und Aufheiterung der Mannschaft hochzuschätzen. Der allverehrte Offizier ließ an Sonn- und Feiertagen verschiedene Schau- und Scherzspiele aufführen,[4]) und hat damit sicherlich zur Hebung der Stimmung und zur Festigung des Gefühles der inneren Zusammengehörigkeit der hartgeprüften Truppe das Beste gethan; so erklärt sich die feste Stimmung derselben bis zum letzten, schweren Augenblick in einfacher Weise.

Einleitung der regelmäßigen Belagerung.

Die letzten Tage des März brachten eine weitere Vermehrung der feindlichen Streitkräfte in der Nähe der Festung. Ein zur Aufklärung über diese Vorgänge unternommener Ausfall führte zu einem lebhafteren Gefecht, es wurde hierbei in Erfahrung gebracht, daß russische und preußische[5]) Infanterie etwa 8 km stromabwärts bei Schwarzloch stehe, daß dort viel an Faschinen gearbeitet werde, mehrere Kähne mit Munition und Geschütz angekommen seien und deren noch 15 erwartet wurden, so daß mit ziemlicher Sicherheit der Schluß zu ziehen war, daß der Gegner in nicht zu ferner Zeit den förmlichen Angriff

---

[1]) Völdernborff, Kriegsg. v. B. III. Seite 423.

[2]) Deifel, T. Seite 346.

[3]) Geschichte d. 2. J. R. Seite 255.

[4]) Deifel, T. Seite 328 bis 329. Die Soldaten sangen: „Aber die Freude war leer — der Dienst zu schwer — Und die (NB. französische) Falschheit zu groß. — Wir wären gern los!“ —

[5]) Preußen hatte am 27. März die förmliche Kriegserklärung gegen Frankreich ausgesprochen.

auf die Westfront der Festung eröffnen werde; auch alle Geländeverhältnisse sprachen für diese vollkommen zutreffende Annahme. 1813.

Die ersten Tage des April brachten eine abermalige Vermehrung der Belagerungs-Infanterie. 3 km vor der Westfront der Festung und 4 km vor der nordwestlichen Bastion (Nr. 6) erstanden Barackenlager, auch die stromabwärts gelegenen Kämpen wurden besetzt.

Die Festung blieb demgegenüber nicht unthätig; in der Nacht zum 2. April wurden zur Vernichtung der an den Kämpen liegenden gegnerischen Fahrzeuge zwei Brander losgelassen, der Erfolg blieb jedoch zweifelhaft, da die Brander infolge ungünstigen Windes zu früh Feuer fingen.

Am 6. April trafen wieder ungefähr 4 Bataillone Infanterie vor der Westfront ein. Es erschien ein neuer Verteidigungsplan, demnach gab es nun drei Abschnitte: Altes Thor, Kulmer Thor, St. Katharinen- — St. Jakobs-Thor; die Verteidigung des letzteren wurde unserem Regiment, dem II. Bataillon des 1. kombinierten Regiments und II. und V. leichten Bataillon übertragen. Unser Regiment hatte im Falle des Alarms sich en bataille auf dem St. Katharinen-Platz aufzustellen; es hatte dann an dieses Thor eine der dort stehenden gleich starke Wache abzusenden, diese Wache war in den Tambour des Unterwalles dieser Kurtine bestimmt und sollte sich mit den in den ausspringenden Winkeln der Bastionen 2 und 3 in der fausse braye stehenden Nachtposten in Verbindung setzen.[1])

Am 7. erließ das Gouvernement eine neue Anweisung über den Dienst in der Vorpostenkette, das Hauptgewicht war darin auf möglichst zähes Festhalten der Posten in dem Blockhaus auf dem Beckerberge vor der Westfront, in dem Roten Haus vor der (Nordwest-) Bastion Nr. 6 und in der Mühle vor der (Nordost-) Bastion Nr. 4 gelegt.

Während so an diesem Tage die Vorbereitungen in der Festung gegenüber dem drohenden förmlichen Angriff zum Abschluß gelangten, waren schon Tags vorher auf Seiten des Angreifers die Voranstalten zur regelmäßigen Belagerung beendet worden. Am 7. April traf der Ingenieur-General Oppermann ein, dem vom Kaiser Alexander die Leitung der Belagerungsarbeiten übertragen worden war. Den Oberbefehl behielt jedoch General Barclay de Tolly, dessen ungefähr 18 000 Mann starke Armee-Abteilung fast vollständig bei der Belagerung, im übrigen zu Beobachtungszwecken, in Verwendung stand. Unter ihm kommandierte General Graf Langeron das Belagerungs-Corps, Oberst Michaud die Ingenieure, Oberst Weselitzki die Artillerie, nämlich die 11. Fußkompagnie der 1. preußischen Artillerie-Brigade. Jene war von Graudenz herbeigeschafft worden; der Belagerungstrain umfaßte 6 24 Pfünder, 12 schwere 12 Pfünder, 4 10 Pfünder-Haubitzen,

[1]) K. B. K. K. Akt. Krieg gegen Rußland 1812/13. Thorn.

1813. 10 10 Pfünder-Mörser, 6 50 Pfünder-Mörser, im ganzen 38 Belagerungsgeschütze.

Als Angriffsfront behielt General Oppermann die West- und Nordwestseite des Platzes bei; die bereits erfolgte Vorbereitung einer hinlänglichen Anzahl von Schanzzeug, Schanzkörben, Faschinen, Pfählen u. s. w. gestattete ihm die sofortige und thatkräftige Inangriffnahme des bereits entworfenen Belagerungsplanes.

Eröffnung der 1. Parallele (8. April).

Am 8. April abends wurde mit Eröffnung der 1. Parallele auf ungefähr 800 m vor der Enceinte begonnen; der umwölkte Himmel begünstigte die Arbeiten; die persönliche Anwesenheit von Barclay, Langeron und Michaud trieben zur Entfaltung der lebhaftesten Thätigkeit an; hierzu kam noch die günstige Bodenbeschaffenheit, und so waren mit Anbruch des Tages nicht nur die Leute in der Parallele vollständig gedeckt, sondern auch die in ihr angelegten Batterien hatten ihre volle Höhe erreicht.

Errichtet waren die Batterien Nr. 1 auf der rechten Flanke für 4 Mörser, Nr. 2 für 8 12pfündige Belagerungskanonen und 8 20pfündige Einhörner, Nr. 3 für 6 Mörser, Nr. 4 für 8 12pfündige Kanonen und 4 10pfündige Einhörner, hiervon waren die Kesselbatterien Nr. 1 und 3 bei Tagesanbruch schon vollständig armiert.

Während der Nacht hatte die Batterie bei Podgorze zwischen 1 Uhr 30 Minuten und 5 Uhr 60 bis 70 Schüsse gegen die Stadt gerichtet und dadurch die Aufmerksamkeit abgelenkt. Die Arbeiten gingen übrigens mit solcher Stille vor sich, daß selbst die vorgeschickten Patrouillen keine Meldung zu bringen vermochten.[1])

Das mit Tagesanbruch einsetzende Feuer aus der Festung konnte aus Batterie Nr. 1 und 3 bereits erwidert werden; im Laufe des Tages aber erfolgte der Ausbau der Logements und Verbindungslinien in der 1. Parallele.

In der Nacht zum 10. April wurden die Batterien Nr. 2 und 4 vollständig ausgebaut und bis Mittag waren dieselben auch mit Geschützen versehen und sofort eröffneten sie ihr Feuer, welches sich durchweg gegen die Werke der Westfront und den vorgelegenen Beckerberg richtete; es dauerte mit ununterbrochener Heftigkeit bis abends 7 Uhr, 29 50 Pfünder, 229 10 Pfünder und 330 12 Pfünder Kanonenkugeln waren geschleudert worden; Menschenverlust und Materialschaden der Festung blieben jedoch unbedeutend.

General Oppermann erkannte, daß der Beckerberg die Anlage neuer, große Wirkung versprechender Batterien gestatte; zur Vertreibung unserer dort stehenden Vorposten entsandten die Russen am Abend freiwillige Abteilungen, denen auch die

[1]) F. v. K. Journal Seite 5 betont übrigens die große Wachsamkeit unserer äußeren Vorposten und Patrouillen offenbar nur, um der Gewandtheit der Russen eine günstige Folie zu verschaffen!

Durchführung ihres Auftrages im allgemeinen gelang; besonders erfolgreich war die auf den Beckerberg vorstoßende Kolonne; aber auch die gegen das Kulmer Thor rückende Abteilung erreichte insofern ihren Zweck, als hinter ihr ebenso wie am Hasenberge sofort mit der Anlage einer neuen Batterie begonnen werden konnte. 1813.

Die Besatzung war natürlich inzwischen, während die Artillerie der Festung eine lebhafte Thätigkeit entfaltete, unter Gewehr getreten; der Gouverneur aber traf alsbald die nötigen Anordnungen, um den Beckerberg wieder zu gewinnen; dem Hauptmann Fleischmann des 3. Linien-Infanterie-Regiments gelang es auch, den ihm dazu erteilten ehrenvollen Auftrag in der glänzendsten Weise durchzuführen;[1]) um 11 Uhr vormittags war unsere Brigade wieder im Besitz ihrer alten Stellung;[2]) nur die vor dem Kulmer Thor gelegenen Höhen blieben in den Händen des überlegenen Gegners.

Die Verluste der Bayern waren gering; die der Russen um so empfindlicher, als der geschickte Ingenieur-Oberstlieutenant Michaud schwer verwundet wurde.

Den Russen aber war es geglückt, die Batterie auf dem Hasenberge für 8 12Pfünder und 2 Einhörner beinahe, das auf dem linken Flügel angelegte Logement samt Verbindungslinien ganz zu vollenden.

Am Morgen dieses Tages hatte die Kanonade kurze Zeit geschwiegen; sie wurde aber mit Tagesanbruch von beiden Seiten wieder aufgenommen und den ganzen Tag heftig fortgesetzt; hierbei litten die Festungswerke, zumal Bastion 6, sehr; hinter dieser lag bekanntlich der Kavalier Nr. 11; daselbst schlug gegen 6 Uhr abends eine Bombe ein, welche das dortige Pulvermagazin in die Luft sprengte; die Verwirrung der Festungsartillerie dauerte trotz des gesteigerten Feuers des Belagerers nicht lange; die Russen, welche nach der Explosion aus Neugierde ihre Laufgräben verlassen hatten, lieferten durch ihre schweren Verluste den besten Beweis hierfür. Die Verluste der Besatzung waren auch diesmal nicht groß; aber der Materialschaden war unersetzlich; 1000 Geschützkartuschen waren vernichtet; der schon bestehende Munitionsmangel war beträchtlich verschärft.

Schon am Abend dieses Tages mußten Vorkehrungen gegen die Möglichkeit der Eröffnung des Sturmes getroffen werden; die Nacht zum 12. verlief jedoch ruhig; der Belagerer stellte seine Flügelbatterien fertig, armierte sie und vervollständigte überhaupt seine Anlagen.

Am 12. morgens 4 Uhr 30 Minuten begann das Feuer aus den Belagerungsgeschützen; gegen Kavalier 11, das Proviantmagazin und das Zeughaus wurde kräftige Wirkung erzielt; 72 größere, 269 kleinere Bomben, 390 Granaten

[1]) Das außerordentlich kühne Verhalten des Hauptmanns Fleischmann fand am 15. September 1814 durch die Verleihung des Max-Joseph-Ordens die stolzeste Allerhöchste Anerkennung.

[2]) F. v. K. Journal Seite 7.

1813. und 360 Kanonenkugeln waren hierzu verschossen worden; unsere Brigade hatte nur einen Mann verwundet.

Am Abend besetzte unser Regiment das Kulmer Thor; von da aus vorgetriebene Entsendungen führten zu kleinen Gefechten und ergaben die Thatsache, daß die Stellung des Gegners auf den Höhen südlich Mockern (1,5 km nördlich Thorn) sehr stark war, daß dagegen vor der Ostfront der Festung nur Kasakenabteilungen standen.

In der Nacht zum 13. vervollständigte der Belagerer die Batterie 5 und armierte die Batterie 6 auf dem Hasenberge mit Geschützen aus Batterie Nr. 2, die nun 12 Feldgeschütze erhielt.

Um 4 Uhr morgens begann die Beschießung wieder; bis 7 Uhr 30 Minuten abends wurden 1470 Schüsse gegen die Festung gerichtet, welche mit 1200 Schüssen erwidert werden konnten. Unsere Brigade verlor 2 Verwundete; Stadt und Festungswerke hatten stark gelitten, ebenso aber auch die Anlagen des Angreifers: dieser mußte sich deshalb in der Nacht zum 14. mit Ausbesserungs- und Wiederherstellungsarbeiten begnügen; nur zwei Mörser stellte er neuerdings auf dem äußersten linken Flügel auf und die zur Eröffnung der 2. Parallele nötigen Materialien ließ er in die Trancheen vorbringen.

Eröffnung der 2. Parallele (15. April).

Am 14. fielen 1500 Schüsse gegen die Festung; der Belagerer dämmte den 3 Fuß tiefen, die Angriffsfront umziehenden Wassergraben ab, und abends 10 Uhr begann er mit Eröffnung der 2. Parallele; diese Arbeiten deckte er durch vorgeschobene Abteilungen in der Stärke von 1200 bis 1500 Mann[1]), welche eine Reihe von Vorstößen gegen die angegriffene Front der Festung machten; unsere schwachen Vortruppen mußten zunächst natürlich dem heftigen Anprall weichen: doch wogte das beiderseits hartnäckig geführte Gefecht längere Zeit hin und her, und am Morgen standen unsere Vortruppen auf dem rechten Flügel wieder in der alten Stellung; der linke Flügel dagegen hatte gegen die Enceinte zurückgenommen werden müssen.

Die Hauptabsicht des Gegners, die Eröffnung der 2. Parallele, war aber zur Durchführung gelangt; auch das heftige Feuer aus den Festungsgeschützen hatte nicht zu verhindern vermocht, daß sich die Arbeiten des Angreifers nun auf 300 m der Festung näherten. Die Brigade verlor in dieser bewegten Nacht 1 Mann tot, 8 verwundet, 8 vermißt bezw. gefangen; unser Bataillon hatte nur einen Verwundeten; dieser aber, der Gefreite Holzer, erlag am 8. Mai den Folgen dieser Verwundung.[2])

---

[1]) Diese Zahlen entsprechen den Angaben des Verteidigers, russische Angaben fehlen gänzlich.

[2]) Es ist wahrscheinlich, daß dieser Gefreite eines der in den Schulzengarten vorgeschobenen Piketts befehligte, deren tapfere Haltung rühmend hervorgehoben wird. Hößlin und Hagen, Thorn, Seite 43.

Am 15. April setzte der Belagerer die Beschießung mit erneuter Heftigkeit fort; Bastion 6 mit Kavalier 11 wurden völlig zusammengeschossen; die Angriffsfront war hierbei durch die zwei Mörser der linken Flügelbatterie des Belagerers vollständig im Rücken gefaßt, andererseits mußte das Geschützfeuer der Festung mehr und mehr erlahmen, denn der wachsende Munitionsmangel schritt unaufhaltsam vorwärts, da die seit mehreren Tagen erfolgende Umwandlung von Gewehrmunition in Geschütz-Kartuschen mit dem Verbrauch nicht Schritt halten konnte. 1813.

Hierzu kam noch eine Reihe anderer Gründe, welche die Einleitung von Kapitulations-Verhandlungen unvermeidlich machten: die Zahl der Truppen, welche zur Abwehr des bevorstehenden Sturmes verfügbar waren, erschien längst nicht mehr ausreichend. Unsere Brigade hatte damals schon 2 Offiziere, 918 Mann durch den Tod verloren, 45 Offiziere, 1195 Mann lagen in den, Kranken-, weitere 295 Mann in den Rekonvalescenten-Häusern, 15 Offiziere 452 Mann standen im Dienst, so daß dem Gouverneur nach Abrechnung der Arbeiter und Hilfsmannschaften für die Artillerie zur Abwehr des Sturmes nur mehr 78 Offiziere und 589 Mann zur Verfügung standen, eine im Verhältnis zur Ausdehnung der Festung[1]) und zur vielfachen Überlegenheit des Belagerers[2]) völlig ungenügende Zahl. Die Stadt selbst hatte ungemein gelitten; über hundert Gebäude, also mehr als der achte Theil aller Hausnummern, waren durch die Beschießung unbewohnbar geworden, von den übrigen hatte man die besten in Kasernen und Lazarete verwandelt; der Mißmut der Einwohner stieg bedrohlich.

Kapitulations-Verhandlungen (15. April).

Auch die letzte Spur von Möglichkeit eines Entsatzes war verschwunden, an dem Gedanken auf Fortsetzung des Widerstandes war nicht mehr festzuhalten; die weiße Fahne deutete die Notwendigkeit an, über die Kapitulation zu verhandeln.

Der russische Bevollmächtigte gestand sofort zu, daß der Ausdruck „kriegsgefangen" in der Kapitulation entfallen solle; an der Forderung des freien Abzuges mit Waffen scheiterten aber die Besprechungen; auch ein persönlicher Versuch General Zollers blieb erfolglos, ebenso ein letzter Duponteils.

Diese Verhandlungen nahmen den Rest des Tages und die folgende Nacht in Anspruch; inzwischen arbeitete die Besatzung fieberhaft an der Herstellung neuer Geschützmunition und an der Ausbesserung der Festungswerke.

Am Morgen des 16. April scheiterte auch der letzte Versuch zur Erlangung günstigerer Bedingungen. Man warf den Unterhändlern vor, sie wollten nur Zeitgewinn, und drohte mit der sofortigen Wiederaufnahme des Feuers. Kaum waren denn auch nach Rückkehr der Bevollmächtigten die Thore wieder geschlossen,

[1]) Die Angriffsfront allein hatte eine Längenausdehnung von 1000 m, es traf also auf 2 Schritt Verteidigungsfront noch nicht einmal ein Mann.

[2]) Giebt doch selbst F. v. R. Journal Seite 3 für das Belagerungscorps eine Stärke von 7500 Mann Infanterie an.



1813. als das Feuer aus allen Belagerungsbatterien wieder begann;[1]) der Verteidiger antwortete — und verschoß in einer Stunde den Rest seiner Munition.

Die Kapitulation (16. April).

So war denn die Festung thatsächlich widerstandsunfähig geworden; und als um die erste Nachmittagsstunde die weiße Fahne auf Kavalier Nr. 11 emporstieg, hatte sich das Geschick unserer Brigade erfüllt: Thorn war gefallen; der Gouverneur unterzeichnete die Kapitulation nach den Bedingungen des Belagerers; doch selbst dessen härteste Bedingung, die der „Entwaffnung", war einer unwillkürlichen Anerkennung der Tapferkeit unserer Brigade entsprungen; denn nach einer Erklärung Sabanieffs, des russischen Generalstabschefs, war es ein ausdrücklicher Befehl des Kaisers Alexander, wonach der Besatzung von Thorn wegen ihrer hartnäckigen Haltung, durch die sie ein ganzes russisches Corps gebunden und eine regelmäßige Belagerung notwendig gemacht habe, die Begünstigung des Abzuges mit Waffen nicht gewährt werden dürfe.[2])

So hatte sich denn die Überzeugung, welche General Graf Wrede in dem mehrerwähnten Schreiben vom 28. Januar ausgesprochen hatte, daß General v. Zoller die bayerischen Regimenter auch in Thorn zu neuem Ruhme führen werde, in hohem Maße bewahrheitet.

Die Verluste des Belagerers betrugen vom 7. bis 16. April bei den Russen 28 Mann tot, 7 Offiziere und 156 Mann verwundet; bei den Preußen 2 Offiziere tot, 4 Offiziere verwundet. Verlustangaben über die Zeit bis zum 7. April fehlen.

General Barclay de Tolly erhielt für die Einnahme von Thorn die Insignien des St. Alexander-Ordens in Brillanten und 50000 Rubel Dotation.

General Maureillon aber wurde in Dresden von Napoleon mit den Worten empfangen: „Sie haben mir durch die Übergabe dieses Platzes einen schlechten Dienst erwiesen!"

Räumung von Thorn und Rückmarsch (18. April).

Der 17. April verging mit Vorbereitungen zum Abmarsch und mit Regelung der Verhältnisse unserer zurückbleibenden Kranken; 1211 Mann waren es, die unter Oberaufsicht des Majors Großgebauer der Pflege mehrerer Feldärzte anvertraut wurden, unter welchen sich vorzüglich unser Regimentsarzt Schmidt in Behandlung der Kranken auszeichnete.[3])

---

[1]) Nach Ausweis der Zahlungs- und Musterlisten wäre um diese Zeit auch noch ein Ausfall gemacht worden, an dem unsere 1. Schützen-Kompagnie sich beteiligte; diese verlor hierbei 1 Sergenten, 2 Gefreite und 6 Mann gefangen; näheres über diesen Vorfall konnte nicht ermittelt werden. Es dürfte jedoch vielleicht ein Irrtum in der Zeitangabe vorliegen (16. statt 15. April); in diesem Falle wären diese Verluste noch den oben erwähnten Angaben zuzurechnen.

[2]) Hößlin und Hagen, Thorn, Seite 47.

[3]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. III. Seite 460.

Am 18. morgens rückten mehrere russische Bataillone in die Stadt und übernahmen die Wachen; gegen Mittag legte die Mannschaft im Zeughaus die Waffen nieder; es wurde dabei nicht beanstandet, daß ein großer Teil der Leute das Seitengewehr behielt;[1]) sodann erfolgte der Abzug mit klingendem Spiel durch das so tapfer verteidigte Kulmer Thor. 1813.

Nachstehende Übersicht giebt ein Bild unserer Brigade, des 3. kombinierten Regiments und unseres Bataillons beim Ausmarsch aus Thorn.[2])

Truppenkörper	Am 20. Jan. 1813 beim Einrücken in Thorn war stark			Zugang		Abgang vom 21. Januar bis 17. April 1813.									mithin am 18. April 1813 stark verblieben			von den am 18. April effektiv Gewesenen										
						verstorben		vor dem Feind geblieben	gefangen	vermißt	desertiert	dimittiert	Summe					sind in Thorn zurückgeblieben: als kommandiert		als krank		Summe			von Thorn ausmarschiert		
	Offiziere	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Offiziere	Mann						Offiziere	Mann	Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Offiziere	Mann	Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Pferde
Brigade Zoller	161	3883	102	27	.	2	920	7	5	16	18	1	2	967	159	2943	102	5	22	10	990	15	1012	1	139	1931	102
3. komb. Regt.	34	1069	25	5	.	.	183	.	3	7	10	.	.	203	34	871	25	3	6	.	316	3	322	1	31	569	25
I. Bat. 5. Lin. J. Regt.	15	396	8	.	.	.	67	.	7	2	2	.	.	78	15	318	8	1	2	.	56/42	1	100	1	14	218	7

Unter Führung des russischen Generalstabskapitäns Piatin nebst einer eskortierenden Kasakenabteilung sollte unsere Brigade noch am 18.[3]) die Weichsel-Brücke bei Schwarzbruck überschreiten und Gniewkowo erreichen; durch heftigen Wind war aber eine Beschädigung dieser Schiffbrücke entstanden, welche erst am nächsten Morgen völlig behoben war; so wurde am 18. von unserem I. Bataillon in Schwarzbruck Unterkunft genommen, am 19. die Weichsel überschritten und im Verbande der Brigade nach Ausweis umstehender Marschtabelle der Heimmarsch angetreten.

---

[1]) Geschichte des 2. J. R. Seite 266.

[2]) Die erst im September 1813 angelegten Zahlungslisten unseres Regiments stehen hinsichtlich des Krankenstandes mehrfach in Widerspruch zu einem am 18. Juni in Kreußen ausgefertigten Standesausweis des Majors Denz; mit beiden Aktenstücken stimmt schließlich ein Ausweis vom 21. März nicht überein; die Effektivstärken wurden daher den Zahlungslisten, die Krankenzahlen dem Berichte des Majors Denz entnommen. K. B. K. A. Krieg gegen Rußland 1812/13. Thorn.

[3]) K. B. K. A. Krieg gegen Rußland 1812/13. Thorn.

April									Mai										
19.	20.	21.	22.	23/24.	25.	26/27.	28.	29/30.	1.	2/3.	4.	5/6.	7.	8/9.[2]	10.	11.	12/21.	22.	23/24.
Wierzbirzanow	Zakrzewo Swiniarzewo	Szastka, Skibino Boganowo	Holländer Kempy	Osek-Borozueck	Holländer Sitzeze	Szitzow-Wrzoarze	Zakrzyn	Kalisch[1]	Wielki-Wysoerke	Jenkowo	Potokoschütz Schloß Dankewe	Berchau	Fröschrogen Weißkewa Leubschütz	Poschwitz Herzogswaldau	Frogendorf Langenwalde	Gollschau Beersdorf	Großwaldiz[3]	Goldberg	Umgebung von Goldberg[4]

Mai					Juni															
25.	26/28.	29.	30.	31.	1.	2/3.	4.	5.	6/7.[7]	8/11.[8]	12.	13/15.[9]	16.	17.	18/19.	20.	21.	22.	23.
Freiberg	Charlottenbrunn[5]	Braunau in Böhmen[6] (Bivouac)	Krautenau (Bivouac)	Starkenbach (Bivouac)	Reichenberg	Herwigsdorf (Sachsen)	Taubenheim	Neustadt Bartelsdorf	Reichardsgrimma	Voigtsdorf	Wolkenstein	Schneeberg	Hof	Wasserknoten	Berneck	Bayreuth[10]	Pegnitz	Eschenau	Nürnberg

1) Im Lazaret **Kalisch** wurde eine größere Anzahl Kranker zurückgelassen.

2) Am 8. Mai wurde die Oder bei **Sternau** überschritten.

3) Wegen der großen Nähe des russischen Hauptquartieres und der Hauptarmee durfte zunächst nicht weiter marschiert werden; auf eine Anfrage Zollers erfolgte der Bescheid, „daß es die gegenwärtigen Operationen der russisch-preußischen Armee (nämlich zur Schlacht bei Bautzen) nicht zuließen, die **Garnison von Thorn** durch ihre Vorposten passieren zu lassen; dieselbe solle daher ihren Marsch in die Gegend von **Glatz** nehmen und dort die weiteren Ordres gewärtigen; übrigens würde der Artikel wegen des Rückmarsches nach Bayern, sowie alle übrigen Artikel der Kapitulation genau gehalten werden"; gerade an dem Ernste dieser Behauptung zweifelte unser General v. Zoller mit Recht; so wurde z. B. ein am 1. Juni von Thorn abgegangener Rekonvaleszenten-Transport auf persönlichen kaiserlichen Befehl unter Bruch der Kapitulation in Reichenbach aufgehoben und zur Umkehr nach Rußland gezwungen; die wenigen Überlebenden kehrten erst nach Verlauf eines Jahres aus der Gefangenschaft zurück.*)

4) Die Stadt selbst hatte wegen bevorstehender Ankunft der Souveräne von Preußen und Rußland geräumt werden müssen.

5) Hier wurde in Erfahrung gebracht, daß nächsten Tages wirklich nach **Glatz** selbst gerückt werden solle; dieser wenig verlockenden Aussicht gegenüber beschloß v. Zoller, sich mit höflichem Danke von der bisherigen Begleitung zu verabschieden und nach Böhmen überzutreten.

6) **Braunau** war erst spät abends erreicht worden; auf die Mitteilung des österreichischen Kommandanten aber, daß preußische Landwehr im Anrücken sei, wurde der drohenden Aufhebung durch sofortigen Wiederaufbruch ausgewichen und ein höchst beschwerlicher Nachtmarsch auf den elendesten Gebirgspfaden ausgeführt.

7) Bei **Pirna** wurde die Elbe überschritten.

8) Zoller hatte die Aufforderung erhalten, sich in Dresden bei Napoleon zu melden, daher die Marschpause.

9) Die von hier aus mit dem Führer der preußischen Streifparteien, Major v. Colomb, gepflogenen Unterhandlungen führten schließlich zur Anerkennung des bereits am 4. eingetretenen Waffenstillstandes von jener Seite.

10) Hier löste sich die Brigade Zoller auf, und nach Befriedigung der dringendsten Geldbedürfnisse rückten die Abteilungen ohne Verzug auf dem kürzesten Weg in ihre Garnisonen ab.

*) Deisel, I. Seite 339—648.

1813.

Am 16. wurde bei Hof die heimatliche Grenze überschritten und in Ortsunterkunft gegangen; hier war ein Allerhöchster Befehl eingelaufen, daß die zurückgekehrten Truppen von Bayreuth aus ihren Marsch in die Heimat ohne Verzug fortzusetzen hätten; über Wasserknoten (17.) und Berneck (18. u. 19.) kam unsere Brigade am 20. Juni nach Bayreuth, wo sich die Truppenteile unmittelbar ihren Garnisonen zuwandten, nachdem noch die dringendsten Geldbedürfnisse befriedigt worden waren; mehrere Abteilungen rückten mittelst Vorspann über Nürnberg ab; [1]) unser Bataillon aber traf über Pegnitz (21.) und Eschenau (22.) am 23. in seiner Garnison Nürnberg wieder ein, [2]) wo die ausgedienten Soldaten, 18 an der Zahl, noch am gleichen Tage zur Verabschiedung gelangten.

Ankunft in Nürnberg und Auflösung des I. Bataillons.

Zufolge Allerhöchster Verordnung vom 31. Mai löste sich unser I. Bataillon am 1. Juli auf und verleibte sich der Depot-Kompagnie unseres Reserve-Bataillons ein.

Nachstehende Übersicht soll angeben, unter welchen Verhältnissen diese Auflösung erfolgte, nachdem unser I. Bataillon einen Marsch von 2 Monaten hinter sich gelegt hatte; [3]) gleichzeitig ist ersichtlich gemacht, welchen Stand die einzelnen Kompagnien aufweisen, nachdem während des Marsches 2 Mann unterwegs, 7 Mann im Lazaret Thorn verstorben waren und 1 Mann als Traineur zurückgeblieben war.

Stab und Unterstab: 1. Major v. Denz. 2. Regiments-Arzt Schmidt. 3. Bataillons-Arzt Strömsdörfer. 4. 1 Chirurgen-Praktikant. [4])

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unter-lieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vicekorporale und Gefreite	Pioniere	Tamboure oder Trompeter	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
Grenadier-	—	Friedrich Roth	—	—	—	1	—	—	—	1	38	40
Schützen-	Kerp	Reck, Eckel	—	—	1	1	—	2	—	1	46	51
Füsilier-	Renner	—	Rau	1	—	1	1	3	1	—	48	55
Füsilier-	—	v. Horneck	Gg. Roth	—	—	1	2	1	—	1	44	49
Füsilier-	Engelhard	—	v. Geuder	—	—	1	1	—	—	—	45	47
Füsilier-	—	Eberer	Schmid	1	—	1	1	—	1	1	42	47

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Seite 49.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1812—13. III. Qu. weisen nur 7 Tage „präsent in der Garnison" auf; daraus ergiebt sich, daß unser Bataillon zu den Truppenteilen nicht gehörte, welche von Bayreuth weg mit Vorspann abgingen.

[3]) Nach Ausweis der Zahlungslisten unseres Regiments (K. B. K. A.)

[4]) Als Regimentsadjutant war Oberlieutenant Eckel in Verwendung.



1813. Die Gesammtstärke des sich auflösenden Bataillons betrug also 305 Köpfe; hiervon befanden sich 43 im Lazaret Thorn, 5 im Lazaret Kalisch. [1])

Personalien. Aus der Standesübersicht ergiebt sich die Beförderung des Oberlieutenants Engelhard zum Kapitän (18. Mai) und des Unterlieutenants Eckel zum Oberlieutenant (18. Mai). Der vom Korporal zum Lieutenant beförderte Georg v. Oelhafen (25. Juni) hatte schon am 3. April zu Thorn in einem Schwermutsanfall seinem jungen Leben ein Ende [2]) gemacht.

Rückblick. So haben wir denn unser Regiment durch eine schier endlose Folge von Kriegselend und Not sich durchkämpfen sehen; in Frohmut, die Brust von kühnen Hoffnungen geschwellt, durch das Lob eines Wrede zu den stolzesten Erwartungen berechtigt, war es hinausgezogen zum Waffengang in weit entfernten Landen; ohne Waffen, ohne Fahnen, zerrieben von des Geschickes Übermacht, kehren die glanzlosen Trümmer in die Heimat zurück. Aber nicht dem Feinde hatte man sich gebeugt, die Elemente selbst hatten sich als Gegner erhoben: Kälte, Hunger, Not und Entbehrung in allen Dingen hatten vollbracht, was dem Feinde nicht gelungen wäre.

Mit wahrem Stolze können wir auf die Thaten unserer Vorfahren auch in diesem Feldzuge zurückblicken; ein gewiß unparteiischer Gewährsmann legte sein Zeugnis der bayerischen Tapferkeit in folgenden Worten nieder: „J'ai eu l'occasion de m'en convaincre à la bataille de Polozk, et je puis dire que l'infanterie bavaroise est une des plus braves de l'Europe!" So der russische Oberst Ocounef. [3])

Mit dieser ritterlichen Anerkennung aus Feindesmund wollen wir von dem großen Trauerspiel 1812/13 Abschied nehmen; 30 000 Bayern schlafen auf russischer Erde weit im Lande zerstreut; in Thorn hat die dankbare Nachwelt eine alte Schuld getilgt; seit dem Jahre 1888 erhebt sich dort ein würdiger Gedenkstein [4]) für die während der Verteidigung dieses Platzes gefallenen und gestorbenen Bayern. Sonst weist uns kein Zeichen, kein Kreuz die Stellen, wo wir die Gräber jener suchen sollen, die ihre Königs- und Waffentreue mit dem Tode besiegelten. Aber in unseren Herzen soll die Erinnerung an die Helden des „alten Regiments" ebenso sicher begründet sein, wie in den Gedächtnistafeln, welche auf den Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs Ludwig I. in den Pfarrkirchen des Königreiches aufgestellt wurden. [5])

Möge dem König in den Stunden der Not und der Bedrängnis stets ein

---

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.

[2]) Deifel, T. 1813.

[3]) Considération sur les grandes opérations et de la campagne de 1812 en Russie. 1829. (pag. 129.) Arch. f. Off. a. W. 5. Jahrgang, Band 4, Seite 122.

[4]) Eine photographische Abbildung dieses Denkmals findet sich in dem Werke Hößlin und Hagen, Thorn (Regts.-Bibl.)

[5]) Krauß, G. d. b. H. 1812. Seite 239 und O. S. 5. J. R. 1830. Nr. 555.

opferbereites Heer zur Seite stehen wie jenes von 1812; möge es in allen Zeiten ungezählte Bayernherzen geben, die keine schönere Grabschrift sich zu ersinnen und zu erhoffen wissen als das edle Wort des feinsinnigen Königs, welches auf dem hauptstädtischen Denkmal aus Erz zu uns spricht: 1813.

„Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung!"

Kriegs-erfahrungen.

Napoleons Heer war ebenso wenig wie er selbst für einen Winterfeldzug vorbereitet gewesen; Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegs- und Transportwesen hätten sich zu diesem Zweck in geradezu musterhafter Verfassung befinden müssen; doch wissen wir, daß von alle dem auf dem Papier wenig, in Wirklichkeit nichts bestand; es fehlte gleichmäßig an Brot, Kleidung und Geld; [1]) und das Requisitionssystem stand in diesem schwach bevölkerten, unwegsamen Lande in unlösbarem Widerspruche zu den schnellen Operationen, die Napoleons Kriegführung stets auszeichneten. Bei entsprechender Rücksichtnahme auf die nun einmal gegebenen Hemmnisse hätte sich manches besser gestalten lassen; Napoleon freilich kannte derlei schwerfällige Bedenken nicht. Die Requisitions-Detachements aber lösten nach und nach das Gefüge des großen Heeres; sie blieben mehrenteils von ihren Truppenteilen ganz weg und organisierten sich als regelrechte — Räuberbanden! So litten Land und Heer gleichmäßig, und spurlos versiegen in der großen Wüste von Menschensumpf und Halbkultur jene ungeheuren Ströme von Blut, die fließen zu lassen der größte Menschenverschwender aller Zeiten in jedem Augenblick bereit war.

Mit 442 000 Mann hatte Napoleon die Operationen eröffnet, am Tage von Moskau stand er mit 213 000 Mann auf einem Raum von 4300 Geviertmeilen.[2]) Die ganze Sachlage hatte sich hiemit nach und nach zur vollkommenen Aussichtslosigkeit umgestaltet; der Rückzug mit allen seinen Schrecken mußte von der unbesiegten Armee angetreten werden. Wenn Napoleon auf St. Helena vom Wahnsinn sprechend sagte: „Das was ihn besonders kennzeichnet, das ist das Mißverhältnis zwischen den Absichten und den Mitteln —" so stehen wir bewegt vor dieser furchtbaren Selbsterkenntnis! — Für alle Zeiten aber bleibt der Mahnruf bestehen: nur der gut gekleidete, regelmäßig verpflegte, gewissenhaft gelöhnte Soldat bleibt auf die Dauer den Anstrengungen gewachsen, die der Krieg fordert; zwar wissen wir, daß die Mannszucht ein gut Teil Mängel auf jenen Gebieten zu überwinden hilft; doch bleibt es immer weise, derartige Versuche nicht ohne zwingenden Grund anzustellen.

Schicksale der Gefangenen.

Es erübrigt noch, der Schicksale Erwähnung zu thun, denen unsere in Rußland gefangen gehaltenen Offiziere und Soldaten entgegen gegangen waren; es sträubt sich die Feder, jene entsetzlichen Leiden, grauenvollen Entbehrungen, herz-

[1]) Deifel, T. — Höchst bedauerlich bleibt es hiebei, daß auch das Verhalten gewisser Unterorgane, wie der Fouriere, dem Verdachte habsüchtiger Handlungsweise wirksame Anhaltspunkte gab.

[2]) York v. Wartenburg, N. a. F. Band 2, Seite 162.

1813. brechenden Greuelscenen wiederzugeben, über welche uns einige von den glücklich Zurückkehrenden die ergreifendsten Berichte erstattet haben; ein Offizier,[1]) ein Unteroffizier[2]) und ein Füsilier[3]) unseres Regiments schildern uns die Ereignisse jener Tage: Reise, Unterkunft, Verpflegung, Krankheiten, Lazarete, Standquartiere — spiegeln sich da in ergreifender Wahrheitstreue wieder; wahrlich! — wer in die tiefsten Tiefen menschlichen Elends unterzutauchen beabsichtigt, mag sich dem Studium jener Zeiten überantworten.[4])

Man kann hierbei nicht einmal sagen, daß von russischer Seite durchweg mit absichtlichem Übelwollen verfahren worden sei; die Armseligkeit des Landes und die Mittellosigkeit der Gefangenen, die jämmerlichen Transportmittel und der meist bedenkliche Gesundheitszustand der Transportierten, die Kälte und die unzulängliche Kleidung — aus diesem Boden schoß das Elend in die Höhe, und nur Eines erscheint uns wunderlich: daß es überhaupt noch Überlebende gab, welche uns von ihren Schicksalen Kunde zu geben vermochten.

Während der Unterbringung der Gefangenen im Innern Rußlands machten sich natürlich auch die dortigen Verwaltungsgrundsätze in ihrer ganzen Eigenart fühlbar; im übrigen schwanden die Anlässe zu Klagen umsomehr, als eben die Schwächlichen oder Geschwächten auf natürlichem Wege an das Ende allen Leides gelangt waren.

Ein milder Schein der Versöhnung fällt in das düstere Bild; mit wahrer Rührung lesen wir, wie die väterlichen Bestrebungen des edlen Königs um das Wohl der Gefangenen wirksam wurden; das unerwartete Eintreffen heiß ersehnter, aber kaum erhoffter Geldmittel wandelte so manche Thräne des Kummers in solche der Dankbarkeit.

Es gab sich denn auch Liebe um Liebe, Treue um Treue; nur wenige Bayern vergaßen ihres dem König geleisteten Eides und folgten dem verlockenden Aufruf zum Eintritt in die „deutsche Legion“.

Wer aber wollte die Gefühle schildern, welche unsere Gefangenen durchbebten, als ihnen gegen Weihnacht des Jahres 1813 das Ende ihres Unglückes verkündigt wurde?

Im Frühjahr 1814 sehen wir sie endlich über Warschau in der Heimat wieder eintreffen.

Das Reserve-Bataillon.

Mit der Jahreswende haben wir das Reserve-Bataillon verlassen, und es ist nun an der Zeit, einen Blick auf dessen Thätigkeit und Entwickelung zu werfen; wir wissen, daß mit Reskript vom 25. November die weitere Absendung von Ver-

---

1) Furtenbach, T. B. 1812.

2) Schrafel, M. Sch.

3) Deifel, T.

4) Auch Suckow, A. m. S. und Mändler, E. geben wertvolle Anhaltspunkte zur Beurteilung der damaligen Verhältnisse.

stärkungen zur Feldarmee in Aussicht gestellt worden war; und so setzten sich denn im Laufe der ersten zwei Monate des neuen Jahres die im Dezember begonnenen Rekruten-Einstellungen fort, welche gegen Anfang März die Gesamtzahl von 402 erreichten. Hiermit gelangte das Reserve-Bataillon — bei einem Zugang von 140 Mann Rekonvaleszenten aus dem Feld-Regiment und einem Abgang von 115 Mann als ausgedient Entlassenen — auf einen Effektivstand von 26 Offizieren und 931 Mann.[1])

1813.

Die Ausbildung der ungemein großen Anzahl Rekruten hat jedenfalls umsomehr Schwierigkeiten bereitet, als die Konskriptionsbehörden in der Auswahl nicht allzu ängstlich verfahren durften; war man doch gezwungen, sich mit der Annahme auch solcher Leute zu begnügen, die „als nicht ganz unbrauchbar" angesehen werden mußten.[2])

Um so angenehmer überrascht uns das befriedigende Ergebnis der Ausbildungsthätigkeit unseres Reserve-Bataillons; ein Tagesbefehl[3]) des Generals v. Raglovich erkannte (5. April) die Ausbildung und Manövrierfähigkeit, besonders aber den Anzug und die Ausrüstung, sowie die Packordnung unseres aus dem Reserve-Bataillon hervorgegangenen 2. Bataillons als recht gut an.

Personalien.

Innerhalb des Offiziercorps waren nachstehende Veränderungen[4]) vor sich gegangen:

Von der Feldarmee zurückgekehrt: Kapitän v. Aniser (17. Februar), Oberstlieutenant v. Blesen, Major v. Flad, die Kapitäne v. Vallade und v. Zoller, die Oberlieutenants Frhr. v. Pflummern und Häberlein, die Lieutenants Koeck und Baptist Klein (1. März). — Regiments-Quartiermeister Neumann war von seinem Kommando zum Kriegskommissariat in Nürnberg (17. Januar) wieder eingetroffen, während Auditeur Oswald noch als Brigade-Auditeur der Brigade Rechberg bei der Feldarmee stand. Hauptmann Seydel war Etappen-Kommandant in Eschenau, Unterlieutenant Weinig II. stand in Forchheim.

Militär-Max-Joseph-Orden.

Inzwischen hatte sich die Sorge unseres Königs um die Armee auch in anderen Richtungen bethätigt; in einem Nachtrag vom 23. Dezember 1812 zu dem Edikt über den Adel findet sich die Bestimmung,[5]) daß die durch den Max-Joseph-Orden erteilten Grade bis zum Ritter einschließlich für solche Auszeichnungen höchster Art zu erkennen sind, welche jene, die nicht schon einer Adelsklasse einverleibt waren, nicht allein zur Führung eines adeligen Prädikates und Wappens für ihre Person berechtigt, sondern auch dessen Übertragung auf den ältesten Sohn, ja

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.
[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 309.
[3]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813.
[4]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.
[5]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 335.

1813. sogar auf den Adoptivsohn gestattet; (diese Übertragbarkeit wurde allerdings bereits durch ein Edikt vom 25. Mai 1818 wieder aufgehoben).

Militär-Sanitäts-Ehrenzeichen.

Mit Armeebefehl vom 8. November 1812 war auch die Einführung des Militär-Sanitäts-Ehrenzeichens[1]) erfolgt; gleichzeitig wurde die silberne Medaille dieses Ehrenzeichens unseren Bataillonschirurgen Hildebrand und Strömsdörfer verliehen.

Militär-Invalidenfonds.

Weiterhin wurde durch Allerhöchste Verordnung[2]) vom 4. März die Errichtung des Militär-Invaliden-Fonds genehmigt, dem zunächst die Hälfte der Überschüsse der Konskriptionskasse zugewendet wurde; im weiteren vermehrten milde Schenkungen das Kapital, aus welchem vorzüglich die in den letzten Kriegen verstümmelten Vaterlandsverteidiger nach dem Maße ihrer Hülfsbedürftigkeit, anfänglich neben den Normalpensionen besondere Unterstützungen erhalten sollten. Der Erreichung des edlen Endzweckes stellten sich freilich zunächst noch wesentliche Hindernisse entgegen.

Pferderationen.

Schließlich muß die Bestimmung vom 10. März Erwähnung finden, wonach jeder Offizier, der das 50. Lebensjahr erreicht hatte oder der wegen Wunden „oder sonst" dem Marsch der Truppen zu folgen unvermögend war, eine Pferderation bewilligt erhielt.[3])

---

2. Anteilnahme am Kriege gegen die Verbündeten.

(Rußland, Preußen, dann Schweden und Österreich.)

Allgemeine Kriegslage im Frühjahr 1813.

Wir sahen die russischen Heereskörper schon zu Anfang des Jahres die Weichsel erreichen und die französische Armee, zumal in Wirkung des Ereignisses von Tauroggen, das rechte Ufer jenes Stromes räumen; vor Thorn erblickten wir bereits preußische Truppen an der Seite der Russen. Friedrich Wilhelm III. war nur dem glühenden Wunsche seines Volkes entgegengekommen, als er den Entschluß faßte, dem unüberwindlich scheinenden Soldatenkaiser den Fehdehandschuh hinzuwerfen; mit Anfang des März erschien der Aufruf des Preußenkönigs zum „Heiligen Kriege gegen Frankreich" und die Stiftung des Ordens vom Eisernen Kreuz. Dem erhöhten feindlichen Andrang nachgebend, mußte Vicekönig Eugen die Armee zunächst an die Oder zurückführen; zu Anfang März aber sehen wir das französische Heer hinter der Elbe zwischen Dresden und Hamburg gestaffelt; Berlin war schon aufgegeben, Hamburg ging am 12. März verloren.

---

1) Münich, G. d. C. d. b. A. Seite 587 u. ff.

2) Ebendaselbst Seite 334.

3) Ebendaselbst Seite 250.

Nun entschloß sich Eugen, in Durchführung des napoleonischen Planes,[1] zur Deckung der unteren Elbe eine Stellung bei Magdeburg zu nehmen; jetzt konnte aber Dresden nicht mehr gehalten werden, und nach Sprengung der dortigen Elbbrücke zog Davoust gegen Lüneburg ab, um Hamburg wieder zu nehmen und „strenge Exempel zu statuiren."[2]) 1813.

Aber auch hiermit war die Rückbewegung der Franzosen noch nicht zum Abschluß gelangt; selbst Leipzig mußte aufgegeben werden, und so sehen wir die bayerische Brigade Rechberg gegen die untere Saale marschieren und über Altenburg nach Jena (1. April) gelangen.[3])

Militärische Lage Bayerns.

Unter dem Einfluß des Grundgedankens Napoleons, daß er lieber den Feind in Leipzig, Erfurt und Gotha sehen möge, als in Hannover und Bremen[4]) hatte sich die militärische Lage Bayerns höchst unerquicklich gestaltet.

Auf Aller Lippen schwebte die bange Frage: Wo ist die Armee? — Es gab nur eine Antwort voll Bitterkeit: Die sich aus Rußland mühsam gerettet, zersplittert kämpfen diese Teile an der Weichsel und an der Elbe in den französischen Reihen! Es standen die Regimenter unter Zoller in Thorn, das 13. Infanterie-Regiment war in Danzig festgehalten, Graf Rechbergs Truppen kämpften im Verbande der französischen Hauptarmee an der Saale, und die Streifabteilungen des Gegners durften unbehelligt die Nordgrenze unseres Vaterlandes unsicher machen. —

Napoleons Aufforderung an unseren König, in kürzester Zeit[5]) eine neue Division zu 3 Infanterie-Brigaden, einem Kavallerie-Regiment und fünf Batterien aufzustellen, enthielt schließlich nichts Anderes, als eine scharfe Umschreibung der Bedürfnisse des Landes. Die französische Anmaßung streifte aber immer bedenklicher an die Grenzen des überhaupt noch Erträglichen heran; die Art und Weise womit die neuen großen Opfer als pflichtschuldige Leistung in Anspruch genommen wurden, entsprach so wenig der dem Herrscher eines verbündeten Landes gegenüber schuldigen Achtung, daß von hier ab schon die Andeutungen einer gewissen Verstimmung zu finden sind, aus der nach und nach die vollkommene Abkehr vom französischen Bündnis sich entwickelte.

Zunächst gestattete die militärisch-politische Gesamtlage überhaupt noch nicht, die Erkaltung der Beziehungen zu Napoleon zum unumwundenen Ausdruck zu bringen; dieser hatte ja noch die West- und Nordwestgrenze des Landes im unbestrittenen Besitz, im Osten stand Oesterreich mit „Gewehr ab" als klug den eigenen Vorteil erwägender Zuschauer, im Süden gährte es im unzuverlässigen Tirol, dahinter bildete sich Napoleons italienische Armee; es blieb somit nur die

---

1) Yorck v. Wartenburg, N. a. F. 2. Band, Seite 220.
2) Ebendaselbst 2. Band, Seite 223.
3) Völderndorff, Kriegsg. v. B. 3. Band, Seite 362.
4) Yorck v. Wartenburg, N. a. F. 2. Band, Seite 220.
5) Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 3, Seite 392.

1813. Wahl zwischen einstweiligem Festhalten am bisherigen Verhältnis oder — politischem Selbstmord!

Kriegs-vorbereitungen.

Ein Allerhöchster Erlaß[1]) vom 6. März verfügte die Neuaufstellung der durch die Unbilden des russischen Feldzuges aufgelösten Abteilungen.

Demgemäß wurden die bei dem mobilen Armeecorps aus den Regimentern einstweilen formierten Bataillone als die ersten Bataillone ihrer Regimenter angesehen, und als solche benannt. Die zweiten Bataillone wurden unverzüglich aus der Mitte der Reserve-Bataillone, und zwar im Stande, wie sie vor der Eröffnung des Feldzuges 1812 ausmarschiert waren, zu 6 Kompagnien (einschl. 1 Grenadier- und 1 Schützen-Kompagnie) jede in der Stärke von 121 Feuergewehren gebildet. In das 2. Bataillon gingen keine Leute über, welche entweder vor dem 1. Oktober ausdienten oder nicht völlig felddiensttauglich waren; letzterer Bedingung hatten natürlich auch die Offiziere und Unteroffiziere zu entsprechen; bezüglich der Offiziere wurde es als dringend wünschenswert erachtet, daß nur solche hinübergenommen würden, welche im letzten Feldzug gar nicht oder zu einer Zeit ausgerückt gewesen seien, in welcher eben nicht die höchsten Beschwerden zu erdulden waren.[2])

Am 10. März erschien eine Allerhöchste Bestimmung,[3]) wonach an den nördlichen Grenzen Bayerns ein Observationscorps in der Stärke von etwa 8000 Mann aufzustellen war; in der unten folgenden Einteilung werden wir auch unser neu gebildetes II. Bataillon finden; die Truppen dieses Corps waren angewiesen, sich sofort in marschfertigen Stand zu setzen, damit „auf nächstfolgende Ordre“ augenblicklich abgerückt werden könne; gleichzeitig wurde befohlen, daß die Kompagnien „bei irgend bestehender Möglichkeit“ sich auf den Stand von 137 Feuergewehren zu setzen hätten, sowie daß die zweiten Bataillone mehrerer Regimenter, darunter das unserige, neue Fahnen erhielten, welche bei der Übernahme nach den vorgeschriebenen Feierlichkeiten einzuweihen waren.

Am 15. März erfolgte ferner die Verfügung, welche die Formierung der beiden mobilen Brigaden, der Kavallerie und der Artillerie regelte und bestimmte, daß die Mannschaft mit vollkommen guter Montur und Armatur, der Infanterist mit 60 Patronen in der Tasche und mit 3 Paar guten Schuhen versehen sein müsse.[4])

Neubildung des II. Bataillons.

Die Neubildung unseres II. Bataillons wurde unmittelbar nach Eintreffen der einschlägigen Verfügung vorgenommen; aus dem Standesausweis ersehen wir, wie weit die Effektivstärke hinter der Sollstärke zurückbleiben mußte.

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 249 bis 250.

[2]) K. B. K. A. Division Raglovich. 1813.

[3]) Ebendaselbst.

[4]) Ebendaselbst.

Am 19. März erfolgte auf der Hallerwiese die feierliche Einweihung der neuen Fahne[1]) und am Morgen des folgenden Tages trat unser II. Bataillon den Marsch nach Bamberg an. Unser Regiment zeigte damals folgendes Bild:[2])

1813. Fahnenweihe und Ausmarsch.

Feldbataillone:

I. Bataillon in Thorn; siehe Seite 430.

II. " auf dem Marsche an die Nordgrenze Bayerns.

Standes-Ausweis.

Stab und Unterstab: 1. Oberst Frhr. v. Habermann, 2. Major v. Flad, 3. Oberlieutenant und Adjutant Spanmann, 4. 1 Chirurgen-, 5. 1 Fourier-Praktikant, 6. 1 Aktuar.

Kompagnie	Kapitäne	Ober-lieutenants	Unterlieutenants.	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vicekorporale und Gefreite	Tamboure bezw. Trompeter	Pioniere	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
2. Grenadier-	Frhr. v. Voithenberg	—	—	1	—	1	1	1	3	—	93	100
2. Schützen-	—	—	Koeck, Bapt. Klein	1	—	—	2	1	3	—	99	106
2. Füsilier-	—	—	Mindler, Frhr. v. Podewils	—	1	1	3	4	2	1	79	91
4. "	Pischl	—	Schuller	—	—	1	4	—	2	1	90	98
6. "	—	—	Weinig II.	—	—	1	3	2	2	1	83	92
8 "	—	—	Seibel, Bernreither	—	1	1	3	1	2	1	94	103

Reserve-Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Oberstlieutenant v. Blesen, 2. Regiments-Quartiermeister Neumann, 3. Oberlieutenant und Adjutant Frhr. v. Pflummern, 4. Bataillonsarzt Hildenbrand, 5. Auditeur Oswald, 6. 1 Junker, 7. 1 Bataillonstambour, 8.—10. 3 Hoboisten.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vicekorporale und Gefreite	Tamboure bezw. Trompeter	Pioniere	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
9. Füsilier-	v. Zoller	v. Michels	—	1	1	—	—	3	1	—	77	83
0. "	v. Durst	v. Rogister	—	1	1	1	1	5	1	—	78	88
1. "	Aniser	—	—	1	1	1	—	3	2	—	77	85
2. "	v. Seydel, Frhr. v. Lindenfels, v. Ballade	Häberlein	v. Schiltberg (in Arrest)	2	1	—	2	6	1	1	65	78

---

1) Primm, Chronik v. Nürnberg, 19. März 1813 und Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. 11. Seite 6.

2) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.

1813. **Außerhalb der Garnison** kommandiert: Kapitän v. **Durst** als Kommandant des 1. Bataillons der mobilen Legion des Regenkreises in Regensburg, Oberlieutenant v. **Michels** als Adjutant des Generals Graf Beckers, Kommandeurs der kombinierten 1. Infanterie-Brigade im Observationscorps.

Innerhalb der Garnison war der Kapitän v. **Ballade** als Kommandeur des kombinierten II. und IV. Bataillons der mobilen Legion des Rezatkreises seit 18. März in Verwendung.

Das Observationscorps an der Nordgrenze Bayerns.

Das unter Kommando des Generallieutenants v. **Raglovich** gestellte **Observationscorps** zeigte folgende Zusammensetzung.

Infanterie-Brigaden.					Kombiniertes Chevaulegers-Regiment	Artillerie
1.		2.				
Generallieutenant Graf Beckers.		Oberst v. Maillot				12 Kanonen 4 Haubitzen
kombiniertes leichtes Infanterie-Bataillon 1.	kombinierte Infanterie-Regimenter zu 2 Bataillonen 2	kombiniertes leichtes Infanterie-Bataillon 2.	kombiniertes Infanterie-Regiment		1	
			1. Oberst v. Habermann	2. Major v. Treuberg	6 Eskadrons	2 Batterien
Bataillone						
1	4	1	II/5, II/7	II/9, II/10		

Die 1. Brigade nahm östlich der von Bayreuth nach Hof führenden Straße, **unsere Brigade** westlich derselben bis zur Straße **Bamberg—Kronach** Stellung.

Am 21. März traf **unser II. Bataillon in Bamberg** ein, scheint daselbst einige Tage hindurch das Eintreffen der weiter entfernt garnisonierenden Bataillone abgewartet zu haben und nahm am 25. in und bei **Lichtenfels** Ortsunterkunft; die Ortschaften wurden in folgender Weise belegt:[1])

Stab	Kompagnien					
	2. Grenadier-	2. Schützen-	Füsilier- 2.	Füsilier- 4.	Füsilier- 6.	Füsilier- 8.
Lichtenfels	Buch Stetten Tiefenroth Schinsreuth	Lichtenfels Seubelsdorf Unter-Wallerstadt	Schney Köften	Schwürbitz Trieb	Michelau Neuensee	Mistelfeld Ober-Wal[illegible]stadt Deggendo[illegible] Krappen[illegible]

1) K. B. K. A. Division Raglovich 1813.

Am 29. März[1]) erschien der Befehl, daß ein Stabsoffizier mit 3 Kompagnien nach Küps zu verlegen sei; demselben kam die Weisung zu, sich auf Verlangen des Kommandanten der Veste Rosenberg zu dessen Verfügung zu stellen; in Durchführung jenes Befehles sehen wir am 31. März den Bataillons-Stab mit der 6. Kompagnie in Küps, die 4. Kompagnie in Hümmendorf und Reuth, die 8. Kompagnie in Au und Eichenbühl Ortsunterkunft beziehen. 1813.

Das Zurückgehen des französischen rechten Flügels von der mittleren Elbe an die untere Saale, und die hieraus sich ergebende Entblößung der bayerischen Nordgrenze erforderte eine engere Aufstellung der Truppen; die 1. Brigade besetzte nun Hof, Münchberg und Bayreuth, während die 2. Brigade Kulmbach, Hochstadt, Lichtenfels und Bamberg zu halten hatte; unser II. Bataillon, dem 1 Eskadron und 3 Geschütze zugeteilt waren, war beauftragt, von Lichtenfels aus die Straßen nach Koburg und Kulmbach zu beobachten.

So lagen die Dinge bis Mitte April; am 11. April übernahm wegen Erkrankung des Divisionskommandeurs General Graf Beckers die Führung der Division, und durch Befehl vom 15. unser Oberst v. Habermann die Führung der Brigade, während Major v. Flad das Regiment zu befehligen hatte.

Letzterwähnter Befehl brachte auch die Anordnungen zum Vollzug der königlichen Weisung, welcher zufolge sich unsere Division unverzüglich bei Bayreuth zusammenzuziehen hatte; demnach sollte am nächsten Tage (16. April) unser Bataillon mit 3 Kompagnien als vorläufige Besatzung nach Rothenberg rücken, mit den 3 übrigen Kompagnien unter Major v. Flad bei Trossenfeld die Vorposten des bei Bayreuth zu versammelnden Observationscorps übernehmen.

Die Truppen setzten sich zwar sofort in Bewegung; doch zeigte sich gar schnell, wie wenig damals der oberste Kriegsherr über seine Truppen thatsächlich frei zu verfügen hatte.

Noch am Abend des 16. entspann sich zwischen dem General Graf Bertrand, der das von ihm in Oberitalien aufgestellte Armeecorps heranführte, und General v. Raglovich ein höchst peinlicher Auftritt;[2]) die grenzenlose Anmaßung des französischen begegnete freilich der kühlen Selbstbeherrschung des bayerischen Generals; letzterer lehnte die Aufforderung Bertrands, mit Patrouillen über die sächsische Grenze zu gehen, rundweg ab; das unablässige Drängen Bertrands aber, Raglovich solle seine ursprüngliche Stellung wieder einnehmen, mußte berücksichtigt werden; denn die Bewegung des französischen Korps war von Napoleon angeordnet, und die Verantwortung für ein mögliches Mißlingen hätte, „wenn auch nur zum Schein", auf unseren General gelenkt werden können.

[1]) K. B. K. A. Brigade-Befehl vom 29. März.

[2]) K. B. K. A. Division Raglovich. 1813. Bericht vom 16. April an S. M. d. König.

1813. So wurde denn noch am Abend des 16. Gegenbefehl erlassen, und am 18.[1]) sehen wir unser Regiment wieder in der Aufstellung um Lichtenfels, wo sofort wieder die nötigen Sicherungsmaßregeln getroffen wurden; doch durfte keine Patrouille, kein Detachement die Grenze überschreiten, bevor durch eine vorgesetzte Stelle entsprechender Befehl ergangen sei.[2]) Diese Zurückhaltung ist um so bemerkenswerter, als russisch-preußische Streifabteilungen gegen Hof vorfühlten und die Annäherung stärkerer feindlicher Kräfte von Plauen her am 15. unzweifelhaft geworden war; freilich hat Blücher seine ursprüngliche Marschrichtung gegen Hof bald wieder verändert. Am 22. übernahm Raglovich wieder das Kommando seiner Division; nun kam auch das Brigade-Stabsquartier nach Lichtenfels.

Innere Verfassung der Truppen.

Ein treues Bild des Zustandes unserer jungen Division liefert uns ein Bericht[3]) Raglovichs; die Artillerie war am besten im Stande, nur die Munitions-Vorräte und die Transportmittel erschienen zu beschränkt.

Die Kavallerie zeigte sich ebenso wie die Infanterie vom besten Willen beseelt; aber sie konnte weder reiten noch den Säbel handhaben, außerdem konnten auch noch dazu die Pferde das Schießen nicht vertragen, so daß die Reiterei „zum Tiraillieren" überhaupt nicht verwendet werden konnte.

Die Infanterie-Bataillone waren durchweg unvollständig; besonders fehlte es an Offizieren; bei einem Bataillon standen z. B. nur 4 Offiziere; „die Unteroffiziere taugten im allgemeinen nichts; es gab Feldwebel, welche nur 10 Monate dienten." Die Mannschaft war nicht durchexerziert, 2 Bataillone hatten nicht einmal abgelobert, eines noch nicht nach der Scheibe geschossen. Die Schützen kannten die Signale nicht und hatten keine Ahnung vom Tiraillieren.

Ähnliche und noch schlimmere Zustände herrschten übrigens in allen Corps,[4]) welche Napoleons unvergleichliche Thatkraft hervorgezaubert hatte; mit seinen Truppen war er allerdings auch gar nicht zufrieden:[5]) „Man muß mit Vorsicht handeln, schlechte Truppen nicht in Gefahr bringen und nicht die Thorheit haben, zu glauben, daß ein Mann ein Soldat ist." Er klagt über seine „untauglichen Offiziere, die der Spott der Soldaten seien, über die jungen Leute, die aus den Gymnasien kommen, so daß sie nichts wissen", und doch „was den Halt eines Corps ausmacht, das sind die Offiziere und die Unteroffiziere!" — Niemals freilich war dieser Halt geringer und geringwertiger als zu Beginn dieses Feldzuges; die höheren Führer waren des Krieges überdrüssig, die niederen desselben unkundig. „Das Vertrauen auf die Führer und das notwendige Vernehmen derselben mit ihren Soldaten war größtenteils aufgelöst."

[1]) Am gleichen Tage traf auch die Brigade Rechberg von Sondershausen her über Koburg in Bamberg ein, um sich folgenden Tages aufzulösen.

[2]) K. B. K. A. Division Raglovich. 1813.

[3]) Daselbst. Bericht Raglovichs vom 4. April.

[4]) Vergl. Armee. 1813.

[5]) Yorck v. Wartenburg, N. a. F. Band 2. Seite 228 bis 230.

Die Desertion in nie geahntem Maße lichtete die Reihen des französischen Heeres in unerhörter Schnelligkeit; auch läßt sich nicht verhehlen, daß die bayerischen Truppenteile in nichts weniger als freudiger Stimmung in diesen Krieg zogen; da und dort kam sogar der Mißmut offen zum Durchbruch, der sich in zahlreichen Desertionen zur schlimmsten Erscheinung verdichtete.

1813.

Raglovich mußte ausdrücklich daran erinnern, daß jeden Deserteur unvermeidlich die Todesstrafe treffen werde.[1])

Mit hoher Freude ersehen wir aus den Listen unseres Regiments, daß dort die Desertion zu den seltensten und ganz verschwindenden Ausnahmen gehörte; guter Geist und straffe Zucht bildeten offenbar ein Hauptmerkmal der schweren Tagen entgegengehenden Truppe.

Eröffnung des Feldzuges und Vormarsch nach Sachsen (28. April).

Die französische Hauptarmee stand am 15. April hinter der mittleren Saale von Saalfeld bis Kösen; die Hauptkräfte der Verbündeten befanden sich in Sachsen, von Dresden bis Altenburg gestaffelt. Mit dem Eintreffen Napoleons in Erfurt kamen die Ereignisse in Fluß. Gleichzeitig war auch in Bamberg die Weisung des Königs eingetroffen, die Division Raglovich solle den Bewegungen des Generals Grafen v. Bertrand folgen; doch kam diese Anordnung nicht zur Durchführung; denn am 26. April[2]) traf der Führer des 12. französischen Armeecorps, Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, in Bamberg ein und erließ daselbst einen Befehl, wonach unsere Division als „corps bavarois" im Verband seines Corps[3]) am 28. den Marsch auf Saalfeld anzutreten habe. Hiemit trat zum letzten Male in diesem Jahrhundert eine bayerische Abteilung unter französischen Oberbefehl; und auch diesmal wieder verstanden es die Franzosen ganz meisterlich, in kürzester Frist sich so unbeliebt als möglich zu machen; so sahen wir oben das Zerwürfnis zwischen Bertrand und Raglovich, und bald darauf gab ersterer auch dem General Graf Beckers Anlaß zu den bittersten Bemerkungen über dessen grenzenlose Anmaßung[4]).

Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Stimmung der Offiziere sich recht unangenehm entwickelte; der Divisionsbefehl vom 2. Mai liefert uns die verläßigsten Belege:[5])

„Der Herr Marschall hat mir die Bemerkung gemacht, daß sich mehrere Offiziere über das Unangenehme dieses Krieges Aeußerungen erlaubten, die viel Aufsehen machen. Ich warne jeden Vernünftigen und dem Willen unseres Königs Ergebenen, sich von ähnlichen Aeußerungen zu enthalten, widrigenfalls ein Solcher zurückgeschickt und angezeigt werden müßte.

---

1) Berg, 4. J. R. Band I. Seite 371.

2) K. B. K. A. Division Raglovich. 1813. Bericht Raglovichs an S. Maj. 27. April.

3) Zu Oudinots 12. Corps gehörten noch die Divisionen 13. (Pacthod) und 14. (Laurencez).

4) K. B. K. A. Division Raglovich. 1813. Meldung Graf Beckers vom 21. April.

5) Berg, 4. J. R. I. Bd. Seite 373—374.

1813. Von der Artillerie hat heute ein Offizier mit Unart den Chef des Generalstabes des Herrn Marschalls zurückgewiesen und nicht vorfahren lassen, da er doch Ordres an mich zu bringen hatte. Herr Major Marabini wird mir diesen Offizier anzeigen.

Ueberhaupt kann ich nicht genug die Herren Chefs ersuchen, ihren Untergebenen die größte Verträglichkeit gegen die k. französischen Truppen anzubefehlen, da die Notwendigkeit derselben keiner Einsicht entgehen kann." —

Am 28. April standen die vorderen Truppen des Kaisers an der Saale; am gleichen Tage sammelte sich unsere Brigade und trat um 11 Uhr vormittags den Vormarsch über Schney—Seehof—Sommerfeld an; unsere 2. Schützen-Kompagnie bildete die Avantgarde. Am Abend wurde enge Unterkunft in und um Neustadt genommen, desgleichen am folgenden Tage in und um Gräfenthal. Nachrichten über die Anwesenheit Blüchers bei Altenburg traten mit Bestimmtheit auf; thatsächlich stand er am 30. bei Borna.

Am genannten Tage sammelte unsere Division morgens 9 Uhr bei Reichmannsdorf und rückte sodann nach Saalfeld; die 1. Brigade nahm in Obernitz, die 2. in Garnsdorf Unterkunft.

Den Mannschaften wurde angesagt, daß sie statt „Wer da?" „Halt! Qui vive?" anzurufen hätten.[1]) Von der zur Bedeckung der Divisionsbagage bestimmten Mannschaft sollten einige Soldaten scharf laden, die Bedeckungsmannschaft sich zusammenhalten und beim Zusammentreffen mit feindlichen Patrouillen nicht gleich die Contenance verlieren, sondern nach Kräften sich verteidigen. Im übrigen rügt das Divisionskommando den Mangel an Ordnung in der Bagage und die Zunahme des Vorspannes. Der Marschall hatte bemerkt, daß in den Ortschaften geplündert wurde.[2])

Am 1. Mai zeigten sich nur wenige feindliche Patrouillen; die Division rückte über Rudolstadt nach Kahla.

Am 2. Mai (dem Tage der Schlacht von Großgörschen—Lützen) wurde um 7 Uhr morgens auf Jena abmarschirt; unser Bataillon stellte 1 Offizier, 20 Mann als Arrieregarde (Nachtrab). Unsere Brigade besetzte abends Winzerle und zwei nahe Furten. Mannszucht und Marschleistung unseres Bataillons waren bis dahin gut.

Ein am Abend eingehender Befehl ließ darauf schließen, daß Leipzig sich bereits wieder in den Händen der Franzosen befand; Napoleons Erfolg war freilich viel größer, er hatte einen „unerwarteten Sieg erfochten, der die Lage seiner Angelegenheiten umgestaltet hat."[3]) Der Rückzug der Verbündeten über die Elbe war unvermeidlich geworden; nur eins fehlte dem Soldatenkaiser — die Kavallerie.

---

[1]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht R.'s an S. M. den König vom 2. Mai.

[2]) Berg, 4. J. B. I. Band. Seite 372.

[3]) Yorck v. Wartenburg, N. a. F. II. Band, Seite 233.

Uebrigens machte sich nun schon Mangel an Brot und Fourage, sowie an Transportmitteln geltend; das ärztliche Personal war auch noch nicht eingetroffen, Arzneimittel fehlten gänzlich; die Kranken mußten „auf gut Glück" nach Erfurt geschickt werden.[1]) 1813.

Ueber Camburg (3.) wurde Naumburg (4.) erreicht; unsere Division bezog ein Biwak bei Stößen an der Straße nach Zeitz.

Gemäß Divisionsbefehls wurde dem Bataillonschirurgen ein Mann aus der Linie als Bandagenträger beigegeben; die Fourierschützen durften den Bataillons nicht mehr ohne Armatur folgen.[2])

Im Vormarsch auf Altenburg kam unsere Division am 5. bei Kleinau ins Bivouac; das Bataillon hatte an diesem Tage drei Mann (gefangen) verloren. Es traf hier die erste bestimmte Nachricht über den Ausgang der Schlacht vom 2. ein; gleichzeitig erschien ein Corpsbefehl, wonach das Manöver, „regiments- und bataillonsweise en quarrée sich zu formieren" vorzüglich viel zu jenem glänzenden Siege vom 2. Mai beigetragen habe; infolge dessen wurde befohlen, daß alle Truppen jeden Abend sich in diesem Manöver fleißig üben.[3])

Am 6. lagerten die Divisionen Raglovich und Laurencez bei Altenburg; unsere Division kam am 7. in ein Bivouac bei Penig, am 8. in ein solches bei Oberwiesen und Flöha; hier wurde auf Befehl des Marschalls bei unserer Division eine Sappeurkompagnie errichtet.

Ueber Oederan (9.) und Freiberg (10.) wurde am 11. Kesselsdorf erreicht; am 12. vereinigte sich sodann unser Corps in einem Barackenlager bei Obergorwitz.

Am 13. morgens hielt der König von Sachsen vor Napoleon seinen feierlichen Einzug in Dresden, sodann erfolgte der Vorbeimarsch unseres Corps vor dem Kaiser. Napoleon stand auf einem Balkon der königlichen Residenz und nahm das „Vive l'empereur" der Truppen entgegen. Unsere Division rückte zunächst über die seit dem 11. wieder benutzbare Elbbrücke in Stellung und nahm sodann Unterkunft in der Neustadt, nachdem sich noch Napoleon in schmeichelhaftester Weise über die Verfassung unserer Division geäußert hatte.[4])

Am folgenden Tage bivouakierte unsere Division bei Rosendorf; am 15. war Ruhetag; es wurde jedoch beinahe den ganzen Tag exerziert und die Karreebildung fleißig geübt. Eine von unserer Division abgeschickte Streifabteilung gewann keine Fühlung mit dem Gegner.

---

[1]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht an S. M. den König vom 2. Mai.

[2]) Berg, 4. J. B. I. Band, Seite 373.

[3]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht an S. M. den König vom 9. Mai.

[4]) Daselbst. Bericht an S. M. den König vom 22. Mai.

1813. Am 16. ging unsere Division bei Bischofswerda in ein Bivouac; näher heran fühlende Kasakenschwärme wichen schnell und gewandt wieder aus.

Am 17. rückte unsere Division nach Rothnauslitz in das Centrum des 12. Corps.

Am 18. hatte unser Corps den Auftrag, die Corps Marmont und Macdonald im Falle eines Angriffs zu unterstützen und zugleich den Feind an der Ausführung einer Umgehungsbewegung um unseren rechten Flügel zu verhindern. In Vollzug dieses Befehls kam unsere Division nach Gaußig, Pacthod nach Drauschewitz, Laurencez nach Neukirchen; bei Gaußig fand man Fühlung mit schwacher feindlicher Kavallerie.

Am 19. morgens 4 Uhr stand bereits alles unter Gewehr; nach 7 Uhr rückte die 1. Brigade bis Weißnauslitz vor, „um von da eine kleine Rekognoszierung gegen den bei Gnaschwitz stehenden Feind zu machen, jedoch ohne sich in irgend etwas einzulassen."

Unsere Brigade blieb inzwischen bei Gaußig stehen,[1]) wo sehr bald der Befehl eintraf, daß Oudinots Corps in die Linie der großen Armee einzurücken und daher eine Stellung bei Drauschkowitz zu nehmen habe.

Schlacht bei Bautzen (20. und 21. Mai).

Das Heer der Verbündeten war nach Aufgabe der Elblinie hinter die obere Spree zurückgegangen; die Vorhut unter General Miloradowitsch hielt Bautzen, die Masse der russischen Armee stand bei Kleinjenkowitz, deren linker Flügel erstreckte sich bis Mehltheuer und in das waldige Bergland rechts der Spree; rechts von den Russen dehnte sich die Linie der Preußen bis Dobreschütz und Plieskowitz, während auf dem äußersten rechten Flügel General Barclay de Tolly bei Gleina und dessen Vorhut unter Tschaplitz bei Klix stand.

Das Heer Napoleons lehnte sich mit dem rechten Flügel an die Berge auf dem linken Spree-Ufer und dehnte sich westlich von Bautzen über die Dresdener Straße bis nördlich von Jeschütz, Neys Kolonne rückte über Maukendorf und Kalau auf den äußersten linken Flügel, seine Spitze erreichte Weißig.

Oudinots Corps bildete den äußersten rechten Flügel; derselbe wurde durch die Verbündeten, welche die Spree in der Gegend von Preuschwitz in beträchtlicher Anzahl überschritten, bedroht.

---

[1]) Wie sehr Napoleon und seine ganze Armee unter dem Mangel und der Unzuverlässigkeit der Kavallerie litten, mag durch die Wiedergabe folgenden kleinen Vorfalles erläutert werden: „Das Bataillon Palm stand ruhig in seinem Biwak; es wurde eben abgekocht, die Mannschaft hatte sich größtenteils entkleidet, um die Uniformen zu säubern, als plötzlich die Kasaken im Rücken das Bataillons erschienen; die Mannschaft ergriff Gewehr und Patronentasche, rückte — teilweise in Unterkleidern — dem Feinde entgegen, der sehr bald verschwand, nachdem er von einer nebenan befindlichen französischen reitenden Batterie, deren Bedienung sich in ähnlichem Kostüme befand, mit Kartätschen begrüßt wurde." (Berg, 4. J. B. I. Band, Seite 374.)

Oudinot erhielt am 20. morgens den Befehl, sofort eine Rekognoszierung gegen letzteren Ort vorzunehmen, die feindliche linke Flügelstellung anzugreifen, womöglich um den linken Flügel hinzuziehen und durch Besetzung des Waldgebirges die gänzliche Umgehung zu vollenden. 1813.

Gegen Mittag verließ Oudinot seine bisherige Stellung und rückte gegen Grubschütz vor; unsere Division marschierte hinter der Division Pacthod, rechts hiervon Laurencez; trotz des feindlichen Geschützfeuers gelang es, 2 Bockbrücken über die Spree zu schlagen; die Russen machten übrigens keine nennenswerten Anstrengungen, den Übergang zu verwehren,[1]) der denn auch verhältnismäßig schnell gelingen sollte.

Um 3 Uhr war das Geschützfeuer auf der ganzen Linie eröffnet und um 5 Uhr nachmittags war unser Corps auf dem rechten Ufer.

Unsere Division rückte hinter der Division Pacthod in der Ebene ohne großen Widerstand vor und gelangte gegen 11 Uhr abends[2]) in eine Stellung nahe bei Ebendörfel, längs der Straße nach Postwitz.

Weniger leicht war es der Divison Laurencez gelungen, in den Waldbergen bis Binnewitz, Mehltheuer und Pielitz vorzustoßen; am Abend hatte jedoch Napoleons Heer durchweg Raum gewonnen: Bautzen, Niedergurkau und Klix, also die Spree, war in seinen Händen. Kleinere Plänkeleien spannen sich in die Nacht hinein fort.

Unser Bataillon hatte an diesem Tage nur mäßige Verluste erlitten: 1 Mann leicht verwundet, 2 Mann vermißt.[3])

Erst der folgende Tag sollte die Entscheidung bringen, und sie fiel, wie Napoleon es geplant, auf dem rechten Flügel der Verbündeten; obwohl es dem Kaiser schon am ersten Schlachttage gelungen war, den Gegner um seinen linken Flügel so besorgt zu machen, daß letzterer nicht nur unverhältnismäßig verstärkt, sondern sogar von dem russischen Generalquartiermeister Diebitsch in Person geführt wurde,[4]) so beabsichtigte er doch noch weiterhin — und trotz der Schwäche von Oudinots Truppen, durch erneuerte Angriffe auf das Gebirge die Verbündeten fortwährend für ihren linken Flügel besorgt zu machen, um sie zu verleiten, womöglich noch mehr Streitkräfte dahin zu verwenden; im Centrum eine achtunggebietende Macht zurückzuhalten, bis die Umgehung Neys ausgeführt sei, dann aber auch mit dem Centrum einen Hauptstoß auszuführen. Der Plan der Verbündeten war: „bloß eine Schlacht zu liefern.“[5])

Thatsächlich hatten die Russen noch während der Nacht ihren linken Flügel bedeutend verstärkt; den Befehl führte hier Miloradowitsch; Oudinot hatte ihn um

---

[1]) Beitzke, 1813/14, Band I, Seite 345.
[2]) Tagebuch J. R. 8.
[3]) Zahlungslisten unseres Regiments von 1812/13.
[4]) Beitzke, 1813/14, Band I, Seite 347.
[5]) Daselbst, Seite 350.

1813. jeden Preis im Schach zu halten und trotz der bedeutenden feindlichen Übermacht den Angriff wieder zu beginnen.

Zwischen 5 und 6 Uhr morgens entbrannte der Kampf auf beiden Flügeln: die Division Laurencez drang mit großem Ungestüm vor und vermochte sich sogar vorübergehend in den Besitz von Pielitz und Großkunitz zu setzen. Diese Fortschritte der Franzosen auf ihrem rechten Flügel erhöhten des Kaisers Alexander — freilich unbegründete — Besorgnis um seinen linken Flügel; weitere Verstärkungen gingen ab — und die Russen schritten zum Gegenangriff.

General Laurencez war seinem Glück überlassen — und bald focht die ganze Division in Schützenschwärmen, — also höchst „unnormal und unreglementarisch". Gegen Mittag mußte Pacthod mehrere Bataillone zur Unterstützung vorgehen lassen, und schließlich setzte er seine ganze Division zu diesem Zwecke ein; hierbei schlossen sich 2 bayerische Bataillone an.

Nichts konnte aber den übermächtigen Andrang der Russen aufhalten; Oudinot sah sich zu der Meldung an den Kaiser gezwungen, daß er sich nicht mehr imstande sähe, auch nur die tags vorher eingenommene Stellung zu halten.

Die Antwort lautete: „Er möge sein Bestes thun, um 3 Uhr würde die Schlacht gewonnen sein!"[1]) Unmittelbar danach erlitten auch die bayerischen Chevaulegers eine schwere Einbuße.

Es mochte gegen 3 Uhr nachmittags sein, als Oudinots beide französischen Divisionen nach schweren Verlusten sich zur vollen Flucht wenden mußten.

Inzwischen war unsere Division mit geschlossenen Kolonnen in eine Aufnahmestellung am Fuße des Bergrückens zwischen Grubtitz und Ebendörfel gerückt.[2]) Unsere Brigade hatte hierbei im besonderen die Batterie Bäumler zu decken, welche gegen den feindlichen linken Flügel vorrückte.[3])

Unter dem Schutze dieser Stellung konnte Oudinot seine geschlagenen Divisionen wieder sammeln; denn die Russen fanden es zweckmäßig, jenen frischen Kräften gegenüber, welche sich durch gute Haltung und erfolgreiche Verwendung der Artillerie auszeichneten, von der weiteren Verfolgung abzustehen und sich auf die Verfolgung mit Artilleriefeuer zu beschränken.

Oudinots Geschützpark aber und sämtliches Gepäck war und blieb verloren; doch die Aufgabe war gelöst: die Schlacht hatte sich im Centrum und auf dem linken Flügel zu Gunsten Napoleons entschieden. Um die dritte Nachmittagsstunde, gerade als Oudinots Verlegenheit auf das Äußerste gestiegen war, sprengte ein Adjutant des Kaisers heran mit der Ankündigung, die Schlacht sei gewonnen![4]) — Die Nachricht klang selbst dem Marschall, um wieviel mehr aber den schwer

---

[1]) Beitzke, 1813/14, Band I, Seite 352.
[2]) Völderndorff, Kriegsg. v. B., Band IV, Seite 52.
[3]) Regts. G. Seite 40.
[4]) Völderndorff, Kriegsg. v. B., Band IV, Seite 53.

erschütterten Truppen, geradezu unglaublich; standen doch des Gegners überlegene und siegreiche Massen nicht nur auf den soeben in Panik verlassenen Höhen, sondern zogen sich sogar immer noch mehr Truppen des Feindes gegen die rechte Flanke des schwankenden Corps! 1813.

Erst um 5 Uhr nachmittags änderte sich das Bild; ungemein schnell, unerwartet, daher auch ungehindert, brachen die Russen das Gefecht ab: das war der Beginn des Rückzuges; um 6 Uhr abends war das Schlachtfeld vom Feinde geräumt; planvoll und in größter Ordnung waren diese Bewegungen durchgeführt worden.[1])

Napoleon hatte 25000 Mann verloren, Oudinot allein 6000; unsere Division büßte an beiden Tagen 10 Offiziere, 275 Mann ein;[2]) unser II. Bataillon hatte folgende Verluste: Unterlieutenant Mindler tot (eine Kanonenkugel hatte ihm beide Schenkel zerschmettert), 2 Mann schwer, 1 Mann leicht verwundet, 1 Mann vermißt. — Dem Oberlieutenant und Adjutanten Spanmann wurde das Pferd unterm Leib erschossen.[3])

Unsere Division rückte im Verbande des Corps auf der Straße nach Hochkirch ab, wo um Mitternacht ein Lager bezogen wurde; die Eindrücke des Marsches waren grauenerregend; gegen 21 Dörfer zwischen Bautzen und Hochkirch brannten bezw. lagen in Asche; die übrigen auf dem Gebiete des Schlachtfeldes gelegenen Ortschaften hatten die Russen völlig geplündert und zerstört, die Einwohner waren in das nahe Gebirge geflüchtet.[4])

Die Verbündeten hatten wohl 18000 Mann, aber nur wenig Gefangene, so gut wie keine Kanonen und keine einzige Fahne verloren. —

Die Unternehmungen Oudinots zwischen der Spree und der Schwarzen Elster (26. Mai bis 8. Juni).

Am Tage nach der Schlacht nahm Napoleon persönlich mit bewundernswerter Thatkraft die Verfolgung der Verbündeten auf; doch blieben gegenüber der meisterhaft geführten Arrieregarde die Ergebnisse der größten Anstrengungen bei dem großen Mangel an Kavallerie recht gering.

Während so die Masse des napoleonischen Heeres auf Görlitz marschierte, hatte unser schwer mitgenommenes Corps zunächst in einer Beobachtungsstellung bei Bautzen zu verbleiben und die rückwärtigen Verbindungen des Heeres zu sichern. General Bülow hatte dagegen den Auftrag, die Marken

---

1) Vergl. Tagebuch J. R. 8.

2) General v. Raglovich rühmt in seinem Bericht vom 22. Mai an S. Maj. die Tapferkeit und Ausdauer seiner sämtlichen Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen in gerechter Weise (Armeebefehl vom 25. Juni).

Er selbst erhielt am 15. Juli für die hier bewiesene Umsicht und Tapferkeit das Kommandeur-Kreuz der Ehrenlegion.

3) Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13 u. 1813/14. Ein Sergent desertierte vor dem Feind.

4) Tagebuch J. R. 8.

1813. und namentlich Potsdam und Berlin zu decken, und zu diesem Zweck eine Stellung bei Kalau bezogen.

Unsere Division rückte am 22. Mai im Verbande des 12. Corps durch Bautzen und lagerte sodann in der Nähe dieser Stadt auf den Anhöhen an der Straße nach Hoyerswerda. Hier trat nun eine kleine Waffenruhe ein, welche zum Instandsetzen der Bekleidung und Ausrüstung, teilweise auch zum Exerzieren verwendet wurde; die Bataillone übten täglich von 7 bis 9 Uhr morgens.[1])

Am 25. lief der kaiserliche Befehl ein, Oudinot solle sich der Hauptstadt Berlin bemächtigen und dorthin über Hoyerswerda, Luckau vorgehen.

Am 26. trat das Corps den Vormarsch an; die bayerische Kavallerie hatte die Avantgarde und trat noch an diesem Tage mit den Kasaken in scharfe Fühlung. Unsere Division kam bis Mäckendorf und lagerte am 27. südlich Hoyerswerda an der Straße nach Bautzen, während die beiden französischen Divisionen in und vor jener Stadt Stellung genommen hatten. Der Marschall sah sich damals veranlaßt, die Nachlässigkeit der Vorposten zu tadeln und zu befehlen, daß die Mannschaft auch nachts die Patrontaschen nicht ablegen dürfe, damit sie nicht, wie es bei der italienischen Division Peri vorgekommen sei, ohne Patronen überfallen werden könnten.[2])

Gefecht bei Hoyerswerda (28. Mai).

Am Morgen des 28. Mai waren Oudinots Aufklärungsabteilungen durchweg mit Meldungen zurückgekommen, die darauf schließen lassen durften, es sei weit und breit kein Feind vorhanden.[1]) So sehen wir denn die Truppen bei den harmlosesten Beschäftigungen: in der einen Abteilung war man mit dem Abkochen beschäftigt, eine andere war bei der Löhnungsausteilung, als plötzlich an die Gewehre geeilt werden mußte.

General Bülow hatte einen überraschenden Angriff auf Hoyerswerda angeordnet; mit Nachtmarsch war der General Borstell um 4 Uhr morgens eine Meile nordwestlich Hoyerswerda bei Laubusch an der Senftenberger Straße eingetroffen, um 6 Uhr die Brigade Oppen, zusammen 6½ Bataillone, 12 Eskadrons, 12 Geschütze; außerdem rückten 2 Bataillone, 2 Eskadrons Dragoner und ½ Batterie auf dem linken Elster-Ufer vor.[3])

Gegen 8 Uhr morgens sahen sich die französischen Vortruppen bei Bergen und Neuwiese plötzlich von preußischer Reiterei angegriffen und zurückgedrängt; während es aber im Lager der Division Pacthod lebendig wurde, alles in die Gewehre trat und 6 Geschütze zu spielen anfingen, suchte die preußische Vorhut im Vorrücken zu bleiben und sich eines Ueberganges bei der Wasserburger Mühle zu bemächtigen. Es entwickelte sich allmählich ein Artilleriegefecht mit gleichen Kräften,

---

1) K. B. K. A. Division Raglovich 1813.
2) Berg, 4. J. B. Bd. I, Seite 376.
3) Beitzke, 1813/14. Bd. I, S. 419.

und General Borstell hoffte nun, ohne weiteres auf Hoyerswerda selbst vorgehen zu können; in der Absicht, die Dresdener Straße zu gewinnen, drang er unter dem Schutze des hochstehenden Kornes vor; preußische Schützen mit Reiterei zeigten sich in dem Dorfe Klein-Neida und bedrohten die Division Laurencez mit Umgehung. 1813.

Der Durchführung dieses Gedankens war jedoch Oudinot höchst erfolgreich zuvorgekommen; er hatte hier nicht nur die Division Laurencez zum Vorstoß bereit gestellt, sondern auch noch dem General Raglovich befohlen, eiligst 4 Bataillone nebst einigem Geschütz über die Elster auf der Senftenberger Straße vorrücken zu lassen; General Maillot wurde die Ausführung dieses Befehls übertragen.[1])

Unsere Brigade (4 Bataillone) rückte, begleitet von einer halben Batterie, im Laufschritt durch die Stadt und entsandte jenseits der Elster unser II. Bataillon nebst 2 Kanonen und einigen Chevaulegers zur Wegnahme von Klein-Neida. Oberst v. Habermann ließ Karree bilden und nahm das Dorf schnell im Sturm; er wurde hiebei durch das Vorgehen der Division Laurencez unterstützt. Das Bataillon nahm vor dem Dorfe am Saume des nahe gelegenen Waldes Stellung; unsere 2. Schützen-Kompagnie aber erhielt den Auftrag, den Wald abzusuchen; hiebei entspann sich ein leichtes Gefecht, welches mit dem Rückzug des Gegners endigte und sodann auf Befehl abgebrochen wurde.[2])

Das Unternehmen des Generals Borstell aber war nun auf der ganzen Linie gescheitert, er hatte hiebei 10 Offiziere und 400 Mann an Toten und Verwundeten verloren;[3]) der Abzug der Preußen erfolgte gewandt und in größter Ordnung.

Oudinot verzichtete auf die Krönung seines Erfolges durch eine scharf nachdrängende Verfolgung, angeblich, weil er das Herankommen der von Bautzen und Dresden her erwarteten Bataillone bezw. Zufuhren erwarten wollte. Seine Verluste waren kaum geringer als die der Preußen; unsere Division büßte 24 Man tot und ebensoviel verwundet ein;[1]) unser Bataillon verlor 5 Mann verwundet.[4])

Oudinot zeigte sich über die Haltung der Bayern sehr erfreut und erteilte Raglovich deshalb große Lobsprüche; letzterer äußerte sich denn auch im Berichte vom 28. Mai an Se. Majestät über das Benehmen seiner Leute hoch befriedigt.[5]) — Oberlieutenant v. Michels erhielt das Kreuz der Ehrenlegion.

Vormarsch gegen Berlin.

Oudinot beabsichtigte nun, mit möglichster Beschleunigung auf Berlin vorzugehen, und beschloß daher, die Bagagen und Trains thunlichst zu vermindern; noch am 28. abends sehen wir denn sämtliches Gepäck, die Kriegskassen und die überflüssigen Munitionswagen, sowie die Verwundeten und Kranken nach Dresden abgehen; auffälligerweise fuhren auch 4 bayerische Kanonen mit zurück,[6]) so daß sich

---

[1]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. Bd. IV, S. 75 u. 77.
[2]) Regts. G. S. 40 bis 41.
[3]) Beitzke, 1813/14. Bd. I, S. 422.
[4]) Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.
[5]) Vergl. auch Armeebefehl vom 25. Juni 1813.
[6]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. Bd. IV, S. 78.

1813. jede Batterie nunmehr auf 6 Stück stellte; Raglovich begründete diese merkwürdige Thatsache mit der Erwägung, „daß er nun weniger Mannschaften wie bisher zu deren Deckung verwenden müßte“.

Unsere Division brachte die Zeit bis zum 30. im Lager südöstlich Hoyerswerda zu. An diesem Tage trafen die von Bautzen her erwarteten Bataillone ein und so sah sich denn Oudinot in der Lage, den Marsch auf Berlin zu beginnen.

Bülow hatte sich vorerst in der Richtung auf Kalau zurückgezogen, dann aber eine Stellung bei Kottbus genommen; seine Vortruppen standen bei Guben und Drebkow.

Oudinot aber war zu dem Entschluß gelangt, durch einen Linksabmarsch seinen Gegner über das eigentliche Ziel seiner Bewegungen zu täuschen und gleichzeitig dessen rechte Flanke zu bedrohen.

Am 31. Mai nahmen die beiden französischen Divisionen Stellung bei Ruhland, unsere Division lagerte bei Arensdorf und sicherte die Straße nach Ortrand.

Am 1. Juni blieb Oudinot stehen. Unser Bataillon nahm eine Aufstellung bei Frauendorf und trat in Verbindung mit Mückenberg; es deckte so den Rücken der übrigen Bivouacs; feindliche Patrouillen streiften über Ruhland heran.

Napoleon war mit dem Zögern seines Marschalls nicht zufrieden und befahl ihm, den Feind ohne Verweilen aufzusuchen und zu schlagen.

Daraufhin sehen wir am 2. Juni abends Oudinot in einem Lager bei Finsterwalde, unsere Division bei dem Dorfe Sorno, zur Deckung der nach Berlin und Dresden führenden Wege. Kleine feindliche Reiterabteilungen zogen sich überall und eiligst zurück. [1])

Am 3. Juni in der ersten Morgenfrühe brach Oudinot gegen Kalau auf, eine Bewegung, welche den Gegner sehr überraschte; es wurden in dieser Stadt nicht nur mehrere Fourierschützen aufgehoben, sondern auch General Oppen, der seine Brigade gegen Luckau heranführte, konnte sich nur durch ein kurzes Artilleriegefecht der unliebsamen Begegnung mit dem weit überlegenen französisch-bayerischen Corps entziehen.

Unsere Division brachte die Nacht im Bivouac hinter der Stadt, westlich der Straße nach Luckau, zu.

Treffen bei Luckau (4. Juni).

Bülow, durch Oudinots unvermutete Bewegungen überrascht, hatte Luckau mit einem Teile seiner Kräfte am späten Abend des 3. Juni mit Gewaltmarsch erreicht, aber die preußischen Truppen hatten sich infolge der übergroßen Anstrengungen teilweise aufgelöst; [2]) immerhin wurde die Ordnung sehr schnell wieder hergestellt, der Geist der Truppe war also offenbar ausgezeichnet gut. Die Ereignisse des nächsten Tages sollten weitere Belege hiefür bringen.

---

[1]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. Bd. IV, S. 80.
[2]) Beitzke, 1813/14. Bd. I, S. 425 u. 426.

Am 4. Juni, 4 Uhr morgens, trat alles unter das Gewehr, doch wurde erst um 8 Uhr abmarschiert;[1]) unsere Division schloß die auf Luckau gerichtete Marschkolonne des Corps; um 9 Uhr morgens trat die Spitze mit den feindlichen Vorposten in Fühlung, und um 10 Uhr[2]) wurde zum Angriff geschritten.

1813.

Es gelang auch Pacthod, die ersten rasch errungenen Erfolge zu behaupten; seine weiteren Bemühungen vorzudringen, konnten die ingrimmige Erbitterung der Preußen nicht überwinden; diesen fiel daher die Ehre des Tages zu. — Oudinot hatte sich nicht entschließen können, seine zwei übrigen Divisionen für ein ihm untergeordnet scheinendes Ziel einzusetzen; so blieb denn Pacthod bis in die Nacht hinein allein im Gefecht stehen, während unsere und Laurencez' Division zwischen 6 und 7 Uhr abends auf Sonnenwalde abmarschierten; die elenden Wege und halb zerfallenen Brücken, welche erst wieder hergestellt werden mußten, brachten große Verzögerungen hervor; so konnte erst am 5. morgens 2 Uhr ein Lager bezogen werden, welches sich schlimmerweise durch Mangel an Holz und Stroh, sowie an allen anderen Bedürfnissen auszeichnete.[3]) — Unser II. Bataillon büßte in der Stellung und auf dem Marsche 3 Mann gefangen, 4 vermißt, 9 desertiert ein.[4])

Am 5. blieb unser Corps stehen; es nahm vor Sonnenwalde eine günstige Stellung in zwei Treffen; eine Beunruhigung durch den Feind trat nicht ein.

Am 6. wurde bei Übigau die schwarze Elster überschritten; unsere Division nahm Stellung bei Großrössen.

Der Waffenstillstand (8. [4.] Juni bis 18. August).

Am folgenden Tage lief die Nachricht über den Abschluß des Waffenstillstandes ein, der am 4. Juni zu Poischwitz an der Jauer vereinbart worden war, und so sehen wir denn auch auf unserem Operationsgebiet am 8. Juni die Waffenruhe in ihre Rechte treten; am 10. nachmittags rückte unsere Division in Ortsunterkunft zwischen Herzberg und Übigau; unser Regiment kam mit dem Divisionsstab nach Herzberg.

Die 1. Brigade rückte am 16. Juni in ein Lager bei Schlieben; 2 Kompagnien unseres II. Bataillons kamen gleichzeitig nach Groschwitz.

Am 18. Juni rückten 2 Detachements in der Stärke von je 2 Offizieren, 120 Mann nach Finsterwalde,[4]) von wo dieselben nach mehreren Tagen erst wieder einrückten.[5])

Am gleichen Tage lief ein Schreiben aus dem kaiserlichen Hauptquartier ein, welches den Wunsch bezüglich Ergänzung der bayerischen Division „in sehr bestimmten Ausdrücken" betonte.[5])

---

1) Tagebuch, J. R. 8.
2) Nach Tagebuch, J. R. 8 zwischen 11 und 12 Uhr mittags.
3) Tagebuch, J. R. 8. Bd. 2.
4) Zahlungslisten unseres Regiments.
5) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht an S. Maj. 18. Juni.

1813. Am 30. Juni[1]) hielt Oudinot bei Schlieben eine Truppenschau über unsere Division ab; der Marschall besichtigte jeden einzelnen Mann, ließ sich verschiedene Tornister öffnen und prüfte den Zustand der Bekleidungsstücke; am Schlusse der Parade wurde die schöne Haltung und große Sauberkeit der Truppen mit Wohlgefallen gerühmt.[2])

Am folgenden Tage hatte unser Regiment Quartierwechsel, der Stab blieb in Herzberg, die Kompagnien kamen nach Kaxdorf, Jesmig und Dubra; hiedurch fand die Mannschaft etwas mehr Bequemlichkeit; auch konnte die Pferdefourage in reichlicherem Maße aufgebracht werden.[2])

Am 11. Juli morgens 8 Uhr rückte unser Regiment in das Lager bei Schlieben,[3]) wo es jedoch nur bis zum 20. zu verbleiben hatte; am 21. kam es wieder in Ortsunterkunft, und zwar in folgender Verteilung:[4])

Stab	Kompagnien					
	2. Grenadier=	2. Schützen=	Füsilier=			
			2.	4.	6.	8.
Osterode	Ölsig	Altherzberg Osterode Friedrichsluga	Konnte nicht ermittelt werden	Jagsal	Wieb(tt)erau	Neudeck Witterau Pansdorf

Vom 3. August ab sehen wir unser Regiment in Friedersdorf und Umgebung; am 13. aber rückt es in den Unterbringungsraum unserer Division zwischen Herzberg und Schlieben; die Truppen waren so verteilt, daß sie in vier Stunden zusammengezogen werden konnten; nur die Kavallerie war nach Baruth vorgeschoben, wo am 17. zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten geschritten werden sollte.

Innere Zustände.

Ehe wir dem weiteren Verlaufe des heraufziehenden Kriegssturmes beobachtend folgen, ist noch ein flüchtiger Blick auf die innere Verfassung der Truppen zu werfen.

Vor allem tritt uns wieder, ebenso wie im russischen Feldzuge, eine grobe Vernachlässigung der Verpflegungsvorkehrungen entgegen; bei unserer Division machte sich übrigens Geldmangel in der unangenehmsten Weise fühlbar.[5])

[1]) Vergl. auch Tagebuch J. R. 8; demnach hätte unsere Division schon tags vorher zur Revue bereit gestanden; die Truppen warteten von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags vergeblich und rückten auf die Mitteilung wieder ein, daß die Sache um einen Tag verschoben sei.

[2]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht an S. Maj. 30. Juni.

[3]) Daselbst. Dispositionsliste der 2. Brigade vom 12. Juli.

[4]) Daselbst.

[5]) Daselbst. Bericht an S. Maj. 15. Juni.

Das Requisitionssystem stand natürlich auch wieder in voller Blüte, 1813. lockerte im besonderen die Mannszucht der Franzosen und der Italiener ganz bedenklich und erschwerte die so dringend gebotene Ausbildungsthätigkeit ganz wesentlich; und doch „hätte diese Zeit mit aller Anstrengung benutzt werden sollen, um die junge Mannschaft zu exerzieren und den Dienst zu üben und so jenen Geist zu erziehen, der alte Truppen kennzeichnet".[1]) Außerdem waren gerade in jenem wichtigen Zeitraum viele Stabsoffiziere durch Krankheit dem Dienste entzogen, z. B. auch Oberst v. Habermann und Major v. Flad, so daß Raglovich am 15. Juni um Ersatz zu bitten sich gezwungen sah.

Ein treues Bild der Verhältnisse in jener schwierigen Zeit liefert uns dieser General in dem Berichte,[2]) welchen er am 18. Juni von Herzberg aus an S. Maj. den König abgehen ließ; er folgt hier im Wortlaute:

„Der Marschall von Reggio verlangt, daß ich durch einen Courier an Ew. Königliche Majestät meinen Bericht um Ergänzung meiner Division absende. Ich befolge um so williger diesen Befehl, als mir die Sicherheit dieser Sendung erlaubt, einige freie Bemerkungen beizusetzen.

Den Abgang der Division werden Ew. Königliche Majestät aus der beiliegenden Stand- und Diensttabelle ersehen; außer diesem fehlt noch das ganze Bataillon des 4. Regiments. Die Mannschaft, aus der die Division besteht, unterliegt wegen ihrer Jugend und der weicheren Empfänglichkeit der Nation den Anstrengungen eines Feldzuges um so eher, als die Aufsicht der Unter- und Oberoffiziers beinahe ganz fehlt oder doch nur partiell ist. Wäre dieser Waffenstillstand nicht eingetreten, so hätte sich die Division in kurzer Zeit aufgelöst. Schon blieben wegen Entkräftung bei jedem Marsche 60 bis 100 Mann zurück, die sich auch nicht mehr bemühten zu folgen. Die Unteroffiziere, ebenso roh und ungedient wie der gemeine Soldat, haben weder die Kenntnis noch das Ansehen einzuwirken. Die Gleichgültigkeit auf alle Ursachen, wie auf den Geist des Standes ist diesmals sichtbarer als je. Die meisten Offiziere, so jung an Erfahrung als an Jahren, können sich um so weniger der nötigen Hilfen für die Mannschaft bedienen, als sie ein großer Teil der länger dienenden, entweder selbst unwissend oder, was so allgemein zu werden beginnt, durch Erschöpfung und Mißmut unthätig gemacht, weder unterstützt noch gehörig zu ihrem Dienst anhält. Eine gründliche Bildung dieser unerfahrenen Chargen ist wohl in einem Augenblick nicht möglich, wo man von selben Mitwirkung erwarten, nicht aber auf selbe erst einwirken sollte.

Viele von den Stabs- und Oberoffiziers glaubten bei der ersten Aufstellung als Observationscorps, kurzsichtig genug, daß es zu diesem Zwecke ausschließlich vorbehalten wurde, ihre Kräfte wohl als hinlänglich für eine ähnliche Bestimmung, sahen sich aber in ihrer Erwartung getäuscht und nun unvermögend, die Fatiguen

[1]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht an S. Maj. 10. Juni.
[2]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813.

1813. einer Kampagne zu ertragen. Daher das Erkranken und Zurückbleiben so vieler Stabs- und Oberoffiziers. Wegen dieses Abganges an Chargen mußten die sechs Kompagnien vom Regiment Prinz Carl sich in vier formieren. Daher werden so viele Kompagnien von Lieutenants kommandiert, die für ihre eigene Person in Verlegenheit sind. Selbst unter den Bataillonskommandanten sind einige, die durch ihre physische und geistige Schwäche gar nicht geeignet sind, ihre Dienste zu versehen.

Die Aussicht auf das größte Elend, das durch **Mangel an Lebensmitteln** entstehen muß, ist um so trostloser, als die Mittel, selbem nur von Tag zu Tag abzuhelfen, der Moralität der Soldaten auf die nachteiligste Art schädlich sind. Aller Unterhalt muß durch die Abteilungen beigetrieben werden, die nicht selten durch die Umstände genötigt sind, Durchsuchungen in den Häusern zu halten. Dieses räuberische Verfahren, das in der Armee zum System erhoben ist, verleitet manchen sonst rechtlichen Mann zu unerlaubten Eingriffen und läßt besorgen, daß diese berechtigte Zügellosigkeit Neigungen zurücklassen könnte, die der Sicherheit des Eigentums auch für den eigenen Staat bedrohend wird.

Die beinahe aufgelöste Ordnung vorzüglich italienischer Regimenter gab soviel schädliches Beispiel unserer Mannschaft, daß für einen Augenblick eine ähnliche Auflösung besorgt werden konnte, wenn nicht die strengsten Maßregeln, selbst gegen die Bataillonskommandanten, der Gefahr ein Ende gesetzt hätten, und nun sind wir noch immer das erträglichste Übel für dies höchst bedauernswürdige Land. Es ist unmöglich vorauszusehen, wie die Erhaltung der Armee bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten (was immer wahrscheinlicher wird) erzielt werden könne, um so mehr, als das Bivouakieren, die Unordnungen der Beitreibung und die untreue Verwaltung des Beigetriebenen bei den französischen Abteilungen die Hilfsquellen so bedeutend und vor der Zeit vermindert. Unsere Pferde mangeln selbst an grüner Fütterung, und ich sehe nicht ein Mittel, die entkräfteten herzustellen noch den wahrscheinlichen und drohenden Abgang anders als durch Vorspann zu ersetzen, und zuletzt, wie ich schon mit der Reserve genötigt war, durch Ochsen führen zu lassen. Für den ersten Abgang habe ich mir durch die rückgekommenen Pferde der nach Dresden zurückgesandten vier Kanons und eben so viel Munitionswagen geholfen. Wenn kein anderes Mittel mehr übrig bleiben sollte, eher als die Kanons stehen zu lassen, würde ich von den deutschen Chevaulegerspferden zur Bespannung nehmen. — Das Land muß zur Verzweiflung gebracht werden. Dem Landmann wie dem Bürger wird sein und seiner Familie Unterhalt gewaltthätig weggenommen, sein Vieh und sein Pferd hören auf sein Eigentum zu sein, das grüne Futter für selbe wird nicht mit ihm geteilt. Aus diesen Ursachen läßt sich daher der tiefe Volkshaß gegen die französische und alliierte Armee sehr leicht erklären, da das Land von **der feindlichen in Rücksicht der Plünderungen und persönlichen Mißhandlungen ungleich weniger zu ertragen** hatte. Wenn auch ihre Bedürfnisse beträchtlich waren, so wurden sie doch mit Ordnung erhoben.

In Bezug auf die Harmonie mit den französischen Behörden können wir uns der freundschaftlichsten Auszeichnung des Marschalls und seiner Umgebungen nicht genug rühmen.

1813.

Außer diesem aber scheint die Anmaßung und Unart, die Unbilligkeit und Geringschätzung gegen Fremde, sowie die Unordnung und Zügellosigkeit nebst einer gänzlichen Abspannung eher zugenommen zu haben, als man es je zu anderen Zeiten beobachtete.

Schon sehr oft machten mich die Adjutanten des Marschalls bemerken, wie sehr sie und der Herr Marschall sich ausgezeichnet fühlen würden, wenn Sie sich der Allerhöchsten Gnade von Ew. Königlichen Majestät durch die Dekoration mit dem Max=Joseph=Orden erfreuen dürften. Diesen Hoffnungen, glaube ich, haben wir einen großen Teil der freundschaftlichen Behandlung zuzuschreiben, die der Division in jeder Rücksicht schonend und wohlthuend war." ......

Am 10. August hielt Raglovich Oudinots Weisung zufolge die Feier des kaiserlichen Namensfestes und zwar im Lager bei Schlieben ab.

Um 11 Uhr vormittags wurde zur Kirchenparade ausgerückt und die Feldmesse gelesen; nach derselben erschollen zum Gesange des Tedeum 50 Kanonenschüsse. —

Sodann erfolgte die Verteilung der französischen Ehrenzeichen unter Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung. — Um 3 Uhr nachmittags war große Tafel, zu welcher die „Civilautoritäten" von Schlieben und Herzberg gebeten, die Generale, Stabs= und im Lager anwesenden Oberoffiziere geladen waren. Abends fand in Schlieben großer Ball statt.[1]) Zur Erhöhung der Feststimmung hatte der Kaiser für jeden Offizier 6 Francs, für jeden Unteroffizier und Gemeinen 1 Franc ausgeworfen.[2])

Standesausweis und Personalien.

Unsere Division war seit dem Tage ihrer Aufstellung stets weit unter der Sollstärke geblieben; es war eben offenbar nicht in der Absicht unseres Königs gelegen, den „Wünschen" Napoleons, welche nur zu oft eine ganz sonderbare Ähnlichkeit mit geharnischten Befehlen hatten, auch weiterhin bereitwillig entgegenzukommen; so erscheint es nicht auffallend, daß Raglovich am 4. August berichten konnte, unserem II. Bataillon gingen nicht weniger als 5 Kapitäne und 6 Oberlieutenants ab, während allerdings 3 Unterlieutenants überzählig seien.

Die nächste Abhilfe gegenüber diesem recht schlimmen Mißstand war jedoch zur Hand; schon am 6. August trafen von unserem Reservebataillon folgende Offiziere ein:

Die Hauptleute v. Zoller, Frhr. Stromer v. Reichenbach und Peller v. Schopperhof (letztere beide seit 25. Juni im Regiment neu angestellt), Ober=

---

[1]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht an S. Maj. 11. August.

[2]) Allg. Reichsarchiv. Feldzüge gegen Rußland. Akt Feldkriegskasse.

1813. lieutenant Häberlein, die Unterlieutenants Gottfried Wagner, Maximilian Klein, Joseph Müller und Gottfried Goës, wenige Tage später Wilhelm Goës: eine Ergänzung der Mannschaft unterblieb.

Vorgreifend sei hier schon erwähnt, daß der tapfere Oberst v. Habermann am 10. August unter Beförderung zum Generalmajor an die Spitze unserer Brigade gestellt wurde, während nun der Oberst Baron v. Rummel, bisher im 10. Linien-Infanterie-Regiment, das Kommando unseres Regiments übernahm; daß ferner am 4. September Unterlieutenant Koeck zum Oberlieutenant im Regiment befördert wurde. —

Am 6. August hatte das II. Bataillon folgenden Stand:

Stab und Unterstab: 1. Oberst v. Habermann, 2. Major v. Flad, 3. Oberlieutenant und Adjutant v. Spanmann, 4. Bataillons-Arzt Hölderlein, 5. 1 Chirurgen-Praktikant, 6. 1 Junker, 7. 1 Aktuar, 8. 1 Regiments-Tambour.

Kompagnie	Kapitäne	Ober-lieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Tamboure, bzw. Trompeter	Pioniere	Gemeine	[illegible]
2. Grenadier-	v. Zoller	—	Bernreither, Gottfr. Wagner	1	1	1	3	1	2	—	84	[illegible]
2. Schützen-	—	—	Koeck, W. Klein, M. Klein	1	1	1	—	—	2	1	75	[illegible]
2. Füsilier-	v. Stromer	—	Frh. v. Podewils, Jos. Müller	1	1	—	3	4	2	1	63	[illegible]
4. "	Pischl	Häberlein	Weinig II., Schuller, G. Goës	1	1	—	3	—	1	—	62	[illegible]
6. "	v. Peller	—	Döhlemann, G. Goës	1	1	—	1	2	2	1	71	[illegible]
8. "	—	—	Seibel, v. Killinger	1	1	1	1	1	2	1	85	[illegible]

Am 17. August sehen wir einer Sollstärke von 591 Köpfen eine Ausrückestärke von 467 Köpfen gegenüber stehen, da 56 Mann krank und 68 vermißt geführt werden, also ein Abgang von 21 Prozent besteht;[1]) ähnliche und schlimmere Verhältnisse herrschten wohl im ganzen 12. Corps, welches in den 3 Divisionen Pacthod, Guillemineau und Raglovich eine Sollstärke von 19000 Mann aufweist.

Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

Am 10. August kündigten die Verbündeten die Waffenruhe auf; Österreich und Schweden waren nun an die Seite Rußlands und Preußens getreten; auf einem weiten Bogen von Magdeburg über Schlesien bis Böhmen versammelten sich die

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments v. 1812/13.

feindlichen Armeen, welche in ihrer Gesamtheit Napoleons Heer mindestens gewachsen waren. — So sah sich der Schlachtenkaiser gezwungen, zwischen Bautzen und Görlitz die gegnerischen Maßnahmen zunächst abzuwarten; inzwischen sollte die Nordarmee unter Oudinot Berlin wegnehmen und das Land zwischen Elbe und Oder besetzen; diese Nordarmee war etwa 70 000 Mann stark und setzte sich aus unserem 12. Corps (Oudinot), dem 7. (Reynier), dem 4. (Bertrand) und dem Kavallerie-Corps (Arrighi) zusammen, außerdem hatte eine Division von Magdeburg aus vorzugehen, während das Corps Davoust Hamburg festhielt.

1813.

Die feindliche Nordarmee[1]) war dem Befehle Bernadottes, Kronprinzen von Schweden, unterstellt, der bereit war, für seine nächstliegenden Interessen — fremde Truppen kämpfen zu lassen; zur Vermeidung jedes eigenen Verlustes war er zu den gewagtesten Rückwärtsbewegungen entschlossen. Napoleon beurteilte den Wert dieses Feldherrn vollkommen richtig, deshalb erschien ihm auch Oudinots Aufgabe sehr einfach. Zwei Kräfte aber hatte er nicht entsprechend in die strategische Rechnung gesetzt: die Thatkraft der preußischen Generale, besonders eines Bülow, und den inneren Wert sowie die taktische Leistungsfähigkeit der von diesen geführten Truppen.

Unsere Division trat am 14. August den Vormarsch über Schilda und Bukowin an und fand enge Unterkunft südlich Dahme; am 15. wurde aus der Versammlung bei der Ziegelhütte unweit Premsdorf über Dahme in ein Bivouac etwa 3 Kilometer südlich Baruth gegangen.[2]) Während sich nun am 16. unser Corps in dieser Gegend sammelte, rückte unser II. Bataillon und II./10. zum Schutze der Kavallerie-Division Defrance nach Kemlitz bei Dahme.[3])

Am 17. wurden Teile der französischen Kavallerie-Vortruppen von den Preußen übel zugerichtet; am 18. vereinigte sich Oudinots Armee um Baruth; unsere Division lagerte nun etwas näher dieser Stadt.

Abmarsch der Nordarmee gegen Berlin (19. August).

Am 19. setzte sich unsere Armee über Paplitz, Hollbock, Jänickendorf in Bewegung und erreichte am Abend eine Stellung bei Luckenwalde; unsere Division stand hiebei etwa 3 Kilometer südlich der Stadt auf einer Anhöhe als Reserve; es gab nur kleine Vorpostenneckereien. Unsere Brigade, nun unter General v. Habermann, blieb auch am 20. in dieser Stellung, während Oudinot mit den Hauptkräften auf Trebbin vorrückte. Unser II. Bataillon führte in Verbindung mit II./8. und 400 französischen Husaren eine Rekognoszierung über Zinna nach Jüterbog und Werder aus;[2]) bei Zinna wurden die feindlichen Vorposten getroffen; es entspann sich ein kurzes Gefecht;[4]) der Zweck der Entsendung war hiemit

[1]) Vergl. Geschichte d. N. A. 1813, Heft 1 und Beitzke 1813/14, Band 2, Seite 119/120.
[2]) Tagebuch J. R. 8, Band 2, Seite 101.
[3]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 137.
[4]) Nach Tagebuch, J. R. 8, Band 2, Seite 12 wäre der Feind überhaupt nicht aufgefunden worden.

1813. erreicht, und gegen Mittag war das Bivouac bei Luckenwalde[1]) wieder bezogen: unser II. Bataillon verlor 1 Mann (vermißt).

Wenn es schon auffallend ist, daß zu solchen Unternehmungen die Kavallerie sich durch Infanterie unterstützen lassen mußte, so sollte es in diesem Feldzuge sogar noch dahin kommen, daß Oudinot die französische Reiterei überhaupt nicht mehr im Vorpostendienst verwendete, sondern vielmehr der Infanterie den gesamten Sicherungsdienst übertrug; von weitergehender Aufklärung weiß die Geschichte überhaupt nichts zu berichten.[2])

Am 21. August blieb Oudinot stehen — zum Entsetzen Napoleons über „derartige Kriegführung“; freilich sollte auch der Kaiser noch zu der Erkenntnis gelangen, daß man wohl nur einen Defensivkrieg führen könne, wenn man nicht eine so ziemlich gleich starke Kavallerie besitze![3])

Unsere Brigade begleitete in Vereinigung mit der 13. Division den Artillerie-Park nach Jänickendorf;[4]) am 22. morgens vereinigte sie sich bei Gottow wieder mit der Division, welche in und hinter Trebbin Stellung nahm und unsere Brigade in ein Lager auf den Höhen bei Kliestow sandte. In Verbindung mit einem Chasseur-Regiment rekognoszierte sodann unser II. Bataillon noch auf der Straße gegen Potsdam; nach einem kurzen Gefecht, welches auftraggemäß nicht weiter fortgeführt wurde, besetzte unser II. Bataillon mit II./7. die vom Feinde bei Trebbin angelegten, während des von Oudinot tags zuvor glücklich durchgeführten Gefechtes beschädigten Verschanzungen und blieb in Bereitschaft gegenüber einem etwaigen feindlichen Angriff;[5]) am Nachmittag dieses Tages stand Oudinots Heer 3 Meilen von Berlin.

Der Tag von Großbeeren (23. August).

Für den 23. beabsichtigte der Marschall nur, den Wald zwischen Blankenfelde und Ahrensdorf in 3 Kolonnen zu durchschreiten; er rechnete hiebei nur mit der Möglichkeit unbedeutender Vorpostengefechte. Es ist wahrlich nicht Bernadotte der Vorwurf zu machen, daß er in Undank den Franzosen so schlimme Stunden bereitete: nur die Selbstthätigkeit des Generals Bülow wurde für das Corps des Generals Reynier verhängnisvoll; letzterer sah sich am späten Abend wider alles Erwarten durch ein überlegenes preußisches Corps angegriffen, Marschall Oudinot konnte ihn nicht mehr rechtzeitig unterstützen, der Tag war verloren. Die moralische Einbuße der Franzosen überwog den immerhin sehr empfindlichen materiellen Verlust bei weitem; Oudinots und seines Heeres Ansehen waren für diesen Feldzug schwer erschüttert.

---

1) Regts. G. Seite 41, die Angabe Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 141 wäre hienach zu berichtigen.

2) Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 142/143.

3) Yorck v. Wartenburg. N. a. F. Band 2, Seite 225/226.

4) Regts. G. Seite 141 spricht irrtümlich von unserer Division; vgl. Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 146.

5) Regts. G. Seite 41.

Unsere Division war an dem Treffen so wenig beteiligt, daß sie erst am folgenden Tage von der betreffenden Nachricht überrascht wurde;[1]) dagegen sah sich unsere Brigade gegen Abend und im Laufe der Nacht heftig von feindlicher Kavallerie angegriffen; doch waren die Maßnahmen des Generals v. Habermann so zweckentsprechend, daß alle Versuche auf Trebbin scheiterten.

1813.

Rückmarsch auf Wittenberg.

In der Nacht zum 24. gegen 2 Uhr morgens traf der große Artilleriepark über Großbeuthen in Trebbin ein; unsere Division erhielt den Befehl, die weitere Rückführung desselben zu decken, und mußte vorerst in eine höchst ungünstige Stellung bei Jänickendorf gehen; von unserem Bataillon rückten drei Züge auf Vorposten; sie kamen vor eine Sägemühle auf dem linken Saar-Ufer zu stehen. Kaum waren die Vorposten bezogen, als sich feindliche Reiterei mit großem Ungestüm auf die Stellung unserer kleinen Abteilung warf; glücklicherweise wurde dieselbe nicht unvorbereitet ertappt; es gelang vielmehr, durch wohlgezieltes Feuer den Überrumpelungsversuch gründlich zu vereiteln.[2]) Unser Bataillon verlor an diesem Tage nur einen Mann (vermißt).[3])

Am 25. ging Oudinot auf Rüsdorf zurück, während unsere Brigade den Geschützpark und sämtliche Bagage nach Dahme führte, von wo aus die Offiziersbagage nach Torgau geschickt wurde; dort fanden auch die felddienstuntauglichen Soldaten Aufnahme.[4])

Am 26. blieb Oudinot stehen; unsere Brigade aber rückte mit dem Park über Rüsdorf in eine Stellung bei Hohenschlenzer; trotz der unablässigen Neckereien der feindlichen Kavallerie verzeichnet unsere Brigade an beiden Tagen keinerlei Verluste.

Am 27. mit Tagesanbruch wurden die französischen Vortruppen angegriffen; nichtsdestoweniger setzte sich Oudinots Armee auf Jüterbog in Marsch. Dort stellten sich feindliche Abteilungen entgegen und erzwangen, nach Stärke und Bedeutung überschätzt, den Aufmarsch der gesamten Armee; hinter deren rechtem Flügel nahm unsere Brigade als Bedeckung des großen Geschützparkes Stellung.[5]) — Der Gegner wich, nachdem er so seine Absicht vollkommen erreicht, nach kurzem Widerstand auf Luckenwalde. — Unsere Division nahm sodann im Corpsverband Lagerstellung auf der Treuenbrietzener Straße zwischen Kloster Zinna und Nieder-Görsdorf. Unser Bataillon verlor an diesem Tage wieder einen Mann (vermißt).[6])

Am 28. gab Marschall Oudinot seinem Heere eine noch gedrängtere Stellung, denn das wiederholte Erscheinen feindlicher Reiterscharen hatte ihm das Bevor-

[1]) Regts. G. Seite 42.

[2]) Regts. G. Seite 42.

[3]) Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.

[4]) Als Depotkommandant that Hauptmann Pischl dort Dienst.

[5]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht R. an S. Maj. d. König vom 28. August.

[6]) Wie oben. Bericht vom 4. September.

1813. stehen einer größeren Unternehmung verraten. Unsere Divisionen kam nun, zugleich mit der Deckung des großen Artillerieparkes betraut, hinter den äußersten linken Flügel der Armee.[1])

Eine starke Rekognoszierung des Gegners fand gegen 6 Uhr abends statt: hiebei stand unsere Division hinter dem linken Flügel der Division Guilleminean.

Am 29. begann Oudinot, zur Aufnahme der Verbindung mit der Festung Wittenberg, einen Flankenmarsch, der unsere Division im Verbande des 12. Corps nach Eckmannsdorf führte; aus diesem Orte mußte das leichte Bataillon Fortis erst den Feind (wahrscheinlich die Hellwingschen Husaren) vertreiben.[2])

Am 30. verlegte Oudinot seine Stellung noch weiter links (westlich), so daß unsere Division mit dem 12. Corps in die Nähe von Marzahne gelangte; während dieses Linksabmarsches brach feindliche Kavallerie aus einem in der rechten Flanke gelegenen Wald hervor und entwickelte sich rasch in der Ebene. Noch schneller aber bildeten sich die Karrees, so daß der Gegner die Attacke nicht wagte und nur den ferneren Marsch auf Schußweite begleitete;[3]) es ist bemerkenswert, daß die Kavallerie-Division Arrighi zu einer Gegenthätigkeit sich nicht aufraffen konnte. Nachdem sodann bei Marzahne ein Lager bezogen war, erschien auf den Höhen von Pflügkoff her der General Woronzoff mit mehreren Tausend Pferden und vier Kanonen, trieb die Vorposten bis Schmögelsdorf zurück und veranlaßte eine Kanonade mit der Artillerie unserer Division;[4]) diese selbst bildete auf dem äußersten linken Flügel Karrees; doch zog sich der Gegner schon dem wirksamen Artilleriefeuer gegenüber nach längerem Geplänkel zurück; auch bei diesem Vorfall wurde Arrighis Reiterdivision durch die Infanterie gedeckt; sie zeigte sich so wenig gefechtsfähig, daß sie hinter der Linie aufgestellt und vor der Berührung mit dem Feinde sorgsam behütet werden mußte.

Kurz nach dem Einrücken ins Bivouac trat unsere Division wieder ins Gewehr: es handelte sich um die Feier der eben eingetroffenen Siegesnachricht; ein dreimaliges „Vive l'empereur!" verkündigte Freund und Feind die Siege von Dresden (26./27. August).

In der Nacht zum 31. veranlaßte Woronzow noch einen allgemeinen Alarm,[5]) bei welcher Gelegenheit es den Piketten gelang, den neckenden Feind kräftig zurückzuweisen; das Pikett unseres Bataillons war von Lieutenant Schuller kommandiert.[6])

Am 31. blieb Oudinots gesamtes Heer in seiner Stellung.

Der Kronprinz von Schweden hatte sich zu einem verhältnismäßig

1) Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4 Seite 155.
2) Geschichte d. N. A. 1813. 2. Heft. Seite 32.
3) Regts. G. Seite 42.
4) Geschichte d. N. A. 1813. 2. Heft. Seite 37.
5) Geschichte d. N. A. 1813. 2. Heft. Seite 38.
6) Regts. G. Seite 42.

kräftigen Entschluß aufgerafft und eine Rekognoszierung angeordnet, wobei die russische Reiterei den französischen linken, die preußische den rechten Flügel angreifen sollte; dieser Befehl setzte freilich eine Rückzugsbewegung voraus;[1]) trotzdem diese nicht eintrat, erschienen die Russen schon am Morgen zwischen 6 und 7 Uhr auf den der Stellung unserer Division vorgelegenen Höhen in mehreren Kolonnen mit ungefähr zwei Batterien und erweckten so die Ansicht, daß ein Angriff auf die linke Flanke bevorstehe. Doch dürfte die Stellung der rechts sich anschließenden Divisionen Guilleminean und Pacthod einen gar zu bedrohlichen Eindruck gemacht haben, kurz, der Gegner ließ von dem Versuche bald wieder ab. Unser Bataillon hatte hierbei nur den Verlust von einem Mann (verwundet) erlitten. Schwer erklärlich bleibt es, warum der doch ganz hervorragend tapfere, mit 20 Wunden bedeckte Marschall gegen den verwegenen, an Zahl jedenfalls viel schwächeren Gegner nicht vorstoßen ließ. General Raglovich konnte seine Verwunderung über die grundsätzliche Passivität nicht unterdrücken,[2]) und wie wenig auch Napoleon damit einverstanden war, sollte sich sehr bald zeigen; selbst der Sieg von Dresden vermochte Oudinots Rückzugsabsichten nicht im Geringsten zu erschüttern; es blieb sein Befehl in Kraft, daß der große Geschützpark noch am Abend nach Wittenberg zurückgeführt werde.

1813.

Am 1. September Morgens 3 Uhr sehen wir auch das 12. Corps — unsere Division an der Spitze — sich in Bewegung setzen, um in eine sehr vorteilhafte Stellung bei Kropstädt zurückzugehen. Unsere Division kam hier auf dem äußersten linken Flügel des nun als Arrieregarde zurückgehaltenen Corps zu stehen.

Bernadotte aber hatte wieder einen großartigen Befehl von sich gegeben: Die Arrieregarde sollte lebhaft gedrängt und ihr möglichst viele Fahrzeuge und Gefangene abgenommen werden.[3]) Es erfolgten daher mehrere Angriffsversuche, welche aber durchweg ganz erfolglos blieben. Gegen 6 Uhr abends sah man die preußische Avantgarde eine Stellung um Marzahne nehmen, die Russen zeigten sich auf der linken Flanke unseres Heeres.

Am 2. September hielt der Gegner unsere Division durch ununterbrochene Neckereien und das Vorziehen von Infanterie bis Marzahne den ganzen Tag über in Spannung. Doch gehörten jene Feindseligkeiten mehrenteils in die Kategorie kriegerischen Zeitvertreibes während der Ruhepausen eines Feldzuges.

Oudinot sah sich noch immer nicht in der Lage, den Unternehmungen seines Gegners die Stirne zu bieten; die an den Tag getretene größere Thatenlust des letzteren, seine Bewegungen gegen die Rückzugslinie Oudinots und die Bedrohung

---

[1]) Geschichte d. N. A. 1813. 2. Heft, Seite 38.

[2]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht R. an S. Maj. den König vom 28. August.

[3]) Geschichte d. N. A. Heft 2, Seite 42.

1813. des schwächeren linken Flügels ließ auf einen allgemeinen Angriff schließen; so sehen wir denn das ganze Heer des Marschalls von Tagesanbruch bis zum Nachmittag unter den Waffen stehen, um endlich den Befehl zu vernehmen, daß eine noch weiter rückwärts gelegene Stellung bezogen werden solle, welche die Verbindung mit Wittenberg völlig sicher stellte und nach einer unglücklichen Schlacht rasch unter den Schutz der Festungswerke führte; diese Stellung lag auf den Höhen des rechten Elb-Ufers zwischen Dobin, Thießen und Euper, dort wollte Oudinot die Befehle seines Kaisers abwarten.

Der große Geschützpark ging noch am Abend des 2. nach Wittenberg zurück, und am 3. September morgens 2 Uhr sehen wir unsere Division, hinter ihr sämtliches bayerisches und französisches Geschütz, abziehen; sodann wurde im Corpsverband bei Teuchel eine Lagerstellung genommen, auch die beiden anderen Corps waren in die Linie Tragun—Rennsdorf eingerückt; als der Kronprinz von Schweden von diesen Bewegungen Meldung erhielt, erließ er den Befehl, Oudinot von allen Seiten anzugreifen, um über dessen Absichten Klarheit zu gewinnen. Es entspann sich bei Thießen ein sehr hitziges Waldgefecht, welches mit der größten Hartnäckigkeit von 9 Uhr morgens bis gegen Abend hin fortgeführt wurde. Unsere Division stand hierbei in einer Reservestellung hinter dem linken Flügel des 4. französischen Corps, 800 m nördlich des Bergschlößchens, östlich von Teuchel gelegen. Die feindlichen Angriffe blieben ohne Erfolg; das Gefecht endete mit dem Rückzug der preußischen Vortruppen, welche sich zu weit vorgewagt hatten und ohne Unterstützung blieben.[1])

Wechsel im Oberbefehl.

Schon war Oudinot entschlossen, sich dem von allen Seiten fühlbar werdenden Druck des Gegners durch den Rückzug über die Elbe zu entziehen, da erhielt er die Mitteilung Napoleons, daß dieser mit äußerstem Mißfallen erfahren habe, wie er mit seinen 3 Corps, von denen er gar keinen Gebrauch gemacht, zugleich die Corps, welche an der Neiße standen, in Gefahr gebracht habe, sowie daß er die Unsicherheit seiner Bewegungen bereits erkannt und daher den Marschall Ney entsandt habe, um den Oberbefehl seiner Armee zu übernehmen.[2])

Am 4. September morgens 4 Uhr verkündete ein Tagesbefehl des Marschalls Ney, daß er, der Fürst von der Moskwa, dem Willen des Kaisers gemäß den Oberbefehl übernommen habe und Marschall Oudinot wieder in das Kommando des 12. Corps zurückgetreten sei.[3]) Welch unangenehme Beziehungen unter solchen Umständen zwischen dem Heerführer und dem Unterfeldherrn von Anfang an bestehen mußten, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung; die allernächste Zukunft sollte die schwerstwiegenden Belege hierfür bringen.

---

[1]) Geschichte d. R. A. Heft 2, Seite 59.

[2]) Daselbst Heft 3. Seite 3.

[3]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht R.'s an S. Maj. den König vom 4. September.

Der neue Oberfeldherr hatte den gemessenen Befehl Napoleons, daß er, 1813. „um jeden Preis" die Aufgabe löse, welche darin bestand, die Hauptstadt von Preußen zu besetzen.[1]) Es entfaltete sich alsbald die regste Thätigkeit; die Truppen hatten sich aus den Festungsmagazinen mit Lebensmitteln auf vier Tage zu versorgen, jeder Mann sollte mit 50 Patronen versehen werden. — Bei den Vortruppen des 4. Corps entspann sich wieder ein lebhaftes Gefecht; nach dessen Beendigung besichtigte Ney seine ganze Armee; unsere Division mußte über eine Stunde seine Ankunft erwarten, er ritt die Reihen nur flüchtig durch und hatte dabei ein sehr ernstes und mürrisches Ansehen.[2]) Er äußerte sich jedoch über die gute Haltung unserer Division in der schmeichelhaftesten Weise; jedenfalls leitete ihn hierbei das Bestreben, die niedergeschlagene Stimmung zu beleben, doch scheint er persönlich von den Truppen nur mit Gleichgiltigkeit aufgenommen worden zu sein.

Die Abneigung des Corpsbefehlshabers gegenüber dem neuen Feldherrn konnte dem für solche Dinge sehr geschärften Sinn des Soldaten unmöglich entgehen; auch fühlte man deutlich, daß Neys sicheres Auftreten keineswegs auf fester Grundlage ruhte. Der dem Marschall erteilte Auftrag bedeutete an und für sich schon ein Wagnis: er sollte sich seitwärts auf die Baruth—Berliner Straße schieben, bevor er die Offensive begann. Zu dem Ende mußte er einen Flankenmarsch im Angesicht des über 100 000 Mann starken feindlichen Heeres ausführen, ein Unternehmen, welches jeder einigermaßen thatfreudige Gegner durch einen Angriffsstoß leicht stören, ja selbst verhindern konnte. Die Operation auf Berlin sollte schließlich mit einer zum guten Teile geschlagenen Armee durchgeführt werden; freilich ging die erteilte Instruktion von der Voraussetzung aus, daß die Nordarmee ohne Widerstand ausweichen werde, denn Napoleon blieb trotz des Tages von Großbeeren bei der früheren Geringschätzung der feindlichen Truppen; — ob er eine solche schließlich doch nur heuchelte? . . . . — —

Ney als Nächstbeteiligter dagegen betrachtete die Dinge mit weniger Voreingenommenheit; kurz nach Übernahme des Oberbefehls und noch bevor er Oudinot persönlich gesprochen hatte, schrieb er an den Kaiser: „Ich traf heute nachmittags um 2 Uhr in Wittenberg ein. Sofort habe ich an die kommandierenden Generale der Armeecorps die Briefe übersandt u. s. w. Die Übersendung dieser Briefe, welche offen waren, haben schon zu Zerwürfnissen (brouilleries) Anlaß gegeben. Dieser Anfang läßt mich erkennen, wie schwierig der mir gewordene Auftrag ist. Ich werde nichtsdestoweniger die Absicht Eurer Majestät erfüllen" . . . —

Neys Vormarsch gegen Berlin.

Am 5. September morgens 10 Uhr begann der Vormarsch auf der Straße nach Zahna — die 3 Corps, das Oudinots an der Spitze, sämtliche Geschützparks, alles Gepäck, die Kavallerie den Infanterie-Divisionen zugeteilt — alles auf die eine Straße gesetzt. Ney beabsichtigte, bis Zahna und Jüterbog zu marschieren.

[1]) Völdernborff, Kriegsg. v. B. Band 4. Seite 163.

[2]) Mändler, E. Seite 120/121.

1813. Das 12. Corps hatte sich zwischen Absdorf und Euper gesammelt und die Division Guilleminean an die Spitze genommen, diese stieß bald zwischen Woltersdorf und Dobschütz auf die Truppen des Generals Dobschütz; es entspann sich ein lebhaftes Schützengefecht, während dessen unsere Division neben jener Pacthods in dem Grunde bei Euper aufmarschierte; die weit überlegenen Franzosen machten rasch bedeutende Fortschritte, und schon gegen 11 Uhr begann der verlustreiche Rückzug der Preußen. — Inzwischen waren die Truppen des Generals Tauentzien zur Unterstützung und Aufnahme nach Zalmsdorf vorgezogen worden. Zwischen Zahna und letzterem Ort entwickelte sich sodann das ganze Corps Oudinots, nachdem die Kavallerie-Division Fournier dem feindlichen Artilleriefeuer gegenüber die Front frei gemacht hatte. Es stand nun Pacthod rechts, Guilleminean links, Raglovich in der Mitte, unsere Brigade mit dem Artillerie-Park hinter der Mitte der Front. Das sich nun entspinnende Schützengefecht nahm für die Preußen eine sehr ungünstige Gestalt an; der Rückzug artete teilweise in völlige Flucht unter Auflösung aller Verbände aus. — Nachmittags gegen 5 Uhr fiel der letzte Schuß in den Gärten um Seyda.[1])

Treffen bei Zahna (5. September).

Unsere Brigade war beim großen Geschützpark zurückgelassen worden, wurde gegen Schluß des Gefechtes von einer französischen Brigade des Corps Reynier abgelöst und rückte sodann, wie das ganze 12. Corps, nach Seyda.[2]) Unsere Division kam in eine Stellung bei Gadegast. — Neys Armee stand nun auf dem Raume von einer Quadratmeile Ausdehnung; die Spitze hatte zwei Meilen vorwärts gemacht.

Die Verluste der Preußen betrugen zunächst ungefähr 3000 Mann; Oudinots Corps verlor etwa 1000 Mann (einschließlich „Vermißte“).

Die Verluste unserer Division konnten nicht mit hinreichender Genauigkeit festgestellt werden;[3]) unser Bataillon verlor 1 Mann schwer,[4]) 1 Mann leicht verwundet, 1 Mann vermißt.[5])

Schlacht bei Dennewitz (6. September).

Ney beabsichtigte für den folgenden Tag, sich durch einen Flankenmarsch gegen Dahme Napoleon zu nähern, von dem er annehmen mußte, daß er bereits über Hoyerswerda im Vorrücken begriffen sei.[6]) Davon konnte er ja keine Ahnung

---

[1]) Geschichte d. R. A. Heft 3. Seite 10 bis 19.

[2]) Mändler, E. Seite 122.

[3]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht R's. an S. Maj. den König vom 9. September.

[4]) Korporal Karl Eurich, der als schwer verwundet in das Lazaret Wittenberg verbracht wurde und am 30. November an den Folgen seiner Verwundung im Lazaret zur Aue in Chemnitz verstarb.

[5]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments von 1812/13.

[6]) Yorck v. Wartenburg, N. a. F. Band 2, Seite 252. Schreiben Napoleons an Berthier aus Dresden 2. September.

haben, daß sich sein Kaiser durch die schlesische Armee Blüchers, bezw. durch die feindliche Hauptarmee bei Bautzen, bezw. Dresden festgehalten sah.[1]) 1813.

Der Befehl Neys zum 6. September lautete:

„7. Corps von Zalmsdorf auf Rohrbeck durch Gadegast und Öhna.

4. Corps umgeht Jüterbog rechts und eröffnet den Marsch auf Dahme.

12. Corps, in Position bei Seyda bis zum Vormarsch (passage) des 7. Corps, stellt sich bei Öhna auf (s'établira).

Die ganze Armee verfolgt die Richtung über Dahme auf Luckau, dem Kaiser entgegen."

Diese Anordnungen erscheinen geradezu unverständlich; das 7. Corps mußte nun einen ganz zwecklosen Umweg über Gadegast machen, und das 12. Corps war gezwungen, jenes vorüber marschieren zu lassen und dann erst anzutreten; Maßnahmen, für die es keine Erklärung giebt, als mangelhafte Zusammensetzung des Armeestabes und unvollkommene Kenntnis des Landes. Denn beim Stabe des Marschalls Oudinot, der diesen Mangel hätte ersetzen können, war bei der persönlichen Stimmung der beiden Marschälle auf ein Entgegenkommen wohl nicht zu rechnen.[2])

Zur Erschwerung der Verhältnisse trug noch bei, daß nur das 4. Corps rechtzeitig morgens 7 Uhr seinen Vormarsch antrat, das 7. Corps verspätete sich um 2 bis 3 Stunden,[3]) und Oudinot hatte sich zunächst auf das Heranziehen unserer Division nach Seyda beschränkt; die Truppen standen zum Aufbruch bereit, erwarteten aber vergebens den Befehl zum Antreten. Das 7. Corps zog nämlich nicht durch Gadegast über Seyda, sondern ließ diese Orte rechts liegen, und das war der Grund, durch den sich Oudinot bei seiner Abneigung, den Anordnungen Neys zu gehorchen, gerechtfertigt fühlte, wenn er bei Seyda ruhig stehen blieb![4]) Nach den Aussagen der Einwohner von Seyda hatte man 2 bis 3 Stunden den Kanonendonner gehört, Ordonnanzoffiziere waren wiederholt mit Meldungen zu dem auf dem Paradeplatz ruhig sich ergehenden Marschall herangesprengt, und es war bereits Nachmittag (vielleicht zwischen 1 und 2 Uhr), als er endlich langsam und lässig sich zum Aufbruch anschickte, — vermutlich auf einen erneuten Befehl des Marschalls Ney, der jedenfalls in der Zeit von 11 Uhr 30 Minuten bis 12 Uhr 30 Minuten an ihn abgegangen war.[5])

---

[1]) Dennewitz, Seite 33. Aus den Angaben sowie den Papieren und Marschrouten eines in der Schlacht gefangenen Adjutanten des Marschalls ergab sich bis zur Gewißheit, daß man die Vereinigung mit Napoleon als zweifellos sicher in Aussicht genommen hatte.

[2]) Geschichte d. N. A. Heft 3, Seite 36. Auch Raglovich macht in seinem Bericht vom 9. September sehr scharfe Bemerkungen über die damals herrschende „Planlosigkeit". K. B. K. A. Division Raglovich 1813.

[3]) Geschichte d. N. A. Heft 3, Seite 37.

[4]) Souvenirs militaires par le général duc de Fézensac, pag. 433. Paris 1863.

[5]) Geschichte d. N. A. Heft 3, Seite 37/38.

1813. Die Verhältnisse auf dem Schlachtfelde hatten sich in folgender Weise entwickelt: Das Korps Bertrand war bei Dennewitz auf die Kolonne des Grafen Tauentzien gestoßen und hatte bis gegen Mittag einige Vorteile gewonnen. Um 1 Uhr verkündigte lebhafter Kanonendonner von Nieder-Gersdorf her das Eingreifen Bülows; Bertrands Centrum mußte trotz zähen Widerstandes diesen Ort aufgeben. Die Bedrohung des französischen linken Flügels aber wurde durch das Erscheinen Reyniers noch rechtzeitig abgewendet; dieses Corps entwickelte sich zwischen Dennewitz und Göllsdorf und schien nur das Eintreffen Oudinots abzuwarten, um die Mitte und den rechten Flügel der Preußen mit Nachdruck anzugreifen, der schon bis südlich Göllsdorf vorgerückt war und sich anschickte, die linke Flanke der Franzosen zu umfassen. [1])

Unter diesen Umständen hatte Oudinot sein Corps ohne besondere Weisung hinter diesen Flügel gesetzt; ein Teil der in die vorderste Linie gerückten Division Guillemineau verzeichnete sogar schon einen hübschen Erfolg; gerade in diesem entscheidenden Augenblick aber sollte von Ney, der sich offenbar nicht über den Gesichtskreis des Korpsführers erheben konnte, der Befehl einlaufen, daß das 12. Corps hinter dem 7. fort zur Unterstützung des 4. heranrücken solle. Alle Bitten Reyniers waren vergebens! Nicht einmal die Division Guillemineau ließ Oudinot stehen; er beharrte auf dem wörtlichen Vollzug des ihm erteilten Befehles und ließ in Zügen hinter der sächsischen Infanterie abmarschieren. Auf die Sachsen scheint diese Bewegung einen recht schlimmen Eindruck gemacht zu haben, und kurz darauf schritten die Preußen zum Angriff auf der ganzen Linie; um 5 Uhr mußten Bertrand und Reynier ihre Stellungen räumen, obwohl von einer Schlachtthätigkeit, einem Eintreten des Kronprinzen von Schweden die Geschichte nichts zu berichten weiß! [2])

Oudinots Rechtsabmarsch war schon durch das Weichen des Corps Reynier unterbrochen worden; die beiden französischen Divisionen des 12. Corps ließen sich durch die flüchtenden Sachsen in Unordnung bringen und mit fortziehen; es wird ihrer nirgends mehr erwähnt, und man muß annehmen, daß sie wenigstens als fechtende Körper vom Schlachtfelde verschwanden, ohne ernstlichen Widerstand geleistet zu haben; nur vereinzelte kleine Haufen wurden noch ferner zwischen den sächsischen und bayerischen Bataillonen gesehen.

Unsere Division [3]) traf nachmittags gegen 4 Uhr auf dem Schlachtfelde ein; sie war eben aus dem Walde herausgetreten und hatte ihre Gefechtskolonnen kaum gebildet, als schon die Trümmer der französischen Kavallerie, von den Russen scharf verfolgt, daher stürmten; es waren die Kavallerie-Divisionen Fournier und

---

[1]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 168.

[2]) Geschichte d. R. A. Heft 3, Seite 77.

[3]) Nachstehende Schilderung stützt sich auf folgende Quellen: Geschichte d. R. A. Heft 3, Seite 79. — Regts. G. Seite 43. — Mändler, E. Seite 122/123.

Defrance, welche durch Granatfeuer sich dermaßen hatten in Verwirrung bringen lassen, daß sie nun in haltloser Flucht ihre eigenen Truppen durchjagten, Geschütze und Wagen umwarfen, Bataillone auseinandersprengten, Schützen und Versprengte niederritten, alles wohl geeignet, der zahlreichen russischen Reiterei Bahn zu brechen. Raglovich aber war es doch gelungen, rechtzeitig die Bataillons-Karrees zu bilden und in dieser Formation seinen Vormarsch gegen Neys rechten Flügel fortzusetzen; es befanden sich hierbei an der Spitze, wie in der rechten und linken Flanke je 2 Bataillone; unser II. Bataillon bewegte sich unter Führung des erst an diesem Morgen eingetroffenen neuen Kommandanten auf der rechten Flanke; von dem Gange der Schlacht, von Bewegungen und Vorstößen war freilich wenig zu sehen, denn der durch die Reiterattacken erzeugte Staub und der Pulverdampf waren so dicht, daß schon auf eine Entfernung von 20 Schritt von Freund wie Feind wenig zu erkennen war.

1813.

Der Höhepunkt des Durcheinanders trat jedoch erst mit dem Zusammenbruch des Corps Reynier ein. Auf der weiten Ebene gegen Öhna bis zum Walde bot sich dem Auge nichts mehr als ein weites Meer von Trümmern. Kanonen, Wagen, Reiter jagten im wilden Gemisch durcheinander; ledige Pferde, versprengte Abteilungen, Generale ohne Truppen, jammernde Marketenderinnen, stöhnende Verwundete, alles durchwogt von ungeheuren Wolken von Staub! Keine Feder schildert solch ein Getümmel, solch schaudererregende Scenen!

Die Generale hatten alle Macht, alles Ansehen verloren; vergeblich strengten sie ihre Stimme an, um den hoch erhobenen Degen sammelten sich nur wenige Tapfere — und jeden Augenblick kreuzte ein neuer Schwarm den Marsch der sich geschlossen Haltenden und riß auch diese in den allgemeinen wilden Strudel fort. —

Gegenüber allen diesen Eindrücken bewahrten die bayerischen, sächsischen, württembergischen und polnischen Truppen immer noch Gehorsam für die Stimmen ihrer Führer, und man erkannte ihre Bataillone noch als feste Körper. So zeichneten sich denn die Offiziere unseres II. Bataillons, allen voran Oberst v. Rummel und Major v. Flad, durch Eifer und Entschlossenheit aus; doch der Rückzug war unvermeidlich. Raglovich führte unsere Divison geordnet mit gestaffelten Karrees in der Richtung gegen Dahme Die Kopflosigkeit der Franzosen überstieg nun die Grenzen des Glaublichen; die Trainsoldaten durchschnitten die Stränge der Kanonen und Pulverwagen und suchten sich, ebenso wie viele Reiter, in unsere Karrees zu retten, auch Infanteristen krochen in die Vierecke hinein, — mit dem Bajonnet mußten Alle hinausgetrieben werden! Sogar die französischen Generale mußten sich unseren Karrees anvertrauen, Marschall Ney und General Bertrand hatten sich von den Württembergern aufnehmen lassen.

Rückzug und Handstreich auf Dahme (7. September).

Den ununterbrochenen Bemühungen der Führer gelang es thatsächlich, die Bataillone bis zum Eintritt in den Wald zusammenzuhalten; inzwischen war aber die Dunkelheit hereingebrochen, jetzt lösten sich die Bande der Ordnung auch in

1813. unserer Division. Durch Verirren auf Waldwegen, Ungangbarkeit des Geländes, Durchkreuzen der einzelnen Haufen und Erschöpfung der Kräfte ging auch der letzte Halt verloren, und keine Truppe hat, wiewohl am Walde die Verfolgung ihr Ende erreichte, die Nacht hindurch einen taktischen Zusammenhang bewahren können. [1])

Auch unser Bataillon konnte sich der Übermacht all jener unglaublichen Widrigkeiten gegenüber nicht aufrecht erhalten; am Ende des Nachtmarsches durch den Wald war es auf zwei Züge zusammengeschmolzen, welche sich aus Unteroffizieren und größtenteils alten Soldaten gebildet hatten, die Offiziere waren ohne Ausnahme zur Stelle. So langte man, im Verbande der Brigade, vor Dahme an; es war am 7. September morgens 1 Uhr 30 Minuten.

Dahme war durch ein gemischtes Detachement in der Stärke von ungefähr 200 Mann besetzt, zu dem sich eine nicht unbedeutende Anzahl Versprengter nach dem Treffen bei Zahna geworfen hatte.[2])

Unsere Brigade, welche damals freilich kaum die Stärke von 250 Mann überschritt,[3]) erhielt den Befehl, die Stadt um jeden Preis zu nehmen.

Die preußischen Feldwachen wurden überrannt und zum Teil gefangen genommen, die Stadt selbst aber gestürmt; der einzige noch anwesende Tambour unseres Regiments, Zimmermann der Ältere,[4]) schlug den Sturmschritt: die preußische Besatzung, welche durch die falsche Nachricht von einer verlorenen Schlacht herabgestimmt war, räumte in aller Eile die Stadt.[5]) — Einige Stunden schmerzlicher Ruhe und, was mehr bedeutete, der Abmarsch über Herzberg nach Torgau waren hiermit gesichert. —

Neys Armee hatte über 23 000 Mann verloren, das 12. Corps allein fast 9000 Mann. Unser Bataillon verlor 10 Mann gefangen und (auf dem Rückzug) 186 Mann vermißt. —

Die Preußen büßten nahe an 11 000 Mann ein, die Russen und Schweden etwa 100 Mann.

Rückzug nach Eilenburg.

Mit dem frühen Morgen erfolgte der Aufbruch unserer Division in Richtung Herzberg; abends um 8 Uhr aber war die Festung Torgau erreicht; unsere Division brachte die Nacht auf dem Glacis zu.

---

[1]) Vergl. Regts. G. Seite 43. Die Erschöpfung war übrigens auch bei der preußischen Armee aufs äußerste gestiegen. „Alles bei einer außergewöhnlichen, ausdörrenden Sonnenhitze und erstickendem Staube, der das Gesicht larvenartig bedeckte und völlig unkenntlich machte, hatte die Ermattung zu einem solchen Grade gesteigert, daß die Macht des Kommandowortes dem gegenüber völlig aufhörte". Es gelang nur mit der größten Aufopferung der Offiziere, nach und nach die Truppen wieder zu sammeln und in einigermaßen geordneter Weise zu lagern. Geschichte d. N. A. Heft 3, Seite 80.

[2]) Geschichte d. N. A. Heft 3, Seite 85.

[3]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht R.'s an S. Maj. d. König vom 9. September.

[4]) Zimmermann wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten durch Armeebefehl belobt.

[5]) Regts. G. Seite 44 und Geschichte d. N. A. Heft 3, Seite 85.

1813.

Am 9. September morgens gegen 8 Uhr erschien feindliche Kavallerie mit Artillerie vor der Festung; die Wirkung auf die französischen Truppen war unbeschreiblich; in panikartiger Flucht wandte sich alles der Elbebrücke zu; die letzten Reste von Ordnung drohten sich völlig aufzulösen. Unsere Division ließ sich nicht in den allgemeinen Strudel reißen, sondern bewerkstelligte ihren Übergang ordnungsmäßig und rückte sodann bis Gräfendorf und am 9. September nach Eilenburg a. d. Mulde in ein Lager vor dem Leipziger Thor, wo sich Oudinots Heerteil zu sammeln hatte.[1])

Umbildung der Division Raglovich.

Am folgenden Tage konnte Raglovich an die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse gehen; es wurde eine Brigade zu 4 Bataillonen (das Bataillon zu 4 Kompagnien) gebildet. Bis zum Eintreffen der Allerhöchsten Genehmigung dieser Neubildung hatte unsere Division zunächst noch folgende Einteilung beibehalten:

1. Brigade (Maillot): 1. Regiment (Hausmann) = 852 Feuergewehre.
I. Bataillon (Fortis), II. Bataillon (Hamel), ½ Batterie.

2. Brigade (Habermann), 2. Regiment (Rummel) = 1191 Feuergewehre.
I. Bataillon (Flad), II. Bataillon (Ribeaupierre), ½ Batterie.

Das Chevaulegers-Regiment hatte nur mehr eine Stärke von 141 Pferden.[2])

Ein Allerhöchster Erlaß Sr. Majestät des Königs vom 16. September bestätigte die von Raglovich vorgenommene Formation, ordnete die Übergabe der ganzen Truppenabteilung an einen Brigadegeneral und die Neubildung auf den Stand einer Brigade an und drängte gleichzeitig auf eine sofortige Rückführung derselben nach Bayern, unter wohlgefälliger Anerkennung der Tapferkeit, des ausdauernden Mutes und der Beharrlichkeit sämtlicher unter den Befehlen Raglovichs stehenden Truppen und unter dem Ausdruck der Hoffnung, daß ihre Standhaftigkeit auch in den gegenwärtigen Verhältnissen nicht sinken werde. Es wurde aber betont, daß die Rücksendung der überzählig gewordenen Individuen sofort zu erfolgen habe.[3])

Standesausweis.

Die Ausrückestärke unseres Bataillons giebt uns einen sprechenden Beleg für das Maß der Verheerung, welches der eben zum Abschluß gelangte Feldzug des Nordheeres über die bayerischen Truppen verhängt hatte:

---

[1]) Mändler, E. Seite 125; Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 176.

[2]) K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht R. an S. Maj. d. König v. 9. September und Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 178.

[3]) Es ist bemerkenswert, daß um die gleiche Zeit auch schon die Armeeabteilung Wredes die Feindseligkeiten gegen Österreich thatsächlich einstellte, daß also mit diesem Zeitpunkt die Abwendung von der Sache Napoleons in die Erscheinung zu treten begann.

1813.

Stab mit Unterstab	Kompagnien						Summe der Kopfzahlen
	2. Grenadier=	2. Schützen=	Füsilier=				
			2.	4.	6.	8.	
5	57	23	45	31	38	51	250

Hieraus[1]) bildeten sich zwei Kompagnien, bei denen folgende Offiziere eingeteilt wurden: die Kapitäne v. Stromer und v. Peller, die Oberlieutenants Häberlein und Weinig, die Unterlieutenants Seidel, Schuller, Bernreither und W. Goës.

Die zwei Kompagnien bildeten mit zwei solchen des 7. Linien=Infanterie=Regiments das I. Bataillon des 2. Infanterie=Regiments (vorerst noch 2. Brigade benannt).

In gleicher Weise erfolgte die Umbildung der ganzen Division; so wurden 67 Offiziere, 103 Unteroffiziere, 110 Gemeine überzählig, welche sofort den Marsch nach der Heimat anzutreten hatten. Diese Anordnung wurde vor den Franzosen geheim gehalten;[2]) auch zeigte sich Oudinot sehr wenig erbaut hiervon;[3]) doch konnten die Empfindungen des Herzogs von Reggio den Befehlen des Königs gegenüber überhaupt nicht in Frage kommen.

Von unserem Bataillon[4]) gingen die Kapitäne v. Zoller und Pischl, der Oberlieutenant Koeck, sowie folgende Unterlieutenants in die Heimat zurück: B. und M. Klein, G. Goës, Müller, Wagner, v. Podewils, Döhlemann und Killinger, ferner noch der Bataillonsarzt Hölderlein.[5])

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.

[2]) Mändler giebt eine bezeichnende Schilderung jenes Vorganges: „Eines Abends spät, es wird der 10. oder 11. September 1813 gewesen sein, ließ Raglovich sämtliche Offiziere seiner Division zu sich berufen und bestimmte aus denselben jene Offiziere, welche nach Bayern abzugehen hätten. Es wurden zum Abgehen vorzüglich jene Offiziere befehligt, welche in Rußland gewesen waren. Von unserem Bataillon traf dieses Los, nebst anderen, auch mich. General Raglovich sagte uns: wir sollten bei anbrechender Dämmerung sogleich abgehen, jedoch einzeln oder in nicht zu großen Trupps, damit sowohl die bei uns lagernden Franzosen, als auch die streifenden Feinde nicht auf uns aufmerksam gemacht würden. Er gab uns auf, so gut wir könnten, uns nach Bayern zu schleichen und zu suchen, ja nicht in feindliche Gefangenschaft zu gerathen. Wir gehorchten seiner Weisung und gingen bei eingebrochener Dämmerung, zu zwei, zu drei, aus unserem Lager bei Eilenburg ab". (Vergl. Mändler, E. Seite 125).

[3]) Vergl. Purkart, Ragl.

[4]) Zahlungslisten unseres Regiments 1812/13.

[5]) Vergl. Regts. G. Seite 44. Der Marsch der Angehörigen unseres Regiments ging über Leipzig und Querfurt; die Aufnahme durch die Einwohner war durchweg sehr günstig; am allerwenigsten aber war man so weit im Rücken des Heeres auf irgend eine Bedrohung durch den Feind vorbereitet; freilich hatte Raglovich vorsorglich genug auf die Gefahren aufmerksam gemacht. Am 13. September morgens wurden die allzu Sicheren unfreundlich aus dem Schlafe geweckt — durch das rauhe Hurrah der Kasaken. Die Zersplitterung der Kräfte machte jeden

1813. Ereignisse bis zur Auflösung unseres II. Bataillons in Sachsen.

Am 11. September nahm das 12. Corps Stellung bei Dommitsch an der Elbe, unsere Division bei Drebelgar; feindliche Streifabteilungen überschritten die Elbe. Gleichzeitig wurde Oudinot von feindlichen Bewegungen gegen Torgau benachrichtigt; daraufhin zog sich das Corps wieder näher an die Festung heran und nahm eine Stellung auf den Siptitzer Höhen unweit Torgau; dort befand sich auch unsere Division (12. bis 19. September).[1] In dieser Zeit ereignete sich nichts von Bedeutung; nur eine von Raglovich vorgenommene Besichtigung bedarf der Erwähnung.[2]

Am 19. September löste sich einem Befehl Napoleons entsprechend das 12. Corps auf; die beiden französischen Divisionen wurden dem 4., bezw. 7. Corps zugeteilt, unsere Brigade unter Raglovich aber hatte einen Teil der Besatzung von Dresden zu bilden.[3] Unsere Brigade rückte über Dahlen (20.), Strehla (21.), Meißen (22. und 23.), nach Dresden (24.), wo die Leute zum ersten Male in diesem Feldzuge unter Dach und in ziemlich gute Verpflegung kamen.[4]

In der Friedrichstadt fanden unsere Truppen Unterkunft; die Verpflegung erfolgte aus den Magazinen „zu halben Rationen". Täglich standen 2 Bataillone auf dem rechten Elbe-Ufer in Arbeit; außerdem war die Besatzung der Friedrichstadt zu geben.

Am 24. September traf Napoleon in Dresden ein; er hatte sich entschlossen, das rechte Elbe-Ufer gänzlich aufzugeben, den Truppen einige Ruhe zu gewähren, den Feind mit den Augen zu verfolgen und, wenn er sich auf eine Angriffsoperation einließe, auf ihn zu fallen, so daß er eine Schlacht nicht vermeiden könne.[5]

Am 3. Oktober verabschiedete sich Raglovich von seiner Brigade, welche nun von Generalmajor v. Maillot geführt wurde; der Befehl des Königs, daß ungesäumt und trotz aller Hindernisse der Rückmarsch nach Bayern angetreten werden solle, konnte leider nicht zur Ausführung gebracht werden; Napoleon und seine Umgebung begannen eben, den Absichten Bayerns zu mißtrauen, und setzten jedem Antrag auf Entlassung unserer Truppen eine unüberwindliche Abneigung entgegen; dagegen wurde Raglovich selbst und den überzählig gewordenen Offizieren gestattet, in die Heimat abzureisen; eine Erlaubnis, von der ersterer schon am

ernstlichen Widerstand unmöglich; unter den zahlreichen Gefangenen befanden sich auch die beiden Kapitäne unseres Regiments v. Zoller und Pischl. Sämtliche Lieutenants dagegen konnten sich mit Unterstützung ihrer Quartiergeber der Gefangennahme entziehen und wir sehen dieselben nach vielen Mühseligkeiten in Bayern eintreffen.

[1] Inzwischen lag das 4. und 7. Corps rückwärts in Eilenburg.

[2] Regts. G. Seite 44.

[3] Marschall Oudinot erhielt das Kommando über die kaiserliche Garde.

[4] K. B. K. A. Division Raglovich 1813. Bericht R.'s an S. Maj. den König vom 25. September.

[5] Vergl. Yorck v. Wartenburg, N. a. F. Band 2, Seite 294.

1813. 5. Oktober Gebrauch machte, um sich dem König zur Verfügung zu stellen. Hierzu war es nun freilich höchste Zeit geworden, denn von links und rechts schloß sich zwar langsam, aber doch unaufhaltsam, ein eiserner Ring: Blücher und Schwarzenberg.

Am 7. Oktober morgens 6 Uhr verließ Napoleon Dresden in der Richtung Meißen.[1])

Schon in der Nacht zum 7. hatte General Maillot ein Bataillon (II./5. II./7.)[2]) zur Bedeckung des Gepäckes der kaiserlichen Garde sowie der kaiserlichen Equipagen abgeben müssen, während die Brigade selbst zum Schutze des kaiserlichen Hauptquartiers bestimmt wurde.

Unser Bataillon rückte über Meißen (7.), Oschatz (8.), Wurzen (9.), Eilenburg (10.) nach Düben, wo es am 11. Oktober anlangte und bis zum 13. in Stellung blieb. Über Skeudiz (14.)[3]) traf es sodann am 15. vor Leipzig ein; am 16. bezog es eine Stellung näher an der Stadt in den vorgelegenen Gärten.

Der Tag von Möckern war unentschieden geblieben; aber nur der „Tag“! Der „Feldzug“ war hiermit für Napoleon verloren. — Am 17. war ein Sonntag, den man durch stillschweigend anerkannte Waffenruhe heiligte.

Unser Bataillon rückte an diesem Tage mit der französischen Garde auf den Kalmberg bei Seuffertsheim (südöstlich von Liebertwolkwitz) und rastete in der Nacht zum 18. auf dem mit Toten und Verwundeten bedeckten Schlachtfelde.[4])

Der Tag von Leipzig brachte unserem Bataillon eine ebenso peinliche als undurchführbare Aufgabe: es sollte alle unverwundeten Flüchtlinge in die Schlachtlinie zurückschicken.[4]) Es konnte auch nicht ermittelt werden, welcher Erfolg bei dieser eigenartigen Thätigkeit erzielt wurde.

Gegen 5 Uhr abends erhielt unser Bataillon den Befehl, mit dem ganzen Train auf der Straße nach Erfurt zurückgehen; es umging Leipzig auf der Südseite und rückte über die Pleiße- und Elster-Brücke, welche dem heftigsten Feuer der

---

[1]) Yorck v. Wartenburg, N. a. F. Band 2, Seite 306.

[2]) Die Angabe Völdernndorffs, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 212, Anm., beruht auf Irrtum. Siehe Bericht Maillots vom 13. Oktober an S. Maj., Oberst v. Rummels vom 13. November an die Brigade und Maillots vom 8. November an S. Maj., sowie Regts. G. Seite 45. — Es ist nicht aufgeklärt, warum Hauptmann v. Peller bei der Brigade verblieb; nach dem Arch. f. Off. a. W. v. 1847, Band 3, Seite 4 und 5, wollte Maillot am 17. morgens eine Bewegung gegen Wurzen machen, erfuhr aber unterwegs, daß diese Stadt vom Feinde besetzt sei. Hierüber Gewißheit zu erhalten, ersuchte ihn der General Durieux, einen intelligenten Offizier dorthin zu senden; es wurde Hauptmann v. Peller bestimmt; er fiel in feindliche Gefangenschaft.

[3]) Nach dem Tagebuch, I. R. 8, Band 2, hätte sich unser II. Bataillon erst jetzt von der Brigade getrennt; in den Marschpunkten besteht thatsächlich völlige Übereinstimmung.

[4]) Regts. G. Seite 45.

Artillerie ausgesetzt und von umgestürzten Wagen und Kanonen sowie von Toten 1813. und Sterbenden bedeckt war. Endlich wurde der Ort Lindenau, dessen Zugänge mit flüchtigem Troß aller Art sich verstopft hatten, erreicht; hier war es, wo ein gefangener österreichischer Offizier dem Hauptmann Schmidt des 7. Regiments einen gedruckten Zettel zusteckte, welcher den Rieder Vertrag enthielt; viele andere gefangene Österreicher teilten mündlich die österreichisch-bayerische Allianz mit. Nachdem das Lager bezogen war, wurden dem Obersten Baron v. Rummel die gemachten Erfahrungen vorgetragen; das hierauf versammelte Offiziercorps faßte den einmütigen Beschluß, so lange die Pflichten als Verbündete der Franzosen zu erfüllen, bis offizielle Gegenbefehle dem Bataillon zugegangen sein würden.[1])

In dieser Nacht war die Rückzugsbewegung der Franzosen soweit fortgesetzt worden, daß sich die Arrieregarde am folgenden Morgen auf die Verteidigung von Leipzig selbst beschränken konnte.

Am 19. Oktober zog unser Bataillon kompagnieweise längs des Trains verteilt bis Weißenfels und bezog auf dem linken Ufer der Saale Bivouac.[2]) Napoleon traf dort im Laufe des Nachmittags mit der alten Garde ein. Die Österreicher unter Gyulay hatten bereits Naumburg besetzt und somit die Weißenfels—Erfurter Straße inne, so daß ein Flankenmarsch nach Freiburg a. Unstrut unvermeidlich geworden war; am 20. Oktober abends 10 Uhr wurde angetreten — ein Nachtmarsch, der sich bei dem Mangel einer fahrbaren Straße, durch die häufigen Moräste und ungezählte andere Hindernisse ungemein schwierig gestaltete.[3]) Der schwere, lehmige Boden Thüringens hat eben die Eigentümlichkeit, daß ihn schon ein Regentag in Morast verwandelt. Größere Schwierigkeiten warteten bei Freiburg. Dieses Städtchen liegt tief im Unstrutgrunde, von hohen, steilen Bergen eingeschlossen, und die Wege, die da hinabführen zwischen hohen Weinbergen, Gärten und Häusern sind so eng, daß eine Truppe nicht in der Breite von Sektionen marschieren kann und für das Fuhrwerk an ein Ausweichen nicht zu denken ist. Hat man den Grund erreicht, so ist das Emporklimmen nach Eckartsberga noch beschwerlicher. Zudem war die Unstrut hoch angeschwollen und die Brücke zwei Tage vorher von den Österreichern abgebrannt worden. Es wurde bald eine neue Brücke hergestellt, aber sie war nur leicht, und die Flut des Stromes erreichte sie fast. Eine zweite Brücke war eine Viertelstunde oberhalb bei einer Mühle erhalten, und eine dritte wurde noch weiter oberhalb bei Laucha ermittelt. Der Kanonendonner bei Naumburg erhob sich wieder mit Macht vom frühen Morgen an, in den Bergen eine schauerliche Wirkung hervorbringend, und im Rücken glaubte man jeden Augenblick Massen des Feindes ankommen zu sehen. Alles drängte daher den steilen Abhang hinab und nach der Brücke bei der Stadt hin. Als der Kaiser

---

[1]) Regts. G. Seite 45/46.
[2]) Daselbst, Seite 45.
[3]) Daselbst, Seite 46.

1813. ankam, war das Gedränge so groß, daß er schon eine sehr beträchtliche Strecke vor dem Übergang den Wagen verlassen mußte und große Mühe hatte, zur Brücke zu gelangen, wo sich ihm ein verjüngtes Bild des Überganges über die Beresina darbot. Seine Gegenwart stellte in einiger Zeit die Ordnung wieder her. Mit Ernst und Strenge wurde der Knäuel entwirrt und jeder Truppengattung eine Brücke angewiesen. Der Kaiser begab sich abwechselnd von einer Brücke zur anderen, und, um dem wilden Andrange zu steuern, wurde selbst zum Äußersten, zu Säbel- und Kantschuhieben, geschritten.

Gefecht bei Freiburg (21. Oktober).

Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, eben als sich der Kaiser anschickte, den Rückzug fortzusetzen, drängte eine bedeutende feindliche Schützenlinie von Mücheln her südlich vor. Kurz darauf schlugen bereits Granaten in der Nähe des kaiserlichen Gefolges ein. Napoleon ließ sofort einige Bataillone kehrt machen; während diese auf dem linken Ufer das Gefecht aufnahmen, fanden die Garden und das Geschütz jenseits Stellung.[1])

Unser Bataillon war eben mit 3 Kompagnien übergegangen, und die vierte schickte sich an, zu folgen, als ein Adjutant des Königs von Neapel heransprengte und den Befehl überbrachte, daß diese Kompagnie mit einer französischen Infanterieabteilung beim aufgefahrenen Park diesseits an der Brücke zurückzubleiben habe.[2])

Napoleons umsichtige Anordnungen gestatteten nicht nur, das Thal zu halten, bis alles hinüber war, sondern ermöglichten sogar, daß auch noch die Nachhut unter Marschall Oudinot, welche auf der Straße von Weißenfels noch zurück war, ihren Übergang am Abend bewerkstelligen konnte.[3])

Am Morgen des 22. Oktober (?) ging auch unsere Kompagnie über; sie wurde von einer französischen „Sappeurabteilung" erwartet, welche die Brücke abzubrechen beordert war.[4])

---

[1]) Beitzke, 1813/14. Band 2, Seite 568.

[2]) Regts. G. Seite 46.

[3]) Beitzke, 1813/14. Band 2, Seite 569.

[4]) Diese und die folgenden Angaben der älteren Regiments-Geschichte (Seite 47/48) lassen sich aus einer Reihe von Gründen nicht wohl in den Rahmen der geschichtlichen Thatsachen einfügen; doch mögen dieselben der Vollständigkeit halber hier Aufnahme finden: „Durch einen Adjutanten kam der Infanterie die Ordre zu, einen Feldweg über die nahen Berge einzuschlagen, während die Artillerie und Kavallerie die schlechte Straße längs dem Flusse fortzog. In der Dunkelheit der Nacht, unter dem heftigsten Regen wurde eine steile Anhöhe auf dem schlechtesten Wege erklommen. Nur mit 12 Mann kam der Oberlieutenant Zinn des 7. und Lieutenant W. Goës unseres Regiments auf dem Plateau an, und nachdem eine Stunde gerastet war, hatten sich von den aus Ermüdung Zurückgebliebenen 37 Mann gesammelt, die ihren Marsch bei Tagesanbruch in Ordnung fortsetzten, während sich die Franzosen in alle Richtungen zerstreuten und nicht zu bereden waren, die kleine Zahl durch ihr Anschließen zu vermehren und ansehnlicher zu machen.

Einzelne feindliche Kavallerie-Patrouillen scheuten die Annäherung, nachdem einige Versuche gemacht worden waren, sie durch Schüsse abzuhalten. Allein bei diesem Versuche drängte

1813. Abmarsch nach Nürnberg.

Unser Bataillon erreichte mit seinen drei Kompagnien am 23. Erfurt; in der Nacht zum 24. Oktober morgens gegen zwei Uhr verließ es unter Oberst v. Rummel die französische Armee, nachdem durch untrügliche offizielle Mitteilungen die Thatsächlichkeit des Rieder Vertrages bestätigt worden war. Dunkelheit und Nebel begünstigten die Absicht, sich „französisch zu empfehlen".

Das Bataillon[1]) erreichte über Arnstadt (24.), Koburg (26.), Bamberg (28.), Nürnberg am 30. Oktober.[2]) Die Einwohner dieser Stadt boten alles auf, um die wenigen Zurückgekehrten die Strapazen dieses verlustreichen Feldzuges vergessen zu machen.

Eine Verfügung vom 7. November[3]) lautete dahin, daß man in München vermute, unser Bataillon habe sich bereits wieder mit dem aus Sachsen auf Bamberg zurückmarschierten General v. Maillot vereinigt. Sollte dies nicht der

---

sich die traurige Gewißheit auf, daß von 36 Gewehren, durch den anhaltenden Regen unbrauchbar geworden, nur 9 losbrannten, und somit gegen einen größeren feindlichen Angriff nichts auszurichten sei. Auf einem Punkte angekommen, wo das Terrain sich senkt, näherte sich plötzlich eine feindliche Kavallerielinie. Ein Offizier sprengte, mit einem weißen Taschentuch winkend, hervor und forderte den Kommandanten, alle Gegenwehr als unnütz darstellend, auf, sich zu ergeben.

Ein kurzer Blick auf die Lage bot die Überzeugung, daß eine Vereinigung mit dem Bataillon ebenso unmöglich sei, als ein Durchkommen. Unnütze Aufopferung oder Kriegsgefangenschaft war der einzige Ausweg. Die Pflicht des Kommandeurs, nicht sein Gefühl, entschied für die letztere. Die ohnedies unbrauchbaren Waffen wurden niedergelegt, und die kleine Abteilung von einer Eskadron Chevaulegers vom österreichischen Regiment Rosenberg ins Lager der österreichisch-russischen Reserve-Armee unter Großfürst Constantin gebracht. Dieser Heerführer versprach dem Offizier, welchem er die österreichisch-bayerische Allianz versicherte, Schutz für die Bayern vor Beleidigungen, den aber das österreichische Geleite nicht ausübte. Statt die Gefangenen, wie es die Allianz gebot, als Freunde zu behandeln und ungehindert in die Heimat ziehen zu lassen, wurden sie vielmehr einem Transport gefangener Franzosen beigesellt und nach Jena geführt. Die beiden Offiziere suchten, auf die Allianz sich berufend, beim österreichischen Kommandanten dortselbst, wie später beim General Grafen Kutschera die Entlassung der Gefangenen zu erwirken, wurden aber allenthalben mit Stolz und Härte abgewiesen. Solcher Begegnung zu entgehen, faßten sie den Entschluß, zu entfliehen, nachdem sie vorher Mittel gefunden hatten, ihre auf dem Kirchhofe kampierenden Soldaten, die von Hunger gefoltert wurden, zur Nachahmung aufzufordern. Beide Offiziere erreichten glücklich Bayern, ebenso viele Soldaten."

[1]) Auch die übrigen Teile der Brigade Maillot waren damals schon auf dem Rückmarsch über Leipzig, waren jedoch bis zum Eintreffen von Weisungen seitens des Königs in und um Röda in Erholungsquartiere gegangen, welche erst nach dem Eintreffen der Weisung Wredes, über Bamberg und Würzburg zum bayerischen Heere an den Rhein zu rücken, aufgegeben wurden. Der Bericht Maillots vom 8. November an den König läßt ersehen, daß unsere Versprengten sich jedenfalls zwischen Lichtenfels und Bamberg unmittelbar an die Brigade angeschlossen hatten; sonst wäre die dort gewählte Fassung: „Das teilweise in Nürnberg angekommene bisher vermißte Bataillon" geradezu unverständlich; der General konnte doch wohl nur aus dem Zusammentreffen mit jenen Versprengten zu der Überzeugung kommen, daß unser Bataillon nur „teilweise" in Nürnberg angelangt sei.

[2]) Archiv f. O. a. W. Band 3 von 1847, Seite 17.

[3]) Allg. Reichsarchiv. Feldzug gegen Frankreich 1813/15. Akt Miszellen.

1813. Fall sein, so sollte Oberst v. Rummel in Nürnberg seine unterhabenden Mannschaften mit Montur versehen und in dienstbaren Stand setzen und sie zur Ergänzung der als I. Bataillone benannten Regimenter zu dem im Felde stehenden Armeecorps abführen, die felddienstuntauglichen Mannschaften aber an die einschlägigen Reserven abgeben.[1])

Standesausweis. Die Zahlungslisten für den vorliegenden Zeitraum wurden erst im Juli bezw. August 1814, die Musterlisten vollends erst 1818 erstellt, so daß über die persönlichen und Stärkeverhältnisse unseres Bataillons nähere und ganz zuverlässige Angaben fehlen. Aus dem Standesausweis, den Oberst v. Rummel am 1. November an das Brigadekommando abgehen ließ, kann das Nachstehende entnommen werden.

Effektivstand vom 1. November:

1. Oberst Baron v. Rummel, 2. Major v. Flad, 3. Unterlieutenant und Adjutant Seidel, 4. Kapitän Freiherr v. Stromer, 5. v. Peller (gefangen), 6. Oberlieutenant Häberlein, 7. Spanmann (krank), 8. Unterlieutenant Bernreither, 9. Weinig, 10. Schuller, 11. W. Goës (gefangen); ferner 2 Feld-

---

[1]) In einer längeren Abhandlung schreibt die „Augsburger Abendzeitung" Nr. 284 vom 16. Oktober 1863: „Der Korrespondent von und für Deutschland brachte am 13. November 1813 folgendes Schreiben des französischen Major-Generals an Oberst v. Rummel: »Erfurt, 24. Oktober 1813. Der König, Ihr Herr, verkennend, was der Kaiser für ihn gethan, hat Frankreich den Krieg erklärt. Unter solchen Umständen sollten die noch bei der Armee stehenden bayerischen Truppen notwendig als kriegsgefangen behandelt werden; allein dies würde das Vertrauen verletzen, welches der Kaiser bei den unter seinen Befehlen stehenden Truppen erhalten will. Demnach geht die Absicht S. M. dahin, daß Sie Ihr Bataillon vereinigen sollen. Sie werden sich aus den Magazinen für vier Tage Lebensmittel verabreichen lassen und von hier über Koburg nach Bamberg marschieren, wo Sie Befehle des Ministers S. M. des Königs von Bayern empfangen werden. Es wäre jedenfalls den Empfindungen von Ehre und Rechtlichkeit entgegen, wenn Sie die Waffen gegen Frankreich führen wollten. Es ist daher der Wille des Kaisers, daß Sie und die Ihnen untergebenen Offiziere für sich und ihre Soldaten sich auf Ehrenwort verbindlich machen, vor Ablauf eines Jahres nicht gegen Frankreich zu dienen. Der Fürstconnetable Major-General Alexander.« Oberst v. Rummel hat dieses Schreiben nicht erhalten." Im übrigen war Napoleon schon mehrmals von unserem König aufgefordert worden, die bayerischen Truppen ziehen zu lassen, und es klingt wie Hohn, wenn Napoleon es als selbstverständlich ansehen will, daß die bayerischen Truppen als kriegsgefangen zu behandeln seien. Sogar die Besatzung von Thorn hätte ja um ein Geringes die Erlaubnis erhalten, bewaffnet abzuziehen! — Daß übrigens Oberst v. Rummel dieses Schreiben nicht erhalten haben kann, ergiebt sich aus einem Vergleich der Zeitangaben; unser Bataillon befand sich ja am 24. schon um 10 Uhr morgens in Arnstadt. Die Richtigkeit dieser amtlichen Zeitangabe vorausgesetzt, kann das am 24. ausgefertigte Schreiben unmöglich zu Händen unseres Kommandeurs gelangt sein. (Vergl. hierzu Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. 11. Seite 34.) Es muß freilich auch noch berücksichtigt werden, daß einerseits unsere Regimentsgeschichte (Seite 48) davon spricht, daß „untrügliche offizielle Zeichen von der Wirklichkeit des Rieder Vertrages zugekommen seien", andererseits v. Rummel im Anschluß an seine Rückkehr mit dem Bataillon, trotz seiner Einteilung bei dem gegen Frankreich im Felde stehenden I. Bataillon einen erst zu Anfang März 1814 ablaufenden Urlaub erhielt. (Regts. G. S. 59 und Zahlungslisten.)

webel, 2 Fouriere, 4 Sergenten, 3 Korporale, 9 Vicekorporale, 6 Spielleute, 236 Gefreite und Gemeine. 1813.

	Stabsoffiziere	Oberoffiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Gefreite und Gemeine
also effektiv	2	9	20	6	236
hiervon krank	.	1	} 9	} 4	112
vermißt	.	3			71
Arrest	.	.	1	.	.
Summe	.	4	10	4	183
zum Dienst	2	5	10	2	53

Diese Zahlen und die Schilderung, welche Maillot in dem oben erwähnten Berichte über den inneren Zustand seiner Truppe lieferte, decken und ergänzen sich. Durch die überstandenen Anstrengungen war die Mannschaft völlig erschöpft; Krankheit und Entbehrungen aller Art hatte ihre schlimme Arbeit nahezu durchgeführt. So mag es immerhin als gutes Zeichen eines im Grunde guten Geistes angesehen werden, daß v. Rummel schon unterm 6. November dem Generalkommando das Eintreffen von 22 bisher Vermißten melden konnte.

Marsch an den Rhein und Auflösung unseres II. Bataillons (25. November).

Das Generalkommando Nürnberg ordnete an, die Mannschaft des 7. Linien-Infanterie-Regiments solle zu dem in Neuburg stehenden Reservebataillon abgehen, die Reste unseres II. Bataillons hingegen das zum 10. bevorstehende Eintreffen unseres von Dillingen heranrückenden Reserve-Bataillons in Nürnberg erwarten, um sich mit demselben zu vereinigen.

Schon am 8. jedoch sandte Maillot den Befehl zum Abmarsch unseres II. Bataillons nach Bamberg; daraufhin wurde unter Zurücklassung der Felddienstuntauglichen am 9. November abgerückt und Bamberg am 10. erreicht, wo sich nun die Reste der ehemaligen Division Raglovich gesammelt hatten; der Weitermarsch zur Feldarmee am Rhein erlitt nun keine Verzögerung mehr; er ging über Aschbach[1] (11.), Ebrach—Dettelbach (12.), Würzburg (13.), Holzhausen a.T. (14.), Mergentheim—Törzbach (15.), Ingelfingen (16.), Neuenstein—Öhringen (17.), Neckarsulm—Heilbronn—Großgarbach (18.), Eppingen—Sulzfeld (19.), Bretten—Ründlingen (20./21.), Wilferdingen (22.), Ellingen—Steinmauern (23.), Gamshorst (24.), Offenburg nach Altenheim (25.), wo sich die schwachen Überbleibsel unseres II. Bataillons mit dem I. Bataillon vereinigten; von den oben erwähnten Offizieren waren nur Major v. Flad, Kapitän v. Peller, Oberlieutenant Spanmann und Unterlieutenant Seidel in der Garnison verblieben; Oberst Baron Rummel gehörte zwar in den Stand des I. Bataillons, doch sehen wir ihn erst zu Anfang März aus Urlaub bei der Feldarmee einrücken.[2])

[1]) Vergl. Tagebuch, J. R. 8. Band 2 und Winther, T. 1813/14.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments und Regts. G. Seite 59.

1813. Das bayerische Heer bis zum Rieder Vertrag.

Treu den Verträgen und im Banne der politischen Notwendigkeit, hatte Bayerns König auch zu dem Feldzuge Napoleons gegen Rußland und Preußen unsere Division bereitgestellt, deren Schicksale im Vorstehenden dargelegt worden sind. Wir sahen die Hoffnung Europas, der Kaiser werde nach den großen Erfolgen des Maifeldzuges und im Anschluß an den Waffenstillstand während des Sommers einer ruhebedürftigen Welt den Frieden schenken, als ein eitel Trugbild verschwinden. In vorschauender Weisheit aber hatte Bayerns König rechtzeitig begonnen, die Selbständigkeit von Thron und Land unbedingt zu sichern; in dem ernsten Streben, Bayerns Land und Volk für Freund und Feind gleich achtbar zu machen und in dem klaren Bewußtsein dieser erhabensten Herrscherpflicht hatte er die Kraft gefunden, den schmerzlichen, furchtbaren Opfern neue tiefgreifende Forderungen folgen zu lassen.

Wie wir uns stets mit Dankbarkeit erinnern müssen, daß eine Versäumnis auf diesem Gebiet gewiß nicht zu finden ist, so dürfen wir auch mit freudigstem Gefühle der Bereitwilligkeit gedenken, mit der unser Volk nicht nur das Geforderte leistete, sondern weit über die Grenzen der einfachen Pflicht hinaus seinem Herrscher sich zur Verfügung stellte!

Schon am 28. Februar erschien eine Verordnung, welche die Organisation der mobilen Legionen änderte und ergänzte; danach bildete sich die Legion aus

a) allen militärpflichtigen und dienstfähigen Jünglingen vom zurückgelegten 20. bis 23. Lebensjahre, wofern sie nicht schon bei der Armee oder Reserve eingereiht waren.

b) allen dienstfähigen, nicht ansässigen Soldaten unter 40 Jahren;

c) allen übrigen unverheirateten, nicht ansässigen Männern von 24 bis 40 Jahren;

d) aus Freiwilligen anderer Kategorien.

Die bisher nur auf dem Papier bestehenden Waffenübungen kamen nun zur Durchführung. Jeder Legionist hatte während einer zweimonatlichen Übung 12 blinde und zuletzt drei scharfe Patronen zu verfeuern. Als bedenklich erwiesen sich später nur die gegen den Rat Wredes getroffenen Anordnungen, wodurch die Besetzung der Offiziers- und Unteroffiziersstellen erleichtert wurde. — Die neun Kreise bildeten je eine mobile Legion zu 4 Bataillonen aus 4 Kompagnien zu 150 Mann.[1])

Mit dem Aufruf dieser „Nationalgarde II. Klasse" wurde zugleich die ausdrückliche und feierliche Versicherung erteilt, daß dieselbe in keinem Falle außerhalb der Grenzen des Königreiches verwendet werden solle; hiermit war auch allen gar nicht unwahrscheinlichen Zumutungen Napoleons ein Riegel vorgeschoben.

---

[1]) Vgl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 352 ff. und Völderndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Seite 102.

Am 26. März genehmigte der König die Errichtung eines „Regiments National-garde zu Pferd“, welches sich nur aus Freiwilligen bildete.[1]

1813.

Am 31. Mai verordnete ein Allerhöchster Befehl, daß bei jedem Reserve-Bataillon aus den in demselben befindlichen Felddiensttauglichen so viele Kompagnien gebildet werden sollten, als sich in einer Stärke von 100 bis 150 Köpfen bilden ließen. Außer diesen mobilen Kompagnien bildete eine andere das Depot, welchem die Felddienstuntauglichen zugeteilt wurden:[2] eine Verfügung, welche durch das Wiedereintreffen der Brigade Rechberg veranlaßt worden war.

So wurde es möglich, daß sich schon am 8. Juni eine neue Armee bildete, welche in einem Zeltlager zwischen Schwabing und Mosach vereinigt wurde und aus den I. Bataillonen der eben aus dem Felde heimgekehrten Infanterie-Regimenter und mehreren Bataillonen der mobilen Legionen, im ganzen 36 Bataillonen und 22 Eskadrons zusammengesetzt war. Das Korps hatte eine Stärke von über 20000 Mann, war in 3 Divisionen gegliedert und der Führung General Wredes anvertraut, dem es auch gelang, seinen Truppen schnell einen gewissen inneren Halt und bedeutende taktische Gewandtheit beizubringen.[3]

So sehen wir schon um die Zeit der Waffenruhe zwischen Napoleon und seinen Gegnern unseres Königs junges Heer in voller Anspannung der Kräfte. Aber auch die Tage der Abwesenheit unseres I. Bataillons neigten sich ihrem Ende zu; am 1. Juli konnte bereits ein Allerhöchstes Reskript das Nachstehende verfügen: „Nachdem die ehemalige Garnison von Thorn wieder in ihren Friedensstationen eingetroffen ist, hat die Wiederbildung des I. Bataillons 5. Linien-Infanterie-Regiments zu erfolgen!“[4]

Das Reserve-Bataillon bis zur Neubildung des I. Bataillons.

Wir verließen unser Reserve-Bataillon mit dem Abmarsch des soeben neugebildeten II. Bataillons nach Lichtenfels; Tagen der Unruhe, der Unsicherheit und der angestrengtesten Thätigkeit war es entgegen gegangen.

Schon am 4. April hatte General Raglovich[5] an Wrede gemeldet, daß er dem Generalkommando Nürnberg die Aufforderung habe zugegen lassen, die Depots von Bamberg, Amberg und Bayreuth in Bereitschaft zu setzen, damit dieselben leichter zurückverlegt werden könnten. Diese Mahnung fand nicht nur volle Beherzigung, sondern das Generalkommando Nürnberg ließ sich sogar, besonders durch die beunruhigenden Nachrichten der Kommandantschaft Bayreuth, bestimmen, außer dem 2. Chevaulegers-Regiment auch unser Reserve-Bataillon, im Einverständnis mit dem General-Kommissariat des Ober-Donaukreises, in der Gegend

---

1) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 354.
2) Daselbst. Seite 250.
3) Heilmann, F. F. W. Seite 254.
4) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 251.
5) K. B. K. A. Division Raglovich. 1813.

1813. von Eichstädt „Kantonnierungsquartiere" nehmen zu lassen;[1]) so wurde denn schon am 7. April „die alte Registratur" unseres Regiments in aller Eile verpackt, auf 12 Frachtwagen verladen und der Polizei-Direktion Nürnberg übergeben,[2]) und am 8. April erfolgte der Abmarsch unseres Reserve-Bataillons über Roth nach Pappenheim, während 1 Lieutenant und 30 Mann in Nürnberg zurückblieben, welche zur Verwendung als Bedeckungsmannschaft bei Rekruten-Transporten, sowie bei „Zeughauseffekten-Sendungen" in Aussicht genommen waren; außerdem blieben kleine Kommandos in Forchheim und Schwabach.[3])

Mit voller Hingebung und rastlosem Pflichteifer wurde nun von unserem Reserve-Bataillon die Ausbildung der neuzugegangenen Mannschaften betrieben und der Mangel an diensterfahrenen Abrichtern durch die unermüdliche Schaffensfreude der Offiziere zum großen Teile ausgeglichen. So gelang es thatsächlich, die festgesetzte Anzahl von 400 Rekruten Ende April nach Forchheim abzustellen, und das Generalkommando Nürnberg verfehlte nicht, in seinem Bericht[4]) vom 30. April an die Allerhöchste Stelle hervorzuheben, wie sich unser Reserve-Bataillon bei jener Gelegenheit „durch ganz vorzügliche Thätigkeit" ausgezeichnet habe.

Die fortgesetzt günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz über das Vordringen unserer Feldtruppen durch Sachsen ließen die vorher berechtigten Sorgen um die Sicherheit der nördlichen Grenzgarnisonen sich verflüchtigen; doch stellten sich der Rückkehr unseres Reserve-Bataillons nach Nürnberg zunächst noch andere Hindernisse in den Weg; unsere Kasernen dortselbst waren nämlich von Anfang Mai ab durch die aus dem Rezatkreise herbeieilenden Mannschaften der National-Garde II. Klasse belegt, welche derart „sowohl zur Beschleunigung des Unterrichts als zur Erzielung der so nötigen Disziplin und militärischen Ordnung" so lange zusammengehalten wurden, „bis sie mit der gehörigen Montur und Armatur versehen waren."[4])

Erst am 17. Mai abends, drei Tage vor der Schlacht bei Bautzen, sehen wir unser Reserve-Bataillon wieder in Nürnberg eintreffen.[5])

14 Tage später (31. Mai) wurde Allerhöchst verfügt, daß bei jedem Reserve-Bataillon aus den Felddiensttauglichen so viele Kompagnien aufgestellt werden sollten, als sich in einer Stärke von je 100 bis 150 Köpfen bilden ließen; außer diesen mobilen Kompagnien mußte noch eine Depot-Kompagnie errichtet werden, in welcher die Felddienstuntauglichen Aufnahme fanden.[6])

---

[1]) K. B. K. A. Akt. Feldzug in Sachsen 1813. Depots.

[2]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[3]) K. B. K. A. Akt. Feldzug in Sachsen 1813. Depots.

[4]) K. B. K. A. Feldzug in Sachsen 1813. Depots-Bericht d. G. Kdos. Nürnberg vom 30. April.

[5]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[6]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 250.

Ehe wir diese **Neubildung** in ihrer Wirkung auf unser Reserve-Bataillon betrachten, sei noch etwas vorgreifend erwähnt, daß auf die Nachricht der Kommandantschaft Bayreuth (vom 9. Juni) „über einen Angriff des zu Hof postierten Majors v. Vincenti“, das Generalkommando Nürnberg sogleich zwei mobile Kompagnien unseres Reserve-Bataillons in Eilmärschen nach Bayreuth abgehen ließ;[1]) weder der Tag des Abganges, noch die Verwendung dieser Kompagnien oder der Tag ihrer Rückkehr konnte trotz der eifrigsten Forschungen ermittelt werden; aus den einschlägigen Meldungen der Kommandantschaft Bayreuth, welche jene Abteilungen nirgends auch nur erwähnen, kann nur der eine Schluß gezogen werden, daß die beiden Kompagnien wohl schleunigst von Nürnberg abgingen, daß sie aber bald darauf Gegenbefehl erhielten oder von Bayreuth, als nicht mehr benötigt, sofort wieder zurück gesendet wurden. 1813.

Durch die Einstellung von Konskribierten erreichte unser Reserve-Bataillon bis zum 16. Juni eine Gesamtstärke von 754 Köpfen; im Vollzug der Allerhöchsten Verfügung vom 31. Mai aber hatte es nun folgende neue Gestalt angenommen:[2])

Mobiles Reserve-Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Oberstlieutenant v. Blesen, 2. Regiments-Quartiermeister Neumann, 3. Bataillonsarzt Hildebrand, 4. Regimentsauditeur Oswald, 5. 1 Junker, 6. 1 Bataillonstambour, 7.—9. 3 Hoboisten.

Kompagnie	Kapitäne	Ober-lieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
9.	v. Zoller	—	Jos. Müller, Schunk	1	1	—	2	2	1	114	121
10.	—	—	W. Goës, Leygeber, Wagner	—	—	1	3	1	—	130	135
11.	—	Häberlein	Katzenberger, Wetzger	—	1	—	3	1	1	128	134
12.	—	—	M. Klein, Fries, G. Goës	—	—	—	3	1	—	131	135
Depot-Kompagnie.											
Depot	Seydel, v. Durst, Vallade, v. Lindenfels, v. Boithenberg, Aniser	v. Michels, Rogister	v. Schiltberg (in Arrest) v. Meyern, Prinzing	4	2	1	1	1	13	175	197

---

1) K. B. K. A. Feldzug in Sachsen 1813. Depots-Bericht d. G. Kdos. Nürnberg vom 12. Juni.

2) Zahlungslisten unseres Regiments.

1813. Personalien.

Im Offiziercorps hatten sich folgende Veränderungen ergeben:

Die Unterlieutenants Wilhelm Goës und Gottfried Goës vom Kadetten im Regiment, Max Klein, Joseph Müller, Wagner, Katzenberger, Fries und Leygeber vom Artilleriekorporal, Wetzger vom Kanonier befördert, Schunk (24. März), v. Meyern und Prinzing neu angestellt; Killinger und Döhlemann vom Artilleriekorporal befördert (18. Mai).

Dagegen bedauern wir, den durch ruhmvolle Thaten der glänzendsten Tapferkeit auf immerdar mit der Geschichte unseres Regiments verknüpften Namen des Oberlieutenants Frhr. v. Pflummern am 6. März, dem Tage der Versetzung dieses kühnen Offiziers zum 2. Chevaulegers-Regiment, aus den Listen des Regiments scheiden zu sehen.

Kapitän v. Voithenberg war (1. Mai) krank vom II. Bataillon zurückgekehrt; Kapitän Seydel rückte am 15. Juni abends vom Etappenkommando Eschenau ein; Regimentsauditeur Oswald war (1. Mai) nach Auflösung der Brigade Rechberg in Nürnberg eingetroffen. Unterlieutenant Fries that Adjutantendienste.

Neubildung des I. Bataillons und Aufstellung einer Reserve-Division.

Von langem Bestande waren die Gebilde jener bewegten Zeit freilich nicht, auch die Geschichte unseres Reserve-Bataillons liefert einen Beitrag zur Erkenntnis jener Thatsache. Die Darstellung der Erlebnisse unseres I. Bataillons führte uns mit diesem am 23. Juni in die Garnison zurück, und wir sahen die schwachen Überreste einer so schönen wie tapferen Truppe sich der Depot-Kompagnie einverleiben, welche damit eine Stärke von ungefähr 500 Köpfen erhielt; [1]) die Notwendigkeit einer Änderung lag klar zu Tage, und das Allerhöchste Reskript vom 1. Juli befahl denn auch die Bildung des I. Bataillons, [2]) in welchem alle Felddiensttauglichen sich vereinigten, während die Felddienstuntauglichen in den Stand der Reserve-Division aufgenommen wurden. [1])

Um jene Zeit hatten übrigens auch die fortgesetzten Bemühungen Raglovichs [3]), um möglichste Ergänzung der im Felde stehenden Truppenteile, also auch unseres II. Bataillons, wenigstens teilweisen Erfolg; einen Nachschub von Mannschaften vermochte er freilich keineswegs zu erlangen; dagegen war beschlossen worden, die im Feldlager geradezu unhaltbar gewordenen Offiziersverhältnisse wenigstens zahlenmäßig zu regeln, allerdings weniger mit Rücksicht auf die „sehr bestimmt geäußerten" Wünsche Napoleons und Oudinots, als vielmehr zur „Erhaltung der Mannszucht und der Sicherheit des Kommandos" in der ohnehin mit den größten Schwierigkeiten ringenden Truppe.

So gingen schließlich am 15. Juli [3]) die Ranglisten unseres II. Bataillons

---

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 251.

[3]) K. B. K. A. Akt. Feldzug in Sachsen 1813.

dem Generalkommando Nürnberg mit der Weisung zu, daß selbes den Abgang von Offizieren durch solche Individuen, „welche nicht von der Garnison von Thorn waren“, nach Möglichkeit decke und sie zur Division Raglovich absende; in Wirkung dieser Verfügung sahen wir die auf Seite 481 verzeichneten 9 Offiziere am 6. August in Herzberg eintreffen. 1813.

Unser Regiment in Nürnberg weist an genanntem Tage folgende Zusammensetzung auf:

Stab und Unterstab.

1. Oberstlieutenant v. Blesen, 2. Major Denz, 3. Regiments-Quartiermeister Neumann, 4. Regimentsarzt Schmidt, 5. Regimentsauditeur Oswald, 6. Bataillonsarzt Strömsdörfer, 7. Bataillonsarzt Hildebrand, 8. Regiments-Adjutant Eckel, 9. 1 Fourier-Praktikant, 10. 1 Junker, 11. 1 Bataillonstambour, 12. 1 Korporal, 13.—15. 3 Hoboisten.

I. Bataillon.

Kompagnie	Kapitäne	Ober-lieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Tamboure, bezw. Trompeter	Pioniere	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
1. Grenadier-	Kerp	—	Gg. Roth, Prinzing	1	1	1	5	8	2	1	111	130
1. Schützen-	Engelhard	Reck	Feuerlein	1	1	1	4	7	2	1	108	125
1. Füsilier-	Renner	Geuder	Wetzger	1	—	2	4	8	2	—	120	137
3. „	—	Eberer	Schmidt, Schunk	1	—	1	4	8	2	1	114	131
5. „	—	v. Horneck	Katzenberger, v. Meyern	1	1	2	4	9	2	—	110	129
7. „	—	Fr. Roth	Leygeber, Fries	—	1	2	4	8	2	1	121	139

Reserve-Division.

Kompagnie	Kapitäne	Ober-lieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Tamboure, bezw. Trompeter	Pioniere	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
9.	Durst (kdt.), Seydel, Aniser	v. Michels	v. Schiltberg (Arrest), v. Volkamer	3	1	1	2	9	—	1	120	137
11.	v. Voithenberg, v. Vallade (kdt.), v. Lindenfels	Rogister	Rau	2	1	—	2	7	—	—	119	131

Es hatte sich demnach folgender Zugang ergeben: Personalien.

Unterlieutenants v. Volkamer (vom Junker im 2. Chevaulegers-Regiment) und Feuerlein (vom Korporal im Regiment) befördert (25. Juni).

1813. Vorgreifend seien hier noch folgende Veränderungen im Offiziercorps erwähnt: Unterlieutenants v. Drechsel (vom Junker), Spreither (vom Feldwebel), Seitz und Gottlob Weiß (diese beiden vom Korporal im Regiment) befördert.

Unterlieutenant Georg Müller (vom 16. National=Feldbataillon) anher versetzt (10. August).

Weiterhin: Oberlieutenant Eberer (zum Kapitän im Regiment) befördert. Die Unterlieutenants Gotter (von der mobilen Legion des Isarkreises), Sauter (von der mobilen Legion des Salzachkreises), Anton Müller (von der mobilen Legion des Illerkreises), Pfisterer (von der mobilen Legion des Unter=Donaukreises) und Klein[1]) (von der Nationalgarde) anher versetzt (4. September).

Oberlieutenant Rogister am 19. August zu Regensburg verstorben.

Regimentsarzt Schmidt ist von seinem Kommando zum Garnisonlazaret Thorn am 20. Juli eingerückt; Bataillonsarzt Strömsdörfer wurde in den Listen als „unwissend wo" geführt, während es sich im folgenden Quartal herausstellte, daß er seit 22. September als Hospitalarzt zu Bamberg in Thätigkeit gewesen sei. Unterlieutenant Rau war vom 9. Juli bis 15. August bei der Kommandantschaft Bayreuth als Adjutant, Unterlieutenant Fries vom 30. August ab als Ordonnanzoffizier beim Brigadekommandeur Generalmajor Graf Deroy und Oberlieutenant Michels als Adjutant beim Divisionskommandeur Generallieutenant Graf Beckers verwendet.

Die Beobachtungs-Armee am Inn.

Bayerns Nordprovinzen beherbergten während des Waffenstillstandes ein Truppencorps unter Marschall Augereau, welches sich durch den Titel „Beobachtungscorps von Bayern" auszeichnete. Auf der Reise von Mainz über Würzburg—Kloster Ebrach besichtigte Napoleon einige Truppenteile dieses Corps in Bamberg und nahm hier stillen Abschied von unserem lieben bayerischen Heimatland, nachdem die Weisheit unseres Königs seine früheren und jetzt dringend wiederholten Aufforderungen abgelehnt hatte, die bei München versammelte bayerische Armee zu jenem Corps stoßen zu lassen.

Diese Weigerung ließ sich sehr wohl durch die Thatsache begründen, daß ein österreichisches Heer in der Stärke von 25 000 Mann unter Prinz Reuß bei Linz eine Beobachtungsstellung gegen Bayerns Südostgrenze genommen hatte. Mit dem am 12. und 13. August erfolgten Abmarsch der Truppen aus dem Lager bei München gegen Braunau a. Inn begann die Wage zu Gunsten des Anschlusses der Bayern an die Sache der Verbündeten zu sinken.

---

[1]) Die Zahlungslisten unseres Regiments von 1813/14, I. Qu., führen diesen Offizier schon nicht mehr auf; die Art des Abgangs war nicht zu ermitteln. Da nun aber mit der vom 6. September ab unserem I. Bataillon zugeteilten 2. mobilen Legions=Kompagnie (vergl. unser I. Bataillon in Lanhofen) auch ein Lieutenant A. Klein vorübergehend zugeteilt wurde, so dürfte eine Verwechselung oder ein Schreibversehen angenommen werden und der betr. Offizier in der Namenliste entfallen.

Inzwischen waren auch die neuaufgestellten Bataillone durch einen Allerhöchsten Erlaß vom 9. August zur Disposition Wredes gestellt worden, während an das Generalkommando Nürnberg die Weisung erging, unser I. Bataillon nach Regensburg aufbrechen zu lassen, wo es vom General Graf Wrede seine weitere Bestimmung erhalten würde.[1]) 1813.

Am Tage der Räumung des Lagers bei München, 13. August, erfolgte die Fahnenweihe unseres I. Bataillons und schon am nächsten Tage wurde in der Richtung Schärding a. Inn aufgebrochen.[2])

Abmarsch des I. Bataillons (14. August).

Unser II. Bataillon hatte kaum zwei Marschstunden hinter sich und war eben bei Feucht angekommen, als eine Stafette Wredes anlangte; der Marsch sollte „mit aller nur möglichen Beschleunigung" erfolgen; daraufhin wurden beim Landgerichte Neumarkt i. O. 198 Vorspannwagen[3]) beigetrieben und sodann auf Regensburg weiter geeilt; so gelang es, die über 220 km lange Strecke Nürnberg — Vilshofen[4]) — Braunau in vier Tagen zu überwinden, und Wrede hatte die Genugthuung, unser I. Bataillon am 18. bei Simbach „Revue passieren" lassen zu können, während es diesem zur Ehre gereichte, das Lob des Feldherrn über die Haltung der Truppe zu empfangen.[5])

Unser I. Bataillon erhielt nun die Weisung, sich sofort in den Bezirk der um Marktl liegenden 3. Division zu begeben, wo es auch noch am Abend des letztgenannten Tages eintraf, um sodann nach Lanhofen (Regimentsstab) — Unter-Türken in Ortsunterkunft zu gehen.

Hiermit war unser I. Bataillon auch thatsächlich in den Verband der Beobachtungsarmee am Inn getreten; diese Armee setzte sich aus 3 Infanterie-Divisionen (Graf Rechberg, Graf Beckers, v. Lamotte) zusammen, deren jede 2 Infanterie-Brigaden, 1 Kavallerie-Brigade und 2 Batterien zählte; unser I. Bataillon gehörte (mit I/8, I/9, II/Illerkreis, I/Isarkreis) zur 2. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Deroy) der 3. Infanterie-Division (v. Lamotte).

Jedes Bataillon rückte zu 6 Kompagnien mit 822 Mann, das Bataillon der mobilen Legionen zu 4 Kompagnien mit 600 Feuergewehren, das Kavallerie-Regiment mit 4 Eskadrons zu 125 Pferden, die Batterie mit 8 Stücken ins Feld. Im ganzen standen 30 Bataillone, 28 Eskadrons, 66 Geschütze unter Wrede.[6])

Der Feldherr hatte sein Hauptquartier in Braunau, als dem Mittelpunkt der ganzen Stellung, aufgeschlagen.

---

[1]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1813/14.

[2]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1813/14. Bericht des Gen. Kdos. Nürnberg an S. Maj.

[3]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[4]) Die ursprüngliche Marschrichtung Schärding mußte am 17. August einer neuen Weisung zufolge von hier ab aufgegeben werden, da Braunau als weiteres Marschziel angenommen werden mußte; vgl. Zahlungslisten unseres Regiments.

[5]) K. B. K. A. Akt Feldzug Wredes 1813/14. Bericht Wredes an S. Maj. vom 18. August.

[6]) Heilmann, F. F. W. Seite 317.

1813. Die österreichische Beobachtungsarmee stand in einer ungemein ausgedehnten, sich von der Donau bis zum Ursprung der Enns erstreckenden Stellung; ihre Vorposten verbreiteten sich über einen entsprechend größeren Raum.

Wredes Vortruppen dagegen standen nur 1 bis $1^1/_2$ Stunden vom Hauptquartier Braunau entfernt auf den Straßen nach Linz, Lambach und Salzburg. — Den jüngeren Offizieren wurde jene Zeit eine ausgezeichnete Schule im Sicherheitsdienst; denn alle Maßnahmen mußten um so sorgfältiger getroffen werden, als ja das Hauptquartier selbst so zu sagen auf Vorposten stand.[1])

Wredes Aufmerksamkeit wurde übrigens sehr bald auch durch Schwierigkeiten in Tirol in Anspruch genommen; unruhige Köpfe begannen wieder die zufriedene Bevölkerung aufzuwiegeln. Klugerweise wurden rechtzeitig kräftige Maßregeln ergriffen; die neuerdings ins Leben tretende Gebirgs-Schützenkompagnie unter dem Grafen v. Preysing kam hierbei zunächst in Betracht; gegebenenfalls war Unterstützung derselben durch Linientruppen vorgesehen.[2]) Die Abkömmlichkeit einer entsprechenden Anzahl von Mannschaften ergab sich sehr schnell.

Umbildung des I. Bataillons.

Es waren nämlich um jene Zeit Zweifel aufgetaucht, ob die Angehörigen der ehemaligen Garnison Thorn bei Berücksichtigung der einschlägigen Kapitulations-Bestimmung[3]) in der Lage seien, gegen Österreich, den derzeitigen Verbündeten Rußlands, zu dienen. General Graf Wrede hatte sich diesem Bedenken allerdings nicht angeschlossen; da jedoch General v. Zoller, sowie die Erklärungen der beteiligten Offiziere eine recht verschiedenartige Auffassung der Sachlage bekundeten, so wurde durch eine von Wrede erbetene Allerhöchste Entschließung vom 25. August[4]) verfügt, daß die Angehörigen der ehemaligen Garnison Thorn im Laufe des Jahres 1813 nicht gegen Österreich dienen sollten, sowie daß in jedem Regiment und Bataillon aus fraglichen Mannschaften eine eigene Abteilung formiert, diesen im Verhältnis der Stärke die nötigen Offiziere und Unteroffiziere, und zwar auf ungefähr 30 Mann 1 Offizier und 2 Unteroffiziere, beigegeben, aus diesen Abteilungen zwei oder mehrere provisorische Bataillone gebildet, ihnen Stabsoffiziere vorgesetzt und dieselben schließlich unter Kommando des ältesten Stabsoffiziers über Burghausen, Stein, Rosenheim, Miesbach, Tölz nach Benediktbeuern geführt werden sollten.

In Burghausen hatten sich alle zur Eingliederung in die provisorischen Bataillone bestimmten Abteilungen des Armeecorps zu sammeln; dieselben wurden am 31. August in zwei gleich starke Bataillone formiert, wobei unsere Tiroler-Kompagnie (auch Kompagnie Kerp genannt) in das II. Bataillon (Oberst-

---

[1]) Archiv f. Off. a. W. Jahrg. 1847. Heft I. Seite 168.

[2]) Völdernborff, Kriegsg. v. B. Band 4, Teil 7, Seite 200.

[3]) Der betreffende Artikel lautete: „Die Garnison wird sich verpflichten, während des ganzen Feldzuges im Jahre 1813 nicht mehr gegen Rußland und dessen Alliierte zu dienen."

[4]) K. B. K. A. Wredes Feldzug 1813.

lieutenant Merz) eingeteilt wurde; das I. Bataillon stand unter Oberstlieutenant Herrmann. Die beiden Bataillone sollten am 1. September in der Richtung Benediktbeuern abrücken. 1813.

Nun war aber schon unterm 9. August aus 3 Bataillonen der mobilen Legion des Isarkreises, 1 Eskadron und 1 Batterie eine Abteilung gebildet worden, welche dem Oberst v. Braun unterstellt und bestimmt war, Rattenberg, Kufstein und Wörgl zu halten. Das Auftreten des ehemaligen Majors Sieberer in Tirol und des früheren Insurgentenchefs Aschbacher im Achenthal veranlaßten Braun zu gleichzeitigem Bericht an die Allerhöchste Stelle und an General Graf Wrede; letzterer ließ daher unverzüglich den Befehl abgehen, daß die Bataillone Herrmann und Merz noch am 31. August mittags auf den schon bereit stehenden Wagen bei Tag und Nacht über Trostberg und Rosenheim nach Kufstein zu eilen hätten; Wagen und Verpflegung waren auf den Abend in Trostberg, um Mitternacht in Rosenheim bestellt. Von Kufstein sollte die Wagenkolonne zurückgesendet und nach Verpflegung der Mannschaft der Marsch auf dem linken Inn-Ufer über Langkampfen, Breitenbach, Kranzach bis Jenbach am Eingang des Achenthales fortgesetzt werden.

Der Befehl lautete weiterhin:[1])

„Von hier aus wird das Achenthal durch die beiden Bataillone besetzt. Der das Gebirgsschützen-Corps einstweilen kommandierende Herr Graf Preysing hat den Befehl, am 3. September von Lenggries in das Achenthal zu detachieren, weshalb auch der Herr Oberstlieutenant Herrmann unfehlbar an diesem Tage in diesem Thale eintreffen müssen. Es muß bei dieser Besetzung die größte Vorsicht gebraucht und die einzelnen Detachements zur größten Vorsicht angewiesen werden. Nach dieser Besetzung ist das ganze Achenthal in Belagerungszustand zu erklären, und dieses mittelst öffentlichen Anschlages an den Kirchen und in allen Dörfern unverzüglich bekannt zu geben. Jeder Unterthan, welcher 24 Stunden nach der Benachrichtigung sich des geringsten Vergehens, das die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet, betreten läßt, ist nach denen durch Armeebefehl Nr. 11 bekannt gemachten Militär-Strafgesetzen zu bestrafen und dieses ebenso öffentlich bekannt zu machen.

Aus der Abschrift 1 und 3 werden der Herr Oberstlieutenant ersehen, daß die vormaligen Insurgentenchefs Aschbacher und Sieber erwiederum ihre Aufwiegelungen anfangen und bereits im Unterinnthal sich blicken ließen. Es müssen alle zu Gebote stehenden Mittel angewendet werden, diese gefährlichen Menschen aufzugreifen. Sollte dies geschehen, so ist der erstere als ein Einwohner sofort nach München

---

[1]) Berg, 4. Jäg. Bat.

1813. abzuschicken, der letztere aber, da er sich bisher nicht in Tirol aufgehalten hat, — wenn sich nämlich dies bestätigt —, muß nach Strenge der Kriegsgesetze als Spion mit dem Tode bestraft und dieses zur öffentlichen Kunde gebracht werden.

Der Rieder Wirt im Achenthal muß sogleich verhaftet werden. Alle von ihm als Teilnehmer angegeben werdenden Bauern sind sogleich einzuziehen und unter starker Bedeckung nach München abzuschicken.

Sobald dies in Achenthal geschehen und so die Sicherheit befestigt wurde, werden der Herr Oberstlieutenant das II. Bataillon unter dem Herrn Oberstlieutenant Merz über Vomp, Hall, Höttingen, Zirl bis gegen Seefeld abschicken. Hier stellt sich dieses Bataillon auf dem Plateau bei Reit im Bivouac auf; von hier werden Detachements an die Inn-Brücken bei Hall, Innsbruck, Zirl[1]) bis Telfs geschickt, welche den Befehl erhalten, bei der ersten Nachricht von der Annäherung feindlicher Truppen oder einem feindlichen Aufstand der Landeseinwohner diese Brücken abzuwerfen und das Material auf das linke Inn-Ufer zu bringen. Ähnliche Detachements mit derselben Instruktion werden von dem im Achenthal stehenden I. Bataillon nach Volders, Schwaz und Jenbach aufgestellt.

Diese Detachements dürfen jedoch nicht eher ihre Posten verlassen, bis sie nicht durch die Gewalt der Waffen dazu genötigt sind; starke und häufig abzuschickende Patrouillen müssen die Kommunikation von Zirl bis Rattenberg, wo der Oberst v. Braun mit einem Truppencorps steht, unterhalten.

Der Herr Oberstlieutenant werden bei Ehre und Pflicht für genaue Befolgung dieses Befehles verantwortlich gemacht. Sie werden alle Ihnen zu Gebote stehenden Maßregeln ergreifen, welche dem Sinne dieser Ordre entsprechen und die Wirkung derselben befestigen können.

Das aufgestellte Gebirgsschützencorps besetzt alle Ausgänge von Tirol nach Bayern, von Reichenhall an bis Mittenwald und Füssen. Mit dem Kommandeur derselben, Herrn Grafen v. Preysing, der sich in Rosenheim aufhält, muß sich daher in steter Korrespondenz gehalten werden."

Die Verwendung der Abteilungen „ehemaliger Garnison von Thorn" zur Unterstützung der Gebirgsschützen hatte sich also gewissermaßen von selbst ergeben.

Die überzähligen Stabs- und Oberoffiziere, Unteroffiziere, sowie sämtliche zur Zeit nicht felddiensttauglichen Soldaten hatten nach Weißenhorn zu gehen, wo sie, als Depot formiert, ihrer „weiteren Bestimmung" entgegen sehen sollten.

So zeigte denn unser Regiment bezw. das I. Bataillon folgendes Bild,[2]) nachdem am 5. September Unterlieutenant v. Volkamer vom Reserve-Bataillon über München (2. September) eine Verstärkung von 3 Unteroffizieren und 72 Mann herangeführt hatte:

---

[1]) Nach Ausweis der Zahlungslisten unseres Regiments stand eine kleine Abteilung unserer Kompagnie Kerp unter einem Korporal in Zirl „auf Kommando".

[2]) Aus den Zahlungslisten unseres Regiments für den 1. September zusammengestellt.

Compagnie	Kapitäne	Ober-lieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Hornisten bezw. Tamboure	Gemeine	Effektivstärke vom Feld-webel abwärts
Grenadier-	Aniser	—	Prinzing, v. Volkamer	—	1	—	4	4	2	151	162
Schützen-	—	—	v. Meyern, v. Drechsel	1	1	1	3	2	2	149	159
Füsilier-	—	—	Schunk, Leygeber, Müller	—	1	—	4	5	2	155	167
Füsilier-	—	—	Katzenberger, G. Weiß	1	1	—	4	6	2	152	166

Detachement in Tirol (Seefeld)

„Tiroler"	Kerp	Eberer	Geuber	1	—	1	4	—	3	151	160

Depot in Weißenhorn.

Kommandant: Major Denz, Adjutant: Oberlieutenant Eckel.

—	Engelhardt, Renner	Fr. Roth, v. Horneck, Reck	Spreither, Feuerlein, Schmidt	1	—	3	2	—	1	12	19

Wir entnehmen hieraus das Vorhandensein eines empfindlichen Mangels an älteren Offizieren bei unserem I. Bataillon; der schon oben erwähnte Erlaß vom 25. August verfügte denn auch, daß alle noch felddiensttauglichen Offiziere aus den Reserve-Bataillonen anher zu senden seien, sowie daß das Offiziercorps aus den beim Corps stehenden Offizieren der mobilen Legionen, welche in die Linie überzutreten wünschen, ergänzt werden könne; eine Maßregel, welche freilich dem dringenden augenblicklichen Bedürfnis entgegen kam, aber gleichzeitig den Keim von Verwickelungen in sich trug, unter denen die Armee, im besonderen das Offiziercorps, Jahre hindurch zu leiden hatte.

Das Detachemen in Tirol.

Um die weitere Darstellung der Vorgänge am Inn nicht unterbrechen zu müssen, seien hier schon die Geschicke der beiden Detachements in Tirol und Weißenhorn zum teil vorgreifend erwähnt.

Von Jenbach aus wurde am 3. September das ganze Achenthal[1]) durch die beiden Bataillone besetzt, welche so dem von Lenggries aus vorfühlenden Gebirgs-Schützencorps Graf Preysing die Hand reichte; jene Besetzung, sowie die Verteilung der zu belegenden Ortschaften erfolgte mit der größten Vorsicht, das ganze Thal wurde in Belagerungszustand erklärt und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung durch scharfe, den Militärstrafgesetzen entsprechende Drohungen gesichert.

[1]) Vergl. zur folgenden Darstellung die einschlägigen Befehle Wredes und Berg, 4. Jäger-Bataillon.



1813. Die Aufgreifung der oben genannten Rädelsführer wurde unausgesetzt im Auge behalten; der Rieder Wirt im Achenthal wurde sofort verhaftet und nebst Genossen nach München geschickt.

Nach Durchführung der zur Lösung vorgelegenen Aufgaben rückte das II. Bataillon Merz über Vomp, Hall (11.)[1]) Höttingen und Zirl bis gegen Seefeld (12.)[1]) und stellte sich sodann auf der Hochfläche bei Reit im Biwouac auf, von wo aus Entsendungen an die Inn-Brücken bei Hall, Innsbruck, Zirl — hier stand ein Unteroffizierposten[2]) unserer Kompagnie Kerp — und Telfs vorgenommen wurden; diese Posten hatten bekanntlich den Befehl, bei der ersten Nachricht über eine feindliche Annäherung oder bezüglich einer Aufstandsbewegung der Landeseinwohner die Brücken abzuwerfen und das Material auf das linke Ufer zu bringen; ihre Plätze durften sie jedoch nur durch überlegene Waffengewalt genötigt aufgeben.

Auch Speckbacher trat wieder auf und suchte die Tiroler zum Aufstand zu bewegen; so wurde am 13. September ein Angriff auf das Bataillon Merz bei Reit[3]) erwartet, und in der Nacht zum 16. nahm jener Aufrührer mehrere Beamte gefangen; da überhaupt die Straße von Innsbruck nach Schönberg unsicher geworden war, rückte das Bataillon Herrmann auf den Isel-Berg, den Anschluß hatte das Bataillon Merz durch Entsendung zweier Kompagnien an die Martinswand herzustellen.[3])

Übrigens handelte es sich gemäß Allerh. Verfügung vom 17. September überhaupt bis auf weiteres nicht mehr darum, Feindseligkeiten gegen Österreich auszuüben. Den in Tirol ihr Unwesen treibenden Räuberbanden durfte nun um so schärfer an den Leib gegangen werden; merkwürdigerweise verschwand nun aber auch fast jede Spur von Unregelmäßigkeiten sehr schnell. —

Über die weiteren Vorgänge in Tirol mangeln jegliche Anhaltspunkte; am 23. Oktober setzte sich die Kompagnie Kerp in Bewegung und traf (wahrscheinlich) am 5. November bei unserem, inzwischen nach Dillingen verlegten Reserve-Bataillon ein.[4]) —

Das Depot Weißenhorn. Die zur Bildung der Bataillone Herrmann und Merz nicht benötigten, sowie die zur Zeit nicht felddiensttauglichen Mannschaften der ehemaligen Garnison Thorn hatten sich ebenfalls am 31. August in Burghausen gesammelt und waren

---

[1]) Diese Zeitangaben beruhen nur auf Vermutung und auf sich teilweise widersprechenden Angaben der einschlägigen Listen und Berichte.

[2]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[3]) Ob unsere Kompagnie Kerp auch bei Reit stand oder nach Seefeld entsendet war, konnte nicht mit Sicherheit ermittelt werden; doch ist es wohl möglich, daß die in den Zahlungslisten beliebte Ortsbestimmung Seefeld nur deshalb gewählt wurde, weil dieselbe weniger Verwechselung zuließ wie der so häufig wiederkehrende Name Reit (oder Reut). Andererseits ist es auch nicht ausgeschlossen, daß nach der Entsendung von 2 Kompagnien (gegen den 22. September) unsere Kompagnie Kerp auf Seefeld zurückgenommen wurde.

[4]) Zahlungslisten unseres Regiments.

sodann (66 Offiziere, 65 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 74 Gemeine) unter Führung des Majors Denz über Haag, München und Augsburg nach Weißenhorn abgerückt, wo sie am 10. September eintrafen. Die Angehörigen unseres Regiments standen daselbst für die ganze Dauer dieses Depotverbandes, während die übrigen Abteilungen auf die in der Umgebung gelegenen, bis zu drei Stunden entfernten Ortschaften verteilt waren. 1813.

Offiziere und Mannschaften hatten bei den Bürgern Unterkunft mit Verpflegung.[1])

Am 17. September ging das Depot-Kommando an Oberst Theobald, am 22. September an Oberst Fortemps über.

Gemäß Allerh. Verfügung vom 30. September hatte Hauptmann v. Hofftetter des 2. Linien-Infanterie-Regiments in Weißenhorn sämtliche felddiensttauglichen Mannschaften der ehemaligen Garnison Thorn zu übernehmen und dieselben in einer kombinierten Kompagnie in das Hauptquartier Wredes zu führen; das Kommando bestand aus 2 Offizieren und 160 Mann; es gelangte über Günzburg (13.), Zusmarshausen (14.), Augsburg (15.), Odelzhausen (16.), am 17. Oktober nach Dachau, wo am 18. der Befehl eintraf, in Doppelstationen auf Wagen nach Donauwörth zu eilen; auf 24 Vorspannwagen gelangte es sodann am 19. Oktober nach Ansbach, hier erfolgte die Abfertigung der Mannschaften zu ihren Abteilungen.[2])

Die Offiziere des Depots Weißenhorn erhielten erst am 19. Oktober den Befehl, sich zum mobilen Armeecorps zu begeben, und so sehen wir dieselben schon folgenden Tages[3]) auf der Straße nach Ansbach abfahren, welches Ziel in doppelten Tagemärschen am 23. Oktober erreicht wurde. Der Zeitpunkt des Eintreffens der Offiziere bei unserem I. Bataillon konnte nicht mit unbedingter Zuverlässigkeit ermittelt werden.[4])

Unser I. Bataillon in Lanhofen.

Wir kehren nun zu unserem I. Bataillon zurück, welches wir in Lanhofen und Umgebung mit dem Abmarsch der Kompagnie Kerp und des Depots Weißenhorn Ende August verlassen haben; unser I. Bataillon hatte die reichlich verfügbare Zeit fleißig zu den verschiedensten Übungen und zur weiteren

---

[1]) K. B. K. A. Geh. K.-M.-Akten.

[2]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. 11. Seite 49.

[3]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1813. Depots.

[4]) Die Angaben der Zahlungslisten unseres Regiments sind fast durchweg ungenau; nur die Liste unserer 1. Schützen-Kompagnie hat den wahrscheinlich richtigen Vermerk „bis 20. Okt. in Weißenhorn und bis letzten auf dem Marsch anher"; hiemit steht nämlich auch die Angabe R. G. Seite 33 in vollem Einklang, wonach die Offiziere der ehemaligen Garnison Thorn erst im Lager bei Frankfurt (2. November) zum Truppenteil eingerückt seien; außerdem wird die sicherste Bestätigung obiger Annahme durch den Bericht des Lieutenants Drechsel über das tapfere Verhalten des Fouriers Müller bei Hanau erbracht; demnach ist „das von Thorn zurückgekommene Detachement" erst einige Zeit nach den Hanauer Ereignissen eingerückt. Vergl. K. B. K. A. Akt. Militär-Verdienstmedaille 1805 bis 1815.

1813. Fortbildung benutzt; die Mannschaften, welche noch nicht mit scharfen Patronen geschossen hatten, schossen nach der Scheibe; hierzu waren dem Schützen 6, dem Füsilier 3 Patronen bewilligt.

Öftere Alarmierungen dienten als Übungen und verhinderten die Unteroffiziere und Mannschaften am unrechtmäßigen Verlassen der Ortsunterkunft.

Am 2. September traf die Nachricht über den Sieg Napoleons vom 26./27. August ein; mit Tagesbefehl wurde den Truppen hiervon Kenntnis gegeben. und um 4 Uhr nachmittags durchzitterten die letzten Freudensalven die Luft, welche von einem bayerischen Heere zu Ehren Napoleons und seiner Erfolge abgegeben wurden.

Wir sahen unser I. Bataillon Ende August auf den Stand von vier Kompagnien herabsinken; um aber das Ausrücken mit der Normalzahl zu ermöglichen, wurden die I. und II. Kompagnie des 2. Bataillons der mobilen Legion des Illerkreises vom 6. September ab zugeteilt;[1]) von diesen rückte die 1. Kompagnie am 14. Oktober wieder zum 6. National-Feld-Bataillon ab, während die 2. Kompagnie mit Ausnahme der Offiziere,[2]) des Feldwebels, 1 Sergeanten, 3 Korporale, 1 Tambours und von 8 Gemeinen, welche Anfang Oktober abgingen, bis zum Schluß des Feldzuges in Frankreich der 7. Füsilier-Kompagnie zugeteilt blieben. Die erwähnten Kompagnien hatten am 6. September folgenden Stand:

Legions-Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tambours	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
1.	—	—	v. Hauß, Brostille	1	—	1	4	1	1	8	127	143
2.	Musinan	—	Purtscher, A. Klein Hamler, Thurnherr	1	—	1	4	1	1	8	128	144

Umbildung unseres I. Bataillons.

Unser II. Bataillon an der Elbe hatte sich bekanntlich nach dem Rückzug von Dennewitz auf zwei Kompagnien gestellt, wodurch eine Reihe von Offizieren entbehrlich wurden, welche wir gegen Mitte September zur Reserve-Division zurückkehren sahen, und die nun am 6. Oktober in ihrer Mehrzahl sich beim I. Bataillon meldeten; dies waren der Oberlieutenant Koeck, die Unterlieutenants

1) Zahlungslisten unseres Regiments.

2) Der Kapitän ging erst am 1. Dezember zum 6., Unterlieutenant Hamler am 1. Oktober zum 11., Thurnherr zum 4. National-Feld-Bataillon ab.

B. Klein, M. Klein, G. Goës, Döhlemann, Podewils, Killinger, sowie der Bataillonsarzt Hölderlein.[1]) 1813.

Nun konnte sich unser I. Bataillon auch wieder auf den Stand von sechs Kompagnien setzen; freilich bildete die 7. Füsilier-Kompagnie vorerst nur ein schwaches Fähnlein, und während die 1. der Legions- oder National-Feld-Kompagnien am 14. Oktober abgehen konnte, mußte die 2. im Zuteilungs-Verhältnis dauernd ausharren.

Etatsstärke.

Eine Allerhöchste Verfügung vom 18. Oktober setzte für die unter Wrede stehenden Bataillone folgenden Stand fest:

Stab: 1 Bataillonschef, 1 Richtungsmajor oder Kapitän, 1 Adjutant, 1 Junker.

6 Kompagnien zu: 1 Kapitän, 3 Lieutenants, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergenten, 4 Korporalen, 6 Vicekorporalen, 2 Spielleuten, 150 Soldaten; im ganzen 170 Köpfe.

Folglich hatte das vollständige Bataillon eine Stärke von 1024 Köpfen ohne den Mittel- und Unterstab, welcher seine bisherige Zusammensetzung behielt.

Nun fehlten unserem I. Bataillon 153 Unteroffiziere und Gemeine; diese sollten aus dem alsbald einzustellenden Rekrutenzugang ergänzt werden: „um jedoch dies ehestens zu bewerkstelligen, war die Bewaffnung und Montierung, sowie die erste Anweisung der Rekruten im Exerzieren so weit als möglich zu beschleunigen, indem, wenn denselben einmal die ersten Grundsätze beigebracht sind, ihre weitere Ausbildung während des Dienstes bei der Armee leicht geschehen kann.“[2])

---

3. Anteilnahme am Kriege gegen Frankreich 1813/1814.

Der Main-Feldzug.

Kriegserklärung.

General Graf Wrede, der ebenso treue als erfolgreiche Diener seines Königs, war wohl einer der entschiedensten und sicher der bedeutendste Anhänger einer gegen Napoleon gerichteten Politik; der Waffenstillstand vom 17. September leitete die bayerische Neutralitäts-Erklärung an Napoleon ein,[3]) und 10 Tage später sehen wir Wredes Vortruppen sich auf die Hälfte verringern, nachdem schon seit dem 19. keine Patrouillen mehr über die Doppelposten vorgegangen waren.[4]) Am 8. Oktober endlich wurde der Vertrag zu Ried geschlossen, der unserem König

[1]) Diese Offiziere brachten natürlich die bedenklichsten Nachrichten über die innere Verfassung und die wahrscheinliche Zukunft der napoleonischen Armee zu allgemeiner Verbreitung. Vergl. hierzu auch Winther, T.

[2]) Vergl. Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. Serie I, Band 11, Seite 16.

[3]) Heilmann, F. F. W. Seite 260.

[4]) Winther, T.

1813. den unverletzten Fortbestand seines Reiches in den damaligen Gebietsgrenzen sicherte, während Bayerns Streitkräfte sich mit denen der Verbündeten vereinigten, „nicht um gegen Frankreich einen von Ehrgeiz oder Eroberungssucht eingegebenen Krieg zu führen, sondern um die Unabhängigkeit der deutschen Nation, sowie der Staaten, aus denen sie besteht, zu sichern und den Kaiser Napoleon zur Unterzeichnung eines ehrenvollen und festen Friedens zu vermögen, die einem Jeden die Existenz seiner kostbarsten Rechte und Europa eine dauerhafte Ruhe verbürgen."[1])

Ganz Deutschland widerhallte von dem freudigen Beifall, den der Anschluß Bayerns an die gemeinsame große Sache hervorrief.

Gerade am Tage der Schlacht bei Leipzig[2]) wurde den Truppen des siegreichen Heeres die bedeutungsvolle Nachricht, daß ein österreichisch-bayerisches Heer unter Wrede den Marsch gegen Frankfurt angetreten habe, um die völlige Vernichtung der gegen den Rhein zurückfluthenden Napoleonischen Armee herbeizuführen.

Abmarsch an den unteren Main.

Das nun von General Baron Frimont befehligte österreichische Corps, welches bis vor Kurzem unter Prinz Reuß feindlich gegenüber gestanden war, vereinigte sich am 15. Oktober mit den bayerischen Truppen unter dem Oberbefehl Wredes, dem vom Fürsten Schwarzenberg die Weisung zugegangen war, sich in Eilmärschen nach Bamberg zu dirigieren und alles anzuwenden, um sich zum Meister von Würzburg zu machen, die Mainlinie zu besetzen und auf den Herzog von Valmy bis Frankfurt a. M. vorzugehen, wenn dieser ihm nicht früher entgegenkomme.[3])

Schon am 10. Oktober hatte Wrede begonnen, die Truppen in der neuen Marschrichtung anzusetzen; so erreichte unsere Division über Neuötting (11.), Neumarkt a. R. (12.), Vilsbiburg (13.), Landshut (14.), Pfeffenhausen (15. und 16.), Neustadt-Ingolstadt (17.), Neuburg am 18. Von jetzt ab marschirte die Avantgarde „mit Vorsicht"; gegen Abend wurden Vorposten ausgestellt; die Division gelangte über Donauwörth—Harburg (19.), Fremdingen—Wallerstein (20.),[4]) Dinkelsbühl (21.), Rothenburg (22.),[5]) Mergentheim—Weigertsheim (23.), am 24. nach Königshofen—Mergentheim. So bildete jetzt unsere Division den äußersten linken Flügel von Wredes Heer, womit ihr die Aufgabe zugefallen war, sich dem noch bei Napoleon ausharrenden Nachbarlande Württemberg gegenüber beobachtend zu verhalten; das Erscheinen unserer Division

[1]) Königliche Erklärung vom 14. Oktober. Vergl. Völderndorff, Kr. v. B. Band 4, Buch 7, Seite 348.

[2]) Raumer, E. 1813/14.

[3]) Heilmann, F. F. W. Seite 266/267.

[4]) Von hier ab erhielten die Reitpferde $1^1/_2$ Rationen Hafer, die Fuhrpferde eine doppelte Ration, da die Armee nun Gewaltmärsche zu machen hatte, und nicht zu erwarten stand, daß Rasttage eingelegt werden könnten. Vergl. K. B. K. A. Feldzug 1813/14. Wredes Marschdisposition für den 21. Oktober.

[5]) An diesem Tage wurde die Nachricht über den Sieg der Verbündeten bei Leipzig durch Armeebefehl bekannt gegeben.

und das bestimmte Auftreten Wredes beschleunigte offenbar die nun zu Gunsten des Anschlusses an die Verbündeten fallende Entscheidung. 1813.

Am 25. wurde endlich unserer Division ein Rasttag gewährt.

Die großen Märsche bei jämmerlichem Wetter auf den höchst mangelhaften, durchweg ungebauten Straßen hatten das Schuhwerk sehr verdorben; eine in den Zahlungslisten unseres Regiments erhalten gebliebene Schilderung jener Verhältnisse spricht sich unter anderem in folgender Weise aus:[1]) „Wenn der Mann, ermattet von Fatiguen in der kalten Jahreszeit, beim Bivouacfeuer Chemise, Beinkleider und Schuhwerk bis zum Unbrauchbarwerden verbrennt, ist dies wohl zu bedauern, aber nicht zu verargen noch zu verhüten; und darauf zu sehen, daß dieselbe durch baldige Montierung dem Dienst erhalten werde."

Standesausweis.

Es dürfte nun von Interesse sein, den Stand unseres I. Bataillons kurz vor den Hanauer Ereignissen, 26. Oktober, kennen zu lernen:[2])

Stab und Unterstab: 1. Oberstlieutenant v. Blesen, 2. Unterlieutenant und Bataillons-Adjutant Fries, 3. Regimentsarzt Schmidt, 4. Bataillonsarzt Hölderlein, 5. 1 Chirurgen-Praktikant, 6. 1 Bataillons-Tambour, 7. 1 Korporal als Profoß, 8. 1 Büchsenmacher.

Kompagnie	Kapitäne	Ober-lieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
Grenadier-	Aniser	—	v. Volkamer, v. Podewils, Killinger, v. Prinzing	1	1	2	3	2	1	9	142	161
Schützen-	—	—	M. Klein, v. Meyern, Drechsel, Gotter	1	1	2	5	3	1	10	119	142
Füsilier-	—	Koeck.	Müller, Schunk, Leygeber	1	1	1	4	2	1	5	142	157
"	—	—	Pfisterer, Sauter, v. Geuder	1	.	2	5	2	1	9	139	159
"	—	—	Katzenberger, B. Klein, G. Goës, Wetzger, Weiß, Döhlemann	1	1	1	4	2	1	7	146	163
"	—	—	Fr. Roth	—	—	—	2	—	—	7	75	84
Zugeteilt:												
National-Feld-	Musinan	—	—	1	—	—	1	—	1	8	120	131

1) Die schlechten Straßen, sowie die höchst ungünstige Witterung finden in allen Schriften, die jene Zeit behandeln, Erwähnung; vgl. auch Archiv f. O. a. W. Jahrg. 1847, Band 1, Seite 172.

2) Das obige Bild wurde aus den Zahlungslisten unseres Regiments zusammengestellt.

1813. Besitzergreifung von Hanau (28. Oktober).

Am 27. erreichte unsere Division mit ihren vordersten Truppen Aschaffenburg; am frühen Morgen des folgenden Tages ritten die Chevaulegers in Hanau ein, doch mußten sie sich mit den ersten rasch errungenen Erfolgen begnügen und schließlich wieder auf Großauenheim zurückgehen.

Unsere Division hatte zwar den Marsch der rückwärtigen Truppenteile auf Aschaffenburg nach Möglichkeit beschleunigt; allein die schlimmen Wege und das jämmerliche Wetter verhinderten, daß unsere Division vor 12 Uhr mittags aufbrechen konnte.

Bei diesem Marsche mußte sich unser I. Bataillon der 1. Brigade v. d. Stockh anschließen, denn es hatte sich „wegen Entlegenheit der vortägigen Dislocierung" nicht rechtzeitig auf dem Sammelplatze unserer Brigade einzufinden vermocht.

Unsere Division hatte bereits Dettingen hinter sich, als die Meldung einlief, die Chevaulegers hätten Hanau wieder geräumt; darauf hin ließ Lamotte die Schützen der vorderen Brigade vorauseilen; sie trafen um 8 Uhr abends in Hanau ein und drängten die Franzosen über die Kinzig in die Vorstadt zurück; das Gros unserer Division aber begann gegen 9 Uhr 30 Minuten abends in die Stadt einzurücken; nun gaben die Franzosen auch die Vorstadt, sowie die nahen Gärten unter Zurücklassung von etwa 800 Gefangenen auf; unsere Brigade nahm sodann eine Stellung am Rande von Hanau und sperrte die Straßen nach Frankfurt und Gelnhausen. Inzwischen traf unser I. Bataillon mit der Brigade v. d. Stockh ein[1]) und bezog mit dem 16. National-Feldbataillon ein Bivouac auf dem Marktplatze zwischen der Alt- und Neustadt von Hanau.[2])

Die Bürger der Stadt kamen unseren Soldaten mit offenen Armen entgegen, mit wahrem Enthusiasmus wurden „die Befreier vom französischen Joche" begrüßt; die Truppen aber waren eines so herzlichen Empfanges nicht nur würdig, sondern auch bedürftig; es hatte die vorhergegangene Nacht und den eben verflossenen ganzen Tag unter heftigem Wind ununterbrochen geschneit, der Schnee aber war sofort wieder geschmolzen; diese Umstände, sowie die forcierten Märsche bewirkten, daß viele Leute krank zurückblieben.[3]) Unser I. Bataillon hatte am letzten Tage 3 Vermißte, 7 Mann kamen ins Lazaret, einer dieser Füsiliere starb 4 Monate später an den schweren Folgen der Erkältung.[4]) Ein Augenzeuge[5]) schildert die Verhältnisse in folgender recht ursprünglicher, aber anschaulicher Weise: „Aber wie sahen die armen Leute aus! Begeistert für die Befreiung des Vaterlandes vom französischen Joche waren alle; allein es sind nicht lauter Kerntruppen gewesen;[6]) ja viele trugen

[1]) K. B. K. A. Wredes Feldzug. Bericht Wredes vom 3. November; vergl. auch Heilmann 1813, Seite 198.

[2]) R. G. Seite 50.

[3]) Heilmann 1813. Seite 199.

[4]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[5]) Emmel, Hanau. Seite 56—59.

[6]) Man bedenke immer wieder die Verluste in Rußland und an der Elbe.

vielleicht noch gar nicht lange den Soldatenrock! Die ungewohnten Anstrengungen und Eilmärsche, wozu die Armee gezwungen wurde, ließen sie todmüde hier anlangen. Die durch heftigen Regen erweichten Wege, auch der Wind und das eingetretene Schneewetter waren nicht geeignet, die Truppen aufzuheitern. Es wurden von dem herbeigeschafften Holze überall Wachtfeuer auf den öffentlichen Plätzen angezündet, hellauf loderten die Flammen. Die Regsamkeit der Menschen, das Dröhnen der schwerbeladenen Wagen, das Rumpeln der blitzenden Kanonen, das Wiehern der Pferde, das Kommando unter den Truppen, Waffengeräusch, turmhohe Rauchsäulen, die von Millionen großen Schneeflocken rasch durchkreuzt wurden, — dies alles bot einen wunderlichen Anblick dar. Als aber der Regen zu stark strömte, drangen die meisten Soldaten in die nahen Häuser und erfüllten bis unter das Dach alle Räume. Es war rechtzeitig bekannt gegeben worden, daß die Bürger den Truppen warmes Essen zu liefern hätten; gegen 10 Uhr abends wurde dasselbe allmählich hergebracht. Viele der bayerischen Soldaten waren so ermüdet, daß sie sich nach dem Genuß der warmen Speise, trotz des schlechten Wetters, ums Wachtfeuer lagerten und schliefen. Andere Gruppen waren sehr lebhaft, tanzten vergnügt ums Feuer und befragt, erwiderten sie: »Beim Regen muß sich der Soldat trocken, beim Sonnenschein naß tanzen!«

1813.

Die Nacht zum 29. Oktober verlief im übrigen ohne nennenswerte Vorkommnisse.

Avantgarden-Gefecht bei Hanau (29. Oktober).

Unsere Brigade versammelte sich am Morgen in einer Stellung an der Gelnhauser Straße, und unmittelbar darauf zeigte sich am Westrande des Lamboy-Waldes eine feindliche Kolonne; diese wurde von den Vortruppen Deroys sofort unter Feuer genommen, und der General drängte so heftig vorwärts, daß die Franzosen mit Zurücklassung zweier Geschütze in den Wald zurückzugehen für angezeigt erachteten.

Deroy erreichte eben an der Spitze des 2. Chevaulegers-Regiments den Waldrand, als das Streifkorps des Generals Kaisaroff auf verschiedenen Wegen heraustrat; nach Vereinbarung und in Übereinstimmung mit diesem Reiterführer leitete nun Deroy unsere Brigade so geschickt, daß die ganze französische Abteilung in der Stärke von mehr als 3000 Mann in Gefangenschaft fiel.[1])

Deroy scheint zunächst seine Schützen-Kompagnien ins Gefecht gebracht zu haben; über die Thätigkeit unserer 1. Schützen-Kompagnie liegt folgender Bericht ihres Führers, des Lieutenants Max Klein, vor:[2]) „Am Morgen des 29. wurde ich kommandirt, mit der 1. Schützen-Kompagnie gegen eine im Lamboy-Walde bei Hanau stehende Abteilung Franzosen zu eklairieren. Als ich eine ziemliche Strecke des Waldes durchschritten hatte, sah ich den Feind in geschlossener Kolonne an eine

[1]) Vergl. Heilmann, 1813. Seite 200 und F. F. W. Seite 275.
[2]) K. B. K. A. Akt Militär-Verdienstmedaille 1805—1815.

1813. entgegengesetzte Waldspitze gelehnt und von vorne durch einen breiten Wassergraben gedeckt.“ Nach kurzer Untersuchung ergab sich, daß der Übergang wohl schwierig, aber doch noch möglich war;[1]) Lieutenant Klein, seiner Truppe weit vorausgeeilt, lenkte dieselbe durch Signale, und der Feldwebel Bauernschmidt verstand es, die so angedeuteten Befehle ihrem vollen Inhalte nach auszuführen;[2]) stets voran und mit hingebender Ausdauer bestrebt, seinen Leuten die befohlene Bewegung klar zu machen, gelangte er, die Truppe in bester Verfassung, an den gewünschten Platz; Lieutenant Klein hatte den Graben bereits genommen,[1]) als Bauernschmidt, den Gemeinen Cornelius Louis (Loë) bei der Hand nehmend, mit letzterem zugleich den Sprung, zur Nachahmung anspornend, vormachte; Vicekorporal Berg war der nächste,[1]) dann drängte in rascher Folge die ganze Kompagnie nach; nur wenige wateten langsam durch den nicht ungefährlichen Wasserlauf.[2])

Nun wurde von der Kompagnie zunächst mehrmals gefeuert und sodann im Sturmschritt vorgegangen; als sich daraufhin bei den Franzosen Unordnung und teilweise Auflösung zeigte, ließ Klein „auseinander“ blasen und forttiraillieren: der Schütze Louis entwaffnete als Erster einen französischen Soldaten, dem er die Muskete aus der Hand schlug, und kurz darauf waren 900 Franzosen (einschließlich ihrer Offiziere) gefangen genommen; durch das gleichzeitige Eintreffen des Hauptmanns Maierhofer vom 5. National-Feldbataillon war der Eintritt dieses glücklichen Ergebnisses beschleunigt worden.[3]) Die Kompagnie hatte den Erfolg mit dem Verlust von 7 Verwundeten erkauft. Die billige Anerkennung dieser schönen Waffenthat wurde dem tapferen Kompagnieführer für sich und seine Abteilung durch das Lob aller Vorgesetzten, denen er mit seinen Gefangenen auf der Rückkehr zu unserem Bataillon und beim Weitermarsch ins Hauptquartier begegnete.[4])

Den Bewegungen der Schützen war unsere Brigade in Kolonnen gefolgt: während unser I. Bataillon am Westrand des Waldes halten blieb, durchschritt denselben die Brigade und besetzte sodann zunächst Langenselbold[5]); dieser Ort mußte aber gegen 3 Uhr nachmittags wieder geräumt werden, worauf eine Stellung am Ostrand des Lamboy-Waldes unweit Rückingen bezogen wurde.[6])

Wrede selbst besichtigte die Vorposten, und vielleicht auf dessen unmittelbare Weisung hin ließ Deroy noch am Abend auch unser I. Bataillon durch den Lamboy-Wald nachrücken, um dasselbe gleichfalls am Ostrand in Stellung zu

---

[1]) R. G. Seite 50.

[2]) K. B. K. A. Akt Militär-Verdienstmedaille 1805—1815.

[3]) K. B. K. A. Akt Militär-Verdienstmedaille 1805—1815 und R. G. Seite 50.

[4]) R. G. Seite 50 und Zahlungslisten unseres Regiments.

[5]) In diesem Orte nahm Napoleon noch am Abend dieses Tages Unterkunft; er war demnach den Ereignissen auf der Spur.

[6]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1845, Band I, Seite 74 und Dörr, Hanau. Seite 56.

bringen. Die Nacht war durch die zahlreichen Wachtfeuer der Franzosen weithin gelichtet.[1]) 1813.

Im Verlauf dieser Ereignisse bei unserer Brigade hatte Wredes Heer seinen Aufmarsch in und um Hanau vollendet; in Wirkung der gänzlich verfehlten Mitteilungen Schwarzenbergs war und blieb aber leider die Division Rechberg in Frankfurt.

Schlacht bei Hanau[2]) (30. Oktober).

Am frühesten Morgen des 30. ließ Deroy als Avantgarden-Kommandeur die Meldung zurückgehen, daß sich der Feind jenseits Rückingen auf der Gelnhauser Straße zeige, und daß er einen Angriff gewärtige; darauf hin lief die Weisung Wredes ein, daß „unsere Brigade ihre Stellung nicht behaupten solle, sondern sich, wenn der Feind die Brücke bei Rückingen passiert, fechtend in die Hauptstellung von Hanau zurückzuziehen habe."

Mit Tagesanbruch begann wirklich der Angriff auf den an jener Brücke stehenden Husarenposten, der zunächst unterstützt wurde.[3])

Wrede war inzwischen selbst eingetroffen, ordnete noch weitere Unterstützung sowie die Besetzung von Langendiebach an, übergab sodann die Leitung der Vortruppen dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Fresnel und kehrte nach Hanau zurück.

Die Franzosen traten rasch mit weit überlegenen Kräften auf, so daß längerer Widerstand weder durch die Vorposten noch durch die Avantgarde geleistet werden konnte; trotzdem gelang es, die vom General Macdonald vorgeschickten 3000 Plänkler unter Charpentier, denen die Kavallerie Sebastianis, die Gardedivision Friant und die Garde-Kavallerie Nansouty folgte, bis ungefähr 10 Uhr vormittags aufzuhalten; hierbei stand der Rest unserer Brigade zur Aufnahme der Vorposten bereit.[4])

Nun sah sich Fresnel gezwungen, den Abzug auf die Hauptstellung anzuordnen; unter dem lebhaften Feuer der halben Batterie sowie der aufgelöst fechtenden Schützen-Kompagnien zogen sich die Bataillone unserer Brigade in Kolonnenformation,

---

[1]) Wenn die ältere R. G. Seite 51 sagt: „Die zahllosen Wachtfeuer, die man sah, ließen auf die Nähe der großen französischen Armee schließen, und alles kündigte für den folgenden Tag wichtige Ereignisse an", so ist das nur ein weiterer Beweis dafür, wie sehr das Urteil der „Augenzeugen" sich nachträglich in Wirkung der vollendeten Thatsachen trübt; überließ sich ja selbst Wrede, dem doch auf Grund der von allen Seiten zusammenströmenden Meldungen der klarste Einblick in die wahrscheinliche Sachlage möglich war, „so ziemlich der Idee, daß es kaum besonders viel zu thun geben würde!" Vergl. Heilmann, 1813. Seite 204.

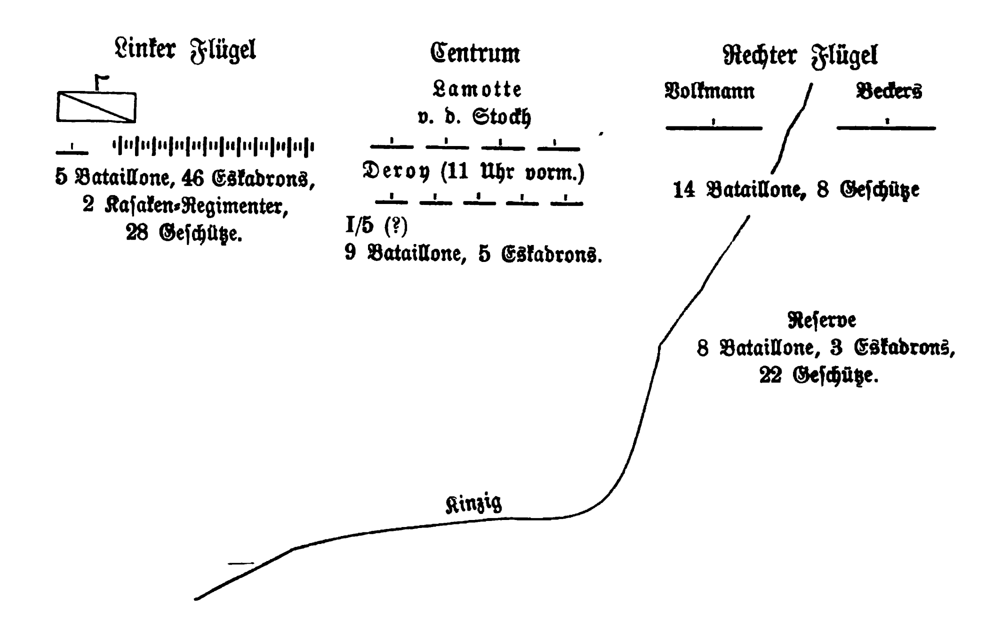
[2]) Vergl. hierzu Heilmann, 1813. Seite 231 ff. und Heilmann F. F. W. Seite 286 ff.

[3]) Die Angabe Heilmann, 1813. Seite 236, daß Lamotte die zurückgebliebenen Bataillone des 5. und 8. Linien-Infanterie-Regiments jetzt erst bei der Brigade habe einrücken lassen, steht im Widerspruch mit der ganz ausdrücklichen Angabe unserer älteren Regimentsgeschichte (Seite 51), wonach unser I. Bataillon bereits am Abend des 29. an den Ostrand des Lamboy-Waldes vorgezogen wurde.

[4]) Tagebuch J. R. 8. Band 2.

1813. je nachdem es das Gelände gestattete, meist schachbrettförmig, Schritt für Schritt durch den Lamboy-Wald zurück. Während dieser Bewegungen fand unsere 1. Schützen-Kompagnie abermals Gelegenheit, sich durch gute und sichere Haltung auszuzeichnen; der stets tapfere Schütze Seegitz rettete damals dem Lieutenant Drechsel das Leben, indem er einen auf letzteren einreitenden französischen Kürassier durch einen gut geführten Stich in die linke Seite vom Pferde warf.[1])

Als unsere Brigade ins freie Gelände heraustrat, war Wredes Heer bereits zum Kampfe geordnet:[2])



In musterhafter Haltung[3]) rückte unsere Brigade auf ihren Treffenabstand von 300 Schritt hinter die längs des Waldsaumes aufgestellte Brigade v. d. Stockh: es war 11 Uhr vormittags geworden.[4]) Kaum war auch unser I. Bataillon an seinen Platz in der Schlachtordnung gerückt, als Charpentiers Plänkler aus dem

---

[1]) K. B. K. A. Akt Militär-Verdienstmedaille 1805—1815.

[2]) Diese Stellung liefert den deutlichsten Beweis für die zweifellose Voraussetzung Wredes, daß er es mit einem verhältnismäßig schwachen Gegner zu thun bekommen werde, von dem bedeutende Schwierigkeiten nicht zu erwarten seien. Vergl. Poten, H. Bd. III/IV, Seite 255.

[3]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug. Bericht Wredes an S. Maj. vom 3. Nov.: „Der Rückzug gegen Hanau wurde angetreten und mit beispielloser Ordnung und Standhaftigkeit von der 2. Infanterie-Brigade der 3. Division und dem 2. Chevaulegers-Regiment Prinz Taxis vollendet."

[4]) Tagebuch J. R. 8. Band 2 giebt 12 Uhr mittags an; überhaupt schwanken die Zeitangaben von hier ab in bedeutendem Maße.

Walde hervorzubrechen sich anschickten. Nun begannen die Geschütze zu spielen und 1813. die Schützen der Brigade v. d. Stockh plänkelten gegen und in den von den Franzosen besetzten Wald.

Diese Brigade führte nun das Feuergefecht wahrscheinlich bis gegen 2 Uhr nachmittags [1]) allein und wurde sodann durch die in Linie entwickelten Bataillone unserer Brigade, welche ebenfalls ihre Schützen-Kompagnien entwickelt hatten, abgelöst.[2])

Nach allem scheint der Eintritt unseres I. Bataillons in die vorderste Linie gleichzeitig mit dem Aufmarsch der französischen Artillerie erfolgt zu sein. Ein Augenzeuge sagt über diesen Moment: „Es fuhr ein Geschütz an dem Waldsaume auf, welches sofort zu feuern begann; ihm folgte ein zweites, ein drittes Geschütz und so folgte Geschütz auf Geschütz und stimmte ein in den Donner der Schlacht, — eine einzige große Batterie bildend, die sich von der Gelnhauser Straße bis zum Fallbach ausdehnte und den Saum des Puppenwaldes in eine flammende Linie verwandelte.“ [3])

Somit stand unser I. Bataillon hart vor dem Eintritt des événement, wie Napoleon das Einbrechen mit der Garde und den Reserven zu nennen pflegte!

Nun begannen die Ereignisse sich zu überstürzen; Napoleons persönlicher, belebender, begeisternder Einfluß in der Schlacht ist bekannt; er verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht. Im übrigen war die Zeit kostbar geworden, und so drängte etwa von 3 Uhr nachmittags ab alles mit stürmischer Hast und flammender Wut dem blutigen Ende zu.

Das weit überlegene Geschützfeuer der Franzosen brachte Wredes Artillerie nach und nach zum Verstummen, denn zu allem Unheil begann hier die Munition zu mangeln; [4]) so vermochte denn auch die aufopferungsvolle Tapferkeit der Kavallerie das Schicksal unserer Artillerie nicht mehr abzuwenden; die letztere zog sich übrigens nach Wredes eigener Angabe nur „durch einen Zufall“ zurück.[5]) Nun war der

---

[1]) Genaue Zeitangaben über den Verlauf der Schlacht auf diesem Flügel mangeln von hier ab; es erscheint nicht ausgeschlossen, daß General v. d. Stockhs schwere Verwundung, deren Folgen er auch erlag, mit der Notwendigkeit der Ablösung seiner Brigade in nahem Zusammenhange steht.

[2]) Gegen 2 Uhr nachmittags war es auch dem General Curial gelungen, mit zwei Jäger-Bataillonen der alten Garde den Westrand des Lamboy-Waldes gegenüber den Schützen der 1. Brigade zu erzwingen und hiemit das Engnis zu öffnen; Artillerie-General Drouot, der auch die Artilleriestellung erkundet hatte, konnte nun seine 50 Geschütze zum Auffahren bringen.

Auch Wredes rechter Flügel hatte sich schon am frühen Morgen im Rücken unserer Brigade entwickelt; doch war erst gegen Mittag auch hier der Kampf in seiner vollen Wut entbrannt, ein Kampf der beiderseits mit blutigem Ingrimm durchgeführt wurde.

[3]) Vergl. Geschichte des 1. Chevaulegers-Regiments, vorm. 7. Chevaulegers-Regiments Prinz Karl.

[4]) Durch ein schier unerklärliches Versehen war die Munitionsreserve ohne alle Bedeckung und jeden Befehl in Uffenheim stehen geblieben.

[5]) Heilmann, F. F. W. Seite 291. Die Geschütze hingen am Lang- oder Schlepptau, und die Fuhrsoldaten rasten, ohne Befehl erhalten zu haben, mit den Geschützen davon.

1813. entscheidende Augenblick gekommen, und mit elementarer Wucht stürzte sich die französische Kavallerie auf den entblößten linken Flügel unserer Brigade — zunächst auf unser I. Bataillon;[1]) Oberstlieutenant v. Blesen hatte zwar die herannahende Gefahr erkannt und war eben im Begriff aus der Linie das Karree herstellen zu lassen, als die Kürassiere im unglücklichsten Augenblick hereinbrachen und zweifellos jenen Zustand heilloser Verwirrung herbeiführten, der die unausbleibliche Folge eines gelungenen Reiterangriffes zu sein pflegt; unser I. Bataillon, in seinem inneren Halt erschüttert, wich eine Strecke zurück; es sammelte sich sodann zwar, wenigstens teilweise,[2]) wieder und rückte — jedenfalls durch den persönlich an diesem schwer gefährdeten Punkte anwesenden Obergeneral angespornt[3]) — auf kurze Zeit in die früher eingenommene Stellung vorwärts; hiebei machten sich die Erzherzog Joseph-Husaren durch glückliche Unterstützung um unser I. Bataillon verdient. — Unsere in der Plänklerlinie verwendete 1. Schützen-Kompagnie hatte sich dem Bataillon natürlich nicht mehr anschließen können, aber glücklicherweise Zeit gefunden, einen Klumpen zu bilden und in dieser widerstandsfähigeren Form das Reitergewitter vorüberstürmen zu lassen. —

Dem hart um sein taktisches Dasein kämpfenden rechten Flügel der Schlachtlinie blieb nichts anderes übrig,[4]) als den von links her kommenden Zug nach rückwärts aufzunehmen, und bald konnte Wrede nur noch die Anordnung des allgemeinen Rückzuges auf Hanau treffen; denn das Gefechtsfeld war so ungünstig wie nur möglich, schloß jede Tiefengliederung vollständig aus und entbehrte jeder Abwechselung in der Bodengestaltung. —

Die Franzosen drängten unter dem heftigsten Feuer stürmisch nach, und der Abzug über die hochgehende Kinzig wurde nun für viele Abteilungen recht unheilvoll.[5])

---

[1]) Vergl. R. G. Seite 51. Die dortige Schilderung lautet: „Gegen Abend stürzte sich eine Masse von feindlichen Kürassieren, keinen Widerstand scheuend, aus dem Wald und drang unaufhaltsam gegen die aufgestellten Linien; ihnen folgten Grenadiere der alten Garde in stolzer Ruhe. Das Bataillon des 5. Regiments traf der erste Ungestüm der feindlichen Kavallerie, und wiewohl auch der Kommandeur, Oberstlieutenant v. Blesen, die Notwendigkeit, dem Bataillon eine festere und widerstandsfähigere Stellung zu geben, einsehen mochte, so konnte dieselbe doch wohl nicht so leicht erreicht werden; denn noch ehe die Ausführung erfolgen konnte, hatten die feindlichen Kürassiere die Linie erreicht. Dieser feindliche Andrang veranlaßte, daß sich das Bataillon eine kleine Strecke zurückzog" u. s. w.

[2]) Wir müssen annehmen, daß nach der Kürassier-Attacke nicht mehr vollständig gesammelt werden konnte, sondern daß so manche Leute in panischem Schrecken gegen Hanau zurückliefen und erst jenseits der Kinzig wieder zum Stehen kamen, sonst bliebe es unverständlich, warum der Führer der 1. Schützen-Kompagnie in Anerkennung der Verdienste des tapferen Fouriers Müller ausdrücklich hervorhob, daß es dessen Fleiß, Einsicht und Kraft wesentlich mit zu verdanken wäre, daß die Kompagnie am Abend mit 27 Rotten (darunter 7 Verwundete) geschlossen auf den Bivouacplatz rücken konnte. Vgl. K. B. K. A. Akt Militär-Verdienstmedaille 1805 bis 1815.

[3]) R. G. Seite 51.

[4]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug. Tagebuch der Division Beckers.

[5]) Vergl. hiezu Tagebuch J. R. 8. Band 2.

Von unserem I. Bataillon mußten jedoch nur wenige Versprengte der 1. Schützen-Kompagnie über den reißenden Fluß setzen;[1]) der Rest zog Kinzig abwärts, ging auf der Hanauer Brücke über und drängte sich durch die Stadt in der Richtung Großauenheim zurück. Wrede hielt zwar in Person mit Teilen seiner Kavallerie bis in die Nacht auf dem Schlachtfeld aus; doch konnte durch seine nie bezweifelte, heldenmütige Tapferkeit nur eine kräftige Deckung des allgemeinen Rückzuges erzielt werden. Übrigens hatte sich der auf dem linken Kinzig-Ufer befindliche Teil von Wredes rechtem Flügel in seiner Stellung zu halten vermocht, um welche das Heer gewissermaßen eine Schwenkung im Winkel von 180° ausführte, um eine Aufstellung hinter dem Lehrhof an der Aschaffenburger Straße zu nehmen; diese Straße lief zunächst vor der Front; späterhin erfolgte eine Änderung dahin, daß die Stellung von der Aschaffenburger Straße durchschnitten wurde und der rechte Flügel beiläufig eine Viertelstunde südlich der Lamboy-Brücke, der linke etwa 800 Schritt von Hanau entfernt stand. 1813.

Unser I. Bataillon lagerte die Nacht hindurch in der Nähe des Lehrhofes; es hatte während des gewaltigen Tages folgende Verluste erlitten:

Auf dem Felde der Ehre geblieben:

Unterlieutenant Anton Müller (durch eine Kanonenkugel tötlich getroffen) und der Gemeine Michael Frieß.

Der Gemeine Gerhäuser erlag seinen schweren Verwundungen an Kopf und Schulter am 19. November im Feldspital Ansbach; außerdem wurden verwundet: Die Unterlieutenants Prinzing und Drechsel (dieser durch einen Granatsplitter), sowie 20 Mann; in Gefangenschaft geriet der Unterlieutenant Prinzing und 6 Mann; vermißt wurden 16 Mann; außerdem kehrten 25 Mann erst im Verlaufe der Nacht als versprengt ohne Waffen zum Bataillon zurück;[2]) demnach betrug der Gesamtverlust an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten: 3 Offiziere, 44 Mann.

Für braves Verhalten wurden folgende Auszeichnungen verliehen:

Der Schütze Seegitz (aus Fürth) erhielt das goldene Ehrenzeichen, der Feldwebel Johann Bauernschmidt (aus Hohenwart bei Vilsbiburg) und der Fourier Gabriel Müller (aus Dorschhausen bei Mindelheim) erhielten das silberne Ehrenzeichen, letzterer insbesondere, weil er aus freiem Antrieb in die Gefechtslinie mit vorgegangen war und sodann die Stelle des verwundeten Feldwebels mehrere Tage hindurch mit voller Hingebung und bestem Erfolg ausfüllte; er erhielt auch noch die österreichische Verdienstmedaille.

---

[1]) Ein schöner Zug soldatischer Treue mag hier verzeichnet sein; nach Sprengung der Karrees machten einige französische Kürassiere auf einen Fahnenträger Jagd; dieser konnte sich der Gefangennahme schließlich nur mehr durch den Tod entziehen; er hüllte sich in das Fahnentuch und sprang in die Kinzig — sich zur Ehre, den Nachkommen zum Vorbild. Vergl. Emmel, Hanau, Seite 96.

[2]) Die zugeteilte 2. National-Feldkompagnie verlor 2 Mann verwundet, 17 Mann vermißt.

1813. Der Korporal Buckel rettete eine verlassene, aber noch bespannte Kanone während der großen französischen Attacke dadurch, daß er sich auf ein Sattelpferd schwang und davon fuhr; für diese schlagfertige Handlung wurde er durch Armeebefehl belobt. Hauptmann Durst, damals Führer des 9. National-Feldbataillons Augsburg, wurde in dem Schlachtbericht des tapferen Generals Pappenheim wegen seiner ausgezeichneten Dienste lobend anerkannt; letzteres Bataillon hatte in der Schlacht 74 Tote und 139 Verwundete.

Napoleons Heer setzte den Rückzug auf Mainz teilweise noch in der Nacht fort; der Kaiser selbst brachte die Nacht im Heegwald zu, hielt am Morgen eine Revue ab und trat sodann mit seinen Garden um 11 Uhr vormittags den Marsch auf Frankfurt an; Marmont folgte 2 Stunden später; das Korps Bertrand deckte den Abzug. Hiebei entspann sich ein Geschützkampf um die Lamboy-Brücke, der ebenso unentschieden blieb, wie der Ausfall der Franzosen aus Hanau [1]) erfolglos.

Einnahme von Hanau (31. Oktober).

Gegen 2 Uhr nachmittags erließ Wrede den Befehl zum Angriff, der mit dem rechten Flügel gegen die Lamboy-Brücke, mit dem linken gegen Hanau gerichtet wurde; letztere Sturmkolonnen führte Wrede persönlich und, seiner Infanterie voraus eilend, war er der Erste auf der Kinzigbrücke; die Franzosen aber eröffneten ein förmliches Zielschießen auf den General, und bald mußte er als schwer Verwundeter zurück getragen werden; seine übersprudelnde Tapferkeit hat hier den Sieg über die unerläßliche Zurückhaltung des Oberfeldherrn davon getragen und diesem den sicheren Lorbeer des Tages entrissen.

Die Angriffskolonnen kamen eben heran, als sich die ergreifendsten Scenen um den blutüberströmten verehrten Führer abspielten: ein Stutzen und Stocken — General Fresnel aber entschloß sich, nur die bereits gewonnene Kinzig-Brücke zu behaupten.[2]) Gegen Abend versuchten die Franzosen nochmals, sich dieses Punktes zu bemächtigen; daraufhin erhielt unser I. Bataillon den Befehl, zur Unterstützung vorzurücken; es wurde um so freudiger an die Ausführung gegangen, als der Truppe die Sicherheit des schwer danieder liegenden teuren Feldherrn von der Erfüllung dieser Aufgabe abhängig erschien.

Noch vor der Ankunft unseres I. Bataillons hatten aber die Franzosen ihren Angriffsversuch wieder aufgegeben;[3]) es erhielt daher nur die 1. Schützen-Kompagnie den Auftrag, die mit Bewachung der Kinzig-Brücke bisher betrauten österreichischen Grenadiere abzulösen. Fresnel selbst führte diese Kompagnie

[1]) Wrede hatte diese Stadt räumen lassen, nachdem sie von Marmont nach Mitternacht unter Artilleriefeuer genommen worden war, er ließ sich hiezu teils durch Humanitätsgründe, teils durch die Erwägung bestimmen, daß er die Stadt doch nicht auf längere Zeit zu halten vermöge. Gegen 8 Uhr morgens drangen Franzosen und Italiener ein und gingen sofort ans Plündern. Vgl. Emmel, Hanau, Seite 120.

[2]) Vergl. Heilmann, F. F. W. Seite 297 und Heilmann, 1813. Seite 250.

[3]) Das Corps Bertrand begann gegen 7 Uhr abends seinen Abmarsch nach Frankfurt.

an ihren Platz[1]) und machte es ihr zur Pflicht, „denselben bis auf den letzten Mann zu verteidigen". Lieutenant Klein setzte nun seine Schützen von der Wichtigkeit ihrer Bestimmung in Kenntnis und betonte, daß von der Behauptung der Brücke der Besitz von Hanau abhänge und überdies Wrede in einem benachbarten Hause liege. 1813.

Die Brücke war zum teil verbrannt, jedoch noch immer gangbar. Es wurden daher Posten jenseits derselben aufgestellt, welche zunächst mehrere Verwundete, meist österreichische Grenadiere, herüberschafften.

Unser I. Bataillon stand nicht weit von der Brücke entfernt, gegen welche sich alles zusammendrängte, ohne von dem Übergang nach Kesselstadt irgend welchen, eigentlich recht nahe liegenden Gebrauch zu machen.

In der Vorstadt griff das ausgebrochene Feuer immer weiter um sich, und unsere Soldaten begannen unter der großen Hitze schwer zu leiden; da entschloß sich der Kommandeur v. Blesen, dem weiteren Vordringen des Feuers Einhalt zu thun. Das Bataillon setzte in der Heingasse[2]) die Gewehre zusammen und organisierte sich mit schönem Erfolge als Feuerwehr; die Bevölkerung war für diese menschenfreundliche Handlung ungemein dankbar.[3])

Unsere 1. Schützen-Kompagnie hatte eine weniger friedliche Nacht; die über die Brücke vorgeschobenen Posten wurden gegen Mitternacht durch den Anmarsch einer stärkeren feindlichen Abteilung zum Rückzug gezwungen; Unterlieutenant Klein aber ließ die Franzosen durch überraschendes Kreuzfeuer empfangen, welches eine so gute Wirkung hatte, daß dieselben eine Weile brauchten, bis sie zur Erwiderung bereit waren; mit Verlust von mehreren Toten und Verwundeten zogen sie sodann ab, und unsere Posten gingen wieder über die Brücke.

Nach einer Stunde erschien eine zweite feindliche Abteilung, welche diesmal bis auf die Brücke gelangte. Klein führte einen Zug gerade an dieselbe und ließ eine Salve abgeben, dies wirkte; die Franzosen verließen die Brücke und vermochten nicht mehr Stellung zu nehmen, setzten aber das Feuer im Rückzug lebhaft fort.[4])

Klein ließ hierauf durch herbeigeholte Zimmerleute die Balken der Brücke abhauen. Graf Fresnel aber bezeugte den Schützen und ihrem tüchtigen Führer seine vollste Zufriedenheit.

---

[1]) Heilmann, 1813. Seite 261/162 und R. G. Seite 52/53.

[2]) Vergl. Emmel, Hanau. Seite 129.

[3]) Vergl. Emmel, Hanau. Seite 68. Der Verfasser dieser Schrift bedauert sehr, den Namen jenes bayerischen Oberstlieutenants, des menschenfreundlichen Kriegers, nicht nennen zu können, durch dessen Entschluß so viele Bürger Hanaus vor weiterem Unglück bewahrt wurden. Vgl. hiezu R. G. Seite 53.

[4]) Nach Heilmann, F. F. W. Seite 297, lag hier ein Scheingefecht zur Deckung des Abzuges der letzten französischen Truppenabteilungen vor.



1813. Die Kompagnie hatte bei diesen Plänkeleien einen Verlust von 7 Verwundeten erlitten.[1])

Die Tage von Hanau hatten Wredes Heer 8000 bis 9000 Mann, Napoleon über 15 000 Mann gekostet; in des letzteren Hand ist keine Trophäe gefallen. Am Gesamtverlust war unser I. Bataillon mit 3 Offizieren, 58 Mann beteiligt.[2])

Wir wissen, daß der Verlust der Schlacht fast ausschließlich durch die gänzlich verfehlten Mitteilungen Schwarzenbergs über die Kriegslage und die Marschrichtung Napoleons herbeigeführt wurde; die in Frankfurt und bei Würzburg verwendeten Kräfte fehlten eben an der entscheidenden Stelle; nie würde aber ein Feldherr, der von uns mit Recht sofort nach Blücher genannt wird, dem von Napoleon selbst geführten Heere bewußt in der Zersplitterung entgegengetreten sein![3]) — Eine schwere Tragik liegt in dem Geschick unseres großen Führers; Unkenntnis, Neid und schadenfrohe Bosheit wagen sich heute noch in den Strahlenkreis eines glänzenden Feldherrntums! Mit Stolz und Verachtung blicken wir auf die Schaar jener Thoren, die über Dinge und Menschen reden, von denen sie nur Namen und Legenden kennen![4])

Unser Regiment wird stets mit Dank und Bewunderung zu dem General emporblicken, der das Heer seines Königs kühn geführt durch alle Wetter, durch Nacht zum Licht!

Der Aufmarsch am Rhein.

Abmarsch nach Frankfurt.

Unsere Division[5]) rückte am 1. November bis Dörnigheim und marschierte am 2. November durch Frankfurt. Die 1. Schützen-Kompagnie führte mit einer Eskadron Szekler Husaren eine Erkundung von der Straße rechts über Bergen und Seckbach[6]) aus und rückte bei Frankfurt wieder ein; nahe der Stadt an der Straße nach Vilbel wurde ein Feldlager bezogen.

Hier vereinigten sich auch die Offiziere des Detachements Weißenhorn mit dem Bataillon; dadurch kamen beinahe alle Kompagnien auf ihren vollen Stand an Offizieren, welche am 3. November in nachstehender Weise verteilt waren:[7])

---

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) Unser Regiment hatte bis zum Schluß des Jahres 1813 (also wohl hauptsächlich an den Tagen von Hanau) einen Verlust von 89 Gewehren, wovon auf die 3. Füsilier-Kompagnie allein 21, auf die 1. Grenadier-Kompagnie 20 treffen; sehr auffallend ist es, daß letztere Kompagnie auch 107 Feldflaschen mit Riemen „in Verlust" angiebt. Siehe Zahlungslisten unseres Regiments.

[3]) Vergl. hieher: Heilmann, 1813. Seite 265 und Heilmann, F. F. W. Seite 300.

[4]) Vergl. hieher Hevesi, Von Kalau bis Säkkingen. Stuttgart. 1893. Bonz. (Seite 117.)

[5]) K. B. K. A. Akt Feldzug Wredes 1813.

[6]) R. G. Seite 53.

[7]) Aus den Zahlungslisten unseres Regiments zusammengestellt.

Stab: Oberstlieutenant v. Blesen, Major Denz, Regimentsarzt Schmidt, Bataillons-Adjutant Oberlieutenant Eckel, Bataillonsarzt Hölderlein.

1813. Offiziers-Einteilung.

Charge	Kompagnie					
	1. Grenadier-	1. Schützen-	Füsilier-			
			1.	3.	5.	7.
Kapitän	Renner	Engelhard	Aniser	v. Peller	—	—
Oberlieutenants	v. Horneck	Reck	Koeck	—	—	Fr. Roth
Unter-Lieutenants	v. Podewils Geuder Wetzger G. Weiß	Feuerlein M. Klein B. Klein	v. Volkamer Sauter Schunk G. Goës	Leygeber Fries Pfisterer Schmidt	Killinger Spreither G. Roth	Döhlemann Müller Drechsel Gotter

Abmarsch nach Höchst und Kehl.

Am 3. November eilte unsere Brigade nach Mannheim, um sich der dortigen Neckar-Brücke zu versichern, während unser I. Bataillon mit 2 Bataillonen der mobilen Legion des Iller-Kreises und 2 Regimentern Chevaulegers unter Kommando des Generals Ellbracht als Avantgarden-Detachement bis Höchst vorging, um daselbst bis zum 6. November Vorpostendienste zu verrichten, bei welcher Gelegenheit es vom 5. ab unter den unmittelbaren Befehl des jetzigen Interims-Kommandierenden Generals Baron Frimont trat.

Am 6. wurde unser I. Bataillon von einer Abteilung des Schwarzenbergischen Corps abgelöst und sodann auf Frankfurt in Marsch gesetzt,[1]) um über Neuysenburg—Offenthal (7.), Darmstadt (8.), Weinheim (9./10.), Mannheim am 11. zu erreichen, wo es sich mit der Brigade wieder vereinigte, welche seit dem 6. den Gegner von hier aus beobachtete.

Frimont hatte aber den Entschluß gefaßt, alle Maßregeln zu treffen, um den Franzosen jede Bewegung über Straßburg — Kehl zu versperren; so rückte denn unsere Brigade noch am Nachmittag nach Schwetzingen (11.) und erreichte über Graben (12.), Rastatt (13./14.), Kork (5 Kilometer östlich Kehl) am 15., und stellte sofort starke Pikets gegen die Feste aus.

Einschließung von Kehl (15. November bis 5. Dezember).

Das Zusammenziehen der Truppen unserer Division erweckte die Hoffnung, der heiß ersehnte Wunsch nach Wiederaufnahme scharfer Kriegsthätigkeit nahe sich seiner Erfüllung; leider blieb die Verwirklichung noch lange aus![2]) Es war zunächst

[1]) Die allgemeine Marschrichtung ist genau ermittelt, doch konnten die einzelnen Marschtage und Unterkunftsorte nicht mit hinreichender Sicherheit festgelegt werden, sie sind nur als mehr oder minder wahrscheinlich anzusehen.

[2]) Die Mächte hatten sich allerdings inzwischen über einen „Kriegsplan" geeinigt; die Rheinarmee rückte das linke Rhein-Ufer aufwärts gegen Basel, sodann in Richtung Langres, womit „auf die Höhe der Situation" zu gelangen man sich schmeichelte, gegen das innere Frankreich. Die schlesische Armee sollte den mittleren Rhein forcieren.

1813. nur eine weitläufige Einschließung der Feste beabsichtigt, und so rückte denn unser I. Bataillon schon am 16. November in Ortsunterkunft nach Altenheim (10 Kilometer südlich Kehl). Während nun in der Unterbringung der übrigen Teile des verbündeten Heeres mehrfache Änderungen vorgenommen wurden, blieb die Stellung unserer Division vor Kehl unverändert, doch suchte man die Vorposten durch Verhaue, Durchschneiden der Chaussee und andere Vorsichtsmaßregeln gegen feindlichen Überfall zu sichern und sie so widerstandsfähig zu machen, daß die zur Unterstützung bestimmten Truppen sicher Zeit gefunden haben würden, unter die Waffen zu treten und in die Sicherungslinie einzurücken.

Da aber die Franzosen nicht die geringste Vorwärtsbewegung machten, sondern sich bloß mit Arbeiten an den Werken und mit Exerzieren der großenteils aus Rekruten bestehenden Garnison beschäftigten, so verflossen zwei Wochen in voller Ruhe.[1])

Am 25. trafen die Reste unseres sich nun mit der Brigade Maillot auflösenden II. Bataillons ein, und zwar 6 Offiziere, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergenten, 68 Mann, welche letzteren großenteils der schwachen 7. Füsilier-Kompagnie zugewiesen wurden.

Am 27. November sehen wir sämtliche Pioniere des bayerischen Corps bei unserer Division eintreffen.[2])

Vom 1. Dezember ab wurde der Kreis um Kehl enger gezogen; unser I. Bataillon besetzte an genanntem Tage Marlen, ein etwa 6 Kilometer südlich der Veste gelegenes Dorf, und am 2. Dezember 1 Uhr 30 Minuten nachmittags im Brigade-Verband Sundheim, 2 Kilometer südöstlich der Feste.

An der Schutter sollten Verschanzungen aufgeworfen werden; zu dieser Arbeit wurde unser I. Bataillon bestimmt, während I./8. und I./9. zur Deckung vorgenommen waren; diese Vortruppen hatten nachmittags und bis in die Nacht hinein mit den Franzosen ein lebhaftes Geplänkel.

In der Nacht zum 3. wurde fleißig geschanzt, sodann erfolgte gegen Morgen die Ablösung und der Rückmarsch nach Marlen.

In der Nacht zum 4. stand unser I. Bataillon als Bedeckungstruppe auf Vorposten; bei dieser Gelegenheit wurde die 1. Grenadier-Kompagnie in ein ziemlich heftiges Gefecht verwickelt und verlor einen Mann tot: der Gemeine Seibold blieb damals auf dem Felde der Ehre.

---

[1]) Nebenbei stellten sich auch damals schon wieder bittere Klagen über Mangel an verschiedenen Bedürfnissen, wie Fuhrpferden und Wagen, ein. K. B. K. A. Akt. Wredes Feldzug 1813/14. Meldung Rechbergs vom 3. Dezember.

[2]) Winther, T.

1813. Marsch nach Basel[1]) (6. bis 22. Dezember).

Am 5. erhielt die 1. Division Befehl, den Dienst vor Kehl zu übernehmen, und schon am nächsten[2]) Tage erfolgte die Ablösung unserer Division, welche nun in und um Offenburg Unterkunft genommen haben dürfte, und sodann im Corpsverband Rhein aufwärts zog, nachdem die Division Rechberg am 8. Dezember durch eine württembergische Brigade ersetzt worden war. An diesem Tage gelangte unser I. Bataillon in Ortsunterkunft nach Rengsheim; am 9. wurde unsere ganze Division um Kenzingen vereinigt; unser I. Bataillon kam in Ortsunterkunft nach Bombach[3]) im Vierdorfer Wald. Am 10. rückte unsere Division mit der Spitze bis Oberschaffhausen; unser I. Bataillon nahm Unterkunft in Endingen.[4]) Der 11. Dezember war Rasttag; am 12. wurde unserer Division das Gebiet des Kaiserstuhles zugewiesen mit dem Auftrag, den Rheinübergang bei Saspach besonders zu beobachten und den Rhein entlang von Wyhl bis Burkheim durch Infanterie zu sichern. Die für den 13. angeordnete Bewegung kam jedenfalls nicht zur Ausführung; denn am 14. sehen wir unsere Division wieder in dem eben genannten Unterbringungsraum Saspach—Eichstetten; auch unser I. Bataillon ist demnach sicherlich vom 10. ab ununterbrochen in Endingen gelegen.

Während Schwarzenberg gegen die Schweiz operierte, hatte Wrede[5]) auf diese Weise dessen Flanke und Rücken zu decken.

Am 19. endlich konnte der weitere Vormarsch angetreten werden; unser I. Bataillon erreichte Krotzingen; auch am 20. wurden die Truppen in Marsch gesetzt; bald aber traf Gegenbefehl ein, es solle wieder in die Nachtstationen vom 19. zurückgegangen werden, doch scheint unser I. Bataillon bei dieser Gelegenheit wenigstens in die eine Stunde vorwärts gelegene Stadt Heitersheim eingerückt zu sein.

Für den 21. war eigentlich der Rheinübergang beabsichtigt; allein es kam wieder Gegenbefehl; unser I. Bataillon gelangte jedoch an genanntem Tage nach Mappach.[6])

---

[1]) Die folgenden Angaben über die Unterbringung unseres I. Bataillons sind zwar nicht mit unbedingter Sicherheit zu ermitteln gewesen; können jedoch als kaum bezweifelbar angenommen werden; besonders vom 12. bis 14. und dann wieder vom 19. bis 21. kreuzten sich Befehle und Gegenbefehle so häufig, daß eine völlige Bestimmtheit der Angaben nie zu erreichen sein wird, besonders da Berichte der Divisionen und Brigaden gänzlich fehlen. Vergl. hierzu K. B. K. A. Akt Feldzug 1813. B. XI/XII. und R. G. Seite 54.

[2]) Vergl. Tagebuch J. R. 8, Band 2.

[3]) R. G. Seite 54 giebt offenbar fälschlich Ombach an.

[4]) R. G. Seite 54 nennt jedenfalls irrtümlich Deiningen.

[5]) Am 13. übernahm Wrede wieder das Kommando über das bayerisch-österreichische (5.) Corps.

[6]) Im Hauptquartier der Verbündeten hatte man sich endlich zur Nichtanerkennung der Schweizer Neutralität entschlossen, welche mit großer Schlagfertigkeit und kühner Stirn jetzt wieder jenen Mächten gegenüber geltend gemacht wurde, denen noch vor kurzem Schweizer Truppen unter Napoleon im Felde entgegen getreten waren; man sieht, daß auch die Langmut Verbündeter ihr Ende erreichen kann.

1813. Rheinübergang (22. Dezember).

Am 22. endlich sammelte sich unser Corps um 9 Uhr morgens bei Thumringen, 2 Kilometer nördlich Lörrach, auf der Straße nach Basel. Kavallerie und Artillerie voran, die Divisionen in sich links abmarschiert und nach der Nummernfolge in die Marschkolonne eingereiht, überschritten die Bayern und Österreicher Wredes von der Mittagsstunde ab im Laufe des Nachmittags, hell jubelnd, „unter lauten Vivatrufen" die Rheinbrücke in Basel.[1])

Auffallenderweise wurde diese Bewegung durch die in Hüningen stehenden Franzosen nicht im geringsten behelligt.

Unser I. Bataillon rückte nach dem Übergang noch etwa 8 Kilometer westlich fort und nahm Unterkunft in Wenzweiler.[2])

Vormarsch auf Pruntrut und Handstreich auf das Fort Blamont[3]) (25. Dezember).

Gegen Mittag des 23., nach dem Abkochen, rückte Deroy nach Oltingen ab und gelangte am 24. nachmittags mit unserem I. und einem weiteren Bataillon, sowie 1½ Eskadrons nach Pruntrut (Porrentrui), um einerseits Beitreibungen vorzunehmen, andererseits die linke Flanke der auf Belfort abmarschierten Division Rechberg zu decken.

Unsere 1. Schützen-Kompagnie kam mit einem Zug Chevaulegers auf Vorposten in eine Stellung hinter Kevenach; Oberlieutenant Reck stand auf Feldwache (damals Piket) weiter vorgeschoben, Lieutenant Herrmann des Ch. R. 4 war gegen das nächste Dorf (Kevenach?) vorgetrabt, kam aber nach kurzer Zeit verwundet zurückgejagt mit der Meldung, daß er von Bauern und Douaniers angeschossen worden sei; Oberlieutenant Reck ließ seinen Zug sofort gegen jenes Dorf antreten, während die Kompagnie auf Weisung des mit Vereinigung der Vorpostenstellung betrauten Generalstabs-Hauptmanns Heidecker alsbald folgte. Im Laufschritt erreichte Reck das Dorf; nach kurzem Feuergefecht waren die Freischärler zersprengt, deren einige ins Brigadequartier gefangen abgeführt wurden.

Hierauf rückte die Kompagnie wieder in ihre Stellung.

Am frühen Morgen des folgenden Tages (25. Dezember) rückte Heidecker mit unserer 1. Schützen-Kompagnie und 25 Chevaulegers unter Rittmeister Lodron zu einer Erkundung des 3½ Stunden von Pruntrut entfernt gelegenen Forts Blamont ab; es wurde vorher noch der strengste Befehl gegeben, daß kein Mann unter irgend einem Vorwand aus Reih und Glied trete, oder bei einem Marsche durch ein Dorf irgend etwas begehre oder nehme; hingegen ward der Mannschaft

1) Ob mit oder ohne Erlaubnis der Schweizer, ist den Offizieren und Mannschaften damals nicht bekannt gewesen; nur soviel sah man, daß der „Lallenkönig" oberhalb des Portales beim Glockenschlage die Zunge entgegenstreckte —, und es blieb jedem anheim gestellt, es als Willkomm oder sonst wie zu deuten. Vergl. Archiv f. O. a. W. Jahrg. 1847, Band 1, Seite 191.

2) R. G. Seite 54 sagt irrtümlich Wannsweiler.

3) Vergl. hierzu K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1813/14. Meldung Wredes vom 23. Dezember. Meldung Deroys vom 25. Dezember, ferner R. G. Seite 55 und Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847. Band 2. Seite 174 ff.

ein gutes Mittagessen versprochen, das sie erhalten sollte, ehe man wieder nach Pruntrut zurückmarschiere. 1813.

Es wurde nun in guter Ordnung, an der Spitze und auf beiden Flanken „wohl eklairiert" durch die waldige Schlucht gezogen, deren Wände die Straße nach Blamont begleiten; die Chevaulegers bildeten natürlich die Spitze.

Nach zwei Stunden Marsch endigte der Wald zur Rechten; zwischen den letzten Bäumen hindurch erblickte man jenseits eines bedeutenden Steilhanges und eines wenig breiten Thales die Mauern von Blamont auf einem die Straße nur wenig überhöhenden felsigen Hügel, der schroff aus dem Thalgrund emporsteigt. Die Entfernung vom Fort betrug kaum eine schwache Kanonenschußweite. Es wurde nun halt gemacht, und Kapitän Engelhardt erhielt die Weisung, seine Kompagnie auf zwei Glieder zu stellen, um den Feind über die Zahl zu täuschen, und sich dann langsam und allmählich aus dem Walde soweit hervorzuziehen, als ob er durch nachkommende Truppen geschoben würde, bis nur noch das Ende im Walde versteckt bliebe; dann sollte er seine Seitenpatrouillen in den waldigen Abhang gegen das Fort heranschicken und noch einige Mann vom Ende oder aus dem zweiten Gliede zuteilen, damit das Blinken ihrer Waffen zwischen den entblätterten Bäumen die Besatzung noch besser über die Stärke des Angreifers täusche; für den Fall, daß die Festung zu feuern beginne, sollten die Soldaten nicht unnütz bloß gestellt, sondern die Schutzmittel des Geländes zur Deckung benutzt werden. Heidecker trabte nun auf der Straße nach Blamont vor, durchritt das Städtchen und erschien unbehelligt im Burghof; hier trat ihm der Kommandant mit mehreren Offizieren entgegen, und nach wenigen Worten übergab jener seinen Degen mit der Bitte um Schonung des Eigentums der Bewohner. Die Regierung habe ihn im stich gelassen, so habe er an eine Verteidigung nicht denken können, die schwache Besatzung zurückgeschickt und den Douaniers den Einlaß in die Feste verweigert.

Inzwischen war aber auch Kapitän Engelhardt mit seinen Schützen kaum fünf Minuten nach der Kavallerie angekommen; das letzte Wegstück kann z. B. vom Dorfe Villars ab querfeldein bequem in einer halben Stunde zurückgelegt werden, während auf der Straße über Blamont sicherlich eine Stunde benötigt wäre; ersteren Weg hat offenbar Engelhardt kurz entschlossen gewählt; rasch war er mit den Schützen den waldigen Abhang hinabgestiegen und den jenseitigen felsigen Hügel hinaufgeklettert.[1])

Es wurden nun sogleich die Thore besetzt, die Zugbrücke in Gang gebracht, die Kanonen mit Kugeln und Kartätschen geladen und zwei Geschütze gegenüber dem Hauptthor im Festungshof aufgeführt.[2])

---

[1]) Das „gute Benehmen" unserer Schützen-Kompagnie fand in dem Schreiben Wredes an Lamotte (26. Dezember) ausdrücklich lobende Anerkennung.

[2]) Die erbeuteten Vorräte waren nicht unbeträchtlich: 2 Zwölfpfünder, 2 Achtpfünder, 6 Vierpfünder (Belagerungskanonen), 2 Vierpfünder (Feldkanonen), 1 achtzölliger Mörser,

1813. Nachdem Lebensmittel herbeigeschafft waren, richteten sich unsere Schützen in den trockenen und hellen Kasematten ganz bequem ein; die beiden Lieutenants Klein hatten früher bei der Artillerie gedient und begannen nun sofort, eine Abteilung in Bedienung der Geschütze einzuüben, so daß vorderhand die Ausführung eines etwaigen Handstreiches zur Wiedereroberung unmöglich gemacht war.

Hauptmann Heidecker[1]) hatte natürlich sofort entsprechende Meldung an Deroy abgehen lassen; dieser sandte umgehend unsere 1. Grenadier-Kompagnie als Verstärkung ab; zugeteilt wurden ferner 2 Artillerie-Unteroffiziere und 12 Kanoniere, sowie 2 Unteroffiziere, 44 Mann von den beiden „Kreisbataillonen" zur Verrichtung von Handlangerdiensten.

Die beiden Kompagnien blieben bis zum 27. in Blamont, dann traf der Befehl ein, daß nur eine Kompagnie dort aufzustellen sei, welche sich bis auf weiteres ausschließlich im Besitz jenes Punktes zu erhalten und denselben ohne ausdrücklichen Befehl an keine andere Truppe zu übergeben habe.

Daraufhin rückte die 1. Schützen-Kompagnie sofort beim Bataillon wieder ein. Am 29. Dezember erhielt sodann die 1. Grenadier-Kompagnie die Mitteilung aus Wredes Hauptquartier, daß beschlossen sei, die Feste zu sprengen, wozu ein österreichisches Mineur-Detachement bestimmt sei, welches nach Kräften unterstützt werden sollte; es gingen ferner 20 vierspännige Züge vom bayerischen Fuhrwesen ab, um zur Abfuhr der weggenommenen Kanonen und sonstigen Vorräte verwendet zu werden. Vom 31. an wurde endlich dieses Geschäft so viel als möglich beschleunigt, und nach dessen Abschluß der Armee auf Colmar nachmarschiert. Holz und nicht wegzuführende Gegenstände kamen zur Versteigerung; der Erlös wurde zu Gunsten des königlichen Militärs verwendet.

Am Abend des 10. Januar sehen wir die 1. Grenadier-Kompagnie wieder beim Bataillon eintreffen.

Bombardement von Hüningen.

Dieses war am 25. und 26. Dezember ruhig in Pruntrut stehen geblieben; in der Nacht zum 26. waren die Laufgräben vor Hüningen eröffnet worden; der Widerstand der Franzosen war mäßig, und man hatte sich entschlossen, die Sache durch ein Bombardement kurz abzuschließen. In der Nacht zum 27. erfolgte der Abmarsch unseres I. Bataillons und am 27. gegen Mittag nahm unsere Brigade Ortsunterkunft um Hegenheim; gleichzeitig versammelten sich auch die übrigen Kräfte Wredes um Blotzheim.

---

19 Lafetten, 2444 Kanonenkugeln, 500 Bombenkugeln, 400 Handgranaten, 100 Gewehre, 350 Zentner Pulver, 280 Kanonenlunten, 2 Feldschmieden, 4 Feuerspritzen, ferner 1000 neue Matratzen mit Decken und Leintüchern; diese kamen später ins Feldspital Lindau. Von einem oder zwei älteren Zwölfpfündern aus dieser Beute wurden in der Folge die Metallkreuze verfertigt, welche die Armee für die Feldzüge 1813—1815 erhalten hat.

[1]) Heidecker erhielt für seine entschlossene That nur Wredes Scherztitel „Marquis von Blamont".

Unsere Brigade beteiligte sich nun an der Erweiterung der Laufgräben, sowie an den übrigen Belagerungsarbeiten. 1813.

Unser I. Bataillon stand in der Nacht zum 30. in den Laufgräben, brachte die Nacht zum 31. in Ortsunterkunft zu und stand in der Neujahrsnacht 1813/1814 wieder in den Laufgräben, während die Festung nicht nur aus den neu angelegten Batterien, sondern auch vom rechten Rhein-Ufer aus mit allem Nachdruck bombardiert wurde; es brannte an mehreren Stellen; der Sturm einer Abteilung auf den Maschikulithurm blieb jedoch ohne Erfolg.[1])

Unser I. Bataillon hatte noch in dieser letzten Nacht des großen Jahres 1813 einen Schwerverwundeten, 1 Mann geriet in französische Gefangenschaft.[2])

Die Reserve-Division und das Reserve-Bataillon.

Bald[3]) nach dem am 14. August erfolgten Abmarsch unseres I. Bataillons nach Schärding verließ auch unsere Reserve-Division in der Stärke von zwei Kompagnien (siehe Seite 509) die Garnison Nürnberg und rückte zunächst nach Forchheim, wo am 19. auch die Reserve-Division des 5. leichten Infanterie-Bataillons eintraf[4]); das Materialdepot wurde nach Augsburg verbracht, und am 20. August marschierte unsere Reserve-Division allein von Forchheim ab, um in Donauwörth am 26. August einzutreffen.

Schon am 28. August setzten die Aufforderungen bezüglich Abgaben an das I. Bataillon ein; alle bei den Reserven zur Besetzung der festen Plätze überzähligen, nicht felddienstuntauglichen, zur Bewachung der Materialdepots nicht benötigten und nicht der ehemaligen Garnison von Thorn angehörigen Mannschaften mit den nötigen Offizieren, Unteroffizieren und Spielleuten sollten sogleich nach München abgesendet und an die dortige Kommandantschaft gewiesen werden.[5]) Nur unsere Reserve-Division war überhaupt imstande, daraufhin eine Abstellung erfolgen zu lassen. Lieutenant v. Volkamer konnte am 29. August mit 3 Unteroffizieren, 77 Gefreiten und Gemeinen den Marsch über München antreten.[6])

In Kaisheim war ein Externistenspital[7]) errichtet worden; dorthin stellte unsere Reserve-Division ein kleines Kommando ab; die Lazaretinsassen waren zur Verpflegung zugeteilt.

Am 19. Oktober sehen wir unsere Reserve-Division von Donauwörth nach Dillingen übersiedeln;[8]) ein kleines Kommando wurde nun nach Höchstädt gegeben.

---

[1]) Das Bombardement mußte übrigens hier wie vor Belfort bald wieder aufgegeben und in eine Blockade umgewandelt werden.

[2]) Zahlungslisten unseres Regiments und R. G. Seite 55.

[3]) Am 14. abends oder am 15. morgens.

[4]) Vergl. Berg, 4. Jäger-Bataillon, Seite 406.

[5]) Allerh. Verfügungen vom 24. u. 25. August.

[6]) Zahlungslisten unseres Regiments. Vergl. Seite 514.

[7]) Zahlungslisten unseres Regiments. Akt 1815/16. III. Quartal. — Es mag hier erwähnt sein, daß auch das I. Bataillon der mobilen Legion des Rezatkreises, das spätere 14. National-Feldbataillon Ansbach, unserer Reserve-Division zur Geldverpflegung zugewiesen war. Jenes Bataillon lag während des Feldzuges 1814 vor Hüningen.

[8]) Allerh. Verfügung vom 14. Oktober.

1813. Am 24. Oktober betrug der Abgang an Mannschaften im Regiment 859 Mann; die Deckung hatte durch die Konskriptionspflichtigen des Jahres 1814 zu erfolgen;[1]) aus dem Mainkreis sollten 100, aus dem Rezatkreis 429, aus der Stadt Nürnberg 75, also im ganzen 604 Mann eingestellt werden, so daß gegenüber dem wahren Bedürfnis immer noch ein ungedeckter Rest von 255 Mann sich ergab.[2])

Aber auch von jenen 604 Zugewiesenen konnten nur 473 zur Einstellung gelangen, so daß am 2. November die Einreihung der wegen Mindermaßes zurückgestellten, nicht offenbar ganz untauglichen Konskribierten bei den leichten Infanterie-Bataillonen verfügt werden mußte.[3])

Am 4. November traf Kapitän Kerp, der sich seit 23. Oktober mit seiner „Tiroler Kompagnie“ auf dem Rückmarsch nach Dillingen befunden hatte, daselbst ein, und schon am 5. November sehen wir die 10. und 12. Kompagnie wieder aufgestellt.

Das hiermit wieder errichtete Reserve-Bataillon aber trat am 6. November den Marsch über Pappenheim und Roth nach Nürnberg an, wo es am 11. November eintraf.[4])

Dort vereinigten sich auch die Felddienstuntauglichen unseres von der Elbe zurückgekehrten II. Bataillons mit der Reserve, und vom 15.[5]) ab sehen wir die Einstellung der Konskribierten sich verwirklichen.

Auf diesem Wege gelangte unser Reserve-Bataillon mit Anfang Dezember auf folgenden Stand:[6])

Stab und Unterstab: 1. Major v. Flad, 2. Unterlieutenant und Adjutant Seidel, 3. Regiments-Quartiermeister Neumann, 4. Regiments-Auditeur Oswald, 5. Bataillonsarzt Strömsdörfer, 6. u. 7. zwei Junker, 8. ein Chirurgen-Praktikant, 9. ein Musikmeister, 10.—14. fünf Hoboisten, 15. ein Büchsenmacher.

---

[1]) Allerh. Verfügung vom 16. Oktober.

[2]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. 11, Seite 22 und Musterlisten unseres Regiments 1811—1822.

[3]) Berg, 4. Jäger-Bataillon. Seite 409.

[4]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[5]) Eine Allerh. Verfügung vom gleichen Tage bestimmte, daß alle bei den Reserven befindlichen Büchsenmacher und die des Handwerks Kundigen sofort an die Zeughaus-Haupt-Direktion nach München beordert werden sollten, um die Bewaffnung des National-Streitkräfte zu fördern.

[6]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[Kom]pa[g]nie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
9.	Seydel	Michels (kdt.)	Sauter, Drechsel, Pfisterer	2	2	—	1	3	1	6	180	195
10.	Kerp	Spanmann	Wagner, Fr. Weiß	3	1	2	3	3	—	6	193	211
11.	v. Voithenberg, v. Zoller	—	Prinzing, Spreither, Killinger, v. Meyern	2	2	1	3	3	—	4	189	204
12.	v. Lindenfels, Pischl	—	Rau, Feuerlein, Gotter, v. Volkamer	2	1	1	3	4	—	3	197	211

Mit diesem Erstarken unseres Reserve-Bataillons wuchsen natürlich auch die Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit; so erschien bereits am 3. Dezember eine Allerhöchste Verfügung, wonach die zur Deckung der Abgänge im Felde bestimmten Verstärkungen auf dem kürzesten Wege über Memmingen—Emmendingen auf der Landstraße nach Freiburg abzugehen hätten; daraufhin waren sofort 3 Offiziere und 168 Mann bestimmt worden, welche gegen Ende Dezember unter Führung des Kapitäns v. Zoller[1]) den Marsch an den Rhein beginnen sollten; durch diesen reichlich bemessenen Zuwachs wäre der beim Feld-Bataillon bestehende Abgang vollauf gedeckt worden; leider durfte es dahin nicht kommen.

Wiedererrichtung des II. Bataillons und dessen Abmarsch nach München.

Unruhen, welche neuerdings in Tirol auszubrechen drohten, ließen die Verstärkung der an der Südgrenze Bayerns stehenden Truppen als dringend gebotene Maßregel erscheinen. So erfolgte am 15. Dezember ein weiterer Allerhöchster Erlaß,[2]) durch welchen die Wiedererrichtung unseres II. Bataillons mit so vielen mobilen Kompagnien, als sofort aus dem Reserve-Bataillon gebildet werden konnten, sowie deren Abmarsch nach München angeordnet wurde.

Noch in der Nacht zum 17. erfolgte die Aufstellung unseres II. Bataillons mit vier mobilen Kompagnien und am Morgen genannten Tages der Abmarsch bezw. die Abfahrt; denn das Generalkommando Nürnberg hatte zur weiteren Beschleunigung den Wagentransport für angezeigt erachtet. Auf diese Weise wurde es auch möglich, daß eine nahezu 200 Kilometer lange Strecke in vier Tagen zurückgelegt wurde und der Königliche Befehl sechs Tage nach Erlaß bereits vollzogen war.

Am 20. abends 5 Uhr rückte unser II. Bataillon in München ein und wurde, vorläufig auf zwei Tage, in der Stadt in Bürgerquartiere gelegt; vom 23. ab war die Mannschaft „soviel als möglich“ in den Kasernen untergebracht und „bis auf weiteres“ im Garnisondienst verwendet.[3])

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments. Akt 1815/16. IV. Quartal. Bericht des Hptm. v. Zoller.

[2]) K. B. K. A. Akt Aufstandsversuche in Tirol. Allerh. Verfügung vom 15. Dezember.

[3]) Allerh. Verfügung vom 22. Dezember.

1813. Standesausweis des Regiments.

So erhalten wir mit Jahresschluß folgendes Bild unseres Regiments:[1] Regimentsstab und Unterstab: 1. Oberst v. Rummel, 2. Oberstlieutenant v. Blesen, 3. Major Denz, 4. Regimentsarzt Schmidt, 5. Oberlieutenant und Adjutant Eckel, 6. Bataillonsarzt Hölderlein, 7. u. 8. zwei Chirurgen-Praktikanten, 9. ein Regimentstambour, 10. ein Korporal als Profoß, 11. ein Gemeiner als Büchsenmacher.

I. Bataillon (vor Hüningen)

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tambours	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
1. Grenadier-	Renner	Fr. Roth	Geuder, Fr. Weinig, W. Goës	1	1	2	4	2	1	9	143	16[illegible]
1. Schützen-	Engelhard	Reck	M. Klein, B. Klein	1	1	2	5	3	1	10	146	1[illegible]
1. Füsilier-	Aniser	Häberlein	G. Goës, Bernreuther	1	1	2	5	3	1	9	156	1[illegible]
3. "	v. Peller	Koeck	Schmid, Leygeber, Fries	1	—	2	5	2	1	15	136	1[illegible]
5. "	Eberer	v. Horneck	Katzenberger, Wetzger, Brunnenmeyer	1	1	1	4	2	1	4	147	1[illegible]
7. "	v. Stromer	—	Gg. Roth, Schuller, Müller	1	1	2	4	2	1	6	106	1[illegible]
2. National-Feld-	(zugetheilt)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	94?	9[illegible]

II. Bataillon (München)

Stab und Mittelstab: 1. Major v. Flad, 2. Unterlieutenant und Adjutant Seidel, 3. Regiments-Quartiermeister Neumann, 4. 1 Junker.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tambours	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke
2. Füsilier-	v. Zoller	—	Wagner, Pfisterer	1	1	1	1	—	—	3	112	1[illegible]
4. "	—	—	Rau, Drechsel, Spreither	1	1	—	2	2	1	3	114	1[illegible]
6. "	—	Spanmann	v. Prinzing, G. Weiß	1	1	—	3	2	1	1	111	1[illegible]
8. "	Kerp	—	Feuerlein, Gotter, Sauter	1	1	—	3	2	—	—	117	1[illegible]

Reserve-Bataillon (Nürnberg)

Stab und Mittelstab: (Hauptmann Seybel) 1. Auditeur Oswald, 2. Bataillonsarzt Strömsdörfer, 3. und 4. 2 Junker.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tambours	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke
9.	Seybel	Michels	v. Podewils	1	2	—	—	—	1	4	64	72
10.	v. Lindenfels	—	Döhlemann	1	1	1	1	2	—	6	67	79
11.	v. Voithenberg	—	Killinger, v. Meyern	1	1	1	—	—	—	2	74	79
12.	Pischl	—	v. Volkamer, Schunk	2	2	1	2	2	—	7	70	86

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments.

1813. Personalien.

Im Offiziercorps waren demnach folgende Veränderungen eingetreten: Kapitän v. Zoller aus Gefangenschaft zurück (1. Oktober) die Unterlieutenants Cella von der mobilen Legion des Rezatkreises und Edler v. Brunnenmeyer vom 10. Linien-Infanterie-Regiment anher versetzt (31. Dezember).

Dagegen ist der Bataillonsarzt Hildenbrandt am 25. Dezember zu Nürnberg gestorben, Unterlieutenant v. Schiltberg am 19. November als „simpliciter dimittirt" ausgeschieden.

Verwaltung.

Die Verwaltungs-, insbesondere die Rechnungsarbeiten häuften sich gegen Ende des Jahres in geradezu erschreckendem Maße; die aus solcher Veranlassung eingesendete Verteidigungsschrift[1]) des Regiments-Quartiermeisters wirkt heute noch mit voller Überzeugungskraft; wurden doch Anforderungen gestellt, die selbst im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität innerhalb der betreffenden Zeit unmöglich bewältigt werden könnten; so erschien am 13. November eine sehr bestimmt gehaltene Weisung an das Reserve-Bataillon, den Quartalsakt (IV) des in Sachsen gestandenen II. Bataillons einzusenden, während sich doch dessen Trümmer kaum in Nürnberg wieder zusammengefunden und dann vor zwei Tagen erst teilweise dem Reserve-Bataillon angeschlossen, teilweise aber schon wieder gegen den Rhein in Marsch gesetzt hatten.

Geldverpflegung.

Den Fourieren, welche den Dienst als Quartiermeister oder Rechner versahen, wurde seit 13. Mai doppelte Löhnung bewilligt.

Den berittenen Offizieren und Beamten wurden nun die Fouragebezüge noch zwei Monate, nachdem sie unberitten geworden, belassen.[2]) Den Offizieren und Beamten, welche dem Feldzug 1812 beigewohnt hatten, wurde am 17. September eine Gratisgage verliehen. Sämtliche Pensionen des Ordens der Ehrenlegion, die Dotationen und Witwen-Pensionen, welche der Kaiser Napoleon für bayerische Unterthanen ausgesprochen hatte, wurden in der Gesamtsumme von 135000 Francs ab 1. Oktober auf die Staatskasse übernommen.[3])

Naturalverpflegung.

Die Gebühren an Brot und Fleisch, sowie an Pferderationen wurden in nachstehender Weise festgesetzt.[4])

---

[1]) Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) Allerh. Reskript vom 14. September.

[3]) Vogl, k. b. Heer, Seite 39. Allerh. Befehl vom 29. Oktober.

[4]) Bestimmung des k. b. Kriegsökonomierates vom 30. September.

Gebühr			Oberst	Oberst-lieutenant	Major	Adjutant	Regiments-Quartier-meister, Regiments-Chirurg	Bataillons-Quartier-meister	Kapitän-Lieutenant
Nach dem Friedens-fuß	Rationen	leichte	3	2	2	1	—	—	—
		schwere	—	—	—	—	—	—	—
Nach dem Kriegsfuße	Brot- u. Fleisch-Portionen		6	3	2	2	2	2	2
	Rationen	leichte	4	3	2	2	2	2	1
		schwere	—	—	—	—	—	—	—

Bekleidung und Ausrüstung.

Die Chemisen durften statt aus grauem Loden künftig auch aus grauem Tuch gefertigt werden.[1])

Die Patrontaschendeckel wurden genau darauf untersucht,[2]) ob sie die vorschriftsmäßige Größe von 11½ Zoll in der Länge und 12 Zoll in der Breite besäßen, da sich die Mannschaft erlaubt hatte, diese Deckel nach einer willkürlichen Form zuzuschneiden.

Prügelstrafe und Spitzruthenlaufen.

Die ersten Militär-Instanzen waren nur mehr[3]) zum Vollzug von Erkenntnissen auf körperliche Züchtigung mit nicht mehr als 30 Stockprügeln befugt: bei Erkenntnis auf Stockprügel an zwei aufeinander folgenden Tagen mußten die Akten ebenso der oberstrichterlichen Stelle zur Revision und Entscheidung eingesendet werden, wie bei zweitägiger Spitzruten- oder Packriemenstrafe.

Militär-Strafgesetze.

Auch erfolgte die Aufhebung[4]) der bis jetzt in der Armee gültig gewesenen Halsgerichtsordnung Kaisers Karl V. und die Einführung des allgemeinen Strafgesetzbuches für das Königreich Bayern auch bei den Militärgerichten; gleichzeitig wurden die bisher in Kraft gestandenen Kriegsartikel beseitigt; an deren Stelle traten die neuen „Militärstrafgesetze", die ihre Gültigkeit behalten sollten, bis ein vollständiges „Militärisches Strafgesetzbuch" erschienen sein würde. Der 1. Teil behandelte in 62 Artikeln die einzelnen militärischen Vergehen und Verbrechen, sowie die darauf gesetzten Strafen. Desertion zum Feinde und ins Innere, Falschwerberei und Spionieren, Verräterei; Diebstahl, Plündern, Verheerung und Mord-

[1]) Reskript vom 23. Januar.
[2]) Reskript vom 7. Februar.
[3]) Allerh. Verordnung vom 25. März.
[4]) Armeebefehl vom 16. August.

brennerei, das Marodieren; Insubordination und die Verbrechen wider den Dienst im allgemeinen. 1813.

Der 2. Teil besprach in 11 Artikeln die Befugnis zum Vollzug der Straferkenntnisse. Die auf gemeine Verbrechen verhängte Todesstrafe wurde im Frieden und im Garnisonsverhältnis nach den Festsetzungen des Strafgesetzbuches vollzogen, im Kriege wie bei den militärischen Verbrechen, d. h. durch Erschießen; lediglich den Spionen war der Tod durch den Strang angedroht. Die Instanzenordnung vom 15. Mai 1804 blieb in Kraft; nur nach ausgesprochenem Kriegszustande konnte der Kommandierende bei Desertions-Komplotten, Aufruhr, bewaffneter Widersetzlichkeit, Verräterei, überhandnehmender Plünderung und großen Insubordinationsverbrechen den Spruch des sofort zusammengesetzten Standgerichtes ohne weiteres vollziehen lassen. Für alle übrigen Verbrechen, deren Bestrafung im Frieden der Bestätigung durch das Generalauditoriat bedurft hätte, war in des letzteren Vertretung ein Revisionsgericht aus einem Generalmajor oder Oberst, drei Stabsoffizieren und drei Auditeuren zu bilden, denen die Bestätigung des größeren Kriegskommissions-Spruches oder förmlichen kriegsgerichtlichen Erkenntnisses zufiel.

In dem Strafgesetzbuch begegnen uns folgende Strafen: Todesstrafe; Festungs- und Schanzarbeit bis zu 20 Jahren; Arbeitshaus bis zu 8 Jahren, unter Umständen verbunden mit körperlicher Züchtigung und einsamer Einsperrung in dem Zuchtgefängnis; Zuchthaus von 8 bis 16 Jahren; körperliche Züchtigungen; Degradierung auf bestimmte Zeit oder für immer; (für Offiziere Festungsarrest, Kassation, enger Arrest, Kasernenarrest); gewöhnlicher Arrest; enger Arrest in Eisen bei Wasser und Brot.

Das neue Strafgesetzbuch für das Königreich kam nur für nicht im Dienst verübte Verbrechen und Vergehen in Anwendung, die bisherige Prozeßform aber blieb bis zum Erscheinen des „Militärischen Strafgesetzbuches" beibehalten,[1])

1814.

1814.

Der Feldzug in Frankreich.

Kriegslage.

Mit Beginn des Jahres 1814 standen die Heere der Verbündeten in einer 42 Meilen langen Linie längs des Rheines über Fort St. Louis bis Genf, die einzelnen Heeresteile entweder im Begriff den Rhein zu überschreiten oder bereits auf dem linken Rhein-Ufer.

Wrede sahen wir schon am 22. Dezember übergehen und in den Besitz nicht unwichtiger fester Punkte gelangen, während die Beschießung von Hüningen zu dem gehofften schnellen Erfolge nicht führen sollte.

---

[1]) Allerh. Reskript vom 10. November.

1814. Vormarsch über Colmar (1. Januar).

Französische Abteilungen waren von Colmar bis Cernay gemeldet. Wrede rückte am Neujahrstag in eine Stellung um Altkirch, wobei unsere Division Nachtlager in Burnhaupten, Heimsbrunn, Galfingen, Ammerzweiler, Gildweiler, Spechbach nahm und am 2. Januar bis Hartmannsweiler—Berweiler marschierte; hiemit stand unsere Division in der Avantgarde.

Am 3. übernahm Frimont diesen Dienst; ihm folgte unsere Division mit einem Abstand von etwas mehr als 1 Kilometer; nach Wredes ausdrücklichem Befehl [1]) wurde diese Bewegung „mit aller militärischen Vorsicht“ ausgeführt und wo immer möglich erfolgte der Marsch in Zugsbreite; sämtliche Bagage war in Cernay geblieben. Die Stadt Colmar wurde jedoch ohne nennenswerten Widerstand besetzt; am 4. war Ruhetag.

Am 5. sammelte sich unsere Division zwischen Hausen und Ostheim und rückte sodann 8 Uhr morgens, nach dem Eintreffen Wredes, bis Gemar, von wo die rechte Flügel-Brigade Habermann mit 6 Eskadrons auf Schlettstadt marschierte, während unsere Brigade mit 2 Eskadrons sich gegen Rappoltsweiler wandte und auf der steilen Hochstraße, welche über den Kamm des Vogesengebirges in das Thal der oberen Meurthe führt, am Abend nach Mariakirch [2]) in Ortsunterkunft gelangte; auf der Scheitelhöhe ausgestellte starke Feldwachen gewährleisteten die Sicherheit, während durch andere Maßnahmen die sorgfältigste Aufklärung der Verhältnisse beim Gegner sowie des Vorgeländes erstrebt wurde.

Wrede hatte sich entschlossen, den Verbündeten den Besitz aller Engpässe von Colmar bis Nancy unbedingt sicherzustellen, sowie auch auf dem Gebiete der inneren Verwaltung des Rheinthales Ordnung zu schaffen; die Maßnahmen erforderten einige Zeit, und so verlebte unsere Brigade zunächst einige Tage der Ruhe.

Vorposten-Scharmützel bei St. Dié (8. Januar).

Eine kleine Unterbrechung dieses militärischen Stilllebens sollte nur unsere 1. Schützen-Kompagnie erfahren, welche am 8. mit einer halben Schwadron Chevaulegers unter Rittmeister Gilardi nach St. Dié, einer etwa 18 Kilometer entfernten Stadt an der Meurthe, zu rücken hatte, um Aufklärung über den Feind zu erholen und Proklamationen zu verteilen. Patrouillen meldeten die Anwesenheit französischer Kavallerie bei jener Stadt; näher herangekommen, sah man dieselbe

---

[1]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1813/14. Disposition für 2. und 3. Wrede scheint jedoch nicht sofort volles Verständnis gefunden zu haben; denn schon in der Disposition vom 5. sah er sich bereits wieder zu der Mahnung veranlaßt, daß auch die hinter den Vorposten gelegenen Ortsquartiere Avisoposten auszustellen hätten; gleichzeitig empfahl er die Beobachtung der strengsten Mannszucht und machte er die Generale für die bei ihren Regimentern fernerhin „wider Verhoffen“ vorkommenden Exzesse verantwortlich. Auf allen Märschen sollten jedesmal da, wo Poststationen sich befänden, auf der Stelle „Sauvegarden“ an die Posthäuser gegeben werden.

[2]) Bei dieser Stadt vereinigen sich die beiden Straßen von Gemar und Schlettstadt; heute sind Schlettstadt und Mariakirch durch eine Kleinbahn verbunden.

abgesessen und zum Feuergefecht bereit vor sich. Oberlieutenant Reck, der damals die Kompagnie führte, entschloß sich sofort, den Gegner zu vertreiben; einen Zug ließ er auf der Straße geschlossen vorgehen, während sich der zweite rechts und links in gleicher Höhe in offener Ordnung bewegte. Die Chevaulegers folgten auf kurzen Abstand.

1814.

Die Franzosen eröffneten alsbald ein lebhaftes „Kavalleriefeuer"; dasselbe hatte jedoch fast keinen Erfolg, nur ein Mann wurde verwundet; und so konnte denn die Kompagnie, ohne einen Schuß zu thun, vorrücken und, auf etwa 40 Schritt herangekommen, zum Angriff mit dem Bajonett übergehen.[1]) Die Franzosen gingen in die Stadt zurück und wurden von den Chevaulegers bis auf eine Viertelstunde jenseits derselben verfolgt.

Nach Verteilung der Proklamationen wurde auftraggemäß der Rückmarsch angetreten.

Am Abend des 9. traf Wredes Vormarschbefehl ein.

Gefecht bei St. Dié[2]) (10. Januar).

Am 10. morgens 7 Uhr rückte unsere 1. Schützen-Kompagnie wieder mit einer halben Schwadron unter Gilardi auf St. Dié ab, während unsere Brigade um 8 Uhr morgens bei Wiesenbach sammelte, um 9 Uhr mit der Kavallerie und sodann mit der Infanterie den Marsch begann; letztere wurde von Oberst v. Treuberg geführt, während Deroy mit den Chevaulegers vorausritt.

Unsere 1. Schützen-Kompagnie traf bis über St. Dié hinaus auf keine Spur vom Gegner und rückte ruhig auf der Straße nach Raon l'Etape weiter; erst gegen 11 Uhr vormittags kündigten einige Pistolenschüsse der Kavalleriespitze die Nähe des Feindes an. Man vermutete jedoch nur die kleine Abteilung wiederzufinden, die man am 8. verjagt hatte, und dachte gar nicht daran, halt zu machen. Die von den Franzosen zurückgedrängten Chevaulegers gaben allerdings die feindliche Stärke als sehr bedeutend an;[3]) das Gelände verhinderte aber jede Übersicht; Reck ließ daher die Kompagnie geschlossen und gedeckt auf der Straße stehen und begab sich mit einigen Leuten auf eine rechts (östlich) gelegene Anhöhe; dort konnte er gemeinschaftlich mit Gilardi die Verhältnisse beim Gegner überblicken; beiden Offizieren war die Unvermeidlichkeit des Rückzuges sofort klar, denn der weit überlegene Gegner drängte lebhaft vorwärts, und außerdem hatte man eine größere und volkreiche Stadt im Rücken.

---

[1]) R. G. Seite 55.

[2]) Vergl. hierzu Kriegsschriften Band 3, Heft 8, Seite 153 ff. und Band 2, Heft 6, Seite 63. — K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1814. Bericht Treubergs vom 11. Januar. — Akt Militär-Verdienstmedaille 1805 bis 1815. — R. G. Seite 55 bis 58.

[3]) Man war auf die Dragoner des Generals Héritier gestoßen, welcher unter General Duhesme, den Weisungen des Marschalls Herzogs von Belluno folgend, von Raon l'Etape auf St. Dié vorging. Vergl. Heilmann, F. F. W. Seite 326.

1814. Reck blieb natürlich an der Queue der schwachen **Kompagnie**[1]) und leitete den Rückzug durch St. Dié, „der fechtend durchgeführt wurde". Dieses Geplänkel verlief in größter Ordnung. Wegen des stellenweise sehr ungünstigen Geländes konnten sich die Chevaulegers an der Deckung des Abzuges nicht beteiligen und ritten daher auf der Straße vorauf zurück.

Nach dem Heraustreten aus St. Dié wurde der Andrang der Franzosen heftiger; sie machten nicht nur auf der Straße mehrere Attacken, sondern schickten sich auch an, durch Ausholen auf Seitenwegen die **Kompagnie** in Flanke und Rücken zu fassen. Die Schützen aber fochten mit seltenem Mute, ihren tapferen Offizieren zur hellen Freude! So bot sich z. B. Korporal **Berg** an, mit mehreren Freiwilligen — immer etwa 12 bis 15 Mann — eine Nachspitze zu bilden, um die **Kompagnie** zu entlasten; er führte seine selbst gestellte Aufgabe in der schönsten Weise durch. Wo es das Gelände irgend gestattete, nahm er das Feuer auf und hielt durch dasselbe die vielmal überlegenen Franzosen in achtungsvoller Entfernung bezw. wies die Angriffe schlank ab. Er wurde aber auch durch seine Schützen nach jeder Hinsicht prächtig unterstützt; so zeigte der Gefreite **Wasser**, einer der ersten Freiwilligen, neben einer kaltblütigen Unerschrockenheit eine rühmenswerte Sicherheit im Gebrauch der Waffe; ebenso zeichnete sich der Gemeine **Rahm** sowohl durch seine Schießfertigkeit als durch Geistesgegenwart und braves Verhalten vor dem Feinde so aus, daß sein Nebenmann **Schneider**, ganz begeistert durch dessen mutvolle Ausdauer, den Kameraden zurief: „Haltet fest! Besser ist's, wir wenige leiden ein bischen mehr, damit die Vielen weniger aushalten müssen."

So gedeckt, mußte es der eng geschlossen zurückgehenden **Kompagnie** freilich gelingen, in Ordnung das etwa ½ Stunde von St. Dié entfernte Dorf St. **Marguérite** zu erreichen, wo der Gegner zunächst über die Möglichkeit weiteren Vorgehens offenbar in Zweifel geriet; so konnte die **Kompagnie** wenigstens einen kleinen Vorsprung gewinnen und in eine etwas rückwärts jenes Ortes gelegene Stellung gehen; hier erschien nun **Deroy** und kündigte die Annäherung **unserer** Brigade an. Die Franzosen mochten den hohen Offizier erkannt haben, kurz, sie machten neuerdings einen heftigen Angriff; trotz des unangenehm fühlbar werdenden Munitionsmangels, trotz der klaren Erkenntnis der großen eigenen Schwäche, wohl aber angespornt durch die Ehre, unter den Augen des verehrten Generals in kühner Unerschrockenheit sich zeigen zu dürfen, nahm Reck den Sturm mit Festigkeit an; er forderte seine Schützen mit kräftigen Worten zur Fortsetzung des Kampfes auf und ermahnte sie zur Standhaftigkeit. Mit den Worten: „Jeder, der einen Schritt zurückweicht, ist des Namens Bayer unwert!" trat er, mit dem Gewehr eines Verwundeten in der Hand, in das vorderste Glied der als Klumpen formierten **Kompagnie**. Ohne einen Schuß zu thun, ließ dieselbe die Franzosen auf kaum

[1]) Nach R. G. Seite 56 damals kaum 90 Köpfe.

40 Schritt herankommen, dann gab Reck durch einen wohlgezielten Schuß, der dem 1814. vordersten Reiter das Leben kostete, seinen Leuten das Zeichen zur Eröffnung des Feuers, welches geradezu mörderisch wirkte. Die Franzosen aber machten kehrt und wagten keinen weiteren Angriff mehr. Die tapfere Haltung unserer Schützen erscheint in um so hellerem Licht, als der zur Brigade zurückreitende Deroy selbst Reck nur den Rat hatte erteilen können: „Retten Sie sich, wie Sie können!" —

Nun, die Kompagnie hat wahrlich ihrem Namen volle Ehre gemacht und sich durch ihre Schießfertigkeit und Schützenkaltblütigkeit selbst gerettet! Reck behielt seine günstige Stellung bei und „amüsierte" die Franzosen noch bis zum Eintreffen der Brigade. Dieser war ungefähr eine Wegstunde vor St. Marguérite der Befehl Deroys zugegangen, so schnell als möglich vorzurücken. Im Laufschritt kam die Infanterie heran.[1])

Ein Augenzeuge weiß folgendes zu berichten: „Die Marschkolonne der Brigade hatte sich inzwischen in Zügen formiert, um sie möglichst geschlossen halten zu können; so rückte sie im Trab mit mäßigen Unterbrechungen bis fast auf Flintenschußweite von St. Marguérite vor. Wenn man die Bataillone auf dem Exerzierplatz bei Achsschwenkungen oder Viereckbilden geordnet laufen sieht, so ist das etwas Gewöhnliches, worüber niemand erstaunt; aber wenn man dies von geschlossenen, gut gepackten Kolonnen fast eine Stunde lang mit mäßigen Zwischenpausen fortsetzen und hierbei die Glieder, obgleich mehr als gewöhnlich geöffnet, in großer Ordnung bleiben sieht, so ist dies eine Thatsache, die Aufmerksamkeit verdient.

Einen großen Teil daran hat wohl der gute Wille der Soldaten, den andern der Umstand, daß man nicht ängstlich an der Richtung besserte, und einen großen Teil hatte die gespannte gleichmäßige Aufmerksamkeit der Leute und das Verlangen, zu sehen, wie es vorne den Kameraden ergehe. Endlich sah man den Turm von St. Marguérite. Nun erfolgte der Aufmarsch der Bataillone in zwei Treffen."

Unser Bataillon erhielt den Auftrag, mit je zwei Kompagnien[2]) die rechte und die linke Flanke, erstere nach den Höhen zu, letztere (mit der Kavallerie) gegen das Thal hin zu decken.

Den Schützen der im ersten Treffen sich bewegenden beiden Bataillone schloß sich auch unsere 1. Schützen-Kompagnie freiwillig und nach eingeholter Erlaubnis des Generals an, der ihr ursprünglich befohlen hatte, zur Erholung bei der Reserve

---

[1]) Daß die zweckmäßige Formation der Brigade auf dem günstigen Gelände bewerkstelligt werden konnte, war nach dem schriftlichen Zeugnis des Generals nur der tapferen, mit Einsicht aufgestellten Kompagnie zu danken, welche hierdurch eine wesentliche Vorbedingung zu dem günstigen Erfolge des Tages schaffen durfte.

[2]) Die Grenadier-Kompagnie war damals noch nicht von Blamont eingerückt; sondern meldete sich erst am Abend dieses Tages in St. Dié.



1814. einzurücken. So wurde der Kompagnie die weitere Ehre zu teil, beim Sturm auf St. Marguérite in vorderster Linie zu fechten; die Franzosen verteidigten besonders Kirche und Friedhof tapfer und brachten Deroy eine schwere Verwundung[1]) bei, so daß Oberst Treuberg die Führung der Brigade übernehmen mußte. Durch diesen schmerzlichen Zwischenfall scheint das Gefecht etwas ins Stocken geraten zu sein, wie es ja bei ähnlichen Ereignissen meist zu geschehen pflegt. Doch gelang es, besonders durch Bedrohung der Flanken, die Franzosen zum Abzug zu zwingen; beim Sturm zeichnete sich der Schütze Ramm durch unermüdliche Thätigkeit und größte Aufmerksamkeit auf den Feind aus; er entwaffnete auch allein drei Voltigeurs, deren Schüsse ihn glücklicherweise verfehlten, und brachte sie gefangen zurück. —

Die Franzosen suchten sodann, sich in einer Stellung hinter der nahe gelegenen Meurthe-Brücke zu halten; bald griff aber unsere Schützen-Kompagnie auf dem äußersten linken Flügel ein,[2]) und die Brücke gehörte den Bayern. Nun zog sich diese Kompagnie mit einem Zug Grenadiere I./9. links auf die Höhen, über welche bereits unsere 1. und 3. Füsilier-Kompagnie im Vorgehen begriffen waren; während sich Oberst v. Treuberg an die Spitze des auf der Straße vorstürmenden I./8. setzte, konnten unsere drei Kompagnien in Verbindung mit ½ I./9. so kräftig auf die feindliche rechte Flanke wirken, daß an die Vorstadt von St. Dié ohne jeden Verzug schnell herangegangen werden konnte. Nun entbrannte das Gefecht zu größter Heftigkeit; die französischen Schützen hatten sich in die einzelnen Häuser geworfen und verteidigten dieselben mit gewohnter Geschicklichkeit und verzweiflungsvoller Tapferkeit; den ununterbrochenen Angriffen der Bayern aber mußten sie doch das Feld räumen; sie sahen sich zunächst gezwungen, die ersten Häuser der Vorstadt aufzugeben und nur einen größeren freien Platz in der Nähe der Kirche zu verteidigen; mit dem Rücken an diese gelehnt, nahmen sie das Gefecht neuerdings auf; ihre Artillerie feuerte lebhaft mit Kartätschen. Diese Widerstandsversuche waren freilich ganz vergeblich, denn schon rückte unser über die Berge vorgegangenes Halbbataillon überflügelnd zu entscheidender Wirkung heran;[3]) mit größter Schnelligkeit warfen sich die Schützen (I./8.) auf die Meurthe-Brücke in der Stadt, trennten hierdurch die Franzosen und schnitten einem Teil den Rückzug auf der großen Straße ab; das Zurückgehen erfolgte nun in größter Eile, mehrere Kanoniere wurden neben ihren Geschützen niedergestochen. —

Auch die geschlossenen Bataillone waren inzwischen heran- und aufgerückt, so daß selbst die letzte Hoffnung, die Kavallerie-Attacke, rasch zerschellen mußte. — Unaufhaltsam und in völliger Auflösung liefen die Franzosen rechts und links der Meurthe auf St. Michel und St. Remy zurück; die Schluchten der Berge und das Dunkel der Nacht verhüllten gütig die Einzelheiten dieser Flucht.

---

[1]) General Deroy schied hiermit für den Verlauf des ganzen Feldzuges aus den Reihen unserer Führer.

[2]) Die Kompagnie hatte sich vorerst bei einigen Kompagnien I./8. Patronen verschafft.

[3]) Vergl. hierzu Tagebuch J. R. 8, Band 2.

Die 5. und 7. Füsilier-Kompagnie unter Major Denz hatten offenbar 1814. zu weit nach rechts ausgegriffen, da es diesem Halbbataillon nicht gelang, rechtzeitig auf der linken Flanke der Franzosen einzutreffen.[1]) Fünf Stunden hatte das Gefecht gedauert;[2]) Duhesme nahm seine Kavallerie auf der Hauptstraße nach Raon l'Etape zurück, während die Infanterie einen Nebenweg dahin (jedenfalls über Le Pont) einschlagen mußte; die Vorposten blieben bei La Pecherie stehen; weiter erstreckte sich eben die Verfolgung nicht. Unsere Brigade fand Unterkunft in St. Dié, Vortruppen gegen Raon l'Etape. Die Verluste des Gegners[2]) wurden nicht genau ermittelt; 24[3]) Franzosen waren in Gefangenschaft geraten; unsere Brigade hatte 1 Offizier, 11 Mann tot, 4 Offiziere, 76 Mann an Verwundeten verloren.

Unser I. Bataillon büßte 3 Schwerverwundete, 10 Leichtverwundete (vor allem der 1. Schützen-Kompagnie) ein. Verschossen wurden 4946 Patronen verloren gingen 13 Gewehre.[4])

Wrede drückte dem General Graf Deroy, dem Oberst v. Treuberg, sowie dem Oberlieutenant Reck namentlich „die vollste Zufriedenheit über die Tapferkeit aus, mit welcher selbe den weit überlegenen Feind bei St. Marguérite und St. Dié zurückwiesen."[5])

Außerdem wurde Oberlieutenant Reck, ferner der Vicekorporal Probst, der Gefreite Wasser, der Schützentrompeter Knoll, die Gemeinen Rahm, Ammon und Loë durch Armeebefehl vom 24. Juni 1815 öffentlich belobt, während der Vicekorporal Berg und die Gemeinen Schneider und Ramm durch das silberne Ehrenzeichen die verdiente Anerkennung ihrer Tapferkeit erhielten.[6])

Unsere Brigade blieb die nächsten Tage in St. Dié stehen,[7]) während sich die Division zwischen dieser Stadt und Wiesenbach zusammenzog; die Vortruppen gingen nach Bruyères, Patrouillen auf Rambervillers und Epinal, wo des Gegners rechter Flügel stand, während der linke sich bis Baccarat erstreckte. Zu dem bevorstehenden Abmarsch hatten sämtliche Truppen sich für drei Tage Hafer zu verschaffen; was hiervon nicht in den Kantonnements zu haben war, wurde in den Magazinen empfangen; „da ferner während einiger Märsche unmöglich sein würde,

---

[1]) R. G. Seite 58.

[2]) Die Franzosen sollen 5 bis 6 Bataillone, 2 Kavallerie-Regimenter, 4 Geschütze stark gewesen sein; vergl. Tagebuch J. R. 8, Band 2.

[3]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1814, Bericht Treubergs vom 11. Januar; die Angaben v. Völderndorff, Band 4, Buch 8, Seite 40 und Heilmann, F. F. W., Seite 326 sind hienach richtig zu stellen.

[4]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[5]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1814. Disposition Wredes für 12./13.

[6]) K. B. K. A. Akt Militär-Verdienstmedaille 1805—1815.

[7]) Am 11. nachmittags beteiligte sich fast das gesamte Offiziercorps an der Beerdigung des Tags vorher auf dem Felde der Ehre gebliebenen Majors Hanneth vom J. R. 8, dessen sterbliche Reste auf dem Friedhofe der Stadtkirche beigesetzt wurden.

1814. den Truppen Wein zum Trinken zu verschaffen", so mußte dessen Anforderung beim Quartiergeber unterbleiben.[1])

Vormarsch auf Chaumont (13. Januar).

Am 13. morgens 5 Uhr brach Frimont auf und mit dem Augenblick, wo seine Spitze Wiesenbach erreichte, rückte auch Lamottes 1. Brigade nach St. Dié ab.

Am 14. gelangte unsere Division über St. Michel, Nompatelice nach Rambervillers;[2]) unsere Brigade war hiebei links abmarschiert. Wrede hatte in der Disposition hervorgehoben, daß sich die Kolonnen zu entwickeln hätten, je nachdem der Feind mehr oder weniger Streitkräfte zeige; je rascher auf ihn losgegangen würde, desto schneller würde er sich zum Rückzug wenden.

Vom 15. ab erfolgte die Verpflegung aus den Magazinen.[3])

Zur Entlastung Blüchers machte Wrede eine Scheinbewegung auf Toul; so gelangte unsere Division am 16. in die Gegend von Charmes, unser I. Bataillon nach Portieux; am 17. mit unserer Brigade nach Vezelise.

Nun aber mußte sich Wrede, dem Schwarzenberg seine Anhänglichkeit an Blücher etwas übel zu nehmen begann, an den rechten Flügel der Hauptarmee heranziehen, „um so auch die Vogesenübergänge und die Belagerungsarbeiten im Rheinthal besser decken zu können."[4])

Durch das höchst schwierige Gelände des Foret de St. Amond, auf elenden Wegen, unter den trübseligsten Witterungsverhältnissen wurde nun die Richtung auf Chaumont eingeschlagen; so erreichte unsere Division am 18. Vicherey—Darney aux Chênes, am 19. Chatenois—Charmantvillers. Hier trat nun eine kleine Ruhepause ein, die der offenbar überangestrengten Mannschaft auch dringend nötig war, denn die Berichte über „die großen Wasser vom 18. und 19., wo durch tiefe, mit Schneewasser gefüllte Gräben marschiert werden mußte," lesen sich wie Schilderungen eines Rückzuges; es gingen in diesen Tagen bei unserem I. Bataillon während des Marsches 20 Gewehre zu Verlust, und am 21. wurden 21 Mann ins Lazaret verbracht, während 4 außerdem als vermißt abgeführt werden mußten.[5])

An diesem Tage gelangte unsere Division in die Linie Vrecourt—Choiseul, um nun einige Zeit stehen zu bleiben, da Schwarzenberg Blücher und Wittgenstein Zeit gewinnen lassen wollte, in gleiche Höhe mit ihm zu gelangen; auch sollte dieser Stillstand der Bewegungen dazu dienen, den Sammelpunkt der feindlichen

---

[1]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1814. Disposition Wredes für 11.

[2]) R. G. Seite 58.

[3]) K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1814.

[4]) Jedenfalls aber ganz besonders deshalb, weil Schwarzenberg vor Langres auf drei schwache französische Divisionen gestoßen war und bei seiner großen Kräftezersplitterung nun alles eben Erreichbare an sich zu ziehen begonnen hatte; als die Sache durch einige Gewaltmärsche in vier Tagen zum Schlagen gediehen war, war Marschall Mortier (17.) bereits abgezogen.

[5]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

Streitkräfte zu ermitteln,[1]) welche teils auf Troyes, teils auf Châlons zu rücken 1814. schienen. Jene starken und verlustvollen Märsche hätten demnach zweifellos etwas erträglicher gestaltet werden können; aber Hasten und Stillstand lösen sich von nun an überhaupt mit verblüffender Regelmäßigkeit ab, wodurch Schwarzenbergs Kriegführung eine täuschende Ähnlichkeit mit dem Positionskrieg gewann. So rückte unsere Division am 27. sogar in weite Ortsunterkunft um Reynel, Rochefort, wobei unser I. Bataillon wahrscheinlich nach Chautresnes kam; einem der normalmäßigen Gegenbefehle entsprechend sehen wir unsere Brigade schon folgenden Tages in Reynel[2]) einrücken.

Napoleon wandte sich um jene Zeit gegen Brienne. Schwarzenberg hatte dagegen den Entschluß gefaßt, das Heer bei Troyes zu vereinigen. Wrede erhielt deshalb am 28. abends 11 Uhr den Befehl, nach Joinville zu rücken und mit Wittgenstein (6. Corps) in Fühlung zu treten.

So kam unsere Brigade am 29. über Doulaincourt nach Villers s. Marne; der Marsch durch den Wald von Doujeux war bei der üblen Witterung und dem ganz unwegsam gewordenen Gelände so beschwerlich und aufreibend, daß bei manchen Abteilungen der Krankenstand an Mannschaft und Pferden ebenso groß war als die Zahl der Dienstfähigen; die Geschütze waren nur mit äußerster Anstrengung meistens auf Umwegen fortgebracht worden; Wrede aber sah sich gezwungen, noch am gleichen Tage abends 6 Uhr zu melden, daß er genötigt sei am 30. sein Armeecorps ruhen zu lassen.[3])

Trotzdem rückte unsere Division am 30. nach St. Urbain—Rupt; die Verpflegungsverhältnisse waren dort sehr traurig; Wrede mußte seine Meldung vom folgenden Tage *also* schließen: „Ohne Hungers zu sterben, können wir in unserer dermaligen Stellung nicht stehen bleiben. Ich bin daher der Meinung, daß wir sobald *als* möglich Terrain gewinnen müssen, und sehe mit Sehnsucht dem entgegen, was Eure Durchlaucht beschließen wollen.[4])

Für den 31. beabsichtigte Wrede zunächst, Wittgenstein zu unterstützen, der den bei Vassy stehenden Gegner anzugreifen entschlossen war; unsere Division sammelte sich daher bei Rupt und rückte von da, Wrede an der Spitze, auf Joinville. Dort traf die Mitteilung Wittgensteins ein, daß Vassy in der Nacht noch vom Feinde geräumt worden sei, er selbst daher weiterer Hilfe nicht bedürfe. Diese Nachricht bestimmte Wrede, seinen Truppen sofort eine andere Richtung zu geben; die Avantgarde kam nach Tremilly, unsere Division aber nach Blumerey—Neuilly.

---

[1]) Dieses eigenartige Streben nach genauer Aufklärung über Ziele und Absichten des Gegners spielt im ganzen Feldzug eine wichtige Rolle; die Ereignisse kamen schwer in Fluß und leicht zum — Versiegen.

[2]) Tagebuch, J. R. 8, Band 2.

[3]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1845, Band I, S. 78.

[4]) K. B. K. A. Akt Feldzug Wredes 1814.

1814. Mit diesem freien und selbständigen Entschluß entschied Wrede zugleich den Ausgang des folgenden Tages; selbst ein mißgünstiger Schriftsteller[1]) spricht über diese Thatsache folgendes Urteil aus: „Ohne erst den Befehl abzuwarten,[2]) veränderte Wrede selbst die Richtung seines Corps, führte es gegen Soulaines, erschien in 24 Stunden auf dem linken Flügel des Feindes und beförderte durch diesen geschickten Marsch in vieler Hinsicht den Sieg, der am 1. Februar erfochten wurde. Graf Wrede war von der Grundlosigkeit der Befürchtungen, die man für den rechten Flügel hatte, vollkommen überzeugt; als er den Fürsten Schwarzenberg von seinem Marsch auf Soulaines benachrichtigte, bat er, dem Grafen Wittgenstein Befehl zu erteilen, gleichfalls gegen Brienne zu rücken; sein Vorschlag wurde aber leider vom Feldmarschall nicht angenommen."

So war aus Wredes großem und freiem Entschluß überhaupt erst die Möglichkeit erwachsen, daß Blücher,[3]) der am 31. abends aus Schwarzenbergs Händen den Oberbefehl für die Dauer der bevorstehenden Schlacht übernehmen durfte, dem 5. Corps die Weisung zugehen lassen konnte, über Montier-en-der und Soulaines in des Feindes linke Flanke zu marschieren.

Schlacht bei La Rothière (1. Februar). Am 1. Februar morgens 10 Uhr sammelte sich unsere Division auf den Höhen vor Tremilly,[4]) rechts schloß sich die Division Hardegg an; unmittelbar nach dem Eintreffen Wredes rückten diese beiden Divisionen als Avantgarde unter dem Befehl Frimonts gegen Soulaines auf der Straße nach Brienne vor. An der Spitze marschierte die Division Hardegg, diese stieß etwa ½ Wegstunde östlich Chaumesnil auf den Feind, der rasch aus seiner vorteilhaften Stellung in das Dorf zurückgeworfen wurde; rasch entwickelte sich auch die Brigade Habermann in der von den Franzosen geräumten Stellung. Das in der rechten Flanke gelegene Dorf Morvillers war vom Feinde stark besetzt und außerdem durch dahinter aufgestellte Abteilungen gedeckt. Auf unmittelbare Weisung Wredes wurde nun unsere Brigade mit 4 Bataillonen diesem Dorfe gegenüber entwickelt, während unser I. Bataillon noch weiter rechts mit der halben Batterie Achner entsendet wurde, um auf die linke Flanke des Morvillers haltenden Gegners zu wirken.

---

[1]) Vergl. Danilewski, 1814, Bd. I., Seite 56. — Auch Bogdanowitsch, 1814, Bd. I., Seite 114 schreibt: „Wrede entschloß sich, da er die Hauptmacht Napoleons bei Brienne vereinigt wußte, dem Befehl aus dem Hauptquartier entgegen, nach Soulaines abzurücken, um an der bevorstehenden Schlacht teilnehmen zu können, Wittgenstein aber zog dem Befehle gemäß nach Vitry . . . .

[2]) Voten, H. Bd. 5/6, Seite 157 giebt an, daß Napoleon auf die Nachricht über das Anrücken Wredes den Befehl zum Rückzug nach Lesmont erlassen und zunächst die Garden dorthin in Bewegung gesetzt habe.

[3]) Blücher war bekanntlich am 29. Januar in der Schlacht bei Brienne durch Napoleon zum Rückzug auf Trannes gezwungen worden.

[4]) Vergl. K. B. K. A. Akt Wredes Feldzug 1814. Disp. Wredes für 1./2. Februar. — Die verbündeten Truppen trugen von hier ab als Erkennungszeichen eine weiße Armbinde.

Zunächst ging die 1. Schützen-Kompagnie vor; bald wurde dieselbe durch die 1. Füsilier-Kompagnie unterstützt, und dem Zusammenwirken der beiden Kompagnien gelang es, die feindlichen Schützen zurückzutreiben, während sich um den Besitz von Morvillers allmählich ein lebhafter Geschützkampf entwickelte. — Das nebelige Wetter, verbunden mit zeitweisem heftigen Schneegestöber, erzeugte die sonderbarsten Gefechtslagen; so war I./8. ohne jede Ahnung von der eigentlichen feindlichen Stellung im Vorrücken geblieben, und man kann nun den Versuch machen, sich das Erstaunen auszumalen, welches die Franzosen und Bayern gleichmäßig befiel, als sie sich plötzlich auf kaum 20 Schritt gegenüber standen! Die beiderseitige Verblüffung war so gewaltig, daß zunächst überhaupt kein Schuß fiel und alles sich einstweilen mit steinernem Anstarren begnügte; erst der von rückwärts kommende Befehl zu weiterem Vorrücken brachte die Sache wieder in Fluß.[1]

1814.

Die Entscheidung des Tages fiel bei Chaumesnil; Marmont, der den französischen linken Flügel befehligte, wollte ursprünglich Beauvoir Ferme halten, konnte jedoch gegenüber Wredes raschem Vorgehen seine Kräfte dort nicht mehr versammeln und beschloß daher, Chaumesnil hartnäckig zu verteidigen. Schon hatte sich Wrede selbst entschlossen, diesen Sammelpunkt des Gegners mit Sturm zu nehmen (3 Uhr 30 Minuten nachmittags), als ein Adjutant des Kronprinzen von Württemberg (4. Corps) die Mitteilung brachte, dieser Feldherr sei nicht mehr imstande, längeren Widerstand zu leisten,[2] wenn seinem rechten Flügel nicht durch Vertreibung der Franzosen aus Chaumesnil Luft gemacht werde. — Nun gingen 2 bayerische Bataillone vor, ohne einen Schuß zu thun, und führten den Befehl des Generals glänzend aus; die Brigade Habermann und 2 Bataillone der Brigade Treuberg (darunter die noch übrigen 4 Kompagnien unseres I. Bataillons) wurden zur Sicherung des Erfolges von Morvillers weg links auf Chaumesnil gezogen, und so mußten auch die weiteren Versuche Marmonts und das Vorrücken der Gardedivision Meunier bei aller Aufopferung erfolglos bleiben; der Sieg lag unabwendbar in den Händen Wredes!

Der Rest unserer Brigade war durch das eroberte Morvillers vorgerückt, hatte sodann das Herankommen der österreichischen Brigade Spleni abgewartet, mit dieser auftraggemäß den Wald von Anjou durchschritten und war schließlich links abmarschiert zur Deckung der rechten Flanke Wredes bei Chaumesnil.

Diese Bewegungen, denen sich auch die 1. Schützen- und 1. Füsilier-Kompagnie angeschlossen hatten, vollzogen sich in größter Ordnung und Schnelligkeit, obwohl die Bodenverhältnisse geradezu trostlos waren; bei jedem Schritt brach der Fußgänger wie der Reiter tief ein; trotzdem und trotz Nebel und Schnee leisteten auch unsere Chevaulegers an diesem großen Tage Herrliches; nicht weniger als 16 Geschütze blieben in ihren Händen!

---

[1]) Vergl. Tagebuch J. R. 8.

[2]) Auch bei La Rothière, um dessen Besitz die Russen und Preußen seit 1 Uhr mittags blutig mit den Franzosen rangen, standen die Dinge noch sehr zweifelhaft.

1814. Mit Stolz blicken wir daher auf jenen 1. Februar zurück; das alte Vorurteil, daß Napoleon in der Feldschlacht unüberwindlich sei, mußte sich nun verflüchtigen; das Selbstgefühl des verbündeten Heeres[1]) steigerte sich ganz ungemein, während Napoleon die bitteren Folgen einer schweren Niederlage zu tragen hatte.[2]) Wredes Corps hatte einen Verlust von 470 Mann, es hatte aber den Franzosen allein 1000 Gefangene abgenommen.

Unser I. Bataillon hatte nur 3 Schwerverwundete und 1 Mann in Gefangenschaft verloren.[3])

Blücher war nach Beendigung der Schlacht herbeigeeilt, hatte Wrede in seine Arme geschlossen und ihm für die kräftige — und entscheidende Mitwirkung aufs herzlichste gedankt.[4])

Unmittelbar nach der Schlacht erhielt Wrede vom König von Preußen den Hohen Orden vom Schwarzen Adler, vom Kaiser von Rußland den St. Georgen-Orden 2. Klasse. Unser gnädiger König aber sprach durch Armeebefehl vom 16. Februar seinem Heere lobende Anerkennung aus.

Unsere Division lagerte etwa von Mitternacht ab unweit Chaumesnil beim Dorfe La Giberie; das anhaltende Schneegestöber, sowie der Mangel an Holz und Stroh gestalteten diese Siegesnacht wenig erquicklich;[5]) so will es eben der Krieg in seiner rauhen Strenge. —

Verfolgung gegen die Voire (2. Februar). Am Morgen des 2. kam die Meldung über den Rückzug der Franzosen auf Brienne; unsere Division traf daselbst — im Corpsverbande — um 8 Uhr

---

[1]) Ob sich dieses Selbstgefühl auch bei den obersten Spitzen der Heeresleitung regte, mag dahin gestellt bleiben; inwieweit Fragen der hohen Politik hereinspielten, dies zu untersuchen, liegt weit jenseits der Grenzen der vorliegenden Arbeit; nachdem aber die Erwägungen eines obersten Heerführers durch Forderungen der Staatskunst ganz wesentlich beeinflußt werden können, so sei hier nur zum Verständnis späterer Unerklärlichkeiten angeführt, was der heldenhafte Prinz Karl von Bayern hierüber erzählt: „Schon nach dem Siege von Brienne sprach Feldmarschall Schwarzenberg im Beisein der Monarchen vom Rückzug. Sie können sich denken, welchen Eindruck ein solcher Ausspruch nach dem Siege auf mich machte!“ Heilmann, F. F. W. Seite 339.

[2]) Es ist schwer zu sagen, aus welchen Gründen Beitzke 1813/14, Bd. 3, Seite 102 und 109 die Leistungen Wredes so, gelinde ausgedrückt, oberflächlich beurteilt; ihm war offenbar nicht klar, wie selten im Kriege die wahrhaften, gerne thätigen — wie Bogdanowitsch, 1814, Band 1, Seite 123 Wrede gar nicht übel bezeichnet — verantwortungsmutigen Feldherren eigentlich immer waren! Was Thiers im 52. Buch der Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs äußert, erhebt sich nicht über die Bedeutung einer chauvinistischen Causerie; ernsthafte Schriftsteller hingegen werden den Verdiensten Wredes und seiner Bayern durchweg gerecht, manche werden sogar im Lobe fast überschwänglich; vergl. hiezu Bogdanowitsch, 1814, Bd. 1, Seite 114 und 123 bis 125. Danilewski, 1814, Bd. 1, Seite 56. Yorck v. Wartenburg, N. a. F. Bd. 2, Seite 347. Kausler und Wörl, 1792/1815, Band 2, Seite 325 („Die Entscheidung des Tages gab Wrede“). Koch, Memoires (1814) Bd. 1, Seite 180. Plotho, 1814, Vetter 1813/15, Poten, H. Bd. 5/6, Seite 157/158.

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[4]) Heilmann, Beiträge, Seite 14 und Heilmann, F. F. W., Seite 340.

[5]) Heilmann, Beiträge, Seite 13.

ein; unsere Brigade blieb nach Durchschreiten dieser Stadt halten, während sich Wrede mit seinen Hauptkräften gegen Rosnay an der Voire wandte, wo er Marmont, der Napoleons Rückzug zu decken hatte, in günstiger Stellung wußte; es entspann sich nun ein für die 1. Division höchst verlustreiches Gefecht, welches aber doch schließlich mit dem Abzug der Franzosen endigte.

1814.

Erster Vormarsch auf Paris.

Gegen Abend kehrte unsere Brigade wieder durch Brienne zurück und lagerte — im Corpsverband — hart an der zum großen Teile niedergebrannten Stadt.[1]) Auch damals und in den nächsten Tagen mußten die Truppen durch den Mangel an Brennholz und Lebensmitteln ungemein leiden.[2])

Am 3. morgens 9 Uhr rückte unsere Division — im Corpsverband — gegen Lesmont vor;[3]) die Brücke daselbst war jedoch von den Franzosen abgebrannt worden, und so war der Übergang an diesem Tage unmöglich; da aber trotz aller Anstrengung die Brücke auch im Laufe des 4. nicht wiederhergestellt werden konnte, so ging an diesem Tage Wredes Avantgarde nach Dienville, während unsere Division zwischen Unienville und Brienne enge Unterkunft fand, um endlich am 5. bei Dienville die Aube zu überschreiten und sodann in ein Lager bei Vendeuvre zu gehen.

Von recht unangenehmer Wirkung war die mangelhafte Ordnung in Zuweisung der zu benutzenden Ortschaften; oft kam es vor, daß Quartiermacher und Abteilungen mehrerer Parteien in einem und demselben Orte sich begegneten und daß dann eben der — Schwächere weichen mußte.[4])

Am 6. war Ruhetag, an dem sich die Truppen zum Sturm auf Troyes vorzubereiten und mit den nötigen Leitern und Faschinen zu versehen hatten; bei dem am 7. stattfindenden Angriffe von Troyes stand jedoch unsere Division, wie Wredes ganzes Corps in Reserve. Dieses war um 7 Uhr morgens aufgebrochen und traf um 12 Uhr mittags bei Lusigny ein, kam aber nicht ins Gefecht; denn die Franzosen machten sich, trotzdem die Stadt von ihnen verpallisadiert worden war, schon gegen 2 Uhr aus dem Staube.[5]) Daraufhin rückte Wrede durch Troyes nach und ließ die Truppen längs der beiden Straßen nach Nogent Unterkunft suchen; hiemit war das Corps in das Avantgarden-Verhältnis getreten.[6]) Die hiezu erforderlich gewordenen Bewegungen hatten jedoch unsere Division

---

[1]) Fürst Schwarzenberg war nämlich ungewiß über den Verbleib der feindlichen Hauptkräfte und deren eigentlichen Rückzugspunkt — daher die Stockung!

[2]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 64.

[3]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. 2. Disposition für den 3. Februar.

[4]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 1.

[5]) Ein Verhalten, aus dem allein schon zu entnehmen war, daß Napoleon selbst nicht in der Nähe sei; er hatte sich thatsächlich gegen Blücher gewendet, dem er zwischen 10. und 14. Febr. so schwere Schläge versetzte.

[6]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Bericht Wredes aus Barberey vom 10. Februar.

1814. in eine sehr schwierige Lage gebracht;[1]) das Vorziehen der zuerst nachmarschierenden 1. Division vor die unserige, das Dazwischenwerfen einer österreichischen Division,[2]) das Gedränge in der mit Bagagen und Truppen aller Art versperrten Stadt Troyes hatten den Marsch unserer Division nicht nur außerordentlich aufgehalten, sondern auch das Auseinanderkommen der Leute mit Einbruch der Dunkelheit unvermeidlich gemacht. Die Infanterie war überdies durch den früheren Mangel an Lebensmitteln und Schuhen sehr entkräftet und infolge dessen teilweise außer stande, den mehr als zwölfstündigen Marsch auf den schlechten Wegen zu vollenden; so sah sich Lamotte veranlaßt, unser I. Bataillon[3]) mit der Fußbatterie Achner in Pavillon zurückzulassen; der Rest unserer Brigade erreichte Echemines am 8. Februar morgens 3 Uhr 30 Minuten; es wurde in den durch den Belegungsplan vorgezeichneten Ortschaften Belleville, Somme-Fontaine, Prunay (dort von unserem I. Bataillon) erst gegen Mittag des 8. Unterkunft genommen. Der Nachtmarsch hatte also keinen wesenlichen Raumgewinn gebracht; überdies waren alle zur Unterkunft bestimmten Dörfer äußerst klein und ärmlich, von Lebensmitteln fast völlig entblößt[4]) und dazu bereits durch zahlreiche Abteilungen österreichischer und württembergischer Kavallerie und Infanterie besetzt, so daß fast nirgends ein hinlängliches Unterkommen zu finden war.[5]) So viele Leute waren bereits den Anstrengungen erliegend auf den Straßen zurückgeblieben, daß bei den meisten Bataillonen am 8. morgens fast noch der dritte Teil fehlte, wovon Lamotte erst im Laufe des Tages das Meiste zu sammeln hoffte; hiezu traf er auch besondere Vorkehrungen; außerdem ergab sich nach dem Halten eine bedeutende Anzahl Kranker, so daß die Notwendigkeit der Errichtung eines „Aufnahmsspitals“ in Troyes außer Zweifel stand. In unserem I. Bataillon giebt übrigens für diese Zeit nur die 5. Füsilier-Kompagnie einen größeren Abgang von Kranken und Vermißten an, nämlich im ganzen 6 Mann.

Am 9. rückte Lamotte in eine Stellung bei Avon-la-Pèze vor, unsere Brigade aber kam nach Marcilly-le-Hoyer und Dierrey. Längs der Straße nach Troyes standen kleine Posten, um die „Traineurs“ ihren Truppenteilen zuzuweisen.[6])

Die Arrieregarde der Franzosen hielt vorerst nach St. Martin, ging aber mit dem Anrücken der Spitzen unserer Division auf St. Loup und Gelanne zurück.

---

[1]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Bericht Lamottes aus Echemines vom 8. Februar.

[2]) Vom Korps Gyulay.

[3]) R. G. Seite 58 spricht irrtümlich von einem Kommando von 3 Kompagnien zur Deckung der Positions-Batterie unter Hauptmann Caspers.

[4]) Diese Ortschaften waren von den französischen Truppen förmlich geplündert worden.

[5]) Trotzdem wurden die verbündeten Truppen an vielen Orten mit Jubel empfangen.

[6]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Bericht Lamottes vom 9. Februar.

Am 10. blieben die Truppen in ihren Stellungen. 1814.

Am 11. gelangte unsere Brigade nach La Louptière; die Vorposten standen in der Linie Macon—Fontaine—Villières—Bonneux, Sammelplatz des Corps war Trainel; diesen entschiedenen, durch Wittgenstein rechts begleiteten Bewegungen Wredes hatte sich Marschall Victor durch den Abmarsch auf das rechte Seine-Ufer entzogen.

Blüchers Mitteilungen an Wrede ließen keinen Zweifel zu, daß jener Feldherr gegenüber dem Drängen Napoleons einer Entlastung dringend bedürfe; Wrede entschloß sich daher, ohne Verzug die Seine zu überschreiten, und da diese Absicht bei Nogent nicht wohl durchgesetzt werden konnte, erhielt Lamotte den Auftrag, am 12. morgens 7 Uhr mit einer gemischten Brigade von Trainel nach Bray zu marschieren, sich dieses Ortes zu bemächtigen und die dortige, vom Feinde gesprengte Seine-Brücke wieder herzustellen. Unsere Brigade dagegen rückte mit 2 Eskadrons und einer halben Batterie gegen die Yonne, um in einer Stellung bei Serbonnes (I. Bataillon) und Sergines die Bewegung gegen Bray in der linken Flanke zu decken und gleichzeitig die Verbindung mit dem (IV.) Corps des Kronprinzen von Württemberg bei Sens herzustellen.

Treffen bei Donnemarie (Luisetaines) (13. Februar).[1]

Lamotte war es nach der am 12. abends erfolgten Wegnahme von Bray und Mouy, einem auf dem rechten Seine-Ufer gegenüberliegenden Dorfe, mit Anspannung aller Kräfte gelungen, die Seine-Brücke bis zum 13. Februar morgens 4 Uhr fertig stellen zu lassen, so daß von 5 Uhr 30 Min. morgens ab die Truppen unserer Division, die Kavallerie voran, hinüberrücken konnte; die 1. Infanterie-Brigade war bereits vollständig übergegangen, als der Verkehr auf der Brücke durch die Kavallerie eine ernstliche Hemmung erlitt; unsere über Sergines herangerückte Brigade wurde daher größtenteils auf Schiffen übergesetzt und befand sich zwischen 8 und 9 Uhr morgens trotz dieser Verzögerung schon mit drei Bataillonen auf dem rechten Seine-Ufer, als Wrede die Meldung erhielt, stärkere feindliche Abteilungen ständen in einer vorteilhaften Stellung bei Cuterelles, eine Stunde diesseits Donnemarie.

Wrede, der den gleichzeitigen Beginn des Vormarsches seiner 1.[2]) und unserer Division auf 11 Uhr mittags festgesetzt hatte, gab nun sofort den Befehl an unsere Division, gegen Cuterelles vorzurücken und den Feind[3]) anzugreifen. Die Chevaulegers mußten sich nach einem kurzen, glücklich durchgeführten Angriff

---

[1]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Relation Wredes an S. Maj. den König aus Donnemarie, 16. Februar. Wredes Disposition für den 13. Februar. — Relation Lamottes über den 12. bis 14. Februar aus Gurcy 17. Februar. — Bericht der 2. Infanterie-Brigade aus Chalotre, 15. Februar; vergl. auch R. G. Seite 58/59.

[2]) Diese, in Ortsunterkunft zwischen Nogent und Bray verlegt, konnte nicht vor 12 Uhr mittags in Bray eintreffen.

[3]) Es waren dies zwei Divisionen des Marschalls Oudinot, der sich bei Bray mit Pajol vereinigen und Wrede den Seine-Übergang verwehren wollte.

1814. zurückziehen, während die 1. Infanterie-Brigade Habermann die Höhen vor Cuterelles erreichte und jenseits des Dorfes Vimpelles in zwei Treffen aufmarschierte. Von hier aus gingen die Schützen-Kompagnien in Plänklerlinien gegen Cuterelles heran; so mochte es 11 Uhr geworden sein; die Schützen nahmen das Gefecht zwar lebhaft auf, es konnten jedoch keine merklichen Fortschritte erzielt werden. Nach 12 Uhr mag sodann unsere Brigade, deren Vormarsch von Bray bekanntlich eine Verzögerung von 1½ Stunden erlitten hatte, herangekommen sein; dieselbe entsandte zur Verstärkung der 1. Brigade sofort unsere 1. Schützen-, sowie die 1. Grenadier-Kompagnie, welch letztere zur Reserve trat, während erstere zur Verstärkung[1]) der scharf in Anspruch genommenen Schützenlinie an der Straße nach Donnemarie vorgesendet wurde, mit dem Auftrage, den Gegner am Vordringen zu verhindern, sich aber auf die Verteidigung zu beschränken; diese Aufgabe ward denn auch mit gutem Erfolge während einer Reihe von Gefechtsstunden gelöst.

Unsere Brigade sehen wir nach 12 Uhr am rechten Flügel der 1. Brigade anlangen und sofort in Linie aufmarschieren; so blieb sie etwa eine Stunde in Erwartung weiterer Befehle stehen.

Wrede hatte sich indessen überzeugt, daß die Stellung der Franzosen in der Front nur unter bedeutendem Verlust ernstlich angegriffen werden könne, und entschloß sich daher, zunächst mit einem Bataillon (I./8.) das in der feindlichen linken Flanke gelegene Dorf Luisetaines und die nahen Höhen zu besetzen; Oudinot hingegen, der die schwere Bedrohung seiner linken Flanke rechtzeitig erkannte, warf sich mit Nachdruck der Umklammerung entgegen; so wurden allmählich sämmtliche Bataillone unserer Brigade in das mit großer Lebhaftigkeit sich abspielende Gefecht geworfen, und nur unsere vier Füsilier-Kompagnien standen schließlich noch zur Verfügung; so wurde es 4 Uhr nachmittags. Nun lief auch noch die Meldung ein, daß starke feindliche Abteilungen auf den Höhen von Paroy in Wredes rechter Flanke angelangt seien;[2]) dort war allerdings die Division Hardegg aufmarschiert, und glücklicherweise begann jetzt auch die 1. Division in die Gefechtslinie einzurücken; trotzdem kam Wrede zu dem Entschluß, sich auf die Festhaltung des wichtigen und blutig umstrittenen Punktes Luisetaines zu beschränken, umsomehr, als er mit Recht annehmen durfte, daß Oudinot seine scharf in der Flanke gefaßte Stellung kaum ernstlich festzuhalten beabsichtige.

Oberst Treuberg zog mit Einbruch der Dunkelheit auch unsere 1. Grenadier-

---

[1]) Nach Angabe der K. G. Seite 58 wäre unsere Schützen-Kompagnie zur Ablösung jener des 7. Linien-Infanterie-Regiments befohlen gewesen, welche „mit dem Feinde lebhaft engagiert war.“

[2]) Marschall Victor, Herzog von Belluno, war es, der mit 8000 Mann aller Waffen und vielen Geschützen von Nogent her über Provins die Vereinigung mit Oudinot anstrebte.

und 1. Schützen-Kompagnie wieder an sich und stellte sodann unser I. Bataillon[1]) 1814. am Nordrande von Luisetaines zur eventuellen Unterstützung der auf die Anhöhen vorgeschobenen Bataillone auf; in dieser Stellung wurde die Nacht zum 14. verbracht.

Die Verluste unseres I. Bataillons waren: 15 Mann verwundet, 1 Mann gefangen, 1 Mann vermißt; die Verluste unserer Division aber beliefen sich auf 100 Mann tot oder verwundet.

Das Verhalten des Sergenten Ehrlein, sowie der einzelnen Schützen, wurde von den Offizieren lobend anerkannt.

Schon gegen 8 Uhr abends konnten die Patrouillen eine bedeutende Verminderung der feindlichen Wachtfeuer melden, und um Mitternacht zog Oudinots Arrieregarde in aller Stille ab; um 2 Uhr morgens aber sah Donnemarie ein bayerisches Bataillon einrücken, und bis zum Tagesanbruch waren über 500 Gefangene, vorzüglich aus den alten „spanischen Regimentern", eingebracht.

Vormarsch nach Nangis.

Die Franzosen waren auf Nangis zurückgewichen; unsere Division aber ging mit Tagesanbruch nach Donnemarie und nahm $^{3}/_{4}$ Stunden vorwärts dieses Dorfes eine Stellung zu beiden Seiten der Straße nach Nangis; nur die auf Villeneuve—Valjouan entsandten Chevaulegers gerieten an den Feind, der kräftig abgewiesen wurde. Unsere Brigade bezog abends Bivouac bei Chalotre la Reposte. Nun stand also Wredes Corps — bisher stets siegreich! — nur noch zwei Tagemärsche entfernt von Paris.

Am Morgen des 15. gingen die Hauptkräfte Oudinots auch aus Nangis zurück; Lamottes Avantgarde nahm nun Besitz von jener Stadt und unsere Brigade kam in enges Quartier nach Chalotre. Wredes Entschluß, die auf Melun abmarschierten französischen Streitkräfte anzufallen und in ihrer Vereinzelung zu vernichten, konnte leider nicht zur Ausführung gelangen. Fürst Schwarzenberg hoffte vielmehr, Napoleon, der eben York, Sacken und Blücher bei Château-Thierry, bezw. Montmiral zurückgeworfen hatte, durch einen Marsch Wredes über Provins auf Sezanne[2]) im Rücken fassen zu können; unser Feldherr begann also mit Anbruch des 16., höherer Weisung getreu, den Rechtsabmarsch auf Provins, unmittelbar darauf benachrichtigte ihn jedoch ein anderer Kurier des Feldmarschalls, daß Napoleon seinen „Rückzug" nach La Ferté sous Jouarre genommen habe und deshalb die gestrige Aufstellung beibehalten werden solle. So gelangte unser I. Bataillon in etwas bequemere Ortsunterkunft nach Gurcy;[3]) während die Division Hardegg Nangis besetzte.

[1]) Die Angaben der R. G. Seite 59, sowie des oben bezeichneten Berichtes Treubergs lassen Zweifel darüber zu, ob unser I. Bataillon mit allen Kompagnien in der Linie gestanden sei; die sorgfältigsten Forschungen hierüber blieben ohne Ergebnis; andererseits hatte die 1. Füsilier-Kompagnie einen Verwundeten, und die 5. erwähnt „die Affaire von Bray" ausdrücklich in der Zahlungsliste.

[2]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Relation Wredes vom 16. Februar.

[3]) R. G. Seite 59.

1814. Gleichzeitig aber hatte Wittgenstein sein (6.) Corps in die bayerischen Kantonnements eingeschoben, ohne auch nur eine Frage zu thun;[1]) es scheint fast, als ob sich die stete Befürchtung, nichtrussische Truppen könnten als die Ersten den Fuß in das geheiligte Paris setzen,[2]) bei diesem General in krasse Rücksichtslosigkeit gegenüber dem seit der eigenen Versäumnis von La Rothière best gehaßten Wrede umgesetzt habe; Wittgenstein büßte übrigens dieses unbegreifliche Vorgehen bitter genug.[3])

Rückmarsch auf Bar s. Aube (17. bis 25. Februar).

Nachdem die 1. Brigade gegenüber dem heftigen Andrang der Franzosen am 17. vormittags auf Villeneuve le Comte zurückgegangen war, wo unsere Brigade sich zur Aufnahme bereit hielt, war Wrede der Befehl zugegangen, sich auf die Verteidigung der Seine bei Bray zu beschränken; der Tag von Montereau warf offenbar seine Schatten voraus![4]) Nach dem Abzug Wittgensteins auf Provins, erteilte Wrede den Befehl zum allmählichen Rückmarsch von den Höhen bei Donnemarie. Unsere Brigade begann abends 9 Uhr in jene Stellung zurückzugehen und zog erst am 18. morgens 2 Uhr auf Bray ab, wo zwischen 2 und 4 Uhr eine neue Stellung genommen wurde; die Arrieregarde aber vermochte die Angriffe der Vortruppen Macdonalds mit Erfolg abzuweisen.

Inzwischen war der sich durch persönliche, ausgezeichnete Tapferkeit mit Ruhm bedeckende Kronprinz von Württemberg bei Montereau zurückgedrängt worden, und so wird es den die Menschen wie die Thatsachen kühl Betrachtenden kaum überraschen, wenn er die zwei Monate hindurch siegreich vorgedrungene Hauptarmee sich endlich einmal etwas rückwärts concentrieren und statt Paris nun Troyes als Marschziel wählen sieht! . . . —

Nachdem der Kronprinz von Württemberg am 19. Februar 5 Uhr morgens seinen Abzug bewerkstelligt hatte,[5]) setzte sich Wrede um 6 Uhr morgens[6]) auf Troyes in Bewegung und ging in eine Stellung bei Macon zurück; unser I. Bataillon kam — im Divisionsverband — in ein Bivouac nahe bei

---

[1]) Taxis T.

[2]) Schon am 8. Februar, als Blücher eben den schwersten Tagen entgegen ging, hatte man im Hauptquartier offenbar ganz andere als strategische Sorgen; Kaiser Alexander schrieb damals an Blücher, er wünsche es nicht, daß jener vor ihm in Paris einziehe, sowie daß erst diejenigen Korps einrücken, die mit ihm zögen! „Des considérations politiques de la plus haute importance rendent cette mésure indispensable!“ (Journal No. 62.)

[3]) Schwarzenberg selbst wies ihn in seine alte Stellung zurück; nun vergaß aber Wittgenstein vor ingrimmiger Wut, seine Avantgarde unter Pahlen von dem Abzug des Corps zu benachrichtigen; Pahlen aber, 5 Meilen von seinem Corps entfernt, wurde von Marschall Victor überraschend angefallen und völlig vernichtet.

[4]) Für die jetzt sofort wieder aufgenommenen Friedensunterhandlungsversuche hatte Napoleon nur das scharfe Wort: „Ces misérables, au premier échec tombent à genoux!“

[5]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Bericht Wredes vom 25. Februar.

[6]) Taxis T.

Nogent s. S.;[1]) hiemit war unser Corps in das Arrieregarde-Verhältnis 1814. gegenüber der Hauptarmee getreten — um erst nach Ablauf einer vollen Woche auf einen Tag abgelöst zu werden!

Unser Corps litt in diesem schweren Dienst ganz empfindlich; die starken Märsche allein schon waren anstrengend genug, außerdem kamen die hintersten Truppen meist im Trab daher,[2]) Rasten wurden nicht gehalten — und dies alles ereignete sich unter Vorbedingungen, aus denen heraus der Generalstabs- wie der Truppenoffizier und selbst der gemeine Soldat von Anfang an und täglich aufs neue den Befehl zum Vormarsch ins Gefecht erwartete! Und nun gar jene Nächte, jene Bivouacs! Durch die vielen Truppendurchzüge war das Land an Lebensmitteln,[3]) wie an Holz und Stroh fast völlig entblößt; so blieb den Mannschaften in den bitter kalten Nächten, bei dem schneidenden Wind, gegen den es keinen Schutz gab, kein anderer Ausweg, als die Häuser abzubrechen, um sich nur das dringendst nötige Holz zu verschaffen. Wir erkennen die wesentlichen Eigentümlichkeiten eines recht eiligen Rückzuges!

Am 20. gelangte unsere Division über St. Hilaires nach Fontaines-les-Gres. Starke feindliche Kavallerie zeigte sich gegen 3 Uhr nachmittags auf der Straße von Trainel. —

Am 21. blieb alles in Stellung.

Am 22. morgens wurde in eine engere Stellung bei Malmaison abgerückt; der rechte Flügel stand bei Lye, unsere Division bei Montgueux mit Fühlung an das 3. Korps. An Napoleon lag es nicht, wenn der Name „Troyes" als Bezeichnung einer Hauptschlacht in der Geschichte des Jahres 1814 fehlt; Schwarzenberg blieb vorsichtig, bot einen Waffenstillstand an und entschloß sich zur Fortsetzung des Rückzuges auf das Plateau von Langres.[4]) — Dieses Streben, wieder auf die schon vor einem Monat erklommen gewesene „Höhe der Situation" zu gelangen, wirkte freilich auf die Truppen so ungünstig wie nur möglich. Der Unwille gegen Schwarzenbergs Anordnungen steigerte sich nach und nach dermaßen, daß sich der Oberfeldherr bei seinem Abmarsch von Troyes nach Vendeuvre veranlaßt sah, an die Corpsbefehlshaber eine geheime Vorschrift zu erlassen, worin er die Notwendigkeit des Rückzuges auseinandersetzte und ihnen befahl, der allgemeinen Ansicht und Gesinnungsweise ihrer Untergebenen eine dem entsprechende Richtung zu geben."[5])

Starke feindliche Massen erschienen am 22. nachmittags 4 Uhr bei Mery, späterhin auf der Straße von Nogent; es unternahmen zwar die Franzosen vor-

---

[1]) R. G. Seite 59.

[2]) Vergl. Taxis, T.; Winther, T. und Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band II., Seite 5—6 und 77.

[3]) Vier Tage hindurch konnte den Truppen nicht einmal Brot geliefert werden.

[4]) Obwohl auch Blücher herangezogen und über Mery in Fühlung mit Schwarzenberg getreten war.

[5]) Danilewski, 1814, Band 2, Seite 157.

1814. läufig nichts Ernstliches; doch näherte sich deren Avantgarde in bedrohlicher Weise; die Arrieregarde unter Wrede mußte dem überlegenen Angriff natürlich ausweichen: um Mitternacht wurde der Abzug auf Troyes befohlen.

Am 23. morgens 3 Uhr überschritt die 1. Division bei St. Lye auf einer Schiffbrücke die Seine und trat mit dem linken Flügel Blüchers in Fühlung; unsere Division aber ging durch Troyes selbst über und marschierte nächst St. Parre auf, während die österreichische Division Volkmann die Stadt Troyes noch volle 24 Stunden mit ausgezeichneter Tapferkeit festhielt. — Für unsere Division war dieser 23. Februar höchst anstrengend; denn alles stand in voller Bereitschaft und scharfer Spannung,[1]) da mit jedem Augenblick ein entscheidender Vorstoß Napoleons erwartet werden mußte. Endlich wurde der Bann gelöst! Kurz nach Mitternacht[2]) zum 24. erfolgte der Abmarsch in der Richtung Lusigny, dem die Oesterreicher etwa um 2 Uhr morgens folgten. — Wer vermag sich das Erstaunen unserer Truppen vorzustellen, als sie kurz vor Lusigny erfuhren, in diesem Orte tage ein — „Friedenskongreß", man stehe vor einem Waffenstillstand, und Lusigny sei für beide Parteien als neutral erklärt! —

Die Sache erschien um so rätselhafter, als sich gegen 12 Uhr mittags in der linken Flanke unseres Corps dunkle Massen zeigten, deren Bewegungen deutlich die Absicht eines Angriffs erkennen ließen.

Die Franzosen hatten eben die Übereinkunft schon wieder gebrochen, und das Corps Gérard entwickelte sich auf den Höhen von La Guillotière.

Doch waren von Wrede rechtzeitig entsprechende Gegenmaßregeln getroffen worden.

Unsere Division, der sich Volkmann anschloß, bildete die Arrieregarde und die 1. Division besetzte als Rückhalt das Engnis von Moutier-Amey.[3]) — Gegen 4 Uhr nachmittags unternahmen stärkere feindliche Kräfte eine Bedrohung unserer durch das Engnis abziehenden Division; die tapfere Kavallerie des heldenmütigen Frimont erleichterte durch ihr entschlossenes Auftreten jene Bewegung bedeutend.[4])

Nun wurde ohne jeden weiteren Aufenthalt in die Nacht hinein zunächst auf Vendeuvre zu marschiert; doch die Nachtmärsche auf Troyes und Lusigny, sowie die ununterbrochene Anspannung aller Kräfte tagsüber hatten die Leute so sehr angegriffen, daß schon beim Antreten eine große Erschöpfung bemerkbar wurde; nun erhielt aber Wrede in Vendeuvre die erfreulich sein sollende Mitteilung, der Kronprinz von Württemberg habe für 24 Stunden die Arrieregarde über-

[1]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 7.

[2]) Einige Andeutungen in den bezüglichen Berichten lassen die Annahme zu, daß sich unsere Division schon etwas früher in Bewegung gesetzt habe.

[3]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 6. — Völdernndorff, Kriegsg. v. B. Band 4, Buch 8, Seite 138.

[4]) Immerhin hatte I./7. recht empfindliche Verluste.

nommen;[1]) daraufhin wurde der Marsch ohne weiteres fortgesetzt und in einem Zug bis Bar s. A. gerückt. Kaum lag aber Vendeuvre im Rücken, als in vielen Abteilungen eine gänzliche Auflösung eintrat; in den Dörfern und auf der offenen Landstraße blieben die Leute ohne weiteres liegen, machten Feuer an und suchten nach Lebensmitteln. So groß war die Übermüdung vieler Mannschaften, daß weder Ermahnungen noch Gewalt sie zur Fortsetzung des Marsches bewegen konnten. Erst am Morgen, als die Arrieregarde vom Feinde gefolgt heranzog, schleppten sich auch jene Nachzügler wieder zu ihren Abteilungen, die übrigens selbst erst mit der Morgendämmerung in Bar angelangt waren.[2])

1814.

Hier konnte nun, zum ersten Male seit dem Abmarsch von Donnemarie, wieder abgekocht und überhaupt von einer „Verpflegung" gesprochen werden; aus den österreichischen Magazinen wurden die Lebensmittel in anerkennenswert reichlichem Maße verabreicht;[3]) freilich sollten diese erfreulichen Thatsachen bald wieder durch andere, weniger angenehme Verhältnisse abgelöst werden.

Während des eiligen Rückzuges[4]) verlor unser Bataillon 2 Mann gefangen und 9 vermißt.[5])

Im Laufe des 25. zog sich der Kronprinz von Württemberg bei Bar über die Aube zurück, und am 26. morgens 4 Uhr befehligte Wrede bereits wieder die Arrieregarde, welche zunächst noch das linke Flußufer behauptete; unsere Division stand mit den übrigen Hauptkräften schon auf dem rechten Ufer.

Bis mittags 1 Uhr ereignete sich nichts von Bedeutung, dann aber begann Oudinots Avantgarde heftig zu drängen; die Vortruppen Wredes wichen auf Bar, und unser Feldherr mußte sich, nachdem Schwarzenberg denn doch einmal mit dem Hauptheere den Abzug auf Chaumont begonnen hatte, entschließen, hinter der Aube

---

[1]) Es waren soeben 6000 Mann Verstärkung zu ihm gestoßen.

[2]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Wredes Bericht an S. Maj. vom 25. Februar.

[3]) Winther, T.

[4]) Man neigte nämlich im österreichischen Hauptquartier damals zur Theorie des reinen Defensivkrieges; Napoleon, zwischen der schlesischen und Hauptarmee hin und her geballt, mußte sich selbst aufreiben; freilich konnte die Partie etwas lange dauern! Und zudem war man im Blücherschen Hauptquartier nicht der gleichen Meinung, und dies machte manchmal den Kalkül fehlschlagen (Taxis, T. Seite 141). Und daß Armeen keine Schachfiguren sind, war doch auch keine Neuigkeit! Wie man übrigens noch in den tollkühnsten Verwegenheiten schwelgte, beweist ein anderer Gedanke; auf den Einwand eines Generals, der Rückzug nach Langres müsse zum Rückzug auf den Rhein führen, erfolgte der klassische Bescheid: „Desto besser, dann gehen wir flußabwärts und belagern Mainz in aller Form!" —

[5]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments. — Vergl. hieher Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band II, Seite 7. — Winther, T., erzählt, daß die Ausdauer der Leute trotz allem das höchste Lob verdiene. — Der berufenste Zeuge, Wrede selbst, erkennt in seinem Berichte vom 25. Februar den ausgezeichneten Geist, womit die Truppen so außerordentliche Anstrengungen erduldet hätten, sowie die gute Stimmung, welche sie ununterbrochen gezeigt, ausdrücklich an.

1814. eine neue Stellung zu nehmen;[1]) so konnten die Franzosen etwa um 5 Uhr nachmittags Bar besetzen.

Es war jedoch unterdessen dem König von Preußen gelungen, das Hauptquartier von der Gefahr eines weiteren Rückzuges zu überzeugen; so traf denn 6 Uhr 30 Minuten abends ein Adjutant Schwarzenbergs mit dem Befehl ein, Bar solle aufs äußerste verteidigt und dem Feinde kein Fußbreit Boden überlassen werden, „indem die Disposition von heute geändert sei"; der seit langem heiß ersehnte Befehl war nun erschienen, aber gerade um ein paar Stunden zu spät und in seiner Fassung nur geeignet, unser Corps in Verlegenheit zu setzen;[2]) trotzdem und trotz der eingetretenen Dunkelheit ließ Wrede sofort die Stadt Bar durch I./8. mit Sturm nehmen; das tapfere Bataillon geriet jedoch in eine sehr schwierige Lage und mußte sich schließlich darauf beschränken, die Vorstadt bis zum Morgen festzuhalten, der die Feldschlacht bringen sollte.

Schlacht bei Bar s. A. (27. Februar).

Schwarzenberg übernahm statt Wrede, auf dessen dringendes Ersuchen, die Schlachtleitung. Unser Corps hatte den Feind in der Front festzuhalten, während Wittgenstein eine Umgehung von Oudinots linkem Flügel ausführte. — Schon um 5 Uhr morgens standen Wredes Truppen gefechtsbereit, ein dichter Nebel verhinderte jedoch zunächst jeden Überblick.

Unser I. Bataillon stand auf dem äußersten linken Flügel des Corps in Anlehnung an die Aube gegenüber von Bar, welche Stadt den Hauptstützpunkt von Oudinots rechtem Flügel bildete. Nun verfloß eine Reihe von Stunden peinlicher Erwartung; erst um 10 Uhr vormittags zeigten sich die Spitzen Wittgensteins;[3]) aber auch Oudinot hatte diese Bewegungen erkannt und seine Gegenmaßregeln getroffen; diese konnten um so ungestörter durchgeführt werden, als zunächst ein Angriff auf Bar thatsächlich unmöglich erschien; diese Stadt war wohl verbarrikadiert, und jedes einzelne Haus hatte sich die Umwandlung in eine kleine Feste gefallen lassen müssen; die ungemeine Geschicklichkeit der Franzosen in der Verteidigungseinrichtung von Ortschaften bethätigte sich eben auch bei dieser Gelegenheit wieder. Unter diesen Umständen konnte unsere Division eine entscheidende Rolle in der Schlacht nicht spielen, man „amüsierte"[4]) jedoch die Franzosen auf verschiedene Weise, wodurch z. B. eine starke Kavallerie-Abteilung vom Abmarsch nach

---

[1]) Man kann schließlich bezweifeln, ob Wrede bei voller Kenntnis der Sachlage zu diesem Entschluß gekommen wäre; Napoleon hatte sich nämlich gegen Blücher gewendet, der nördlich abgezogen war; Oudinot hatte nur den Auftrag, durch heftiges Drängen den Glauben an die persönliche Anwesenheit Napoleons bei diesem Heere zu erhalten.

[2]) Taxis, T.

[3]) Und doch war von dem General selbst der Plan zur Schlacht ausgegangen; Wrede hatte seine Zustimmung, jedoch nur unter der Bedingung gegeben, daß seine längst übermüdeten Truppen nicht zur Umgehung verwendet würden. Vergl. Danilewski, Band 1, Seite 171.

[4]) Taxis, T.

dem französischen linken Flügel dauernd abgehalten wurde. Dadurch ist ohne jeden Zweifel Wittgensteins Erfolg begünstigt worden. 1814.

Diesem General gelang es, mit Wredes rechtzeitiger Unterstützung,[1]) gegen 4 Uhr nachmittags den Widerstand der Franzosen zu brechen und deren Rückzug hinter die Aube zu erzwingen.

Hiemit ermattete auch die Verteidigung von Bar, und gegen Einbruch der Nacht gelang es Wrede, auch diesen wichtigsten und letzten Stützpunkt des Gegners wegzunehmen und zu besetzen. Eine Verfolgung fand nicht statt, denn Schwarzenberg erwartete noch „Rapporte, da man über die Bewegungen des Feindes noch nicht volle Gewißheit hatte".

Die Verluste der Verbündeten beliefen sich auf 2400 Mann; das bayerische Corps[2]) hat 13 Offiziere, 386 Mann tot und verwundet verloren, unser Bataillon brachte 20 Verwundete, 6 Gefangene, 13 Vermißte in Abgang.[3])

Die Franzosen geben 2600 Mann tot und verwundet, sowie 46 Gefangene als ihren Verlust an.

Wrede wurde für diesen Tag von seinem gnädigen König zum Feldmarschall erhoben; der Armeebefehl vom 7. März erteilte dem tapferen bayerischen Heere das Lob des obersten Kriegsherrn.

Stillstand an der Aube.

Die Nacht zum 28. brachte unsere Division in der tags zuvor eingenommenen Stellung zu; das wehmütig gellende Geschrei der vielen Lastesel, welche die aus Spanien herbeigeeilten napoleonischen Abteilungen als wandernde Proviant-Kolonnen mitgeführt hatten, durchhallte die nächtige Stille.

Die Bewohner von Bar, welche sich zu einem guten Teile an der Verteidigung ihrer Stadt schon bei dem Sturme am Abend des 26. beteiligt hatten, erhielten den verdienten Lohn;[4]) die Stadt wurde der Plünderung preisgegeben;[5]) so sehr aber die Strafe als berechtigt anzuerkennen ist, so wenig ratsam erscheint dieselbe bei näherer Betrachtung, selbst wenn man von der Auflösung aller Mannszucht ganz abzusehen im stande wäre.

---

[1]) Das russische Grenadier-Corps war durch ein Mißverständnis nach Chaumont abgerückt; hätte man dies gewußt, man würde wohl den Angriff unterlassen haben; das ist das Sonderbarste von diesem Tage. (Vergl. Taxis, T.)

[2]) Hier sah der Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm I., die Bayern zum zweiten Male in der Feldschlacht siegen; das dritte Mal bei — Sedan!

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[4]) Vergl. hiezu Tagebuch J. R. 8, Band 2; hienach wäre die erteilte „Lektion" so verdient als erfolgreich gewesen; die Bürger hätten sich bei späteren Gelegenheiten ebenso „submiß" als zuvor „brutal" gezeigt. Eine nicht scharf genug zu beachtende Thatsache.

[5]) Heilmann, F. F. W. Seite 359. Die ursprüngliche Behauptung (Heilmann, Beiträge Seite 29/30), daß Wrede die Stadt durch ganz unverdiente Schonung ausgezeichnet habe, ist hiemit berichtigt.

1814. Die Verpflegung der Mannschaft war eben derart vom reinen Zufall abhängig, während die Einen mit Hühnern und Eiern ins Lager zurückkehrten und sich an lang entbehrtem Wein erfreuten,[1]) litten andere jämmerlich Not;[2]) bei schärfster, aber auch scharf geregelter Beitreibung läßt sich solche gefährliche Ungleichheit zum guten Teile vermeiden.

So bekamen nun manche Truppenteile bis zum endlichen Abmarsch aus dem Lager von Bar kein Stück Fleisch, und der Mangel an allen Lebensbedürfnissen wurde so furchtbar, das Elend so groß, daß Vergleiche mit dem Jammer des russischen Feldzuges angestellt werden konnten.[2]) Selbst ein Wrede begann, unter dem Drucke dieser Kriegführung zu leiden; klingt es doch schier unglaublich, daß er nun dem Kaiser Alexander gegenüber auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes drang; über den Grund befragt, gab er folgende bezeichnende Antwort: „Wenn man wolle, daß sich die Truppen täglich schlügen, und daß es immer dieselben Corps wären, welche ununterbrochen mit dem Feinde in Berührung ständen,[3]) sei es denn doch nötig, diesen Soldaten Brot und Fleisch zu geben, und den Pferden Haber!“[4])

Bis zum 1. März mußte unser Corps in seiner Stellung bleiben; nur die Kavallerie hielt Fühlung mit dem Gegner.

Vormarsch nach Troyes (2. März).

Am 2. März endlich durfte Wrede den Vormarsch auf Troyes beginnen; unsere Division, ebenso die 1., gelangte nach Vendeuvre, wo unser Corps als Rückhalt für Wittgenstein diente, der schon bei Piney stand. Während der Nacht mußte unser I. Bataillon, wie der größte Teil der bayerischen Truppen biwakieren.

Die Franzosen hatten eine Stellung hinter der Barse bei La Guillotière bezogen; Wittgenstein sollte den Hauptangriff auf deren linke Flanke am 3. März ausführen, Wrede diese Bewegung durch Vorrücken längs der Hauptstraße auf des Feindes Front unterstützen; es trat jedoch nur unsere Artillerie in den Kampf ein.

Das Treffen (bei Laubressel), welches den Franzosen 2000 Mann kostete, endete mit deren Rückzug auf Troyes.

Unsere Division bezog im Corpsverband ein Lager an der Barse, also in der Nähe von La Guillotière.

Wegnahme von Troyes (4. März).

Am 4. März, vormittags 10 Uhr, eröffnete Wrede gleichzeitig mit den Russen den Angriff auf die feindliche Arrieregardenstellung bei St. Parre durch heftiges

[1]) Archiv f. O. a. W., Jahrgang 1847, Band 2, Seite 12/13.
[2]) Winther, T.
[3]) Ahnte Wrede vielleicht den Eintritt des größten seiner Tage — den Tag von Arcis?
[4]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Bericht Wredes an Se. Majestät den König (5. März). Übrigens waren nun doch die Tage des Elends gezählt, und ein gewisser Trost wurde sehr bald darin gefunden, daß die gegenüberstehende französische Armee sich unverkennbar im Zustand der gänzlichen Auflösung befand.

Geschützfeuer, welches natürlich auch Troyes, diese volkreiche Stadt, bedrohte. Nach 1814. kurzer Frist begehrten die Franzosen[1]) eine Gefechtspause von fünf Stunden, um die Räumung ihrer Stellung durchführen zu können; Wrede bewilligte jedoch nur eine halbe Stunde; auch dies wurde angenommen, und zur bestimmten Zeit sehen wir den tapferen Prinzen Karl von Bayern an der Spitze von Wredes Truppen in jene Stadt einrücken.

Frimont übernahm die Verfolgung.

Wrede staffelte unsere Division von Echemines bis Pavillon, unser I. Bataillon nahm Ortsunterkunft in Villeloup,[2]) eine halbe Stunde südwestlich Pavillon, wo es nach dem Marsche vom 7. Februar Gelegenheit zu kurzer Nachtruhe gefunden hatte.

Stillstand zwischen Seine und Yonne (5. bis 13. März).

Während sich nun Blücher mit Napoleon blutig schlug, während Soissons (2. März) fiel und die großen Tage von Craonne und Laon (7. bis 10. März) bevorstanden, blieb die Hauptarmee zwischen Seine und Yonne ruhig stehen, um die Erfolge der Heere zur Rechten wie zur Linken, vielleicht auch der in Châtillon angesponnenen Unterhandlungen[3]) abzuwarten.

Nachdem Macdonald bei Nogent die Seine überschritten und die Brücke zerstört hatte, rückten unsere Vortruppen bis Grisy und Bray vor; unsere Division aber blieb in der bisherigen Ortsunterkunft stehen. Während dieser Ruhepause traf auch Oberst v. Rummel bei unserem I. Bataillon ein, welches seit der Abreise v. Blesens zum Reserve-Bataillon durch Major v. Denz geführt worden war; dieser dagegen, am 16. Februar zum Oberstlieutenant im Regiment befördert, ging nun als kommandiert zum Hauptfeldspital Epinal ab, wo er am 15. März eintraf und jenen Dienst, womit die Oberaufsicht über sämtliche von Colmar bis zur Armee aufgestellten Etappenkommandanten verbunden war, bis nach dem Eintreffen des österreichischen Hauptquartiers unter Frimont (27. April) verrichtete.[4]) Diese ruhige Zeit wurde vor allem dazu benutzt, die sehr herabgekommene Bekleidung und Ausrüstung wenigstens einigermaßen wiederherzustellen. — Außerdem machten sich im besonderen die jüngeren Truppenoffiziere mit Eifer ans Sammeln aller zu erhaschenden Nachrichten; daß dabei natürlich auch viele Übertreibungen und Verdrehungen[5]) unterliefen, ist selbstverständlich; in um so leb-

[1]) Marschall Macdonald hatte die Unmöglichkeit weiteren ernsthaften Widerstandes erkannt, und Oudinot hatte die Deckung des Abzuges auf Nogent übernommen.

[2]) R. G. Seite 59 führt einen Ort „Wilou" an; jedenfalls ist dies nichts als eine Corrumpierung von „Villeloup"; vergl. auch Tagebuch J. R. 8., Band 2.

[3]) Völderndorff, Kriegsg. v. B., Band 4, Buch 8, Seite 190.

[4]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814.

[5]) Mit wie großer Vorsicht selbst unbedingt verläßlich scheinende Nachrichten im Kriege aufzunehmen sind, mag sich daraus ergeben, daß Wrede in dem Berichte vom 14. März an Se. Majestät den König melden konnte, Blücher habe einen glänzenden Sieg (Laon) über Napoleon erfochten, „wobei die Stadt Rheims mit Sturm genommen worden sei", — während gerade Rheims dem geschlagenen Napoleon noch in die Hände gefallen war!

1814. hafterer Weise wurden dann die Operationen und Märsche nach der Karte beurteilt und besprochen, besonders als nun das Heer sich wieder der Aube näherte.[1])

Die Bewegungen an der Aube.[2])

Auf Tettenborns Nachricht von den jüngsten Erfolgen Blüchers und von der wahrscheinlichen Absicht Napoleons, ohne Zaudern an den Ufern der Aube zu erscheinen, entschloß sich Schwarzenberg zum Vormarsch gegen das bei Provins gemeldete Heer der Marschälle Oudinot und Macdonald.

So überschritt unser I. Bataillon am 13. die Seine bei Mery[3]) und rückte im Divisions-Verband in Unterkunft um Voué; unsere Brigade dürfte hiebei Premier-Fait und Les grandes Chapelles zugewiesen erhalten haben.

Am 14. sammelte sich Wredes Corps bei Arcis, unsere Division nahm Stellung vorwärts Allibaudière auf dem rechten Seine-Ufer; unsere Brigade wurde sodann in Champigny—Viapres le petit untergebracht.[4])

Am folgenden Morgen rückte unsere Division über Anglure in Ortsunterkunft nach Villers aux Corneilles und stand hiermit nurmehr 30 Kilometer von Provins, dem Angriffsziele Wredes für den folgenden Tag. — Nun waren aber dem Fürsten Schwarzenberg bestimmte Nachrichten zugegangen, daß Napoleon bei Rheims und Chateau-Thierry Teilerfolge zu erzielen gewußt habe: das Unternehmen auf Provins hatte hierdurch einen etwas bedenklichen Charakter angenommen, und Wrede erhielt die Weisung, sich am 16. zwischen Allibaudière und Herbisse zu konzentrieren, während die gesamte Hauptarmee sich zwischen Aube und Seine derart sammelte, daß je nach den Umständen ein Angriff angenommen, oder auf Trannes zurückmarschiert werden konnte; unsere Division war jedoch bereits in ein Biwak bei Villenauxe gerückt; so mußte denn noch um 9 Uhr abends wieder der Rückmarsch auf Plancy angetreten werden, und nach einer gewaltigen Marschleistung sehen wir unser Corps am 17. morgens wieder auf dem linken Aube-Ufer um Arcis versammelt;[5]) nur Vortruppen der Kavallerie standen noch jenseits. — Da nun im Laufe dieses Tages keine bestimmten Nachrichten über die weiteren Bewegungen Napoleons einliefen, ließ Schwarzenberg unser Corps am 18. wieder auf das rechte Ufer der Aube übergehen; Wrede dehnte nun seine Truppen von Ramerupt bis Allibaudière aus und hielt gleichzeitig Arcis fest; unsere Brigade stand vorgeschoben in enger Ortsunterkunft zu Trouan—Dosnon—Grandville.

---

[1]) Archiv f. O. a. W., Jahrgang 1847, Band 2, Seite 14.

[2]) Vergl. hiezu K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Dispositionen Wredes, die Meldungen der Division Lamotte und den Bericht Wredes an S. Maj. den König vom 30. März.

[3]) R. G. Seite 59.

[4]) Nach Bericht der Division Lamotte vom 14. März war der weiters zugewiesene Ort Viapres le grand gänzlich abgebrannt.

[5]) Vergl. Tagebuch J. R. 8, Band 2; hiernach wäre unsere Brigade in Unterkunft nach Torcy gerückt; der Marsch aber hatte beinahe 24 Stunden ohne Unterbrechung gewährt.

Die auf Vesigneul—Vatry—Fère=Champenoise vorgegangene Kavallerie Frimonts stieß auf überlegene, scharf angehende feindliche Kräfte und konnte das Vordringen Napoleons mit seiner Garde und den Corps der Marschälle Ney und Macdonald melden. „Ich würde vergebens die große Indezision schildern wollen, welche während dieses ganzen Tages vom Moment, wo die erste Meldung ankam, und bis zum andern Morgen im Großen Hauptquartier über das herrschte, was zu thun sei. Ein Projekt jagte das andere; — zuletzt wurde nach altem Prinzip der Rückzug beschlossen!“ [1])

1814.

So mußte denn unser Corps noch am Abend des 18., 6 Uhr 30 Minuten,[2]) den Marsch auf das linke Ufer der Aube antreten, am 19. morgens 5 Uhr konnte es eine Stellung von Arcis flußaufwärts bis Coclois beziehen; unsere Division kam hierbei in die Umgebung von Baupoisson; die verschiedenen Übergänge wurden zerstört und bewacht; allerdings erwuchs der Verteidigung hieraus kein besonderer Vorteil, denn der Fluß war meist sehr seicht und konnte an mehreren Stellen durchwatet werden. [1])

Gegen 1 Uhr nachmittags traten bei Plancy starke feindliche Infanterie= und Kavalleriemassen mit bedeutender Artillerie auf; Kaisaroff sah sich zum Ausweichen gezwungen, und schon um 4 Uhr nachmittags sehen wir die französische Infanterie auf der schleunigst hergestellten Brücke übergehen; auch Frimont hatte seine vorgeschobenen Kräfte in eine Stellung hinter Arcis zusammengezogen, so daß jetzt Wrede weiter südlich, um Chaudrey, ein Bivouac beziehen mußte.

Alle diese Vorgänge konnten nur die Ansicht erzeugen bezw. befestigen, die Verbündeten seien wieder auf der Flucht, um die Rückzugslinie nicht zu verlieren; Schwarzenberg aber hatte zur freudigen Überraschung der verbündeten Heere beschlossen, Napoleons Angriff anzunehmen.

Die Schlacht bei Arcis s. A. (20. März).

Am 20. morgens 9 Uhr stand unser Corps auf den Höhen südlich Chaudrey zum Angriff bereit;[3]) das 4. Corps (Kronprinz von Württemberg) sollte Plancy gewinnen, Wrede zur Unterstützung auf Arcis vorrücken;[4]) unser Feldherr hatte seine Truppen in folgender Weise entwickelt: Rechter Flügel: die Division Volkmann zwischen der Aube und der Straße Lesmont—Arcis; Mitte: Division Rechberg im 1., Division Lamotte im 2. Treffen; dieses Treffen in Brigade=Kolonnen formiert; unsere Brigade stand hiebei links der Brigade

---

[1]) Taxis, T.

[2]) Tagebuch, J. R. 8, Band 2.

[3]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Wredes Bericht vom 30. März.

[4]) Welche Schwierigkeiten eine „Verbündeten“=Kriegführung in sich schließt, ergiebt sich auch aus der Thatsache, daß nun Kaiser Alexander der Teil war, der kein Vertrauen auf den wirklich meisterhaften und geistvollen Plan Schwarzenbergs hatte und den ursprünglich beabsichtigten Rückzug auf Trannes für das einzig Richtige hielt! (Bogdanowitsch, 1814. Band 2, Seite 36 u. 37.)

1814. Habermann; linker Flügel: Reiterei mit 24 Eskadrons, Artillerie mit 24 Geschützen. [1])

Erst gegen 11 Uhr stieg das zum gemeinsamen Beginn des Vormarsches verabredete Zeichen empor, denn die Truppen des Kronprinzen hatten tags vorher teilweise 60 km zurückgelegt. Frimont hatte gegen 10 Uhr vormittags Arcis geräumt, welche Stadt jedoch zunächst von den Franzosen nur schwach besetzt wurde. Gegen Mittag drangen stärkere Massen der Franzosen von Villette her vor und warfen sich schnell auf Arcis. Daraufhin ließ Wrede nicht nur die durch Kavallerie gedeckte Artillerie ins Gefecht eintreten, sondern auch den General Vollmann mit dem rechten Flügel längs der Aube vorgehen, das Dorf Grand Torcy besetzen und von hier aus Arcis bedrohen. In kurzem entspann sich um Grand Torcy ein ebenso blutiger als hartnäckiger Kampf, der auf beiden Seiten mit wechselndem Erfolg geführt wurde, bis endlich die Nacht dem Ringen ein Ende machte: Bataillon um Bataillon war hier ins Gefecht geworfen worden, schließlich war unsere schwache Brigade Wredes einziger Rückhalt.

Die tapfersten Männer in Napoleons Heer, Ney und Friant, waren hier ins Gefecht getreten; aber auch diesen konnte es nur gelingen, die von den Franzosen eingenommenen Stellungen zu behaupten.

Auch die in Reserve gestandene Brigade, darunter unser I. Bataillon, hatte während des erbitterten Handgemenges in und um Grand Torcy manche Verluste durch Artillerie- und späterhin durch Gewehrfeuer; Stunden hindurch mußte diesen Eindrücken gegenüber ruhig ausgeharrt werden; freilich schossen die Franzosen glücklicherweise vielfach zu hoch, so daß meistens nur die Bajonette von den Geschossen berührt wurden, was ein furchtbares Gerassel hervorbrachte. [2])

Während sich dies auf unserem rechten Flügel ereignete, war die Kavallerie wie die Artillerie auf Wredes linkem Flügel erfolgreich genug ins Gefecht getreten; allein 70 hervorragend günstig aufgestellte französische Artilleriestücke entwickelten eine derartige Feuerüberlegenheit, daß unsere Batterien durchweg auf 1 bis 2 bediente Geschütze herabsanken; die meisten Artilleristen fielen tot oder verwundet, Lafetten und Wagen lagen zertrümmert umher, Bespannung war fast keine mehr vorhanden. [3]) Die zugesagte russische Unterstützung ließ lange auf sich warten. Trotz alledem gelang es den Franzosen nicht, Wredes Heldenmut zu erschüttern, und als um 5 Uhr abends endlich 16 Geschütze der russischen Garde und die Kürassier-Division Gallizin erschien, stellte sich das Gefecht schnell wieder zu Gunsten Wredes her, so daß auch der noch am späten Abend gegen Kaisaron unternommene Reiterangriff Sebastianis in seinem endlichen Verlaufe an der Tapferkeit unserer Chevaulegers und der Kürassiere Gallizins zerschellte. Um jene

---

[1]) Vergl. Heilmann, Beiträge, Seite 36.

[2]) Winther, T.

[3]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 18.

Zeit ließ Wrede auch noch ein Regiment der eben herankommenden russischen Grenadier-Brigade Grand Torcy stürmen, es war jedoch unmöglich durchzudringen;[1] die Franzosen kannten die Wichtigkeit dieses Punktes für die Sicherheit ihres linken Flügels zu gut, Napoleon war zu nah und wäre nach dem Falle jenes Punktes persönlich[2]) zu gefährdet gewesen, und so verteidigten sie sich denn erfolgreich mit dem Mute der Verzweiflung! — Die russischen Grenadiere mußten sich darauf beschränken, unserem Corps den Vorpostendienst für diese Nacht abzunehmen. — Unsere Division marschierte gegen Mitternacht, als eben die letzten Schüsse verhallten, in die Stellung von Chaudrey zurück, welche am Morgen so angriffsfroh verlassen worden war. Und wahrlich, die Bayern hatten in ihren Leistungen die Grenzen des überhaupt Möglichen gestreift! 48 Offiziere und 794 Mann waren tot oder verwundet geblieben;[3] von unserm I. Bataillon waren der Unterlieutenant Max Klein[4] und 16 Mann[5] verwundet. 1814.

Überschätzte Napoleon seines Gegners Kräfte? Vermutete er Schwarzenberg in vollem Rückzug und hielt er die Kämpfe dieses Tages nur für tapfere Leistungen einer Arrieregarde? — Sicher ist nur das Eine: Wrede hielt mit seinem bayerisch-österreichischen Corps allein und ohne entscheidende fremde Unterstützung das Andrängen von Napoleons tapfersten Truppen erfolgreich auf und schlug allein jene unvergeßliche Schlacht von Arcis, welche in den Tafeln der bayerischen Heeres-Geschichte nach Durchführung, Bedeutung und Ausgang einen der ersten Plätze einnimmt![6]

Von Napoleons Rückzug (21. März) bis zum Einmarsch der Bayern in Paris (2. April).

Mit dem Morgengrauen des 21. eilte Wrede zu den Vorposten; inzwischen machte sich unser Corps bereit zum Gefecht, das 3., 4. und 6. Corps war auf den linken Flügel Wredes herangerückt, unser Corps lehnte sich abermals mit

[1]) Um so sonderbarer klingt Danilewskis (1814, Band 2, Seite 70 u. 71) vorwurfsvolle Bemerkung über Wredes immerwährend vergeblich erneuerte Attacken! Er vergißt hierbei die Kleinigkeit, daß auch die Russen attackierten, von einem Erfolg aber nichts bekannt wurde. — Übrigens konnte, wie Bogdanowitsch, 1814, Band 2, Seite 42, so schön sagt, der russische Verlust dieses Tages „nicht ermittelt" werden.

[2]) Napoleon hatte sein Nachtquartier in das Schloß von Arcis verlegt.

[3]) Die Österreicher verloren sogar 176 Offiziere und 1206 Mann tot und verwundet.

[4]) R. G. Seite 131.

[5]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[6]) Vergl. hierzu Taxis. T. — Winther, T. — Heilmann, Beiträge, Seite 42. — Tagebuch J. R. 8, Band 2. — Was Thiers, Kaisertum, Band 19, Buch 53, sagt, beruht teils auf absichtlicher Entstellung, teils auf Verwechselung des 20. und 21. März; Napoleons Leistungen erscheinen in dieser Darstellung unverhältnismäßig bedeutend; der Heldenkampf Wredes gegen Napoleon, unterstützt durch einen Ney, einen Friant mit der alten Garde, kommen überhaupt nicht zum Ausdruck.

Bogdanowitsch, 1814, Band 2, Seite 39, sagt dagegen, als unparteiischer Gewährsmann, mit Recht: „Die Österreicher und Bayern (unter ihnen vor allen Prinz Karl, General Habermann) bedeckten sich mit Ruhm!"

1814. dem rechten Flügel bei Chaudrey an die Aube, von hier dehnte sich die Schlachtfront der Verbündeten bis St. Remy aus. Die Franzosen hatten sich vorwärts Arcis völlig entwickelt; Napoleon wollte an das Standhalten seines Gegners durchaus nicht glauben, als jedoch gegen 2 Uhr nachmittags der Befehl zum Vormarsch auf Arcis in Ausführung kam, sah Napoleon die Unmöglichkeit weiteren Ausharrens ein. Schon waren die beiderseitigen Vortruppen hart aneinander gerathen, das Geknatter des Schützenfeuers machte sich da und dort vernehmlich, auch vereinzelte Kanonenschüsse schallten zu den vorrückenden Kolonnen herüber, — plötzlich ertönt das Kommando: „Halt!" — Die Gewehre werden zusammengesetzt, Reiter-Regimenter sitzen ab; durch alle Glieder eilt die Frage: „Was ists? Was giebts? Ist Waffenstillstand eingetreten? Warum greifen wir nicht an, wir sind doch zahlreich und voll frischen Mutes?"

Niemand vermochte eine Antwort zu geben. Endlich (gegen 4 Uhr nachmittags)[1] marschiert unser Corps rechts rückwärts ab. Nun erst erfuhr man, Napoleon sei im Rückzug auf Vitry, die übrigen Corps sollten ihn vor Arcis angreifen, das bayerische aber jenseits der Aube ihm entgegenrücken.[2]) Mit dieser Nachricht beschwichtigt, wird der Rechtsrückwärtszug fortgesetzt. So stellte sich der sogenannte zweite Schlachttag vor Arcis einem Augenzeugen dar.[3])

Unser Corps ging mit der Reiterei bei Ramerupt, mit der Infanterie bei Lesmont über die Aube und bezog um 11 Uhr 30 Minuten abends zwischen dem Fluß und den Straßen nach Vitry und Brienne, also bei Chalette, ein Lager. Gegen Morgen liefen Meldungen über den Abzug Napoleons über Dosnon auf Sommepuis ein; Wrede, der bis Mittag des 22. keinen Befehl erhielt, war bereits in eine Stellung bei Dommartin vorgerückt, als endlich die ersehnte Weisung kam: um 3 Uhr brach unser Corps abermals auf und bezog gegen 5 Uhr 30 Minuten abends[4]) ein Bivouac auf den Höhen bei Corbeil, während Macdonald und Ney noch die Höhen von Allibaudière festzuhalten vermochten.

Am 23. morgens erst gab Ney seine sehr luftige Stellung auf, um sich über Sommepuis mit Napoleon zu vereinigen; diese Bewegung wollte nun Wrede in der rechten Flanke fassen. 10 Uhr vormittags setzte sich daher unser Corps über Les Pertes in Bewegung; aber erst nach Eintritt der Dunkelheit erreichte es

[1]) Winther, T.

[2]) In der That kann man jedoch unmöglich weder von einem Angriff der übrigen Corps auf Arcis, noch von einem beabsichtigten Entgegenrücken unseres Corps sprechen; letzteres sollte nach Schwarzenbergs Absicht offenbar nur eine Flankendeckung bilden, und erstere griffen so wenig herzhaft zu, daß uns die Geschichte nichts von einer Vernichtung, oder nur von unerhörten Verlusten der Arrieregarde Napoleons zu erzählen weiß. Und die Forderung kann und muß doch billigerweise gestellt werden, daß eine völlig entwickelte Armee einen vielleicht sechsmal schwächeren Gegner, wie es Oudinot war, nicht beinahe verlustlos entkommen läßt; dies war jedoch der thatsächliche Ausgang des zweiten sogenannten „Schlachttages"!

[3]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 22.

[4]) Winther, T.

die Höhen von Courdemange; Wrede bivouakierte in Mitte seiner Truppen; denn 1814. Ney hatte die nahe Stellung von Huiron besetzt; ein Nachtgefecht lag jedoch nicht in der Absicht unseres Feldherrn, so daß es den Franzosen möglich wurde, unter dem Schutze der Dunkelheit ihren Abzug über die Marne bei Frignicourt zu bewerkstelligen und sodann dem Marsche Napoleons auf Dizier zu folgen.[1])

Im Hauptquartier war man zu dem Entschluß gelangt, sich über Châlons mit Blücher zu vereinigen; unser Corps sollte diese Bewegung in der Flanke decken; noch in der Nacht mußten daher unsere Truppen sich marschbereit machen, und um 4 Uhr morgens rückte unser Corps, dem noch die leichte Garde-Kavallerie-Division und das 6. Corps zugeteilt waren, ab und erreichte über Maisons Pringy, wo es durch einen wahren Zufall glückte, mit General Tettenborn und durch ihn mit Blücher in Verbindung zu treten. — Freilich traf auch alsbald der Befehl Schwarzenbergs zum Rückmarsch auf Vitry ein, da man sich entschlossen habe, mit vereinten Kräften Napoleon zu folgen.

Kaum war unser Corps gegen 1 Uhr mittags in ein Bivouac zwischen Maisons und Vitry gegangen, als die Meldung über das Anrücken starker feindlicher Kräfte über Somme-sous gegen Vitry einlief; man erkannte hieraus die Zersplitterung der Truppen Napoleons, und nun wurde endgültig der Plan, geradewegs auf Paris zu marschieren, zur Durchführung angenommen.[2])

General Winzingerode folgte mit 10000 Pferden und 48 Geschützen den Bewegungen Napoleons; Fürst Schwarzenberg trat am 25. morgens 3 Uhr den Marsch auf Paris an. Unser Corps folgte um 9 Uhr vormittags, die Artillerie auf der Straße, unsere Division voran mit der 1. Brigade rechts, mit unserer Brigade links der Straße, alle Kolonnen links abmarschiert.[3]) Auf die Meldung über den Marsch stärkerer feindlicher Kräfte von Dommartin l'Etrée gegen Châlons setzte sich unser Corps zwar in lebhafte Bewegung — teilweise in Laufschritt —, doch war die blutige Arbeit von Fère-Champenoise bereits gründlich gethan, als unser Corps gegen Mitternacht erst sein Bivouac auf dem mit Verstümmelten, Sterbenden und Toten übersäten Schlachtfeld bezog. — Nun waren auch die russischen und preußischen Garden und Reserven von Arcis herangekommen, und unsere bayerischen Krieger waren höchlich erstaunt, mitten in Frankreich, in dem großen Lager, die interessante Bekanntschaft der Baschkiren machen zu dürfen; recht ursprüngliche Kriegsvölker, die mit ihren schmal geschlitzten Augen, platten, von wulstigen Turbanen

[1]) Napoleon verband mit dieser überraschenden Bewegung die Absicht, die Verbündeten in Besorgnis um ihre rückwärtigen Verbindungen zu versetzen, dieselben sich nachzuziehen und so von der Hauptstadt zu entfernen; ein eigenhändiger Brief an die Kaiserin, der den Verbündeten in die Hände fiel, gab diesen Absichten und Hoffnungen bestimmten Ausdruck. — Und dann? Nun interim aliquid fit — dachte sich wohl der Kriegs- und Menschenkenner!

[2]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Vergl. Bericht Wredes an S. Maj. den König vom 30. März.

[3]) K. B. K. A. Akt Feldzug Wredes 1814. Disposition Wredes für den 25. März.

1814. bedeckten Köpfen, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, nebst ihren Wägen und sonstigen Gerätschaften einen recht überraschenden, aber bleibenden Eindruck hervorzubringen wohl im stande waren.[1]) — Die Ansammlung so großer Massen auf kleinem Raum erzeugte jedoch wieder verschiedene Schwierigkeiten in der Verpflegung; es kam wohl vor, daß sich Beitreibungsabteilungen vor den Vorpostenketten auch dann friedlich auseinandersetzten, wenn sie zwei verschiedenen Nationen angehörten; allein viel häufiger befeindeten sie sich, wenn die Zahl auf der einen Seite überwog; manche Wunde, manche Verstümmelung ist statt vor dem Feinde bei solchen Reibereien geholt worden.[2])

Am 26. morgens 7 Uhr wurde über Sezanne auf Meilleray abmarschiert; doch konnte dieses 45 Kilometer entfernte Marschziel nicht völlig erreicht werden; die Wege waren gänzlich grundlos geworden, durch die Häufung der Truppen auf den Straßen ergaben sich Hemmnisse aller Art, und so wurde denn auf gemeinsamen Beschluß[3]) Lamottes und Rechbergs bei Trefols um Mitternacht ins Biwak gegangen, „um die Truppen sich wieder sammeln zu lassen."[4])

Am 27. morgens von 6 Uhr ab wurde sodann in dreistündigem Marsch nach Meilleray aufgerückt; in dem auf den dortigen Höhen nachmittags bezogenen Lager, welches 60000 Mann russischer Truppen die verflossene Nacht innegehabt hatten, befand sich nun unser Corps mitten unter den schier unendlichen Troß- und Gepäckkolonnen, in denen besonders die russischen Wägelchen, gezogen von ebenso kleinen Pferden, bepackt mit Möbeln und Betten, oft belebt durch die Unterhaltungsgabe von Hühnern und Schweinen, die heitersten Bemerkungen über die wahrscheinliche Art des Erwerbes hervorriefen.[5])

Wrede, der um 10 Uhr abzurücken entschlossen war, hatte nun endgültig die Arrieregarde zu bilden und blieb daher für die Nacht in seiner Stellung.

Von hier rückte unser Corps über La Ferté-Gaucher—Chailly (28. 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags), Quincil (29. 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends)[7]) nach Meaux (30.); unsere Division ging auf der Schiffbrücke über die Marne und in eine Stellung hinter der Stadt; zur Verteidigung derselben war Wrede das Corps Sacken unterstellt worden; beträchtliche Lebensmittelvorräte des Feindes wurden hier mit Beschlag belegt.[8])

[1]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 23.

[2]) Daselbst.

[3]) Wrede war nach Meilleray vorausgeritten; es scheint, daß er durchaus den gemeinsamen — Einmarsch der Bayern mit den Russen u. s. w. in Paris durchsetzen wollte; Thatsache ist, daß seine Ansprüche hierauf hart neben denen Blüchers und nicht neben denen der russischen Garden standen; die Zukunft gab seinen Befürchtungen Recht.

[4]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814.

[5]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 26.

[6]) Winther, T.

[7]) Winther, T. und Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band 2, Seite 26.

[8]) Winther, T.

Der Tag von Paris findet sich leider nicht auf den Geschichtstafeln unseres Regiments; am Abend lag Paris zu den Füßen der Sieger; um 7 Uhr morgens des nächsten Tages erfolgte die förmliche Übergabe; gegen Mittag hielten die verbündeten Monarchen ihren glänzenden Einzug. 1814.

Unser Corps rückte an diesem Tage (31.) nach neunstündigem Marsch um 7 Uhr abends in Chelles ein und bezog in der Nähe ein Bivouac.

Standesausweis.

Nachdem hiermit die kriegerischen Ereignisse dieses großen Feldzuges ihr Ende erreicht hatten, ist es an der Zeit, einen Blick auf die inneren Verhältnisse unseres I. Bataillons zu werfen und festzustellen, in welcher Verfassung es sich beim Einmarsch in Paris beteiligte.[1])

Stab und Unterstab: 1. Oberst Baron v. Rummel, 2. Oberstlieutenant v. Denz (kommand.), 3. Major v. Herter, 4. Regimentsarzt Schmitt, 5. Oberlieutenant und Adjutant Eckel, 6. Bataillonsarzt Hölderlein, 7. und 8. 2 Chirurgen-Praktikanten, 9. 1 Junker, 10. 1 Regiments-Tambour, 11. 1 Korporal als Profoß, 12. 1 Gemeiner als Büchsenmacher.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
Grenadier-	Renner	Fr. Roth	Geuder, Fr. Weinig, W. Goës	1	1	2	4	2	1	9	134	154
Schützen-	Engelhardt	Reck	M. Klein, B. Klein	1	1	2	3	3	1	10	146	167
Füsilier-	v. Horneck	Häberlein	G. Goës, Bernreuther	1	1	2	5	3	1	8	140	161
"	v. Peller	Koeck	Leygeber, Fries	1	—	2	5	2	1	15	123	149
"	Eberer	Gg. Roth	Katzenberger, Brunnenmeyer	1	1	2	3	2	1	4	129	143
"	v. Stromer	Schmidt	Schuller, Müller	1	1	2	4	2	1	6	87	104
National-Feldkompagnie (zugeteilt)				—	—	—	—	—	—	—	78	

Von diesem Effektivstand zu 915 Köpfen gingen jedoch ab:

krank im Lazaret . . . . 239 Mann,
vermißt[2]) . . . . 178 "

im ganzen . . . 417 Mann,

so daß unser I. Bataillon in einer Ausrückestärke von 498 Köpfen vor Paris

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) Eine ganz auffallend große Anzahl Vermißter hatte sich erst in den Tagen seit dem 21. März, im besonderen aber nach dem großen Marsche auf Meilleray ergeben.

1814. anlangte; hiezu kamen noch 60 Mann vom ausrückenden Stand der 2. National-Feldkompagnie.

Personalien.

Im Offiziercorps[1]) hatten sich folgende Veränderungen ergeben:

Major v. Herter wurde am 1. Januar unter Beförderung vom Hauptmann im 6. leichten Infanterie-Bataillon anher versetzt; Oberlieutenant v. Horneck wurde zum Kapitän, die Unterlieutenants Georg Roth und Schmid zu Oberlieutenants im Regiment befördert (20. Januar).

Vom I. Bataillon waren der Unterlieutenant Wetzger (seit dem 6. Januar krank im Lazaret Basel), sowie der Kapitän Aniser zum Reserve-Bataillon abgegangen und daselbst am 1. Februar bezw. 1. März in Zugang genommen worden.

Des Königs Lob.

Etwas vorgreifend sei erwähnt, daß Se. Majestät der König mit Armeebefehl vom 18. April der Armee das Allerhöchste Lob zu teil werden ließ und daß dem heldenmütigen Führer des bayerischen Heeres sein dankbarer oberster Kriegsherr unterm 9. Juni das Fürsten-Diplom überreichte.

Vom Einzug in Paris bis zum Einmarsch in Nürnberg (2. April bis 24. Juni).

Am 1. April war alles vom frühesten Morgen an rührig, „um in möglichstem Putze das Häusermeer von Paris zu durchziehen; nach fast dreimonatigem Bivouac konnte man sich ja nicht in prächtigem Glanze zeigen, aber als rüstiges, abgehärtetes Kriegsvolk hoffte man immerhin einigen Eindruck zu machen.“[2])

Mittags 2 Uhr erfolgte der Aufbruch unseres Corps; der Marsch ging durch den Wald von Vincennes und endete 6 Uhr abends zwischen Charenton und Paris; unweit der Barriere Marengo wurde ein großes Lager bezogen. Wrede übernachtete in der Vorstadt St. Antoine.[3])

Am 2. April morgens 10 Uhr setzte sich sodann unser Corps in Marsch: alles glänzte in vollständiger „Propretät“; die Reihenfolge der Truppen war: Vorauf die Kavallerie mit den leichten Batterien; sodann die Divisionen Volkmann und Rechberg, schließlich unsere Division. Das mit Jubel empfangene Heer bewegte sich über die Brücke von Austerlitz, längs des Boulevards de l'Hôpital und zog durch die Barriere de Coblin[4]) wieder aus der Stadt, um an der Straße nach Fontainebleau in der Nähe des Dorfes Rungis, 2 Stunden von Paris, ein Lager zu beziehen; die Vortruppen gingen bis Paray. Man war allgemein der Anschauung, daß Napoleon heranrücken und den Verbündeten noch eine Schlacht liefern werde; deshalb erhielten auch die Offiziere nur von Mittag bis Mitternacht „Erlaubnis in die Stadt“, um zu jedem Augenblick bereit zu sein. In solcher

[1]) Hier ist noch zu erwähnen, daß Unterlieutenant Cella (III. Bataillon) als Ordonnanzoffizier des Generallieutenants Graf Beckers mit diesem vor Hüningen stand und während der Belagerung dieser Festung verwundet wurde. Siehe D. S. 1816, I, Nr. 395.

[2]) Archiv f. O. a. W., Jahrgang 1847, Band 2, Seite 27.

[3]) Winther, T.

[4]) Winther T.

Spannung verflossen die ersten drei Tage, die den Truppen durch den herrschenden 1814. großen Mangel an Lebensmitteln höchst unangenehm fühlbar wurden. Es war natürlich, berichtet ein Augenzeuge,[1]) daß die Soldaten auf den Feldern nach Kartoffeln suchten, wobei zwischen den verschiedenen Nationen Streit ausbrach, da die eine Partei nicht leiden wollte, daß die aufgewühlten Äcker von einer anderen betreten würden. Der Mangel an Lebensmitteln nahm überdies von Tag zu Tag zu; fast nie bekamen die Soldaten Fleisch und selbst das Brot nicht regelmäßig![2])

So atmete denn alles freudig auf, als endlich am 9. April die Weisung kam, daß unser Corps mit dem 10. „die Seine zu repassieren und seinen Marsch bis in die angewiesenen Kantonnierungen fortzusetzen habe";[3]) unsere Division sollte in der Gegend Nancy—Luneville eingelagert werden; Baron Frimont übernahm die Führung des Corps, da Wrede zur Teilnahme am Kongreß in Paris befohlen war.

Gleichzeitig sah sich Fürst Schwarzenberg veranlaßt,[4]) die Handhabung der strengsten Ordnung und Mannszucht anzuempfehlen; er legte besonders die Beobachtung alles dessen ans Herz, „was den Geist der Landesbewohner für uns gewinnen könne". Der Troß ließe sich die meisten Gewaltthätigkeiten und Plünderungen zu schulden kommen, man müsse daher stets Eskorten beigeben und die Ortschaften mit Arrieregarden besetzen, bis der ganze Zug vorüber sei. Auch hatten alle eigenmächtigen und Einzelfouragierungen wie Beitreibungen aufzuhören; die Einquartierungen durften nur im Einvernehmen mit den Civilautoritäten vorgenommen werden. Wo immer möglich, sollten die noch eingerichteten Kasernen schon im Interesse der Mannszucht ausgenützt werden. Die Posthäuser sollten Sauvegarden und die Posthalter jede mögliche Unterstützung erhalten. Schließlich wurden die Corpskommandanten ausdrücklich für alle Unregelmäßigkeiten verantwortlich gemacht.

Am 10. April morgens 8 Uhr setzte sich unser Corps in Bewegung.

Marschordnung: Division Hardegg, Spleny, Rechberg, Lamotte, Artillerie,

---

[1]) Archiv f. O. a. W., Jahrgang 1847, Band 2, Seite 27. Jene Thatsachen erscheinen um so befremdlicher, als es mehr als zweifelhaft erscheint, ob die Franzosen bei ihren langjährigen Eroberungszügen durch Europa je in einer ähnlichen Lage sich ähnlich benommen haben. Billigkeit ist eine sehr edle, aber im Felde und vor dem Feinde eine herzlich schlechte militärische Eigenschaft; übrigens hatten die Franzosen auch damals noch nichts von ihrer schier unglaublichen Arroganz aufgegeben; ein Deputierter z. B., der Paris der Schonung des Siegers empfahl, schlug gegenüber dem Fürsten Taxis, damals im Generalstab Wredes, einen über alle Begriffe arroganten Ton an und versicherte demselben, daß sich die Verbündeten in einer sehr mißlichen Lage befänden, sowie daß der Kaiser, wie er sich ausdrückte, uns dicht auf dem Fuße nachfolge. Vergl. Taxis, T.

[2]) u. [3]) Winther, T. und Geschichte des J. R. 2. Seite 313.

[4]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814, IV. Erlaß Schwarzenbergs, d. d. Paris, 9. April 1814.

1814. Bagage; um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags wurde in St. Maure ein Lager bezogen.[1])

Wegen der großen Hitze erfolgte der Aufbruch am nächsten Tage schon morgens 5 Uhr; trotzdem traten einige Fälle von Hitzschlag ein;[2]) bei Champs s. S. lagerte unsere Brigade; dieselbe gelangte über Coulommiers (12., 13.), Marolles (? 14.),[3]) Chévry (15.), St. Martin-du-Bochet (16.), nach Barbonne (17./18.); „in dieser Gegend waren die Einwohner zum teil dürftig, größtenteils aber sehr schmutzig, daß sie dem Soldaten nicht allein ihre Lebensmittel verleugneten, sondern auch noch so unverschämt waren, das wenige, was der Soldat aus dem Magazin erhalten, mit ihm verzehren zu wollen. Die Nation ist zwar aufgeklärt, allein ihre Frechheit und ihr schmutziges Betragen gegen Fremde übersteigt alle Begriffe", sagt ein Augenzeuge.[4])

Über Fère Champenoise[5]) gelangte sodann unsere Brigade nach Semoine (19.), Courdemange (20.), Cheminon-la-Ville (21./22.), Bar-le-Duc (23.), Ligny (24.), Gondrecourt (25.), Darney-aux-Chênes (26./27.) nach Vicherey (28.); hier liefen die Weisungen Schwarzenbergs[6]) und Wredes ein, wonach Lamotte unsere Division so schleunig als möglich nach Mainz und Cassel führen sollte; die Truppen mußten am 3. Mai dort eintreffen, während Lamotte mit Extrapost vorauseilte, um die nötigen vorbereitenden diplomatischen Aufgaben zu erledigen; Generalmajor Diez eilte mit den Truppen in Doppelmärschen nach; 3 Kolonnen auf Wagen rückten so vor, daß die letzte derselben immer einen Tag später als die erste antrat; über Vezelise—Nancy (29.), Château Salins (30.), Mörchingen (1. Mai) und Saargemünd wurde am 2. Mai Blieskastel erreicht, wo der Gegenbefehl eintraf, daß unsere Division in Kantonnements in und um Luneville zu rücken habe; über Saargemünd (3.), Tänchen (4.),[7]) Dieuze (5.), gelangte unser I. Bataillon nach Einville, die Kompagnie Stromer nach Raville,[8]) um bis zum 15. eine schier unendliche

[1]) Nach dem Tagebuch J. R. 8, wäre der Abmarsch von Rungis erst am 11. erfolgt; die Befehle Frimonts und die Angaben in Winther, T., stimmen jedoch so genau überein, daß an dem Vollzug des Abmarsches am 10. nicht gezweifelt werden kann.

[2]) Winther, T.

[3]) Die Truppen wurden an diesem Tage nur in bequemere Quartiere verlegt. (Winther, T.)

[4]) Winther, T.

[5]) Diese Gegend litt unaussprechlich unter dem schrecklichen Geruch, den die vielen in Verwesung übergegangenen und nicht verscharrten Pferdekadaver verursachten, die vor 4 Wochen hier gefallen waren.

[6]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Schreiben des Fürsten Schwarzenberg an Lamotte, St. Cloud, 24. April.

[7]) Nach einem Schreiben Wredes an Rechberg bestand die Ansicht, die Verpflegung der Truppen sei so gut, daß gar keine Veranlassung bestände, die Gagen und Löhnungen auszubezahlen zu lassen; diese baren Summen sollten vielmehr dem Vaterlande erhalten bleiben und erst im Mai zur Hinausgabe gelangen. Vergl. K. B. K. A. Akt Feldzug 1814.

[8]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Dislokationsliste der 3. Division.

Reihe stets wechselnder Befehle und Gegenbefehle ruhig vorüberziehen zu lassen; es ist heute noch recht ermüdend, Schwarzenbergs Weisungen zu folgen, welche unsere Division bald nach Kreuznach, bald auf das rechte Rhein-Ufer südlich der Mainmündung, schließlich aber doch nach Kreuznach bestimmten; Marschplan folgte auf Marschplan, bis endlich Wredes Corps den letzten Befehl erhielt, in sechs, Tag um Tag sich folgenden Kolonnen am 19. Mai über Hagenau abzurücken. Unsere Division bildete die erste dieser Kolonnen, welche in 10 Marschtagen (einschließlich 2 Rasttage) den ihnen zugewiesenen Raum erreichen sollten, der östlich und nördlich vom Rhein, von Oberwesel an westlich vom Hundsrück bis Birkenfeld, von da durch die französische Grenze, und südlich durch die von Mannheim nach Saarbrücken führende Straße begrenzt ist.[1])

1814.

Am 16. Mai leitete unsere Division diesen Rückmarsch ein; unsere Brigade fand an diesem Tage Unterkunft in Domjevin und gelangte über Blamont und Saarburg (17.), durch Zabern nach Dettweiler (18.), um am 19. in Hagenau[2]) ziemlich enge Unterkunft zu finden. Am 20. war Ruhetag; die Offiziere unserer Division gaben den Einwohnern der Stadt einen schönen „Freiball," der sehr zahlreich besucht war; man unterhielt sich so ausgezeichnet, daß erst der am Morgen ertönende Generalmarsch an die Endlichkeit aller menschlichen Vergnügungen und Freuden erinnerte.[3])

Unsere Brigade gelangte sodann über Königsbruck nach Lauterburg (21.), über Langenkandel, Hayna nach Herxheim (22.), Schwegenheim (23./24.), Schifferstadt (25.), Worms (26.), Oppenheim (27., 28., 29.), am 30. in die Gegend von Obermoschel; unser I. Bataillon kam nach Bingert,[4]) und scheint daselbst bis zum 15. Juni stehen geblieben zu sein, während andere Truppenteile der Division am 7. näher nach Kreuznach gezogen wurden.

Am 16. wurde in Wirkung der neuen Friedenseinteilung des bayerischen Heeres die bisherige Unterkunft verlassen und in die Heimat abgerückt; unser I. Bataillon nahm seinen Weg jedenfalls über Oppenheim, Aschaffenburg auf Würzburg und rückte am 24. Juni wieder in Nürnberg ein.

War schon der Marsch durch die heimatlichen Gaue ein kleiner Triumphzug, so zeichneten sich die Bürger Nürnbergs insbesondere durch jubelnde und herzliche Aufnahme der siegreich heimkehrenden Truppen aus.[5]) —

Das II. Bataillon in München und an der Südgrenze.[6])

Wir verließen unser II. Bataillon mit dessen Eintreffen in München; es hatten sich bekanntlich unter den Tirolern neuerdings unruhige Bestrebungen geltend gemacht, so daß die Heranziehung der im Innern Bayerns untergebrachten

---

1) K. B. K. A. Akt Feldzug 1814. Bericht Wredes an S. Maj., Paris. 17. Mai.
2) Zahlungslisten unseres Regiments.
3) Vergl. Tagebuch J. R. 8. Band 8.
4) Zahlungslisten unseres Regiments.
5) Priem, Nürnberg.
6) K. B. K. A. Akt Aufstandsversuche in Tirol 1812/14.

1814. Truppen an die Südgrenze geboten erschien. Se. Majestät verfügte ja damals noch unmittelbar über 28000 Mann Truppen aller Waffen; doch waren diese Abteilungen hauptsächlich aus jungen Leuten zusammengesetzt und daher noch zu wenig durchgebildet, als daß von ihnen wertvolle Leistungen zu erhoffen gewesen wären.

Immerhin gelang es, gegen Ende Dezember etwa 4000 Mann zur Verwendung im nördlichen Tirol bereit zu stellen; inzwischen hatte aber Graf Bellegarde, der Oberführer des österreichischen Heeres in Italien, auf seiner Durchreise den Tirolern erklärt, daß der Kaiser von Österreich weit entfernt sei, ihr aufrührerisches Verhalten zu unterstützen; man konnte mit Recht erwarten, daß hiermit eine weitere Ausbreitung des Übels verhindert sei; und so war es denn unserem II. Bataillon vergönnt, zwei Monate in unmittelbarer Nähe des heißgeliebten Königs und Herrn zu verleben.

Erst ein Allerh. Reskript vom 11. Februar verfügte, daß unser II. Bataillon nach Tegernsee und „Konkurrenz" zur Beobachtung des Achenthales abzugehen habe; es rückte am 14. Februar morgens 9 Uhr in der Stärke von 3 Kapitäns, 1 Ober-, 11 Unterlieutenants und 479 Mann dorthin ab; alles war in „vollkommen bestem Stand"; 60 Patronen befanden sich in der Tasche, 60 waren „extra" mitgegeben.

Am 16. mittags nahm unser II. Bataillon folgende Unterkunft:

Stab	Füsilier-Kompagnie						
	2.	4.	6.		8.		
			2 Offiziere 59 Mann	1 Offizier 59 Mann	2 Offiziere 33 Mann	1 Offizier 37 Mann	1 Offizier 43 Mann
Tegernsee	Kreut		Rotteck	Egern	Gmund	Dürrenbach	Finsterwald

Hiemit war unser II. Bataillon in den Verband des Truppencorps-Kommandos Rattenberg unter Oberst Braun getreten; dieser erließ schon folgenden Tages den Befehl, demgemäß die 2. Füsilier-Kompagnie unter Kapitän v. Zoller nach Achenthal vorrückte, die Mörderes-Brücke besetzte und die Schiffahrt auf dem Achensee unter Aufsicht hielt; auch wurde in Achenthal eine Königl. Proklamation an mehreren Plätzen angeschlagen und von der Kanzel aus bekannt gemacht.[1]) Die 4. Kompagnie hielt nicht nur Kreut fest, sondern entsandte auch Abteilungen in der Richtung auf den Achenpaß nach Unter-Riedern, Glashütte und schloß hiermit die Postenkette Rattenberg—Tegernsee; dieser „Ordonnanzcours" wurde außerdem durch Patrouillen bis Eden und Steinberg, sowie gegen das Brandenberger Thal sicher gestellt.

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments. 1816/17. III. Qu. Bericht des Kapitän v. Zoller.

1814.

Die Abteilung der 8. Kompagnie in Gmund wurde nach Fischhausen verlegt, von wo ein Piket nach Neuhaus oder Max-Josephthal vorging, um die Wege von Thiersee und von Brandenberg her zu beobachten.

Am 16. März trafen 67 Mann von unserem Reserve-Bataillon in Tegernsee ein, eine Verstärkung, welche den „sein sollenden Stand" der Kompagnien unseres II. Bataillons auf 150 Feuergewehre brachte.

Am 1. April scheint ein Wechsel in der Verwendung der Kompagnien eingetreten zu sein, so daß von diesem Tage ab die 6. Füsilier-Kompagnie den vorgeschobenen Posten Achenthal übernahm.

Am 13. Mai erhielt Oberst v. Braun die Allerhöchste Weisung, unser II. Bataillon zum Abmarsch bereit zu stellen. Auf die Nachricht von der Ankunft der Kaiserin von Frankreich Marie Louise hatten sich aber 8000 bewaffnete Bauern in Innsbruck zusammengefunden, und man konnte die erfreulicherweise sich nicht verwirklichende Befürchtung hegen, dieselben würden im Wiedererwachen aufrührerischer Gesinnungen bis in die Linie der Truppen vorbrechen.

So zog sich denn unser II. Bataillon erst am 16. in Tegernsee zusammen und rückte hierauf am 17. unter Führung des Kapitäns v. Zoller ab, um am 27. Mai in Nürnberg einzutreffen, wo sofort die Kaserne bezogen wurde; am folgenden Tage aber fanden höchst umfangreiche Beurlaubungen statt.[1])

Das Reserve-Bataillon.

Das durch die Neuaufstellung unseres II. Bataillons in seiner Effektivstärke bedeutend zusammengesunkene Reserve-Bataillon hatte in den ersten Monaten des Jahres zwar einen Zugang von 161 Rekruten und 61 Ranzionierten,[2]) dem stand jedoch ein Abgang von 67 Mann an das II. Bataillon gegenüber, so daß die Kompagnien durchschnittlich nicht mehr als 75 Köpfe zählten. Doch besserten sich auch diese Verhältnisse rasch; bis Ende Juni gingen nämlich 22 Mann (vom I. Bataillon), 21 Rekruten, 9 Sistierte, 3 Attrapierte, und 113 Ranzionierte[1]) zu, während nur 22 Mann (an das I. Bataillon), 26 Ausgediente, 11 Entlassene, 23 Deserteure, 5 Pensionierte und 5 mit Tod abgingen; so gelangte unser II. Bataillon mit dem Reserve-Bataillon auf eine Effektivstärke von 1018 Köpfen; hiebei blieben die 4. bis 8. Kompagnie durchschnittlich 150, die 9. bis 12. Kompagnie 102 Mann stark.[3])

Inzwischen war auch die Leidenszeit der „aus kaiserlich russischer Gefangenschaft" zurückkehrenden Offiziere zu Ende gegangen; es trafen beim Reserve-Bataillon ein: Unterlieutenant Seitz (1. Februar); Oberlieutenant Deroy (22. Februar); Unterlieutenant Schnitzlein, Bataillons-Chirurg Döring (23. Februar); Kapitäne Bacher und Avila, Oberlieutenants Pechmann, Polland, W. Roth, v. Furtenbach, Unterlieutenant v. Reichert

---

1) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.
2) Hauptsächlich aus der Kategorie der in Sachsen Vermißten.
3) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

1814. (14. März); Kapitäne v. Fabris, Sack, Schuller, Oberlieutenants Molzberger, Graf (24. März); Oberlieutenant Rogenhofer, Unterlieutenant Langensee 4. April); Unterlieutenants Melzer, Weinig, Zeiß (26. April); Unterlieutenant Heinrichmeyer, dieser mit 55 Mann (30. April).[1])

Oberstlieutenant Denz, der am 1. Juni von seinem Kommando in Epinal zurückgekehrt war, ging am 11. Juni mit seinem Adjutanten nach Waidhausen in Böhmen ab, um die aus Rußland zurückkehrenden Gefangenen zu übernehmen und zu instradieren.[2])

Auf unmittelbare Veranlassung Wredes war die Regimentsmusik neu gebildet worden und am 1. Mai zum I. Bataillon abgegangen.

Durch Allerhöchste Verfügung vom 5. Mai hatte unser Reserve-Bataillon 1 Unteroffizier, 25 Mann als Zuchthauswache nach Lichtenau abzustellen, die „möglichst auf 50 ergänzt werden sollte". Kleine Kommandos standen in Weichs, Cadolzburg, Lenkersheim, Bruck, Roth; Etappenkommandos in Langenzenn und Windsheim.

Am 28. Mai wurde ein bisher von der Reserve-Division des 5. leichten Infanterie-Bataillons abgestelltes Detachement in Rothenberg[3]) durch Mannschaften unseres Reserve-Bataillons abgelöst.

Vereinigung des Regiments in Nürnberg.

Am 24. Juni sehen wir unser Regiment nach zweijähriger Trennung wieder in der liebgewordenen Garnison vereinigt; wer vermag die Freude solchen Wiedersehens zu schildern? Von den Ufern der Weichsel und der Elbe, der Seine und des Inn waren die Kameraden heranmarschiert, die einen aus leidensvoller, entbehrungsreicher Gefangenschaft, die anderen ruhmbedeckt aus einem stolzen, übermütigen Lande, welches sie siegreich niedergerungen, die dritten aus einer unruhigen Provinz, deren Niederhaltung so schwierig als peinlich war; sie alle vereinigten sich am Sitze der „Reserve," deren mühevolle und stets undankbare Aufgabe es gewesen, in jenen einzig großartigen Zeiten den Ersatz der Abgänge bei den Feldtruppen zu ermöglichen, und dadurch an ihrem Teile zur Erringung des gewaltigen Erfolges beizutragen. Und so ist es denn unerläßlich, vor Eintritt großer Veränderungen, das Bild unseres Regiments jener Tage festzuhalten.[4])

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) Kehrte am 20. Juli wieder zum Regiment zurück.

[3]) Die Angabe Berg, 4. J. B., Band 1, Seite 424 scheint auf einem Schreibversehen zu beruhen, denn in den Zahlungslisten unseres Regiments findet sich die Stadt Rothenburg a./T. überhaupt nicht, während das Kommando Rothenberg (Rottenberg) in Verbindung mit Unterlieutenant Reidhardt ausdrücklich erwähnt ist. Außerdem spricht Deifel, T., Seite 594 von dem Dienst auf der Festung Rothenberg bei Schnaittach, unter der Beifügung, daß sich dort viele Sträflinge von der Nationalgarde II. Klasse befanden, die sich im Oktober 1813 empört hätten. Die sogenannten „Kreuzbauern" (auch in Preußen recht schmeichelhaft so genannt wegen des Kreuzes an der Mütze, vergl. Beitzke 1813/14, Band 1, Seite 415) hätten gesagt, sie wollten nicht mehr nachdienen, sie hätten ihre Kapitulationszeit auf 6 Jahre in bester Ordnung durchgemacht u. s. w.

[4]) Zusammengestellt aus den Zahlungslisten unseres Regiments.

Stab und Unterstab: 1. Oberst Baron v. Rummel, 2. Major v. Herter, 3. Regimentsarzt Schmitt (kommandiert in Epinal), 4. Oberlieutenant und Regimentsadjutant Eckel, 5. Bataillonsarzt Hölderlein, 6. u. 7. 2 Chirurgen=Praktikanten, 8. 1 Junker, 9. 1 Regimentstambour, 10. 1 Musikmeister, 11. 1 Profoß, 12. bis 17. 6 Hoboisten, 18. 1 Büchsenmacher.

1814. Standes-Ausweis.

I. Bataillon.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Tamboure	Pioniere	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
Grenadier=	Renner	Fr. Roth	Geuder, W. Goës	1	1	2	4	9	3	1	132	153
Schützen=	Engelhard	Reck	M. Klein, B. Klein	1	1	2	2	10	3	1	142	162
Füsilier=	v. Horneck	Häberlein	G. Goës, Bernreuther	1	1	2	5	9	3	1	137	159
„	v. Peller	Koeck	Leygeber, Fries	1	—	2	5	15	2	1	121	147
„	Eberer	Gg. Roth, Brunnenmayer	Katzenberger	1	1	2	4	4	2	1	124	139
„	v. Stromer	Schmid	Schuller, Müller	1	1	2	4	6	2	1	88	105
												865[1]

II. Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Oberstlieutenant v. Blesen, 2. Oberstlieutenant Denz, 3. Unterlieutenant und Adjutant Seibel, 4. Bataillonsauditeur Kurz, 5. Bataillonsarzt Strömsdörfer, 6. Bataillonsarzt Döring, 7. 1 Chirurgen=Praktikant, 8. bis 10. 3 Junker, 11. 1 Büchsenmacher, 12. 1 Bataillonstambour, 13. 1 Rechner, 14. u. 15. 2 Fourier=Praktikanten.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Tamboure	Pioniere	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
Füsilier=	v. Zoller	—	Wagner, Pfisterer, v. Killinger	1	2	2	3	3	1	1	131	144
„	Aniser	—	Rau, Schunk, Drechsel	1	1	1	3	2	2	1	132	143
„	—	Spanmann	Prinzing, Weiß, Melzer, Spreither	1	1	2	3	3	—	1	135	146
„	Kerp	—	Feuerlein, Gotter, Sauter	1	1	2	3	1	2	1	137	148

Reserve=Bataillon.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Tamboure	Pioniere	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
Füsilier=	Seybel, v. Michels, Schuller	W. Roth	v. Podewils, Wetzger, Reidhardt	1	2	1	3	4	—	1	83	95
„	v. Lindenfels, v. Deroy, Avila, Graf, Molzberger	—	Seitz, Örtel, Langensee	1	1	2	3	7	2	—	78	94
„	v. Boithenberg, Bacher, Sack, v. Furtenbach	—	Schnitzlein, v. Reichert, v. Meyern	1	2	1	3	4	3	—	79	93
„	Pischl, Fabris, Rogenhofer	v. Pechman Polland	v. Volkamer, Weinig, Zeiß	1	2	2	3	3	1	—	82	94

[1]) Hiervon waren 179 Mann im Lazaret und 35 vermißt, demnach Ausrückestärke = 651 Mann.

1814. Personalien.

Im Offiziercorps hatten sich folgende Veränderungen ergeben:

Befördert: Zu Kapitäns im Regiment die Oberlieutenants v. Horneck, v. Michels (20. Januar), v. Deroy (8. März), v. Furtenbach, Molzberger, Graf, Rogenhofer (30. April); zu Oberlieutenants im Regiment die Unterlieutenants Polland, Brunnenmeyer (30. April); zum Unterlieutenant im Regiment den Junker Neidhardt (1. Februar).

Neu angestellt im Regiment der Unterlieutenant Örtel (16. Februar).

Versetzt: der Bataillonsauditeur Kurz (1. Mai) vom 2. leichten Infanterie-Bataillon anher, dagegen Oberstlieutenant v. Flad[1]) am 16. Februar als Kommandant zum 6. leichten Infanterie-Bataillon, Regimentsauditeur v. Oswald (30. April) zum 2. Chevaulegers-Regiment, und Regimentsquartiermeister Neumann[2]) (1. April) als Proviant- und Kasernenverwalter nach Ansbach.

Verpflegung und Inneres.[3])

Unser I. Bataillon lag von dem Tage des Einmarsches in Nürnberg bis zum 22. Juli in Bürgerquartieren, erst dann bezog es wieder die Kaserne und erhielt nun bis zum 25. August vom K. Stadtkommissariat Nürnberg täglich eine Fleischportion für den Mann.

Vom 26. August ab endlich wurde der Mannschaft für den Entgang dieser Portion eine tägliche Zulage von 5 Kr. ausbezahlt.

Am 3. Juli wurde eine höchst umfangreiche Beurlaubung vorgenommen, welche alle zum regelmäßigen Dienst irgend entbehrlichen Mannschaften einschloß, während das von der Tiroler Grenze zurückgekehrte II. Bataillon schon am 28. Mai hauptsächlich die aus russischer Gefangenschaft „Ranzionierten“ in Urlaub geschickt hatte: „wer machte mehr Freude als wir unsern Eltern! denn 6 Kameraden aus meinem Ort sind vor zwei Jahren nach dem Norden ausgezogen — und ich allein kam zurück!“[4])

Verwaltungsmängel.

„Die Leute hatten Mitleid mit dem Vaterland, weil es durch die ungeheure Kriegslast gar so niedergedrückt erschien, und keiner machte Meldung wegen der Monturguthaben; wir schrieben lieber unseren Eltern wie Einer, der erst dazu (zum Dienst) kommt, und ich habe ebenso wie viele Andere kein Jahr mehr zu dienen; eine Entschädigung giebt es also nicht für Unteroffiziere und Gemeine, und wenn ich nun meinen Abschied erhalte, darf ich noch darauf zahlen. Das Monturguthaben von sehr viel Lebendigen und Toten ist den Herren Fourieren in die Tasche

---

[1]) Mit Allerh. Verfügung vom 22. Februar mußte v. Flad unser II. Bataillon bis auf weiteres fortkommandieren. K. B. K. A. Personal-Akt J. R. 5. 1800 bis 1822. Thatsächlich verließ er das Bataillon auch erst am 17. Mai bei dessen Abmarsch nach Nürnberg.

[2]) An dessen Stelle übernahm der Fourier Deistel, 1. Aktuar 13. Linien-Infanterie-Regiments, als provisorischer Rechner zum Reserve-Bataillon versetzt, die Führung der Rechnungsgeschäfte.

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[4]) Deifel, T. Seite 585.

gefallen, ja viele Eltern müssen noch — für ihren verstorbenen Sohn darauf zahlen!"[1]) 1814.
Daß unser einfacher Gewährsmann die Wahrheit spricht, erhellt aus einer Reihe von Revisionsbemerkungen der Jahre 1812/15; übrigens war die Verrechnung des Montur-Raten-Systems so ungemein verwickelt und außerdem durch die steten Hin- und Herversetzungen der Mannschaft derart verwirrt, daß selbst der beste Wille Ungerechtigkeiten zu verhüten nicht im stande gewesen sein dürfte. Die Rechner halfen sich, wie sie konnten; nur daß sie da und dort ihren eigenen Vorteil mehr als scharf im Auge behielten, gereicht einzelnen zum schlimmen Vorwurf.

Heeres-Vermehrung und Umbildung des Regiments.

Die nie rastende Sorge unseres Königs um die Bereitstellung eines achtbaren Heeres sollte sich bald aufs Neue bewähren; mit Befehl vom 16. Juli wurde das 12. Linien-Infanterie-Regiment wieder aufgestellt, das 14. neu gebildet und ein Grenadier-Garde-Regiment aus sämtlichen Grenadier-Kompagnien des Heeres geschaffen. Unsere 1. Grenadier-Kompagnie war (jedenfalls unmittelbar nach dem Einmarsch in Nürnberg) bereits nach München abgerückt und dortselbst am 4. Juli abends in der Mannschaftsstärke von 1 Feldwebel, 1 Fourier, 20 Korporalen u. s. w., 93 Mann eingetroffen. Diese Kompagnie wurde nun bei unserem Regiment förmlich abgeführt;[2]) dagegen wurde bei jedem Bataillon eine neue 5. Füsilier-Kompagnie errichtet; die Schützen-Kompagnien standen von nun ab auf dem rechten Flügel der Bataillone und verrichteten auch den Ehrenwachtdienst, wie früher die Grenadier-Kompagnien. Die Füsilier-Kompagnien numerierten nun von 1 bis 10. Beim III. Bataillon, dem bisherigen nur vier Kompagnien starken Reserve-Bataillon, wurde eine Schützen-Kompagnie und zwei Füsilier-Kompagnien neu errichtet. Jedes Bataillon sollte endlich auf eine Stärke von 150 Feuergewehren gebracht werden.[3])

Die Neubildungen erfolgten bei unserem Regiment zwischen 1. und 16., wahrscheinlich am 8. August,[4]) und zwar innerhalb der Bataillone derart, daß sich die bisherige 9. und 10. Füsilier-Kompagnie im jetzigen III. Bataillon auflöste, während aus sämtlichen Kompagnien des I. und II. Bataillons die nun-

---

[1]) Vergl. Deifel, T. Seite 387, 585, 662. Von der übelsten Wirkung mußten natürlich unziemliche Äußerungen der Unterchargen sein; die Leute wurden ohne Geld, ohne Montur und ohne alles Andere entlassen zu einem Marsch von Nürnberg nach Braunau; aber Bemerkungen, wie „der Bauer wird Euch schon übernachten und ein Stück Brot geben, solche Worte machen den allerbesten Menschen mürbe!"

[2]) Doch kamen nur 20 Mann zu jenem Regiment, während nach Ausweis der Zahlungslisten unseres Regiments 49 Mann zum 1., 34 zum 8. Linien-Infanterie-Regiment übergeführt wurden.

[3]) Allerh. Reskript vom 5. August.

[4]) Deifel, T. Seite 387. Auch scheint ein großer Teil der Beurlaubten des II. und III. Bataillons bei jener Gelegenheit einberufen worden zu sein; daher die lange Dauer der Umbildungszeit.

1814. mehrige 9. und 10. Kompagnie errichtet wurde; die 2. Schützen-Kompagnie erstand neu durch Abgaben fast aller Füsilier-Kompagnien, besonders derjenigen des II. Bataillons. Die 3. Schützen-Kompagnie erhielt alle diejenigen ausgesuchten Mannschaften, welche demnächst zum Ausdienen kamen. Im übrigen galten bei dieser Umbildung des Regiments offenbar folgende Grundsätze:[1])

Das I. Bataillon enthielt die eben aus dem französischen Feldzug zurückgekehrte, nicht mehr im Anfang ihrer Dienstzeit stehende Mannschaft, welche vor allem Anspruch auf Berücksichtigung mit Urlaub hatte; wir sehen denn auch während des letzten Vierteljahres mindestens 600 Mann in Urlaub; es waren bei der Kompagnie durchweg nicht mehr als 10 Mann zum Dienst anwesend, während fast sämtliche Offiziere sich zur Stelle befanden.

Im II. Bataillon sehen wir jene Mannschaften, welche erst eine kürzere Dienstzeit aufzuweisen hatten; diese verrichteten den laufenden Dienst und standen auf Kommandos.

Das III. Bataillon endlich enthielt zum teil Leute, welche auch den Bedingungen des II. Bataillons entsprochen hätten, so besonders die 3. Schützen-Kompagnie, besonders aber sämtliche, als vermißt oder in auswärtigen Lazaretten befindlich, abgängigen Leute; außerdem finden wir hier noch die entweder hart am Ausdienen stehenden oder doch vor Ablauf eines Jahres zur Entlassung kommenden Mannschaften; nur die 3. Schützen-Kompagnie enthielt durchweg dienstfähige und zur Stelle befindliche Leute.

Bei einem Zugang von 150 Mann (darunter 150 Rekruten, 62 Ranzionierte, 47 Versetzte) und einem Abgang von 321 Mann (darunter 155 Versetzte, 42 Entlassene, 11 Deserteure, 22 Verstorbene) gelangte unser Regiment mit Ausgang des Jahres 1814 auf folgenden Stand.

I. Bataillon.

Standesausweis.

Stab und Unterstab: 1. Oberst Baron v. Rummel, 2. Major v. Herter, 3. Regimentsarzt Schmitt, 4. Oberlieutenant und Adjutant Eckel, 5. Bataillonsarzt Hölderlein, 6. und 7. 2 Chirurgen-Praktikanten, 8. 1 Junker, 9. 1 Musikmeister, 10. 1 Regimentstambour, 11. 1 Profoß, 12. bis 20. 9 Hoboisten, 21. 1 Büchsenmacher und endlich ein Profoßenjung.[2])

---

[1]) Vergl. Deifel, T. und K. B. K. A. Zahlungslisten unserer Regiments.

[2]) Zeichnet sich vorläufig durch den Mangel einer Nummer in den Zahlungslisten unseres Regiments aus.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
1. Schützen=	Engelhardt	Reck	B. Klein, M. Klein	1	1	2	4	2	1	7	148	166
1. Füsilier=	v. Horneck	Brunnenmeyer	G. Goës, W. Goës	1	1	2	4	2	1	4	150	165
3. =	v. Peller	Koeck	Leygeber, Fries	1	—	2	4	2	1	8	149	167
5. =	Eberer	G. Roth	Katzenberger, Bernreuther	1	1	2	4	2	1	1	154	166
7. =	v. Stromer	Schmid	Schuller, Müller	1	1	2	4	2	1	5	149	165
9. =	Renner	F. Roth	v. Geuder, v. Reichert	1	—	2	4	2	—	1	156	166

II. Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Oberstlieutenant v. Blesen, 2. Oberstlieutenant v. Denz, 3. Regiments=Auditeur Kurz, 4. Unterlieutenant und Adjutant Seidel, 5. Unterlieutenant und Adjutant Döhlemann, 6. Bataillons=Arzt Strömsdörfer, 7. Bataillonsarzt Döring, 8. bis 10. 3 Chirurgen=Praktikanten, 11. bis 14. 4 Junker, 15. 1 Rechner, 16. 1 Bataillonstambour, 17. 1 Büchsenmacher.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
2. Schützen=	Bacher	v. Pechmann	Langensee, Feuerlein	1	1	1	4	—	—	2	63	72
2. Füsilier=	v. Zoller	Spanmann	Wetzger, Sauter	1	1	1	3	2	1	3	44	56
4. =	v. Aniser	Polland	v. Killinger, Seitz	1	1	1	3	2	1	5	43	57
6. =	v. Fabris	W. Roth	Spreither, Schunk	1	1	1	3	3	—	2	45	56
8. =	Kerp	—	Gotter, v. Volkamer, Zeiß	1	1	2	3	2	—	1	41	51
10. =	Schuller	—	Melzer, Pfisterer, Weiß	1	1	1	1	1	—	4	48	57

III. Bataillon.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
3. Schützen=	v. Avila	—	Weinig, Schnitzlein, v. Drechsel	1	1	1	4	—	—	5	41	53
11. Füsilier=	Seydel, Rogenhofer	—	v. Podewils, Reidhardt	1	1	1	3	4	—	5	59	74
12. =	v. Voithenberg, Graf	—	Örtel, Heinrichmeyer	1	1	1	3	4	—	4	63	77
13. =	v. Lindenfels, Molzberger	Häberlein	v. Prinzing	1	1	2	3	3	1	7	55	73
14. =	Pischl, v. Furtenbach	—	Rau, v. Meyern	1	1	1	3	4	—	8	59	77
15. =	Sack, v. Michels	Schauer	Wagner	1	2	2	3	3	1	8	56	76

1814. Personalien.

Im Offiziercorps hatten sich folgende Veränderungen ergeben:

Oberlieutenant Schauer, bisher in spanischen Diensten, neu angestellt (22. September), dagegen Kapitän v. Deroy (6. Juli) und Unterlieutenant Weinig (1. Juli) zum Grenadier-Garde-Regiment versetzt, Unterlieutenant Cella vorläufig entlassen (22. September), der nachgesuchte Abschied wurde demselben erst am 28. Februar 1815 bewilligt.

Standesänderung.

Kurz vor Neujahr (26. Dezember) erschien noch ein Allerhöchster Erlaß, demzufolge unser II. Bataillon sogleich, wenn noch nicht geschehen, ohne jedoch die Beurlaubten einzuberufen, vollständig gebildet wurde und wie das I. Bataillon unter den Befehl des mobilen Armeecorps-Kommandos trat. Dies wurde dem Kriegsökonomierat mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß das erwähnte Bataillon „nicht auf dem Kriegsfuß eröffnet werde“.[1]) Dieser Erlaß traf jedoch erst nach Neujahr ein, so daß wir unser Regiment in der oben gezeichneten Gestalt die Jahreswende 1815 erreichen sehen.

Kommandos.

Es standen um diese Zeit nur kleine Kommandos in Rothenberg, Schwabach und Forchheim.

Bekleidung[2]) und Ausrüstung.

Mit der Armeevermehrung trat eine Vereinfachung in der Uniformierung ein; sämtliche Infanterie-Regimenter erhielten (21. Juli) ponceaurote Kragen,[3]) Ravers mit weißem Vorstoß und Aufschläge mit geprägten gelben Nummerknöpfen; nur hierdurch und durch die auf dem Blechrand des Kasketts eingravierte Regimentsbezeichnung unterschieden sich jetzt die einzelnen Infanterie-Regimenter von einander. Die Farben der Schützenhuppen, bezw. Kompagniezeichen, welche über dem Löwenkopfe auf der linken Seite des Kasketts getragen wurden, fanden ebenfalls die notwendig gewordene neue Festsetzung:

Schützen- bezw. Füsilier-Kompagnien	Huppen- bezw. Zeichen	Bataillon		
		I.	II.	III.
I., II., III.	grün	—	und weiß	und schwarz
1., 2., 11.	rot	—	" "	" "
3., 4., 12.	grün	—	" "	" "
5., 6., 13.	blau	—	" "	" "
7., 8., 14.	gelb	—	" "	" "
9., 10., 15.	orange	—	" "	" "

[1]) Allg. Reichsarchiv. Feldzüge 1813/15. Akt Miszellen. — K. B. K. A. Personal-Akt k. 5. Linien-Inf.-Regts. 1800—1822.

[2]) Münichs Unif. Man. u. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 252.

[3]) Hiemit gingen die seit 1769 getragenen rosaroten Abzeichen bis zum Jahre 1825 verloren; von dieser Zeit ab bis zum Jahre 1873 blieben die alten Farben wieder in Geltung.

Allen Deserteuren wurde am 14. November auf 2 Monate Pardon erteilt. 1814. General-Pardon.[1])

Die Beteiligung an Geheimen Gesellschaften wurde verboten; jeder Offizier mußte einen Revers ausstellen und denselben durch einen Eid bekräftigen. (Allerh. Erlaß vom 13. September.) Geheime Gesellschaften.

Wegen Erkrankung an den natürlichen Blattern mußten sämtliche dienstpräsenten Mannschaften „in Hinsicht auf die von jedem Mann überstandenen natürlichen Blattern, geimpften Schutzpocken oder die Empfänglichkeit hiefür“ ärztlich untersucht werden; ferner wurden nun alle jene „Militärindividuen“, welche weder „geblattert“ noch die Schutzpocken überstanden hatten, auf eine mit dem Impfgesetz übereinstimmende Weise geimpft und kontroliert; ein Gleiches geschah mit den Konskribierten bei ihrem Zugang; über den Erfolg wurde an die General-Lazaret-Inspektion berichtet. Vom 27. November ab finden wir auf den Verpflegsscheinen regelmäßig die Bemerkung: „hat geblattert“, „hat die natürlichen Blattern gehabt“ oder „ist geimpft“.[2]) Gesundheitspflege.[2])

Die Quartalsabschlüsse wiesen natürlich bedeutende Lücken und Unrichtigkeiten auf; es erging daher die Drohung, daß kein Bataillons-Quartiermeister vorrücken, kein Rechner sich einer Beförderung erfreuen werde, der mit seinem Quartalsakt oder einer Rechnung rückständig sei. Rechnungswesen.

Die neu gegründete Offiziers-Theaterkasse wird vom 1. Oktober ab vom Regiments-Quartiermeister als erlaubtes Depositum geführt.[2]) Theaterkasse.

1815.

1815.

4. Anteilnahme am Feldzug in Frankreich.

Herrscher, Minister, Generale aus allen Ländern Europas waren seit nahezu einem halben Jahre in Wien versammelt, um die durch Napoleons Gewaltherrschaft zertrümmerten Staatenverhältnisse, unter möglichster Wahrung aller altererbten Rechte gegenüber wohl erworbenen neuen Besitztiteln, wieder aufzubauen; dieser große Gedanke, an und für sich schon kaum durchführbar, mußte in einem Meere nichtssagender Vergnügungen und Zerstreuungen, Intriguen und geistreicher Nichtigkeiten sich seinem Untergange nähern.[3]) Kriegsursache.

---

[1]) Vgl. Jäck, Bambergische Jahrbücher 741 bis 1832. 4. Jahrg.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[3]) Wie scharf sich die Verhältnisse allmählich zuspitzten, mag aus Wredes Anordnung vom 28. Januar ersehen werden, der zufolge die Erteilung von mehr als 14tägigem Urlaub verboten und gleichzeitig verfügt wurde, daß sich die Beurlaubten zu sofortigem Wiedereinrücken bereit halten müßten. O. S. 5. J. R. 1815. I. Nr. 16.

1815. Napoleons politisch-strategische Genialität erspähte mit scharfem Blick die günstige Gelegenheit, nicht nur den wankenden Thron Ludwigs XVIII. von Frankreich umzustoßen, sondern auch noch einer Welt in Waffen Trotz zu bieten; am 7. März gelangte die Nachricht von der am 26. Februar erfolgten Entweichung Napoleons von Elba und seiner Landung an Frankreichs Küste (1. März) nach Wien. Gegenüber der gemeinsamen Gefahr fand sich die mehr als zweifelhaft gewordene Einmütigkeit der noch beim Kongreß versammelten Herrscher bald wieder; schon am 13. März wurde durch einstimmigen Beschluß Napoleon Bonaparte als außer dem Gesetz stehend und überdies die Bereitwilligkeit erklärt, dem König von Frankreich und der französischen Nation, sowie jeder anderen bedrohten Regierung Hilfe zu gewähren, welche zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe notwendig sein dürfte.

Napoleon aber hatte in 20 Tagen ganz Frankreich von Frejus bis Paris durchzogen,[1]) die Armee war zu ihm ohne jedes Besinnen, meineidig, rein militärischen, besser gesagt landsknechtischen Instinkten folgend, übergegangen, und weitere 20 Tage nach des großen Corsen Einzug in Paris waren sämtliche Provinzen Frankreichs zu den Füßen des Kaisers, der sich durch die doch recht unsicheren Verhältnisse in seinem so rasch wiedergewonnenen Reiche gezwungen sah, den Krieg sobald als immer möglich zu eröffnen.

Kriegsvorbereitungen. Unterdessen hatte König Max Joseph schon am 22. März die Marschbereitschaft des Heeres ausgesprochen; am 15. April erschien die Allerhöchste Erklärung, wodurch sich die bayerischen Feldtruppen in einer Gesamtstärke von 57 000 Mann[2]) als 4. Armee mit dem nahe an 200 000 Mann starken Heere unter Schwarzenberg vereinigten; im Innern des Landes blieb eine Reserve von 22 000 Mann; das bayerische Heer unter Wrede wurde als selbständig betrachtet, es stellte die Verbindung zwischen Blüchers Heer am Niederrhein und Schwarzenberg am Oberrhein her; Blücher verfehlte nicht, schon am 5. Mai seine Freude auszudrücken, daß sich gerade Wrede auf seinem linken Flügel befinde; leider war es unserm Marschall diesmal nicht beschieden, an der Seite des populärsten Helden der Befreiungskriege mit Napoleon persönlich auf der blutigen Wahlstatt zusammenzutreffen. Wredes Armee vollendete ihren Aufmarsch am Rhein schon am 20. April.[3])

[1]) Die Großmacht Presse zeigte damals den Charakter einer Kleinmagd; doch kann man nicht sagen, daß sie sich unfranzösisch benahm: „L'ogre a quitté sa tanière!" so wurde die Flucht Napoleons aus Elba der staunenden Mitwelt verkündet; mit jedem Marschtag milderten sich die scharfen Ausdrücke, um am 20. März einen versöhnenden Abschluß zu finden in der freundlichen Aufschrift: „Entrée triomphale de Sa Majesté!"

[2]) Montgelas, Denkw. Seite 474/475 spricht von 60 000 Mann und bezeichnet diesen Teil der Übereinkunft als ein abermaliges Erzeugnis des Fürsten Wrede, die Armee „übergroß" und „nicht den Bedürfnissen des Landes entsprechend."

[3]) Die 1. Division in der Rheinpfalz, unsere (2.) Division zwischen Main-Bischofsheim und Trebur, die 3. Division zwischen Neustadt und Germersheim, die 4. Division zwischen Ostheim und der Weschnitz; die Reserve-Brigade zwischen Mannheim und Heidelberg.

Der Aufmarsch der russischen und österreichischen Truppen erforderte natürlich ganz andere Zeiträume; erst am 6. Juni stellten die verbündeten Herrscher die „Grundsätze“ auf, nach denen der Krieg gegen Bonaparte geführt werden sollte; vor allem wurde festgesetzt, daß nie zu große Massen auf einen Punkt zusammengezogen werden sollten, damit der Unterhalt der einzelnen Heere leichter bleibe; ferner daß jedes Heer die anfänglich eingenommene Operationsbasis beibehalten müsse, damit der Feind, selbst wenn er gegen eines der verbündeten Heere Vorteile erränge, diese nicht verfolgen könne, sondern sich immer wieder mit seinem einzigen schlagfertigen Heere gegen diejenigen Teile zu wenden gezwungen wäre, von denen er sich in Seite und Rücken bedroht sehen würde. Ob Napoleon mit diesen „Grundsätzen“ niedergerungen worden wäre, steht dahin; der Feldherr fand 1815 seinen Blücher vor Ligny-Waterloo, wie er 1814 seinen Wrede vor Arcis s. Aube gefunden hatte! — 1815.

Bayern stellte 4 Infanterie-Divisionen, 1 Infanterie-Reserve-Brigade, 2 Kavallerie-Divisionen und 1 Kavallerie-Reserve-Brigade, endlich 15 Batterien ins Feld, zusammen 51 Bataillone, 66 Schwadronen, 118 Geschütze. Armee-Einteilung.

Unser Regiment stand mit dem 12. Linien-Infanterie-Regiment und dem 2. National-Feldbataillon Ansbach in der 2. Infanterie-Brigade (Vernclau) der 2. Infanterie-Division (Graf Beckers).

Die **Rekruteneinstellung** erstreckte sich weit ins Frühjahr hinein; auf diese Art vermehrte sich **unser Regiment** um 349 Mann, welche am 21. Februar vereidigt wurden; bis zum 6. April erreichte es den unten beigesetzten **Stand**. Standesausweis und Personalien.

Im **Offizier-Corps** waren folgende Veränderungen eingetreten:

Befördert: Die Unterlieutenants v. **Reichert**, **Heinrichmaier** (22. Februar), **Seidel**, **Zeiß** (19. März) zu Oberlieutenants; die Junker v. **Stromer** und **Dietsch**, sowie der Sergent **Stoll** (19. März) zu Unterlieutenants;

versetzt: Oberstlieutenant v. **Denz** zum 12. Linien-Infanterie-Regiment, Hauptmann **Kerp** unter Beförderung zum Major ins 3. Linien-Infanterie-Regiment (19. März), Unterlieutenant **Weinig** (22. Februar) zum 2. Chevaulegers-Regiment, dagegen Major **Erlée** vom 9. Linien-Infanterie-Regiment anher (19. März).

Verstorben ist Hauptmann **Renner** zu Nürnberg (25. März).

I. und II. Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Oberst Baron v. **Rummel**, 2. Major v. **Herter** (I.), 3. Major v. **Erlée** (II.), 4. Regimentsarzt **Schmitt**, 5. Oberlieutenant und Adjutant **Seidel**, 6. Oberlieutenant und Adjutant **Zeiß**, 7. Bataillonsarzt **Hölderlein**, 8. Bataillonsarzt **Döring**, 9. bis 29. 21 Mann.

1815.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Mann
1. Schützen-	Engelhardt	Reck	B. Klein, M. Klein	173
2. "	Avila	Pechmann	Langensee, Melzer	158
1. Füsilier-	Rogenhofer	Brunnenmeyer	G. Goss, Reidhardt	171
2. "	Sack	Spanmann	v. Podewils, Metzger	151
3. "	v. Peller	Koeck	Leygeber, Fries	168
4. "	Aniser	Polland	Killinger, Schnitzlein	152
5. "	Eberer	G. Roth	Katzenberger, Bernreuther	168
6. "	v. Fabris	W. Roth	Rau, Schunk	150
7. "	v. Stromer	Schmid	Schuller, Müller	165
8. "	Bacher	v. Reichert	Wagner, Gotter	148
9. "	Molzberger	F. Roth	v. Geuder, W. Goss	166
10. "	Schuller	Schauer	v. Prinzing, Döhlemann	150

III. Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Oberstlieutenant v. Blesen, 2. Regiments-Auditeur Kurz,[1]) 3. Regiments-Quartiermeister Schnapp, 4. Bataillons-Arzt Strömsdörfer, 5. Bataillonsarzt Jaud, 6. Oberlieutenant und Adjutant Eckel, 7. Unterlieutenant Reidhardt, 8. bis 13. 6 Mann.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Mann
3. Schützen-	Graf	Gemming	v. Drechsel, Feuerlein	28
11. Füsilier-	Seydel	—	Pfisterer, v. Stromer	41
12. "	v. Boithenberg, v. Horneck	Heinrichmeyer	Örtel, Dietsch	41
13. "	v. Lindenfels	Häberlein	Weiß, v. Volkamer	44
14. "	Pischl, v. Furtenbach	—	Sauter, Seitz	38
15. "	v. Zoller, v. Michels	—	Spreither, v. Meyern, Stoll	43

Die zwei Feldbataillone waren also 1978 Köpfe stark, während das immobile III. Bataillon als Ersatzbataillon 273 Köpfe zählte.

Abmarsch an den unteren Main und Aufmarsch am Nordrand des Odenwaldes.

Unser Regiment verließ am 6. April[2]) die Garnison und gelangte über Kloster-Heilsbronn (6.), Ansbach[3]) (7.), Rothenburg a./Tauber (8.), Mer-

[1]) Ging am 17. April als Brigade-Auditeur zur Feldarmee.

[2]) Nach Wredes Marschdisposition (K. B. K. A. Akt Feldzug 1815. I. bis IV.), sowie nach Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. wäre der Abmarsch erst am 7. erfolgt, die angegebenen Marschtage sind Deifel, T. entnommen.

[3]) Die ersten Märsche erfolgten bei sehr großer Hitze; mehrere Leute starben infolge von Hitzschlag. Deifel, T. Seite 740.

gentheim (9.), Tauberbischofsheim (10.), Miltenberg (11.), nach Obernburg (12.), wo bis zum 25. keine Veränderung eintrat. Diese Ruhe war der Truppe um so erfreulicher, als das Regiment schon beim Ausmarsch 300 bis 350 „dismontierte" Soldaten hatte hinter sich herziehen lassen müssen; es lagen Mängel vor, welche trotz aller Anstrengung um so weniger vollkommen beseitigt werden konnten, als der Monturempfang außer allem Verhältnis zu dem wahren Bedürfnisse stand. 1815.

Auch während des Aufenthalts in Frankreich trat eine bemerkenswerte Besserung dieser beklagenswerten Umstände nicht ein.[1])

Am Tage des Eintreffens in Obernburg trat die oben verzeichnete neue Ordre de Bataille in kraft; hiemit schied unser Regiment aus der Brigade des tapferen Generals Habermann, der sich mit herzlichsten Worten verabschiedete; das Regiment war zunächst an das Kommando des Oberst v. Treuberg gewiesen, trat jedoch schon am 20. unter das Kommando des eben beförderten Generalmajors v. Bernclau,[2]) der sich mit herzlichem Ausdruck aufrichtiger Anerkennung der früheren schönen Leistungen unseres Regiments bei seiner Brigade einführte.

Am 25. nahm unser Regiment Unterkunft in Münster, bezog am 26. weitere Quartiere in und bei Großumstadt und verblieb nun bis zum 11. Juni in der Gegend südlich Großumstadt—Neustadt a./Mömling. Die Kompagnien scheinen mehrmals Quartierwechsel vorgenommen zu haben; so sehen wir die 2. Schützen-Kompagnie[3]) am 29. in Habitzheim, am 30. in Klingen, am 5. Mai in Sembt, aber nur über die Zeit vom 12. bis 18. Mai wissen wir völlig Genaues über die Unterbringung unseres Regiments:[4])

<table>
<tr><th>Stab</th><th colspan="6">Kompagnie</th><th>Stab</th><th colspan="6">Kompagnie</th></tr>
<tr><td rowspan="2">I. R. 5. und I./5.</td><td rowspan="2">1. Schützen-</td><td colspan="5">Füsilier-</td><td rowspan="2">II/5</td><td rowspan="2">2. Schützen-</td><td colspan="5">Füsilier-</td></tr>
<tr><td>1.</td><td>3.</td><td>5.</td><td>7.</td><td>9.</td><td>2.</td><td>4.</td><td>6.</td><td>8.</td><td>10.</td></tr>
<tr><td colspan="3">Großumstadt</td><td>Kleinumstadt</td><td>Richen, Raibach</td><td>Laugstadt</td><td>Kleinstadt, Schlierbach</td><td colspan="3">Obernburg</td><td colspan="2">Großumstadt</td><td>Mömlingen</td><td>Mosbach, Wüstamorbach, Radheim</td></tr>
</table>

[1]) K. B. K. A. Personalakt 5. J. R. 1800 bis 1822, Bericht unseres Regiments vom 13. März 1816.

[2]) Die Angaben hierüber bei Völderndorff, Kriegsg. v. B., Münich, Gesch. d. E. d. b. A. und Heilmann F. F. W. beruhen auf Irrtum. Die 2. Infanterie-Brigade der 2. Infanterie-Division wurde von Bernclau, dagegen die 2. Infanterie-Brigade der 3. Infanterie-Division von Treuberg kommandiert. Vergl. R. G. Seite 60, Deifel, T., und die Ordre de Bataille Wredes; dortselbst ist allerdings die Verwendung Bernclaus noch nicht ersichtlich, denn die Ernennung der Brigadekommandeure erfolgte erst durch Allerh. Reskript vom 5., die Verfügung über deren Verwendung am 14. April (K. B. K. A. Akt Feldzug 1815. I bis IV).

[3]) Deifel, T.

[4]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1815. I bis IV.

1815. Vom 18. abends ab trat wieder eine Änderung hierin ein, Regimentsstab und I. Bataillon lagen von da ab in und um Habitzheim, II. Bataillon in Neustadt a./Mömling, Hainstadt und Umgebung. Dieser Unterkunftswechsel erfolgte bei einem schrecklichen Ungewitter, welches selbst eine große Anzahl Gebäude vernichtete.[1])

Vom 1. Juni ab stand unser Regimentsstab[2]) wieder in Großumstadt, die 2. Schützen-Kompagnie aber sehen wir am 11. Juni in Breitenbrunn (Odenwald).

Die Truppen nützten diese Zeit des Stillstandes für ihre weitere Durchbildung aus; so schoß z. B. die 1. Schützen-Kompagnie nach der Scheibe.[3])

Einige Kapitäns versahen sich auch noch mit Reitpferden, so Kerp, Schuller, v. Fabris, v. Stromer, Molzberger, sowie Oberlieutenant Schmid.[4])

Kriegslage. Die Aufgabe des bayerischen Heeres war dahin bezeichnet worden, die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, sich jedoch vorerst auf etwas Ernstliches nicht einzulassen, sondern im Falle überlegenen Angriffs Schutz hinter den Rhein-Brückenköpfen zu suchen; erst wenn das russische Heer bei Mainz und Mannheim seinen Aufmarsch vollendet haben würde (gegen den 29. Juni), sollte Wrede zum Angriff übergehen; unser Marschall hatte freilich schon am 13. Mai nicht den geringsten Zweifel mehr darüber, daß Napoleon sich mit seinen Hauptstreitkräften gegen die Niederlande wenden werde; er hielt dafür, „daß wir spätestens vom 25. Mai an einige Bewegungen zu Gunsten der königlich preußischen Armee machen dürften".[5]) Doch blieb auch diesmal sein Plan leider unausgeführt.

Vormarsch an die Saar. Erst am 11. Juni durfte die Vorbewegung aufgenommen werden, und weitere acht kostbare Tage mußten vorübergehen, bis die Handlung in Fluß kam; am 11. abends gelangte unser Regiment nach Großzimmern; am folgenden Tage rückte es durch Darmstadt, schwenkte sodann links ab und zog rheinaufwärts bis Bensheim, gegenüber von Worms, um daselbst 6 Tage zu biwakieren.

Am 18. wurde wieder rheinabwärts marschiert bis Stockstadt; die 1. Brigade unserer Division hatte an diesem Tage schon den Rhein bei Oppenheim auf einer Schiffbrücke überschritten; am 19. folgte unsere Brigade; unser Regiment gelangte über Kirchheimbolanden, Weilerbach (20./21.) nach Münchweiler bei Cusel (22.).[6])

---

1) K. B. K. A. Akt Feldzug 1815. I bis IV.

2) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

3) Ein Schreinermeister in Großumstadt lieferte dieser Kompagnie (nach Ausweis der Zahlungslisten Schießscheiben im Werte von 4 fl. 26 kr.).

4) O. S. 5. J. R. 1815. I. 120 u. f.

5) K. B. K. A. Akt Feldzug 1815. I bis IV. Schreiben Wredes an Schwarzenberg vom 13. Mai.

6) S. Kgl. Hoheit der Kronprinz Ludwig versprach an diesem Tage in einem Handschreiben an Wrede für jeden auf dem Schlachtfeld abgenommenen Adler 600 fl., für jede Fahne oder Standarte 300 fl. als Prämie.

Stärkere französische Abteilungen hielten die Saar-Übergänge von Saargemünd und Saarbrücken. Wrede entschloß sich, gegen letztere Stadt eine Scheinbewegung zu machen, mit den Hauptkräften aber bei ersterem Ort anzugreifen.

1815. Gefecht bei Saarbrücken[1]) (28. Juni).

Unsere Division erhielt den Auftrag, jene Scheinbewegung auszuführen.

Nach dem Abkochen, welches bei sämtlichen Truppen des 4. Corps um 9 Uhr vollendet sein mußte, ließ Beckers seine zwei Infanterie-Brigaden auf zwei Straßen antreten; die 1. Brigade über Bildstock—Sulzbach, unsere Brigade über Spiesen—St. Ingbert; die beiden Kolonnen hatten spätestens mit dem Schlag 3 Uhr nachmittags vor Saarbrücken anzukommen.

Die 1. Brigade traf zuerst auf den Feind; es entwickelte sich ein ziemlich hartnäckiges Gefecht, welches mit einem beschleunigten Rückzug der Franzosen durch die Stadt endete.

Unsere Brigade hatte auf den an und für sich schon elenden, durch schlimmes Wetter vollends verdorbenen Wegen nicht so schnell wie jene Brigade heranzukommen vermocht, so daß sich unser Regiment auch diese einzige Gelegenheit, mit den Franzosen handgemein zu werden, entgehen lassen mußte; es bewegte sich im Reserve-Verhältnis nur kurze Zeit in der Wirkungssphäre des feindlichen Feuers.

Wohl war die Brigade auf den Kanonendonner hin in den Geschwindschritt übergegangen und aufmarschiert, kaum aber waren die Kolonnenspitzen aus dem Saarbrücken vorgelegenen Walde herausgetreten,[2]) als man die Franzosen den Rücken wenden sah.

Die Einwohner von Saarbrücken beteiligten sich selbstverständlich an der Deckung dieses Rückzuges durch Schießen aus Fenstern und Dachluken; die Stadt wurde daher auf zwei Stunden der Plünderung preisgegeben; doch mußte sofort wieder abgeschlagen werden, weil allzu rauh vorgegangen wurde.

Unser Regiment rückte durch Saarbrücken und bezog auf den Höhen gegen Forbach ein Bivouac bei sehr mißlichem Wetter; es regnete, daß das Wasser aus den Zündlöchern herausrann.

An diesem Abend wurde auch der Sieg von Waterloo durch einen kräftigen Tagesbefehl Wredes bekannt; der Jubel hierüber war unbeschreiblich groß.[3])

---

[1]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1815 und Deifel, T.

[2]) Ein schönes Bild, wie es nur auf dem Felde der Ehre erblickt werden kann, sei hier der Vergessenheit entrissen; Major Erlée hatte einen Diener, der ihm schon mehrere Jahre hindurch, auch in Spanien, treu geblieben war; ehe sich der Kommandeur unseres II. Bataillons an die Spitze der aufmarschierenden Kolonne setzte, rief er so, daß es jeder Mann der 2. Schützen-Kompagnie deutlich hören konnte: „Johann, wenn ich falle, alles sei dein!" — Vergl. Deifel, T. Seite 681.

[3]) Zur Steuer der geschichtlichen Wahrheit sei hier beigefügt, daß sich keineswegs alle Offiziere dem Zauber der napoleonischen Feldherrngröße entziehen konnten; so war z. B. der Chef unserer 2. Schützen-Kompagnie vor schmerzlicher innerer Bewegung nicht im stande, den Tagesbefehl selbst vorzulesen; ein Lieutenant vertrat ihn. — Auch sonst soll es sich gezeigt

1815. Vormarsch gegen Paris (24. Juni).

Unser Regiment gelangte nun über Forbach[1]) (24./25.) nach St. Avold (26.). Am 27. sammelte unsere Division bei Falkenberg und erreichte Château-Salins, um folgenden Tages mit Wrede an der Spitze in Nancy einzurücken.

Hier traf der Befehl Schwarzenbergs ein, daß die Bayern sich als die Avantgarde der vereinigten österreichisch-russischen Armeen anzusehen und gegen Paris vorzurücken hätten, wo die gesamten französischen Streitkräfte sich versammelten und kräftig verschanzten.

Wie wichtig Blücher die Bewegungen Wredes auch schienen, wie sehr dessen fast täglich wiederholte Einladungen zu größter Eile drängten,[2]) Wrede blieb nun an die Bewegungen der Hauptarmee gefesselt und mußte daher zwei Tage still liegen; nur die Vortruppen gingen auf Pont-à-Mousson, Toul, Neufchâteau.

Unsere Brigade lagerte bei St. Max.

Hier erreichte unser Regiment in seinen beiden Feldbataillonen durch einen Zugang von 207 Rekruten, gegenüber einem Abgang von 110 Beabschiedeten, Versetzten, Deserteurs eine Stärke von 2075 Mann.

Im Bivouac erfolgte die Verpflegung aus den Magazinen; dagegen war bei Ortsunterkunft die Vorschrift Wredes vom 28. Juni maßgebend; demnach hatte zu beanspruchen:[3])

Ein Oberst oder Bataillonschef: morgens Frühstück für sich und seine Suite;
- mittags 4 Couverts, bestehend in Suppe, Rindfleisch, Gemüse und Beilagen, Ragout, Mehlspeise, Braten und Salat, Dessert, eine halbe Maß Wein für den Kopf, mit Umgehung aller Anforderungen von fremden Getränken;
- abends Suppe, Ragout, Braten und Salat, eine halbe Maß Wein für den Kopf.

Ein Major (nicht Bataillonschef) und ein Hauptmann: morgens das gewöhnliche Frühstück;
- mittags ein Couvert bestehend in Suppe, Rindfleisch, Gemüse und Beilagen, Braten und Salat, eine halbe Maß Wein;
- abends Suppe, Braten und Salat, eine halbe Maß Wein.

---

haben, daß Offiziere eigentlich mehr um Schonung der Franzosen als das Wohl der eigenen Leute besorgt waren; selbst in Beurteilung des Dienstes und des soldatischen Verkehrs konnte sich mancher der alten Anhänglichkeit nicht entschlagen; es verletzte unsere Soldaten sehr, daß ihnen stets die Franzosen als Muster von „Ambition, Anstand" u. s. w. vorgehalten wurden. Wenn ferner das „Honneur ohne Mütze ab" erwiesen werden sollte, bekam der Soldat öfters halb scherzhafte, halb bittere Zurechtweisungen. Vergl. Deifel, T.

[1]) Am 25. rückte nur die 1. Brigade bis St. Avold; unsere Brigade hatte zunächst die Einschließung von Saarlouis zu decken; unsere 2. Schützen-Kompagnie kam auf Vorposten.

[2]) Heilmann, F. F. W. Seite 429.

[3]) Illing, J. L. R. Seite 25.

Ein Lieutenant: morgens das gewöhnliche Frühstück; 1815.
mittags Suppe, Gemüse und Rindfleisch, Braten und Salat, eine halbe Maß Wein;
abends Suppe, Braten und Salat und eine halbe Maß Wein.
Die Mannschaften vom Feldwebel abwärts: morgens ein Gläschen Branntwein oder einen Schoppen Wein, ein halbes Pfund Brot;
mittags Suppe, Zugemüse, ein halbes Pfund Rindfleisch, ein halbes Pfund Brot, einen Schoppen Wein oder eine halbe Maß Bier;
abends Zugemüse, ein halbes Pfund Fleisch, ein halbes Pfund Brot, ein Schoppen Wein oder eine Maß Bier.

Am 1. Juli morgens 1 Uhr brach Wrede mit seinen vier Divisionen gegen Toul auf und ließ sodann eine große Schützenkette gegen die Festung vorrücken; unsere beiden Schützen-Kompagnien gelangten bis zum Ravelin an der Mosel-Brücke,[1]) der Kommandant lehnte aber die Übergabe ab; inzwischen waren auch 80 Geschütze auf den Höhen von Dommartin aufgefahren; da jedoch ein Handstreich als undurchführbar erkannt wurde, ließ Wrede bei Chaudenay eine Feldbrücke schlagen, auf welcher auch unsere Division überging, um ein Bivouac zwischen Toul und Choloy zu beziehen.

Nun trat unsere Division an die Spitze von Wredes Heer und erreichte mit unserer Brigade über Ménil la Horgue (2.), Bar-le-Duc[2]) (3.),

---

[1]) Deifel, T.

[2]) Mannschaften mehrerer Regimenter (das unserige wird erfreulicher Weise hierbei nicht genannt) hatten schwere Exzesse begangen; es wurden nun die Divisionäre für allen und jeden Exzeß verantwortlich gemacht, „damit die Herren Generale durch ihre untergebenen Regiments- und Bataillonskommandanten desto wirksamer unterstützt würden". Folgender Befehl wurde drei Tage hintereinander bekannt gegeben: „Der Kommandeur des Regiments oder Bataillons, von dem ein Mann, er sei unter dem Gewehr oder Fourierschütze, austritt, um in ein Haus zu gehen, wird zum ersten Mal 14 Tage zu Fuß als Arrestant hinter seinem Regiment geführt, zum zweiten Male wird er als unfähig, ein Regiment oder Bataillon zu kommandieren, von der Armee zum Depot geschickt, und Se. Majestät der König gebeten, alles fernere Avancement für denselben einzustellen.

Geht ein Mann aus dem Lager, ohne durch einen Herrn Offizier geführt zu sein, so tritt die oben gemeldete Strafe ebenfalls ein.

Läßt ein Herr Offizier, der zur Fassung von irgend einem Lagerbedürfnis oder Lebensmitteln mit einem Detachement in ein Dorf geschickt wird, einen Mann austreten, so wird er zum ersten Male 14 Tage als Arrestant nachgeführt, zum zweiten Male ist er ohne weiteres der Kassation unterworfen.

Die Herren Generale und Divisionskommandanten werden jedesmal nach dem Einrücken ins Lager den Ort bestimmen, wo die Armeebedürfnisse geholt werden können, und eine Kompagnie auf Sauvegarde dahin beordern.

Untersteht sich ein Unteroffizier oder Gemeiner, seinem Herrn Offizier nicht gehorchen zu wollen, so läßt er ihn arretieren, und der betreffende Herr General wird binnen sechs Stunden den Verbrecher mittelst Standrechts zum Tode verurteilen lassen.

Wrede, Feldmarschall."

1815. Le Frêne (4.) und Châlons Faquières (5.), wo die ganze Division Ortsunterkunft nahm.[1])

Wie sehr Wrede sich beeilt hatte, Blüchers Wünschen nachzukommen, beweist die Thatsache, daß er trotz der Umgehung von Toul den Raum von Nancy bis Châlons über den glühenden Kreideboden der Champagne hinweg in vier Tagen durchschritt. Ein Augenzeuge schreibt über die Juni- und Julitage: „Es herrschte eine sehr große Hitze; wir waren oft von 2 Uhr in der Frühe bis nachts 10 Uhr auf der Straße, denn mit Streifpatrouillen und anderen Hindernissen geht es nicht rascher vorwärts. Auch wurde durchgehends in Zügen aufmarschiert, und wenn die Straßen durch Ortschaften eng wurden, mußte abgebrochen werden, dann ging es langsam; dann natürlich wurde wieder aufmarschiert und es kam zum Laufen; die Kavallerie kam stellenweise zum Vorreiten, und das giebt ein schreckliches Gedränge und Staub — kaum zum Ansehen! Viele von den Kameraden fielen hin und starben (besonders von den Jungen!). Doch traf es nur einen von unserer (2. Schützen-) Kompagnie".[2])

In der Nacht zum 6. traf Blüchers Mitteilung ein über die geschehene Übereinkunft, derzufolge die Franzosen ihre Truppen hinter die Loire rücken ließen, während das preußisch-englische Heer am 4. bis 6. Juli in Paris einmarschierte. Hiermit schließt der eigentlich kriegsgeschichtliche Teil der europäischen Bewegung gegen Frankreich.

Nun durfte unsere Division einen Tag rasten; die Leute sollten sich körperlich gründlich reinigen, besonders die Füße waschen; auch das Schuhwerk sollte möglichst hergestellt werden.

Den Truppen werden die Blücherschen Erfolge mitgeteilt.

Unsere Division gelangte am 7. über Epernay nach Vauciennes und nahm daselbst Stellung quer über die Straße. Von Châlons aus war unsere 7. Füsilier-Kompagnie nach Mabougle gesendet worden, um angeblich in die Marne versenkte Schiffe festzustellen; dies gelang thatsächlich trotz der größten Geländeschwierigkeiten.

Drei Schiffe mit Artillerie- und Infanterie-Munition wurden aufgefunden und für unsere Truppen sicher gestellt.

Unsere Brigade zog (im Divisions-Verband) am 8. nach Château-Thierry und gelangte über Montreuil aux Lions, La Ferté sous Jouarre bis St. Jean les deux Jumelles (9.). Wegen des Auftretens bewaffneter Bauern und Partisane wurden die Truppen angewiesen, mit gehöriger Vorsicht

---

[1]) Derartige enge Unterbringung war sonst nicht üblich; jene Ortschaft sollte hiedurch wie durch eine starke Kontribution für die gewährte Unterstützung von Parteigänger-Unternehmungen bestraft werden.

[2]) Deifel, T. Seite 741.

zu marschieren; vorzüglich vereinzelte Detachements sollten sich gegen deren Angriffe sichern. 1815.

In Coulommiers (10.) traf der Befehl ein, Wrede solle den gegen die Loire abgezogenen Teilen des französischen Heeres folgen und über Melun die Verbindung mit Schwarzenberg herstellen. Ein schöner Auftrag, der gleichzeitig auch den Vorteil hatte, die Bayern am Einzug in Paris gegenüber den nachmarschierenden Russen und Österreichern glücklich zu verhindern. — Abmarsch an die Loire (11. Juli).

Über Fontenay (11./12.) gelangte unsere Brigade nach Chaumes (13.).

Die Truppen durften nun in weite Unterkunft verlegt werden, doch derart, daß die Brigaden in 8 Stunden, jede Division sodann in 6 Stunden sich vereinigen konnten, weniger als 1 Eskadron durfte sich nicht in einem Orte befinden. In jedem Kantonnement mußten die Ein- und Ausgänge besetzt und eine Hauptwache aufgestellt werden; gleich nach dem Einrücken mußten die Wälder abgesucht und die bewaffneten Briganten aufgehoben werden; außerdem wurden sämtliche Einwohner entwaffnet und die konfiszierten Gegenstände an den Reservepark abgeliefert. Die Offiziere durften zunächst nicht aus den Kantonnements beurlaubt werden.

Am 17. morgens sammelte sich unsere Division bei Melun und rückte über die Seine bis Chailly; am 18. ließ General Graf Beckers unsere Division in Fontainebleau vor sich defilieren und führte dieselbe sodann nach Nemours und folgenden Tages nach Montargis (19.).

Es wurde nun hinter der 2. leichten Kavallerie-Division bequeme Unterkunft bezogen; unser Regiment gelangte hiebei nach Bléneau (20.), einem Städtchen, welches bis dahin noch keine Truppen gesehen, am wenigsten feindliche Einquartierung gehabt hatte; die 1. Schützen-Kompagnie aber kam mit 1 Zug nach Ousson s. Loire, mit dem 2. Zug nach Briare s. Loire; die 2. Schützen-Kompagnie nach St. Martin, diese Kompagnien lagen somit in der vordersten Linie der Kavallerie; die 2. Schützen-Kompagnie rückte jedoch schon folgenden Tages nach Bléneau zurück.

Unser Regiment kam am 31. nach Tannières, der Rest der Brigade nach Villiers St. Benoit.[1]) Am 9. August folgte die 1. Schützen-Kompagnie, und das vereinigte Regiment ging über St. Martin (10.), durch Auxerre nach Ligny-le-Chatel (11.) und Umgebung; vom 26. August ab stand es in Brienon. Abmarsch in das Departement der Yonne (31. August).

Am 19. August hatte Wrede den Befehl erlassen, daß die Divisionen entsprechend geübt werden, um vom 15. September ab — nach Umständen in Brigaden oder Divisionen — vorgestellt werden zu können. Das zur Egalisierung der Klappen nötige Tuch mußte durch den Verwaltungschef herbeigeschafft werden. Urlaubsgesuche durften von nun ab nur in den dringendsten Fällen von den Generalen angenommen und weiter gegeben werden. Exerzieren. Urlaub.

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

1815. Formation.

Mit Allerhöchstem Reskript vom 10. August wurde die Errichtung des 15. und 16. Linien-Infanterie-Regiments zum 1. September befohlen; gleichzeitig erhielt Wrede die Ermächtigung, das 2. und 3. Bataillon des Grenadier-Garde-Regiments durch Auswahl geeigneter Leute aus sämtlichen im Felde stehenden Infanterie-Regimentern zu bilden. Wrede drang (19. August) auf Beschleunigung der entsprechenden Abgaben, welche denn auch zwischen 29. August und 14. September erledigt wurden; unser Regiment stellte hiezu 82[1]) Mann. Es fehlte in der Armee eigentlich nicht an großen Menschen, sondern vielmehr an solchen Leuten „welche Taille hatten und sich zugleich durch ihr moralisches Betragen zur Garde eigneten".[2])

Geldverpflegung.

Unterm 4. September gab Wrede bekannt, daß die bis 15. August ausstehenden Gagen und Löhnungen beim Rückmarsch in das Inland von der Militär-Hauptkasse in München ausbezahlt werden würden; dagegen konnten die Gagen für die Zeit vom 15. bis 31. August bei der Feldkriegskasse in Empfang genommen werden; gleichzeitig wurde die Gewährung einer Feldgratifikation angekündigt, welche jedoch auch erst in der Heimat verabfolgt und vor allem zu genau vorschriftsmäßiger Equipierung verwendet werden sollte.

Unterm 19. September wurde auch die Ausbezahlung des von Juni bis September rückständigen Propretätsgeldes bewilligt, „damit die Mannschaft in den Stand gesetzt sei, sich die nötigen Propretätsgegenstände zu beschaffen, ihre Wäsche zu bestreiten, sowie die kleinen Schuh- und Montur-Reparaturen nach den bestehenden Vorschriften machen zu lassen".

Die Einwohner.

Man hat viel über die große Militärpromenade durch Frankreich gescherzt: doch bot dieselbe wenigstens Gelegenheit, Land und Leute gründlich kennen zu lernen; man kann nicht wohl behaupten, daß die ohnehin recht mäßigen Sympathien für das französische Volk gesteigert worden wären; das ewige Wehklagen, das selbst bei geringen Anlässen jeder männlichen Fassung und Ruhe entbehrende Benehmen der unteren Volksklassen, ja selbst der besseren Bürger einerseits, welches mit einem nicht selten höchst schlecht angebrachten, übermäßigen Hochmut andererseits geradezu widerlich kontrastierte, verletzte den geraden, ernsteren deutschen Sinn. Vergebens suchte man auch in diesem, von so wenig kriegerischen Ereignissen und keiner Verheerung begleiteten Feldzug, vergebens auch in den besseren Landesteilen, welche unser Truppenteil durchzog, das von den in Deutschland reisenden Franzosen so sorgfältig und redselig gepriesene, reiche, von Wohlstand überquellende Frankreich. Man kam zu der Überzeugung, daß Frankreich nicht 2 Jahre hindurch das ertragen haben würde, was Deutschland während 15 langer Jahre unter dem Druck französischer Heere und französischen Übermutes erduldet.[3])

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1815. Bericht Wredes.

[3]) Archiv f. O. a. W. Jahrgang 1847, Band II., Seite 110.

1815.

Ein anderer Augenzeuge weiß folgendes zu berichten: „Es gab eine Menge Neckereien zwischen unseren Soldaten und den Franzosen, welche meist mit Verwundungen ausgingen. Überhaupt haben sich die Franzosen gegen die Verbündeten mit einer Frechheit benommen, welche sie nie von den Deutschen hingenommen haben würden. Beim Abmarsch von Auxerre freuten sich die Einwohner so sehr, daß sie es nicht genug an den Tag legen konnten. Der letzte Streich, welchen sie uns spielten, bestand darin, daß die benachbarten Landleute die zum Vorspann bestimmten Pferde versteckten; da half natürlich nur die Exekution".[1]) Im übrigen meint der Soldat Deifel, daß die Deutschen, Brabanter, Flamänder und dergleichen Deutsche doch eigentlich die „Meister" in Frankreich seien, und daß die eigentlichen Franzosen meist recht zanksüchtige Weiber hätten und beinahe alle unterm Pantoffel ständen.[2])

Die Parade bei Chaumont (4. Oktober).

Ende September wurde die mehr oder minder behagliche Ruhe durch die Vorbereitungen zu einer Parade gestört, welche der Kaiser Alexander von Rußland bei Chaumont abnehmen wollte.

Unser Regiment rückte über Flogny[3]) (25.), Chaource[4]) (26.), Bar s. Aube (27.), Bar s. Seine (28.) nach Chaumont (29.), um am 1. Oktober etwa 15 Kilometer von dieser Stadt Ortsunterkunft zu nehmen. Der Paradeplatz war auf den Höhen westlich Chaumont gelegen.

Am 2. Oktober besichtigte Wrede mit sämtlichen Generalen und Regiments-Kommandanten das Gelände.

Am 3. mit Tagesanbruch rückten die Regimenter in die Paradeaufstellung;[5]) 22 000 Bayern standen in drei Treffen; unser Regiment befand sich im 2. Treffen, welches der Generallieutenant Frhr. v. Zoller befehligte. So wartete die Armee bis nachmittags 2 Uhr, um endlich durch Wrede zu erfahren, die Revue werde erst am folgenden Morgen um 7 Uhr stattfinden.

Am 4. Oktober morgens 5 Uhr schon hatte alles die Stellung vom vorhergehenden Tage wieder eingenommen; um 7 Uhr traf der Kaiser inmitten eines glänzenden Gefolges ein; nach dem Abreiten der Front schwenkten die Truppen rechts in eine neue Front ab, in welcher zunächst Prinz Karl von Bayern seine

---

1) Winther, T., 30. Oktober.

2) Deifel, T., 6. Oktober.

3) Hier erwartete unser Regiment den Kaiser von Österreich, welcher auf der Reise nach Lyon durchkommen sollte; erst spät wurde den ermüdeten Truppen die Nachricht, es sei ein anderer Weg eingeschlagen worden. Vergl. Deifel, T.

4) Hier stand Lieutenant Schauer mit 1 Korporal, 1 Gefreiten, 1 Tambour, 6 Mann seit 12. August auf einem Etappenkommando, welches am 30. September eingezogen wurde.

5) Die Armee stand südöstlich Villiers le sec mit dem Rücken an den Nordnordwestrand des Villiers-Waldes gelehnt.

1815. Division zum Gefecht entwickelte; das Manöver endete mit einem Sturme der gesamten Infanterie auf die markierte feindliche Stellung.[1])

Während nun noch das 1. Bataillon des Grenadier-Garde-Regiments in der geschlossenen Schule vorexerzierte, rückten die übrigen Truppen zum Parademarsch in geschlossene Kolonnen zusammen; sodann führte sie Wrede[2]) dem Kaiser vor, der in der schmeichelhaftesten Weise seinem Wohlgefallen über die schöne Haltung der Truppen Ausdruck verlieh; jeder Soldat vom Feldwebel abwärts erhielt 20 Fr. als Revuegeschenk.

Die Truppen rückten in die am Morgen verlassenen Quartiere, waren jedoch durch den Befehl sehr überrascht, „in die alten Stationen zurückzukehren". So gelangte unser Regiment über Bar s. Seine (5.), Bar s. Aube (6.), Chaource (7.) wieder an die Yonne und staffelte sich zwischen Brienon und Flogny—La Chapelle (8.)

Heeres-Einteilung.

Der am 21. Oktober erlassene Rückmarschbefehl Wredes bestimmte den General Lamotte mit der neuen Brigade Vernclau (6., 12., 15. Linien-Infanterie-Regiment), 1 Chevaulegers-Brigade und 2 Batterien zur französischen Okkupationsarmee. Unser Regiment bildete nun mit dem 10. Linien-Infanterie-Regiment die neue Brigade Habermann, welche einstweilen an die Befehle des Generalmajors Graf Deroy gewiesen war; es hatte sofort 100 Mann zur Verstärkung des 15. Linien-Infanterie-Regiments abzugeben und sofort nach Empfang der Marscheinteilung, welche am 26. hinausgegeben wurde, zur neuen Bestimmung abzurücken.

Anzug.

Die Mißbräuche, die sich bei einigen Regimentern eingeschlichen hatten, daß z. B. die Offiziere den Hemdkragen über das Halstuch vorstehen, oder die Spitzen der schwarzen Halstücher über den oberen Haften des Rockes heraussteheu ließen, ebenso daß einige Offiziere sich erlaubt hatten, ordonnanzwidrige Degen zu tragen, mußten sogleich unter Verantwortlichkeit der Kommandanten abgestellt werden.

Rückmarsch[3]) nach Bayern (1. November bis 3. Dezember).

Am 29. scheint sich unser Regiment in und um Brienon vereinigt zu

[1]) Aus der Größe der „Verluste" mag auf die Energie der Bewegungen geschlossen werden; unser Regiment verlor an diesem Tage nach Ausweis der Zahlungslisten 3 Gemeinensäbel, 5 Bajonette, 65 Bajonettscheiden, 91 Kugelzieher, 91 Schraubenzieher, 73 Raumnadeln, 1740 Feuersteine, 17 Feldflaschen mit Riemen, 56 Brotsäcke, 2 Feldkessel, 1 Kasserol, 4 Kasserolstile, 4 Kasserolhaken; ein Menschenleben wurde nicht geopfert, worüber sich Deifel (T.) wundert; die Franzosen hätten kurz vorher bei ähnlicher Gelegenheit 5 Mann auf dem Platze gelassen.

[2]) Man konnte nichts Brillanteres sehen, als hier den bayerischen Feldmarschall, der einen türkischen Schimmelhengst tummelte und während des Salutierens in einigen kühnen Falkaden und Lançaden vorübersprengte und endlich, in der Karriere herausreitend, sich an des Kaisers Seite stellte. Vergl. Heilmann, F. F. W. Seite 488.

[3]) K. B. K. A. Akt. Feldzug 1815. Bericht Wredes vom 27. Oktober und Deifel, T.

haben und am 30. die Yonne abwärts gegen Sens gerückt zu sein,[1]) wo sich die Brigade versammelt haben dürfte; die Armee marschierte „brigadeweise“; General Graf Beckers führte die linke Flügelkolonne, in der unser Regiment über Troyes (1.), Arcis s. Aube (2./3.), Vitry le Français (4.), St. Dizier (5./6.), Bar le Duc (7.), St. Mihiel (8.), Pont à Mousson (9./10.), Vannecourt (11.), St. Avold (12.), Saarbrücken (13.), Homburg (14.) und mit einem großen Umweg über Kaiserslautern Einellen (15.) erreichte. Dieser letzte Marsch auf lauter Gebirgswegen dauerte bei ununterbrochenem Regen und Schneegestöber 16 volle Stunden. Erst morgens gegen 2 Uhr langte unser Regiment am Ziele an, die 2. Schützen-Kompagnie in einer Stärke von — 16 Mann; die 3. Füsilier-Kompagnie allein mußte mit Tagesanbruch des 16. 7 Mann in das Lazaret Zweibrücken verbringen lassen; trotzdem wurde noch an diesem Tage nach Kirchheimbolanden (17./18.) marschiert. Über Alzey (19.), Obernheim (20./21.) gelangte unser Regiment am 22. nach Oppenheim, wo die rückständige Löhnung der letzten zwei Monate ausbezahlt wurde; nach dem Überschreiten des Rheins löste sich das „Kolonnen-Detachement Beckers“ auf; unser Regiment kam nach Arheilgen bei Darmstadt, — und marschierte über Dieburg (23.), Obernburg (24.), Miltenberg (26.), Wertheim (27.) nach Würzburg (28.), wo es feierlich empfangen wurde; General v. Zweyer und der Hofkommissar Frhr. v. Lerchenfeld waren den Truppen (J. R. 5, I./9., I./13.) eine halbe Stunde weit entgegengeritten; beim Einzug paradierten die Garnison und die „Nationalgarde III. Klasse“ (Bürgerwehr); unser Regiment aber hatte die Ehre, vor Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Charlotte zu defilieren; es rückte sodann in Bürgerquartiere. Dr 29. war Rasttag. Über Kitzingen, (30.), Längenfeld, Uhlstadt (1. Dezember), Bibart, Neustadt a. D., Langenzenn (2.) wurde Nürnberg am 3. erreicht; dort fand feierlicher Empfang statt; unser Regiment bezog zunächst Bürgerquartiere und nahm am 6. höchst umfangreiche Beurlaubungen vor; der Rest bezog die Kasernen. Bis zum 17. erhielten Offiziere und Mannschaften 1½ Raten- (Feld-) Gebühr.

1815.

Beim Eintreffen der Feldbataillone in Nürnberg zeigte unser Regiment folgenden Stand:

Standesausweis

I. und II. Bataillon.

Regimentsstab und Unterstab: 1. Oberst v. Rummel, 2. Major v. Erlée, 3. Major v. Herter, 4. Major v. Oswald, 5. Regimentsarzt Schmitt, 6. Oberlieutenant und Adjutant Seidel, 7. Bataillonsarzt

[1]) Deifel, T. Die sonst so verlässigen Angaben dieses Gewährsmannes leiden hier offenbar unter der scheinbaren Unerklärlichkeit dieser Rückwärtsbewegung, welche jedoch zum Freimachen der geraden Straße St. Florentin—Troyes wohl unvermeidlich war. Die Zahlungslisten unseres Regiments erwähnen „Sens 30. Oktober.“



1815. Döring, 8. Bataillonsarzt Hölderlein, 9. Unterlieutenant und Adjutant Fries, 10. u. 11. 2 etatsmäßige Chirurgen-Praktikanten, 12. u. 13. 2 überzählige Chirurgen-Praktikanten, 14. u. 15. 2 Junker, 16. 1 Musikmeister, 17. 1 Regiments-Tambour, 18. 1 Bataillons-Tambour, 19. 1 Profoß, 20. bis 25. 6 Hoboisten I. Klasse, 26. bis 29. 4 Hoboisten II. Klasse, 30. 1 Büchsenmacher, 31. 1 Profoßenjung.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
1. Schützen-	Engelhardt	Reck	B. Klein, M. Klein	1	1	1	4	2	1	8	137	155
2. "	v. Avila	v. Pechmann, Melzer, Langensee	v. Stromer	1	1	1	4	2	1	8	128	146
1. Füsilier-	Rogenhofer	v. Brunnenmeyer	G. Goës, Pfisterer	1	1	2	4	2	1	7	127	145
2. "	Sack	Schauer	v. Podewils, Metzger	1	1	2	4	2	1	6	134	151
3. "	v. Peller	Koeck	Leygeber	1	1	2	4	2	1	8	127	146
4. "	Aniser	Polland	Killinger, Schnitzlein	1	1	2	4	2	—	9	126	145
5. "	Eberer	G. Roth	Katzenberger, Schuller	1	1	2	4	2	1	8	127	146
6. "	v. Fabris	W. Roth	Rau, Schunk	1	1	2	4	2	1	6	127	144
7. "	v. Stromer	Schmid	J. Müller, v. Volkamer, Sauter	1	1	2	4	2	1	6	131	148
8. "	Bacher	v. Reichert	Wagner, Gotter	1	1	2	4	2	1	9	131	151
9. "	Molzberger	F. Roth, v. Geuber	W. Goës	1	1	2	4	2	1	6	129	146
10. "	Schuller	Spanmann	Prinzing, Döhlemann	1	1	2	4	2	1	6	133	15[illegible]

III. Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Oberstlieutenant v. Blesen, 2. Regiments-Quartiermeister Schnapp, 3. Bataillons-Auditeur Kurz, 4. Unterlieutenant und Adjutant Spreither, 5. Bataillonsarzt Jaud, 6. 1 Chirurgen-Praktikant, 7. 1 Junker, 8. 1 Bataillons-Tambour, 9. 1 Büchsenmacher; außerdem noch 4 Fourier-Praktikanten.

Kompagnie	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
3. Schützen-	Graf (kdt.)	v. Gemming	L. Müller	1	1	1	3	—	—	3	39	4[illegible]
11. Füsilier-	Seydel	—	Weiß, v. Ölhafen	1	1	—	4	1	—	3	37	47
12. "	v. Boithenberg	—	Stoll, v. Meyern	1	1	1	4	2	—	2	36	47
13. "	v. Horneck (kdt.)	Heinrichmeyer	Örtel	1	—	2	3	2	—	5	34	47
14. "	Pischl, v. Furtenbach (kdt.)	—	Dietsch	1	1	1	2	2	—	3	38	4[illegible]
15. "	v. Zoller (kdt.), v. Michels	Häberlein	Seitz	1	1	1	2	—	1	3	36	45

1815. Personalien.

Im Offiziercorps waren folgende Veränderungen eingetreten:

Befördert wurden Hauptmann v. Durst zum Major, Junker v. Ölhafen zum Unterlieutenant (23. Juni), die Unterlieutenants v. Geuder, Melzer, Langensee zu Oberlieutenants (16. Oktober).

Versetzt: Hauptmann v. Oswald vom 13. Linien-Infanterie-Regiment unter Beförderung zum Major (23. Juni), Unterlieutenant Leonhard Müller, zur Zeit Ordonnanz-Offizier bei General Graf Spreti, von der mobilen Legion des Iller-Kreises (16. Oktober), der Chirurgen-Praktikant des vormaligen 3. leichten Infanterie-Bataillons Hölderlein als Bataillons-Chirurg und der bisherige Ober-Kommissariatsaktuar Schnapp als Regiments-Quartiermeister ins Regiment (25. Juni); ferner neu angestellt Oberlieutenant Gemming (23. Juni); dagegen Oberlieutenant Eckel zum 1. Kürassier-Regiment, Unterlieutenant v. Drechsel zum 1. Husaren-Regiment (23. Juni); die Unterlieutenants Neidhardt zum 2. Chevaulegers-Regiment (1. August), Bernreuther und Feuerlein zum Grenadier-Garde-Regiment (16. Oktober), endlich Bataillons-Chirurg Strömsdörfer zum Regiment Garde du Corps (25. Juni).

Verstorben ist Kapitän v. Lindenfels am 1. Juli zu Nürnberg.

Auszeichnung. Major v. Herter wurde durch Armeebefehl (24. Juni) wegen seines tapferen Verhaltens bei Luckenwalde (30. August 1813) öffentlich belobt.

Das III. Bataillon und das Feldregiment bis Jahresschluß. Offiziers-Abstellungen.

Unser III. Bataillon stellte je 2 Kapitäns zur Dienstleistung beim 2. und 14. National-Feldbataillon Ansbach ab; jene Offiziere wurden seit 23. Mai in den Listen als kommandiert geführt, und zwar Kapitän Graf, v. Horneck, v. Zoller, v. Furtenbach (Allerh. Verf. vom 14. Mai).

Major v. Oswald wurde zur Feldarmee abgeschickt, wo er am 20. Juli eintraf (Allerh. Verf. vom 18. Juni). Kapitän Seydel führte während des Monats Juli das Kommando der Militär-Angelegenheiten zu Bar le Duc.

Bei jedem Bataillon der Linien-Infanterie-Regimenter sollten vom 1. Kompagnie-Kommandanten abwärts 26 Offiziere, d. h. also 2 überzählige Lieutenants sich befinden (Allerh. Verf. vom 18. Mai); es gingen daher die Unterlieutenants Sauter, Feuerlein, v. Stromer, v. Volkamer am 1. Juni zu den Feld-Bataillonen ab.[1])

Mannschafts-Abgaben. Unser III. Bataillon sendete am 6. Juni 87, am 1. September 7 Mann ins Feld nach; unter den zuerst Abgestellten befanden sich freilich Leute, welche erst 10 Tage vorher, nämlich am 26. Mai, zum Dienst eingerückt waren; im

Rekrutierung. ganzen hatte das III. Bataillon während der Abwesenheit der Feldbataillone 224 Rekruten aufgenommen und durchgebildet; am Schluß des Jahres ergab sich ein Ersatzbedarf von 1209 Mann, welche durchweg im Rezatkreis ausgehoben werden sollten; durch viele Jahrzehnte hindurch blieb uns dieser Ergänzungsbezirk, der

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

1815. folgende Landgerichte umfaßte: Nürnberg, Erlangen, Forchheim, Fürth, Schwabach, Windsheim, Scheinfeld, Höchstadt, Ansbach, Uffenheim, Neustadt, Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Heilsbronn, Leutershausen, Schillingsfürst, Herieden, Cadolzburg, Hersbruck, Gunzenhausen, Marktbibart, Altdorf, Markt-Erlbach, Wassertrüdingen, Herzogenaurach.[1])

Dienstpflicht. Die Befreiung der Postillone von der Militärdienstpflicht erlosch (15. Dezember).

Wachtdienst. Auf der Haupt- und Stockwache Nürnberg wurden im März zwei vollständige Flinten mit Bajonett entwendet.[2]) — Die Kommandantschaft war nach dem Abmarsch unserer Feldbataillone gezwungen zu berichten, daß unser III. Bataillon allein nicht imstande gewesen sei, die nötigen Posten zu stellen, daß deshalb das Landwehr-Regiment (Bürgerwehr) Nürnberg habe requiriert und in Dienst genommen werden müssen.[3])

Kommandos. Die Neuerrichtung des 16. Infanterie-Regiments berührte auch unser III. Bataillon insofern, als es das bisher von der Reserve dieses Regiments abgestellte Kommando Schwabach in der Stärke von 1 Unteroffizier, 20 Gemeinen zu geben hatte. (29. November).

Nach dem Einrücken unseres Regiments in Nürnberg mußte auch das in Lichtenau stehende Detachement des III./16. mit 1 Unteroffizier, 30 Gemeinen abgelöst und noch um 1 Unteroffizier, 20 Mann erhöht werden, ferner war gleichzeitig das in Forchheim stehende Kommando in der Stärke von 1 Offizier (Oberlieutenant Röder), 4 Unteroffizieren, 80 Gemeinen zu ersetzen, welches bis jetzt von dem 17. National-Feldbataillon gegeben worden war, dessen gesamte Mannschaft nun sofort in Urlaub entlassen wurde.

Urlaub. Auch die Mannschaften unseres Regiments sahen wir in großen Massen den Urlaubszielen entgegeneilen, mit den „Ausgedienten“ konnte jedoch noch keine genaue Abrechnung[4]) der Monturschulden, bezw. Guthaben stattfinden, deshalb wurde ihnen auch kein förmlicher Abschied erteilt, sondern nur jedem Einzelnen ein Certifikat über seine vorläufige Beurlaubung mitgegeben.[5])

Feldgratifikationen.[6]) Beim Einrücken kamen die Feldgratifikationen zur Auszahlung; dieselben betrugen für jeden Stabsoffizier 500 Fr., für jeden Hauptmann oder Subaltern-

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) Ebenda.

[3]) K. B. K. A. Akt Feldzug 1815. I.—IV.

[4]) Deifel, T. Wie schwer übrigens die Abrechnung gewesen sein muß, ergiebt sich aus der einfachen Thatsache, daß der Gefreite Schützenmaier innerhalb 2 Jahre durch 10 Kompagnien gegangen war.

[5]) Die Beurlaubten mußten sich nicht nur bei der Gemeindebehörde und beim Landgericht, sondern auch bei der nächsten Gendarmeriestation melden und den Paß stets bei sich tragen. D. S. 1815. I. Nr. 16.

[6]) D. S. 1815. I. Nr. 199. Allerh. Verf. v. 25. November.

Offizier 400 Fr., für den Junker 100 Fr., für jeden Mann vom Feldwebel abwärts 20 Fr. Zum Empfang dieser Gratifikation waren nur die vom 1. Mai bis 10. Juli ohne Unterbrechung, bei der Armee präsent gewesenen Persönlichkeiten berechtigt. 1815.

Sustentationsgehalt.

Jeder aus dem Unteroffizierstand oder aus dem Kadettencorps beförderte Offizier erhielt von nun ab während der ersten 2 Karenzmonate ein Sustentationsgehalt von monatlich 10 fl. (Allerh. Entschl. v. 14. Oktober).

Rechnungswesen.

Alle Rechnungen mußten seitens der einschlägigen Branchen bis zum letzten November jeden Jahres vorgelegt, bis Februar nächsten Jahres revidiert und am letzten März die Hauptrechnung dem Obersten Rechnungshof vorgelegt sein — bei Vermeidung einer an die Invalidenkasse zu zahlenden Strafe von 150 fl.

Die Kriegs-Hauptbuchhaltung wurde für die Einhaltung dieser Termine haftbar gemacht — „salvo regressu contra quem vel quos" —. Bei den Infanterie-Regimentern wurden für die Dauer der bestehenden Verhältnisse 3 Aktuare (statt der bisherigen 2) genehmigt, einer blieb beim Regiments-Quartiermeister, während die beiden anderen ausmarschierten, um das Rechnungs- und Verpflegswesen im Felde zu besorgen. Zur Unterstützung des Aktuars durften ihm die Abteilungen einen tauglichen Fourier-Praktikanten beigeben. Der Aktuar bezog doppelte Fourierslöhnung, der Praktikant täglich 12 kr. Zulage, sowie die Brotportion und die Monturrate eines Fouriers auf die Hand, wogegen er sich selbst „militärisch kleiden" mußte. (Allerh. Reskr. v. 29. März).

Verwaltung.

Am 19. Dezember fand eine Versteigerung der 19 Fuhrwesenspferde unseres Regiments statt, es gingen hiebei 1907 fl. ein. [1])

Über die Verpflegung der Arrestanten wurde folgendes bestimmt. [2]) Arrestanten, welche bei der Kompagnie nach der Kopfzahl fortgeführt werden, erhalten während der Untersuchungshaft ihre vollen Bezüge: 5 kr. Löhnung, 1 kr. Menagezulage, 1 ½ Pfund Brot, 3 kr. 1 Heller Monturraten täglich, 10 kr. Propretätsgeld monatlich.

Wegen Desertion außer der Kopfzahl gesetzten Arrestanten aber gebührt weder das Monturratum noch das Propretätsgeld.

Sanitätswesen.

Die Füllung der 2 Medizinwagen der Feldbataillone kostete 236 fl. 10 kr. [1])

Bekleidungswesen.

Sämtliche Schuhmacher, Schneider mußten Ende April beschleunigt nach München zum Monturdepot beordert werden. (K. M. R. v. 15. April).

Ausrüstung.

Bei einigen Regimentern waren die Säbelscheiden der Gemeinen willkürlich abgestutzt und mit langen Gebändern versehen worden; auch war eine scharfe, das Leder zerfressende Beize in Verwendung gekommen, welche das Leder mürbe machte und zum Aufspringen brachte; derlei „Unziemlichkeiten" wurden ernstlich untersagt. [3])

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) O. S. 1815. I. Nr. 190. Allerh. Verf. v. 27. Oktober.

[3]) O. S. 1815. I. Nr. 53. Div. K. O. vom 25. Februar.

1815. Freimaurerei.[1]

Die Freimaurerlogen durften zwar unter oberpolizeilicher Aufsicht fortbestehen, doch wurde das Verbot der Geheimen Gesellschaften vom 20. Februar 1808 nun auch auf die Freimaurerlogen erstreckt.

Titel.

Mit Schluß des Jahres 1815 verschwindet in allen dienstlichen Erlassen der Titel „Kapitän" und macht dem deutschen „Hauptmann" Platz.

General-Inspektion, General-Kommandos und Friedens-Einteilung des Heeres.

Feldmarschall Fürst Wrede übernahm nach beendigtem Feldzug die General-Inspektion der Armee. (Allerh. Verf. v. 27. November).

Gleichzeitig lösten sich die Generalkommandos Nürnberg und Augsburg auf und es erstanden nun wieder 2 Armeecorps mit dem Sitze in München (Raglovich) und Würzburg (Rechberg); unser II. Armeecorps umfaßte (ebenso wie das I.) 2 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division. Unsere 1. Infanterie-Division unter Generallieutenant der Infanterie Graf Beckers in Nürnberg hatte folgende Gliederung.

Infanterie-Brigade Nr., Stabssitz, Kommandant	1. Nürnberg. Generalmajor Frhr. v. Habermann[2])		2. Bamberg. Generalmajor Graf Buttler	
Linien-Infanterie-Regiment Nr., Standort	5. Nürnberg	10. Amberg	9. Bamberg	12. Bayreuth

5. Die Friedensjahre 1816—1833.

1816.

1816.

Umbildung des Regiments.

Die endgültige Beseitigung der steten Kriegsgefahr, der sich Europa während der Herrschaft Napoleons ununterbrochen ausgesetzt sah, ließ den Gedanken reifen, auch die Gebilde, welche jene schwere, opferreiche Zeit gefordert, mit möglichster Schonung erworbener Ansprüche der Auflösung entgegenzuführen. Die aus den mobilen Legionen hervorgegangenen National-Feldbataillone mußten sich mit Armeebefehl vom 27. November 1815 den Linien-Infanterie-Regimentern als IV. bezw. V. Bataillone angliedern; die der großen Mehrzahl nach schon lange ausgedienten Mannschaften traten bekanntlich sofort in Urlaub über, die übrigen Leute

[1]) D. S. 1815. I. Nr. 40. Allerh. Verf. v. 15. Juni.

[2]) So lange der Generalmajor Frhr. v. Habermann auswärts (in Germersheim) kommandiert blieb, berichtete unser und das 10. Regiment unmittelbar an den Generallieutenant Graf Beckers. Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 217.

aus den Jahrgängen 1793—1795 wurden zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht den Regimentern selbst zugewiesen. Diese IV. und V. Bataillone nahmen von nun ab die aus den I., II. und III. Bataillonen Entlassenen auf und führten dieselben für die Dauer der „Legionspflichtigkeit", also der Zugehörigkeit zur Nationalgarde II. Klasse, in ihren Listen; wir sehen hierin die Anfänge der Entwickelung von Bezirks-Kommandos im heutigen Sinne. Eine Bestimmung des folgenden Jahres[1]) vertiefte diesen Gedanken noch weiter; es wurden nämlich von da ab die „Ausgedienten" u. s. w. grundsätzlich nur solchen Regimentern zugewiesen, in deren Territorialbezirken sie ihren dauernden Aufenthalt zu nehmen gedachten; auf dieses Regiment wurden sie mit Erteilung des Abschiedes förmlich verpflichtet; die Vornahme dieser Verpflichtung mußte sodann auf dem Assentschein vermerkt werden, der dem neuen Truppenteil als Überweisungsprodukt zuging. 1816.

Der hiemit beschrittene Weg hätte zum Vorteil der Armee ruhig weiter verfolgt werden dürfen; anders jedoch lagen die Dinge hinsichtlich Übernahme und Einrangierung der „Legions-Offiziere." „In einem Augenblick überwallender Begeisterung hatte Wrede diesen Offizieren die Beibehaltung im Dienste zugesichert und wollte sein Wort halten; besser hätte er gethan, sich im voraus zu versichern, daß dies ausführbar sei."[2]) Dieser Vorwurf, so schroff er ist, entbehrt nicht einer gewissen Begründung; denn ganz abgesehen davon, daß die Überführung jener Elemente in die Linie eine große Hemmung jedes Avancements erzeugen mußte, kam diese Chargenvermehrung dem inneren Werte des Heeres keineswegs zu gute; sehen wir doch am Tage der Übernahme fast sämtliche dieser neuen Lieutenants unseres Regiments mit schweren Arreststrafen belegt. Freilich wurden die Gesuche jener Offiziere, welche in ihre vorher inne gehabten Civilstellen oder in ihre früheren bürgerlichen Verhältnisse zurückzutreten wünschten, beschleunigt einbefördert; allein nicht jeder verstand den deutlichen Wink bezw. wollte denselben verstehen. Ein großer Teil gerade der unfähigsten Persönlichkeiten, welche nur durch die Gunst des Zufalls in ihre Stellung gelangt waren, blieb zurück; denn diese vor allen dachten am wenigsten an einen Rücktritt. Noch lange waren sie der Armee eine Last, bis entweder Krankheit oder — Vorgesetzte, welche eine strenge Dienstleistung verlangten, sie dazu bewogen, in den Pensionsstand überzutreten.[3])

Das unserem Regiment zugewiesene 17. National-Feldbataillon Nürnberg[4]) erhielt die Weisung, nicht nur das IV., sondern auch das V. Bataillon unseres Regiments zu bilden; das V. jedoch nur in der Art, daß für dasselbe einstweilen, bis für die Ergänzung des Bataillons selbst gesorgt werden konnte, ein

---

[1]) V. S. 1815. I. Seite 203. Allerh. Verf. vom 17. Oktober 1817.

[2]) Vergl. Montgelas, Denkw. Seite 527. Von derlei Unvorsichtigkeiten ist genannter Staatsmann unbedingt freizusprechen.

[3]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 253.

[4]) Es vereinigte das 2. und 4. Bataillon der mobilen Legion des Rezatkreises in sich.

1816. Kommandant, ein Adjutant und sechs Unteroffiziere bestimmt würden; die näheren Bestimmungen blieben dem Generalkommando überlassen.[1]) Mit Allerhöchster Verfügung vom 5. Februar wurde dem Hauptmann Seybel das Kommando des V. Bataillons übertragen — „aber ohne Gehaltszulage und Fourageration".[2])

Etwas vorgreifend sei erwähnt, daß am 31. Mai auch eine vollständige Umnumerierung der Kompagnien eintrat; es gelangt hierbei die heute noch gültige einfache Zahlenfolge durch das ganze Regiment zur Einführung; die Art der Verschiebung mag aus folgender Übersicht entnommen werden.

Nummern	Kompagnien																	
	Schützen-			Füsilier-														
frühere	I	II	III	1	3	5	7	9	2	4	6	8	10	11	12	13	14	15
jetzige	I	II	III	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Gleichzeitig wurde auch die Farbe der Schützenhuppen und Kompagnie-Abzeichen für die Kompagnien des IV. und V. Bataillons festgesetzt wie folgt:

Schützen- bez. Füsilier-Kompagnie Nr.	Huppen bez. Zeichen	Bataillon	
		IV.	V.
IV, V,	grün	in der Mitte weiß	in der Mitte schwarz
16, 21	rot	: : : :	: : : :
17, 22	grün	: : : :	: : : :
18, 23	blau	: : : :	: : : :
19, 24	gelb	: : : :	: : : :
20, 25	orange	: : : :	: : : :

Durch einen Zugang von 72 Konskribierten, 20 Freiwilligen, 15 Strafdienern, 10 Einstehern, 10 Sistierten und 1 Attrapierten gegenüber einem Abgang von 310 Beabschiedeten und 3 Deserteurs ergab sich Ende März folgender Stand unseres Regiments:

Standesausweis.

Regimentsstab und Unterstab: 1. Oberst v. Rummel, 2. Oberstlieutenant v. Blesen, 3. Major v. Herter, 4. Major v. Erlée, 5. Major v. Oswald, 6. Regiments-Quartiermeister Schnapp, 7. Regiments-Auditeur Kurz, 8. Regimentsarzt Schmitt, 9. Oberlieutenant und

[1]) O. S. 1815. I. Nr. 232. Allerhöchste Verfügung vom 4. Januar.
[2]) K. B. K. A. Personal-Akt unseres Regiments 1800—1822.

Adjutant Seidel, 10. Oberlieutenant und Adjutant Fries, 11. Unter- 1816. lieutenant und Adjutant Spreither. Die Bataillonsärzte 12. Döring, 13. Jaud, 14. Hölderlein, 15. Leuk (provisorisch). 16. und 17. 2 Chirurgen-Praktikanten (außerdem 2 provisorische Chirurgen-Praktikanten), 18. bis 20. 3 Junker, 21. 1 Musikmeister, 22. 1 Regiments-Tambour, 23. 1 Bataillonstambour, 24. 1 Profoß, 25. bis 29. 5 Hoboisten I., 30. bis 34. 5 Hoboisten II. Klasse, 35. 1 Büchsenmacher, außerdem 7 Fourier-Praktikanten und 1 Profoßenjung.

I. Bataillon.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
1. Schützen-	Engelhardt	Reck	B. Klein, M. Klein	1	1	2	4	2	1	4	119	134
1. Füsilier-	Rogenhofer	Brunnenmeyer	G. Goës, Pfisterer	1	1	2	4	1	1	2	115	127
2. „	Sack	Schauer	v. Podewils, Döhlemann	1	1	1	4	2	—	5	110	124
3. „	v. Peller	Koeck	Leygeber, v. Volkamer	1	1	1	4	1	1	2	98	109
4. „	Aniser	Polland	Killinger, Schnitzlein	1	1	1	4	2	—	3	104	116
5. „	Eberer	G. Roth	Katzenberger, L. Müller	1	1	1	3	2	—	6	119	133

II. Bataillon.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
2. Schützen-	v. Avila	Pechmann	v. Stromer, Schuller	1	1	1	4	2	1	5	114	129
6. Füsilier-	v. Furtenbach	W. Roth,	Rau, Schunk	1	1	2	4	2	—	3	110	123
7. „	v. Stromer	Schmid	J. Müller, Sauter	1	1	1	5	2	1	1	117	129
8. „	Graf	v. Reichert	Wagner, Weiß	1	1	2	4	2	1	7	109	127
9. „	Molzberger	F. Roth	W. Goës, Seitz	1	1	2	4	1	1	3	118	131
0. „	Schuller	Spanmann	v. Prinzing, Wetzger	1	1	1	4	1	1	2	116	127

III. Bataillon.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
3. Schützen-	Bacher	Melzer	Gotter	1	1	2	2	2	—	1	53	62
1. Füsilier-	v. Horneck	v. Gemming	v. Ölhafen	1	1	2	4	2	—	4	45	59
2. „	v. Boithenberg	v. Geuder	Stoll	1	1	2	4	3	—	2	50	63
3. „	v. Fabris	Heinrichmeyer	Örtel	1	1	1	3	1	—	2	47	56
4. „	Pischl	—	Dietsch	1	1	1	4	3	—	—	49	59
5. „	v. Zoller, v. Michels	Häberlein	v. Meyern	2	1	1	4	1	—	1	48	58

1816.

IV. Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Bataillonschef Hauptmann v. Ballade, 2. Adjutant Unterlieutenant Hausmann, 3. Quartiermeister Herbst. (4. u. 5. zwei Hornisten; ferner zwei Fourier-Praktikanten.) [1])

Kompagnie	Hauptleute	Ober-lieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
(1.)	—	Röder	Pöhlmann[2])	(1)	1	1	(5) 4	(3) 2	—	(2) 7	(18) 85	(29) 10[illegible]
(2.)	v. Oswald	—	Killinger,[3]) v. Kupfer	1	1	2	3	2	—	(.) 4	(20) 86	(29) [illegible]
(3.)	—	Schmidt[4])	v. Seutter, Bomhard[5])	1	1	1	(.) 5	(.) 2	—	(1) 6	(21) 84	(25) 10[illegible]
(4.)	—	—	De Ahna[6])	1	1	—	(1) 3	(1)	—	(1) 7	(24) 82	(29) [illegible]

V. Bataillon.

Stab und Unterstab: 1. Bataillonschef Hauptmann Seydel, 2. Oberlieutenant und Adjutant Langensee, 3. 1 Feldwebel, 4. bis 6. 3 Sergenten, 7. bis 9. 3 Korporale.

Personalien.

Im Offiziercorps waren folgende Veränderungen eingetreten: Versetzt wurden Hauptmann Oswald, Oberlieutenant Schmidt, die Unterlieutenants Hausmann, v. Seutter, Bomhard, De Ahna, Killinger, v. Küpfer, Pöhlmann, endlich der Quartiermeister Herbst mit dem 17. National-Feldbataillon anher (4. Januar).

Gleichzeitig kam thatsächlich in Zugang der Oberlieutenant Röder, der am 1. Mai 1814 vom Unterlieutenant im 17. National-Feldbataillon zum Oberlieutenant im Regiment befördert worden war, sich aber unmittelbar vor seiner Beförderung wegen Mordverdachtes eigenmächtig entfernt und erst am 17. August in Schwabach wieder sistiert hatte; die gegen ihn wegen Tötung und Desertion eingeleitete Untersuchung endigte zwar am 19. Mai 1815 mit Freisprechung von der Anschuldigung des Mordes und der Fahnenflucht, dagegen wurde er wegen unerlaubter Entfernung zu dreimonatlichem Festungsarrest, unter Anrechnung seines

[1]) Die eingeklammerten Angaben beziehen sich auf den Tag der Übernahme des Bataillons durch unser Regiment (4. Januar) gegenüber dem Stand vom 31. März.

[2]) In Arrest zu Bamberg bis 20. Mai, vom 21. Mai auf der Veste Rosenberg bis 2. Juli.

[3]) Ebenda bis 4. Juli.

[4]) Ebenda bis 5. Juli.

[5]) Ebenda bis 28. Oktober.

[6]) Ebenda bis 18. Juli.

Detentionsarrestes und zur „Fortdienung“ verurteilt. — Durch Allerhöchste Verfügung vom 21. März wurde ihm nachträglich das „Surplus“ von der Oberlieutenants- zur Unterlieutenantsgage ausbezahlt.[1]) —

1816.

Die Besitzergreifung von Landau.

In langen und teilweise recht widrigen Verhandlungen war es den Vertretern Bayerns in Wien nicht gelungen, die volle Gebietseinheit unseres Vaterlandes zu wahren; der Mitte April zu stande gekommene Vertrag mit Österreich brachte wohl die Rheinpfalz an Bayern, doch mußte das Inn- und Hausruck-Viertel abgetreten werden.

Ein Brigadebefehl[2]) vom 12. April wies unser Regiment an, das II. Bataillon sofort in marschfertigen Stand zu setzen und alle Beurlaubten zu diesem Zweck augenblicklich einzuberufen. Die nötigen Maßnahmen sollten mit um so größerer Beschleunigung erfolgen, als die Besitzergreifung von Landau schon am 29. April zu erfolgen habe. Die erforderlichen Feldrequisiten, für jeden Mann 48 scharfe Patronen, sowie die nötigen Fourgons wurden im Zeughaus Nürnberg empfangen. Für die beurlaubten Offiziere des II. Bataillons, welche nicht mehr rechtzeitig einrücken konnten, waren andere Herren als Ersatz zu bestimmen.

Daraufhin gab das I. Bataillon etwa 300 Mann an das II. ab, wodurch letzteres auf eine Durchschnittskopfstärke von 170 Mann in der Kompagnie gelangte.

Die Offizierseinteilung war folgende:

Stab: 1. Major v. Erlée, 2. Major v. Oswald, 3. Bataillonsadjutant Unterlieutenant Fries, 4. Bataillonsarzt Jaud.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants
2. Schützen-	v. Avila	v. Pechmann	Schuller, Gotter
6. Füsilier-	Sack	Schauer	Döhlemann, Pfisterer
7. „	Anifer	Polland	Schnitzlein, Sauter
8. „	v. Furtenbach	W. Roth	Rau, Schunk
9. „	Graf	v. Reichert	Weiß, Ortel
10. „	v. Horneck	Spanmann	v. Prinzing, v. Stromer

Am 16. April rückte unser II. Bataillon ab und über Langenzenn, Kitzingen, Würzburg, Aschaffenburg, Großgerau, Frankenthal, Neustadt traf es am 30. abends in Landau ein;[3]) die Truppe wurde zunächst bei den freundlich entgegenkommenden Bürgern mit Verpflegung einquartiert; vom 4. Mai

[1]) K. B. K. A. Personal-Akt unseres Regiments 1800/1822.

[2]) O. S. 5. J. R. 1815. I. Nr. 1.

[3]) Genauere Angaben über die einzelnen Marschstationen konnten nicht ermittelt werden.

1816. nachmittags ab sehen wir dann die Mannschaft in der „Weißen Kaserne“ untergebracht; außer Brot wurden keine „Portionen“ verabreicht; doch erhielt jeder Mann vom 5. Mai ab eine tägliche Zulage von 5 Kreuzern. (Durch einen Irrtum in der Befehlsauffassung kam diese Zulage schon für den Zeitraum vom 1. bis 4. Mai zur Auszahlung, so daß die sechs Kompagnien zu einem Fehlbetrag von 332 Gulden 15 Kreuzern gelangten; alle Versuche um „Passierlassung“ scheiterten an der Unerbittlichkeit der Revisionsbehörden; im Jahre 1821 wurde die Rückzahlung jener Summe an die Staatskasse endgültig verbeschieden.)[1]) Die Offiziere hatten eine Zulage von 1/4 Gage und Anspruch auf Einquartierung gegen Einziehung des Quartiergeldes.[2])

Am 9. November erhielt die Mannschaft noch eine tägliche Menagezulage von 1 Kreuzer bewilligt; doch waren von dieser Gebühr die Feldwebel, Sergenten, Fouriere und Praktikanten ausgeschlossen, woraus sich eine Rückrechnung von weiteren 12 Gulden 24 Kreuzern ergab.

Am 10. November wurde Generalmajor v. Habermann durch Allerhöchste Weisung von dem ihm bisher übertragen gewesenen „Kommando der in der überrheinischen Provinz stehenden Truppen“ abberufen; II./9. und 1/2 Ch. R. 2 kehrten sofort (ersteres nach Ergänzung des II./15.) in ihre Garnisonen Bamberg bezw. Ansbach zurück, und unser II. Bataillon führte den Dienst allein weiter.

Um die Entlastung jener Provinzen noch mehr zu fördern, bestimmte eine Allerhöchste Verfügung vom 21. Dezember folgendes: „Das in Landau stehende (III.) Bataillon 15. Linien-Infanterie-Regiments soll sofort auf sechs Kompagnien gebildet werden; da jedoch dieses Bataillon gegenwärtig nur 5 Feldwebel, 5 Fouriere, 9 Sergenten, 11 Korporale, 8 Vicekorporale, 14 Tamboure, 185 Gefreite und Gemeine zählt, so hat das II. Bataillon 5. Linien-Infanterie-Regiments 1 Feldwebel, 1 Fourier, 3 Sergenten, 25 Korporale, 16 Vicekorporale und sämtliche dermalen präsente Gefreite und Gemeine, mit Ausnahme der Beurlaubten, an das III./15. abzugeben. Die dort auf den kompleten Stand noch abgängigen Offiziere sind ebenfalls aus jenen des II./5. „zuzuteilen“, bis dieselben durch andere Offiziere ersetzt werden, in welchem Falle sie dann sogleich zu ihrem Regiment nach Nürnberg zurückzubeordern sind. Nach geschehener Abgabe und Ergänzung des III./15. hat II./5. sogleich seinen Rückmarsch nach Nürnberg anzutreten“. Die abgegebenen Mannschaften waren nach Maßgabe eintretender Verstärkung des III./15. durch Zugang aller Art wieder an unser Regiment zurückzugeben.

---

[1]) K. B. K. A. Akt Musterlisten unseres Regiments 1800/1822.
[2]) Allerhöchstes Reskript vom 16. Juni 1816.

Daraufhin traten am 3. Januar 1817 der Major Erlée mit Adjutant Fries und Bataillonsarzt Jaud, die Hauptleute Graf, v. Horneck, v. Furtenbach, Sack, Oberlieutenant v. Pechmann, die Unterlieutenants v. Stromer, Örtel und 76 Mann (mit der Fahne) den Rückmarsch nach Nürnberg an, wo sie am 17. Januar eintrafen; jeder „Kompagnie" war ein Wagen zur Verfügung gestellt; auf neun weiteren Wagen wurden die Gewehre, Tornister und Patrontaschen der 200 Beurlaubten gefahren; ferner hatte der Bataillonsstab 2, die Kanzlei 2, der Arzt 1 Wagen; wir sehen also eine Kolonne von 20 Wagen in Nürnberg eintreffen.

1816.

Die übrigen Offiziere kamen vereinzelt zurück: Unterlieutenant Weiß (28. Januar); Unterlieutenant Pfisterer (29. Januar); Oberlieutenant Spanmann, Unterlieutenant Sauter (30. Januar); Oberlieutenant W. Roth (21. Februar); Unterlieutenant Rau (28. Februar 1817); Hauptmann Aniser (26. Juli); v. Avila, Oberlieutenant v. Reichert, Unterlieutenant v. Prinzing (10. August 1818). — Unter Führung des Majors v. Oswald rückten am 18. November 1818 auch die zu unserem Regiment rückversetzten Mannschaften aus Landau nach Nürnberg (30. November) ab, und zwar 4 Sergenten, 22 Korporale, 10 Vicekorporale, 3 Tamboure, 562 Gefreite und Gemeine.

Eingeteilt waren folgende Offiziere: Oberlieutenants Schauer und Polland; die Unterlieutenants Schuller, Gotter, Döhlemann und Schunk. Unterlieutenant Schnitzlein war am 16. April verstorben.

Wir wenden uns nun zu den Tagen zurück, da wir mit dem II. Bataillon die Garnison zu Anfang 1816 verließen.

Am 3. März wurde der Sollstand einer Kompagnie festgesetzt, wie folgt: 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergenten, 6 Korporale, 4 Vicekorporale, 3 Tambours, 150 Gefreite und Gemeine, im ganzen 171 Köpfe.[1])

Sollstärke.

Auch die Gehaltsverhältnisse fanden eine Neuregelung, die aus nachfolgender Tabelle entnommen werden mag.

Geld-verpflegung.

Nicht ohne Interesse dürfte die Thatsache sein, daß am 19. Januar das Gageguthaben der Offiziere unseres Regiments 14 390 Gulden 59 Kreuzer $1^1/_2$ Heller betrug.[2])

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 253.
[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

Chargen der Infanterie	Leichte Fourage-Rationen	Gage		Mundportionen		Quartier-Geld		Stallgeld		Fourierschützen-Geld		Pferde-Gratifikation		Summe monatlich		Bemerkungen
		fl.	kr.	Brot	Fleisch	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Oberst	3 (4)	165 (206	— 15)	— (4)	— (4)	15 —	— —	1 —	12 —	5 (5	— —)	— (10	— —)	186 (221	12 15)	Die in Klammern gesetzten Zahlen bezeichnen die Gebühren „nach dem Feldfuß".
Oberstlieutenant	2 (3)	118 (147	— 30)	— (3)	— (3)	12 —	— —	— —	48 —	5 (5	— 30)	— (7	— 30)	135 (160	48 —)	
Major	2 (3)	110 (137	— 30)	— (3)	— (3)	10 —	— —	— —	48 —	5 (5	— —)	— (7	— 30)	125 (150	48 —)	
Adjutant*)	1 (2)	nach seinem Grade								—	—	—	—	—	—	*) 10 fl. monatliche Zulage.
Junker	—	12 (15	— —)	— (2)	— (2)	2 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	14 (15	— —)	
Regiments-Quartiermeist.	—	44 (55	— —)	— (2)	— (2)	6 —	— —	— —	— —	— (5	— —)	— (6	— —)	50 (66	— —)	
Bataillons-Quartiermeist.	—	32 (40	— —)	— (2)	— (2)	4 —	— —	— —	— —	— (5	— —)	— (6	— —)	36 (51	— —)	
Regiments-Auditeur	—	44 (55	— —)	— (2)	— (2)	6 —	— —	— —	— —	— (5	— —)	— (6	— —)	50 (66	— —)	
Bataillons-Auditeur.	—	32 (40	— —)	— (2)	— (2)	4 —	— —	— —	— —	— (5	— —)	— (6	— —)	36 (51	— —)	
Regiments-Chirurg	—	44 (55	— —)	— (2)	— (2)	6 —	— —	— —	— —	— (5	— —)	— (6	— —)	50 (66	— —)	
Bataillons-Chirurg	—	32 (40	— —)	— (2)	— (2)	4 —	— —	— —	— —	— (5	— —)	— (6	— —)	36 (51	— —)	
Chirurgen-Praktikant	—	18 (19	— 30)	— (1)	— (1)	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	18 (19	— 30)	
Hauptmann I. Kl.	—	74 (92	— 30)	— (2)	— (2)	6 —	— —	— —	— —	5 (10	— —)	— (6	— —)	85 (108	— 30)	
Hauptmann II. Kl.	—	44 (55	— —)	— (2)	— (2)	6 —	— —	— —	— —	5 (10	— —)	— (6	— —)	55 (71)	— —)	
Oberlieutenant	—	32 (40	— —)	— (2)	— (2)	4 —	— —	— —	— —	— (5	— —)	— (6	— —)	36 (51)	— —)	
Unterlieutenant	—	26 (32	— 30)	— (2)	— (2)	4 —	— —	— —	— —	— (5	— —)	— (6	— —)	30 (43	— 30)	

Naturalverpflegung.

Die schwere Mißernte dieses Jahres erforderte die verschiedensten Maßnahmen, um das Heer dem Einfluß der allgemeinen Notlage zu entziehen; so wurden unserem Regiment am 29. August 26 Centner Reis aus den für die Feldarmee angekauften, aus England bezogenen Massen schenkungsweise zum Verbrauch in der Menage überlassen.[1])

Das ununterbrochene Anziehen der Lebensmittelpreise beunruhigte das treu besorgte Herz unseres Königs schwer; Allerhöchst derselbe ging daher den Truppen

[1]) D. S. 5. J. R. 1816. I. Nr. 274.

auch mit baren Mitteln an die Hand; so erhielt unser Regiment (9. November)[1] 1816. eine Schenkung von 6990 fl. zugewiesen, wovon auf das II. Bataillon in Landau die Hälfte traf; das Geld wurde ausschließlich zur Menageaufbesserung verwendet.

Auch wurde der unmittelbare Bezug der Lebensmittel beim Produzenten dadurch erleichtert, daß nun alle Verhandlungen über Brot-, Korn-, Heu- und Strohlieferungen bis auf weiteres von den Regimentern unmittelbar an das Ober-Administrativkollegium eingesandt werden durften.[2]) (29. November.)

Gesundheitspflege.

Die beurlaubten und entlassenen Soldaten brachten häufig die Lustseuche aufs Land und verbreiteten dieselbe; die Truppenteile wurden daher sehr ernstlich an die Bestimmung erinnert, welche die vorherige Feststellung des Gesundheitszustandes der abgehenden Leute forderte. (12. September).[3])

Bekleidung.[4])

Das Bekleidungswesen befand sich in einem Zustand des Verfalles; mußte doch unser Regiment, obwohl es den Wachtdienst kaum mehr bestreiten konnte, 80 bis 83 abexerzierte, aber „dismontierte" Rekruten auf unbestimmte Zeit in Urlaub schicken und denselben bald darauf weitere 20 folgen lassen; hiezu kam noch, daß einige 60 Mann (darunter Sistierte u. dergl.) im Regiment standen, die „wegen auffallend abgenutzter Monturen nicht mit Anstand zum Dienst zugelassen, und doch auch nicht — wegen mangelnder Subsistenzmittel — in Urlaub geschickt werden konnten."

Seit Beendigung des Feldzuges bis Anfang April 1816 hatte unser Regiment 20 Chemises und 270 Röcke erhalten; diesem Empfang stand ein weiterer Bedarf von 1000 Röcken gegenüber; schließlich beschränkte man sich auf die bewegliche Bitte um beschleunigte Zusendung von je 160 Chemises, Röcken, Tuchhosen, Paar Gamaschen, je 320 Gattien und Hemden; der Erfolg einer weiteren dringlichen Meldung vom 18. April bestand schließlich darin, daß vom Monturdepot am 26. Juni in der ergreifendsten Weise die Unmöglichkeit geschildert wurde, in so kurzer Zeit und noch in diesem Quartal die Lieferung zu bethätigen.

Daraus allein schon erhellt die Notwendigkeit der Allerhöchsten Verfügung (8. Februar), welche die Beschaffung der Groß- und Kleinbekleidung den Truppenabteilungen überließ, nur die Knöpfe mußten vom Armee-Monturdepot bezogen werden; natürlich brauchte eine so tief einschneidende Veränderung im Bekleidungswesen längere Zeit zur Einführung und besonders zur Einbürgerung; immerhin konnten doch zu Anfang April die ersten Lieferungs-Akkorde von unserem Regiment an die entscheidende Stelle weiter geleitet werden.[5])

---

1) O. S. 5. J. R. 1816. I. Nr. 367 und 369.
2) O. S. 5. J. R. 1817/18. II. Nr. 41.
3) O. S. 5. J. R. 1816. I. Nr. 302.
4) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments. Bericht vom 13. März, 18. April u. s. f.
5) K. B. K. A. Alt Musterlisten unseres Regiments 1800—1822.

1816. Ausrüstung.

Die mit Messingbügel versehenen Säbel- und Bajonettscheiden wurden mittelst eines Riemens und einer Schnalle an der Säbelkuppel befestigt. (19. März.)

Exerzieren.[1])

Die Einberufung der Beurlaubten zum Frühjahrsexerzieren unterblieb ebenso wie das Herbstexerzieren; dagegen wurde die präsente Mannschaft fleißig in den Waffen geübt.

Ausbildung[2]) der Spielleute.

Der Regimentstambour und ein guter Tambour wurden nach München geschickt und dort durch den Musikmeister Legrand zur Erzielung einer Gleichheit in den Trommelzeichen unterrichtet. Gleichzeitig wurde den Regimentstambouren verboten, die Stöcke in die Höhe zu werfen und damit sonstige überflüssige Spielereien zu treiben. (16. Oktober.)

Wachtdienst und Urlaub.[3])

Der Wachtdienst wurde aufs Aeußerste eingeschränkt; an Posten durfte nur mehr so viel abgestellt werden, als „die äußerste Notwendigkeit" erforderte, damit die Mannschaften in noch größerer Anzahl mit Urlaub bedacht werden konnten; kurz der Präsentstand sollte mit allen Mitteln erniedrigt werden.

Auch die Befugnisse zur Urlaubserteilung an die Offiziere fanden eine Neuregelung: Regimentskommandeur 9 Tage, Brigadekommandeur 3 Wochen; Divisionskommandeur 6 Wochen; nur der Urlaub nach München und ins Ausland blieb der Allerhöchsten Entscheidung vorbehalten. (7. Dezember.)

Gegen den „Unfug, daß beurlaubte Offiziere nicht nur in anderen Garnisonen, sondern sogar in der Haupt- und Residenzstadt in Civilkleidern erschienen", wurde ernstlich Stellung genommen.

Dienst-auszeichnung.

Alle Unteroffiziere und Soldaten erhielten als Kapitulationszeichen eine weißwollene Borte, welche auf dem Oberteil des linken Rockärmels in schräger Richtung angebracht wurde: nach Ablauf der ersten 6jährigen Dienstzeit 1, nach weiteren 6 Jahren 2, nach 18 Jahren 3 Striche (Chevrons). Nach 24 Jahren gebührte dem Soldaten als Auszeichnung der „Veteranenschild", ein ovaler Messingschild mit aufgeprägtem Löwen, auf der linken Brust zu tragen. Nach 40 Jahren wurde ein achteckiger, strahlenumkränzter Blechschild mit aufgeprägten soldatischen Emblemen verliehen.

Kommandos.

Am 19. März rückte ein Kommando von 30 Mann unseres Regiments nach Rothenberg zur Verstärkung der dortigen Garnisonkompagnie; dagegen wird das Kommando Forchheim nunmehr durch das 9. Linien-Infanterie-Regiment gegeben. (Allerh. Verf. vom 12. Januar.)[4])

Entlassung.

Die zur Entlassung bestimmten Leute wurden durch den Auditeur mit Handgelübde verpflichtet, im Notfalle das Vaterland zu verteidigen; sodann

[1]) D. S. d. J. R. 1815. I. Nr. 326 und 1816. I. Nr. 308.
[2]) D. S. d. J. R. 1816. I. Nr. 346.
[3]) D. S. d. J. R. 1816. I. Nr. 303.
[4]) D. S. d. J. R. 1815. Nr. 250.

erfolgte die Einreihung in das IV. Bataillon. In den Zahlungslisten häuft sich der Vermerk „entlassen wegen Ansässigmachung“; doch gingen andrerseits gar manche Ausgediente wegen Mangels an Unterhalt nicht in Urlaub; dieselben wurden für die Zwischenzeit dem III. Bataillon zugewiesen.

1816.

Unser Regiment hatte seit Anfang April einen Zugang von 90 Rekruten, 49 Freiwilligen, 28 Einstehern, 32 Strafdienern, 52 Sistierten und Attrapierten, 29 Transferierten; hingegen einen Abgang von 64 Beabschiedeten u. s. w. und 58 Deserteurs; so erlangte es (31. Dezember) folgende Kompagnie-Kopfstärke (im IV. und V. Bataillon Bataillonsstärke):[1])

Rekrutierung.

Bataillon						
I.	II.	III.	IV.		V.	
			Linie	Nationalgarde	Linie	Nationalgarde
103	165	70	17	756	9	315

Mit Allerhöchstem Reskript vom 16. Januar wurde bestimmt, „daß nunmehr bei allen Linien-Infanterie-Regimentern Söhne der Eltern aus höheren Ständen, die sich über erworbene Kenntnisse und gute Aufführung genug ausweisen können, das 16. Jahr zurückgelegt haben und von gesundem, kräftigem Körperbau sind, mit Bewilligung ihrer Eltern und Vormünder als Kadetten unter der Benennung Regiments-Kadetten, jedoch nur mit Kapitulation angenommen werden dürfen.“ Das Generalkommando hatte die Annahme zu bestätigen. Diese Kadetten bezogen Löhnung und Montur, wie die übrigen Soldaten; doch war ihnen erlaubt, sich die letztere auf eigene Kosten von feinem Tuche anzuschaffen.

Offiziersersatz (Regiments-Kadetten).

„Sie werden mit „Sie“ benannt, genießen eine ihrer Bildung und ihrem Betragen entsprechende Behandlung“ und konnten durch sämtliche Unteroffiziersgrade vorrücken.[2])

Am 1. Dezember wurden silberne Erinnerungs-Medaillen zur Vermählung ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Karoline mit Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich an die Stabsoffiziere verliehen.

Ehrenzeichen.

Im Offiziercorps ergaben sich folgende Veränderungen:

Personalien.

Befördert: Der Fahnenkadett Keller zum Unterlieutenant (17. Dezember).

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.
[2]) D. S. 5. J. R. 1815. I., Nr. 254.

1816. **Versetzt:** Der Bataillonschirurg **Bullmann** vom 2. Kürassier-Regiment anher, dagegen Bataillonsarzt **Hölberlein** und Oberlieutenant **Zeiß** zum 2. Kürassier-Regiment (8. Oktober).

Beabschiedet: Oberlieutenant **Schmidt** aus diesseitigen Kriegsdiensten entlassen (8. Oktober), ferner Unterlieutenant **Killinger** wegen Anstellung als erster Protokollist beim Stadtgericht Erlangen (17. Dezember).

Verstorben: Regiments-Quartiermeister **Herbst** zu Nürnberg (1. April).

Unterlieutenant v. **Stromer** stand vom 1. April ab als Ordonnanzoffizier bei General Habermann.

1817.

1817.

Politische Ereignisse; Abrüstung.

Der langjährige Leiter der inneren und äußeren Politik unseres Vaterlandes, Graf Montgelas, erhielt am 2. Februar die Entlassung von seinem Ministerposten; Wrede hatte zweifellos eine sehr wichtige Rolle bei der Einleitung und Durchführung dieses Scenenwechsels gespielt.[1]) Es bildete sich nun ein „Staatsministerium der Armee", dessen Wirkungskreis neu begrenzt wurde,[2]) auch erhielt Bayern die noch heute bestehende Einteilung in acht Kreise.

Leider blieben die Hoffnungen der Offiziere auf unverminderte Erhaltung des bayerischen Heeres unerfüllt; die Zeiten der furchtbaren Hungersnot ließen die Augen umherirren nach Auswegen, nach Ausflüchten; nicht nur der beschränkte Blick des geschichtsunkundigen, einfachen Mannes, auch das in strenger Geschichtsforschung geschärfte Auge zu entscheidendem Urteil berufener, geistiger Führer sieht nur zu oft und zu gerne vor allem die eine gemeinsame Eigenschaft aller Heere, nämlich die mangelnde Produktivität; und da liegt ja der Schluß so nahe, daß sich an dieser nichts erzeugenden, keine meßbaren, greifbaren Werte schaffenden Einrichtung am bequemsten jede Neigung zum Sparen befriedigen lasse!

So ging es denn auch kaum zwei Jahre nach Napoleons Unschädlichmachung; die Landwehr- und Lützow-Legende begann auch schon wirksam zu werden, und so sehen wir denn, wie alle deutschen Staaten, auch unser Vaterland **abrüsten**.

Umbildung des Regiments.[3])

Es **fielen zunächst die III. Bataillone**. Jedes Linien-Infanterie-Regiment bestand von nun ab aus 2 Bataillonen zu 6 Kompagnien und zwar in folgender **Etatsstärke:**

---

[1]) Heilmann, F. F. W. und Montgelas, Denkw.

[2]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 200 bis 202.

[3]) D. S. b. J. R. 1816/17, II, Nr. 297 und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 253/254. Allerhöchste Verfügung vom 26. Juni.

1817.

Stab und Unterstab																	
Oberst	Oberstlieutenant	Majore	Adjutanten	Junker	Regiments-Quartiermeister	Regiments-Auditor	Regiments-Chirurg	Bataillons-Chirurgen	Musikmeister	Regiments-Tambour	Bataillons-Tambour	Büchsenmacher	Hoboisten I. Kl.	Hoboisten II. Kl.	Profos	Jung	Fourier-Praktikanten
1	1	2	2	2	1	1	1	2	1	1	1	1	9	9	1	1	2

Kompagnien															
Hauptleute I. Klasse	Hauptleute II. Klasse	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vizekorporale	Tamboure I. Klasse	Tamboure II. Klasse	Hornisten I. Klasse	Hornisten II. Klasse	Gefreite	Pioniere	Gemeine
6	6	12	24	12	12	24	72	48	15	15	3	3	14	24	1872

III. Bataillon			IV. Bataillon		
Stabsoffizier oder Hauptmann qua Kommandant	Lieutenant qua Adjutant	Unteroffiziere	Stabsoffizier	Lieutenant	Unteroffiziere
1	1	6	1	1	6

Sämtliche Gefreite und Gemeine des bisherigen III. Bataillons wurden in das I. und II. Bataillon eingereiht; diese Bataillone wurden auch durchweg mit felddiensttauglichen Offizieren und Unteroffizieren nach der Sollstärke ausgestattet; die überzählig gewordenen Chargen dagegen wurden dort zur Dienstleistung zugeteilt, jedoch in eigenen „Überzähligen-Listen“ geführt. Das IV. bezw. V. Bataillon nahm die Kompagniezeichen des III. bezw. IV. Bataillons an; der Oberstlieutenant führte von nun ab das IV. Bataillon, welches im Falle eines Ausmarsches des I., II. und selbst des III. Bataillons immer die Reserve bilden und die Rekruten, wie die Felddienstuntauglichen aufnehmen sollte. Bei **unserem Regiment** schlich sich zunächst ein Irrtum ein, der durch das Generalkommando Nürnberg veranlaßt worden war; am 3. März wurde ausdrücklich verfügt, daß der Oberstlieutenant zwar im Regimentsstab effektiv zu führen sei, aber trotzdem das IV. Bataillon führe, während das III. Bataillon dem dritten, also überzähligen, Major des Regiments zu unterstellen war.[1])

Offizier-Einteilung.

Nach dieser Umbildung des Regiments zeigt uns dasselbe folgende **Offizier-Einteilung**:[2])

Stab und Unterstab: 1. Oberst v. **Rummel**, 2. Oberstlieutenant v. **Blesen**, 3. Major v. **Erlée**, 4. Major **Herter**, 5. Bataillons-Quartiermeister **Eberth**, 6. Bataillons-Auditor **Politzka**, 7. Regimentsarzt **Schmidt**, 8. Oberlieutenant und Adjutant **Seidel**, 9. Unterlieutenant und Adjutant **Fries**, 10. Bataillonsarzt **Döring**, 11. Bataillonsarzt **Bullmann**.

---

1) K. B. K. A. Personal-Akt 5. J. R. 1800 bis 1822.

2) K. B. K. A. Zahlungslisten **unseres Regiments**; Regiments-Auditor **Kurtz** ist schon zum Stande des 6. Chevaulegers-Regiments abgeführt.

1817.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Schützen-	Engelhardt	Reck	B. Klein, M. Klein
1. Füsilier-	Rogenhofer	v. Brunnenmeyer	v. Podewils, Döhlemann[1])
2. "	v. Peller	Koeck	Schnitzlein,[1]) v. Killinger
3. "	Eberer	Gg. Roth	Pfisterer, Rau
4. "	v. Stromer	Schmidt	W. Goës, Gotter[1])
5. "	Molzberger	Fr. Roth	G. Goës, Sauter
2. Schützen-	v. Avila[1])	Frhr. v. Pechmann	Schuller,[1]) v. Stromer
6. Füsilier-	Sack	Schauer[1])	v. Prinzing, Gg. Müller
7. "	Aniser	Polland[1])	Katzenberger, v. Volkamer
8. "	v. Fabris	W. Roth	Leygeber, Spreither
9. "	Graf	v. Reichert[1])	Metzger, Seitz
10. "	Bacher	Spanmann	Schunk,[1]) Weiß
Überzählige	v. Seydel	Häberlein	v. Meyern, Jos. Müller
	v. Boithenberg	Heinrichmeyer	Örtel, Dietsch, Stoll
	v. Zoller	v. Gemming	v. Oelhafen, Keller
	Pischl	v. Geuber	v. Sauter, Pöhlmann
	v. Furtenbach	Melzer	Bomhard, De Ahna
	v. Michels	Roeder	
	v. Oswald		
Ferner die Bataillonsärzte Jaud und Leuk.			
4. Bataillon	v. Ballade		Hausmann qua Adjutant
5. "	Major v. Oswald		Langensee qua Adjutant

Personalien. Die Veränderungen im Offiziercorps seien, teilweise vorgreifend, hier schon erwähnt:

Definitiv angestellt der (seit 28. Juli) supernumeräre Quartiermeister Eberth, früher im 7. Linien-Infanterie-Regiment.

Befördert der Bataillonsauditor Politzka zum Regimentsauditor.

Versetzt der Regimentsauditor Kurtz zum 6. Chevaulegers-Regiment.

Entlassen der Unterlieutenant Küpfer (31. Dezember).

Verstorben der Regimentsquartiermeister Schnapp zu Nürnberg (5. März); der Unterlieutenant Wagner zu Bamberg (26. April); die Hauptleute Schuller zu Nürnberg (17. Juni) und Frhr. v. Horneck zu Amberg (17. Juni).

Kommandiert war der Oberlieutenant Heinrichmeyer (ab 5. Januar) zum k. Kreiskommando des Unterdonaukreises in Regensburg.

---

[1]) Beim 15. Linien-Infanterie-Regiment in Landau kommandiert.

1817.

Kadetten.[1]

Kadetten, welche sich durch schlechte Aufführung unrühmlich hervorthaten, durften durch die Generalkommandos auf Zeit oder für immer die persönlichen Vorzüge genommen werden. Der Ausdruck „Landkapitulant" durfte nicht mehr gebraucht werden; es mußte dafür stets gesetzt werden „Konskribierter."

Land-kapitulanten.

Auditoriats-Aktuare.

Die Charge des „Auditoriatsaktuars" wurde neu geschaffen und in Rang, Löhnung, Brot und Monturgeld dem Fourier gleichgestellt.

Rechtspflege.[2]

Unser Regimentsauditor Politzka, der in einem Vierteljahre 69 Untersuchungen durchgeführt hatte, erwarb sich durch seine rege Thätigkeit besonderes Lob; es wurde hierüber sogar an die Allerhöchste Stelle „rühmend" berichtet.

Prügelstrafe.[3]

In einem Sessionsspruche konnten nur mehr 20 Stockstreiche zuerkannt werden; ein Regimentskommandant konnte noch 18 Stockstreiche in Vollzug bringen lassen, der Kompagniekommandant jedoch nur im detachierten Verhältnis; aber grundsätzlich durfte eine solche Strafe nie an zwei aufeinanderfolgenden Tagen vollzogen werden. Ausgeschlossen waren die Stockprügel gegen auf Zeit degradierte Unteroffiziere, gegen Mannschaften der Garnisonkompagnien, gegen Inhaber des Militär-Ehrenzeichens, der Ehrenlegion oder sonstiger Ehrenzeichen; gegebenenfalls war vorher auf Verlust dieser Auszeichnungen zu erkennen; ferner gegen Veteranen und — Deserteurs; in jedem Falle mußte dem Vollzug dieser Strafe eine ärztliche Untersuchung vorangehen, doch sollte dieselbe überhaupt nur dann noch zur Anwendung gelangen, wenn der betreffende Mann nach einer Reihe von Arreststrafen sich als unverbesserlich erwies; „daß sie bei Propretäts- und kleinen Dienstfehlern nicht einzutreten habe, versteht sich demnach von selbst."

Exerzieren.[4] Exerzier-Reglement.

Das Frühjahrs- und Herbstexerzieren fiel auch in diesem Jahre aus; wahrscheinlich mit Rücksicht auf das zur Einführung kommende neue Exerzier-Reglement, dessen 1. Teil, „enthaltend den Rekrutenunterricht", schon an die Regimenter abgegeben werden konnte. Zur Sicherstellung der raschen Einführung dieser neuen Bestimmungen mußte der Regimentskommandant täglich sämtliche Stabsoffiziere und Adjutanten versammeln; es wurde sodann das Reglement solange vorgelesen, bis es vollkommen verstanden war; in gleicher Weise hatte der Bataillonskommandant in seinem Wirkungskreis zu verfahren und dabei besonders die vorschriftsmäßige Aussprache der Kommandoworte einzuüben; dann folgte der praktische Unterricht mit dem Gewehr. Schließlich wurde der Unterricht an die Unteroffiziere, unter steter Anwesenheit des „Oberstwachtmeisters vom Tag" erteilt und zwar durch einen Adjutanten oder einen vorzugsweise geeigneten Offizier.

Fahnen.[4]

Jedes Infanterie-Regiment führte von nun ab (5. September) 4 Fahnen, und zwar das I. Bataillon die seitherige; die übrigen 3 Bataillone die eines

---

[1]) O. S. d. J. R. 1816/17. II. Nr. 181.
[2]) O. S. d. J. R. 1817/18. II. Nr. 25. G. C. O. 18. Oktober.
[3]) Daselbst. Nr. 126. Übereinst. G. C. O. beider A. C. vom 24. Dezember.
[4]) O. S. d. J. R. 1817. I. Nr. 148. 1816/17. II. Nr. 130. 177. 1816/18. II. 391.

1817. 2. Bataillons, doch erhielten die 3. und 4. Bataillone ihre Fahnen erst im Mobilmachungsfalle.

Ehrenbezeigungen. 1)

Die militärische Feier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes wurde, wie folgt, geregelt:

Mit Tagesanbruch werden 25 Kanonenschüsse gelöst; die Tagreveille wird von allen Musikcorps der Linie und der Landwehr durch die Straßen der Stadt gespielt; zur Kirchenparade rückt je nach den Raumverhältnissen die Infanterie mit oder ohne Gewehr, die Kavallerie zu Pferd oder zu Fuß aus; sämtliche Musiken rücken zum Gebrauch während des Hochamtes in die Kirche. Während des Te Deum werden 51 Kanonenschüsse gelöst; nach dem Gottesdienst findet Parademarsch vor Sr. Majestät bezw. vor der Generalität statt. Bei Sonnenuntergang fallen nochmals 25 Kanonenschüsse; der Zapfenstreich geht mit Musik.

Adelsprädikate.

Es durften mit den Adelsprädikaten nur mehr jene Offiziere in den Ranglisten vorgetragen werden, deren Ansprüche hierauf durch die Adelsmatrikel des Königreiches bestätigt waren.

Kriegs-Denkmünzen.

Das Regiment erhielt mit Brig. Kdo. O. vom 5. November 2) an Denkmünzen für 1813/15

31 Stück mit längeren Bändern für die Stabs- und Oberoffiziere;
1200 Stück für die Unteroffiziere und Soldaten.

Am Samstag, den 9. November, rückte die sämtliche Infanterie in größter Parade auf den Aktplatz, wo Generallieutenant Graf Beckers die Parade inspizierte; sodann fand feierlicher Gottesdienst mit Hochamt in der katholischen Pfarrkirche statt; ein Teil der überzähligen Unteroffiziere unter Kommando eines Offiziers bildete längs der ganzen Kirche Spalier; sämtliche Fahnen wurden durch den 1. Zug der 1. Schützen-Kompagnie in die Kirche begleitet und nach beendetem Gottesdienst wieder vor die Front gebracht.

Hierauf heftete der Divisionär dem Brigadekommandeur, allen Stabsoffizieren, einem Offizier jeder Charge, dem Regimentschirurgen, dem Regimentsadjutanten, den Fahnen nebst Junker, je einem Feldwebel, Sergenten, Korporal, Tambour, Gefreiten und Gemeinen das Denkzeichen vor der Front an, wobei die Truppen präsentierten und die Musik mit den Tambours den Parademarsch spielte.

Hierauf hatten sich sämtliche übrigen hiezu Berechtigten das Denkzeichen selbst anzuheften.

Ein Parademarsch in halben Zügen schloß diese schöne, militärische Feier. 3)

Wachtdienst.

Mit Allerh. Verordnung vom 11. November wurde die Wiederaufstellung eines Postens an jedem der vier Hauptthore Nürnbergs genehmigt; gleichzeitig wurde befohlen, daß diese 3 Mann starken Thorwachen 1 Unteroffizier oder Gefreiten

1) O. S. 5. J. R. 1816/18. II. Nr. 179. Allerh. Verf. v. 23. April.
2) Daselbst Nr. 178.
3) Ordresammlung unseres Regiments 1817. I. Nr. 53.

als Wachtkommandanten erhalten sollten, und endlich gestattet, daß zum Patrouillen- 1817.
dienst in Nürnberg statt der bis jetzt täglich bestimmten drei nunmehr wieder sechs Mann verwendet würden.[1])

Die Räume der Stockwache waren so unzulänglich und ungeeignet für ihren Stockwache.
Zweck, daß von Seiten des Brigadekommandos Sonderbericht über den dermaligen Zustand verlangt wurde, aus dem Nachteile für die Arrestanten wie für die Justiz unvermeidlich hervorgehen müßten.[2])

Jedes Infanterie-Regiment sollte für unvorhergesehene Fälle mit 60 000 Munitions-Vorräte.
scharfen Patronen versehen sein; dann, ausschließlich der auf den Gewehren befindlichen, mit 4800 Flintensteinen; außerdem wurde ein Vorrat von 100 Pfund Pulver zum Aufschütten und zur Fertigung von blinden Patronen zugewiesen (28. Dezember).

Vom 1. Juli ab traten die Bestimmungen des vorjährigen Gage-Regulativs Geld-verpflegung.
in kraft; die „Überzähligen" blieben von der Gageerhöhung ausgeschlossen.

Die aufs äußerste gestiegenen Lebensmittelpreise gaben Veranlassung, den Menagezuschuß und Teuerungs-zulage.
Menagezuschuß noch weiter zu erhöhen, um nahrhafte, noch in mäßigen Preisen stehende Lebensmittel in größeren Mengen zur entsprechenden Weitergabe an die Menagen, die Verheirateten und die nicht menagierenden Unteroffiziere weiter ankaufen zu können.

Den in niederen Gehaltsklassen stehenden Offizieren wurde für das ganze Jahr eine Teuerungszulage gewährt und zwar

	Verheiratet oder Witwer mit unversorgten Kindern		Ledig oder Witwer ohne Kinder	
	fl.	kr.	fl	kr.
Hauptmann, Regimentsarzt, -Auditor, -Quartiermeister	8	—	6	—
Lieutenant, Bataillonsarzt, " "	8	—	5	—
Junker	3	30	2	48
Chirurgischer Praktikant	4	30	3	36

Die Kornernte war sehr schlecht ausgefallen, die Frucht war nicht aus- Natural-verpflegung.
gereift und häufig derart mit fremden, zum teil schädlichen Körpern vermengt, daß nachteilige Wirkungen beim Genuß des reinen Kornbrotes eintraten. Die deshalb in München angestellten Versuche hatten ergeben, daß durch eine Mischung von 4 Teilen Korn-, 1 Teil Weizen- und 1 Teil Gerstenmehl ein gut genießbares Brot hergestellt werden könne; es wurde deshalb diese Mischung einstweilen bei den Truppen eingeführt.[3])

„Zur Erleichterung der Mannschaft" sowohl als zur Entfernung jeden Brotsäcke.
Mißbrauches beim Brotfassen wurde die Anschaffung von Brotsäcken beschlossen; auf jede Menage zu 10 Mann traf ein Brotsack, für den $1^2/_8$ Ellen $^1/_8$ breiter

[1]) Ordresammlung unseres Regiments. 1817/18. II. Nr. 57.
[2]) O. S. 5. J. R. 1817/18. II. Nr. 63.
[3]) O. S. 5. J. R. 1816/17. II. Nr. 140.

1817. Zwilch, 3 kr. Macherlohn und 4 Heller Schnittlohn ausgeworfen wurde, so daß ein Stück auf 53 kr. 4 Heller zu stehen kam[1]) (11. Juni).

Bekleidung. Es scheint damals ziemlich gebräuchlich gewesen zu sein, daß die Truppenteile nach Gutdünken Abänderungsvorschläge zu den Uniformierungs-Vorschriften einreichten; dies sollte in Zukunft unterlassen und sich an die desfalls gegebenen Befehle gehalten werden (25. Mai).[2])

Anzug und Äußeres. Einige Schützen-Kompagnien hatten vollkommen eigenmächtig Schützen-Epaulettes und Schützen-Portepees eingeführt; diese wurden als unzulässig erklärt; gleichzeitig wurde den Offizieren und Mannschaften mit Strenge eingeschärft, derlei Willkürlichkeiten weiterhin zu unterlassen.[3])

Der General-Armee-Inspektions-Befehl vom 30. April erneuerte das Verbot des Tragens von Augengläsern, nachdem das in Ausarbeitung begriffene Dienst-Reglement deren Benutzung in wie außer Dienst nicht gestatte; Ausnahmen hievon wurden nur unter folgenden Bedingungen zugestanden:

„1. Muß das betreffende Individuum durch die Sanitäts-Kommission untersucht, und von solcher erkannt werden, daß die physische Augenschwäche das Tragen der Augengläser durchaus notwendig macht.

2. Muß nach dieser Voraussetzung unter Vorlage der Atteſtate und deren wiederholter Prüfung das betreffende Königliche Armeekommando die Erlaubnis hiezu erteilen.

3. Ist in der Konduiten- und Fähigkeitsliste das Tragen der Augengläser als ein physisches Gebrechen, besonders bei den unteren Graden vorzumerken, woraus sich mehr oder weniger die Felddienstuntauglichkeit eines derlei Individuums ergeben und die weitere Beförderung abhängen wird."[4])

Dienstweg. Die Offiziere, welche sich zur Betreibung von persönlichen Angelegenheiten unmittelbar nach München zu begeben pflegten, wurden auf die Innehaltung des Dienstweges verwiesen; auf außerdienstlich angebrachte Gesuche sollte keine Rücksicht genommen werden.[5]) (1. April.)

Stand- und Diensttabellen. In den Stand- und Diensttabellen wurde das III. und IV. Bataillon gesondert geführt; auch der „sein sollende Stand" derselben gesondert vorgetragen, „um den Vergleich über Zu- und Abgang dieser Abteilungen gehörig treffen zu können."[6])

Effektivstärke. Mit Jahresschluß zählte unser Regiment 1494 Mann in der Linie, 1547 in der Nationalgarde II. Klasse.

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1817. I. Nr. 248. Diese Säcke blieben bis Ende der 70er Jahre in Gebrauch, um welche Zeit dieselben nach und nach durch die zur Einführung gelangenden kleinen Kompagnie-Handwagen verdrängt wurden.

[2]) O. S. 5. J. R. 1816/17. II. Nr. 232.

[3]) O. S. 5. J. R. 1817/18. II. Nr. 58/59.

[4]) O. S. 5. J. R. 1816/17. II. Nr. 353.

[5]) Daselbst Nr. 162.

[6]) Daselbst Nr. 411.

1818.

Verfassungsfeier.

Die heißen Bitten der Unterthanen um Gewährung einer Verfassung rührten das gütige Vaterherz des hochsinnigen Herrschers; am 22. Mai ging den Truppenteilen folgende Bekanntmachung zu:

„Se. Majestät der König haben beschlossen, dem Reiche eine neue Verfassung mit ständischen Einrichtungen zu geben, und wollen, daß der Akt ihrer Einführung am 27. dieses Monats im ganzen Reiche in feierlicher Art vollzogen werde ..... Da das Militär zur Verherrlichung dieser Feier womöglich mitwirken soll, so erhält das Generalkommando Würzburg den Befehl, die unterhabenden Garnisonen anzuweisen, sich deshalb mit den einschlägigen Civilbehörden zu benehmen, und hiernach das Geeignete zu verfügen."[1])

Generalkommandos.

Das Generalkommando 2. Armee-Corps wurde von Würzburg nach Nürnberg verlegt.

Heeresgeschichte.[2])

General v. Raglovich, der seit kurzem die Leitung der Bearbeitung einer „Militärgeschichte von Bayern" übernommen hatte, lenkte die Aufmerksamkeit der Truppenteile darauf, wie sich jetzt eine günstige Gelegenheit biete, jeder schönen und ausgezeichneten Handlung eines jeden Regiments, sowie jedes Einzelnen ein ehrenvolles Denkmal zu stiften; zugleich ersuchte er um besondere Rücksichtnahme auf die noch sehr wenig geklärten Jahre 1799 bis 1805 (25. April).

Kasernspitäler.[3])

Die in der Deutschhaus- und Johannis-Kaserne errichteten Kasernspitäler wurden aufgehoben; die Krätzigen und mit Venerie Behafteten kamen von nun ab in das Garnison-Lazaret; gleichzeitig erschien eine Dienstinstruktion über die Behandlung dieser Kranken; die leichteren Fälle wurden demnach in der Kaserne selbst erledigt. Wenig erfreulich war der Gesundheitszustand der einrückenden Rekruten wie der Beurlaubten; man schloß daraus auf Nichtbefolgung oder doch Vernachlässigung der bestehenden sanitätspolizeilichen Verordnungen auf dem Lande; deshalb erhielt der in oben erwähnter Instruktion vorgeschriebene ärztliche Monatsrapport eine Form, welche die an Venerie oder Krätze erkrankten Mannschaften nach Landgerichten und Kreisen erkennen ließ.[4])

Gesundheitspflege.

Die in Würzburg ausgebrochene Ruhr gab Veranlassung zu dem Allerhöchsten Reskript vom 26. August, welches die Anordnungen der Kommandantschaft Würzburg vollkommen billigte, zugleich aber nachstehende Vorbeugungs-Maßregeln traf:

1. Bei großer Hitze unterblieb das Nachmittags-Exerzieren vollständig; während am Morgen um 5 Uhr aus-, um 9 Uhr eingerückt werden mußte.

---

[1]) D. S. 5. J. R. 1817. I. Nr. 374. Über die Art der Feier wurde nichts ermittelt.

[2]) D. S. 5. J. R. 1817. II. Nr. 212.

[3]) D. S. 5. J. R. 1817. I. Nr. 389 und 1818. I. Nr. 584.

[4]) Wir werden jedoch im Verlaufe der Geschichte sehen, wie sehr sich diese Übel festgesetzt hatten, und wie erst nach jahrzehntelangem Ringen merkbare Erfolge eintreten sollten.

1818.

2. Die Mannschaft war am schnellen Entkleiden und Wassertrinken zu verhindern.
3. Jeder Luftzug in den Schlafgemächern und Aborten war zu vermeiden.
4. Jede Vorsichtsmaßregel war endlich anzuwenden, welche nach den verschiedenartigen Umständen der Zeit und des Ortes als zweckdienlich erscheinen mochte.

Behandlung der Mannschaft.

Mit großer Liebe wurden die veränderten Anschauungen über Behandlung der Soldaten den Truppenteilen immer wieder klar gelegt; die Stockschläge sollten nur mehr höchst selten angewendet werden; das Verbot alles willkürlichen Stoßens, Schlagens und überhaupt jeder Art persönlicher Mißhandlung wurde mehrfach wiederholt; es sollte eben auf die Schonung des Ehrgefühles jede Rücksicht genommen werden, um den Leuten die Aussicht auf höhere Beförderung, unter der Voraussetzung später eintretender Besserung, nicht zu benehmen (9. Januar).

Rechtspflege.

Eine Bestimmung, welche im wesentlichen heute noch volle Rechtskraft besitzt, erschien am 25. April; hienach wurde den Auditoren in den gemischten Gerichten eine Decisiv-Stimme zugestanden, dagegen verfügt, daß die untersuchungführenden Auditore nie zur Aburteilung beim betreffenden Strafgerichte beigezogen werden dürfen.[1])

Eherecht.

Zu welcher Härte die damaligen Beziehungen zwischen Heimats- und Eherecht führen konnten und gar nicht selten führten, wie die Akten auch unseres Regiments beweisen, mag aus folgendem Original-Bericht[2]) des königlichen Polizei-Direktors Wurm, d. d. Nürnberg, 16. Oktober 1816, als einem Beitrag zur Zeit- und Kulturgeschichte entnommen werden.

„Füsilier Weißmüller wird zur gefälligen Einweisung auf 8 Jahre übergeben, da dieser Dienstpflichtige unter genaue Aufsicht zu nehmen sein werde, um seiner Entweichung vorzubeugen, denn derselbe hat sich auf seiner Abwesenheit in Sachsen verheiratet, und obwohl diese gesetzwidrige Ehe ausdrücklich als Null und nichtig erklärt wurde, so hat sich doch die Weibsperson, mit welcher er im Auslande kopuliert ist, unlängst hier eingefunden, um das Anerkenntnis der Ehe hier auszuwirken; ich werde daher diese Frau unverzüglich von hier fortschaffen lassen; halte aber doch für nötig, das königliche Regimentskommando auf dieses Verhältnis hierdurch aufmerksam zu machen, damit dieselbe keine Mittel finden möge, die Desertion des Weißmüller zu veranlassen oder mit ihm auf irgend eine Weise zu kolludieren. Mit vollkommener Hochachtung verehrend" u. s. w. Ob man durch ein derartiges Polizeiverfahren Desertion und Indisziplin nicht geradezu beförderte, ist eine unschwer zu beantwortende Frage.

Heirats-Kautionen.

Die bisher in den Regiments-Kassen verwahrten Heirats-Kautions-Urkunden sowohl der Offiziere, als der Unteroffiziere und Soldaten wurden von nun ab beim General-Auditoriat in Verwahrung genommen; eine Reihe sehr sorg-

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1817/18. II. Nr. 278.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1817/18. II. Quartal.

fältiger Bestimmungen regelte die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten der Verwaltung.[1]

1818.

Den chirurgischen Praktikanten wurde eine monatliche Pension von 12 Gulden zugesprochen, gleichzeitig erfuhren die Pensionssätze der verschiedenen in höhere Gagebezüge getretenen Chargen eine entsprechende Neuregelung (7. Juni).

Pensionen.

Jedem Offizier durfte, soweit es der Dienst erlaubte, innerhalb eines Etatsjahres ein 6wöchiger Urlaub bewilligt werden; hiebei trat ein 10prozentiger Gageabzug ein, mit weiterem Urlaub war der Abzug der halben Gage verknüpft. (26. März).

Urlaub.

Mit Allerhöchster Verordnung vom 3. Juli erschien folgende Berechnung, welche die über das Bekleidungswesen der Linien-Infanterie bestehenden Verordnungen zusammenfaßte.

Bekleidung.

Berechnung,[2]

wie hoch die Montur-Stücke eines Linien-Infanteristen während einer 6jährigen Kapitulationszeit zu stehen kommen:

Gebühr in 6 Jahren		Im Einzelnen fl.	kr.	hl.	Geld-Betrag fl.	kr.	hl.
1	Kaskett mit Schweif	—	—	—	3	51	—
2	Kompagnie-Zeichen	—	2	—	—	4	—
2	Kokarden	—	3	—	—	6	—
1	Chemise	—	—	—	6	25	2
2	Röcke	5	30	—	11	—	—
2	Spenser	4	18	6	8	37	4
4	weißtuchene Hosen	2	30	2	10	1	—
3	Pantalons von blauem Tuche	4	16	6	12	50	2
12	Paar Gatien	—	39	—	7	48	—
3	„ schwarze tuchene Gamaschen	1	15	—	3	45	—
3	„ kurze Gamaschen aus Gradel	—	20	—	1	—	—
3	Halsbindel	—	10	—	—	30	—
1	Holzkappe	—	—	—	1	14	6
1	Paar Handschuh	—	—	—	—	35	—
12	Hemden	1	19	2	15	51	—
12	Paar Schuh	1	48	—	21	36	—
12	„ Sohlen mit Fleck	—	30	—	6	—	—
1	Hosenträger	—	—	—	—	15	—
1	Tornister	—	—	—	2	34	—
		—	—	—	114	3	6

[1]) D. S. d. J. R. 1817/18. II. Nr. 249.

[2]) Daselbst 1817. I. Nr. 480.

1818.

	Im Einzelnen			Geld-Betrag		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
An Monturraten macht der Mann in 6 Jahren oder 2190 Tagen ab täglich 3 Kreuzer 1 Heller gut	—	—	—	114	3	6
Es trifft demnach an täglichen Raten für 1 präsenten oder kommandierten Unteroffizier	—	—	—	—	3	7
für 1 präsenten oder kommandierten Gemeinen	—	—	—	—	2	1
" 1 beurlaubten Unteroffizier oder Gemeinen	—	—	—	—	—	7

Die bisher gebräuchlich gewesene Arbeitskleidung (Kittel und Hose von Drillich) wurde abgeschafft; der Rekrut erhielt dafür nun eine Ärmelweste und Überhose von „kornblauem" Tuch nebst einem Paar kurzer Gamaschen von „Gradel"; die Unteroffizier-Ärmelweste kostete 5 fl. 17 kr., die für Gemeine 4 fl. 18 kr. 6 Heller, die blaue Hose 4 fl. 16 kr. 6 Heller, das Paar Gamaschen 20 kr. Diese neuen Bekleidungsstücke durften zum Exerzieren, im Winter unter dem Mantel auch auf Wache (in diesem Falle jedoch füglich mit schwarzen Gamaschen), zum Arbeitsdienst, in Urlaub und außer Dienst, dann überall da getragen werden, wo Rock und weiße Hose mit schwarzen Gamaschen nicht ausdrücklich vorgeschrieben waren, also auch teilweise zum Kaskett.

Der Kragen der Ärmelweste war von rotem Tuch; die Unteroffizier-Ärmelweste hatte Schöße wie der Rock und eine Reihe Knöpfe; Schöße, Ärmelaufschläge und alle übrigen Kanten mit rotem Vorstoß; die Gemeinen-Ärmelweste hatte 2 am Rande rot eingefaßte Seitentaschen und mußte bis zum Hüftknochen reichen. Die Tuchhose hatte auf jeder Seite einen 2 Zoll breiten roten Tuchstreifen und reichte oben bis reichlich 3 Finger breit über den Hüftknochen, unten bis zum Knöchel. Die Gamaschen von Gradel reichten bis unter die Wade; sie waren mit 6 kleinen Beinknöpfen besetzt.

Die Holzkappe von kornblauem Tuch erhielt die Form wie jene der Kavallerie; sie war auf drei Seiten und an den Kanten der Stulpe mit gelbwollenen Schnüren eingefaßt; auf der Stulpe war eine 1⅙ Zoll breite gelbwollene Borte mit der Regimentsnummer angebracht; die Wollquaste trug die Farben des Kompagniezeichens; Etatspreis 1 fl. 14 kr. 6 Heller (28. Februar).

Der Gebrauch der weißen Hose wurde bald noch mehr eingeschränkt; dieselbe sollte mit den schwarzen Gamaschen nur mehr zum Paradeanzug getragen werden, während die blaue Tuchhose nun zu jedem Dienst benutzt wurde; demnach bestand jetzt der Dienstanzug aus Kaskett, Rock, Tuchhose mit schwarzen Gamaschen:

der gewöhnliche Anzug aus Holzmütze, Ärmelweste, Tuchhose mit Gradelgamaschen 1818. (28. August).[1])

Von den Überröcken haben sich die Offiziere offenbar recht schwer und ungern getrennt; auch der Mantel erfreute sich einer größeren Beliebtheit, als die höheren Vorgesetzten wünschten; das letztere Kleidungsstück sollte eigentlich nur „bei Regen oder sonstiger übler Witterung“ getragen werden; diesen Teil der Bekleidungsvorschrift brachte der Armee-Inspektionsbefehl vom 7. März in ausdrückliche Erinnerung.[2])

Im übrigen scheinen sich besonders „Mitglieder des Mittelstabes“ sehr gerne besondere Freiheiten erlaubt zu haben; so mußte ernstlich aufmerksam gemacht werden, daß an den schwarzen Halsbinden niemals ein weißer Vorstoß getragen werden dürfe; die Beachtung dieses Verbotes wurde gleichzeitig den Offizieren ans Herz gelegt (17. Oktober).[3]) — Durch das ganze Jahrhundert wogt der Kampf um das „Halsstreifchen“; 1848 wurde es „Vorschrift“ und quälte den schweiß- und staubbedeckten Infanteristen nach dem Marsch zum sorgsamen „Aufnähen“; so entstand durch den Truppen-Erfindungsgeist die mit kleinen weißen Perlen umsäumte, den Vorstoß nachahmende Halsbinde; im Jahre 1872 sank das „Streifchen“ von seiner vorschriftsmäßigen Höhe zum Range einer bei Offizieren auch im Dienst, bei den Mannschaften nur außer Dienst geduldeten Erscheinung herab, um endlich 1889 — hoffentlich auf immer! — in dem Grabe der Vorschriftswidrigkeit sein irdisches Dasein zu beschließen. —

Die Prüfung der von den Truppenteilen geschlossenen Lieferungsakkorde auf sämtliche Armeebedürfnisse fiel in den Wirkungskreis des Ober-Administrativ-Kollegiums; eine Instruktion vom 8. März bringt das Bestreben zum Ausdruck, den einschlägigen Vorlagen eine beschleunigte Erledigung zu sichern.

Ausrüstung.

Die bisher schon geführten Interims-Schabraken wurden „Ordonnanz-Schabraken für allen und jeden Dienst“; in den Ecken befand sich der Königliche Namenszug mit Krone; die Schabraken der Stabsoffiziere waren mit zwei, jene der Subalternoffiziere mit einer Borte eingefaßt (20. Juni).

Das silberne, mit blauer Seide durchsponnene Portepee deutete in der Art der Quasten ebenfalls den Grad des Trägers an. Das Generals-Portepee hatte unten offene Quasten in langen, das Stabsoffiziers-Portepee in kurzen Bouillons; das Portepee der Hauptleute und Lieutenants war in den Bouillons durch Silberfäden geschlossen.

Jede Kompagnie erhielt 3 Stück von den neu gefertigten Federhaken zum Auseinandernehmen und Wiederzusammensetzen der Gewehrschlösser (20. August).

1) O. S. H. J. R. 1818. I. Nr. 595.
2) Daselbst 1817/18. II. Nr. 206.
3) Daselbst 1817. I. Nr. 442.

1818. Eine neue Befestigungsweise der Säbel- und Bajonettscheiden an den Säbelkuppeln wurde genehmigt (30. August). [1])

Bewaffnung. Die Offizier-Seitengewehre waren bisher sehr verschieden und wurden stets mit der größten Willkür gewählt; so gelangte für sämtliche degenführende Offiziere eine Ordonnanzwaffe unter der Bezeichnung **Armeedegen** zur Einführung. In einem Zeitraum von 6 Monaten mußte der Armeedegen durchweg angeschafft sein. Gleichzeitig wurde auch bestimmt, daß die Degenkuppel (von weißem Leder) unter dem Hosenlatze geschlossen und so eingerichtet sein solle, daß die Schale des Degengefäßes 3 Zoll unter dem Hüftknochen anliege (13. September). [2])

Die Individuen des Mittelstabes mußten den seitherigen Stahldegen weiter tragen, behielten jedoch die Offizier-Kuppel bei (17. Oktober).

Mit Armee-Inspektions-Befehl vom 13. Februar wurden den Generalen und Regimentskommandeuren folgende, binnen 4 Wochen zu beantwortende Fragen vorgelegt:

A. Infanteriegewehr als Feuerwaffe.

1. Erfüllt der jetzige oder der ältere Ladestock besser die Bedingung guten Ladens insofern, als dieses für den Grund des richtigen Treffens angesehen werden kann?

2. Ist es gegründet, daß die gegenwärtigen Gewehre, vorzüglich die Schäfte, häufigen Reparaturen unterworfen sind, daß die Batterien schlecht gestählt seien und die Gewehre daher nach mehreren Schüssen nicht mehr losgehen?

3. Ist der Rückstoß des gegenwärtigen Gewehres so heftig, daß die Soldaten, auch wenn sie fest, wie sie wollen, anlegen, dennoch empfindlich gestoßen werden, manchmal so heftig, daß die Backen anschwellen und Blut aus Mund und Nase fließt?

4. Von welcher Qualität sind die Feuersteine?

5. Von welcher Qualität ist die Munition? Sind die Patronen, wie sie aus den Zeughäusern kommen, mit gehöriger Sorgfalt gearbeitet, gegen Einfluß der Witterung gehörig geschützt?

B. Infanteriegewehr als blanke Waffe.

Aus der Stellung dieser Fragen gewinnen wir natürlich keinen so bedeutsamen Einblick in die Schwächen der damaligen Bewaffnung, wie aus dem Vorhergehenden; doch sei der Inhalt auch dieser 4 Fragen wenigstens angedeutet:

Voran steht die Untersuchung darüber, ob das 18 Zoll lange Bajonett überhaupt seinem Zweck als Angriffs- und Verteidigungswaffe gegen Reiterei wie Fußvolk

[1]) O. S. d. J. R. 1818. I. Nr. 508 und 648.
[2]) Daselbst 1817. I. Nr. 442.

entspreche; sodann, ob es nicht erst im Gebrauchsfall aufzupflanzen sei, ob man es dann nicht auf 3 bayer. Fuß verlängern, dagegen den Säbel der Infanterie abschaffen und dafür ein gutes Faschinenmesser oder Zeltbeil einführen solle.[1]) 1818.

Exerzier-Reglement mit Schießvorschrift.

Mit General-Inspektions-Befehl vom 1. Januar wurde der erste Teil der Vorschriften für den Unterricht in den Waffenübungen der Infanterie hinausgegeben; die übrigen drei Teile folgten bald nach; die einzelnen Bände waren musterhaft ausgestattet, wurden jedoch zunächst erst lithographisch und in Quartform vervielfältigt, wodurch die Handlichkeit und Übersichtlichkeit ziemlich beeinträchtigt war. Der erste Teil behandelte den Rekruten-Unterricht, der zweite den Kompagnie-Unterricht, der dritte den Bataillons-Unterricht, der vierte die Regiments- und Brigade-Übungen.

Die damaligen Vorschriften über „Stellung" glichen den heute giltigen bis auf den Wortlaut; es gab Halbe, Viertels- und Achtels-Wendungen; der Schritt war immer 28 Zoll lang und hieß je nach der Geschwindigkeit Ordinär-, Geschwind-, Feldschritt; die Anweisungen für die Erlernung des sicheren Frontmarsches sind ganz vorzüglich. Beim Schrägmarsch, wie bei der Schwenkung, war die Fühlung gegen den inneren, die Richtung gegen den äußeren Flügel.

Der Zug wurde nach und nach auf drei Glieder zusammengestellt; zuerst wurden die gewandtesten Leute in geschlossenen Abteilungen „durch die Offiziere" geübt, dann schlossen sich allmählich die „minder Fähigen" und die „Unfähigen" an; also individualisierende Ausbildung! —

Es ist bemerkenswert, daß die Schießvorschrift nebst Schießtheorie und Beschreibung der Scheibe zwischen diese Bestimmungen eingeschaltet war. Die Scheibe war 7 Fuß hoch und setzte sich aus 4 Brettern auf 4 bis 5 Fuß Breite zusammen; der Umriß einer 6 Fuß hohen männlichen Figur bildete das Ziel; eine auf deren Brust aufgetragene Kreisfläche von 6 Zoll Durchmesser war der Zielpunkt; man nannte ihn (den heutigen „Haltepunkt") deshalb, weil er getroffen werden sollte, den Treffpunkt (!). —

Die Kompagnie bestand aus 4 Oberoffizieren, 14 Unteroffizieren, 3 Spielleuten, 165 Gefreiten und Gemeinen; man rechnete mit einer Ausrückestärke von 48 dreigliedrigen Rotten; diese wurden in 2 Züge geteilt; Kompagnien unter 20 solcher Rotten stellten sich auf 2 Glieder; die Sektion sollte nicht über 8, und nicht unter 6 Rotten stark sein. Mit dem Antreten in die Kompagnie pflanzte jeder Mann das Bajonett auf; die Offiziere traten 4, die Unteroffiziere 2 Schritt vor die Front; dann erfolgte die Einteilung der Chargen. — Die Vorschriften über die Richtungen nach „Richtpunkten" (heute nach Points!) sind mustergültig für alle Zeiten.

Der Bataillons-Unterricht umfaßte damals weitaus den größten Teil der

[1]) O. C. H. J. R. 1817/18. II. Nr. 187.

1818. geschlossenen Exerzierkunst; ein Bataillon zählte 6 Kompagnien und begriff folgende taktische Abteilungen in sich:

a) 2 Halbbataillone oder Flügel; b) 3 Divisionen; c) 6 Halbdivisionen; d) 12 Züge; e) 48 Sektionen.

Die Kompagnien glichen ihre Rottenzahlen zum Exerzieren aus; bei den Märschen zum Übungsplatze marschierten die Zimmerleute an der Spitze, ihnen folgten die Hautboisten und Tambours; das Ausrücken erfolgte mit „übergehängtem", das Einrücken mit „klingendem" Spiel.

Während die Kompagnien exerzierten, übte der Adjutant die Fahnensektion im Marschieren nach Blickziel auf weite Strecken.

Beim Exerzieren der Bataillone sollte bei aller Wichtigkeit der Richtungen nicht in eine zu ängstliche, die Kraft und Raschheit hemmende Detailrichtung ausgeartet werden.

„Successive Richtungen" waren gestattet, doch mußten jederzeit Punkte zur Bezeichnung der Richtungslinie vorgenommen werden.

Gegen Reiterangriffe bestand ausschließlich das Viereck (Quarré); „es ist einer von jenen Fällen, in welchen die Infanterie kaltblütige Unerschrockenheit, besonnenen Mut und einen hohen Geist der Subordination in vollem Glanze zeigen muß."

Eintreffen der Fahne vor dem Bataillon, sowie deren Abrücken erfolgte nach strengen, feierlichen Formen.

Der „Anhang, enthaltend den Schützenunterricht" gewährt uns den besten Einblick in die damalige Bedeutung der Schützen-Kompagnien und giebt wertvolle Anhaltspunkte für die kriegsgemäße Ausbildung einer jeden Kompagnie. „Für alle Fälle können bestimmte Vorschriften nicht gegeben werden; die Sachkenntnis und Erfahrung der Schützenoffiziere muß den veränderten Umständen angemessen in umsichtige Einwirkung treten."

Als Kennzeichen einer wohlgeübten Truppe gelten: Ruhe, Sicherheit, Ordnung. „Wenn man im Marschieren von Front keine Sohle, von der Seite nur einen Fuß, von Hinten und Vorne weder Gedränge, noch Lücken, nirgend eine wellenförmige Bewegung sieht — wenn alle zugleich und schnell zur Ladung herumschwenken, wenn alle Ladstöcke zugleich im Lauf, an ihren Ort und ebenso alle Gewehre auf die Schulter kommen, dann ist Übung in der Truppe. Wenn die verschiedenartigsten Wendungen, Bewegungen und Griffe ohne viele Erklärung auf die Kommandoworte schnell, pünktlich, ohne Übereilung und Verwirrung ausgeführt werden, dann ist Aufmerksamkeit darin.

Allen übrigen Beobachtungen muß jedoch die Ordnung — diese Seele aller militärischen Wirksamkeit — vorangehen. Der Soldat muß bei jeder Veranlassung unnachsichtlich und so lange hiezu angehalten werden, bis sie ihm zur anderen Natur geworden ist, und dann wird es leicht werden, denselben durch eine zweckmäßige

ununterbrochene Aufmerksamkeit in allen ihm beigebrachten kriegerischen Fertigkeiten und im Eifer und guten Willen für den Dienst stets zu erhalten. 1818.

Für jeden — vor dem Feinde vorkommenden — Fall eine bestimmte Vorschrift zu geben, ist unausführbar, und dort ist der Ort, wo der persönlichen Erfahrung und den Resultaten des Studiums der Kriegswissenschaften freierer Spielraum geöffnet sein muß. Kalte Besonnenheit und schnelle Umsicht sind Eigenschaften, welche dem Soldaten im allgemeinen notwendig, — den Stabsoffizieren unerläßlich bleiben; diese können dadurch allein sich in den Stand setzen, mit Anstand, Würde, Klugheit und im Einklang mit den Verordnungen des Monarchen zu handeln."

Lehr-abteilungen.

Um die neuen Bestimmungen bei den Truppen rasch einzubürgern, hatten die Regimenter zu den in München stattfindenden Waffenübungen Offiziere zu entsenden; ein Allerhöchstes Reskript[1]) vom 19. Juli befahl, daß von unserem Regiment ein Hauptmann beordert werde; dieser Offizier mußte ein guter Exerzierer sein; auf das Rangverhältnis durfte keine Rücksicht genommen werden; für die zweckmäßige Wahl blieb der Regimentskommandeur persönlich verantwortlich; diese Wahl fiel auf den Hauptmann v. Avila; derselbe hatte Ende August abzureisen und sich in München beim Generalkommando sowie beim Kommandeur des Grenadier-Garde-Regiments zu melden; die Übung selbst nahm am 1. September ihren Anfang; jedes Infanterie-Regiment und Jäger-Bataillon des I. Armee-Corps stellte hiezu 1 Offizier und 12 bezw. 6 Unteroffiziere, welche in Abteilungen vereinigt die Kompagnie- und Soldatenschule gründlich durchzuüben hatten.

Am 21. und 22. September exerzierten diese kombinierten Trupps vor Wrede; der Erfolg war geradezu glänzend; der hoch erfreute Marschall gab den Offizieren ein Diner und ließ sämtliche Unteroffiziere im Hubergarten ausspeisen;[2]) der Tagesbefehl vom 23. September sprach die vollste Befriedigung aller Erwartungen aus, so daß ein schönerer Abschluß der nun beendeten Arbeit nicht wohl zu erdenken wäre.

In gehobener Stimmung kehrte alles zu den Truppenteilen zurück, wo sofort an die thatkräftige Ausnutzung des Erlernten und Gesehenen gegangen wurde.

Zu Anfang Oktober[3]) versammelten sich am Sitze des Generalkommandos in Nürnberg (in gleicher Weise wie vorher in München) die ausgewählten Offiziere und Unteroffiziere der unterstellten Regimenter,[4]) um unter Leitung des Generalmajors v. Habermann nach dem neuen Exerzier-Reglement zu exerzieren.

Die Unteroffiziere wurden in 3 Abteilungen zusammengestellt, welche Offiziere befehligten; die weiterhin zu bildende Kompagnie kommandierte Hauptmann v. Avila,

---

1) O. G. 5. J. R. 1818. I. Nr. 505.

2) Winther, T.

3) O. G. 5. J. R. 1818. I. Nr. 639, 576, 641, 505.

4) Die Stabsoffiziere erhielten täglich 1 Gulden 30 Kreuzer, die übrigen Offiziere 1 Gulden Zulage für Entgang des Naturalquartiers, die Unteroffiziere wurden in die Kaserne unseres Regiments gelegt.

1818. dem auch die Ausbildung sämtlicher Subalternoffiziere „in Ladung und Griffen" übertragen war.

Als Übungszeit waren täglich wenigstens je 1½ Stunden vor- und nachmittags angesetzt.

Die Vorlesungen mußten entweder durch den General oder durch besonders hiezu geschickte Offiziere gehalten werden.

Hiebei hatten unbedingt alle dienstfreien Offiziere der Infanterie-Garnison anwesend zu sein.

Die erste Begrüßung der am 1. Oktober in Nürnberg Eingetroffenen durch General Graf Beckers war nicht gerade überschwänglich; sie lautete[1]):

„Bei der heutigen Vorstellung der kombinierten Kompagnie aus den sämtlichen Unteroffiziers der Infanterie-Regimenter habe ich eine allgemeine Propretät und gute Adjustierung vermißt, die doch von ausgewählten Unteroffiziers mit allem Grunde erwartet werden könnten. Die Rüge trifft vorzüglich das 12. Linien-Infanterie-Regiment; unter anderem sind die Kaskettschweife ganz abgeschossen, rötlich, grau und stechen von den übrigen der Infanterie-Regimenter auffallend ab.

Sowohl bei diesem als bei vielen der übrigen Regimenter befanden sich Kaskets, deren Beschläge nicht ganz vorschriftsmäßig sind; in der Adjustierung gebricht es durchaus an dem gehörigen Anpassen der Kleidungsstücke, und jene, welche von feinerem Stoffe, bei einigen Unteroffizieren, sind entweder in Farbe den Allerhöchst gegebenen Mustern nicht gleich, oder auch nachlässig angezogen. Das Tragen der Haare, die schlecht oder gar nicht geschnitten, fahrlässig unter dem Kasket hervorstehen, beweist nicht minder den Mangel an Aufsicht der Herren Offiziers. Die Kadetten, namentlich des 5. Regiments und des 12., tragen Bärenschweife; da dies durch keine Vorschrift gestattet ist, so haben dieselben zu zessieren.

Ich kann nicht umhin, den betreffenden Herrn Abteilungs-Kommandanten meine Unzufriedenheit über diese Gegenstände zu bezeugen, und erinnere die Herren Generale, bei den Paraden und allen sonstigen Revüen alle Aufmerksamkeit auf diesen dienstlichen Zweig zu verwenden, und die Fehlenden nachdrücklich anzuhalten.

Ich habe bereits die hierher beorderten Offiziers über obige Gebrechen mündlich belehrt und angewiesen, ihren Herrn Kommandeurs Rapport über meine Äußerung zu erstatten.

Das Exerzieren selbst gab übrigens das unverkennbare Resultat, daß bei den Regimentern viel und zweckmäßig gearbeitet und diese Sache mit Eifer zu der Fertigkeit betrieben und gebracht wurde, die ich erwarten durfte, und mich bestimmt, meine Zufriedenheit auszudrücken."

Nach Ablauf von drei Wochen, am 24. Oktober, war die Schlußbesichtigung,

---

1) Generalkommando-Befehl vom 2. Oktober. Siehe O. S. 5. J. R. 1818. I. Seite 183/184.

deren Verlauf die Gewähr gab, daß die neuen Bestimmungen verständnisvolle Aufnahme gefunden. General Graf Beckers gab mit Generalkommando-Befehl[1]) vom 25. folgendes Urteil ab: 1818.

„Ich nehme mit Vergnügen die Veranlassung, die mir durch das gestrige Abexerzieren der kombinierten Kompagnie gegeben wurde, um dem Herrn Generalmajor Frhrn. v. Habermann für seine thätige Mitwirkung zum vollkommenen Erfolge dieser Waffenübungen zu danken. — Dem Herrn Major Grosbach für seine thätige Instruktion, Oberlieutenant Gumbermann sowie sämtlichen Junkers und Unteroffizieren meine ungeteilte Zufriedenheit für den Eifer hiemit zu erkennen zu geben, den sie sämtlich an den Tag gelegt haben.

Der Herr Hauptmann v. Avila hat sich durch unermüdeten Fleiß besonders unmittelbare Verdienste um die vollkommenste Instruktion erworben, und ich werde es mir eine sehr angenehme Gelegenheit sein lassen, dieses Verdienst sowohl, als die Verdienste aller Mitwirkenden Sr. Königlichen Majestät und Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall anzurühmen.

Die Soldatenschule 1. Teil des neuen Reglements ward mit einer unverbesserlichen Präzision ausgeführt. Nur mache ich die auswärtigen Herrn Offiziers aufmerksam, daß, indem wohl das 2. und 3. Glied hinter ihren Vorleuten gut gerichtet waren, beim künftigen Exerzieren die parallele Richtung des Gliedes unter sich selbst nicht außer Acht gelassen werde.

Der 2. Teil des Exerzier-Reglements verdient durch die Exaktitude in der Ausführung aller Evolutionen, durch Stille und vorzüglich gute Haltung der Kompagnie alles Lob. Die Schwenkungen, alle Gattungen der Kolonnenformierungen, der Aufmärsche, Märsche im Geschwindschritt und Chargierungen muß ich namentlich als sehr gut bezeichnen. Nicht ganz so die Frontmärsche im ordinären Schritt und das Schultervornehmen mit Halbzügen, bei dem das 3. Glied seine Verrichtung nicht gehörig ausführte; die eingetretenen Herren Offiziere waren in der Gleichheit und in dem Ausdruck der Kommandowörter hier und da noch nicht ganz fest, so sehr man ihnen übrigens in der Kenntnis der Evolutionen selbst das wohlverdiente Lob nicht versagen kann. Die Herren Stabs- und Oberoffiziere der fremden Regimenter werden morgen und übermorgen vor- und nachmittags eine Stunde mit dem Kommandieren der Kompagnie sich beschäftigen und diese Übung soll das Geschäft ihrer hiesigen Versammlung vollenden. Mittwoch bleibt den Unteroffizieren frei, um auszuruhen und sich für den Abmarsch zu ihren Regimentern vorzubereiten, der am Donnerstag angetreten wird."

Von nun ab wurde das gesamte Exerzieren bei allen Truppenteilen durchweg nach dem neuen Reglement betrieben; Wrede aber sprach die Warnung aus, daß er gegen jeden Offizier, der sich eine eigenmächtige Abänderung der Bestimmungen erlaube, das Ungehorsamsverfahren einleiten lassen werde.[2])

[1]) O. S. 5. J. R. 1818. I. Seite 223/224.
[2]) Daselbst. Seite 235.

1818. Exerzieren.

Die mit Generalkommando-Ordre vom 13. März herabgelangten Bemerkungen Wredes zu den Leistungen der von ihm besichtigten Unteroffiziere zweier Münchener Regimenter zeigt uns, wie sehr sich der hochverdiente Marschall auch der kleinsten Einzelheiten des Exerzierens anzunehmen pflegte. So beanstandete er, daß die Unteroffiziere des einen Regiments zwischen den einzelnen Bewegungen der Gewehrgriffe zu lange aushielten, was wohl in kleinen Abteilungen, nicht aber in geschlossenen Kompagnien oder Bataillonen ausführbar sei; das Abnehmen vom Präsentieren erfolgte nicht im vorgeschriebenen einzigen Tempo; beim 7. Tempo des Ladens lag die linke Hand nicht unter dem mittleren Ringe, beim 11. Tempo zeigte sich eine kleine Verschiedenheit in den Bewegungen der linken Hand.[1])

Von allgemeinerem Interesse ist es, daß Wrede mit Befehl vom 1. Juni die Bestimmung des Exerzier-Reglements Seite 363 nochmals energisch betonte, daß jeder Lieutenant im Stande sein müsse, ein Bataillon mit Anstand und Einsicht zu kommandieren.[2])

Scheibenschießen.

Eine Allerhöchste Verfügung vom 20. März bestimmte, daß das jedes Frühjahr und jeden Herbst vorzunehmende Scheibenschießen der präsenten Mannschaften gesamter Infanterie ungesäumt beginnen solle. Wrede trug daher, unter Hinweis auf Kap. 2, Teil 1 der Vorschriften für die Waffenübungen der Infanterie, den höheren Befehlshabern auf, den sofortigen Beginn dieser Übungen zu veranlassen, insofern es die Witterung erlaube.

Nach jedem Urlaubswechsel sollten dieselben Übungen mit den aus Urlaub einrückenden Mannschaften jedesmal wieder begonnen werden, nachdem vorschriftsgemäß jeder Soldat im Frühjahr und Herbst je 30 Patronen nach der Scheibe zu verschießen hatte. Die Schußlisten mußten sorgfältig geführt werden.

Schließlich wurde es den Generalen, Obersten, Stabs- und Oberoffizieren zur besonderen Pflicht gemacht, diesen Übungen eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen.[3])

Tagesbefehl.

Wie ernst unser Regiment die Einübung der Truppe nach den neuen Vorschriften genommen, sowie daß hiezu nicht erst die Rückkehr des nach München entsandten Offiziers abgewartet wurde, mag aus dem Tagesbefehl[4]) des Brigade-Kommandeurs vom 2. September ersehen werden:

„Ich habe bei meiner, über das Regiment gehaltenen Inspektion gefunden, daß sich das Regimentskommando viele Mühe gegeben hat, das neue Exerzieren bei dem Regiment zu lehren und einzuüben. Die meisten Herren Offiziere und Unteroffiziere sind für diese kurze Zeit in demselben unterrichtet und haben viel Fleiß

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1817/18. II. Nr. 219.

[2]) Daselbst. 1818/19. II. Nr. 35.

[3]) Daselbst. 1817/18. II. Nr. 220.

[4]) Daselbst. 1818. I. Nr. 597. Die Rekruten waren freilich diesmal nicht bloß vier, sondern acht Wochen präsent gehalten worden. (Allerh. Verf. v. 31. Juli.)

und Aufmerksamkeit für die Sache gezeigt: ich habe hiervon auch dem Herrn Divisionskommandeur meine Meldung gemacht. Da ich nicht zweifle, daß mit Eifer in der Einübung des neuen Exerzier-Reglements ferner fortgefahren wird und ein jeder Herr Offizier soviel Liebe für die Ehre des Regiments hat, alles beizutragen, was demselben die Achtung anderer Regimenter und seiner Vorgesetzten verschaffet, so sehe ich ruhig dem Zeitpunkt entgegen, wo das Regiment von Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall und Generalinspekteur Fürsten v. Wrede einstens inspiziert werden wird.

1818.

Ich fand in denen Zimmern der Soldaten zwar Reinlichkeit, doch hätte ich gewunschen, daß die Gewehre, Patrontaschen und Trommeln auf den Gängen und auf denen Stiegen mehr in proprem Zustande gewesen wären, auch selbst in denen Gängen und auf denen Stiegen war die Reinlichkeit nicht so, wie sie hätte sein sollen.

Ich fand die Mannschaft gut montiert und bezeuge der Ökonomiekommission über die gute Einrichtung des Materialdepots und über die Aufmerksamkeit, welche sie auf die Fertigung von Monturstücken verwendet, besonders meine Zufriedenheit. Es war mir angenehm zu sehen, daß die Herren Oberoffiziers und die Unteroffiziere mit ihren Listen versehen sind.

Ich ersuche den Herrn Obersten, denen Herren Stabs- und Oberoffiziers, denen Unteroffiziers und der Mannschaft meine Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und versichert zu sein, daß ich den Eifer wohl erkenne, welchen sich der Oberst bei Einführung des neuen Exerzier-Reglements seither gegeben haben."

Um den bleibenden Erfolg sicher zu stellen, wurde schließlich noch eine Unteroffizier-Kompagnie gebildet, welche von sämtlichen Stabsoffizieren und Hauptleuten in allen Bewegungen durchkommandiert werden mußte; die Generale wohnten diesen Übungen stets bei (5. Dezember).[1])

Regiments-Musik.

Auf den Stand der Musik eines Linien-Infanterie-Regiments von 1 Musikmeister und 18 Hoboisten wurden folgende Instrumente genehmigt:

	Klarinette in Es	Klarinette in B	Fagotte	Flautino in Es	Posaune	Serpent	Inventions-Hörner	Es-Hörner	Es-Trompeten
Stück	4	4	2	1	1	1	2	2	2

Die bisher in Verwendung gestandenen, nun als unbrauchbar auszumusternden Instrumente wurden an die Monturdepot-Kommission eingeliefert (18. Februar)[2]).

[1]) O. S. 5. J. R. 1818. I. Seite 321. G. K. O. v. 5. Dezember.
[2]) Daselbst. 1817/18. II. Nr. 193.

1818. Theaterbesuch.

Mit Divisionskommando-Ordre vom 7. Januar erhielt das Offiziercorps unseres Regiments folgende Weisung: „Bei meiner Zurückkunft von München fand ich zu meinem Mißfallen, daß das hiesige Offiziercorps, statt den billigen Anforderungen der hiesigen Theaterdirektion zu entsprechen, Miene macht, diese Bildungsanstalt gänzlich zu verlassen, ferner sehe ich, wie Seine Durchlaucht der Herr Generalinspekteur sich selbsten verwendete, dem Offiziercorps der Garnison München das Theaterabonnement zu verschaffen.

Hiernach sehe ich mich verpflichtet, die Herren Chefs und Stabsoffiziers über diesen ersten Schritt zur Sittenlosigkeit, so leicht in den langen Winterabenden ohne Geistesbeschäftigung die jungen Offiziers ergreifen könnte, welche zu meinem Bedauern schon den einzigen Versammlungsort der gebildeten Stände, das Museum, größtenteils verließen, aufmerksam zu machen.

Die Theaterdirektion versteht sich zu einem monatlichen Abonnement per Kopf zu 1 Gulden 15 Kreuzer vom Obersten abwärts, wie auch für die Frauen; diese in Betrachtung der Theatererfordernisse und der Gagenerhöhung der Herren Offiziere sehr gemäßigte Forderung, so durch einen Herrn Offizier aus Ihrer Mitte negoziiert wurde, habe ich genehmigt, und ist folgendermaßen in Erfüllung zu setzen.

Der Herr Oberst des 5. Linien-Infanterie-Regiments hat die Herren Stabsoffiziers, Kapitäns, Ober- und Unterlieutenants chargenweise zu versammeln, und ihre Erklärung hierüber schriftlich abzufordern, anbei den Verweigernden aufzutragen, ihre Motive auseinander zu setzen und ihrem Promemoria beizufügen; hierüber hat das Regimentskommando ein Ganzes zu verfassen, und besonders die sich vordrängenden Sprecher zu bemerken, das Ganze aber zum höheren Gebrauche einzurichten, und mit einem umständlichen Gutachten zu begleiten.

Schließlich mache ich das Brigadekommando auf diesen wichtigen Gegenstand, der dem bisherigen guten Ruf des Offiziercorps nachteilig und den Chef verantwortlich machen könnte, besonders aufmerksam, um persönlich beizutragen, die Offiziers hierdurch aus unanständigen Orten zu entfernen, auch den Stabsoffizieren aufzutragen, die sich am meisten Weigernden scharf ins Auge zu fassen, und strenge auf ihre Moralität zu wachen, damit der gute Ruf hiesiger Garnison erhalten werde.“ [1])

Winkelschreiberei.

Eine ganz auffallend große Anzahl Fälle von Winkelschreiberei hatte zu strengsten Untersuchungen und entsprechenden Strafen geführt; trotzdem war es nicht gelungen, diesem durch Allerhöchste Verfügung vom 18. Februar 1811 gekennzeichneten Übel der Winkelagentur an die Wurzel zu gelangen; es wurde daher allen Militärindividuen nachdrücklichst untersagt, für Parteien Schriften zu verfassen; gegen weitere Übertretungen wurde unnachsichtliche Verfolgung angekündigt (29. Juli).

---

[1]) D. S. 5. J. R. 1817/18. II. Nr. 132.

1818. Unordnungen in Lichtenau.

Auf dringende Requisition der Königl. Regierung des Rezatkreises sollten der beim Wachtdetachement Lichtenau eingerissenen Indisziplin Schranken gesetzt und deshalb zufolge Generalkommando-Weisung vom 15. Oktober ein tüchtiger Offizier dorthin gesendet werden, der in Zukunft zu den gewöhnlichen Ablösungsterminen ebenfalls mit abgelöst wurde; zwar sollte nach hergestellter Ordnung diese Verfügung wieder außer kraft treten; doch blieb es für die Folge bei der Kommandierung eines Offiziers; übrigens hatte unser Regiment schon am 8. Oktober aus eigenem Antrieb den Unterlieutenant Pfisterer entsendet; die vom Regiment erlassenen Anweisungen wurden als höchst zweckmäßig vollkommen gebilligt. (23. Oktober).

Schriftverkehr.

Sämtliche Militär-Unterbehörden wurden angewiesen, sich im Verkehr mit dem Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen der Subjektionsformel unterthänigst gehorsamst zu bedienen. (Gen.-Aud.-Bescheid vom 21. April.)

Zu- und Abgang seit 1811.

Die im Mai stattgehabte Musterung hatte zum ersten Mal seit 1811 wieder die Aufstellung von Musterlisten im Gefolge; dieselben verschaffen uns einen klaren Überblick über die großartige Mannschaftsbewegung und einen Teil der Formationsänderungen innerhalb der gewaltigen Zeit.

	Stab	Kompagnien																Ueberzählige	Summe
der Formation mit März 1811		Grenadier- 1.	Grenadier- 2.				2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.		
der Formation mit August 1814		9. Füsilier-	10. Füsilier-	1. Schützen-	2. Schützen-	1. Füsilier-	Füsilier-												
der Formation mit Juni 1816		5. Füsilier-	10. Füsilier-	1. Schützen-	2. Schützen-	1. Füsilier-	6.	2.	7.	3.	8.	4.	9.	11.	13.	12.	14.		
der Formation mit Juli 1817		5. Füsilier-	10. Füsilier-	1. Schützen-	2. Schützen-	1. Füsilier-	6.	2.	7.	3.	8.	4.	9.	Aufgelöst					
Juni 1811 effektiv ver- ben laut eingesandten sterlisten	39	150	150	150	150	149	150	149	150	150	149	149	150	142	146	112	112	—	2347
ıg bis Ende März 8 laut Anlagen und zeichnissen	42	705	518	517	455	593	610	649	618	546	631	633	623	1100	1038	1391	1085	61	11815
Summe	81	855	668	667	605	742	760	798	768	696	780	782	773	1242	1184	1503	1197	61	14162
Abgang	42	737	549	562	492	623	640	679	649	580	662	664	655	1242	1184	1503	1197	15	12675
iben mit Ende März 8 stark	39	118	119	105	113	119	120	119	119	116	118	118	118	—	—	—	—	46	1487

1818.

Zugang.[1])

Stab und Kompagnien	Ranzioniert	Von anderen Abteilungen	Freiwillig	Land-Kapitulanten	Konskribiert	attrapiert und fixiert	eingestanden und reassentiert	kondemniert	neu angestellt	assentiert	Summe
Stab	—	29	8	—	—	—	—	—	—	1	38
Überzählige	—	60	—	—	—	—/1	—	—	—	—	61
1. Schützen-	3	460	4	—	17	—/1	19/6	—	—	—	510
2. „	2	393	6	—	17	—	10/—	1	—	26	455
1. Füsilier-	3	524	11	—	26	4/13	3/—	—	—	9	593
2. „	3	569	11	—	23	6/15	10/—	—	—	2	639
3. „	13	467	9	—	20	11/13	10/—	—	3	—	546
4. „	3	555	7	—	17	12/20	10/—	—	—	9	633
5. „	2	644	3	—	5	5/11	9/—	—	—	26	705
6. „	9	472	12	—	95	6/7	6/—	—	—	3	610
7. „	10	499	3	—	79	7/13	5/—	1	—	—	617
8. „	12	502	12	—	88	4/7	5/—	—	1	—	631
9. „	16	501	7	—	84	11/2	2/—	—	—	—	623
10. „	5	408	7	—	79	5/7	8/—	—	2	7	528

Abgang.[1])

Stab und Kompagnien	Entlassen	Civil-Anstellung oder Pension	Zu anderen Abteilungen	Gestorben	Gefangen	Vermißt	Quittiert	Desertiert	Zuchthaus, Schanzarbeit, (Strafabteilung)	Summe
Stab	5	3	19	3	—	8	—	—	—	38
Überzählige	3	1	11	—	—	—	—	—	—	15
1. Schützen-	53	—	367	88	36	63	—	5	—	562
2. „	18	—	279	16	31	140	—	8	—	492
1. Füsilier-	40		385	44	4	137	—	13	—	623
2. „	58	—	434	37	4	126	—	20	—	679
3. „	26	—	363	48	2	132	—	19	—	590
4. „	56	—	502	49	15	123	—	19	—	664
5. „	50	—	528	25	20	96	—	18	—	737
6. „	42	—	404	17	—	153	—	24	—	640
7. „	35	—	385	23	18	171	—	16	—	648
8. „	26	—	417	25	7	167	—	20	—	662
9. „	16	1	522	16	2	173	—	24	1	655
10. „	29	—	321	20	2	154	—	23	—	549

[1]) Zusammengestellt aus den Musterlisten unseres Regiments 1818.

Im Laufe des Jahres ergaben sich folgende Veränderungen im Offizier-Corps:

1818. Personalien.

Befördert: Bataillons-Quartiermeister Eberth zum Regiments-Quartiermeister (25. Juni), Bataillons-Auditor Bachmann zum Regiments-Auditor (26. Dezember).

Versetzt: Regiments-Auditor Politzka (25. Juni) und Bataillonsarzt Leuk (1. Dezember), beide zum 4. Linien-Infanterie-Regiment.

Verstorben: Unterlieutenant Schnitzlein zu Landau (16. April).

Dem Oberlieutenant Gemming wurde die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. k. Hoheit dem Prinzregenten von Hannover verliehenen Guelphen-Ordens bewilligt (5. Februar).

Hauptmann v. Avila war vom 24. August bis 30. Oktober nach München kommandiert; Bataillonsarzt Döring kehrte am 1. Dezember von seinem Kommando zum bayerischen Feldhospital St. Florentin zurück.

Unterlieutenant Rau erhielt vom Landwehr-Offiziercorps zu Hersbruck auf Requisition der k. Regierung des Rezatkreises für erteilten Exerzier-Unterricht eine „Belohnung".

1819.

1819.

Standesausweis.

Am 30. November 1818 sahen wir die zum 15. Linien-Infanterie-Regiment versetzt gewesenen Mannschaften wieder zu unserem Regiment zurückkehren;[1]) so gelangte letzteres im Frühjahr 1819 auf umstehend verzeichneten Stand.

Personalien.

Im Offizierkorps ergab sich nur die einzige Veränderung:

Versetzt: der Bataillonsarzt Jaud zum 16. Linien-Infanterie-Regiment (29. Juni).

Kommando Forchheim.

Das bisher vom 9. Linien-Infanterie-Regiment gegebene Kommando in der „Festung" Forchheim ging an unser Regiment über (21. September).

Das Kommando hatte die ungefähre Stärke einer Kompagnie; es diente bei der Bedarfsberechnung das „äußerste Garnison-Bedürfnis" als Grundlage; 2 Füsilier-Kompagnien stellten die Offiziere wie die Mannschaft, wobei der Hauptmann der einen, der Oberlieutenant der anderen, endlich je 1 Unterlieutenant aus beiden Kompagnien herangezogen wurde; die Offiziere erhielten Quartiergeld, die Mannschaft kasernierte und menagierte. Auf Antrag unseres Regiments trat an Stelle der halbjährlichen die vierteljährliche Ablösung[2]) (11. Dezember).

[1]) Vergl. Seite 617.

[2]) O. S. 5. J. R. 1819. I. Nr. 106 u. 548.

1819. Standesausweis.

Regiments-Stab und Unterstab: 1. Oberst v. Rummel, 2. Oberstlieutenant v. Blesen, 3. Major v. Erlée, 4. Major v. Herter, 5. Regiments-Quartiermeister Eberth, 6. Regiments-Auditor Bachmann, 7. Regimentsarzt Schmidt, 8. Regiments-Adjutant Oberlieutenant Seidel, 9. Bataillons-Adjutant Unterlieutenant Fries, 10. Bataillonsarzt Döring, 11. Bullmann, 12. u. 13. 2 chirurgische Praktikanten, 14. u. 15. 2 Junker, 16. 1 Auditoriats-Aktuar, 17. 1 Musikmeister, 18. 1 Regiments-Tambour, 19. 1 Bataillons-Tambour, 20. 1 Regiments-Profoß, 21. bis 37. 1 Fourier-Praktikant, 39. 1 Büchsenmacher, 40. 1 Profoßenjunge.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Kopfstärke
1. Schützen-	Engelhardt	Reck	B. Klein, M. Klein	1	1	2	6	3	2	7	174	200
2. „	v. Avila	v. Pechmann	Schuller, v. Stromer	1	1	2	5	4	—	7	193	217
1. Füsilier-	v. Rogenhofer	v. Brunnenmeyer	v. Podewils, Döhlemann	1	—	2	6	3	1	3	190	210
2. „	v. Peller	Koeck	Seiz, v. Killinger	1	1	2	6	3	2	2	184	[illegible]
3. „	Eberer	G. Roth	Rau, Pfisterer	1	1	2	5	3	2	3	199	220
4. „	v. Stromer	Schmid	W. Goës, Gotter	1	1	2	6	3	1	2	179	199
5. „	Molzberger	F. Roth	G. Goës, Sauter	1	1	2	6	3	1	5	177	200
6. „	Sack	Schauer	Prinzing, G. Müller	1	1	2	6	3	—	6	170	[illegible]
7. „	Kniser	Polland	Katzenberger, v. Volkamer	1	1	2	6	3	—	8	163	[illegible]
8. „	v. Fabris	W. Roth	Spreither, Leygeber	1	1	2	5	3	—	6	171	[illegible]
9. „	Graf	v. Reichert	Wetzger, Örtel	1	1	2	5	3	2	8	172	198
10. „	Bacher	Spanmann	Weiß, Bomhard	1	1	2	6	3	1	7	169	194

III. Bataillon.

	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Kopfstärke
	v. Ballade		v. Hausmann	5	1	—	1	—	—	1	3	15

IV. Bataillon.

	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Kopfstärke
	Major v. Oswald	Langensee	—	4	1	—	4	—	—	1	3	15

Überzählig: Die Hauptleute 1. Seybel, 2. v. Voithenberg, 3. v. Zoller, 4. v. Michels, 5. Pischl, 6. v. Furtenbach, 7. v. Oswald.

Die Oberlieutenants 8. Häberlein, 9. Heinrichmaier, 10. v. Gemming, 11. v. Geuder, 12. Melzer, 13. Röber. Die Unterlieutenants 14. v. Meyern, 15. J. Müller, 16. Schunk, 17. Dietsch, 18. Stoll, 19. v. Ölhafen, 20. Keller, 21. v. Seutter, 22. Pöhlmann, 23. De Ahna, 24. Bataillonsarzt

Taub, 25. 1 Junker, 26. bis 30. 5 Feldwebel, 31. 1 Auditoriats-Aktuar, 32. bis 36. 5 Fouriere, 39. bis 43. 5 Sergenten, 44. bis 46. 3 Korporale. 1819.

Mit Generalkommando-Befehl vom 5. Juli wurde angeordnet, daß mindestens einmal wöchentlich militärische Promenaden stattfinden sollten, an denen sich sämtliche Truppen jeder Garnison zu beteiligen hätten; diese Marschübungen trugen vollständig den Charakter von Felddienstübungen; die erste fand am 15. Juli statt. Militär-Promenaden.[1])

Die am 20. September eingelaufenen Berichte über den Betrieb dieses Dienstzweiges erregten den vollen Beifall des kommandierenden Generals, der mit Befehl vom 1. Oktober eine Reihe von Anhaltspunkten hinausgab, welche heute noch Anspruch auf volle Giltigkeit haben: Die Dispositionen sollten nur einfach sein und besonders Gelegenheit zum Rekognoszieren im Vorposten- und Patrouillendienst geben. Die Aufträge sollten, wenn nötig, schon tags vorher gründlich besprochen werden. Nie sollte eine feindliche Partei fehlen, die z. B. durch Verhüllen der Kaskett-Beschläge gekennzeichnet war.

Der jungen Mannschaft mußte sodann Zweck und Bedeutung aller Bewegungen erklärt werden, wie die Offiziere überhaupt beim Exerzieren den Soldaten stets mit kurzen Worten Ursache und Anwendung der verschiedenen Formen und Bewegungen andeuten sollten. Das ununterbrochene Schätzen der Entfernungen wird in seiner großen Bedeutung höchst sachgemäß erörtert. Die Kritik sollte in der Regel folgenden Tages „bei der Parade" stattfinden, aber nie unterbleiben. In den „Relationen" sollte der genauen Festlegung von Zeit und Ort die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Der Winter brachte besonders durch den Mangel der Kavallerie[2]) bedeutende Einschränkungen; immerhin sollte auch in dieser Jahreszeit wenigstens einige Stunden mit Sack und Pack marschiert werden. Der Befehl schloß mit folgenden schönen Sätzen:

„Der Gedanke des Krieges muß durchaus bei diesen Übungen der vorherrschende sein. Die Soldaten werden dadurch im Frieden an den Mechanismus des Krieges mehr, und nach und nach so gewöhnt, daß ihnen der Krieg dereinst nur als eine Übung vorkommt.

Durch dieses Getriebe bleibt die Mannschaft, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, in möglichster Bewegung und Thätigkeit, entreißt sie kräftiger dem erschlaffenden Nichtsthun; das regere Leben des Krieges wird anschaulicher mitten in den Frieden hineingetragen, und so erhält der Krieger, der junge Soldat, von Ahnung des Feldlebens ergriffen, den rechten Sinn und bessere Lust und somit die Vorbereitung seiner ernsten Bestimmung.

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1819. I. Nr. 446, 482, 1. 1819/20. II. Nr. 331.

[2]) Diese Waffe hielt während des Winters nur 1 Mann auf 2 Pferde präsent, war also zu Feldübungen nicht verfügbar.

1819. Dies ist der Zweck des Garnisondienstes.

Der Herr General Frhr. v. Habermann hat den Übungsmärschen der hiesigen Garnison durch seine öftere persönliche Gegenwart und die dabei frei getroffenen Dispositionen die thätige Beförderung gegeben, sowie ich überhaupt den bezeugten, rühmlichen Eifer der kommandierten Offiziere des 5. Linien-Infanterie-Regiments belobe."

Am 25. November erschien noch folgender Nachtrag:

„In allem, was der Soldat für seine ernste Bestimmung erlernt, muß sein guter Wille in Anspruch genommen, das moralische Prinzip belebt, sein Eifer befeuert werden. Dahin muß stets gewirkt werden; Vaterlandsliebe ist immer die kräftigste Triebfeder eines Heeres; sie erhöht die Lust zum Lernen und die Liebe zur Pflicht.

Ich empfehle daher den kommandierenden Herren Offizieren, nicht nachzulassen, ihr eigenes Nachdenken über die Weise und Mittel anzuwenden, ihren unterhabenden Truppen die möglichste körperliche Übung und geistige Bildung zu geben.

Sie bedingen die Erfolge der Kriege."

Diese Anschauungen, sowie die aus ihnen hervorgegangenen Anordnungen fanden Feldmarschall Wredes volle Anerkennung.[1])

Exerzieren.[2]) Ende Mai mußte unser Regiment genauen Bericht erstatten, „welche spezielle Anordnungen von dem Herbstexerzieren seit dem Anfang der günstigen Witterung getroffen worden seien, um die Ausbildung der Untergebenen in Waffen und Haltung, sowie in Disziplin, Männlichkeit und Kriegsfertigkeit immer mehr zu erreichen."

Das Herbstexerzieren der Urlauber „zessierte aus besonderen Gründen".

Scheibenschießen.[3]) Das Scheibenschießen begann 15. April und endete zum 15. November: die Zeit bis 31. Juli galt als Epoche des Frühjahrs-Scheibenschießens, jene vom 1. August ab als die des Herbstscheibenschießens; die Selbständigkeit der Truppenteile war besonders auf finanziellem Gebiete noch recht wenig entwickelt; so mußten die mit einem Nürnberger Schreinermeister geschlossenen Akkorde auf Lieferung von 12 Scheiben zum Preise von je 3 Gulden 24 Kreuzer „Allerhöchst" genehmigt werden (12. Oktober).

Letzte Ehren.[4]) Allen fremdländischen Offizieren, welche in Bayern verstarben, sie mochten in Urlaub, in Kriegsgefangenschaft oder im Dienste sich befunden haben, gebührten dieselben Ehrenbezeigungen wie den Offizieren gleichen Ranges diesseitiger Armee. (30. März.)

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1819/20. Nr. 454. Gen.-Insp. B. vom 17. April 1820.
[2]) Daselbst 1818/19. I. Nr. 362.
[3]) Daselbst 1819. I. Nr. 20 und 1819/20. II. Nr. 30.
[4]) Daselbst 1818. I. Nr. 292.

Den Truppenteilen wurde mit Generalkommando-Ordre vom 25. November der Unterrichtsplan des 2. Linien-Infanterie-Regiments bekannt gegeben, welcher den vollen Beifall des kommandierenden Generals gefunden hatte.

1819. Unterricht.[1])

Der Unterricht an die Unteroffiziere umfaßt demnach alle Zweige des Felddienstes, den Kleinen Krieg, die Waffenlehre, Theorie des Schießens, Erklärung von Wörtern und Kunstausdrücken, sowie verschiedener Kriegsgerätschaften.

Unterricht an die Offiziere: Felddienst, Taktik, Festungskrieg, Strategie nach Buelows Werk „Geist des neuen Kriegssystems", und erläutert durch die Darstellung des Feldzuges von 1796 in Deutschland.

Feldzug 1799 in der Schweiz aus den Büchern des Erzherzogs Karl.

Feldzug 1800 von Buelow.

Schlachten des siebenjährigen Krieges nach Tempelhoff. — Die Regiments-Bibliothek lieferte hiezu die nötigen Bücher und Karten. Der Schluß dieses wahrlich ganz hervorragenden Programmes erscheint überdies noch ganz besonders bemerkenswert: „Um das Urteil zu schärfen und zu regeln, den mündlichen Vortrag zu bilden und wechselweise Belehrung zu erwecken, werden Einwände, Widerlegungen der einen Ansicht, Prüfung der Zweifel und endlich Übereinstimmung oder Überführung veranlassen." —

Den in Urlaub gehenden Soldaten mußte ausdrücklich eingeschärft werden, daß sie sich während des Gottesdienstes ruhig und gebührend betragen sollten; den „Fehlenden" wurde Bestrafung nach aller Strenge der Gesetze angedroht (12. Januar).

Exzesse Beurlaubter.

Trotzdem ließen sich Urlauber unseres Regiments zu Anfang März in Schwabach grobe Ausschreitungen zu Schulden kommen; diese Leute wurden zwar bestraft, der Bürgermeister von Schwabach gewann jedoch die Ansicht, daß die Schuldigen vom Regimentskommando viel zu milde behandelt worden seien; dieser Anschauung schloß sich thatsächlich auch das Brigadekommando mit der Weisung an, künftig „mit aller Strenge, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin erfordert", zu strafen.[2])

In Würzburg fielen (zwischen 2. und 4. August) größere Ausschreitungen vor, welche schließlich durch Beiziehung der bewaffneten Macht beendet werden mußten; im wesentlichen hatte sich hier, wie z. B. auch in Hammelburg, die Aufregung gegen die Juden gerichtet, denen Se. Majestät den Schutz des Gesetzes ausdrücklich versicherte (9. August). Weiterhin wurde ermittelt, daß fast überall unter denen, welche „das bekannte Losungsgeschrei gegen die Juden" erhoben, die Soldaten sich vorzüglich bemerkbar gemacht hatten; entsprechenden Strafandrohungen folgte eine ernste Weisung an das Regiment zu strengstem Vollzug; ein besonderes Augenmerk war hiernach auf die beurlaubten Soldaten zu richten, welche sich als ungebunden betrachteten und gewöhnlich die Ersten bei gesetzwidrigen Handlungen wären.[2])

Antisemitische Strömungen.

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1819. I. Nr. 119.

[2]) Daselbst Nr. 502. 513. 530.

1819. Politische Ereignisse.

Solche traurigen Vorkommnisse bildeten den fruchtbarsten Dünger für das üppige Redefeld des neu eröffneten Landtages. Mit welch bitterem Gefühle mag der edle König, dem der Tag der Eröffnung jener Ständeversammlung als der schönste seines Lebens erschienen war, die unablässigen Befehdungen seines durch Sturm und Wetter in Treue fest gebliebenen Heeres vernommen haben! Als aber dessen Jahresbudget von 8 Millionen auf 6 Millionen 700 Tausend Gulden herabgesetzt[1]) worden war, richtete Se. Majestät folgendes Schreiben an Allerhöchst Seinen Feldmarschall, als den ersten Präsidenten der hohen Kammer der Reichsräte: „Ich bin es meiner Armee und meinem Staate schuldig, die erstere nicht fallen zu lassen; ich habe deshalb, mein lieber Marschall, den Minister der Armee in Kenntnis gesetzt, daß mit Anfang des zukünftigen Oktober meine Kabinetskasse jährlich 250000 Gulden an die Kriegskasse zahlen werde; leider werden viele Bedürftige darunter leiden. Mögen diejenigen, welche mich abhalten, meine äußere Würde und meine Bundespflicht zu erfüllen, es verantworten!“ — Trotzdem wurde eine Einigung nicht erzielt, und so blieb der König im Landtagsabschied auf den ursprünglichen 8 Millionen stehen.

Damals war auch der von lächerlichster Anmaßung, wie von gänzlicher Verkennung der innersten Lebensbedingungen eines Heeres sprechende Antrag (Hornthal) eingebracht worden, „das Militär auf die Verfassung zu vereidigen“! Die Verhandlungen hierüber waren einzig in ihrer Art; so erklärte u. A. der Hofrat Bähr, „die Armee wolle schwören!“ — und ahnte dabei nicht, daß er das Heer hiemit revolutionärer Gesinnung zu beschuldigen wagte, daß er es auf den Boden des „Pronunciamento“ zu stellen sich unterfangen! Zahlreiche Adressen und Deputationen der Offiziercorps verwahrten sich natürlich sofort gegen eine derartige Verdächtigung, und Wredes persönlichem Eingreifen gelang es auch, die Ablehnung jenes Hornthal-Antrages durchzusetzen. Nur im Nachgähren der französischen Revolution konnten solche Phantome erstehen!

Für den Soldaten giebt es keine Wahl:
Er lebt nach seinem Fahneneid und stirbt in Königstreue! —

Bekleidung.[2])

Die Abzeichen auf den Röcken und Ärmelwesten der Hornisten und Tamboure wurden in folgender Weise festgesetzt: Kragen, Klappen und Aufschläge des Rockes sind mit schmalen gelbwollenen Borten eingefaßt; die Nähte des Rückens, der Ärmellöcher und der Ärmel selbst sind mit gelben Borten besetzt; die Tamboursröcke erhalten außerdem Schwalbennester von der Farbe der Klappen, mit einer schmalen gelben Borte eingefaßt; auf den Schwalbennestern ist der Namenszug mit dem Königsmantel umgeben, und über demselben die gestickte Krone angebracht.

Die Ärmelweste hatte denselben Bortenbesatz wie der Rock, doch fielen die

---

[1]) Freilich hatte leider auch Preußens Herrscher sein Heer auf 120000 Mann vermindert, während Bayern über eine Armee von 60000, und eine Reserve-Armee von 48000 Mann verfügte.

[2]) O. S. 5. J. R. 1818. I. Nr. 225 u. Nr. 367.

Klappen und die Schwalbennester weg; der Hornistenrock kostete 7 Gulden 20 Kreuzer 3 Heller, ein Paar Schwalbennester 1 Gulden 48½ Kreuzer; eine Hornisten- (Tambour-) Ärmelweste kostete 4 Gulden 47 Kreuzer 2 Heller. (17. Februar). Die Gradabzeichen der Unteroffiziere und Gefreiten erfuhren eine sehr geschickte Neuregelung, wodurch eine vollkommene Analogie mit den in Silber gearbeiteten Abzeichen der Stabsoffiziere hergestellt wurde; je nach der Farbe der Knöpfe des Waffenrockes, gelb oder weiß, unterschieden sich die Unterchargen durch weißwollene Litzen in jener Abstufung, welche sich bis zum Jahre 1872 erhalten hat, und zwar:

1819.

Feldwebel	Fourier	Sergent	Korporal	Gefreiter
Kragen mit Borten-Einfassung				
Litzen				
3	ohne	2	1	1

Ausrüstung.

Zur Feststellung der für den Mann geeignetsten[1]) Pack- und Trageweise des Tornisters trat im Regiment eine Kommission unter Oberstlieutenant v. Blesen zusammen; als Endergebnis der angestellten Versuche konnte zu Anfang Februar ein vollkommen gepackter Tornister zu höherer Vorlage gebracht werden, der sodann die Reise nach München antrat.[2])

Natural-verpflegung.

Die Annahme sogenannter Regiments-Metzger wurde verboten und nur ausnahmsweise für den Fall gestattet, daß mit den bürgerlichen Metzgern ein billiger Akkord, das Fleisch der Mannschaft wenigstens 1 Kreuzer unter der Polizeitaxe zu liefern, nicht abgeschlossen werden könnte. (29. September.)

Geld-verpflegung.

Die „Vizekorporale" wurden in den Kompagnie-Verpflegslisten der verschiedenen Truppenteile sehr abweichend vorgetragen; diese Schwankungen und Unsicherheiten wurden durch folgende Anordnung beseitigt: In jeder Kompagnie stehen 10 Korporalchargen, von denen 6 durch wirkliche Unteroffiziere besetzt, 4 durch vorzügliche Gefreite oder Gemeine ersetzt werden; diese blieben im Stande der Gemeinen oder Gefreiten und erhielten als erstere täglich 4, als letztere 3 Kreuzer Zulage; bei Erledigung von Korporalstellen kamen sie in erster Linie in Betracht, doch lag kein unbedingter Zwang in dieser Hinsicht vor.[3])

---

[1]) Die Erkenntnis, daß nicht der Mann für den Tornister, sondern dieser für den Mann erfunden worden sei, ging unter dem Einfluß einer glorreichen Revuetaktik immer mehr verloren, bis man nach ungefähr 60 Jahren, besonders zu Beginn der 80er Jahre, den unauslöschlichen Eindruck gewann, daß der Tornister nur zur Ermöglichung des ununterbrochenen Ausrichtens der Feldkessel erfunden worden sei.

[2]) D. S. 5. J. R. 1818 I. Seite 428.

[3]) Daselbst 1819. I. Nr. 60 u. 1818. I. Nr. 234.

1819. Rechnungswesen.[1] Die Ordnung und Sicherstellung des gesamten Rechnungswesens wurde ununterbrochen gefördert; schon am 19. August 1818 war eine neue Bestimmung über die Geschäftsbehandlung des Administrativdienstes bei den Ökonomie-Kommissionen und Militär-Verwaltungen erlassen worden; mit der Abänderung der Revisions-Bestimmungen erfuhr der ganze Dienst eine Neuregelung; von nun ab sollten jährlich einmal alle Militär-Verwaltungen und Rechnungs-Branchen durch eine „Militär-Administrativ-Kommission" inspiziert werden, doch wurde schon am 10. November 1819 die angeordnete jährliche Einsendung der Musterlisten wieder eingestellt und hiefür ein dreijähriger Turnus vorgeschrieben.

Musterungsergebnisse. Die Musterung des laufenden Jahres führte zu einem sehr erfreulichen Ergebnis; das Musterungs-Protokoll schloß mit folgendem Satze: „Nachdem sich übrigens durch die thätige Mitwirkung der beiden Aktuare das Rechnungswesen dieses Regiments in der besten Ordnung befunden hat, so soll dem Regiment und insbesondere diesen fleißigen 2 Aktuaren die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben werden.[2])

Kassenübergabe.[3] Das Verhalten bei Übergabe und Übernahme von Kassen wurde sehr genau geregelt, von nun ab durfte kein Rechnungsbeamter mehr seine bisherige Stelle früher verlassen, als er alles darauf Bezügliche seinem Nachfolger in Gegenwart einer eigens hierzu bestimmten Kommission übergeben hatte.

Rekruteneinstellung.[4] Eine Rekruten-Einstellung erfolgte in diesem Herbste nicht; die junge Mannschaft wurde nur beim Regiment förmlich verpflichtet, aber unmittelbar darauf bis zum nächsten Frühjahr beurlaubt und auch dann nur „nach und nach zur Deckung des dringendsten Bedarfes" eingezogen.

Offiziersersatz.[5] Es war allmählich die Anschauung zur Geltung gelangt, daß nur als Regiments-Kadetten eingetretene Individuen bei der Beförderung zum Offizier in Frage kommen könnten; dieser Annahme trat das Generalkommando (16. März) auffallend scharf entgegen; nicht die Charge, nicht die Art des Zuganges sei es, was entscheidet, sondern die Dienstkenntnis, die Aufführung, die Fähigkeiten.

Offiziersurlaub und Civilpraxis.[6] Die große Anzahl solcher Offiziere, welche sich um die „Anstellung im Civil" bewarben und nun zunächst mehrmonatlichen, ja sogar Jahre hindurch dauernden Urlaub genossen, gab Veranlassung zu der Bestimmung, daß diese Offiziere während solchen Urlaubes in den Listen der „Überzähligen" zu führen, jedoch nach Rückkehr zum Truppenteil sofort wieder in ihren alten Rang einzuschalten seien. (13 März.)

---

[1]) O. G. 5. J. R. 1818. I. Seite 573, 603. 1819. I. Nr. 54.

[2]) K. B. K. A. Akt Musterungslisten unseres Regiments 1800 bis 1822.

[3]) O. G. 5. J. R. 1818. I. Seite 385.

[4]) Daselbst 1819. I. Nr. 78.

[5]) Daselbst 1818. I. Nr. 257.

[6]) Daselbst 1818. I. Nr. 262. 1822/23. Nr. 29, 36, 65, 130. Ferner K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments; endlich Armee-Befehle. 1822—1855. (Hpt. Konf. d. A.).

Diese von höchstem Wohlwollen zeugende Verfügung fand am 10. Oktober 1822 eine Ergänzung dahin, daß sämtlichen bei Civilstellen praktizierenden Offizieren [1]) ein Urlaub auf unbestimmte Zeit mit Fortbezug der ganzen Gage bewilligt wurde, ohne denselben irgend eine andere Verbindlichkeit aufzuerlegen als die halbjährlich zu wiederholende dienstliche Meldung über die Fortdauer ihrer Praxis unter Beilage eines Zeugnisses der betreffenden Stelle.

1819.

Diese Verfügung war jedoch offenbar zu weitherzig, denn schon 3 Wochen später (30. Oktober) mußte daran erinnert werden, daß künftig in der Regel nur solche Offiziere hier in betracht kommen sollten, welche durch Wunden, die sie auf dem Feld der Ehre oder in Erfüllung des Berufes erhalten, oder aber durch eine geschwächte Gesundheit verhindert sind, den Heeresdienst mit Kraft zu leisten.

Aber erst in der Verfügung vom 24. November fand die ganze Angelegenheit ihren bleibenden Abschluß; es war nämlich unter den bisherigen Verhältnissen ja durchaus nicht unmöglich gewesen, daß der in Civilpraxis Beurlaubte ein höheres Gesamteinkommen hatte als der in der Front Stehende; es wurden nun die Gage-Abzüge so geregelt, daß sie möglichst genau dem Funktionsgehalte jedes Einzelnen entsprachen. Ferner wurden die solcher Art praktizierenden „überzähligen Beurlaubten“ in den Listen der Truppenteile förmlich abgeschrieben, da sie „als keiner bestimmten Abteilung angehörig“ zu betrachten waren; auch in den die definitive Civilanstellung aussprechenden „Armee-Befehlen“ sehen wir diese Offiziere ohne den Beisatz ihres früheren Regiments vorgetragen.

Offiziers-arrest. [2])

Den Offizieren, welche wegen eines Arrestes aus den Listen und der Kopfzahl des Regiments abgeführt waren, stand ein täglicher Unterhaltsbeitrag von 30 Kreuzern zu; ein Gleiches erhielten auch jene Offiziere, welche zu Festungsstrafe mit Entlassung aus dem Kriegsdienst verurteilt waren, ohne Rücksicht auf die von ihnen früher bekleidete Stelle, aber nur für den Fall, daß dieselben ganz vermögenslos und die Verpflegung selbst zu bestreiten außer stande seien. (18. März.)

1820.

1820.

Militär-Promenaden. [3])

Über Abhaltung und Durchführung der Übungsmärsche (Militär-Promenaden) mußte unser Regiment allmonatlich an die Brigade Bericht erstatten. Für die Dauer des Herbstexerzierens unterblieben diese Übungen, sie wurden jedoch unmittelbar danach auf ausdrücklichen Befehl Wredes wieder auf-

[1]) Fast sämtliche in unser Regiment übergetretenen ehemaligen Legionsoffiziere befanden sich in solcher Lage.

[2]) D. S. d. J. R. 1818. I. Nr. 272.

[3]) Daselbst 1819/20. II. Nr. 630, 684. 1820. II. Nr. 22.

1820. genommen, der Feldmarschall ermahnte gleichzeitig, diese Übungen bei sehr schlimmer Witterung, verdorbenen Wegen und sehr strenger Kälte zu unterlassen.

Unterricht. Neben den Waffenübungen mußte die Mannschaft täglich wenigstens eine Stunde in den Grundzügen der Subordination, der Mannszucht und des Ehrgefühls, nebst den Verhaltungen im Garnisons- und Feldbienst unterrichtet werden. Ferner ermahnte der Feldmarschall zu einem zweckmäßigen Vorgehen und zur Unterdrückung „der niederträchtigen Ideen des Schulhaltens an die Mannschaft und die Belehrung sollte in einer der waffentragenden Männer würdigen Art angewendet werden."

Scheibenschießen.[1] Das Frühjahr-Scheibenschießen wurde nach den Vorschriften für die Waffenübungen vollzogen, „da jedoch die kurze Dienstzeit der neu Konskribierten und die Notwendigkeit, ihnen den ersten Unterricht im Schießen mit Besonnenheit, Ruhe und der größten Aufmerksamkeit zu erteilen, zuweilen nicht zuließ, jeden derselben 30 Schüsse nach der Scheibe thun zu lassen, so durfte die Anzahl auf 15 um so mehr vermindert werden, als die jungen Soldaten in ihrer ja eben erst begonnenen Dienstzeit noch hinlänglich ausgebildet werden könnten. (17. April)

Ein Blick auf die Schußergebnisse[2]) gegenüber den zu einem Vergleich mit Scheuerthoren zwingenden Scheiben dürfte von allgemeinerem Interesse sein.

Es verschossen während des Herbst-Scheibenschießens 436 Mann 13 065 scharfe Patronen; die Scheiben standen auf 50, 100, 150, 180, 210 Schritt Entfernung.

Kompagnie	Schuß-Zahl	Treffer	Fehler	Ab-brenner	Versager	Bemerkung
1. Schützen-	1320	715	605	37	59	
1. Füsilier-	1170	666	504	16	—	
2. "	1125	598	527	20	42	
3. "	1140	513	627	17	25	
4. "	1170	697	473	22	18	
5. "	1290	558	732	23	161	
2. Schützen-	1440	1071	369	25	31	Hauptmann v. Avila
6. Füsilier-	1080	463	617	49	46	
7. "	630	418	212	17	47	
8. "	600	274	326	9	13	
9. "	1110	513	597	21	30	
10. "	1200	622	578	49	94	

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments u. O. S. 5. J. R. 1819/20. II. Nr. 506.

[2]) O. S. 5. R. 1820. II. Nr. 22. 59.

Die Unteroffiziere und Gefreiten der Schützen-Kompagnien erhielten (28. Dezember) Stutzen mit Haubajonett, demnach hatte jede Schützen-Kompagnie 22 Stutzen; der Kompagnie-Kommandant durfte an besonders gut schießende Gemeine auch die für die Gefreiten bestimmten Stutzen abgeben. — Es wurden grundsätzlich nur mehr französische Feuersteine verwendet. (16. Dezember.)

1820. Bewaffnung.

Bei den verschiedenen Regimentern hatten sich die größten Abweichungen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Flinten ergeben; sowohl über die Dauer der Flintensteine als der Läufe lagen die verschiedenartigsten Berichte vor; es mußte daher die Bewaffnung der Linientruppen auf das Genaueste aufgenommen werden; aus nachfolgendem „Ausweis über die im Besitz habenden Feuergewehre" ist der Waffenbestand unseres Regiments vom 16. März zu entnehmen:

Waffen-ausweis.[1])

Das Regiment hat auf Nachweis	Feuer-gewehre	Amberger mit		Österreicher mit		Suhler	Fran-zösische	Zu-sammen-gesetzte
		weißer	gelber	weißer	gelber			
		Garnitur		Garnitur				
	2148	556	1	561	36	739	22	234

Die Hoboisten unseres Regiments hatten sich erlaubt, bei großen Paraden stählerne Degen statt der Unteroffiziersäbel zu tragen; diese Abweichung wurde sofort abgestellt. (G. K. O. vom 30. Januar.)

Vorschrifts-widrige Waffen.[2])

Um eine vollständige Unterweisung der Offiziere und Unteroffiziere in der Behandlung der Gewehre, sowie in der Beurteilung der häufig wiederkehrenden Reparaturen herbeizuführen, wurden von nun ab Offiziere und Unteroffiziere, mit dem 10. Linien-Infanterie-Regiment beginnend, zu einem Lehrkurs nach Amberg entsendet. (4. Dezember.)

Waffen-behandlung.[3])

Die Regimenter setzten sich von nun ab wegen Neuanstellung von Büchsenmachern regelmäßig mit der Gewehrfabrik Amberg ins Benehmen; es sollten nur mehr geprüfte Arbeiter jener Anstalt zur Anstellung gelangen. —

Büchsenmacher.

Es wurden Versuche mit geringerer Pulverladung angestellt; das I. Bataillon (sämtlicher Regimenter) benutzte zum Scheibenschießen probeweise $^{10}/_{16}$ Loth Pulver, während das II. Bataillon mit der gewöhnlichen Ladung von $^{11}/_{16}$ Loth die Schießübungen durchmachte. (16. Dezember.)

Munition.

Sämtliche Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen der Schützen-Kompagnien

Ausrüstung.[4])

---

[1]) K. B. K. A. Akt Musterlisten unseres Regiments 1811/22.
[2]) O. G. 5. J. R. 1819/20. II. Nr. 382.
[3]) Daselbst 1820. II/22. Nr. 22.
[4]) Daselbst 1820. II/22. Nr. 56, 59.

1820. erhielten Pulverhörner an grünwollener Schnur; demnach erhielt unser Regiment 365 solche Pulverhörner zugewiesen.

Bekleidung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Entscheidung der mit dem Entwurf einer neuen Kleidungs- und Rüstungsverordnung betrauten Kommission wurden die Offiziere ersucht, die Anschaffung neuer einschlägiger Gegenstände möglichst und „soviel es der Anstand nur immer gestattet“, zu beschränken.[1])

Dienst-auszeichnung.

Sonderbarerweise tauchten an einigen Stellen Zweifel auf, ob die Dienstauszeichnung, welche für freiwillige, weitere Kapitulation bestimmt worden war, auch an Deserteure, welche über die gewöhnliche Zeit hinaus im Dienst gehalten wurden, zu verleihen sei; dieser schier unglaubliche Irrtum wurde endgültig beseitigt (25. Januar).[2])

Unteroffiziers-Beförderung.[3])

Über die Beförderung von Unteroffizieren mußte nach wie vor immer vorerst bei der Allerhöchsten Stelle angefragt werden; nur Fourier-Praktikanten wurden vom Regimentskommando unmittelbar als Fouriere angestellt. (8. Dezember).

Kasern-Besichtigung.[4])

Am 28. Oktober morgens 9 Uhr besichtigte der Divisions-Kommandant die Deutschhaus-Kaserne; sämtliche Offiziere waren anwesend; die Mannschaft stand vollständig gekleidet an ihren Bettstellen. Beim Eintritt des Generals in die Kaserne spielte die Regimentsmusik, die sich sodann auflöste und während der Besichtigung in ihren Zimmern angetreten war.

Paraden.[5])

Der geringe Mannschafts-Präsentstand gegenüber der vollen Zahl von Offizieren und Unteroffizieren erzeugte in allen deutschen Kontingenten zu Ende des 2. Jahrzehnts das Bedürfnis zu regelmäßiger dienstlicher Versammlung der Chargen; die beste Gelegenheit hiezu bot die tägliche Wachtparade, besonders die Sonntags-Paraden erfreuten sich großer Beliebtheit; so wurde unserem Regiment am 3. Februar von seiten des Divisions-Kommandos bedeutet, daß hierbei die „Stabsparteien“ viel zu unregelmäßig erschienen; die Herren Quartiermeister, Ärzte und Auditeure wurden daher ernstlich ermahnt, sich stets „in kompletter Uniform“ einzufinden.

Schon am 6. April mußte jedoch die Division neuerdings die Bedeutung jener Paraden hervorheben, denn das Regiment schien den Ernst der Sache nicht zu erkennen; auffallend bleibt nur, daß der tapfere General v. Habermann, dessen schlagfertige Aufnahme des Gedankens der Uebungsmärsche allgemeines Lob gefunden, ein gleich scharfes Verständnis für den Wert der Paraden nicht entwickelte; man konnte darüber also damals schon offenbar recht verschiedener Meinung sein; daß aber unser Regiment auch noch zu Beginn des 9. Jahrzehnts unter gänzlich

---

1) O. S. 5. J. R. 1819/20. II. Nr. 463.

2) Daselbst Nr. 383.

3) K. B. K. A. Personal-Akt unseres Regiments. 1800/1822.

4) O. S. 5. J. R. 1819/20. II. Nr. 668.

5) Daselbst Nr. 385. 440.

veränderten Ausbildungs- und Übungsbedingungen zäh daran festhielt, war zweifellos gleichbedeutend mit Zeit- und Kraftverschwendung. 1820.

Exerzier-Reglement.

Mitte September verließ auch der 3. Teil des Exerzier-Reglements die Presse; unmittelbar danach erfolgte die Hinausgabe an die Truppenteile.[1])

Exerzieren.

Im Monat Mai[2]) stellte unser Regiment eine kombinierte Kompagnie zusammen, welche von Hauptmann Sack kommandiert und Ende des Monats vom Brigadekommandeur Generalmajor v. Habermann besichtigt wurde; die vorgeführten Leistungen errangen vollen Beifall und schmeichelhafte Anerkennung. Um nun den Dienst der Mannschaft möglichst zu erleichtern, wurde das weitere Exerzieren dahin eingeschränkt, daß nur die aus Urlaub einrückenden Mannschaften wieder zum Dienst brauchbar hergestellt werden sollten, was auch ohne Zusammenstellung einer Kompagnie geschehen konnte.

Das Herbstexerzieren[3]) fand während der Monate September und Oktober statt; es wurde ein kombiniertes Bataillon unter Major v. Oswald aufgestellt; man hatte hiezu so viele Mannschaften einberufen, als in der Kaserne untergebracht werden konnten, „indem den Unterthanen durchaus keine Einquartierungslast aufgebürdet werden durfte“. Vom 18. bis 22. September war Einzelausbildung innerhalb der 12 Kompagnien; am 23. morgens bildeten sich 2 Schützen- und 4 Füsilier-Kompagnien; dieses Exerzier-Bataillon wurde nachmittags für die am 24. stattfindende Parade eingeübt. Vom 25. ab übten diese Kompagnien das Zugexerzieren; die Züge wurden von den drei Lieutenants und einem Sergenten kommandiert. Die Zusammenstellung des Bataillons wurde sodann durch den Brigadekommandeur selbst angeordnet; der Anzug war vollkommen feldmäßig; es wurde auch im Feuer exerziert; zur Anfertigung der blinden Patronen erhielt jeder Mann ³/₄ Pfund Pulver. Die Übungen selbst schlossen mit einem schönen Erfolg ab.

Hatte schon Marschall Wrede als erstes Erfordernis Ruhe und kräftige Haltung bezeichnet und besonders die Einübung jener Bewegungen empfohlen, welche vor dem Feind vorzugsweise zur Ausführung gelangen dürften, so berührt es um so angenehmer, zu vernehmen, wie entschieden unser Regiment auf der Bahn kriegsgemäßer Ausbildun'g voranschritt; der Divisions-Kommandeur erkannte mit Tagesbefehl vom 18. Oktober die Tags vorher beim Schlußexerzieren gesehenen Leistungen in hervorragender Weise an: Ruhe, vorzügliche Haltung, vorzüglicher Grad von Aufmerksamkeit, klare Begriffe über die Durchführung aller Bewegungen, große Manövrierfähigkeit, Schnelligkeit und Findigkeit der Schützen! —

Beanstandet wurde nur „das nicht immer gehörig unterhaltene Schützenfeuer“ — und das Verhalten der Chargen hinter der Front, von denen sich einige offenbar

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1819/20 II. Nr. 630.
[2]) Daselbst Nr. 491.
[3]) Daselbst Nr. 618. 620. 630. 636. 637. 646. 647. 667.

1820. „langerweilten", statt durch leise Hülfen das Exerzieren der Mannschaft zu unterstützen.

Bei einer Mitte November abgehaltenen „Sonntagsparade" entsprach dagegen die Stellung und der Marsch der Mannschaft dem Divisionskommandeur so wenig, daß unser Regiment den Befehl erhielt, die Mannschaft so lange es die Witterung noch gestattete, in der Kaserne oder an sonst geeignetem Platze täglich, am füglichsten jetzt in den Mittagsstunden, ausrücken und im Exerzieren sorgfältig unterrichten zu lassen.[1])

Strafbücher und Handhabung der Disziplinar-Strafgewalt.[2])

Die Führung der Strafbücher lag ausschließlich in der Hand des Kompagnieführers; trotz dieses äußerlichen Zwanges zur genauen Handhabung des schwerstwiegenden Rechtes, der ernstesten Pflicht, finden wir in den Straflisten jener Zeit die sonderbarsten Verirrungen; so zeigt der Strafbogen des Gemeinen Roth (15. April) folgende Einträge:

1816. Achttägiger Kasernenarrest, weil er zur Wachtparade mit ungefettetem Stein auf dem Gewehr erschien;

1817. Vierzehntägiger Kasernenarrest, weil er eine Pferdedecke zum Verkauf herumtrug, welches ihm verboten war;
u. s. f. folgt eine Reihe von Strafen, endlich

1818. 24 Stunden Arrest (6 Stunden krumm geschlossen) wegen Raisonnirens über die Kompagnie in Gegenwart des Herrn Offiziers von der Jour und groben Betragens gegen den Feldwebel.

Spitzrutenlaufen.

Nach Ausweis der Zahlungslisten erhielt der Regimentsprofoß am 10. April 1 Gulden Spitzrutengeld für vier abgestrafte Gemeine.

Duell.[3])

Die Duellwut begann um jene Zeit solchen Umfang zu gewinnen, daß der Bestand der Armee selbst bedroht erschien; der Manie, sich um jede Kleinigkeit auf Leben und Tod zu bekämpfen, wurde jedoch mit dem denkbar schärfsten Mittel entgegen getreten; eine Allerhöchste Verfügung vom 16. April bestimmte nämlich, daß die im Duell gebliebenen Offiziere ohne militärische Feierlichkeiten und sonstiges Gepränge in aller Stille christlich beerdigt werden sollten.

Invaliden-Versorgung.[4])

Es erschien eine handliche Zusammenstellung sämtlicher wesentlichen Bestimmungen über die Versorgung der dienstuntauglichen Soldaten; es bestanden nun drei Versorgungsklassen: a) die Garnisons-Kompagnien, b) Pensionen für Realinvaliden, c) Veteranenanstalt zu Donauwörth und Invalidenhaus zu Fürstenfeld.

Die Garnisons-Kompagnien hatten die Bezüge der Infanterie.

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1819/20. II. Nr. 693.
[2]) K. B. K. A. Akt Musterlisten unseres Regiments 1811/22.
[3]) Tagebuch, 8. J. R.
[4]) O. S. 20/22. II. Nr. 14 und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 327—328.

Die Pensionen betrugen I. (II.) Klasse für den Feldwebel und Fourier 10 Gulden (7 Gulden 30 Kreuzer), Sergenten und Profoßen 7 Gulden 30 Kreuzer (5 Gulden), Korporale u. s. w. 7 Gulden (4 Gulden 30 Kreuzer), Gemeinen 5 Gulden (2 Gulden 30 Kreuzer).

1820.

In der Veteranenanstalt erhielt der Mann täglich 2 Kreuzer Zulage, im Invalidenhaus (außer kräftiger Tageskost) der Feldwebel 6 Kreuzer, der Sergent 4 Kreuzer, der Korporal 3 Kreuzer, der Gemeine 2 Kreuzer tägliche Zulage.

Sanitätswesen.[1]

Die Zimmer ebener Erde der Deutschhaus-Kaserne waren ziemlich feucht; es wurde daher der Versuch gemacht, durch Vertäfelung der Wände bis in die Höhe der Kleiderrahmen (etwa 1,80 Meter) diesem Mißstand abzuhelfen.

Durch Allerhöchste Verfügung vom 31. Mai wurde die ärztliche Behandlung der Soldatenweiber und -Kinder geregelt.

Rechnungswesen.[2]

Unser Regiments-Quartiermeister vermochte den Beifall der höheren Revision nicht zu erringen; „man“ hatte sich überzeugt, daß er nicht nur in der Revision und Sicherstellung der Kompagnielisten, sondern auch in der ihm obliegenden Fertigung des Regiments-Quartalaktes äußerst nachteilig zu Werke gehe, wofür die vorliegenden Revisions-Protokolle neuerlich den unangenehmen Beweis gaben.

Jeder Quartalsakt enthielt folgende Ausweise:[3])

1. die Geldrechnung in duplo,
2. die Kompagnie-Zahlungslisten,
3. das namentliche Zu- und Abgangsverzeichnis in duplo,
4. das Verzeichnis über die Wittwenkassa-Beiträge,
5. die Monturraten-Probe samt Belege,
6. die Kassa-Auszüge,
7. die Auszeige des effektiven Standes,
8. die Fouragerechnung,
9. die Natural-, Material- und Requisitenrechnung,
10. das Verzeichnis über die — in der laufenden Geldrechnung und ihren Belegen — nachgetragenen Gebühren auf die Periode bis ultimo Juni 1817,
11. die Auszeige der unberichtigten Schulden von 1811,

---

[1]) K. B. K. A. Akt Musterlisten unseres Regiments 1811—1822 und O. S. 5. J. R. 1819/20. II. Nr. 510.

[2]) K. B. K. A. Akt Musterlisten unseres Regiments 1811—1822.

[3]) Vergl. K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

1820. 12. die Kostenberechnung einer Brotportion und Fourageration,
13. die Kostenberechnung der Naturaltransporte von den Rentämtern,
14. die Berechnung der bei selbst angeschafftem Korn und Hafer die Normalpreise übersteigenden Beträge,
15. beantwortete Revisionsprotokolle über noch ergehende Rechnungen,
16. das Verzeichnis über die allegierten Marschvorweise.

Außer diesen werden mit dem 4. Quartal weiter eingesendet:

17. eine monatliche Auszeige aller Schuld= und Guthabensposten, welche die Kassaauszeigen nur summarisch vortrugen,
18. der summarische Konspekt über alle Natural=, Material= und Requisiten Einnahmen und Ausgaben in duplo,
19. der summarische Konspekt über alle Geldeinnahmen und Ausgaben im ganzen Jahr in duplo,
20. der wegen der Richtigkeit des Umsturzes gehörig verificierte Etat über das Mobiliarvermögen, ultimo September jeden Jahres,
21. das Verzeichnis über die normalmäßig Verheirateten und deren Kinder,
22. die Auszeige des effektiven Standes mit Zu= und Abgang vom ganzen Jahr.

Militär-handwerker. Aus einem längeren, ziemlich erregt geführten Schriftwechsel[1]) unseres Regiments ergiebt sich folgendes: Bei Verakkordierung einer Schuhlieferung trat auch der Regiments=Schuhmacher des 13. Linien=Infanterie=Regiments als Bewerber auf; ein anderer Lieferant, dem schließlich der Zuschlag erteilt wurde, war jedoch bei der öffentlichen Tagfahrt nicht persönlich zugegen, sondern hatte sich vertreten lassen; das Abgebot seines Vertreters erschien nun dem Unternehmer zu hoch, der mit großer Schlauheit und anerkennenswerter Rücksichtslosigkeit den Hebel an der Thatsache ansetzte, daß durch den erwähnten Regiments=Schuhmacher das Abgebot gesteigert worden sei, durch einen Mann, „der keine Steuern und Abgaben zahle und Geschäfte treibe, die nur einem steuerzahlenden Bürger zuständen“ . . . Der Ausweg, die Militärhandwerker für ihren bürgerlichen Gewerbebetrieb in die entsprechende Steuerklasse einzureihen, wurde erst etwa 60 Jahre später gefunden.

Civilkleidung.[2]) Das Anlegen von Civilkleidern scheint sich bei den Offizieren einer ganz auffallenden Beliebtheit und Übung erfreut zu haben, so daß Ende Oktober ein sehr scharfes Verbot dieser Vorschriftswidrigkeit erlassen werden mußte.

Rekrutierung. Unserem Regiment wurden aus den Konskribierten des Obermainkreises 165 Rekruten zugewiesen.

Standes-ausweis vom 12. Dezember. Aus den Musterlisten unseres Regiments konnte folgendes lehrreiche Bild entnommen werden.

---

[1]) K. B. K. A. Musterlisten unseres Regiments 1811—1822.
[2]) O. S. 5. J. R. 1819/20. II. Nr. 68.

Stab und Kompagnien	Effektiv			Hiervon sind																			
		Mann		zum Dienst präsent														kommandiert		krank		beurlaubt	
																Summe							
	Offiziers-Pferde	Offiziere	Vom 1. Unteroffizier abwärts	Offiziere	Unterstabs-Unteroffiziere	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vicekorporale	Hornisten	Tamboure	Gefreite	Gemeine	Büchsenmacher	Profoßjung	Offiziere	Vom 1. Unteroffizier abwärts	Offiziere	Vom 1. Unteroffizier abwärts	Offiziere	Vom 1. Unteroffizier abwärts	Offiziere	Vom 1. Unteroffizier abwärts
Stab	10	11	27	10	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	10	26	—	—	—	—	1	1
1. Schützen-	—	4	183	3	—	1	1	2	5	2	2	—	7	36			3	56	—	8	—	2	1	117
1. Füsilier-	—	4	139	2	—	1	—	2	4	2	—	2	4	31			2	46	—	6	2	2	—	85
2. "	—	4	150	4	—	1	1	2	4	3	—	1	5	28			4	45	—	8	—	4	—	93
3. "	—	4	145	3	—	1	—	2	5	1	—	3	1	28			3	41	—	7	1	3	—	94
4. "	—	4	140	3	—	1	1	1	4	2	—	3	2	33			3	47	1	7	—	1	—	85
5. "	—	4	140	4	—	1	1	1	6	2	—	1	5	26			4	43	—	8	—	1	—	88
2. Schützen-	—	4	199	4	—	1	1	1	3	3	2	—	4	36			4	51	—	10	—	3	—	135
6. Füsilier-	—	4	149	2	—	1	1	1	3	3	—	—	3	29			2	41	1	9	—	3	1	96
7. "	—	4	155	4	—	1	1	2	4	1	—	2	3	27			4	41	—	7	—	1	—	106
8. "	—	4	158	3	—	1	1	1	3	3	—	2	1	30			3	42	1	6	—	1	—	109
9. "	—	4	149	2	—	—	1	1	2	1	—	1	1	12			2	19	1	99	—	1	1	30
10. "	—	4	140	3	—	1	1	1	2	1	—	1	3	10			3	20	1	95	—	1	—	24
Überzählige	1	21	1	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—			9	1	3	—	—	—	9	—
III. Bataillon	—	1	1085	—	—	4	—	—	2	—	—	—	—	—			—	6	—	—	—	—	1	1079
IV. "	—	1	2268	1	—	3	—	—	3	—	—	—	—	—			1	6	—	—	—	—	—	2262
Summe	11	82	5228	57	25	18	10	17	50	24	4	16	39	326	1	1	57	531	8	270	3	23	14	4404
Kommando zu Forchheim	—	4	197	4	—	1	—	—	8	2	—	4	8	174	—	—	4	197	—	—	—	—	—	—

Im Offiziercorps ergaben sich folgende Veränderungen: Personalien.

Entlassen: Oberlieutenant Häberlein (26. Juni), Unterlieutenant Schunk „wegen Anstellung im Civil" (11. Dezember).

Verstorben: Hauptmann v. Oswald zu Nürnberg (7. März).

Des Dienstes entsetzt: Unterlieutenant v. Meyern zufolge oberstrichterlichen Erkenntnisses (15. März).

Kommandiert: Hauptmann v. Michels, bisher Divisions-Adjutant bei Generallieutenant Graf Beckers, nun als Adjutant beim Generalkommando II. Armeecorps (Nürnberg); Unterlieutenant Stoll als Platzadjutant von Rothenberg (18. November).

1821.

Exerzieren.[1]) Mit Anfang Mai begannen die sechswöchigen Übungen der Rekruten; während dieser Zeit fielen die großen Übungsmärsche aus; großes Herbstexerzieren fand in diesem Jahre überhaupt nicht statt.

Scheibenschießen.[2]) Mit dem 3. Teil der Vorschriften für den Unterricht in den Waffenübungen der Infanterie — Schützenunterricht — (Anhang § 4, Kapitel II) waren Bestimmungen über das Scheibenschießen erschienen, wonach jeder präsente Schütze in jedem Monat — die Exerzierzeit ausgenommen — zehn Patronen nach der Scheibe verschießen sollte; die Bedingungen waren die gleichen wie die der Füsiliere, der Unterschied lag nur in der Bewilligung einer größeren Patronenzahl; hienach gab es drei Schießklassen und zwar

a) die neuzugehenden Rekruten (15 Patronen);
b) die seit 1820 und länger dienenden Füsiliere (30 Patronen);
c) die Schützen (60 Patronen).

Die Schußtabellen waren so eingerichtet, daß ein Vergleich der Leistungen des mit $^{10}/_{16}$ Loth Pulverladung feuernden I. Bataillons mit denen des II. Bataillons ($^{11}/_{16}$ Loth Pulverladung) leicht angestellt werden konnte.

Am Herbstschießen beteiligten sich nur die eben dienstpräsenten Mannschaften, welche während des Frühjahrs in Urlaub gewesen waren.

Munition.[3]) Sämtliche Unteroffiziere sollten im stande sein, den Soldaten einen hinlänglichen Unterricht in der Verfertigung der scharfen und blinden Patronen zu ihren Feuergewehren, sowie in der Ausbesserung schadhaft gewordener Patronen zu erteilen. Deshalb erhielt das Regiment (18. Mai) von der Zeughaus-Haupt-Direktion eine bezügliche Instruktion; die zur Patronenverfertigung nötigen Requisiten — mit Ausnahme der hölzernen Schüsseln und Kehrwische — wurden ebenfalls dort abgegeben.

Gewehrzubehör.[4]) Zu jedem Stutzen mit Haubajonett gehörte nun 1 Ladestock mit Wischer, 1 Pulvermaß, 1 Kugelform, 1 Kugelbohrer, 1 Schraubenzieher, 1 hölzerner Hammer und 1 Pulverhorn mit Schnur; ferner sollten jetzt endlich die ganzen Schützen-Kompagnien mit Pulverhörnern versehen werden; diese Kompagnien erhielten auch je 4 Gießlöffel und 4 Beißzangen.

Ausrüstung.[5]) Die Unteroffiziere der Schützen-Kompagnien erhielten Patrouillenpfeifchen; unser Regiment also 26 Stück (2. Mai); es wurde noch verfügt (15. November),

---

[1]) O. S. 5. J. R. 20. II/22. Nr. 179. 181. 341.
[2]) Daselbst Nr. 180. 195. 341.
[3]) Daselbst Nr. 327.
[4]) Daselbst Nr. 177.
[5]) Daselbst Nr. 434. 435.

daß auf den Patrontaschen jener Kompagnien kleine, messingene Jägerhörner als Auszeichnung angebracht werden. 1821.

Den Offizieren wurde bekannt gegeben (12. November), daß demnächst wieder Überröcke und Pantalons zur Einführung gelangen würden, damit die Offiziere bei etwaigen Neubeschaffungen jetzt schon darauf Rücksicht nehmen könnten. Bekleidung und Anzug.[1])

Dem Lieutenant M. Klein, weiterhin Major Oswald und Hauptmann Engelhardt wurde die Erlaubnis erteilt, einen „dreieckigen Hut“ zu tragen; dem zweitgenannten Offizier wurde eine Frist von vier Wochen gesteckt, dem letztgenannten die Grenze vorgezeichnet, „bis dessen Kasket die nötige Reparatur erfahren haben würde“, während Klein die allgemeine Weisung gegeben war, jene Begünstigung keine Stunde über Bedarf auszudehnen; das allgemein werdende Bedürfnis nach einer zweiten bezw. leichteren Kopfbedeckung läßt sich aus diesen Thatsachen klar erkennen; wirklich trat auch 1823 mit Einführung der Schirmmütze die Erfüllung jenes gewiß berechtigt gewesenen Wunsches ein.

Die Spitzruten- und Packriemenstrafe wurde endgültig abgeschafft und ihre Anwendung überall vollkommen ausgeschlossen; gleichzeitig wurde das Nötige über die Bestrafung erster, zweiter und dritter Desertion verfügt; für den letzteren Fall waren bei Aufgreifung 6 bis 8, bei freiwilliger Rückkehr 4 bis 6 Jahre geschärfte Festungsschanzarbeit mit unbedingter Erteilung des simplen Dimissionsscheines angedroht (14. Mai). Spitzrutenlaufen und Desertion.[2])

Die Zollbeamten waren nicht im stande, allein das „Einschwärzen“ von zollbaren Gegenständen zu verhindern; die Regimenter erhielten daher den Auftrag, zur Verhinderung der Defraudationen insoweit Assistenz zu leisten, als es unbeschadet des Allerhöchsten Dienstes und des Militärärars geschehen könne (27. Oktober). Schmuggel.[3])

Der General-Sanitätsbericht hatte erkennen lassen, daß das Übel der Venerie in mehreren Kreisen, besonders auf dem Lande, noch fortbestehe, sowie daß sich an mehreren Orten selbst Landbader mit der Behandlung solcher Kranker zu deren größtem Nachteil befassen; es wurden deshalb die Kreisregierungen angewiesen, die zur Unterdrückung der Venerie angeordneten Maßregeln in genauen Vollzug zu bringen und rücksichtlich der Landbader zur Verhütung weiteren Unfuges das Geeignete zu verfügen (10. August). Kurpfuscherei, Gesundheitspflege.[4])

Die Zahl der in Nachwirkung der ungeheuer gewesenen Feldzugsstrapazen hinsterbenden Offiziere geht aus den Totenlisten jener Jahre mit erschreckender Gewißheit hervor; auf dem Boden dieser traurigen Thatsache entwickelte sich der Vorschlag unseres Generalkommandos zur Gründung von Beerdigungsfonds bei Beerdigungsfonds.[5])

---

[1]) O. S. 5. J. R. 20. II./22. Nr. 441, 88, 234, 346.
[2]) Daselbst 1820. II/22. Nr. 260.
[3]) Daselbst Nr. 410.
[4]) Berg, 4. J. B. Band 1., Seite 498.
[5]) O. S. 5. J. R. 1820. II/22. Nr. 272.

1821. den einzelnen Truppenteilen; jeder Offizier sollte hiezu einen monatlichen Beitrag von 15 Kreuzern leisten; die sich ansammelnden Mittel aber waren schließlich zur Ausbezahlung an die zur Leistung der Beerdigungskosten verpflichteten Erben des Verlebten bestimmt.

Unterstützungsfonds.[1]

Der schwer erkrankte Hauptmann v. Avila hatte eine Unterstützung von 100 Gulden erhalten; der in mißlichen Vermögensverhältnissen befindliche, verdiente Offizier scheint sich, auf heftiges Drängen gewisser Gläubiger, bereit erklärt zu haben, mit den Allerhöchst gewährten außerordentlichen Mitteln Außenstände zu bereinigen; diese Absicht wurde jedoch durch das Eintreten des Brigadekommandos verhindert; das Geld sollte ausschließlich zur Pflege des unheilbar dahinsiechenden Offiziers verwendet und deshalb auch zunächst nur zur Hälfte ausbezahlt werden: der Rest durfte erst auf Meldung des behandelnden Arztes, Regimentsarzt Schmidt, mit eintretendem Bedürfnisse zur Ausbezahlung gelangen.

Unterbringung unseres Regiments.[2]

Das Angebot des Stadt-Magistrats Nürnberg, die sogenannte „Herren-Trinkstube" fortlaufend unserem Regiment zur Unterbringung des Monturdepots und der Kanzleien gegen halbjährige Aufkündigung und Bezahlung eines jährlichen Mietzinses von 200 Gulden, mit 1. Oktober 1820 angefangen, zu überlassen, wurde genehmigt (28. März). Hiemit war die Unterbringung des Regiments auf lange Zeit wie folgt geordnet: Deutschhaus-Kaserne, Gebäude Nr. 1: Zimmer Nr. 1 bis 3 Stockwache, Prison und Küche; Geb. Nr. 2: 5 Zimmer; Geb. Nr. 3: Mannschaftswohnungen und Adjutant Lieutenant M. Klein; Geb. Nr. 4: 18 Zimmer.

Johannis-Kaserne, z. Z. unbelegt. Herren-Trinkstube mit 6 großen und kleinen Zimmern: Kanzleien und Monturdepot. Ferner die Wachtstuben der Haupt-, Neuthor-, Spittlerthor-, Frauenthor-, Lauferthor-Wache; das Tiergärtnerthor, die Mauthwache und das Wöhrderthörle waren z. Z. nicht besetzt.

Rechnungswesen.[3]

Die Rechnungsrecherchen griffen noch bis ins Jahr 1813 zurück und schienen überhaupt kein Ende mehr nehmen zu wollen; ein Bericht des Aktuars Müller unseres Regiments traf wirklich den Nagel auf den Kopf, indem er dem Regiment riet, dieses schier endlose Hin- und Herschreiben „bloß der Form wegen" endlich einmal einfach abzubrechen.

Wie umständlich die größten Kleinigkeiten behandelt werden, geht auch aus folgendem unscheinbaren Beispiel hervor: jede Kompagnie erhielt im Frühjahr eine Schießscheibe, für welche ein Normalsatz von 2 Gulden 36 Kreuzern angenommen war; nun lieferten aber die Nürnberger Schreiner das „Scheuerthor" nicht unter

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1820. II./22. Nr. 118.

[2]) K. B. K. A. Musterlisten unseres Regiments 1821/22 und Zahlungslisten unseres Regiments 1821/22. I. Qu.

[3]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1820/21. 4. Qu. und Musterlisten 1811/22.

3 Gulden 24 Kreuzern; die Mehrausgabe von 48 Kreuzern wurde zwar ministeriell genehmigt, doch mußte nach jeder weiteren Vergebung regelmäßig das Verhandlungs-Protokoll zur erneuten Bewilligung der Etatsüberschreitung unterbreitet werden. 1821.

Rekrutierung und Ergänzung der Schützen-Kompagnien.[1]

Unser Regiment erhielt für das laufende Jahr 400 Rekruten aus dem Ober-Main-Kreis zugewiesen.

In die Schützen-Kompagnien wurden zwar grundsätzlich keine unexerzierten Rekruten eingestellt, doch fand unter den neu Zugegangenen sofort eine entsprechende Auswahl der ausgezeichnetsten Leute für die Schützen-Kompagnien statt; nachdem dieselben bei den Füsilier-Kompagnien abexerziert worden waren, also nach Ablauf einer viermonatlichen Dienstzeit, wurden sie zu den Schützen-Kompagnien versetzt; diese durften auch 15 bis 20 Mann über den seinsollenden Stand stark werden. Wenn es nötig erschien, konnten die Offiziere der Schützen-Kompagnien zum Rekrutenexerzieren entsprechend zugeteilt werden.

Beurlaubungssystem.[2]

Obwohl die Beurlaubung der Unteroffiziere und der Spielleute „innerhalb der Grenzen der Diensteszulässigkeit“ gestattet war, wurde doch noch für die Zukunft ausdrücklich festgesetzt, daß außer der Exerzierzeit der dritte Teil dieser Individuen bei jeder Kompagnie in Urlaub gelassen werden solle; über jeden Ausnahmefall wurde an die Allerhöchste Stelle berichtet.

Personalien.

Im Offiziercorps ergaben sich folgende Änderungen:

Versetzt: Unterlieutenant Feuerlein vom Grenadier-Garde-Regiment anher (28. Februar), dagegen Unterlieutenant Bomhard zum Grenadier-Garde-Regiment (1. Mai).

Verstorben: Hauptmann Ederer zu Nürnberg (2. Februar), Hauptmann v. Avila zu Nürnberg (14. März), Oberlieutenant Schauer zu Nürnberg (14. Juni), Oberst v. Rummel zu Nürnberg (28. September).

Kommandiert: Oberlieutenant Heinrichmaier (ab 1. April ?) beim k. Kreiskommando Regensburg.

1822.

1822.

Unruhen in Erlangen.[3]

Während des Fasching entwickelte sich zu Erlangen ein sehr unangenehmes Verhältnis zwischen den Universitäts-Studenten und der Bürgerschaft, insbesondere vertreten durch Handwerksgesellen; die Reibereien arteten allmählich so weit

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1820. II./22. Nr. 124, 420.

[2]) Daselbst Nr. 419.

[3]) Priem, Nürnberg. — Kriegsm. Reg. Akt Garnisondienst. — K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

1822. aus, daß die Studentenschaft den gröblichen Ausschreitungen ihrer rauhen Widerparte gegenüber sich nach Altdorf zurückzuziehen angezeigt fand.[1])

Unser Regiment erhielt daher den Auftrag, eine kombinierte Kompagnie mit einer Eskadron des 6. Chevaulegers-Regiments nach Erlangen zu entsenden und durch dieselbe die Begriffe von Ruhe und Ordnung wieder thatkräftig in Erinnerung zu bringen. So rückte denn am 27. Februar Hauptmann v. Fabris mit drei eingeteilten Offizieren (Oberlieutenant W. Roth, Unterlieutenants Weiß und Frhr. v. Stromer) und 121 Mann (2 Sergenten, 9 Korporale, 1 Tambour, 12 Gefreite, 97 Gemeine) dorthin ab; 1 Fourier und 2 Tamboure folgten am 1. März nach.

Die Aufregung der Bürgerschaft legte sich unter der Einwirkung des Auftretens der bewaffneten Macht und der allmählich erstarkenden Überzeugung, daß man an dem Aste sägte, auf dem man saß, bis gegen die Mitte des folgenden Monats soweit, daß an die Wiederaufnahme der Vorlesungen gegangen werden konnte; es mag erwähnt sein, daß sich die „Bürgerwehr“ damals sehr mangelhaft diszipliniert erwiesen hatte und sich verschiedene Angehörige derselben durch ihr „dienstpflichtwidriges Betragen“ gegen die Kreisregierung „wenig rühmlich“ hervorthaten.

Die „Verlegung einer ständigen Garnison“ blieb vorbehalten, kam jedoch erst nach 46 Jahren und aus wesentlich veränderten Gründen zur Durchführung; das VI. Jäger-Bataillon fand damals dort seine Garnison, und nach weiteren zehn Jahren werden wir unser III. Bataillon zu 12jährigem Aufenthalt daselbst einmarschieren sehen.

Am 25. März zog Hauptmann v. Fabris wieder nach Nürnberg ab, während Oberlieutenant Roth mit 24 Mann (1 Sergent, 3 Korporale, 20 Gemeine) einstweilen noch zur Beobachtung stehen blieb und erst am 9. April in die Garnison zurückkehrte. — Die Kosten dieses Unternehmens beliefen sich auf 1950 Gulden 40 Kreuzer.

Detachements.[2]) Die detachierten Abteilungen wurden von nun ab jährlich viermal durch den Regimentskommandeur besichtigt (4. Dezember).

Exerzieren.[3]) Das Herbstexerzieren begann am 15. September; das von unserem

[1]) Hoffentlich waren die Lebensbedingungen dort noch so entsprechend, wie im 17. Jahrhundert, von denen der Erste Jäger in „Wallensteins Lager“ einige Andeutungen giebt, während er von den Jugenderlebnissen seines Feldherrn spricht:

„Denn in Altdorf im Studentenkragen,
Trieb er's, mit Permiß zu sagen,
Ein wenig locker und burschikos,
Hätte seinen Famulus bald erschlagen.
Wollten ihn drauf die Nürnberger Herren
Mir nichts, Dir nichts, in Carcer sperren ....“

[2]) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 80.

[3]) Daselbst. Nr. 11.

Regiment aufgestellte „kombinierte Bataillon" wurde von Major v. Herter durchexerziert. — Die Drucklegung des bisher nur in Lithographie vervielfältigten Exerzier-Reglements half einem dringenden Bedürfnis ab; Ende September erfolgte die Hinausgabe des Werkes an die Truppenteile. 1822.

Zum Exerzieren wurde mit sogenannten „Exerzier-Fahnen" ausgerückt; dieselben waren nach einem bestimmten Muster gefertigt und konnten beim Armee-Montierungs-Depot in Empfang genommen werden; erst nach 1880 kamen diese Fahnen allmählich, jedoch nicht durchweg, außer Gebrauch. Exerzier-Fahnen.

Am 23. Dezember erschien der erste „Armee-General-Inspektions-Befehl" Wredes, worin nun regelmäßig und alljährlich die Beurteilung sämtlicher Regimenter und selbständigen Bataillone des ganzen Heeres der allgemeinen Kenntnisnahme zugeführt wurde. Übungserfolge.[1])

Das erstmalige Urteil über unser Regiment lautete: „Die Übungszeit wurde auch bei diesem Regiment möglichst benutzt, um die Herren Offiziere und die Mannschaften in den Vorschriften der Waffenübungen zu unterrichten. Das unter dem Kommando des Herrn Oberstwachtmeisters v. Herter ausgerückte Bataillon hat alle Bewegungen mit Pünktlichkeit vollzogen, das Feuer und die Frontmärsche gelangen; die innere Dienstordnung in diesem Regiment, die Propretät, der gute Geist und der Fleiß der Herren Offiziere werden belobt. Wenn die Verhältnisse es nur immer gestatten, wird hier eine bessere Unterkunft der Mannschaft in der Johanniskaserne[2]) besorgt werden. Der Feldmarschall bezeugt dem Herrn Oberst, sowie dem Offiziercorps seine Zufriedenheit."

Das Scheibenschießen durfte „nur bei trockenem und bei solchem Wetter vorgenommen werden, welches weder Abrichter noch Schießende an jener Aufmerksamkeit hindert, die damit verbunden werden muß, wenn es mit Nutzen vollzogen werden soll." Scheibenschießen.[3])

Zur Versorgung des Ladestockes an den Haubajonnettscheiden erhielten diese ein konisches Lederrohr; der zum Einschlagen der Kugel nötige Hammer wurde am Ladestock selbst angebracht; die Kugel mußte in das die Züge ausfüllende Barchentpflaster gewickelt und unmittelbar an der Patrone befestigt werden. — Ferner mußte jeder Stutzenschütze sich seine Patronen selbst verfertigen, da für jeden Stutzen der Kugelmodel und das Lademaß eigens bestimmt war. Bewaffnung und Munition.[4])

Es gelangte ein neues Tornistermuster zur Einführung (20. Juni); doch sollte die Beschaffung nur allmählich und nach Maßgabe eintretenden Bedürfnisses erfolgen; dies war nun freilich ein Wechsel auf fernliegende Zukunft; fehlte es doch Ausrüstung.[5])

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 85.
[2]) Diese Kaserne war nur während der Frühjahrs- und Herbstübungen belegt.
[3]) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 20.
[4]) Daselbst Nr. 76.
[5]) Daselbst Nr. 75.

1822. z. B. in unserem Regiment sogar an der einzigen Kopfbedeckung des Mannes, an der nötigen Anzahl Kasketts! Man war also nicht in der Lage, die Rekruten durchweg vollkommen zu „montieren" und die Ausbildung soweit zu führen, als es die Allerhöchsten Vorschriften verlangten. Nichtsdestoweniger mußte die junge Mannschaft (28. November) unverzüglich beurlaubt und das Fehlende bei der nächsten Einziehung nachgeholt werden — „aber ohne jede Erhöhung der Präsenzzeit."

Bekleidung.[1] Das Verhalten der Regiments-Ökonomie-Kommissionen bei Montur-Materialien-Lieferungen erfuhr eine genaue Regelung; gleichzeitig wurde denselben die Befugnis zum endgültigen Abschluß von Lieferungsakkorden erteilt.

An Stelle der Roquelaures gelangten für sämtliche Offiziere aller Waffen Überröcke und Pantalons zur Einführung (31. Januar).

Der zweireihige, in der Grund-, Kragen- und Vorstoßfarbe dem Uniformfrack gleiche Überrock war so lang, daß er die Hälfte des Unterschenkels deckte: er war vorne übereinander geschlagen und hatte auf jeder Seite bis zur Gürtellinie 8 Knöpfe; im Dienste wurde er von links nach rechts, außer Dienst umgekehrt geschlossen.

Der stehende Kragen war um zwei Linien höher als der des Frackes und mit rotem Sammet gefüttert; auf demselben befanden sich die Gradabzeichen.

Die sechs Zoll langen Aufschläge waren von der Farbe des Rockes.

Die Kanten der Vorderteile, der Ärmelaufschläge, der Taschenleisten und der Seitentaschen-Patten waren rot passepoiliert.

Der Überrock durfte zu jeder Jahreszeit bei Kälte und Regen über der Uniform oder dem Uniformsfrack getragen werden; auch durfte derselbe außer Dienst, sowie vom 1. November bis 30. April im gewöhnlichen Dienst allein getragen werden; zum Überrock gehörte die schwarzlederne Degenkuppel.

Die Pantalons glichen in Farbe und Schnitt den Überhosen der Mannschaft; der Vorstoß war jedoch nur 1 Linie breit und unten $2^1/_2$ Zoll lang eingeschnitten; sie wurden zum Überrock und zum Uniformsfrack benutzt; die engen, blauen Beinkleider verschwanden hiemit, während die weißen Tuchhosen von nun ab nur bei feierlichen Gelegenheiten zur Galauniform getragen wurden.

Gleichzeitig fielen auch die breiten, roten Streifen an den Mannschaftshosen, welche nur mehr mit schmalem Vorstoß versehen sind (10. März).

Die Hornisten und Tamboure verlieren die Schwalbennester und die Nahtborden; deren Auszeichnung beschränkt sich hiemit auf eine 9 Linien breite Borteneinfassung der Kragen, Aufschläge und Klappen (20. Juni).

Die Dienstauszeichnungs-Streifen (Chevrons) durften, ebenso wie die Veteranenschilde, auch auf den Spensern getragen werden (17. November).

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 33, 50, 51, 58.

Für die pensionierten Offiziere wurde eine besondere Uniform eingeführt (23. Oktober); dunkelblauer Rock mit schwarzsammetner Egalisierung ohne Vorstoß und weiße Hosen; doch scheint diese kostspielige Einrichtung auf wenig Freundschaft gestoßen zu sein; schon Ende 1825 trat an deren Stelle die Uniform des betr. Truppenteils mit weißer Egalisierung und gelben Knöpfen. 1822.

Die monatlichen Gebühren der Offiziere und Mannschaften erfuhren eine weitere Aufbesserung und Neuregelung (12. Oktober): Geldverpflegung.[1]

Charge	Fourage-Rationen	Gage		Quartiergeld		Stallgeld		Pferde-gratifikation		Summe	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Oberst	2	166	40	33	20	1	40	8	20	210	—
Oberstlieutenant . . .	2	133	20	25	—	1	40	8	20	168	20
Major	2	116	40	25	—	1	40	8	20	151	40
Hauptmann I. Kl. .	—	83	20	16	40	—	—	—	—	100	—
" II. " . .	—	58	20	16	40	—	—	—	—	75	—
Oberlieutenant . . .	—	41	40	8	20	—	—	—	—	50	—
Unterlieutenant . . .	—	33	20	8	20	—	—	—	—	41	40
Junker[2]	—	20	—	4	—	—	—	—	—	24	—

Hiemit war das bisher gewährte „Fourierschützengeld (5 Gulden monatlich) in Wegfall gekommen.

Der Regiments- bezw. Bataillons-Kommandant erhielt eine besondere Monatszulage von 25 Gulden; der Adjutant bezog eine solche von 8 Gulden 20 Kreuzer, ferner eine Pferderation, 50 Kreuzer Stallgeld und die Pferdegratifikation.

Das gleichzeitig erschiene Soldregulativ brachte folgende Tages-Sätze:

Feldwebel 30 Kreuzer, Musikmeister 29 Kreuzer, Regiments-Tambour 27 Kreuzer, Fourier, Aktuar 26½ Kreuzer, Sergent, Profoß, Hoboist I. Klasse 18 Kreuzer, Korporal, Bataillons-Tambour, Fourier-Praktikant, Hoboist II. Klasse, Hornist I. Klasse 15 Kreuzer, Hornist II. Klasse 13 Kreuzer, Tambour I. Klasse 8½ Kreuzer, Pionier, Gefreiter, Gemeiner, Büchsenmacher, Profoßengehilfe 7½ Kreuzer.

Hiemit verschwanden Menage-Zulage und Propretäts-Geld; die damaligen Gefreiten behielten ihren bisherigen Sold, und zwar solange sie in dieser Eigenschaft fortdienten; auch die Pioniere (bisher im Genuß der Gefreiten-Löhnung) wurden auf den Sold der Gemeinen gesetzt.

[1]) O. S. d. J. R. 1822/23. Nr. 26, 40, 88 und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 314 bis 316.

[2]) Diese zunächst „vergessen gewesene" Charge trat (23. Oktober) in pekuniärer Hinsicht in die Kategorie der Offiziere ein.



1822. Dagegen blieb die Zulage des Vizekorporals (4 Kreuzer täglich), und die Reengagierungszulage (1/2, 1 und 1 1/2 Kreuzer täglich) bestehen.

Pensionen.[1] Am 22. Oktober reihte sich obiger, erfreulichen Neuerung das bis zum Jahre 1871 in Geltung gebliebene Pensions-Regulativ an, welches im wesentlichen folgenden Inhalt hatte:

Das Recht der Pensionserteilung an Militärpersonen ist gesetzlich dem Allerhöchsten Ermessen vorbehalten; sie wird entweder Alleruntertänigst nachgesucht oder Allerhöchst verfügt; der Anspruch begründet sich gemeinschaftlich auf geistige und körperliche Dienstunfähigkeit bei militärischer und sittlicher Tadellosigkeit; diejenigen Offiziere, deren Dienstuntauglichkeit die Folge einer schweren Verwundung vor dem Feinde ist, rücken, sowie sie die Tour im aktiven Heere getroffen hätte, zur Beförderung bis zu folgenden Chargen, in deren Pensionsbezüge sie dann treten, vor: die Lieutenants bis zum Hauptmann I. Klasse, die Hauptleute bis zum Oberstlieutenant, Major und Oberstlieutenant zum Oberst, der Oberst bis zum Generalmajor, der Generalmajor bis zum Generallieutenant.

Pensionsgesuche von Persönlichkeiten, welche die oben angedeuteten Pensions-Bedingungen nicht erfüllten, waren auf den Gnadenweg zu verweisen; hiefür wurde die Bestimmung getroffen, daß weniger als ein Drittel der Normal-Pension nicht bewilligt werden sollte.

Die Pensionssätze hatten folgende Höhe: Oberst 1800 Gulden, Oberstlieutenant 1500 Gulden, Major 1300 Gulden, Hauptmann I. Klasse 1000 Gulden, Hauptmann II. Klasse 800 Gulden, Oberlieutenant 500 Gulden, Unterlieutenant 420 Gulden, woraus zu ersehen ist, daß der Unterlieutenant vom Pensionsstand nur um etwa zwei Monatsbezüge hinter dem aktiven Kameraden zurückblieb.

Hinsichtlich der ausscheidenden Unteroffiziere und Soldaten wurde verfügt (2. November), daß alle bereits pensionierten, ebenso wie die künftig mit Pension oder Abschied aus dem Militär-Verband ausscheidenden, ferner die Pension beziehenden Unteroffizier- und Soldaten-Witwen aus dem Militär-Verbande gänzlich aus- und in die früheren bürgerlichen Verhältnisse zurücktreten.

Heiratskautionen.[2] Die bei Vorlage von Ehegesuchen nachzuweisenden Heiratskautionen wurden für sämtliche Offizierschargen gleichmäßig auf 10 000 Gulden festgesetzt (31. Dezember).

Rangverhältnisse.[3] Wir wissen, daß die ihrer Mehrzahl nach schon in den Feldzügen von 1809 und 1812 bewährten Linien-Offiziere durch den Übertritt der „Legions-Offiziere" in Rang und Beförderung schwer geschädigt wurden; eine Schädigung, die um so bitterer empfunden werden mußte, als der so gewonnene größere Kameradenkreis keineswegs Anspruch auf Ebenbürtigkeit in geistiger und sittlicher Hinsicht machen durfte; so wurde denn die Allerhöchste Verordnung vom 12. Oktober freudigst

---

[1] O. G. 5. J. R. 1822/23. Nr. 27 und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 328 bis 329.
[2] Daselbst Nr. 94.
[3] Daselbst Nr. 25.

begrüßt, war sie doch nur neuer Beweis mehr des nie schlummernden Königlichen Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühles: die Offiziere, welche in den Jahren 1813 bis 1815 aus den mobilen Legionen u. s. w. in die Linie übergetreten waren, blieben in den von ihnen derzeit bekleideten Chargen unangetastet, bei eintretenden Stellenerledigungen aber kamen stets erst jene Offiziere in Betracht, welche vor dem Entstehen der Legionen bereits in Kriegsdiensten gestanden waren; die Legions-Offiziere hingegen begannen erst dann weiter vorzurücken, wenn die dienstälteren Linien-Offiziere allmählich durch die verschiedenen Chargen nachgerückt waren; auch blieben die Legions-Offiziere auf den Genuß der alten Gagebezüge solange angewiesen, bis sie nach den eben vorgetragenen Normen zu avancieren beginnen durften.

1822.

Die Abteilungen sollten jeden Einlauf, wenn immer möglich, noch am Tage der Präsentation erledigen.

Bureaudienst. [1]

Es wurden vergrößerte, übersichtlichere Zahlungslisten eingeführt, so daß die Rubrik „Bemerkungen" für Einträge aller Art vollkommen ausreichte.

Rechnungswesen. [2]

Die Ausgaben für die Armee betrugen bei einem Präsentstand von 2166 Offizieren, 4113 Unteroffizieren, 18 240 Mann, 197 Arrestanten, 276 Schanz-Sträflingen und 7718 Offizier- und Dienstpferden:

Armeeverwaltung. [3]

1818/19 = 10 034 889 Gulden, 1819/20 = 8 129 517 Gulden, 1820/21 7 768 451 Gulden.

Sämtliche Administrativ-Stellen des Heeres beanspruchten dagegen bei einem Stande von 209 Individuen — 482 387 Gulden; da war die Kritik freilich so billig wie Brombeeren.

In der Abgeordneten-Kammer äußerte sich denn auch der Referent über das damalige Rechnungswesen in folgender drastischen Weise: „Der weitläufige Schematismus in den Militär-Rechnungen hat mich aufs neue überzeugt, wie weit es der menschliche Erfindungsgeist in Vielschreiberei, Ziffern- und Tabellenwesen, Kontrole und Superkontrole gebracht hat; wie dadurch eine Menge Menschen beschäftigt werden müssen, die den Zweck des Streitbaren weder erfüllen, noch in solcher Menge für diesen Zweck je notwendig sind, und wie viel durch Vereinfachung und dadurch gespart werden könnte, wenn man den mittleren und unteren Stellen mehr Bewegung und einen größeren Wirkungskreis einräumen würde. — Es ist auch hier dieselbe Krankheit wie bei den anderen Verwaltungen: man sucht den Geschäftsgang immer mehr zu komplizieren und die Schreiberei zu vervielfältigen, um mehr Hände auf Kosten des Staates zu beschäftigen und sich das Geschäft zu erleichtern. So ergeben sich Korrespondenzen von einem Zimmer ins andere, besondere Registraturen, Sekretariate, Kanzleien, Regiekosten, Dienerschaften." . . . . .

[1]) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 83.
[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.
[3]) Vergl. Heilmann, F. F. W.

1822. Umbildung des Heeres.[1]

Auf dem so vorbereiteten parlamentarischen Boden erwuchsen die meisten Neuerungen dieses Jahres: am tiefsten schnitt freilich das Formations-Reskript vom 1. Juni ein; eine Reihe der größten, organisatorischen Errungenschaften fiel einem mißverstandenen „allgemeinen Staatsinteresse" zum Opfer; mit vernichtender Schnelligkeit verlor sich die Kenntnis der beiden ersten Staatsgrundgesetze: Selbsterhaltung ist die höchste Pflicht und das nie verlierbare Recht des Staates —; die Erfüllung dieser Pflicht, die Wahrung dieses Rechtes der Selbsterhaltung wird einzig gewährleistet durch ein möglichst starkes, allzeit schlagfertiges Heer! —

Jenes Formations-Reskript hatte folgenden Wortlaut: „Ökonomische Rücksichten veranlassen Uns, einige Veränderungen in dem Stande, dann der Aufstellung und Einteilung unserer Armee vorzunehmen. Zu diesem Ende haben Wir beschlossen und beschließen wie folgt" . . . . Die beim III. und IV. Bataillon angesetzten Chargen „cessierten"; die Listen der beiden Bataillone wurden jedoch wie bisher beim Regiment fortgeführt; das Hauptergebnis war die Streichung von 2 Stabsoffizieren (bezw. Hauptleuten) nebst 12 Unteroffizieren, und hiemit die Vernichtung der Kadres für mobile Neubildungen.

Die Armee-Corps-Verbände wurden gleichfalls aufgelöst und das Heer in 4 Divisionen gegliedert, welche sich am 1. Juli bildeten. Unser Regiment stand nun in der IV. Division (Nürnberg); welche folgende Zusammensetzung zeigt:

Divisionskommandant Generallieutenant Freiherr v. Lamotte.

Infanterie- bezw. Kavallerie-Brigade nach Nr., Stabssitz, Kommandant	1. Nürnberg Generalm. Freiherr v. Habermann		2. Bamberg Generallieutenant Graf Butler		Nürnberg Generalm. Freiherr v. Diez		
Linien-Infanterie-, bezw. Chevaulegers-Regiment Nr., Standort	5. Nürnberg	10. Amberg	9. Bamberg	13. Bayreuth	2. Ansbach	3. Bamberg	6. Nürnberg

Garnison-Kompagnie: Rothenberg und Rosenberg.

Feldmarschall Wrede übernahm die höchste Vertrauensstellung: das Armee-Kommando, Generalmajor v. Maillot die Leitung des „Armee-Ministeriums".

Etat.

Der Regimentsetat fand ebenfalls eine Minderung; die neue Festsetzung lautete:

Stab: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 2 Adjutanten, 2 Junker, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regimentsauditor, 1 Regimentschirurg, 2 Bataillons-Chirurgen, 2 chirurgische Praktikanten, 1 Auditoriatsaktuar, 1 Musikmeister, 1 Re-

[1] V. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 14, 15, 19 und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 202/5, 218/20, 255.

gimentstambour, 1 Bataillonstambour, 6 Hoboisten I. Kl., 12 Hoboisten II. Kl., 1 Büchsenmacher, 1 Profoß, 1 Profoßengehilfe (Jung), 2 Fourier-Praktikanten. 1822.

Kompagnien: 6 Hauptleute I. Kl., 6 Hauptleute II. Kl., 12 Oberlieutenants, 24 Unterlieutenants, 12 Feldwebel, 12 Fouriere, 24 Sergenten, 72 Korporale, 48 Vizekorporale (mit Vorenthaltung von 24 in Friedenszeiten), 10 Tamboure I. Kl., 20 (10 im Frieden vakant) Tamboure II. Kl., 2 Hornisten I. Kl., 4 (im Frieden 2 vakant) Hornisten II. Kl., 96 Gefreite, 24 Pioniere, 1914 Gemeine.

Beurlaubung.[1]

Nicht in allen Garnisonen konnte die (15. November v. Js.) angeordnete Beurlaubung von einem Drittel der Unteroffiziere und Spielleute vollkommen durchgeführt werden; es wurde daher (14. März) angeordnet, daß die Beurlaubung so zu regeln sei, wie es eben die dienstlichen und andere Rücksichten gestatten; dabei wurde jedoch diese Sparsamkeitsmaßregel dem Regimentskommando zur steten pflichtgemäßen Erwägung empfohlen.

Rekrutierung.[2]

Dem Regiment wurden 226 Rekruten aus dem Regen-Kreis, 196 aus dem Rezat-, 122 aus dem Ober-Main-Kreis zugewiesen.

Standesveränderung im Regiment.[3]

Die Musterlisten dieses Jahres (1. April) lassen uns folgende Thatsachen von allgemeiner Wichtigkeit erkennen; seit 1. April 1818 ergab sich unter anderem ein Zugang von 242 Freiwilligen, 1208 Konskribierten, 147 Eingestandenen und 119 Sistierten und Attrapierten, dagegen ein Abgang von 1629 Entlassenen, 8 Pensionierten, 146 Desertierten, 68 Verstorbenen.

Standesausweis[4] (1. Oktober).

Es erscheint angezeigt, die großen Veränderungen im Stande unseres Regiments durch nachfolgenden Ausweis klar zu legen.

Zur Beurteilung der wahren Sachlage mögen jedoch die Zahlen des III. Quartals dienen; es stehen 5180 Offizier-, 11 569 Unteroffizier-, 16 534 Exerzierten-, 6838 Unexerzierten- (Rekruten-) Präsenztagen, 222 Kommandierten-, 2138 Lazaret-, 95 887 Beurlaubtentage gegenüber.

Regimentsstab und Unterstab: 1. Oberst Graf v. Gelbern, 2. Oberstlieutenant v. Blesen, 3. Major v. Herter, 4. Major v. Oswald, 5. Major Herrmann, 6. Regiments-Quartiermeister Eberth, 7. Regimentsauditor v. Holzschuher, 8. Regimentsarzt Schmidt, 9. Bataillonsarzt Döring, 10. Bataillonsarzt Bullmann, 11. Bataillons-Arzt Wildermann, 12. und 13. 2 Chirurgen-Praktikanten, 14. und 15. 2 Junker, 16. und 17. 2 Auditoriatsaktuare, 18. 1 Musikmeister, 19. 1 Regimentstambour, 20. 1 Bataillonstambour, 21. 1 Profoß, 22. bis 29. 8 Hoboisten I. Kl., 30. bis 39. 10 Hoboisten II. Kl., 40. und 41. 2 Fourier-Praktikanten, 42. 1 Büchsenmacher, 43. 1 Profoßjung.

---

[1] O. S. 5. J. R. 1820. II/22. Nr. 556.
[2] Daselbst 1822/23. Nr. 7.
[3] K. B. K. A. Musterlisten unseres Regiments 1811—1823.
[4] K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom Feldw. [illegible]
1. Schützen-	Engelhard	Reck	B. Klein, Schuller	1	1	2	5	2	2	7	142	16[illegible]
2. „	v. Fabris	v. Pechmann	v. Stromer, G. Goës	1	1	2	6	3	1	5	146	16[illegible]
1. Füsilier-	Rogenhofer	v. Brunnenmeier	v. Podewils, Döhlemann	1	1	2	5	2	2	6	117	13[illegible]
2. „	v. Peller	Koeck	v. Killinger, Seitz	1	1	2	6	2	—	6	128	145
3. „	Graf	G. Roth	Pfisterer, Fries[1])	1	1	2	5	1	1	3	125	13[illegible]
4. „	v. Stromer	Schmid	Gotter, Spreither	1	1	1	5	2	2	6	121	13[illegible]
5. „	Molzberger	F. Roth	Sauter, Örtel	1	1	2	4	2	2	7	118	137
6. „	Sack	Röder	G. Müller, Prinzing	1	1	2	6	2	1	5	119	137
7. „	—	Polland	Katzenberger, v. Volkamer	1	1	2	5	2	1	2	120	134
8. „	v. Michels	W. Roth	Feuerlein, W. Goës	1	1	2	4	2	—	5	123	13[illegible]
9. „	v. Ballade	v. Reichert	Metzger, M. Klein[1])	1	1	2	6	2	—	2	123	13[illegible]
10. „	v. Furtenbach	Spanmann	Weiß, Leygeber	1	1	2	6	2	1	4	120	137

Überzählig: 1. Hauptmann Seybel, 2. v. Boithenberg, 3. v. Zoller, 4. Pischl, 5. Oberlieutenant Heinrichmeyer, 6. v. Geuder, 7. v. Gemming, 8. Langensee, 9. Seibel, 10. Unterlieutenant v. Ölhafen, 11. Keller, 12. v. Seutter, 13. Dietsch, 14. 1 Junker, 15. bis 20. 6 Feldwebel, 21. 1 Sergent.

Personalien. Im Offiziercorps waren folgende Veränderungen eingetreten:

Befördert: Oberstlieutenant Graf v. Geldern vom 11. Linien-Infanterie-Regiment als Oberst und Regimentskommandant anher.

Versetzt: Major Herrmann vom 10. Linien-Infanterie-Regiment (1. Juni), Regimentsauditor v. Holzschuher von der Festungskommandantschaft Landau (23. Juni) und Bataillonsarzt Wildermann vom 2. Husaren-Regiment (1. Oktober) anher; dagegen Major v. Erlée als Oberstlieutenant zum 3. Linien-Infanterie-Regiment (1. Juni).

Pensioniert: Unterlieutenant Hausmann (12. Oktober).

Entlassen: Unterlieutenant Rau wegen Anstellung im Civil als Revierförster (13. Februar), Oberlieutenant Melzer als überzähliger Beurlaubter in Civilpraxis, Unterlieutenant J. Müller wegen Anstellung im Civil als Expeditionsgehülfe (1. Juni), die Unterlieutenants Stoll, Pöhlmann, De Ahna als überzählige Beurlaubte in Civilpraxis (30. Juni); ferner Bataillonsauditor Bach-

---

[1]) Adjutant.

mann mit Ernennung zum Fiskaladjunkten und Regierungsassessor bei der Regierung des Ober-Main-Kreises (3. April). 1822.

Verstorben sind die Hauptleute Aniser zu Nürnberg (24. Januar) und Bacher zu Obergiesing bei München (19. April).

Vom Kommando zurück: Hauptmann v. Michels, bisher Adjutant beim nunmehr aufgelösten Corpskommando (1. Oktober).

1823.

1823.

Exerzier-Reglement.

Die Verteilung der gedruckten Ausgabe des Exerzier-Reglements kam zum Abschluß; wir bewundern heute noch die musterhaft gediegene Ausstattung der „Vorschriften für den Unterricht in den Waffenübungen der k. b. Infanterie"; allerdings waren auch die Herstellungskosten entsprechend hoch, 5200 Exemplare kosteten 23 431 Gulden 30 Kreuzer.

Unser Regiment empfing bis zum 23. Januar 91 ungebundene, 2 gebundene Exemplare.

Waffenübungen.[1]

Zur praktischen Erprobung der neuen Vorschriften versammelte Wrede in zwei aufeinanderfolgenden Jahren zuerst bei Ingolstadt, dann um Nürnberg je zwei Divisionen in einem Lager. Den Offizieren der nicht beteiligten Regimenter, welche sich im laufenden Jahre während der Dauer der Übungen nach Ingolstadt begeben wollten, wurde (25. Juli) Urlaub mit ganzer Gage bewilligt; auch wurde die für die Reise benötigte Zeit nicht in den Urlaub eingerechnet;[2]) dagegen fiel bei diesen Regimentern, also auch bei unserem Regiment, mit Rücksicht auf die bedeutenden Kosten jenes Übungslagers das Herbstexerzieren mit Einziehung der Beurlaubten aus.

Scheibenschießen.[3])

Bei dem Beurlaubungssystem und dem davon unzertrennlichen steten Wechsel des überaus schwachen Mannschaftsstandes erzielten die Truppen im Scharfschießen nicht jene Erfolge, welche zu den Kosten in entsprechendem Verhältnis gestanden wären; es wurde daher befohlen, daß jährlich nur mehr die Unteroffiziere, die Mannschaften der Schützen-Kompagnien und jene Soldaten nach der Scheibe feuern, welche entweder für sich oder als Einsteher eine neue Kapitulaton angetreten haben. Jeder Unteroffizier sollte 60, jeder Schütze 40, jeder Reengagierte 30 Patronen verfeuern. — Die Stutzen-Schützen hatten die eine Hälfte ihrer Schüsse mit der Ladung aus dem Lademaß, die andere Hälfte aber mit Patronen abzugeben; jede

[1]) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 154, 156, 157, 158, 164.

[2]) Die höheren Vorgesetzten zeigten sich darüber etwas pikiert, daß kein Stabsoffizier unseres Regiments der deutlichen Einladung zur Teilnahme an den Ingolstädter Übungen gefolgt war. Das Brigadekommando bestimmte den Hauptmann v. Fabris zum Referenten über die dort gemachten Beobachtungen im Anhalt an die ausgegebenen Dispositionen.

[3]) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 80, 104.

1823. Schützen-Kompagnie erhielt deshalb 4 Stück Cylinder zum Verfertigen der Patronenhülsen, 2 Packstöckel zum Packen der Patronen und 1 Stück Durchschlag- oder Haueisen zum Ausschlagen der Kugelpflaster; gleichzeitig wurde eine lithographierte „Anweisung über Verfertigung der Kugelpflaster für Schützenstutzen“ hinausgegeben.

Die Versuche mit der schwächeren Pulverladung für die Flinten wurden fortgesetzt; auch die Bestimmungen über das Blindfeuern blieben in Geltung.

Bajonnettfechten.

Die Einführung des Bajonnettfechtens wurde im Grundsatz genehmigt (9. März)[1]; doch kamen die bezüglichen Vorschriften erst im folgenden Jahre zur Ausgabe.

Dienstvorschriften.

Ein herrliches Denkmal setzte sich Se. Majestät der König durch Erlaß der neuen Dienstvorschriften,[2]) welche am 29. Juli ausgegeben wurden; Feldmarschall Fürst Wrede und seine kriegs- und diensterfahrenen Beiräte haben in dem auch typographisch prächtigen Werke das Beste gegeben, was sie dem jungen Offizier und dem ganzen Heere darzubieten vermochten. Die Grundsätze der Mannszucht, des Gehorsams und des Ehrgefühles werden einleitend in geradezu unübertrefflicher Schönheit dem Leser zum Bewußtsein gebracht; diese Voranstellung allein zeigt schon deutlich an, in welchem Geiste das ganze Buch geschrieben ist. Hieran reiht sich die Klarlegung der Pflichten des Soldaten; worauf die Bestimmungen über Dienstweg, Verhalten vor dem Feinde, bei Verwundungen u. s. w., sowie die jetzt in den „Grundsätzen für die allgemeinen Dienstverhältnisse in der Armee. I., II. und III.“ vorgetragenen Angelegenheiten folgen.

Im weiteren wird der Eintritt in die Armee besprochen und die Eidesformel aufgeführt, welche sich von der heute gebräuchlichen nur wenig unterschied; daran reihen sich „die Meldungen, Gesuche, Befehle, Rapporte“, sowie die „Ehrenbezeigungen“. Bei Besprechung des „Unterrichts“ finden auch die Regiments-Bibliotheken ihren Platz; die hierüber gegebenen Anhaltspunkte sind leider im Laufe der Jahre mehr oder weniger der Vergessenheit anheimgefallen; es steht dahin, ob die später da und dort zur Geltung gekommenen Anschauungen als Zeichen eines erleuchteten Fortschrittes gelten dürfen.

Einen ganz außergewöhnlich großen Umfang beansprucht die Abhandlung über die Reihenfolge persönlicher Dienste und den Dienst ganzer Abteilungen; hieran schließen sich die Bestimmungen der Disziplinar-Strafordnung, des Strafvollzuges, des Militär-Strafgesetzbuches und der Militär-Strafgerichtsordnung. Die Sitten- und Fähigkeitslisten, Musterungen, Fahnenweihen werden ebenso genau behandelt, wie die Beurlaubungen, Lazaretverhältnisse, die Begräbnisse und der Abgang aus dem Dienst. — Diese Vorschriften traten in ihrer Gesamtheit zum 15. September in ausschließliche Geltung und volle Wirkung; unser Regiment empfing 34 Exemplare des Werkes.

---

[1]) Münich, Geschichte d. E. d. b. A., Seite 259.

[2]) Dienstvorschriften für die k. b. Truppen aller Waffengattungen. I. Teil. Allgemeine Dienstvorschriften. München 1823.

1823. Ehrengerichte.[1]

Nachdem nun bei den Regimentern **Ehrengerichte** eingeführt waren, welche „über die Ehrenbeleidigungen von Offizieren" ohne Zulässigkeit einer Revision zu erkennen hatten, so entfiel die Zuständigkeit gemischter Gerichte in allen Fällen jener Art.

Ehrenbezeigungen.[2]

Die Offiziere und Junker hatten die nun zur Einführung gelangte Schirmmütze bei jeder Art von **Begrüßung** abzunehmen (25. Juni); Unteroffiziere und Gemeine dagegen durften die Holzmütze bei keiner Gelegenheit abnehmen und erwiesen die **Ehrenbezeigung** durch Anlegen der rechten Hand an das Vorderteil dieser Mütze, wobei die Unteroffiziere den Stock in die linke Hand nahmen und mit ausgestrecktem Arme senkrecht an den linken Schenkel brachten (24. Juli).

Offizier-avancement.[3]

Die Verordnung vom 12. Oktober 1822 hatte Verhältnisse gezeitigt, welche mit Notwendigkeit zur **Aufhebung des Regiments-Avancements** führten; bis auf weiteres erfolgten nun die Beförderungen innerhalb der Waffengattung nach den Hauptranglisten, jedoch in Gemäßheit des Armeebefehles vom 1. Januar 1811 § 1 mit Berücksichtigung der Konduite, der Qualifikation und sonstiger noch zu erwägender Verdienste eines jeden Offiziers (5. Februar).

Anstellungs- und Entlassungs-taxen.[4]

In der Entrichtung der **Patent- und Anstellungstaxen** traten auf Wunsch **Erleichterungen** ein; die Offiziere konnten Vorschüsse aus den Truppenkassen erhalten und dieselben sodann in 12 Monatsraten abzahlen. Jeder neu angestellte Offizier, Beamte oder Junker, von 400 Gulden Gage angefangen, entrichtete eine Monatsgage als Anstellungstaxe, jeder neu Beförderte aber die einmalige Monatsdifferenz zwischen der neuen und der bisherigen Gage; jeder Patentempfänger leistete außerdem noch die Siegeltaxe wie die Botengebühr. — Die auf Nachsuchen höher Charakterisierten entrichteten ebenfalls eine Monatsgage, noch nicht in Dienst Gestandene aber, denen Militärcharakter verliehen wurde, zahlten die dreifache Monatsgage der betreffenden Charge nebst Siegeltaxe und Botengebühr.

Die **Entlassungstaxen** fielen weg.

Verehelichungs-taxen, Heirats-lizenzen und Witwenkassen-Beiträge.

Die **Verehelichungstaxen** hingegen blieben unverändert bestehen (30. Juni). Den Junkern durfte die **Heiratslizenz** nicht mehr erteilt werden (8. Oktober). Die bei Anstellung und Beförderung fällige Einzahlung zweier Monatsgagen, bez. Gagedifferenzen in die **Witwen- und Waisenkasse** wurde nun durch Offenhaltung der betreffenden Stellen eingehoben; deshalb trat von nun ab jeder Angestellte oder Beförderte am 1. des auf das Patentdatum folgenden Monats in die Bezüge seiner Charge; hiemit entfiel auch der bisherige für die Karenzzeit bewilligte Sustentationsgehalt von 10 Gulden der neubeförderten Offiziere (30. Juni).

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 207.
[2]) Daselbst. Nr. 132. 150.
[3]) Daselbst. Nr. 39.
[4]) Daselbst. Nr. 29. 128.

1823. Invaliden-versorgung und Gnadengehalt.[1]

Alle Invaliden, welche kinderlose Witwer oder unverheiratet waren, wurden nun im Invalidenhaus zu Fürstenfeld, die übrigen Invaliden in der Veteranenanstalt Donauwörth untergebracht; letztere hatten vom 1. Juli ab die Bezüge der Angehörigen einer Garnison-Kompagnie und die Uniform der Invaliden zu Fürstenfeld (30. Mai). Beim Ableben eines Gagierten wurden Sterbe- und Nachmonatsgagen bewilligt (30. Juni).

Rechnungswesen.[2]

Der Regimentskommandant war von nun ab der Funktion als Kassen-Kommissionsvorstand enthoben; diese Kommission bildete sich aus dem Vorstande, einem Hauptmann oder Oberlieutenant und dem Quartiermeister (28. November).

Den Kassabeamten wurde bei Strafe der Dienstentlassung verboten, Geldsorten aus der Kasse gegen andere mit oder ohne Agio umzuwechseln (6. November).

Die Führung der Zu- und Abgangs-Verzeichnisse wurde vereinfacht.

Die Hausmeister werden von nun ab am Schlusse der Stabszahlungslisten desjenigen Regiments vorgetragen, dessen Kommandanten zugleich die Geschäfte der Platz-Kommandantschaft übertragen sind (7. Juli).

Das Schreibmaterialien-Aversum wird aufgehoben; dagegen hatte die Ökonomie-Kommission das Erforderliche „in den beschränktesten Kosten" zu beschaffen; jeder Empfänger hatte sodann die Verwendung der Materialien „möglichst detailiert" auszuweisen (22. April).

Natural-verpflegung.[3]

Die Abgabe von Getreide aus den Rentamts-Speichern hörte auf (1. Januar).

Die Lieferung des Brotes in natura, sowie der Fourage und des Lagerstrohes wurde wieder an den Wenigstnehmenden vergeben.

Bekleidung.[4]

Den Offizieren wurde nun endlich ebenfalls eine zweite, leichtere Kopfbedeckung bewilligt; diese runde Schirmmütze aus Tuch war für alle „Ranggrade" in der Armee gleich; das Grundtuch entsprach der Farbe des Uniformrockes, der Vorstoß ebenfalls jenen am Rock; vorne befand sich ein halbmondförmiger Lederschirm und darüber, in der Mitte des Vorderteiles, die Regimentsnummer, bei den Schützen-Offizieren ein Schützenhorn mit der Regimentsnummer, umgeben von einem Eichenlaub- und Lorbeerkranze, sämtliche Embleme der Offiziere in (Gold- bezw.) Silberstickerei (nach der Farbe der Knöpfe), der Unteroffiziere und Mannschaften entsprechend in Tuchausschlag (25. Juni). Stickerei und Form der Mütze entsprachen offenbar dem „Zeitgeschmack" recht wenig; denn schon am 13. Juli mußte unser Regiment angewiesen werden, diesen auffallenden Hang, den bestehenden Vorschriften zu widerstreben, nicht zu übersehen.

Die Schirmmütze durfte zum Frack oder Überrock außer Dienst und zu folgenden kleineren Diensten getragen werden, als 1. Verlesen, 2. Fatike-Touren,

---

[1] Berg, 4. J. B. Band 1. Seite 509/510.
[2] D. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 232. 86.
[3] Berg, 4. J. B. Band 1. Seite 505.
[4] D. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 142 und Tagebuch, J. R. 8. Band 2.

3. Rekruten- und sonstiges Detailexerzieren, 4. Reitübungen, 5. Kasern- und Stall-Inspektion, 6. Empfänge aller Art, „wo es sich ohnehin versteht.“ — Die Unteroffiziere erhielten statt der gelben, weißlederne Handschuhe (30. Juni). 1828.

Es gelangte auch ein neues Kaskettmuster zur Einführung;[1] die Kasketts sind um etwas kleiner, gefälliger ausgestattet; an Stelle der Schuppenkette tritt das Bataillenband; die Kokarde aus Glanzblech ist in Falten getrieben. Auf dem Kasketreif befand sich die Regimentsnummer; zwischen Stirnemblem (M. J. K.) und Kokarde schwangen sich (rechts wie links) Kettchen. — Der Kaskettkopf wurde ungeschwärzt an die Truppen hinausgegeben; das Schwärzen erfolgte im Feuer; dadurch schwand das Lederwerk etwas, und die Löcher für Reif und Schweif verzogen sich; die Durchlochung wurde deshalb von nun ab beim Monturdepot unterlassen. Ausrüstung.

Die Gesamtzahl der Änderungen brachte es mit sich, daß sich die Offiziere durchweg mit neuen Kasketts versehen mußten, umsomehr, als die „Mode“, neben einer Reihe sonstiger Abweichungen von der Vorschrift im besonderen eine fortwährende Vermehrung der Höhe und Schwere der Kasketts herbeigeführt hatte.[2])

Kaskett und Tornister, welche dem Mann bei seiner Entlassung bisher mitgegeben worden waren, blieben nun beim Truppenteil (19. Juli).

Die Säbelscheiben sollten mit einem 4 Zoll langen „Ohrband“ (Ortband) versehen werden (19. April); es befanden sich aber beim Armee-Monturdepot noch 11000 Stück der alten Art, deren Umänderung 2700 Gulden gekostet hätte; es blieb daher zunächst bei der bisherigen Verausgabung.[3])

An den Patrontaschen wurden Seitenfutterale und Schnallen zur Unterbringung der Holzkappen angebracht (23. Juni).

Die Beschaffung der Regiments-Tambourstöcke wurde vom Staat übernommen, bisher waren dieselben[4]) vom Regimentsinhaber zu stellen (3. September); gleichzeitig erschien eine genaue Beschreibung des Stockes.[5])

Die Profoßen erhielten die Gradabzeichen des Feldwebels, Aufschläge von der Rockfarbe, die Fouriere das Gradabzeichen und die Bekleidung des Sergenten; der Büchsenmacher den Anzug des Gemeinen mit Aufschlägen von der Rockfarbe und auf dem linken Oberarme zwei gekreuzte Gewehre aus Tuch von der Farbe der Klappe. — Beim Profoßenrock fielen auch die Klappen weg. Anzug.

Profoßen, Fouriere, Büchsenmacher und Profoßengehülfen trugen die Kasketts gleich der übrigen Mannschaft (9. August).

---

1) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 89 (mit Zeichnung).
2) Daselbst. Nr. 134 (mit Nachtrag und Zeichnung).
3) Daselbst. Nr. 94.
4) Vergl. Teil I. Seite 294.
5) O. S. 5. J. R. 1822/23. Nr. 226.

1823.
Beurlaubungs-system und Standes-ausweise.

Das System der stetigen, wechselnden Beurlaubung scheint in der Praxis auf große Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Für diese Ansicht spricht die ungemein große Anzahl von Verfügungen, welche zur Regelung dieser Frage in kurzen Zwischenräumen erlassen werden mußten; Leute, welche sich auf Urlaub nicht zu ernähren wußten, konnten natürlich nicht gegen ihren Willen geradezu vom Dienst weggewiesen werden; allein die Erlaubnis zur Beibehaltung eines zeitweiligen höheren Präsenzstandes schloß die Gefahr in sich, daß die Beurlaubungen mit geringerer Thatkraft betrieben würden. Die Schwierigkeiten, die Leute vom Dienste zu entfernen, standen andererseits im grellsten Gegensatz zu den fortwährend erschallenden parlamentarischen Klagen über den Abgang arbeitender Hände; es wurden daher die Regimentskommandos sehr ermahnt, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß der Präsenzstand nicht überschritten werde.[1])

Zur Bildung der technischen Kompagnien mußten entsprechende Abstellungen von Handwerkern gemacht werden (Februar).[2])

Die überzähligen Offiziere (8) und Unteroffiziere (5 Feldwebel) wurden gemäß Allerhöchster Weisung vom 13. Juni nicht mehr in besonderen Listen geführt, sondern zur Vereinfachung des Schreibwesens in den Stabs- bezw. Kompagnie-Zahlungslisten derjenigen Abteilung vorgetragen, der sie zur Dienstleistung zugeteilt waren.[3])

Personalien.

Im Offiziercorps ergaben sich folgende Veränderungen:

Befördert: Major Herrmann (8. Juni) zum Oberstlieutenant im 14. Hauptmann Damboer (erst 21. Januar vom 14. Linien-Infanterie-Regiment anher versetzt) zum Major im 2. Linien-Infanterie-Regiment (12. Oktober).

Versetzt: Major Oswald (1. Januar) zum 14., die Hauptleute Graf und Sack zum 4. (21. Januar), Ballade zum 7. (19. September); die Oberlieutenants v. Geuder und Heinrichmeier zum 2., Schmid und Seidel zum 4. (27. Januar), Binder (am 27. Januar vom 7. Linien-Infanterie-Regiment anher) zum 7. Linien-Infanterie-Regiment (8. Juni); die Unterlieutenants Schuller zum Grenadier-Garde-Regiment, Keller zum 1. und Seitz zum 3. Linien-Infanterie-Regiment (5. Februar), endlich der Bataillonsarzt Wildermann zum 5. Chevaulegers-Regiment (8. Juni); dagegen die Majore v. Obercamp (8. Juni) vom 9. und Rohr (12. Oktober) vom 6. Linien-Infanterie-Regiment, letzterer unter Beförderung vom Hauptmann, die Hauptleute v. Moro vom 4., v. Imhoff vom 7., Lueger vom 10., Zintl vom 16. (21. Januar), Gröbl vom 10. (12. Oktober); die Oberlieutenants v. Derschau (27. Januar) und Emmendörfer vom 7. (8. Juni); die Unterlieutenants Frhr. v. Crailsheim und v. Grundherr vom 16. Linien-Infanterie-Regiment, Schadelock von der aufgelösten Garnison-Kom-

[1]) O. G. 5. J. R. 1822/23. Nr. 36.
[2]) Daselbst, Nr. 38.
[3]) Daselbst, Nr. 119.

pagnie Wülzburg anher; der vom Unterlieutenant im 4. Linien-Infanterie-Regiment befördeꝛte Bataillons-Quartiermeister Dorrer wurde diesseits vorläufig zugeteilt (12. November). 1823.

Pensioniert: Major Herter (19. September), die Hauptleute Seybel, Pischl, v. Zoller, v. Boithenberg (21. Januar), v. Rogenhofer (8. Juni), Unterlieutenant v. Seutter (5. Februar).

Entlassen: Unterlieutenant v. Grundherr (18. Juni).

Verstorben: Unterlieutenant Katzenberger zu Nürnberg (14. März). — Endlich sehen wir noch den Oberlieutenant Gemming seit 16. Juli zum topographischen Büreau kommandiert.

1824.

1824.

Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs.

Das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs wurde am 16. Februar in allen Garnisonen auf das Feierlichste begangen.[1])

Wir mitempfinden noch heute die Dankesgefühle, welche in jenen Weihestunden dem vielgeliebten Herrscher und erhabenen Kriegsherrn entgegenglühten, der bei aller Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte nie der ernsten Bedeutung seines stets bereiten Heeres vergaß, als der sichersten Stütze unantastbarer königlicher Souveränetät!

Zur dauernden Erinnerung an jene erhebende Feier wurden den Stabsoffizieren silberne Denkmünzen verliehen.

Königsbefehl.[2])

§ 545 der Dienstvorschriften von 1823 behandelt die Einzelheiten der Musterung und bestimmt, daß jedesmal am Schlusse einer solchen durch den Stabs-Auditeur „ein königlicher Befehl“ zu verlesen sei; am 28. Dezember erschien das Formular zu diesem „Königsbefehl“,[3]) dessen Bekanntgabe erst Mitte der Achtziger Jahre völlig verschwinden sollte. Das „Formular“ lautete: „Seine Königliche Majestät gestatten nunmehr bei der heute vollendeten Musterung des hier versammelten 5. Linien-Infanterie-Regiments einem jeden Individuum, von welchem Grade es auch sei, seine begründeten Beschwerden vor den anwesenden inspizierenden General zu bringen.

Auf die sogleich erfolgenden Zeichen durch die Trommel haben die Individuen der verschiedenen Chargen nach und nach in der vorgeschriebenen Ordnung hervorzutreten und jeder derselben seine Beschwerden in möglichster Kürze mit geziemendem Anstande und mit Bescheidenheit vorzutragen.

[1]) Die Mannschaften erhielten doppelte Löhnung, selbst die Arrestanten waren von dieser Begünstigung nicht ausgeschlossen. Vergl. O. S. 5. J. R. 1824. Nr. 13.

[2]) O. S. 5. J. R. 1825. Nr. 3.

[3]) Bei den Truppen allgemein unter dem Ausdruck „Schlenzheim“ bekannt.

44*

1824. Die vorzubringenden Klagen dürfen jedoch nur Gegenstände berühren, bei welchen der Beschwerdeführende glaubt, von seinen Vorgesetzten nicht nach den königlichen Allerhöchsten Gesetzen und Normativen behandelt worden zu sein.

Beschwerden gegen die von Sr. Majestät dem König unmittelbar erlassenen Allerhöchsten Verordnungen und Verfügungen sind ebenso wenig zulässig als Bitten, welche sich nach dem allgemeinen Dienstgeschäfts-Gange zur besonderen Einbeförderung oder Entschließung eignen.

Indem also Se. Königliche Majestät Allergnädigst bestimmt haben, daß jede geziemende Klage diesem gemäß zu Protokoll genommen und die weitere Untersuchung darüber sogleich angeordnet werde, lassen Allerhöchst Dieselben aber auch einem Jeden wohl zu bedeuten geben, daß es dem inspizierenden General zur unnachsichtlichen Pflicht gemacht ist, jeden unziemlichen, ungegründeten, oder wohl gar die Gesetze der Subordination verletzenden Vortrag nicht nur auf der Stelle zurückzuweisen, sondern denselben auch nach Umständen schärfstens zu beahnden."

Manöverbestimmungen.[1] Die Abhaltung eines **Übungslagers** bei **Nürnberg** wurde am 14. April Allerhöchst verfügt. Es erscheint von bleibendem Interesse, was **Wrede** an **Bestimmungen** hierüber erließ:

„Obschon Übungsgefechte immer weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, weil eben die hiebei entscheidenden körperlichen und moralischen Wirkungen gänzlich ausgeschlossen sind, so sind sie doch für den Unterricht und die Übung der Truppen, besonders wenn der Feind wirklich mit solchen bezeichnet wird, von sehr großem Nutzen, weil sie Führung, Bewegung und Gefecht der Truppen auf verschiedenem Gelände üben, das Zusammenwirken der verschiedenen Truppengattungen darstellen und vorzüglich dazu dienen, dem Auge ein gewisses Maß der Bewegungsfähigkeit der Truppen auf dem Gelände eigen zu machen. Um diesen Nutzen zu erreichen, ist hinsichtlich der vorfallenden Gefechte im allgemeinen folgendes zu berücksichtigen:

1. Die Truppen sollen immer soviel als möglich zusammengehalten, weder im Marsch noch im Gefecht zu sehr zersplittert werden;
2. die verschiedenen Truppengattungen sollen auf dem für sie besonders geeigneten Gelände verwendet werden;
3. vorzüglich soll darauf gesehen werden, daß sich den Truppen darstelle, wie die verschiedenen Truppengattungen sich unterstützen, zusammenwirken, angreifen u. s. w.;
4. da die den Feind darstellenden Truppen weit schwächer sind und doch große Truppenmassen vorstellen, so sollen die Herren Kommandeure der Kolonnen, sowie die während der Operationen detachierten Abteilungen vorzüglich trachten, ihre Leute immer so unter dem Befehl zu halten, daß nicht durch unzeitigen und hier übel angebrachten Eifer vor

[1]) Heilmann, F. F. W. Seite 449/51.

der gehörigen Zeit einzelne schwache Abteilungen der feindlichen Linie gleichsam erdrückt werden, was störend auf das Ganze einwirken und der Wirklichkeit nicht entsprechen würde; 1824.

5. ebenso sollen sich die zum Weichen bestimmten Truppen nicht zu schnell aus ihren Stellungen zurückziehen, wenn es die Umstände nicht durchaus gebieten;
6. die den Feind vorstellende Linie, welche aus wenig Truppen besteht, kann immer nur die Stellung des Feindes andeuten und muß durch Beweglichkeit die Zahl zu ersetzen suchen; diese Truppen zeigen sich nur als Kolonnenspitzen und in zerstreuter Ordnung und müssen die gegen sie fechtenden Massen so lange als möglich zu beschäftigen suchen, um das Bild der gegenseitigen Manöver belehrend darzustellen;
7. wenn die Bewegungen in ihrer Ordnung und den gehörigen Zwischenvorfällen (einzelnen kleinen Gefechten), welche selbst in der Wirklichkeit vorkommen und die Hauptbewegungen weder ändern noch stören, ausgeführt werden, — wenn die Kolonnenkommandanten auf die nebenstehenden Truppenabteilungen gehörig aufmerksam sind, so wird sich bei diesen Manövern keine Stockung, sondern vielmehr die größte Zeit hindurch Thätigkeit und Lebendigkeit zeigen;
8. (folgen die Bestimmungen über Vorsichtsmaßregeln, welche heute noch bis in Einzelheiten hinein in Geltung stehen): Gefangene wurden nicht gemacht; der Choc endigte auf 60 bis 80 Schritt vor der angegriffenen Truppe; die Entfernung zweier sich gegenüber stehender Feuerlinien betrug 100 Schritt; in Dörfern wurde nicht gefeuert; Kulturanlagen wurden sorgfältig geschont; der „markierte Gegner“ steckte grüne Zweige auf, — eine Gepflogenheit, welche erst in den achtziger Jahren mit Einführung weißer Helmüberzüge außer Gebrauch kam, welch letztere 1892 den schilfgrünen Platz machten.

Übungslager bei Nürnberg.[1])

Mit dem Allerhöchstem Reskript über die Abhaltung des **Übungslagers** bei **Nürnberg**[2]) wurde zugleich die Dauer der Übungen auf 14 Tage festgesetzt; zur Beteiligung waren folgende Abteilungen befohlen:

Die 1. Infanterie-Brigade der 2. Armee-Division, die 3. Brigade der 3. Armee-Division, die 1. Infanterie-Brigade der 4. Armee-Division; die Kürassier-Brigade der 1. Division (ohne Gardes du Corps), 2 fahrende, 1 6 Pfünder Fuß-

---

[1]) Über den Verlauf der Übungen mangeln jegliche Anhaltspunkte; der Einwohnerschaft von **Nürnberg**, welche während der Dauer des Lagers den besten Willen an den Tag gelegt hatte, den Wünschen des Armeekommandos entgegenzukommen, wurde die Allerh. Zufriedenheit Sr. Maj. ausgedrückt. D. S. 5. J. R. 1824. Nr. 250.

[2]) D. S. 5. J. R. 1824. Nr. 83, 120, 121, 122, 126, 134, 140, 141, 153, 161, 172, 182; 250.



1824. und 2 12 Pfünder-Batterien, letztere jedoch nur mit 2 Munitionswagen per Batterie.[1]) Der 5. September war Versammlungstag.

Die Einberufung der Beurlaubten in die Truppengarnisonen erfolgte derart, daß die Mannschaft vor dem Abmarsch ins Lager 14 Tage Detailunterricht erhalten konnte. Sämtliche Infanterie-Regimenter rückten mit 2 Bataillonen zu 12 Kompagnien, die Chevaulegers mit 6, die Kürassiere mit 4 Schwadronen, möglichst stark aus. „Um die Last der Einquartierung für den Unterthan nach Möglichkeit zu mindern", wurde die Infanterie in einem Zeltlager, die Kavallerie, Artillerie und das Fuhrwesen in den nahe gelegenen Ortschaften untergebracht.

Als Lagerfront-Linie wurde eine Strecke angenommen, deren rechter Flügel unweit Sündersbühl, deren linker Flügel an Fürth angelehnt die Regnitz vor der Front hatte. Wrede wohnte in der St. Johannis-Vorstadt. Unser Regiment verblieb in seinen Kasernen; die übrigen 16 Bataillone bezogen sofort das Lager;[2]) in den Garnisonen war nur soviel Mannschaft zurückgeblieben, als der Wachtdienst erforderte, wobei jeder Mann immer nur eine wachfreie Nacht haben durfte.

Die Urlauber unseres Regiments rückten am 21. August ein und belegten außer den Zimmern auch sämtliche Gänge und Böden der Kasernen dicht gedrängt; es waren außerdem noch im Bedarfsfalle Zimmer als Reserve-Spitalräume frei zu machen.

Die nötige Anzahl Kompagnie-Fähnlein wurden beim Einrücken ins Lager abgegeben. In der Parade-Aufstellung bildeten die Kürassier-Brigade und eine Batterie den rechten Flügel, hieran schloß sich unser Regiment; den äußersten linken Flügel bildeten die 3 Chevaulegers-Regimenter.

Standes-ausweis. Die damalige Zusammensetzung unseres Regiments erscheint deshalb von bleibendem Interesse, weil nun eine vieljährige Pause bis zu dem nächsten großen Lager eintrat; aus den Zahlungslisten ergiebt sich für Anfang September folgendes Bild:

Stab und Unterstab: 1. Oberst Graf v. Geldern, 2. Oberstlieutenant Fuchs, 3. Major v. Oberkamp, 4. Major Rohr, 5. Regiments-Arzt Schmidt, 6. Regiments-Auditor v. Holzschuher, 7. Bataillons-Arzt Döring, 8. Bataillons-Arzt Bullmann, 9. Bataillons-Quartiermeister Dorrer, 10. u. 11. 2 Junker, 12. u. 13. 2 chirurgische Praktikanten, 14. 1 Auditoriats-Aktuar, (der Musikmeister Etter am

---

[1]) Auch eine aus den zwei höheren Klassen des Kadettencorps gebildete Kompagnie nahm an dem Lager teil. Allerh. Verf. v. 13. Juni. D. S. 5. J. R. 1824. Nr. 118.

[2]) Nur die „von S. Maj. bewilligte Anzahl Soldatenfrauen" durfte mit ins Lager rücken; dagegen wurde die Zahl der Marketender nicht beschränkt, da nur durch Konkurrenz ohne polizeiliche Einwirkung billige Preise zu erzielen seien, doch wurden „Pässe" ausgestellt. D. S. 5. J. R. 1824. Nr. 153.

1. September beabschiedet), 15. 1 Regiments-Tambour, 16. 1 Bataillons-Tambour, 17. 1 Profoß, 18. bis 35. 18 Hoboisten, 36. 1 Profoß-Gehilfe, 37. u. 38. 2 Fourier-Praktikanten, 39. 1 Büchsenmacher. 1824.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Hornisten bez. Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektivstärke vom 1. Unteroffizier abwärts
1. Schützen-	Engelhard	Reck	B. Klein, W. Goss	—	1	2	6	2	2	8	149	170
1. Füsilier-	v. Michels	v. Brunnenmeier	v. Podewils, Döhlemann	1	1	2	6	2	1	8	135	156
2. „	v. Peller	Koeck	v. Crailsheim, v. Killinger	1	1	2	6	2	—	8	133	153
3. „	v. Imhoff	G. Roth, Emmendörfer	Fries (Adj.), Pfisterer	2	1	2	5	2	2	3	138	155
4. „	—	v. Derschau	Gotter, Sauter	1	1	2	5	2	1	8	135	155
5. „	Molzberger	Fr. Roth	Örtel, Spreither	1	1	2	6	2	2	6	133	153
2. Schützen-	v. Fabris	v. Pechmann[1])	v. Stromer, G. Goss	1	1	2	6	2	2	5	148	167
6. Füsilier-	Zintl	Röder, Gemming[2])	v. Prinzing, Müller	1	1	2	5	2	—	7	132	150
7. „	v. Moro	Polland	v. Volkamer, v. Ölhafen	1	1	2	3	2	1	7	137	154
8. „	—	W. Roth	Feuerlein, Schabelood	1	1	2	5	2	2	6	132	151
9. „	Groebel	v. Reichert	Wetzger, M. Klein (Adj.)	1	1	2	6	2	—	4	137	153
10. „	v. Furtenbach	Spanmann,[3]) Langensee	Weiß, Dietsch	1	1	2	5	2	1	5	134	151

Die Veränderungen im Offiziercorps seien hier (zum Teil vorgreifend) erwähnt: Personalien.

Befördert: Major Fuchs zum Oberstlieutenant (11. Februar) vom 10., die Oberlieutenants v. Pechmann und Spanmann zum Hauptmann, letzterer im 9. Linien-Infanterie-Regiment (29. Dezember), der am 1. Dezember von der Kommandantschaft Lindau anher versetzte Bataillons-Auditor Segin zum Regiments-Auditor (9. Dezember).

Angestellt: Der bisher zugeteilte supernumeräre Bataillons-Quartiermeister Dorrer definitiv (28. Januar).

Versetzt: Major Frhr. v. Schellerer (4. September) vom 10., die Hauptleute Frhr. v. Stromer und Gropper vom 9., Lechleitner vom 7. (11. Oktober),

---

[1]) Führte an Stelle des erkrankten Hauptmanns Molzberger die 5. Füsilier-Kompagnie.

[2]) Kommandiert zum Kadettencorps.

[3]) Führte die erledigte 4. Füsilier-Kompagnie.

1824. schließlich Unterlieutenant Haas (9. Dezember) vom 8. Linien-Infanterie-Regiment anher; dagegen Major Rohr (4. September) zum 10., die Hauptleute Lueger (3. Juli) zum 7. und Gröbl (11. Oktober) zum 15., Unterlieutenant Dietsch (9. Dezember) und Regiments-Quartiermeister Eberth (27. Mai) zum 8. Linien-Infanterie-Regiment, endlich Regiments-Auditor v. Holzschuher zur Kommandantschaft Nürnberg (1. Dezember).

Pensioniert: Oberstlieutenant v. Blesen (28. Januar) und Hauptmann Molzberger (9. Dezember).

Entlassen: Unterlieutenant Leygeber (13. Februar) zu 6jähriger Festungsstrafe.

Bajonettfechten.[1]

Die Vorschriften für das Bajonettfechten gelangten zur endgiltigen Einführung, jedes Regiment empfing 7 Exemplare (25. März); auch erhielten während des Übungslagers die noch nicht unterwiesenen Offiziere Fechtunterricht (Verfügung v. 3. Juli). Von der Ausbildung in diesem Übungszweig blieben nur die ganz unfähigen Soldaten ausgeschlossen; durch sachgemäßen Betrieb sollte die körperliche Gewandtheit und Waffenfähigkeit des Mannes erhöht und ihm gelehrt werden, bei schnellen Bewegungen vor- oder rückwärts Kraft und Athem zweckmäßig zu schonen, welches die Besonnenheit desselben bei Reallierungen, und in allen Fällen, wo Schnelligkeit erforderlich ist, sowie das Zutrauen zu seiner Waffe befestigen würde. Das Fechten „à la muraille et assaut“ sollten nur die Unteroffiziere und besonders befähigte Soldaten betreiben.

Der Fechtapparat für ein Bataillon bestand in 3 Säcken mit Stricken und Balken, 12 hölzernen Gewehren (zu 45 Kreuzern), 14 fischbeinernen Bajonetten, 6 Plastrons oder Fechtkissen (zu 5 Gulden 48 Kreuzern), 6 Visiers (zu 5 Gulden 18 Kreuzern), 4 Haurappieren mit Spangen und Stecken (zu 1 Gulden), 2 Schemeln.

Am 10. Oktober traf Lieutenant Keller des 1. Linien-Infanterie-Regiments in Nürnberg ein, um die Offiziere unseres Regiments im Bajonettfechten so sicher zu machen, daß dieselben in die Lage gesetzt waren, diesen Unterricht für die übrigen Regimenter unserer Division zu übernehmen; es machten deshalb sämtliche Offiziere des Regiments die Fechtübungen mit. Am Schluß der dreißigtägigen Ausbildungszeit sprach sich der Divisionskommandeur sehr befriedigt aus, und Lieutenant Keller erhielt gemäß Allerh. Reskripts vom 23. Oktober eine Zulage von 45 Gulden angewiesen.

Scheibenschießen und Munition.[2]

Die Zahl der von den Unteroffizieren nach der Scheibe zu verfeuernden Patronen wurde auf 40 Stück herabgesetzt (3. Juni).

---

[1]) D. S. d. J. R. 1824. Nr. 123, 129, 200, 215, 228, 237.

[2]) Daselbst. Nr. 67. — Unser Regiment stellte zur Anfertigung von 1374540 blinden Patronen täglich 60 Mann Herrendienst als Aushilfe an das Zeughaus ab (18. Juli).

Für den Kriegsgebrauch wurde die Pulverladung der Flinte von 11/16 auf 10/16 Loth herabgesetzt, die des Stutzens auf 5/16 Loth bayerisches Handelsgewicht. Da sich aber durch Versuche ergeben hatte, daß die Wirkung bei 9/16 Loth Ladung nicht sehr hinter der von 10/16 zurückblieb, so wurde bestimmt, daß beim Scheibenschießen jene Ladung anzuwenden sei; indem eine geringere Ladung auch einen geringeren Rückstoß verursache, werde sich die Mannschaft eher daran gewöhnen, mit Ruhe zu zielen und den Schuß abzulassen, ohne ihn durch eine zuckende Bewegung zu verrücken, so daß die Schußtabellen ohne Zweifel befriedigendere Resultate liefern würden (25. März).

1824.

Im Laufe des November mehrten sich in unserem Regiment die Fälle eigenmächtiger Entfernung vom Posten so auffällig, daß mit Allerh. Reskript ernstlich darauf hinverwiesen wurde, wie derlei Dienstwidrigkeiten sowohl durch strenge Strafe als durch ernste Belehrung vorzubeugen sei.

Wachtdienst.[1])

Die Handhabung der Disziplinarstrafgewalt litt in vielen Abteilungen noch an ganz bedeutenden Mängeln, auch die Führung der Strafbücher war sehr oft fehlerhaft; das Divisionskommando erließ daher (27. Februar) eine scharfe Zurechtweisung und unterzog die Strafliste jedes einzelnen Mannes einer eingehenden Beurteilung; erfreulicherweise zeichneten sich die Listen unseres Regiments, des Stabes sowohl als der Kompagnien, durch so gute Ordnung aus, daß auch nicht die geringste Beanstandung erfolgte.

Strafbücher und Prügelstrafe.[2])

Wegen Überschreitung seines Urlaubsbezirkes erhielt ein Mann 25 Stockprügel; diese Strafe wurde durch „Größeren Kriegskommissionsspruch" als „wohl verdient" anerkannt (27. November).

Die untauglichen Rekruten wurden von nun ab sofort nach Feststellung ihrer gänzlichen Dienstunbrauchbarkeit und noch vor der endgültigen Entscheidung im Interesse der Ersparnis in Urlaub geschickt (27. März).

Sanitätswesen.[3])

Der bisher nur in den Zahlungslisten unseres Regiments gebräuchlich gewesene Titel Regiments- bezw. Bataillonsarzt verdrängt den Ausdruck Regiments- ꝛc. Chirurg nun vollständig; die Charge des Unterarztes (jetzt Assistenz-Arzt) wird neu geschaffen; der Unterarzt war in Rang und Gehalt dem Unterlieutenant gleichgestellt; am Sitze der Divisionskommandos wurde die Konkursprüfung abgehalten, deren Bestehen den besonders befähigten chirurgischen Praktikanten Aussicht auf Einweisung in die neue höhere Stellung eröffnete (31. August).

Den Militärärzten wurde die unentgeltliche Behandlung kranker Offiziere auferlegt (20. Dezember).

Die Anschaffung des chirurgischen Haupt- und Filial-Instrumenten-Apparates wurde genehmigt (12. Oktober).

---

1) O. S. d. J. R. 1824. Nr. 240.

2) Daselbst Nr. 38 und Zahlungslisten unseres Regiments 1824/25. I. Qu.

3) O. S. d. J. R. 1824. Nr. 178, 217, 220.

1824. Schwimmunterricht.[1]) Die Schwimmkunst, welche bisher nur bei einzelnen Abteilungen betrieben worden war, sollte nun in der ganzen Armee erlernt und gepflegt werden; das 2. Linien-Infanterie-Regiment in Würzburg erhielt den Auftrag, zuerst eine Schwimmschule zu errichten und den Unterricht in Gang zu bringen.

Regimentsschule.[2]) Die Prüfung der die Regimentsschule besuchenden Individuen fand im laufenden Jahre Ende Mai statt; in der Folge aber wurde als Zeitpunkt hiefür der Anfang April angenommen.

Regiments-Bibliothek.[3]) Der Regiments-Bibliothek wurde von nun ab ein Teil der aus den Gageabzügen beurlaubter Offiziere eingehenden Gelder zugewiesen; auch erscheint eine Reihe sehr wertvoller Anhaltspunkte über die Bücherbeschaffungen.

Regimentsmusik.[4]) Das Lehrgeld, welches bisher für die erste Ausbildung der Hoboisten, sowie der Hornisten und Tamboure an den Musikmeister bezw. Regiments-Tambour ausbezahlt worden war, fiel von nun ab weg, dagegen rückten diese Chargen, welche bisher schon „Feldwebelsachtung“ genossen hatten, auch in die Löhnungsgebühren des Feldwebels ein (31. August).

Um dem übermäßigen Aufwand für Galamonturen der Regimentsmusik Grenzen zu setzen und eine Gleichförmigkeit herbeizuführen, hatte der General-Quartiermeisterstab (17. April) den Auftrag erhalten, die Beschreibung und Zeichnung dieser Galamonturen, bei welcher die Halbgala der Musik des Grenadier-Garde-Regiments mit Änderung der Farben, Knöpfe und Borten zur Norm vorgeschrieben wurde, zu entwerfen und in Vorlage zu bringen. Die aus dieser Vorlage erwachsene Vorschrift bestimmte, daß die Galamonturen auf eigene Kosten der Offiziere, jedoch nur dann zu beschaffen seien, wenn der übereinstimmende Wunsch sämtlicher Angehörigen des Offiziercorps sich dahin ausdrücke. Der Rock war reich mit Goldborten verziert, der Hut mit einer Goldborte eingefaßt und mit einem roten Federbusch[5]) geschmückt; zu den weißen Hosen wurden als Stiefel sogenannte Tschismen getragen; seidene Halsbinde und Epaulettes vervollständigten den überreichen Anzug, der beim Musikmeister noch weiters geziert war durch Kordons auf dem Hute, welche „im Anfang“ mit zwei silbernen, in der oberen Fransenlage mit ganz feinen Bouillons besetzt waren.

Bekleidung und Ausrüstung.[6]) Es erscheinen auch „Beschreibungen und Zeichnungen der Bewaffnungs- und Kleidungsstücke sämtlicher Herren Offiziere“; das Regiment erhält ein

---

[1]) Geschichte des 2. J. R. Seite 344.

[2]) D. S. 5. J. R. 1824. Nr. 93. Allerh. Verf. vom 19. April.

[3]) Daselbst. Nr. 167, 169.

[4]) Daselbst. Nr. 150, 176, 179 und Tagebuch, J. R. 8. Band 2.

[5]) Der Federbusch aus rot gefärbten Hahnenfedern verbreiterte sich von unten nach oben von 2,5 auf 8 Zoll Durchmesser, er war auf der Rückseite der Hut-Vorderstulpe eingesteckt.

[6]) D. S. 5. J. R. 1824. Nr. 43, 81, 88, 98, 108, 113, 114, 133, 138, 145, 152 und 1825. Nr. 4. — Am 27. Juni wurde dem Regiment ein „kornblaues Offizier-Tuchmuster“ übermittelt. D. S. 5. J. R. 1830. Nr. 137.

Exemplar (5. Juni). Die Schützenauszeichnungen der Offiziere sind in 1824. Silber gestickt, die Schützenhörner der Mannschaft, statt wie bisher aus Messing, nun von Tuch (7. April).

Die Vorschriften über die Bekleidung des Militär-Sanitäts-, Administrations-, Justiz- und Kanzlei-Personals vom 21. April besagen im allgemeinen folgendes: Grundfarbe von Rock und langer Hose dunkelblau, Vorstöße rot; der Rock nach dem Schnitt des Uniformfrackes der Offiziere hat 10 Knöpfe (die Ärzte weiß, die übrigen Branchen gelb), dann Stickerei auf Kragen und Aufschlägen. Im größeren Dienst weiße Hosen in langen Offiziersstiefeln. Als Kopfbedeckung ein aufgestülpter, unbordierter, schwarzer Hut. Die Chargen, welche Stickereien trugen, erhielten zum Junkersäbel das Offiziers-Portepee; außerdem durfte ein Überrock nach dem für die Offiziere bestehenden Muster getragen werden, die Knöpfe und die Stickereien am Kragen waren hiebei die gleichen wie auf dem Uniformsfrack.

Es wurden „Vorschriften über den Bestand der Armatur und des Lederwerkes bei den Regimentern und Corps, sowie über den Empfang und Abgabe von und an die Zeughausverwaltungen" erlassen (11. Juni). Hiezu lag jedenfalls ein dringendes Bedürfnis vor; denn es befanden sich die daselbst aufbewahrten Feldflaschen offenbar in einem ganz trostlosen Zustande; die Bestimmung, daß die zur Abgabe gelangenden Stücke vollkommen gereinigt abzugeben seien, konnte so wenig eingehalten werden, daß eine eigene „Anweisung zur Reinigung der Feldflaschen" erscheinen mußte, welche so umständlich als nur irgend möglich darlegte, wie bei den feldmäßigen, zur Lagerausrüstung abgegebenen Stücken die Reinigung mit drei Teilen Sand und einem Teil HO_2 durch Schütteln und Rütteln so lange fortzusetzen sei, bis das Wasser hell herauslaufe (22. Mai).

Außer Dienst werden nun die Bataillenbänder der Kaskets nach rückwärts übereinander geschnallt getragen (1. Mai).

Sämtliche Infanterie-Offiziere erhalten Epaulettes von getriebenem und vergoldetem Messingblech; in den mit der Regimentsnummer versehenen Steckknöpfen wurde der Ringkragen (Haussecol) eingehängt (9. Juni); der Einführungsbestimmung vom 23. Juni[1]) liegt eine genaue Beschreibung bei.

Für die Stutzenschützen wird ein Lademaßkettchen eingeführt (8. Februar), das Regiment erhielt 44 Stück zum Werte von je 2 Kreuzern 7 Hellern. Die Patrontaschen erhalten Seitentäschchen für die neuerdings vorgeschriebenen Gewehrpfropfen (2 Kreuzer), sowie für das Öl- und Hammerschlag-Fläschchen (6 Kreuzer); die neuen Patrontaschendeckel-Überzüge aus rauhem Kalbfell kommen im Frieden nicht zur Beschaffung (21. Juli). — Die Raumnadel wurde auf der rechten Seite des 3. Klappenknopfes befestigt. — Die

[1]) O. S. 5. J. R. 1824. Nr. 98, 133.

1824. Haubajonett-Scheiden erhielten Beschläge von Eisenblech (25. Dezember). Der Zwischenraum von der unteren Fläche des Tornisters zum Patrontaschendeckel[1]) beträgt bei der Garde 4 Zoll, bei der Infanterie 3 Zoll (7. April).

Es erschienen auch genaue Beschreibungen und Zeichnungen der Säbelkuppeln, Patrontaschen-Riemen (28. Februar), der Pionieräxte, Axtfutterale und der Schurzfelle (29. Juni). — Paradeäxte und Paradeschurzfelle der Pioniere wurden nicht mehr geduldet; die von Kadetten mehrerer Regimenter eigenmächtig angelegten weißen Huppen wurden verboten (7. April).

Natural-verpflegung.[2]) Die Getreidepreise waren so heruntergegangen, daß den Regimentern der freie Ankauf von Korn und Hafer auf der Schranne oder beim Produzenten für 6 oder mehr Monate zu möglichst billigem Preise gestattet wurde (5. März). Nach Ablauf eines Vierteljahres mußte der Erfolg dieser Ankäufe unter Beilage von Schrannen- und Marktpreisattesten, Angabe der Menge der angekauften Waaren, der Ankaufspreise im Einzelnen wie im Ganzen, des Unterbringungsortes und des betreffenden Mietsbetrages gemeldet werden.

Während des Übungslagers wurde das Fleisch (das Pfund zu 9 Kreuzern) für unser Regiment von Nürnberger Metzgern weiterbezogen; die Lieferung des Bedarfes für die eingezogenen Urlauber jedoch wurde mit Erfolg von dem Lieferungsunternehmer als ihm zustehend beansprucht (1. September).

Verwaltung.[3]) Unser Regiment hatte zur leichteren Untersuchung der gelieferten Tuchproben auf gleichmäßige Fadenstärke, Farbe oder Flecken ein Tuchbeschaugestell eingeführt, dessen Beschaffung nun sämtlichen Infanterie-Regimentern erlaubt und empfohlen wurde (4. Juli).

Entlassungs-taxen.[4]) Der beabschiedete Soldat mußte mit dem Gesuch um Entlassung aus der Nationalgarde II. Klasse eine Taxe von 4 Gulden 14 Kreuzern zahlen.

Versetzung.[5]) Ein großer Teil der zu Anfang Februar versetzten Offiziere hatte sich Ende März noch nicht bei seinen neuen Truppenteilen eingefunden; eine Dienstwidrigkeit, welche strenge Rüge erfuhr.

Meldungen.[6]) Nach München beurlaubte Offiziere setzten ihren vorgeschriebenen Mel-

---

[1]) Dieser Abstand des Tornisters von der Patrontasche wurde bis zur Einführung der vorderen Patrontaschen (1879) als ein ehrwürdiges Erbstück sorgfältig erhalten; dem Verfasser dieses ist gut erinnerlich, wie sich die Mannschaft während des Marsches durch Aushängen der Hilfstragriemen und Heruntersinkenlassen des Tornisters auf die Tasche zu helfen wußte; freilich wehe demjenigen, der hierüber betroffen wurde! — Mit dem Wegfall der hinteren Tasche entfiel natürlich diese Gelegenheit zum „Disziplinieren" von selbst; im Jahre 1887 aber sollte die hintere Tasche im Sinne der Erleichterung der Traglast eine für die Mannschaft erfreuliche Auferstehung feiern.

[2]) O. S. 5. J. R. 1824. Nr. 41.

[3]) Daselbst. Nr. 139.

[4]) Deisel, T. 30. August 1824.

[5]) O. S. 5. J. R. 1824. Nr. 57.

[6]) Daselbst. Nr. 37.

bungen („Ich melde dem Herrn ... gehorsamst ...") oft noch Höflichkeits- formeln bei; deren fernere Anwendung wurde strenge verboten (22. Februar).

1824.

Der Brigadekommandant erhielt die Befugnis zur Erteilung eines dreiwöchigen Urlaubes (außer nach München)[2]) und einer achttägigen Verlängerung (19. Mai). Im weiteren wurde der Gage- 2c. Abzug für Urlaub bis zu 6 Wochen aufgehoben, dagegen für Urlaub von längerer Dauer die halbe Gage einbehalten; die hieraus anfallenden Beträge wurden jeweils am Jahresschluß in entsprechendem Verhältnis den Abteilungen für ihre Bibliotheken und verwandte Zwecke überwiesen (31. August).

Urlaub.[1])

Die Erteilung von unbestimmtem Urlaub an die Mannschaft führte zu mannigfachen Unordnungen und blieb von nun ab ausgeschlossen (9. Februar); die wegen grober Exzesse an die Regimenter abgelieferten Urlauber durften „längere Zeit" nicht mehr beurlaubt werden, da „man zu der Überzeugung gekommen war, daß Nichtbeurlaubung jedenfalls besser wirke als eine selbst strenge Bestrafung".

Den in der Kaserne wohnenden Offizieren stand kein Anspruch auf Holz und Licht zu, dagegen wurde ihnen das Quartiergeld belassen; die kasernierenden Adjutanten aber hatten eine Holz- und Lichtgebühr, und zwar je 6 Klafter Weichholz und 10 Pfund Unschlittkerzen; für das zugehörige Geschäftslokal wurde auch ein Schreibtisch, einige Stühle und ein Akten- oder Büchergestell ab aerario geliefert.

Dienst- wohnungen.[3])

Lange dienenden, ausgezeichneten Unteroffizieren wurde nun ausnahmsweise gestattet, einzustehen.

Einsteher.[4])

Der große Abgang von 512 Mann, welche der Mehrzahl nach im Mai bis Juni als ausgedient zur Entlassung kamen, wurde durch die gewöhnliche Rekrutenquote nicht gedeckt, so daß 60 Mann,[4]) welche zumeist erst am 6. Juni eingestellt worden waren, am 21. Juni vom 16. Linien-Infanterie-Regiment anher versetzt werden mußten; so erst gelangte unser Regiment auf die oben verzeichnete Effektivstärke.

Rekrutierung.

1825.

1825.

Das Frühjahrsexerzieren war vorschriftgemäß zur Durchführung gelangt; die beiden Bataillone wurden zum Schluß durch den Major Frhrn. v. Schellerer und Hauptmann v. Fabris sehr gelungen vorgestellt; das Bajonettfechten der Unteroffiziere und Mannschaften fand lobende Anerkennung; die Mannszucht,

Exerzieren[5]) und Besichtigung.

[1]) O. S. 5. J. R. 1824. Nr. 28, 103, 105, 159, 175, 249.

[2]) Selbst die pensionierten Offiziere mußten zu einer Reise nach München die Allerhöchste Erlaubnis erbitten.

[3]) O. S. 5. J. R. 1824. Nr. 104.

[4]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[5]) O. S. 5. J. R. 1825. Nr. 194.

1825. Sauberkeit und dienstliche Verwendbarkeit des Regiments wurden in jeder Beziehung lobenswert befunden. Die erst seit kurzem bestehende Regiments-Bibliothek war mit guten Werken ausgestattet und zu zweckmäßiger Benutzung eingerichtet. Generalmajor v. Lamotte war über den musterhaften Stand unseres Regiments hoch erfreut.

Scheiben-schießen.

Die Form der Spezial-Schußlisten der Kompagnien, sowie der Schußtabellen der Regimenter u. s. w. wird zur Erleichterung der Übersicht über die Schießergebnisse genauer geregelt (15. Januar).

Bewaffnung. [1]

Die Numerierung der Gewehre einer jeden Abteilung mit 1 beginnend am Schaft, an der Schwanzschraube und dem Bajonett wird angeordnet; von nun ab wurde jedes in der Gewehrfabrik neu gefertigte Gewehr am Schloßblech und an der linken Seitenfläche der Schwanzschraube mit der Jahreszahl der Fabrikation versehen (27. Mai); auch die Gewehrpfropfen werden numeriert.

Ehren-bezeigungen. [2]

Mit Mißfallen wurde bemerkt, daß Offiziere der Münchener Garnison „den Ehrenbezeigungen erweisenden Schildwachen und Soldaten den Gruß kaum durch Rücken der Ordonnanz-Schirmmütze und durch Erheben derselben einen Zoll breit vom Kopfe erwiderten“; sämtliche Offiziere des Heeres wurden energisch auf die Unziemlichkeit dieses Verfahrens hingewiesen.

Kirchen-paraden. [3]

In Entwickelung der in den allgemeinen Dienstvorschriften enthaltenen allgemeinen Bestimmungen bezüglich der Religion, Gottesfurcht und des Kirchenbesuches befahl Se. Majestät unter Aufrechterhaltung der für Allerhöchste Feste vorgeschriebenen Kirchenparaden, daß an allen Sonn-, Fest- und gebotenen Feiertagen Infanterie ohne Gewehr, Kavallerie zu Fuß, von den Kommandeuren, Stabs- und Oberoffizieren begleitet, in die Kirche rücke, wo der allgemeine Gottesdienst für die Gemeinde gehalten werde (10. Februar).

Schwimm-unterricht. [4]

Zur Normal-Schwimmschule in Würzburg wurden von unserem Regiment Oberlieutenant Reck und Unterlieutenant v. Stromer, ferner 4 Unteroffiziere und 2 Soldaten (darunter 1 Tambour) kommandiert; die Offiziere waren bestimmt, beim Regiment die Einrichtung des Schwimmplatzes zu leiten, sowie den Unterricht im Schwimmen, mit Unterstützung der vorgebildeten Mannschaften gründlich zu erteilen und fortzupflanzen. Das Kommando dauerte vom 27. Juni bis 21. September.

Regiments-schulen. [5]

Unser Regiment wurde wegen thätiger Verwendung für den Schulunterricht Allerhöchst belobt (14. Januar), gleichzeitig wurde dauernde Aufmerksamkeit und Sorgfalt für diesen Dienstzweig empfohlen, der gleich geeignet sei

---

[1] O. S. 5. J. R. 1825. Nr. 100/127.
[2] Daselbst. Nr. 92.
[3] Daselbst. Nr. 34.
[4] Tagebuch, J. R. 8. Band 2 und K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.
[5] O. S. 5. J. R. 1825. Nr. 19.

„nicht bloß unterrichtete, sondern auch gehorsame Soldaten und nach deren Austritt aus dem Militärverbande in Handwerk und Künsten brauchbare Männer zu bilden". — Wir erkennen hierin eine Höhe der Auffassung des Dienstunterrichtes, welche freilich zu der da und dort wohl üblichen Art des Schulhaltens in schroffem Gegensatz stand; Wredes Worte dürften heute noch in goldenen Lettern über jeder „Schultafel" prangen.

1825.

Über die Annahme von Kapitulanten erscheint eine neue Bestimmung; die Reengagierung konnte einem unmittelbar vor Ablauf seiner bereits 12jährigen Dienstzeit um den Abschluß einer weiteren Kapitulation nachsuchenden Unteroffizier oder Soldaten nicht verweigert werden (9. März).

Kapitulation.[1]

Die Dienstzeit der Konskribierten wurde vom Tage der Beeidigung berechnet (25. März.)

Dienstzeit-Berechnung.[2]

Die Heiratskaution für sämtliche Militär-, Sanitäts-, Administrativ- und Justizbeamte, welche im Offiziersrang standen, wurde auf 10 000 Gulden festgesetzt (16. März).

Heiraths-kautionen, Witwenkassen-Beiträge und Witwen-pensionen.[3]

Die Heiratskautionen, Witwenkassa-Beiträge und Witwenpensionen erhielten folgende Festsetzung (31. August):

Betrag der	Feldwebel, Musikmeister, Regiments-Tamboure			Fouriere und Auditoriats-Aktuare			Sergenten, Profoßen			Korporale, Bataillons-Tamboure, Trompeter 1. Kl., Hornisten 1. Kl.			Hornisten 2. Kl., Tamboure, Büchsenmacher, Pioniere, Gefreite und Gemeine		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Heiratskaution	45	—	—	36	—	—	27	—	—	22	30	—	12	—	—
monatliche Beiträge zur Witwenkassa	—	7	4	—	6	—	—	4	4	—	3	3	—	2	—
Witwenpension (monatlich)	5	—	—	4	—	—	3	30	–	3	—	—	2	30	—

Unser Regiment erhielt (2. September) den Befehl, Versuche mit Kochgeschirr von Eisenblech und Gußeisen anzustellen und über den Ausfall baldmöglichst Bericht zu erstatten.

Küchen-einrichtung.[4]

Die Büchsenmacher erhalten als Abzeichen zwei 15 cm lange gekreuzte Flinten, welche aus ponceaurotem Tuch ausgeschnitten waren und auf der äußeren

Bekleidung und Ausrüstung.[5]

[1]) O. S. 5. J. R. 1825. Nr. 55.
[2]) Daselbst Nr. 71.
[3]) Daselbst Nr. 156 und Tagebuch J. R. 8. Band 2.
[4]) O. S. 5. J. R. 1825. Nr. 158.
[5]) Daselbst Nr. 130, 137.

1825. Seite des linken Oberärmels von Monturrock und Spenser getragen wurden (18. Juli).

Die Pulverhörner der Schützen wurden statt an einer wollenen Schnur an einem 9 Zoll langen Messingkettchen befestigt; das Stück kostete 1½ Kreuzer (29. Juli).

Regierungswechsel.

War das Vorjahr gekennzeichnet durch die frohe Feier eines erhebenden Regierungsjubiläums, so sollte das laufende Jahr durch die erschütterndste Trauernachricht sein besonderes Gepräge erhalten: Mitte Oktober wußte die Armee, daß die treuen Augen des nimmermüden Obersten Kriegsherrn sich für immer geschlossen hatten; Vater Max war am 13. Oktober im Herrn entschlafen und nach gethaner großartiger Arbeit zur ewigen Ruhe eingegangen!

Heer und Volk aber werden den Vielgeliebten nie vergessen, über den ein Schweizer[1]) folgende denkwürdige Worte schrieb:

„Eines nur von ihm zeuge ich in Wahrheit; ich habe gesehen, wie der königliche Greis sein Volk geliebt hat und wie das Volk ihm mit jener rührenden Inbrunst zugethan war, mit der es einst dem ersten Maximilian Joseph angehangen. Die Leiden verhängnisvoller Zeiten brachen manches Glück und Herz, nicht diese Liebe."

Der Armeebefehl[2]) mit der Todesnachricht hatte folgenden Wortlaut:

„Nachdem Se. Majestät der König Maximilian Joseph, der Vater Seines Volkes und Seiner Armee in der Nacht vom 12. auf den 13. ds. an einem Schlagfluß verschieden sind, und Seine Majestät der König Ludwig, bisher Kronprinz, von nun ab die Regierung übernommen haben, so ergeht hiemit der Befehl, daß nach Empfang dieses alle Truppen ohne Unterschied, vom 1. General anfangend, Seiner Majestät dem König Ludwig den Eid der Treue schwören und, wie geschehen, gemeldet werden solle."

Die Trauer wegen des Hintrittes Sr. Majestät, des höchstseligen Königs Maximilian Joseph wurde in der ganzen Armee vom 18. ab, als dem Tage des Begräbnisses, angelegt. Die gesamte Generalität und die Stabsoffiziere[3]) trugen den Flor von der rechten Schulter zur linken Hüfte en bandoulière, die sämtlichen Offiziere aber den Flor am linken Arm, oberhalb dem Ellenbogen, und zwar ohne Masche. Die Portepees wurden mit schwarzem Krepp in und auswendig übermacht, und auch die Quaste derart überzogen, daß der untere Rand derselben 3 Linien breit über den Florsaum vorstand. Nach dieser Vorschrift richteten sich gleicher Weise die in Offiziersachtung stehenden Militärindividuen. Zum Trauerkondukt trugen alle Offiziere u. s. w. den Flor en bandoulière.

Der für Kunst und Schönheit hoch begeisterte König Ludwig I. hatte nun den

---

[1]) Zschokke, der bay. Geschichten 6. Buch Seite 347 bis 351. Vergl. auch Teil I. Seite 576.

[2]) Tagebuch J. R. 8. Band 2.

[3]) O. S. 5. J. R. 1825. Nr. 174, 179. Nach einer Woche erschien die Erläuterung, daß die Stabsoffiziere den Flor en bandoulière nur im Dienst zu tragen hätten.

Thron seiner Väter bestiegen; im steten Sinnen und Trachten für das höhere Gedeihen seines Volkes kannte er keine Ermüdung, kein Erlahmen, kein Verzagen; eine dankbare Nachwelt preist täglich seine glänzenden Schöpfungen, sein erhabenes Vermächtnis.[1])

1825.

Das in allen Ländern Europas ohne Ausnahme zum Durchbruch kommende Streben nach Verringerung der Heere und aller hiefür zu bewilligenden Ausgaben sahen wir sich seit nun einem Jahrzehnt auch in unserer lieben Heimat zu einer unbedingten Macht entwickeln und Erfolg um Erfolg erzielen; es wäre daher dem jungen Herrscher sicher nur auf dem Wege ununterbrochenen Konfliktes möglich geworden, die Stärke unserer Kriegsrüstung in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Sein fürstlicher Hochsinn war weit entfernt, die Lösung der erhabensten Kulturaufgaben, die sich je ein Landesherr zum Besten des Volkes vorgesteckt, um endlosen politischen Haders willen in unabsehbare Zukunft zu vertagen.

Heeres-organisation.

So sehen wir denn alsbald den Eintritt von Änderungen[2]) im Heere, welche alle nur den fort und fort ertönenden Rufen nach Ersparungen entsprachen.

Regimentsetat.

Am 20. November löste sich das Regiment Garde du Corps völlig, das 16. Linien-Infanterie-Regiment in 2 Jäger-Bataillone auf, während das Grenadier-Garde-Regiment sich in das Linien-Infanterie-Leib-Regiment umwandelte; auch fanden die Sollstärken der Infanterie-Regimenter folgende Neuregelung:

	Stab																					Kompagnien															
	Oberst	Oberstlieutenant	Major	Adjutanten	Junker	Regts. Quartiermeister	Regimentsauditor	Regimentsarzt	Bataillonsarzt	Chirurg. Praktikanten	Regiments-Ökonomie-Kommissions-Aktuar	Auditoriatsaktuare	Musikmeister	Regimentstambour	Bataillonstambour	Hoboisten I. Kl.	" II. Kl.	Profoß	Profoßengehülfe	Büchsenmacher	Fourierpraktikant	Hauptleute I. Kl.	" II. Kl.	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vicekorporale	Tambours I. Kl.	" II. "	Hornisten I. Kl.	" II. "	Pioniere	Gefreite	Gemeine
lbetat	1	1	2	2	2	1	1	1	2	2	2	1	1	1	1	6	12	1	1	1	2	6	6	12	24	12	12	24	72	48	10	20	2	4	24	96	1944
Frieden vakant	—	—	—	2¹)	—	—	—	—	—	—	2²)	1³)	—	—	—	—	—	—	—	—	2⁴)	—	—	—	2⁵)	—	—	—	—	48⁶)	—	10	—	2	—	—	744⁷)
ft für den Frieden	1	1	2	—	2	1	1	1	2	2	—	—	1	1	1	6	12	1	1	1	—	6	6	12	22	12	12	24	72	—	10	10	2	2	24	96	1200

1) Also aus dem Friedensstand der Kompagnien zu entnehmen. 2) Dafür Fouriere aus den Kompagnien. 3) Diese Vakanthaltung trat erst später ein. 4) Diese Vakanthaltung trat mit Einführung des vereinfachten Rechnungswesens ins Leben; es wurden von nun ab keine Civilpraktikanten mehr angenommen, sondern Unteroffiziere und Gemeine aus dem Gewehrstand hiefür verwendet. 5) Vakant bis seiner Zeit wegen veränderter dienstlicher und pekuniärer Stellung des Regiments-Quartiermeisters und -Auditors Bestimmung erfolgt. 6) Bei Vakaturen in Korporalsstellen haben fähige Gemeine eine Zeit lang zur Prüfung als Vicekorporale zu dienen. 7) Diese 744 Assentierten wurden vorwiegend als solche Mannschaft betrachtet, welche unbestimmten Urlaub genießt, keine Montur besitzt, keine Gebühren hiefür bezieht, deren Einberufung lediglich von Allerh. Beschlüssen abhängt. Für die Art, wie diese Zahl von nächster Armeeergänzung an bei den Regimentern gebildet werden sollte, wurden besondere, nachträgliche Bestimmungen in Aussicht gestellt.

1) Schon am 31. Dezember erschien ein Allerh. Reskript, welches die Erhaltung der alten Ringmauern, Thürme, Gräben und Vorwerke sicherte. — Der Name Bayern wurde von nun ab (21. Oktober) mit „y" statt mit „i" geschrieben. D. S. 5. J. R. 1825. Nr. 177 und 1826. Nr. 2.

2) Vergl. Heilmann, F. F. W. Seite 453. Das Staatsministerium der Armee erhielt einen veränderten Wirkungskreis; Wrede behielt jedoch das Armee-Oberkommando.

1825. Regimentsnamen und -Farben.

Die Regimenter behielten die bisherigen Nummern bei, jedoch wurde bei schriftlichen Ausfertigungen stets der Name des Inhabers beigesetzt.

Von nun ab unterschieden sich die Regimenter durch verschiedenfarbige Kragen und Aufschläge mit weißen (bezw. gelben) Knöpfen, wie heute noch unsere Reiter-Regimenter.

Farbe der	Nummer des Linien-Infanterie-Regiments															
	Leib-	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Kragen	scharlachrot	krapprot	schwarz	scharlachrot	hellgelb	rosenrot	scharlachrot	rosenrot	hellgelb	karmoisinrot	karmoisinrot	schwarz	orangegelb	stahlgrün		[illegible]
Knöpfe	weiß		gelb			weiß			gelb			weiß				[illegible]

Im übrigen wurde die Uniform wesentlich vereinfacht (21. Dezember). Die Rockklappen, weißen Hosen und hohen Stiefel wurden abgeschafft; der zehnknöpfige Rock behielt die schwedischen Aufschläge und die bisherigen Vorstöße; die Mannschaft trug Schuhe mit Gamaschen, darüber die rot vorgestoßene blaue Hose, im Sommer zur Parade die weiße Hose; die Gradabzeichen richteten sich in der Farbe nach derjenigen der Knöpfe.

Die Offiziere der Infanterie trugen nur mehr kurze Stiefel und lange Hosen von der Grundfarbe des Uniformrockes mit rotem Vorstoß; sie mußten aber auch mit glatten, weißleinenen Hosen zu den Paraden im Sommer versehen sein. — Auch war es außerdem gestattet, gelbe Nanking-Hosen zu tragen, doch mit dem Vorbehalt voller Gleichmäßigkeit innerhalb jedes Offiziercorps.

Die aus dem Stande der Linien-Infanterie-Regimenter entnommenen Adjutanten der Generale trugen die Regimentsuniform, hiezu aber unbordierte Hüte mit Federbusch.

Die Offiziere à la suite behielten ihre dermalige Uniform bei, legten aber die Klappen ab, nahmen auch durchaus weißes Futter an; der Überrock derselben war mit weißem Vorstoß versehen.

Regimentsinhaber trugen die Uniform ihres Regiments mit dem Abzeichen eines Oberst.

Alle bisherigen Uniformstücke durften bis zum letzten August 1827 ausgetragen werden.

Fahnen, Kassen und Wachtdienst.[1]

Die Fahnen, Standarten und Kassen wurden in geeigneter Weise in den Kasernen aufbewahrt, denn zur Ersparung von Mannschaften für den Wachtdienst war angeordnet worden, daß von nun ab die Ehrenposten vor den Regimentskommandanten wegfallen (24. November).

[1] D. S. 5. J. R. 1825. Nr. 187.

1825.

Prügelstrafe [1]) und Strafbücher.

Bei der im Oktober stattgehabten Besichtigung ergaben sich bei Durchsicht der Strafbücher folgende Vorschriftswidrigkeiten: ein Tambour war von Rechts-wegen mit 50 Rutenhieben, ein Tambour und ein Soldat mit 30 Rutenhieben bestraft worden, 5 Mann hatten Arrest verschärft durch Krummschließen erhalten, während es nur Schärfung durch Langschließen an die Bettlade gab; ein Mann war mit Zimmerarrest auf unbestimmte Zeit belegt worden; unser Regiment vergewisserte sich von nun ab durch allmonatliche Besichtigung der Strafbücher über die Unterlassung derartiger Verstöße.

Sanitätswesen. [2])

Es wurden von jetzt ab nur mehr graduierte Doktoren der Medizin und Chirurgie beim Militär-Sanitätsdienst angenommen und nach bestandener Konkursprüfung als Unterärzte angestellt (6. November).

Personalien.

Der hochverdiente, tapfere General und Brigadier v. Habermann verschied am 30. November; unserem Regiment wurde die traurige Ehrenpflicht, die sterbliche Hülle zur letzten Stätte zu begleiten; da aber die präsente Mannschaft unseres Regiments, sowie des 6. Chevaulegers-Regiments nicht zum Leichen-Kondukt ausreichte, rückten noch zwei Bataillone der Nationalgarde III. Klasse (Bürgerwehr) mit aus.

Im Offiziercorps unseres Regiments waren folgende Veränderungen eingetreten:

Befördert: Hauptmann v. Fabris (9. Oktober) zum Major im 13., zu Hauptleuten die Oberlieutenants W. Roth im 7., Fr. Roth im 12. Linien-Infanterie-Regiment (24. Mai), Reck, diesseits, v. Brunnenmaier im 13. Linien-Infanterie-Regiment (9. Oktober), zu Oberlieutenants die Unterlieutenants v. Stromer (24. Mai), B. Klein, W. Goës, G. Goës, diesseits, Freiherr v. Crailsheim im 11. Linien-Infanterie-Regiment, zum Unterlieutenant Junker v. Weickmann im Regiment (9. Oktober).

Versetzt: Major v. Albert als Oberstlieutenant vom 16. Linien-Infanterie-Regiment (9. Oktober) anher, Major Gerber (am 9. Oktober vom Hauptmann im 9. Linien-Infanterie-Regiment anher) als Kommandeur zum 3. Jäger-Bataillon, dagegen Major Graf v. Tattenbach vom aufgelösten 16. Linien-Infanterie-Regiment anher (9. Dezember); ferner die Unterlieutenants Stauber (24. Mai) vom 10., Örtel vom 16., Fischer vom Junker im 11., und Abel vom Junker im 16. Linien-Infanterie-Regiment anher (9. Oktober).

Pensioniert: Oberstlieutenant Fuchs, Major v. Obercamp (9. Oktober), Oberlieutenants Koeck und Emmendörfer (18. Dezember), Unterlieutenant Freiherr v. Podewils (9. Juli).

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1825. Nr. 184.

[2]) Daselbst. Nr. 186.

1826.

Standesausweis[1]) und Personalien.

Die großen Veränderungen, welche die letzten Monate des Vorjahres unserem Offiziercorps gebracht hatten, lassen es wünschenswert erscheinen, das Bild desselben vom Frühjahr (1. April) dieses Jahres festzuhalten; gleichzeitig sollen die weiteren Personalveränderungen zum teil vorgreifend schon hier eine Stelle finden:

Stab und Unterstab: 1. Oberst Graf v. Gelbern, 2. Oberstlieutenant v. Albert, 3. Major v. Schellerer, 4. Major Graf v. Tattenbach, 5. Regiments-Arzt Schmidt, 6. Regiments-Auditor Segin, 7. Bataillons-Arzt Döring, 8. Bataillons-Arzt Bullmann, 9. Bataillons-Quartiermeister Dorrer, 10. u. 11. 2 Junker, 12. u. 13. 2 chirurgische Praktikanten, 14. 1 Auditoriats-Aktuar, 15. 1 Musikmeister, 16. 1 Regiments-Tambour, 17. 1 Bataillons-Tambour, 18. 1 Profoß, 19. bis 36. 18 Hoboisten, 37. 1 Profoßengehilfe, 38. 1 Fourier-Praktikant, 39. 1 Büchsenmacher.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Hornisten bezw. Tambours	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Effektiv-Stärke vom 1. Unteroffizier abwärts	Ständig beurlaubte Gemeine	Summe im Ganzen
1. Schützen-	Engelhard	B. Klein	v. Weickmann, M. Klein (Adj.)	1	1	2	6	2	2	7	101	122	49	171
1. Füsilier-	v. Michels	W. Goës	v. Prinzing, Gotter	1	1	2	6	2	1	8	126	147	43	190
2. "	v. Peller	—	v. Killinger, Örtel, Birkmann	1	1	2	6	2	—	6	114	132	42	174
3. "	v. Imhoff	G. Roth	Fries (Adj.), Abel	1	1	2	6	2	2	4	109	127	48	175
4. "	v. Stromer	v. Derschau	Sauter, Pfisterer	1	1	2	6	2	2	3	105	122	49	171
5. "	v. Pechmann	Gemming	Örtel, Spreither	1	2	2	5	2	2	6	119	189	51	190
2. Schützen-	Reck	v. Stromer	Döhlemann, Fischer	1	1	2	6	2	2	6	104	124	45	169
6. Füsilier-	Zintl	Röder	Müller, Stauber	1	1	2	6	2	—	4	128	144	45	189
7. "	v. Moro	Polland	v. Volkamer, v. Ölhafen	1	1	2	6	2	—	5	107	124	48	172
8. "	v. Gropper	G. Goës	Feuerlein, Schabelock	1	1	2	6	2	1	5	109	127	46	173
9. "	Lechleitner	v. Reichert	Wetzger, Höggenstaller	1	1	2	6	2	—	7	108	127	44	171
10. "	v. Furtenbach	Langensee	Weiß, Haas	1	1	2	5	2	1	6	123	141	47	188

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

1826.

Versetzt: Major Graf v. Tattenbach zum 13., dagegen Major v. Fabris vom 13. Linien-Infanterie-Regiment durch Tausch anher (27. Juli); ferner die Oberlieutenants Ditthorn vom Unterlieutenant im 9., Donegg vom Unterlieutenant im 4. Linien-Infanterie-Regiment anher am 18. August und am 24. bezw. 18. September wieder zurück; Rudolph, als Adjutant der 2. Infanterie-Brigade III. Division, vom 9. Linien-Infanterie-Regiment anher (24. September), ebenso die Unterlieutenants Birkmann vom 2., Höggenstaller vom 12. (28. Januar), Walther vom 4. (18. August) und Marx vom 15. Linien-Infanterie-Regiment (4. Dezember); dagegen Oberlieutenant Langensee zur Gendarmerie, die Unterlieutenants Spreither zum 4. (18. August) und Abel zum 15. Linien-Infanterie-Regiment (4. Dezember).

Befördert: Oberlieutenant Polland zum Hauptmann im 7. Linien-Infanterie-Regiment, Unterlieutenant M. Klein zum Oberlieutenant im Regiment (18. August).

Gedenktag.[1])

Der Maximilians-Tag sollte kein Trauertag sein; es fand daher am 13. Oktober das Vigil, am 14. das Seelenamt statt.

Waffen-übungen.[2])

Die größeren Frühjahrsübungen fielen aus, dagegen wurden die Herbst-Waffenübungen im vorgeschriebenen Umfang zwischen Mitte September und Oktober zur Ausführung gebracht.

Bajonett-fechten.

Bei mehreren Abteilungen kamen mehrfache Unfälle beim Bajonettfechten vor, so daß Veranlassung gegeben war, darauf aufmerksam zu machen, daß bei solch anstrengenden Übungen die nötigen Ruhepausen nicht vergessen werden dürften, sowie schnelle Abkühlung und jede fehlerhafte Manipulation vermieden werden solle. (Div. C. O. 24. Aug.).[3])

Sanitätswesen und Kasern-hygiene.[4])

Die Civilpraxis der Militärärzte wurde geregelt (20. September).

Zum Elenchus medicaminum werden Zusatzartikel veröffentlicht.

Mit Rücksicht auf die bei der jüngsten Blatternepidemie in Passau gemachten Erfahrungen wurde an die scharfe Kontrole der Schutzpocken-Impfung erinnert (18. Juli).

Die Reinigung der Latrinen sowie der Kamine in den Militärgebäuden wurde geregelt (K. M. R. 17. Dezember).

Kasern-gebühren.[5])

Unser Regiment erhielt von nun ab eine Gebühr von 73 Klafter Fichtenholz und 102 Pfund Lichter; ferner jedes mit 20 Mann belegte Zimmer (Kammer) 13$^{27}/_{40}$ Klafter Fichtenholz und 21$^{23}/_{40}$ Pfund Lichter. Die Wache (Stock- oder Kasernen-Wache) hatte eine Gebühr von 10 Klafter Holz und 68$^{11}/_{16}$ Pfund 11 Stück Lichter.

---

1) O. G. 5. J. R. 1826. Nr. 130.
2) Daselbst. Nr. 95.
3) Daselbst. Nr. 105.
4) Daselbst. Nr. 116, 119, 123.
5) Daselbst. Nr. 30.

1826. Menagegeräte.[1] Jeder Soldat mußte bei seinem Zugang einen Zuschuß zur Beschaffung von Eßlöffel, Messer und Gabel erhalten, welche Menagegeräte er auch mit ins Lazaret zu nehmen verpflichtet war (25. Januar).

Bureaudienst und Schreibwesen.[2] Die möglichst gleichmäßige Stilisierung dienstlicher Eingaben wurde deshalb gefordert, weil hiedurch der mechanische Teil der Arbeit und die Übersichtlichkeit wesentlich gefördert werde (28. Mai). Die Vorlage von Sitten- und Fähigkeitslisten bei Urlaubsgesuchen der Offiziere fiel von nun ab weg (4. Juni). In allen dienstlichen Eingaben mußte der Vorname vor den Zunamen gesetzt werden (24. September). Alle Konzepte (d. i. Abschriften) von Reskripten, Schreiben u. s. w., welche ihrem Inhalt nach nur 1/2 Bogen umfassen, durften auch in den Akten nicht mehr auf ganzen Bogen verwahrt werden (29. Januar).

Zur Vermeidung der Vielschreiberei bei den Kompagnien wurden sehr geeignete Bestimmungen getroffen; die wichtigeren Reskripte wurden in solcher Anzahl hinausgegeben, daß auch die Kompagnien damit versorgt werden konnten.

Die ökonomischen Musterungen, sowie die Berichte über dieselben erfuhren ebenfalls ganz bedeutende Vereinfachung. Die für das Dienst- und Wachtroster, die Einteilungstabelle des Regiments, sowie für die Zimmer- und Menagelisten (6. Mai) erschienenen Muster sind heute noch in Verwendung.[3]

Führungszeugnisse.[3] Bei Erteilung eines Abschiedes sollten nun folgende fünf Gradationen beobachtet werden:

1. „Ausgezeichnet gut“, wenn der Mann während seiner ganzen Dienstzeit besondere sittliche Bildung, Eifer im Dienst und sonstige lobenswürdige Eigenschaften an den Tag gelegt hat.
2. „Sehr gut“, wenn er nur sehr wenig Disziplinarstrafen wegen unbedeutender Übertretungen erhalten hat.
3. „Gut“, wenn zwar mehrere disziplinäre Strafen, jedoch gleichfalls wegen unbedeutender Übertretungen, über ihn verfügt wurden.
4. „Mittelmäßig“, wenn die Disziplinarstrafen öfters verfügt und sogar verschärft werden mußten.
5. „Tadelhaft“, nur wenn der Mann entweder Vergehen begangen hat, welche auch im bürgerlichen Leben mit Polizeiahndungen bestraft werden, oder wenn er einen bestimmten, bis zur Gewohnheit ausgearteten Hang zu Lastern, z. B. Trunkenheit, angenommen hat; auf der Rückseite war dann außerdem noch das Laster zu bezeichnen (6. Mai).

Urlaub.[4] Von nun ab hatten nur mehr die wirklich angestellten Offiziere um die Erlaubnis, sich in Urlaub an den Ort des jeweiligen Hoflagers begeben zu

---

[1] O. S. 5. J. R. 1826. Nr. 22.
[2] Daselbst. Nr. 19, 36, 65, 66, 75, 78, 122.
[3] Daselbst. Nr. 65.
[4] Daselbst. Nr. 20. 95.

dürfen, nachzusuchen; den pensionierten Offizieren waren zunächst in dieser Richtung 1826. keine Beschränkungen mehr auferlegt (22. Januar).

Die Unteroffiziere durften Kasket, Säbel und Montur in Urlaub mitnehmen (25. Juli), den Soldaten aber wurde das Mitnehmen des Seitengewehres durchweg untersagt; jeder beurlaubte Unteroffizier und Soldat meldete sich Sonntags regelmäßig in militärischem Anzug bei der Kommandantschaft, nahm die Befehle und Verordnungen entgegen und legte sodann alsbald die Uniform wieder ab.

Äußeres.[1] Als liebenswürdiges Neujahrsgeschenk wurde den Offizieren, wie allen Heeresangehörigen, denen es bisher verboten war, die Erlaubnis zum Tragen des Schnurr- oder Knebelbartes erteilt (1. Januar).

Ehrenbezeigungen. Die Offiziere erwiderten von nun ab den Gruß der Mannschaften durch Anlegen der rechten Hand an die Schirmmütze; in Beehrung Vorgesetzter mußten aber Offiziere und Junker wie bisher die Mütze abnehmen.[2])

Ehrengerichte.[3] Es wurde der „rechts- und gesetzwidrige Mißbrauch“ abgestellt, daß die Ehrengerichte auf Zweikampf erkannten (3. Juli). Doch scheint das Gewohnheitsrecht eine Verminderung der Duelle verhindert zu haben; so mußte am 29. September 1833 allgemein bekannt gemacht werden, daß gegen jeden Offizier oder Junker, welcher in einem Zweikampf auf Pistolen als Kämpfer, Sekundant oder Zeuge teilnehme, die im Duellmandat vom 28. Februar 1779 angeordnete Strafe der Ausstoßung aus dem Heere oder des Verlustes ihrer Chargen, neben übriger zu erkennender Strafe, ohne alle Nachsicht zur Anwendung gebracht werden würde. Die Zahl der irrigen Ansichten über Zweck und Bedeutung der Ehrengerichte wurde durch diese Verordnung offenbar nur vermehrt, und so brachte der 3. Februar 1834 eine weitere Erklärung über diese ungemein wichtige Frage; das Ehrengericht hatte demnach zu prüfen und zu entscheiden, ob in den zur Anzeige gekommenen Handlungen und Äußerungen eine Ehrenbeleidigung, insbesondere eine Verletzung der Dienst- und Standespflichten eines Offiziers vorliege; für die Ermittelung und Ausgleichung geeignete Mittel vorzuschlagen und sich über die Zulässigkeit und Billigkeit der vorgeschlagenen Genugthuung auszusprechen; die Ehrenbeleidigung für aufgehoben zu erklären, wenn die Genugthuung angenommen und vollzogen ist; dem Beleidigten gesetzmäßige Genugthuung vorzubehalten und in dem Falle des Nichtverschuldens durch eine Erklärung gegen weitere Nachteile zu schützen; das disziplinäre oder strafgerichtliche Einschreiten bei der zuständigen Behörde zu veranlassen, wenn sich ein ausreichender Grund hierzu ergeben hatte.

Auch durch die Vermittelung bei Vorfällen zwischen Offizieren und Civilpersonen konnten die Ehrengerichte in Klarstellung der Verhältnisse und Verhütung der Zweikämpfe gutes leisten; diesen Entscheidungen sollte daher mit allen

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1826. Nr. 3.

[2]) Berg, 4. J. B. Band 2. Seite 8.

[3]) O. S. 5. J. R. 1826. Nr. 90 und 1833. Nr. 238. 1834. Nr. 28.

1826. Mitteln möglichstes Ansehen im ganzen Offizierstand und überall gesichert sein. Die Beleidigungen von Offizieren durch Civilpersonen unterlagen ebenfalls dem Ausspruch der Ehrengerichte, „der Offizier hatte innerhalb der oben gekennzeichneten Befugnisse Folge zu leisten;" über Civilpersonen entschied das Ehrengericht nur dann, wenn sich dieselben dem Spruche unterwarfen. Auch auf Junker fanden diese Umschreibungen des § 482 Ziffer 2 der Dienstvorschriften von 1823 vollkommen gleichmäßige Anwendung.

Ehrenlegion.

Dem Regiment wurde am 13. August ein Exemplar des lithographierten Statuts[1]) (deutsch und französisch) des französischen Ordens der Ehrenlegion zugestellt.

Militär-Unterstützungsfonds.[2])

Die Sorge Sr. Majestät des Königs um die ökonomische Sicherstellung seiner Offiziere spiegelt sich klar in folgendem Reskript (24. Februar). „Nachdem Wir Uns vielfach überzeugt haben, wie auch der wirtschaftlichste Militär durch unverschuldete Fälle in Unglück und Bedrang geraten kann, wo oft eine kleine Unterstützung und Hilfe denselben erretten und wenigstens dem Wucherer entziehen kann, so haben Wir beschlossen, einen eigenen Fonds zu diesem Zwecke unter der Benennung „Militär-Unterstützungsfonds" zu gründen und zwar nach folgenden Bestimmungen:

Dieser Fonds gründet sich nach Titel I aus:

1. Den Militär-Patent- und Anstellungstaxen;
2. den Urlaubs-Gageabzügen der Offiziere und Militärbeamten;
3. der in der Armee-Exigenz als Militär-Dispositionsfonds ausgeschiedenen Summe von 7000 Gulden jährlich;
4. dem Gage-Unterschied im Betrage von zwei Monaten bei Beförderung der unverheirateten Offiziere und Militärbeamten in höhere Gagen.
5. Empfehlen wir diesen Fonds dem besonderen Wohlwollen der unverehelichten, keine bedürftigen Erben habenden Militärs.
6. Jeder Offizier und Militärbeamte zahlt von 1 Gulden Gage oder Quartiergeld 1/2 Kreuzer Beitrag".

Anspruch auf Unterstützung hatten alle Militärs, welche vor allem infolge persönlicher Erkrankung oder Krankheit in der Familie, infolge der größeren Erziehungskosten der Kinder, durch Verlust an Pferden, durch Brandschaden in schwierige Lage gekommen waren; auf Darlehen hatten Anspruch jene Militärs, welche zur Anschaffung von Kleidungsstücken, Dienstpferden, dringend nötiger Instrumente oder Bücher derselben benötigten, oder etwa nicht ganz ohne Schuld in Unglück geraten waren.

Die Unterstützungsbedürftigen meldeten sich auf dem Dienstweg; eine allmonatlich zusammentretende Kommission entschied über die Gesuche.

---

1) D. S. 5. J. R. 1826. Nr. 101.
2) Daselbst. Nr. 14.

Se. Majestät geruhten ferners zu befehlen, daß nach dem Muster der bei anderen Armeen bestehenden Stammlisten und Regimentsgeschichten eine **Geschichte** sämtlicher **Regimenter** und Abteilungen des bayerischen Heeres bearbeitet werden solle. Jedes Regiment mußte einen geeigneten Offizier bestimmen, der aus den Materialien und Notizen eine kurzgefaßte Geschichte aufzustellen hatte, welche folgendes enthalten sollte:

1826. Heeres-geschichte.[1])

1. Zeit und Art der Errichtung des Regiments, der verschiedenen Formationen, Veränderungen, die es erlitt;
2. die Aufstellung der Feldzüge, welche das Regiment mitgemacht, der Schlachten und Treffen, in denen es gefochten; der Geschütze und Fahnen, die es erobert; der Auszeichnungen, die es erhalten;
3. die Namen der Regimentsinhaber und der Regimentskommandanten von der Errichtung des Regiments bis jetzt.

Der Ablieferung der **Regimentsgeschichte** wurde **alsbald** entgegengesehen (29. April).

Das Staatsministerium der Armee erhielt die Bezeichnung „**Kriegsministerium**" (26. März); Geschäftsvereinfachung mit größter Zeit- und Schreibereiersparnis wurde „unbeschadet der gründlichen Behandlung aller Gegenstände" anempfohlen.

Heeres-Organisation.[2])

Der Dienstgang bei den Armee-Divisionen wurde neu geregelt; die **Brigadekommandos** als selbstständige Dienstesstellen gingen für den Frieden ein; die Brigadegenerale traten als Inspektionsgenerale der Infanterie (mit Adjutant) in den Divisionsstab ein; die Brigadiers wohnten beim Divisions-Stabssitz, fanden sich täglich zu festgesetzter Stunde beim Divisionär ein und erhielten dort alle die Brigade betreffenden Meldungen, Berichte, Eingaben, Befehle mitgeteilt. — Es berichtete demnach das Regiment von nun ab unmittelbar an die Division. —

Im übrigen ging der Zug der Zeit, der „öffentlichen Meinung", in Richtung „Volksheer und Landsturm — Milizsystem;" die Nationalgarde 3. Klasse, die erst 1867 sich auslebende „**Bürgerwehr**"[3]), gewann damals feste Gestalt; die Verquickung der Civilautoritäten mit einer Reihe von soldatischen Attributen erschien in jenem Augenblick weniger bedenklich, als eine überwiegende Anzahl von höheren und niederen Beamten durch eine ungemein lehrreiche praktische Kriegs- und Heeresschule hindurch gegangen war; späterhin änderten sich diese Verhältnisse allerdings ziemlich gründlich, und eine schier unendliche Reihe von komischen Erzählungen drastischer Art lehrt uns, wie sich nach und nach die Beziehungen zwischen den in der Führung unbewanderten Vorgesetzten und den in der Mannszucht unsicheren Untergebenen entwickelten.

---

1) D. S. d. J. R. 1826. Nr. 63.
2) Daselbst. Nr. 14, 15, 16 und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 365/366.
3) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 425/429.

1826. Konskription und ständig Beurlaubte.[1]

Die Zahl der „Ständig Beurlaubten“ wurde nun in solchem Verhältnis gebildet, daß der 5. bis 6. Teil jährlich abgehe und in die Reserve-Bataillone übertrete; da wegen Abganges vor Ende der sechsjährigen Dienstzeit, dann wegen Vorrückungen in die Charge der Unteroffiziere, Primaplanisten u. s. w. in der Regel ein Fünftel des Normalstandes der gemeinen Mannschaft jährlich als Einreihungsbedarf sich darstellte, so nahm man den jährlichen durch Konskription zu ergänzenden Abgang einer aus 172 Pionieren, Gefreiten und Gemeinen bestehenden Kompagnie in der Regel zu 34 Mann an, wovon beiläufig 10 bis 12. Mann in der Klasse der Assentiert-Unmontierten, 22 bis 24 Mann aber zum wirklichen Dienst einzureihen waren; so gelangten von jetzt ab bis 1830 jährlich nur 8900 bis 9641 Mann, im Regiment durchschnittlich 400 Mann zur Konskription und etwa 6000 bezw. 275 Mann zur Einstellung.

Über die „Ständige Beurlaubung“ erschien folgende Bestimmung (14. März):

1. a) Zu längerer Dienstzeit verbundene Widerspenstige, wieder eingereihte Deserteure und Individuen von solcher Führung, daß ihnen bisher der Urlaub versagt werden mußte, dann
   b) Einsteher durften im Laufe ihrer Dienstzeit ohne besondere Allerhöchste Bewilligung nicht in die Klasse der Unmontiert-Assentiert Beurlaubten versetzt werden.
2. Mit dem Übertritt in diese Klasse wurde die Monturkasse eines solchen Mannes vollkommen und endgültig geschlossen.
3. Alle Montur mußte sofort verabfolgt werden; von einer Aufbewahrung auf dem Verschlage bis zur völligen Ausdienung war keine Rede.
4. Wurde das Hauptprinzip dieser Klasse unmontierter Soldaten als in ihrer ständigen Beurlaubung gelegen bezeichnet, das Interesse des Militärärars gegenüber Erkrankung, Verdienstlosigkeit der Beurlaubten als nicht bestehend gekennzeichnet.
5. Die Abzahlung der Monturschuld, sowie
6. Die Jurisdiktion über die ständig Beurlaubten wurde weiterer Entschließung vorbehalten.
7. Von jedem Jahrgang sollten die ausdienenden 19 Mann per Kompagnie, im Durchschnitt 218 per Regiment in dem eigentlichen Effektivstande von 1320 präsenten, und im steten Wechsel mit den präsenten, beurlaubten Pionieren, Gefreiten und Soldaten beibehalten werden; doch konnten dieselben übrigens trotzdem und ohne Rücksicht auf ihre Zahl in unbestimmten Urlaub gelassen werden, sofern sich dazu Leute freiwillig meldeten und die Monturschuld bezahlten.

---

[1]) Münich, G. d. E. d. d. A. Seite 425 und besonders K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

1826.

Die Kompagnien sollten dermaßen auf den Stand von 62 ständig Beurlaubten gelangen, damit das Regiment alsdann 1320 Mann zum Dienst präsent oder auf bestimmtem Urlaub präsent behielt. Das ganze System dieser „Unmontiert assentiert, auf unbestimmte Zeit ständig Beurlaubten" brauchte natürlich entsprechende Zeit zur Einbürgerung bei der Truppe. Recht interessant ist hiebei die Thatsache, daß die Militär-Hauptbuchhaltung selbst in ihrem Revisionsbericht vom 1. Juni auf einen zweifellosen Abweg geriet, indem sie besonders beanstandete, daß unser Regiment 1431 Mann präsent und 557 unmontiert assentiert zähle, statt 1320, bezw. 744. — Unser Regiment fühlte sich seiner Sache unbedingt sicher, und Graf Geldern lieferte die verlangte „Erläuterung" in sehr scharfer Bestimmtheit; das Divisionskommando konnte sich der einfachen Darlegung nur anschließen, welche darauf hinaus ging, daß ein „Montierter" unmöglich als „Unmontierter" angesehen und geführt werden könne. —

Einsteher.[1]

Den Unteroffizieren wurde das Einstehen insofern wesentlich erleichtert, als die Entscheidung über die Würdigkeit des Einzelnen zu dieser Begünstigung ausschließlich in die Hand des Regimentskommandanten gelegt wurde (26. März).

Dieser Verfügung scheinen sich die höheren Befehlshaber, ebenso wie die Truppenkommandanten nicht sofort angepaßt zu haben; manche Abteilungen ließen sogar ihre Unteroffiziere nicht anders als „Gemeine" einstehen; diese Maßnahme wurde im besonderen als unzulässig erklärt (11. Juni).

Verwaltung.[2]

Hatte die Allerhöchste Verordnung vom 10. April 1822 vorgeschrieben, daß zur Bekleidung der Armee, soweit selbe aus dem Allerhöchsten Ärar bestritten werde, nur inländische Fabrikate verwendet werden dürfen, so befahl nun Se. Majestät der König (10. März) abermals ausdrücklich, daß alles von der bayerischen Kriegskasse gekauft Werdende bayerisches Fabrikat sein müsse; Se. Majestät erkannte (2. Oktober) mit großer Huld das Bestreben der Offiziere an, sich vorzugsweise mit bayerischen Stoffen und Fabrikaten zu bekleiden.

Bekleidung[3] und Ausrüstung.

Im Montur-Ratensystem traten einige Änderungen ein (30. April); Kaskett, Mantel und Tornister fielen hiemit aus; für den Monturbogen kam deshalb ein neues Formular zur Einführung.

Die Mannschaften vom Feldwebel abwärts — die Kadetten ausgenommen — durften Kleidungsstücke von feinerem Tuch nicht mehr tragen und nur die dienstlich empfangene Bekleidung anlegen (4. März). Für Unteroffiziere und Mannschaft wurde, an Stelle der Holzkappe, ebenfalls eine Schirmmütze eingeführt (2. Januar); die Embleme entsprachen jetzt durchweg in der Farbe den Rockknöpfen und waren bei den Offizieren in Silber gestickt, während die Mann-

---

[1]) D. G. 5. J. R. 1826. Nr. 46, 54, 82, 88.

[2]) Daselbst. Nr. 37, 129.

[3]) Daselbst. Nr. 28, 34, 44., Münich, Unif. M. M., sowie G. d. E. d. b. A. Seite 390/1. ferner Vogl, t. b. Heer.

1826. schaft eine aus Wolle geschlagene Königskrone trug (7. September). Die Beschaffung dieses neuen Stückes trat jedoch erst nach vollkommener Aufbrauchung der bisherigen Holzkappen[1]) ein.

Verschiedene Regimenter hatten Interimsschabraken eingeführt; hierüber wurde Rapport verlangt, während gleichzeitig vor einer „weiteren Beschaffung dieses Gegenstandes“ gewarnt wurde (11. September). Unser Regiment hatte Blechbüchsen mit Schreibzeug für die Fouriere eigenmächtig angeschafft; auf die Beanstandung durch die Revision wurde die Ablieferung derselben in das Zeughaus verfügt und gleichzeitig angeordnet, daß solche Feldrequisiten in Zukunft ohne Allerhöchste Genehmigung nicht mehr eingestellt werden sollten.

Sämtliche Unteroffiziere legten die Stöcke ab, — die gefährlichste äußere Aufforderung zur körperlichen Mißhandlung des Soldaten verschwand hiermit aus der Reihe der Ausrüstungsstücke. — Das Kaskett erfuhr eine weitere Verbesserung in Form und Verzierung; die Regimentsnummer u. s. w. auf dem Helmreif fiel weg; die Offiziere erhielten nun den aufgeprägten Eichenkranz (22. Juli).

Die Schuppenbänder werden auch außer Dienst nicht mehr nach hinten zusammengeschnallt, sondern durchweg vorwärts auf den Schirmrand gelegt (18. August). Die Degenkuppeln der Offiziere werden nun aus weißlackiertem Leder gefertigt (7. September). Die Hornisten I. Klasse erhalten als Auszeichnung den Unteroffiziersäbel mit Portepee.

Munitionsvorrat.[2])

Der unangreifbare Munitionsvorrat unseres Regiments wurde auf 15000, der Jahresbedarf auf 4500 scharfe Patronen festgesetzt; für die Muskete 1200, für den Stutzen 18 bezw. 22 Pfund Pulver, dann für die Musketen 15000, für die Stutzen 1500 Bleikugeln, 60 Pfund Blei im Block, für die Muskete 1000 bezw. 5000, für den Stutzen 100 bezw. 500 Feuersteine, dann 1800 bezw. 1800 Kugelpflaster (25. Mai).

Musik.[3])

Die Preise der Musikinstrumente erhielten folgende Festsetzung:

Klarinette Es-		Klarinette B-		Es-Flauto Piccolo		Fagott mit 2 Flügeln		Baßposaune mit Mundstück		Serpent mit Mundstück		Horn Es- mit Mundstück		Horn Inventions- für B mit Mundstück		Es-Trompete mit Mundstück		Große Trommel weiß und blau angestrichen		1 Paar Schmk... mit Za...	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
8	30	10	30	2	24	33	—	20	—	46	—	11	—	30	—	9	—	18	—	70	—

[1]) Der Ausdruck „Holzkappe“ wurde noch bis in die Mitte der 70er Jahre hinein von den Kammerunteroffizieren gebraucht, obwohl die Kappe längst entschwunden war.

[2]) D. S. 5. J. R. 1826. Nr. 73.

[3]) Daselbst. Nr. 112. Der „Halbmond“ ist abgeschafft.

Für das Abschreiben von Musikalien und für Notenpapier erhielt das Regiment monatlich 1 Gulden 48 Kreuzer zugewiesen. — Zur Bezweckung einer allgemeinen Gleichheit der Stimmung wurde dem Regiment eine Stimmgabel zugesendet. — Für die Musik wurde eine einfachere Uniform festgesetzt, während die Neubeschaffung der kaum eingeführten Galauniform verboten wurde; das Musikpersonal setzte sich zusammen aus 1 Musikmeister, 18 Hoboisten, 6 Zugeteilten und 1 Musiktambour (12. September). 1826.

1827.

1827.

Die Herbstwaffenübungen fanden in vorschriftsgemäßem Umfang statt.

Waffenübungen und Militärpromenaden.[1]

Die Militärpromenaden (Übungsmärsche) wurden in der bisherigen Weise fort betrieben; die Aufrechterhaltung dieses Dienstzweiges fand ausdrückliche Betonung (29. März).

Im Monat Mai sollten nun stets Reisemärsche stattfinden (21. September); hiebei sollten besondere Beachtung finden die Marschordnung, die Gewährung der Marscherleichterungen, Anregung zum Singen, Maßnahmen gegenüber Erkrankungen, zweckmäßige Wahl der Ruhezeit und der Ruheplätze, schließlich überhaupt alles, was auf die Gesundheit, Bequemlichkeit, Marscherleichterung von Einfluß sei.

Schulunterricht.[1]

Wrede stellte auch Grundsätze für den Schulunterricht auf (31. Dezember), welche im wesentlichen folgendes besagen: Erziehung einsichtsvoller, williger, berufstüchtiger, brauchbarer, zuverlässiger Männer; Vermeidung aller zerstreuenden und verwirrenden Vielwisserei, keine Förderung der Verstandesdünkelei oder fremdartiger Liebhabereien, Festigung des Geistes der Treue, des Gehorsams, der Subordination, „dieser Grundlagen und edelsten Zierden unseres Standes." — Der Feldmarschall warnt davor, den Unterricht im Aufnehmen und Militärzeichnen so zu fördern, daß diese an und für sich anregenden Arbeiten den Unteroffizier seinem eigentlichen Waffendienst entfremden. — Auch bei den kalligraphischen Arbeiten sollte jede Künstelei vermieden werden: Rechtschreibung und Deutlichkeit der Züge sei und bleibe die Hauptsache (19. März).

Offizieraspiranten-Prüfungen.[1]

Auch die Fortbildung der Offizieraspiranten fand eine wertvolle Sicherstellung durch den Allerh. Erlaß vom 27. Mai, der folgende Festsetzungen brachte: Da die aus dem Kadettencorps als Junker in das Heer eintretenden Fahnenkadetten in wissenschaftlicher Hinsicht eine umfassendere Instruktion erhalten hatten, als es in der zweiten Abteilung der höheren Regimentsschulen der Fall war, und da zugleich andere Junker und Kadetten sich in den verschiedenen Abteilungen befinden könnten, welche entweder schon mit einer ausgebreiteten Vorbildung zu-

[1]) O. S. d. J. R. 1827.

1827. gegangen oder durch Selbststudium auf der Grundlage des in der Regimentsschule erhaltenen Unterrichts weiter vorgeschritten waren, so mußte wesentlich dafür gesorgt werden, „daß das Erlernte weder vergessen, noch vernachlässiget, daß solche vielmehr zur weiteren Entwickelung angeregt werden". Es trat daher alle sechs Monate, und zwar im Monat Januar und im Monat Juli, bei jeder Armee-Division eine Kommission zusammen, bestehend aus

1 Generalmajor als Vorstand,
1 Offizier des Generalquartiermeister-Stabes,
1 Ingenieuroffizier,
2 Offizieren der Infanterie oder der Reiterei.

Diese Kommission entwarf in gemeinsamer Beratung auf den Vortrag des Divisions-Quartiermeisters als Referenten geeignete Fragen aus

der Stereometrie,
„ ebenen Trigonometrie,
„ Waffenlehre,
„ reinen Taktik,
„ angewandten Taktik,
„ Terrainlehre und
„ Terrainbeurteilung,

welche sofort nach Genehmigung durch den Divisionskommandanten mit der Weisung an sämtliche Regimenter hinausgingen, deren Beantwortung durch jene Junker, Kadetten oder sonstige Militärindividuen schriftlich bearbeiten zu lassen, welche erweislich in ihren Kenntnissen über die höhere Regimentsschule hinausgerückt sind.

Die Resultate dieser Bearbeitungen wurden längstens binnen zwei Monaten den Divisionskommandos vorgelegt, welche sie durch die erwähnte Kommission prüfen und mit den Bemerkungen

„ausgezeichnet", „genügend", „mangelhaft"

versehen an die betreffenden Abteilungen zurückgehen ließen.

Bei den Regimentern wurden diese Noten den jährlich einzureichenden Sitten- und Fähigkeitslisten der zur höheren Beförderung sich eignenden Individuen in der Rubrik „Bemerkung" unter Benennung des Jahres vorgetragen, damit „ersehen werden könnte, mit welchem Erfolge der Betreffende die ihm vorgelegten Fragen beantwortet hatte, wobei es sich übrigens von selbst verstand, daß die über verschiedene Fächer gegebenen Fragen nicht allen Konkurrenten ohne Ausnahme zur Lösung aufgebürdet werden durften, sondern daß jeder Einzelne nur jene Fragen zu lösen habe, die auf ein von ihm erlerntes Fach sich bezogen."

Diesen Bestimmungen reihten sich ausführliche Anhaltspunkte für die Überwachung der in Klausur erfolgenden Bearbeitungen an; den Regimentskommandanten wurde es bei dieser Gelegenheit zur Pflicht gemacht, die Sache mit all dem Ernst zu behandeln, die ihre Wichtigkeit erfordert (26. April).

Wir finden von nun ab in der Ordresammlung die jährlich zweimal gestellten Aufgaben erhalten; dem Forscher auf dem Gebiete der Geschichte der Entwickelung der taktischen Anschauungen seit den napoleonischen Feldzügen eröffnet sich dort ein reiches Arbeitsfeld; auch bei Untersuchung des militärischen Erziehungs- und Unterrichtswesens wird man an jenen Prüfungsaufgaben nicht wohl ohne Achtsamkeit vorüber gehen dürfen. 1827.

Den Regimentskadetten wurde gestattet, Kleidung und Bewaffnung nach Ablauf einer sechswöchigen Dienstzeit durch einen Soldaten besorgen zu lassen; sie durften auf Wunsch an der Soldatenmenage teilnehmen; dem Kadettfeldwebel war auch gestattet, einen Mittagtisch außer der Kaserne zu wählen (16. Oktober). Regimentskadetten.[1])

Zur Vereidigung der Juden wurde ein Rabbiner nicht herangezogen; der Schwur der Juden sollte lauten: „So wahr mir Gott helfe, unser Herr!" Fahneneid.[2])

Eingestandene Unteroffiziere, welche bis zur Konduitennote „mittelmäßig" herabgesunken waren, mußten entweder einen anderen Einsteher stellen oder die übernommene Dienstzeit als Gemeine dienen, wobei die bereits ununterbrochen geleisteten Dienste keinen Unterschied irgend welcher Art gewährten, da der Wohlthat des Einstehens mit Beibehaltung der Charge nur vorzügliche Unteroffiziere teilhaftig werden konnten. Einsteher.[3])

Trotz der ununterbrochenen Bestrebungen, die Ableistung des Militärdienstes aller Härte zu entkleiden, trotz Abschaffung der Prügelstrafe und des Unteroffizierstockes, trotz einer ganz einzig in der Heeresgeschichte dastehenden Freigebigkeit mit ständigem und regelmäßig wechselndem Urlaub, trotz Herabminderung der Zeitdauer für die größeren Waffenübungen auf meist vier, höchstens aber acht Wochen jährlich, mehrten sich die Selbstentleibungen in derartig auffallendem Maße, daß über die Ursachen dieser wahrhaft unerklärlich scheinenden Thatsache allgemeine Nachforschungen angestellt werden mußten (17. August). Selbstmord.[4])

Es kam vor, daß selbst gegen ausgezeichnet beleumundete Soldaten in Urlaub von den Polizeibehörden entwürdigende Strafen, wie „Karbatschstreiche", verhängt wurden; auch gestatteten sich sogar manche Behörden, die von der Polizei bestraften Urlauber zum Strafvollzug durch das Regiment einfach dahin abzuliefern; gegen derartige, wirklich unerhört klingende Übergriffe und Willkürlichkeiten wurde entsprechend scharfe Stellung genommen (9. Januar). Rechtspflege.

Daß aber trotzdem eine sofortige Abstellung so schlimmer Mißstände nicht erzielt wurde, ergiebt sich aus dem Reskript vom 13. Mai, wonach sogar ein Unteroffizier wegen eines nicht bedeutenden Vorfalles „Stockstreiche" erhalten hat.

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1827/29, Nr. 100.
[2]) Daselbst. Nr. 7.
[3]) Daselbst. Nr. 67.
[4]) Daselbst. Nr. 86.
[5]) Daselbst. Nr. 10, 58.

1827. Urlaub.[1]) Die Offiziere hatten sich den mit Urlaubsgesuchen an das Königliche Hoflager verbundenen Weiterungen durch Beurlaubungen z. B. nach Neuhausen zu entziehen gewußt; daraufhin war noch zu Ende 1826 (30. Dezember) nachdrucksam in Erinnerung gebracht worden, wie die Erteilung von derlei „Beurlaubungen in eine der nächsten Umgebungen der Haupt- und Residenzstadt" keineswegs in der Befugnis eines Regimentskommandanten gelegen sei.[2])

Doch schon am 15. Juli sollte das erlösende Wort gesprochen werden: von nun ab war es den Offizieren ohne jede Beschränkung gestattet, Urlaub zum jeweiligen Königlichen Hoflager zu nehmen; gleichzeitig wurde aber nachdrücklichst verwarnt, unter Umgehung des Dienstweges die Allerhöchste Person schriftlich oder mündlich mit Verehelichungs- oder Beförderungsgesuchen zu behelligen. — Es erschien auch eine Urlaubs-Gageabzüge-Berechnung (20. Dezember).

Sanitätswesen.[3]) Es wurden jetzt nur mehr junge Leute mit dem „Universitätsabsolutorium" und der Doktorwürde in den Sanitätsdienst zugelassen; die Praktikanten mußten außerdem noch ein Examen vor dem Medizinalkomitee ablegen (28. Juli).

Auch die chirurgischen Praktikanten durften unter der Voraussetzung Civilpraxis ausüben, daß sie die vorgeschriebenen Prüfungen bereits abgelegt hätten (6. Oktober).

In verschiedenen Garnisonen des Königreiches war wieder die Blatternkrankheit aufgetreten; gegen das Vorschreiten derselben wurden entsprechende Vorsichtsanordnungen getroffen (6. April).

Bureaudienst, Schriftverkehr und Listenführung.[4]) Für die einzelnen Abteilungen wurden nun bestimmte Summen zur Bestreitung der Bureaubedürfnisse ausgeworfen; unser Regiment erhielt jährlich 580 Gulden für Stab und Kompagnien, außerdem für die Detachements Rothenberg und Forchheim je 9 Gulden. Briefporto, Estaffetten, Insertionskosten, sowie Holz- und Lichtgebühren wurden aus diesen Gebühren nicht bestritten (10. Juli).

Bei vorübergehender Abwesenheit eines Kommandanten war der Unterschrift des Vertreters stets der Grund der Abwesenheit des eigentlichen Stelleninhabers voranzustellen (20. Juli).

Die III. und IV. Bataillone wurden von nun ab summarisch als „Reserve-Bataillone" geführt; die bezüglichen auffallend kurzen Listen kamen jährlich einmal mit Schluß des damaligen Etatsjahres (30. September), unter den übrigen Standes- und Rechnungsausweisen in höhere Vorlage.

Verwaltung.[5]) Die Versteigerung bezw. Verwaltung der unbrauchbar gewordenen Gegenstände wurde durch höhere Bestimmung geregelt (15. März).

[1]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 2, 79, 119.

[2]) Am 22. Januar aber wurde sogar den pensionierten Offizieren wieder die Pflicht auferlegt, Urlaubsgesuche nach München Allerhöchst zu unterbreiten. O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 37.

[3]) Daselbst. Nr. 47, 82, 95.

[4]) Daselbst. Nr. 73, 93 und K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

[5]) Daselbst. Nr. 42, 101.

Auch die Bureaugelder sollten wesentlich dem vaterländischen Gewerbe-fleiß zu gute kommen; alle einschlägigen Erfordernisse durften nur von bayerischen Fabrikanten bezogen werden (21. Oktober). 1827.

Die Reparaturen der Mäntel sollten durch professionskundige Soldaten gegen Bezahlung eines billigen Taglohnes bewirkt werden; jenen Leuten, welche auf diese Weise einige Zeit ihre Mäntel entbehren mußten, durfte aus den vorhandenen Beständen (von Entlassenen, Deserteuren) ausgeholfen werden (15. Januar). Bekleidung.[1]

Die Offiziersmütze erhielt ein Befestigungsriemchen (27. Juni). Offiziere der Münchener Garnison erlaubten sich das Tragen von faltigen, sogenannten Kasaken-Beinkleidern, was ernstlich gerügt wurde (15. August.)

Die Offiziere und Hoboisten unseres Regiments erhielten nun statt der bisherigen gelben Epaulettes, in Übereinstimmung mit der Farbe der Uniformknöpfe, dergleichen in weißem Metall versilbert oder ganz silbern (22. August). Ausrüstung.[2]

Es werden Bestimmungen über die Ordonnanz-Schabracken der Offiziere (3. Februar), sowie über deren Reitzeug (10. Mai) erlassen. Die Stabsoffizier-Schabracken von scharlachrotem Tuch waren mit einer 2½ Zoll breiten Silberborte eingefaßt; in den rückwärtigen Ecken befand sich der königliche Namenszug mit der Krone; die Schabracken der übrigen Offiziere unterschieden sich hiervon durch die nur 1½ Zoll breite Borte und das Fehlen des Namenszuges.

Zum Reitzeug gehörte der englische Sattel von braunem Leder mit weißer Übergurte, Pistolenhalfter (braunledern), Überwurf von Bärenpelz, Zaumzeug, Vorderzeug und Schweifriemen (von schwarzem Blankleder). Auf dem Sattel des Kopfgestelles befand sich eine silberplattierte Panzerkette, eine solche war bei den Stabsoffizier-Pferden auch auf Stirn- und Nasenband angebracht.

Die Pioniere der Schützen-Kompagnie führen Musketen; die Schützen erhalten Raumnadeln an Kettchen (6. Juni).

Für die Musikinstrumente wurden Lederfutterale eingeführt; dieselben sollten im Ganzen 11 Gulden 11 Kreuzer 2 Heller kosten; eine Beschreibung der Futterale wurde gleichzeitig ausgegeben. Musik.[3]

Die Begrüßungen wurden von den Offizieren zu Pferde nur mehr durch Anlegen der rechten Hand an die Schirmmütze ausgeführt (27. Juni). Ehrenbezeigungen.[4]

Nicht der Grad der Dekoration, sondern der Orden selbst bestimmt den Rang der Reihenfolge derselben beim Tragen; es wurde daher verfügt, daß der Militär-Max-Joseph-Orden in allen Fällen vor dem Civil-Verdienstorden der Ehrenzeichen.[5]

---

[1] Vergl. Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 20, Münich, Unif. M. M., Vogl, bay. Armee, Seite 65.

[2] Vergl. Vogl, bay. Armee, Seite 64 und Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 20/21.

[3] O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 73.

[4] Vergl. Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 20.

[5] O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 107.

1827. Ludwigs-Orden.[1]

bayerischen Krone rangiere (27. November). Zur Belohnung jener Offiziere und Beamten, welcher während 50 Jahre ihre Posten treu und ehrenhaft ausgefüllt haben, stiftete Se. Majestät der König am 25. August den Ludwigs-Orden, welcher für höhere Rangklassen in einem goldenen, emaillierten Ehrenkreuze, für niedere in der goldenen Ehrenmünze besteht, beide am karmoisinroten Bande mit hellblauer Einfassung auf der linken Brust zu tragen.

Regiments-Inhaber.[2]

Dem Inhaber eines Regiments mußten die Veränderungen in Bekleidung, Bewaffnung, Organisation des Heeres wie Regiments oder andere formelle Verschiebungen bekannt gegeben werden.

Personalien.

Im Offiziercorps traten nachstehende Veränderungen ein:

Befördert: Oberlieutenant und Brigade-Adjutant Rudolph zum Hauptmann im 13., zu Oberlieutenants die Unterlieutenants Wetzger im 6., Döhlemann im 13., v. Killinger im 12. Linien-Infanterie-Regiment, Fries im Regiment; zum Unterlieutenant Junker Holderer (21. August); zum Unterarzt der Chirurgen-Praktikant Dr. Hann (27. Juni).

Versetzt: Die Oberlieutenants Mulzer (21. August) vom Unterlieutenant im 9., D. Müller (13. Oktober) vom 14., v. Killinger (6. November) vom 12., die Unterlieutenants Schuller vom 9., Ch. v. Oelhafen II. vom 10. Linien-Infanterie-Regiment anher.

Ernannt zu Adjutanten: Oberlieutenant Fries (2. Infanterie-Brigade, 3. Armee-Division, 21. August); die Unterlieutenants Gotter (4. Armee-Division, 1. August), M. Klein (Regiment, 1. September), Weickmann (II. Bataillon, 1. Oktober).

1828.

1828.

Waffenübungen.[3]

Se. Majestät der König hatte beschlossen, in diesem Jahre bei Augsburg ein Übungslager abhalten zu lassen und demselben persönlich anzuwohnen; alle einleitenden Maßnahmen waren bereits getroffen, als mit Rücksicht auf die Geschäfte der Ständeversammlung und die hieraus entstehende Unmöglichkeit der Abreise des Königs von München der Plan wieder fallen gelassen und das Lager für dieses Jahr abgesagt wurde. Die Herbst-Waffenübungen dagegen fanden im gewöhnlichen Umfange statt.

Festungsarbeiten.[4]

Se. Majestät der König legte den Grundstein zur Festung Ingolstadt; auch unser Regiment stellte 12 Mann Hilfsarbeiter dorthin ab, welche zwischen Mitte November und Dezember wieder anher zurückgesendet wurden.

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 418.

[2]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 70.

[3]) Daselbst 1827/29. Nr. 28. 29.

[4]) Heilmann, F. F. W., Seite 463 und K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments.

1828. Kirchenparaden.[1]

Die Bestimmung über die Beteiligung sämtlicher Stabs- und Oberoffiziere an den Sonntags-Kirchenparaden ist offenbar bei unserem Regiment auf eine mehr als laue Aufnahme gestoßen; das Divisionskommando betonte bei Aufgreifung dieser Unterlassung (15. Juni) besonders die Ausnutzung der günstigen Gelegenheit zur Besichtigung auf Propretät und Adjustierung. Am 23. Oktober aber wurde Bericht eingefordert „über die Form und Weise, in welcher das Regiment die Kirchenparaden abhalte, wobei vorzugsweise dasjenige zu berühren war, was in der Kirche, vor dem Einmarsch und bis zum Ausmarsch in Ausübung gebracht wurde"; der Bericht vom 31. Oktober klärt uns in folgender Weise auf: Das Regiment stellte um 9 Uhr morgens im Kasernenhof auf, sodann nahm der Regimentskommandant eine Propretäts-Parade vor; die Soldaten wurden hierauf in Begleitung sämtlicher Offiziere den beiden Kirchen zugeführt; die Katholiken wohnten der Predigt und dem Hochamt, die Protestanten der Predigt und hierbei stattfindenden Feierlichkeiten an. Nach der Parade wurde die Mannschaft durch kommandierte Offiziere wieder in die Kaserne geführt. Für besondere Festtage wurde ein Bataillon mit Gewehr gebildet, welches nach dem Te deum in Parade defilierte; die nicht eingeteilten Offiziere begleiteten die Generalität zur Kirche.

Ordens-Aushändigung.[2]

Die von Sr. Majestät dem König verfügte feierliche Aushändigung des Ehrenkreuzes und der Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens erfolgte „nach militärdienstlichen Prinzipien" (5. April).

Rechtspflege.[3]

Die Bestrafung der Beurlaubten mit Karbatschhieben nahm immer noch kein Ende; die Polizei entschuldigte sich, zur Rede gestellt, damit, daß sie von der Militäreigenschaft der Bestraften keine Kenntnis gehabt habe; diesem Streben nach Unkenntnis wurde mit großer Energie entgegen getreten (25. Oktober).

Verwaltung.[4]

Über die Behandlung und Verwaltung der unbrauchbar gewordenen Gegenstände erschienen „Instruktions-Vorschriften". — Außerdem wurden „Vorschriften für einzelne Gebühren an Requisiten eines ins Lager rückenden Linien-Infanterie-Regiments" veröffentlicht (18. und 27. Februar).

Auslege-ordnung.

Die Zeichnung einer Auslege-Ordnung wurde am 12. Februar verteilt. Zwischen der weißleinenen und der Unterhose lagen die „Halsstreifen"; im übrigen ersehen wir daraus den damaligen Inhalt eines Tornisters.[5]

Kasern-einrichtung.[6]

Es erschien ein Gebühren-Regulativ über Kasernenbetten, Kammer- und Küchenrequisiten; auf zwei Mann traf ein vollständiges Bett und eine Wolldecke.

In jeder Mannschaftsstube sollten nun ein bis zwei unbrauchbare Mäntel, die bis Ende der siebziger Jahre erhalten gebliebenen „Zimmertour-Mäntel" (!),

[1]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 49. 73.
[2]) Vergl. Berg, 4. J. B., Band 2, Seite 27 u. O. S. 5. J. R. 1830. Nr. 34.
[3]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 75.
[4]) Daselbst. Nr. 11. 15.
[5]) Vergl. hiezu Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 26/27.
[6]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 38. 89.

1828. zum Gebrauch für jene Leute aufbewahrt werden, welche während der Nacht zum Abort gehen und dabei ins Freie treten mußten.

Ausrüstung.[1]) Die Kosten für Reparaturen der Patrontaschen wurden genau geregelt, es folgte sodann eine Neuordnung der Reparaturkosten des gesamten Lederwerkes (11. Mai bez. 11. August).

Konskriptions-Gesetz.[2]) Das am 15. August erschienene Konskriptions-Gesetz setzte den Beginn der Wehrpflicht auf das vollendete 18., der Militärpflicht auf den 1. Januar des dem vollendeten 21. Lebensjahre folgenden Jahres fest. Die Dienstpflicht dauerte sechs Jahre. (Die standesherrlichen Familien und die Geistlichkeit waren nicht dienstpflichtig.) Mindestmaß 5 Fuß 4 Zoll. — Söhne von Adeligen, Kollegialräten oder höheren Beamten traten als Kadetten ein.

Einsteher. Es kam vor, daß die Zivilbehörden schlecht beleumundeten Leuten gute Führungszeugnisse ausstellten, um dieselben hierdurch als Militär-Einsteher los zu werden . . . .[3]) (25. Februar).

Unterstützungsfonds.[4]) Hinsichtlich der Beiträge und des Beitrittes der Offiziere, Militärbeamten und Junker zum Unterstützungsfonds befahl Se. Majestät der König folgendes (31. Januar): Neubeförderte Junker zahlen die zweimonatlichen Gagenbeiträge nicht; sämtliche Offiziere sind zum Beitritt verpflichtet; auch jeder bisher nicht Beigetretene, seit dem 26. Februar 1826 höher Beförderte muß den zweimonatlichen Mehrbetrag einzahlen, jedoch nicht die ordentlichen Beiträge des einen halben Kreuzers vom Gulden.

Von nun ab jedoch ist jeder Neubeförderte, wenn auch jetzt noch nicht beigetreten, von dem Tage der Beförderung ab verpflichtet, dem Fonds beizutreten.

Avancement. Das durch Einschiebung der Legions-Offiziere in die Linie vor zwölf Jahren entstandene Mißverhältnis war nun im allgemeinen wieder ausgeglichen, so daß die Beförderungs-Bestimmungen vom 12. Oktober 1822 wieder maßgebend bleiben konnten; doch behielt sich Se. Majestät vor, in besonderen Fällen Ausnahmen eintreten zu lassen.[5])

Aushebung.[6]) Unserm Regiment wurde aus der Altersklasse 1807 nachträglich eine Anzahl von 367 Konskribierten aus dem Rezat-, 1 aus dem Ober-Main-Kreis zugewiesen; die sämtlichen Ausgehobenen wurden bis zum 1. März folgenden Jahres beurlaubt; alsdann aber sollten nur so viele eingezogen werden, als der bis dahin erfolgte Abgang nötig mache (7. Dezember).

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 40. 61.

[2]) Vergl. hierzu die ausführliche Wiedergabe Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 25/26 oder Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 422/425.

[3]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 16.

[4]) Daselbst. Nr. 12 und Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 27.

[5]) Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 28.

[6]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 85.

Bei den von Zeit zu Zeit zugesendeten Protokollen über die **Verpflichtung** neu angestellter Offiziere, bezw. Militärbeamten hatte sich vielfach gezeigt, daß die wegen der Beteiligung an Geheimen Gesellschaften auszustellenden Reverse nicht nur in Ansehung des Inhalts und der Form wesentlich verschieden seien, sondern auch sachlich und förmlich von den bestehenden Vorschriften abwichen (25. Januar).

1828. Diensteid.[1])

„Um nun diesen Mißverständnissen zu begegnen, die Übersicht dieser Verpflichtungs-Protokolle in Hinsicht ihres Wesens und ihrer Form zu erleichtern, und zugleich eine zwecklose Weitwendigkeit in Abfassung derselben zu entfernen, wird dem Armeekommando in der Anlage ein Formular mit dem Auftrage zugeschlossen, die Divisions- und sonstigen Korps-Kommandanten anzuweisen, daß sich hierin mit der genauesten Pünktlichkeit gehalten und jedes eingesendete, wie nur immer von dem Formular abweichende Verpflichtungs-Protokoll allsogleich zur Abänderung unter geeigneter Zurechtweisung zurückgeschickt werden solle.

Protokoll,

welches über die Verpflichtung des zum Lieutenant beförderten
(Tauf- oder Familienname) (oder neu Angestellten)
beim Regiment aufgenommen worden ist:

Nürnberg, Jahr, Tag, Monat.

In Gegenwart des Regiments-
Kommandanten N. N.
dann
die unterzeichnete Kommission.

Nachdem vermöge Allerhöchster Entschließung (Datum) oder vermöge Armee-Befehles (Datum) der N. N. zum Lieutenant befördert und zu dessen Verpflichtung auf heute die gegenwärtige Kommission angeordnet worden ist, so wurde der hier erschienene (Charge, Tauf-, Familienname) vorerst von dem Bestehen der Allerhöchsten Verordnung vom 13. September 1814, die geheimen Gesellschaften betreffend, durch die deutliche Verlesung derselben in Kenntnis gesetzt und dabei besonders auf Ziffer III derselben aufmerksam gemacht.

Derselbe stellte hierauf folgenden Revers aus:

Ich N. N. erkläre und versichere hiemit, daß ich zu keiner geheimen Gesellschaft oder zu irgend einer Verbindung, deren Zweck dem Staate unbekannt, von demselben nicht ge-

[1]) Tagebuch J. N. 8. Band 2 und O. S. 5. J. N. 1827/29. Nr. 4.

1828.

billigt, oder dem Interesse desselben fremd ist, weder gehöre, noch je in Zukunft gehören werde, und bin bereit, diese meine Versicherung durch einen Eid zu bekräftigen, wie ich sie jetzt schon durch meine Unterschrift bestätige.

N. N. (Tauf- u. Familienname)
und Charge.

Hierauf hat dieser selbe auch diesen seinen Revers durch Abschwörung des Eides wegen geheimer Gesellschaften in der vorgeschriebenen Form feierlich bekräftigt, und wurde sonach auf Grund der Dienstvorschriften § 413 zur Ablegung des Diensteseides zugelassen, welchen er mit Beobachtung der erforderlichen Förmlichkeit abgeschworen und zu dessen Bestätigung eigenhändig unterschrieben hat.

N. N. (Tauf- u. Familienname)
und Charge.

Den vorstehenden Verpflichtungsakt bestätiget die gegenwärtige Kommission:

N. N., Major,

N. N., Hauptmann, N. N., Oberlieutenant,

N. N., Lieutenant,

N. N., Auditor,

N. N., Aktuar."

Mit Rücksicht auf die andauernden Veränderungen im Offiziercorps unseres Regiments erscheint die Feststellung dessen Bildes vom 31. Dezember angezeigt:

Standesausweis. [1])

Stab und Unterstab: 1. Oberst Graf v. Gelbern, 2. Oberstlieutenant v. Albert, 3. Major v. Schellerer, 4. Major v. Fabris, 5. Regiments-Arzt Schmidt, 6. Regiments-Auditor Segin, 7. Bataillons-Arzt Döring, 8. Bataillons-Quartiermeister Dorrer, 9. Unterarzt Dr. Hann, 10. Unterarzt Dr. Fiedler, 11. u. 12. 2 Junker, 13. 1 Chirurgen-Praktikant, 14. 1 Auditoriats-Aktuar, 15. 1 Musikmeister, 16. 1 Regiments-Tambour, 17. 1 Bataillons-Tambour, 18. 1 Profoß, 19. bis 36. 18 Hoboisten, 37. 1 Profoßengehülfe, 38. 1 Büchsenmacher.

---

[1]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments. 35 Offiziere waren verheiratet.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Hornisten bezw. Tamboure	Pioniere	Gefreite	Gemeine	Ständig beurlaubte Gemeine	Effektivstärke vom Feldwebel abwärts
1. Schützen=	Engelhardt	B. Klein	Höggenstaller, Fischer	1	1	2	6	1	2	8	92	61	174
2. =	Reck	v. Stromer	Haas, Holderer	1	1	2	5	2	—	8	86	62	167
1. Füsilier=	v. Michels	W. Goss, Gotter[1])	Marx, v. Sundahl	1	1	2	5	2	1	5	83	70	170
2. =	v. Peller	M. Klein[2])	Birkmann, Ch. Örtel	1	1	2	6	2	—	7	90	66	175
3. =	—	v. Reichert, Mulzer[3])	Ch. v. Ölhafen I., Molitor	1	1	2	4	2	—	4	84	68	166
4. =	v. Stromer	v. Derschau	Koeck	1	1	2	5	2	2	1	87	65	166
5. =	v. Pechmann	v. Gemming[4])	Ph. Örtel, Walther	1	1	2	5	2	1	5	83	66	166
6. =	—	Gg. Roth	G. Müller, Stauber	1	1	2	6	2	—	4	79	64	159
7. =	v. Hafenbrädl	Röder	v. Volkamer, K. v. Ölhafen II.	1	1	2	6	2	—	8	85	65	170
8. =	v. Gropper	G. Goss	Feuerlein, Schadeloock	1	1	2	5	2	—	—	85	67	163
9. =	Lechleitner	D. Müller	v. Weickmann,[5]) L. Schuller	1	1	2	6	2	—	5	87	62	166
10. =	v. Furtenbach	Fries,[6]) v. Killinger	Weiß, Korte	1	1	2	5	2	1	5	81	71	169

Bemerkungen: [1]) Adjutant bei der 4. Armee=Division. [2]) Regiments=Adjutant. [3]) Kommandiert zur Natural=Verpflegs=Kommission Nürnberg. [4]) Kommandiert zum Topographischen Bureau. [5]) Bataillons=Adjutant. [6]) Adjutant der 2. Infanterie=Brigade der 3. Armee=Division.

Personalien.

Im Offiziercorps waren folgende Veränderungen eingetreten:

Befördert: Zu Oberlieutenants die Unterlieutenants Gotter im Regiment, Sauter im 10., Pfisterer im 14., v. Prinzing im 13. Linien=Infanterie=Regiment; zum Unterlieutenant der Junker v. Sundahl im Regiment (21. August).

Versetzt: Hauptmann v. Hafenbrädl (5. Juni) von der 5. Gendarmerie=Kompagnie, die Unterlieutenants Korte vom 9., Molitor vom 10. (21. August), L. Schuller vom 9. (20. November), Unterarzt Dr. Fiedler vom 3. Linien=Infanterie=Regiment (29. April) anher; dagegen Hauptmann v. Imhoff (21. August) zur Gendarmerie.

Pensioniert; Die Hauptleute v. Moro (12. März), Zintl (2. Dezember) und Bataillonsarzt Bullmann (23. April).

Verstorben: Unterlieutenant A. Schuller (4. Oktober).

1829

1829.

Waffen-übungen.[1]

Das Herbstexerzieren schloß mit einer Besichtigung durch den Divisions-Kommandanten Generallieutenant v. Lamotte ab; das vorgestellte kombinierte Bataillon entsprach den gestellten Anforderungen durchweg; das Tiraillieren der Füsilier-Kompagnien wurde infolge der ungünstigen Witterung wesentlich behindert, so daß die Erfolge nicht allenthalben der hohen Wichtigkeit dieser Fechtart entsprachen: unser Regiment wies jedoch auch auf diesem Gebiete gute Leistungen auf, während die beiden Schützen-Kompagnien, sowie der Unterricht der Unteroffiziere eine besondere lobende Anerkennung errangen.

Scheiben-schießen.[2]

Die Ergebnisse des Scheibenschießens liefern folgendes zum Nachsinnen anregende Bild; es verhielt sich die Anzahl der Treffer zu jener der Fehler:

Bei unserem Regiment	Beim 4. Jäger-Bataillon	Beim 7. Linien-Infanterie-Regiment	Bei unserem Regiment	Beim Linien-Infanterie-Leib-Regiment	Beim 11. Linien-Infanterie-Regiment
mit der Muskete			mit dem Stutzen		
wie 17:10	33:10	12:10	28:10	286:10	25:10

Es erschien eine „Instruktion über das Einschießen der Stutzen"; dem Büchsenmacher wurde für diese Arbeit eine Tageszulage von 1 Gulden bewilligt. —

Deserteure.[3]

Leider hatten die Dienstvorschriften von 1823 (§ 498, Ziff. 6) die Bestimmung beibehalten, daß die erstmaligen Deserteure der (aufgehobenen) Garde, der Kavallerie, Artillerie, der technischen Kompagnien und des Armee-Fuhrwesens an die Linie zur Erneuerung ihrer „Kapitulation" und zur bezw. längeren Dienstzeit abgegeben werden; diese Angelegenheit fand nun ihre weitere Regelung dahin, daß den nicht mit Deserteuren zu behaftenden Abteilungen jene Linien-Infanterie-Truppenteile bezeichnet wurden, denen sie ihre Deserteure regelmäßig zu überweisen hatten (18. März).

Rechtspflege.[4]

Beurlaubte Soldaten, welche wegen Vergehens oder Verbrechens verhaftet wurden, waren der Kommandantschaft der nächstgelegenen Garnisonstadt mit wenigstens einem selbständigen Bataillon abzuliefern; über die Verhaftung

---

[1]) D. S. d. J. R. 1830. Nr. 3. 69.
[2]) Daselbst. Nr. 69. 1827/29. Nr. 27.
[3]) D. S. d. J. R. 1827/29. Nr. 12½.
[4]) Daselbst. Nr. 25.

und Ablieferung wurde dem Truppenteil nur Kenntnis gegeben, ebenso wie über den Ausgang einer Verhandlung (18. Juni). 1829.

Sanitätsdienst.[1]

Die Blatternkrankheit trat wieder heftiger auf; unsere Ärzte wurden angewiesen, jede solche Erkrankung baldigst dem betreffenden Zivil-Gerichtsarzt mitzuteilen; auch sollte durch Austausch der gemachten Erfahrungen der Natur dieses Übels auf den Grund zu kommen gesucht werden.

Bureaudienst.[2]

Die stete Betonung der Vermeidung aller unnützen Schreiberei hatte wirklich achtunggebietende Erfolge errungen; trotzdem wurde neuerdings eine Einschränkung des Listenwesens Allerhöchst angeordnet (23. Juli); so vereinfachten sich im besonderen die Zahlungslisten mehr und mehr; es fielen z. B. die namentlichen Ausweise der Mannschaft in den Quartalsabschlüssen weg; nur mit Ende des Etatsjahres finden wir kurze namentliche Listen, aber ohne die schwerfälligen Monturraten-Ausweise u. s. f.; das Ergebnis dieser Papiermassenabschiebung ist schon rein äußerlich an den Akten festzustellen; die Aktenbündel von zwei vollen Jahren sind nun kaum mehr so umfangreich, wie früher ein einziger Quartalsakt!

Die lithographierten Papiere mußten von nun (1. August) ab aus dem Schreibmaterialien-Aversum bestritten werden; die Ersparnisse aus diesem Aversum flossen mit $^2/_3$ zum Offizier-, mit $^1/_3$ zum Unteroffizier- und Soldaten-Unterstützungsfonds; im Etatsjahre 1827/28 waren auf diesem Wege 1878 Gulden 27 Kreuzer 3 Heller eingekommen; den Truppen aber, welche eine Überschreitung zu verzeichnen hatten, wurde bedeutet, daß bei der großen Verminderung aller Schreibereien in Zukunft eine um so ergiebigere Ersparnis erwartet werden müsse. Es ist vielleicht die Thatsache nicht ganz ohne Interesse, daß unser Regiment damals 30 Gulden 8 Kreuzer und das 10. Linien-Infanterie-Regiment 213 Gulden ersparte, während die Kommandantschaft Landau eine Mehrausgabe von 245 Gulden verzeichnet. Im laufenden Jahre ergab sich eine Gesamtüberschreitung des Titels um 827 Gulden; das 13. Linien-Infanterie-Regiment ersparte 240 Gulden, das 15. Linien-Infanterie-Regiment hatte eine Mehrausgabe von 482 Gulden.

Unterstützungsfonds.[3]

Mehrere Unterstützungs-Gesuche von Offizieren hatten das „äußerste Mißfallen" Sr. Majestät erregt, denn es ließ sich aus denselben nur auf eine förmliche Zerrüttung der häuslichen Verhältnisse dieser Bittsteller schließen; der Grund solcher Mißstände wurde in dem Mangel jeder Oberaufsicht gefunden, welche die vorgesetzten Stellen auch auf die nicht dem Dienste zugewendeten Verhältnisse aller Untergebenen ausdehnen mußten. Es wurde daher (15. Mai) vorgeschrieben, daß diesen, da wo es nötig ist, „nicht allein auf der Parade die Bahn eines geregelten und ehrenreichen Lebens vorgezeichnet werde."

---

[1]) O. S. H. J. R. 1827/29. Nr. 15.
[2]) Daselbst. Nr. $15^1/_2$, 23.
[3]) Daselbst. Nr. $26^1/_2$.

1829. Das Schuldenmachen sollte ebenso wenig begünstigt werden, als anderseits das unverschuldete Unglück vollen Anspruch auf Unterstützung haben müßte.

Für die Richtigkeit der in den Unterstützungs-Gesuchen niederzulegenden Angaben wurden die vorgesetzten Behörden verantwortlich gemacht.

Bekleidung und Anzug. Die Pioniere erhalten zwei übereinander liegende Beile aus rosarotem Tuch als Abzeichen, welches auf der Mitte des rechten Oberarmes von Rock und Spenser getragen wurde (31. März).

Die weißleinenen Pantalons wurden nur bei ganz warmer Witterung im Wachtdienst getragen (1. Juni).

Das Regiment erhielt eine Muster-Tuchhose zugesendet.[1])

Die Tamboure durften zur Erleichterung des Tragens der Trommel ihren Mantel unter den Tornisterdeckel packen (26. Februar).

Ausrüstung. Die Patrontasche erhielt eine Schleife, die Säbelkuppel einen Knopf, um eine ruhigere Lage beider Stücke herbeizuführen (10. Juni).

Es gelangen weiß und blaue, gefirnißte Kokarden von Messingblech zur Einführung, welche bei größerer Dauerhaftigkeit ein gefälligeres Äußere hatten wie die bisher gebräuchlichen (7. August).[2])

Verwaltung. Den Offizieren und Militärbeamten, welche wenigstens im Hauptmannsrange standen, kam gemäß Allerhöchster Erklärung vom 7. Februar die „Siegelmäßigkeit“ zu.[3])

General-Inspektion und Armee-Divisionen. Das Armeekommando wurde aufgehoben; Feldmarschall Fürst Wrede übernahm nun die General-Inspektion der Armee; die Armee-Divisionen berichteten unmittelbar an das Kriegsministerium, die Brigadegenerale erhielten innerhalb der Divisionen einen nach Sparten umgrenzten Wirkungskreis: Dienstliches oder Administratives, der dritte General war gewöhnlich im Kriegsministerium kommandiert.[4])

Inspizierung. Die Abteilungen erhalten nun von der bestimmten Ankunft des Inspizierenden keine Kenntnis mehr (5. Juni).

Versetzungen. Die Regimenter durften Unteroffiziere und Soldaten im beiderseitigen Einvernehmen gegenseitig versetzen[5]) (31. Januar).

Urlaub. Den Offizier konnte der Regimentskommandant bis zu 6 Wochen normalmäßig im Inland beurlauben, eine Bestimmung, welche über ein halbes Jahrhundert in Geltung blieb (31. Januar).

Fouriere. Die Fouriere verschwinden (1. Juli) aus der Zahl der Unteroffizier-Chargen; die bedeutend verminderten Rechnungsgeschäfte werden von nun ab unter

---

1) Vergl. Berg, 4. J. R. Band 2. Seite 38.
2) V. B. 5. J. R. 1827/29. Nr. 43.
3) Daselbst. Nr. 21.
4) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 365/367.
5) Vergl. Berg, 4. J. R. Band 2. Seite 31.

Aufsicht des Kompagniekommandanten von hiezu bestimmten Unteroffizieren geführt (1. Juli). 1829.

Das Regiment durfte nun Kadetten bis zur Zahl 20 annehmen[1]) (21. November). Regiments-kadetten.

Im Offiziercorps ergaben sich folgende Veränderungen: Personalien.

Befördert: Zu Oberlieutenants die Unterlieutenants Feuerlein im 10., v. Volkamer im 12. (21. Mai; letzterer wurde schon am 17. August wieder anher versetzt) und Marx im 3. Linien-Infanterie-Regiment (20. November); zu Unterlieutenants die Junker v. Beust (21. Mai) und St. George; ferner der Divisions-Aktuar Hoffmann zum Bataillons-Quartiermeister II. Kl. (20. November).

Versetzt: Die Hauptleute Lueger vom 15. und F. Roth vom 12. (21. Mai), Unterlieutenant Frhr. v. Drechsel vom 2. Linien-Infanterie-Regiment (6. Juni) anher; dagegen Oberlieutenant D. Müller zum 12. (17. August), endlich Bataillons-Quartiermeister Dorrer zum 15. Linien-Infanterie-Regiment (21. Mai).

1830.

1830.

Frühjahrs- und Herbstexerzieren fanden im vorgeschriebenen Umfange statt; die am Schlusse stattgehabten Besichtigungen durch den Divisionskommandanten fielen sehr günstig für unser Regiment aus; zum 30tägigen Herbstexerzieren, welches am 16. September begann, waren die Beurlaubten einberufen; Oberstlieutenant v. Albert leitete die Waffenübungen mit großer Umsicht und kommandierte das Regiment zur vollsten Zufriedenheit; die Gesamt- wie die Einzelleistungen des Regiments, im besonderen Tiraillement und Bajonettfechten, fanden lobende Anerkennung. Waffen-übungen.[2])

General v. Lamotte besichtigte am 28. Oktober vormittags 10 Uhr die Unterbringung unseres Regiments in der Deutschhaus-Kaserne. Kasern-besichtigung.[3])

Bei Aushändigung des Ehrenkreuzes und der Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens wird nun genau so verfahren, wie bei Verleihung des Civil-Verdienst-Ordens; der Oberst erhält jenes Ehrenzeichen durch den einschlägigen Generalmajor vor der Parade seines Regiments. Ordens-Aus-händigung.[4])

„Zur Belebung des historischen Sinnes und des militärischen Geistes“ ordnete Se. Majestät der König die Anbringung von Denktafeln in den Gotteshäusern Denktafeln.[5])

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1827/29. Nr. 51.
[2]) O. S. 5. J. R. 1830. Nr. 65. 118 und 1831 Nr. 261.
[3]) Daselbst. Nr. 215.
[4]) Daselbst. Nr. 34.
[5]) Daselbst. Nr. 555.

1830. der Gemeinden an (11. Juni); die Regimenter u. s. w. mußten daher Verzeichnisse in Vorlage bringen über jene Soldaten, welche vor dem Feinde oder in unmittelbarer Folge der vor dem Feinde erhaltenen Wunden gestorben waren.

Religiöse Bestrebungen.[1] Der Central-Bibel-Verein (Vorstandschaft in Nürnberg) übermachte unserem Regiment 15 Bibeln zur Erbauung der auf Wache stehenden Mannschaften.

Schulwesen.[2] Um eine Gleichheit bei Abfassung der Jahresberichte über das Schulwesen im Heere zu erhalten, wurde ein Schema aufgestellt unter dem Titel „Fortgangs- und Qualifikations-Tabelle der Schüler der niederen Regiments-Schulen für das Schuljahr . . .“. Die bereits in Vorlage gekommenen diesjährigen Schulberichte wurden zur Neuerstellung nach diesem Schema zurückgegeben (17. und 24. April).

Fortbildung der Junker und Kadetten.[3] Die Leistungen der Kadetten und Junker in den Prüfungsarbeiten gingen dem Regiment mit genauer Beurteilung jedes Einzelnen wieder zu (1. April).

Pioniere.[4] Die Pioniere wurden von nun ab so ausgewählt, daß auf einen Wagner (im Ermangelungsfalle Schreiner) immer 3 Zimmerleute trafen (15. Juli).

Einsteher.[5] Wir finden in diesem Jahre den ersten Versuch, durch Vermittelung der Division Einsteher ausfindig zu machen; diese Erscheinung blieb nicht vereinzelt, sondern ging in den dienstlichen Gebrauch über.

Präsenzstand.[6] Der Präsenzstand unseres Regiments wurde (9. Juli) von 375 auf 412 Köpfe erhöht; hiebei wurde jedoch die Erwartung ausgesprochen, daß von nun ab das Einrücken beschäftigungslos gewordener Soldaten vom Urlaub keine Überschreitungen jenes Standes mehr verursachen werde; da aber der Bedarf unseres Regiments nach 23 Tagposten berechnet worden war, während sich hierunter 4 Nachtposten befanden, wurde der Präsenzstand wieder auf 406 Mann herabgesetzt, „so daß immer noch gegenüber dem Wachbedarf 6 Mann übrig waren“: die anderen 6 Mann wurden sofort beurlaubt (3. Dezember). — Die zu den Herbstwaffenübungen präsente Mannschaft unseres Regiments sollte bis zum Eintreffen Allerhöchster Entschließung nicht wieder beurlaubt werden; schon am 4. Oktober erfolgte jedoch Aufhebung dieser Maßregel, welche jedenfalls ihren Ursprung in Besorgnissen gegenüber möglichen Wirkungen der Pariser Juli-Revolution gehabt haben dürfte.

Wachtdienst. So sah sich auch die Kommandantschaft Nürnberg (Oberst Nesselrode-Hagenpoet) verpflichtet, die öffentliche Sicherheit mit allen Kräften durch besondere Mittel sicher zu stellen.[7] „Da es aber zur Vermeidung möglichen Aufsehens

---

1) Notiz in O. S. 5. J. R. 1830.
2) O. S. 5. J. R. 1830. Nr. 77. 83.
3) Daselbst. Nr. 60.
4) Vergl. Berg. 4. J. B. Band 2, Seite 43.
5) O. S. 5. J. R. von 1830 ab.
6) Daselbst 1830. Nr. 172. 194.
7) K. M. R. Akt Garnisondienst. Unruhen in Nürnberg.

die Klugheit befiehlt, ganz in der Stille zu handeln", so mußte unser Regiment zur Durchführung der folgenden Disposition nur die vorsichtigsten, ruhigsten und gediegensten Unteroffiziere auswählen: die Hauptwache wurde mit 1 Korporal und 12 Mann, die Lauferthorwache mit 1 Gefreiten und 6 Mann, die übrigen 3 Thorwachen mit je 1 Gefreiten und 3 Mann, schließlich auch der Lauferschlag, die Weiße Thurm- und Lorenzer Wache mit je 1 Gefreiten und 3 Mann verstärkt; sämtliche bis auf weiteren Befehl.

1830.

Die Kavallerie hielt $^1/_2$ Eskadron bereit (für Sicherung des Pulvermagazins).

Ferner hielt unser Regiment eine Kompagnie in Bereitschaft, welche sich bei allenfallsigem Ausbruch von Unruhen sogleich ins Zeughaus zu begeben und dasselbe zu besetzen hatte. Die Patrouillen sollten die strengste Mäßigung und Ruhe beobachten; im Falle, daß sie Jemand Zettel an Häuser anschlagen sähen, sollten sie suchen, sich ohne Anwendung von Gewalt des Thäters zu bemächtigen, ihn verhaften und auf die Polizei führen; wo eine Verhaftung jedoch nicht ohne große Störung und Lärm geschehen könnte, sollte sie nur versuchen, sich möglichst genaue Auskunft über Name und Stand des Thäters zu verschaffen. Vor der hand und bis auf weiteren Befehl wurde das Schießen mit blinden wie scharfen Patronen untersagt, die Patrouillen hatten im Falle eines Angriffes sich nur mit dem Bajonett zu verteidigen.

Wachverstärkungen und Patrouillen zogen beim Zapfenstreich auf, unterstützten sich möglichst durch gegenseitiges Patrouillieren und rückten mit dem Wecken um 6 Uhr morgens wieder ein.

Alarmplatz für die Infanterie und die Kavallerie war der Hof der Deutschhaus-Kaserne. —

Rekrutierung.

Unser Regiment erhielt für das laufende Jahr 232 Rekruten aus dem Rezat-, 173 aus dem Ober-Main-Kreis zugewiesen.[1])

Reengagierungsgelder.

Diejenigen Soldaten, welche sich nach vollendeter Dienstzeit wieder anwerben ließen, erhielten für die 6 nächsten Dienstjahre 1 Kreuzer und in jedem weiteren $1^1/_2$ Kreuzer tägliche Zulage[2]) (3. November).

Menagebeitrag.

Während der Exerzierzeit legte die Mannschaft unseres Regiments freiwillig täglich noch 1 Kreuzer in die Menage; diese Maßnahme fand die unumwundene höhere Billigung[3]) (30. September).

Küchen- und Kasern-Einrichtung.[4])

Bureaus.[5])

Es erschien eine genaue Beschreibung der Kochschürzen mit angestücktem Lappen (1. Oktober); auch ein Preistarif über Bettfournituren, Kammer- und Küchenrequisiten war hinausgegeben worden (1. März), dem bald ein Regulativ

[1]) O. S. 5. J. R. 1830. Nr. 56.
[2]) Vergl. Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 43.
[3]) O. S. 5. J. R. 1830, Nr. 218.
[4]) Daselbst. Nr. 40. 199.
[5]) Daselbst. Nr. 63.

1830. für Bureaurequisiten (1. April) und endlich noch eine „Benennung der Magazin-

Verwaltung.[1]) requisiten bei den Lokal-Verpflegs- und Ökonomie-Kommissionen" in 33 lithographierten Folioseiten gefolgt war; jedes einzelne Stück erfreute sich der genauesten und sorgsamsten Beschreibung (21. April).

Bei Versteigerung unbrauchbar gewordener Mäntel wurde am rechten unteren Rande derselben stets ein 5 Zoll langer Abschnitt gemacht (24. November).

Jedes Regiment hatte nach und nach für 720 Mann das neu eingeführte graue Manteltuch zu beschaffen (22. und 30. Oktober).[2])

Bekleidung. Die Rockschöße am Offizier-Uniformrock endeten 2 Zoll über der Kniekehle[3]) (21. Dezember).

Die den Truppenteilen übermittelten Offizier-Tuchmuster waren zum Teil verloren gegangen, zum Teil durch den Gebrauch so abgenutzt worden, daß dieselben ihrem Zweck nicht mehr entsprachen; es wurde daher ein neues Stück Muster hinausgegeben; dieses liegt heute noch gesiegelt in der Ordre-Sammlung unseres Regiments.[4])

Zu den blautuchenen Pantalons neuer Form waren 9 Knöpfe oben herum erforderlich; und zwar 4 Knöpfe unter dem Latze, 2 zum Schluß des Latzes, 2 rückwärts für den Hosenträger, 1 an dem Hosensack[5]) (28. August).

Auf den Regimentskammern sollten vorläufig an Uniformröcken und leinenen Pantalons keine Vorräte gehalten werden; von den übrigen Bekleidungsstücken aber stets der Bedarf für etwa 350 bis 400 Mann[6]) (21. November).

Ausrüstung.[7]) „Da, wenngleich nur höchst selten, Fälle eintreten können, in welchen das Gewehr übergehängt getragen, der Gewehrriemen also entsprechend verlängert werden muß", so wurde die bisherige Form und Befestigungsweise desselben, welche die Verlängerung ohne bedeutenden Zeitaufwand nicht zuließ, durch eine geeignetere ersetzt (27. April).

Dem Regiment wurde zu jedem Stutzen ein Lademaß zu 5/16 Loth Pulver überwiesen (18. Mai).

Bewaffnung.[8]) Statt der bisherigen Gewehre erhielt unser Regiment ganz neue „brauchbare", Amberger Modelles, zugewiesen (4. Oktober); 400 alte Gewehre wurden für das Exerzieren der Rekruten zurückbehalten, der Rest kam im Zeughaus zur Ablieferung.

---

1) O. S. 5. J. R. 1830. Nr. 92.
2) Daselbst. Nr. 229.
3) Vergl. Berg. 4. J. B. Band 2, Seite 43.
4) O. S. 5. J. R. 1830. Nr. 137.
5) Daselbst. Nr. 174.
6) Daselbst. Nr. 250.
7) Daselbst. Nr. 87, 28.
8) Daselbst. Nr. 201.

1830.

Detachement Lichtenau.[1])

Wegen verschiedener Unzukömmlichkeiten und Dienstwidrigkeiten beim „Sicherheitsdetachement Lichtenau" erhielt die Kommandantschaft Ansbach die Weisung (D. K. O. vom 17. Dezember), sich von Zeit zu Zeit über die Aufrechterhaltung der Ordnung daselbst Gewißheit zu verschaffen. In dieser Bestimmung lag zweifellos der Keim späterer Verwickelungen; als es Ende 1832 zwischen kommandierten Mannschaften und Einwohnern zu Reibungen kam, beanspruchte die Kommandantschaft Ansbach die Erstattung einer dienstlichen Meldung des Detachementsführers; dieser Auffassung vermochte sich zwar das Divisionskommando nicht anzuschließen (14. Dezember), doch wurde die Bestimmung über die zeitweise Kontrolle aufrecht erhalten.

Zusammenleben mit den Kameraden und den Bürgern.

Das gute Einverständnis der verschiedenen Waffengattungen, sowie die angenehmen Beziehungen zur Einwohnerschaft Nürnbergs hob General-lieutenant v. Lamotte im Tagesbefehl[2]) vom 27. Dezember rühmend hervor; dagegen waren „einige Herren Offiziere durch zerrüttete ökonomische Verhältnisse niedergedrückt; möglichste Einschränkung und Zurückhaltung werden es denselben möglich machen, diesen Zustand allmählich zu erleichtern".

Ökonomische Verhältnisse der Offiziere.

Unterstützungsfonds.[3])

Auch war bereits unserem Regiment abermals bedeutet worden, daß es den Unterstützungsfonds mehr als jedes andere bisher in Anspruch genommen habe, obwohl die Lebensbedürfnisse in Nürnberg am billigsten seien.

Eine Zusammenstellung der von der Armee gemachten Holz- und Lichtersparnisse, an denen sich unser Regiment mit 127 Gulden 12 Kreuzern beteiligen konnte, ergab die Möglichkeit einer Abführung von 9574 Gulden an die Militär-Unterstützungsfonds; an ersparten Büreau-Aversen kamen 1087 Gulden zur Auflieferung (von unserem Regiment 45 Gulden 41 Kreuzer).

Offiziers-Avancement.[4])

Der Armeebefehl vom 15. Juni brachte im § 1 folgende Allerhöchste Willenskundgebung: „Wir haben uns bei verschiedenen Gelegenheiten in die Notwendigkeit versetzt gesehen, das Rangverhältnis mehrerer Unserer sehr würdigen — lange und mit Auszeichnung gedienten Militärs zu umgehen. Wenn nun gleich jede Beförderung von Unserer Königlichen Gnade abhängt, sohin Rangverhältnisse keinen Anspruch hierauf begründen können, so haben Wir Uns dennoch veranlaßt gefunden, zur Beruhigung jener Braven, welche die Überzeugung in sich tragen, daß nicht eigenes Verschulden, sondern nur allein höhere Rücksichten — zunächst in physischer Beziehung — ihre Umgehung geboten haben, hiemit zu erklären, daß Wir denselben noch keinen Augenblick Unsere Königliche Huld und Gnade entzogen haben, und daß es vielmehr zum wahren Vergnügen gereichen wird, wenn Wir Gelegenheit finden, ihre Uns wohl bekannten Verdienste um Thron und

---

[1]) O. G. 5. J. R. 1830. Nr. 298.

[2]) Daselbst. Nr. 282.

[3]) Daselbst. Nr. 102, 280.

[4]) Armeebefehle 1822 bis 1855 (Hpt. K. d. A.).

1830. Vaterland durch Einräumung eines, sowohl ihrer frischen Kraft als ihrem Rangverhältnis entsprechenden Wirkungskreises im vollen Maße würdigen zu können."

Personalien. Im Offiziercorps traten folgende Veränderungen ein:

Befördert: Zu Hauptleuten die Oberlieutenants v. Reichert im 15. Linien-Infanterie-Regiment, G. Roth im 3. Jäger-Bataillon; zum Oberlieutenant im Regiment Unterlieutenant Schadelook, ferner Junker K. v. Oelhafen II. zum Unterlieutenant (15. Juni), endlich Unterarzt Dr. Fiedler zum Bataillonsarzt II. Klasse.

Versetzt: Oberst Ritter Mertz v. Quirnheim, Kommandant des 12. Infanterie-Regiments als Kommandant (1. Dezember), die Unterlieutenants Raenz (18. Januar) vom 13., Haas (13. September) vom 14. und Schumacher (1. Dezember) vom 7. Linien-Infanterie-Regiment anher; dagegen v. Beust (13. September) zum 14. Linien-Infanterie-Regiment.

Pensioniert: Oberst und Regimentskommandant Graf v. Geldern (10. Oktober), Unterlieutenant G. Müller (14. Oktober), Hauptmann v. Furtenbach (9. Dezember).

Verstorben: Unterlieutenant Weiß zu Nürnberg (23. April).

Außerdem ist das Kommando des Unterlieutenants v. Drechsel zum Kadettencorps (vom 1. Juli ab) zu verzeichnen.

1831.

1831.

Waffenübungen.[1] Herbstwaffenübungen mit Einziehung Beurlaubter fanden in diesem Jahre nicht statt; dagegen wurde ein Teil der ständig Beurlaubten zu vierwöchigem Unterricht einberufen; auf unser Regiment trafen hiebei 400 Mann; die bürgerlichen und Familienverhältnisse der Einzelnen waren gebührend berücksichtigt worden. Der Unterricht sollte zunächst nur vom 10. April bis 9. Mai dauern (19. März); später jedoch wurde die Übungszeit um weitere 14 Tage verlängert (29. April).

Unteroffizier-Kompagnie.[1] Im Inspektionsbericht vom 28. Mai finden wir zum erstenmal eine „Unteroffzier-Kompagnie" erwähnt, welche damals Oberlieutenant und Regiments-Adjutant Klein kommandierte. Diese Einrichtung, die Unteroffiziere zeitweise unter einheitliches Kommando zu stellen, um so volle Gleichmäßigkeit in den Detailübungen herbeizuführen, erfreute sich eines sehr zähen Lebens; mögen die Erfolge auch immer so glänzend gewesen sein, wie jene des laufenden Jahres, so blieb es doch nur bei entschiedenem Verkennen des unantastbaren Wirkungskreises des Kompagniechefs möglich, daß noch nach 1880 sogar die Zeit zwischen Herbstwaffenübungen und Rekruteneinstellung durch das bataillonsweise Zusammenfassen der Unteroffiziere für den Detailunterricht im wesentlichen gekennzeichnet wurde.

[1] O. S. 5. J. R. 1831.

Es erschienen „Vorschriften für die verschiedenen Truppenabteilungen in Bezug auf Reinigung und Erhaltung der Feuer- und blanken Waffen, dann Fertigung der Munition, welchem eine Beschreibung der Teile, sowie die Zerlegung und Zusammensetzung nebst der hiezu nötigen Behandlung dieser verschiedenen Waffen vorausgeht." 1831. Gewehrunterricht.[1]

Jedes Regiment übertrug nun einem unter Aufsicht der Ökonomiekommission stehenden, hierzu geeigneten Offizier die „Aufsicht und das Detail" über alle beim Regiment auf Nachweisung stehenden Feuer- und blanken Waffen (19. März); es erschien ein „Unterricht" für diesen Offizier. Waffenaufsicht.

Der königlich preußische Premierlieutenant Rothenburg schenkte der Armee 25 Exemplare seiner Schlachtpläne; Se. Majestät der König nahm das Geschenk Allergnädigst an; unsere Regiments-Bibliothek enthält noch das anher überwiesene Exemplar (5. Oktober). Regimentsbibliothek.[1]

Zum Besten des Unterstützungsfonds wurde die Herausgabe eines Handbuches beschlossen, welches im Buchhandel 1 Gulden 36 Kreuzer (in albis), für die Armee, 1 Gulden 18 Kreuzer kostete (15. Februar). Handbuch.[1]

Die als geheilt entlassenen, an Syphilis erkrankt gewesenen Mannschaften sollten in der Regel nicht eigens bestraft werden; nur bei wiederholter Ansteckung oder wenn sie sich den Gesundheitsvisitationen entzogen, sollte Beahndung mit Zimmerarrest oder Stellung unter Aufsicht eintreten (4. März). Mannszucht.[2]

Kaum war die Militärkonvention mit Frankreich am 20. Februar zur Aufkündigung gelangt, als darauf aufmerksam gemacht werden mußte (22. März), daß französische Emissäre die königlichen Truppen zur Desertion zu verleiten suchten. Die Herren Stadt- und Abteilungskommandanten wurden daher aufgefordert, über etwaige Spuren solcher Umtriebe sofort an die Allerhöchste Stelle zu berichten. Desertion.[3]

Die Detachementskommandos Lichtenau und Schwabach (im ganzen 70 Mann) wurden am 1. Juli (?) eingezogen; die hierauf gegründete Präsenzstärke zu 406 Mann vom 3. Dezember v. J. erfuhr nun wieder eine Herabsetzung auf 336 Mann; der einschlägige Verwendungsausweis vom 7. September erscheint in verschiedenen Richtungen bemerkenswert. Kommandos.[4]

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1831.
[2]) Vergl. Berg, 4. J. B., Band 2, Seite 47.
[3]) O. S. 5. Inf. R. 1831.
[4]) Daselbst 1831. Nr. 233.

1831.
Präsenzstand.

Ausweis[1])
über den dem 5. Regiment zurepartierten präsenten Stand an Gefreiten und Gemeinen, dann der in der Garnison aufgestellten Posten.

Zahl der in Nürnberg aufgestellten Tagposten	Hiezu sind erforderlich zu 4 Ablösungen	In Summe	Detachiert außerhalb der Garnison	Summe der Gefreiten und Gemeinen	Das Regiment darf an Gefreiten und Gemeinen präsent halten	Wirkliche Präsenzstärke an Gefreiten und Gemeinen	Von diesem Präsenzstand gingen am 1. August 1831 noch ab: kommandiert	krank	arretiert	dienstfrei	[illegible]
	Mann	Mann	Mann	Mann	Mann	Mann	Mann	Mann	Mann	Mann	[illegible]
20 zu 3 Mann =	260										
Nachtposten		296	—	296	336	333	9	8	10	1	[illegible]
4 zu 2 Mann =	36										

Rekrutierung.

Unserem Regiment wurden 139 Rekruten aus dem Rezat-, 266 aus dem Ober-Main-Kreis zugewiesen (15. März).

Freiwilliger Eintritt.

Von den „Ständig-Beurlaubten“ meldete sich eine auffallend große Zahl zum freiwilligen Diensteintritt; hiezu war allerdings die Möglichkeit durch Verfügung vom 15. Januar 1827 gegeben, doch war damals nicht wohl voraus-zusehen, welche große Ausdehnung diese Art des Zuganges nehmen würde; es war nun thatsächlich nötig geworden, dem Überhandnehmen der freiwilligen Einrückungen entgegen zu treten[2]) (5. Februar).

Ständig-Beurlaubte.

Anderseits aber wurde den Truppenteilen gleichzeitig verboten, Gesuche der Ständig-Beurlaubten um Urlaub ins Ausland weiterhin in Vorlage zu bringen.

Im übrigen sahen wir, daß in diesem Jahre erstmals diese Art von Dienst-pflichtigen zu 6wöchigen Waffenübungen eingezogen wurde, so daß wir in dem System der Ständig-Beurlaubten die ersten Spuren des Ersatz-Reserve-Gedankens einer späteren Zeit erblicken dürfen.

Urlauber-kontrole.

Die Kontrole der Beurlaubten war noch sehr mangelhaft entwickelt: nur in den Garnisonplätzen sahen wir die ersten Kontrolversuche auftauchen, auf dem platten Lande aber mangelte es so sehr an Ordnung, daß oft genug ganz dienstuntauglich Gewordene oder sogar schon längst Verstorbene zum Aufruf gelangten; die Konskriptionsbehörden erhielten jetzt den Auftrag, die entsprechenden Mitteilungen nie zu unterlassen (8. März).

1) O. S. 5. J. R. 1831. Nr. 233.
2) Daselbst 1831.

1831. Unteroffizierheiraten.[1]

Bei dem geringen Präsenzstand führte die verhältnismäßig große Zahl von oft über 24 verheirateten Unteroffizieren in der Kaserne zu manchen Mißständen; von nun ab mußte nach Erreichung jener Normalzahl für das Regiment den übrigen Heiratskandidaten bei Gewährung der Verehelichungs-Erlaubnis ausdrücklich bekannt gegeben werden, daß ihnen Aussicht auf Kaserngenuß nicht gewährt werden könne (16. Februar).

Sanitätswesen.

Die beim Regiment befindlichen, brauchbaren und reparaturfähigen Medizin- und Bandagenkisten mußten an die Krankenhaus-Inspektion München abgeliefert werden (6. Februar). [1])

Die in Österreich herrschende Cholera veranlaßte eine unerschöpfliche Menge von Vorsichtsmaßregeln; sogar die ganze bayerische Ostgrenze von den Reichenhaller Bergen bis zum Fichtelgebirge wurde durch den „Cholera-Kordon" abgesperrt, zu dem unser Regiment jedoch nicht herangezogen wurde. [2])

Verpflegung.

Es erschien unerläßlich, daß die Mannschaft von nun ab des Morgens eine warme Suppe erhalte; die Abteilungen, welche die Verabreichung eines Frühstückes noch nicht eingeführt hatten, mußten hiefür umgehend Sorge tragen; eine Wassersuppe aus (10 Kreuzer) Brot, (1 Kreuzer) Salz, (1 Kreuzer) Pfeffer, (2 Kreuzer) Zwiebeln und (4 Kreuzer) Fett versprach für 24 Mann eine sehr zuträgliche Morgenkost (15. November). [1])

Verwaltung.

Alle Heeresabteilungen und Dienstesstellen wurden zur größten Sparsamkeit auf allen Gebieten aufgefordert, da die beschränkten Geldmittel diese zur zwingenden Notwendigkeit machten[3]) (17. Januar); solche sicher das Beste erstrebenden Befehle und dazu noch die regelmäßigen Veröffentlichungen der bei den einzelnen Abteilungen gemachten Ersparungen hatten zunächst die Folge, daß ein wahres Wettrennen nach möglichst großen Ersparnissummen veranstaltet wurde, wobei leider die Mannschaft am schlimmsten wegkam; sie mußte neben dem kalt lächelnden Ofen frieren und sich über das durch keine Unschlittkerze glänzend beleuchtete Dasein einer lange vor der Schlafenszeit in Dunkelheit versinkenden Stube mit stummer Ergebenheit trösten. Se. Majestät der König freilich trat solchen ungesunden Auswüchsen eines an sich gerechtfertigten Strebens mit allem Nachdruck entgegen, Allerhöchst welcher jene Auffassungen „als der allerhöchsten Willensmeinung gerade entgegengesetzt" bezeichnen ließ.

Bekleidung.[4])

Auch eine weitere menschenfreundliche Bestimmung ging einem ähnlichen Schicksal entgegen; in Berücksichtigung der Gesundheitsverhältnisse war nämlich ausnahmsweise gestattet worden, daß bei der herannahenden kälteren Jahreszeit der Mantel von der Mannschaft je nach besonderer Anordnung des Regiments-

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1831.
[2]) Vergl. hiezu Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 48 bis 51.
[3]) O. S. 5. J. R. 1831. Nr. 23.
[4]) Daselbst 1831.

1831. Kommandos auch außer dem gewöhnlichen Dienst getragen werden dürfe, wobei jedoch die möglichste Schonung der Mäntel zur besonderen Pflicht gemacht worden war, damit fürs Ärar kein Nachteil entstünde (14. Oktober); diese Schonung der Mäntel trat nun so in den Vordergrund der Wirkungen jener Verordnung, daß schon am 20. November abermals und diesmal ausdrücklich verfügt werden mußte, es solle für alle Truppen der Gebrauch des Mantels in diesem Winter unbeschränkt bleiben. Auch wurde unter den gegebenen Verhältnissen das Tragen wollener Leibbinden für zweckmäßig erachtet; alle auf Cholera-Kordon stehenden Truppen bekamen dieses Bekleidungsstück sofort; die Leibbinde kostete 43 Kreuzer 6 Heller.

Die Spenser und Röcke erhielten aus Ersparnisgründen einen veränderten Schnitt; die entsprechenden Schnittmuster gehen an die Truppenteile (7. Juli).

Anzug.[1] Bisher durften die Junker nur außer Dienst den langen Rock der Offiziere tragen, im Dienst hatten sie den kurzen Mannschaftsrock und den Säbel über der Schulter, nun erhielten dieselben den langen Rock, jedoch ohne Gradabzeichen, sowie Mütze, Stiefel und Leibkuppel der Offiziere. (28. April).

Ausrüstung. Der Ringkragen (früher Hausseecol) wurde nun nicht mehr an den Epaulettenknöpfen, sondern an zwei blauen, 7 bis 8 Linien im Durchmesser großen Knöpfchen befestigt, welche 4 Linien vom Kragen und ebensoweit vorwärts der Epaulettes saßen, in denselben wurde der Ringkragen mittelst einer seidenen Schnur von der Farbe des Ringkragenfutters eingehängt[2]) (29. Mai).

Der Besitzstand unseres Regiments an Trommeln wird auf 30 Stück erhöht (31. Januar). Hiezu wurden 7 Trommelbandeliere, 7 Beinflecken und 7 Paar Trommeltragriemen bewilligt (31. Januar).

Es kam ferner ein neuer bequemerer Tornister zur Einführung (27. Februar), gleichzeitig erfolgte die Abgabe gesiegelter Muster und genauer Beschreibungen; der in rauhem Kalbfell gearbeitete, mit ungebleichter Leinwand gefütterte Tornister zeigte folgende Ausmaße:[3])

Tornister		Tornisterdeckel		Seitenwände	Bundlappen		Seitentaschen		Tragriemen	
Höhe	Breite	Länge	Breite	Breite	Breite	Länge	Länge	Breite	Länge	Breite
10″	1′ 6″	1′ 8″	1′ 7″	4,5″	4,5″	9″	8″	6″ 6‴	2′ 11″	1″ 10″

Die beiden Tragriemen waren mit ihren oberen Enden an der Rückenmitte des Tornisters auf einer Lederunterlage befestigt und wurden durch zwei 3 Zoll

[1]) D. S. 5. J. R. 1831 und Münich, U. M.
[2]) Daselbst 1831. 29. Mai.
[3]) Vergl. Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 47.

oberhalb der Lederunterlage gleichfalls auf Lederunterlagen gesteppte Schlaufen gezogen, um den Tornister (wenn der Mantel darin verpackt war), näher an dem Rücken des Mannes zu halten. 1831.

Der rechte Tragriemen war unten mit einem Ring zum Einhängen in dem am unteren Tornisterboden befindlichen Haken versehen, der linke dagegen wurde dort mit einer Walzenschnalle befestigt.

Unser Regiment erhielt von der Armee-Monturkommission 172 Kaskets und 149 Tornister,[1]) letztere durften ohne Überschreitung der Etatsmittel entsprechend abgeändert werden. Auch die Kasketts erfuhren eine kleine Änderung durch Verminderung der Dimensionen und durch Veränderung des unteren Durchschnittes (24. Juni).

Bewaffnung.[2])

Es kamen neue französische Feuersteine zur Einführung, welche gleichzeitig sehr genau beschrieben wurden. Der Sollstand eines Regiments an Musketen wurde auf 1726 Stück erhöht; die Zeughaus-Hauptdirektion gab den hierauf abgängigen Restbedarf von 282 Musketen sofort ab.

Personalien.

Im Offiziercorps traten folgende Veränderungen ein:

Befördert: Unterlieutenant Raenz zum Oberlieutenant im 10. Linien-Infanterie-Regiment, der Junker Frhr. v. Zentner zum Unterlieutenant im Regiment (1. Mai).

Versetzt: Hauptmann Gg. Roth (5. März) vom 3. Jäger-Bataillon, Unterlieutenant v. Welsch (13. Juni) vom 10. Linien-Infanterie-Regiment anher; dagegen Oberlieutenant Schadeloock (1. Mai) und Unterlieutenant Ch. v. Oelhafen (13. Juni) zum 10. Linien-Infanterie-Regiment.

Vom Kommando zum topographischen Bureau kehrte Oberlieutenant v. Gemming am 25. September zurück.

1832.

1832.

Unruhen in Nürnberg.[3])

Seit Ausgang des Jahres 1830 waren die Gemüter in steter Erregung, so daß es nur eines unbedeutenden, äußeren Anlasses bedurfte, um ein großes Gemeinwesen in gährende Wallung zu versetzen. Die Nacht vom 21. zum 22. Mai ließ den Sturm in Nürnberg zur Entladung kommen, erfreulicherweise brachte jene wirre Nacht nur einen neuen Beleg für den Wert einer verlässigen Truppe für König und Vaterland, für die Gesamtheit und den Einzelnen! — Dieser Beleg aber sollte geliefert werden durch das musterhafte Verhalten der in Verwendung kommenden Offiziere und Mannschaften unseres Regiments.

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1831. 27. Februar.

[2]) Daselbst. 25. Februar und 16. März.

[3]) Vergl. hiezu K. M. R. Akt Garnisondienst: Unruhen in Nürnberg. Priem, Nürnberg. R. G. Seite 64/65.

1832. Ein gewisser Dr. Coremanus von Sündersbühl,[1]) der als Litterat und Herausgeber eines kleinen Lokalblattes in Nürnberg lebte, wurde durch beleidigende, satirische Zeichnungen des Kupferstechers und Gemeindebevollmächtigten Fleischmann so gereizt, daß er in der Nacht zum 22. eine gegen diesen gerichtete höchst tumultuarische Kundgebung zu veranstalten sich nicht entblödete; in zahlreicher Begleitung von Angehörigen einer sehr niedrigen Bevölkerungsklasse, die außerdem noch im Alkohol die nötige Überhitzung gewonnen hatten, zog der Vertreter der öffentlichen Meinung vor das in der Adlerstraße gelegene Fleischmannsche Haus, um dem Eigentümer desselben eine solenne Katzenmusik zu bringen. — Der süße Pöbel sah jedoch keinen Grund, sich mit derartiger Geschmacklosigkeit zu begnügen, auch die urwüchsige Rohheit wollte ihr Recht; es wurde mit dem Zertrümmern der Fenster durch große Pflastersteine ein vielversprechender Anfang gemacht und sodann daran gegangen, in das Haus einzubrechen — und das Weitere sich finden zu lassen: inzwischen war aber Kenntnis über diese Vorgänge zu unserem Regiment gelangt, und gerade noch zur rechten Zeit traf Korporal Kühnlein mit 18 Mann in der Nähe des bedrohten Hauses als „Feuerpikett" ein, so daß eine gewisse Hemmung der pöbelhaften Thatenlust eintrat. Während einer halben Stunde wußte der entschlossene Unteroffizier weiteres Unrecht zu verhindern, obwohl er selbst an Leib und Leben bedroht, von einem Dachdecker am Halse erfaßt und mit einem Steine auf den Kopf geschlagen wurde.

Um jene Zeit traf nun zufälligerweise Oberlieutenant v. Gemming auf dem Thatplatze ein; er war nicht zum Dienste befehligt und sich auch wohl bewußt, daß sein Eingreifen nicht rechtlich, sondern nur durch die Thatsachen zu begründen sei; er beschränkte sich daher auch zunächst auf Ermahnungen und Zureden an die Menge, sowie auf Belehrung der Patrouille, um größerem Unfuge vorzubeugen. Als sich aber die Zerstörungsversuche erneuerten und verschärften, drangen gut gesinnte Bürger in ihn, die Beschützung des Hauses zu übernehmen; trotzdem suchte Gemming nur durch stete Ermahnungen zur Ruhe mittelbare Hülfe zu leisten. Als nun aber die sich von Minute zu Minute vermehrende rohe Menge allmählich die ganze Adlerstraße bedeckte und mit Sturm die Fleischmannsche Hausthür erbrach, sich in wilden Drohungen gegen die Familie, die Kinder des Hausherrn ergehend, glaubte Gemming zum Einschreiten verpflichtet zu sein; er übernahm nun das Kommando über die kleine Schutzwache, drang mit gefälltem Bajonett bis an das bedrohte Haus und besetzte dessen innere Treppe; hiebei wurden 3 Mann abgeschnitten, welche nur mit größter Mühe die Kaserne erreichten.

Auf der Treppe angekommen, rief Gemming mehrmals warnend, daß die Gewehre geladen seien, und daß sich jeder, dem sein Leben lieb sei, zurückziehen solle; ein neuer Steinregen war die Antwort; als jedoch nun vollends die Drohung laut

[1]) R. G. Seite 64 verlegt die Heimat Coremanus' nach Belgien.

wurde, Feuer anzulegen und so die Soldaten zu vertreiben und gegenüber einem unmittelbar folgenden wütenden Angriff der Menge endlich feuerten auf Kommando der Korporal Kühnlein und 2 Mann; einer der Tumultuanten[1]) stürzte tötlich getroffen zusammen (Verwundungen konnten natürlich nicht ermittelt werden); darauf hin trat augenblickliche Stille ein und es wurde wenigstens der Hausflur von den Empörern geräumt. 1832.

Nun rückte aber weitere Unterstützung aus der kaum 10 Minuten entfernten Deutschhaus-Kaserne heran; dort war nämlich die Besetzung der möglicherweise bedrohten Hauptpunkte, wie Zeughaus, Pulvermagazin, Rathaus so umfangreich und energisch gefördert worden, daß Hauptmann Reck nur mit einem Rest disponibler Mannschaften (20 Unteroffiziere 30 Soldaten) in die Adlerstraße entsendet werden konnte, um dem Oberlieutenant v. Gemming die dringend nötig gewordene Hilfe zu bringen; gerade als unter tobendem Gebrüll ein weiterer und letzter Sturm auf jene kleine Truppe erfolgte, ging Hauptmann Reck, der tapfere Führer von St. Dié, scharf und schneidig heran und warf die wütende Menge endgültig zurück; der nun in Panik geratende Haufe wälzte sich gegen das Rathaus und die Polizei, wo noch ein — wie es heißt — (natürlich!) unbeteiligter Mann im Tumulte so schwer verwundet wurde, daß er nächsten Tages starb.

Hiemit hatte sich dieser Tag zu Ende geneigt, die Entscheidung war gefallen, Ordnung und Gesetz waren — leider unter Blutvergießen — wieder zu Recht gelangt, und wie es immer war und ewig sein wird: die Bethörten und Verführten hatten die Schuld der Rädelsführer mit Leib und Leben gebüßt.

Am folgenden Tage traf auch noch eine Eskadron Chevaulegers von Forchheim ein; der rege Patrouillengang derselben und unseres Regiments vereitelten jeden Versuch zur Erneuerung der Unruhen.

Hauptmann Reck,[2]) der sich außerdem noch durch die Errettung mehrerer Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens ausgezeichnet hatte, erhielt am 17. August 1836 das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone;

Oberlieutenant v. Gemming[2]) am 1. Januar 1841 das Ritterkreuz des Ordens vom hl. Michael;

Korporal Kühnlein (am 18. Januar 1841 die Ehrenmünze des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone;

Soldat Fleißner (1. Januar 1841) die gleiche Auszeichnung, welche diesem am 15. Januar vor ausgerückter Mittags-Parade des Regiments feierlich angehängt wurde.

---

[1]) Ein Schreinergeselle aus Preußen.

[2]) Mehrere Bürger Nürnbergs waren bei der Allerhöchsten Stelle um eine Belohnung Gemmings und Recks eingekommen; am 1. Oktober lfd. Js. wurde „mit Vermeidung der Öffentlichkeit“ die Allerh. Zufriedenheit Sr. Maj. über das standeswürdige Benehmen während jenes Vorfalles ausgedrückt.



1832. Soldat Schmidt hatte sich zwar ebenfalls ausgezeichnet, sich jedoch späterhin der vorgeschlagenen Anerkennung unwürdig gemacht.

Soldat Bräunig endlich, vom Regiment nachträglich in Vorschlag gebracht, wurde mit seinem Gesuche als der Zeit nach verspätet abgewiesen.

Präsenzstand. Wegen des bedeutend verstärkten Bedarfes an Mannschaft im Wacht- und Sicherheitsdienst waren in der Tumultnacht die in der Stadt beurlaubten Angehörigen durch das Alarmsignal in die Kaserne gerufen worden und es waren auch die meisten willig dem Rufe gefolgt;[1]) die Präsenzstärke unseres Regiments aber wurde zunächst um 144 Mann erhöht (24. Mai); da nun gleichzeitig die Forchheimer Eskadron in der Deutschhaus-Kaserne Platz finden mußte, rückten 2 Kompagnien unseres Regiments für kurze Zeit in die Bärenschanze. Vom 29. Mai ab konnten wieder zwei Mann jeder Kompagnie beurlaubt werden, so daß die Präsenzerhöhung nur mehr 120 Mann betrug; die fortgesetzten Umtriebe des Dr. Coremanus, der überdies am 12. August ausgewiesen werden sollte, ließen die Beibehaltung jenes höheren Standes als ganz unentbehrlich erscheinen; auch das Kriegsministerium entschied sich in diesem Sinne[2]) (7. August).

Waffenübungen. Die zwischen 6. Mai und 5. Juni durchgeführten Frühjahrsübungen (ohne Einziehung Beurlaubter) schlossen mit einer Besichtigung durch den unseren Divisionskommandanten vertretenden Generalmajor Freiherrn v. Seckendorff (4. und 5. Juni); das gespendete Lob lautete schmeichelhafter als jemals:[3]) „Das Regiment steht auf einer erhabenen Stufe der Auszeichnung und Vollkommenheit; der treffliche Geist und das würdevolle Benehmen aber, welches in demselben durchaus hervorleuchtet, sichern ihm den Beifall und das Vertrauen der vorgesetzten Behörden. Indem ich den Herren Regimentskommandanten ersuche, dem gesamten Regiment meinen entschiedensten Beifall zu erkennen zu geben, werde ich es mir zur besonders angenehmen Pflicht machen, den ausgezeichneten Zustand desselben höheren Orts gewissenhaft zu schildern."

Die Abhaltung von Herbstübungen war ursprünglich in Zweifel gelassen worden, doch mußten für alle Fälle die Rekruten bis zu jenem Zeitpunkt durchgebildet sein.[4])

Mit Rücksicht auf die in Nürnberg noch immer unter der Asche fortglimmende Unruhe und im besonderen auf das bevorstehende Nationalfest wurde schließlich nicht nur die Abhaltung von 30tägigen Herbstübungen, sondern sogar deren Anfang auf den 22. August (Tag des Einrückens) festgesetzt; es mußten soviele Urlauber eingezogen werden, daß außer der Mannschaft zur Bestreitung des nötigen Garnisondienstes mit einem kompletten Bataillon auf Friedensfuß aus-

---

1) K. M. R. Akt Garnisondienst. Unruhen in Nürnberg.

2) Daselbst.

3) D. S. 5. J. R. 1832, 8. Juni.

4) Daselbst 23. Juni.

gerückt werden konnte; so kamen 100 Gefreite und Gemeine bei jeder Kompagnie zur Einberufung. Am 18. September morgens 9 Uhr exerzierte das Bataillon „mit Sack und Pack“ vor dem Divisionskommandanten; nachmittags 3 Uhr 45 Minuten wurde das Bajonettfechten, dann die „Fecht- und Voltigierübungen“ im Hofe der Deutschhaus-Kaserne besichtigt. Die Schützen-Kompagnie zeichnete sich im Exerzieren besonders aus; auch der Bataillonskommandeur Major v. Fabris exerzierte sehr schön; doch würde „das Bataillon wohl noch größeren Erfolg erzielt haben, wenn der Führer sich eines etwas rascheren Pferdes bedient hätte, da Behendigkeit des Kommandeurs vor der Front eine unerläßliche Bedingung ist.“

1832.

Detachements.[1]

Die Detachements Schwabach und Lichtenau werden von unserem Regiment am 12. bezw. 11. Oktober wieder übernommen, nachdem diese Abstellungen etwa fünf Vierteljahre in den Händen des 10. Linien-Infanterie-Regiments gelegen waren; da aber dieses Regiment ein Bataillon der unter König Otto nach Griechenland ziehenden Brigade bildete, mußte unser Regiment nun auch das auf der Veste Rothenberg stehende Kommando und zwar 1 Hauptmann, 1 Ober- oder Unterlieutenant, 12 Unteroffiziere, 2 Tamboure, 81 Gefreite und Gemeine geben. Hiezu wurden Beurlaubte in entsprechender Anzahl einberufen; die Ablösung erfolgte am 1. November „bei guter Tageszeit derart, daß die abgelöste Abteilung noch am gleichen Tage in die Garnison abrücken konnte.“

Aktuare.[2]

Die definitiven Regiments-Aktuare, welche schon seit einiger Zeit in den Rang des Junkers vorgerückt waren, traten vom 1. April ab auch in die Bezüge dieser Charge ein.

Kadetten.

Unser Regiment mußte sich[3]) verantworten, warum es den Sohn Franz des Hallamts-Offizianten v. Schmädel nur als Gemeinen eingereiht habe, nachdem doch mit der Nachweisung des Adelsstandes das gesetzliche Vorrecht der Einreihung als Kadett verbunden sei; freilich entsprach der fragliche junge Mann in wissenschaftlicher Hinsicht so wenig, daß der Fall von Seiten der Division als „ganz unerwartet und daher nicht vorgesehen“ bezeichnet wurde; übrigens blieb es bei der Innehaltung der vom Gesetz in nicht mißzuverstehender Weise gegebenen Bestimmung: v. Schmädel mußte als Kadett angesehen und behandelt werden.[4])

Büchsenmacher.[5])

Das uneingeschränkte Recht, Büchsenmacher anzunehmen, stand von nun ab dem Regiment nicht mehr zu. Nur geprüfte Arbeiter der Gewehrfabrik sollten für diese Stellen weiterhin in Frage kommen; dagegen durften bei etwaigem Mangel in

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1831. D. C. O. 8. August. Am 6. Oktober rückte die bisherige Garnison-Kompagnie Würzburg in Forchheim ein.

[2]) O. S. 5. J. R. 1832. K. M. R. 23. März.

[3]) Daselbst. K. M. R. 4. September.

[4]) Daselbst. D. C. O. 17. September.

[5]) Daselbst. K. M. R. 9. April.

1832. jener Anstalt die Truppen taugliche Individuen zur Einstellung in Vorschlag bringen; die unbedingt zu stellenden Anforderungen wurden gleichzeitig dargelegt.

Rekrutierung.[1]) Unser Regiment erhielt 405 Rekruten aus dem Rezatkreis zugewiesen.

Urlauber. Sechs beurlaubte Soldaten unseres Regiments betrieben „das so verderblich gewordene Gewerbe des Schwärzhandels" mit soviel Gewandtheit, Findigkeit und Kenntnis, daß die k. Regierung des Ober-Main-Kreises um Einberufung derselben zum Dienst ersuchen mußte.[2])

Ständig-Beurlaubte. Die Verordnungen über Kontrolle der Ständig-Beurlaubten wurden fortgesetzt so wenig ernsthaft genommen, daß viele dieser Dienstpflichtigen durch Wanderung u. s. w. völlig aus dem Auge verloren wurden; es ergingen daher neuerdings entsprechende Weisungen an die Kreisregierungen.

Schriftverkehr. Nur die von Sr. Majestät dem König Allerhöchst selbst unterzeichneten Ausfertigungen werden als „Allerhöchste Reskripte" bezeichnet.[3])

Soldatenbriefe. Die Briefe an Mannschaften vom Feldwebel abwärts werden bis zum Gewicht eines Lotes (etwa 15 Gramm) nur mit der Hälfte der gewöhnlichen Brieftaxe belegt.[4])

Konkubinat. „Das Verbot gegen die Konkubinats-Verhältnisse" wurde nicht allenthalben mit jener Strenge angewendet, welche dem Willen Sr. Königlichen Majestät entsprach. „Dieser sowohl der Würde des Standes als der Sittlichkeit zuwiderlaufende Zustand" sollte nicht weiter geduldet werden; den inspizierenden Generalen wurde die genaueste Kontrole hierüber zur Pflicht gemacht und die Erwartung ausgesprochen, daß die Vorgesetzten mit gutem Beispiel vorangehen werden.[5])

Gesundheitspflege. Die Vorsichtsmaßregeln gegenüber dem Vorschreiten der Cholera wurden weiterhin durchgeführt; auch das Krätzübel griff wieder bedeutend um sich, so daß die gesundheitspolizeilichen Maßnahmen vom 21. Juli 1818 in Erinnerung gebracht werden mußten.[6])

Bekleidung. Der Offiziersmantel erfuhr eine kleine Änderung; auf dem heruntergeschlagenen Teile des Mantelkragens wurde an Stelle der auf dem Mannschaftskragen befindlichen Tuchlitze eine 7 Centimeter lange (Gold- bezw.) Silberlitze angebracht, welche mit Tuch in der Farbe der Rockaufschläge unterlegt und durch einen Knopf festgehalten wurde; die Litze verbreiterte sich von zwei auf vier Centimeter und lief um den Knopf in ein Dreieck aus[7]) (7. Dezember).

Trotz der erst jüngst erschienenen genauen Bestimmungen über die Tuch

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1832. 10. April.

[2]) Daselbst. D. C. O. 3. Juli. Die Einberufung der Schwärzer erfolgte natürlich sofort.

[3]) Daselbst. Allerh. Reskript. 13. Januar.

[4]) Daselbst. Allerh. Reskript. 28. Oktober.

[5]) Daselbst. K. M. R. 14. Februar.

[6]) Daselbst. K. M. R. 13. Mai und 19. Mai. Der Cholera-Kordon wurde am 18. Oktober eingezogen. Vergl. Berg, 4. J. B. Band 2, Seite 53/54.

[7]) O. S. 5. J. R. 1832. Nr. 300. Zeichnung liegt dieser Ordre bei.

farbe des Uniformrockes mußte neuerdings ein Tuchmuster mit dem Beifügen hinausgegeben werden, Se. Majestät wünsche kein dunkleres Tuch[1]) (28. Oktober). 1832.

Ein neues Hemden-Schnittmuster gelangte zur Einführung.[2])

Die Stege an den Unterhosen wurden abgeschafft, da seit Einführung der weiteren Pantalons, an Stelle der früheren engen weißen Hosen, eine Befestigung mit weißleinenen Bändchen genügend erscheint.[3])

Ausrüstung.

Die Kaskettschweife erhalten eine neue Form; für diese Umwandlung, einschließlich des erforderlichen Futters und der damit verbundenen Dressur-Reparation wurden 20 Kreuzer für das Stück bewilligt; gleichzeitig sollte eine Auffärbung der Schweife stattfinden; hierbei durfte aber nicht der ausgearbeitete Schweif, sondern nur die losgetrennte Dressur aufgefärbt werden. Hiefür wurden 3 bis 6 Kreuzer in maximo bewilligt, so daß die Gesamtkosten für das Stück sich auf 23 bis 26 Kreuzer beliefen.[4])

Die Kompagniezeichen erfuhren folgende Festsetzung:

Kompagnien	I.	II.	III.	IV.
	Bataillon			
Schützen- I, II, III, IV	dunkelgrün	1/2 dunkelgrün, 1/2 weiß	1/2 dunkelgrün, 1/2 schwarz	oben und unten dunkelgrün, in der Mitte weiß
Füsilier- 1. 6, 11, 16	1/2 scharlachrot, 1/2 weiß	3/4 rot, 1/4 „	1/3 weiß, 1/3 rot, 1/3 „	1/2 rot, 1/2 weiß } quer
„ 2, 7, 12, 17	1/2 dunkelgrün, 1/2 „	3/4 dunkelgrün, 1/4 „	1/3 „ 1/3 dunkelgrün 1/3 „	1/2 dunkelgrün, 1/2 „ } quer
„ 3, 8, 13, 18	1/2 hellblau, 1/2 „	3/4 hellblau, 1/4 „	1/3 „ 1/3 hellblau, 1/3 „	1/2 hellblau, 1/2 „ } quer
„ 4, 9, 14, 19	1/2 gelb, 1/2 „	3/4 gelb, 1/4 „	1/3 „ 1/3 gelb, 1/3 „	1/2 gelb, 1/2 „ } quer
„ 5, 10, 15, 20	1/2 orange, 1/2 „	3/4 orange. 1/4 „	1/3 „ 1/3 orange, 1/3 „	1/2 orange, 1/2 „ } quer

Dienstjubiläum.

Der hochverdiente Generallieutenant und Kommandant unserer Division, v. Lamotte, beging am 31. August den Ehrentag seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums inmitten der Offiziercorps unseres, sowie des 1. Chevaulegers-Regiments und der Deputationen sämtlicher Abteilungen der 3. Division; bei einem glänzenden Mittagsmahle wurden die Gefühle der unbegrenzten Verehrung und Anhänglichkeit an den schlachtenerprobten Führer zum Ausdruck gebracht.

Während unser Unteroffiziercorps schon am Ehrentage selbst ein Geschenk überreichen durfte, wofür der General mit den herzlichsten Worten seinen innigsten Dank aussprach, konnte der allgemeine Wunsch der Offiziere, dem Jubilar ein bleibendes Zeichen der Erinnerung zu widmen, erst im folgenden Jahre zur

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1832. Nr. 261.

[2]) Daselbst. K. M. R. 27. November.

[3]) Daselbst. K. M. R. 23. März.

[4]) Daselbst. K. M. R. 29. August. — Schon früher erschien auch eine Beschreibung der Kasketts neuer Art; gleichzeitig wurde neuerdings auf das immer wieder hervortretende Bestreben, von den bestehenden Vorschriften abzuweichen, Stellung genommen (26. April).

1832. Durchführung gelangen; ein prächtiger Ehrenpokal[1]) ging Ende März seiner Vollendung entgegen; auf Vorschlag des Brigadiers Generals v. Seckendorff wurde auf demselben folgende Widmung eingraviert:

Ihrem hochverehrten Chef
Sr. Excellenz dem Herrn Generallieutenant
Freiherrn von Lamotte
von
den Generalen, Stabs-, Ober-Offizieren und Militär-Beamten der
3. Armee-Division bei der Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums
in innigster Verehrung und Liebe gewidmet am 30. August 1832.

Am 29. Juni 1833, als dem Namensfeste Sr. Excellenz, überreichte das schöne Gedenkzeichen Generalmajor Freiherr v. Seckendorff an der Spitze sämtlicher in Nürnberg anwesenden Offiziere, welche sich hiezu vorher im unteren Lokal des Museums versammelt hatten.

Werbungen für Griechenland.

Für den Dienst Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland sollte in Bayern ein Expeditionscorps geworben werden; jeder sich hiezu meldende Militär mußte seine Dienstverpflichtungen gegen Bayern erfüllt haben; es kamen also nur Mannschaften der 2. oder 3. Kapitulation, aber keine Einsteher in Frage. Den nach Hellas ziehenden Offizieren, Junkern und Kadetten wurde der Rücktritt in die Armee zwei Jahre lang offen gehalten; bis dahin wurden dieselben als ohne Gage beurlaubt betrachtet; eine weitere Verlängerung dieser Frist um zwei Jahre blieb vorbehalten. Die Offiziere erhielten im griechischen Heere einen um eine Charge höheren Rang, sowie zwei Monatsgagen als Equipierungsbeitrag; der Oberst hatte eine Gage von 2500 Gulden, der Hauptmann 1200 Gulden, der Lieutenant 500 Gulden; der Feldwebel bezog 32½, der Gemeine 10 Kreuzer täglich (9. Oktober). Nicht alle Truppenkommandos scheinen dem Werbegedanken entgegengekommen zu sein, so daß am 24. Oktober schon ausdrücklich hervorgehoben werden mußte, „wie die Ehre der bayerischen Nation an der Durchführung des Staatsvertrages vom 7. Mai beteiligt sei.“ — Die dem Rufe folgenden Offiziere wurden in den Listen förmlich abgeschrieben (21. November). Von unserem Regiment sehen wir zunächst nur Oberstlieutenant v. Albert im Verbande des II./11. und erst im folgenden Jahre 3 Offiziere sich dem Unternehmen anschließen: Oberlieutenant B. Klein, sowie die Unterlieutenants Molitor und Holderer.[2])

Personalien.

Im Offiziercorps ergaben sich nachstehende Veränderungen:

Befördert: Hauptmann Lueger zum Major im 15. Linien-Infanterie-Regiment, Oberlieutenant v. Derschau zum Hauptmann, Junker Dietl zum Unterlieutenant (1. Januar), endlich Unterarzt Dr. Hann zum Bataillonsarzt im Regiment (27. Juni).

---

[1]) Der Pokal kostete 666 Gulden 22 Kreuzer.

[2]) K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments 1833/34. I.

Versetzt: Oberstlieutenant Vögler (2. November) vom 11., Hauptmann Pattberg (1. November) vom 4., die Oberlieutenants Marx und Raenz (1. Januar) vom 3., bezw. 10., schließlich Unterlieutenant Graf v. Jonner (27. Juni) vom 1. Linien-Infanterie-Regiment anher (letzterer freilich schon am 9. Juli wieder zu diesem Regiment zurück), dagegen Oberstlieutenant v. Albert (2. November) zum 11., Hauptmann v. Hafenbrädl (16. Oktober) zum 4., die Unterlieutenants Welsch (1. Januar) und Dietel (27. Juni) zum 12., bezw. 1. Linien-Infanterie-Regiment; endlich Bataillonsarzt Dr. Fiedler (6. Februar) zum 6. Chevaulegers-Regiment. 1832.

Auf Kommando zum Zeughaus Nürnberg Unterlieutenant K. v. Ölhafen II. (ab 13. Februar).

Verstorben: Unterlieutenant St. George am 10. Dezember zu Nördlingen.

1833.

1833.

Waffenübungen.

Während des Frühjahrs-Exerzierens, welches am 5. Mai begann, vermehrte sich der Krankenstand der Garnison ganz bedeutend; besonders die Zahl der Krätzigen erreichte eine außergewöhnliche Höhe, es waren einmal gleichzeitig 42 Mann deswegen in Behandlung. Der schnell eingetretenen großen Wärme wegen wurde täglich 5 Uhr morgens abgerückt, um 8 Uhr aber befanden sich die Truppen wieder in der Kaserne. Nachmittags wurde erst um 4½ Uhr angetreten, aber nie länger als bis 6 Uhr exerziert. Es wurde nie mehr ohne Morgensuppe ausgerückt; auch kamen alle erdenklichen Mittel zur Erhaltung der Reinlichkeit in Anwendung. Das Frühjahrs-Exerzieren schloß mit einer Besichtigung durch Generalmajor Frhr. v. Seckendorff am 5. Juni; der Ausfall entsprach wieder dem am 18. Mai[1]) erschienenen Urteil Wredes über den Stand unseres Regiments: „In den Waffenübungen erwarb es sich ausgezeichnetes Lob!"

Scheibenschießen.

Während unser Regiment im Jahre 1832 mit der Muskete 18 Treffer auf 10 Fehler, also den Jahresdurchschnitt nicht erreicht hatte, mit dem Stutzen aber gar bei 32 Treffern gegen 10 Fehler zur letzten Stelle hinabgeglitten war, erhob es sich in diesem Jahre zu dem Verhältnis 20 : 10 mit der Muskete, 42 : 10 mit dem Stutzen und hiemit auf eine günstige Stelle in der Armee.[2])

Turnen.

Die im § 445 der Dienstvorschriften von 1823 vorgesehenen Turnübungen sollten sich auf Heben und Tragen von Lasten, Gehen und Laufen, Halten des Gleichgewichtes und Gehen über Hindernisse, Springen, Schwingen und Klettern beschränken; die Einführung erfolgte jedoch zunächst nur versuchsweise bei den Jäger-Bataillonen.[3])

Rekrutierung.

Unserem Regiment wurden in diesem Jahre 405 Rekruten der Jahresklasse 1811 aus dem Rezatkreis zugewiesen.

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1833.
[2]) Daselbst 1832 und 1833.
[3]) Daselbst 1833. 5. Juni.

1833. Kasernierung. Nachdem bereits mit Entschließung vom 11. Oktober 1829 die allmähliche Einführung von einmännigen Bettladen befohlen worden war, so daß zunächst wenigstens die Unteroffiziere einschläfrig gebettet werden konnten, sollte nun diese wertvolle Neuerung auch auf die Mannschaft ausgedehnt werden; es kamen demnach bei Neuanschaffungen nur mehr einmännige Bettladen in Betracht.

Gesundheitspflege. Unter den Konskribierten des diesjährigen Zuganges gab es nicht weniger als 3300 Krätzleidende! Gegen dieses Übel, sowie gegen die ebenfalls wieder an Verbreitung gewinnende Blatternkrankheit wurden entsprechende Anordnungen getroffen.[1])

Verwaltung. Zur Wiederherstellung der vorhandenen und Anschaffung neuer Schwimmrequisiten wurden für das laufende Jahr 135 Gulden angewiesen.

Bewaffnung. Der (Ordonnanz-) Armeedegen wurde hinsichtlich seines Wertes als brauchbare Handwaffe bereits wieder angezweifelt; während bei den Jäger-Bataillonen schon am 15. August ein Säbel zur endgültigen Einführung gelangte, wurde unserm Regiment zunächst erst ein Mustersäbel unter Erteilung des Auftrages zugesendet (9. Januar), eine Beratungskommission zu bilden, welche über die neue Waffe ein motiviertes Gutachten abzugeben hatte; in diese Kommission wurden außer dem Regimentskommandanten noch ein Stabsoffizier, sowie je ein Hauptmann, Ober- und Unterlieutenant befohlen.[2])

Ehrung Wredes.[3]) In München hatte sich eine freie Kommission von Offizieren gebildet, welche den Gedanken, dem verdienten Feldmarschall Fürsten v. Wrede im Namen sämtlicher Offiziere des Heeres einen goldenen Ehrendegen zu überreichen, „in gediegenster Weise" verwirklichen wollte.

In sämtlichen Regimentern traten nun Kommissionen zusammen, welche den Gegenstand gründlich durchberieten und die Anschauungen der einzelnen Offizierkorps an die „Größere Kommission" in München übermittelten. In der Kommission unseres Regiments befanden sich Hauptmann Gropper, Oberlieutenant Röber, Unterlieutenant Stauber. — Die Beiträge der Offiziere waren übereinstimmend geordnet und ergaben in unserem Regiment 65 Gulden 40 Kreuzer.

Der Degen wurde von dem Goldarbeiter Merk und dem Schwertfeger Strobelberger in sehr gediegener Weise fertiggestellt; die Gesamtkosten beliefen sich auf 1809 Gulden 20 Kreuzer 2 Heller, so daß eine Restsumme von 616 Gulden 30 Kreuzern 6 Hellern dem Offizier-Unterstützungsfonds zufließen konnte.

Die Offiziere unseres Regiments hatten folgende, auf den Degen zu gravierende Widmung vorgeschlagen

a) „Dem ruhmgekrönten Führer des Heeres — die dankbaren Waffengefährten.

---

[1]) O. S. 5. J. R. 1833, 25. Mai.

[2]) Daselbst. 9. Januar.

[3]) Daselbst 1833. Die Abbildung des Ehrendegens findet sich in der Ordresammlung unter Nr. 184.

b) „Dem Begründer des bayerischen Waffenruhmes — die Offiziere der Armee 1833.
aus innigster Verehrung."

Die Münchener „Größere Kommission" aber traf folgende endgültige Wahl:
„Die Offiziere des bayerischen Heeres — Ihrem Führer dem Feldmarschall Fürsten Wrede."

Der Degen wurde am 1. Februar (Jahrestag von La Rothière) durch eine von General v. Raglovich geführte Deputation überreicht. Abends schloß ein Fackelzug die Feier.

Regiments-Inhaber.

Ein anderer unvergeßlicher Ehrentag stand in nicht weiter Ferne; Se. Majestät der König erinnerte sich in gütiger Huld unseres seit mehr als 22 Jahren verwaisten Regiments, und eine Allerhöchste Ordre vom 25. August eröffnete das Nachstehende: „Se. Königliche Majestät haben den Erbgroßherzog von Hessen, Königliche Hoheit, zum Oberstinhaber des 5. Linien-Infanterie-Regiments Allergnädigst zu ernennen geruht." [1])

Zum Schluß sei noch mit möglichster Treue die Gestalt[2]) gezeichnet, in welcher unser

5. Linien-Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen

seine neue Benennung annehmen durfte.

Kopfstärke.

Kopfstärken

des Stabes und der Kompagnien	Oberstinhaber	Oberstkommandant	Oberstlieutenant	Major	Regimentsarzt	Regimentsauditor	Bataillonsquartiermeister	Bataillonsärzte	Unterärzte	Chirurgische Praktikanten	Junker	Regimentsaktuare	Auditoriatsaktuare	Musikmeister	Regimentstambour	Bataillonstambour	Profoß	Hoboisten	Profoßengehülfe	Büchsenmacher	Effektivkopfstärke
Stab	1	1	1	1	1	1	1	2	—	2	3	2	1	1	1	1	1	17	1	1	40
1. Schützen-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. Füsilier-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
0. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	1	1	1	1	1	1	1	2	—	2	3	2	1	1	1	1	1	17	1	1	40

des Stabes und der Kompagnien	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Sergenten	Korporale	Hornisten I. Klasse	" II. "	Tamboure I. "	" II. "	Pioniere	Gefreite	Soldaten	Effektivkopfstärke	Unmontiert ständig Beurlaubte	Gesamtkopfstärke
Stab	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. Schützen-	1	1	2	1	2	6	—	2	—	—	1	8	90	114	70	184
2. "	1	1	2	1	2	6	1	1	—	—	—	7	99	121	66	187
1. Füsilier-	1	1	2	1	2	5	—	—	1	1	1	2	111	128	71	199
2. "	1	1	2	1	2	6	—	—	1	1	—	9	104	128	84	212
3. "	1	2	2	1	2	6	—	—	—	2	2	4	111	133	70	203
4. "	1	1	2	1	2	6	—	—	1	1	2	4	104	125	72	197
5. "	1	1	2	1	2	6	—	—	1	1	—	5	111	131	71	202
6. "	1	1	2	1	2	6	—	—	—	2	—	6	108	129	74	203
7. "	1	1	1	1	2	6	—	—	1	1	2	8	98	117	78	195
8. "	1	1	1	1	2	6	—	—	—	2	—	5	94	113	77	190
9. "	1	1	2	1	1	6	—	—	2	—	—	6	112	132	74	206
0. "	1	2	1	1	2	6	—	—	1	1	1	4	104	124	73	197
Summe	12	14	21	12	23	71	1	8	8	12	9	63	1246	1535	880	2415
hievon in der „II. Kapitulation"	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	15	7	26	—	26
" " III. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	7	—	7

[1]) O. S. 5. J. R. 1833. Nr. 211.

[2]) Vergl. K. B. K. A. Zahlungslisten unseres Regiments; zusammengestellt auf den Stand vom 25. August.

Gebührentage Juli bis September.

Zusammenstellung der Stabs- und Kompagnie-Gebühren-Berechnungen

Stab und Kompagnien nach den Zahlungslisten	Effektiver Stand: Pferde: Offizier-	Pferde: Dienst-	Mann: Offiziere	Mann vom Junker abwärts: effektiv im Regiment	Mann vom Junker abwärts: ständig beurlaubt	Gebührentage der Offiziere und übrigen gagierten Chargen: präsent	im Untersuchungsarrest	kommandiert mit Gage	kommandiert ohne Gage	krank	beurlaubt
Stab	6	—	9	31	—	1072	—	29	—	30	95
1. Schützen-Komp.	—	—	4	110	70	259	—	—	—	47	62
2. „	—	—	4	117	66	329	—	—	—	—	39
1. Füsilier-Komp.	—	—	4	124	71	226	—	92	—	—	50
2. „	1	—	4	124	84	337	—	—	—	—	31
3. „	—	—	5	128	70	439	—	—	—	—	21
4. „	—	—	4	121	72	209	—	123	—	8	28
5. „	—	—	4	127	71	236	—	—	—	—	132
6. „	—	—	4	125	74	360	—	—	—	8	—
7. „	—	—	3	114	78	245	—	—	—	—	31
8. „	—	—	3	110	77	203	—	31	—	—	42
9. „	1	—	4	128	74	253	—	61	—	—	54
10. „	—	—	4	120	73	260	—	—	92	—	16
Summe	8	—	56	1479	880	4428	—	336	92	93	601

Stab und Kompagnien	Unteroffiziere und anderen in diese Kategorie gehörigen Individuen: präsent	Arrest	kommandiert mit Löhnung	kommandiert ohne Löhnung	im Krankenhause	beurlaubt	Hornisten 2. Kl., Tamboure, Büchsenmacher, Profoßengehülfen: präsent	Arrest	kommandiert mit Löhnung	kommandiert ohne Löhnung	im Krankenhause	beurlaubt
Stab	2044	—	92	—	—	53	184	—	—	—	—	—
1. Schützen-Komp.	718	1	31	—	—	99	122	—	—	—	—	—
2. „	858	—	—	—	62	—	92	—	—	—	—	—
1. Füsilier-Komp.	641	—	31	92	—	26	184	—	—	—	—	—
2. „	728	2	—	—	46	36	178	—	—	—	—	6
3. „	767	—	61	—	—	—	90	33	61	—	—	—
4. „	767	—	61	—	—	—	184	—	—	—	—	—
5. „	817	—	—	—	—	11	200	—	—	—	—	2
6. „	807	7	—	—	14	—	180	—	—	—	4	—
7. „	774	3	—	—	—	51	164	5	—	—	11	4
8. „	747	—	61	—	—	20	187	—	—	—	—	—
9. „	767	—	31	—	—	—	153	—	31	—	—	—
10. „	771	20	—	—	3	34	182	2	—	—	—	—
Summe	11206	33	368	92	125	330	2100	40	92	—	15	12

Stab und Kompagnien	Pioniere, Gefreiten und Gemeinen: präsent	Arrest	kommandiert mit Löhnung	kommandiert ohne Löhnung	im Krankenhause	beurlaubt	Gebühren der Unter... und ... (cut off)
Stab	—	—	—	—	—	—	[illegible]
1. Schützen-Komp.	3457	24	552	—	54	5031	[illegible]
2. „	3542	—	552	—	47	5778	[illegible]
1. Füsilier-Komp.	3455	98	552	—	66	6691	[illegible]
2. „	3357	113	552	—	110	6645	[illegible]
3. „	3248	179	552	—	173	7115	[illegible]
4. „	3309	37	552	—	141	6371	[illegible]
5. „	3403	116	552	—	62	6704	[illegible]
6. „	3279	44	553	—	124	6709	[illegible]
7. „	3206	92	460	—	80	6055	[illegible]
8. „	3359	86	461	12	83	5676	[illegible]
9. „	3392	82	552	—	78	6988	[illegible]
10. „	3055	215	553	—	171	6369	[illegible]
Summe	40072	1086	6442	12	1189	76332	[illegible]

	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vice- „	Hornisten	Tamboure	Gefreite	Gemeine	Summe
Reserve (III. IV.) Bataillon	1	10	25	81	5	27	30	66	5396	5641

Oberstinhaber:

Ludwig, Erbgroßherzog von Hessen.

Offiziers-Einteilung.

Stab:

Oberst: Kommandant Albert Ritter v. Merz,
Oberstlieutenant: Joseph Vögler,
Major: Ferdinand Frhr. v. Schellerer,
Regimentsarzt: Gabriel Schmidt,
Regimentsauditor: Joseph Segin,
Bataillonsarzt: Peter Döring,
Bataillonsquartiermeister: Max Hoffmann,
Bataillonsarzt II. Kl. Dr. Martin Fiedler.

1833.

Hauptleute.

Max v. Gropper	8. Füs. K.	Gottfried v. Pechmann	5. Füs. K.
Konrad Engelhardt	1. Sch. =	Friedrich Roth	6. = =
Karl Frhr. v. Stromer	4. Füs. =	Friedrich Reck	2. Sch. =
Gottfried v. Peller	2. = =	Georg Roth	3. Füs. =
Theodor v. Michels	1. = =	Peter Ritter v. Reichert	10. = =
Michael Lechleitner	9. = =	Alban Hayder	7. = =

Oberlieutenants.

Bernhard August Röder	6. Füs. K.	Philipp Fries (Adj. d. Gen. Kdo. München)[1]	10. Füs. K.
Karl v. Gemming	5. = =	Wilhelm v. Killinger	10. = =
Karl Georg v. Stromer	2. Sch. =	Ernst Gotter	8. = =
Baptist Klein	1. = =	Christoph v. Volkamer	7. = =
Wilhelm Goes	1. Füs. =	Isidor Marx	9. = =
Gottfried Goes	3. = =	August Raenz	4. = =
Max Klein (Regts. Adj.)	2. = =		
Sebastian Mulzer	3. = =		

[1]) Seit 1. Juli.

Unterlieutenants.

Joseph Stauber	6. Füs. K.	Friedrich v. Weickmann (Batl. Adj.)	9. Füs. K.
Adam Birkmann	2. = =	Richard Molitor	1. = =
Philipp Örtel	5. = =	Marquard Holderer	2. Sch. =
Karl Haas	9. = =	Heinrich Frhr. v. Drechsel	11. Füs. =
Christian Örtel	8. = =	Ignaz Schumacher	6. = =
Johann Adam Haas	2. Sch. =	Julius v. Gundahl	1. = =
Karl v. Oelhafen	7. Füs. =	Ludwig Schuller	3. = =
Christian Korte	4. = =	Karl v. Oelhafen II.	2. = =
Joseph Höggenstaller	1. Sch. =	Heinrich v. Zentner	3. = =
August Fischer	1. = =	Karl v. Plötz	10. = =
Karl Walther	5. Füs. =		

Personalien.

Im Offiziercorps waren demnach folgende Veränderungen eingetreten:

Befördert: Unterlieutenant v. Plötz vom Junker im Regiment (24. Januar).

Versetzt: Die Hauptleute v. Reichert (24. Januar) und Hayder (6. April) vom 15., bezw. 9. Linien-Infanterie-Regiment, Bataillonsarzt Dr. Fiedler (24. Januar) vom 13. Linien-Infanterie-Regiment anher; dagegen Hauptmann Pattberg (6. April) zum 9. Linien-Infanterie-Regiment und Bataillonsarzt Dr. Hann (24. Januar) zum 6. Chevaulegers-Regiment.

Pensioniert: Hauptmann v. Derschau (24. Januar) vorläufig auf ein Jahr.

Verstorben: Major v. Fabris am 13. Juni zu Nürnberg.

Wir scheiden von der Geschichte unseres Regiments mit dem Tage, da es durch die Gnade des Obersten Kriegsherrn zu jenem erhabenen Fürstengeschlecht in Beziehung treten durfte, dessen Namen es durch nun drei Fünftel-Jahrhunderte mit Stolz und nicht ohne Auszeichnung geführt.

In berechtigtem Hochgefühl aber schauen wir auch auf jene Zeit zurück, welche mit den gewaltigsten Großthaten das an unerhörten Ereignissen schier überreiche 19. Jahrhundert dröhnend eröffnete.

Aus der Geschichte einer so großen Vergangenheit durfte unser Regiment mit Recht das herz- und sinnstählende Vertrauen schöpfen, durch weitere Ruhmesthaten die Größe und den Glanz jenes edlen Herrscherhauses zu erhöhen, für das wir leben und sterben, des Hauses

Wittelsbach!

Beilagen.

Beilage I.

Verzeichnis

der

Offiziere, sowie der im Offiziersrang gestandenen Chirurgen, Ärzte und Beamten

unseres Regiments. 1804—1833.[1]

I. Regiments-Inhaber.

Regiments-Inhaber.

5. **Preysing zu Altenpreysing, genannt Kronwinkl, Herr von Schenkenau-Wangen, Frei- und Adelshausen dann Brandenhofen, Johann Sigismund Graf von —,** (vergl. I. Teil, Seite 634—635) starb am 24. Juli 1811 zu Ingolstadt. Vergl. Seite 19, 21, 341.

6. **Ludwig III., Großherzog von Hessen und bei Rhein,**[2] wurde am 9. Juni 1806 als erster Sohn des Erbprinzen, nachmaligen Großherzogs Ludwig II. und dessen Gemahlin Wilhelmine Luise, geb. Prinzessin von Baden, einer jüngeren Schwester der zweiten Gemahlin des Königs Max Joseph I., der Königin Karoline, zu Darmstadt geboren; 1821 den 26. April als Kapitän dem Leibgarde-Regiment — jetzigen 1. Großh. Hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiment Nr. 115 — aggregiert widmete sich der Prinz von nun ab unter Leitung höherer Offiziere militärischen Studien, wurde am 9. Juni 1822 zum Major befördert, besuchte von 1823—1825 die Universität Leipzig und wurde 1824 den 15. September zum Oberstlieutenant, 1825 den 29. Oktober zum Oberst befördert.

Am 6. April 1830 starb Großherzog Ludwig I., und der Vater des Prinzen bestieg als Großherzog Ludwig II. den Thron; am 11. April erfolgte die Beförderung des nunmehrigen Erbgroßherzogs zum Generalmajor und dessen Ernennung zum zweiten Inhaber des Leibgarde-Regiments.

Der Erbgroßherzog machte zu Anfang der dreißiger Jahre wiederholt Besuche an den Höfen zu München und Wien und lernte hierbei die am 30. August 1813 zu Augsburg geborene, in vollendetem Liebreiz erblühte Tochter Königs Ludwig I., Prinzessin Mathilde kennen; am 15. April 1833 fand die Verlobung statt, und am

---

1) Über die hauptsächlich benutzten Quellen vergl. Teil I., Seite 51, Anm. 3. — Die Namen sind innerhalb der einzelnen Chargen nach Maßgabe des Zugangsdatums chronologisch geordnet; die gesperrt gedruckten Daten bezeichnen Zu- und Abgang in unserem Regiment, bezw. in der betreffenden Charge.

2) Vergl. Walther, Ph. A. F., in der Allg. Deutschen Biographie. Leipzig 1884, Band XIX., Seite 559 ff. Zernin, E., in der Allg. Mil.-Ztg. 1879. Nr. 24, Seite 185 f. Steiner, Mathilde, Großherzogin von Hessen und bei Rhein. Großsteinheim 1862. Suppl.-Teil. Darmstadt 1863.

Regiments-Inhaber.

25. August 1833, als dem ersten jenem Feste folgenden Ludwigstage, ernannte der König den Erbgroßherzog zum Oberst-Inhaber unseres Regiments.

Am Vermählungstage, 26. Dezember 1833, erfolgte dessen Beförderung zum Generallieutenant und Inspekteur der Infanterie, am 10. Jahrestage der Vermählung, 26. Dezember 1843, seine Beförderung zum General der Infanterie, nachdem ihn der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen schon am 23. Oktober 1843 zum Chef des 4. Westfäl. Infanterie-Regiments Nr. 17 ernannt hatte.

Den schönen Jahren friedlichen Glückes sollten sich nun bald schwere, ernste Zeiten anreihen; Großherzog Ludwig II., durch körperliche Leiden und hohes Alter gebeugt, fühlte nicht mehr die Kraft in sich, der um sich greifenden unheilvollen, revolutionären Bewegung wirksam zu begegnen, ernannte seinen Sohn am 5. März 1848 zum Mitregenten und übertrug ihm so die schwere Last der Regierung. Mit fester Hand ergriff der junge „Erbgroßherzog Mitregent" die Zügel der Gewalt; doch verfehlte er nicht, zugleich durch Gewährung zweckmäßiger Einrichtungen und Berufung im allgemeinen Vertrauen stehender Männer zur Geschäftsleitung die öffentliche Ordnung sicher zu stellen.

Am 16. Juni 1848 verschied Großherzog Ludwig II., und der bisherige Erbgroßherzog bestieg als Großherzog Ludwig III. den Thron seiner Väter; unerschütterliche Festigkeit in den Zielen, weise bemessene Nachgiebigkeit in den Mitteln, ernstes Bemühen um seines Volkes wahres Glück und ruhiges Gedeihen, klarblickende Förderung aller nützlich wirkenden Kräfte kennzeichnen die Regierung des edlen Herrschers, dem es auch hat gelingen sollen, die aus dem Umsturz alles Bestehenden drohenden Gefahren zu beschwören, die irregeführten und irreführenden Verfechter wahnwitziger Ideen im Zaume zu halten und sein schönes Land wenigstens vor den schwersten und äußersten Prüfungen zu bewahren.

Großherzog Ludwig III. wurde 1851 vom Kaiser Franz Joseph zum Chef des k. u. k. 14. Infanterie-Regiments, 1856 vom Kaiser Alexander II. zum Chef des k. russ. 13. Infanterie-Regiments Bjelosek ernannt.

Am 25. Mai 1862 traf den geliebten Fürsten der schwerste Schlag; Großherzogin Mathilde wurde ihm nach kurzer Krankheit durch den Tod entrissen; das Gedenken der edlen hochherzigen Frau lebt im dankbaren Herzen des hessischen Volkes fort.

Während des Feldzuges 1866 stand Großherzog Ludwig III. auf Seiten Bayerns und Österreichs; dem Friedensvertrag vom 3. September 1866 folgte die Militärkonvention vom 7. April 1867 und die Umbildung der hessischen Division nach preußischem Vorbild, welche unter der Führung des Prinzen Ludwig (nachmaligen Großherzogs Ludwig IV.) im Feldzug 1870/71 so reiche Lorbeeren ernten sollte.

Am 26. April 1871 feierte Großherzog Ludwig sein fünfzigjähriges Militärdienst-Jubiläum; am 13. Juni 1877 entriß ihn eine kurze Krankheit seinem Volke und unserem Regiment, dem er durch beinahe 44 Jahre ein überaus gnädiger Chef gewesen; gerne hatte der hohe Herr jede sich darbietende Gelegenheit ergriffen, um seine huldvolle Gewogenheit zum Ausdruck zu bringen; das Gedenken seiner Tage wird im Regiment durch alle Zeiten weiter leben! Vergl. Seite 741 und III. Teil.

Generalmajore.

II.* Generalmajore.

1. **Marsigli, Hyppolit Graf von** — wurde am 28. September 1804 vom Oberst (s. dort Nr. 17) im Regiment zum Generalmajor befördert und am 1. Oktober 1805 zum Kommandanten der 3. Infanterie-Brigade ernannt; wurde 1818 Kapitän der Leibgarde der Hartschiere und starb am 24. September 1828 zu München. Vergl. Seite 13, 28, 38, 40, 42, 48, 53.

II. Obersten.

17. **Marsigli, Hyppolit Graf von** —, (vergl. I. Teil, Seite 638), wurde unter Belassung an der Spitze unseres Regiments am 28. September 1804 zum Generalmajor (s. dort Nr. 1) befördert. Vergl. Seite 13.

18. **Bieringer, Philipp von** — wurde am 22. Oktober 1805 vom Oberstlieutenant (s. dort Nr. 23) im Regiment befördert, zeichnete sich in den Gefechten bei Reichenhall (1. bis 3. November 1805) aus, erwarb sich hiedurch das Militär-Ehrenzeichen und starb am 30. März 1807 vor Kosel. Vergl. Seite 38, 43, 44, 45, 46, 50, 132, 141.

19. **Spau(e)r, Johann Nepomuk Theodor Franz Graf von** —, 1760 geboren, wurde 1805 Oberstlieutenant im L. J. R. 10, dann im L. J. R. 9 und kam am 23. April 1807 als Oberst anher; wurde schon am 2. Mai 1807 zum L. J. R. 2 versetzt; starb am 26. März 1824 zu Regensburg. Vergl. Seite 142, 371.

20. **Metzen, Wilhelm Freiherr von** —, zu Ehrenbreitstein geboren, wurde am 2. Mai 1807 vom Oberstlieutenant und Kommandanten des l. J. B. 1 zum Oberst und Kommandanten unseres Regiments befördert; entleibte sich selbst am 15. Dezember 1809 zu Rattenberg.[1]) Vergl. Seite 142, 158, 195, 197, 198, 204, 205, 225, 229, 231, 232, 233, 260, 261, 266, 271, 272, 277, 278, 294, 295.

21. **Habermann, Georg Freiherr von** —, 1765 zu Würzburg geboren; 1791 Unterlieutenant, 1792 Oberlieutenant, 1798 Hauptmann, 1803 Major, dann Oberstlieutenant im l. J. B. 1, 23. März 1810 Oberst und Kommandant unseres Regiments; wurde für sein Verhalten im Feldzug 1812 durch Armeebefehl belobt. Am 10. August 1813 zum Generalmajor und Brigadier befördert, zeichnete er sich vor Arcis im Kampfe um Grand-Torcy durch glänzende Tapferkeit aus und wurde schwer verwundet. 1815, nach dem Feldzuge, übernahm er die Führung unserer Brigade; er starb am 30. November 1825 zu Nürnberg; unser Regiment gab ihm die letzte Ehre. Vergl. Seite 330, 345, 368, 369, 386, 426, 465, 475, 479, 482, 595, 604, 615, 637, 639, 640, 672, 697.

22. **Rummel, Anton Freiherr von** —, 1769 zu Herrieden im Regenkreis geboren, wurde 1785 Fahnenjunker, 1787 Unterlieutenant, 1793 Oberlieutenant, 1797 Kapitän, 1806 Major, 1810 Oberstlieutenant, 1812 Oberst und Kommandant des L. J. R. 10 und kam am 10. August 1813 anher; starb am 28. September 1821 zu Nürnberg. Vergl. Seite 482, 493, 499, 502, 503, 569, 665.

23. **Geldern, Karl Graf von** —, 1774 den 24. Mai zu Köln a. Rh. geboren, wurde 1792 Unterlieutenant im L. J. R. 11, 1796 Hauptmann im Gren. R. 3, 1805 Major im L. J. R. 12, später im 13., 1807 im l. J. B. 2, 1809 Oberstlieutenant; kam sodann zum L. J. R. 11 und am 1. Juni 1822 als Oberst und Kommandant anher; wurde am 10. Oktober 1830 pensioniert und starb am 30. Mai 1831 auf Schloß Bachum. Vergl. Seite 674, 726.

24. **Mertz von Quirnheim, Albert Ritter von** —, 1779 den 29. September zu Quirnheim bei Frankenthal a. Rh. geboren, diente zuerst „bei Preußen“, wurde 1792 Fahnenjunker und 1795 Unterlieutenant; 1797 auf Nachsuchen beabschiedet, wurde er

---

[1]) Schrettinger, D. K. B. M. M. J. O., und Erhard, Vortrag, Seite 146 ff.

Obersten.

1802 Hauptmann im l. J. B. Löffel, 1808 Major im L. J. R. 12, dann im 7., 1812 Oberstlieutenant und Kommandant des l. J. B. 2, 1815 Oberst und Kommandant des L. J. R. 12 und kam am 1. Dezember 1830 anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 726.

Oberst-lieutenants.

III. Oberstlieutenants.

23. **Bieringer, Philipp von** —, (vergl. I. Teil, Seite 641), wurde am 22. Oktober 1805 Oberst (s. dort Nr. 18) und Kommandant unseres Regiments. Vergl. Seite 19, 38.

24. **Schmöger, Franz Joseph Ferdinand von** —, am 22. Oktober 1805 vom Major (s. dort Nr. 24) befördert, wurde wegen ausgezeichneten Verhaltens während des Gefechtes und auf dem Rückzuge von Imst (9. August 1809) mit dem Ritterkreuz des Max Joseph-Ordens ausgezeichnet und am 23. März 1810 zum Oberst und Kommandanten des L. J. R. 11 befördert; starb als char. Generalmajor am 28. Januar 1825 zu Würzburg. Vergl. Seite 38, 40, 44, 51, 132, 141, 248, 260, 263, 265, 266, 267, 268, 288, 296, 330.

25. **Blesen, Friedrich (von)** —, 1766 zu Mannheim geboren, wurde 1781 Kadett, 1785 Unter-, 1790 Oberlieutenant, 1791 Kapitän, 1806 Major im L. J. R. 9, kam am 23. März 1810 als Oberstlieutenant anher; führte unser I. Bataillon bei Hanau und wurde am 28. Januar 1824 mit dem Charakter als Oberst pensioniert; starb am 27. November 1853 zu Mindelheim. Vergl. Seite 273, 330, 426, 427, 428, 430, 459, 528, 531, 569, 686.

26. **Denz, Georg** —, am 16. Februar 1814 vom Major (s. dort Nr. 29) befördert und am 19. März 1815 zum L. J. R. 12 versetzt; starb am 11. Mai 1830 als pensionierter Oberst zu Würzburg. Vergl. Seite 569, 584, 593.

27. **Fuchs, Carl Veit** —, 1773 den 8. Mai zu Gall bei Vilsbiburg geboren; 1795 Unterlieutenant im L. J. R. 4., 1797 Oberlieutenant, 1810 Kapitän, 1813 Major im L. J. R. 6; wurde 1819 zum L. J. R. 10 und am 11. Februar 1824 als Oberstlieutenant anher versetzt; am 9. Oktober 1825 pensioniert, starb er am 19. März 1844 als char. Oberst zu Amberg. Vergl. Seite 685, 697.

28. **Albert, Ferdinand von** —, 1778 den 31. August zu Ansbach geboren, wurde „bei Rußland" 1802 Portepeefähnrich und schied dort am 3. November 1813 als Major aus; diente seit 1815 beim L. J. R. 7, dann im 16., wurde am 9. Oktober 1825 Oberstlieutenant im Regiment und kam am 2. November 1832 zum L. J. R. 11; er schloß sich dem vaterländischen Unternehmen in Griechenland an, starb jedoch unter höchst traurigen Verhältnissen[1]) im Jahre 1854. Vergl. Seite 697, 721, 738, 739.

29. **Vögler, Joseph** —, 1778 den 16. Juni zu Ingolstadt geboren, ging 1788 beim L. J. R. 2 als Tambour zu, wurde 1795 Korporal, 1800 Junker, 1802 Unter-, 1807 Oberlieutenant, 1809 Hauptmann, 1815 Major, 1830 Oberstlieutenant im L. J. R. 12, 1831 im L. J. R. 11, und kam am 2. November 1832 anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 739.

---

1) Vergl. Personalakt.

IV. Majore.

24. **Schmöger, Franz Joseph Ferdinand von** —, (vergl. I. Teil, Seite 644), wurde am 22. Oktober 1805 zum Oberstlieutenant (s. dort Nr. 24) befördert. Vergl. Seite 38.

25. **Wreden, Dominikus** —, (vergl. I. Teil, Seite 645), wurde wegen tapferen Verhaltens im Feldzuge 1807 durch Armeebefehl belobt und am 1. Juni 1807 zum Kommandanten des I. J. B. 4 ernannt. Vergl. Seite 48, 54, 76, 78, 79, 110, 111, 125, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 153, 159, 222.

26. **Donnersberg, Sebastian Freiherr von** — wurde am 22. Oktober 1805 vom Hauptmann (s. dort Nr. 109) zum Major befördert, wegen tapferen Verhaltens während des Feldzuges 1807 durch Armeebefehl belobt und am 17. März 1809 zum Kommandanten des I. J. B. 4 ernannt. Vergl. Seite 38, 44, 45, 46, 47, 51, 130, 131, 132, 133, 145, 146, 147, 151, 156, 160, 189, 222.

27. **Scherer, Ferdinand Freiherr von** — diente schon als Hauptmann (s. dort Nr. 120) im Regiment, wurde am 1. Juni 1807 vom Hauptmann im L. J. R. 9 als Major anher und am 15. September 1812 unter Beförderung zum Oberstlieutenant als Kommandant in das I. J. B. 3 versetzt; starb am 31. Dezember 1812 in Siebnisz. Vergl. Seite 159, 237, 238, 239, 242, 243, 244, 289, 294, 296, 384.

28. **Flad, Friedrich von** —, geboren zu Mannheim, 1787 Junker, 1789 Unter-, 1793 Oberlieutenant, 1805 Kapitän im L. J. R. 13, 1809 den 17. März Major im Regiment, erhielt für sein Verhalten im Tiroler Feldzug den Orden der französischen Ehrenlegion, wurde am 16. Februar 1814 zum Kommandanten des I. J. B. 6 ernannt, behielt aber die Führung des südlich Tegernsee aufgestellten II. Bataillons bis 17. März 1814 bei; wurde 1823 Oberst im L. J. R. 11, 1838 Generalmajor und Abt.-Chef im Kriegsministerium und 1844 Vicepräsident des General-Auditoriats. Er starb zu München am 24. August 1846. Vergl. Seite 189, 225, 226, 228, 232, 248, 271, 272, 289, 294, 386, 405, 419, 427, 430, 459, 465, 479, 493.

29. **Denz, Georg** —, 1759 zu München geboren, 1775 Kadett, 1786 Junker, 1793 Unter-. 1794 Oberlieutenant bei der Artillerie, 1797 Kapitän im L. J. R. 13, kam am 25. Juni 1809 mit dem neu errichteten 4. Ref.-Bat. anher und wurde am 16. Februar 1814 Oberstlieutenant (s. dort Nr. 26). Vergl. Seite 305, 307, 316, 421, 424, 441, 517, 551, 569.

30. **Herter, Hermann (von)** —, 1780 zu München (Mannheim?) geboren, in Diensten seit 11. Januar 1793 beim L. J. R. 12, 1795 Junker im Feldj. R. 1, 1799 Unterlieutenant in der Niederländisch-Rheinpfälzischen Infanterie-Depot-Kompagnie, 1806 Oberlieutenant, 1809 Kapitän, 1. Januar 1814 Major im Regiment; am 19. September 1823 pensioniert, erhielt am 1. Januar 1832 den Charakter als Oberstlieutenant und starb am 8. Mai 1845 zu Nürnberg. Vergl. Seite 578, 607, 667, 681.

31. **Erlée, Adolph August** —, 1770 den 16. Dezember zu Dresden geboren, seit 24. November 1786 in Würzburgischen Diensten, 1790 Fähnrich, 1793 Unterlieutenant, kam am 15. September 1797 als Oberlieutenant ins L. J. R. 12, wurde 1804 zum Stabskapitän befördert und am 31. Mai 1806 „ohne weiteres“ seiner Dienste entlassen; trat sodann in Großh. Würzburgische Dienste und stand im J. B. 1 mit den



Majore.

Franzosen in Spanien; am 8. Mai 1811 als Major im L. J. R. 9 neu angestellt, wurde er am 19. März 1815 anher versetzt und am 1. Juni 1822 zum Oberstlieutenant im L. J. R. 3 befördert; am 1. Oktober 1823 pensioniert, starb er am 20. Februar 1828 zu Nürnberg. Vergl. Seite 593, 597, 674.

32. **Oswald, Alois Ritter von** —, 1773 zu Straubing geboren, 1795 Unterlieutenant im Füs. R. 5, 1796 Oberlieutenant, 1807 Kapitän im L. J. R. 13, 23. Juni 1815 Major im Regiment; wurde am 1. Januar 1823 zum L. J. R. 14 versetzt und am 9. Oktober 1825 pensioniert, erhielt 1837 den Charakter als Oberstlieutenant und starb am 12. September 1849 zu München. Vergl. Seite 607, 680.

33. **Herrmann, Friedrich** —, zu Mannheim geboren, ging am 11. Juni 1786 beim J. R. Hohenhausen zu, wurde 1790 Fahnenjunker im Gren. R. 3, 1797 Unter-, 1803 Oberlieutenant, 1806 Kapitän, 1812 Major im L. J. R. 10 und kam am 1. Juni 1822 anher; wurde 1823 den 8. Juni Oberstlieutenant im L. J. R. 14, am 21. Mai 1829 Oberst im L. J. R. 13 und am 30. März 1838 Generalmajor und Brigadier in der 3. Armee-Division; starb am 19. Oktober 1845 zu Nürnberg. Vergl. Seite 674, 680.

34. **Oberk(c)amp, Joseph (von)** —, 1767 den 8. März zu Thor im Herzogtum Jülich geboren, in Diensten seit 1786, wurde am 8. Juni 1823 vom L. J. R. 9 als Major anher versetzt und am 9. Oktober 1825 pensioniert; starb am 31. Dezember 1846 zu Nürnberg. Vergl. Seite 680, 697.

35. **Rohr, Georg** —, 1776 den 21. November zu Mannheim geboren, in Diensten seit 10. Februar 1792, wurde am 12. Oktober 1823 vom Hauptmann im L. J. R. 6 zum Major im Regiment befördert und am 4. September 1824 durch Tausch zum L. J. R. 10 versetzt; starb am 4. November 1854 als char. Generalmajor a. D. zu Bamberg. Vergl. Seite 680, 686.

36. **Schellerer, Ferdinand Freiherr von** —, 1773 den 29. Oktober zu Pettendorf bei Regenstauf geboren, trat am 12. Oktober 1793 als Kadett ins L. J. R. 10., stand sodann bis Ende 1795 „bei Österreich", wurde am 1. Januar 1796 Unterlieutenant im Feldj. R. 2, 1806 Oberlieutenant, 1807 Hauptmann, 1824 den 11. Februar Major im L. J. R. 10 und kam am 4. September 1824 durch Tausch anher; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 691.

37. **Gerber, Ignatz Bartholomäus** —, 1781 den 29. März zu Neckargemünd geboren, seit 12. März 1800 in Diensten beim Bataillon Wrede, 1804 Unter-, 1809 Oberlieutenant, 1814 Hauptmann im L. J. R. 9, 1825 den 9. Oktober Major im Regiment; wurde am 9. Dezember 1825 zum Kommandanten des J. B. 3 ernannt; 1838 pensioniert; starb 1848 den 13. Januar zu Aschaffenburg. Vergl. Seite 697.

38. **Tattenbach, Franz Anton Graf von** —, 1774 den 4. Juni zu Schwand im Vogtland geboren, trat am 16. November 1788 „bei Österreich" in Dienst, kam 1795 als Volontär und Wachtmeister zum russischen Kimburn-Dragoner-Regiment und am 13. Februar 1800 als Fahnenjunker zum Feldj. R. 2., wurde 1801 Unterlieutenant im l. J. B. 1, 1806 Oberlieutenant, 1809 Hauptmann, 1815 Major und kam am 9. Dezember 1825 anher; wurde am 27. Juli 1826 zum L. J. R. 13 versetzt; starb 1854 den 18. September als char. Oberst a. D. zu München. Vergl. Seite 697, 699.

39. **Fabris, Anton Ritter von** — diente schon als Hauptmann (s. dort Nr. 145) im Majore. Regiment und kam durch Tausch am 27. Juli 1826 vom L. J. R. 13 wieder anher; wurde am 13. Juni 1833 auf der Parade im Kreise der Offiziere stehend vom Schlag gerührt und verschied nach etlichen Stunden in einem Mannschaftszimmer der Deutschhaus-Kaserne.[1]) Vergl. Seite 699, 735, 743.

V. Hauptleute.

Hauptleute.

(Kapitäne.)

100. **Schmidt, Joseph von** —, (vergl. I. Teil, Seite 655), wurde am 17. Januar 1807 pensioniert. Vergl. Seite 117.

104. **Riefler, Michael Kajetan** —, (vergl. I. Teil, Seite 655), wurde am 31. Oktober 1805 pensioniert. Vergl. Seite 66.

108. **Butler von Clonebough, genannt Haimhausen, Kajetan Karl Walburg Martin Graf** —, (vergl. I. Teil, Seite 656), wurde am 8. Juli 1805 zum Major im Regiment Pius befördert. Vergl. Seite 18, 207, 672.

109. **Donnersberg, Sebastian Freiherr von** —, (vergl. I. Teil, Seite 656), wurde am 22. Oktober 1805 zum Major (s. dort Nr. 26) befördert. Vergl. Seite 19, 38.

116. **Kreith, Ignatz Graf von** —, (vergl. I. Teil, Seite 657), starb am 28. Juni 1811 zu Nürnberg. Vergl. Seite 51, 299 bis 301, 323, 339.

120. **Scherer, Ferdinand Freiherr von** —, (vergl. I. Teil, Seite 657), wurde am 31. Oktober 1805 zum L. J. R. 9 versetzt. Vergl. Seite 46, 49, 50, 51.

121. **Durst, Kajetan (von)** —, (vergl. I. Teil, Seite 657), wurde am 31. Mai 1809 bei Brixlegg verwundet, that seit 14. März 1813 Dienste als provisorischer Bataillonschef in der mobilen Legion des Rezatkreises, führte während des Feldzuges 1813/14 das R. F. B. 14, wurde am 23. Juni 1815 Major und Bataillonschef in demselben; am 6. Oktober 1825 pensioniert; starb am 29. Mai 1843 als charakt. Oberst zu Augsburg. Vergl. Seite 246, 329, 426, 464, 530, 607.

122. **Oeyen, Max Freiherr von** —, (vergl. I. Teil, Seite 657), wurde am 31. Oktober 1805 pensioniert. Vergl. Seite 66.

123. **Reichmann, Joseph von** —, (vergl. I. Teil, Seite 657), wurde am 31. Oktober 1805 pensioniert. Vergl. Seite 66.

124. **Fischer, Theodor von** —, (vergl. Teil I, Seite 657), wurde am 1. April 1804 zum L. J. R. 6 versetzt. Vergl. Seite 15.

125. **Staudt, Wilhelm von** —, 1766 zu Rothenburg a. T. geboren, kam am 31. März 1804 vom Kontingent Rothenburg a. T. anher und wurde am 3. August 1804 auf Nachsuchen entlassen. Vergl. Seite 15.

---

[1]) Regts.-B. Seite 65.

Hauptleute. 126. **Haffner, Joseph Bernhard** — wurde am 3. August 1804 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 123) zum Kapitän befördert und am 12. Januar 1807 zur Garnison-Regiments-Station Donauwörth versetzt. Vergl. Seite 15, 117.

127. **Arthelm, Ernst von** — wurde am 28. September 1804 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 137) zum Kapitän befördert, am 5. Oktober 1804 im Aggregierten-Verhältnis zum 2. Adjutanten des Generallieutenants v. Deroy ernannt, am 23. Oktober 1805 zum General-Quartiermeister-Stab versetzt und am 12. Mai 1807 mit dem Titel eines Legationsrates als Postkommissär in Nürnberg angestellt. Vergl. Seite 13, 38, 43.

128. **Seydel, Friedrich (von)** — wurde am 8. Juli 1805 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 128) zum Kapitän befördert, am 8. Mai 1809 zum 4. Reserve-Bataillon, mit diesem am 25. Juni 1809 wieder anher versetzt, am 21. Januar 1823 pensioniert; starb als Inhaber des Ehrenkreuzes des Ludwigs-Ordens am 27. September 1831 zu Nürnberg. Vergl. Seite 18, 117, 223, 303, 304, 305, 322, 422, 459, 506, 607, 681.

129. **Vallade, Lorenz (von)** — wurde am 23. Oktober 1805 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 129) zum Kapitän befördert, 1807 durch Armeebefehl belobt, 18. März 1813 provisorischer Bataillonschef in der mobilen Legion des Rezatkreises, führte das R. F. B. 17 bis zu dessen am 4. Januar 1816 erfolgter Einverleibung in unser Regiment, und wurde am 19. September 1823 zum L. J. R. 7 versetzt; starb als Inhaber des Ehrenkreuzes des Ludwigs-Ordens am 24. Dezember 1832 zu Nürnberg. Vergl. Seite 38, 117, 130, 131, 386, 395, 396, 403, 419, 430, 459, 464, 680.

130. **Wildenstein, Martin von** — aus Martinsreuth, in Diensten seit 1777, wurde am 31. Oktober 1805 vom L. J. R. 9 anher und am 31. Dezember 1811 dorthin zurückversetzt. Vergl. Seite 51, 185, 303, 311, 339.

131. **Voit(h)enberg, Ferdinand Freiherr von** — wurde am 31. Oktober 1805 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 132) zum Kapitän befördert und am 21. Januar 1823 pensioniert; 1828 mit dem Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens ausgezeichnet, starb er am 8. April 1841 zu Landshut. Vergl. Seite 51, 185, 508, 681.

132. **Stonor, Heinrich von** —, 1774 den 28. Oktober zu Stonor in der Grafschaft Oxford in England geboren, trat am 7. Februar 1792 als Volontär in das 7. Füs.-Regiment, wurde am 5. April 1792 Unterlieutenant, 1793 Oberlieutenant im L. J. R. 4 durch Kauf, 1805 den 31. Oktober Kapitän im L. J. R. 9, kam am 20. November 1805 anher, 1807 zweimal durch Armeebefehl belobt, wurde er wegen ausgezeichneter Tapferkeit Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens; am 4. Mai 1809 vor Sachrang schwer verwundet erhielt er das Ritterkreuz des Ordens der französischen Ehrenlegion; wurde am 27. Juni 1809 zum Major und Kommandanten des Res.-Bats. L. J. R. 2 befördert und am 16. Oktober 1815 mit dem Charakter als Oberstlieutenant pensioniert; erhielt 1824 den Charakter als Oberst, 1833 als Generalmajor, 1848 als Generallieutenant; starb 1853 den 22. April zu Stadtamhof. Vergl. Seite 51, 96, 97, 98, 131, 136, 137, 225, 226, 227, 228, 252.

133. **Sebus, Karl** — wurde am 26. Dezember 1805 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 139 zum Kapitän befördert, 1807 durch Armeebefehl belobt und am 5. Juli 1809 zum freiwilligen Jäger-Corps versetzt; erhielt am 26. Oktober 1833 im Pensionsstand den

Charakter als Generalmajor und wurde Kommandant von Nürnberg; schied am 31. März 1848 auch aus dieser Stellung und starb am 15. März 1855 zu Nürnberg. Vergl. Seite 65, 130, 133, 147, 185, 225, 252.

134. **Traut, Jakob** — wurde am 12. Januar 1807 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 134) zum Kapitän befördert; als neubefördert vom mobilen Regiment in die Heimat zurückbeordert, starb er am 26. Januar 1807 auf dem Heimmarsch zu Zwickau. Vergl. Seite 117.

135. **Bernklau, Max Philipp von** — wurde am 17. Januar 1807 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 136) zum Kapitän befördert und blieb am 9. August 1809 an der Innbrücke bei Landeck auf dem Felde der Ehre. Vergl. Seite 118, 121, 185, 261, 262, 269.

136. **Hardt, Ludwig Friedrich von** — wurde am 12. Februar 1807 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 140) zum Kapitän befördert und am 6. Juni 1809 zum Res. B. 5 versetzt. Vergl. Seite 118, 185, 249.

137. **Kerp, Wilhelm** — wurde am 12. Mai 1809 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 141) zum Kapitän befördert, erhielt für sein Verhalten bei Polozk das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion, wurde am 19. März 1815 Major im L. J. R. 3, 1825 Platzmajor in Würzburg mit dem Charakter als Oberstlieutenant, erhielt 1826 den Charakter als Oberst, wurde 1829 Platzmajor bei der Kommandantschaft Augsburg und starb dort am 30. November 1830. Vergl. Seite 185, 271, 272, 368, 369, 395, 415, 540, 593.

138. **Pischl (Bisch[e]l), Jakob** — wurde am 6. Juni 1809 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 145) zum Kapitän befördert, fiel am 13. September 1813 zu Querfurt in russische Gefangenschaft, kehrte bald anher zurück und wurde am 21. Januar 1823 pensioniert; starb am 6. Juni 1825 zu Nürnberg. Vergl. Seite 185, 423, 496, 497, 681.

139. **Hardungh, Gottfried Joseph von** —, aus Kreuznach, wurde am 25. Juni 1809 mit dem Res. B. 4 anher und schon am 27. Juni 1809 zum Depot des L. J. R. 7 versetzt. Vergl. Seite 305, 306.

140. **Besserer von Thalfingen, Daniel** — wurde am 6. Juni 1809 im neu errichteten Res. B. 4 aus dem Pensionsstand neuangestellt, kam am 25. Juni 1809 anher und wurde am 27. Juni 1809 zum L. J. R. 7 versetzt. Vergl. Seite 305, 306.

141. **Renner, Vitus** —, am 27. Juni 1809 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 146) zum Kapitän befördert, starb am 25. März 1815 zu Nürnberg. Vergl. Seite 185, 260, 384, 415, 441, 593.

142. **Kreitmayer, Joseph** —, von München, wurde am 22. Mai 1809 aus dem Pensionsstande im Res. Bat. 4 neu angestellt und kam mit diesem am 25. Juni 1809 anher, am 8. April 1811 pensioniert, starb er am 3. Mai 1829 zu München. Vergl. Seite 305, 320, 339.

143. **Bacher, Benedikt** — wurde am 5. Juli 1809 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 147) zum Kapitän befördert, erhielt für tapferes Verhalten vor Polozk den Orden der französischen Ehrenlegion, wurde am 19. Oktober 1812 bei Bononia verwundet, fiel

Hauptleute.

in russische Gefangenschaft und kehrte am 14. März 1814 aus Rußland zurück; starb am 19. April 1822 zu Obergiesing bei München. Vergl. Seite 185, 373, 390, 393, 583, 675.

144. **Denis, Theodor (von)** — wurde am 4. September 1809 vom Oberleutnant (s. dort Nr. 148) zum Kapitän befördert und am 8. August 1811 auf Nachsuchen verabschiedet. Vergl. Seite 185, 339.

145. **Fabris, Anton Ritter von** — wurde am 8. April 1811 vom Oberleutenant (s. dort Nr. 149) zum Kapitän befördert, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 24. März 1814 aus Rußland zurück, wurde am 9. Oktober 1825 zum Major (s. dort Nr. 39) im L. J. R. 13 befördert und kam am 27. Juli 1826 wieder anher. Vergl. Seite 339, 395, 407, 583, 666, 675, 691, 697.

146. **Zoller, Philipp Freiherr von** —, 1770 zu Bitsch geboren, in Diensten seit 1790, kam am 29. April 1811 vom aufgelösten L. J. R. 11 anher, wurde am 13. September zu Querfurt von den Russen gefangen und bald wieder frei gegeben; am 21. Januar 1823 pensioniert. Vergl. Seite 339, 384, 395, 403, 419, 423, 459, 481, 496, 497, 541, 543, 582, 607, 681.

147. **Avila, Philipp von** — wurde am 30. Mai 1811 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 150) zum Kapitän befördert, erhielt für tapferes Verhalten bei Polozk den Orden der französischen Ehrenlegion, fiel am 19. Oktober 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 14. März 1814 aus Rußland zurück; starb am 14. März 1821 zu Nürnberg. Vergl. Seite 339, 368, 369, 393, 583, 637, 639, 645, 664, 665.

148. **Schul(l)er, Willibald** — wurde am 30. Mai 1811 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 151) zum Kapitän befördert, am 19. Oktober 1812 von den Russen gefangen genommen, kehrte er am 24. März 1814 aus Rußland zurück; starb am 17. Juni 1817 zu Nürnberg. Vergl. Seite 339, 390, 393, 583, 624.

149. **Aniser, Anton** —, 1773 zu Hall in Tirol geboren, seit 1793 in österreichischen Diensten, am 8. August 1811 als Kapitän im Regiment neu angestellt, wurde am 17. August 1812 bei Polozk verwundet; starb am 24. Januar 1822 zu Nürnberg. Vergl. Seite 339, 374, 415, 459, 578, 675.

150. **Dulak, Karl** — wurde am 8. August 1811 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 152) zum Kapitän befördert, fiel am 18. Oktober 1812 in russische Gefangenschaft und starb am 31. März 1813 in Nowgorod. Vergl. Seite 339, 393.

151. **Lindenfels, Wilhelm Freiherr von** —, aus Fischbach bei Weidenberg, wurde am 31. Dezember 1811 vom L. J. R. 9 anher versetzt und starb am 1. Juli 1815 zu Nürnberg. Vergl. Seite 339, 357, 424, 607.

152. **Daniels, Wilhelm** — wurde am 31. Dezember 1811 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 153) zum Kapitän befördert; am 17. August 1812 bei Polozk verwundet und von den Russen gefangen genommen, starb er am 25. Oktober 1812 in Monkowitschi. Vergl. Seite 339, 374.

153. **Sack, Karl** — wurde am 15. September 1812 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 155) zum Kapitän befördert, fiel am 19. Oktober 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 24. März 1814 aus Rußland zurück und wurde am 21. Januar 1823 zum L. J. R. 4 versetzt. Vergl. Seite 384, 393, 584, 680.

154. **Windmässinger, Joseph** — wurde am 11. Oktober 1812 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 158) zum Kapitän befördert, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft und starb am 28. Dezember 1812 zu Dunilowitschi. Vergl. Seite 395, 407. Hauptleute.

155. **Engelhard(t), Konrad** — wurde am 18. Mai 1813 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 163) zum Kapitän befördert; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 456, 537.

156. **Stromer von Reichenbach, Sigmund Freiherr** —, 1786 zu Nürnberg geboren, stand 10½ Jahre „bei Österreich", wurde am 25. Juni 1813 im Regiment neu angestellt, am 27. Mai 1824 zum L. J. R. 9, schon am 11. Oktober 1824 aber wieder anher versetzt; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 481, 496, 685.

157. **Peller von Schopperhof, Gottfried** —, 1779 zu Nürnberg geboren, diente seit 1794 „bei Österreich", wurde am 25. Juni 1813 im Regiment neu angestellt; am 17. Oktober 1813 bei einer Rekognoszierung vor Wurzen gefangen genommen, ranzionierte er sich; am 27. Mai 1824 zum L. J. R. 7 versetzt, kehrte er schon am 3. Juli 1824 wieder anher zurück; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 481, 496.

158. **Ederer, Joseph** — wurde am 4. September 1813 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 166) zum Kapitän befördert; starb am 2. Februar 1821 zu Nürnberg. Vergl. Seite 510, 665.

159. **Michels, Theodor Joseph Hubert von** — wurde am 20. Januar 1814 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 173) zum Kapitän befördert, erhielt den österreichischen Leopold-Orden, verblieb in seiner Stellung als Divisionsadjutant bei Generallieutenant Graf Beckers bis 1820, wurde zu Anfang 1820 Adjutant beim Generalkommando Nürnberg und trat am 1. Oktober 1822 als Kompagniekommandant wieder in den Truppendienst zurück; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 586, 661, 675.

160. **Horneck, Karl Freiherr von** — wurde am 20. Januar 1814 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 174) zum Kapitän befördert; starb am 17. Juni 1817 zu Amberg. Vergl. Seite 578, 586, 607, 624.

161. **Deroy, Ludwig Graf von** — wurde am 8. März 1814 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 159) zum Kapitän befördert und am 6. Juli 1814 zum Gr. G. R. versetzt; wurde 1843 Oberst im L. J. L. R.; 1848 pensioniert, erhielt er 1855 den Charakter als Generalmajor, wurde 1864 in den Grafenstand erhoben und starb am 17. Februar 1864 zu München. Vergl. Seite 586, 590.

162. **Rog(g)enhofer, Joseph** — wurde am 30. April 1814 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 167) zum Kapitän befördert, am 8. Juni 1823 pensioniert; starb am 19. August 1839 zu Nürnberg. Vergl. Seite 586, 681.

163. **Molzberger, Georg** — wurde am 30. April 1814 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 168) zum Kapitän befördert, am 9. Dezember 1824 pensioniert; starb am 22. April 1848 zu Nürnberg. Vergl. Seite 586, 686.

164. **Graf, Joseph** — wurde am 30. April 1814 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 170) zum Kapitän befördert und am 21. Januar 1823 zum L. J. R. 4 versetzt; 1840 zum Major im J. R. Gumppenberg befördert, wurde er 1848 mit dem Charakter als Oberstlieutenant pensioniert; starb am 7. Oktober 1855 zu Regensburg. Vergl. Seite 580, 586, 607.

Hauptleute. 165. **Furtenbach, Friedrich Wilhelm Karl von** — wurde am 30. April 1814 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 172) zum Kapitän befördert, am 9. Dezember 1830 pensioniert. Vergl. Seite 586, 607, 726.

166. **Oswald, Joseph von** —, 1776 zu Straubing geboren, diente seit 1796 im L. J. R. 4, 8 und 9, kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 anher und starb am 7. März 1820 zu Nürnberg. Vergl. Seite 614, 661.

167. **Imhoff, Wilhelm von** —, 1787 zu Nürnberg geboren, stand von 1798 bis 1806 „bei Hessen", trat sodann in bayerische Dienste über, wurde am 21. Januar 1823 vom L. J. R. 7 anher und am 21. August 1828 zur Gendarmerie versetzt; starb als Major und Kommandant der Veteranenanstalt am 13. Februar 1839 zu Donauwörth. Vergl. Seite 680, 717.

168. **Damboer, Joseph** —, 1784 den 20. Mai zu Mainz geboren, wurde am 21. Januar 1823 vom L. J. R. 14 anher versetzt und am 12. Oktober 1823 zum Major im L. J. R. 2 befördert. Vergl. Seite 680.

169. **Moro, Peter von** —, 1775 den 8. Oktober zu Straubing geboren, diente seit 16. März 1790 beim L. J. R. 4, wurde am 21. Januar 1823 anher versetzt, am 12. März 1828 pensioniert. Vergl. Seite 680, 717.

170. **Zintl, Joseph Heinrich** —, 1777 zu Braunau am Inn geboren, wurde am 21. Januar 1823 vom L. J. R. 16 anher versetzt, am 2. Dezember 1828 mit dem Charakter als Major pensioniert; starb am 18. Juli 1839 zu Nürnberg. Vergl. Seite 680, 717.

171. **Lueger, Joseph** —, 1784 den 1. März zu Amberg geboren, diente seit 6. Juli 1799 beim L. J. R. 10, wurde am 21. Januar 1823 anher, am 3. Juli 1824 durch Tausch zum L. J. R. 7, noch am 11. Oktober 1824 zum L. J. R. 15 und von da am 21. Mai 1829 wieder anher versetzt, am 1. Januar 1832 zum Major im L. J. R. 15 befördert; starb am 1. Oktober 1842 als Oberstlieutenant im J. R. Albert Pappenheim zu Amberg. Vergl. Seite 680, 686, 721, 738.

172. **Gröbl, Joseph** — diente schon als Unterlieutenant (s. dort Nr. 275) kurze Zeit im Regiment, wurde am 12. Oktober 1823 vom L. J. R. 10 anher und am 11. Oktober 1824 zum L. J. R. 15 versetzt. Vergl. Seite 680, 686.

173. **Lechleitner, Michael** —, 1785 den 24. Oktober zu Pschlaps bei Imst geboren, diente seit 15. November 1805 beim L. J. R. 7, wurde 1807 Unterlieutenant, 1811 Oberlieutenant, 1814 Kapitän und kam am 11. Oktober 1824 anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 685.

174. **Gropper, Maximilian von** —, 1791 den 3. Februar zu Neuburg a. D. geboren, wurde am 22. Mai 1806 Unterlieutenant im L. J. R. 9, 1810 Oberlieutenant, 1812 Kapitän und kam am 11. Oktober 1824 anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 685. 740.

175. **Pechmann, Gottfried Freiherr von** — wurde am 29. Dezember 1824 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 178) zum Kapitän befördert; rc. III. Teil. Vergl. Seite 685.

176. **Reck, Friedrich Georg Gottlieb** — wurde am 9. Oktober 1825 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 182) zum Kapitän befördert; ist der Verfasser der über den Zeitraum 1722 bis 1816 vorhandenen Geschichtsskizze unseres Regiments; rc. III. Teil. Vergl. Seite 697, 733.

177. **Hafenbrädl auf Sattelbogen, Franz Xaver Freiherr von** —, 1789 den 15. Juni zu Stachusried bei Kötzting geboren, wurde 1806 vom Fahnenkadetten zum Junker im ehemaligen Ch. R. 4, 1808 zum Unterlieutenant im L. J. R. 6 befördert, quittierte am 1. September 1810 mit dem Charakter als Oberlieutenant, ging am 26. April 1813 bei der mobilen Legion des Regen-Kreises wieder zu, wurde am 1. Januar 1814 als Kapitän zur Gendarmerie, am 5. Juni 1828 anher, am 16. Oktober 1832 zum L. J. R. 4 versetzt und am 14. September 1842 pensioniert; erhielt 1849 den Charakter als Major und starb am 19. Oktober 1850 zu Untersendling. Vergl. Seite 717, 739.

Hauptleute.

178. **Roth (II.), Friedrich Jakob** — diente schon als Oberlieutenant (s. dort Nr. 180) im Regiment und wurde am 21. Mai 1829 vom L. J. R. 12 wieder anher versetzt; zc. III. Teil. Vergl. Seite 721.

179. **Roth (III.), Georg Jakob Theodor Friedrich** — diente schon als Oberlieutenant (s. dort Nr. 186) im Regiment und wurde am 5. März 1831 vom J. B. 3 wieder anher versetzt; zc. III. Teil. Vergl. Seite 731.

180. **Derschau, Albrecht von** — wurde am 1. Januar 1832 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 200) zum Hauptmann befördert, am 24. Januar 1833 vorläufig auf ein Jahr pensioniert und am 28. Oktober 1835 im J. R. Pappenheim reaktiviert; starb als Hauptmann a. D. am 28. Dezember 1842 zu München. Vergl. Seite 738, 743.

181. **Pattberg, Wilhelm** —, 1790 den 3. September zu Neckarelz in Baden geboren, wurde am 23. April 1807 Junker, am 28. August 1807 Unterlieutenant im L. J. R. 13, 1812 Oberlieutenant im L. J. R. 11, 1815 Hauptmann; kam am 1. August 1829 zum L. J. R. 4., 1832 den 1. November anher und am 6. April 1833 zum L. J. R. 9. Vergl. Seite 739, 743.

182. **Reichert, Peter, Ritter von** — diente schon als Oberlieutenant (s. dort Nr. 192) im Regiment und wurde am 24. Januar 1833 vom L. J. R. 15 wieder anher versetzt; zc. III. Teil. Vergl. Seite 743.

183. **Hayder, Alban Maria Michel** —, 1789 den 22. August zu Trient in Tirol geboren, ging 1807 beim Tiroler J. B. zu, wurde 1812 Unterlieutenant, 1815 Oberlieutenant im l. J. B. 5, kam 1824 ins L. J. R. 9, wurde 1832 zum Hauptmann befördert und 1833 den 6. April anher versetzt; zc. III. Teil. Vergl. Seite 743.

VI. Oberlieutenants.

Oberlieutenants.

123. **Haffner, Joseph Bernhard** —, (vergl. I. Teil, Seite 668), wurde am 3. August 1804 Kapitän (s. dort Nr. 126). Vergl. Seite 15.

126. **Lechner, Bernhard** —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 8. Mai 1809 zum Res. B. 4, mit diesem am 25. Juni 1809 wieder anher versetzt; starb am 25. Dezember 1810 zu Nürnberg. Vergl. Seite 79, 223, 303, 305, 334.

128. **Seydel, Friedrich (von)** —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 8. Juli 1805 Kapitän (s. dort Nr. 128). Vergl. Seite 18.

Ober-lieutenants.

129. **Vallade**, Lorenz (von) —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 23. Oktober 1805 Kapitän (s. dort Nr. 129). Vergl. Seite 38.

131. **Amann**, Jakob von —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 27. September 1805 zum L. J. R. 13 versetzt. Vergl. Seite 19, 29.

132. **Voit(h)enberg**, Ferdinand Freiherr von —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 1. November 1805 Kapitän (s. dort Nr. 131). Vergl. Seite 51, 185.

133. **Trommer**, Ludwig von —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 1. April 1805 zur Garnison-Station Königshofen versetzt. Vergl. Seite 18.

134. **Traut**, Jakob —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 12. Januar 1807 Kapitän (s. dort Nr. 134). Vergl. Seite 117.

135. **Zwengauer**, Georg —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 19. Juni 1804 auf Nachsuchen entlassen. Vergl. Seite 15.

136. **Bernklau**, Max Philipp von —, (vergl. I. Teil, Seite 669), wurde am 17. Januar 1807 Kapitän (s. dort Nr. 135). Vergl. Seite 49, 118.

137. **Arthelm**, Ernst von —, (vergl. I. Teil, Seite 670), wurde am 28. September 1804 Kapitän (s. dort Nr. 127). Vergl. Seite 13.

138. **Wintersbach**, Wilhelm von —, 1774 zu Rothenburg a. Tauber geboren; kam am 31. März 1804, „vorläufig mit der Unteroffiziers-Gage" anher und wurde am 24. Januar 1805 auf Nachsuchen wieder entlassen. Vergl. Seite 15, 18.

139. **Sebus**, Karl — wurde am 19. Juni 1804 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 258) zum Oberlieutenant und am 26. Dezember 1805 zum Kapitän (s. dort Nr. 133) befördert. Vergl. Seite 15, 62, 65, 185.

140. **Hardt**, Ludwig Friedrich von — wurde am 3. August 1804 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 224) zum Oberlieutenant und am 12. Februar 1807 zum Kapitän (s. dort Nr. 136) befördert. Vergl. Seite 15, 118.

141. **Kerp**, Wilhelm — wurde am 24. Januar 1805 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 261) zum Oberlieutenant und am 12. Mai 1809 zum Kapitän (s. dort Nr. 137) befördert. Vergl. Seite 18, 185.

142. **Aulitscheck**, Franz Vincenz (von) — wurde am 5. März 1805 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 230) zum Oberlieutenant befördert, fiel am 2. November 1805 im Gefechte am Strubpaß in österreichische Gefangenschaft, ranzionierte sich und wurde am 8. Mai 1809 zum 1. Reserve-Bataillon versetzt. Vergl. Seite 18, 52, 71, 135, 223.

143. **Zinsmeister**, Ludwig — wurde am 8. Juli 1805 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 238) zum Oberlieutenant befördert, am 30. Juli 1809 pensioniert. Vergl. Seite 18, 299, 313.

144. **Weeber(n)**, Michael (von) — wurde am 29. September 1805 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 232) zum Oberlieutenant befördert; starb am 2. Mai 1808 zu Landshut. Vergl. Seite 29, 34, 174.

145. **Pischl** (Bisch[e]l), **Jakob** — wurde am 23. Oktober 1805 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 234) zum Oberlieutenant und am 6. Juni 1809 zum Kapitän (s. dort Nr. 138) befördert. Vergl. Seite 38, 185.

Ober-lieutenants.

146. **Renner, Vitus** — wurde am 26. Dezember 1805 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 233) zum Oberlieutenant und am 27. Juni 1809 zum Kapitän (s. dort Nr. 141) befördert. Vergl. Seite 65, 156, 185.

147. **Bacher, Benedikt** — wurde am 12. Januar 1807 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 237) zum Oberlieutenant befördert, 1807 durch Armeebefehl belobt, am 5. Juli 1809 zum Kapitän (s. dort Nr. 143) befördert. Vergl. Seite 117, 118, 131, 156, 185.

148. **Denis, Theodor (von)** — wurde am 17. Januar 1807 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 241) zum Oberlieutenant und am 4. September 1809 zum Kapitän (s. dort Nr. 144) befördert. Vergl. Seite 118, 185.

149. **Fabris, Anton Ritter von** — wurde am 12. Februar 1807 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 243) zum Oberlieutenant befördert, 1809 den 25. Mai im Gefecht am Iselberg verwundet und am 30. Mai gefangen; für seine tapfere Haltung erhielt er den Orden der französischen Ehrenlegion, nachdem er sich schon am 16. April bei Pfettrach durch Tapferkeit und Umsicht ganz besonders hervorgethan hatte; der glänzendste Lohn für Auszeichnung vor dem Feinde ward ihm aber 1810 den 10. Mai durch die Verleihung des Max-Joseph-Ordens; am 8. April 1811 wurde er zum Kapitän (s. dort Nr. 145) befördert. Vergl. Seite 118, 131, 133, 151, 197, 198, 199, 200, 214, 225, 238, 239, 240, 245, 339.

150. **Hermann, Gerhard** — wurde am 8. Mai 1808 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 245), zum Oberlieutenant befördert und erlag in München am 22. Juli 1809 der tödtlichen Verwundung, welche er bei Stans am 30. Mai erlitten hatte. Vergl. Seite 174, 212, 214, 245.

151. **Schul(l)er, Willibald** — wurde am 28. Oktober 1808 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 252) zum Oberlieutenant und am 30. Mai 1811 zum Kapitän (s. dort Nr. 148) befördert. Vergl. Seite 174, 270, 271, 276, 277, 339.

152. **Dulak, Karl** — wurde am 12. Mai 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 256) zum Oberlieutenant und am 8. August 1811 zum Kapitän (s. dort Nr. 150) befördert. Vergl. Seite 185, 195, 204, 226, 325, 339.

153. **Daniels, Wilhelm** — wurde am 12. Mai 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 257) zum Oberlieutenant und am 31. Dezember 1811 zum Kapitän (s. dort Nr. 152) befördert. Vergl. Seite 185, 212, 231, 232, 339.

154. **Caspers, Wilhelm (von)** — am 12. Mai 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 259) zum Oberlieutenant befördert, wurde am 9. August 1809 bei Landeck verwundet, am 15. April 1812 zum Fuhrwesens-Bataillon versetzt. Vergl. Seite 185, 269, 329, 422.

155. **Sack, Karl** — wurde am 6. Juni 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 260) zum Oberlieutenant und am 15. September 1812 zum Kapitän (s. dort Nr. 153) befördert. Vergl. Seite 185, 260, 263, 264, 265, 267, 384.

Oberlieutenants.

156. **Schrenk, Karl Freiherr von** —, aus Straubing, wurde vom L. J. R. 7 zum neu-errichteten Ref. B. 4 versetzt, kam mit diesem am 25. Juni 1809 anher und wurde am 8. April 1811 pensioniert. Vergl. Seite 305, 321, 339.

157. **Zintl, Max von** —, aus Ingolstadt, wurde vom L. J. R. 3 zum neuerrichteten Ref. B. 4 versetzt, kam mit diesem am 25. Juni 1809 anher und wurde am 4. September 1809 zum Kapitän im freiwilligen Fußjäger-Korps befördert. Vergl. Seite 305, 313.

158. **Windmässinger, Joseph** — wurde am 27. Juni 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 263) zum Oberlieutenant und am 11. Oktober 1812 zum Kapitän (s. dort Nr. 154) befördert. Vergl. Seite 185, 395.

159. **Deroy, Ludwig von** —, am 5. Juli 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 265) zum Oberlieutenant befördert, fiel am 18. Oktober 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 22. Februar 1814 aus Rußland zurück und wurde am 8. März 1814 Kapitän (s. dort Nr. 161). Vergl. Seite 185, 393, 583, 586.

160. **Braun, Michael** —, am 30. Juli 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 266) zum Oberlieutenant befördert, fiel am 16. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft und starb am 24. Januar 1813 zu Pirschai (? Birczeck). Vergl. Seite 185, 395, 403, 415, 420.

161. **Pflummern,**[1] **Karl Freiherr von** —, am 30. Juli 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 267) zum Oberlieutenant befördert, wurde am 28. Dezember 1809 wegen Auszeichnung vor dem Feinde durch vorzüglich tapferes Benehmen bei dem Sturm auf Strub und bei Bayerischzell (12. Mai 1809 am Paß Ursprung) und am 22. Oktober 1810 wegen vorzüglich klugen und tapferen Benehmens im Gefecht bei Hötting (11. August 1809) durch Armeebefehl belobt; für sein tapferes Verhalten im Gefecht bei Polozk (16. August 1812) erhielt er das Ritterkreuz des Ordens der französischen Ehrenlegion; wurde am 17. August in der Schlacht von Polozk verwundet, und wegen seiner im Gefecht bei Bononia a. U. (19. Oktober 1812) bewiesenen Einsicht, Geistesgegenwart und Tapferkeit mit dem Ritterkreuz des Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet (A. B. v. 1. Oktober 1822); schließlich erlitt er noch am 9. Dezember 1812 vor Wilna eine Verwundung (Pistolenschuß in den rechten Arm). Am 6. März 1813 erfolgte seine Versetzung zum Ch. R. 2 und am 25. Juni 1813 die Beförderung zum Rittmeister; am 13. Februar 1814 (Luisetaines) erhielt er eine bedeutende Schußwunde in den rechten Fuß; kam 1815 in das Regiment Garde du Corps zu Pferd, 1824 als Major ins Ch. R. 4, 1827 in den Generalquartiermeisterstab, 1836 als Oberstlieutenant ins Kür. R. Prinz Karl, und 1840 als Oberst ins Ch. R. Kronprinz; wurde 1848 Generalmajor und Kommandant von Nürnberg, 1849 Kommandant der Festung Landau und starb daselbst am 31. Mai 1850. Vergl. Seite 185, 217, 218, 261, 269, 270, 271, 272, 368, 369, 374, 391, 392, 395, 396, 397, 403, 415, 419, 430, 459, 508.

162. **Pfeiffer, Michael** — wurde am 30. Juli 1809 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 268) zum Oberlieutenant befördert; starb am 18. Juli 1812 zu Nürnberg. Vergl. Seite 185, 313, 423.

163. **Engelhard(t), Konrad** — wurde am 8. Januar 1811 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 269) zum Oberlieutenant und am 18. Mai 1813 zum Kapitän (s. dort Nr. 155) befördert. Vergl. Seite 339, 395, 415, 456.

---

1) Pflummernsche F. P., und Personalakt.

164. **Rhuon, Franz von** —, 1770 zu Höchstadt geboren, stand seit 1786 „bei Preußen" und seit 1809 in bayerischen Diensten, kam am 8. April 1811 vom aufgelösten freiwilligen Jäger-Corps anher; starb am 12. Oktober 1812 zu Polozk in russischer Gefangenschaft. Vergl. Seite 339, 384.

Oberlieutenants.

165. **Avila, Philipp von** —, aus Würzburg, stand seit 1795 als Kadett und Lieutenant „bei Würzburg", wurde 1807 den 13. Oktober in bayerische Dienste übernommen, kam den 29. April 1811 vom aufgelösten L. J. R. 11 als Oberlieutenant anher und wurde am 30. Mai 1811 zum Kapitän (s. dort Nr. 147) befördert. Vergl. Seite 339.

166. **Ederer, Joseph** — wurde am 30. Mai 1811 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 274) zum Oberlieutenant und am 4. September 1813 zum Kapitän (s. dort Nr. 158) befördert. Vergl. Seite 339, 384, 395, 405, 419, 423, 510.

167. **Rog(g)enhofer, Joseph** — wurde am 30. Mai 1811 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 310) zum Oberlieutenant befördert, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 4. April 1814 aus Rußland zurück und wurde am 30. April 1814 Kapitän (s. dort Nr. 162). Vergl. Seite 339, 384, 584, 586.

168. **Molzberger, Georg** — wurde am 30. Mai 1811 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 270) zum Oberlieutenant befördert, fiel am 17. Oktober 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 24. März 1814 aus Rußland zurück und wurde am 30. April 1814 Kapitän (s. dort Nr. 163). Vergl. Seite 339, 395, 400, 401, 584, 586.

169. **Zwilling, Franz** — wurde am 30. Mai 1811 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 278) zum Oberlieutenant befördert; am 24. Juni 1812 verwundet, entleibte er sich selbst in einem Melancholieanfall am 25. Juni 1812 im Lazaret zu Arys. Vergl. Seite 339, 348.

170. **Graf, Joseph** — wurde am 8. August 1811 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 281) zum Oberlieutenant befördert, fiel am 19. Oktober 1812 in russische Gefangenschaft. kehrte am 24. März 1814 aus Rußland zurück und wurde am 30. April 1814 Kapitän (s. dort Nr. 164). Vergl. Seite 339, 393, 586.

171. **May(i)erhofer, Joseph von** — wurde am 8. August 1811 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 280) zum Oberlieutenant befördert, am 15. April 1812 auf Nachsuchen verabschiedet. Vergl. Seite 339, 422.

172. **Furtenbach, Friedrich Wilhelm Karl von** —, 1779 den 29. Januar zu Lauf geboren, stand zuerst in preußischen Diensten (J. R. Larisch), wurde am 30. September 1811 als Oberlieutenant im Regiment neu angestellt, fiel am 9. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 14. März 1814 aus Rußland zurück und wurde am 30. April 1814 Kapitän (s. dort Nr. 165). Vergl. Seite 339, 356, 357, 363, 402, 403, 412, 413, 415, 419, 420, 583, 586.

173. **Michels, Theodor Joseph Hubert von** — wurde am 15. April 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 284) zum Oberlieutenant befördert, war während des Feldzuges 1812/13 Adjutant bei der 3. Infanterie-Brigade, während des Feldzuges 1813/14 Ordonnanzoffizier des Divisionskommandanten Generallieutenant Graf Beckers, erhielt für ausgezeichnetes Verhalten im Gefecht bei Hoyerswerda das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion und wurde am 20. Januar 1814 Kapitän (s. dort Nr. 159). Vergl. Seite 348, 464, 510, 586.

Ober-lieutenants.

174. **Horneck, Karl Freiherr von** — wurde am 15. April 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 283) zum Oberlieutenant und am 20. Januar 1814 zum Kapitän (s. dort Nr. 160) befördert. Vergl. Seite 348, 396, 415, 578, 586.

175. **Weller, Xaver** — wurde am 15. April 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 285) zum Oberlieutenant befördert, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft und starb im Jahre 1813 zu Pleskow. Vergl. Seite 348, 395, 407.

176. **Rogister, Max (von)** — wurde am 30. Juli 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 289) zum Oberlieutenant befördert; erhielt für tapferes Verhalten in der Schlacht von Polozk das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion; starb am 19. August 1813 zu Regensburg. Vergl. Seite 348, 373, 406, 510.

177. **Spanmann, Johann Friedrich** — wurde am 30. Juli 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 291) zum Oberlieutenant und am 29. Dezember 1824 zum Hauptmann im L. J. R. 9 befördert; starb am 6. Februar 1831 als Hauptmann a. D. zu Bamberg. Vergl. Seite 424, 473, 685.

178. **Pechmann, Gottfried Freiherr von** — wurde am 30. Juli 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 286) zum Oberlieutenant befördert; am 19. Oktober 1812 bei Bononia verwundet, fiel er in russische Gefangenschaft; kehrte am 14. März 1814 aus Rußland zurück; wurde am 29. Dezember 1824 Hauptmann (s. dort Nr. 175). Vergl. Seite 348, 390, 393, 583, 685.

179. **Roth (I.), Wilhelm Johann Emanuel** — wurde am 15. September 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 292) zum Oberlieutenant befördert; am 19. Oktober 1812 bei Bononia verwundet, fiel er in russische Gefangenschaft; kehrte am 14. März 1814 aus Rußland zurück; wurde am 24. Mai 1825 Hauptmann im L. J. R. 7. Vergl. Seite 384, 390, 393, 583, 666, 697.

180. **Roth (II.), Friedrich Jakob** — wurde am 15. September 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 293) zum Oberlieutenant, am 24. Mai 1825 zum Hauptmann (s. dort Nr. 178) im L. J. R. 12 befördert und kam am 21. Mai 1829 wieder anher. Vergl. Seite 384, 395, 415, 697.

181. **Häberlein, August** — wurde am 11. Oktober 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 294) zum Oberlieutenant befördert und am 26. Juni 1820 mit „Anstellung im Civil" entlassen. Vergl. Seite 395, 415, 430, 459, 481, 496, 661.

182. **Reck, Friedrich Georg Gottlieb** — wurde am 29. November 1812 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 295) zum Oberlieutenant befördert, beim Ausfall aus Thorn am 9. Februar 1813 verwundet, wegen tapferen Verhaltens bei St. Dié am 10. Januar 1814 durch Armeebefehl (1815) belobt und am 9. Oktober 1825 zum Hauptmann (s. dort Nr. 176) befördert. Vergl. Seite 415, 442, 536, 547, 548, 549, 551, 692, 697.

183. **Eckel, Andreas** — wurde am 18. Mai 1813 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 299) zum Oberlieutenant befördert und am 23. Juni 1815 zum 1. Kürassier-Regiment versetzt. Vergl. Seite 456, 496, 607.

184. **K(o)eck, Andreas** — wurde am 4. September 1813 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 300) zum Oberlieutenant befördert; am 18. Dezember 1825 pensionirt; starb am 1. März 1827 zu Schönsee. Vergl. Seite 482, 518, 697.

185. **Schmid, Karl Friedrich** — wurde am 20. Januar 1814 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 305) zum Oberlieutenant befördert und am 27. Januar 1823 zum L. J. R. 4 versetzt. Vergl. Seite 578, 680. Oberlieutenants.

186. **Roth (III.), Georg Friedrich** — wurde am 20. Januar 1814 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 306) zum Oberlieutenant, am 15. Juni 1830 zum Hauptmann (s. dort Nr. 179) im J. B. 3 befördert; kam am 5. März 1831 wieder anher. Vergl. Seite 578, 726, 731.

187. **Polland, Joseph** —, wurde am 30. April 1814 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 296) zum Oberlieutenant, am 18. August 1826 zum Hauptmann im L. J. R. 7 befördert, 1841 zunächst auf 1 Jahr, 1842 definitiv pensioniert; starb am 27. November 1857 zu Regensburg. Vergl. Seite 586, 699.

188. **Brunnenma(e)i(y)er, August Edler von** — wurde am 30. April 1814 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 354) zum Oberlieutenant, und am 9. Oktober 1825 zum Hauptmann im L. J. R. 13 befördert. Vergl. Seite 586, 697.

189. **Röder, Bernhard Augustin** —, 1784 den 2. Juli zu Rothenburg a. T. geboren, trat am 4. Mai 1813 beim N. F. B. 14 ein, kam am 1. Mai 1814 vom N. F. B. 17 als Oberlieutenant anher, entfernte sich jedoch unmittelbar vor seiner Beförderung und Versetzung eigenmächtig von der Truppe; sistierte sich am 1. August 1814 zu Schwabach, kam wegen Tötung und Desertion in Untersuchung, wurde am 19. Mai 1815 des Mordes und der Fahnenflucht als nichtschuldig erkannt, jedoch wegen unerlaubter Entfernung unter Anrechnung des Detentionsarrestes zu 3monatlichem Festungsarrest und „zur Fortdienung" verurteilt, kam mit dem N. F. B. 17 am 4. Januar 1816 zum Dienst anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 614, 740.

190. **Schauer, Anton** —, 1777 zu München geboren, stand zuerst 18 Jahre in spanischen Diensten, wurde am 22. September 1814 als Oberlieutenant im Regiment neu angestellt; starb am 14. Juni 1821 zu Nürnberg. Vergl. Seite 590, 603, 665.

191. **Heinrichma(e)y(i)er, Xaver** — wurde am 22. Februar 1815 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 309) zum Oberlieutenant befördert, am 5. Januar 1817 (1. April 1821?) zum k. Kreiskommando Regensburg kommandiert und am 27. Januar 1823 zum L. J. R. 2 versetzt. Vergl. Seite 593, 624, 665, 680.

192. **Reichert, Peter, Ritter von** — wurde am 22. Februar 1815 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 303) zum Oberlieutenant befördert, kam am 15. Juni 1830 als Hauptmann (s. dort Nr. 182) zum L. J. R. 15 und am 24. Januar 1833 wieder anher. Vergl. Seite 593, 726, 743.

193. **Zeiß(s), Anton** — wurde am 19. März 1815 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 313) zum Oberlieutenant befördert, am 8. Oktober 1816 zum Kür. R. 2 versetzt; 1825 Rittmeister im Kür. R. 1; 1841 pensioniert; starb am 12. Juli 1857 zu München. Vergl. Seite 593, 622.

194. **Seidel, Friedrich** — wurde am 19. März 1815 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 315) zum Oberlieutenant befördert, am 27. Januar 1823 zum L. J. R. 4 versetzt; starb am 15. April 1825 zu Donaustauf. Vergl. Seite 593, 680.

Ober-lieutenants.

195. **Gemming, Emil von** —, 1794 den 22. April zu Heilbronn geboren, diente seit 30. April 1813 in der anhalt-dessauischen „schwarzen Legion", war Ritter des k. hannoverschen Guelphen-Ordens, wurde am 1. Dezember 1813 bei Steinforst verwundet, kam am 23. Juni 1815 als Oberlieutenant ins Regiment, war 1823—1831 zum topographischen Bureau und zum Kadettenkorps kommandiert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 607, 645, 681, 731, 732, 733.

196. **Geuder, Karl Freiherr von** — wurde am 16. Oktober 1815 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 316) zum Oberlieutenant befördert und am 27. Januar 1823 zum L. J. R. 2 versetzt. Vergl. Seite 607, 680.

197. **Melzer, Karl** — wurde am 16. Oktober 1815 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 317) zum Oberlieutenant befördert und am 1. Juni 1822 mit Urlaub in Civilpraxis entlassen; schied am 11. Februar 1824 aus dem Armeeverbande. Vergl. Seite 607, 674.

198. **Langensee, Christian Gottlieb** — wurde am 16. Oktober 1815 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 319) zum Oberlieutenant befördert und am 18. August 1826 zur Gendarmerie versetzt; 1835 Hauptmann; starb 1846 den 5. Januar zu Würzburg. Vergl. Seite 607, 699.

199. **Schmidt, Heinrich** —, 1793 zu Ansbach geboren, kam am 4. Januar 1816 mit dem N. F. B. 17 als Oberlieutenant anher und wurde am 8. Oktober 1816 auf Nachsuchen beabschiedet. Vergl. Seite 614, 622.

200. **Derschau, Albrecht von** — 1790 den 10. November zu Nürnberg geboren, trat am 1. Juli 1808 beim L. J. R. 6 freiwillig ein, wurde 1809 Unterlieutenant, 1815 Oberlieutenant im L. J. R. 7, kam am 27. Januar 1823 durch Versetzung anher und wurde am 1. Januar 1832 Hauptmann (s. dort Nr. 180). Vergl. Seite 680, 738.

201. **Bender, Joseph Franz** —, 1792 den 2. Mai zu Ipperheim in Mittelfranken geboren, trat am 1. September 1813 beim N. F. B. 2 in Dienst, wurde 1815 zum L. J. R. 7 und am 27. Januar 1823 als Oberlieutenant anher, jedoch schon am 8. Juni 1823 durch Tausch wieder dorthin zurückversetzt. Vergl. Seite 680.

202. **Emmendörfer, Christian** —, 1777 den 14. März zu Ansbach geboren, stand als Unteroffizier und Feldwebel 9 Jahre in preußischen Diensten, wurde am 6. Mai 1813 im L. J. R. 7 als Unterlieutenant neu angestellt, am 8. Juni 1823 als Oberlieutenant anher versetzt, am 18. Dezember 1825 pensioniert; starb am 12. August 1835 zu Steinbühl. Vergl. Seite 680, 697.

203. **Stromer von Reichenbach, Karl Georg Freiherr von** — wurde am 24. Mai 1825 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 358) zum Oberlieutenant befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 697.

204. **Goës, Wilhelm** — wurde am 9. Oktober 1825 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 327) zum Oberlieutenant befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 697.

205. **Klein, Johann Baptist** — wurde am 9. Oktober 1825 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 322) zum Oberlieutenant befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 697, 739.

206. **Goës, Gottfried** — wurde am 9. Oktober 1825 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 328) zum Oberlieutenant befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 697.

Oberlieutenants.

207. **Ditthorn, Lorenz** —, 1791 den 15. März zu Burgellern bei Scheßlitz geboren, diente seit 20. August 1810 im L. J. R. 9, kam am 18. August 1826 als Oberlieutenant anher und wurde am 24. September 1826 wieder dorthin zurückversetzt. Vergl. Seite 699.

208. **Donegg, Franz** —, 1792 zu Ingolstadt geboren, diente seit 2. Juni 1808 beim Artillerie-Depot, wurde am 1. März 1813 zum L. J. R. 4 versetzt, kam am 18. August 1826 als Oberlieutenant anher und wurde am 18. September 1826 wieder dorthin zurückversetzt. Vergl. S. 699.

209. **Klein, Maximilian** — wurde am 18. August 1826 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 329) zum Oberlieutenant befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 699, 712.

210. **Rudolph, Gustav** —, 1785 zu Lahn bei Banz geboren, diente seit 3. März 1809 im L. J. R. 9, wurde am 24. September 1826 als Oberlieutenant anher versetzt und am 21. August 1827 zum Hauptmann im L. J. R. 13 befördert. Vergl. Seite 699, 712.

211. **Mulzer, Sebastian** —, 1793 den 25. Mai zu Walldürrn bei Vohenstrauß geboren, diente seit 16. Juli 1809 bei der Artillerie, wurde am 24. März 1813 zum L. J. R. 9 versetzt und am 21. August 1827 zum Oberlieutenant im Regiment befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 712.

212. **Fries, Philipp Georg** — wurde am 21. August 1827 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 330) zum Oberlieutenant befördert und gleichzeitig zum Adjutanten bei der 2. Infanterie-Brigade der 3. Armee-Division ernannt; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 712.

213. **Müller, Daniel** —, 1787 den 21. Mai zu Fürth geboren, diente seit 16. Mai 1808 bei der Artillerie, hierauf beim L. J. R. 4, dann 14; wurde am 13. Oktober 1827 zum Oberlieutenant im Regiment befördert und am 17. August 1829 zum L. J. R. 12 versetzt. Vergl. Seite 712, 721.

214. **Killinger, Wilhelm von** — diente schon als Unterlieutenant (s. dort Nr. 338) im Regiment; wurde am 6. November 1827 vom L. J. R. 12 wieder anher versetzt; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 712.

215. **Gotter, Ernst** — wurde am 21. August 1828 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 350) zum Oberlieutenant befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 717.

216. **Vol(c)kamer, Christoph Adam Friedrich Wilhelm von** — diente schon als Unterlieutenant (s. dort Nr. 341) im Regiment; wurde am 17. August 1829 als Oberlieutenant vom L. J. R. 12 wieder anher versetzt; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 721.

217. **Schadeloock, Karl Heinrich Sigmund** — wurde am 15. Juni 1830 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 370) zum Oberlieutenant befördert, am 1. Mai 1831 zum L. J. R. 10 und am 1. Februar 1834 wieder anher versetzt; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 726, 731.

Ober-lieutenants.

218. **Kaenz, August Leo** — diente schon als Unterlieutenant (s. dort Nr. 392) im Regiment und wurde am 1. Januar 1832 als Oberlieutenant vom L. J. R. 10 wieder anher versetzt; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 739.

219. **Marx, Isidor** — diente schon als Unterlieutenant (s. dort Nr. 381) im Regiment und wurde am 1. Januar 1832 als Oberlieutenant vom L. J. R. 3 wieder anher versetzt; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 739.

Unter-lieutenants.

VII. Unterlieutenants.

224. **Hardt, Ludwig Friedrich von** —, (vergl. I. Teil, Seite 692), wurde am 3. August 1804 Oberlieutenant (s. dort Nr. 140). Vergl. Seite 15.

230. **Aulitscheck, Franz Vincenz (von)** —, (vergl. I. Teil, Seite 692). wurde am 5. März 1805 Oberlieutenant (s. dort Nr. 142). Vergl. Seite 18.

232. **Weeber(n), Michael (von)** —, (vergl. I. Teil, Seite 692), wurde am 29. September 1805 Oberlieutenant (s. dort Nr. 144). Vergl. Seite 29.

233. **Renner, Vitus** —, (vergl. I. Teil, Seite 692), wurde am 26. Dezember 1805 Oberlieutenant (s. dort Nr. 146). Vergl. Seite 44, 51, 65.

234. **Pischl, (Bisch[e]l), Jakob** — (vergl. I. Teil, Seite 692) wurde am 23. Oktober 1805 Oberlieutenant (s. dort Nr. 145). Vergl. Seite 38.

236. **Poest, Paulus** —, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 30. September 1806 Oberlieutenant im L. J. R. 14. Vergl. Seite 86.

237. **Bacher, Benedikt** —, 1779 geboren, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 12. Januar 1807 Oberlieutenant (s. dort Nr. 147). Vergl. Seite 118.

238. **Zinsmeister, Ludwig** —, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 8. Juli 1805 Oberlieutenant (s. dort Nr. 143). Vergl. Seite 18, 19.

239. **Colson, Adolf** —, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 25. November 1805 zum Oberlieutenant im neuerrichteten Feldjäger-Bataillon befördert. Vergl. Seite 52.

240. **Daniels, Friedrich** —, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 5. August 1804 zum L. J. R. 11 versetzt. Vergl. Seite 15.

241. **Denis, Theodor (von)** —, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 17. Januar 1807 Oberlieutenant (s. dort Nr. 148). Vergl. Seite 118.

243. **Fabris, Anton** —, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 12. Februar 1807 Oberlieutenant (s. dort Nr. 149). Vergl. Seite 103, 118.

244. **Frauenholz, Ignatz** —, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 25. Juli 1806 pensioniert. Vergl. Seite 80.

245. **Hermann, Gerhard** —, (vergl. I. Teil, Seite 693), wurde am 8. Mai 1808 Oberlieutenant (s. dort Nr. 150). Vergl. Seite 174.

Unterlieutenants.

249. **Rister, Ludwig** —, (vergl. I. Teil, Seite 694), wurde am 27. September 1805 zum L. J. R. 13 versetzt. Vergl. Seite 29.

251. **Parse (Barse), Friedrich von** —, (vergl. I. Teil, Seite 694), wurde vom 3. November 1803 ab als vermißt geführt und am 30. Juni 1804 in den Listen abgeschrieben. Vergl. Seite 15.

252. **Schul(l)er, Willibald** —, (vergl. I. Teil, Seite 694), wurde am 28. Oktober 1808 Oberlieutenant (s. dort Nr. 151). Vergl. Seite 82, 92, 174.

253. **Speng(e)l, Georg (von)** —, (vergl. I. Teil, Seite 694), am 2. November 1805 im Gefecht bei Lofer auf dem Felde der Ehre geblieben. Vergl. Seite 45.

254. **Reichel, Clement von** —, (vergl. I. Teil, Seite 694), wurde am 19. Juli 1805 auf Nachsuchen entlassen. Vergl. Seite 18.

256. **Dulak, Karl** —, (vergl. I. Teil, Seite 694), wurde am 12. Mai 1809 Oberlieutenant (s. dort Nr. 152). Vergl. Seite 54, 185.

257. **Daniels, Wilhelm,** —, (vergl. I. Teil, Seite 694), wurde am 12. Mai 1809 Oberlieutenant (s. dort Nr. 153). Vergl. Seite 15, 185.

258. **Sebus, Karl** —, 1774 zu Düsseldorf geboren, in Diensten seit 1. Oktober 1785, kam am 31. März 1804 als Unterlieutenant vom Regiment Kinkel anher und wurde am 19. Juni 1804 Oberlieutenant (s. dort Nr. 139). Vergl. Seite 15.

259. **Caspers, Wilhelm (von)** —, 1783 zu Düsseldorf geboren, in Diensten seit 1794, wurde am 19. Juni 1804 vom Fahnenjunker im Regiment Unterlieutenant, 1807 durch Armeebefehl belobt und mit dem Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet, wurde er am 12. Mai 1809 Oberlieutenant (s. dort Nr. 154). Vergl. Seite 15, 95, 97, 98, 132, 156, 185.

260. **Sack, Karl** —, 1784 zu Höchstädt a. d. Donau geboren, trat am 23. Mai 1798 beim L. J. R. 8 in Dienst, wurde am 11. April 1800 Korporal, dann Fahnenjunker, kam am 3. August 1804 als Unterlieutenant anher, wurde 1807 durch Armeebefehl belobt, am 6. Juni 1809 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 155) befördert. Vergl. Seite 15, 131, 151, 185.

261. **Kerp, Wilhelm** —, aus Bonn, in Diensten seit 1792, kam am 5. August 1804 als Unterlieutenant vom Regiment Kinkel anher und wurde am 24. Januar 1805 Oberlieutenant (s. dort Nr. 141). Vergl. Seite 15, 18.

262. **Ott, Joseph** —, 1777 zu Ingolstadt geboren, in Diensten seit 1794, wurde am 24. Januar 1805 vom Fahnenjunker im Regiment zum Unterlieutenant befördert, am 15. November 1810 unter Anstellung als Registrator beim Generalkommissariat des Oberdonau-Kreises der Kriegsdienste entlassen. Vergl. Seite 18, 158, 334.

Unter-lieutenants.

263. **Windmässinger, Joseph** —, 1780 zu München geboren, in Diensten seit 1798, wurde am 5. März 1805 vom Fahnenjunker im Regiment zum Unterlieutenant befördert; am 22. April 1809 bei Eggmühl verwundet, wurde er am 27. Juni 1809 Oberlieutenant (s. dort Nr. 158). Vergl. Seite 18, 185, 214, 215.

264. **Zeeg, Baptist von** —, aus Amberg, wurde am 19. Juli 1805 vom Regiments-Junker als Unterlieutenant anher versetzt, am 10. April 1807 vor Cosel verwundet, am 1. Januar 1809 zum Ch. R. 1 versetzt. Vergl. Seite 18, 147.

265. **Deroy, Ludwig von** —, 1786 den 15. Januar zu Mannheim geboren, seit 9. Dezember 1800 Fahnenjunker im Regiment Kinkel, wurde bei seiner Beförderung zum Unterlieutenant in das L. J. R. 6 und am 8. Juli 1805 anher versetzt, befand sich 1807 im Hauptquartier des Divisionsgenerals Graf Beckers und wurde am 5. Juli 1809 Oberlieutenant (s. dort Nr. 159). Vergl. Seite 18, 54, 185, 230, 231.

266. **Braun, Michael** —, aus München, in Diensten seit 1799, wurde am 24. Oktober 1805 vom Junker im L. J. R. 8 zum Unterlieutenant im Regiment, am 30. Juli 1809 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 160 befördert). Vergl. Seite 39, 185, 195.

267. **Pflummern, Karl Freiherr von** —, 1787 den 30. Januar zu Bieringen bei Rothenburg am Neckar geboren, ging am 31. Juli 1801 diesseits zu, wurde am 1. Mai 1802 Korporal, am 1. Juni 1803 zum J. R. Herzog Karl versetzt, wurde er 1. Mai 1804 Kadett, 27. September 1805 Junker im L. J. R. 13, kam am 24. Oktober 1805 als Unterlieutenant anher, wurde 1. Mai 1806 Regimentsadjutant und am 30. Juli 1809 Oberlieutenant (s. dort Nr. 161). Vergl. Seite 39, 76, 103, 185.

268. **Pfeiffer, Michael** —, von Sulzbach, in Diensten seit 1804, wurde am 24. Oktober 1805 vom Junker im L. J. R. 4 zum Unterlieutenant im Regiment und am 30. Juli 1809 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 162) befördert. Vergl. Seite 39, 185, 300, 313.

269. **Engelhard(t), Konrad** —, 1786 zu Mergentheim geboren, trat am 4. April 1804 als Kadett ins Regiment, kam am 22. November 1805 als Unterlieutenant anher; 1809 verwundet,[1] wurde er am 8. Januar 1811 Oberlieutenant (s. dort Nr. 163). Vergl. Seite 52, 226, 339.

270. **Molzberger, Georg** —, 1777 zu Oppenheim in Hessen geboren, diente zuerst 2 Jahre „bei Raglovich", dann 10 Jahre in der Artillerie; kam am 25. November 1805 von der Leibgarde der Hartschiere als Unterlieutenant anher und wurde am 30. Mai 1811 Oberlieutenant (s. dort Nr. 168). Vergl. Seite 52, 71, 339.

271. **Finsterer, Joseph** —, von Simbach, wurde am 1. Dezember 1805 vom Junker im L. J. R. 4 zum Unterlieutenant im Regiment befördert, am 4. Mai 1809 bei Sacharang verwundet, am 26. Januar 1812 unter Anstellung im Mauthwesen entlassen. Vergl. Seite 52, 227, 329, 347.

272. **Schmidt, Ferdinand von** —, aus Neustadt am Kolm, wurde am 22. Mai 1806 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt, 1807 belobt und am 14. August 1807 zum Generalquartiermeister-Stab versetzt. Vergl. Seite 80, 117, 130, 131, 134—137, 163.

[1] Deifel, T. Angabe über Ort und Tag der Verwundung mangelt.

273. **Hertling, Philipp Freiherr von** —, aus Worms, wurde am 29. August 1806 vom Junker im L. J. R. 6 zum Unterlieutenant im Regiment, am 27. Juni 1809 zum Oberlieutenant im freiwilligen Jäger-Corps befördert. Vergl. Seite 80, 252.

Unter-lieutenants.

274. **Ederer, Joseph** —, 1779 zu Neuburg a. D. geboren, in Diensten seit 1798, stand zuerst im „Clever-Corps", wurde am 30. September 1806 vom Korporal im Regiment zum Unterlieutenant, am 30. Mai 1811 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 166) befördert. Vergl. Seite 86, 339.

275. **Gröbl, Joseph** —, von Vilsbiburg, in bayerischen Diensten seit 16. Juni 1799, wurde am 12. Januar 1807 vom Korporal im L. J. R. 6 zum Unterlieutenant im Regiment befördert, sofort zur mobilen Kompagnie „Kufstein" und mit dieser am 13. Juni 1807 zum L. J. R. 11 versetzt; kam später als Hauptmann (s. dort Nr. 172) auf kurze Zeit wieder ins Regiment. Vergl. Seite 118, 169.

276. **Englbrecht, Joseph Ignaz** —, von Ingolstadt, wurde am 17. Januar 1807 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert, 21. April 1809 bei Schirling verwundet, am 26. Januar 1812 unter Anstellung im Mauthwesen entlassen. Vergl. Seite 118, 163, 208, 300, 325, 347.

277. **Sterzinger von Streitfeld, Franz Karl** —, aus Innsbruck, wurde am 20. März 1807 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt und am 1. Juni 1807 zu dem neu errichteten Jäger-Bataillon versetzt. Vergl. Seite 118, 170.

278. **Zwilling, Franz** —, aus Railingen bei Schwetzingen, wurde am 1. Juni 1807 von der Leibgarde der Hartschiere zum Unterlieutenant im Regiment und am 30. Mai 1811 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 169) befördert. Vergl. Seite 170, 339.

279. **Lanius, Gregor** —, von Würzburg, wurde am 13. Juni 1807 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert, 1809 den 13. August im Gefecht am Berg Isel verwundet und 1810 den 10. Mai für sein ausgezeichnetes Verhalten während des ganzen Feldzuges 1809 durch Armeebefehl belobt, war jedoch schon am 26. Februar 1810 zu Rattenberg verstorben. Vergl. Seite 170, 267, 268, 269.

280. **May(i)erhofer, Joseph von** —, aus Klausen a. Inn, am 28. April 1808 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt, am 9. August 1808 bei Landeck verwundet, wurde am 8. August 1811 Oberlieutenant (s. dort Nr. 171). Vergl. Seite 174, 269, 273, 275, 339.

281. **Graf, Joseph** —, 1786 den 8. Januar zu Erding geboren, diente seit 18. Oktober 1805 freiwillig beim Jäger-Corps zu Pferde; wurde am 13. Juli 1807 Junker im Regiment, am 8. Mai 1808 Unterlieutenant und am 8. August 1811 Oberlieutenant (s. dort Nr. 170). Vergl. Seite 174, 270, 339.

282. **Papä, Johann von** —, aus Katschau in Ungarn, wurde am 22. Dezember 1808 vom Ch. R. 1 als Unterlieutenant anher versetzt, am 28. Januar 1809 auf Nachsuchen entlassen. Vergl. Seite 174, 184.

283. **Horneck, Karl Freiherr von** —, aus Amberg, in Diensten seit 1. September 1805, wurde am 8. Februar 1809 vom Korporal im Regiment zum Unterlieutenant befördert; am 11. August 1809 bei Hötting verwundet, wurde er am 15. April 1812 Oberlieutenant (s. dort Nr. 174). Vergl. Seite 184, 271, 272, 348.

Unter-lieutenants.

284. **Michels, Theodor Joseph Hubert von** —, 1786 den 19. Dezember zu Altenhofen in Rheinpreußen geboren, in Diensten seit 1. September 1804, wurde am 28. Februar 1809 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant und am 15. April 1812 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 173) befördert. Vergl. Seite 184, 279, 348.

285. **Weller, Xaver** —, von München, in Diensten seit 1807, stand als Junker im L. J. R. 1, wurde am 28. Februar 1809 zum Unterlieutenant im Regiment und am 15. April 1812 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 175) befördert. Vergl. Seite 184, 299, 300, 348.

286. **Pechmann, Gottfried Freiherr von** —, 1792 den 19. Januar zu Neumarkt geboren, trat am 21. Oktober 1806 als Gemeiner ins Regiment, wurde am 28. Februar 1809 vom Korporal zum Unterlieutenant und am 30. Juli 1812 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 178) befördert. Vergl. Seite 184, 303, 325, 348.

287. **Rieger, Valentin** —, von Griesbach, wurde am 28. Februar 1809 vom berittenen Jäger-Corps zum Unterlieutenant im Regiment befördert; ist am 30. Mai 1809 bei Mittenwald auf dem Felde der Ehre geblieben. Vergl. Seite 184, 297, 299, 300, 301.

288. **Mayer, August Joseph** —, von Zweibrücken, diente zuerst in der Artillerie, wurde am 17. März 1809 vom Korporal zum Unterlieutenant im Regiment befördert, am 14. Juli 1810 auf Nachsuchen entlassen. Vergl. Seite 184, 299, 300, 334.

289. **Rogister, Max (von)** —, aus Dachau, wurde 1808 vom Fahnenkadetten zum Junker im Regiment, am 12. Mai 1809 zum Unterlieutenant befördert, am 30. Mai 1811 zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadekommandanten v. Vincenti ernannt, am 30. Juli 1812 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 176) befördert. Vergl. Seite 185, 293, 348.

290. **Schilt(d)berg, Xaver von** —, aus Landshut, wurde 1808 vom Fahnenkadetten zum Junker im Regiment, am 12. Mai 1809 zum Unterlieutenant befördert, am 20. Oktober 1813 wegen Veruntreuung ärarialischer Gelder entlassen. Vergl. Seite 185, 282, 300, 324, 422, 423, 543.

291. **Spanmann, Johann Friedrich** —, 1776 zu Rothenburg a. T. geboren, diente 10 Jahre „bei den fränkischen Truppen“, wurde am 8. Mai 1809 beim Res. B. 4 als Unterlieutenant neu angestellt, kam am 25. Juni 1809 mit diesem Bataillon anher und wurde am 30. Juli 1812 Oberlieutenant (s. dort Nr. 177). Vergl. Seite 305, 424.

292. **Roth (I.), Wilhelm Johann Emanuel** —, 1788 zu Weißenburg a. S. geboren, wurde am 6. Juni 1809 als Unterlieutenant im Res. B. 4 angestellt, kam mit diesem am 25. Juni 1809 anher und wurde am 15. September 1812 Oberlieutenant (s. dort Nr. 179). Vergl. Seite 305, 384.

293. **Roth (II.), Friedrich Jakob** —, 1786 den 18. November zu Weißenburg a. S. geboren, wurde am 6. Juni 1809 als Unterlieutenant im Res. B. 4 angestellt, kam mit diesem am 25. Juni 1809 anher und wurde am 15. September 1812 Oberlieutenant (s. dort Nr. 180). Vergl. Seite 305, 384.

294. **Häberlein, August Christian** —, 1792 zu Pappenheim geboren, wurde am 6. Juni 1809 als Unterlieutenant im Res. B. 4 neu angestellt, kam mit diesem am 25. Juni 1809 anher und wurde am 11. Oktober 1812 Oberlieutenant (s. dort Nr. 181). Vergl. Seite 305, 359, 395.

295. Reck, Friedrich Georg Gottlieb —, 1792 den 26. März zu Baiersdorf bei Erlangen geboren, wurde am 6. Juni 1809 als Unterlieutenant im Res. B. 4 neu angestellt, kam mit diesem am 25. Juni 1809 anher und wurde am 29. November 1812 Oberlieutenant (s. dort Nr. 182). Vergl. Seite 305, 319, 369, 395, 415.

Unter-lieutenants.

296. Polland, Joseph —, 1789 den 13. Juli zu Pleinfeld geboren, wurde am 6. Juni 1809 als Unterlieutenant im Res. B. 4 neu angestellt, kam mit diesem am 25. Juni 1809 anher, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 14. März 1814 aus Rußland zurück und wurde am 30. April 1814 Oberlieutenant (s. dort Nr. 187). Vergl. Seite 305, 319, 407, 583, 586.

297. Demmelmayer, Joseph —, von Landshut, in Diensten seit 1805, wurde Junker im Regiment, am 5. Juli 1809 Unterlieutenant, fiel am 10. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, nachdem er tags vorher im Gefechte bei Wilna verwundet worden war und starb im Frühjahr 1813 zu Minsk. Vergl. Seite 185, 319, 395, 405, 415.

298. Bauer, Anton —, wurde am 30. Juli 1809 vom Feldwebel im Regiment zum Unterlieutenant befördert, war aber schon am 19. Juli zu München gestorben. Vergl. Seite 185.

299. Eckel, Andreas —, von Löbengrub bei Kötzting, in Diensten seit 1800, wurde am 30. Juli 1809 vom Sergenten im Regiment zum Unterlieutenant befördert, nachdem er sich die silberne Verdienstmedaille erworben hatte; am 9. August 1809 bei Landeck verwundet, wurde er am 18. Mai 1813 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 183) befördert. Vergl. Seite 185, 267, 268, 269, 273, 275, 314—317, 319, 395, 415, 456.

300. K(o)eck, Andreas —, 1791 zu Schönsee bei Neuburg a. Wald geboren, diente seit 24. Juli 1807 beim L. J. R. 2, wurde am 30. Juli 1809 vom Korporal zum Unterlieutenant im Regiment und am 4. September 1813 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 184) befördert. Vergl. Seite 185, 319, 395, 416, 430, 459, 482.

301. Kramer, Karl —, von Ansbach, wurde am 4. September 1809 im Regiment als Unterlieutenant neu angestellt, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft und starb zu Dockschizy im Frühjahr 1813. Vergl. Seite 313, 319, 395, 403, 406, 407.

302. Reuter, Karl —, von Bamberg, wurde am 4. September 1809 im Regiment als Unterlieutenant neu angestellt; starb am 28. Dezember 1810 zu Bamberg. Vergl. Seite 313.

303. Reichert, Peter Ritter von —, 1791 den 3. Juli zu Amberg geboren, wurde am 4. September 1809 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt, fiel am 18. Oktober 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 14. März 1814 aus Rußland zurück und wurde am 22. Februar 1815 Oberlieutenant (s. dort Nr. 192). Vergl. Seite 313, 329, 384, 393, 422, 423, 583, 593.

304. Müller, Johann —, von Schwetzingen, diente seit 1807 beim L. J. R. 11, wurde am 15. September 1809 vom Fourier zum Unterlieutenant im Regiment befördert; starb am 9. Januar 1813 zu Plozk an der Weichsel. Vergl. Seite 313, 421, 424, 429.

Unter-lieutenants.

305. **Schmid, Karl Friedrich** —, 1784 zu Ansbach geboren, stand zunächst $2^1/_2$ Jahre „bei Österreich", wurde am 15. September 1809 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt, am 9. Februar 1813 bei dem Ausfall aus Thorn verwundet und am 20. Januar 1814 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 185) befördert. Vergl. Seite 313, 423, 426, 442, 578.

306. **Roth (III.), Georg Friedrich** —, 1787 den 24. Oktober zu Weißenburg a. S. geboren, trat am 11. Mai 1809 freiwillig beim Res. B. 4 ein, kam mit diesem am 15. Juni anher, wurde am 15. September 1809 vom Sergenten zum Unterlieutenant und am 20. Januar 1814 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 186) befördert. Vergl. Seite 313, 314, 316, 317, 421, 424, 578.

307. **Weinig (I.), Karl von** —, 1792 zu München geboren, wurde am 1. November 1809 vom Fahnenkadetten zum Junker im Regiment, am 7. März 1810 zum Unterlieutenant befördert; fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 26. April 1814 aus Rußland zurück und wurde am 22. Februar 1815 zum Ch. R. [illegible] versetzt. Vergl. Seite 329, 395, 403, 405, 407, 593.

308. **Weinig II., Friedrich von** —, aus München, wurde am 7. März 1810 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert und am 1. Juli 1814 zum Gr. G. R. versetzt; starb als Hauptmann im L. J. L. R. am 3. April 1842 zu Meran. Vergl. Seite 329, 426, 459, 496, 590.

309. **Heinrichma(e)y(i)er, Xaver** —, 1792 zu Eichstädt geboren, diente seit 1. September 1808 in der Artillerie, wurde am 10. März 1811 als Unterlieutenant anher versetzt, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 30. April 1814 aus Rußland zurück und wurde am 22. Februar 1815 Oberlieutenant (s. dort Nr. 191). Vergl. Seite 339, 384, 395, 423, 593.

310. **Rog(g)enhofer, Joseph** —, 1792 zu Neuburg a. D. geboren, diente seit 1807 beim L. J. R. 11, kam am 29. April 1811 nach Auflösung dieses Regiments als Unterlieutenant anher und wurde am 30. Mai 1811 Oberlieutenant (s. dort Nr. 157). Vergl. Seite 339.

311. **Taxis, Felix Freiherr von** —, aus Trient in Südtirol, stand zunächst $3^1/_2$ Jahre „bei Österreich", diente sodann im L. J. R. 11, kam nach dessen Auflösung am 29. April 1811 als Unterlieutenant anher, wurde am 23. Februar 1812 auf Nachsuchen entlassen. Vergl. Seite 339, 347.

312. **Grundherr, Karl Jakob Wilhelm von** —, aus Nürnberg, in Diensten seit 1807, wurde am 30. Mai 1811 vom L. J. R. 1 als Unterlieutenant anher versetzt, starb am 5. April 1812 zu Nürnberg. Vergl. Seite 339, 422.

313. **Zeiß(s), Anton** —, 1791 den 15. Dezember zu Bamberg geboren, wurde am 18. Mai 1812 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert, fiel am 18. Oktober 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 26. April 1814 aus Rußland zurück und wurde am 19. März 1815 Oberlieutenant (s. dort Nr. 193). Vergl. Seite 348, 393, 584, 593.

314. **Mindler, Alban** —, aus Wertingen, wurde am 18. Mai 1812 vom Korporal im berittenen Jäger-Corps zum Unterlieutenant im Regiment befördert; blieb am 21. Mai 1813 in der Schlacht bei Bautzen auf dem Felde der Ehre. Vergl. Seite 422, 473.

315. **Seidel, Friedrich** —, 1778 zu Kaierbindach bei Neustadt a. Aisch geboren, stand vorerst 7 Jahre in würzburgischen Diensten, dann 9 Jahre „bei Österreich", wurde am 18. Mai 1812 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt und am 19. März 1815 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 194) befördert. Vergl. Seite 422, 496, 593. Unterlieutenants.

316. **Geuder, Karl Friedrich Wilhelm Freiherr von** —, 1794 zu Herolbsberg bei Erlangen geboren, diente seit 2. November 1810 im Regiment, wurde am 15. September 1812 vom Junker zum Unterlieutenant und am 16. Oktober 1815 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 196) befördert. Vergl. Seite 384, 395, 415, 607.

317. **Melzer, Karl** —, 1790 zu Straßendorf bei Weismain geboren, wurde am 15. September 1812 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 30. April 1814 aus Rußland zurück und wurde am 16. Oktober 1815 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 197) befördert. Vergl. Seite 384, 395, 407, 584, 607.

318. **Tyroff, Friedrich** —, von Nürnberg, wurde am 15. September 1812 vom Sergenten im Regiment zum Unterlieutenant befördert, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft und starb am 12. März 1813 zu Polozk. Vergl. Seite 384, 395, 407.

319. **Langensee, Christian Gottlieb** —, 1793 den 16. Mai zu Bamberg geboren, trat am 1. Mai 1809 beim L. J. R. 9 in Dienst, wurde dort Korporal, am 15. September 1812 Unterlieutenant im Regiment; fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 4. April 1814 aus Rußland zurück und wurde am 16. Oktober 1815 Oberlieutenant (s. dort Nr. 198). Vergl. Seite 384, 395, 407, 584, 607.

320. **Schnitzlein, Julius** —, 1798 zu Altdorf bei Ansbach geboren, wurde am 29. November 1812 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert, fiel am 4. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft, kehrte am 23. Februar 1814 aus Rußland zurück und starb am 16. April 1818 zu Landau. Vergl. Seite 407, 617, 645.

321. **Bernrei(u)t(h)er, Johann Baptist** —, von Tirschenreuth, am 29. November 1812 vom Artilleriekorporal zum Unterlieutenant im Regiment befördert, am 16. Oktober 1815 zum Gr. G. R. versetzt; kam am 1. Juli 1843 als Hauptmann wieder anher; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 463, 496, 607.

322. **Klein, Johann Baptist** —, 1791 zu Straubing geboren, diente seit 1809 beim L. J. R. 2, erwarb sich die silberne Militär-Verdienst-Medaille, trat sodann zur Artillerie über und wurde am 29. November 1812 vom Artilleriekorporal zum Unterlieutenant im Regiment, am 9. Oktober 1825 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 205) befördert. Vergl. Seite 430, 439, 459, 496, 519, 538, 697.

323. **Dietz, Karl** — wurde am 29. November 1812 vom Artilleriekorporal zum Unterlieutenant im Regiment befördert; ist wahrscheinlich kurz vor oder nach seiner Beförderung in russische Gefangenschaft geraten und verschollen; zum Regiment kam er nie.[1]) Vergl. Seite 427.

---

1) Ist in den Zahlungslisten unseres Regiments von 1813 überhaupt nicht vermerkt; im Quartalakt III von 1814/15 ist Dietz als „unwissend wo" vorgetragen.

Unterlieutenants.

324. **Podewils, Wilhelm Freiherr von** —, 1780 zu Weißdorf bei Münchberg geboren, diente zuerst 14 Jahre „bei Preußen", wurde am 29. November 1812 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt, am 9. Juli 1825 mit dem Charakter als Oberlieutenant pensioniert. Vergl. Seite 426, 427, 496, 519, 697.

325. **Schuller, Sebastian** —, 1795 zu München geboren, wurde am 29. November 1812 vom Fahnenkadetten zum Unterlieutenant im Regiment befördert und am 5. Februar 1823 zum Gr. G. R. versetzt; starb am 11. Oktober 1827 als Oberlieutenant im L. J. L. R. zu München. Vergl. Seite 426, 486, 496, 680.

326. **Rau, Andreas** —, 1790 zu Bubesheim bei Günzburg geboren, in Diensten seit 1808, wurde am 29. November 1812 vom Feldwebel im Regiment zum Unterlieutenant befördert; stand seit 29. Oktober 1820 in Praxis beim kgl. Forstamt Sebaldi in Nürnberg und wurde am 13. Februar 1822 unter Anstellung als Revierförster entlassen. Vergl. Seite 430, 645, 674.

327. **Goës, Wilhelm** —, 1797 den 31. Januar zu Amberg geboren, wurde am 24. März 1813 vom Kadetten im Regiment zum Unterlieutenant und am 9. Oktober 1825 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 204) befördert. Vergl. Seite 482, 496, 500, 508, 6..

328. **Goës, Gottfried** —, 1794 zu Amberg geboren, wurde am 24. März 1813 vom Kadetten im Regiment zum Unterlieutenant und am 9. Oktober 1825 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 206) befördert. Vergl. Seite 482, 496, 508, 519, 697.

329. **Klein, Maximilian** —, 1793 zu München geboren, diente seit 9. Juli 1808 bei der Artillerie, erwarb sich die silberne Militär-Verdienst-Medaille, wurde am 24. März 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant im Regiment befördert, erlitt am 20. März 1814 in der Schlacht bei Arcis eine Verwundung und wurde am 18. August 18.. Oberlieutenant (s. dort Nr. 209). Vergl. Seite 482, 496, 508, 519, 523, 524, 531, 538, 573, 699, 712.

330. **Fries, Philipp Georg** —, 1788 den 18. Dezember zu Wülzburg bei Weißenburg a. S. geboren, diente seit 1810 in der Artillerie, wurde am 24. März 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant im Regiment und am 21. August 1827 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 212) befördert. Vergl. Seite 508, 510, 712.

331. **Müller, Joseph** —, 1792 zu München geboren, diente zunächst in der Artillerie, wurde am 24. März 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant im Regiment befördert und am 1. Juni 1822 „mit Urlaub in Zivilpraxis" entlassen; schied unter Anstellung als Expeditionsgehilfe am 27. November aus bayerischen Kriegsdiensten. Vergl. Seite 482, 496, 508, 674.

332. **Wagner, Ignatz Gottfried** —, zu Bamberg geboren, diente in der Artillerie seit 4. August 1810, wurde am 24. März 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant im Regiment befördert; starb am 26. April 1817 zu Bamberg. Vergl. Seite 482, 496, 508, 624.

333. **Leygeber, Konrad Leonhard** —, 1792 zu Forchheim geboren, diente seit 10. Juli 1810 in der Artillerie, wurde am 24. März 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant im Regiment befördert und kam am 13. Februar 1824 wegen verschiedener Diebstähle und Unterschlagungen, vornehmlich an französischen Ehrenlegionsgeldern, auf die Festung Rosenberg. Vergl. Seite 508, 686.

334. **Schunk, Johann Christian Heinrich** —, 1794 zu Rehau geboren, wurde am 24. März 1813 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt und am 11. Dezember 1820 unter Anstellung als Steuereinnehmer in Rehau entlassen. Vergl. Seite 508, 661. **Unterlieutenants.**

335. **Wetzger, Georg** —, 1791 zu Landshut geboren, diente seit 9. März 1808 bei der Artillerie, wurde am 24. März 1813 vom Kanonier zum Unterlieutenant im Regiment und am 21. August 1827 zum Oberlieutenant im L. J. R. 6 befördert. Vergl. Seite 508, 578, 712.

336. **Katzenberger, Otto** —, 1793 zu Bamberg geboren, diente zunächst in der Artillerie und wurde am 24. März 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant im Regiment befördert; starb am 14. März 1823 zu Nürnberg. Vergl. Seite 508, 681.

337. **Döhlemann, Friedrich Wilhelm** —, 1793 zu Emskirchen bei Markt-Erlbach geboren, trat am 12. März 1812 beim Regiment (bei der Artillerie?) in Dienst, wurde am 18. Mai 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant und am 21. August 1827 zum Oberlieutenant im L. J. R. 13 befördert; starb im Pensionsstande am 17. Juni 1834 zu Schwabach. Vergl. Seite 496, 508, 519, 712.

338. **Killinger, Friedrich Wilhelm von** —, 1794 zu Sugenheim in Mittelfranken geboren, ging am 13. März 1812 beim Regiment (bei der Artillerie?) zu, wurde am 8. Mai 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant, und am 21. August 1827 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 214) im L. J. R. 12 befördert; kam jedoch schon am 6. November 1827 wieder anher. Vergl. Seite 496, 508, 519, 712.

339. **Prinzing, Friedrich Christoph Heinrich (von)** —, 1795 zu Breitenau bei Feuchtwangen geboren, wurde am 18. Mai 1813 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt, am 30. Oktober 1813 bei Hanau verwundet und gefangen, am 21. August 1828 zum Oberlieutenant im L. J. R. 13 befördert. Vergl. Seite 508, 529, 717.

340. **Meyern, Georg Karl Ferdinand von** —, von Wolfenbüttel in Braunschweig, diente zunächst 4 Jahre „bei Preußen", wurde am 18. Mai 1823 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt, ging am 4. Dezember 1814 in Urlaub, blieb aus, wurde hierauf vorgeladen, erschien nicht, machte auf seine Stellung als bayerischer Offizier Schulden unter dem Vorwand von Gageguthaben, wurde am 21. März 1815 aus den Listen abgeschrieben, stellte sich im September 1818 und wurde am 15. März 1820 wegen unerlaubter Entfernung, Ungehorsams und Schuldenmachens zu 6jähriger Festungsstrafe verurteilt. Vergl. Seite 508, 661.

341. **Vol(c)kamer, Christoph Adam Friedrich Wilhelm von** —, 1793 den 5. Februar zu Nürnberg geboren, trat am 1. März 1809 beim Ch. R. 2 freiwillig in Dienst, wurde dort zum Junker, am 25. Juni 1813 zum Unterlieutenant im Regiment befördert; kam am 21. Mai 1829 als Oberlieutenant (s. dort Nr. 216) zum L. J. R. 12, jedoch schon am 17. August 1829 wieder anher. Vergl. Seite 509, 514, 607, 721.

342. **Oelhafen, Georg von** —, wurde am 25. Juni 1813 vom Korporal im Regiment zum Unterlieutenant befördert, hatte sich jedoch in einem Schwermutsanfall schon am 3. April 1813 zu Thorn selbst entleibt. Vergl. Seite 456.

343. **Feuerlein, August** —, 1794 zu Nürnberg (Marktsteft bei Würzburg?) geboren, wurde am 25. Juni 1813 vom Korporal im Regiment zum Unterlieutenant befördert, am

Unter-
lieutenants.

16. Oktober 1815 zum Gr. G. R. versetzt, kam am 28. Februar 1821 wieder anher und wurde am 21. Mai 1829 Oberlieutenant im L. J. R. 10; starb am 23. Juni 1844 zu Neuburg als Hauptmann z. D. Vergl. Seite 509, 607, 721.

344. **Seitz, Edmund** —, 1792 zu München geboren, trat am 10. August 1811 beim Regiment freiwillig ein, wurde am 10. August 1813 vom Korporal zum Unterlieutenant befördert und am 5. Februar 1823 zum L. J. R. 3 versetzt. Vergl. Seite 510, 583, 680.

345. **Drechsel, Wilhelm von** —, aus Nürnberg, wurde am 10. August 1813 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert, am 30. Oktober 1813 in der Schlacht bei Hanau verwundet und am 23. Juni 1815 zum Hus. R. 1 versetzt. Vergl. Seite 510, 526, 529, 607.

346. **Spreither, Johann Baptist** —, 1787 zu Weichs bei Stadtamhof geboren, in Diensten seit 1802, wurde am 10. August 1813 vom Feldwebel im Regiment zum Unterlieutenant befördert und am 18. August 1826 zum L. J. R. 4 versetzt; starb am 31. Dezember 1852 als Hauptmann a. D. zu Nürnberg. Vergl. Seite 510, 699.

347. **Weiß, Gottlob August Albrecht** —, 1785 den 9. Februar zu Weißdorf bei Münchberg geboren, wurde am 10. August 1813 vom Korporal im Regiment zum Unterlieutenant befördert und starb am 28. April 1830 zu Nürnberg. Vergl. Seite 510, 666, 726.

348. **Klein,** . . . . —, wurde am 1. September 1813 vom N. F. B. 11 (?) als Unterlieutenant anher versetzt, ist jedoch offenbar nie zum Regiment gekommen.[1]) Vergl. Seite 510.

349. **Sauter, Johann Nepomuk** —, 1794 zu Salzburg geboren, wurde am 4. September 1813 vom I. Bataillon der mobilen Legion des Salzachkreises als Unterlieutenant anher und am 21. August 1828 als Oberlieutenant zum L. J. R. 10 versetzt; starb im Pensionsstand am 2. Mai 1837 zu Nürnberg. Vergl. Seite 510, 607, 717.

350. **Gotter, Ernst** —, 1791 den 13. März zu Dachau geboren, diente seit März 1813 bei der mobilen Legion des Isarkreises, wurde am 8. Mai 1813 Unterlieutenant, kam am 4. September 1813 anher, wurde am 1. August 1827 Adjutant bei der 4. Armeedivision und am 21. August 1828 Oberlieutenant (s. dort Nr. 215). Vergl. Seite 510, 712, 717.

351. **Pfisterer, Joseph** —, 1790 zu Griesbach in „Nordbayern" geboren, kam am 4. September 1813 von der mobilen Legion des Unterdonaukreises als Unterlieutenant anher und am 21. August 1828 als Oberlieutenant zum L. J. R. 14; starb am 6. März 1831 zu Aschaffenburg. Vergl. Seite 510, 643, 717.

352. **Müller, Anton** —, von Schwand bei Schwabach, kam am 4. September 1813 von der mobilen Legion des Illerkreises als Unterlieutenant anher und blieb am 30. Oktober 1813 in der Schlacht bei Hanau auf dem Felde der Ehre. Vergl. Seite 510, 529.

---

1) In einer Meldung des Regiments über „vermehrte aktive Posten" wird ꝛc. Klein zwar vorgetragen, in den Zahlungslisten des letzten Vierteljahres 1813 ist jedoch dieser Name schon nicht mehr aufzufinden.

Unter-
lieutenants.

353. **Cella, Philipp** —, zu Nürnberg geboren, wurde am 31. Dezember 1813 von der mobilen Legion des Rezatkreises als Unterlieutenant anher versetzt, leistete während des Feldzuges 1814 Dienste als Ordonnanzoffizier des Divisionärs Generallieutenant Graf Beckers, wurde während der Belagerung von Hüningen vor dem Feinde verwundet, erbat nach Beendigung des Feldzuges seinen Abschied, wurde am 22. September 1814 einstweilen entlassen und am 28. Februar 1815 endgiltig verabschiedet. Vergl. Seite 543, 578, 590.

354. **Brunnenmai(ey)er, August Edler von** —, 1786 zu Regensburg (Hemau?) geboren, trat 1805 als Freiwilliger in das Ch. R. 2, wurde 1809 Unterlieutenant, kam Anfang 1813 zum L. J. R. 10 und am 31. Dezember 1813 anher; wurde am 30. April 1814 Oberlieutenant (s. dort Nr. 188). Vergl. Seite 543, 586.

355. **Neidhardt, Michael** —, von Altdorf, wurde am 1. Februar 1814 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert und am 1. August 1815 zum Ch. R. 2 versetzt. Vergl. Seite 586, 607.

356. **Örtel, Philipp** —, 1785 zu Erlangen geboren, wurde am 16. Februar 1814 als Unterlieutenant im Regiment neu angestellt; rc. III. Teil. Vergl. Seite 586.

357. **Dietsch, Jakob** —, 1793 zu Erlangen geboren, in Diensten seit 14. Mai 1813, wurde am 19. März 1815 vom Junker im Regiment zum Unterlieutenant befördert und am 9. Dezember 1824 zum L. J. R. 8 versetzt. Vergl. Seite 593, 686.

358. **Stromer von Reichenbach, Karl Georg Christian Freiherr von** —, 1795 den 15. Juli zu Nürnberg geboren, trat am 21. Oktober 1810 freiwillig beim Regiment ein, wurde am 28. Dezember 1812 Junker, am 19. März 1815 Unterlieutenant und am 24. März 1825 Oberlieutenant (s. dort Nr. 203). Vergl. Seite 593, 607, 666, 692, 697.

359. **Stoll, Karl** —, von Lauingen, wurde am 19. März 1815 vom Sergenten im Regiment zum Unterlieutenant befördert und schied am 30. Juni 1822 als „überzählig Beurlaubter" zur Praxisnahme „im Zivil" aus dem Regiment. Mit der am 24. Januar 1833 erfolgten Zivilanstellung trat er auch aus dem Armeeverband. Vergl. Seite 593, 661, 674.

360. **Oelhafen, Karl Jakob von** —, 1796 den 7. Juni zu Nürnberg geboren, wurde am 20. Januar 1814 Junker im Regiment, und am 23. Juni 1815 Unterlieutenant; rc. III. Teil. Vergl. Seite 607.

361. **Müller, Georg Leonhard** —, 1792 zu Fürth geboren, am 16. Oktober 1815 vom R. F. B. 16 als Unterlieutenant anher versetzt, verrichtete damals Dienste als Ordonnanz-Offizier bei Generalmajor und Brigadekommandeur Graf Spreti; wurde am 14. Oktober 1830, zunächst auf 2 Jahre, pensioniert und starb am 11. April 1832 zu Nürnberg. Vergl. Seite 510, 607, 726.

362. **Seutter, Jakob von** —, 1796 zu Nürnberg geboren, kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 als Unterlieutenant anher und wurde am 5. Februar 1823 pensioniert. Vergl. Seite 614, 681.

363. **Bomhard, Karl** —, 1794 zu Ansbach geboren, kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 als Unterlieutenant anher und wurde am 1. Mai 1822 zum Gr. G. R. versetzt. Vergl. Seite 614, 674.

Unter-lieutenants.

364. **Killinger, Alexander** — kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 als Unter-lieutenant anher und wurde am 17. Dezember 1816 unter Anstellung als erster Protokollist beim Stadtgericht Erlangen entlassen. Vergl. Seite 614, 622.

365. **Küpfer, Karl (von)** —, aus Bern, kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 als Unterlieutenant anher, und wurde am 11. Dezember 1816 einstweilen entlassen; stand wegen unerlaubter Entfernung vom Regiment in Untersuchung, es wurde aber „wegen Zusammenflusses“ mehrerer besonderer Umstände von der Fällung eines richterlichen Urteils abgesehen und ihm sodann die bereits bewilligte „vorläufige Entlassung“ am 31. Dezember 1817 endgiltig erteilt. Vergl. Seite 614, 624.

366. **De Ahna, Friedrich Ernst** —, 1796 zu Sommershausen geboren, kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 als Unterlieutenant anher und schied am 30. Juni 1822 als „Ueberzählig-Beurlaubter“ in Zivilpraxis wieder aus dem Regiment. Vergl. Seite 614, 674.

367. **Hausmann, Wilhelm** —, 1759 zu Jülich in Preußen geboren, kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 als Unterlieutenant anher und wurde am 12. Oktober 182[illegible] pensioniert; starb als charakt. Hauptmann a. D. am 19. Juli 1840 zu Neustadt a. Haardt. Vergl. Seite 614, 674.

368. **Pöhlmann, Nikolaus** —, 1790 zu Münchsteinach bei Neustadt a. Aisch geboren, kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 anher, schied am 30. Juni 1822 als „Ueberzählig-Beurlaubter“ in Zivilpraxis aus dem Regiment und am 21. August 182[illegible] nach endgiltiger Zivilanstellung aus dem Armeeverbande. Vergl. Seite 614, 674.

369. **Keller, Johann Martin** —, 1799 zu Widersbach bei Ansbach geboren, wurde am 17. Dezember 1816 vom Fahnenkadetten zum Unterlieutenant im Regiment befördert und am 5. Februar 1823 zum L. J. R. 1 versetzt. Vergl. Seite 621, 680.

370. **Schadeloock, Karl Heinrich Sigmund** —, 1796 den 23. Februar zu Nürnberg geboren, trat am 10. Juni 1813 in die mobile Legion des Rezatkreises, kam am 31. Dezember 1813 als Unterlieutenant zum L. J. R. 6, am 1. August 1819 zur Garnison-Kompagnie Wülzburg und am 5. Februar 1823 anher; wurde am 15. Juni 1830 Oberlieutenant (s. dort Nr. 217). Vergl. Seite 680, 681, 726.

371. **Crailsheim, Wilhelm Freiherr von** —, 1790 den 3. Dezember zu Ansbach geboren, in Diensten seit 6. März 1813, wurde am 5. Februar 1823 als Unterlieutenant vom L. J. R. 16 anher versetzt und am 9. Oktober 1825 zum Oberlieutenant im L. J. R. 11 befördert. Vergl. Seite 680, 697.

372. **Grundherr, Sigmund Carl von** —, 1797 den 14. Dezember zu Nürnberg geboren, wurde am 5. Februar 1823 vom L. J. R. 16 anher versetzt; kam jedoch überhaupt nicht zum Regiment, da er sich z. Z. in Untersuchung befand und schon am 18. Juni 1823 „wegen fortgesetzten, der Ehre eines Offiziers zu nahe tretenden, Duellmandat widrigen Benehmens“ wieder entlassen wurde.[1] Vergl. Seite 680, 681.

373. **Haas, Adam Johann** —, 1795 zu Nürnberg geboren, trat am 6. November 1813 ins L. J. R. 8 und wurde am 9. Dezember 1824 zum Unterlieutenant im Regiment befördert; rc. III. Teil. Vergl. Seite 686.

---

1) Schwer erklärlich bleibt die Thatsache, daß rc. Grundherr im Armeebefehl vom 19. September 1823 noch als Angehöriger des 16. Linien-Infanterie-Regiments vorgetragen ist.

374. **Stauber, Joseph Andreas** —, 1795 den 18. Februar zu Amberg geboren, wurde am 18. Mai 1813 Junker, am 20. Januar 1814 Unterlieutenant im L. J. R. 10 und kam den 24. Mai 1825 anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 697, 740. Unter-lieutenants.

375. **Weickmann, Karl Friedrich von** —, 1804 den 7. April zu Schloß Grätschenreuth bei Kemnath geboren, trat am 11. Oktober 1824 ins L. J. R. 13, wurde am 1. Januar 1825 Junker und kam den 9. Oktober 1825 als Unterlieutenant anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 697, 712.

376. **Fischer, August** —, 1799 den 14. Februar zu Oettingen geboren, wurde am 1. Juli 1823 Junker im L. J. R. 11, und kam den 9. Oktober 1825 als Unterlieutenant anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 697.

377. **Abel, Wilhelm** —, 1803 den 23. Juli zu Wetzlar geboren, trat am 22. Januar 1821 ins L. J. R. 1, kam sodann zum J. B. 2 und ins L. J. R. 16, und am 9. Oktober 1825 als Unterlieutenant anher; wurde 1826 den 4. Dezember zum L. J. R. 15 versetzt. Vergl. Seite 697, 699.

378. **Oertel, Christoph Wilhelm** —, 1790 den 24. Juni zu Velden bei Hersbruck geboren, trat am 1. April 1808 ins L. J. R. 16, wurde am 19. März 1815 Unterlieutenant und kam 1825 am 9. Oktober anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 697.

379. **Birkmann, Adam** —, 1790 den 10. November zu Nürnberg geboren, diente seit 19. Mai 1813 im L. J. R. 2, kam 1826 den 28. Januar als Unterlieutenant anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 699.

380. **Höggenstaller, Joseph** —, 1797 den 4. Oktober zu München geboren, ging am 20. Juli 1814 im Regiment zu, kam als Unterlieutenant zum L. J. R. 12, am 28. Januar 1826 wieder anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 699.

381. **Walther, Karl Georg** —, 1803 den 13. November zu Straubing geboren, wurde vom Fahnenkadetten zum Junker im L. J. R. 4 und am 18. August 1826 zum Unterlieutenant im Regiment befördert; rc. III. Teil. Vergl. Seite 699.

382. **Marx, Isidor** —, 1789 den 24. November zu Treuchtlingen geboren, trat am 11. April 1813 freiwillig bei der mobilen Legion ein, wurde am 24. Dezember 1815 zum L. J. R. 2, am 14. Februar 1826 zum L. J. R. 15 am 4. Dezember 1826 anher versetzt und am 20. November 1829 zum Oberlieutenant im L. J. R. 3 befördert; kam am 1. Januar 1832 als Oberlieutenant (s. dort Nr. 219) wieder anher. Vergl. Seite 699, 721.

383. **Oelhafen II, Christoph von** —, 1801 den 14. August zu Rupprechtstein bei Sulzbach geboren, trat am 25. Juni 1816 ins L. J. R. 1, wurde zum L. J. R. 8 und 10, am 21. August 1827 als Unterlieutenant anher und am 13. Juni 1831 zurück versetzt. Vergl. Seite 712, 731.

384. **Schuller, Anton** —, 1797 den 6. April zu München geboren, diente seit 1. Februar 1813 im Regiment, stand später im L. J. R. 1, vom 24. Mai 1825 ab im L. J. R. 9, und kam den 21. August 1827 als Unterlieutenant anher; starb am 4. Oktober 1828 zu Nürnberg. Vergl. 712, 717.

Unter-lieutenants.

385. **Holderer, Marquard** —, 1803 den 23. Februar zu Dillingen geboren, trat am 1. November 1823 ins Regiment, wurde am 9. Oktober 1825 zum Junker im L. J. R. 3 befördert und kam 21. August 1827 als Unterlieutenant anher; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 712, 738.

386. **Korte, Christoph Ludwig Wilhelm** —, 1798 den 14. Dezember zu Fürth geboren, ging am 25. Januar 1813 als Junker bei der mobilen Legion des Rezatkreises zu, kam sodann zum L. J. R. 7, und am 2. Juli 1816 anher, wurde am 29. Dezember 1824 zum Unterlieutenant im L. J. R. 9 befördert und am 21. August 1828 anher versetzt; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 717.

387. **Sundahl, Julius Friedrich Ferdinand von** —, 1805 den 28. Dezember zu Amberg geboren, wurde am 1. Dezember 1827 vom Fahnenkadetten zum Junker im Regiment und am 21. August 1828 zum Unterlieutenant befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 717.

388. **Molitor, Richard** —, 1804 den 16. Juli zu Bamberg geboren, wurde am 9. Oktober 1825 vom Fahnenkadetten zum Junker im Regiment und am 21. August 1827 zum Unterlieutenant im L. J. R. 10 befördert; kam 1828 den 21. August wieder anher; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 717, 738.

389. **Schuller, Ludwig** —, 1807 den 11. Juni zu Landshut geboren, wurde 1827 den 21. August zum Junker im Regiment und 1828 den 21. August zum Unterlieutenant im L. J. R. 9 befördert; kam 1828 den 20. November wieder anher; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 717.

390. **Drechsel, Heinrich Gustav Christoph Freiherr von** —, 1806 den 21. Januar zu Bayreuth geboren, seit 4. April 1827 in Diensten beim L. J. R. 2, wurde am 6. Juni 1829 zum Unterlieutenant im Regiment befördert; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 721, 726.

391. **Beust, Adolph von** —, 1803 den 16. Dezember zu Weidenbach bei Herrieden geboren, diente seit 17. Dezember 1819 im L. J. R. 9, kam am 1. November 1825 zum L. J. R. 2, und am 1. September 1828 als Junker anher; wurde 1829 den 21. Mai zum Unterlieutenant befördert und 1830 den 13. September zum L. J. R. 11 versetzt. Vergl. Seite 721, 726.

392. **St. George, Wilhelm** —, 1808 den 18. Januar zu Nördlingen geboren, trat am 1. Januar 1824 freiwillig ins Regiment, wurde am 21. August 1828 Junker und am 20. November 1829 Unterlieutenant; starb 1832 den 10. Dezember zu Dischingen (? Nördlingen). Vergl. Seite 721, 739.

393. **Kaenz, August Leo** —, 1795 den 23. Juli zu Ahornberg bei Münchberg geboren, in Diensten seit 22. Juni 1813 beim R. F. B. 15, wurde am 1. Januar 1814 zum L. J. R. 13, am 18. Januar 1830 als Unterlieutenant anher versetzt, 1831 den 1. Mai zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 218) im L. J. R. 10 befördert und 1832 den 1. Januar wieder anher versetzt; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 726, 731.

394. **Oelhafen II., Karl von** —, 1810 den 7. Juli zu Rupprechtstein bei Sulzbach geboren, wurde 1829 den 17. August Junker im Regiment und 1830 den 15. Juni Unterlieutenant; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 726, 739.

395. **Haas, Karl** —, 1796 den 28. April zu Pappenheim (Nürnberg?) geboren, trat am 16. Oktober 1812 freiwillig ins L. J. R. 2, wurde am 19. März 1815 Unterlieutenant und kam am 28. Februar 1823 zum L. J. R. 14 und am 13. September 1830 anher; rc. III. Teil. Vergl. Seite 726. Unter-lieutenants.

396. **Schumacher, Ignatz Johann Heinrich** —, 1805 den 5. Februar zu Amberg geboren, wurde am 1. November 1826 vom Fahnenkadetten dem L. J. L. R. als Junker zugeteilt, kam 1. Mai 1827 anher, wurde am 21. August 1828 zum Unterlieutenant im L. J. R. 7 befördert und am 1. Dezember 1830 wieder anher versetzt; rc. III. Teil. Vergl. Seite 726.

397. **Zentner, Heinrich Joseph Freiherr von** —, 1810 den 17. März zu München geboren, wurde am 1. September 1830 vom Fahnenkadetten zum Junker im Regiment, am 1. Mai 1831 zum Unterlieutenant befördert; rc. III. Teil. Vergl. Seite 731.

398. **Welsch, Gustav Philipp Joseph Ritter von** —, 1806 den 6. Oktober zu Amorbach in Unterfranken geboren, trat am 21. August 1827 ins L. J. R. 12, wurde am 21. August 1828 zum Unterlieutenant im L. J. R. 10 befördert; am 13. Juni 1831 anher und am 1. Januar 1832 zum L. J. R. 12 versetzt. Vergl. Seite 731, 739.

399. **Dietl, Karl Borromäus** —, 1813 den 14. April zu Salzburg geboren, wurde am 1. September 1831 vom Fahnenkadetten zum Junker im Regiment, am 1. Januar 1832 zum Unterlieutenant befördert und am 27. Juni 1832 zum L. J. R. 1 versetzt. Vergl. Seite 738, 739.

400. **Jonner, Clemens Graf von** —, 1814 den 28. September zu München geboren, wurde am 11. August 1831 zum Junker im L. J. R. 1, am 27. Juni 1832 zum Unterlieutenant im Regiment befördert und am 9. Juli 1832 zurück versetzt. Vergl. Seite 739.

401. **Ploetz, Karl Johann Friedrich Bernhard Franz** —, 1813 den 24. Oktober zu Schwabach geboren, wurde am 1. Oktober 1832 zum Junker im Regiment und am 24. Januar 1833 zum Unterlieutenant befördert; rc. III. Teil. Vergl. Seite 743.

VIII. Im Offiziersrang gestandene Chirurgen, Ärzte und Beamte.

Ärzte und Beamte.

25. **Schafhäutl, Dr. Franz** —, 1757 zu Thiengen, Amts Waldshut, geboren (vergl. Teil I, Seite 697), fand während der Garnisonierung unseres Regiments in Landshut Gelegenheit, die chirurgischen und medizinischen Universitäts-Vorlesungen zu hören, und zum Doktor der Medizin und Chirurgie zu promovieren. Auf dem Marsche unseres II. Bataillons nach Schweinfurt mußte er wegen einer typhösen Erkrankung in Neumarkt liegen bleiben, woselbst er am 9. Februar 1806 verstarb.[1]) Vergl. Seite 74.

34. **Hierl, Wolfgang** —, (vergl. I. Teil, Seite 698), wurde am 30. März 1808 als Bataillons-Chirurg in den Ruhestand versetzt. Vergl. Seite 174.

---

[1]) Nach diesen Angaben seines 1802 geborenen Sohnes, des zu München verstorbenen Professors Schafhäutl, ergänzen bezw. berichtigen sich die einschlägigen Bemerkungen des I. Teiles, Seite 697.

Ärzte und Beamte.

36. **Salomon, Paul** —, zu Temersberg bei Treswitz geboren (vergl. I. Teil, Seite 698), wurde am 10. März 1811 pensioniert. Vergl. Seite 339.

38. **Timme, Anton** —, (vergl. I. Teil, Seite 698), wurde am 1. November 1810 zur Zeughaus-Verwaltung Nürnberg versetzt. Vergl. Seite 18, 334.

41. **Kelling, Joseph** —, (vergl. I. Teil, Seite 698), wurde am 21. März 1805 als Stabsauditor zur schwäbischen Inspektion versetzt. Vergl. Seite 18.

43. **Doppel, Karl** —, 1769 zu Straubing geboren, in Diensten seit 1793, kam am 21. März 1805 als Regiments-Auditor vom l. J. B. Preysing anher und wurde am 22. Dezember 1806 zum Ch. R. 4 versetzt. Vergl. Seite 18, 117.

44. **Weinz, Jakob** —, von Mannheim, wurde am 13. Februar 1806 als Regiments-Chirurg vom l. J. B. 1 anher und am 22. Dezember 1806 zum Ch. R. 4 versetzt. Vergl. Seite 78, 126, 174.

45. **Neumann, Johann** —, zu Gerolsheim bei Alzey geboren, in Diensten seit 1787 beim L. J. R. 8, wurde am 23. Juli 1806 vom Fourier zum Bataillons-Quartiermeister im Regiment, am 29. Oktober 1808 zum Regiments-Quartiermeister, am 1. April 1814 zum Proviant- und Kasernen-Verwalter in Ansbach ernannt. Vergl. Seite 80, 174, 396, 416, 430, 459, 586.

46. **Hagens, Adolph von** —, zu Aachen geboren, wurde am 22. Dezember 1806 als Regiments-Auditor vom l. J. B. 6 anher und am 28. Januar 1809 zum Ch. R. 1 versetzt. Vergl. Seite 117, 168, 184.

47. **Blume, Friedrich** —, zu Blankenburg in Westfalen geboren, wurde am 30. März 1808 unter Anstellung auf Kriegsdauer als Bataillons-Chirurg vom l. J. B. 4 anher und am 30. Mai 1811 zum Res. B. L. J. R. 13 versetzt. Vergl. Seite 118, 174, 339.

48. **Seiffert, Konrad** —, zu Oppenheim a. Rh. geboren, wurde am 28. Oktober 1808 vom Ch. R. 4 als Regiments-Chirurg anher versetzt und am 6. Juni 1809 pensioniert. Vergl. Seite 174, 252.

49. **Oswald, Franz Joseph von** —, zu Straubing geboren, in Diensten seit 1808, wurde am 28. Januar 1809 vom l. J. B. 6 als Regiments-Auditor anher und am 30. April 1814 zum Ch. R. 2 versetzt. Vergl. Seite 184, 459, 508, 586.

50. **Schmidt, Gabriel** —, zu Kreuznach geboren, in Diensten seit 1792, wurde am 25. Juni 1809 vom L. J. R. 1 als Regiments-Chirurg anher versetzt; erhielt am 16. Juli 1814 das goldene Militär-Sanitäts-Ehrenzeichen; ꝛc. III. Teil. Vergl. Seite 252, 396, 416, 452, 510.

51. **Hildenbrand, Johann** —, zu Mannheim geboren, diente seit 1809 beim L. J. R. 1, wurde am 27. Oktober 1809 vom chirurgischen Praktikanten zum Bataillons-Chirurgen im Regiment befördert, erhielt am 8. November 1812 das silberne Militär-Sanitäts-Ehrenzeichen und verstarb am 25. Dezember 1813 zu Nürnberg. Vergl. Seite 373, 416, 543.

52. **Strömsdörfer, Johann Albrecht** —, zu Ansbach geboren, wurde am 8. April 1811 als Bataillons-Chirurg vom Fuhrwesens-Bataillon anher versetzt, erhielt am 8. November 1812 das silberne Militär-Sanitäts-Ehrenzeichen, wurde am 25. Juni 1815 zum Regiment Garde du Corps versetzt, 1824 zum Regiments-Arzt im Ch. R. 4 befördert, am 24. Januar 1833 pensioniert. Vergl. Seite 339, 373, 396, 510, 607.

53. **Müller**, Joseph —, zu Neumarkt geboren, in Diensten seit 1798, wurde am 30. Mai 1811 als Bataillons-Chirurg vom L. J. R. 13 anher und am 26. Januar 1812 zum L. J. R. 1 versetzt. Vergl. Seite 339, 347.

Ärzte und Beamte.

54. **Döring**, Peter Georg —, zu Marktsteft geboren, stand vorerst 6 Jahre in preußischen Diensten, kam am 26. Januar 1812 vom L. J. R. 1 als Bataillons-Arzt anher, fiel am 9. Dezember 1812 in russische Gefangenschaft und kehrte am 23. Februar 1814 aus Rußland zurück; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 347, 395, 403, 415, 420, 583, 645.

55. **Kur(t)z**, Martin —, zu Kolmstein bei Kötzting geboren, kam am 1. Mai 1814 vom l. J. B. 2 als Regiments-Auditor anher, wurde am 17. Dezember 1816 zum Ch. R. 6 abgeführt und 1817 den 31. Dezember dahin versetzt. Vergl. Seite 586, 622, 623.

56. **Jaud**, Jakob —, von München, diente zunächst als chirurgischer Praktikant im Regiment, wurde am 25. Juni 1815 zum Bataillons-Chirurgen befördert und am 29. Juni 1819 zum L. J. R. 16 versetzt; starb am 10. Juni 1831 zu Regensburg. Vergl. Seite 424, 606, 645.

57. **Hölderlein**, David —, aus Lindau, stand als chirurgischer Praktikant im l. J. B. 3, wurde am 25. Juni 1815 zum Bataillons-Chirurgen im Regiment befördert und am 8. Oktober 1816 zum Kür. R. 2 versetzt. Vergl. Seite 496, 519, 607, 622.

58. **Schnapp**, Wolfgang —, aus Lichtenfels, wurde am 25. Juni 1815 vom Ober-Kriegskommissariats-Aktuar zum Regiments-Quartiermeister im Regiment befördert; starb am 5. März 1817 zu Nürnberg. Vergl. Seite 607, 624.

59. **Herbst**, Karl —, 1760 zu Ansbach geboren, kam am 4. Januar 1816 mit dem R. F. B. 17 anher; starb am 1. April 1816 zu Nürnberg. Vergl. Seite 614, 622.

60. **Leu(c)k**, Dr. Anton —, zu Hochdorf bei Mitterfels geboren, wurde am 1. Februar 1816 vom L. J. R. 4 als Bataillons-Arzt anher und am 1. Dezember 1818 wieder dorthin versetzt. Vergl. Seite 613, 645.

61. **Bullmann**, Joseph —, aus Randersacker bei Würzburg, stand seit 1800 als Unterarzt in österreichischen, seit 1810 in bayerischen Diensten, wurde am 8. Oktober 1816 als Bataillons-Arzt vom Kür. R. 2 anher versetzt und am 23. April 1828 pensioniert; starb am 3. Juni 1829 zu Kitzingen. Vergl. Seite 622, 717.

62. **Polizka**, Joseph —, stand zunächst bei der Stadtkommandantschaft Augsburg, seit 1816 beim J. B. 2, kam am 17. Dezember 1816 als Bataillons-Auditor anher, wurde am 31. Dezember 1817 zum Regiments-Auditor befördert und am 25. Juni 1818 zum L. J. R. 4 versetzt; starb als Generalauditeur und Referent im Kriegsministerium am 29. März 1843 zu München. Vergl. Seite 624, 625, 645.

63. **Eberth**, Lorenz —, aus Heinersheim bei Uffenheim, wurde am 28. Juli 1817 vom L. J. R. 7 als supernumerärer Bataillons-Quartiermeister anher versetzt, am 31. Dezember 1817 definitiv angestellt, am 25. Juni 1818 zum Regimentsquartiermeister befördert und am 27. Mai 1824 zum L. J. R. 8 versetzt; starb am 5. Januar 1833 zu München. Vergl. Seite 628, 645, 686.

64. **Bachmann**, Ludwig —, 1793 zu Eichstädt geboren, wurde am 26. Dezember 1818 von der Stadtkommandantschaft Nürnberg als Regiments-Auditor anher versetzt und am 3. April 1822 unter Anstellung als Fiskaladjunkt und Regierungsassessor bei der Regierung des Obermain-Kreises entlassen. Vergl. Seite 645, 674.

Ärzte und Beamte. 65. **Holzschuher,** Sigmund von —, 1780 zu Nürnberg geboren, in Diensten seit 1817 wurde am 23. Juni 1822 von der Festungskommandantschaft Lindau als Regiments-Auditor anher und am 1. Dezember 1824 zur Kommandantschaft Nürnberg versetzt. Vergl. Seite 674, 686.

66. **Wildermann,** Friedrich —, 1785 zu Pommersfelden bei Bamberg geboren, in Diensten seit 20. Januar 1806, wurde am 1. Oktober 1822 als Bataillonsarzt vom Hus. R. 2 anher und am 8. Juni 1823 zum Ch. R. 5 versetzt; starb am 3. März 1830 zu Dillingen. Vergl. Seite 674, 680.

67. **Dorrer,** Anton —, 1780 den 7. Dezember zu Aufseeß bei Hollfeld geboren, am 1. Juli 1813 beim 3. Bataillon der mobilen Legion des Rezatkreises als Unterlieutenant angestellt, wurde am 12. November 1823 als Bataillons-Quartiermeister dem Regiment zugeteilt, am 28. Januar 1824 definitiv angestellt und am 21. Mai 1829 zum L. J. R. 15 versetzt; starb am 25. Dezember 1833 zu Nürnberg. Vergl. Seite 681, 721.

68. **Degin,** Joseph —, 1788 den 15. November zu Freiburg im Breisgau geboren, ging am 10. April 1813 in der Nationalgarde II. Klasse zu, diente dann im L. J. R. 11, im J. B. 1 und bei der Kommandantschaft Lindau als Bataillons-Auditor, wurde am 1. Dezember 1824 anher versetzt und am 9. Dezember 1824 zum Regiments-Auditor befördert; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 685.

69. **Hann,** Dr. Heinrich —, 1793 den 24. Mai zu Neuburg a. D. geboren, diente vom 21. Juli 1809 bis 9. Januar 1810 als provisorischer chirurgischer Praktikant im Lazaret München, stand vom 24. April 1813 ab im Ch. R. 5 als chirurgischer Praktikant, kam am 30. April 1825 anher und wurde am 27. Juni 1827 zum Unterarzt, am 27. Juni 1832 zum Bataillons-Arzt befördert und am 24. Januar 1833 zum Ch. R. 6 versetzt. Vergl. Seite 712, 738, 743.

70. **Fiedler,** Dr. Johann Martin —, 1793 den 8. März zu Erlangen geboren, diente seit 1. Oktober 1813 als chirurgischer Praktikant im Regiment, wurde am 1. Mai 1825 zum Unterarzt im L. J. R. 3 befördert, am 29. April 1828 wieder anher versetzt, am 1. Dezember 1830 zum Bataillons-Arzt befördert, am 6. Februar 1832 zum Ch. R. 6, am 1. Mai 1832 zum L. J. R. 13 und am 24. Januar 1833 wieder anher versetzt; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 717, 739, 743.

71. **Hoffmann,** Maximilian —, 1796 den 5. August zu Kaltenbrunn bei Neustadt a. A. geboren, diente seit 1. März 1813 beim Ch. R. 2, wurde am 6. Februar 1823 Aktuar beim 3. Armee-Divisions-Kommando, kam am 21. Mai 1829 anher, wurde am 20. November 1829 zum Bataillons-Quartiermeister und am 24. Januar 1833 zum Regiments-Quartiermeister befördert; 2c. III. Teil. Vergl. Seite 721.

Auf dem Felde der Ehre gebliebene Regiments-Angehörige.

Feldzug gegen Österreich 1805.

Gefecht am Strubpaß (2. November).

Feldzug gegen Preußen und Rußland 1806 und 1807.

Belagerung von Großglogau (10. bis 25. November 1806).

Belagerung von Breslau (18. Dezember 1806 bis 4. Januar 1807).

Belagerung und Blockade von Cosel (22. Januar bis 18. Juni 1807).

Feldzug gegen Österreich und in Tirol 1809.

Treffen bei Landshut (16. April).

Seite

1) Gemeiner **Thomas Neumayer** aus Oberlautersbach, Ger. Mallersdorf 200
2) Gemeiner **Schmid** 200
3) Gemeiner **Simon Rumbeck** aus Kraining bei Vilsbiburg (jedenfalls seinen schweren Wunden erlegen) [1] . . . . (200)

Gefechte von Schierling und Laichling (21. April).

1) Grenadier **Blasius Niedermayr** aus Harnkirchen bei Vilsbiburg 206
2) Grenadier **Simon Gutthäter** aus Flinsbach bei Vilsbiburg 208
3) Grenadier **Anton Straßer** aus Mayerthal bei Neuenfrauenhofen (jedenfalls seinen schweren Wunden erlegen) . . . . (208)

Schlacht von Eggmühl (22. April).

1) Gefreiter **Simon Fischer** aus Steinbach bei Landau 215
2) Grenadier **Philipp Altmannshofer** aus Steinbeißen bei Landau 215
3) Gemeiner **Johann Schreiner** aus Mallersing bei Landau 215
4) Gemeiner **Joseph Wüst** aus Fingerzell bei Mitterfels 215
5) Gemeiner **Jakob Teufel** aus Klahnen bei Mallersdorf 215
6) Gemeiner **Anton Weiß (Weß?)** aus Luttenbach bei Vilsbiburg 215
7) Gemeiner **Andreas Liebert** aus Sandhausen bei Moosburg (am 3. Mai seinen Wunden erlegen) 215

Gefecht am Paß Urspring (12. Mai).

1) Grenadier **Anton Koller** aus Dürnstein bei Kötzting 230
2) Grenadier **Andreas Hüngerl** aus Guggenberg bei Altenfrauenhofen 231
3) Grenadier **Matthias Willer** aus Eigendorf bei Mallersdorf . . . . (231)

Vorposten-Geplänkel bei Straß a. Ziller (15. Mai).

1) Gemeiner **Franz Schwänkhammer** aus Gegenhausen bei Freising 234

Gefecht am Isel-Berg (25. Mai).

1) Sergent **Joseph Kirsch** aus Ingolstadt (erlag am 18. Juni seinen schweren Wunden) (239)
2) Korporal **Ignatz Kaym** aus Ingolstadt 239
3) Gemeiner **Anton Hochwimmer** aus Bischldorf bei Landau (erlag folgenden Tages seinen Wunden) 239
4) Gemeiner **Anton Beiß** aus Reichenkirchen bei Erding (starb am 18. Juni infolge seiner Verwundung) 239
5) Gemeiner **Johann Braun** aus Ottering bei Landau 240
6) Gemeiner **Bernhard Heindel** aus Bonnbruck bei Vilsbiburg 240
7) Gemeiner **Balthasar Singer** aus Niederhof bei Erding (30. Mai seinen Wunden erlegen) 240

Gefecht bei Innsbruck (Kampf um die Brücke bei Volders, 29. Mai).

1) Sergent **Georg Barth** aus Ebenhausen bei Neuburg a. D. 242
2) Gemeiner **Lorenz Sporrer** aus Hungerskirchen bei Landau a. J. 242
3) Gemeiner **Joseph Fink** aus Arnsdorf bei Landau 242
4) Gemeiner **Joseph B(T)ischel** aus Holzerskirchen bei Landau 243

[1] Die in Klammern gestellte Seitenzahl kennzeichnet die bezügliche Feststellung als nachträglich ermittelt.

Gefechte bei Innsbruck und Schwatz (30. Mai).

Unternehmung gegen die Leutasch (30. Mai).

Arrieregarde-Geplänkel bei Brixlegg (31. Mai).

Gefechte von Landeck und Imst (9. August).

Gefechte am Isel-Berg und bei Hötting (13. August).

Vorpostengeplänkel bei Ebbs (25. September).

Vorpostengeplänkel bei Rattenberg (30. November).

Krieg gegen Rußland 1812 und 1813.

Schlacht von Polozk (17. August 1812).

Vorposten-Scharmützel bei Polozk (4. September 1812).

Gefechte bei Disna und Bononia (16. und 20. Oktober 1812).

Verteidigung von Thorn.

(Ausfallgefecht gegen Kleinpiaski, 9. Februar 1813.)

(Vorpostengefecht am 15. April 1813.)

Krieg gegen die Verbündeten 1813.

Schlacht bei Bautzen (21. Mai).

Krieg gegen Frankreich 1813 und 1814.

Schlacht bei Hanau (30. Oktober 1813).

Vorposten-Scharmützel vor Kehl (4. Dezember 1813).

Beilage 3.

Garnisonen des Regiments.

Dauer der Garnisonierung:		Seite
1801 den 29. März 1804 den 16. Mai	**Ingolstadt** (vergl. auch I. Teil).	1 11
1804 den 18. Mai 1805 Ende September	**Landshut.**	11 22
(1805 den 9. September 1805 Ende Dezember	Anteilnahme des Regiments am Feldzuge gegen Österreich mit längerem Standquartier in Iglau; Seite: 22 / 64, 70; des Depots in Würzburg, Forchheim und abermals in Würzburg; Seite: 65, 66. / 65, 74.)	
1806 den 13. Januar 1806 den 2. März	**Landshut.**	70, 74 74, 82
1806 den 1. Februar 1806 den 18. April	**Schweinfurt** (Regimentsstab und I. Bataillon, mit Detachements in Münnerstadt, Waitzenbach, Neuhaus).	74 76, 79
1806 den 8. März 1806 den 30. September	**Rattenberg** (II. Bataillon mit Detachements in Schwaz, Hall, Stum).	82 86
1806 den 6. bezw. 18. April 1806 den 28. Juni	**Bamberg** (Regimentsstab und I. Bataillon mit Detachement Rothenburg a. T.).	78, 79 79, 80
1806 den 29. Juni 1806 den 7. September	**Forchheim** (Regimentsstab und I. Bataillon mit Detachements in Iphofen, Marktbibart und Scheinfeld).	79 80
1806 den 8. September 1806 den 29. September	**Bamberg** (Regimentsstab und I. Bataillon).	80 86
1806 den 5. September 1809 den 16. März	**Landshut.**	80 186, 297
(1806 den 30. September 1807 den 6. Juli bezw. 17. Dezember	Anteilnahme des Regiments am Feldzuge gegen Preußen und Rußland bezw. an der Okkupation von preußischen Gebietsteilen mit längeren Garnisonierungen in Liegnitz, Hohenfriedberg, Bolkenhain, Freyenwalde, Schulzendorf, Strausberg, Landsberg, Neuhof, Hagenbuchach; Seite: 162, 163, 165, 166, 167. / 163, 165, 166, 167, 168.)	
(1809 den 2. März 1809 Mitte Dezember bezw. Ende April	Anteilnahme des Regiments am Feldzuge gegen Österreich und in Tirol bezw. an der Besetzung von Tirol, mit längerer Unterkunft des I. Bataillons in Murnau, Brannenburg, Kiefersfelden, Rattenberg, Brannenburg; Seite: 249, 282, 283, 285, 287 / 253, 283, 286, 286, 294;	

Dauer der Garnisonierung: Seite

des II. Bataillons in Pang, Nieder- und Ober-Audorf, Brannenburg, Bayerischzell, Rattenberg, Fügen, Wörgl, Hopfgarten, Brixen; Seite: 282, 283, 285, 288, 292, 294 / 283, 285, 286, 290, 294, 327

des Personaldepots in Nürnberg; Seite: 297 / 303

des Materialdepots in Schweinfurt; Seite: 297;

der 1. Depotkompagnie in München, Rosenheim, Hall; Seite: 299, 286, 292 / 300, 287, 332;

der 2. Depotkompagnie in Rothenberg, mit Detachements in Nürnberg und München; Seite: 297, 303 / 303, 304;

des Rekrutendepots in München; Seite: 299 / 304;

des Reserve-Bataillons in München und Kufstein, mit Detachierungen nach Wörgl, Kirchbichl, Oberndorf, Niederndorf, Ebbs; Seite: 304, 307, 311, 320. / 307, 329, 311, 322, 329.

1810 den 22. März bezw. Anfang Mai / 1810 den 24. August — **Landshut.** — 329, 331, 332 / 334

1810 den 31. August / 1813 den 8. April — **Nürnberg** mit Detachements in Schwabach und Forchheim. — 334, 422 / 506

(1812 den 11. März / 1813 den 25. November — Anteilnahme des Regiments am Feldzuge in Rußland; Auflösung der Feldbataillone; Wiedererrichtung des I. Bataillons und Ortsunterkunft am Plozk, Verteidigung von Thorn; Wiedererrichtung des II. Bataillons, dessen Anteilnahme am Feldzuge in Sachsen und Brandenburg mit längerer Unterkunft in und um Herzberg; Seite: 348, 416, 428, 432, 453, 462, 481. / 416, 428, 453, 455, 477, 503.)

1813 den 9. April / 1813 den 16. Mai — **Pappenheim** mit Detachements in Nürnberg, Schwabach, Forchheim. — 506 / 506

1813 den 17. Mai / 1813 den 14. August — **Nürnberg** mit Detachements in Schwabach und Forchheim. — 506 / 539

1813 den 26. August / 1813 den 19. Oktober — **Donauwörth** (Reserve-Division). — 508, 539 / 581

(1813 den 14. August / 1813 den 10. Oktober — Anteilnahme des I. Bataillons an der Beobachtung der Südostgrenze mit längerer Garnisonierung in Lanhofen, Untertürken, der Kompagnie Kerp in Seefeld; Seite: 508, 511. / 512, 529.)

1813 den 19. Oktober / 1813 den 5. November — **Dillingen** (Reserve-Division). — 539 / 540

(1813 den 10. Oktober / 1814 den 24. Juni — Anteilnahme des I. Bataillons am Feldzuge gegen Frankreich mit längerem Aufenthalt in Altenheim, Mariakirch, Villeloup, Einville, Raville; Seite: 530, 534, 546, 580. / 569, 535, 547, 581.)

1813 den 11. November / 1813 den 17. Dezember — **Nürnberg** (Reserve-Bataillon). — 540 / 541

1813 den 17. Dezember / 1814 den 14. Februar — **München** (II. Bataillon), **Nürnberg** (Reserve-Bataillon). — 541, 581 / 582

Dauer der Garnisonierung: / Seite

$\frac{\text{1814 den 14. Februar}}{\text{2c. III. Teil}}$ **Nürnberg** $\frac{540, 581, 594}{583, 607}$

mit Detachements in Lichtenau, Rothenberg, Forchheim, Schwabach; Seite: $\frac{584, 608, 615, 620, 643, 735}{590, 608, 617, 620, 727}$

($\frac{\text{1814 den 14. Februar}}{\text{1814 den 26. Mai}}$ Anteilnahme des II. Bataillons an der Sicherung der Südgrenze mit längerem Aufenthalt um Tegernsee; Seite: $\frac{581}{583}$;

$\frac{\text{1815 den 6. April}}{\text{1815 den 3. Dezember}}$ Anteilnahme des Regiments am Feldzuge in Frankreich mit längerer Garnisonierung in Ligny le Chatel, Brienon und Flogny la Chapelle; Seite: $\frac{601, 603}{602, 604}$;

$\frac{\text{1816 den 30. April}}{\text{1817 den 3. Januar}}$ Besitzergreifung von Landau durch das II. Bataillon und Garnisonierung dortselbst: Seite: $\frac{615}{617}$;

$\frac{\text{1822 den 27. Februar}}{\text{1822 den 9. April}}$ Unterdrückung von Unruhen durch Detachierung einer komb. Kompagnie nach Erlangen; Seite: $\frac{665.}{666.}$)

Beilage 4.

Verzeichnis

der für das Regiment oder Teile desselben einschlägigen

Kriegsbegebenheiten.

1805—1833.

Dritter Koalitionskrieg 1805.

Krieg gegen Preußen und Rußland 1806/1807.

Krieg gegen Österreich und in Tirol 1809.

Krieg gegen Rußland 1812—1813.

Krieg gegen die Verbündeten 1813.

Krieg gegen Frankreich 1813/1814.

Feldzug in Frankreich 1815.

Beilage 5.

Verzeichnis

der im Text enthaltenen, mit der Geschichte des Regiments in Zusammenhang stehenden

Ortsnamen.

(Abkürzungen: B. A. = Bezirksamt, — Dep. = Departement, — Df. = Dorf, — Gouv. = Gouvernement, — M. = Markt, — Mfr. = Mittelfranken, — Nb. = Niederbayern, — Obb. = Oberbayern, — Obfr. = Oberfranken, — Obpf. = Oberpfalz, — Pf. = Pfalz, — Pr. = Provinz, — Schw. = Schwaben, — St. = Stadt, — Ufr. = Unterfranken, — W. = Weiler.)

D.

G.

H.

J.

K.

G.

H.



M.

L.

O.

P.

T.

U.

N.

O.

P.

T.

U.

Z.

Allgemeines Namenregister.

E.

Y.

Z.

Allgemeines Sachregister.

A.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin,
Kochstraße 68—70.

